Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. Januar, 1952. Nr. 1.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zum neuen Jahre.

Hilf, Herr Jesu, laß gelingen,
Hilf, das neue Jahr geht an!
Laß es neue Kräfte bringen,
Daß erneut ich wandeln kann!
Neues Heil und neues Leben
Wollest Du aus Gnaden geben.

Meine Worten, meine Taten,
Was ich treibe fort und fort,
Müsse seliglich geraten,
Herr, durch Dein lebendig Wort!
Laß mich Deinen Geist erfüllen,
Zu vollbringen Deinen Willen!

Jesus Christus, wenn ich wache,
Wenn ich schlafe, sei bei mir!
All mein Leben, meine Sache
Anbefehl ich gläubig Dir!
Stehe täglich mir zur Seite,
Gib mir stündlich Dein Geleite.

Laß mein Flehen immer steigen,
Herr, zu Deinem Gnadenthron!
Laß die Seele stets sich neigen
Vor Dir, o Du Gottessohn!
Laß Dir meines, Glaubens Lallen
Als ein Opfer wohlgefallen.

Laß dies sein ein Jahr der Gnaden;
Herr, vergib mir meine Schuld;
Was der Seele möchte schaden,
Wende ab nach Deiner Huld!
Laß mich wachen, beten, ringen,
Und durch Dich die Welt bezwingen.

Herr, Du wollest Gnade geben,
Daß dies Jahr Dir heilig sei,
Daß ich christlich könne leben,
Ohne Sünd' und Heuchelei;
Daß Dein Pilger noch auf Erden
Möge Dir geheiligt werden!

Jesu, lenke mein Beginnen
Immerdar nach Deinem Sinn!
Jesu, führe all mein Sinnen
Auf die Ewigkeiten hin;
Laß Begierden und Gedanken
Nie von Dir ins Ferne wanken!

Editorielles.

Mit diesem Nummer fangen wir an in unser Schwachheit das Material bereitien und einsenden für der Herold. Wir fühlen uns sehr schwach und untüchtig zu diesem Werk. Wir begehren das Gebet von alle Leser dieses Blatts, und begehren daß die Leser Geduld haben möchten wenn wir unser Werk nicht ausführen wie es am besten wäre, oder wie es früher war als die mehr begabten Editoren es in der Hand hatten.

Im Voraus wollen wir sagen daß wir nicht in alle Sachen immer ganz einverstanden sind mit was vorkommt in dem **Herold.** Aber wenn etwas nicht abführt von dem wahren Weg des Lebens welcher unser Heiland uns hinterlassen hat, die heilige Schreiben geschrieben, u. unsere Voreltern uns hinterlassen haben dann wollen wir es erscheinen lassen. Wir bitten um christlicher Verträglichkeit gegen alle Schreiber, und wenn jemand nicht einverstanden ist mit was wir sagen, dann bitte, schreibe oder laß uns wissen aus Liebe. Mit Liebe wollen wir es auch begegnen.

Auch begehren wir von allen Leser, daß, so viel als möglich, die Deutsche Spaltung möchte ausgefüllt sein mit original Material, denn die Mehrheit von die Leser sind

nicht geneigt für so viel erwählt Material lesen. Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

Wenn dieser Nummer in die Hände von der Mehrzahl unser Leser kommt, werden wir wieder das Neue Jahr angetreten haben. Wir wollen zurück denken über das alte Jahr, was hat es uns gebracht? Sind wir vorwärt gekommen in unser christlich Leben? Da wir ein kurzes Jahr zurück an die Schwelle von dem Jahr 1951 standen, da machten wir uns vielleicht Gedanken was wir tun wollen, aber wie oft fallen wir kurz. Für kleine Kinder dauert ein Jahr doch so eine lange Zeit, aber als wir älter werden dann fließen die Jahre dahin, fast wie der Tag der Gestern vergangen ist, oder wie ein Traum aus dem wir am Morgen erwachen. Wenn wir nicht alles vollbracht haben daß wir uns vorgenommen hatten ein Jahr zurück, dann wollen wir wieder mit der Hilfe Gottes in neuer Ernst suchen Vorschritte machen in unser Christenleben. Wir wollen suchen tüchtiger sein für Gottes Reich, brauchbarer im Dienst unsers Herrn, tiefer hineingedrungen in die Gemeinschaft mit Christus, geduldiger und ergebener unter dem Kreuz als wir noch waren bisher. Wir wollen immer Gottes Leitung suchen auf dieser Pilger Reise zur Ewigkeit. Siehe **das Alte ist vergangen, es ist alles neu geworden.**

Wo ist nun unser Frucht? Der Herr will Früchte haben. Das Ende von dem Jahr ist eine bedenkliche Zeit, für zurück schauen und sehen was wir zu diesem Jahr wieder hatten für Frucht. Der Herr war wieder bei uns ein Jahr lang mit seinem Wort und Geist, in Freud und Leid, in Regen und Sonnenschein und nun am Ende von dem Jahr dann hat er auch das Recht für etwas als Frucht erwarten. Wir hoffen es kann nicht von uns gesagt werden wie Jakobus sagt: **Ihr habt wohlgelebt auf Erden und eure Wohllust gehabt und eure Herzen geweidet am Schlachttag.** Muß vielleicht Gott sein wie der Prohphet Micha sagt: **Ach, es geht mir wie einem, der im Weinberg nachliest, da man keine Trauben findet zu essen, und wollte doch gern die beste Früchte haben.** Wir wollen Gott nicht täuschen und denken er soll zufrieden sein mit die unterbliebene Trauben nachdem man die Beste abgelesen hat, wir wollen Gott von unser Erstlinge bringen. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof John D. Yoder von Hutchinson, Kan., ist noch Indiana gegangen auf Gemeinde Arbeit. Wenn wir recht berichtet sind dann sollten auch noch vier andere Bischofen gegenwärtig sein. Möchte Gottes Segen folgen auf ihre Unternehmen, und möchte immer Sachen geschaffen werden nach Gottes Wort.

Es ist die vergangene Woch Bericht angekommen daß Bruder Ed. Petersheim von Buchannan Co., Iowa, hat der himmlische Ruf beantwortet. Er war schon eine Zeitlang leidend.

Seitdem wir früher im Herbst etwas kaltes und unangenehmes Witterung hatten, war es am meisten von der Zeit schönen „Indian Sommer" Witterung.
R. W.

Leichenreden waren gehalten Dez. 8, an dem Conservative Gemeindehaus für Peter J. Miller, 70, durch Bischof Menno Beachy, Prediger Abe J. Miller und Moses Swartzentruber. Er ist ist umgekommen in einem Unfall auf dem Wege. Möchte Gott die Hinterlassene trösten.

Sechs Amische Väter von Sugarcreek, Ohio, waren in der Kürze verhört vor einem Richter wegen ihre Kinder in die Hochschule senden. A. A. M.

Die Wiederkunft Christi.

Das Ende des Jahres nahet sich wieder, so nahet sich auch das Ende der Welt. Die Christen Menschen sind ein Licht der Welt und ein Salz der Erde; aber der Heiland sagt: Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man es salzen? Wenn das Salz seine Salzkraft verloren hat, der Kost oder „Taste" nicht mehr hat, wie könnte man ihm solches wieder geben? Es lautet nicht als wenn es getan werden könnte, denn es heißt: Es ist zu nichts

hinfort nütze denn daß man es hinausschütte, und lasse es die Leute zertreten.

Freund, ist dieses nicht schnell in Erfüllung am gehen, daß die Christen ihre Wirkungskraft am verlieren sind. Salz wird viel gebraucht um etwas zu halten daß es nicht verderbt, und so soll es auch sein mit die Christen Menschen; aber wenn wir die Wirkungskraft am verleiren sind, dann ohne Zweifel tut das Ende der Welt sich nahen.

Es scheint mir dieweil in den letzten Jahren so viel Unzufriedenheit und Uneinigkeit in den Gemeinden am kommen ist daß wir schnell am ausverlieren sind. Es kommt als mehr daß ein jeder seinen eigenen Weg nehmen will. Die Diener können sagen und sagen, warnen und zusprechen, und doch so viele die wollen es nicht hören. Es kommt so oft in diesen Tagen daß wenn die Diener etwas haben zu arbeiten mit jemand, dann können die Freundschaft, Geschwister oder Eltern es nicht recht vertragen, und suchen die Diener etwas sonst zu weisen daß im Wege ist, aber lassen sie die Person nur gehen dann hört man nichts mehr von die andern Sachen; solches weißt oftmals daß nicht aus dem Glauben kommt, und mit solchem Fundament kann keine Gemeinde bestehen. Es wäre doch viel besser wenn wir an solche Zeiten nur suchen würden an die Person zu arbeiten die vor ist, und dann später die Sachen bringen wo wir meinen daß sollte daran gearbeitet sein in der Gemeinde.

O möchten wir doch alle daran denken, wenn morgen das Ende der Welt kommen würde, wie wäre es mit uns bestellt, sind wir bereit zu sagen mit Johannes: „Amen, komm Herr Jesu," oder wollten wir lieber sagen: „Halt noch ein wenig, ich will noch dies oder das tun." Glauben wir daß Jesus noch Zeit gibt um etwas auszurichten wenn er hier ist um das Gericht zu halten? Ich fürchte nicht. In Matth. 24, 17. 18 heißt es: „Und wer auf dem Dach ist, der steige nicht hernieder, etwas zu holen aus seinem Hause; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen." Ja wir glauben es wird ein schneller Auszug sein wenn wir einstmal Jesum sehen kommen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit; wo alle Geschlechter der Erde heulen werden. Wie das wohl sein wird ist nicht so klar zu mir. Ich habe schon hören sagen: Daß die Gerechten werden heulen vor Freuden, welches auch so sein könnte.

In Offb. 1, 7. heißt es: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, amen." Hier lautet es als wenn noch ein Zeichen sein wird in Jesus seine Seite da der Kriegsknecht sein Speer darinnen gestochen hat, wo Blut und Wasser daraus geflossen ist, und dieses werden die Menschen sehen wenn er wieder kommt; darum lasset uns wachen, denn wir wissen nicht wenn es Zeit ist. Der Heiland sagt: Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater; aber es heißt: Wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist. Nun sind schon viele von den Prophezeiungen in Erfüllung gegangen; Krieg und Geschrei von Kriegen. Ein Volk erhebt sich über das andere, und ein Königreich über das andere, welches vielfältig in Erfüllung gehet. Auch von Pestilenz und teure Zeiten. Wiewohl wir nicht viel oder gar nichts wissen von Hungersnot in diesem Lande, so ist doch viel davon in andere Länder; und es dünkt mir es waren schon viele Zeichen im Himmel wo deuten auf dem Ende der Welt, ob wohl die Welt sucht und studiert um auszumachen was diese Zeichen verursachen, aber sie denken vielleicht nicht einmal daran daß Gott uns am warnen ist, und das Ende nahe sein könnte; doch mit all diesem wissen wir nicht wenn das Ende kommt, denn die Schrift sagt, Matth. 24, 36: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater." Und der Apostel Paulus stellt auch noch hinzu: „Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder, ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht." Ja so unbewußt wie es ist zu uns wenn ein Dieb möchte kommen in der Nacht, gerade so unbewußt ist es zu uns wenn Jesus wieder kommen wird. Paulus gehet aber

weiter und sagt: „Ihr aber, lieben Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife." Ja der Heiland sagt: „Wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen, und nicht in sein Haus brechen lassen." „Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet." Solches ist wohl klar zu uns, die menschliche Natur ist geneigt um sich zu bereiten um den Dieb außen zu halten, aber er weiß nicht wenn er kommt; so auch nach dem Geistlichen, wir müssen bereit sein um Jesus anzutreffen, aber wir wissen nicht wann er kommt; so haben wir keinen andern Weg als wie allezeit bereit zu sein.

Die Welt ist am rüsten und anwenden um das Atom zu gebrauchen heutigestags; sie sind viele Probe oder „Tests" am machen, und meinen es bald gerüstet zu haben. Dieses kommt mir oft in die Gedanken wie die Erde vielleicht erfüllt ist mit solch eine zerspringende oder explosiv Material wo in Erfüllung bringt was der Apostel sagt: Daß die Himmel werden zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke die darauf sind werden verbrennen. Ja wie sollten wir doch geschickt sein mit einem heiligen Wandel und gottseligem Wesen; denn einstmal in einem Augenblick wird es vorüber sein dieses zeitliche Leben und die Ewigkeit wird angetrettet werden, entweder auf der rechte Seite, wo wird sein Freude der Fülle und ein liebliches Wesen, zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich; oder auf der linke Seite wo wird sein Heulen und Zähnklappen, wo der Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nun wieder so viel geschrieben in Schwachheit um uns ein wenig zu ermahnen, und begehre um eingedenkt zu sein im Gebet, wie ich auch gesonnen bin zu tun in Schwachheit für ein jeder der es begehrt und verlangt.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

P. Y.

Nicht das Verfehlen des Ziels, sondern ein zu niedrig gestecktes Ziel ist Sünde.

Ich gelte nichts.

In ein Haus in Z. kam öfters ein alter Mann mit einer von den neuen Spieluhern, er war immer sehr bescheiden; unten schon zog er die Schuhe aus, kam auf den Stümpfen die Treppe herauf, setzte sich auf den Vorplatz und lies sein Spiel hören.

Einmal kam er wieder, augenscheinlich niedergeschlagen und betrübt. Was ist euch? fragte ihn die Hausfrau: Fehlt euch was? Ach, sagte er, ich will ihnen sagen was mir fehlt. Ich gelle (gelte) nichts, ich gelle nirgends was! Etwas, sagte sie, was bildet ihr euch ein? Freilich geltet ihr etwas! Wir hören es immer gern, wenn ihr kommt und spielet. Sie nahm ihn mit in der Küche und setzte ihm etwas vor. Getröstet zog er ab. Am andern Tag kam er wieder, und was bracht er? Mit strahlenden Angesichts einen großen Blumenstrauß für die Hausfrau. Um keinen Pries hätte er etwas dafür genommen. Das war sein Dank dafür, daß ihm gesagt war, er gelte auch nach etwas.

Es gehen viel Menschenkinder durchs Leben, die das nämliche Gefühl drückt wie den alten Orgelmann, das Gefühl: „Ich gelte nichts." Wir können nicht all ihren Elend abhelfen; aber wir können und sollen so mit ihnen umgehen, daß sie heraus fühlen, wir nehmen Teil an ihrer Not und meinen es gut mit ihnen. In diesem Stück fehlen wir oft, denn es ist nicht was wir tun, daß wir gerichtet werden, sondern was wir nicht tun.

Möchten wir gesinnet sein wie jener Prediger, der so oft er sein Rock anzog, die Armen und Kranken zu besuchen, sich den Spruch vorsagte: Ziehet an als die auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern und vergebet auch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr, über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und wie der Dichter uns lehrt:

Bleibst du hier auch ungepriesen,
Und von Menschen ungeehrt;

Unsers Engel Gottes wissen,
Welchen Welt Mann angehört.

J. Küpfer.

Der Wandel im Glauben.

Matth. 14, 29. Und er (Jesus zu Petrus) sprach: **Komm her!** 2. Kor. 5, 7. **Den wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.** Joh. 20, 29. **Selig sind die nicht sehen und doch glauben.** (Jesus zu Thomas). 1. Joh. 5, 4. **Unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat.**

Der Gläubige muß lernen im Glauben zu wandeln wenn er will sein Ziel erreichen. Dem Petrus sein „erster Schritt" war schon ein Glaubensschritt, und brachte ihn näher zu Jesu. Aber als er sich sinkend fand, mußte er auch im Glauben wandeln. Der nämliche Glaube der sein erster Schritt bewahrte, der kannte ihm auch weiter fort helfen. Sein Glaube mußte aber einfältig gerichtet sein auf einem der helfen kannte — auf dem Heiland selbst. Dem starken Wind anzuschauen, oder seine eigene menschliche Kraft zu betrachten und ihr zu vertrauen werde ihm nichts geholfen haben (wenn er nicht schwimmen kannte) außer seine Not zu vergrößern. Der Meister hat ihm geboten „komm her," und das einzig klüglich und redlich Ding zu tun war zu glauben, und seinem Wort befolgen. Ein einfaches, aber ernstliches Gebet in vollem Glauben zum Heiland hat schnell Hilf und Sieg gebracht.

Der Gläubige brauch die Sturmwinden des Satans nicht fürchten so lang daß er vertraut und befolgt. Dem lieben Gott sein mächtigen Arm ist nicht verkürzt daß er nicht helfen kann, und seine Ohren sind nicht dick daß er nicht hören kann; aber der Mensch muß lernen sich ganz und gar dem Ruf und Willen seines Herrn übergeben. Er muß lernen zu glauben als sah er; er muß befolgen ohne wanken; dem „Arm des Fleisches" nicht vertrauen, und nicht auf „eigener Wissenschaft" zu lehnen. Nur dann wird er sicherlich, mit Freuden, in guter Zuversicht wandeln — im Glauben, und durch Glauben. Möchten wir mit die Jünger beten: Herr stärke uns den Glauben! A. A. M.

Christen Feldgeschrei.

N. D. Mast.

Der Herr sprach zu Josua: Ich habe Jericho mit Könige und Kriegsleute in deine Hand gegeben. Vierzig Jahre vorher hatten die Kundsschafter sich erstaunt und bekannt: Die Mauern sind groß und die Leute mächtig, wir können sie nicht bezwingen. Nun kommt der Josua (der einer von die Kundschafter war, aber niemals in der Zweifel gefallen war) und sagt: Diese Stadt ist euer, er sagt nicht: Sie soll euer werden, oder vielleicht könnet ihr sie überwältigen, aber er sagte: **Diese Stadt ist euer.** Sie sollten sieben Tage um die Stadt gehen und kein Feldgeschrei machen, aber am siebten Tage sollten sie ein Feldgeschrei machen. Das Wort sagt daß alle Kriegsmänner sollen das tun. Wir wollen sagen daß alle die angetan sind mit dem Schild des Glaubens sollen mit in der Streit ziehen. Die Feinde die wir zu bekämpfen haben sind mächtiger denn jene waren. Wenn das Volk gesagt hätte: Wir müssen zuerst sehen daß es auch geschehe, ehe wir ein Feldgeschrei machen. Das wäre nicht Glauben gewesen.

Auf dem siebten Tage sprach Josua: Machet ein Feldgeschrei. Die Priester sollten ihre Posaune blaßen, und die Mauern, die zu die Ungläubige so groß und stark aussahen, fielen von selber, (Nein, es war Gottes Hand) und das Volk ging hinein, denn der Herr hat es ihnen gegeben. Also gewonnen sie die Stadt.

Die Lehre in diese herrliche Tat ist diese: Der Herr hat es verheißen, der Glaube war siegreich, und es war ein Feldgeschrei des Glaubens. Niemand glaubt daß dies Geschrei die Mauern fallen machte. Es will uns lehren, Gott tut uns der Sieg verheißen, nun durch den Glauben greifen wir seine teuere Verheißungen.

Der Heilige Geist hat geredet durch der Apostel: Durch den Glauben fielen die Mauern zu Jericho, da sie sieben Tage herum gingen.

Christus hat der Sieg über den Satan Wenn der Satan vor unsere Augen ein große Mauer stellt; und will uns mit die Kundschafter in Zweifel und Unglauben hinein treiben, so lasset uns mit Josua in

der Kampf ziehen und helfen ein Feldgeschrei machen. Der Herr hat uns der Sieg verheißen. Christus hat alle Banden des Satans eröffnet, daß wir die Stadt einnehmen können, das himmlische Jerusalem.

Alles was von Gott geboren ist überwindet die Welt, und unser Glauben ist der Sieg der die Welt überwindet hat.

Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht, des das man glaubet und nicht zweifelt, an dem man nicht siehet. Wenn man die Mauern sehen muß fallen, ehe man glauben kann, dann wäre es schwerlich geschehen.

Jesus, der alles erfüllt.

Christus ist gesetzt über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünftigen. Eph. 1, 21.

Weiters sagt die Schrift: Gott hat alle Dinge unter seine Füße getan, und hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde, über alles, den er ist, „der alles in allen erfüllet" Eph. 1, 22. 23.

Paulus sein Gebet für die Epheser war: Daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi der Vater der Herrlichkeit, gebe euch denn Geist der Weisheit, und der Offenbarung zu seiner Selbsterkenntniß, und erleuchete Augen eures Verständnisses daß ihr erkennen möget welche da sei die Hoffnung euers Berufs und welcher sei der Reichtum seines herrlichen Erbes an seine Heiligen, und welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns. Eph. 1, 17—19.

Jesus ist der **wahre Hohepriester.** Er ist genannt von Gott ein Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks. Ebr. 5, 10. Er ist der Hohepriester der da heilig, unschuldig, unbefleckt ist und von den Sünden abgesondert und höher den der Himmel ist. Ebr. 7, 26. Christus ist gekommen daß er sei ein Hohe priester der zukünftigen Güter. Ebr. 9, 11.

Jesus ist auch das **rechte Opfer.** Unter dem Gesetz ward es anbefohlen einmal das Jahr ein große Versöhnungsopfer zu tun. (3. Mose 16; 4. Mose 29, 7—11). „Denn zehnten Tag dieses siebten Monat soll bei euch heilig heißen daß ihr zusammen kommt und sollt eure Leiber Kasteien und keine Arbeit tun." Die Kinder Israel waren anbefohlen zu fasten von Sonnenuntergang den vorigen Abend bis an drei Uhr den großen Versöhnungstag. An denselbigen Zeit war das Opfer getan für das ganze Volk. Aber Jesu hat das Opfer erfüllet da er nahe bei drei Uhr an dem Kreuz gestorben ist und „durch sein eigen Blut ist er einmal in das Heilige eingegangen und hat ein ewige Erlösung erfunden." Den so der Ochse u. der Böcke Blut u. die Asche von der Kuh, gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie vielmehr wird das Blut Christi der sich selbst ohne allen Fehl durch den Ewigen Geist Gott, geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken zu dienen dem lebendigen Gott." Ebr. 9, 12—14. Obwohl er der rechte Hohepriester ist, so war er doch auch das Opfer, und hat gelitten außer vor dem Thor. Ebr. 13, 12.

Er ist der **gute Hirte.** „Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen." Joh. 10, 14. „Der Gott aber das Friedens, der von den Toten ausgeführet hat den Großen Hirten der Schafe, durch das Blut das ewigen Testament, unsern Herrn Jesum Christ, der mache euch fertig zu tun sein Willen." Ebr. 13, 20.

Er ist das **Licht der Welt.** Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht das Lebens haben. Joh. 8, 12.

Er ist der **Eckstein unsers Glauben.** „Siehe da, ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein in Zion und wer an ihn glaubet, der soll nicht zu schanden werden." 1. Pet. 2, 6.

Er ist der **Weg.** „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Joh. 14, 6.

Er ist das **Brot** des Lebens und das lebendiges **Wasser.** „Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, der wird nimmermehr hungern, und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürsten." Joh. 6, 35.

Er ist der **Haupt** und **Ehemann der Gemeinde.** „Um deswillen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weib anhangen, und werden die zwei ein Fleisch sein. Das Geheimnis ist groß, ich

sage aber von Christo und der Gemeinde." Eph. 31, 32.

Er ist das **Lamm.** „Sieh das ist Gottes Lamm welches der Welt Sünden trägt." Joh. 1, 29.

Er ist auch das **Osterlamm.** „Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert." 1. Kor. 5, 7.

Er ist der **König aller König.** „Und hat ein Namen geschrieben auf sein Kleid und auf seine Hüfte also, Ein König aller König und ein Herr aller Herrn." Offb. 19, 16.

„Ich, Jesus, habe gesandt meinen Engel solches zu zeugen an die Gemeinden, Ich bin die Wurzel des Geschlechts David, der helle **Morgenstern.**" Offb. 22, 16.

Diese und viele andere Schriften bezeugen daß Jesus ist **alles in allem.** Wann wir das nur begreifen könnten so wäre unser Glauben ohne Zweifel viel gestärket für ihm zu leben.

Deitrich Phillip schreibt: „Ach, was hat der eingeborene Sohn Gottes, Christus Jesus, unser Herr und getreuer Seligmacher für uns alle gelitten, der da ist die ewige Weisheit und Wahrheit Gottes, die nicht lügen noch fehlen kann! Denn haben sie für einen Lügner und Betrüger des Volks gescholten, der da ist die Gerechtigkeit und Heiligkeit aller Gläubigen, und das unschuldige Lamm Gottes, der von keiner Sünde wußte, ja die Sünde der Welt hinweg nimmt; denn haben sie unter die Übeltäter gerechnet der da ist der Frieden aller Christen und die Versöhnung alles des, daß im Himmel und auf Erden ist; denn haben sie für einen aufrührischen Sektenmacher beschuldiget und beklagt, der da ist der Glanz des ewigen Lichts, ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Klarheit, und das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, in welches Angesicht sich die Engel im Himmel erfreuen, und in welcher Klarheit sich spiegeln alle Gläubigen auf Erden.

Piketon, Ohio. D. L. W.

Gesundes Geistesleben fodert Scheidungen auf der ganzen Linie, damit das Herz ungeteilt dem Haupte angehöre und Jesus König sei bis ins innerste Quellgebiet unseres Lebens hinein.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1637. — Wenn nun deine Zeit hin ist daß du mit deinen Vätern schlafen liegst will ich deinen Samen nach dir erwecken, der soll . . . was?

Antwort. — Meinem Namen ein Haus bauen, und ich will der Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich. 2. Sam. 7, 12. 13.

Nützliche Lehre. — Als David König war über Israel, und ein Zedarhaus darin zu wohnen hat, dachte er, er wollte dem Herrn ein Haus bauen, darinnen die Lade des Bundes sein sollte, denn bisher war sie unter Teppichen gehalten. David sagte seine Gedanken dem Prohhet Nathan, und er sprach: Tue alles was in deinem Herz ist. Aber in derselben Nacht kam das Wort Gottes zu Nathan und sprach: Gehe hin und sage David: Du sollst nicht dem Herrn ein Haus bauen, zur Wohnung die Lade des Bundes. David sollte der Tempel des Herrn nichit bauen weil er ein Kriegsmann war. Nathan aber sprach zu David: Wenn aber deine Tage aus sind, und du hingehest zu deinen Väter, so will ich deinem Samen nach dir erwecken, der deiner Söhne einer sein soll; dem will ich sein Königreich bestätigen.

Wie wohl David der Tempel Gottes nicht bauen sollte ward er doch erfreut für diese Worten hören und wissen daß sein Sohn das Haus Gottes bauen sollte. Wir finden daß David sein Sohn Salomo geboten hat für das Haus des Herrn zu bauen. David sprach zu ihm: Ich hatte im Sinn dem Herrn ein Haus zu bauen; aber das Wort des Herrn kam zu mir und sprach: Du hast viel Blut vergossen und große Kriege geführt; darum sollst du meinem Namen nicht ein Haus bauen.

David machte der Plan von dem Haus und gab sie Salomo ehe er starb. Da Salomo König war, hatten die Kinder Israels kein Krieg, so ward das bauen nicht verhindert.

Der Tempel der Salomo machte war sichtbar und mit Händen gemacht. Was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. **Wir wissen aber**

so unser irdisch Haus, dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir ein Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Es ist mit unserm Bau, von Gott erbaut, wie Gott Salomo versprochen hat: Also sei es mit dem Hause das du bauest, wirst du in meinen Geboten wandeln und nach meinen Rechten tun und all meine Geboten halten; so will ich mein Wort mit dir bestätigen, wie ich deinem Vater David geredet habe.

Frage Nr. 1638. — Und sprachen: Gelobt sei der da kommt, ein König, im Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und . . . was?

Antwort. — Ehre in der Höhe. Luc. 19, 38.

Nützliche Lehre. —Alle vier von die Evangelisten schreiben die Geschichte von der Eingang Jesus in Jerusalem, als er auf ein Eselein in die Stadt kam. Der Prophet Sacharja hat es schon lang vorher geweissagt. Er sagt: Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze! Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer; arm, und reitet auf ein Esel und auf ein jungen Füllen der Eselein.

Ein groß Volk ist ihm nachgefolgt und vorangegangen zu der Zeit, und hielten ihn als ihren König. Sie wollten ihm Ehre erzeigen und breiteten ihre Kleider auf dem Weg und andern hieben Zweigen von Bäumen und streuten sie auf dem Weg und schrien und sprachen: Gelobt sei der da kommt ein König im Namen des Herrn, Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe. Wiewohl das Volk Jesus hoch in Ehre hielt, rühmte er sich doch nicht; ein guter Exempel für uns, wenn die Leute uns etwas loben, uns doch herunter zu den Niedrigen halten. Wie lange wären wir willig für auf ein Eselein reiten, wenn die Leute uns solche Ehre geben werden wie sie Jesum getan haben?

Wer meint er stehe, sehe wohl zu daß er nicht falle.

Da Jesus in Jerusalem kam, reinigte er den Tempel. Desgleichen wenn wir Jesus in unsesr geistlichen Tempel kommen lassen, und ihn rein machen so können wir auch solches ertragen ohne fallen. Wir müßen aber Jesus in uns wohnen lassen, der kann uns hüten vor dem Erhöhungsgeist. Möchte doch der liebe Gott uns bewahren vor solchen übel.

H. B. M.

Der Bart.

Zuerst wollen wir suchen zu betrachten mit der Hilfe des Herrn, was die Ordnung von dem Bart war unter Israel. Denn vor Israel war kein Gebot gewesen wegen demselben, nach meiner Erkenntnis. Wir finden etliche Sachen daß der Herr zugelassen hatte, unter dem alten Bund, wo doch nicht war wie Gott es am liebsten gehabt hätte. Zum Beispiel: Etliche Weiber nehmen, ein König über sein Volk Israel, auch Musik-Instrumenten. So scheint es als die Menschen anfingen Buchstaben an sich machen (print marks on themselves) und Maler an sich zu schneiden, und der Bart abschneiden, dann hat der Herr ihnen geboten daß sie solches nicht tun sollen. Noch viel anderes ist ihnen verboten worden von zeit zu zeit, vieles davon um ein Schatten und Figur willen. Aber die obige drei Stücke glaube ich nicht daß ein Figur willen waren, denn ich kann nichts denken daß sie ein Figur wären davon.

Ich glaube wir können uns alle erinneren an Sachen daß wir getan haben daß nicht recht waren, aber wir wußten es nicht an der Zeit. Hernach aber empfangen wir mehr Erleuchtung über die Sach. Solche Menschen wo doch das Rechte wollen, kann der Herr gnädig sein, gleichwie er Paulus war. So glaube ich kann es leicht Menschen haben die keinen Bart haben und wissen oder glauben nicht daß es unrecht ist . Aber wer glaubt oder weiß daß es ein Sünde ist und tut doch sein Bart abscheren, kann wohl dadurch ewig verloren sein, so er nicht Buße tut.

Es scheint es hat Menschen die meinen es wäre nicht unrecht für razieren (shave) dieweil Joseph so getan hat. Dieses war geschehen vor der Zeit daß das Gebot für nicht der Bart abscheren gegeben war. So hat der Joseph auch ein Egyptisch Weib genommen. Dieses war auch nachher verboten. Esra 9, 1. 2. Abraham wollte auch

nicht ein Kanaanäisch Weib nehmen für Isaak, Isaak auch nicht für Jakob, aber wir finden nicht daß solches ein Gebot Gottes war bis später. So wenn es recht wäre für der Bart gar abscheren, nachdem daß Gott gesagt hat daß sie der Bart nicht gar abscheren sollen, weil Joseph raziert hat, dann wäre es auch recht für ein Heidnisch Weib nehmen nachdem Gott es verboten hat?

Das Gebot: Ihr sollt der Bart nicht gar abscheren, finden wir in 3. Mose 19, 27. Es möchte vielleicht jemand behaupten, wenn wir dieses Gebot beobachten sollen dann müssen wir auch die andre Geboten in diesem Kapitel auch halten, wie: Du sollst dein Acker nicht mit mancherlei Samen besäen. Könnte dieses nicht figurlich sein daß wir die Lehre Christi rein säen sollen und nicht vermengen mit Satanische Lehre. Die Figuren hören auf in Christi aber nicht die Sachen daß die Figur bedeutet. Es wundert mich ob der Herr nicht ihnen viele Sachen gegeben hat für sie dadurch zu lehren dieweil viele ohne Zweifel nicht lesen kannten.

Wir finden auch in 5. Mose 22, 5. daß ein Weib nicht Mannsgeräte tragen soll, oder ein Mann Weibsgeräte (Kleider). Dieses wird noch behauptet bei den Mennoniten daß solches Sünde wäre. Wenn noch eins steht für uns heute warum nicht das andere? Wir finden keins in klare Worten in dem Neuen Testament. Doch glaube ich wir können uns zu Weichlinge machen (1. Kor. 6, 9.) wenn wir eins oder das andere tun, nämlich Weibeskleider antun oder der Bart abscheren. Vielleicht sagt der, der widersprechen will, Weichlinge meint, Mann mit Mann Schanden treiben, oder die Sodomische Sünde. Ohne Zweifel nimmt es solches mit ein. Aber wer hat das Recht für sagen wir haben das Recht für auf einem Weg uns weibisch machen, es sei mit Bart abscheren oder Kleider, oder andere Wegen?

Wenn wir nur in Deutsch der Gebot wegen dem Bart lesen so möchte man denken wir können ein Teil von dem Bart abschneiden, aber nicht der ganze Bart. Ich halte eine Sprache nicht höher als ein andere, so will ich das Englische auch einführen: Thou shalt not mar the corner of thy beard. Mar means, however not to damage or disfigure. Trim to make neat or adjust. Was sind die Ecker von dem Bart? In 3. Mose 21, 5. sagt es, die Priester sollen die Ecken von dem Bart nicht razieren, nach der englische Übersetzung; wo das Deutsche sagt sie sollen der Bart nicht abscheren. Weil es im Englischen sagt: Die Ecker von dem Bart, meine ich wir können vernehmen was die Ecker sind. Es meint nicht etwas von der Länge, aber es meint nicht der vollen Bart wachsen lassen. Es mag sein von der Wengen herunter oder unter der Lippen. Wir wollen es betrachten, wenn es Sünde war für die Ecker von dem Bart abmachen, wie viel mehr der ganzen Bart!

Das Wörterbuch sagt wegen dem Bart: Die Haar an dem Kinn, auf dem oberste Lippe und die umliegende Örter (adjacent parts). Wenn ich es recht verstehe, dann hat keinen von diesen sollen ganz abgenommen werden. Es hat Menschen daß es unrecht achten für etwas von der Länge abschneiden aber razieren doch ein Teil davon ganz ab. Wenn ich die Sach lese in beide Sprachen glaube ich es war das gegenteil unter dem Gesetz, und glaube es sollte noch heute so sein.

In der englische Sprache in 1. Sam. 19, 24. leset es als hätte der Mephiboseth sein Bart nicht ausgerüstet oder in Ordnung gestellt und seine Kleider nicht gewaschen, usw. Es scheint dieses war ein Zeichen von seine Traurigkeit, weil er nicht mit David gehen hat können, wo der David geflohen ist von seinem Sohn Absalom. Es beweist daß gewöhnlich hat er seine Kleider gewaschen und sein Bart ausgerüstet, usw.

Wo Hanon ein Hälfte von dem Bart abraziert hat von Davids Männer hat David sie nicht lassen unter Israel kommen bis ihren Bart wieder gewachsen war. 1. Sam. 10, 5. Sie sollten zu Jericho bleiben bis ihren Bart wieder gewachsen war. Ich glaube Jericho war zu der Zeit ein verfluchte Stadt. Es scheint daß es zu der Zeit sehr wichtig war für ein voller Bart tragen. Die englische Sprache macht es wieder klar daß die Hälfte von dem Bart und nicht die Hälfte von der Länge abgenommen ward. Auch glaube ich daß Jesus ein

voller Bart hatte, weil es sagt in Jesaja 50, 6. daß sie die Haare aus seine Wangen rafften. Lese es auch in Englisch.

Solche Schriftstellen wie Esra 9, 3; Jes. 15, 2; Jer. 41, 5; 48, 37. glaube ich war ein Zeichen daß sie in großen Trübsal oder Trauerigkeit waren; vielleicht ein Zeugnis daß sie zu Schanden gekommen waren, durch Ungehorsamkeit. Ohne Bart oder ohne Kinder zu sein war beides angesehen als ein Schmach u. Schande. Esra 5, 1; Jes. 7, 20. Wir lesen auch von Aarons ganzer Bart. Ps. 133, 2. Auch lesen wir daß David u. Amasa Bärte hatten. 1. Sam. 21, 14; 2. Sam. 20, 9. Dieses sollte genug sein uns zu überzeugen, daß ein Bart befohlen und auch befolgt war in Israel.

In dem Ausbund lesen wir auch daß Mann der Bart nicht abscheren soll; auf Seite 544. in dem 102. Lied.

Ich will auch die Frage stellen: Wie kann es möglich recht sein, daß so lange daß einer nicht verheiratet ist, brauch er der Bart nicht wachsen lassen und kann doch ein Glied sein in der Gemeinde? Es soll doch nur ein Gesetz und eine Regel sein für die ganze Gemeinde. 4. Mose 15, 15. 16; Phil. 3, 16.

Es scheint ein Geist zu sein unter junge Leute, daß sie nicht wollen Kleider haben wie alte Leute, denn sie wollen nicht scheinen als ein „Mommy oder Daddy." Warum aber nicht, wenn sie alte Leute in Ehren halten sollen? Wollen sie lieber gerade scheinen als die Hurer, Diebe, Lügner, und andere Sünder wovon Satans Welt gemacht ist?

Gott hat uns gemacht nach seinem Bilde. Wollen wir uns dann schämen das Ebenbild Gottes zu tragen? Warum sagt Paulus daß man das Haupt nicht bedecken soll wenn er betet? Sintemal er ist Gottes Bild und Ehre. Hätte er so gesagt wenn es keine Sünde wäre für uns zu verstellen, daß wir Gottes Bild nicht ähnlich sind?

Es ist schon öfters gegeben worden als ein Grund für der Bart stehen lassen, dieweil Gott es so wachsen läßt. Wenn dieses ein Grund ist, dann ist es auch ein Grund für der voll Bart stehen lassen, und das nimmt auch ein was oben auf die Lippen wachset, oder der Schnurrbart. Es wird auch eingewandt daß wir ein Gebot haben wegen dem Bart aber nicht wegen dem Schnurrbart. Aber ich glauben ich habe bewiesen daß es alles Bart ist, gleichwie, das Angesicht ist alles Angesicht aber es hat doch verschiedene Teilen, wie z. B. Augen, Mund, usw., aber es ist doch alles Angesicht. Also auch der Bart hat verschiedene Teilen, aber es ist doch alles Bart.

Wegen dem Schnurrbart wird gesagt, er ist nicht säuberlich, und es möchte auch so sein wenn er ganz frei wachst. Aber es könnte auch solches gesagt werden von einigen Teilen von dem Bart.

Werden wir es erlauben wenn ein Glied die Augenbraue abrazieren täte? Was für Grund hätten wir dagegen? Werden wir nicht sagen: Es ist am unser Gestalt verändern, wie Gott uns erschaffen hat? Oder warum sagen wir, daß es Sünde ist für ein Weibsperson ihren Angesicht schminken? Sagen wir nicht sie sind nicht zufrieden wie Gott sie geschaffen hat? Auch daß sie unnötig Geld geben dafür, könnte nicht beides gesagt werden wegen dem Razieren?

Warum hat der Herr solche Gebote gegeben daß der Mann ein Bart, geschnittene Haar, verschiedene Kleider von die Weiber haben soll, usw. Ich glaube daß der Herr solch ein großer Unterschied haben will zwischen dem weiblichen und männlichen Geschlechten. Die Welt aber macht es öfters das Gegenteil. Die Gesichtszug (features) kann man wohl nicht gänzlich verändern, aber zu zeiten ist die Veränderung doch so groß daß der Mensch betrogen sein kann. Dieses hilft viel zum unkeuschen Leben. Wo hat die große Veränderung ihren Anfang. Wenn ein Mann nur ein Stück Weibeskleid anlegen tät, wäre es ein Anfang in solchen Weg sich weibisch machen. Wäre es nicht auch also wenn ein Teil von dem Bart raziert wird?

Wir müssen unser Leib wohl in Ordnung halten, aber was für eine Ordnung, eine weltliche oder ein Ordnung von Gott?

Wir tun wohl unsere Fingernägel etwas abmachen, aber sie nicht ganz abmachen. Wer aussätzig ist, soll seine Kleider zerreißen, sein Haupt bloß und seine Lippen verhüllet haben, und soll unrein genannt

werden. Aber wenn diese Verhüllen die Haar sein, wie wegen dem Weibsperson?

Es scheint es sind viele dagegen für ein Schnurrbart sehen und ich habe dieses auch durchgemacht. Seitdem aber daß ich meine ich sehe was Gott haben will u. ihm gefällig ist, ist das razieren mir zuwider. Was unsere Augen gefällt, oder was wir gewohnt sind ist öfters was wir gern haben. Aber wir sollen unsere Augen nicht gegen Huren. 4. Mose 15, 39. In der Welt ist Augenlust. So müssen wir glauben daß die Augen gefällig sein nicht immer recht ist. Wenn wir ein Gespött machen aus dem Bart so spotten wir des Herrn Werk. Ps. 28, 5.

Ich glaube auch daß viele Weiber meinen ihre Männer täten sich verschänden wenn sie ein Bart tragen, weil sie immer raziert haben. Der Satan will uns wohl weis machen, daß einfache Kleider tragen und ein Bart haben ist ein Schande, aber er war noch immer ein Lügner. Wenn wir sagen es ist unsäuberlich für ein vollen Bart haben so beschuldigen wir alle die jemals ein voller Bart gehabt haben, für unsäuberlich gewesen sein. Waren nicht Jesus und die Apostel unter diese Zahl?

Diese Sach war schon eine Zeitlang auf mein Gemüt. Aber wenn jemand meine Fragen beantworten kann mit Grund aus Gottes Wort es beweisen, dann will ich es gerne annehmen. Aber Gott will nicht Acht haben auf ein langer Gebrauch, wenn er nicht schriftmäßig ist.

Betet für uns. N. Stoltzfus.

Wertvolle Einsicht.

Ich sehe es jetzt ein! Ich meinte zwar, Jesu in allem vertrauen zu dürfen, aber ich glaubte, zu diesem Vertrauen müßte ich mich mit meiner Kraft aufschwingen. Daher war alles, was ich tat, eine fortwährende Anstrengung und ein häufiges Mißlingen. Jetzt sehe ich, daß wir ebensowenig vertrauen können wie wir irgend etwas anderes aus uns selber tun können. Auch hierin muß Jesus alles sein — nicht nur daß wir zu Ihm aufsehen als den Anfänger und Vollender des Glaubens, sondern die ganze dazwischen liegende Arbeit des Glaubens dürfen, ja müssen wir auch von Ihm erwarten. Siehe 2. Thess. 1, 11. Die rechte Stellung ist die, daß wir Ihn kindlich vertrauend bitten, alles in uns zu erfüllen, indem wir es Seiner Macht übergeben." — Wieviel Zeit brauchen wir, bis wir zur Überzeugung kommen, daß wir ohne Ihn nichts tun können. „Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den Er gesandt hat" und ebensosehr ist es Gottes Werk, daß wir im Glauben und Vertrauen erhalten werden.

Das Auge des Glaubens.

Jes. 49, 13—18.

In der dunkelsten Stunde der Geschichte Israels, wo das herrliche Königreich, das David aufgerichtet hatte, von dem Weltherrscher Nebukadnezar vernichtet wurde und das Gottesvolk, das solch köstliche Verheißungen hatte, in schmachvoller Weise in die Babylonische Gefangenschaft geführt wurde, jammerten die Bewohner der Gottesstadt Zion: Der Herr hat uns verlassen, der Herr hat uns vergessen. Ihre hochfliegenden Hoffnungen, die der Glaube an Jehova ihnen eingegeben hatte, trugen sie zu Grabe.

Es gibt Zeiten, wo der Herr seine Hand von seinem Volk zurückzieht und den Mächten der Bosheit ungezügelt ihren Lauf läßt. In einer solchen Zeit leben wir heute, wo Gott der großen Trübsal nicht steuert, die über die Menschheit hereineingebrochen ist, wo Elend und Ungerechtigkeit bei vielen Völkern ins Unermeßliche gestiegen ist, wo Sittenlosigkeit und Genußsucht weite Kreise verseucht haben und die ungelösten Weltfragen wie drohende Gewitterwolken am Himmel stehen.

Das Glaubensauge des Propheten aber sah trotz dem Dunkel seiner Zeit ein helles Licht. Gott hatte bei jener furchtbaren Heimsuchung heilsame Absichten im Auge. Die verzehrende Glut der Schmach würde bei einem Häuflein in Israel die Spreu der Unbußfertigkeit verbrennen und den Glauben auflodern lassen. Das war dann das wahre Gottesvolk.

Es ist unvorstellbar, daß eine Mutter ihr Kindlein vergessen kann, seine Liebe aber ist noch größer als Mutterliebe. Wie ein Liebhaber jener Zeit sich den Namen

seiner Geliebten in die Hand tätowierte, so hat er die Namen der Seinen unauslöschlich in seine Hand gezeichnet. Seine Absichten sind heute klar: Er wartet darauf, daß wir Buße tun.

— Der Friedensbote.

Nicht zu bedenklich.

Ein gelehrter Doktor wagte es, mit einem hochgestellten Manne über religiöse Dinge zu sprechen; er fragte ihn, ob er ein Christ sei. Es war dem Doktor sehr bedenklich, wie der Gefragte das Gespräch aufnehmen würde. Am Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß ihn der Angeredte nicht für unbescheiden halten möchte. Ein warmer Händedruck war die Antwort und die bedeutungsvollen Worte: „Hegen Sie niemals Bedenken, mit einem Menschen über sein Seelenheil zu sprechen. Seit zwanzig Jahren sehne ich mich nach einer Unterredung mit einem Gläubigen. Ich bin gewiß, daß Tausende von Männern und Frauen in dieser Stadt leben, die in derselben Verfassung sind wie ich, ein unruhiges Gewissen und eine Last auf der Seele mit sich herumtragend; sie haben jedoch nicht den Mut, Aufschluß und Belehrung bei Christen zu suchen, wohl aber sie anzunehmen, wenn ihnen die rechte Belehrung erteilt wird.

Ist es dir nicht auch schon so ergangen, lieber Leser, daß du dein Zeugnis für Gott nicht aussprachst, weil du dachtest, es sei nicht angebracht, oder aber, wenn du es aussprachst, daß du fürchtetest, mehr geschadet als gutgemacht zu haben?

Es ist Tatsache, daß viele Menschen mehr als wir glauben, durchs Leben gehen und sich nach Frieden mit Gott sehnen.

Gotteskind, laß dich brauchen von deinem Herrn. Erbitte von Ihm zarte Liebe und Weisheit, und dann laß alle Menschenfurcht fahren; rede mit den Seelen die Gott dir zeigt, über ihr Seelenheil. Der Herr wird's segnen und du wirst dadurch erquickt und neu gestärkt für deinen Pilgerlauf.

— Evan. Posaune.

Die Regel des Reiches Gottes ist immer noch: „Dir geschehe nach deinem Glauben."

Dreiklang.

Krippe, Kreuz und Krone,
Dreifach heil'ger Klang,
Wort vom Gottessohne,
Dir sei ewig Dank!

Du hast Herz und Leben
Ganz und gar erfüllt
Mit dem einen teuern
Heil'gen Jesusbild.

Sonne meiner Tage,
Stern in dunkler Nacht,
Halte treu und trage
Mich mit Deiner Macht!

— Erwählt.

Die Flucht der Welt.

Wie die schäumenden, tobenden, nie rastenden Wellen des Stromes, so eilen die Jahre dahin und kehren nicht wieder. — Die Augenblicke zerrinnen wie die Körner in einer Sanduhr. — Minuten werden zu Stunden, Stunden zu Tagen, Tage zu Wochen, Wochen zu Monaten und Monate zu Jahren, — und dann das Ende — die Ewigkeit. O Ewigkeit, ernster Gedanke! —

Zurückblickend in das graue Zeitalter, steigt die Frage auf: Wo sind sie geblieben, die Jahrhunderte, die Jahrtausende mit ihren Kriegen, mit ihren Empörungen, mit ihren Unruhen, mit ihren Errungenschaften, mit ihren Fortschritten? — Was ist aus ihnen geworden: den blühenden Städten, den mächtigen Weltreichen den ruhmreichen Nationen? — Was ist aus ihnen geworden: den Mächtigen, den Hohnen, den Gelehrten, den Volksführern, den Generälen, und Staatsmännern? — Der Zahn der Zeit hat alles zernagt, die unerbittliche Zeit hat alle niedergestreckt, ja, sie hat aller Menschen pracht und Menschen herrlichkeit ein Ende gemacht. Sie macht keine Ausnahmen, sie kennt kein Ansehen der Person. Sie baut auf, sie reißt darnieder, sie wirkt, sie eilt vorwärts bis sie ihren Zweck erreicht hat, bis sie mündet in der Ewigkeit. — „Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist eitel und Haschen und Jagen nach Wind." Im Hinblick auf die Nichtigkeit der Dinge dieser

Welt, die Kürze und den Ernst der Zeit und die nieendende Ewigkeit laßt uns Gott dienen solange es uns vergönnet ist.

Menno spricht.

„Vom Kreuz Christi“

Meine getreuen Brüder, dies ist ein wahrhaftiges und gewisses Wort; denn die ewige Wahrheit, Christus Jesus, hat es an vielen Orten der Schrift in großer Klarheit selbst angewiesen und bezeugt: „Siehe,“ spricht er, „ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe, darum seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Hütet euch vor den Menschen; denn sie werden euch überantworten vor ihre Rathäuser und werden euch geißeln in ihren Schulen; und man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugnis über sie und über die Heiden“ (Matth. 10, 16—18).

Wiederum: „Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern und ihnen zum Tode helfen; und müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen“ (Matth. 10, 21. 22).

Wiederum: „Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn; es ist dem Jünger genug, daß er sei wie der Meister, und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen; wie viel mehr werden sie auch seine Hausgenossen also heißen“ (Matth. 10, 24. 25).

Wiederum: „Alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch töten. Und ihr müßt gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern“ (Matth. 24, 9).

Wiederum: „Sie werden euch in den Bann tun. Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran“ (Joh. 16, 2).

Wiederum: „Durch viele Trübsal müssen wir in das Reich Gottes gehen.“ „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.“ „Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen“ (Apg. 14, 22; 2. Tim. 3, 12; 2, 11. 12).

Ja, die ganze Schrift ist voll von Ermahnungen, Beispielen und Beschreibungen der Trübsale, Beschwerden, Verbannungen, Mißhandlung, Beraubung und Bestrafung, des Verraths, der Gefangennahme und des schmählichen Todes und Kreuzes der Heiligen.

Zum ersten, liebe Brüder, erachte ist es für sehr notwendig, daß ein jeglicher Gottesfürchtiger und Streiter unter dem Kreuz Christi, welcher Erquickung und Linderung in seinem Kreuz und Leiden sucht, die er um des Zeugnisses Gottes und seines eigenen Gewissens halber erduldet, mit ganzem Ernste und großer Sorgfalt bedenke, wer und was sie sind, welche ihn so grimming verfolgen, bedrücken und betrüben, ihm Mühe und Leid verursachen; von welcher Art und Natur sie sind, auf was für Wegen sie wandeln, und von welchem Vater, nach dem Geiste, sie geboren sind. Alle, die sie sorgfältig beobachten, und sie auf Grund der Schrift untersuchen, werden, meines Dünkens nach, wohl finden, daß sie nicht Christen, sondern ein ungläubiges fleischliches, irdisches, muthwilliges, blindes, verstocktes, lügenhaftes, abgöttisches, verkehrtes, neidisches, rachgieriges, unbarmherziges, grausames, mörderisches Volk sind.

Werte und getreue Brüder in dem Herrn, erkennet hieraus, welch ein blindes, wankendes, elendes und unvernünftiges Volk in göttlichen Sachen es ist, die euch, eures Gewissens und Glaubens halber, so erbittert und ohne alle Barmherzigkeit verfolgen und umbringen. Darum gehört es sich für alle auserwählte und ungeheiligte Kinder Gottes, wie hart sie auch immer behandelt und von diesen Menschen belogen werden mögen, nicht über sie zu zürnen, sondern herzliches Mitleiden mit ihnen zu haben, über ihre armen Seelen aufrichtig zu seufzen, und nach dem Vorbilde Christi und Stephani mit aller Demuth und allem Eifer für ihre grimmige und verdammliche Unwissenheit und Blindheit zu beten, denn sie wissen in der That nicht, was sie thun.

Ein jeder denn, der dies also gründlich erkennen und sehen kann, nämlich, daß seine Verfolger gänzlich blind und unverständig sind in allem was den Geist angeht, gleich wie oben gesagt ist, und daß ihr Lohn und Theil mit dem Engel des Abgrunds sein wird, der ewige, unerträgliche

Zorn Gottes, der Tod, das höllische Feuer, welches immer und ewig währen, und nimmermehr aufhören soll, und daß das Kreuz, welches um des Zeugnisses Jesu uns von ihnen auferlegt wird, uns nur zeitweilig und vorübergehend beschweren kann, der wird darin durch Gottes Gnade ein Mittel finden, sein Herz von allem Zorn, Neid und allen Rachgedanken gegen sie rein zu bewahren, und eifrig für sie zu beten; er wird seine Anlegenheit in aller Demuth dem Herrn, seinem einzigen Helfer in der Noth, anheimstellen, und wird seine Seele selbst im Kerker, Feuer oder Wasser unversehrt erhalten.

Es scheint mir ganz unmöglich zu sein, geliebte Brüder, daß diejenigen, welche sich freiwillig dem Wort und Willen Gottes unterwerfen; die willig und bereit sind das heilige Wort in jeder Hinsicht zu behaupten, wofür sie unaufhörlich verfolgt und bedrängt, gelästert, gefänglich genommen, beraubt und getödtet werden — es scheint mir unmöglich, daß solche ihre Herzen wieder auf die Liebe weltlicher Dinge richten und den unnützen Lüsten des irdischen Wesens anhangen sollten. Denn von welchem Werthe sind für uns Welt und Besitz, sobald wir glauben, daß wir einen besseren Schatz im Himmel haben, und daß vergänglicher Reichtum uns weder glücklich machen noch helfen kann, wir auch nicht wissen, wie bald derselbe den Räubern in die Hände fallen mag.

Meine Brüder, es ist uns wohlbekannt, daß das Kreuz allem Fleische hat, schmachvoll und bitter erscheint, und gegenwärtig nicht als etwas Erfrühliches, sondern vielmehr als Trauer bringend betrachtet wird. Da es aber vielen Nutzen, viele Freude in sich schließt, wodurch die Frommen stets frömmer gemacht und von der Welt und dem Fleisch abgekehrt und Gott und sein Wort zu fürchten ermuntert werden, wie schon oben bemerkt; und da es über dem des Vaters heiliger Wille ist, daß die Frommen dadurch bewährt, und die Gleißner in ihrer Heuchelei offenbar werden sollen, so sind alle wahre Kinder Gottes durch die Liebe bereit, ihres Vaters Willen zu thun und zwar mit Freuden, gleichwie Paulus sagt, Gal. 6, 14: „Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welche mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt." Wiederum: Die Apostel „gingen fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen schwach zu leiden" (Apg. 5, 41).

Wenn ihr euch so wie hier erzählt, in eurer Trübsal und Versuchung beweiset, u. mit aller Geduld des Herrn Kelch trinket, Christum und sein heiliges, werthes Wort mit Wort u. Tat gezeuget, euch wie demüthige Lämmlein, um seiner Zeugnisse willen, in voller Beständigkeit, zu der Schlachtbank führen lasset, so wird der Name des Herrn dadurch gepriesen, heilig und herrlich gemacht werden; die Hoffnung der Heiligen wird geoffenbart, das Reich des Himmels ausgebreitet, das Wort Gottes anerkannt, und eure armen schwachen Brüder und Mitgenossen in dem Herrn durch solch eine Handlungsweise gestärkt und belehrt.

Denn wiewohl unser Herr und Meister in seiner ersten Erscheinung als ein unschuldig Lamm geopfert ist und seinen Mund nicht geöffnet hat, wird doch die Zeit kommen, daß er wie ein triumphierender Fürst und König zum Gericht erscheinen wird. Alsdann werden unsere Verfolger sehen, wenn sie stachen, dann werden sie schreien und rufen: Ihr Berge fallet auf uns, ihr Hügel bedecket uns. Aber ihr werdet vor großer Freude hüpfen und tanzen. Freude und Frohlocken wird nicht von euch weichen, denn eure König, Bräutigam und Erlöser Christus Jesus, wird ewiglich bei euch sein. „Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein" (Offenb. 21, 4).

— Menno Simons.

— aus Der Mennonit.

Dem Herrn erscheint nie das Gesicht seiner Kinder lieblicher, als wenn es von Tränen benetzt ist. Ist ein großer Schmerz über dich gekommen, so laß deinen Tränen vollen Lauf, bis deine Seele Luft bekommt. Dann demütige dich unter die gewaltige Hand Gottes; gib Ihm die Ehre für alle seine Wege, ob du sie verstehst, oder nicht, und sage: „Dennoch bleibe ich bei dir." Solche Traurigkeit wird zur Freude werden. — Erwählt.

Halte an mit Lesen.

Das riet Paulus dem Timotheus. Es war ein guter Rat. Jeder ernste Christ hat eine Bibel und braucht sie gern und fleißig. Wo man das Bibelbuch auf dem Tisch liegen hat, es aber selten zur Hand nimmt und darinnen liest, da ist es mit dem Christentum — mit dem geistlichen Leben — schlecht bestellt.

„Halte an mit Lesen" — nämlich mit Lesen des Wortes Gottes. Lies die Bibel mit Bedacht. Wie vieles steht bei ihr zwischen den Zeilen! Wir sollten daher mit Aufmerksamkeit, nachdenkend lesen. Und indem wir lesen, sollten wir alles recht persönlich nehmen, als rede Gott speziell mit uns; habe Zeit für deine Bibel. Lies darin jeden Tage. Wenn das Wort Gottes in der Bibel ins Herz aufgenommen wird, schafft es Gottesmenschen — Menschen, die Gott verherrlichen mit Wort und Werk und allem Wesen. Nichts ist so wichtig für die rechte Entwicklung unseres inneren Lebens wie das Bibellesen mit Gebet.

— Erwählt.

M.C.C. Weekly Notes

More Women Are Needed in Voluntary Service Units

Young people, especially women, are urgently needed in several of the voluntary service units. Specific needs are:

Men and women at Gulfport for community work, maintenance, and housework

Mental hospital attendants in Topeka, Kans., and Stockton, Calif.

Nurse for the migrant unit in California

House parents for Boys' Village, Smithville, Ohio

The next voluntary service orientation will be held in Akron from Jan. 4 to Feb. 1. For further information and application blanks write to Mennonite Central Committee, Voluntary Service, Akron, Pa.

Miller and Graber Leave for Europe

Orie O. Miller, executive secretary, left on a special two-month commissioner trip to Europe and Jordan on Nov. 27. Mrs. Miller accompanied him.

C. L. Graber left on the same boat for Germany, where he will spend three months reviewing the activities and concept of the first builders' unit as a guide to possible further units in the future. He will also recheck the European Danzig resettlement and M.C.C. loan procedure connected with it. Bro. Graber spent six months in Germany previously, returning last May.

Han van den Berg Returns to Holland

Han van den Berg from the Netherlands, who has spent the past two years in the United States as a student in Goshen College and as director of the voluntary service unit in Topeka, Kans., sailed for home Nov. 27. Beginning in January he will serve as director of the M.C.C. program in Java, succeeding Henry Ewert of Mt. Lake, Minn.

Elma Esau in Personnel Department

Elma Esau of Whitewater, Kans., who has been with the M.C.C. for eight years, working in England, Holland, Denmark, Akron office, and Germany, is now back at Akron in the personnel department. Her most recent assignment before coming here was in Gronau, Germany.

Released November 30, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Relief Centers Fill Real Need

The strong influence of the M.C.C. relief centers in various places is seen in recent remarks by two people in touch with such centers in widely separated countries. One lady calls the M.C.C. community center in Kaiserslautern, Germany, a "little island of peace." In Japan a student spoke of a class at the M.C.C. center as "an oasis for me." The direct relief value in these projects is significant, for genuine physical needs are alleviated; but beyond this, the spiritual warmth which people seem to feel as they participate in the work and service of these centers, is an even stronger factor in making the work a challenge.

Help to Neglected D.P.'s

Alta Schrock writes that in the Munich Resettlement Center, one of the I.R.O. refugee camps in Germany, there are six to seven

hundred D.P.'s processed for emigration each week. Several large agencies sponsor groups of refugees, but in some instances there are cases not taken care of by any of these agencies. To help these neglected cases through the many details of D.P. processing is a service which they deeply appreciate.

Agricultural Leader Reaches Paraguay Chaco

Robert and Myrtle Unruh, who went to South America a short time ago, have been in and about the city of Asuncion to become acquainted with the M.C.C. work there and in near-by places. Recently they proceeded to the Chaco colonies, where they will be located for a number of years. Bro. Unruh is appointed to direct the work of the M.C.C. experimental farm in Colony Fernheim. In this capacity he will continue to help the colonists develop better crop varieties and farming methods, and more effective controls for pests.

Basel Bible School Opens

The European Mennonite Bible School began its term of study on Nov. 18 with twenty-four students coming from France, Switzerland, Germany, and Luxembourg. The school continues for four weeks. Classes are taught in French and German. Samuel Gerber, who visited many Mennonite congregations in Canada and the United States last year, is principal of the school. The faculty also includes M.C.C. workers Henry A. Fast and John H. Yoder and three European Mennonite leaders.

Address Change for "Der Mennonit"

The address of C. J. Rempel, business manager for the German Mennonite publication, **Der Mennonit**, is now 58 East Avenue, Kitchener, Ont. In the United States, however, subscriptions should be directed as before to the Publicity Office of M.C.C., Akron, Pa. **Der Mennonit** is issued monthly, and carries material of interest to all German-speaking Mennonites in North and South America and Europe. Subscription price in the United States or Canada is $2.00 per year.

Voluntary Service Notes

Newton Weber of West Liberty, Ohio, has been appointed to serve as director of the M.C.C. unit at Gulfport, Miss. Mrs. Weber will serve as matron. Louis and Ellen Esau of Beatrice, Nebr., are appointed as acting director and matron of the unit at Topeka, Kans.

Workers enrolled in the November training school have been assigned as follows: Deloris Anna Buller of Mankato, Minn., Ruby E. Friesen of Aberdeen, Idaho, Peter C. Loewen of Meade, Kans., Nora R. Rice of Dublin, Pa., and Wilma Gingrich of Kitchener, Ont., to Kings View Homes, Reedley, Calif.; Adam P. Ewert of Bingham Lake, Minn., and Eugue V. Regier of Meyers, Calif., to Topeka State Hospital, Kansas; Edna M. Foth of Windom, Minn., to Industrial Home School Annex in Washington, D.C.; Paul E. and Corinna Ruth of Reedley, Calif., and Willis Loganbill of Moundridge, Kans., to Boys' Village, Smithville, Ohio; and Gerhard Toews, Jr., of Freeman, S. Dak., to the M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Released December 7, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THE MARCH OF DAYS

All beautiful the march of days,
As seasons come and go;
The hand that shaped the rose hath wrought
The crystal of the snow;
Hath sent the hoary frost of heaven,
The flowing waters sealed,
And laid a silent loveliness
On hill, and wood, and field.

O'er white expanses sparkling pure
The radiant morns unfold;
The solemn splendors of the night
Burn brighter through the cold:
Life mounts in every throbbing vein,
Love deepens round the hearth,
And clearer sounds the angel hymn,
"Good will to men on earth."

O Thou from whose unfathomed law
The year in beauty flows.
Thyself the vision passing by
In crystal and in rose:
Day unto day doth utter speech,
And night to night proclaim,
In everlasting words of light,
The wonder of Thy name.

—Francis Whitmarsh Wile.

EDITORIAL

We Press Toward the Mark

As we look back over the way we have come during the past year, we can easily see where we might have done better. Indeed we would be very dense if we did not see, or were lacking in inclination to look back. But it may not be good for us to look back too much, other than to better guard against similar mistakes in the future.

God has been kind and patient. It has been only through grace that we have been permitted to work in the vineyard of the Lord, even to sit in the shadow of the foliage of the vineyard and enjoy the fruits which have been falling from the hand of our bountiful Provider of spiritual gifts. Of ourselves we have not been worthy. Of ourselves, too, we have not been able to do anything that is worth talking about or even thinking of. He has given that which brought good fruit, if there has been any.

As we press toward the mark then, may we keep our eyes upon the goal and our trust in our Lord. As we know we are utterly inadequate for the work of ourselves, we also know He is able to give that which we lack that His name may be glorified in the hearts of those who find Him. He will give strength and needed inspiration to carry on and press forward, in whatever He has for us to do.

Our days come one at a time. Even so do our problems need to be solved only one at a time. Casting our cares upon our Lord since He cares for us, is a blessed privilege which we may at times fail to appreciate as we should.

Pressing toward the mark of the prize in Christ, requires consecration to Him, a yieldedness which comes only from real faith in Him and a denying of self to His will. Pressing toward the mark requires the giving of all that we have to be used as He sees fit. Pressing toward the mark demands that we count all temporal things but loss for the excellency of the Lord Jesus. Pressing toward the mark means that we do not depend on our own strength and wisdom but on the guidance and power of the Spirit of God, which is not confined to human limitations and weaknesses. It means that we forget that which is behind and look forward in confidence and a peace which passes understanding.

Being Patient with Others

Most of us have no trouble at all with ourselves, or comparatively little, so far as being patient with our own selves is concerned. It is true we may sometimes be astonished at our stupidity and we may even be so fair as to feel a sense of disgust occasionally; but in general we get along fairly well with our own selves. Living with ourselves day by day as we do, enables us to be tolerant enough and even indulgent to the point that we can easily

overlook many traits and acts which would be more or less distasteful to ourselves in others. It is only as we endeavor to truly live as the Lord would live in our place, that we notice and overcome little things, and sometimes not so little, which, while not exactly spoiling our testimony for our Lord, yet prevent it from being the shining and beautiful one it should be.

It is naturally not a part of our selves to be patient with others. Whether or not we are as much so as we should be, depends largely on the amount of Christian love we have in our hearts. Patience is needed. Patience is so outstanding a virtue and part of the Christian life and character, that you and I can not afford to be without it, not only for our own sake but also for the sake of those who read in our lives those things we often forget about but which tell more than words and will in their minds, commend the faith in God and the Lord Jesus, or condemn it.

It is good to be firm for the Word of God and to stand bravely for its principles. It is good to be grounded solidly on the doctrines which have their ground in the Word; but to be doctrinally sound and strong, may be of little value to others if we fail to have and show patience, which is so great a part of the fruit of the Spirit. Impatience is so evidently a part of human nature that few, perhaps none, would fail to class it for what it is—a weakness which has not been overcome in the strength of the Lord.

You and I do not think alike in all things, or if we do, we have not discovered it as yet. My impatience with you in our differences, may mean that I believe I am so much better qualified to give a correct decision than you are. Your impatience with me may mean that you believe you know so much better than I do. Perhaps you do; but even at that, you should keep in mind that I may know something about the matter in question and no doubt have a right to my opinion even as you do to yours, though I am not as wise as you are.

Life is too short to spend our time in impatience and in fuming and fussing about the things we generally fuss about. The Lord has work for His children to do and in their doing of that work, they learn patience. Walking with the Lord and being led by His Spirit is such a marvelous experience that the nasty little things which so easily beset us, look more nearly as nasty as they should, and in proportion as they are evident to us, are removed to a distance where they do not affect us so disastrously.

"For ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise" (Heb. 10: 36).

TO OUR SUBSCRIBERS

First, I would like to thank all our paid-in-advance subscribers who have made it possible for us to keep on printing the Herold der Wahrheit. Also, I wish to express my appreciation to those of our subscribers who have responded to the statements I have sent out since I am doing the secretarial work of the Herold; but I would like to encourage those of you who are still in arrears on your subscriptions, to help us, as the costs of printing and mailing the Herold have been keeping our funds very low and we have often not had enough on hand to pay the bills as they became due. A few subscribers who had been in arrears more than a year, had sent in only a year's subscription price and have probably received two statements in this year. If the proper credit has not been given to you as shown by the expiration date (which is printed with your name on the Herold), please let us know.

I especially want to thank our active representatives who have been helping us in our subscription work. I do not have an up-to-date list of our representatives; so if any of them still want to donate some time and effort for the work, and we are in need of more subscriptions if we want to meet expenses, we will be glad to send lists of the

subscribers in your community and continue to send the Herold to you free.

Enos H. Miller, Secy.-Treas.
Kalona, Iowa.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Mark Peachey was engaged in the work of the ministry at Arthur, Ill., over Sunday, Dec. 16, the meetings having begun early the week before.

In the Upper Peninsula of Michigan, Bro. Alvin Swartz, Turner's Creek, Ky., began a series of meetings in the first part of December, at the conclusion of which, the brother came to Pigeon, Mich., for a similar series of services.

From Dec. 4 to 11, a group of brethren from the Meyersdale-Grantsville section motored to Gay's Creek, Ky., to assist in carpenter and other work. On their way home, Sister Ruth Yoder of Mifflin Co., Pa., who had been helping with the work at Gay's Creek, traveled with the group to Harrisonburg, Va., on her way to her home.

Jan. 1 to Feb. 8 is the time of the Bible School of the Conservative A.M. Conference. It is to be held with the congregation near Berlin, Ohio, the Lord willing. Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., is principal of the school, which is staffed by five teachers.

Meetings conducted by Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., in Arenac Co., Mich., Dec. 2 to 9, were well attended by interested brethren and sisters.

Inadvertently the ordination of Bro. Richard Bender to the ministry of the Word for the work at Williamsville, N.Y., several weeks ago, was omitted from these columns. We regret the oversight and wish our young brother the grace and consecration needed for the work.

The grace of God blesses you that you may be a blessing to others.—Raymond Byler.

BOOK REVIEW

Middle-East Sojourn

Samuel A. Yoder

Herald Press, Scottdale, Pa.

The author begins the book with a description of the more or less balmy days of the years prior to World War I and immediately and with fine word picture, briefly portrays the political footwork and war propaganda which kicked the blame around to the other fellow. This reviewer noted particularly these opening notes, since they were so strongly reminiscent of events and incidents of that time when the radio was neither an unmixed blessing nor a blaring monstrosity, and when airplanes were not distinguished as jet or propeller propulsion outfits, for there were only propeller planes which would now be considered utterly out of date.

The opening chapter of the book also brings a somewhat nostalgic feeling, since any one who has heard the war songs he mentions in chapter one, as they were sung in army camps by the more or less rollicking and more or less godless soldier boys, will ordinarily be brought back to a sense of that time when he did not quite know what to expect or what to hope for except to stand for what he believed his Lord would stand for, and when the seemingly complex problems brought an intense feeling of wanting to be at home. With fine irony, the author speaks of the arguments which were to pass as reasonable, and which were to justify the war.

Swiftly the author relates his reactions to these arguments and his restlessness in the face of the need among war sufferers and of his decision to be of use. From this point, the book is an enlightening and intriguing study of ship travel and technique, crew life and experiences, and descriptions of lands he saw and contacted. He describes, sometimes humorously and sometimes with a touch of pathos, the people and conditions they are living in, with whom he had to do.

He takes us with him in his sojourn to Egypt where we see through his eyes, its wonders and its riches and its poverty. We go with him to the refugee camp, El Shatt, and there live with him through the heat and the cold and the dust, the pleasant and the unpleasant, the frustrations in the work he and his co-workers did and tried to do —and the accomplishments. We travel with him to Palestine and enjoy the visits to those places we would like to see. We are pleased to call on the colony of Samaritans with him and learn more about them. We tread the shores of the Sea of Galilee with him and look over the hills and valleys where our Saviour once trod. We fly with him to Ethiopia and get a glimpse of Addis Ababa and other places in Ethiopia. We meet some of the people and see and hear how they live and do.

Our knowledge of other lands and people is increased to an appreciable extent as we read the book. On the homeward journey we are perhaps somewhat anxious for the author as storms and misfortune assail the ship and we are glad when it finally touches the dock and he is reunited with his wife and children.

Some of us may feel Friend Yoder is a bit too facetious. There are several incidents he relates in the book, which we wish had been left out, not because they are misleading, but because they have jarred our sense of propriety and because we feel they are adding to the already abundant humor and might well have been replaced by more serious matter, of which the author is equally adept in word artistry. We realize that in the experiences of the author, a bit of humor was welcome to relieve their drabness. We realize also that a keen sense of humor was a quality which kept depression of spirits from gaining hold and turned into optimism that which could have gendered a certain feeling of defeat. In the face of this evident cause for such a feeling of frustration, we are perhaps somewhat lacking in appreciation of the fact that Friend Yoder makes light of many discomforts which he necessarily endured and under the cover of pleasantries, hides the normal reactions of a normal man, separated from friends and home.

We enjoyed reading the book. We believe you too will enjoy it and will be benefited. And if there are some things in it with which you do not agree, you will be able to hold fast to that which you think is good.

It does not pretend to be doctrinal but it breathes love for all men and a fervent dislike for war and its fruits, which is based upon the Word.

—Evan J. Miller.

THE SIN OF UNBELIEF

By a Brother

When Adam and Eve ate of the forbidden fruit in the Garden of Eden, they had fallen into the sin of unbelief. They had given the word of God second place and the word of the enemy first place and acted upon it.

In the Ten Commandments we read: "I the Lord thy God am a jealous God, visiting the iniquity of the fathers upon the children unto the third and fourth generation of them that hate me." When Adam and Eve ate the forbidden fruit, they aroused the jealousy of the Lord and the sin could not go unpunished.

The night before the crucifixion of the Lord, He said to His disciples, "It is expedient for you that I go away: for if I go not away, the Comforter will not come unto you; but if I depart, I will send him unto you. And when he is come, he will reprove the world of sin, and of righteousness, and of judgment: of sin, because they believe not on me" (John 16:7-9).

The Comforter was not sent to reprove the world of stealing, adultery, lying, killing, and so forth, but because of lack of faith in Him. It is in human nature to not believe the Word of God and for that reason the Comforter was sent to reprove the world of unbelief, which is sin.

We have the Word of God in our Bibles and it does not leave any question as to what we should do; but if we do not obey it and follow its teachings, it shows that we believe something else to be of greater importance. Unless, too, we truly repent, we will receive the reward that was due Adam and Eve if Jesus had not come into the world to atone for their sin.

Salisbury, Pa.

HOW SHALL WE MAINTAIN THE CONFIDENCE OF OUR CHILDREN

We, as parents, have the confidence of the child to begin with; therefore, it is very important that we keep it. The confidence of the child may be lost at a younger age than we often realize.

If we lose the confidence of the child, some one else will gain it no doubt, for it is natural for a child to seek confidence in some one. As parents, we need to be consistent in our lives, worthy examples for our children to follow. If we require a higher standard of life in them than they see in us, we destroy their confidence in us and they will usually follow a standard lower than ours.

A great responsibility rests upon parents, and we know it is greater than we often realize, especially young parents. But if our lives have been consecrated to the Lord, we will seek Holy Spirit guidance in working with our children in all problems.

It is important that we have a large place in our lives for prayer and that we pray for and with our children. We should have the fruit of the Spirit in our lives. Gal. 5:22. We need to realize that we are dealing with souls that never die. It will also help to maintain confidence if they know that we love them and if we show our love to them.

Love and kindness do for a child what sunshine and rain do for vegetation. If you wish to produce a vigorous, healthy plant, you will not put it in a cold and dark room; you will give it all the sunshine it will take. If the home is dull and cheerless, they may seek pleasure elsewhere.

The child needs to be taught obedience when young. If we tell him one thing and do another, our own acts will make it difficult for the child. For example, if we tell the child, "If you leave the table before cake is served, you may not have any cake," and the child leaves, comes back, and gets its cake anyway, as though nothing had been said, we are not living up to our promise. It is neither right nor fair to a child, if it needs to obey only when it chooses. This will eventually affect the confidence of the child in its parents.

We need to think through our commands and then carry them out. If we see the need of a change after a command has been given, we should explain the change. The child will soon learn whether we expect obedience or not.

Parents need to have a genuine interest in the child. We should give attention to the many questions asked and should give answers that satisfy the child.

It will also help to maintain confidence if the child can have a part when decisions or improvements are made in the home, even though its advice is not taken. It will help to make it feel that it is a part of the family.

As examples in the Word of confidence between children and parents, we think of Samuel, how his mother prayed for a son and of her concern to bring him to the Lord. We remember Moses and his mother's concern for him and her realization of the blessing of the Lord, when she was privileged to give him the training he needed after he had been hid three months and been given back to her to be cared for. "By faith Moses, when he was come to years, refused to be called the son of Pharaoh's daughter; choosing rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the

pleasures of sin for a season" (Heb. 11:24, 25). Moses certainly had confidence in God and in his parents.

We quote from J. C. Ryle: "Train up your child with all tenderness, affection, and patience. You should let him see that you love him. Love should be the silver thread that runs through all your conduct. Kindness, gentleness, long-suffering, forbearance, patience, sympathy, a willingness to enter into childish troubles, a readiness to take part in childish joys—these are the cords by which a child may be led most easily.

"Few are to be found, even among grown-up people, who are not more easy to draw than to drive. Try hard to keep hold on your child's affections.

"It is a dangerous thing to make your child afraid of you. Fear puts an end to openness of manner; fear leads to concealment; fear sows the seed of much hypocrisy and leads to many a lie. There is a mine of truth in the apostle's words to the Colossians, 'Fathers, provoke not your children to anger, lest they be discouraged'" (Col. 3:21).

—Mrs. Shem Peachey.

WE PROTEST

Jonas Christner

Since we have been laboring in Chicago, we have seen many evils and are glad our church has a testimony to give against these evils. Three of the world's evils against which we as Mennonites of the different groups and others of similiar faith, are giving a unique testimony, by literal interpretation and practice of New Testament teachings are war, godless living, and low moral standards.

War.—The effects of war have been felt in all parts of the modern world for almost half a century. With the coming and going of each war and the prospect of another looming on the horizon, the world has found itself in an even worse predicament. Many innocent lives have been lost. Hunger and starvation have spread. Hate and fear are constantly increasing. Even the non-Christian should be able to see that war makes only for more confusion.

Against a dark background of a way of force and hate, there is great opportunity to give a clear testimony on the way of love and nonresistance. Practiced consistently in peace and war, it demonstrates to a world lost in sin, what the forgiveness of God really means. If the world does not see in a Christian a spirit of love and forgiveness, it is going to have a difficult time understanding what it means to have their sins forgiven by God. On the other hand, if the Christian consistently demonstrates the way of love, nonresistance, and forgiveness, the world has before its eyes a living illustration of some of God's characteristics. Nonresistance is an outward protest against war and its evils.

Godless Living.—The modern world is unashamedly absorbed in its godless living. It may not have deliberately determined to leave God out of all its life, but it has, in its desire to seek pleasure for its own interest, selfishly left God out completely. This way of life is evident in every phase of life and is characterized to a certain extent by the way the world clothes itself. The exposed bodies, flashy colors and jewels, painted faces, cut hair and modern hair fixing, and such, are certainly evidence of the lust, vanity, selfiishness, and ungodliness that lie underneath.

Against this background of selfish vanity is a great opportunity to witness by modest apparel, of the beauty of godliness. One must remember that modest apparel needs to be the result of a life of godliness and may not be by itself—apart from a life which is hid in Him. It is only when it is one of the characteristics of a life of godliness, that it can have a positive emphasis. Being spiritually beautiful and evidencing it by the wearing of modest apparel, Christians will remind a careless world that there is a

God with whom they will need to reckon. Modest apparel is an outward protest against godless living.

Low Moral Standards.—Some one has said that "it used to be that people would blush when they were ashamed; now they are ashamed if they blush." The sense of morality in the world is constantly reaching lower levels. Sin is becoming so prevalent that the one who does not go along in it, is often more embarrassed than the one who sins. Multiple marriages, sinful sex relations among the married and the unmarried, drunkenness, and a host of other sins, are committed with boldness.

Against this confused background of unholy relationships is opportunity to testify for the harmony which God intended for the human race. God had order in His creation and He intended that order should exist on the earth. God is the head of Christ, Christ is the head of man, and man is the head of woman. If this order would have been preserved by our so-called Christian churches, our world would not be living in such low moral standards. By praying with his head unveiled, man pays respect to his head, Christ. Furthermore, he signifies that he is taking his place in God's divine order of creation. By wearing a devotional veiling, woman respects man as her head and signifies that she is taking her place in divine order of the creation. The consistent use of the devotional veiling is going to speak to the world of the relationships that ought to exist between man, woman, Christ, and God. The devotional veiling, symbolic of harmony, holiness, and purity, is an outward protest against low moral standards.

Brethren and sisters, what is our testimony against war, godless living, and low moral standards? May our lives conform to that which we preach, in our daily living, and may God grant us grace never to be ashamed to protest against the evils of our world.

Chicago, Ill.

WALKING BY FAITH

"For we walk by faith, not by sight" (Paul).

The Christian must learn to walk by faith. Peter's "first step" on the water was already a step of faith. But, finding himself sinking beneath the waves, he had also to walk by faith. And that faith necessarily had to be in someone who could help—in the Son of God. To look at the angry waves, or to consider his own strength, helped nothing, except to add to his predicament. The Master had bid him come, and the only wise and logical thing to do was to believe, and to obey. Another simple, but earnest prayer, and look of faith at the Master meant help and safety.

The Christian need not fear the storm-winds of Satan as long as he trusts and obeys. God's loving and mighty arm is not shortened that He cannot help, but the Christian must learn to fully yield himself to the call and will of God. He must learn to believe, as though he saw. He must obey without questioning, and put no "confidence in the flesh," nor "lean on his own understanding." Only then will he walk safely, and confidently—by faith.—A. A. M.

THE KINGDOM OF CHRIST ON EARTH

(The following article is taken from the booklet entitled, "The Kingdom of Christ on Earth," which is an exposition of the twentieth chapter of Revelation, by Peter Jans Twisck, well-known Anabaptist bishop and historian. He lived 1565-1636 and wrote many books and articles. His writings are often referred to in **Martyrs' Mirror.)**

Concerning this prophetical declaration (Rev. 20:1-5) a number of educated men have attempted different explanations or interpretations, but different as these interpretations have been given, many of them have not succeeded in striking the correct idea contained in these words, given us through the Spirit of divine revelation. But that

this revelation or prophecy is not of human origin is a fact conceded by all and also that of the fulfilling thereof there remains no doubt. We purpose to show from the Psalms, the Prophets, and the Books of Moses, how they were to be fulfilled and how they were fulfilled.

The holy and God-fearing men, both before and after the giving of the law through Moses, hoped for a time (and rejoiced in the expectation thereof) in which the high and inestimable happiness of the human race should be restored to them in its full measure. Concerning the exalted happiness, and the possession and enjoyment thereof, though it be only as a foretaste, Jesus speaks in plain terms, saying, "Blessed are your eyes, for they see: and your ears, for they hear. For verily I say unto you, That many prophets and righteous men have desired to see those things which ye see, and have not seen them; and to hear those things which ye hear, and have not heard them" (Matt. 13:16, 17).

We do not think that anyone will take it that herewith (from the above-quoted words) is meant the simple seeing of the person of Christ in human form, that would bring to the human race such blessedness or salvation. This is plainly understood from the words of the woman who cried out and said, "Blessed is the womb that bare thee, and the paps which thou hast sucked." But Jesus said, "Yea, . . . blessed are they that hear the word of God, and keep it" (Luke 11:27, 28). The revelation of this Word of God, which was made flesh and dwelt among men—this is the glory of the only Begotten of the Father, full of grace and truth. The time of the revelation of this word of the Gospel of peace—this was the acceptable time which was fulfilled by the coming of Christ in the flesh and which was published or preached to the people for the first time after Christ had withstood the temptations of Satan. All this was fulfilled in the day when the Saviour said, "This day is this scripture fulfilled in your ears" (Luke 4:21). As in the prophecy of Isaiah, when he prophesied concerning the blessed conditions that would be revealed in the kingdom of God, and spake of these conditions in a figurative sense, so also, without doubt, the prophet revealed by the Spirit of John set forth in a figurative sense the period of this Gospel of peace as one thousand years.

The law had the shadow of good things to come, not the substance of the things themselves (Heb. 10:1), for neither by the offering nor by the blood of the offering was it possible to take away sin—and neither the royal priesthood nor the priestly service of the Levites was able to help even a single man who had fallen among thieves, though the bleeding misery of the half-dead man was plainly visible, and the matter of help was left in hope until the compassionate Samaritan appeared, declaring in decided terms, "Lo, I come . . . to do thy will, O God. . . . By the which will we are sanctified through the offering of the body of Jesus Christ once for all" (Heb. 10:7-10). This also is witnessed to us by the Holy Ghost when He says (Jer. 31: 31-34), "But this shall be the covenant that I will make with the house of Israel; After those days, . . . I will put my law in their inward parts, and will write it in their hearts; and will be their God, and they shall be my people." And only through this testament, which is sealed with the innocent blood of Jesus, have we the joy of entering into the holy place.

To have an entrance there, however, all men who desire this must possess a true heart and the full assurance of faith, having their hearts sprinkled and made free from an evil conscience and their bodies washed with pure water.

It is this acceptable time in which all men who give heed to the holy calling and awake from the sleep of sin and are spiritually born anew, arise from the spiritual death and are en-

lightened by Christ, shall live with Christ and reign with Him a thousand years. It is this glorious kingdom of Christ on earth, which is righteousness, peace, and joy in the Holy Ghost, but which cometh not with outward appearances, neither shall men say, "Lo here, or, lo there! for . . . the kingdom of God is within you" (Luke 17: 21).

This is the kingdom which God showed to King Nebuchadnezzar and which He had Daniel set forth more clearly as he interpreted the dream to the king. This is the kingdom which was to be established and exist while yet the temporal kingdoms of the world existed, as Babylon, Persia, Greece, and especially also the Roman kingdom, which is represented hard as iron (Daniel 2) under the strong dominion of which also Christ, the Saviour and Redeemer of the whole world, a King of all kings, was born. (The kingdom of Christ should be established and exist while these kingdoms of the world were still in power.)

It is a matter worthy of note that we are told, "In the days of these kings" (or kingdoms). We may confidently believe that it was to come to pass under the fourth monarchy of the Biblical history of the world; and the chronicles and church histories as well as the histories of the world, show clearly that what Daniel finally said was true: "And the dream is certain, and the interpretation thereof is sure." This kingdom also shall never be destroyed, as were other temporal, worldly kingdoms; neither shall it ever be left to any other people, such as Babylon, Persia, or Greece. Then, again, after much warring and bloodshed, the Romans conquered all these nations and brought them under their dominion. Kindly read the explanation in Daniel.

Consequently the kingdom, improperly called the Millennium, (under the reign of the Roman Emperor or Roman Dominion, was established by God Himself. The kingdom was established as said, but the King Himself must go into a far country in order to possess the kingdom, for He had many enemies, who were not willing to bow under His dominion, and especially the strongest enemy, which He last of all, must destroy was death. When, however, He had conquered death and put him under His feet (I Cor. 15:26), and thus taken away his power. He also gave gifts unto His subjects that they might reign over sin as long as they dwell in these tabernacles, and as many as believe in Him shall live, though they die. Jesus further says (John 11:26), "Whosoever liveth and believeth in me shall never die," and consequently these shall live with Him and reign with Him a thousand years, that is, forever.

—Submitted by David Wagler.

LITTLE SINS—GREAT HARM

By Daniel E. Mast

"Behold, how great a matter a little fire kindleth" (James 3:5).

Our text deals primarily with the tongue, but there are many sins which by some professing Christians, are looked upon as small, unimportant sins. Before God, however, no sin is small. Sin is a violation of God's divine law, which by undefiled love is given for our salvation; and to violate this in the least, is a sin against God. For it is written, "Cursed is very one that continueth not in all things which are written in the book of the law to do them" (Gal. 3:10).

Small sparks have often kindled great forest fires. An unidentified youth once threw a firecracker into a heap of shavings which slowly began burning and within twenty-four hours the town lay in ashes. While we were yet living in Ohio we kept a tramp overnight and in the morning he lit his pipe and left, walking through the barnyard which was scattered with straw up to the barn. His pipe fell into this straw and he picked it up and went his way. Being close by I

ran quickly and put out the fire which only ten minutes later could not have been put out without water.

Yes, a tongue that is not kept bridled by the grace and power of Christ is like a spark from which a great fire may arise. This text gives me reasons to discuss sins, which even though small in appearance, yet bring great destruction in the churches. Paul writes in Rom. 12:2, "Be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God." Violation of this is considered by many as a small sin, and by many others as no sin at all, yet it brings great destruction in the churches. And this applies not only to the wearing of indecent clothes, for there are innumerable ways by which we may be conformed to the fashions of this blind world. The less worldliness a Christian has, the brighter his light will shine. So then, to receive the full blessings of God, the heart must be cleansed from the spirit of worldly fashions. "For of whom a man is overcome, of the same is he brought in bondage" (II Pet. 2:19).

To hate a brother or a sister is thought of by many as a small sin; yet it is such a creeping sin which often seeks to hide itself under the mantle of love; but the truth remains which John writes: "He that hateth his brother is in darkness, and walketh in darkness, and knoweth not whither he goeth, because that darkness hath blinded his eyes" (I John 2:11). This is then a very sad condition and the poor man does not know it himself since spiritual darkness has blinded his spiritual eyes and he does not know where he is being led, namely, into eternal damnation, unless he is convicted by the drawing grace of God and repents in the time of grace.

Nobody wants to be a murderer. That is considered a serious sin; yet hatred which is the usual forerunner of murder is not considered to be so serious, but just a small sin. "Whose hatred is covered by deceit, his wickedness shall be shewed before the whole congregation" (Prov. 26:26). John puts it briefly: "He that hateth his brother is a murderer."

It is terrible to consider where brother-hatred can lead a person. It was this hatred which killed Abel. And why did it kill him? Because Cain's works were evil and his brother's were righteous. Abel was the first martyr, but thousands have since been killed by the same spirit. It was because of hatred that John the Baptist lost his head. Out of love and duty he had rebuked the sins of Herod. Ministers may take a lesson from this. We must identify sin by its true name and let it strike where it may. I am reminded of the article, "Fearless Preachers," by Brother Bontrager in Herold No. 16. Read it again, especially you preachers, for it concerns us in particular. "There is no fear in love; but perfect love casteth out fear" (I John 4:18). "If we love one another, God dwelleth in us, and his love is perfected in us" (I John 4:12). So then, this perfect love makes fearless preachers.

"Little sins, Great harm," yes. All drunkards past and future once took their first drink; yet not with any intentions of becoming drunkards. Likewise thieves commenced in a small way, but by the lusts of Satan were led on to prisons. Youths who have fallen into the tobacco habit at first took only small amounts of tobacco and were led on by Satan's lust until they now pass their time in bondage. In my opinion we fail to take small thefts seriously enough or to regard it as stealing. It is often said, "Oh well, if the boys just don't waste any watermelons it is not so bad." The word "bad" tells me though that they know it is not right; "kind las sein, was nicht ist dein," deserves esteem.

Breaking the Sabbath is also considered of many as but a small sin, yet it brings cries to high heaven. Yes, those in Israel who broke the Sabbath were

stoned to death. "For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and disobedience received a just recompence of reward; how shall we escape, if we neglect so great salvation; which at the first began to be spoken by the Lord, and was confirmed unto us by them that heard him" (Heb. 2:2, 3).

How shall we escape? This is a serious question standing there for almost two thousand years with still no answer. He does not say, "despise so great salvation" but only "neglect." To neglect salvation is considered of many as a slight shortcoming, yet it leads to eternal damnation. "See that ye refuse not him that speaketh. For if they escaped not who refused him that spake on earth, much more shall not we escape, if we turn away from him that speaketh from heaven" (Heb. 12:25). Much less can we escape the punishment, if we refuse Him that speaks from heaven (the Holy Spirit).

"I will not do it," says a child in its anger. Should the parents laugh about it, and harden it yet in its disobedience? The spirit of disobedience must be broken. This spark must be put out, and the younger the better. A small sin cherished and practiced prepares the way for a thousand greater ones.

Paul teaches, "Let no corrupt communications proceed out of your mouth." Filthy, idle conversation is the mark of an impure heart. If this is not repented of, it will lead the poor soul to what Jesus teaches in Matt. 12:37, "By thy words thou shalt be condemned." It is dreadful to think where a seemingly small sin can lead if it is continued. A poisonous snakebite is only a small wound, but if medical aid is not given at once it will bring certain death. Likewise a small unrepented sin that has not been washed away by the redemptive blood of Christ is certain death for the soul. Many elderly folk are reaping what they have sowed in their youth. For what a man soweth that shall he also reap, and that in all eternity.

Beware of small sins, for they have terrible consequences.

—From 1930 Herold der Wahrheit.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Nov. 11, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. We have had snow for about a week. There is quite a bit of corn to husk yet. We are going to my aunt's, Will Bontragers, for supper. Wishing you all the grace of God, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara Ellen: You have 60¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 11, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fair. I am in the sixth grade. We will go to Holmesville, Ohio, this evening to hear Andrew Jantzi preach. Johnny Gingerichs have a baby. They are in Europe. We go to Greentown School. My teacher reads the Bible every morning. God bless you all, Martha Ellen Erb.

Dear Martha: You have $1.30 credit. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Lord. How is everybody? I am fine. I have been too busy to write. I like to go to school. I am in the fourth grade. A Herold Reader, Edna Erb.

Dear Edna: You have 63¢ credit. Your sisters didn't have it down plain about your song verses, but I hope I have it right.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Nov. 15, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. There is quite a bit of corn to be husked yet. We had some snow already. We will have Teachers' Institute this week. Wishing you God's richest blessings, Marietta Hochstetler.

Dear Marietta: You have 52¢ credit. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 16, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. This morning it snowed, but it is not so very cold. My Aunt Vera Byler and Orie Coblentz are published to be married on Thanksgiving. Wishing you God's richest blessings, A Herald Reader, Sadie Marie Yoder.

Dear Sadie Marie: You have 62¢ credit. A Trav-e-log is 50¢; so you shall have one. Keep up the good work.—Aunt Mary.

London Bridge, Va., Nov. 20, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. John A. and Aaron Stoltzfus from Lancaster, Pa., were visiting around here the past week end. I go to Kempsville Mennonite School. My teacher's name is Viola Yoder. I am 10 years old. My birthday is Sept. 7. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Herold Reader, Barbara Ann Miller.

Dear Barbara Ann: You have 25¢ credit. This must be your first letter. You did fine.—Aunt Mary.

London Bridge, Va., Nov. 19, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 11 years old. I am in the sixth grade. My birthday is April 1. I go to Kempsville Mennonite School. Elsie Yoder is my teacher. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With love, Mary Miller.

Dear Mary: You have 30¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 18, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today was the wedding of Reuben Miller and Lydia Mae Borkholder. We have quite a bit of snow. With love and best wishes, Alta Otto.

Dear Alta: You have $1.70 credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 17, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cold today and snowed. Last Thursday was the wedding of Abe Troyer and Fannie Miller. This is my last letter as I will be 14 soon. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: I am ordering a Hymnal for you. Your figures are correct. Don't quit learning because you are 14. We will miss your letters. God bless you.—Aunt Mary.

Belleville, Pa., Nov. 16, 1951
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Saviour's name. I go to K. V. Christian Day School. Anna Mae Martin is my teacher. I go to the Locust Grove Church and Sunday School. Mary C. Yoder is my Sunday-school teacher. This is my first letter to this paper. My birthday is March 3. My age is 11. I am in the sixth grade. Wishing you all God's richest blessing, A Herold Reader, Florence A. Byler.

Dear Florence: You have 6¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Bareville, Pa., Nov. 20, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have cold weather. I am 11 years old. My birthday is Oct. 1. I go to Myer's School. I am in the fifth grade. I like to work out the pies. My Uncle Roy's have twin girls. They also have twin boys 9 years old. I worked out 53 pies. A Friend, Caroline B. Stoltzfus.

Dear Caroline: You have $1.23 credit. You must have worked hard.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Nov. 20, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. My birth date is May 20, 1939. I would like to have a twin and would enjoy writing if I have one. We had company today and had lots of fun. With love

and best wishes, A Herold Reader, Anna Mae Yoder.

Dear Anna Mae: You have 25¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cool this morning. I am ready to go to school. My father works at John Headings'. They are building a porch. My sister Clara and husband are living with us. They have twin babies. We have fun playing with them. Best wishes to all, Merlyn Helmuth.

Dear Merlyn: You have one cent credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Feb. 11. Do I have a twin or someone near my age? It rained today and the snow is all melted. Today, Thanksgiving Day, there is a wedding at Levi N. Yoder's. Tuesday Jacob E. Hershbergers had a wedding. I go to Bunker Hill School, which is a new schoolhouse. I am in the sixth grade. Simon W. Sommers is my teacher. John Miller teaches the smaller room which my sister is in. A Herold Reader, Levi J. Troyer.

Dear Levi: You have 6¢ credit. You did good work, but am sorry we can't use the pie you sent in, because you didn't write it out both ways and didn't tell us where it is found. Try again. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Nov. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We are having two days of Thanksgiving vacation. I haven't written for a long time. May God bless you all. Irene Frey.

Dear Irene: You have 20¢ credit. All of you please remember to tell us how many verses of 4 lines each in the songs and prayers you learn, so we won't have to guess at your credit. We again welcome all newcomers.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Nov. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is snowing today. Johnny J. Beachys are the parents of a daughter, Mary. Thursday Felty Yoder and Ruby Lehman were married. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Irma Frey.

Dear Irma: You have 57¢ credit.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Nov. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from Jesus our Saviour. We had a cold spell but is warmer now. Had a light rain this morning. The hunting season is now open. My brother Will shot a turkey. Wishing you the grace of God, A Friend, Robert Byler.

Dear Robert: You have 24¢ credit. —Aunt Mary.

Partridge, Kans., Nov. 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I go to East Eureka School. My teacher's name is Mrs. Anna Ghormley. I am in the seventh grade. My mother had an operation and is getting along fine. May God bless you all. Mary Elizabeth Miller.

Dear Mary: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Bird-in-hand, Pa., Nov. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I was at school today. It was cold. We have two days of vacation for Thanksgiving. We intend to have a Christmas program. We exchanged names today. With love to all, Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 83¢ credit. Thanks for calling my attention to the mistake in your credit. It is just another one of my mistakes and shows my weakness. I hope we have it right this time.—Aunt Mary.

Mio, Mich., Nov. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had so much snow that the bus couldn't go one day but have only a little now. This is my third letter to the Herold. I hope I have a twin or someone near my age who will write to me. My birthday is Jan. 26 and I am 13 years old. With love and best wishes, Lizzie Mae Stoltzfus.

Dear Lizzie Mae: You have 51¢ credit. You did very good work.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This was a fine day. We had tests in school today. My birth date is Aug. 15, 1939. Do I have a twin? We combined our maize. May the Lord bless you one and all. A friend, Henry Helmuth.

Dear Henry: You have 40¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. It's pretty cold today. My grandfather was in the hospital two weeks and had two operations. He came home Saturday. Thursday and Friday we didn't have school; so I stayed at Grandpa's and went to school with Aunt Katie Beachy who is also a Junior writer. Wishing you God's richest blessings, Leona Mae Miller.

Dear Leona: You have 52¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, Nov. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a nice day. This is my second letter to the Herold. We are getting points in school. The teacher gives us questions out of the Bible. That evening we look them up if we don't know them. The next morning he asks us to write them down, then someone reads them off. Sometimes we just have to learn a chapter. This morning we had the Twenty-third Psalm. We also learned the First Psalm and many, many questions. I am trying to read the Bible through. I have found a twin. Her name is Clara Miller. I have a twin sister, Martha May. I would like to have more pen pals. A Herold Reader, Mary Fay Mullet.

Dear Mary Fay: You have $1.02 credit if I understand you right. Your school must be very interesting. Your twin is our closest neighbor. We would like to hear from your twin sister too.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. Roy Schlabachs from Ohio and Fred Nislys from Iowa were here. Both preached interesting sermons. We had nice fall weather but is colder today. Today is Thanksgiving when many thanks should be given. May God keep us and lead us. A Herold Reader, Vernon Miller.

Dear Vernon: You have 40¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is Thanksgiving. We have many blessings to be thankful for. We have no school today and tomorrow. With love, A Herold Reader, Daniel Miller.

Dear Daniel: You have 39¢ credit. May we have thanksgiving every day, but especially the day the government sets aside for that.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice Sunday morning. My Uncle Roy L. Schlabach and wife went on a trip west to Iowa, Kansas, and Oklahoma to preach and visit the churches. Wishing you all the grace of God, Roy A. Miller.

Dear Roy: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. 25, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We didn't have school on Thanksgiving. We had our Thanksgiving dinner in school the day before. Should we not be thankful all the time? I am still waiting for a letter from someone near my age. May God bless you all. Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 48¢ credit. You brothers did fine.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Nov. 25, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have winter weather. My cousin, John Bontragers have a baby girl, Ruth Ann. There is some sickness around. Enos Bontrager is sick, also Milo J. K. Miller is quite sick. Some have colds. We were in church today. After church we went to Will Yoder's to see their new daughter, Edna. Wishing you all the grace of God, Barbara Ellen Mast.

Plain City, Ohio, Nov. 25, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to all. Today there were four strange preachers in church. The roads are getting icy. Will close with best wishes. Edna Gingerich.

Dear Edna: You have $3.32 credit. I will order a Bible for you, which will leave you 47¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 25, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold and snowing a little. My father was in the hospital 15 days. He came home Nov. 17. He got 60 cards and had 106 visitors after his last operation. He had two operations. I have a rabbit with five baby rabbits. With best wishes, A Herold Reader, Mose Henry Beachy.

Dear Mose Henry: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 24, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We did not have school yesterday. We had company for Thanksgiving. Today we finished husking corn. It is cool today. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have $1.24 credit. You shall have your present.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 24, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Saviour's name. We drew names for Christmas in school Wednesday. We had two days of vacation for Thanksgiving. We had some of our neighbors for Thanksgiving. We have cold weather but no snow. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have 90¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 25, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Saviour's name. The weather is cold. My father had two operations. He was in the hospital 16 days. My brother has 7 rabbits and 3 pheasants. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Katie Irene Beachy.

Dear Katie: You have 24¢ credit. We hope your father is in good health again.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Nov. 22, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus Christ our Lord. Weather is nice but chilly; had a frost this morning. Today is Thanksgiving; so we do not have school. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.05 credit; so you will soon have enough for a Church and Sunday School Hymnal, which costs $1.20. We hope you will soon see your letters in print if you will be patient a little longer. It takes some time. We did not get any letters that we didn't send in. May God bless you all.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Nov. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My birthday is April 20. I am 9 years old. This is my second letter to the Herold. Wishing you all a Merry Christmas. God bless you all. Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 12¢ credit. We have enough pies for this time. Will use yours soon if possible. You did fine.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is chilly. We had company today. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 40¢ credit since you got your Trav-e-log of Christ. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Nov. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Yesterday it snowed a little, but it has all melted, because the sun is shining bright today. May God bless you. A Herold Reader, Mary Sommers.

Dear Mary: You have 44¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Nov. 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. The weather is cold here. We were in church yesterday. I go to the Mennonite Private School. Erma Bender is my teacher. There are seven in the seventh grade. I would like to have more pen pals. I got one through the Herold. My birth date is April 8, 1939. This is my third letter to the Herold. I like to work out the printer's pies. Wishing you all the grace of God, Lovina D. Yoder.

Dear Lovina: You have 43¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Nov. 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from our Lord Jesus Christ. We can feel that winter is coming. My father will go deer hunting next week. If I have someone near my age, please write and I will gladly answer. I like to do the printer's pies. Wishing you all God's richest blessings, Edna Yoder.

Dear Edna: You have 51¢ credit. You didn't give your age in your letter but I believe you are 11 years old. You sisters both did fine.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Lizzie Mae Stoltzfus

Vheane dna thaer llash assp yawa, tbu ym rowds sallh ton saps waay.

Sent by Mary Elizabeth Miller

Khtin ont hatt I ma emco ot yestord eht awl, ro hte shetoprp: I ma ont emoc ot yestdro, tbu ot fflliu.

Sent by Paul A. Miller

Ntoi nieth dahn I toimcm ym trpisi: htou atsh emededer em, O Rdlo Ogd fo tturh.

Sent by Roy A. Miller

Eh htta etviblehe no em, sa eth crpuesitr tahh dais, uto fo ish lyleb alhls owlf serriv fo nigliv taerw.

Sent by Daniel Miller

Tub tearhr kese ey het omdingk fo Odg; nad lal eshte hingst llhas eb dddae uton uoy.

Sent by Elsie B. King

I avhe eeidkln eth eatdguhr fo Noiz ot a lemoyc adn eitealdc manwo.

Sent by Leona Mae Miller

Dan own eahtidb tafhi, pheo, yhrcita, eehst eehrt; ubt hte tteergsa fo seeht si rhacyti.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. Januar, 1952. Nr. 2.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Hand ans Werk!

Neh. 4, 16—22.

Auf, ihr Brüder, nehmt die Kelle
Und des Geistes Schwert zur Hand!
Wohl gerüstet seid zur Stelle,
Als vom König ausgesandt!
Zion muß gebauet werden,
Bis die Reiche dieser Erden
Überragt die Gottesstadt.

Hört ihr die Posaunen klingen?
Seht ihr laufen Gottes Wort?
Gottes Werke zu vollbringen,
Sammelt euch zu diesem Ohr!
Werdet nur nicht laß vorzeiten,
Stählt im Glauben Leib und Seel'!
Gott, der Herr, wird für euch streiten,
Denn er liebt sein Israel!

Wachet, Satan ist geschäftig,
Betet, sonst vermögt ihr nichts,
Kämpfet tapfer, streitet kräftig
In der Waffenhut des Lichts!
Und ihr andern, bauet wacker,
Steine tragt und Kalk herbei,
Bis auf blutgetünchten Acker
Zion raget hoch und frei.

Wenn das heil'ge Werk vollendet
Und der letzte Feind besiegt,
Wird der große Lohn gespendet,
Der bereit im Himmel liegt,
Dann zu seinem treuen Volke
Nahet Gottes Herrlichkeit,
Die schon jetzt, doch aus der Wolke,
Leuchtet durch die Dunkelheit.

— Erwählt.

Editorielles.

Wisset ihr nicht, daß auf diesem Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel. David hat also beklagt über den Tod von Abner der nicht nach unser Meinung ein gut Zeugnis hatte; aber in diesem Fall haben wir es hier gebraucht von wegen ein Sach daß in diesen Tagen sich begeben hat bei uns; nämlich der Tod von dem beliebten und weit bekannten Bischof J. H. Miller. Wir waren den verstorbenen Bruder fast unser ganzes Leben bekannt und gingen zu ihm in der Unterricht und war auch einer von die vielen die er mit der Wassertaufe getauft hatte, zum Zeugnis der Neu- und Wiedergeburt. Wir hatten oft die Gelegenheit für unter seine Stimme sitzen und erinneren uns von vieles daß er gelehret hat. Er hat ein besonderes Gefühl für junge Leute und Kinder und fast immer in seine Lehre hat er noch hervorragend geredet zu die Kinder.

Matth. 12, 36. war eins von seine beliebte Bibelversen, und er hat es oft vorgebracht in seine Lehre. Dieses ist ein guter Vers für auswendig wissen, und wenn wir es nicht sagen können wollen wir unser Bibel nehmen und es lesen und es in die Gedanken eindrucken lassen bis wir es gut wissen. Wenn wir jemand benahmen wollten der nach unser Meinung seine Worte besser gewogen hatte ehe er sie ausfahren lies, als Bruder Miller, dann könnten wir es nicht tun. Er war sehr sorgfältig mit seine Worten, und es war ihm sehr schwer wenn er jemand hörte leichtfertig reden oder unnötige Worte gebrauchen.

In seinem Amt war er ein guter Vorbild. Die Forderung daß Paulus gibt für Bischöfen in 1. Tim. 3, 2. und Tit. 1, 7. belebte er so gut als es möglich ist im Fleisch. In Bezug von Wein saufen hat er

öfters gesagt: Nimm niemals der erste Trink, und alle Trunkenbolden waren einmal mäßiger Trinker gewesen. Er war in seinem Sinn nicht leicht bewegt aber auch nicht so halsstarrig daß er nicht mit andere rechten kannte. Wir erinneren uns von der Zeit in unsere Jugend da wir in verschiedene Orten die Gelegenheit hatten für Bischöfen hören Vorstellungen, usw., machen und dann wieder zu Hause kommen und unsere eigene Gemeinde beiwohnten dann machten wir die Bemerkung: Wir wollen aber Gott danken für unser Bischof. Die Gaben sind wohl verschieden ausgeteilt aber ein Bischof der nicht freundlich reden kann zu der Gemeinde, oder zu Leute in allen Umständen kann auch nicht hoffen ein Segen daraus empfangen. Wir sagen dieses nicht für jemand tadeln oder für eine Ehre auf dem verstorbenen laden, aber nur für unser aller Betrachtung.

Leider sind dem liebe Bischof seine Gedanken etwas verschwächt worden noch seiner Krankheit in 1947 so daß er nicht mehr die Unterscheidungen machen kannte wie vorhin, aber in seinem Gebet war er nicht schwach. Besonderlich lag der Zustand von der Gemeinde schwer auf seinem Gemüt. Auch schien der Zukunft dunkel aus zu ihm, in Bezug von die Verhältnisse in der Welt.

Es ist nicht unser Sinn für der Verstorbene loben oder all seine gute Punkten aufbringen für ihn zu ehren. Er war umgeben mit Fleisch und Blut und hatte auch seine Schwachheiten, aber in die Sachen wo er ein gut Vorbild war für uns alle, haben wir wollen sie etwas vor die Leser bringen für uns stärken und helfen in unser Pilgerreise nach dem Himmel.

Was er euch sagt, das tut, sprach die Mutter Jesu. Ein guter Rat noch heute. Wo die Jünger Jesu das Befehl empfangen haben: Werfet das Netz zur rechten des Schiffs, und also taten, fingen sie ein großer Hause Fische. Wo die Jünger Jesu, auf sein Befehl die Brot und Fische austeilten zu die fünftausend, dann füllten sie darnach ihre Körbe mit dem Überfluß. Gerade so heute; wir empfangen Segen gerade nach dein Maß wie wir gehorsam sind dem Meister seine Befehle. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Mehrzahl von die Leser werden, ohne Fehl schon die Nachricht empfangen haben von dem Tod von Bischof Jacob H. Miller von Hutchinson, Kan. Er war 77. Jahre alt, und in weiten Kreisen bekannt. Er hat sein Abschied genommen auf Weihnachten, nach etliche Tagen von Krankheit.

Es sind viele fremde Leute in dieser Gegend jetzt, meistens für die Beerdigung von oben gemeldeten Bischof Miller beiwohnen. Wir wollen sie nicht alle benamen doch wollen wir die Bischöfen und Diener hier verzeichnen, so weit uns bekannt ist. Von Custer Co., Okla: Bisch. John A. Yoder, Pre. David Miller, Benedict Yoder und Jonas Yoder; von Maize Co., Okla., Bisch. Mose Troyer und Pre. Christ Miller. Auch waren Pre. Jerry Yoder von Anderson Co., Kan., und Pre. Andrew Miller und Joe Miller von Stark Co., Ohio, gegenwärtig.

Gottesdienst ward gehalten an der Delila Nisly Heimat Heute (Dez. 29.) Vormittag für etliche von den fremden Prediger die gegenwärtig sind. Bruder Jerry Yoder von Anderson Co., und Bruder Joseph Miller von Stark Co., teilten ihre Gaben mit.

Wir hatten in der Kurze eine Erfahrung daß uns mehr Mitleid gab für die Männer Davids, da sie ihre Bärte halb abgeschnitten hatten durch der Ammaniter König, Hanun. 2. Sam. 10, 4. Wir hatten durch ein Feuer auch der Bart fast halb abgesengt, und es macht uns auch etwas „geschändet" fühlen.

Von Paraguay kommt Bericht daß etliche Dörfen sehr viel Heuschrecken hatten in ihrer Frühlingszeit (welches hier der Herbst ist). Die Heuschrecken sind gekommen fast in Wolken und wo sie sich niederließen war schnell alles Laub verzehrt. — R. W.

Wer sich durch „Loben" nicht läßt erhöhen;
Der bleibt auch ruhig beim „Verschmähen."

Der gute Hirte.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Psalm 23, 1. Ist dieses nicht eine liebliche und trostreiche Verheißung mit welchem David diesen Psalmen anfängt. Ja, Jesus ist der Hirte treu, und er stehet den Lämmern bei. Wer unter die Führung von diesem Hirt sich begibt und findet, der braucht sich nicht fürchten, ihm wird nichts mangeln. Dies ist der Herr, und gute Hirte der schon unsere Väter beigestanden ist, wie Mose uns berichtet: **Der Gott, vor dessen Angesicht meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt haben, der Gott, der mich geweidet hat, oder mein Hirte gewesen ist mein lebenlang bis auf diesen Tag.** Dieser Gott war mit ihnen bei nahe vier tausend Jahre von Erschaffung der Welt bis Christus gekommen ist und hat die Sache nun weiter verneuert mit die liebliche Worte da er seine Jünger aussandte, und sprach: **Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.** So wird dieses nicht aufhören, er ist ein König über das Haus Jakobs ewiglich, und sein Königreich wird kein Ende sein.

David gehet nun weiter, im zweiten Vers heißt es: **Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser.** Was ist nun diese grüne Aue, und dieses frisches Wasser zu uns? Ist es nicht das reine Evangelium, das Wort Gottes welches unser Wegweiser ist nach dem Himmel zu, und das frische Wasser welches Jesu dem samaritische Weib geben wollte, wo er sagte: **Wer dies Wasser trinken wird, der wird wieder dürsten; wer aber des wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten.**

Wenn wir unser Vieh auf der Weide tun wo das schön grün Gras empor wächst dann sind sie doch so froh, und gehen mit Ernst und guten Mut an der Arbeit um sich zu ernähren, dann wenn sie durstig werden, und wir bringen sie zum Wasser so ist es auch erquickend zu ihnen um das Wasser zu bekommen, u. so ist's auch mit uns Menschen nach dem Natürlichen. Wenn unser Leib gesund ist, dann ist die Speise angenehm, und so auch mit dem frischen Wasser das gehet wohl, und in sonderheit wenn das Wetter warm ist. So soll es auch sein nach dem Geistlichen, wenn wir gesund sind im Glauben dann ist die Weide angenehm, und das frisch Wasser ist erquickend zu unsere Seel, und wie das Vieh dann schreiet nach dem frischen Wasser, und die grüne Weide, so soll und tut unsere Seele schreien nach dem lebendigen Wort Gottes. Ja das **Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.** Diesen Brunnen quillet nun in das ewige Leben, wo wird sein Freude der Fülle, und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich. **Wie der Hirsch schreiet noch frischem Wasser, schreiet meine Seele Gott zu dir.** Wenn diese nicht angenehm ist zu uns, dann fehlte etwas, der Leib ist krank, und er wird matt, und als schwächer bis er endlich stirbt, wenn er nicht Hilfe bekommt.

Jesus ist der rechte Arzt, **Er erquicket meine Seele: er führet mich auf rechter Straße um seines Namens Willen.** Ist das nicht lieblich, keinen Mangel, dies ist die rechte Straße die nach dem Himmel führet. **Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.** Wir könnten nicht gerade sagen, daß einen Christenmensch nie in kein Unglück möchte kommen, oder was wir Unglück heißen, aber hier sagt David: Er fürchtet das Unglück nicht, oder wie andere Übersetzer sagen: Kein Böses oder Übels. Darum wenn wir in unserm Beruf sind, und nicht etwas am tun daß wieder Gottes Willen ist, dann brauchen wir uns auch nicht fürchten, sein Stecken und Stab werden uns als noch trösten. Diesen Stecken und Stab sind Sachen die der Schafhirt mit sich hat um seine Schafe zu weiden, und bedeutet für uns Jesum Christum der gute Hirte und sein gnadenreiche Evangelium wodurch er seine Schafe regieret und ernähret, und sie führet zu dem lebendigen Wasserbrunnen wodurch Strömen des lebendigen Wassers von ihm fleißen werden.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl, und schenkest mir voll ein. Dies will uns sagen, daß rücksichtslos (regardless) von wie unsere Feinde uns behandeln dann haben wir doch immer einen

Tisch vor uns zu stehen in einer geistlicher Hinsicht, beladen mit gute Speise uns zu ernähren, und unser Haupt wird gesalbet mit Öl, und wird uns voll eingeschenkt, andere Übersetzer sagen: **Mein Becher ist übervoll**, so viel als zu sagen; Die Behilflichkeit von Gott ist immer reichlich und wird niemals all werden. **Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.** Ihr liebe Freunde, bedenket es wohl, dies ist mehr als kein Mensch auf Erde geben kann. Die fließende Kraft von Gott ist noch immer stark, sein Arm ist noch nicht kurz daß er nicht helfen kann, und seine Ohren nicht hart daß er nicht höre, aber eure Untugenden, die scheiden euch und euren Gott voneinander, und euere Sünden bedecken das Angesicht von euch daß ihr nicht erhöret werden.

Lieber Leser, jung und alt, wir sprechen uns alle zu, lernet diesen Psalm doch auswendig, denn es möchte euch oftmals einen schönen Trost sein in die Gefahr daß euch begegnet wo ihr hinkommt, wenn ihr denken könnt: **Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.** Ja wenn wir immer unser Zuvertrauen zu Gott halten können, und uns verlassen auf Jesum Christum, dan brauchen wir nicht zweifeln, uns ist der Himmel zugesagt. P. Y.

Zwiefache Gefahr.

Das größere Gefahr in dieser Zeit, als in den Blutigen und jämmerlichen Zeiten der Märtyrer vorhanden sei.

Thielem J. v. Bracht.

Es sind betrübte Zeiten in welchen wir leben; ja gewiß, es ist jetzt gefährlicher, als in den Zeit unserer Väter, die den Tod, um des Zeugnisses Jesu Willen, erlitten hatten.

Nur wenige Menschen werden dieses glauben, weil der größte Hause nur auf das Äußere und Sichtbare sieht, worin es nun besser, ruhiger und gemächlicher ist, aber wenige Menschen sehen auf das Innere, was die Seele betrifft, woran doch alles gelegen ist, denn, wenn auch der Mensch die ganze Welt gewinne, und nehme doch Schaden an seiner Seele, was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matt. 16, 25. 26.

Gewiß sind diese Zeiten gefährlicher, denn damals kam der Satan öffentlich durch seine Diener, ja am hellen Mittage als ein grimmiger Löwe, so daß man ihn kennen und Zeiten sich noch vor ihm verborgen konnte; auch war seine Absicht größtenteils darauf gerichtet, den Leib zu verderben, aber nun kommt er gleichsam in der Nacht, oder in der Dämmerung (twilight, dusk — Eng. Übersetzung) in einer unbekannten und doch angenehmen Gestalt und lauert in **doppelter Weise** auf das Verderben der Seele; (1) teils um den alleinseligmachenden christlichen Glauben (zu vernichten); und (2) teils um das wahre abgesonderte christliche Leben daß aus dem Glauben hervorkommt, unter die Füße zu treten, und wenn es möglich wäre, zu vernichten.

(1) **Der Alleinseligmachenden christlichen Glauben** auf der einen Seite offenbart er sich als einen Engel des Lichts, als ein freundlicher, lieblicher, ja göttlicher Bote, mit einem **Demütigen Angesicht, niedergeschlagen Augen**, in einem schlechten (plain, simple, neglected — Eng. Übersetzung) Kleide, wohnt abgescheiden von dem Gewühle (bustling crowd) derweltgesinnten Menschen, wie die heiligsten Leuten, ja wie vor Zieten die Märtyrer Gottes getan haben; die Worten sind zurückhaltend, zitternd, und voller Listigkeit, als kämen sie aus einem tiefen Nachdenken, aus innerlicher Furcht und Sorgfalt, um sich nicht zu vergreifen, oder etwas gegen die Wahrheit zu reden, usw., (aber) ehe man sich's versieht, beißt er zu, (der falsche Bote) und zerreißt wie ein Wolf, der Schafskleider an hat, und beraubt die unschuldigen Lämmer Christi (wie schad!) ihres köstlichen Glaubens, voran wenig, wie er vorgibt, gelegen ist, (aber) ohne welchen Glauben es gleichwohl unmöglich ist Gott zu gefallen. Heb. 11, 6. ja ohne welchen man (nach die Worten Christi) verdammt wird. Marc. 16, 16. Weil alles, wie Paulus berichtet, was nicht aus Glauben geschieht, Sünde ist. Röm. 14, 20.

Es jämmert uns bis in die Seele, daß mir diese Zeit erleben und also reden müssen. Ach Herr! stärke unsern Glauben; hilf deinen schwachen Lämmern, **die dir ver-**

trauen, damit sie nicht im Irrtum verführt, oder von dem Grunde des allerheiligsten Glaubens abgewendet werden.

(2) **Das wahre abgesonderte christliche Leben.** Auf der andern Seite offenbart sich auf seine (des Satans) Antreibe, die gegenwärtige Welt sehr schön und herrlich, mehr als in irgend einer früheren Zeit, mit einer dreifachen lieblichen Gestalt der **Fleischheit,** der **Augenlust,** und des **hoffärtigen Lebens,** welcher fast alle Menschen nachlaufen, um dieselbe als oberste Königen (im Herzen) zu verehren; doch wird jedermann dadurch betrogen, ja viele sterben des geistigen Todes, die von dem vergifteten Wein ihrer Wollüste aus dem goldenen Becher ihrer Gottlosigkeit und Betrügerei getrunken haben. Gleichwie der erste Anschlage (wieder die Seele) auf den **Glauben** gerichtet ist, so ist dieser (der Zweite) auf das **wahre christliche Leben** gerichtet.

Hier ist große Gefahr: **Wer wird diesen Stricken entgehen können?** Er muß wahrhaftig Vorsichtig und auf seiner Hut (on guard) sein, wenn er nicht dadurch überfallen und heimlich gefangen werden will. Das Fleisch selbst, welches mir an uns tragen, scheint hierzu geneigt zu sein; (darum) hier muß man **fasten, wachen, beten, und Gott um Beistand anrufen, sonst entflieht man nicht.**

— Erwählt aus Vorrede, Seite 7, Märtyrer Spiegel: Funks Auflage (1870).

Bemerkung: Das obigen, geschrieben von dem sorgfältgien und Gottes fürchtigen jungen Mennoniten Bischof und Historian, Jans von Bracht, der Verfasser der Märtyrer Spiegel, sollte ein jeder zum ernstlichen Nachdenken bringen.

Geschrieben im Jahr 1659, als die Verfolgungszeit meistens zum Ende gekommen war, sah er noch eine größere und **doppelte** Gefahr für die Seele der Menschen in der Zeit der Freiheit als in der viele Jahren der dunkeln Verfolgung. Sind die Gefahren die er meldet nicht nach viel zu finden bis auf diese Zeit, und sind mir im Stand ihnen zu **entgehen?**

Auf der eine Seite hat er gesucht darzustellen der selbstgerechte Pharisäische, Formalist, ohne Glauben, Wiedergeburt, geistliches Leben oder Licht, in einem Schafskleid der falschen selbsterwählten, geheuchelten Demut.

Auf der andere Seite der Liberalist welcher mit einem frommen Schein vorgibt die Werken sind ganz wenig, oder gar nichts zu achten, nur so daß man glaubt; und schweigt stille wegen dem „alles halten," die Weltlieb und Gleichstellung, der Augenlust, Fleischeslust, und haffärtiges Leben mit allen Betrug, Herzeleid, und geistlicher Erkaltung was dies mit sich bringt.

O daß der liebe Gott unsere Augen möcht öffnen, uns sicherlich führen, steif nach seinem unfehlbar Wort und Willen, den es ist doch eben so bedauerlich auf der eine als auf der andere Seite der Brück in den Strom des Irrtums zu fallen.

Der Strom des Unglaubens, und der Strom der Weltliebe sind beiden sehr Unrein und Betrügend; sie fließen beide in der nämlichen See, und ihrer Ende ist der Tod und des Verderbens. Aber dagegen, auf dem heiligen Weg der Gläubigen mit Jesu, mit seiner Liebe, seine Geboten, seinem Geist — und das Ende der Himmel, die ewige Ruh — welch ein Unterschied!

Die eingeklammerte Worten habe ich hineingesetzt im Abschreiben nicht in der Absicht meiner Meinung damit zu vermengen, sondern in der Hoffnung es möchte eine Hilfe sein, zu einige, die vielleicht nicht zu bekannt sind mit der Deutschen Sprache, und kein Deutsch Wörterbuch haben.

A. A. Miller.

Prüfet alles.

Jeder Mensch wird ermahnt, zweierlei zu tun: Prüfet aber alles, und das Gute behaltet. 1. Thess. 5, 21. Zuerst: Prüfet alles, und zweitens: Das Gute behaltet. Wir finden es leicht, das eine oder das andere zu tun.

Alles in der Welt scheint sich zu verändern, wir leben in ein verwirrte Zeit. Die Menschen sind bestürzt mit ihren Denken etwas verkehrt zu sein, die Folge ist, daß viele nicht mehr glauben. Sie geben sich offentlich zu dem schwachen sein Entschuldigung: **„Ich weis es nicht."**

Die Weltkarte verändert sich, die Lebensweise wandelt sich, dies ist eine Zeit, da jeder Christ aufpassen muß, daß er nicht

seinen Halt verliere. Wir müssen das Gute behalten.

Die weiße Ermahnung des Apostels: **Prüfet aber alles**, gilt auch besonders für unser Tage. Nie hatte man der diesen Rat nötiger als jetzt. Immer wieder findet man Leute, die ständig bereit sind, irgend etwas anzunehmen weil es neu ist. Sie sind begierig, sich einer neuen Sache oder einen neuen Gedanken hinzugeben.

Wir sollen das Neue nicht fürchten, es sollte allerdinge mehr bedeuten als nur die Neuheit an sich, um unser Beifall zu finden, sonst wird in kurzer Zeit das Neue veraltet sein. Wir sollen gerade schnell sein, das Alte aufzugeben, wenn es nicht wahr ist, wie wir das Neue annehmen sollten, wenn es sich als wahr erweist.

Manche sind fest entschlossen am Alten festhalten, und wissen nicht warum, als nur, daß das Alte ihnen vertraut geworden ist. Verwirf nicht das Alte wegen das Alters und nimm das Neue nicht an wegen der Neuheit. **Prüfet aber alles, das Gute behaltet**; sei es alt oder neu. Klugheit erfordert Untersuchung, denn das ist ein Zeigen der Wahrheit, aber die Mehrheit weigert sich zu untersuchen.

Die Aposteln der ersten Gemeinden sind beschuldigt worden wegen falsche Lehren zu verkündigen. Sie waren anders weil sie eine neue Botschaft hatten. Ohne Zweifel kam es den Ohren sonderbar vor, manchen nahmen die Lehre an, andere verworfen es.

Was wir bisher noch nicht gehört haben, mag uns sonderbar vorkommen, besonders ist dies der Fall, wenn es sich um etwas handelt daß unser gewöhnlich Denken entgegen ist. Viele große Entdeckung fanden eine ähnliche Aufnahme; so wir es auch in der ersten christliche Kirche. Die Athener sagten zu dem Apostel Paulus: **Du bringst etwas seltsames vor unsere Ohren; so wollen wir gerne wissen was das sei.** Apg. 17, 20.

Die besondere Botschaft des Apostels war der auferstandene Christus. Diesen Jesus hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Apg. 2, 32. Zu ein manchen schien es unmöglich zu sein, daß Christus von den Toten auferstanden sei; denn die Auferstehung von den Toten warf ihr bisheriges Denken über den Haufen. Es war nicht der gewöhnliche Weg des Lebens.

Es war wirklich eine merkwürdige Lehre, daß jemand der Mann an das Kreuz genägelt, in ein Felsengrab beerdigt, mit ein großer Stein versiegelt, und mit ein Schar von Kriegsleuten behütet und daß er darnach auferstanden ist. Es klang so widersinnig und war für die ungläubige Menschen eine merkwürdige Botschaft. Aber doch war es die Wahrheit. Die Wahrheit klingt oft sonderbar, wenn man sie zum erstenmal hört. Es war damals nicht anders als Heute, manche glauben, andere nicht. Der Engel sprach: Er ist nicht hier, er ist auferstanden, siehe da die Stätte da sie ihn hinlegten. Marc. 16, 6. Manche waren willig die Sache zu prüfen und waren reichlich belohnt. Wie so oft geschieht; die Botschaft die zuerst so wunderbar klang, erwies sich als die Wahrheit, sie entdeckten eine der größten Wahrheiten die jemals den Menschen gebracht ward, nämlich der auferstandene Christus. Viele Menschen aus aller Klassen nehmen diese neue Botschaft an. Das Wort Gottes breitet sich aus und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jersalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam. Apg. 6, 7.

Wer forscht und prüft wird immer belohnt. — J. Küpfer.

Die geistlich Armen.

Die geistlich Armen sind die reichsten Leute der Welt. Sie mögen nicht einen Fuß Land besitzen, auch nicht einmal so viel Platz haben, wo sie ihr Haupt hinlegen könnten; aber sie haben die Verheißung: „Das Himmelreich ist ihr." — Unter geistlich Armen versteht man aber nicht solche, welche manchmal in ihrem Zeugnis bekennen, daß sie nicht genau wissen, wie sie vor Gott stehen, ob sie erlöst sind ,oder nicht, denen es sehr schwer ankommt, ihr Heil anzunehmen, die allerlei krumme Wege gehen und bald oben und bald unten liegen. Diese Sorte von Leuten war nicht in den Gedanken Jesu, als Er Seinen großen Segen über die geistlich Armen aussprach. Die geistlich Armen sind diejenigen, welche sich selbst nicht schätzen, die wirklich sanftmütig und von Herzen demütig sind. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1645. — Siehe selig ist der Mensch den Gott straft; darum ... was?

Bibel Frage Nr. 1646. — Also ist's geschrieben, und also mußte Christus leiden und ... was?

Bibel Fragen Nr. 1647. — Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebten ... was?

Bibel Frage Nr. 1648. — Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit ... Wie?

Bemerkung: Die genaue Leser und Kinder daß die Fragen beantworten werden wohl vermerkt haben daß in Nr. 1. die Bibel Fragen fehlten. Für diese Ursach erscheinen vier in diesen Nummer. Das war ein Irrtum auf unsere Seite, weil wir nicht richtig rechneten da wir das Material für die Drucker hineinschickten.

Möchten alle Leser Geduld haben mit unser Schwachheit und Unvollkommenheit.

Findet man auch in den Stücken
Manche Fehler hier und dort,
Legt sie getrost auf unsern Rücken,
Wir tragen sie ja willig fort.

— R. W.

Frage Nr. 1639. — Und ich will lassen übrig bleiben sieben tausend in Israel — wer?

Antwort. — Alle Kniee die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und allen Mund der ihn nicht geküsset haben. 1. König 19, 18.

Nützliche Lehre. — In der Zeit da Israel zerteilt war und ein König über Israel regierte und einer über Juda, fielen sie oft in Abgötterei. Vor der Zeit der Könige hatten sie Richter, aber sie waren nicht zufrieden und wollten auch ein König wie alle andere Heiden Länder. So kann es uns auch gehen. Der Herr hat ihnen Richter gegeben, aber sie waren nicht zufrieden bis sie ein König hatten. Durch die Könige welchen sie hatten fielen sie später in greuliche Abgötterei. Zwanzig Könige regierten über Juda, und unter diese waren nur acht fromme (oder wenigstens teilweise so. Ed.). Neunzehn regierten über Israel darnuter nicht einer fromm war. Diese Könige baueten Götzenbilder und dieneten ihnen, und machten auch das Volk sie dienen. Diese Abgötter hielten sie für ihren Gott anstatt der wahre Gott, welcher sie aus Egypten geführt hat. Einer von den Götzenbilder die sie dieneten, hießen sie Baal.

Zu derselben Zeit lebte Elia der Prophet und Mann Gottes. Elia vermahnte das Volk oft und zu zeiten hielten sie auf seine Worten nud zu andere zeiten nicht. Nach dem Opfer auf dem Berg Karmel, da Feuer vom Himmel gefallen ist und das Opfer Elias verzehrt, zu bezeugen wer der rechte Gott ist, befahl Elia die Propheten Baals zu töten, welche bei vierhundert und fünfzig waren. Als nun der König Ahab sein Weib Isabel alles sagte was Elia getan hatte, sandte sie Boten zu ihm und lies ihm sagen: Bis auf der morgende Tag soll er des Todes sein. Da floh er von dannen und lies sein Diener in Beer Seba und er selbst ging in die Wüste und setzte sich unter ein Wachholder Baum, und betete daß seine Seele sterbe. Elia hat sich vorgenommen zu sterben aber der Herr hat noch etwas für ihn zu tun. Ich muß glauben Elia meinte sein Predigen und all seine Arbeit war umsonst gewesen, weil er sprach zum Herrn: Ich habe um den Herrn der Gott Israels geeifert, denn die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert erwürgt und ich bin allein übriggeblieben, und sie stehen mir nach dem Leben. Der Herr sandte ihn gen Damaskus, etliche Männer zu salben, und gab ihm die Verheißung: Ich will lassen überbleiben siebentausend in Israel, alle Kniee die nicht gebeugt haben vor Baal, und allen Mund der ihn nicht geküßt hat. So ist es nicht immer wie mir uns Gedanken machen. So kann die Geschicht von Elia ein Trost sein für Diener Gottes, so daß sie nicht Mutlos werden sollen wenn nicht alles geht nach ihren Dünken.

Paulus sagt: Predige das Wort, halte an, es sei zur rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.

Frage Nr. 1140. — Himmel und Erde werden vergehen aber . . . was?

Antwort. — Meine Worte werden nicht vergehen. Luc. 21, 32.

Nützliche Lehre. — Matthäus, Marci, und Lucas schreiben von dem Gleichnis von dem Feigenbaum. Wenn wir sehen daß die Bäume ausschlagen und Blätter gewinnen, so wissen wir daß der Sommer nahe ist. Dies Gleichnis war gegeben, so daß wir erkennen sollen die Zukunft des Menschensohnes.

Der Tag wenn Jesus wieder kommen wird ist bedenkens wert, auf daß wenn er kommt er uns wachen findet, wir wollen immer wachen und nüchtern sein. Jesus sagt uns: So seid wach allezeit und betet daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschensohn. Es wird ein liebliche Sach sein für die wo würdig sind zu stehen vor dem Menschensohn, aber wie schrecklich für die Menschen daß nicht bereit sind vor ihm zu stehen. Er sagt auch zu derselben Zeit wird Himmel und Erde vergehen, aber seine Worten, sagt er, vergehen nicht. Die Worte daß Jesus geredet hat sind Wahrheit und werden stehen, eben wenn des Herrn Tag kommt in welchem die Himmel zergehen werden mit großen Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen und die Erde und die Werke die darauf sind werden verbrennen.

Um etwas zu erlangen von Jesus seine Worte daß nicht vergehen müssen wir glauben daß seine Worte wahrhaftig sind, und daß er ein Vergelter ist wenn wir zu ihm kommen mit reumütigem Herzen. So dann um ein seliges Ende zu erlangen müssen wir Jesum nehmen an seinem Wort, und glauben daß sie nicht vergehen werden und nicht zweifeln, denn ein Zweifler ist unbeständig in all seine Wegen, denn solcher Mensch denkt nicht daß er etwas von dem Herrn empfange. — H. B. M.

Wir finden mehr Neuigkeiten, und bedenkens werte Begebenheiten in dem Neuen Testament als irgendwo sonst, aber nicht ohne daß wir es lesen, und hören predigen, und darauf acht haben. — A. A. M.

Eigene Ehre.

N. D. Mast.

Lasset uns nicht eitele Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen. Gal. 5, 26. Gottes Wort trifft zur Rechten und zur Linken, doch hier trifft es uns wo wir am wenigsten denken. Denn die Selbstehre kann so schleichend um uns kommen, wie ein Faden von Seiden, und uns die Gedanken geben: Wir haben unser voll Recht nicht bekommen. Dann kommt der Satan mit noch ein kleiner Faden um uns, dann fühlen wir etwas weh getan. Dann noch ein starker Faden und schlecht Gefühl folgt, und wir arme Kinder Gottes sind nun zu blind zu wissen daß die ganze Sach an uns liegt und nicht an andere.

Der Satan kommt nicht am Anfang mit ein großer Strick, er fangt an mit so kleine, daß wir von Herzen meinen, es ist recht.

An die Richter lesen wir wie die Kinder Gottes sehr unterdrückt waren von die Midianiter, wegen ihre Ungehorsam, dann riefen sie zum Herrn. Der Herr sandte ihnen einen Mann mit Namen Gideon, um ihnen aus der Not zu helfen. Der getreue Gideon half ihnen. Dann kamen sie zu Gideon und sprachen: Regieret, du und dein Sohn über uns, aber Gideon sprach: Ich will nicht Herr sein über euch und mein Sohn auch nicht, sondern der Herr soll Herr sein über euch. Richter 8, 23. Der Gideon hat dem Herr seine rechte Ehre gegeben, doch nach seinem Tode stand einer von seine Söhne auf und begehrte erhöhet zu sein über seine Mutter Freunden. Sein Namen war Abimelech, und er tötete seine Brüder so daß er zu hocher Ehre kommen könnte. Das ist ein klares Bild von Selbstehre. Was waren die Folgen von Selbstehre? Mord ist daraus entstanden, und wenn der Satan uns so weit verführt, daß Haß bei uns wohnt, so sind wir auch Todschläger, noch der Apostel Lehre.

Dem Amelek seine Zeit ist gekommen, das Herrn Auge hat es gesehen und hat es zum Gericht gebracht wegen seine Sünden.

Dann mögen wir es stellen: Zuerst hat es eine kleine Sach gegeben, daß wenn wir unser Kreuz täglich getragen hätten, nach

Christi Lehr dann wäre es bald vergessen, gewesen, wir hätten Pauli sein Rat befolgt: Was ehrbar, keusch, was wohl lautet, ein Lob ist. Solches hätte dann ein anders Gefühl in uns gegeben.

Darum liebe Brüder lasset uns sehr wachsam sein, denn solche Selbstehre kann so weit kommen daß Haß die Folge ist, und wir können nicht unser Bruder hassen und Gott lieben. Christi sagt: Wehe euch, wenn alle Menschen wohl reden von dir.

Zu gut daheim?

John B. Mast.

Im ausgang von Bruder Wagler sein schreiben im Dec. 15 nummer unter den obigen Tital ist begehrt von den Herold leser ihre Gedanken über seine verschiedene Bemerkung mitteilen. Wir können sein schreiben nicht verbessern; wollen es nur weiter in Betrachtung nehmen.

Er schreibt von der unsichtbaren Gemeinde Gottes ob nicht vielleicht flache Christen zu gut daheim sein weil sie bei einer sichtbaren Gemeinde sind, aber vielleicht nicht bei der unsichtbaren Herde sein möchten. Wir hören öfters behaupten daß wir können nicht sicherlich wissen ob wir in der Gnade Gottes stehen, oder daß es nicht in unser Wissenschaft ist ob wir selig sind. Wir wissen nicht daß wir unser Seligkeit halten werden bis ans Ende, aber wenn wir zweifeln ob wir an dieser gegenwärtigen Zeit in voller Gemeinschaft mit dem „geheiligten in Christo" sind, so ist es Zeit für unser Stand untersuchen. Wenn wir in der Bürgerschaft der Heiligen stehen so wird des Herrn Geist Zeugnis geben unserm Geist daß wir Kinder Gottes sind. Ein guter Kennzeichen für alle treue Christen (und das meint nicht allein unser besondere Verfassung) ist ihre Bekümmernis um das Heil von ihre Mitmenschen, denn die Liebe Gottes dringt uns also. Was für Früchte können wir vorbringen ohne diese Liebe? 1 Joh. 3, 14. sagt: „Wir wissen daß wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder."

Jesus sagt: „Wer meine Gebote **hat** und **hält** sie, der ist es der mich liebet." Joh. 14, 21. (auch Vers 15—18). Haben und halten wir alle seine Geboten? Was wegen sein letzt Gebot ehe er gegen Himmel fuhr: „Gehet hin in aller Welt und predigt das Evangelium aller Kreaturen"? Marc. 16, 15. Ich weis wohl daß viel wollen sagen daß er sagt das nur zu den Aposteln, oder zu den 120. gegenwärtigen Jünger. Wo sind diese nun am predigen? Sie sind schon lang den Martyrer Tod gestorben und wir sind in ihre Arbeit gekommen. (Siehe Offb. Joh. 6, 9—11). Können wir dann gewähren uns weigern das Evangelium zu unbekehrten Leute bringen weil etliche sagen es sei die Perlen vor die Säu geworfen? Es wird verkündigt und wenn wir es nicht tun wollen dann muß jemand anders. Merket: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das **Ende** kommen." Matth. 24, 14. Wollen wir uns probieren entschuldigen vor dem Richterstuhl Christi daß wir nicht vernommen hatten daß sein große Kommissions (Befehl) Gebot für uns gemeint ist? Ist ein ander Gebot im Neue Testament daß mehr klar und deutlich hingestellt ist denn dieses? Und was hat jemals mehr Verfolgung verursacht denn diese evangelische Predigt? Sind wir so gut vergnügt und daheim in unsere sichtbare Gemeinde daß wir uns nicht beunruhigen wollen lassen mit etwas neues (am wenigstens neu bei einige Verfassungen) wie Missionswerke aufzurichten weil es möchte Zwietracht und Uneinigkeit verursachen im Volk oder gar in der Familie? Jesus stellt die Frage: „Meint ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht. Denn von nun an werden fünf in einem Hause uneins sein, — der Vater wider der Sohn, — die Mutter wider die Tochter, — die Schwieger wider die Schnur, — Luc. 12, 51—53. „Und des Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein." Matth. 10, 36.

Was ist wirklich unser Lebensziel? Haben wir auch Schätze im Himmel da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Haben wir uns Freunde gemacht mit dem ungerechten Mammon auf daß wenn wir derben, sie uns aufnehmen in die ewige Hütte? Oder schwindeln wir dahin in ei-

nem lieblos, ziellos, und leichtfertig Leben? Möchten doch alle Christen Bekenner sich recht zu der unsichtbaren Gemeinde Christi bekehren u. vertrauensvoll mit dem Psalmist bitten: „Herr lehre mich bedenken daß mein Leben ein Ziel hat, u. daß ich davon muß.“ „Richte mich, Gott, und führe meine Sache wider das unheilige Volk, und errette mich von den falschen und bösen Leuten! — Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten, und bringen zu deinem Heiligen Berg, und zu deiner Wohnung.“ Ps. 43, 1—3.

Da sprach er zu seine Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenig sind die Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Matth. 9, 37. 38. „Und ich hörte die Stimme des Herrn, daß er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? (Wer will so freiwillig in die gegenwärtige große Ernte treten wie der Jesaja ist zu seiner Berufung?) Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich!“ Jes. 6, 8.

Muß ich nun mit leeren Händen,
Mein Erlöser treffen an?
Kann ich nicht ein Seel' Ihm bringen,
Nicht ein Stern in meiner Kron?

Mein Herr hat sein Schaf gefunden;
Tod ist mir kein Stachel mehr;
Doch macht dies mich so betrübet,
Zu mein'm Heiland kommen leer.

Ach daß die versäumte Jahre
Sich noch einmal kehrten zurück,
Wird ich an der Seelen Ernte
Greifen in ein'm Augenblick.

Die ihr Ohren habt zu hören,
Nehm't sein Ruf für Boten wahr;
Die Garben müssen eingeerntet,
Weil das Licht noch scheinet klar.

— Revision aus Kinder-Lieder (Lied 29).

Wenn wir es Gott gestatten, Seinen Willen an uns zur Durchführung zu bringen, so wird dieses ein ganz anders Leben, einen ganz anderen Dienst und etwas ganz anderes bedeuten, denn du geplant oder gedacht hast. Gottes Wege, Weisen und Gedanken sind höher denn die deinen.

— Erwählt.

Sünder.

Ein mancher Mensch bekennt sich ein armer Sünder zu sein, und bekennt sich auch ein Christ zu sein, bekennt sich würdig für Teil zu nehmen am Abendmahl, Füßwaschen, und andere christliche Tugenden. Andere Menschen behaupten daß der Mensch kann nicht beides ein Christ und ein Sünder sein.

Wenn einer bekennt ein Christ zu sein und kein Sünder, dann scheint es hat es andere Menschen daß meinen solcher Mensch will behaupten er könnte nicht sündigen; und wenn einer sich bekennt ein Sünder zu sein dann gibt es solche die meinen ein solcher Mensch ist nicht wiedergeboren und darum kein Christ.

Was bedeutet nun das Wort „Sünder“? Seitdem ich Schule halt muß ich oft Worten aufsuchen um auszufinden was sie bedeuten. Und wir finden daß viele Worte etliche verschiedene Meinungen haben können. So finden wir auch in dem Wörterbuch, daß, das Wort Sünder etliche verschiedene Meinungen hat. Eine Meinung ist: Ein Mensch der unter eine Verdammnis ist, wie z. B., ein Mörder der das Landes Gebote übertreten hatte und wäre dann unter der Strafe von der Obrigkeit. Ich glaube das Wort Sünder wird gewöhnlich gebraucht mit dieser Meinung in der Bibel. Es hat aber auch ein andere Meinung, nämlich, einer der sündigen tut auf verschiedene Wegen. In dieser Hinsicht sind wir alle Sünder. Aber Wehe uns wenn wir unter denen sind wo die erste Meinung über uns auslangen wird.

Die Pharisäer haben Jesus beschuldigt daß er mit die Sünder gegessen hat. Matth. 9, 11. Wenn alle Menschen solche Sünder waren, dann wäre dieses keine Beschuldigung gewesen. Wohl dem der nicht tritt auf dem Weg der Sünder. Ps. 1, 1. Der Sünder bleibt nicht in der Gemeinde der Gerechten. Ps. 1, 5. Sprüche 13, 22. sagt: Das Sünder Gut wird gesparet für den Gerechten, Auch in Sprüche 14, 21. lesen wir: Der Sünder verachtet seinen Nächsten. Die Sünder von Hundert Jahre alt sollen verflucht werden. Jes. 65, 20. Jesus ist gekommen die Sünder zur Buße rufen und nicht die Gerechten. Möcht jemand

sagen: Jesus hatte gemeint, solche welche sich hielten für Gerecht, und doch nicht waren. So will ich die Frage stellen, ob nicht Jesus alle Menschen zur Buße ruft, die Buße bedürfen. Denn er gebeut alle Menschen an alle Enden, Buße zu tun. Apg. 17, 30. Ein Dichter sagt: Täglich ruft der treue Gott, Aber die Welt treibt ihren Spott.

Ein Mensch wo sich selbst hielt für gerecht und doch nicht ist, wäre wahrlich ein Sünder, und den ruft Jesus auch daß er zu ihm kommen soll. Wir sollen nicht sein wie die Sünder, die nur ihre Liebhaber lieb haben. Luc. 6, 32. Es wird mehr Freud sein im Himmel über ein Sünder der Buße tut, den über die neun-und-neunzig, die der Buße nicht bedürfen. Luc. 15, 7.

Gott hört die Sünder nicht (nämlich, solche wo noch wissentlich in Sünden leben wollen) Joh. 9, 31; Jes. 1, 15.

Sollten wir, die wir suchen durch Jesum gerecht werden, noch Sünder sein, so wäre Christus ein Sündendiener. Daß sei ferne. Gal. 2, 17.

So der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Pet. 4, 18.

Wer den Sünder bekehrt, der soll wissen, daß es eine Seele vom Tode erlöst hat. Jak. 5, 20. Wie kann ein Sünder der andere bekehren, oder ein Teufel der andern austreiben?

Alle diese Schriftstellen gebrauchen das Wort Sünder als einer der unter der Verdamnis Gottes ist, nach meiner Erkenntnis.

Der Paulus nannte sich der vornehmste Sünder, aber mich wundert ob er nicht meint er wäre solches gewesen, weil er die Gemeinde verfolgt hatte. 1. Tim. 1, 15.

In Ebr. 7, 26. sagt es, wir sollen ein solcher Hohenpriester haben der abgesondert sei von den Sündern. Dem nicht täglich Not wäre, für eigene Sünden zu opfern. Dieses möchte vielleicht der Eindruck lassen daß alle Hohenpriester Sünder waren, ausgenommen Jesu; aber es sagt nicht deutlich so, nach meiner Erkenntnis.

Ich finde nur zweimal in der heilige Schrift wo das Wort Sünder vielleicht ein Christ meint, und diese sind zweifelhaft. Alle andere Schriftstellen glaube ich daß es nach Menschen meint in ihren verlorenen Zustand. Es gibt viele wovon wir nicht Bemerkung machten hier. Was das Gleichnis von dem Zöllner und dem Pharisäer betrifft, glaube ich daß die beide in Sünden lebten, und darum Sünder waren. Der Pharisäer führte vielleicht ein moralisch Leben, aber es scheint er gadachte nicht daran, daß er alle Tag viele Fehler machte und nicht ein vollkommen Leben führte. Er fragte der Herr nicht um Vergebung für seine tägliche Sünden. Es scheint er wollte nicht an Gottes Gnade denken und nur an seine eigene gute Werken und sein gut Leben, durch welches er vielleicht hoffte selig zu werden. Denn es ist nur aus Gnade daß ein Christ in ein besserer Zustand ist als ein Ungläubiger. Diese Gnade wird aber niemand gegeben der nicht willig ist für Gottes Willen tun. Nach meinen Einsichten hat der Zöllner gerade an derselbigen Zeit sich bekehrt. Er hat sich selbst betracht, mit Gottes Wort, und gesehen daß er das ewige Feuer verdient hat. In diesem Zustand waren wir auch alle einmal gewesen, aber wir sind noch keine Christen. Aber nachdem Gott dem Zöllner sein Gebet erhört hatte, war er nicht mehr in sein sündlichen Zustand, sondern war ein Kind Gottes.

Wir sind als noch sündliche Menschen nachdem wir bekehrt sind, aber doch kein Sünder mehr daß unter der Verdammnis Gottes steht, ausgenommen wir übergeben uns williglich wieder in eine Ungerechtigkeit.

Es nimmt nur eine, und das eine kleine Sünde wenn sie nicht bereuet wird für der Mensch endlich in der Verdammnis führen. Sollten wir es nicht annehmen als ein wertvolle Sach, wenn jemand uns zeigt daß wir am sündigen sind? Aber der Satan ist fleißig am suchen für ein schlechtes Gefühl zu geben jemand, der uns mit Gottes Wort vermahnt. Der Apostel sagt: Teile allerlei Gutes dem der dich unterrichtet mit dem Wort.

Ich glaube es wäre gut wenn wir alle die nämliche Meinung hätten über alle Punkten von der Schrift und unser Glauben. Aber dieses scheint unmöglich zu sein. Hoffentlich streben wir aber darnach. Wir wollen auch Fleiß anwenden für unser Bru-

der verstehen und seine Meinung völlig untersuchen ob wir seine Sachen verwerfen.
Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Gott läßt sich nicht spotten.

Ein besondere Ungläubiger machte wild und rühmte sich, fluchte hart mit satanischer Art. Einen Tag da seine Torheit ihn ganz übernommen hat, rief er und sagte: Wenn es eigentlich ein solche Sach ist wie ein Gott dann soll er ihm begegnen in dem Wald. Er sagte das in seinem überhobenen Mut, sein Herz war geschwollen mit Hochpracht und Übermut. Dann machte er sich stark und ging durch der Wald, über ein Zeitlang kam er wieder nach Haus und meinte er wäre siegreich, und sein Tun glücklich.

Aber während sein Umgehen in dem Wald hat ein kleines Mücklein ihn auf dem Augenlid gestochen, er machte nichts davon und hat es weg gewispelt. Aber in derselben Nacht hat es angefangen aufschwollen und Blutvergiftung ist eingesetzt, und er sahe daß der Tod ihn erwärtete. Der Töricht hat gesagt in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Der barmherzige Gott gab ihm noch vier Tag von Gnade, daß er ausrufen kannte: Gott sei mir Sünder gnädig.

Die obige Geschicht ist eine wahre Begebenheit, und der wo es geschrieben hat kann sagen gerade der Ort und Zeit. Es leben noch Zeugen zu diesem Umstand. Es war in englisch geschrieben dann übersetzt in deutsch und erwählt von

— N. D. Mast.

Der Sauerteig.

Das Himmelreich ist gleich dem Sauerteig,
Der bringet Leben in die tote Masse,
Im kleinen fängt es erst zu wirken an,
Bis daß das kleinste Mehlkorn es erfasse.

Das Himmelreich fängt im geheimen an,
Es wirket still in dir ein neues Leben;
Es dringt in jede Faser deines Seins
Und will dir eine neue Richtung geben.

Es macht dich neu, es gibt dir neue Form,
Dein Leben wird von ihm ganz umgestaltet,
Wenn dieser Sauerteig des Himmelreichs
Als Trieb und Kraft in deinem Innern waltet. — E. Wilkung.

— Der Friedensbote.

Vergeblichkeit.

N. L. Schlabach.

Darum ist des Himmelreich gleich einem König, der mit seinen Knechten rechten wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig, da er's nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und seine Kinder und alles was er hatte und bezahlen, da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit wir; ich will dier alles bezahlen.

Da jammerte den Herrn des Knechts, und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an und würgte ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist, da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlte was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn alles was sich begeben hatten. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich auch nicht erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er alles bezahlte, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun so ihr nicht vergebet von Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

Hier in diesem Gleichnis bildet Jesus ab ein reumütiger Gläubiger Mensch der sein sündlicher Zustand vor Gott erkannte. Er sahe daß er die große Schuld nicht hatte zu bezahlen, **„Denn Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme.“** Es heißt: Verkaufe ihn und seine Kinder und alles was er hatte. Da fiel der Knecht nieder, betete ihn an, und sprach: Herr habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Aber wie will er alles bezahlen so er doch nicht hatte damit er zezahlen kann? An, in, oder von

sich selbst hatte er wohl nichte daß er die große Schuld bezahlen kann, aber mit Buße und Glauben zu Gott kommen durch Jesum können wir die freudig Antwort ihn unserm Gemüt überkommen, wie der Gichtbrüchtige — **Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben.** (Matth. 9, 2). Es ist ein wunderbare Sache für aus Schulden zu sein, und das können wir sein durch die Gnade Jesu Christo. Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch. Gottes Gabe ist es (Eph. 2, 8). Jesus ist die Versöhnung für unsere Sünde (1. Joh. 2, 2). Jesus selbst macht es klar daß niemand zum Vater kommen kann ohne durch Ihn; aber ohne daß der Mensch vor Gott kommt mit wahre Buße, ein reumütig Gemüt, und wahre Herzens Demut mit einen aufrichtigen Verlangen seine Sünden zu verlassen, und sein Wort gehorsam zu sein kann er auch keine Vergebung erlangen.

Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte der war ihm hundert Groschen schuldig: **O sehet wie er die Schuld des Nächstens gegen uns, so gering vergleicht, gegen unsere Schuld gegen Gott, aber** der arm Mensch seht es so oft nicht so an, macht sich so gern weiß ihm wäre große Leid getan und meint sein Nächsten wäre ihm so viel schuldig, und sind so bald am vergessen wie viel uns Gott geschenkt hat und so oft scheint es (wiewohl mir nicht ins Herz sehen können) daß wenn es Zwischtigkeiten gibt, anstatt einander herzilch vergeben, möchte es nur mündlich sein. Ich hörte einst daß ein Bruder der ander bat: Ach kannst du mir nicht vergeben? Die Antwart war: Ich kann dir vergeben, aber nicht vergessen. Ist das Herzensvergebung? Ich fürchte wenn wir nicht vergebliche Menschen sind wie Jesus war dann tun wir uns selbst unter dem Zorn Gottes stellen, was will uns Jesus lehren am Kreuz da seine Feinde ihn auf denn aller grausamste Weg töten wollten, ihn verschmähten und verachteten, und wir lesen nicht nach meinen Wissen daß sie ihn baten um Vergebung; aber er hat ein versöhnlich Herz, und war so voll Liebe daß er für sie bat und sprach: **Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.** Stephanus war auch ein schön Vorbild, mitten unter seine Feinde, ohne das sie ihn baten um Vergebung, sprach er: **Herr, behalt ihnen diese Sünde nicht.** Hier haben wir ein schön Beispiel wie wir gesinnet sein sollen, es heißt: „Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war." Lasset uns alle diese Lehre Jesu tief zu Herzen nehmen, wollen wir unserm Nächsten nicht vergeben so tut uns Gott auch nicht vergeben, sind wir unversöhnlich gegen unserm Nächsten, so ist Gott auch gegen uns. Wie wir uns gegen unserm Nächsten verhalten, so verhalt sich Gott gegen uns. Das vornehmste Gebot vor aller Geboten ist des: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinem Kräften — und das andere ist dem gleich; **Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.** Es ist kein anderes Gebot größer denn diese.

Mit diesem unversöhnliche Knecht heißt es er war überantwortet den Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er ihm schuldig wäre. Ja wo stellt dieser armer Mensch sich hin? Gerade wo alle tun die mit heimlich Haß und Neid, und Vergunst, vor der Richterstuhl Christo kommen. Christus hat durch seinen Tod und Blut die Seligkeit erworben, uns mit Gott versöhnt, mit seinem Tod am Kreuz hat er alle unsere Schuld bezahlt, ja er hat alle unsere Sünd und Schuld aus Gnade uns geschenkt, darnach aber so wir unser Bruder hassen und nicht von Herzen vergeben seine Fehler, so ist Christi Versöhnung, Leiden, und Tod uns alles umsonst. Die ganze Schuld soll dann wieder auf uns kommen und wir arme Menschen haben nicht damit wir bezahlen können. O Gott gib uns alle ein vergeblich Herz, so daß wir nicht selbst das Gericht über uns bitten im unserm Vater Gebet. — Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. — Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat.

Die Gnade sei mit euch allen.

Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus gehet das Leben. Wenn du versucht wirst, so fliehe sofort im Gebet zu Gott.

Eine merkwürdige Offenbarung, die dem Ulrich Steiner im Emmenthal in der Schweiz, zugekommen ist.

Von Beschäftigung der Tage,
Legt ich müde mich zur Ruh;
Höret nun was da geschahe,
Wachet auf und hört mir zu.

Staunen hat Geist befangen,
Tief im Sinn lag ich dahin,
Ein gleich Elias Gefilde,
Jener sel'gen Geisterwelt.

Welch unendlich große Weite,
Lieblich, schön und angenehm,
Gleich als war's ein Lichtgezelte
Heller als der Sonnenglanz.

Sonnenstrahlen sind nur dunkel,
Gegen dieses Lichtes Schein.
Glaubt's — es ist nicht auszusprechen,
Was im Licht des Ew'gen liegt.

Da bedarf es keiner Sonne,
Noch des Mondes schwachen Schein
Und der großen Sternenheere.
Sähe man da auch nicht mehr.

Welch unendlich liebliches Wesen,
Wohnt in diesem Lichtgezelt.
Menschen die vom Fall und Straucheln,
Ewig ewig sind befreit.

Blendend weiß im Lichtgewandte,
Geh'n sie reigens weis daher,
Und was meinen Geist entzückte,
War die himmlische Musik.

Da erblickte ich von ferne,
Eine große Kinderschar,
Die im funkelnden Gewande,
Freudig hüpften hin und her.

Angeflammt vom Liebeslichte
Sie dem eingebornen Sohn,
Stimmen mit der Engelchören,
Auch ihr Halleluja an.

Ach ich möchte niederfallen,
Vor der großen Majestät,
Vater, Sohn und Heil'gen Geist,
Ewig ewig sei ihm Preis.

Wo ich mich auch hin tät wenden,
Sah ich nichts als Herrlichkeit,
Lauter Liebe, Freud und Friede,
Ist das einzig Element.

Als ich so mit Staunen lauschte,
Kam ein blendende Gestalt,
Komm (sprach sie) ich will dich führen,
Wo dein müder Geist kann ruh'n.

Nun ich folgte meinem Führer
Durch das Zelt der Ewigkeit
Welch ein Wunder über Wunder,
Und wie neu belebt war ich.

Als ich meinem Führer folgte,
Hob mich auf ein sanfter Wind
Und als ob wir Flügel hätten,
So geschwind war unser Lauf.

Wir befanden uns am Ziele,
Das der Führer hat im Aug,
Hier sprach er: Dies ist die Stätte,
Wo die Pilgrim ruhen aus.

Bald ertönt ein Freuden Jubel,
Sei willkommen! bist auch da,
Was dein Auge allhier siehet
Das verkünd im Erdental.

Scharen die man nicht konnt zählen,
Sah ich rings um mich umher,
Siehe das sind — sprach der Führer,
Die gesegneten des Herrn.

Hier hört man kein Namen nennen,
Alle die da neugebor'n,
Und das Siegel Gottes hatten,
Werden da genommen auf.

Als ich meinte da zu bleiben,
Hieß es: dies kann noch nicht sein,
Wenn du siegreich überwindest,
Wird dies deine Lohnung sein.

Nun so geh in's Erdentale,
Und vollende deinen Kampf.
Bald der frohe Tag ankommt,
Wo es zu dir heißet, Komm.

Nun ihr liebe Christenglieder,
Kämpfet kämpfet kämpfet fort,
Wisset das es sich der Mühe
Ewig ewig ewig lohnt.

Das was ich euch hier vorlege,
Soll allein zum Preis des Herrn,
Mir gebühret keine Ehre,
Sondern einzig nur dem Herrn.

Mög es euren Glauben stärken,
Und die Liebe recht erglühn,
Daß ihr einst das Ziel erreichet
Wo es euch nie wird gereu'n.

Das ihr vor des Lammes Thron,
Halleluja Preis und Dank,
Mit den sel'gen Engel Chören,
Ewig möget stimmen an.

Ich bitt euch ihr lieben Glieder,
Fraget mich nicht wie und wann,
Nehmet es für eine Gabe
Die der Herr euch reichet dar.

Erwählt von Sarah Beiler.

Norfolk, Va.

M.C.C. Weekly Notes

Need Money with Relief Materials

The churches have responded very favorably to this year's need for food, clothing, and other materials for relief. Clothing contributions for this year amounted to 185½ tons, which is only slightly less than the 211 tons for the previous year.

Gifts of flour are being received in good quantity. Meat canning is now in progress in many places. The portable canner in the Midwest processed 24,060 cans of beef, pork, and chicken to Dec. 1. Reports indicate that canning has been done and will be continuing in a number of local communities in Canada and the United States.

A major need for which there has not yet been the anticipated and necessary response is that for funds to send the materials to the destinations. In some instances money is given with the gifts to help pay transportation. Also for some items the ocean freight is reimbursable from the government. However, there are many costs of processing, local transportation, warehousing, and distribution which can be met only by funds contributed for this cause.

It is encouraged that some communities, not able to undertake a special food or clothing project, may be interested in designating special offerings for processing and sending of materials which other communities and congregations are able to give.

Meeting for D.P. Immigrants Announced

On Dec. 30, 1951, a joint Displaced Persons reunion will be held at the West Side park building, Nappanee, Ind. All D.P. immigrants, their sponsors, and other persons interested in their material and spiritual welfare are invited. At 10·00 a.m. Ivan Magal, former D.P. and now a minister in the Virginia Mennonite Conference, will speak. After a potluck lunch, the afternoon will be devoted to a discussion of problems of D.P. immigrants and what can be done to help them make adjustments in the new environment. It is hoped that representatives of the state and national DP Commissions may be present. The meeting is sponsored by interested Mennonite and Brethren groups in northern Indiana.

Released December 14, 1951
via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania.

M.C.C. Weekly Notes

D.P.'s Must Report Address

The Internal Security Act of 1950 requires that all aliens admitted to the United States for permanent residence, file an address report each year between Jan. 1 and 11.

Reports are to be made on an "Address Report Card" (Form I-53) which may be secured at any U.S. post office. The completed card should be taken (not mailed) to the post office and handed to the postal clerk. Parents or guardians should submit this report for aliens under fourteen years of age.

Sponsors should be sure that the D.P. immigrants are aware of their responsibility in this matter.

Service Units Follow Migrants

Even in the winter season, service units are in contact with needy migrant labor camps. Near Coalinga, Calif., the M.C.C. unit of our young people carries on Bible classes and other religious teaching, recreation and crafts, in the camps of Negro and Mexican laborers.

The Lancaster Mennonite Conference has opened a service project in the Redlands migrant camp at Homestead, Fla.

Women Needed in Voluntary Service

Young women are needed in several service units, including housekeepers, cooks, hospital attendants, workers with children, nurses, and others. Although the V.S. program is preparing to accommodate some young drafted men, there will continue to be need and opportunity for purely voluntary workers, both women and men. Women are especially needed now because some are completing terms of service in projects which are significant.

Far East Relief News

A cablegram from Franklin Beahn brings the word that he arrived in Hong Kong on Nov. 16. He had been the last M.C.C. worker to be engaged in a relief project in China, that of directing the Free Christian Vocational School in Shanghai. Even after the Communist occupation of Shanghai he was able to continue until regulations made it impossible for him as a foreigner to receive remittances and to direct the school. For the past months he has been endeavoring to leave Shanghai.

In addition to helping to care for forty children in an orphanage at Taichung, Formosa, Ruth Fisher has been asked to conduct three weekly half-hour programs on a local radio station. Two of these are English Bible lessons, and the third is religious music and poetry. Through these contacts she also is called upon for other services, such as telling Bible stories in a high school with over 2,000 students.

Released December 21, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Weil die Athener alle gerichtet waren auf nichts anders den etwas Neues zu sagen oder zu hören, und dieweil Pauli Lehr bei ihnen für etwas Neues gehalten war, gab es ihm Gelegenheit das Evangelium zu ihnen predigen in ihrem Gerichtsplatz. Apg. 17, 19—22. Möchten wir nicht noch viel „Athener“ unter uns haben, die fast gebunden sind an die tägliche Zeitung? A. A. M.

Kein Tag ohne die Sonne.

„Wenn die Sonne fort ist, können alle Lichter in der Welt es nicht Tag machen.“

Eitel würde der Versuch sein, ob wir auch einen Berg von Wachs anzündeten. So, wenn der Herr einem Menschen Trost versagt, kann weder Reichtum, noch Ehre, noch Macht die Finsternis seines Gemütes erleuchten. Wir können unsern eignen Schmerz erzeugen, aber wir können nicht unsern eignen Trost hervorbringen. Ein geheimer Fluch zernagt den Kern der Erdenfreuden, wenn Gott nicht freundlich darauf blickt. „Ohne Gott,“ sagt Manton, „ist die Welt eine taube Nuß, die wir aufknacken, aber nichts als Staub darin finden.“ Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit, bis der Herr unser All in Allem wird. Leser, kennst du dies durch persönliche Erfahrung?

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THE LORD MY PASTURE SHALL PREPARE

The Lord my pasture shall prepare,
And feed me with a shepherd's care;
His presence shall my wants supply,
And guard me with a watchful eye:
My noonday walks He shall attend,
And all my midnight hours defend.

When in the sultry glebe I faint,
Or in the thirsty mountains pant,
To fertile vales and dewy meads
My weary, wandering steps He leads,
Where peaceful rivers soft and slow,
Amid the verdant landscape flow.

Though in a bare and rugged way,
Through devious, lonely wilds I stray,
His bounty shall my pains beguile;
The barren wilderness shall smile,
With lively green and herbage crowned
And streams shall murmur all around.

—Joseph Addison, 1712

EDITORIAL

"Ye are my friends . . ."

When our Lord and Master walked in Galilee and Judea and the occasional journeys to other points, He was often surrounded by such who were friends and such who were enemies. As now, there were those who should, because they knew of His goodness, have been friends and were not. We have often been impressed with the fact that the priests who were supposed to be the ambassadors of God to His people, were the Lord Jesus' bitterest opponents.

Being a friend of the Master of Galilee required an acceptance of that which was at the end of His ministry, not a popular thing. There was a time, it is true, when it was considered the right thing to be follower of the Man of Galilee, but when He said some things that were not popular, many of those who had liked to be counted as followers of His, went back and followed Him no more. This was the time of testing. Doing whatsoever He commanded them, was something to be reckoned with which could not be shrugged off and which was not associated with glamor. He lost many followers. They were not true friends.

There are few church members, or at least we suppose there are few, who do not say they are friends of Christ. We put in a lot of time, some of us, in our religious activities. A friend of the Lord's will spend a lot of time in worship; but a lot of time in religious activity is of little use if it is not accompanied by obedience to His commands. Being a member of a church even, may be but increased condemnation because of lack of obedience.

Being a friend of the Lord's involves much. It does, of course, mean that we have a faith which is fundamentally grounded upon Him in acceptance of all His claims as the Son of God. It demands of us that we have made Him our pattern of uprightness, patience, love, and friendliness. It inspires us to such being that others can see Him in us. It is deeper than ethics. It is higher than conventionalities.

Even as the Lord did not confine Himself to one circle of people in His bestowal of His love and favors, so we will not confine our good deeds and the sunshine of our friendliness to our own immediate family and church circles. Therefore the world can see Christ in us, even as our associates in the faith see Him in us. Verily we should be lighthouses to those who are in darkness and confusion; a people to whom others will want to turn for help and light.

But have we been such light and help? May it be that those who have looked for light have been repelled by our selfishness and lack of concern? Have they been turned away by our lack of friendliness? Have they seen in us only a narrow churchliness rather than a Christlike charity which, while adhering to the pure principles of the Gospel of Christ, has with this, exercised true love and compassion for all, which has been accented by the knowledge of great need?

"Ye are my friends, if ye do whatsoever I command you" — and as we read these searching words again, we picture to ourselves the benign countenance of the Lord as He looked upon His disciples. We remember His gathering together of the little children into His arms. We remember His little conference with the self-righteous ones who had arraigned before Him the woman who had been found in a fresh act of adultery. We remember His conversation with the woman at Jacob's well. We remember the lengthy and patient talks with His disciples. We could go on and remember so many things that we would be overwhelmed with the instances of His friendliness; but we must conclude. "Ye are my friends, if . . . ."

"My doctrine is not mine . . ."

You and I may feel that the doctrine we believe in is our own belief and faith and may be quite sure we have the correct interpretation or that which the Lord intended we should have. This is as it should be, provided we do not leave the Word's own interpretations out of our reasoning and deductions.. Assuming that we form our opinions from the teaching of the Word as a whole, we after all do not formulate our doctrines and beliefs on our own opinions and they therefore are not our own.

The words of our text are especially noticeable since they were the words of the Son of God Himself. They are impressive because, if the Son did not assume responsibility, and gave honor to His Father as the Giver of the Son's words, certainly we should not presume to set up our own ideas without full deference to the Word.

It follows then, and indeed dare not be otherwise, that our concepts and explanations of the Word are fully in accord with the Word, or as much as is humanly possible for them to be. All selfish wishes must therefore be laid carefully aside. This involves more than you and I will casually realize.

It is quite natural and easy for us to observe other churches and think they have formed opinions and established church concepts which are not based wholly on the Word; but it is harder to look within our own churches with the clarity we fancy we look at other churches. Especially is this true if we have never been in contact with others and have been quite satisfied with ourselves, without particularly examining ourselves in the light of the Word of God.

It is imperative, then, that our doctrine is not our own, for we are not our own; we are bought with a price. We should not want our doctrine to be our own, for a follower of the Lord will not want to take a way which is different from the way his Master would take. If we are what we should be, we will most gladly give up our will for the will and way and doctrine of our Lord's, because we will know that we so much need the guidance of His Word and Spirit to keep us from following our own ideas and notions.

Do you truly believe the Lord would believe and do just as you do? If not, your doctrine is your own and wrong, as far as you are concerned. Is your ideal of speech as you think honestly Jesus' was? If not, your doctrine is your own and wrong. Is your religion truly a faith which is built on the Word and its Author? Is it a matter of church membership and church activity, or even inactivity only? It is worth your while to find out.

If you are taking your own way and thinking your own thoughts, your doctrine is not the doctrine of the Lord. If you live for yourself and forget that there are others who may be as important as you are, your doctrine is your own. You can take your choice of your own doctrine or the doctrine of the Father. You can take your choice of a doctrine that is worth everything to you or one which is worth nothing and which will drag you down.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Dec. 7, Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., on his way to Kansas, was engaged in baptismal services at the East Union C. A. Church, Orrville, Ohio, when eight boys were received into church fellowship by baptism. Five of them were from the East Union Church and three from Mt. Gilead. From the "New Settlement" worshiping with us that evening were Bro. David L. Stutzman and family, Bro. Tob Byler and family from the Maysville Church, and Bro. Mose Swartzentruber and family from Mt. Gilead. We were glad for their presence. Bro. Nevin preached a wonderful sermon before the baptismal service. A young family was also received from another congregation. May the Lord bless them all.—P. K.

On Dec. 9, Bro. Andrew Stutzman and family worshiped with the East Union Church at which time Bro. Andrew preached the Word in its purity. Text used was Heb. 9:27—"The Last Judgment."—P. K.

Bro. James Bucher of Oregon will be at the East Union Church for revival meetings, beginning Dec. 23, the Lord willing. Your prayers are requested.—P. K.

Bishops Emanuel Peachey and David Beachy, Belleville, Pa., and Marilla, N.Y., spent the first part of December in the work of their ministry at Sarasota, Fla. Included in this work was the giving of communion to sixty-three members of the Conservative A.M. faith and the baptizing of two sisters. On the ninth, Bro. David preached at Pinecraft in the morning and Bro. Emanuel in the evening. Dec. 16, Bro. Emanuel preached at Pinecraft in the evening.

Bishop Emanuel Peachey served in the preaching of the Word at Maple Glen, Grantsville, Md., Dec. 30, in the morning service. In the afternoon, he officiated at the Yoder-Maust marriage service, and in the evening, again preached at the same place of worship. From this locality, the brother left for New Year's services at Mill Run, near Altoona, Pa. Bro. Peachey was accompanied to Grantsville by his daughter Miriam, who went on to Bible School at Berlin, Ohio.

Bro. Ivan Miller, accompanied by Sister Miller, left for Iowa for Bible School work at Fairview. Bro. Nevin Bender and Bro. Miller are to serve as instructors, with Bro. E. G. Swartzendruber.

Bro. Mark Peachey left for Bible School work at Berlin, Ohio, Dec. 31, accompanied by several of the young people. Jan. 1, another group of young people from the Meyersdale-Grantsville community left for the school, accompanied to Ohio by Sister Arletha Zehr, who spent her Christmas vacation in the Meyersdale community and was returning to her schoolwork at Goshen, Ind.

Bro. Richard Bender and wife, Erie Co., N.Y., were visitors in the Meyersdale, Pa., community over Christmas. Bro. Richard preached at Maple Glen, Grantsville, Md., on Christmas evening.

Visitors in their homes and worshipers in their home church in the Grantsville region were Sisters Erma Bender and Barbara Maust, teachers in the Dover, Del., community, and Mary Yoder of the Milford Hospital, Delaware, over the Christmas season. Bro. Austin Bender also was at home near Meyersdale at this time.

Bro. Daniel Miller and wife, Dover, Del., worshiped with the congregation at Maple Glen on Sunday, Dec. 31. They were on their way home from points farther west.

Bishop Jacob H. Miller, Partridge, Kans., departed this life on Christmas Day. Death followed a short illness but he had been in frail health several years. He was in his late seventies.

Pre. Joseph D. Miller, of near Hartville, Ohio, died of cancer on Dec. 28. A minister of the Beachy congregation at the time of death, he had been ordained forty-one years ago. He was seventy-one years of age.

Pre. Simon Coblentz, Uniontown, Ohio, was at Bowlings Creek, Ky., Sunday, Dec. 31, returning on Monday. Sister Fannie Yoder, worker at this mission, went with him and returned with several from Bowlings Creek who are attending Bible School at Berlin, Ohio.

OUR BIBLE SCHOOLS

At this time many of our Winter Bible Schools are in operation. The name implies that the Word of God is the study for which they have been opened. While there are many different courses available for the students, all of them are supposed to be tied in definitely with the Bible and practical for the various phases of Christian activities and faith.

We commend Bible study. We believe it is well for young people and older ones, to associate in such Bible study if it can be done without neglect of more important work. By this we mean to say that other work for the Lord and even material matters may be proper obstacles to attendance. It is necessary that we are balanced in all things and ready to let common sense, as well as desire for more knowledge, decide for us as to our going. We do not want to be understood that temporal things may have precedence over spiritual; but temporal circumstances will certainly sometimes make it unwise for many of us to go to Bible School and this will quite directly affect our spiritual welfare. However, we wish to speak rather of the need for real study of the Word and associated activities in connection with our schools.

There has been a trend toward social activities which we feel do not belong to Bible study. While we are ready to admit that physical exercise and mental relaxation are perfectly in order, we yet would like to remind ourselves that when they become an end in themselves, they defeat, to the extent they receive emphasis, the very avowed purpose of the Bible School. To that extent, too, they have stolen the attention and honor which belongs to the Word of God and its study.

Social activities among the young especially, are naturally prone to be more or less prominent, and we have no quarrel with the young on that point. What we do believe, however, in this respect, is that those activities which promote thoughtlessness, irreverence, a drawing away of thoughts from those things which belong definitely to Christian life and thought, have no place in our Bible School activities or programs; and if we do give them place, we are traitors to our Lord and Master and the cause we profess to espouse and help to grow.

In the past years when some of us were young, there were improper activities which were more or less loose in decorum and propriety, which we thought we had gotten rid of. Apparently we have been slipping back in some instances and localities and the foolish and childish practices which we thought had been out of date many years are coming back. We feel it is high time that we recognize the fact that life is too serious and too short for frivolity. Our Bible Schools are a splendid place to remind our young people that their lives should contain the beautiful reserve and dignity of the Master we claim to be followers of, since they can be made the garden, as it were, of such cultivation and nurture.

It may perhaps be in order to remind ourselves that the fear of the Lord is the beginning of wisdom. It may even, perhaps, be in order to quote the Apostle Paul: "And if any man think that he knoweth any thing, he knoweth nothing yet as he ought to know." This is not a plea for ignorance. It is

not a hint that we should not study. It is not a suggestion that we should not attend Bible School if we can. It is an expression of belief that we should make use of the time the Lord gives to us in such a way that He can and will approve. It is a challenge alike to pupils and teachers, to do their best in the fear of the Lord and in the power of the Holy Spirit. It is a conclusion that time is short and is not to be thrown away. It is a reminder that opportunities for good should not be ignored and responsibilities thrown around.

Bible Schools should be a help to the churches. If they are not, they have failed in their purpose or the purpose has been wrong. If you are taking Bible School work as a vacation project, then let it be a vacation consecrated to the Lord for the study of His Word dare not be begun and carried on with any purpose other than to do His will. We assume we are writing to those who have been living for Him and who desire to be vessels in which the Holy Spirit can have a willing abiding place.

We recognize also the fact that some may be attending the schools who have not found their Lord and who are, wanting to have Him. If this be true, it is doubly a challenge to those who have named the name of the Lord, that such may see Him so plainly in their lives that they can not help being attracted, and that the teaching will include nothing which can be a hindrance to faith in Him and avowal of that faith.

—Evan J. Miller.

KEEPING OURSELVES PURE

David L. Miller

In Herold No. 22 a reader appealed to parents, to instruct their children in the ways of Christian purity and virtue. The importance of this duty probably cannot be overemphasized.

We would not, however, minimize the responsibility that God places upon young people that are individually accountable to their Creator, for their conduct—their very souls. The young person who has the capacity to disobey God's laws of social purity, has developed beyond the "innocent" stage. If that young person accepts Christ, as Saviour and Lord of his life, he is saved; if he doesn't, he is lost. No parent or minister can make this decision in his stead. The unregenerate person is fulfilling the lusts of the flesh and the desires thereof, restricting himself only so far as necessary to maintain his standing with associates that are dearest to him, while the life that has been cleansed by Jesus' blood naturally desires those things which are pure and ennobling. Despite the fact that the latter is true, we have Scriptural evidence that Satan is no respecter of the "elect" (Matt. 24:24)—God's children, but rather does he devise very **subtle** means of lowering dating and courtship standards, even among young people who may be very sincere. One of these means appears to be that of reasoning around Scriptural standards of conduct. One may know that the Scriptures uphold holiness and purity throughout and yet rationalize as follows: "The inspired writers must not have known how I was going to be handicapped by lack of parental training in this area; they must have failed to realize that following an example is so often more practical than being one. Perhaps they even failed to realize that following Scriptural standards in every case might lower my rating with the group, besides my very small compromise might enable me to keep a contact without which I could never influence a few of the 'careless ones' in the group. Of course, the Scriptures teach obedience to parents, but my parents, seemingly, have forgotten they were once sixteen and seventeen. For some reason, they prefer that this period be restricted to group minglings and casual friendships and object to frequent dating and 'going steady.' After all, is not my chastity the chief concern of my parents?" **Strangely**

enough, Paul mentions uncleanness, specifically, in the company of other gross sins. Gal. 5:19; Eph. 5:3.

Thus, the experienced father of lies uses a fitting argument for every situation—with the ultimate aim of adding recruits to his ranks. His success or failure depends in a large measure upon the willingness of individual young people to be willing to be misunderstood by the crowd for the sake of Christian purity and all that it Scripturally implies. The consecrated Christian's goal is never mere outward chastity. The writer does not mean to imply that we should cultivate the art of being hard to understand, but he does want to be understood that irrespective of crowds and denominations, the matter of youthful purity must be reckoned with individually if it is to be genuinely Christian. May the young people of today avail themselves of the spiritual guidance necessary to keep themselves pure, and thus insure more and better Christian homes in the churches of tomorrow.

Partridge, Kans.

YOU MUST DECIDE

A Brother

God has laid down rules in the Bible you are to follow and live by; but you can accept or reject them and God will accept your decision. There is no one else that can decide for you, how you will live or where you will spend eternity. That is up to you to decide and you must decide. There are plenty of people who will advise or even try to compel you to decide, either foolishly or else wisely, but the decision rests with you. There is no middle way to take and no way to escape making a decision. You will accept that which is good or that which is evil.

At the day of judgment there is not going to be a church committee or your pastor or your parents to get you excused for any actions of yours that were not what they should have been. When you stand before the Judge you will stand there alone and answer for yourself. The reward which is yours then, has not been decided upon only then; but you have decided it while you were living on earth.

In the books which are kept in heaven, there is a record of the decision you have made on earth. The accounts are true. They will stand and what they say will be accepted by the Judge who will give your portion according to them. You have decided your destiny.

Salisbury, Pa.

THE CHRISTIAN'S WEAPONS OF WARFARE

"For the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God . . ." (II Cor. 10:4).

Modern carnal warfare is constantly designing new weapons for use in conflict. The party having the most effective weapon is usually victorious. But it is not carnal warfare that comes to mind as we read our text. We are thinking of the Christian's warfare. This letter of Paul is to the Christians at Corinth. We know they must have had enemies. The Church of Christ has always had enemies. We will consider some of them, after which we will, with God's help, consider the weapons.

I believe you will agree that the flesh (our inherent evil nature) must be one of our greatest enemies, as here we have an enemy within the gates, so to say. An enemy inside the gates is far worse than the same enemy outside. If we could conquer self, then the other enemies would not be so dangerous. Paul says those who are Christ's have crucified the flesh, including its (evil) affections and lusts. With the flesh, its affections and lusts crucified (the sense of this word, "crucified," does not mean a "once for all" absolute death, but a dying daily, the flesh under control of the spirit) the vanity of wealth, pride, envy, covetousness, uncleanness, and the sensual pleasures in ungodliness of this world will have lost their appeal. The world

is a terrible enemy. It promises pleasure and carnal satisfaction in this life, but can bring nothing but disappointment in the end.

Then a third enemy we might say is Satan himself. He is the enemy of everything good and godly. He is also the enemy of light, truth, love, and joy and peace. He is the father of lies. He has been trying to deceive and mislead people ever since the time of Adam and Eve, in the garden. He attacks believers especially hard, going about as a roaring lion, seeking whom he may devour. But he may be overcome, thank God.

The Christian's weapon is a lively faith. "Whom resist stedfast in the faith" (I Pet. 5:9). Satan must delight to throw the Christian into doubt and distrust. These are the opposite of faith. Now we find that faith is also an important weapon in overcoming the world. "And this is the victory that overcometh the world, even our faith" (I John 5:4). Turning to I Sam. 17, was it not the weapon of a simple, living faith and trust in God that made the mighty Goliath fall an easy victim to the young shepherd boy, David? When King Saul armed David with his own armor, and a helmet of brass, David laid them aside, saying: "I cannot go with these; for I have not proved them." But he trusted God. He trusted not his own arm nor in carnal weapons, but said to the Philistines: "And all this assembly shall know that the Lord saveth not with sword and spear: for the battle is the Lord's, and he will give you into our hands" (verse 47).

This is a powerful lesson for us. We are helpless and hopeless in our own strength. The battle is the Lord's. If God be for us, who may be against us? We must look to Him in faith. "Lord, increase our faith" (Luke 17:5).

Another effective weapon for the Christian's warfare is the "sword of the Spirit," which is the Word of God. Satan hates the truth (although he may try to use it at times to further his cause). Christ Himself used the Word to resist Satan on the mountain of temptation. "It is written," He said. Satan, not being able to stand against the plain Word, departed from Him. Paul says, "Resist the devil, and he will flee from you." To show him the plain Word of God is a good weapon to resist him. He hates the wonderful Gospel story of Christ crucified, and life through Him.

Paul writes to his Ephesian brethren as a final exhortation, to be "strong in the Lord, and in the power of his might" (6:10). He tells them to put on the whole armor of God that they might be able to stand against the wiles of the devil. "The whole armour of God"—is what the Christian needs. In verse 12, Paul states that we wrestle not with flesh and blood. I believe he means to say, and to make plain, that the weapons he is recommending to his brethren are not carnal weapons with which to wage war against (human) flesh and blood. Oh, no! It is a spiritual warfare that he has in mind. It is a warfare against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places. Luther's German version says literally, "against the evil spirits under heaven."

No wonder Paul recommends the whole armor of God. He knows the believer cannot stand without it. I believe Paul loved those Ephesians. He wanted them not only to possess the quickening and saving grace of God in Jesus Christ (by which they were saved through faith, Eph. 2:8), but he wished everyone to be preserved faithfully to the end. He knew that God was able to keep them from falling, but that they must continue to abide in His Word, and to trust His keeping power. When believers lose their power, and joy, and testimony for the Lord it is not God's fault. He is not only faithful to save, but also faithful to keep. Peter, in writing to the saints who had been born again unto a lively hope by the

resurrection of Jesus Christ from the dead, addresses them as those "who are kept by the power of God through faith unto salvation . . ." (I Pet. 1:5). Yes, dear brother and sister in Christ, it is God that worketh within us, both to will and to do of His good pleasure, and without Him (John 15:5) we can do nothing in our conflict against our enemies.

This article is written for the encouragement of all Christians; to those who are fellow citizens with the saints, and of the household of God; who confess that they are strangers and pilgrims in this world, and therefore seek a better country whose builder and maker is God who made heaven and earth. It is meant as a defense and confirmation of the Gospel.

We must go on. We can go on. To stand still is to retreat. To us as His disciples, He has given the command to preach (and make known) the glorious Gospel to every creature, and to all nations. We are asked to teach (and observe) the "all things" to the end of the world. Opposition is to be expected. "He that is not for me is against me," said our Lord. But He has promised never to leave nor forsake. He has given us a race to win, and a battle to fight; but in His limitless foreknowledge, He has also given us the necessary weapons for victory. Our weaknesses, which we gladly acknowledge, do not hold us back (strange as this may seem), nor cause us to despair, for His strength is made perfect in weakness.

There is a crown of righteousness laid up for us at the end, if we go all the way with God. There will be reward for every good work. Paul reckons the sufferings (warfare includes suffering) of this present time little to be compared with the glory that shall be revealed in us.

Dear fellow Christian, it is worth while. Our labor is not in vain in the Lord. In due time we shall reap if we faint not. Let us press to the conflict. Let us lay aside every weight and the sin which does so easily beset us (to hinder us) and run with patience the race that is set before us. Let us say with David of old: "the battle is the Lord's," and we are His servants. For the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God. Bless His name. —A. A. M.

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., Nov. 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are getting ready for our Christmas program. We decorated the blackboard. Wishing you God's richest blessings, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 62¢ credit. Anna Ruth has $1.12 credit; so I am ordering a Trav-e-log of Christ for her which will leave her 62¢. You both did good work.—Aunt Mary.

Wilmot, Ohio, Nov. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fine. I have 4 brothers and 4 sisters. Weddings are numerous throughout this community. My birth date is Dec. 28, 1939. I am in the sixth grade. My teacher is Fred Arnold. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Ida Luella Miller.

Dear Ida: If you are the same girl whose name is on the book, you haven't written for a long, long time. You have 20¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. This is my second letter to the Herold. I am in the fifth grade. My parents went to Stark County Monday to visit Uncle Joe Miller who is sick. Wishing you the grace of God, Mabel Miller.

Dear Mabel: You have 65¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. We are having lovely weather. We had 14 degrees one morning. We started plowing. We finished picking corn a month ago. May God bless you all. Eli Miller.

Dear Eli: You have $1.90 credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 1, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. I have to go to school. Our teacher is B. R. Scarborough. This is a nice day. May God bless you all. A Herold Reader, Fannie Stutzman.

Dear Fannie: You have 44¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 1, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. I haven't written for a long time. I enjoy reading and working out printer's pies. Christmas will soon be here. There are 32 pupils in our school. I like to go to school. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Katie Ellen Stutzman.

Dear Katie Ellen: You have 41¢ credit. Isn't our work so much easier when we enjoy doing it? We can also do it much better if we do it because we like it.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Dec. 2, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who died for our sins. How many of you Juniors know what chapter in the Bible has 4 verses alike? With love and best wishes, Roy A. Miller.

Dear Roy and Paul: You brothers did fine. Roy has 43¢ credit and Paul has 54¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Dec. 2, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice day. To Elsie B. King, the longest verse in the Bible is Esther 8:9. Wishing you all the grace of God, Paul A. Miller.

Nappanee, Ind., Dec. 1, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm today. Christmas will soon be here again. We intend to go to church tomorrow. My grandma was here a while today. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have 88¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 3, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice today. We will go to school today. We drew names for Christmas. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have 41¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 2, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ our Lord. We have had nice weather this week. We were in church today. My dad and my sisters are going to the singing this evening. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 30¢ credit. —Aunt Mary.

Loogootee, Ind., Dec. 1, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: My birthday is Aug. 3. I am 13 years old. I live on a farm. My hobby is reading. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Samuel Eicher.

Dear Samuel: This must be your first letter; your name wasn't on the book. You have 50¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 2, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This was a very nice day. Monday, Dec. 3, will be the funeral of Henry Zook and also the funeral of Mrs. Jacob Yoder. Nov. 26 was the funeral of Wes A. Yoder. Nov. 28 was the funeral of Moses E. Bontrager. With best wishes, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have $1.01 credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Dec. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were in church today. I am in the fourth grade. My teacher is Benjamin Teeple. The weather is very pleasant. I have 7 sisters and 4 brothers. A Herold Reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 17¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy: You have 12¢ credit. —Aunt Mary.

Thomas, Okla., Dec. 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Saviour's name. My cousin, Paul Yoder, was killed in an auto accident. Amos Stutzman and Lovina Thomas expect to be married Dec. 18. May God bless you. Pray for me. A Herold Reader, Lydia Mae Mast.

Dear Lydia Mae: You have 21¢ credit. We all need each other's prayers, don't we?—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. We have nice weather. We drew names for Christmas. With best wishes to all, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 62¢ credit. I will find out about the book, "Verse Riddles from the Bible." I don't know the price.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very nice. This afternoon we went to visit Mrs. Beverly Yoder. She is not able to go to church. She is in a wheel chair part of the time. Wishing you all God's blessings, With love, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.70 credit. If you keep on doing as good work as you have in the past, you can soon earn a Bible.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Dec. 4, 1951.

Dear Aunt Mary: Greetings to all Herold readers. Weather is warm with some rain. We are through husking corn but lots of people are not. Fields are too soft to get in. To Elsie B. King, the longest verse in the Bible is Esther 8:9. Wishing you all a Merry Christmas, Philip Graber.

Dear Philip: You have 77¢ credit. German and English Testaments cost $1.00. You can soon earn one.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Dec. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers. The weather is warm. It rained nearly all day yesterday. I was at school today. We intend to have communion next Wednesday, the Lord willing. To Elsie B. King, the longest verse in the Bible is Esther 8:9. Now how many know the shortest verse? A Herold Reader, David Graber.

Dear David: You have 37¢ credit. You have a little farther to go for a German and English Testament, but you can earn one if you keep on working hard.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It was windy today. My teacher's name is Mary Anne Howard. She is a very good teacher. I am 11 years old and in the fifth grade. There are 31 in my room. My birthday is July 3. This is my second letter to the Herold. I wish you all God's blessings. With love, Clara Yoder.

Dear Clara: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old and in the third grade. My birthday is June 7. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. A Herold Reader, Emma Yoder.

Dear Emma: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having warm weather. We have 2 more acres of corn to husk. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Oct. 29. I have 3 brothers and 3 sisters. They are Reuben 26 (married), Lois 24 (married), Tobias 21, Ida 19, Katie 17, and Henry 10. With best wishes, A Herold Reader, Isaac D. Hershberger.

Middlebury, Ind., Nov. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This will be my last letter. I was 14 Nov. 1. I have appreciated writing to the Herold in the years past. It has urged me to get better acquainted with the Bible in learning verses. This summer I accepted Christ as my Saviour and was received into the church by water baptism. Pray for me that I may remain faithful to the end. With love, Marjorie Bontrager.

Dear Marjorie: You have 67¢ credit; so I am ordering a birthday book for you. Thank you for your nice letter. May God guide, bless, and keep you. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was warm but is colder again. I haven't missed a day of school this year. I am thankful for God's many blessings. Wishing you all the grace of God, Merle E. Gingerich.

Dear Merle: You have 43¢ credit. Am sorry, but I can't use the pie you sent in because you didn't write it out correctly as well as mixed up. Have plenty on hand that are written out both ways. Do all of us thank God enough for our countless blessings? Let's try harder.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Dec. 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is pleasant. Arthur Hostetlers have a baby girl, Rosemary. We were all in church today. Wishing you all the grace of God, A Herold, Reader, Irma Frey.

Dear Irma: You have 59¢ credit.—Aunt Mary.

Loogootee, Ind., Dec. 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Aug. 30. I go to the Amish Church. It snowed a little last night. Wishing you all a Merry Christmas, A Herold Reader, Joseph Eicher.

Dear Joseph: You have 37¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who saved us from sin. I haven't written for a long time. We had rain; now it is getting colder. There is lots of sickness around here. We had a test in school Wednesday. My Uncle John's have a baby daughter, born Dec. 6. With love and best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You didn't say if your verses are German or English and not very plain how many, but if I have it right you have 49¢ credit. If this isn't right, please let me know. I will be glad to correct it. A German Liedersammlung costs $1.20.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Emma Yoder

Nad eh eiendd ihm, ygiasn, Omwan, I nwko mih nto.

Sent by Clara Yoder

Rof thiw eth thear anm evtehblie ntou sreingshutoes; dan thiw eth thoum ncooinsfse si daem ntou atviloans.

Sent by Samuel Eicher

Ulap, na tspolae fo Ssuje Rsithc yb het llwi fo Odg, ccroanidg ot teh mesipro fo fiel hhicw si ni Hirtsc Ssuje.

Sent by Owen J. Yoder

Ubt het uritf fo teh Triips si voel, ojy, ceeap, fflgnnosgruei, eeessnnlgt, oossendg, itafh.

Sent by Elsie Graber

Eb ey fertehoer ftcerep, nvee sa ryou Trefha ihcwh si ni vaehen si peretfc.

Sent by Anna Ruth Graber

Eh htat heotvl otn twnheok ont Dog; rof Odg si vole.

Sent by Ida Luella Miller

Eth Dlor si ym erphdseh; I lashl tno twan.

Sent by David Graber

Peek ouryselsev ni het ovel fo Dgo, kooglin orf het cermy fo rou Dorl Susej Trishc tuon neeralt file.

Sent by Lydia Mae Mast

Rof eth gwesa fo isn si tedah; tub hte fitg fo Odg si reealnt flie ghhtoru Ssjue Hctsir rou Dlro.

Sent by Isaac Hershberger

Dna nhew tyeh ahd tdefli pu hetri yees, hyet was on mna, veas Sjesu nlyo.

Answer This Question

A Welsh minister, beginning his sermon, leaned over the pulpit and said with a solemn air: "Friend, I have a question to ask I cannot answer. You cannot answer it. If a devil from hell were here, he could not answer it." Every eye was fixed on the speaker, who proceeded: "The question is this —'How shall we escape if we neglect so great salvation?' "—Selected.

WHO IS THY NEIGHBOR?

Who is thy neighbor?
He whom thou hast power to aid and bless;
Whose aching heart or burning brow
Thy soothing hand may press.

Thy neighbor? 'Tis the fainting poor,
Whose eye with want is dim;
O enter thou his humble door
With aid and peace for him.

Thy neighbor? He who drinks the cup
When sorrow drowns the brim;
With words of high, sustaining hope
Go thou and comfort him.

Thy neighbor? Pass no mourner by;
Perhaps thou canst redeem
A breaking heart from misery;
Go share thy lot with him.

—W. Peabody.

"YOU TELL ON YOURSELF"

You tell on yourself by the friends you seek,
By the very manner in which you speak;
By the way you employ your leisure time,
By the use you make of dollar and dime.
You tell what you are by the things you wear,
By the spirit you your burdens bear;
By the kind of things at which you laugh,
By the songs you sing, just a paragraph.
You tell what you are by the way you walk,
By the things of which you delight to talk;
By the manner in which you bear defeat,
By so simple a thing as the way you eat;
By the books you choose from the well-filled shelf—
In these ways, and more, you tell on yourself.
So there's really no particle of sense,
In an effort to keep up a false pretense.

—Selected. J. D. H.

CORRESPONDENCE

Uniontown, Ohio

"Thou art worthy, O Lord, to receive glory and honour and power: for thou hast created all things, and for thy pleasure they are and were created" (Rev. 4:11). As we enter the new year, we are made to wonder what the future has in store for us. Where shall we be a year hence? What shall we be doing? What will we have accomplished? But in looking over the past, we see the year in its close. We have been doing something, either gathering or scattering abroad. Which was it? Are we nearer the footsteps of Jesus, our perfect Example, than we were last New Year? We were created for His pleasure. May He receive "glory and honour and power" because of our life this year if He tarries.

We were reminded of the frailty of life today as we assembled for the funeral of Pre. Jos. D. Miller, 71, minister of the Beachy congregation, who died Friday, Dec. 28. He was ordained to the ministry 41 years ago. He expressed his desire and readiness to go to be with Christ. His death was caused by cancer.

Quite a few from this district are expecting to attend the Conservative Amish Mennonite Bible School, near Berlin, Ohio. Registration is this afternoon. We wish the blessings of God upon this school as it begins its first year. May it prove to be a school of much value for Christian indoctrination.

Sister Martha Beachy and Brother Floyd Miller from here helped with the work at Vassar, Mich., several weeks before Christmas.

Our deacon, Bro. Jerry Miller, returned home last Wednesday, from his trip throughout the south, with several other members of a committee on "Evangelization by Colonization." He gave a brief interesting account of their journey last Sunday evening after young people's meeting.

On Saturday evening, Dec. 22, we had the privilege of having the E.M.C. Gospel Team with us for an inspiring program.

Quite a few Christmas baskets were handed out through our young people, and other groups, during the Christmas season. One was moved to see eager eyes looking at food they had perhaps not had the privilege of partaking of for a long time as these gifts were handed out. We appreciated helping with these, but shall we now forget "our brother in need" until next Christmas season, or shall our "bowels of compassion" be open all year? Christ said we shall have the poor with us ALWAYS.

Those from here who had been attending Eastern Mennonite College, are expecting to leave this afternoon for school.

Bro. Joseph Overholt, who has been in Europe since last spring, was expecting to arrive in New York yesterday. He seems to have had some very interesting experiences during his journeyings through many parts of Europe and Asia.

Quite a few from here have gone to Florida for the winter. Weather around here over the Christmas season was cold, with much snow and ice, but now it is much warmer, being around 70° F. now, and wet with the melting snow and rain.

As we enter the new year we are made to think of the words of Jude, "Now unto him that is able to keep you from falling, and to present you faultless before the presence of his glory with exceeding joy, to the only wise God our Saviour, be glory and majesty, dominion and power, both now and ever." May we go forth with this assurance. In His service,

Jan. 1, 1952 Alvin Coblentz.

Chicago, Illinois

(Dearborn Street Mission)

Dear Herold Readers: "Grace unto unto you, and peace, be multiplied. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to

his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you, who are kept by the power of God through faith unto salvation ready to be revealed in the last time" (I Pet. 1:2-5).

Another Christmas season has passed for the world, but we as Christians should experience Christmas throughout the year. By the time you read this, another year will have been ushered into existence and the old year will be forever gone. What we have done will remain and can not be undone. May 1952 be a year of deeper experience with our Lord and may God grant you all a joyous New Year.

On Nov. 25, Bro. and Sister Menno Schrock and Bro. Clarence Troyer, of the Pleasant Grove congregation, and Bro. and Sister David Christner and son John, of the Griner congregation, were in this community. We were glad for their presence in our regular morning service. Bro. Menno preached a powerful message on the life of Daniel and Joseph. We appreciated his message and believe it filled a need.

We are experiencing real winter weather here. At present thirty-four inches of snow covers the ground and sub-zero temperature has prevailed over two weeks, which has somewhat hindered our work and has reduced our Sunday-school attendance.

I was privileged to be in the Goshen, Ind., region over Dec. 23. I appreciated the fellowship of the brethren and sisters.

The Bethel station had a Christmas program on the evening of Dec. 26, at which time gifts were distributed which had been sent by different sewing circles in the Illinois conference.

The past year has seen some progress in our work at Dearborn. Our Sunday-school enrollment increased from seventy-three to eighty and our average attendance increased from fifty to fifty-two. We were blessed with many visitors and God has been gracious to us in supplying our every need. He has saved souls and has strengthened the little flock at this place.

We wish to extend to all Herold readers our thanks for your prayers and your gifts. May God richly bless you all.

To those who do not know our address—it is 1509 West Grenshaw St., Chicago 7, Illinois.

Yours in His service,
Dec. 28, 1951. Jonas Christner.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in our blessed Saviour's name; He who bought us with such a great price, even with His own blood. To Him be glory forever and ever.

We have recently had a series of revival meetings (from Nov. 23 to Dec. 2) conducted by Bro. Howard Hammer of the Wooster Mission. It was indeed a soul-refreshing time for the saint and a time of convicting to those who were not right with the Lord. Quite a number saw their mistakes and took a fresh stand for the Lord, there being about fifty-eight such, if I am not mistaken in the number. Also fifteen young souls desired salvation. May the Lord richly bless all of these and also those who faithfully have been taking their stand for Christ wherever they have been.

But we would say to all those who seek to be a help to souls, to ask for greater burden and fervency in prayer; for the Lord has promised that if we ask anything according to His will, believing, we shall receive. Matt. 21:22. In connection with these meetings we have been asked to have at least one week of prayer meetings, and may the Lord have all the honor for it.

Bro. and Sister Frank Dutcher, Beech, Ky., have been in our midst for quite a while. Bro. Frank had been in the hospital quite a bit of necessity, having been taking treatment there and undergoing an operation for his

back. He was back for a checkup again today. They expected to leave for their former home in Michigan on the twenty-first.

We are having quite changeable weather conditions as the temperature was down to 20 below yesterday morning. This morning it is not quite as cold but the ground is white and glossy.

We are looking forward to a three weeks' Winter Bible School here with Bro. Noah D. Miller, Geauga Co., Ohio, as principal. Also some expect to take the six weeks' term near Berlin, Ohio.

I will close with the wish that God's blessings may rest upon you all, especially those of you who are actively serving in the work of our Master.

In Christian love,

Dec. 16, 1951. Cor.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "For every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened" (Matt. 7:8).

We are looking forward for Winter Bible School, starting Dec. 31, with Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., and Pre. Ivan Miller, Grantsville, Md., as instructors, while Bishop E. G. Swartzendruber will also be helping, giving Mennonite History.

Bro. Mannas Brenneman continues fairly well, but he would enjoy going out in the fresh air as he has been used to doing, which he is prevented from by the cold weather. He was at the Chris Nafziger home on Monday at the family Christmas dinner.

Bro. Noah Hostetler also remains as he had been at our last report.

Nettie Yoder of Springs, Pa., is in this locality visiting her brothers-Dan and Eli and others. She expects to go on to Buchanan County to visit her sister, Mrs. Jake Gingerich, before returning home.

Our son, Albert, Jr, and his wife, of Goshen, Ind., were here over Christmas, returning home tomorrow morning. Quite a few others were also here for Christmas but I am unable to name them all. Others who had planned to be here at this time could not come because of the icy and snowy roads farther east.

Bro. and Sister Soll Ropp were in Minnesota over Christmas. Sister Luella Yoder, at present in Minnesota, spent Christmas with her home folks, the Mose P. Yoder family.

The Lord willing, Albert and I will leave for Florida tomorrow morning to stay six weeks or so.

Yesterday was the funeral of John A. Swartzendruber. Had he lived until today, he would have been eighty-two years old. His wife preceded him in death in 1946. He leaves four sons and two daughters and ten grandchildren. Funeral services were held at the Lower Deer Creek Mennonite Church.

Pre. and Sister Aquilla Rhiel and son Phillip also spent Christmas with home folks, the Amanda Byler family. Sister Rhiel was quite sick a few days with flu but is better again. Bro. Rhiel was ordained to the ministry on Dec. 16, taking charge of a mission in New York City. Our prayers go with them that through this work, souls might be won to the kingdom.

Dec. 26, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Uniontown, Ohio

Greeting in the Master's name. We are having real winter weather with much ice and snow.

John King fell on the ice and broke his arm.

Lydia, wife of John Lapp, has been in failing health for some time and is going to the hospital today for X rays.

Preacher Joe Miller has been laid up with cancer for some time and is suffering much pain at present.

Mike Miller remains about as he has been for some time.

Dec. 27, 1951. Eli J. Stutzman.

MARRIAGES

Coblentz-Byler.—Bro. Orin N. Coblentz and Sister Vera Byler were married at the Walnut Grove church house near Hartville, Ohio, Nov. 22, by Bishop Seth H. Byler, father of the bride.

Miller-Stutzman.—Bro. David Miller, Millersburg, Ohio, and Sister Amanda Stutzman, of near Uniontown, Ohio, were married by Bishop Noah I. Yoder, on Oct. 25, 1951.

Sommers-Miller.—Bro. Melvin Sommers and Sister Alice Miller were married at the Beachy Church, Uniontown, Ohio, by Bishop Sam Otto.

Yoder-Maust.—Bro. Alva Yoder, of the Deep Creek Mennonite congregation near Norfolk, Va., and Sister Iva Maust, of the Conservative A.M. congregation, Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md., Dec. 30, by Bishop Emanuel Peachey.

May God bless these marriages to His glory.

OBITUARY

Miller.—David, son of Eli J. A. and Ida (Mullet) Miller, was born Nov. 11, 1950, near Huntsburg, Ohio, and passed away at the Lakeside Hospital, Cleveland, Ohio, Dec. 14, at the age of 1 year, 1 month, and 3 days. His death was caused by pneumonia and an enlarged heart. One sister, Jemima, preceded him in death on Jan. 26, 1946. He leaves to mourn his early departure, his loving father and mother, 3 brothers and 1 sister: Martin, Emma, William, Allen, all at home. Short services were held in the home by Bro. Noah D. Miller and at the Maple View Conservative Church on Sunday, Dec. 16, in the afternoon, by Bro. Noah D. Miller, home minister, using Eph. 1:12-14, and Bishop Roman Miller, of Hartville, Ohio, using Ps. 90:12, and other references.

"But when Jesus saw it, he was much displeased, and said unto them, Suffer the little children to come unto me, and forbid them not: for of such is the kingdom of God" (Mark 10:14).

TWENTY RULES FOR CHURCH BUILDING

1. Come every Sunday.
2. Come early.
3. Bring your friends.
4. Be quiet and attentive.
5. Come with a submissive spirit; peace-loving and gentle.
6. Take part in the singing; make selections.
7. Go to your own church and keep up interest.
8. Pray for the pastor; encourage him in his work.
9. Be mild and submissive concerning church rules, considering others' opinion.
10. Take the front seat; see that they are always full.
11. Always and continually pray for the church.
12. Tell outsiders of the blessed truths you hear; listen to the preacher and you will not see his faults.
13. Tell all the good words you hear; it is helpful and uplifting.
14. Give strangers your seat; find yourself another.
15. See that they have a book.
16. Give them a smile and a welcome hand; ask them back.
17. Tell every one you meet about the meeting, time for opening; ask them to come and bring their friends.
18. Try to keep strife down; talk peace, love, truth, and submission, and live it.
19. Believe in missions. Pray for them; help in every way possible.
20. Take your denominational paper; hand it to your friends to read.

La Junta, Colo.

—From the Gospe[illegible] 1908.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. Februar, 1952. Nr. 3.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Klage einer Armenischen Waise.

Immer muß ich bitter weinen,
Nimmer kann ich fröhlich sein,
Unter diesen schwarzen Steinen
Schläft mein kleines Brüderlein.
Weh, der Vater ward erschlagen
Und die Mutter quälten sie;
Schwesterlein ward fortgetragen
Und mich schlug man, weil ich schrie.

Finster wards vor meinen Augen
Als ich wieder aufgewacht,
Sah ich tausend Flammen rauchen
In der kalten Winternacht.
In den Gassen, welch Getümmel,
Keine Hütte war verschont,
Blutrot waren Erd und Himmel,
Und die Sonne und der Mond.

Immer muß ich bitter weinen,
Weil ich keine Heimat hab;
Unter diesen schwarzen Steinen
Such' ich meines glückes Grab.
Krank und elend, bleich und mager,
Sitz ich hungrig hier und bloß,
Steine sind mein Ruhelager,
Meine Speise: Gras und Moos.

Weh, mir schlägt kein warmes Herze,
Weh, mir lacht kein treues Aug,
Ganz allein mit meinen Schmerze,
Weht mich an des Todes Hauch,
Leg ich mich zum Schlummer nieder,
Decken kalte Nebel mich,
Meine frosterstarrten Glieder
Wärmen an den Hunden sich.

Gott im Himmel hab Erbarmen,
Kinderfreund, Herr Jesu Christ,
Zeig dem Waisenkind, dem armen,
Daß du noch ein Heiland bist.
Sag's dem fremden Christenleuten,
Die so reich und glücklich sind,
Was in dieser Frist muß leiden
Ein Armenisch Waisenkind.

(Aus der Zeit der Christenverfolgung in Armenien durch die Mohammedaner)

Erwählt aus der „Menn. Rundschau."

Editorielles.

Eine kranke Welt. Wir möchten den Lesern bitten daß zuvor sie weiter lesen hier, daß sie das Gedicht lesen daß vorher diesen Editorielle ist. Wir wissen nicht wieviel von die Leser gewöhnlich die Gedichte lesen; aber hoffentlich tun die mehrheit. Dieses Gedicht hatte wohl Bezug von die Zeiten nach dem ersten Weltkrieg, als eine große Not war in Armenien und die andere „Near East" Länder. Immer nach einem Krieg gibt es viel Waisen, Witwen, und andere Notleidene. Hunger und Pestilenz kommen und viele finden dadurch ein unzeitlich End. Noch Heute sind noch viele Menschen zerstreut und Heimatlos, gerade aus Erfolge von dem zweiten Weltkrieg. Aber das schlimmste ist, daß die Länder niemals lernen daß ein Krieg nichts fertig macht, es zeigt nur wer die größte Macht hatte; und wenn die was es verleiren einmal wieder die Gelegenheit haben dann wollen sie sich rächen. Der Heiland hat wohl gesagt: Ihr werdet hören von Kriege und Geschrei von Kriege. Es hat jetzt zu viel Leute daß meinen weil Jesus solches gesagt hatte, dann muß Krieg sein: „Auf daß die Schrift erfüllt werde," aber O nein, es ist nicht Gottes Willen daß die Völker einander töten und

beschädigen. Es war nur weil Jesus alles wußte was geschehen wird, und wußte wie die Menschen so Gottlos sind und sein werden, daß sie Kriegen und streiten werden.

Was ist dann für uns, als wehrlose Christen zu tun in solch eine arge Welt. Sollen wir unsere Hände falten, und unsere Augen zumachen, und denken es ist nichts zu uns? Umlängst sagte einer er meinte wir sollten so viel arbeiten und probieren machen daß kein Krieg gibt, als es in unser Kraft liegt, dann werden vielleicht nur halber so viel Kriege. Ja, wir sollen beten für Frieden (Es ist Gottes Willen daß Frieden auf Erden sei) und absonderlich nichts tun, daß wir noch ein Ursach sein möchten daß es Krieg gibt; aber wenn die Menschen Gott nicht fürchten, und Fleisch halten für ihren Arm, dann wird Gott sie in Krieg kommen lassen. Dann was ist unser Pflicht? Gerade wie an alle andere Zeiten auch mit der Ausnahme, es hat in und nach einem Krieg viel mehr Notleidene, und es ist unser Pflicht wenn wir gesegnet sind mit Güter und Geld für suchen solche zu helfen. Wir hoffen daß die viel Tausend daß schon geholfen waren mit natürlichen Gaben seit dem letzten Krieg, haben auch dadurch geistliche Hilfe empfangen.

Es beschweret uns sehr wenn wir daran denken wie unser Land jetzt so militaristisch am worden ist, es ist hier viel wie es war in Deutschland vor dem letzten Weltkrieg. Die Deutsche sagten damals: Wir müssen bereit sein uns zu bewahren vor die Feinde. Heute heist es hier: Wir müssen bereit sein für Russland herunter halten, sonst werden sie die übrig von die Welt unter ihre Gewalt ziehen. Was daraus werden wird wissen wir nicht, Gott weißt es, und möchten wir, komm was will, standhaft sein zu die Lehre Christi, er ist der rechte Friedenfürst.

Wir hoffen daß alle Leser haben täglich Familien Andacht wo gebeten und gelesen wird. Das soll aber nicht unser Gebeter in dem Kämmerlein verhindern. Auch soll nicht das Gebet in der Einsame dem Familienaltar sein Platz nehmen. Vor allem aber soll nicht der Sorge um zeitliche Sachen dich verhindern in dem Gebet beide die öffentliche und die verborgene. Nur durch Gebet kann man die Quelle aller Kraft und Segen eröffnen.

Unter dem alten Bund, da die Kinder Israel der Sabbat hielten, fingen sie an Abends davor, als die Sonne hinunter gegangen war, der Sabbat zu halten. Wir sind wohl nicht mehr unter dem Gesetz, und rechnen die Tage nicht mehr von Sonne Untergang, sondern von Mitternacht zu Mitternacht. Aber in der Welt ist der Samstag Abend mehr als die andere Abenden gebraucht für zeitlichen Wollust und Sünde zu üben. Aber es ist nicht für uns, für die Welt richten. Was uns mehr angeht ist, wie gebrauchen wir die Samstag Abenden? Wir wollen es nicht vernichten für zu Zeiten junge Leute zusammen gehen und übernacht bleiben bei Freunden, aber für in Städten gehen oder an andere Orten wo Christen zweifelhaft gefunden sein wollten ist sicherlich nicht ziemlich für uns als Christenbekenner. Es gebührt alle Eltern für ihre Kinder die Wichtigkeit einpflanzen von des Herrn Tag heilig halten, und für der Tag recht heilig halten meint: Der Abend davor ruhen und schlafen. Es ist kein besserer Ort denn daheim für dieses. Es ist verschieden an den verschiedenen Orten. Es gibt Orten wo die Jugend fast alle daheim sind auf dem Samstag Abend, dann gibt es auch Orten wo viele meinen sie müssen irgend wo hingehen. Wir wissen es ist schwer für eingewurzelte Gebräuche ändern aber wenn alle miteinander arbeiten und beten zu Gott für seine Hilfe und Leitung dann kann Er machen daß die Hügel eben, und die Täler voll werden und das Unmögliche kann ausgerichtet werden.

—R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Es sind in der Kurze etliche Familien von Geauga Co., Ohio, nach Stuarts Draft, Va., gezogen. Sie haben jetzt so ungefähr 50. Familein dort. Die Ansiedlung war dort gegründet in 1942, so sehen wir daß sie ein guter Wachstum haben.

Der Bruder und Schwester Menno Nisly von Hutchinson, Kans., sind nach Mountain

Home, Ark., gegangen für dort arbeiten in dem Weinberg des Herrn.

Bei Kalona, Iowa, sollen etliche Wochen deutsche Bibel Schule gehalten werden. Pre. Fred Nisly ist der Lehrer. Es wäre gut für unser Amische Leute überall, für durch den Winter etliche Wochen deutsche Bibelschule halten, für unsere Jugend besser bekannt machen mit Gottes Wort und auch ein besserer Begriff von der hoch deutschen Sprache bekommen.

Hiemit wollen wir die Leser überall einladen für Nachrichten einsenden für drucken lassen in diese Kolumne von Neuigkeiten. Wir begehren solche Nachricht welches der Gemeinden im allgemeinen angeht.

Wir wollen unsere Leser aufmerksam machen auf daß kurze Schreiben über Wucher nehmen, durch Bruder A. A. M. Wir gern hohen Einkommen haben will von seine Güter, hat kein besserer Platz dafür denn in die Schätze im Himmel, wovon unser Heiland sprach. Hier trägt es viel Zinsen, und wir haben noch davon wenn wir unser irdischer Leib verlassen.

In ein Brief daß ein Bruder mit einlegte wo er ein Artikel einschickte für den **Herold**, sagte er wie sie in ihre Sonntagschule ein Buch aus der Bibel studierten, und wie es so interresant war. Es ist immer so wenn wir eigentlich die Bibel studieren, dann ist es nicht ein „trockenes" Buch, wie es zuviel gehalten wird dafür.

N. W.

Auf daß ihr prüfen möget.

Der David sagt in Psalm 139, 23. 24: Erforsche mich Gott und prüfe mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich meine, und siehe ob ich auf bösen Weg bin; und leite mich auf ewigem Wege. Der David war ein Mann nach dem Herz des Herrn, aber er hat öfters schwer gesündigt. Aber er war immer willig für Buße tun. Er sagt einmal: Schaffe in mir Gott ein rein Herz und gib mir ein neuen gewissen Geist. An ein anderer Ort sagt er: Herr weise mir deinen Weg, leite mich auf richtigen Bahn, um meiner Feinde Willen. Ist es nicht wahr in unser Zeit daß wir auch, ein jeder von uns auch prüfen muß ob wir auf rechtem Weg sind. Wir leben in eine Zeit wo die Welt in einen großer Aufruhr ist und es gibt viele verschiedene Glauben und Gemeinden daß behaupten daß sie der rechte Weg haben. Ich glaube daß es viele Menschen sind wo verwirrt sind und werden durch die viele verschiedene Glauben, usw., und finden es schwer für der rechte Weg finden.

Der Paulus sagt: Ich ermahne euch nun liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer Vernünftiger Gottesdienst; und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch selbst, durch Erneuerung eueres Sinnes, auf daß ihr prüfen möget welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Ist das nicht was wir tun müssen, so daß wir recht prüfen können was sein Willen an uns ist. Wir müssen uns selbst verleugnen und unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen. Es nimmt viel prüfen in dieser Zeit. Ich glaube nicht daß wir recht prüfen können bis wir wahrlich wiedergeboren sind. Tun wir nicht zu gern unser Brüder und Schwester prüfen, und nicht zu gern uns selbst? Der Paulus sagt: Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Ich hörte einmal ein alter Dunker Prediger sagen: Wenn es sollte sagen: Prüfe dein Bruder und dein Schwester dann werde es viel Unfrieden anrichten. Aber es sagt: **Prüfe dich selbst.** Tun wir es immer?

Was finden wir wenn wir Inventar nehmen von unser Leben? Auf meiner Seite kann ich viel Platz finden für mein Leben verbesseren. Wir wollen uns einmal prüfen mit der Frage: Haben wir wahrlich Buße getan, und alles abgesagt so daß der Herr uns gnädig annehmen kann. Auch wollen wir uns prüfen ob wir immer willig sind für unser Willen unter Gottes Willen begeben und Ihm allein die Ehre geben für alles. Wir wollen uns auch fragen ob wir willig wären für leiden für unser Glauben und unser Selbstwillen aufgeben für

andere zu helfen. Tun wir auch nicht zuviel afterreden gegen unsere Mit- und Nebenmenschen? Wir wollen uns prüfen ob wir Jesus in uns wohnen haben, so daß wir wahrlich ein Licht der Welt sein mögen. Haben wir Gebräuche wo andere Leute schwach machen u. Weltmenschen verursacht für uns Heuchler nennen? Wir wollen uns prüfen ob wir ein Exempel sind mit unser Gespräch, Handel und Wandel, Tun und Lassen in Sachen daß andere ein Hilf oder Hindernis sein möcht. Auch wollen wir prüfen was wir in unser Haus haben für uns und unser Kinder zu lesen, sind es tägliche Zeitungen wo „Komiks“, usw., darinnen haben „Story“ Bücher wo schädlich sind? Sind wir mehr bekümmert um die natürlichen Sachen als um die geistlichen? Haben wir alles getan, daß wir zu tun schuldig sind? Jesus sagt: Wenn wir alles getan haben, daß wir zu tun schuldig sind, sollen wir doch noch sprechen: Wir sind unnütze Knechte. Was wenn wir nicht alles tun, was wir wissen zu tun. Der Paulus sagt in Eph. 5, 10: Und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn, und habt nicht Gemeinschaft mit dem unfruchtbaren Werke der Finsternis; strafet sie aber vielmehr . . . Ist es nicht notwendig daß wir uns selber verleugnen, unser Leiber begeben zum Opfer, so daß wir wahrlich prüfen können, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gottes Willen.

Betet für uns. — B. Y.

Der leere Trichter.

„Die Seele ist wie eine Mühle: wenn sie kein Korn hat, mahlt sie sich selbst.“

Und dies ist die Ursache eines großen Teils der geistigen Niedergeschlagenheit, an welcher die Menschen leiden; viele Leute haben an nichts außer sich zu denken, und deshalb nagen ihre Gedanken an ihrem eignen Herzen. Beschäftigung ist das Heilmittel für manchen inneren Schmerz. Das Studium der Schrift würde dem Brüten über eingebildete Übel vorbeugen. Versuche es, guter Freund, und siehe Fülle den Trichter deiner Seelenmühle mit heiliger Unterweisung, und du wirst gutes Mehl für dich gewinnen, anstatt Kleie und Abgenutztwerden. — Erwählt.

Ein Zeugnis für Jesum.

Liebe, werte, teuererkaufte Brüder und Schwestern, und alle **Herold** Leser, die ich von Herzen lieb habe; und dessen zeitliches Wohlergehen so wohl als eine ewige Heimat für die Seele in der seligen Ewigkeit euch alle wünschend.

Mich hat es schon manchmal getrauert daß die Christus-Bekenner nicht mit einander besser harmonieren, und einander ausdrücklich verstehen können in dem Gespräch wegen dem Heil unser unsterbliche Seele, welches sollte doch unser Hauptsorge und höchste Bekümmernis sein für das Heil zu finden, und dann in solchen Stand wachsen und zunehmen bis daß wir endlich mit allen Erlösten, aus diesem Glaubensleben in die ewige Ruh und Freude versetzt, und können anschauen welcher dir und mir die Seligkeit möglich gemacht hat. Zu ihm sei alle Ehre und Preis nun und immerdar.

Ich will meine geringe Ansichten geben über etliche Stücken, so nach der Erkenntnis und Gnade die mir gegeben ist, nicht in der Absicht für eigene Klugheit oder Kopfwissenheit darzustellen, O nein! Ganz ferne sei es von uns einige Ehre oder Zuvertrauen zu dem armen, schwachen, fehlbaren Leib geben, der so bald verwesen und zu Erden werden muß.

Zum ersten bekenne und bezeuge ich (als einer der Barmherzigkeit erlangt hat), daß Christus die Sünder schon hier in diesem Leben annimmt und sie selig macht (Wenn sie zu ihm kommen). Er ist kommen suchen und selig zu machen was verloren war. In der Bergpredigt sagt er mehrmals überholt: „Selig sind —,“ und in Kol. 1, 13: „Welcher uns errettet hat,“ auch 2. Tim. 1, 9: „Der uns hat selig gemacht,“ und abermal, Eph. 2, 8: „Aus Gnade seid ihr selig worden,“ und das ist die gegenwärtige Seligkeit die mir meinen daß die Kinder Gottes haben hier in diesem Leben, und welches ihnen eine große Freude bringt, obwohl sie noch viel Mangel und Gebrechlichkeit finden an sich selbst.

Mit diesem Wort „Selig,“ in Englisch oft „blessed,“ oder „saved“ meinen wir so viel als das der Sünder jetzt versöhnt ist mit Gott, (siehe Röm. 5, 10. und 2. Kor. 5, 20.), und das seine vergangene Sünden

ihn nicht mehr zum Tod verdammen können. (Röm. 8, 1). Nicht nur das, sondern wir glauben auch daß der Herr (dem alle Dingen möglich sind), uns auch durch seine Macht, (mittelst unser Glauben) bewahren kann, und uns vor sein Angesicht unsträflich mit Freuden stellen (1. Pet. 1, 5. und Judä 24.), für des mir ihm höchst Dank, Ruhm, Ehr, und Preis schuldig sind in alle Ewigkeit.

Ich erinnere mich noch gut wie etwas 17. Jahren zurück, als ich über Ebr. Kap. 8, und Vers 10. bis 12. las, und der Herr mir Gnade und Glauben schenkte, das es wirklich wahr ist, und möglich des heiligen Gesetz in unsere Herzen und Sinn geschrieben zu haben, daß des Volk Gottes dem Herrn alle kennen, von dem grösten bis zum kleinsten. (O daß wir klein werden möchten), und daß der Herr wirklich ihren Untugenden, ihren Sünden, und ihren Ungerechtigkeit (wir finden in uns nichts gutes) nicht nur vergeben, sondern so gar nicht mehr gedenken wolle! Ich bekenne freu, daß mein hartes, unbeschnittenes, und unbekehrtes Herz zerbrochen und zerschmolzen, und ich weinte sehr, teils weil ich Gott so sehr oft betrübet, und teils vor Freuden. Ich befand mich ein sehr großer Sünder. Aber der liebe Gott, von dann an tröstete mich beides mit seinem Wort, und mit seinem Geist.

Wir finden daß es Gottes Güte ist die uns zur Buße leitet (Röm. 2, 4.), und daß die große Seligkeit nicht eines Menschen Werk, und auch nicht bestehet in Werken der Gerechtigkeit die wir getan haben, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des Heiligen Geistes (Titus 3, 5). Aber daß der wiedergeborene Mensch leben kann wie er will und doch selig sein behaupten wir nicht. Wir sagen nicht daß es nicht darauf an kommt was der Mensch tut. Wer Jesus lieb hat der soll auch seine Geboten halten, und wandeln wie er gewandelt ist; ja, wie die Kinder des Lichts.

Das bezeugen alle Schriften mit großer Klarheit. Wer bleibet an seiner Rede, und folget seinem Wort nennt Jesus einen rechten Jünger. (Joh. 8, 31. und 10, 27).

„Wir sind sein Werk," sagt Paulus in Eph. 2, 9, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, und er sagt wir sollen darinnen wandeln.

Meine Bitte und Wunsch zu Gott ist, daß wir alle ein besser Zeugnis für Jesum sein möchten, der für uns gestorben ist am Stamme des Kreuzes. A. A. M.

Der Herr tut strafen und züchtigen.

Hiob 5, 17—19. Siehe, selig ist der Mensch, den Gott strafet; darum weigere der dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Denn er verletzt und verbindet; er zerschlägt, und seine Hand heilet. Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der Siebten wird dich kein Übel rühren.

Der Apostel warnt uns daß wir die Züchtigung des Herrn nicht gering achten sollen, und nicht verzagen sollen wenn wir von ihm gestraft werden. In andere Worten zu sagen: Wir sollen den Mut nicht verlieren, wenn wir von ihm zurechtgewiesen werden. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; und er stäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Andere Übersetzer sagen: Er geißelt jeden Sohn. Wir würden sagen: Er schlägt uns. Nach meiner geringe Erkenntnis wäre dies der Kampf der uns verordnet ist in unserm Glaubensleben. Und er sagt: Wenn wir dieses erdulden, so erbietet sich euch Gott als Kindern; Er handelt mit uns wie ein Vater mit seine Kinder; denn wo ist ein Sohn den der Vater nicht züchtigt? Dieses Züchtigungen sind Prüfungen welche der Herr uns zuschickt um unsere Fehler und Mißtritten zu verbessern und uns näher zu Gott bringen, oder bessere Leute aus uns zu machen. Darum wollen wir wohl wahrnehmen was Hiob uns lehrt, uns nicht zu weigern von die Strafe und Züchtigung des Allmächtigen. Salomo setzt auch hinzu in Sprüche 3, 11: Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht, und sei nicht nicht ungeduldig über seiner Strafe.

Nun gehen wir ein wenig weiter im Apostel sein schreiben, da heißt es: Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die

dadurch geübt sind. Ja dies sind Sachen die nicht immer Fleisch und Blut gefallen; wenn so, dann wären es keine Züchtigung.

Wir könnten nun viele Sachen benamen wodurch der Herr uns züchtiget und strafet. Es kann durch Krankheit oder Todes Fällen sein; vielleicht von unsere nahe Verwandte, Kinder oder Ehe Kamerad von uns wegrufen in der Ewigkeit, welches wohl viel Trübsal bringt, und oftmals wo wir Menschen es nicht recht begreifen können; aber Gottes Wegen sind nicht unsere Wegen, und wenn wir uns recht aufgeben in Gottes Hand und die Sache ihm über lassen, so wissen wir daß es alles zum Guten dienen soll.

Wir haben vielleicht schon erfahren in unserm Leben wo unsere Feinde den Vorteil an uns gesucht haben in zeitlichen Sachen, wo uns ein wenig weh getan hat; aber wohl uns wenn wir das kurze End genommen haben mit guten Mut und nicht gesucht wieder eben zu kommen mit ihm. Dann können wir mit David denken: Wohl dem, den du Herr, züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetz, daß er Geduld habe, wenn es übel gehet, bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde. Denn der Herr wird sin Volk nicht verstoßen, noch sein Erbe verlassen. Denn Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen.

Die Gottlose Menschen werden wohl ihre Freunde haben in derer Zeit, nach dem fleischlichen; und werden vielleicht das Vorteil nehmen an manche arme Seelen in derer Zeit, aber ihre Grube ist bereitet, und Gott wird sie wohl richten, das brauchen wir nicht tun. Der Apostel sagt: Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern, gebet Raum dem Zorn Gottes, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. In andere Worten zu sagen: Wir überlassen solches dem Zorngericht Gottes, er wird es wohl ausrichten. Wenn unsere Feinde uns zu Zeiten ein wenig beleidigen, sollten wir wohl ein wenig Zeit nehmen um über die Sache zu denken, und es im Gebet zu Gott bringen, dann werden wohl andere Gedanken kommen, welches ich auch schon öfters erfahren habe. Lieber Unrecht leiden, als wie Unrecht tun.

Die Narren werden wohl einstmal denken, sind das nicht die Leute welche wir hielten für unsinnig, und ihr Ende für eine Schande; ihr Leben achteten wir für ein Spott; wie sind sie jetzt gezählt unter die Kinder Gottes, und ihr Erbe unter die Heiligen. Wir haben den rechten Weg verfehlt. O, wird das nicht bedauerlich sein; lasset uns doch aller Ernst anwenden daß wir nicht in solcher Zahl gefunden werden.

Die Martyrer haben öfters bekennt daß ihre Verfolgung wo sie durchgemacht haben eine Züchtignug oder Strafe von Gott war, wo ein sonderbarer bitterer Kelch muß gewesen sein; aber sie haben öfters bekennt daß ihr Fleisch und Blut noch viel mehr verdient hätte. Ach geliebte Leser, wo stehen doch wir arme Menschen auf Heute. Wenn sie so fühlten mit allem das sie gepeinigt waren, und gelitten haben; müssen wir nicht denken, wir haben noch gar nichts zu sagen von einer Züchtigung. Wir können wohl sehen welch einen viel bessern Weg der Feind bekommen hatte um die Menschen heutigestages zu verführen als wie er dazumal hatte, und es scheint er ist bald überhand am nehmen; denn es stehet wohl wie der Heiland sagt: daß er suchen will in den letzten Zeiten durch falsche Christen und falsche Propheten zu verführen wo es möglich wäre auch die Auserwähleten. Hätten wir nicht viel Ursach über uns selbst zu klagen und zu weinen, wie viel weiter könnten wir schon in Gottes Erkenntnis sein als wir sind? Wir haben doch solch eine schöne Zeit und Gelegenheit auf Heute, wir können unverhindert aus- und eingehen und unser Gottesdienst ausrichten so wie wir glauben daß vor Gott recht ist. Lasset uns doch diese Gnadenzeit nicht versäumen. Es dünkt mir wir könnten durch dem daß wir zu viel Freiheit suchen zu nehmen in unserm Glauben eine Ursach sein daß der Herr noch etwas über die Christenmenschen möchte kommen lassen wodurch sie leiden müßten wie die Martyrer haben, wenn sie ihren Glauben beleben wollen; und durch solchem möchten noch viele abfallen. — P. Y.

Wo der Geist Gottes im Herzen wohnet, da findet sich auch ein Eifer für Gottes Sache.

Afterreden.

Ein Verleumder redet was er heimlich weiß. Sprüche 11. 13. Ein Ausleger sagt uns was Verleumden ist: Einem andern Böses nachreden, um ihm zu schaden; von Afterreden, sagt er: Einen andern hinter seinem Rücken verleumden, meil man nicht den Mut hat, ihm es in das Gesicht sagen.

Verleumden und Afterreden sind beide Früchte von der Unliebe und sind nahe Verwandschaft miteinander. Sie sind vielleicht oftmals der Ursprung für uns, uns zu schnell erklären über Umständen wovon wir nichts genau wissen. Lasset uns gerne das Gute glauben, daß wir hören und langsam sein zu glauben was nicht so gut ist. Petrus schreibt auch: So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden. 1. Pet. 2, 1. Glauben wir wenn wir frei wären von den vier ersten Sünden, welches Petrus hier nennt, daß wir viel zu kämpfen hätten mit Afterreden?

Es fuhr einmal ein Mann auf einen Zug mit etliche Kinder und das jüngste von denen war so unruhig daß der Vater es schwerlich stillen könnte. Endlich sprach einer von den Mitreisenden, mit ein Gefühl von Ungeduld: Warum hast du das Kind nicht daheim gelassen bei seiner Mutter wo es gehört? Der Vater antwortete mit Tränen in seinen Augen: Ich hätte gerne wenn ich könnte, aber es war nicht möglich, denn ihren Leib ist auch auf diesen Zug, und wir nehmen sie jetzt Heim, sie zu beerdigen. Die Mutter war gestorben während sie von Hause waren, und der jetzt Herzgebrochene Vater war am des Besten machen daß er kannte unter den Umständen. Der Mann der die Frage gestellt hat war so bewegt daß er nun das Kind selber genommen hat und es selber befriedigen wollen die übrige Zeit von der Reise.

Ist das nicht der Fall öfters? Wenn wir alles, oder näher alle Umständen wußten, werden wir vielleicht mehr mitleiden und weniger tadeln.

Zur Ehre Gottes.

— Willis L. Miller.

Das oberste, vornehmste Gesetz der echten Weiblichkeit ist das, nicht aufzufallen.

Die Gemeinde Christi nach der Regel Jesaja.

„Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten die von der Gnade geweissagt haben so auf euch kommen sollte und haben geforschet auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi der in ihnen war und zuvor bezeuget hat die Leiden die über Christum kommen sollten und **die Herrlichkeit darnach.**" 1. Pet. 1, 10. 11.

Die Propheten, in sonderheit Jesaja, haben geweissaget von Christus, sein Geburt, Leiden und Sterben, und von der liebliche Gemeinde Gottes welches er durch sein eigen Blut erworben hat (Apg. 20, 28). Die Prophezeiungen Jesaja von das Leiden Christi sind wunderbar aber die Prophezeiungen von seiner Gemeinde sind nichts weniger. Er schreibt klarlich von die Eigenschäfte und die herrliche Zustand (in die Augen Gottes) von die schöne Gemeinde, welches genannt wird die Braut Christi.

Laßt uns in acht nehmen die Eigenschaften, die Regel und Ordnungen welches geweissaget sind durch der Prophet Jesaja.

Im ersten Kapitel, Vers 26, 27. sagt er der Herr wird „dir wieder Richter geben wie zuvor waren, und Ratsherren **wie im Anfang.** Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen. Zion muß durch Recht erlöset werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit." Dies ist erfüllet durch Jesum, der abgebildet ist ein König der Gerechtigkeit (Ebr. 7, 2.) und hat die Regel eingesetzt wie es im Anfang war. (Matth. 19, 4; 5, 43—45). Jesus spricht auch zu uns: „Trachtet nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit" Matth. 6, 33. Jesaja 2, 2. „Es wird zur letzten Zeit der Berg da des Herrn Haus ist fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden und werden alle Heiden dazu laufen." Die letzte Zeit bedeutet die Zeit nach Christus, welches ist die letzt von die drei Zeiten. Es ist kein höhere Verbindung (organization) auf die Erd als die Gemeinde Gottes, so sie gegründet ist auf Gottes Wort. „Wisset ihr nicht daß die Heiligen die Welt richten werden?" 1. Kor. 6, 2. Die Gemeinde ist anbefohlen das Recht auszuführen und ist nichts daß sie wehren mag. Jesaja 2, 4:

„Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und werden nicht hinfort Krieg lernen.“ Eine Abbildung auf die Wehrlosigkeit und wir die Christen lieber Unrecht leiden als Gewalt brauchen ihrer Recht zu behalten. (1. Kor. 6, 7).

Jesaja 4, 2—4. „In der zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein, und der Frucht der Erde herrlich, und schön bei denen die erhalten sind in Israel. Und wer da wird übrig sein zu Zion und überbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heißen, ein jeglicher der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem. Dann wird der Herr den Unflat der Töchter Zions waschen und die Blutschulden Jerusalem vertreiben von ihr durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird.“

Jesaja 10, 6. 7. „Die Wolfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei die Böcke liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben, Kühe und Bären werden mit an der Weide gehen, daß ihre Junge beieinander liegen und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen.“ Dies ist ein Wunderzeichen welches geschieht allein durch Christum, Leut von aller verschiedene Eigenschafte, so sie zur Tür hinein gehen in der Schafstall (Joh. 10.) so leben sie friedsam miteinander; aber der alte Natur muß zuerst niedergelegt sein. Dann ist es Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit (Gal. 5, 22). „Ihr aber seid alle Brüder“ Matth. 23, 9.

Jesaja 11, 9. „Man wird nirgend Schaden tun nach verderben auf meinem ganzen heiligen Berge, denn daß Land ist voll **Erkenntnis des Herrn,** wie Wasser das Meer bedeckt.“ Wie Petrus schreibt: „Reichet dar in eurem Glauben Tugend, in der Tugend Erkenntnis, in der Erkenntnis, Mäßigkeit, in der Mäßigkeit, Geduld, in der Geduld, Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit Brüderlich Liebe, und in der Brüderliche Liebe gemeine Liebe, denn wo solches reichlich bei euch ist wirds euch nicht faul nach unfruchtbar sein lassen in der **Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi.**“ Auch schreibt Dietrich Phillip: „Wo keine **Erkenntnis Gottes** ist da ist große Unwissenheit und da hat die Bosheit überhand genommen.“ Darum können wir vernehmen daß die **Erkenntnis des Herrn** ein Kennzeichen und Eigenschaft der wahre Christliche Gemeinde ist.

Jesaja 12, 3—5. „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen und werdet sagen zu selbigen Zeit: Danket dem Herrn, prediget seinen Namen, machet kund unter die Völker sein Tun, verkündiget wie sein Name so hoch ist, lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen; solches sei kund in allen Landen.“ Gott will daß wir ihn dienen, nicht gezwungen, sondern mit Lust und Freude. (5. Mose 28, 47). Wir befinden es also im neuen Bund. Apg. 2, 47; 5, 41; 12, 52; Phil. 1, 4; 1. Thess. 1, 6; Ebr. 10, 34. Auch tut die Christliche Gemeinde das Evangelium verkündigen zu alle die es hören wollen, wie Paulus schreibt: „Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ists in denen die verloren werden verdeckt.“ 2. Kor. 4, 3. Menno Simon schreibt: „Darum schäme ich mich keineswegs meinen Glauben, meine Lehre, mein Suchen und Verlangen niederzuschreiben, bloßzulegen, und vor allen Menschen mit lauter Stimme zu verkündigen wer immer sie auch sein mögen, die nur solches suchen und verlangen.“

Jesaja 28, 16. „Siehe ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegrundet ist. Wer glaubet der fleucht nicht.“ Jesus ist der Eckstein und seiner Gemeinde ist gegründet auf ihn und die Pforte der Hölle soll sie nicht überwältigen.

Jesaja 29, 18. „Und zur selbigen Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsternis sehen.“ Jesus hat das erfüllt natürlicherweise da er auf Erden war aber geistlicherwiese geschieht es nach zu unsere Zeit. Darum heißt es: „Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ Eph. 5, 14.

Jesaja 33, 24. „Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin schwach. Denn das Volk so darinnen wohnet wird Vergebung der Sünden haben.“ Schwach von uns selber aber Starke in dem Herrn. Eph. 3, 16; 6, 10; 2. Tim. 2, 1. Den das Volk wird Vergebung der Sünden haben. Wir sollen

nicht zweifeln an die Vergebung unsere Sünden. „So wir aber unsere Sünden bekennen so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." 1. Joh. 19. Auf daß wir sagen können wie Paulus: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren. 1. Tim. 1, 16. So wir im Licht wandeln, gleich wie er im Licht ist so haben wir Gemeinschaft untereinander und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünden." 1. Joh. 1, 7.

Jesaja 35, 8. 9. „Es wird daselbst ein Bahn sein und ein Weg welche der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen darf . . . Es wird da kein Löwe sein und wird kein reißend Tier darauf treten." Die Gemeinde soll heilig sein und darf kein Unreiner darin sein und kein Löwe oder reißend Tier, sondern sie sollen alle Schafe sein die den Hirte nachfolgen. Eine solche Gemeinde von welchen Menno Simon sagt: „Die äußerlich ohne Flecken und Runzel ist, das heißt ohne merkliche Übertretung und Bosheit denn die Gemeinde urteilt nur dasjenige was sichtbar ist. Was aber innerliche Bosheit anbelangt, welche sich nicht bei der Gemeinde äuserlich kund tut, wie das Verrat Judas, das hat Gott allein zu urteilen und zu richten." Aber offenbare Sünder und offenbare Sünden sollen nicht in die Gemeinde geduldet sein. Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein den ich bin heilig." 1. Pet. 1, 16.

Jesaja 40, 26. „Hebet eure Augen in der Höhe und sehet. Wer hat solche Dinge geschaffen und führet ihr Heer bei der Zahl heraus? Er rufet sie alle mit Namen, sein Vermögen und starke Kraft ist so groß daß es nicht an einem fehlen kann." Wie Jesus sprach: „Ich bin der Gute Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen." Joh. 10, 14.

Jesaja 52, 11. „Weicht, weicht, ziehet aus von dannen und rühret kein Unreines an, gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte tragt." Die Gemeinde soll abgesondert sein von die Welt und ihr Tun und Trachten.

Jesaja 60, 18. „Man soll keinen Frevel mehr hören in deinem Lande noch Schaden oder Verderben in deinen Grenzen, sondern deine Mauern sollen Heil und deine Tore Lob heißen." Man wird nicht hören daß Frevel, Schand, oder einige offenbare Sünden geduldet werden in die wahre Christliche Gemeinde. Sondern es soll ein heilig Volk sein daß mit einem Munde lobet Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christ. Röm. 15, 6.

Jesaja 61, 4. „Sie werden die Alte Wüstungen bauen und was vor Zeiten zerzerstöret ist aufrichten." Dies kommt übereins mit Kapitel 1, 26., wie der Regel der neue Gemeinde gelegt ist auf die Ordnung und Fundament wie es im Anfang war.

Jesaja 62, 6. 7. „O Jerusalem, ich will Wächter auf deine Mauern bestellen die den ganzen Tag und die ganze Nacht nimmer stille schweigen sollen und die des Herrn gedenken sollen, auf daß bei euch kein Schweigen sei, und ihr von ihm nicht schweiget, bis das Jerusalem zugerichtet und gesetzt werde zum Lobe auf Erden."

Jesaja 65, 25. „Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlang soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der Herr." Alles ist lieblich in die wahre Gemeinde. Niemand wird Gewalt noch Unrecht leiden.

Jesaja 66, 2. „Meine Hand hat alles gemacht was da ist, spricht der Herr. Ich sehe aber an den Elenden und der zerbrochnes Geistes ist **und der sich fürchtet vor meinem Wort.**"

Piketon, Ohio. — D. L. W.

Vom Wucher nehmen.

(zum bedenken)

Wir glauben, erkennen, und bekennen, daß die Gläubigen Neugeborenen Christen und auserwählten Kinder Gottes mit ihren Geld nicht wuchern sollen, sondern damit den armen Notdürftigen, und sonst behilflich sein, ihnen zu liehen und geben, und von Gott die Belohnung erwarten. Zeugnis heiliger Schrift: 3. Mose 25, 35—37; 5. Mose 23, 19; Neh. 5, 7—13; Ps. 15, 1—5; Jer. 15, 10; Hes. 18, 12. 13; Spr. 28, 8; Luc. 6, 35; Matth. 5, 17—19.

Das Oben ist ein Teil von einem Glaubens-Bekenntnis von die Schweitzer Brüdern geschrieben Juli 21, 1578, und wiederum aufs neue gedruckt in der ursprünglichen Schwützer Deutschen Sprache in dem

„Mennonite Quarterly Review," Jan. 1949, Goshen, Indiana.

Mir, als die Amische Mennnoniten sind im ganzen sorgfältig für den Glauben und die Lehre von unsern frommen Vätern zu behalten; und das ist auch ohne Zweifel wie es sein sollte, so lang daß der Glauben und die Lehre Biblisch ist, anders nicht.

Es sind auch noch manche Brüdern und Schwestern die diese Lehr vom Wucher noch erkennen und befolgen. Und wir zweifeln auch nicht daß viele sind die ganz bereit und willig wären diese Lehre zu erkennen und befolgen, wenn sie nur mehr an des Licht gebracht wurde. Das alte Buchstäbliche Gesetz sind wir wohl enthoben, aber fordert die Goldene Regel, Matth. 7, 12; Luc. 10, 27; Röm. 13, 9; und ähnliche neueteſtamentliche Schriften weniger von uns?

Dieser Punkt ist nicht erwählt in dem Dortrecht Bekenntnis von 1632. Es kann ein jeder die erwähnten Schriften für sich selbst überlegen und bedenken, und seine Entscheidung darüber machen. Unser Obrigkeit fordert kein Steuer (tax) für weg-gelehntes Geld das kein Interessen trägt. Daß ein jeder einstmal für sich selbst vor Gott, dem rechten Richter, Rechenschaft geben muß von wie er gehandelt hat mit seinem zeitlichen anvertrauten Gut, glaube ich sind mir alle einig. Ich zweifel auch nicht daß der Herr, (dem doch alles ist) uns ganz leicht auf andern Wegen mehr segnen kann als das wenig Wucher Geld das mir einsammeln können.

Wir werden froh für mehr Gedanken hören, über dieser Punkt durch den **Herold**.

— A. A. M.

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen."

Gott verlangt von dem Menschen, daß er Seinem geoffenbarten Willen gehorsam ist.

Gott will treue Zeugen in deiner Familie haben. Hat Gott solche dort?

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1649. — Meine Tage sind schneller gewesen denn ein Läufer; sie sind . . . wie?

Bibel Frage Nr. 1650. — Und von seiner Fülle haben wir alle genommen, . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1641. — Denn wo du wirst zu dieser Zeit schweigen, so wird eine Hilfe und Errettung von einem andern Ort her den Juden entstehen, und . . . was?

Antwort. — Wer weiß ob du nicht um dieser Zeit willen zum Königreich kommen bist? Esther 4, 14.

Nützliche Lehre. — Dieses sind Worte welches Mardochai befohlen hatte, daß Hathach der Königen Esther sagen sollte, nachdem, daß Haman der König Ahasveros bat er sollte die Juden umbringen. Der König hatte dem Haman gesagt: Tue was dir gefällt.

Es soll interresant sein für uns wenn wir daran denken, daß die Feindschaft zwischen Haman und Mardochai schon ihren Anfang hatte als Saul die Amelekiter schlug. Mardochai war ein Nachkömmling von Sauls Familie und Haman war von dem Geschlecht Agag der Amelekiter König. In den Jahren 484 bis 464 vor Christus, waren die Juden unter die Perser ihre Regierung. Wo Haman in Ehrgeiz gefallen ist hat er gesagt zu dem König Ahasveros: Es ist ein Volk zerstreut und teilt sich unter allen Völker, in allen Länder, deines Königreichs; und ihr Gesetz ist anders denn aller Völker, und tun nicht nach des Königs Gesetzen. Gefällt es den König so lasse er schreiben daß man sie umbringe. Der König gab Haman das Recht auszuführen was er im Sinn hatte. Das Reich der Perser bestand zu der Zeit aus 127 Länder. An der Zeit da die Juden getötet sollten werden gaben sie sich über zu die Königen, denn ihr Leben war auch in Gefahr, wie es uns alle bekannt ist, denn sie war auch ein Jude. Es scheint das Mardochai sahe die Hand Gottes in der Berufung Esthers gerade an derselben Zeit. Doch dachte er wenn nicht Hilfe durch ihre Hand entstehen, so wird doch der Herr durch ein anderer Weg sie erretten.

Mardochai hieß zu der Königen Esther sagen: Gedenke nicht daß du dein Leben errettest weil du im Hause des Königs bist, vor allen Juden; denn denn wo du wirst schweigen, wird eine Hilfe und Errettung von einem andern Ort den Juden enstehen und du und deines Vaters Hause werdet umkommen.

Gleichwie Joseph vor seinen Brüder her gesandt war in Egypten, sie zu erhalten auf Erden, und ihren Leben zu erretten aus einer Teuerung; also war auch Esther zur selben Zeit erwählt als Königen zur Erhaltung des Jüdische Volk.

Die Geschicht von Esther erinnert uns an etliche Geschichte wo von dem auserwählt Geschlecht an hoher Stellung gekommen sind in Ausländer, und dadurch viel Gutes daraus entstanden ist, z. B., Joseph in Egypten und später auch Mose in der Königlichen Hofgesellschaft welches in spätere Zeit ein großer Gewinn war für des Herrn Volk. Daniel in Babylon welches viel diente zur Verherrlichung von Gott zu seiner Zeit. Nehemia war ein Weinschenk unter Arthasastha und später zum Richter gesetzt in Jerusalem unter diesen König.

Esther tat wie ihr Mardochai befohlen hatte, und Esther befahl daß alle Juden sollen drei Tag fasten und beten für sie. Esther und ihre Gesellen fasteten auch. Dabei vernehmen wir, daß sie sich ganz in die Hand des Herrn übergeben haben und sich nur auf seine Hilfe, Gnade, u. Beistand verlassen, um die Errettung zu erlangen.

Der Herr hat sie errettet, Er wird uns auch helfen, wenn wir in völliger Liebe zu ihm kommen.

Frage Nr. 1642. — Und er nahm das Brot, dankte und brachs und gab ihnen und sprach: . . .was?

Antwort. — Das ist mein Leib der für euch gegeben wird. Luc. 22, 19.

Nützliche Lehre. — Nachdem daß Petrus und Johannes das Osterlamm bereitet hatten, auf daß Jesus noch das Osterlamm mit ihnen aß, ehe er gekreuzigt würde; nahm er das Brot, dankte und brachs und gab ihnen und sprach: Da ist mein Leib der für euch gegeben wird.

Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit sich selbst. Da Christus sein Leben freiwillig darlegte als ein Versöhnungsopfer, daß unbefleckt war, ein unschuldig Lamm; so nimmt Gott dieses Opfer an als die Genügung für die Strafe, die der Sünder verdient hat und vergibt ihm seine Sünden, wenn er Buße tut und an dieser Erlöser glaubt. Christus ist gekommen und hat eine ewige Erlösung erfunden für uns, wenn wir ihn annehmen als unser Erlöser.

Die Opfer so unter dem Gesetze geschahen, durch Ochsen- und Böckeblut, waren unvollkommen; aber das Opfer daß Jesus tat, da er seinen eigenen Leib opfern ließ, ist ein vollkommen Opfer. Denn er sprach: Siehe ich komme zu tun, Gott deinen Willen. Da hob er das erste auf, daß er das andere einsetzte. Um dieser Willen sind wir geheiligt auf einmal, durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Indem er das Erste, das ist, das Opfer durch Ochsen- oder Böckeblut, aufhob; und das Andere, das ist der Opfertod Christi, einsetzte, ist er das Vorbild der vollkommen Versöhnung geworden.

Wenn wir nach dem Geist leben, so haben wir die Gelegenheit zu genießen von dem Brot wovon Jesus sprach. Wir sollen seine Befehle halten und seinen Tod verkündigen, bis er wieder kommt. Wenn wir dieses alles in Betrachtung nehmen, können wir vernehmen warum er sagt: Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen; wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Christus ist das Brot des Lebens, weil er den Hunger der Menschen stillen kann durch seine Gnade. Jesus sagt auch in Joh. 6, 53: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes u. trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Das ist geistlich Leben. Weiter sagt er: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Ich glaube, wir hoffen alle aufzustehen von dem Ruf Jesus, wenn die Zeit kommt aufzustehen. — H. B. M.

Wer sich selbst erkennt, der ist niedrig in seinen Augen und findet keine Freude in Lobpreisungen der Menschen.

Korrespondenzen.

Stuarts Draft, Va.

Jan. 3, 1952.

Ein herzlicher Gruß des Friedens an den Editor and alle **Herold** Leser. Wir wollen sonderlich dem neuen Editor, Bruder Wagler ein vollen Segen wünschen in dem neuen Jahr, welches wir jetzt angefangen haben und hoffen wir werden alle unser Talenten gebrauchen zu Gottes Ehre. Wir wollen uns alle fragen: Was haben wir getan in dem alten Jahr das wertvoll war, oder daß zeigt daß wir Ihn lieben? Nachdem er uns gesegnet hat mit Gesundheit des Leibes, auch in dem Natürlichen haben wir viel empfangen dafür wir Ihn auch danken. Auch wollen wir danken für die schöne Gnadenzeit daß Gott uns geschenkt hat. Aber was wir getan haben das können wir nicht wiederrufen. Unser Lebenszeit ist wie ein zusammengerollt Buch, jeden Tag wird zusammengerollt was wir getan haben. Was wird auf dem Rekord sein für uns auf dem Gerichtstag. So wie wir leben, so werden wir sterben; so wie wir sterben, so werden wir auferstehen und vor das Gericht kommen. Fühlen wir nicht schuldig für wahrlich Buße tun, und in dem neuen Jahr ringen und streben für näher Sein Willen tun? Wir hoffen wir können alle gefunden werden als Kinder Gottes, daß wir auch Gottes Erben und Miterben Christi sein mögen, wie der Paulus sagt: Ist jemand in Christo, der ist eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.

Die Gesundheit in unser Gegend ist wieder besser. Der Eid Beiler ist so daß er die Gemeinde wieder beiwohnen kann, auch die alte Schwester, Mrs. Will Yoder, ist wieder so weit genesen daß sie auch beiwohnen kann. Der junge Bruder, Alvin Miller (18 Jahr alt), ist krank geworden etliche Monaten zurück mit Rheumatisch Fieber, ist aber etwas besser.

Wir haben ziemlich mildes Winter-Witterung an diese Zeit, früher aber war es ziemlich kalt gewesen.

Die Jost Miller Familie von Middlefield, Ohio, haben sich wohnhaft gemacht in diese Gegend, etliche Monaten zurück. Die Ura Miller Familie von der nämliche Gegend, wollen Heute hier ankommen mit ihren Hausgeräte und gedenken sich auch hier wohnhaft machen. Wir haben jetzt ungefähr 50. Familien hier wohnhaft.

In November haben wir Bericht bekommen daß unser alte Tante, Witwe Mrs. Andy Mast, von Illinois gestorben ist. Mein Weib und ich und cousin Tobe Miller haben beigewohnt, und viele Freund und Bekannte angetroffen, welches sehr erquickend war. Bruder und Schwester Tobe Millers sind an diese Zeit nach Kansas, wo sie die Leichenrede von Bischof Jacob Miller beigewohnt haben. Er ist gestorben auf Christtag.

Wir wollen beschließen mit Paulus seine Worten: Darum liebe Brüder, seid fest, unbeweglich, nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Betet für uns. — Ben D. Yoder.

Hutchinson, Kans.

Jan. 3, 1952.

Gruß und wohlwünschen zu alle Leser des **Herolds**. Wir wollen mit dem Apostel sagen: So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut Jesu. Welchen er uns bereitet hat, ein neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, daß ist durch sein Fleisch.

Was wird das neue Jahr uns bringen? Zum Teil was wir es machen. Sollte es ein Jahr des Freudens sein, so wollen wir Gott danken, sollte es aber ein Jahr von Trübsal und Kreuz sein, so wollen wir es mit Geduld tragen, doch komm was will, dann wollen wir mit Josua sagen: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Der Bischof Jacob H. Miller hat das neue Jahr nicht erreicht, denn gerade auf dem Christtag hat er die Welt verlassen, mit vollen Hoffnung für ein bessere Erlangen. Seitdem er krank war, beinahe fünf Jahre zurück, war er nicht so gesund wie vorher, hat uns aber schön vermahnt um zu beten, und nicht uns zu schlafen legen ohne zuvor beten für die Jugend besonders, und sagte wenn wir Nachts wacker liegen, dann sollen wir zu Gott rufen. Zum ersten war er zum Dienst der Armen erwählt, dann gleich wie Stephanas, der voll Heiligen Geistes war, hat der Herr ihn zum Die-

ner zum Buch erwählt, dann später auch zum Bischof erwählt. Er hat viel Hochzeiten beigewohnt, u. hat das Pflicht von der Ehe so wichtig gemacht, und mit dem Spruch: Ja wir müssen bekennen, wenn die Liebe in der Familie, Mann gegen Weib, Eltern gegen die Kinder alles mit der Liebe Gottes erfüllt ist, dann ist es fast ein Himmelreich auf Erden. Mit solche Worten hat er uns den neuen und lebendigen Weg vorgestellt. Wiewohl wir sein weiser Rat und liebliche Gesellschaft sehr vermissen, so wollen wir ihm doch die selige Ruhe gern gönnen.

Ich will noch sagen, wir wollen neuen Ernst, neue Hoffnung, neue Kraft durch den Heiligen Geist, und ein neuen Wandel daß uns würdig macht zum neuen Himmel, welcher Gott bereit hat für alle die sich bereiten für das neue Jerusalem, denn das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.

Wir hoffen das neue Jahr bringt uns neue Schreiber, und wenn es nur Korrespondenzen sein. Der alte Bruder, J. K. Miller, hat die Feder hingelegt, jetzt wer will sein Platz füllen? — N. D. Mast.

Die verborgene Kraft des Evangeliums.

Ein ander Gleichnis redete er zu ihnen: Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehls, bis es gar durchsäuert ward. Matt. 13, 33.

Das Himmelreich, das Jesus in dieser Welt gründete, ist das Wunder der Weltgeschichte. Der König kam ohne Gepränge und ohne Machtenfaltung, wie es sonst bei Herrschern üblich ist. Seine Ankunft wurde zwar mit lieblichem Engelgesang gefeiert, aber nur wenige einfache Hirten hörten das hehre Loblied. In der Verborgenheit des kleinen Nazareth wuchs er zum Name heran.

Sein Eroberungsfeldzug bestand darin, daß er umherging, um die frohe Botschaft von der Gnade Gottes zu verkündigen, die Kranken zu heilen, die Betrübten zu trösten und im Dienst der Liebe seinen Gehorsam im Leiden und Sterben am Fluchholz zu erweisen. Sein Name war während seiner Lebenszeit nicht jenseits der Grenzen des jüdischen Landes bekannt. Nach menschlichen Ermessen würde solch ein Mensch, wie sehr ihn auch seine Freunde liebten, keinen Einfluß auf weitere Kreise haben und bald vergessen sein.

Aber welch eine Bewegung ist von diesem Leben ausgegangen! Die ersten Jünger wurden von den Juden verfolgt, in den nächsten Jahrhunderten wurden die Christen gemartert und in grausamer Weise getötet, seine ganze Macht hat das große Römische Weltreich eingesetzt, um die christliche Kirche auszurotten, aber im verborgenen breitete sie sich immer weiter aus, bis das mächtige Weltreich vor ihr die Fahne streichen und sie als Staatsreligion anerkennen mußte.

Das ist's, was der Herr hier weissagt, wenn er sein Reich mit dem Weibe vergleicht, die den Sauerteig in drei Scheffeln Mehl verbarg und ihn im verborgenen wirken ließ, bis der ganze Teig durchsäuert ward. Was man mit strengen Gesetzen und Erziehungsmaßnahmen, durch Einrichtungen zur Besserung der äußeren Verhältnisse, durch Ermahnungen und Züchtigung, durch Aufklärung und flehentliches Bitten, mittels Polizei- und Truppenmacht nicht erreichen kann, das bewirkt das einfache Evangelium von der Gnade Gottes.

Das große Wunder wiederholt sich immer wieder in kleinen und in weiten Kreisen. Wir Eltern können unsre Kinder nicht zwingen, ein christliches Leben zu führen, aber wenn wir ihnen das Wort von der Gnade in liebvoller Weise in die Herzen pflanzen und unser Familienleben von seinem Geiste durchdringen lassen, dann wird unser Haus zu einer Kraftquelle, die das ganze Leben aller Familienglieder heilsam beeinflußt. Dieses Evangelium baut wahrhaft christliche Gemeinden auf, es verleiht den Wohlfahrtseinrichtungen eine segensreiche Macht über die Menschen, es macht seine heilsame Kraft im Rate der Staatsführer geltend.

Das Geheimnis seiner Kraft liegt darin, daß es dem Menschen nicht ein besseres Leben aufzwingt, sondern ihn innerlich umwandelt, ihm eine neue Gesinnung schenkt, sodaß er aus innerem Antrieb in einem neuen Leben wandelt.

— Der Friedensbote.

M.C.C. Weekly Notes

Clothing Shipment Enters Uruguay

Arthur Jahnke sends the good news from Uruguay that the relief clothing shipment which had been detained for nearly a year in passing customs, has finally been granted duty-free entrance.

The land purchased in Uruguay can be occupied by the immigrants parcel by parcel beginning about Jan. 1. The first tract to be available consists of nearly 500 acres, the major part of which the immigrants hope to use immediately for seeding sunflowers.

Arab Refugees Receive Clothing

The M.C.C. unit in Jordan has been active in clothing distributions. Early in November some clothing items were give to 129 Bedouin families ten miles north of Jericho. Later 1,430 family bundles were given to refugees in Jericho, amounting to a gift of two basic clothing items to each of 7,300 individuals. For this distribution a Moslem owner offered free use of his building, and a lumber dealer loaned boards to provide shelves to organize the bundles for prompt access as the refugees called for them. The workers have names of 2,000 more needy families whom they want to reach with clothing in the next thirty or forty days, and 2,000 more families are to receive help later.

At least seven weekly women's sewing classes in three camps are meeting regularly to make it possible for the people to help meet their own clothing needs.

Java Clinics Serve Many Daily

Henry Ewert reports from Java that the rainy season has again brought relief from the recent hot season which is experienced at this time each year. (Java lies in the Southern Hemisphere, only a short distance from the equator.) The hot weather was one factor in bringing to the medical clinics at Margeredo and Kajuapu a total of 2,773 patients during November, an unusally high number for a one-month period.

Clothing and other gifts were recently given to an orphanage, and to eight families whose homes burned.

The 1951 Christmas bundles had arrived in Java by Dec. 6, and were to be cleared through customs as soon as possible for early distribution.

Survey Refugee Needs in Trieste

Recently Marie Brunk and Alta Schrock, Mennonite workers in I.R.O. refugee camps in Germany, visited Trieste to survey needs there. With the termination of the I.R.O. in early 1952, there may be some change in the relationship of these workers with the refugee migration work as it is turned over to another agency succeeding I.R.O.

The small territory of Trieste now has probably a greater percentage of refugee population than other areas in Europe. The 4500 refugees are housed in three areas or camps. In spite of some government and private help, the conditions among these people are very unfortunate. The need is comparable to that in Germany five years ago. The workers saw plenty of work in Trieste in which a church relief agency could make a significant contribution, if it were possible to undertake such.

Released December 28, 1951

Germany Relief No Less Vital

A recently returned relief worker summarizes the material need in Germany as follows: (1) many refugees are very poor and must depend on outside help for the necessities of life. The German government does provide some allowance, but not adequate for livelihood. (2) Even among people other than refugees there is evident need, for able-bodied family heads can scarcely earn enough to buy both food and clothing, besides rent, fuel, and other necessities. Elderly people, convalescents, orphans, and others find their income much less adequate. To these, gifts of garments, bedding, food, or other items are very helpful. (3) In the children's home, care is given to a group of children who are victims of the war suffering. (4) Among our remaining Mennonite brethren there is special responsibility to help toward resettlement, and in the meantime to provide food and clothing for their daily needs.

In addition to these material needs, there are spiritual emphases in connection with the material help. During the past few years the food and clothing gifts have been consumed, but the spiritual message has remained and

accumulated, and today this makes for an openness to which the workers joyfully respond in helping to organize Bible classes, youth conferences, work camps, children's story hours, and many other services. The community centers are points where this balance of material and spiritual help is guided.

The support from the churches which continues to be necessary falls into several categories, including: (1) continued material gifts, which are being received again in this season in generous amounts; (2) continued funds, the major purpose of which is to get the materials to their effective destinations and to maintain workers there to supervise distribution and interpretation of the gifts; and (3) continued prayer support that the workers may feel strong spiritual undergirding in their difficult and demanding work assignments on the foreign field.

Day of Prayer Suggestions

The date of Feb. 29 is designated as the World Day of Prayer. Some congregations may wish to plan special prayer seasons, using materials or prayer requests relating more directly to the world-wide service and witness of the Mennonite and Brethren in Christ churches.

The 115 Mennonite relief workers are serving in many places where difficult problems are faced daily and where much spiritual power is needed for giving witness to all who are contacted, and repeatedly they request the prayers of the home congregations on their behalf. Then also the Mennonite immigrants newly settled in Canada, Paraguay, Uruguay, the United States and elsewhere, face many difficult adjustments and they beg for the prayer fellowship of the established congregations in North America.

The staff of workers at the M.C.C. headquarters, Akron, Pa., and the regional offices at Waterloo, Ont., Reedley, Calif., and Steinbach, Man., carry responsibility for guiding the various aspects of work in accord with the counsel of the churches, and for this they need wisdom and vision from God.

Praise God for marvelously leading in the developing voluntary service program of the church, in which young people are serving in many needy places; pray that as the draft law provisions and regulations are drawn up there may be opportunity for young men to do truly significant work which is in harmony with their conscience.

Released January 4, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

U.M.T. Hearings Start Soon

Public hearings on the proposal for Universal Military Training are to begin Jan. 15 and will be completed as promptly as possible by the House Armed Services Committee. The M.C.C. Peace Section has asked for the opportunity to present testimony on this issue.

In the 1951 draft law, Congress gave tentative approval to the general principle of U.M.T., but set up a plan for bringing before Congress at a later time the problem of more detailed provisions. Actually U.M.T. is not yet a law and can become a law only if and when detailed provisions are drawn up and approved by Congress. At the present time therefore, it is not possible to give official testimony on the general principle of U.M.T., but only in regard to specific provisions that have been proposed. However it is in order for those in our churches who feel led to express concerns on this issue, to write or speak personally to their government representatives, either in opposition toward the militaristic trend fostered by the U.M.T. proposal, or in more specific points.

Draft Information Mailed to Pastors

Packets of draft information have recently been sent to all M.C.C. constituent pastors, either directly or through the conference representatives. These packets in most cases contained two items: (1) a number of cards to be used in making a census of all the young men of the churches in the age group of seventeen to twenty-six years. Each young man of this age is asked to fill out one of these cards regardless of his draft class. The purpose of this census is to determine the number of men who may be subject to the draft, and the numbers in deferred or other groups.

(2) Also in these packets were copies of a letter entitled "A Message to All Young Men

in Class I-O." This letter is to be placed into the hands of each young man in class I-O or seeking class I-O. This letter gives some pertinent information regarding the draft of conscientious objectors, and the various possible steps that men may take in view of the tentative draft information now available.

In case any pastors failed to receive such a packet, or if the number of copies was insufficient, please notify the Peace Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa., or your conference representative. Young men who are away from their home congregation may also write for this information.

Work in Greece Opens

Steps are being taken to open a village rehabilitation project in Greece, to be organized as an M.C.C. Pax Service Unit. A number of villages in the vicinity of Salonika (Thessalonica) have suffered considerable damage and plunder during the guerilla warfare in recent years. The people who fled from these villages have returned, but because of hardship in providing an immediate livelihood, are not able to reconstruct the buildings and other physical aspects of community life.

Five men who have entered M.C.C. Pax Service and have been serving in Germany are being transferred to Greece. Men in this Pax Service are single men of draft age who offer themselves and in addition provide funds to cover expenses of this foreign service. It is this additional sacrifice on the part of these men and their churches which makes it possible now to enter this needy field. It is hoped that the significance of this work may reach far beyond the physical reconstruction, to give also a spiritual witness and message.

Two Relief Workers Sail

To help at the Mennonite refugee camp at Gronau, Germany, Doreen Harms of Whitewater, Kans., sailed from New York on Jan. 6. The work will include counseling and other contacts with refugees, particularly in connection with their emigration. Prior to her departure, Doreen served as secretary and assistant in the Mennonite Aid Section of the Akron M.C.C., headquarters, where the U.S. aspect of the Mennonite refugee aid program is directed.

Sailing on the same vessel was Marjorie Wienss of Beatrice, Nebr., who is to serve as secretary in the Amsterdam, Holland, unit, and also assist in the work at Heerewegen, a conference center in Holland where the M.C.C. relief concerns and interests and those of the Dutch Mennonites are co-ordinated. Marjorie likewise had been on the Akron office staff for several years, as secretary.

Released January 11, 1952

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Getting riches brings care,
Keeping them brings trouble;
Abusing them brings guilt,
And losing them brings sorrow.
—Moody.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

OUR REFUGE

Lord, to whom the heavy-laden
Came in troublous days of yore;
Man and woman, youth and maiden,
Here our sins we would deplore.
Every fault to Thee is clearer
Than the clouds that fleck the sky;
But no angel song is dearer
Than the contrite sinner's cry.

Here we leave our load of error,
Cast on Thee our heaviest care;
Here confess our haunting terror,
Lest Thy righteous wrath we bear.
Bend our wills and make us humble,
Cleanse our unbelief and pride:
Pardon every guilty stumble;
Keep us near Thy pierced side.

Though our manifold transgression
Vex Thine eyes, in mercy spare;
Let the Spirit's intercession
Reach Thine ear and mold our prayer:
Teach us what to ask; and seeking,
Grant us all we long to find;
Hush our hearts to hear; and speaking,
Make us tread Thy path designed.

'Mid the din of war and passion
Guide the issue of our strife:
Crown the right and duly fashion
From the chaos, ordered life.
So, with song of triumph sounding,
From our knees in faith we rise;
Every hostile power confounding
Which Thy way of truth defies.
—Harrington C. Lees.

EDITORIAL

Friendliness at the Door

There is a little gem of Welsh origin and setting in the following "Door verse": "Hail, Guest! We ask not what thou art: if friend, we greet thee, hand and heart; if stranger, such no longer be; if foe, our love shall conquer thee."

We have heard that our Mennonite people of different churches and degrees are noted for their hospitality. We have also had some reason to doubt their hospitality because we have seen evidences of lack of it. It may not have been less than the hospitality of people in general, but it has been less than it should have been among people who profess to be friendly to all. For this reason we think it is very worth while for us to think over the little Welsh "door verse."

We are inclined to be friendly to our friends when they call, at least to those we are at the particular moment, glad to have visit us. We are glad to greet them "hand and heart." But when someone calls upon us when we are busy and we would rather not be bothered just then, we may be somewhat brusque and brush them off without much ceremony, perhaps none.

Or there may be those we do not care to have at our door because they are not the kind of people we take delight in at any time. They may be just agents, or disreputable in our estimation, beneath us as we are disposed to think of ourselves, or they may be dispensers of false doctrines. And if you will, you may name for yourself any kind of people you wish, who are more or less irksome to you.

Whatever they are or whatever they represent, it is necessary that we, as followers of the Friend of mankind, let them know if we can, that we are Christian people. It is of course not the thing to do, to boast of our Christianity and to make a great ado about our faith. In fact, words may be our weakest argument or evidence sometimes; but if necessary, and it is, we believe, more necessary than many of us realize, we should not hesitate to speak of the heavenly things in Christ Jesus. And the least we can do, is to give evidence of an inner courtesy and grace which does not once allow an attitude of incivility. Why? Because it is not Christian.

We have been present on occasions when common courtesy was ignored and the only impression a stranger could have received, was that the person who should have been gracious,

was at the least, lacking in hospitality, and at the most, filled with hate.

You and I claim to be followers of Christ. You and I like to be classed as the light of the world and the salt of the earth. If we are truly the light which shines in dark places, certainly those who come into casual contact with us should be able to see at least a ray of that light, if it be but a friendly face and voice which shows interest in them, if not in what they represent.

Jesus spoke of the cup of cold water. He spoke of doing to Him what we do to others. Certainly the hundreds of years which have passed since He said these things, have not changed them. He spoke of entertaining angels unaware. You and I are not so keen in our intuition that we can always tell what kind of people we meet; and if we could, we would also be aware enough of the needs of people, to know that we might be of some good to help them on their way of life.

If you have not been surprised yet at the friendliness some little act or word of yours might bring to life, you have missed something and it is time you discover it.

We profess to be loving and kind to all, especially when there is a war going somewhere. We are nonresistant and we believe in helping others. We have a record of helpfulness which is not to be ignored, by common standards. But when we think back over our past casual door-caller occasions, can we feel particularly elated over our success in letting people know that we are followers of the Friend of saint and sinner? Some of us can not.

"If foe, our love shall conquer thee." It is the privilege of every child of God to be such an example of Christian courtesy and grace that the caller at his door can see nothing but true friendliness and good wishes for time and for eternity. A foe may be made a friend; and if not, it will be only because he wishes to remain a foe and blind to the true light. It is a challenge to you and to me.

War Instead of Peace

We have lately begun to regard our United States of America as a nation which has lost its right to be called a Christian nation. Having in the past had a reputation for peaceful negotiation, at least to some extent, and for wanting to promote peace, our country's courses of action have in the last years made many people wonder whether peace has been as much the sincere object as policies of expediency calculated to retain a semblance of national decency while exploiting the other nations concerned with an eye on the national pocketbook and fingers in the political pies of the world.

We are not assuming that the affairs of state are quite simple of solution or that it is easy to know what should be done and how, in the complex situations the nations of the troubled countries of the world have put themselves or been put by other nations. Nor are we assuming that anyone might easily solve these problems.

But we do believe firmly that if our nation and others, would have been as much concerned to be fair to all those they dealt with in the last several decades, as they were to be careful to get what they wanted, the picture of world affairs would be quite different.

For our own country we admit more generous attitudes than we do for many others; but we have failed to find in them, the example of true Christian principles which are concerned with the moral and spiritual welfare of peoples. In these attitudes, too, we find too much a spirit of selfishness which tries to grab and retain for those which co-operate in a common selfish purpose, without being willing to yield that which manifestly should be another's, were justice to be followed.

War has been employed as a means for peace. Those of us who remember distinctly World War One, will recall that it was confidently asserted that war would end all war. It was a "fight for democracy" and when that was won, it was to be the final one. We

know whether it was. World War Two was to have been the last one, because then the mistakes which had been made in No. One were supposed to have been recognized and corrected. We have since learned whether they have been or not.

What then is the matter? We believe the principal trouble is that men who are responsible, have been taking the way of the world to settle differences. Billions have been spent for war and little for peace. One nation has dared another and the other has taken the dare instead of doing as Christ would have done. Retaliation has been the custom instead of forgiveness. Grabbing has been the vogue instead of giving. Nations which were supposed to be Christian, have left Christ out of their planning and instead of being examples, have not only followed anti-Christian procedures, but have even set the pace in some instances in savagery.

Nor are we able to shoulder all the blame on our government officials. Our churches have failed to let the light of the Gospel of peace shine as they should have done. Our young people have gone out without the preparation they should have had and as a consequence, have not been as true as they should have been. We speak of them as a whole. We do appreciate those who have been true and faithful.

Is there no balm in Gilead? Have we gone so far that there is no turning back? We thank God that there is a way back to a firm foundation and that the nations may, if they will, use more sensible means of settling differences and that churches may come back to God and Christian ways of doing. But the Master and Prince of Peace must be at our head and lead, ere we can hope for better world conditions. We must take His way.

If you would be happy, let the good and happiness of others be your concern after you have found yourself in the Lord.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The congregation at Pleasant Grove, near Goshen, Ind., extends an invitation for all who can attend the Ministers' Fellowship Meeting at that place in February, to come and worship and fellowship with them. We have no dates as yet for the meeting, but we presume it is to be held after the middle of the month.

Bro. and Sister Roman Schrock and son and Bro. and Sister Henry Yoder worshiped with the congregation at the Maple Glen meetinghouse near Grantsville, Md., Jan. 13. On the same day, Bro. Delmer Yoder, Kalona, Iowa, on week-end visit from Bible School in Ohio, also worshiped at this place.

Enrollment at the Fairview Bible School near Kalona, Iowa, which closed in the early part of January, was 105, according to report. The first six weeks' term of our Conservative Conference Bible School at Berlin, Ohio, reached 128 enrollment the second week. Our prayer is that these schools will redound to the glory of our Master and the good of those attending.

According to plans, Bro. Enos Yoder, Plain City, Ohio, preached for the Castleman River congregation, Grantsville, Md., Sunday, Jan. 20.

Bro. Mark Peachey, home from Bible School at Berlin, Ohio, preached at the Coal Run Mission, Meyersdale, R.D., on Jan. 13, returning to the school work early Monday morning.

The quarreling church is not only failing to let the light of Christ shine through it, but it is also throwing shadows on the light of those who let the light shine.

The clouds which hide the sunshine are but the carriers of that which brings the beauty to the flowers and the life to the grain.

AMERICA'S ONLY HOPE

The Bible Back into Our Schools

"An ounce of prevention is worth a pound of cure.

"It is our aim to get the Bible into every prison cell. It is the best cure for evil and crime. **But the Bible in the public school would be a preventive of crime which would be of far more value.** But we are told that we cannot have the Bible in public school because it is a sectarian book. This is rather too coarse an excuse for the Christian people to swallow. **You might as well say that the sun is a sectarian sun, or that God is a sectarian God.**

"**Christ and the Bible are the light of the world; where people** have not the Bible they are in darkness (ignorance).

"I think it was Sir Walter Scott who on his dying bed said to his servant: 'Get me the Book.' 'Which book?' the servant asked. 'There is but one book,' the gentleman said.

"You will find that so when you come to die, that there is but one Book. And if it is the only Book for death, **why not make it a Book for life?**

"**Please let us have the Bible in every schoolroom and every prison cell.**

"People who do not want the Bible, let them have some schools of their own.

" '**Let the priests, the ministers of the Lord, weep between the porch and the altar,** and let them say, Spare thy people, O Lord, and give not thine heritage to reproach, that the heathen should rule over them: wherefore should they say among the people, Where is their God?

" 'Then will the Lord be jealous for his land, and pity his people' (Joel 2:17, 18).)

" 'The fear of the Lord is the beginning of wisdom' (Ps. 111:10; Prov. 9:10).

" '**Not the wisdom of this world**' (I Cor. 2:6). '**Not** in the words which man's wisdom teacheth. . . . **Not** with fleshly wisdom' (I Cor. 2:13; II Cor. 1:12)). **But the wisdom of God,** even the hidden wisdom. **Christ, in whom are hid all the treasures of wisdom and knowledge.** (See I Cor. 2:7; Col. 2:3).

"This precious **Book** whose leaves display, The **Life,** the **Light,** the **Truth,** the **Way;** Thy footsteps guide, thy search repay, And lead thee on to perfect day. Thy heart renew, thy life remold, Till **Christ** the **Lord** thine eyes behold.

The Bible or Revolution

"**The Bible, which is the foundation of American liberty, has been barred from the public schools in several of our states, and in some states it is an actual violation of the law to read the Bible, even without comment, in the classroom.**

"When I go back in the history of this nation I find that a group of men put an open Bible on the desk of America's first little red schoolhouse, admonishing the teacher to read it each day to the pupils assembled.

"In those days we were building a real America. But today we have people who do not believe the Bible should be read because of the mixture of faiths, creeds, and cults we have in our schools. **I believe that the darkest day this nation ever faced was when the Bible was taken out of our public schools, and many anti-Christian teachings were ushered in.**

"One of these teachings, of course, is pure, unadulterated Bolshevism, training an army of young so that in a few years they can march down the streets of our American cities waving the red rag of anarchy, damning this government and trampling the stars and stripes under their feet.

"Christianity was the inspiration that gave birth to this nation, and this faith is still the cornerstone of our republic. We should remember that one hundred men and women knelt in the cabin of the 'Mayflower' with an open Bible before them, raised their hands and hearts to God, and vowed to keep

the Bible an open book in the new land which they were approaching."

* * *

The above writing was selected out of a Bible tract distributed by the Emmanuel Bible Tract Depot. May we prove all things and hold fast to that which is good, and abstain from all appearance of evil, as the Apostle Paul teaches us in I Thess. 5:21, 22.

We learn that our forefathers of the Christian churches did not send their children to the public schools of this world until perhaps sometime within the nineteenth century; while they considered the church and school should be one, or united to a certain extent. And it seems as though it was Satan's way at that time already to creep into the churches to destroy them; although for many years the effect was so little that it could hardly be seen. But if our forefathers saw the danger at that time already, how much more should we be able to see it today. Little by little Satan is getting the Christian churches to yield, whereby he is undermining and overthrowing them. I myself went to a public school throughout all of my school age, and do not know that it was just so much harm to me, but at the same time I think I can see that there is much more danger today than there was at that time.

When sending children to the centralized or consolidated schools of today until they are grown up to manhood or to the age where they should join church they can already be very much devoted to the worldly things: styles of dress, desire of going to shows, dances, ball games, and all sorts of amusements and entertainments to pass the time away. Now at the age of sixteen they are filled with the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life; thinking they are ready to start out into life to have a good time. Where on the contrary at this age they should be spiritual-minded; the parents should already have them well acquainted with the Bible, having memorized Bible verses and quotations wherefrom they may have many Christian thoughts and ideas seeded into their hearts, starting out into life with their religion being their life.

But if they are being sent to the public schools where they hear nothing of Jesus and His saving grace, no Bible in school any more, but such teachings as mentioned in the tract, which is leading them away from the faith of a true living God who created heaven and earth; "who is and was and is to be—the Ruler of all." What can we expect?

Now if our state laws have given us the privilege of setting up our own schools, why not take the advantage of it and try to bring the church and school together more as one unit, of one faith and so forth; trying to train the children and get them interested in spiritual things from childhood up? "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6). In this way much could be accomplished if we all stand together and help each other. We pray that we all may be moved by the same spirit of grace which our forefathers had; and that God may lead us and give us strength, knowledge, and wisdom to understand and see what is happening. Only one life, and it will soon be past; only what is done for Christ will last. Dear beloved reader, let us awaken before it is too late; the great judgment day is drawing nigh where we all must meet to receive our reward. Jesus may come some night and find many young boys and girls out entertaining themselves as before said, in the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, which is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the lust thereof: but he that doeth the will of God abideth forever.

The above Bible tract contains another quotation which I would like to mention; it reads as follows: "Medical doctors have declared that because

of the modern girls having taken to drinking and smoking, the future generation will be one of imbeciles, and the offspring of such mothers, slobbering idiots."

The definition of an imbecile or idiot, is a person of feeble mind or mental weakness, or a human being in whom reason has never been developed. Do we as a Christian people want to follow the world in such habits, and let our churches be filled with such fleshly desire like drinking and smoking; wherefrom (if the women would also use it) we would have such fruits as mentioned above. We may say: we are not advanced that far yet, but the time may be coming, and how can we say that one sex has not as much right to use it as another? The above expression may seem a little radical to some of us which doctors are making, but how can we justify ourselves? Is it not conforming to this world, to smoke cigarettes or cigars? Is it started to the glory of God, or to the honor of men? "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31). I am afraid the tobacco habit is one point in which many of our Old Order members and ministers are a little slack and unconcerned. People of the world have made the expressions already, that such practices do not correspond with the rest of our confessions and ways of doing. And has been a stumbling block to members at times, who have taken this as a reason for going to more liberal churches. Let us all take heed, and not be a stumbling block by not living up to our beliefs, and not being consistent to the faith of our church. —P. Y.

Love for God drives out hatred for man. Hatred for man drives out all love for God; therefore do not try to deceive yourself into thinking you love God if you have a little hatred for man in your heart.

D. E. MAST ARTICLES IN ENGLISH?

Many of our readers will recall that the late Bro. D. E. Mast, of Kansas, had been a prolific writer for the columns of the Herold in German, years ago. These articles had been published in book form in their original language under the title, "Anweisung zur Seligkeit," and had sold well, being out of print long since.

There are at present some of our people who believe it would be well to translate these articles into the English language and have them published in book form again. Bro. Mast was a good writer of solid material, grounded on the Word of God, and many feel his admonitions and expositions should be put within the reach of our generation of today.

If the work is to be undertaken, it will require much work and time and there should also be some assurance of sales of the book. The German edition, we understand, had run two thousand copies of the book. The English edition should run no less, and we assume will go higher, since language conditions are as they are.

We would like to have those of you who are interested, write and give your opinion. Many of you will remember the type of articles Bro. Mast had written, and it will be the purpose of translators to give his messages as nearly as possible as he had written them.

We believe it would be a good thing and that many of you would be glad to have a copy of the book. It would be a comparatively large one and could not be printed under several dollars each at the lowest, at which price much good reading would be available.

We would suggest that you write to Noah D. Mast, Hutchinson, Kansas, or John B. Mast, Weatherford, Oklahoma; or if you prefer, address the editor, Meyersdale, Pa., telling us of your wishes.

We would urge you to consider it carefully and write as soon as you have decided. If you do not know what

type of articles our late Bro. Mast wrote, inquire of some one who does know.

Those who have the proposed work in their hearts, believe it would be for the glory and honor of God and the good of those who read it. For that purpose we bring it to your attention, that we may all consider it with the good it may do, in view.

Evan J. Miller,
Meyersdale, Pa.

DISCIPLESHIP

"If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed" (John 8:31). These were the words of Jesus.

What the church needs today is probably not so much Doctor of Divinity titles (D.D.) as faithful discipleship; the kind that is willing to work and use its talents; the kind that stands up under opposition and persecution if need be; the kind that continues faithfully in the Word in whatever place and calling may be its lot, be it ever so humble and lowly.

While the superior knowledge of Luke, the beloved physician, may have well qualified him to write his Gospel and the Book of the Acts of the Apostles, yet the all-wise God chose the unlearned (but far from spiritually ignorant) Peter the fisherman, to win the first five thousand converts for His kingdom, thus laying the groundwork for His church.

While the church no doubt needs doctors (and we thank God for Christian doctors), it needs a great many more common people who are willing to give their lives, their bodies; to use their talents in the service of the Master and thus gain more. Paul could not use John Mark on his second missionary journey because he had not gone with them to the work at Pamphylia. Acts 15.

This writer believes that when the Gospel message will again be heard and observed from the lips and lives of the common people, the farmer, the fisherman, the housewife, the shop-worker, from the teen-age youth to the silver-haired grandparent, as well as from the pupit, and from the professional teacher, the church will grow and prosper in a remarkable way. It is for all of us to "shew forth the praises" (virtues, free German translation) of Him who has called us from darkness to His wonderful light. I Pet. 2:9.

Although discipleship includes learning, it also means obedience and faithful perseverance, whether one has many talents and much formal education or not. May God help us all to be faithful disciples of His.

—A. A. M.

THE BIRTHDAY BOOKS

"Grandmother is coming! Grandmother is coming for my birthday!" sang Macie Lee as she skipped over to the window seat to read the rest of the letter. Then all the smile faded from her face and she stared silently out of the window at the falling snow.

Macie and Bonnie Lee were cousins whose birthdays came the same week in February. On their last birthday, Grandmother Lee had sent each of them such a lovely "Story of the Bible."

Now a year had passed and she was bringing them another gift. But the postscript of her letter took the smile from her face, for it said: "To the girl who had taken the best care of last year's birthday book, Grandmother is going to give a prize."

The telephone rang and Macie ran to answer. It was Bonnie calling to say that she, too, had received a letter. Her voice sounded so happy. Macie knew she must be smiling. "My book is spick-and-span like new," Bonnie told her. "There isn't a finger mark on it nor a page turned down."

Macie could not say that for her book. Oh, dear, no! The front and back covers were so slick from handling that one could scarcely read the title. Leaves were thumb-marked, many of them turned down. From the

dinginess of certain pages one could guess where the most interesting stories were.

Crippled Bennie Brown had read the book several times. Johnnie Willis had kept it for several days while his broken arm was mending. Bess, Ray, and Carrie read it aloud during a stormy week, when they were kept at home with colds.

It had been up and down the street. Even the old lady who lived all alone on the edge of the village had asked to be allowed to keep it overnight and look at the lovely colored pictures.

Even now the "Story of the Bible" was over at Dickie Webb's home, and Macie had to ask permission from her mother to go after it. She found herself telling Dickie all about Grandmother's letter. How sorry he felt for Macie! "That's perfectly all right," she told him, smiling. "If my birthday book had lain on a shelf all these months, no one could have read it and been made happy by the reading."

Grandmother Lee arrived on the morning of Macie's birthday. She was a bright-eyed, smiling old lady, whose hair was white as snow. Macie was so happy to see her that for a time she forgot all about the prize. Not until she saw Bonnie coming down the walk, her book carefully wrapped and tucked under an arm, did Macie remember that the soiled, thumb-marked "Story of the Bible" she loved so well, would have to be brought out and displayed before Grandmother.

Reluctantly Macie went for her book, and came slowly down the stairs. Grandmother had Bonnie's nice, clean book in her hands. She was looking through the pages while Bonnie stood beside her chair, telling how carefully she had kept the book all these months.

Macie handed over her book. How shabby and old it looked! Dozens of childish hands had turned the leaves these twelve months; stories had been read and reread many times. Grandmother glanced up in surprise. She had not expected to find the book in such a shabby condition.

Just then a knock sounded on the door. Macie's mother answered the call and a moment later came in with a note which she handed to the dear, gray-haired old lady. With a puzzled expression on her face, Grandmother opened the note and read it aloud.

"Dear Mrs. Lee: Macie could have won the prize if it had not been for us. She shared the 'Story of the Bible' with boys and girls throughout the village, even lonely Mrs. Cates. It's the loveliest book we have ever read and we like borrowing it from her. That is why it looks so shabby." At the end of the note was a list of names, headed by Bennie Brown and Dickie Webb, and the last of the names was the wavering scrawl of Mrs. Cates.

Grandmother's eyes were shining through tears as she finished reading the names. She reached out and took Macie's hand in hers. Then she reached for Bonnie's hand.

"Well, girls?" She looked from one to the other.

"Grandmother," Bonnie spoke quickly, "I think Macie should have the prize, really I do. Considering how many people handled the book and read it, it could be in shabbier condition than it is." She smiled bravely at Macie. "I—I'm in favor of giving her the prize."

"So am I," answered Grandmother, "and the prize will be something as unselfish as your own sweet nature. Macie, I am going to send you a box of new books, just like your old one. Each of your friends shall be made happy with a copy all his own." She gently touched the faded, shabby book on her lap. "This old one I want to keep for my own, with the little note tucked among the leaves to remind me of a happy birthday I spent with my two little granddaughters."

—Selected by Irene Swartzentruber.

Spiritual life must have its source outside the human mind and heart.

OUR TONGUE—AN UNRULY EVIL

Of the many weaknesses of the human family, the defect or misuse of the tongue is possibly one of the greatest hindrances on our life's journey.

In our daily walk of life, our experiences, many and as varied as they may be, our trials, our dealings with our fellow men, and our conversation, we may to a large degree control our tongues.

But in the unguarded moments are often the times our tongues become unruly, yea, even setting afire the course of nature, and a terrible fire it is—a fire of hell. Not only a fire, but also containing a poison. And as the Scripture says, No man can tame it. What, then, can we do about it? Why should God give us something over which we have no control?

However, God has given in His Word, instructions how to use our tongue to His honor and glory, and thereby has given with it a wonderful power, so that Solomon in Prov. 18:21 says, "Death and life are in the power of the tongue." From this we glean that the words we speak are a determining factor of our future destiny, for it is not that which enters into the mouth, but that which proceedeth out of it that defiles a man.

We therefore believe that God often judges by the spoken word as the inspired penman puts it, that "if any man seemeth religious, and bridleth not his tongue . . . his religion is vain." We have seen and heard all too often professed followers of God, church workers, yea, even so-called ministers, use the name of God in vain in profanity. Can a fountain send forth sweet water and bitter? James says, out of the same mouth proceed blessing and cursing, but also says, "Brethren, these things ought not so to be." No man can serve two masters.

Then perhaps we have spoken some word in a manner or in a tone which we may not have been aware of, possibly wounding some one unintentionally. Had we heeded the saying, "Think twice before you speak," we might often have saved ourselves many unpleasant experiences.

Then again we may get into the "Better than thou attitude," for it is so much easier to see other people's weaknesses than our own and all too often we may have a beam right in our own eye, and be trying to remove the splinter from our brother's eye, criticizing harshly when we often have no right to, because we do not always understand another's ways or know his plans.

"Angry words! O let them never
From the tongue unbridled slip;
May the heart's best impulse ever
Check them ere they soil the lip."

But the tongue has another, a different mission—that of blessing, and of praising God and is a power for good, if directed in the right way, comforting some one who is distressed, speaking a word of encouragement to those who are discouraged, for:

"Kind words can never die,
Cherished and blest.
God knows how deep they lie,
Stored in the breast:
Like childhood's simple rhymes,
Said o'er a thousand times,
Aye, in all years and climes,
Distant and near."

"Let your speech be alway with grace, seasoned with salt . . ." (Col. 4:6), and ". . . speak every man truth with his neighbour . . ." (Eph. 4:25), were a few of the admonitions Paul had given to the Christian churches. And as a standard of perfection, or in other words, we may in a large degree by our words, show our condition before God. James 1:3.

We need the grace of God showered upon us, and as it were, touch the hem of His garment to receive the virtue of "keeping our tongue from speaking guile . . . for whosoever keepeth his mouth and his tongue keepeth his soul from troubles."—Floyd Bender. Herold der Wahrheit, 1936.

OUR JUNIORS

Fredericksburg, Ohio, Dec. 16, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I am 11 years old. My birthday is Sept. 16. Do I have a twin? I am in the fifth grade. I go to the Fredericksburg school. Mr. Finley is my teacher. This is my first letter. Raymond Hochstetler.

Dear Raymond: You forgot to tell us where the pie is found that you worked out; so we can't give you credit for it. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 16, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was 10 below zero this morning and the roads are very icy. I have 3 sisters and 4 brothers. I was 10 years old Nov. 8. I am in the fourth grade. This is my first letter. With best wishes, Mary A. Hochstetler.

Dear Mary: You have 4¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Partridge, Kans., Dec. 16, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Our first snow this year was Oct. 31. Pre. Fred Nisly's from Iowa and Pre. Roy Slabaugh's from Ohio were here. I have 2 brothers. Glenn is 4 and Harold is nearly 2. My birthday is April 6, 1943. I like my teacher, David L. Miller. There are only 2 in my Sunday-school class. With best wishes, Alma Miller.

Dear Alma: You have 51¢ credit. You did good work.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 16, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus Christ who died for our sins. We had 10 above zero this morning. Our Christmas program will be the nineteenth. With best wishes, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $1.83 credit. Thanks for the nice Christmas greeting.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 17, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have six inches of snow and was 10 below zero this morning. We exchanged names for Christmas in school. With love and best wishes, Katie L. Schlabach.

Dear Katie: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Dec. 16, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was 14 below zero this morning. We also have a good bit of snow. We will have 2 weeks' Christmas vacation. I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Sincerely yours, Henry R. Sommers.

Meyersdale, Pa., Dec. 19, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Jan. 23. I am in the fifth grade. My Sunday-school teacher is Mrs. Claude Yoder. We are having real winter. With best wishes, Marvin Beachy.

Meyersdale, Pa., Dec. 19, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Nov. 28. The weather is cold. With best wishes to all, Simon Beachy.

Dear Simon and Marvin: You each have 24¢ credit. You didn't say if you learned your verses in German or English, but since you say you learned them in Sunday school, I am giving you credit for German verses. If this isn't correct let me know, please. Am sorry but I can't use the pie you sent in because you didn't write it out both ways and didn't tell where it is found. Try again.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 17, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I have 3 brothers and 6 sisters. We have a good time. We are having Christmas vacation. We haven't had our program yet on account of the snow. We expect to have it the day

before New Year's, when our school starts again. Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have 44¢ credit. You don't need to write out the verses you learn, just tell us what verses and how many.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am sorry I didn't write sooner. How are you all? I am O.K. We are having lots of snow. There are drifts 3 feet deep. We have lots of fun in the snow. Tuesday we went Christmas shopping. Mother is sewing today. May God bless you all. Mary Lou Gingerich.

Dear Mary Lou: You have 32¢ credit. We do not have anything to sell; we give you any kind of religious books, or Bible games, etc., for the amount of credit you have.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 17, 1951.

Dear Aunt Mary: Greetings in the name of Jesus. This is the first time I wrote. We are having lots of snow and cold weather. I am 10 years old. My birthday is June 25. Jonas J. Gingerich.

Dear Jonas: You have 5¢ credit. You forgot to tell us if you learned your verses in German or English, so we give you credit for English verses. If this isn't right, please let me know.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Dec. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. My birthday is May 27. I have 6 sisters and 3 brothers. Noah Troyers and Andy Millers both have baby girls. It is very cold; was 12 below Sunday morning. God bless every Herold reader, Leona Zook.

Dear Leona: You have 45¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Dec. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had 16 below Sunday. We drew names for Christmas in school. Wishing you all the grace of God, Daniel D. Bontrager.

Dear Daniel: You have 79¢ credit. A Trav-e-log of Christ costs 50¢; so I am ordering one for you.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Dec. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name We have cold weather and snow. I go to Clinton Christian Day School. I am in the second grade. We will have a program Friday evening. Enos I. Bontrager died this morning. Wishyou God's richest blessings, A Herold Reader, Katie D. Bontrager.

Dear Katie: You have 40¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Dec. 3. I am in the sixth grade. I go to school at Sharp Run. We have deep snow. I wish you the grace of God. Sue Coblentz.

Millersburg, Ohio, Dec. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having winter weather. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is April 1. I am in the third grade. God bless you all. Ruth Coblentz.

Dear Sue and Ruth: You sisters both did fine for the first time. Sue has 36¢ credit and Ruth has 24¢.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Dec. 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ our Saviour, who died for us on the cross. We have nice weather, with snow and cold. My mother used to write to the Herold when Uncle Jake was the Junior Department editor. I am anxious for Christmas. Our family Christmas dinner will be at Levi Smoker's. At school I got a scarf to embroider, and a box of candy from my teacher. Wishing a Merry Christmas

and a Happy New Year to all Herold readers and Aunt Mary, A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.11 credit. Your mother must be about the age of—Aunt Mary.

Haven, Kans., Dec. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How is everyone? I am O.K. Wednesday evening we had our program. Miss Margaret Glick from North Dakota is my teacher. Thursday we went back to clean up; now we won't have any school till Jan. 2. From the one who had my name at school, I got a 7-piece juice set. Best wishes to you all, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 76¢ credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Dec. 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have good sledding now. Yesterday we went to see my Grandpa Kuhns. Samuel Chupp is on the sick list. Best wishes to all, Edwin Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.23 credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Dec. 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have had snow for quite a while, but the sun is shining now. We are having Christmas vacation this week. With best wishes to all, A Junior, Fannie Kuhns.

Nappanee, Ind., Dec. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is snowy and cold this week. We exchanged names in school. I got a pocket knife from Vernon Miller. A Herold Reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $1.74 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. We had 18 below zero. Have had quite a bit of snow. A Herold Reader, Melvin Farmwald.

Dear Melvin: You have $1.59 credit. —Aunt Mary.

Staunton, Va., Dec. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. The sun shines nice but is cold. I am 13 years of age. I haven't written to the Herold for a long time but hope my name is still on the list. Wishing you all God's richest blessings, Verna Miller.

Dear Verna: You have 78¢ credit; so I will order a Trav-e-log of Christ for you. You did very good work.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, Dec. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This was a nice day. We had tests in school today. How is everybody? Am wishing you God's richest blessings. Edna Keim.

Dear Edna: You have 50¢ credit.—Aunt Mary.

Vassar, Mich., Dec. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I will be 10 years old tomorrow. I have 2 brothers and 2 sisters. With love, Esther Miller.

Dear Esther: You have 23¢ credit, which is very good for the first time. —Aunt Mary.

Vassar, Mich., Dec. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How is everybody? We have lots of snow. I like to go sledding. Fannie Beachy is my Sunday-school teacher. I like her very much. She went to Ohio for 6 weeks' winter Bible school. I will be glad to see her again. A Herold Reader, Anna Mae Miller.

Dear Anna Mae: You have $1.04 credit, 54¢ more than it takes for a Trave-e-log of Christ; so you shall have one.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Dec. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having cold and snowy weather. It was 15 below but has now gone up to that much above. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Sept. 8. I have 3 brothers and 3 sisters. It snowed and rained on Christmas Day. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Wilma Pauline Bontrager.

Dear Wilma: You have 19¢ credit, fine for the first time.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Jan. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is very nice. We expect to start back to school tomorrow after our Christmas vacation. Wishing you all God's richest blessings, Miriam Miller.

Dear Miriam: You have $1.24 credit. You must have worked hard to work out so many pies.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. It is 54 today. My Grandpa Andy J. Miller from Ohio is here. My Great-uncle Jake Miller died on Christmas Day. The funeral was Friday. Wishing you all God's richest blessings, Orpha Miller.

Dear Orpha: You have 80¢ credit. We appreciate it if you write out the pies you work out, but you don't have to.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Dec. 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am in the third grade. Today we had Sunday school. It rained a lot and was very foggy. Wishing all the Herold readers a Happy New Year, Marvin Yoder.

Dear Marvin: You have 40¢ credit. Please put your verses to report separate from your letter next time. Thanks.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have chilly weather. Melvin Yoders have a baby girl. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 73¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from our Lord Jesus Christ. I went to German school this week. I like to go to school. It is warmer again. May God bless you. A Herold Reader, Christy J. Slabaugh.

Dear Christy: You have $1.46 credit. "Grandmother's Lily" costs 35¢; so you will still have $1.11 credit. Thanks to your mother for the gift. Surely God will bless and reward you all.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was very foggy today until toward evening. We had lots of snow. I wish you all a Happy New Year. Lester Slabaugh.

Dear Lester: You have $1.56 credit. The book you chose costs $1.00; so you still have 56¢ left. You both did fine.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Feb. 24. I go to Bremen school. I am in the sixth grade. It was cloudy today. With best wishes, Noah Kuhns.

Dear Noah: You have 3¢ credit. Have you tried working out the pies in the Junior department? Keep on learing God's Word.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The snow is all melted and it seems like spring. Wishing you all

God's richest blessings, A Herold Reader, Christ L. Miller.

Hartville, Ohio, Dec. 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is real nice again. Pre. Joe D. Miller died Dec. 28. The funeral is to be Jan. 1. As far as we know, he was always a good Christian, which we are thankful for. He is far better off, asleep in Jesus, than we are in this wicked sinful world. My grandpa's, Jonas Troyers, and my uncle's, Elmer Troyers, will leave for Florida, Jan. 2. We are wishing them all a safe journey. In Christian love, Martha Wittmer.

Dear Martha: You have $1.28 credit; so you can have a Favorite Songs and Hymns and a Trav-e-log of Christ both and still have 28¢ left.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Anna Mae Miller

Rldo, aher ym evcoi: elt hetni ares eb vtnttieea ot hte iocve fo ym oaitipcssupln.

Sent by Orpha Miller

Ofr I ma ont ahseamd fo hte osgpel fo Rchtis: ofr ti si the owepr fo Dgo nuot alvsiaton ot verey neo atth ehbeevtil; ot hte Wej rfits, nad lsoa ot teh Reegk.

Sent by Philip Garber

Eb ton vieceedd; Dog si ont ckomed: rof atwheevrso a nam thewos, htta halsl eh sola aper.

Sent by Erma Yoder

Kees ey het Rodl liehw eh amy eb uondf, clla ey unpo mih liweh eh si enar.

Sent by Katie Yutzy

Dan uoht tahls voel het Drlo yht Dgo thiw lla nithe htare, nad thiw lla hty luos, dna thiw lla yth thigm.

Sent by Wilma Schrock

Rof sa hte veahnes rea gheihr anht het thear, os rea ym yswa ehhirg hatn uroy yaws, dna ym gththosu anth royu tthhsgou.

Sent by Leona Zook

O isearp het Rold, lal ey snnaiot: isearp ihm, lal ey pleoep.

CORRESPONDENCE

Sarasota, Florida

Greeting to all readers: "Whoso eateth my flesh, and drinketh my blood, hath eternal life; and I will raise him up at the last day" (John 6:54).

We are in the sunny south but it is rather cool tonight.

Church tonight and midweek meeting at Pinecraft were in charge of Mannas Miller, Middlebury, Ind., and Eli Kramer of Virginia.

Today was the monthly sewing of the Tuttle Church at the Henry Brunk home with some fifty present.

Sister Amzy Miller of Arthur, Ill., fell and dislocated her right arm at the wrist. Sister Mannas Miller, Middlebury, Ind., is also not very well from several ailments.

Abe Schrock received word from Berlin, Ohio, that his son is very ill. He and his son Eli left on Monday for their home.

On Sunday evening, the one-week revival meeting in charge of J. W. Hess came to a close.

The large tent for the Brunk revival meeting is erected between Pinecraft and Sarasota. The meeting is to continue several weeks, beginning Jan. 13.

Word has come that Bro. Noah Hostetler of our home community in Iowa is very poorly. Our prayers are that he may recover if it be the will of the Lord. Mrs. A. S. Miller.

Jan. 11, 1952.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "O magnify the Lord with me, and let us exalt his name together" (Ps. 34:3).

As we enter this new year, may we praise the Lord for His protection and blessings this past year and strive to henceforth live a more fully yielded life.

We have had much snow and cold, but lately it is warmer with some snow.

There are still some cases of chicken pox and many colds. One young sister is not able to attend services but we trust she will be able to ere long.

On Dec. 20 was the funeral of Leon Schrock, fourteen-year-old son of Levi Schrock's.

The Lord has called loudly to us in the last week when two young boys of this community were hurled into eternity, seemingly having no hope and without Christ.

The funeral services for Bro. Daniel Miller were held at Pleasant Grove Jan. 4. Bro. Daniel, as we had stated in our last letter, suffered from leukemia. We are glad for his glowing testimony even to the end.

Several from our churches are attending Bible School at Berlin, Ohio.

Townline and Pleasant Grove each had a series of revival meetings in December. Bro. Clarence Troyer served at Pleasant Grove and Bro. Emanuel Swartzendruber at Townline. We thank the Lord for these times of refreshing.

We are looking forward to Ministers' Fellowship Meeting to be held at Pleasant Grove in February.

Pray for the work here.

Jan. 11, 1952. Mrs. C. A. Yoder.

Milverton, Ontario

Dear Herold Readers: Greetings for the New Year. "Ye have not passed this way heretofore" (Josh. 3:4).

Some time has passed since our last letter to you through this paper. Many and varied have been our blessings and also our experiences. Among many visiting ministers preaching the Gospel for us this past year were Bro. Joseph Roth of New York, Bro. Osiah Hurst of Mannheim, Ont., Bro. Floyd Schmucker of Markham, Ont., Bro. Albert Martin of Zurich, Ont., Bro. Shem Peachey of Bart, Pa., Bro. Jerry Miller of Hartville, Ohio, Bro. Paul Lederach of Lederach, Pa., Bro. Emanuel Swartzentruber of Pigeon, Mich., Bro. Jesse Yoder of Flint, Mich., as well as a number of brethren from our own A.M. Conference.

From Sept. 11 through 16, Bro. Ivan Miller of Grantsville, Md., preached for us. The meetings closed after counsel meeting and our congregation was encouraged and spiritually uplifted.

Our Ontario A.M. Winter Bible School begins Jan. 7 for a six weeks' term. The school is held in Kennel's Hall at Wellesley, Ont., board being provided at school and also some rooms being available there and close by. Bro. Samuel E. Leis, Wellesley, R. 2, is secretary. We do need your prayers that our witness may be consistent and effective. The church at Millbank greets you. I Cor. 7:29, "Brethren, the time is short."

Mrs. Valentine Nafziger.

Jan. 4, 1952.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings to all of you in the name of our Saviour who is now at God's right hand as an Advocate for us.

We are happy to report that since the last letter, a new class of five young folks of tender years are under instruction preparatory to baptism. They will need upholding before the throne of grace that as they meet the temptations of youth, they will not succumb to its follies, but will remain true to their God and their vows.

The Lord's work at Pine Grove will need an especial place in the prayers of His people if the work is to continue and prosper, as problems have arisen regarding the ones who have confessed Christ there, and a new course of action must needs be taken. The Lord has been a true source of help in our extremities and we are looking to Him for the future, that Satan will not be able to hinder or stop the entrance of the true light of God's whole Word there. We long for many there to find Him precious as their All-in-All.

Bro. Andrew Jantzi arrived simultaneously with some of our Lewis County snowstorms to hold services in an endeavor for the Master from Dec. 16 to 25. Because of the incon-

venience of travel during these beautiful spectacles of nature, we had no services for two different evenings while he was here. Those who attended the meetings found real enjoyment along the spiritual line as he opened truths from God's Word before us and helped us to take spiritual inventory of ourselves, a constantly needed exercise.

We had hoped to have the opening services for our Croghan church house while he was here. However, there was an unexpected delay, due to a mistake in the new benches; so the reopening is still in the future. Although we are somewhat crowded for Sunday school in one church building, yet it has its compensations by providing more opportunity for fellowship between the two districts of the same blood ties.

Our visitors were from our two neighbors, Pennsylvania and Canada. From the former came David Herr, Aaron Sauder, James Brubaker, Paul Nolt, Kenton Brubaker, Harry Zimmerman, and Bertha Myers. From Canada came Bro. and Sister Erban Peachey and two daughters, James and Paul Peachey, Arthur Brenneman, Howard Lebold, Ivan Gascho, Walter Gerber, Melvin Jantzi, Mr. and Mrs. Elmer Jantzi and children, Sadie Bast, and Doris Roth.

Another year with opportunity is here. May the Lord help us to do His will more fully.

Jan. 8, 1952. Luella R. Moshier.

MARRIAGES

Troyer-Schrock.—Bro. William Troyer and Sister Gladys Schrock were married at Pleasant Grove, near Goshen, Ind., Dec. 16, by Bishop Clarence A. Yoder.

OBITUARY

Bontrager.—Enos I., son of Isaac and Fannie (Keim) Bontrager, was born near Middlebury, Ind., June 25, 1882; died Dec. 18, 1951, at the age of 69 years, 5 months, and 23 days. He accepted Christ as his Saviour in the year 1903 in the Old Order Amish faith and remained steadfast to the end. On Feb. 16, 1905, he was united in marriage with Lydian Schlabach and lived with her in matrimony 46 years. To them were born 9 children, 6 daughters and 3 sons, of whom 5 preceded him in death: 1 son, Erie, at the age of 6 and the other 4 in infancy. Surviving him are his bereaved wife, 3 daughters, 1 foster son, and 1 son: Clara, wife of Ezra Schrock; Sarah Ann, wife of Enos Cross; Betsie, wife of Perry Nisley; Tobias, and Vivian, wife of Rudy Bontrager, all of the surrounding vicinity. He also leaves 21 grandchildren, 2 foster grandchildren, 9 stepgrandchildren, 2 brothers (Clarence of Middlebury, and Amos), 1 sister (Mrs. B. T. Yoder of Thomas, Okla.), 1 uncle (Eli A. Bontrager of Fairview, Mich.), and a host of other relatives and friends. Two brothers preceded him in death. He had been ailing for around five months and was bedfast four weeks. After consulting his doctor, his case was pronounced serious, the ailment proving to be cancer of the stomach. He bore his suffering patiently in a Christian manner and often expressed his desire to go to his heavenly home to meet his Saviour. His mind was clear up to the time of his passing on. The bereaved ones wish to express their gratitude for the sympathy and interest shown to them during the time of his sickness and death and since, to this time. —The Family.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

FEB 18 '52

Jahrgang 41. 15. Februar, 1952. Nr. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Gedicht aus der Verbannung.

Immer wieder quellen Tränen,
Daß so fern gefangen ich bin;
Nach den meinen heißes Sehnen
Füllt mir gramvoll Herz und Sinn.

Vater hörst du nicht das Rufen
Deines Knechtes in der Not?
Laß mich nicht vergebens rufen,
Scheuche allen Zweifel fort!

Regendunkel zieh'n die Tage;
Trübe ist's um Herz und Sinn;
Trostlos schwer ist unsere Lage,
Fast fällt uns der Mut dahin.

Unsre Kraft ist ganz verschwunden,
Unvermögend steh'n wir da.
Kürze unsre Leidensstunden!
Sei mit deiner Kraft uns nah!

Doch nicht murren und nicht klagen
Wollen, treuer Heiland, wir;
Lehrst du uns doch stille tragen,
Auch im Leiden folgen dir.

Schütze auch die lieben meinen
Vater, in der Heimat weit!
Tröste sie und still ihr Weinen,
Hilf, O Herr, du kennst ihr Leid!

Gib du ihnen Kraft zum tragen,
Bewahre sie vor Mangel du,
Und noch so viel Leid und Plagen
Führ uns ein zur ew'gen Ruh!

Bemerkung: Der obigen Gedicht war geschrieben von Ältester Heinrich H. Funk, während er in der Verbannung war in der hohen Norden von Siberien. Er war in dem Jahr 1929 arratiert und 4. Monaten im Gefängnis gehalten und dann verbannt für 8. Jahre. Nachdem er die erste 8. Jahre durchlebte, ward er ein Zeitlang frei und dann wieder verbannt. Seitdem war kein Nachricht mehr von ihm. Er schrieb einmal während seine erste Verbannung: Bitter, sehr bitter ist das Brot der Verbannung, aber Psalter 46, 8! — R. W.

Editorielles.

Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Röm. 12, 18. Dieser Vers gibt uns zu verstehen, daß es Umständen gibt wo es nicht immer möglich ist für Frieden haben; aber wir wollen immer sorgfältig sein, daß wenn es nicht möglich ist, daß es nicht fehlen soll auf unserer Seite. Zum bedauern waren es schon Umständen wo Unfrieden und Unliebe war zwischen Leute daß bekannten für Christen sein, und noch gar Glieder waren in wehrlosen Gemeinden wo es schien als wenn dieser Vers sagen täte: Tut nichts für Frieden machen, laß die andern kommen und sich darbieten, dann könnet ihr vielleicht Frieden haben. Zu oft meinen wir es ist nicht unser Pflicht für ernstlich suchen für Frieden haben, aber wir wollen merken der Vers sagt: So viel an euch möglich ist, das ist so viel als sagen, wenn es irgendwo ein Weg ist für Frieden haben, dann sollen wir suchen für es haben. Und das meint nicht nur in unsere eigene Familie, obwohl es dort anfangen soll, und auch nicht nur die von unsere Gemeinde (aber die müssen allerdings auch dabei sein) aber es sagt allen Menschen.

Wo gibt es Umständen wenn es nicht möglich ist für Frieden haben? Zu der Märtyrer-Zeiten war es nicht möglich für Frieden haben mit ein Obrigkeit welches nicht erlaubte daß Menschen Gott dienten nach ihren eigenen Willen, sondern wollte alle Menschen zwingen für zu der Staatskirche gehören. Es gibt Umständen heute, wo es nicht immer möglich ist für gerade nach dem Willen von der Obrigkeit tun, z.B., wenn junge Männer aufgefordert werden für Dienst aufnehmen als Soldat, usw. Dann müssen wir sagen: Wir können der **Frieden mit Gott** nicht verlassen für Frieden mit der Obrigkeit. Aber in solche Umständen wollen wir demütig und geduldig sein und uns darbieten für Arbeit tun daß wir mit freiem Gewissen tun können, und nicht überlästig sein und noch dadurch unsere Obrigkeit viel schwierigkeiten verursachen.

Die genaue Umständen sind uns nicht bekannt von die Sachen daß in der Zeitungen war wegen unser Amischen Brüder wo in der Kerker genommen waren wegen ihre Kinder nicht in der Hochschulen senden. Aber wir haben uns selber die Frage gestellt ob es kein anderer Weg war für die Sache auf besserer Grund bringen. In etliche Orten wo von unser Leute wohnen haben sie ihre eigene Schulen, und wo die Obrigkeit es fordert für in der Schule gehen bis an der Alter von 18. Jahren dann wäre das ohne Fehl der beste Weg. Umlängst sprach ein Mennoniten Bruder zu mir wegen der Hochschule, und er sagte er glaubt nicht daß er seine Kinder erlaubt für in der gewöhnlich Hochschule gehen, weil er fühlte überzeugt daß durch der Hochschule sie viele Glieder verloren hatten. Es wird sicher Unfrieden verursachen wenn wir in diese Sach der Obrigkeit nicht untertan sind, und wenn die Obrigkeit uns noch gnädig ist und ist vergnügt wenn wir sie nur in unsere eigene Schulen senden, dann sollte dieses uns nicht ein zu große Last sein. Es gibt schon Leute daß meinen unsere Leute wollen unsere Kinder in Unwissenheit halten und sie nicht lassen zu viel Wissenschaft bekommen sonst wird es ihnen ein Schaden sein. Wir wollen auch nicht zu viel darauf dringen daß wir sie haben müssen für arbeiten, für natürlichen Gewinn dadurch machen sondern wir wollen aufrichtig sein und sagen wir ziehen unsere Kinder auf für Bürger sein im Reich Gottes und nicht für Bürger in ein zeitlich Reich. Der Hauptzweck von die Staatsschulen ist für gute Bürger machen aus die jungen Leute, sie sind nicht bekümmert wegen ihre Seelen, darum ist die Umgebung in die Staatsschulen (besonderlich in die Hochschulen) von solcher Art, daß es nicht gut wäre für unsere Kinder für dort beiwohnen.

Zum Schluß wollen wir sagen, der Frieden mit Gott wollen wir fest behalten, und so viel es an uns möglich ist wollen wir auch dem Frieden mit allen Menschen nachjagen.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bruder Fred Nisly von Iowa gibt uns die Nachricht daß sie in der Kürze ziemlich kaltes Wetter mit Schnee und Kiesel hatten aber jetzt etwas wärmer. In der Deutscheschule wo er Lehrer ist hatten sie eine Beiwohnung von ungefähr 28 durchschnittlich. Die Älte von die Schuler war von 14 bis 21. In dem Nord Sonntagsschul Haus ward auch Deutscheschul gehalten mit Mary Ellen Gingerich als Lehrerin.

Diakon Sam D. Mast und Weib von Kalona, Iowa, war über einen Sonntag in Tennesee bei seinem Bruder und Familie Jacob D. Mast.

Es gibt in unser Gegend ziemlich viel Krankheiten gerade jetzt, doch noch unser Wissen ist niemand schwer krank. Die Katie, Eheweib von Bischof John D. Yoder, welche durch einen Fall sich etwas beschädigt hat ist in ein Kast so daß sie hilflos ist.

Gottesdienst in der John D. Yoder Distrikt ward gehalten an die Menno Yoder Heimat den 27. Januar, wo zwei jungen Männer, die jetzt arbeiten für M.C.C., beiwohnten. Einer von ihnen kannte nicht Deutsch sprechen und ist ein Glied von der „Brüder in Christo" Gemeinde. Seine Eltern waren ungläubig aber durch dem tugendsam Leben von eine junge Schwester bei der obengenannte Verfassung, und durch dem Zeugnis von Frau Elisabeth Boshart,

welches er einmal die Gelegenheit hatte zu hören, ward er zu dem Glauben an Christo bekehrt. Später ist seine Mutter und eine Schwester auch bekehrt worden, aber seinen Vater ist noch ungläubig. — N. W.

Nancy (Miller) Troyer, Weib von Menno Troyer, Hartville, Ohio, ist gestorben auf ihren 70. Geburtstag, Jan. 12. Leichenreden waren gehalten durch Jacob Mast, Mt. Hope, Ohio; Joe D. Coblentz von der Heim-Gemeinde und Jacob Miller von Illinois an dem King Gemeindehaus.

Bruder Abe J. Yoder hat einige Tagen zugebracht in Madison Co., Ohio, wo er seinen Beruf ausführte an der Eli Beechy Leiche, und auch an Gottesdienst den folgenden Tag. In Gesellschaft mit seinem Bruder Benj. von Berlin, Ohio, besuchte er dann der alte sehrleidende Ed Klein, der Jacob D. Miller, bettfest mit Altersgebrechlichkeiten, und andere in Holmes Co. Die Troyer Leichenbegängnis in Stark Co., wollte er beiwohnen auf seinem Heimweg nach Geauga Co.

Der weitbekannte Lehrer, Schreiber, und Historiker, John C. Wenger von Goshen, Ind., hat in der Kürze zwei Wochen Abendversammlungen gehalten an dem Berlin Mennoniten Gemeindehaus.

Die Versammlung in der Ost Holmesville Distrikt sollte gehalten werden an der Eli D. Hershberger Heimat Jan. 27. In der Scharp-Run Gegend an der Jost N. Miller Heimat, Jan. 20 .

Warmes Wetter mit Regen und Gewitter haben wir hier in Holmes Co., unlängst. Etliche fleißige Bauer haben angefangen zu pflügen.

Bischof Simon M. Yoder von Stuarts Draft, Va., war in die Gegend von Holmesville, Ohio, die Schrock—Miller Hochzeit beiwohnen, und predigte auch an der Amos Stutzman Heimat.

Die Abe E. Schrock Familie von dieser Gegend (Holmes Co.), gedenken in der Kürze nach Catlett, Va., ziehen und sich dort wohnhaft machen. Sie haben dem Bischof Simon W. Byler seine Bauerei gekauft.

Die Predigt an der Jost Miller Heimt, Berlin, Ohio, war ausgeführt durch die Brüder Roy L. Schlabach und Joe Hershberger, Jan. 20.

Ein Arbeiter von der M.C.C., Akron, Pa., gab eine Rede an dem Gemeindehaus in Berlin, Ohio, wegen die Aussichten für die wehrlosen Jugend, wenn es so fällt daß die Allgemeine Wehrpflicht (Conscription Law) geltend wird.

Sind wir am beten? — A. A. M.

Zürnet und sündiget nicht.

Epheser Brief 4, 26. Nach Luther seine Übersetzung lauten die Worte also: Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über euerm Zorn untergehen.

Mit diesem obigen Worten habe ich schon vernommen daß Menschen in der Meinung waren, er will uns sagen: Wir können zürnen, aber nicht sündigen, oder in andern Worten zu sagen: Wir sollten zürnen, um zu halten von sündigen. Und wie einige Übersetzer es stellen, könnte man es fast so verstehen; denn es heißt von einige im Englischen: (Be ye angry and sin not.) Aber wiederum andere stellen es also: (When ye are angry, beware of sinning.)

Früher habe ich als nicht anders gedacht wenn ich dieses gelesen habe, als daß wir keins von den Zweien tun sollen. Und ich glaube noch daß dieses vielleicht das Beste wäre, um zu kämpfen gegen beide. Aber wo ist jemand der sagen kann daß er nicht zu zeiten eine Regung in sich fühlte, wo er durch seine Schwachheit nicht helfen kann. Nun will es uns vielleicht lehren, daß wenn wir diese Regung in uns fühlen, so sollen wir uns doch hüten von weiters zu sündigen mit Worten oder mit Werken.

Einen Schreiber im Christenpflicht vermahnet uns mit den Worten: Tue niemals etwas im Zorn. Ja ich glaube das wäre eine gute Anweißung, und allezeit kämpfen gegen diesem Zorn, wenn der Apostel Jakobus uns lehrt das er nicht tut was vor Gott recht ist, so glaube ich, wie viel mehr wir solche Regung wo in uns überkommen können mit Gottes Hilfe, desto besser wird

es bestellt sein bei uns. Wenn wir aus Schwachheit aber etwas erregt werden, oder von solchem Zorn in uns fühlen; wenn wir nur halten könnten an der Zeit, und nichts sagen oder tun bis wir einen Blick himmelwärts genommen haben um Hilfe zu bekommen, so wird wohl der Zorn sich legen daß wir wieder mehr zu uns selber kommen und wissen was wir am tun sind, können wir besser sagen wie oder was zu reden, oder was weiter zu tun sei. Und wir sollen immer einen Unterschied machen zwischen dem der uns aus Unvorsichtigkeit und gegen seinen Willen beleidiget, und dem der es mit besser wissen aus Bosheit tut. Wir können viel Geduld haben mit jemand der wir sehen können daß übereilt wird, und nicht wollte etwas tun; wenn er spricht: Es reuet mich, so sollen wir ihm vergeben, und ihm lassen Gnade widerfahren, wie auch noch helfen beten um Vergebung. Jenem aber der es boshaftiger Weise tut, sollen wir strafen mit der Gerechtigkeit Gottes; aber alles aus Liebe und guter Meinung das Nutz und Heil seiner unsterblichen Seel zu suchen, und auch für ihn zu beten. Nun aber allezeit uns selber nicht vergessen. Ja ohne Zweifel wenn ein jeder des Apostels Rat wahrnehmen würde, da es heißt: (Ein jeglicher prüfe sich selbst, alsdann wird er an sich selber Ruhm haben und nicht an einem andern) dann hätte er oftmals Ursach zu schweigen und über sich selbst zu klagen und zu weinen. Wie viel weiter könnten wir schon in deiner Erkenntnis sein als wir sind, gehe nicht mit uns ins Gericht, verzeihe uns auch die verborgenen Fehler und so weiter, könnten wir nicht täglich zu Gott beten auf solche Weise.

Wir finden daß David auch die Worten gebraucht hatte: Zürnet ihr, so sündiget nicht, in seinem Abend Gebet im vierten Psalm. Nun könnte er liegen und schlafen ganz mit Frieden; denn er sagt: Du allein Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Wenn wir im Zorn geraten weil uns jemand beleidiget, und begegnen ihn mit rauhe Worten weil wir im Zorn sind, und er geriet dann auch im Zorn und wir haben dann einen Wortstreit mit einander, was wird es geben? Wird jemand dadurch gebessert? Nein, wir glauben nicht; aber vielleicht beide noch ärger gemacht. Solche Wortstreit sind schon geendigt worden oder weiter geführt durch mit der Faust hinein zu schlagen, nun wenn es in solchem Wege zugehet, wo ist denn die Wehrlosigkeit, ich fürchte sie ist nicht dabei; solches sind Früchten von dem menschlichen Zorn, wo nicht tut was vor Gott recht ist, und wenn wir ihm nicht seinen Weg lassen mit der Faust hinein zu schlagen, so sucht er einen andern Weg; er will uns weisen es ist mehr gelind, und wird uns nichts schaden, wenn wir andere Menschen davon sagen, wodurch wir ihn verklagen und verkleineren können, und ein schlechter Mensch aus ihm zu machen; aber am Ende davon sind wir doch betrogen, und haben uns nur selbst noch weiter verschuldet. Wenn wir nur ein wenig gehalten hätten an der Zeit da diesen Zorn in uns ergrimmte, und uns ein wenig besonnen, ja warteten bis der Tag kühl geworden, dann wären vielleicht andere Gedanken gekommen. Durch eine Nacht über eine Sache zu schlafen waren schon ein manchesmal Menschen ihre Gedanken verändert, so daß es besser geendigt hatte, als wenn wir fort gefahren wären gerade an der Zeit da wir beleidigt waren.

Jakobus lehrt uns: Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Schnell zu hören, das meint immer bereit sein zu hören was gesagt wird; aber langsam um Antwort zu geben, unsere Worte immer wiegen zuvor wir sie sagen, und das ist vielleicht ein Fehler wo viel von uns haben, wir tun zu geschwind antworten, und nehmen nicht Zeit um die Sache zu bedenken.

Wir wollen noch beschließen mit des Apostels Worten: Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollet. — P. Y.

Es gibt Zeiten, wo es am Platz ist zu schweigen; es gibt Zeiten wo es am Platz ist, etwas zu sagen; niemals wird aber die Zeit kommen wo alles gesagt werden sollte.

Sünde trennt uns von Gott; Erlösung vereint uns mit ihm.

Die Liebe.

D. E. Mast.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. 1. Kor. 13, 13.

Wenn wir 1. Kor. 13. durch lesen, so ist die Liebe der Haupttext. Aber der Glaube ist doch der Liebe voran gesetzt in unserm Text: Durch den werden wir gerecht. Durch denselben nehmen wir unsern ersten Schritt himmelwärts. Ohne ihn können wir unmöglich Gott gefallen, Ebr. 11, 6. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden, Marc. 16, 16. Der Glaube ist wertvoll, er ehret Gott, dieweil er ihn bei seinem Wort nimmt und sich ihm vertraut.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht, des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man man nicht siehet," Ebr. 11, 1. Hier wird der Glaube und die Hoffnung über alle Zweifel hinaus gestellt. Die Beweise des Glaubens sind Liebe zu Gott und seinem Sohn Jesu Christo und ein völliges Zutrauen zu seinem teuren Verdienst auf Golgatha, und Gehorsam zu seinem Wort und ein Ernst und Eifer in der Beförderung der Sache seines Reichs.

Ein Mensch, der durch den Glauben gerecht geworden ist, der bekennet Hoffnung zum ewigen Leben. Das Wort Hoffnung wird aber nicht gebraucht im Wort Gottes um einen Zweifel darzustellen, obwohl wir Menschen es so zuweilen gebrauchen in einer Sache wo wir bezweifeln. Aber für mich kann ich nicht sehen, daß solches Hoffnung ist. Hoffnung läßt nicht zu Schaden werden, Röm. 5, 5. Wenn wir dem Evangelium von Herzen glauben, und nicht zweifeln an seinen Verheißungen und warten mit Geduld auf den verheißenen Segen, das ist Hoffnung. Ohne Hoffnung wäre das Leben schwer, betrübt, unangenehm und fast unerträglich.

Ein mancher hofft wo gar nichts verheißen ist. Ein mancher hofft um eine gelegenere Zeit um Buße zu tun, wo doch gar keine Zeit verheißen ist als nur heute. Ein anderer hofft durch seine gute Werken selig zu werden. Ein anderer hofft aus Gnade und großer Barmherzigkeit Gottes selig zu werden, ohne unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Ja es ist mir nicht möglich die Gefahren alle nieder zu schreiben, wo der Satan die Menschen damit betrügt, so daß sie hoffen wo nichts verheißen ist.

Die christliche Hoffnung ist eine Erwartung für alles Gute und Nötige für beides Zeit und Ewigkeit und stützt sich auf die Verheißungen und Versprechungen Gottes und verläßt sich auf das teuere Verdienst Jesu Christi zur Seligkeit. Der Mensch muß neu- und wiedergeboren werden, ehe und zuvor er zu der lebendigen Hoffnung kommen kann, 1. Pet. 1, 3.

Wenn der Mensch dann durch den Glauben das neue Leben in Christo empfangen hat, so überkommt er dann eine lebendige Hoffnung zum ewigen Leben, so wird dann die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist und diese Liebe übertrifft alles, und ohne die Liebe sind alle christliche Tugenden und Werke der Gerechtigkeit von keinem Wert. 1. Kor. 1—3.

Die Liebe erklärt der Apostel Paulus in den folgenden 16. Punkten.

1. Die Liebe ist langmütig. Die Liebe zu Gott und unseren Mit- und Neben Menschen ist duldsam gegen alle Menschen; sie leidet und duldet alle Schmähungen und Verachtungen, ja alle Unwissenheit, Irrtümer und Mängel der Kinder Gottes; sie erduldet die Bosheit und den Haß und Verleumdung der Welt Kinder. Sie fügt sich gerne unter Gottes Willen, und hofft auf seine Verheißung.

2. Sie ist freundlich. Ja sie kann nicht anders als wie freundlich sein in allem Sturm. Salomo sagt: „Ein greundlich Wort erfreuet," Spr. 12, 25. Freundlichkeit stehet unter den Früchten des Geistes, Gal. 5, 22. Die Liebe ist zartherzig und mitleidig und tut andern gerne wohl; sie ist milde, gelinde, höflich gegen jedermann.

3. Die Liebe eifert nicht. Eifer ist gut wenn's immerdar geschieht um das Gute, Gal. 4, 18, aber in unserem Text ist dies der Sinn: Sie eifert nicht um das Böse. Sie verträgt alles Böse und Geduld.

4. Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sondern ist ernst in der Sache und meint was sie sagt und schiebt sich nicht vor um bemerkt zu werden, sondern sie achtet einen

anderen höher denn sich selbst und mit Ehrerbietung kommt sie ihm zuvor.

5. Sie blähet sich nicht. „Das Wissen blähet sich auf, aber die Liebe bessert," 1. Kor. 8, 1. Sie ist von aller Selbstsucht und Eigendünkel frei. Ein jeder, der mit der Liebe Gottes angefüllt ist, ist wahrhaft demütig. Dieweil er wohl weiß, daß nichts Gutes bei ihm ist, ohne was er aus lauter Gnade von Gott empfangen hat.

6. Sie stellet sich nicht ungebärdig, sie handelt immer höflich, ist menschlich manierlich, und woimmer möglich ist sie behilflich das Wohl anderer zu suchen.

7. Sie suchet nicht das Ihre. Das ist, sie sucht nicht nur ihr eigen Wohl und Glück, sondern auch das ihres Nachbarn. Wenn dem Nachbarn sein Vieh im Weizen oder Kornfeld im Schaden ist, die Liebe kann und tut nicht unbekümmert vorüber gehen und dem Nachbar nicht zum Segen sein. Wer durch diese Welt leben kann und nicht das Glück und Heil seines Nachbars zu suchen und wünschen, der ist kein Christ.

8. Sie läßt sich nicht erbittern über das Unrecht, oder was kommen mag; sie wird nicht sauer bitter oder böse dieweil sie gerade das Gegenteil ist von Haß. Haß ist leicht erbittert, dieweil er eine bittere Wurzel ist am ihm selber.

9. Sie rechnet das Böse nicht zu, sie läßt Gott Richter sein über alles Böse, und stellt sich gerade als wie wann es nicht geschehen wäre, und wo möglich überwindet sie das Böse mit Gutem.

10. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie bedauert und mit Jesu beweint sie die Ungerechtigkeit, Luc. 19, 45. Sie kann sich nicht der Ungerechtigkeit freuen, dieweil sie selbst die höchste Gerechtigkeit ist.

11. Sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie freuet sich über alles, wo Gottes Segen mitgeteilt wird, sogar den Feinden. Sie freuet sich wo immer sie hört, daß Menschen Buße tun, sich zu Gott bekehren, Luc. 15. Und nicht nur tut sie sich freuen, sondern ihr ganzer Wunsch und Gebet zu Gott ist zu demselben Zweck.

12. Sie verträget alles. Oder wie Stage es übersetzt hat: „Sie entschuldiget alles." Die Schwachheiten der Gläubigen entschuldiget sie so weit das Wort Gottes es zuläßt und deutet es nicht aus als wäre es die aller ärgste und widerstrebende Bosheit.

13. Sie glaubet alles, was Gottes Wort sagt und ist stets bereit von jedermann das Beste zu glauben zu denken und zu hoffen und ist langsam mit dem Urteil, die Geschäftsleute unaufrichtig darzustellen, wenn unsere Produkte nicht gerade so auswiegen wie wir es in unserem Kopf hatten.

14. Sie hoffet alles, was Gott verheißen hat und wenn fast gar kein Raum mehr da ist um etwas Gutes von jemand zu erwarten, so kommt dann noch die Liebe mit ihrer Hoffnung herbei und macht Entschuldigungen und Erlaubnisse, so weit es mit freiem Gewissen geschehen kann und hofft, daß der Übertreter sich bessern wird und wünscht und bittet um Gottes Segen für ihn.

15. Sie duldet alles so weit das sie angeht; sie wird nie ungeduldig. Sie duldet alles Unrecht, ohne die geringste Rachgier, und ergibt sich ruhig unter alle Schicksale, so wie sie der Herr ihm zukommen läßt, es sei Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem Heiligen Geist, oder es sei Trübsal, Verachtung und Verfolgung oder was es sein mag. Die Liebe duldet es gerne, dieweil sie wohl weiß, daß unser Herr und Meister solches alles um unserer Sünden willen erduldet hat.

16. Die Liebe höret nimmer auf. Dieweil Gott die Liebe selber ist, so kann sie und tut nimmer aufhören, so doch die menschlichen Errungenschaften aufhören werden, so wie die Weissagungen, die Sprachen und Erkenntnisse. Die Weissagungen sind dann nicht mehr nötig, die vielen Sprachen auch nicht. Dort wird es nur eine Sprache sein, und das ist Gottes Sprache; und das Erkenntnis sammeln ist dann auch nicht mehr notwendig. Wer nicht zu der rechten Erkenntnis der Wahrheit kommt in diesem Leben, der hat es für ewig verspätet und versäumt.

Die Liebe ist eingentlich Gottes Bild in unseren Seelen. Durch den Glauben empfangen wir unseren Schöpfer. Durch die Hoffnung warten wir der zukünftigen Güter, die Gott verheißen hat. Aber durch die Liebe werden wir göttlicher Art und für die Genüße des Himmels vorbereitet. Der Glaube ist das Fundament unseres christlichen Lebens. Die Hoffnung bauet das geistliche Haus. Aber die Liebe vollendet es und krönt dasselbige in der froh-

en Ewigkeit. Die Liebe ist das Edelste in der Welt. Sie erhält die Familien in Ordnung und Wachstum, Fürstentümer und Königreiche im Frieden und Segen.

Nichts macht uns Gott ähnlicher als die Liebe. Die Liebe ist das Stärkste in der Welt. Sie ist das Band der Vollkommenheit. Ja auch der Tod kann sie nicht vertilgen, wenn sie in Gott gegründet ist und auf seinen Verheißungen ruhet. Ja dann und erst dann wird die Liebe erscheinen wie sie Liebe ist, wie der Sonneglanz in ihres Vaters Reich. Dann wird ein jeder, der aus Gnaden durch die große Liebe Gottes dort hin gekommen ist, sich verwundern über sich selbst, daß er nicht mehr Begriff von der Liebe gehabt hat in diesem Leben. Jesus hat Petrus gefragt, ob er ihn lieb hat, Petrus hat geantwortet: Ja Herr, du weißt alle Dinge, du weißt daß ich dich lieb habe. Leser, können wir dies auch mit Petrus sagen: Ja, Herr, du weißt daß ich dich lieb hab. Wenn so, Halleluja Amen.

Wenn aber nicht so gehe mit mir nach Gethsemane, wo unser Herr und Meister mit dem Tode gerungen hat, ja Blut für mich und dich geschwitzt, Luc. 22, 44. Ja Gott hat das Gebet seines lieben Sohnes gehört und hat einen Engel vom Himmel gesandt, ihn zu stärken.

Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Mein Vater gibt's dann kein leichteren Weg, um die Welt zu versöhnen, als wie durch mein Blut, so will ich dann gerne sterben. Wer sollte nicht tief bewegt werden seinen Todeskampf zu lesen. Laßt uns noch in das Richthaus gehen, wo sie ihn zum Tode verdammt haben für mich und dich. Sehet wie er das königliche Kleid und die Dornenkrone auf dem Haupt spottweise getragen hat für mich und dich. Wie er sich hat in das Angesicht speien lassen; alle Lästerungen mit Geduld getragen für uns, und wir können ihn noch nicht lieben? Höre sein Gebet am Kreuz: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie an mir tun." Wenn du das alles betrachtet, was er für dich gelitten, und du kannst ihn noch nicht lieben, so ist dein Stand ein hoffnungsloser.

— Herold der Wahrheit (1914).

Viele sind durchs Schwert gefallen, mehr aber durch die Zunge.

Wie liesest du.

In den Tagen, als der Heiland noch unter den Menschen wandelte und wirkte, kam ein Schriftgelehrter zu ihm und sprach: Meister was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? Der Angesprochene hätte leicht ihn, in einigen Worten, eines bessern lehren können; er hätte ihm kurz und bündig sagen können: Das ewige Leben ist nicht ererbt, sondern es ist die Gabe Gottes. (Joh. 17, 2; Röm. 6, 23.). Jedoch ohne jede Zurechtweisung, wies er den Schriftgelehrten auf die Quelle zur Antwort auf alle menschlichen Fragen, indem er ihm erwiderte: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Luc. 10, 26.

Auch in unsern Tagen gibt es viele, die sich um ihr Seelenheil ernstlich Gedanken machen. Aber obgleich das Wort Gottes von einem Gott, einer Taufe, einem Glauben spricht, fällt es diesen ernsten Wahrheitsuchern schwer, sich in den Wirrwarr heutiger Glaubensansichten zurechtzufinden. Doch des Meisters Stimme ergeht auch noch heute an diese Wahrheitsucher! „Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du?"

Die Antwort auf diese Frage entscheidet ob eines Menschen Glauben auf Wahrheit oder auf Irrtum beruht. Der Heiland macht es klar daß es möglich ist, ihm vergebens zu dienen, denn gar oft ist der Gläubigen ihre Lehre auf Menschensatzungen gegründet. „Vergeblich aber ists, daß sie mir dienen, dieweil sie lehren solche Lehre die nichts ist denn Menschengebot. Ihr verlasset Gottes Gebot und haltet der Menschen Auffätze von Krügen und Trinkgefäßen zu waschen, und desgleichen tut ihr viel . . . Wohl fein habt ihr Gottes Gebot aufgehoben, auf daß ihr eure Auffätze haltet!" Der Prüfstein, ob eine Lehre auf Menschensatzungen oder auf Gottessatzungen gebaut ist, ist die altbewährte Regel: Ja nach dem Gesetz und Zeugnis; werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröte nicht haben. Jes. 8, 20.

Um Menschensatzungen von Gottes Wort unterscheiden zu können, bedarf es ein eifriges Studiums. Es war vor allem diese Eigenschaft die Paulus in den Gläubigen zu Beröa besonders betonte: Die nahmen das Wort auf ganz williglich und forschten

täglich in der Schrift, ob sichs also verhielte. Apg. 17, 11.

Irrtum beruht auf ungenügende Kenntnis der Schrift. „Ihr irret und wisset die Schrift nicht noch die Kraft Gottes.“ Matth. 22, 29. Und es deuchten sie ihre Worte eben, als wären Märlein und sie glaubten ihnen nicht.“ Luc. 24, 11. Erst später begriffen sie die Schriften Mose, der Propheten und die Psalmen, denn Jesus öffnete ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden. Fühwahr Biblische Wahrheiten können nicht durch menschliche Wissenkräft erfaßt werden! „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen denn es muß geistlich gerichtet sein. 1. Kor. 2, 14.

Um einer gewissen und wahrhaftigen Leseweise der Bibel sicher zu sein, soll jedem des Wortes Gottes das Gebet des Psalter vorangehen: Öffne mir die Augen daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz und halte es von ganzem Herzen. Solchem Gebet zufolge werden sich auch die Worte des Herrn bewahrheiten.

J. Küpfer.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1651. — Aber ich weiß daß mein Erlöser lebt; und als der Letzte wird er . . . was?

Frage Nr. 1652. — Des andern Tages sieht Johannes Jesum zu sich kommen und spricht . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1643. — Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; und . . . was?

Antwort. — Der Name des Herrn sei gelobt. Hiob 1, 21.

Nützliche Lehre. — Da die Botschaft zu Hiob kam daß seine Eselinnen, Rinder und Kameelen gestohlen waren und seine Knechte erschlagen mit der Schärfe des Schwerts und das Schwerste, daß seine Kinder alle gestorben waren; stand Hiob auf und zerriß sein Kleid und raufte sein Haupt und fiel auf der Erde und betete an, und sprach: Ich bin nackt von meiner Mutter Leib gekommen, nackt werde ich wieder dahin fahren. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gelobt.

Es ist mit uns gerade wie es mit Hiob war, wir mögen so viel zeitliche Güter haben als es möglich ist für uns zu haben, aber wir werden keins mit uns nehmen wenn wir diese Erde verlassen; es wird sein wie der Hiob sagt: Nackt werde ich dahin fahren.

Es gibt Zeiten wo Unglück über uns kommt und wir können nicht verstehen warum es so ist. Hiob wußte auch nichts von der Rede welches der Satan hatte mit dem Herr von wegen seiner Frommigkeit. Später war der Hiob noch harter geplagt mit bösen Schwären von seiner Fußsolen bis auf sein Scheitel. Sein Weib kam noch und sprach zu ihm: Sage Gott ab und stirb. Aber der fromme Hiob antwortete ihr und sprach: Haben wir Gutes empfangen von dem Herrn und wollen das Böse nicht an nehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht und tat nichts törichtes wider Gott.

Wiewohl Hiob reich war in zeitliche Güter war er auch reich in Gott sonst hätte er diese Trübsalen nicht ausstehen können, und fest halten an Gott und sagen: Der Name des Herrn sei gelobt. Sein stilles und ruhiges Aushalten unter Leiden und Mühseligkeit ist die Ursach daß er der geduldige Hiob genannt wird.

Es scheint für immer ein große Gefahr sein daß wir Gott vergessen wenn es uns gut geht. Die Geschicht Hiobs ist ein schönes Vorbild für uns wenn wir uns nur halten können wie Hiob auch war da es ihm wohlging:(Schlicht, einfach, schmucklos) und recht; Gottes fürchtig und meid' das Böse.

Frage Nr. 1644. — Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren und trägen Herzens, . . . was?

Antwort.—Zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben. Matth. 24, 25.

Nützliche Lehre. — Als Kleaphas und Simon nach Emmaus gingen und miteinander redeten von der Geschichte wie Jesus gekreuzigt ist worden, naht Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen, aber sie kenneten ihn nicht und er sprach zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzens, zu glauben alle

dem, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? (Diese Worten lauten genau also nach der Pfäfflin Übersetzung in der Sprache von Heute: Wie seid ihr so unverständig! Wie schwer kommt euer Herz zum Glauben an alles, was die Propheten schon gesagt haben! Mußte denn nicht der Christus dies alles erdulden, um in seine Herrlichkeit eingehen? Ed.). Jesus fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Er hat ihnen schon gesagt, vor seiner Kreuzigung was ihm widerfahren wird, aber sie vernahmen es nicht, daß er wieder auferstehen wird von dem Tod, und daß sie wieder mit ihm reden werden, sie hatten Hoffnung gehabt, daß er werde wieder das natürlich Reich Israel aufrichten, und weil sie nicht vernahmen daß er ihren Erlöser und Seligmacher sein wollte, sprach er: O ihr Toren und Trägen Herzens. Das, ist eins daß noch fehlt heutigestags; zu viel Torheit und Unglauben, und zu viel Menschen wollen nur handeln mit Gott nach ihren Verständnis, und dadurch erlangen sie nicht die voll Freudigkeit von ein ganz Gott übergebenes Leben. Paulus sagt: Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen die vorloren werden; uns aber, die wir selig werden ist es eine Gotteskraft. —H. B. M.

Dreiunddreißig Bibel Fragen und Antworten

für die Jugend.

1. Wer machte Himmel und Erde?

Der Liebe Gott im Anfang. 1. Mose 1, 1.

2. Wird diese Welt einmal zum Ende kommen?

Ja. Wir lesen oft in der Bibel wegen dem Ende der Welt. Matth. 24, 3; 28, 20; 2. Pet. 3, 10—12; 1. Joh. 2, 17.

3. Was für zwei Klassen Menschen leben in der Welt?

Die Gerechten und die Ungerechten, die Kinder Gottes und die Kinder der Bosheit, die erlösten Heiligen und die verlorenen Sünder, die wo Gott lieben und dienen und die wo ihn nicht lieben noch dienen. Malachi 3, 18.

4. Sind wir Kinder Gottes weil wir in die Gemeinde und Sonntagsschule gehen?

Das lehrt uns die Bibel nicht. Paulus lehrt: Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Gal. 3, 26. Wahre Christen aber versammlen sich gern, das Wort zu hören, sich untereinander vermahnen, und den Herrn zu preisen.

5. Was für Kinder sind wir alle von Natur?

Kinder des Zorns. Eph. 2, 3; 1. Mose 6, 5; 1. Mose 8, 21.

6. Muß es dann eine Änderung des Herzens sein?

Ja. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes. Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott. Röm. 8, 7; 1. Kor. 2, 14.

7. Wie wird diese Änderung genannt in der Bibel?

Die Neugeburt; eine neue Kreatur; Gerecht geworden; lebendig gemacht; versöhnet mit Gott; Geheiligt; vom Tod zum Leben hindurchgedrungen; Erleuchtet; usw. Joh. 3, 3—8; 2. Kor. 5, 17; Röm. 5, 1; Eph. 2, 5; 2. Kor. 5, 18; Kol. 1, 22; Röm. 15, 16; Ebr. 10, 10; Joh. 5, 24; Eph. 1, 18.

8. Durch was wird diese Änderung möglich gemacht?

Durch der Heilige Geist. Joh. 6, 63; 1. Kor. 6, 11. Durch den Glauben. Joh. 5, 24; Röm. 5, 1; Apg. 15, 9. Aus Gnade. Eph. 2, 8. Unser Wille. Offb. Joh. 22, 17.

9. Wer war es der gesagt hat: „Und Ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen?"

Jesus.

10. Meinen wir dann alle Menschen werden selig?

Nur alle die an ihn glauben. Joh. 3, 16. Ihn aufnahmen. Joh. 1, 12. Sich ziehen lassen und ihm folgen. Joh. 10, 27; Joh. 12, 26. Und ihn lieben. 1. Kor. 16, 22.

11. Soll der wo Jesus angenommen hat und ihn liebet noch in Sünden leben?

So lasset nun die Sünde nicht herrschen, lehrt Paulus. Röm. 6, 12.

12. Warum halten wir Jesus seine Geboten?

Weil wir ihn lieben. Joh. 14, 15

13. Sollte es uns eine schwere Last sein seine Geboten zu halten?

Seine Geboten sind nicht schwer. 1. Joh. 5, 3. Mein Joch ist sanft, mein Last ist leicht, sagt Jesus. Matth. 11, 30.

14. Sollen die Kinder Gottes fechten und Rache üben über ihren Nächsten im Krieg und auch anderswo? Warum nicht?

Jesus lehrt in der Bergpredigt (Matth. 5, 39): Das ihr nicht widerstrebet dem Übel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete dem andern auch dar. Röm. 12, 17. Vergeltet niemand Böses mit Bösem und Vers 14: Segnet die euch verfolgen. Auch viele andere Schriften lehren klar daß die Christen wehrlos sein sollen, wie ihren Herr und Meister auch war.

15. Sollen die Christen die Welt lieben? Warum nicht?

Kinder habt nicht lieb der Welt. 1. Joh. 2, 15. Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Vers 17.

16. Sollen wir uns köstlich und hoffärtig bekleiden mit allerhand Ornamenten, und auswendigen Schmuck? Wie dann?

Wenn wir äuserlich beweisen wollen was wir innerlich sind. Ein zierlich (modest) Kleid mit Scham und Zucht ist immer am Platz, und ist auch Schriftmäßig. 1. Tim. 11, 9. Einen Sanften (meek) stillen Geist ist der beste Schmuck (ornament) und köstlich vor Gott. 1. Pet. 3, 4.

17. Sollen die Christen prächtig sein, und sich rühmen, das sie besser sind als andere Leute?

Der Pharisäer rühmte sich, und dankte Gott daß er besser ist den andere, aber der arme Zöllner ging hinab Gerechtfertigt vor jenem. Luc. 18, 14.

18. Sollten sie untereinander Zänkisch und zertrennt sein?

Die Liebe erlaubt das nicht.

19. Was sagt die Bibel wegen einem der seinen Bruder hasset?

Er ist ein Todschläger. 1. Joh. 3, 15.

20. Sollen wir die auch lieben die uns hassen, verfolgen, und allerlei übels fälschlich reden gegen uns? Warum?

Ja. Matth. 5, 44. Auf daß ihr Kinder seid euers Vaters im Himmel. Vers 45.

21. Ohne was sind alle Gaben und Tugenden von keinem wert?

Die Liebe. 1. Kor. 13.

22. Was hat Kain getan zu seinem Bruder? Warum?

Er hat ihn erwürget weil seine Werken Böse und seinen Bruders gerecht waren. 1. Joh. 3, 12.

23. Sollen wir untereinander freundlich, herzlich, und vergeblich sein?

Paulus sagt so in Eph. 4, 32.

24. Ist das Theater (Picture Show) beiwohnung, das Tanzen, Karte Spielerei, und andere weltliche Vergnügunden und Zeitvertreibung dem Christenmensch ein Schaden?

Petrus schreibt: Enthaltet euch von fleischliche Lüsten, welche wider die Seele streiten. 1. Pet. 2, 11. Wir sind teilhaftig der göttlichen Natur, so wir entfliehen die vergängliche Lust der Welt. 2. Pet. 1, 4.

25. Könnten wir nicht das alles tun in dem Namen Jesu und Gott dafür danken?

Wenn unser Antwort „nein" ist, dann wie wollen wir es noch tun? Kol. 3, 17.

26. Sollen Christen zierlich, sauber, und reinlich sein in Gewohnheiten, in Kleidung, und im Gespräch?

Paulus lehrt (1. Kor. 7, 1): Lasset uns von allen Befleckung (filthiness) des Leibes und des Geistes uns **reinigen** . . . 1. Joh. 3, 3: Ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm, der **reinige** sich gleich wie er auch **rein** ist.

27. Von was ist ein unreines Gespräch ein Kennzeichen?

Ein unreines Herz. Was das Herz voll ist, geht den Mund über. Matth. 12, 34.

28. Denken wir Jesus hätte eine unflätige, schmutzige, unreine, Geschicht verzählt?

Nein. Er war ohne Sünd. 2. Kor. 5, 21.

29. Denken wir er hätte Zigaretten geraucht, oder Tabak gekaut?

Wenn unser Antwort „nein" ist, wie dann könnten mir es tun, und ihm nach folgen?

30. Wird Jesus wieder kommen?

Ja. Er sagte zu seine Jünger, (und auch zu uns wenn wir seine Jünger sind): Ich

will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin. Joh. 14, 3. Siehe auch Apg. 1, 11.

31. Wie wollen wir gefunden sein wenn er kommt?

Bereit für ihn begegnen. Matth. 24, 44. Seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 8. und Titus 2, 13.

32. Was wird er sagen zu die Ungerechten?

Gehet hin von mir ihr verfluchten, in das ewige Feuer. Matth. 25, 41.

33. Was wird er sagen zu die Gerechten?

Kommt her ihr gesegneten (ye blessed), und ererbet das Reich, daß euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34.

— Andrew A. Miller.

Eine Mutter Vermahnt ihre Kinder.

(In der **Marthyrer Spiegel** finden wir daß es die heiligen Weiber sehr angelegen ward ihre Kinder zu vermahnen und aufzuziehen in dem Herrn. Folgend sind verschiedene Stücke von einen Briefe geschrieben bei eine Mutter im Gefängnis zu ihre Kinder, in welchem viele schöne Vermahnungen vor kommen, welches als noch höhst notwendig sind zu betrachten zu unsere Zeit. Genommen von **Marthyrer Spiegel**, zweite Teil, Seite 206.)

Ein Testament von Sötgen von der Houte, welches sie ihren Kindern David, Betgen und Tanneken zum Andenken und als das beste Gut hinterlassen, welches sie mit ihrem Tode zu Gent in Flandern befestigt hat. Im Namen des Herrn.

Gnade, Friede, und Barmherzigkeit von Gott, dem Vater und dem Herrn Jesu Christo, wünsche ich euch, meinen lieben Kindern zum angenehmen Gruße, David, Betgen, und Tannekan, geschrieben in Banden von euer Mutter, auch zu einen Andenken der Wahrheit, ich hoffe ihr sowohl mit Worten, als mit dem Tode durch des Höchsten Hilfe Zeugnis zu geben, euch zu einem Beispiel. Diese Weisheit des Heiligen Geistes wolle euch darin unterrichten und stärken, damit ihr in des Herrn Wegen auferzogen werden möget. Amen.

Ferner, meine lieben Kindlein, weil es dem Herrn so gefällt, mich aus dieser Welt zu nehmen, so will ich euch ein Andenken zurücklassen, nicht von Silber oder Gold, denn solche Juwelen sind vergänglich; aber ich wollte gern ein Juwel in euer Herz schreiben, wenn es möglich wäre, welches das Wort der Wahrheit ist. Darin will ich euch ein wenig Unterricht erteilen mit dem Worte des Herrn, nach der geringen Gabe die ich nach meiner Einfalt vom Herrn empfangen habe.

Zuerst ermahnen ich euch meine Geliebsten, daß ihr euch allezeit von denen unterrichten lassen wollet, die den Herrn fürchten, dann werdet ihr Gott gefallen, und er wird euer Vater sein und euch nicht als Waisen lassen, so lange ihr der guten Ermahnung und Unterweisung gehorchet und den Herrn fürchtet. Denn David sagt: Wer ist der der den Herrn fürchtet? er wird ihn unterweisen den besten Weg; und ferner sagt er: Siehe, des Herrn Auge sieht auf die die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, damit er ihre Seele vom Tode errette. Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten. Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen, denn die ihm fürchten, haben keinen Mangel; die Furcht des Herrn ist der Anfang aller Weisheit.

Darum lieben Kindlein, lernet doch den Herrn fürchten dann werdet ihr Weisheit empfangen. Der weise Mann sagt: Ein weiser Sohn läßt sich unterweisen; wer die Züchtigung und Unterweisung liebt, der wird verständig werden; ein weiser Sohn fürchtet und scheuet das Arge. Ein weiser Sohn erfreuet den Vater, aber ein törichter Sohn beschämet seine Mutter. **Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise,** aber wer der Narren Gesell ist der wird ihnen gleich. Wer die Züchtigung und Unterweisung fahren läßt, der verwirft seine eigene Seele. aber wer die Bestrafung hören will, der wird klug. Ach meine Geliebsten, wollet nicht weichen von der Züchtigung. Der weise Mann sagt: Züchtige deinen Sohn weil noch Hoffnung zu ihm ist.

Darum meine Geliebsten, betrübet euch nicht wenn ihr gezüchtigt werdet, und redet nicht unfreundlich wider diejenigen die euch strafen. Eine gelinde Antwort stillt den Zorn, aber ein hartes Wort richtet Grimm an; wenn man euch unfreundlich anredet, so lernet freundlich antworten,

dann werden euch alle Menschen lieben, denn Sanftmut und Demut ist Gott und den Menschen angenehm.

Ferner, meine lieben Kindlein, ermahne ich euch, daß ihr euch vor den Lügen hütet, denn die Lügner haben keinen Teil im Reiche Gottes; auch steht geschrieben; Lügenhafte Lippen sind vor Gott ein Greuel und wessen Mund lügt, dessen Seele soll sterben. Darum, meine vielgeliebte Kindlein, hütet euch doch davon, denn wer mit Lüge umgehet, wird von niemanden geliebt.

Seid ernstlich im Gebete und liebet den Armen, denn Christus ist um unsertwillen auch arm gewesen. Darum seid auch barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist, denn solche sind selig und werden Barmherzigkeit erlangen; lernet auch von Herzen sanftmütig und demütig sein, denn solche sind selig und werden das Erdreich besitzen; selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Darum mein lieben Kindlein lasset keine unreinen Gedanken in eurem Herzen bleiben, **sondern seid mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern beschäftigt, dann werden die bösen Gedanken keinen Raum haben**; laßt auch kein faules Geschwätz aus eurem Munde gehen, denn von all dergleichen muß man Rechenschaft geben.

Ferner, meine Geliebsten, wo ihr auch haltet euch zu den Geringen und achtet euch selbst nicht für weise, sondern laßt euch allezeit von denen unterrichten, die über euch sind, und wenn andere reden, so schweiget allezeit. Demütigt euch unter alle Menschen, denn wer sich selbst erhöhet, soll erniedrigt werden; wer sich selbst erniedrigt soll erhöhet werden. So hat auch Christus, der der Größte ist, sich selbst zum Geringsten gemacht, uns zum Vorbilde, desgleichen, steht auch geschrieben: Je größer du bist, desto mehr demütige dich, dann wirst du Gott angenehm, denn die große Herrlichkeit Gottes wird von den Demütigen geehrt.

Meine Kindlein, seid auch in allen Geschäften gerecht, denn auf dem Wege der Gerechtigkeit ist das Leben, und auf dem gebahnten Pfade ist kein Tod. **Es ist den Gerechten eine Freude zu tun was recht ist** aber eine Furcht den Übeltätern; ferner erwählet euch mit eurer Hände-Arbeit euch zu ernähren, und euer Brot in Frieden zu essen; trachtet nicht nach dem Handel, bekümmert euch auch nicht um großen Giwinn; es ist besser wenig mit der Furcht Gottes als große Schätze mit Unfrieden; ein trockener Bissen Brot in Ruhe ist besser als viel geschlachtete Tiere in Unruhe.

Ach meine Schäflein, ihr seid noch in eurer Jugend, in eurer Kindheit ihr habt noch euren Teil in eures Vaters Reiche; sehet zu daß ihr es wohl verwahrt, daß ihr nicht wie Esau handelt, der das Erbteil seiner ersten Geburt für eine Schüssel Mus hingab, und den Segen seines Vaters nicht achtete; er gab es hin für eine vergängliche Speise; aber Jakob hat das beste Teil erwählt, und war Gott und seinem Vater gehorsam und wandelte in des Herrn Wegen mit aller Gerechtigkeit.

Mein Geliebsten, trachtet nach Unterricht, damit ihr unterwießen werden möget, welches der rechte Weg sei, denn nun stehet euch bevor, das Leben oder den Tod, Gutes oder Böses zu erwählen; was ihr nun erwählen werdet, das wird euch gegeben werden; nämlich habt ihr eure Lust an dem Bösen, so daß ihr die Ergötzlichkeit der Welt erwählt, wovon alle Ungerechtigkeit herkommt, nämlich: Lügen und Betrügen, Spielen, Tauschen, Schwören, Fluchen, Afterreden, Haß, Neid, Saufen, Fressen, Geschwätz, Tanzen, usw., so erwählet ihr den Tod, denn obgleich solches vor der Welt nicht als Sünde geachtet ist, sondern für eine Ergötzlichkeit (amusements), so ist es gleichwohl ein Greuel vor des Herrn Augen.

Ach meine lieben Kindlein, dieses habe ich mit Tränen geschrieben, und ermahne euch aus Liebe mit einem eifrigen Herz und bitte für euch daß ihr wenn es möglich wäre von derselben Zahl erfunden werden möget, denn als euer Vater mir genommen wurde, so habe ich meiner selbst nicht geschont, weder Tag noch Nacht um euch aufzuziehen, und mein Gebet und meine Sorge war allezeit für eure Seligkeit bedacht, und noch jetzt, wo ich in Banden bin, ist dieses allezeit meine größte Sorge gewesen, weil ich euch nach meiner Umsicht nicht besser bewahren konnte, denn als mir gesagt wurde, daß man euch nach Quadenärde und von da nach Brugge geführt habe, so ist mir solches

so schwer gefallen, daß ich keine größere Betrübnis gehabt habe als ich aber dachte, daß meine Sorgen und Anordnungen nichts helfen möchten, und daß man um Christi willen von allem was man in der Welt lieb hat scheiden müßte, so habe ich solches alles dem Willen des Herrn anheim gestellt, hoffe und bitte auch allezeit daß er euch in seiner Barmherzigkeit bewahren wolle gleichwie er Joseph, Mose, und Daniel unter den gottlosen Menschen bewahrt hat, und so wird es euch auch wohl gelingen; werdet ihr mit Ernst nach der Wahrheit hichten, so wird der Engel des Herrn mit euch sein.

David, mein liebes Kind, ich will dich hiermit dem Herrn anbefehlen; du bist der älteste, lerne Weisheit, damit du deinen Schwestern ein gutes Exempel gebest, und hüte dich vor aller bösen Gesellschaft; **spiele auch nicht mit den bösen Knaben auf der Straße, sondern lerne wohl lesen und schreiben,** damit du Verstand erlangst; und habt einander lieb, ohne Streit und Zank; es sei vielmehr der eine gegen den andern freundlich; der Verständigste soll den Geringen tragen und mit Freundlichkeit ermahnen; der Gesunde soll mit dem Kranken Mitleiden haben und ihm aus Liebe helfen worin er kann; der Reiche soll dem Armen aus brüderlicher Liebe Beistand leisten; die Jüngsten sollen den Ältesten gehorsam sein im Gutem; ermahne einer den andern zum Fleiße in der Arbeit domit ihr wert sein möget; ermahnet einander zu guten Werken, zur Sittsamkeit, Ehrbarkeit und Stille. Trage allezeit der eine für den andern Sorge, denn jetzt ist die Zeit wo die Liebe erkalten wird, ja wäre es möglich es würden die Auserwählten verführt werden; darum sehet zu und lernet fleißig die Schrift durchsuchen, damit ihr nicht verführet werdet; haltet euch allezeit an die erste und zweite Tafel (Gebote), sie wird euch Unterricht genug geben, und glaubt es nicht gleich wenn man Böses von einander redet, sondern untersucht es, und macht kein großes Geschrei, wenn man euch belügt, sondern tragt es um Christi willen.

Liebet eure Feinde, und bittet für die welches Böses von euch sagen und die euch Leiden zufügen; auch leidet lieber Unrecht, ehe ihr andern Unrecht tun solltet; ertraget lieber Verdruß, ehe ihr andern Verdruß bereitet solltet; leidet lieber Verschmähung, ehe ihr einen andern schmähen solltet; lasset euch lieber belügen, ehe ihr einen andern belügen solltet; lasset euch lieber das Eurige nehmen, ehe ihr einem andern das Seine nehmen solltet; werdet lieber geschlagen, ehe ihr einen andern schlagen solltet, und so ferner.

Sehet meine Liebsten, dieses alles wird durch die brüderliche Liebe bewirkt, und ist in der zweiten Tafel begriffen; darum müsset ihr allezeit zusehen, daß ihr niemals euren eigenen Gewinn allein suchet sondern traget allezeit Sorge für diejenige, mit welchen ihr Gemeinschaft in der Hantierung habt, es sei jung oder alt.

Darum ist derjenige nicht weise, der sein Herz an etwas hänge, das vergänglich ist, denn wir haben auch keine Stunde Sicherheit, wir müssen alles zurücklassen, darum seid nicht betrübet, obschon das, was wir hatten, zerstreut und verloren ist, wie der Prophet sagt: Wir müssen jedermanns Raub sein.

Folget dem kleinen Häuflein nach, welche in der Liebe und der Wahrheit wandeln, denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit und das Gebot der Liebe übertrifft alle andern Gebote. Darum suchet allezeit denen nachzufolgen, die am meisten in der Liebe wandeln, denn an den Früchten erkennt man den Baum, obschon dieselben vor allen Menschen verborgen sind, denn so ist Christus auch gewesen; auch ist der Knecht nicht besser als sein Herr.

Hiermit will ich euch gute Nacht sagen, gute Nacht, meine lieben Kindlein, gute Nacht meine lieben Freunde insgesammt.

Meine Geliebsten, obschon unsere Widersacher zu euch sagen eure Vater und ich seien im Glauben nicht einig gewesen so glaubet es doch nicht denn er hat von der Taufe und der Menschwerdung Christi die Wahrheit bekannt, so weit sich sein Begriff erstreckte; er hat auch tapfer für die Gerechtigkeit gestanden und sein Leben dafür gelassen, und hat also euch zu einem Exempel denselben Weg angewießen, den die Propheten, die Apostel u. Christus selbst gewandelt sind; er mußte mit viel Trübsal und Leiden vorher streiten, und um Christi willen seine Kinder zurücklassen; **darum tut desgleichen, denn es ist kein anderer Weg, leset fleißig in dem Testament. Amen.**

Eingesandt von D. L. W.

An die Jugend.

D. E. Mast.

„Mein Kind, so du willst meine Rede annehmen, und meine Gebote bei dir behalten, daß dein Ohr auf Weisheit acht hat, so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest; so du sie suchest wie Silber und forschest sie wie Schätze, als dann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntnis finden." Spr. 2, 1—5.

Hier redet der liebe Gott zu euch Jungen durch einen weisen Mann; oder ich will sagen zu uns allen die nach der himmlischen Weisheit und Erkenntnis Gottes trachten; was ich hoffe uns alle einnimmt. Dann noch keiner von uns glaube ich, hat den obersten Sprossen der Erkenntnis erreicht. Er sagt: **„Laß dein Ohr auf Weisheit Acht haben."** Jesus hat seine Zuhörer öfters aufmerksam gemacht mit diesen Worten: **„Wer Ohren hat zu hören der höre."**

Das ist auch gute Anweißung wenn wir es nur lesen und achten. Nicht wie ein Bischof, der in einer Predigt hören mußte was ihn mit noch andere eingenommen hat: O das habe ich zu einem Ohr ein und zum andern ausgehen lassen. Unser Text noch weiter: **„Und neige dein Herz mit Fleiß dazu."** Ja wenn unser Herz nicht geneigt ist dazu um die Göttliche Weisheit zu erlangen, so fehlt uns noch die Neugeburt; und wenn wir sie auch hören vortragen oder selbst lesen, so lassen wir sie zu einem Ohr ein, und zum andern aus, und bleiben ohne Segen. Der 3. Vers: **„Denn so du mit Fleiß darnach rufest und darum betest."** Jesus sagt: „Wer da bittet der empfängt, und wer da suchet der findet." Jer. spricht am 29, 14: **„Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr."** Der 4. Vers: **So du sie** (die Weisheit) **suchest wie Silber, und forschest sie wie die Schätze."** Ja wenn wir einmal in Ernst kommen die Weisheit zu suchen, wie die Menschen nach Silber und Gold ihr Leben Riskiren es zu überkommen; so werden wir sie richtig finden, als eine Gabe Gottes.

Jak. schreibt (1, 5): **„So aber jemand Weisheit mangelt, der bitte zu Gott, der da gibt einfältiglich jedermann."** Hier ist keiner ausgeschlossen, das **„Jedermann"** das nimmt die Betenden alle ein. Lassen wir Salomo noch weiter sprechen (V. 5): **Alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntnis finden."** Ja die Furcht des Herrn ist suchens wert, dann sie ist der Weisheit Anfang. **„In die Furcht des Herrn das ist Weisheit."** Hiob 28, 28. Hier ist die Handlung von einer Ehrfurcht, die aus der Liebe entspringt: **Abba lieber Vater.** Es gibt aber auch eine knechtische Furcht, die aus einem Herzen entspringt, das sich noch nicht aufgegeben hat zu Gott, und weiß daß Gottes Gericht gerechterweise über ihn zu kommen hat. **„Die Furcht des Herrn ist eine Quelle des Lebens."** Spr. 14, 27. **„Die Furcht des Herrn ist ein gesegneter Garten."** Hiob 40, 28. — Wahrheit (1930).

Die glückliche Helen.

Es macht sich bezahlt, die Bibel zu lesen, Kinder waren. An Freunden fehlte es ihr nie. Jedermann, der sie kannte, liebte sie. Wie kam das? Sie war stets bedacht, etwas für andere zutun. War die Mama beschäftigt, so räumte sie im Zimmer auf und schaute nach dem Brüderchen. Gab ihr jemand eine Orange, so teilte sie dieselbe mit ihren Geschwistern und Spielgenossen. Nie hat sie das größte Stück für sich behalten. Im Spielen mit den Kindern war sie auch nicht unwillig, wenn andere die Spiele wählten. Freudig gab sie nach und spielte fröhlich mit. Sie dachte nicht immer an sich zuerst. Jeder hatte ein freundliches Wort für Helen. — Erwählt.

Getraut.

Die Folgende vier Hochzeiten fanden statt in der Kalona, Jowa, Gegend diesen Herbst und Winter:

Elijah Miller und Susan Miller, durch Ira Nissley.

Ernest Yoder und Esther J. Beachy durch Enos Swartzentruber.

Dennis Shetler und Katie Ann Miller durch Edwin Hershberger.

Christ E. Yoder und Eldora Mast durch Edwin Hershberger.

Wir wünschen alle Gottes reichen Segen.

— J. N.

Perlen.

Was ist eigentlich die Meinung von dem Wort **Lindigkeit**? Phil. 4, 5. Wenn wir die geistlich Armut, Leid tragen, sanftmütig sein, Barmherzigkeit, Gnade, Liebe, Friede, und Freude alle zusammenzählen, dann ist Lindigkeit der Folge.

— — —

Ein Herz worin der Heilige Geist nicht wohnt ist gleich einen Brunnen ohne Wasser; niemand hat einen Nutzen davon.

— — —

Wahre Hoffnung. Röm. 8, 24. Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Dieses handelt von einer lebendigen Hoffnung. Ein getreuer Bruder mag mir ein Versprechen machen für etwas tun, aber Umständen können kommen wodurch er allerdings es nicht vollbringen kann; doch wenn wir unser Hoffnung auf Gott stellen, bei dem alles möglich ist, so lässet uns die Hoffnung nicht zu Schanden werden.

— — —

Ein Heimat worin Vater und Mutter ein Herz und Seele sind in Christo, wo der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist regieren, ist näher dem Himmel gleich denn sonst etwas auf Erden.

— — —

Von Ruth ward gesagt daß die ganze Stadt des Volks wußte daß sie ein Tugendsames Weib war. Ruth 3, 11. Wem ein tugendsames Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichen Perlen.

— N. D. Mast.

M.C.C. Weekly Notes

News from Paraguay

During November and December in Paraguay (a southern hemisphere country) activities taking place corresponded to those of May and June here. A large class of young people graduated from the teacher training course, and closing exercises at the Central Schule (high school) were held.

Plowing and planting have been in progress in various places. Most of the planting has been completed at the M.C.C. experimental farm in Colony Fernheim, and weather has been favorable for growth of the crops.

In Colony Fernheim, Nov. 25 is observed as a special thanksgiving day, commemorating the time when in about 1930 a group of the people were able to leave Russia.

Youth Rehabilitation

Ten young people from Canada, Germany, Holland, and the United States are continuing the Saltzgitter project opened by a summer service team last year. This city lies in the eastern portion of the British zone of Germany, near the border of the Russian zone. This industrial area was used for munitions production during the war, and after the war was almost totally dismantled. When the German people of Poland, East and West Prussia, and Danzig were expelled, many of them settled in this "ghost city" area, and among them were many Mennonites.

The work here consisted at first in erecting a building to be used as a youth activity center. As the construction neared completion, it became evident that a significant service could be rendered by continuing work there in actually directing a youth rehabilitation program. The building is called the **Haus fuer Alle** or "house for all." Here many of these refugee Mennonites, along with the unit members, enjoy fellowship in religious meetings for the first time.

Menno Travel Service Expands

Much interest is being expressed in the Fifth Mennonite World Conference, to be held at Basel, Switzerland, Aug. 10-15, 1952. A large number of visitors and delegates are planning to attend. Menno Travel Service is making transportation and tour arrangements for many of these travelers. Anyone interested who has not yet made travel plans should do so promptly. The main office of Menno Travel Service is at Akron, Pa.

Menno Travel Service has opened a branch office in Goshen, Ind., in order to serve in a more personal and effective way to meet travel needs of that area. Harold L. Swartzendruber will be devoting such portion of his time to this work as may be required. This Goshen office, in conjunction with the Akron office, is prepared to give service in all phases of travel arrangements, including air and ship passage, information on baggage, inoculations, visas, and other related questions. The

address is Menno Travel Service, 1413 South Eighth Street, Goshen, Ind.

Released January 18, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Testimony on UMT given

The Mennonite and Brethren in Christ churches were represented in a testimony before the House Armed Services Committee on January 23, on the proposal for Universal Military Training which Congress is now considering.

Harold S. Bender, who delivered the presentation, emphasized two concerns; first, the suggestion that the provision for conscientious objectors should include not only alternative service but also the possibility of training in civilian work which contributes to the national health, safety, or interest. Secondly, he made reference to the proposed moral safeguards for all the men in the training corps, with emphasis on the inherent inadequacy of even these precautions, thus reflecting the deep conviction that military training is essentially incompatible with the highest spiritual and moral welfare of young men. It was not possible in this testimony to express direct opposition to UMT, but this approach made it possible to give strong witness nevertheless.

The Committee received the testimony courteously, asking several significant questions in return.

There seems to be strong opposition to UMT both within the Committee and among other members of Congress. Letters from concerned persons in the churches to these government leaders will be significant in encouraging Congress to weigh carefully the dangers in the UMT proposal. There is still a possibility that the UMT proposals can be defeated.

Draft Counselling Planned

Plans are being made by the MCC Peace Section for holding district meetings during the next month or so in as many of the larger Mennonite communities as possible. The purpose of these meetings is to discuss the latest draft information and to organize among local leaders a counselling service to be available to young men in each community. Ministers should look for announcement of these meetings in their respective areas.

Should Deferred Men Volunteer?

Some young men and ministers have inquired whether registrants having occupational or dependency deferments should send in their names as CO volunteers under the present law.

A registrant who has dependents is deferred specifically because it is deemed that he is needed to support his family. Likewise a person who is deferred for farm or other work is presumably essential to that work. Thus ordinarily men in either of these situations would not be available for a civilian work assignment, and thus the opportunity to volunteer would not apply to them. This would be true also for those who have deferment appeals pending, for presumably their appeal is made on the basis of bona fide occupational or dependency need.

Released January 25, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

CHRIST OF THE UPWARD WAY

Christ of the upward way, my Guide
divine,
Where Thou hast set Thy feet may I
place mine;
And move and march wherever Thou
hast trod,
Keeping face forward up the hill of
God.

Give me the heart to hear Thy voice
and will,
That without fault or fear I may fulfill
Thy purpose with a glad and holy zest,
Like one who would not bring less
than his best.

Give me the eye to see each chance to
serve,
Then send me strength to rise with
steady nerve,
And leap at once with kind and helpful
deed
To give assistance to a soul in need.

Give me the good stout arm to shield
the right,
And wield Thy sword of truth with all
my might,
That, in the warfare I must wage for
Thee,
More than a victor I may ever be.

Christ of the upward way, my Guide
divine,
Where Thou hast set Thy feet may I
place mine;
And when Thy last call comes serene
and clear,
Calm may my answer be, "Lord, I am
here."

—Walter John Mathams.

EDITORIAL

"Thy speech bewrayeth thee"

We have often been at gatherings where people were present who professed to be Christians but whose words were not the pure and edifying words that belong to a child of God. To our shame, most of us must confess we have at times spoken in a manner we would not have spoken if our Lord had been present. People of the world said things that were unclean and others laughed at the filthy language, sometimes even those who claimed to be separated from the world. In fact. we have heard indecent stories told by some of our Amish Mennonite people which belonged to the world and would have been enjoyed by filthy people of the world. Your speech betrays you as a worldling if you indulge in such filthiness.

Your speech betrays you as worldly if you delight only in speaking of such things which promote the making of money. It is well and good to be good stewards of the material things God has given to us, but when we would rather speak of the things which bring in the money we need to keep ourselves going, and the work of the Lord, it is highly probable our hearts are more wrapped up in the money than in our stewardship and the work of the Lord. We may not forget that our Master said we shall seek first the kingdom of God. Where our treasure is, there will our hearts be also, and our speech.

Our speech will betray us as belonging to the world, if we delight in the use of the slang of the world. Some consider it "smart" to be able to handle the latest word fads with ease and familiarity. In themselves, they may be of less consequence than the spirit they manifest; but they do give evidence of following after worldly things, and this is not good.

Our speech betrays us when we are not careful to abstain from those words and phrases which, to say the least, border on profanity. The editor well recalls the shock he experienced, when as a boy, an elderly brother referred to God as "the Old Fellow," when speaking of the weather the Lord was graciously giving. Are you accustomed to phrases which we tolerantly call "by-words"? Do you think Jesus would use them or approve your using them? If not, it is high time they are dropped out of your vocabulary.

Our speech betrays many things which cling to us if we allow them. We might go on from one to another—things which we would be ashamed to say if the Lord were present; and yet, we all confess He is able to hear and understand what we are saying.

On the other hand, our speech also gives evidence of our living in Christ when we speak words which belong to the Saviour's way of life and thought. This is, after all, the only kind of speech permissible to a follower of the Master of Galilee. It is that which comes out of the abundance of the heart which is full of the goodness and the purity of God.

Abiding in Our Calling

We are accustomed to saying that every one has a work to do for the Lord and a place to fill. It may at times be somewhat difficult to find that work and place unless we are entirely willing to let the Lord take us to that work; but after having found it, it is definitely the part of wisdom to abide in that calling.

The spirit of unrest in the churches has been a matter of concern with those who have the welfare of the churches at heart. Not only is this spirit evident among those who are not reputed to be as well grounded as they should be, but even those who would be expected to be pillars of their churches, are sometimes slipping their moorings.

We do not pretend to diagnose the trouble or be able to suggest a remedy; but we might do well to consider a few things. In the first place, it seems to be the unfortunate propensity of many of us to be so easily led from one position to another that others can not be sure of us, and above all, God can not depend upon us to stand faithfully upon His Word and principles. We shift our loyalty and support.

We by no means claim that this is always out of order. It depends on what we had been loyal to in the first place. Some of us do not believe in change of church membership, especially when it is from our church to another. We do not believe in running from one church to another just as the whim may strike us. At the same time, there are probably none of us who would maintain that if we held membership in a church which did not practice the teachings of our Lord, we should remain there.

In the second place, to be fair in the matter, it is necessary for us to admit that the restlessness of some may be caused by the lack of spirituality in their churches and because of this, they feel they should seek other church homes. We probably agree that if another church does not fill its place as a church of the Lord, there is nothing to hinder a member of that church from coming to ours. It is not always easy to admit that our own church may be at fault and that because it is, some are seeking other church homes.

It is evident, it seems to us, that it is first of all, the duty of every church to see to it that it is a true church of Christ. This involves not only separation from the world in belief and practice, but also doing the work God has for it to do. If I then, as a member of such a church, am not satisfied to work in it and do what God has for me to do there, it is I who suffer loss by leaving it.

It is unfortunate that our attention and time is so much taken up with disposition of things that in themselves are of little or no consequence. But it is equally unfortunate that we are prone to allow little things which are of harmful tendencies, to invade the churches and disturb their peace and usefulness, perhaps their very life; and what is worse, allow some things which not only have harmful tendencies but are sin in themselves.

Have you been called by the Lord to give yourself to His work, whatever it may be? Then abide in this calling. You can not afford to do otherwise.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At this writing, Jan. 30, the Bible School in Mifflin Co., Pa., known as the K.V. Bible School, is in operation. Beginning on the fourteenth of this month, it is to continue three weeks, with Bro. Nevin Bender and Harold Brenneman in charge of the work.

Bro. Leander Mast, Hutchinson, Kans., was ordained to the work of the ministry of the Word at the Pleasant View Church near Hutchinson, Dec. 21. Our young brother was chosen by lot and the service was in charge of Bishops E. G. Swartzendruber and Nevin Bender. We wish for our young brother the guidance and inspiration of the Holy Spirit.

Bro. John Bender and wife, Kalona, Iowa, are scheduled to work for the Lord in the spreading of the Gospel in the Gulfport, Miss., area. A five-acre tract of land has been purchased for their location.

Bro. Ivan Miller and wife, Grantsville, Md., returned last week from Harrisburg, Oreg., where Bro. Miller was engaged in evangelistic work Jan. 13 to 21. On the first Sunday two meetings were held and on the last Sunday of the period, three. During the week there were meetings in the evenings. Attendance and interest were good.

The brethren Nevin Bender and Edwin Albrecht taught Bible School in the Hutchinson, Kans., church in December.

Bro. Enos Yoder, Plain City, Ohio, preached at the Oak Dale house of worship near Salisbury, Pa., Jan. 20, in the forenoon, and at the Maple Glen house, Grantsville, Md., in the evening. He was accompanied by his small son and Bro. and Sister Abe Farmwald and daughter Edna and Sister Emma Farmwald. Sister Emma worshiped with the group at the Coal Run Mission in the morning.

Bro. David Stutzman, of the Maysville, Ohio, congregation, preached at the Coal Run Mission, Sunday morning, Jan. 27, and at Maple Glen in the evening. Bro. Tobias Byler, of the above-named congregation, preached in the forenoon at Maple Glen and in the evening, conducted the opening service at the same place of worship. Bro. David was accompanied by his companion and son Maynard and wife and child.

Answer to War

by

Millard Lind

Mennonite Publishing House

Scottdale, Pa. Retailing at $1.75

Bro. Lind briefly and comprehensively treats the matter from a sane and logical point of view in the light of the Word of God. He aptly pictures to us the trouble with mankind at war, when he says: "Man is at war with man because he is at war against God."

He has shown that a high state of that which we are told is civilization, is not a guarantee against war, nor an indication of any quality which will help to prevent war; indeed it may even foster war, because of its inherent selfishness and potentials for its exercise. Drawing reasonable conclusions from the pages of sacred and secular history, Bro. Lind demonstrates that the only power which can prevent war, is that which comes from God and has His blessing through His Son, Jesus Christ. He draws lessons of trust in God from the Old Testament, to prove that even at that time, before the way of peace was established by Christ, the way of peaceful living worked, and brought the blessing of God.

The position of popular churches, as we are used to calling them, and those not popular, in earlier times, is concisely treated. Their background and the influences which formed it, are woven into the pattern and help the reader to get a better grasp of the

over-all picture. The slipping away from the old and stable ground of their faith is also touched upon.

The book contains some very interesting excerpts from publications concerning the experiences of some of the conscientious objectors of wars, from the American Revolutionary to the last World War. Some of them remind us unpleasantly of the ferocity of past centuries when people were not reputed to be as highly intelligent as they are now. Much of the subject matter conforms to previously published treatises, but the book is unique in that it condenses much of it and makes it readily available in a small bulk.

As a whole, we believe the book will be well worth your time and price. Its comprehensive treatment of the different phases of a nonresistant life in Christ, its outreach and influence which goes to the heart of things, should be a real help to young and old. Theologically, it is deep, rooted and grounded on the true foundation; yet it is practical and the average reader will have no difficulty grasping its truths.

The index gives a general idea of content:

Chapter

1. At War Against God.
2. God Is the Answer.
3. Christ Is the Answer.
4. The Church Is the Answer.
5. God's Answer in the Old World.
6. God's Answer in the New World.
7. God's Answer in World War I.
8. God's Answer in World War II.
9. God's Answer and the State.
10. God's Answer and Man's Answers.
11. God's Answer in Economic Relations.
12. Keeping Faith with God's Answers.

—Evan J. Miller.

God's ways are the best ways; we should therefore act as though we believed this.

"IF I BE LIFTED UP"

A Brother

It seems so many churches are using up their time with the argument that their churches are right and the other churches are wrong, and by so doing they fail to let the light of Christ shine to the glory of our Father which is in heaven.

When the children of Israel were bitten by the fiery serpents in the wilderness for their sins and a great many of them died, and when the children of Israel cried unto the Lord, the Lord commanded Moses to make a serpent of brass and set it upon a pole; then it came to pass that if a man had been bitten by a serpent and he looked upon this brass serpent, he could live. Num. 21:9.

There was no other way of escape from death for the children of Israel who had been bitten by the serpents, except to look on the serpent of brass which had been lifted up.

The only way the sin-bitten race of humanity can escape eternal death is by looking on the uplifted Christ. Jesus said, "And I, if I be lifted up from the earth, will draw all men unto me" (John 12:32).

The duty of the true church is to lift up Christ (and Him crucified, as Paul says) and point to Him as the way of salvation and life. The churches which are quarreling about who is right and who is wrong and lift up themselves instead of Christ, are a stumbling block and a curse.

If being baptized in a certain way and belonging to a certain group of church members could give salvation to anyone in itself, the suffering and death of Christ would have been useless. It is in belonging to the Lord Jesus Christ that we have salvation of the soul, and not by belonging to one certain church.

Salisbury, Pa.

Pardon, not wrath, is God's best attribute.—Selected.

INFIDELITY

Jonas Christner

"And the people believed: and when they heard that the Lord had visited the children of Israel, and that he had looked upon their affliction, then they bowed their heads and worshipped. And afterward Moses and Aaron went in, and told Pharaoh, Thus saith the Lord God of Israel, Let my people go, that they may hold a feast unto me in the wilderness. And Pharaoh said, Who is the Lord, that I should obey his voice" (Ex. 4:31; 5:1, 2)?

We all recall the incidents and historical facts of the above-quoted passage and many times this is all we get from it. By God's grace and with the leading of His Spirit, I would like to call your attention to some things of this passage which I have never heard referred to as a lesson for our daily living. We also want to look at other passages and use practical illustrations and apply them or make them applicable for daily living.

God appeared to Moses at the burning bush and commissioned him to go to Pharaoh and ask permission to leave the land of Egypt. Moses, right there, before the presence of God, tried to excuse himself by saying, "Who am I, that I should go unto Pharaoh, and that I should bring forth the children of Israel out of Egypt" (Ex. 3:11)?

How many times are we caught in the same position! When God very plainly tells us to go and do something, for Him, we turn right around and talk back to Him as Moses did, "Who am I, that I should go?" This is a serious sin against God. Where is our faith? Where is our belief in God if we flatly refuse to obey a direct command of the Lord as He has given it in His Word? Sometimes perhaps there is the still small voice stirring our consciences to action in that He would have us to do. This may occur in a number of ways and phases of our daily living or in our work in the church. **What is our reply when we are unexpectedly asked to** teach a Sunday-school class, to lead in worship services or in singing? Do you say: "No, I am not prepared"?

I would like to give you an illustration. In a certain Sunday school in the Midwest, a superintendent, on an occasion when some primary teachers were not present, stood at the entrance of the church building, asking for teachers among those who were late in coming. He approached six individuals to fill the vacancies but they all refused. I am not giving this to cast reflection on those concerned, but to show what position leaders are in when people do not co-operate as they should in the work of the Lord. Somebody missed a blessing by not being ready and obedient in helping with the work. Moses, too, needed to be reminded of the authority of God; so God told him, "Certainly I will be with thee," and He even gave him a token or proof of His divine presence and blessing. But we all know how Moses hesitated and tried to find flimsy excuses which in reality were not whole truths. Excuses are not truths but legitimate reasons are truths. So after much controversy on the issue of going before Pharaoh God did assure Moses of a helper for the work which was to be done.

Now we come to our above-quoted text. We notice that Moses and Aaron spoke to the children of Israel and our Bible says they believed. They believed when they heard that God had visited them and they bowed their heads and worshiped the Lord. What a beautiful picture of simple faith and worship! They needed no costly buildings, music, or stained-glass windows; they needed no frills and extras, bouquets of flowers, or a certain ritualistic form to conform to in order to worship God. No, none of these were necessary to worship God in spirit and in truth. The only thing that counted was their faith and obedience in this period of worship. Their obedience was a result of simple faith in God. The reason we have so much disobedience in our churches is because we hide God from

others by our inconsistencies, creeds, forms, ceremonies, and doctrines. People have no idea who God is because of these things. We must have certain principles, doctrines, forms, and such. These are necessary to maintain simplicity, but we must have a proper balance or the rest is in vain. To help others find the true God we must be consistent in our everyday lives or all may be lost and nothing can be accomplished.

After this event of worship, Moses and Aaron went before Pharaoh and told him, "Thus saith the Lord." Notice, they did not apologize or come with compromise terms. They were bold and fearless and said, "Thus saith the Lord." We can well imagine Pharaoh in his pomp and splendor, haughty and proud, shocked at this bold statement. He may have looked with contempt on the two bold leaders and undoubtedly included their God in his contempt. This is shown by his question, "Who is the Lord, that I should obey his voice?" It is shown also by the order he gave that same day when he instructed the taskmasters to make their tasks harder than before.

Here we have a picture of a man who defied God. He was an infidel. He was one who was proud in every respect and demanded and commanded as he pleased and chose his own way of life and doing. No doubt he had a deep, perhaps hidden idea of a remote God because he had gotten a glimpse of a power higher than human in the camp of Israel. He had opportunity to observe the manner in which Israel had been blessed and by which Egypt had prospered through their well-being. But when it came to the point that God wanted Pharaoh to yield to His will, he rebelled and showed the spirit of infidelity. We have Pharaohs today—they may be rulers, they may be citizens of our land and even prominent church members—who have little to say as long as they can manage to have things go their way; but when God through His Spirit approaches them to do that which may be distasteful to their way of thinking and doing, they manifest this same spirit of infidelity and set themselves up as such who feel they need not be obedient but can take their own way and run their business without help from their God.

Beloved brethren and sisters, what is our attitude when we are approached about certain weaknesses or when some person of more age than we have and who has had more experience, comes to us and out of ripened judgment, advises and instructs us? My personal experience has been that in my early Christian life, when a well-meaning brother came to me and spoke about my conduct, I acted as Pharaoh did and rebelled. I even avoided the brother because he hurt my pride. A short time afterward I gave expression to my feelings to others and tried to justify myself; but God in His mercy did not let me rest. One day a certain incident took place which climaxed the situation and I could bear it no longer. I confessed my sin to God and the church. What a relief it was to submit to the will of God and be free from sin!

Many say they certainly are not infidels. They believe in God, they go to church and are obedient to church rules; but when they are told to do something for their Lord or are rebuked for their shortcomings, or the minister preaches a sermon in which they feel they have been sharply rebuked, they turn and criticize those who have tried to help them and have showed them their error. They criticize the preacher for preaching at them publicly or say he certainly likes to pick on people.

I doubt that any minister who is consecrated to the work of the Lord and is earnestly striving to do His will, intentionally preaches at people. The Spirit will convict them and does. But if you rebel against advice which is good for you and which is meant for your welfare, you are not better than

the man David, in his Psalm, refers to when he said: "The fool hath said in his heart, There is no God" (Ps. 14:1).

Let us notice the contrast in our texts of Exodus. The "people believed," but "Pharaoh said." The children of Israel never spoke a word against the words of Moses and Aaron at this time; but Pharaoh in his pride spoke right out and talked about himself. He thought he was the man to rule and not God. His pride was hurt when he was told, "Thus saith the Lord." He did not like to yield to men who were, as he thought, under his authority, and he even thought he should rule God.

Dear friends, we would plead with you to be submissive and be willing to hear the Word of the Lord. It may be against the flesh, but in the spirit it brings a freer and fuller life.

Solomon tells us of scorners who mock at sin and Isaiah comes with the pleading: "Hear the word of the Lord, ye scornful men" (Isa. 28:14). Let us not be scorners who delight in their own way and at the end of the road find themselves in darkness.

In closing, let us look at Job and his life. Job rebelled also against God at one time when he said, "What is the Almighty, that we should serve him? and what profit should we have, if we pray unto him" (Job 21:15)? Just before this, Job had said that the wicked say, "God, depart from us; for we desire not the knowledge of thy ways." In chapter 22:13, he also said, "How doth God know?" Here we have the attitude of Job in his affliction until God came in a whirlwind and reproved him severely for his attitude. It was then that Job melted and saw himself as nothing in the sight of the Almighty.

"O man, who art thou that repliest against God" (Rom. 9:20)? Let us be careful that our lives do not reply against God, for if we are not obedient we are against Him. "He that is not with me is against me: and he that gathereth not with me scattereth" (Luke 11:23). Let us not be with those who reject the Word of the Lord and make void our faith in Christ by disobedience.

May God bless you all.

Chicago, Ill.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Jan. 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowing this morning. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Ada Schrock.

Dear Ada: You have $1.01 credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. It is getting colder and snowed. A Herold Reader, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 51¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 3, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings in our Saviour's precious name. Oh, what a wonderful Saviour! I haven't written for quite a while. Today we had our Christmas exchange in school. We couldn't have it Dec. 21, on account of so much snow. Wishing you God's richest blessings, Vernon Jay Cross.

Dear Vernon: You have 40¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It is snowing tonight. I got stationery and a slate for Christmas at home, and at school I got 2 handkerchiefs and 2 dishes. We were at home on Christmas Day. My father went deer hunting this year but didn't get any. My birth date is April 8, 1939. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. For the next time in my Sunday-school class I will have to give the names of the 12 disciples. Wishing you all God's richest blessings, Lovina Yoder.

Dear Lovina: You have 50¢ credit. How many of you Juniors know the names of the 12 disciples? We will give you 2¢ credit for learning them in German, and 5¢ for learning the names of the books of the Bible in rotation, 2¢ for the books of the New Testament, also in German. A little less in English.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Lord Jesus Christ. In Sunday school we each learn a verse out of the New Testament with a certain word in it. The ground is covered with snow. Wishing you all God's richest blessings, Edna D. Yoder.

Dear Edna: You have 58¢ credit.—Aunt Mary.

Baltic, Ohio, Dec. 16, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How is everybody? We are having snow and very cold. I am 9 years old. My birthday is Jan. 27. If I have a twin, please write. With best wishes, Edna B. Miller.

Dear Edna: You have 12¢ credit. This must be your first letter. Your name wasn't on the book. You did very well for your age. You don't need to write out the verses you learn. Just tell us what verses and how many, counting four lines of songs or prayers a verse. You should say them to your parents or someone older to be sure you know them from memory. Keep on writing out the pies, tell where found and by whom sent. May God bless you all.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Jan. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Today I was at school again. Our vacation started Dec. 24 and ended Jan. 2. I really had a merry Christmas and I hope all of you did too. May God bless you. Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 83¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Friends: Greetings. It is cold and icy. Brother John A. Swartzendruber died. We were at his funeral. With love and best wishes, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 14¢ credit. Sorry, we can't use the pie you sent in because you forgot to tell us where it is found. Try again.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Jan. 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cold and snowing. We were in church today and heard a very interesting sermon. I am 12 years old. My birthday is Sept. 9. This is my first letter. A Herold Reader, Olen Miller.

Dear Olen: You have 23¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Jan. 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold. Henry Sommers from Stark Co., Ohio, preached for us today. We enjoyed it very much. I am 10 years old. My birthday is July 27. This is my first letter. A Herold Reader, Anna Miller.

Dear Anna: You have 24¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

New Haven, Ind., Jan. 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a greeting in Jesus' holy name. Church was at our place on Christmas. Today was our first day of school since Dec. 20. It is snowing again. Wishing you all the grace of God, Yours truly, Elmer Monroe Gerig.

Dear Elmer: You have 89¢ credit. You really worked out a lot of pies. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold and snowy, with a lot of ice. Abe J. Schlabach and Beana P. Schrock were published to

be married before long. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have $1.13 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Mio, Mich., Jan. 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This will be my last letter as I will be 14 Jan. 26. The weather is very nice today. The Mennonite Bible school will start next Monday. My sister will go. With love and best wishes, A Herold Reader, Lizzie Mae Stoltzfus.

Dear Lizzie Mae: You have 66¢ credit. I am ordering a Trav-e-log of Christ for you and whatever else you can get for your amount. We will miss your good work.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Jan. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having winter weather. Today was a sad funeral. Father, son, and daughter were buried. The mother is critically ill. They were in an auto accident on Sunday morning on their way to church. They are the Joseph B. Stoltzfus family. Rudy Bylers and Daniel Yoders from Mifflin County spent Thursday night with us. A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.18 credit. —Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., Jan. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. It was cold today. I help to strip tobacco in the evenings sometimes. Tomorrow we want to butcher a hog. I have a new nephew since Christmas, named Johnnie. May God bless you all. Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 91¢ credit. You did fine with your verses, but the pies you should write out correctly, tell where found and by whom sent. The pies you Juniors send in should be written out both correctly and mixed up, and be sure to tell where found. Poems count if they are strictly religious, no others. May God bless you all.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. The sun is shining this morning. My father died Wednesday morning at 3:30. He was 53 years old. The funeral will be Saturday, Jan. 12. He had cancer in his stomach. Wishing you the grace of God, Mose Henry Beachy.

Dear Mose Henry: You have 31¢ credit. You children have our heartfelt sympathy in the loss of your father. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. The weather is cold. Katie Kuhns and Chris Yoder will be married Jan. 27. Noah Beachy's baby went to the hospital at seven o'clock Wednesday morning and died at nine o'clock. Wishing you God's richest blessings, Katie Irene Beachy.

Dear Katie Irene: You have 33¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans. Jan. 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: "The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen." We had singing practice in church this evening. Leander Masts have a baby boy named Joseph. Joseph is my nephew. Leander was ordained minister in our church in December. Ira Miller's sister, Clara, and family will move to Sterling. A Herold Reader, Henry J. Helmuth.

Dear Henry: You have 47¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We will have our six weeks' tests in school today. A Herold Reader, Merlyn Helmuth.

Dear Merlyn: You have 13¢ credit. —Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, Jan. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 13 years old. My birthday is May 19. I have 2 sisters and 3 brothers. My father was ordained minister Oct. 10, 1944, and was called to the great beyond Nov. 10, 1944. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all. A Herold Reader, Henry Schlabach, Jr.

Dear Henry: You have 23¢ credit. This must be your first letter, as your name wasn't on the book. You have our deep sympathy in your experience. "What is home without a father." You forgot to tell us how many verses in the prayers you learned; so I am giving you credit for one verse each. If this isn't right, please let me know.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am in bed with rheumatic fever; so I am writing to pass time. My birth date is June 5, 1938. Do I have a twin? I would like to write to someone, even if they aren't very near my age. I like to write letters. May the Lord bless you one and all. A Herold Reader, Mary Headings.

Dear Mary: You have 63¢ credit. It takes a long time till these letters come in print; so we hope you are well by that time, but hope you find many pen pals. May God restore your health soon.—Aunt Mary.

Hadley, Pa., Jan. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for some time. The John E. Miller family just got over the scarlet fever. The chicken pox were scattered in our church for a while. My aunt Emma Miller went to Florida with John Miller's from Ohio. With love and best wishes, Mary Alice Miller.

Dear Mary Alice: You have 68¢ credit. German and English Testaments cost $1.00. We hope to have them with flexible cover soon at $1.35. —Aunt Mary.

Hadley, Pa., Jan. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for quite a while. The weather is a little colder. My uncle's, Dan Miller's, from Goshen, Ind., expect to visit us this spring if nothing happens. With best wishes, William Miller.

Dear William: You have $1.33 credit; so you shall have a German and English Testament.—Aunt Mary.

Hadley, Pa., Jan. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is July 28. It is a little warmer but there is still snow on the ground. Wishing you all the grace of God, With love, John Miller.

Dear John: You have 12¢ credit. Yes, we can get any kind of Bible story book for you when you have enough credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who saved us from sin. I will be 10 years old Jan. 30. I have 4 brothers and 1 sister. They are Levi, George, Vernon, David, and Dena. I am in the fourth grade. There are only 2 in my class. Eli A. Miller's boy was killed Sunday. They were our neighbors but have moved to Michigan. With love, Clara Swartzentruber.

Dear Clara: You have 6¢ credit. You forgot to tell us if you learned your verses in German or English; so we give you credit for English verses. If this isn't right, please let me know. Please put your verses to report sep-

arate from your letter next time.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Dec. 13. I am in the sixth grade. I go to Beechvale school. Our teacher is B. R. Scarborough. With love, Dena Swartzentruber.

Dear Dena: You have 10¢ credit. We welcome all you newcomers to our Junior family.—Aunt Mary.

Baltic, Ohio, Jan. 13, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. I go to Rogersville school. We have prayer every morning, then we have to salute the flag. I would like to have a pen pal. With love and best wishes, Wayne A. Troyer.

Dear Wayne: I am sorry you didn't report anything so we can put your name on the book and give you credit. We hope you find a pen pal. Please send your letter direct to me next time instead of to Scottdale.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Jan. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This week has been very nice but is colder today. Roy A. Miller's question is found in Psalm 107, verses 8, 15, 21, 31. A man came to school Thursday and gave each of us a Testament. With best wishes, Willis Miller.

Dear Willis: You have 87¢ credit. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., Jan. 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. Yost S. Millers from Ohio moved in in December. On Jan. 2, Uriel E. Millers and her sister from the same place moved in. Mother left for Indiana this afternoon to visit her parents. To David Graber, the shortest verse in the Bible is John 11:35. Now do any of you know what verse in the Bible contains every letter of the alphabet except J? A Herold Reader, Cora Miller.

Dear Cora: You have $1.03 credit. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., Jan. 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was a nice day. I was at school. This is my second letter. I am in the second grade. Mrs. Guyman is my teacher. She is a good teacher. I like to read the Junior letters. With love, Laura Miller.

Dear Laura: You have 10¢ credit. You children did fine.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Edna Miller

Nda, dbhloe, het heolw tiyc emac uto ot teem Sjuse: nda hnew yeht aws mhi, yeht shtbuoeg ihm htta eh dwuol ptdaer uto fo etihr tcsaos.

Sent by Lizzie Mae Stoltzfus

Dessleb rae eht fmecrlui: rfo yhet lashl noibta ycemr.

Sent by Willis Miller

Raehostwev si mmadecodn yb teh Odg fo aeehnv, tel ti eb gentlyilid oned orf eht seohu fo teh Gdo fo veenāh: rfo hyw oldhsu eerth eb tarwh aagsnit hte mrlea fo eht inkg dan shi snos?

Sent by Cora Miller

Dan I, vene I Ratarxexes hte gkni, od kmea a crdeee ot lal eht terausrres hhciw ear ybenod het virre, ttha seovretahw Zear eth rpeits, eht beicrs fo teh wal fo eth Dog fo eavhen, sallh erqurie fo uyo, ti eb oend psdeeyli.

Sent by Laura Miller

I ma Palha dna Agome, eth ngbeingni dna teh dne, het strif nad hte tsla.

Sent by Daniel D. Bontrager

O Oldr ym Dgo, I iedrc tnou eeht, dan othu stha delhea em.

Sent by Katie D. Bontrager

Ryglo ot Dgo ni hte ehhtsgi, nda no herta aeepc, dogo liwl wdraot emn.

ENJOYING OR ENDURING A SERMON

We have long held the private conviction that too many sermons are endured, rather than enjoyed; and also, that often in a congregation of our people, the same sermon is enjoyed by some and endured by others. Many reasons may be cited for such conditions, but we shall confine ourselves to a few fundamental ones. These causes we shall seek to locate, first, in the preacher, then in the hearer; then submit some suggestions, lest we criticize rather than instruct.

With few exceptions, any congregation will give good attention to an exceptionally interesting sermon and especially so when that sermon provokes thought, is aimed straight at the conscience, and is the truth spoken in love. Here is already a hint for the preacher as to making his sermons enjoyable or only endurable, or perhaps even, unendurable.

First and last, we shall say that God's ministers have no message to bring and no gospel to preach, other than the Word of God, in particular, the Gospel of Jesus Christ. According to the examples of Jesus and His apostles, we believe that preaching is primarily proclaiming the Gospel, which involves quoting, interpreting, and applying the Scriptures.

To hear a preacher just monotonously quoting Scripture without interpreting it becomes tiresome to the listener. To interpret well, without applying it, is interesting and instructive, imparting Bible knowledge, and a good thinker applying it to himself will be edified. But most folks are not good thinkers and this, coupled with a general reluctance to be corrected, results too often in hearers being disinterested, inattentive, and often falling asleep and leaving the services as barren as they came, having endured rather than enjoyed the discourse. But where the Word is ably interpreted and applied to the hearer's conscience, going into detail as much as the hearer's spiritual condition and ability to understand requires, the audience will be interested and edified, and sleeping will be reduced to a minimum. And herein lies the secret in interesting and edifying an audience.

However, let the truth be spoken in love, being "constrained by the love of Christ," with a zealous love for the truth and a passion for the souls of men. Pleasure has been expressed by the minister in charge of a service, at the large number present, seemingly ignoring the fact that the attention through his sermon was poor. This is too often the case. Let a preacher never be satisfied with himself, nor his sermon if he fails first, to enlist the attention of his audience, and second, to cause them to really think seriously. The person who sleeps, or must fight sleep, or, is awake but uninterested, gets very little out of the sermon, and endures rather than enjoys it. We are sure of this one thing, that we too often undertake to preach without enough preparation, the sermons themselves being evidence of such lack. Then, too, if our study of the Scriptures is to be confined mostly to sermon preparation as is so often the case, or perhaps even, not much of that, we will become mere water pipes running half full, and rusting shut, with no pressure and very little Holy Ghost power, instead of "Fountains gushing forth rivers of living water." Brother ministers, regardless of whether our talent be great or small, few or many, let us not forget that each received "according to his several ability," and faithfulness was required of all.

We need better men in the ministry, and those better men can be had by each minister improving himself, and praying and laboring for the ordination of more men, faithful and Scripturally

qualified (with all this would imply and require for its accomplishment), so that the endurable sermons will disappear and sermons pregnant with spiritual enjoyableness may everywhere abound, ushering in a revival of true spirituality.

Let us endeavor to "walk with God daily, to live in His fellowship, abiding in Him, and His Word in us" (John 15:7), being "filled with the Spirit," impelled to speak fervently and labor zealously, having a vision of God's boundless and immeasurable grace, and of His eternal righteous wrath. With a realization of such verities, in the face of eternity, and God's judgment possible at any moment (as far as is known to man, according to the Bible), "constrained by the love of Christ," preaching the Gospel "with the Holy Ghost sent down from heaven," wisely interpreting and applying the same, "giving the sense" and causing "them to understand," backed by a consistent life, "praying in the Holy Ghost," the sermons of our ministers will have within themselves the elements of interesting and instructive enjoyableness, commanding attention, causing the people to really think, bringing both conviction and comfort to the hearer and real spiritual improvement in the lives of the people.

"Preach the word" (II Tim. 4:2). "Take heed unto thyself, and unto the doctrine; continue in them: for in doing this, thou shalt both save thyself, and them that hear thee" (I Tim 3:16). Who could ask God for more?

Finally, brethren, determine that your sermons shall be enjoyed and not endured.—Shem Peachey. Herold der Wahrheit, 1936.

HELP IN TROUBLE

Many people seem to think that escape from trouble is everything, without regard to the door by which escape is made; and that the finding of help in need is everything no matter who may be the person of whom help is sought. But really, the door by which we escape from trouble is of more importance than the escape itself. There are many troubles from which it is better for a man not to escape than to escape wrongly; and there are many difficulties in which it is better to struggle than to be helped by a wrong hand. In the first words of one of the greatest psalms of David, the nobleness which we immediately feel seems to lie in this, that David will seek his help only from the highest source. "I will lift up mine eyes unto the hills from whence cometh my help." Nothing less than God's help can really meet his needs. He will not peer into the valley. He will not turn to fellow men, to nature, to work, to pleasure, as if they had the relief he needed. No, David said, "I will lift up mine eyes unto the hills from whence cometh my help. My help cometh from the Lord who hath made heaven and earth."—Phillips Brooks.

CORRESPONDENCE

Tavistock, Ontario, Canada

Dear Herold Readers: Greetings in our Redeemer's name. We have many reasons to praise His wonderful name for the many blessings we are receiving from His hand of grace and mercy.

It is some time since we have reported the activities of East Zorra congregation. On Oct. 14, we had the first service in our new church building at East Zorra. Our last service was held in the old building on April 15. Certainly we can say that the blessing of God was with us in that we were privileged to have a new building to worship in, in six months. The same evening a series of revival meetings for a week began with Bro. Oscar Burkholder, Breslau, Ont., as message bearer. Each evening before the sermon, a talk was given by different ministers from neighboring churches, on the seven churches of Rev. 2 and 3.

Many from neighboring denominations attended these meetings each evening.

Dedication services for the new building were held Oct. 21, in the afternoon. Bro. Peter Goertzen, of Beamsville, Ont., preached the morning message from Matt. 21:13. Bro. Goertzen's first sermon in 1924 when he came from Russia was preached in the old building.

On Nov. 18, Peter Nafziger preached in the East Zorra Church, on the resurrection.

Communion services were held in the three churches with Bro. Yantzi in charge, except Cassel Church, where Bro. Valentine Nafziger of Milverton was in charge, Bro. Yantzi having then been sick with mumps.

On Dec. 23, Bro. Wilfred Schlegel, Ailsa Craig, preached at East Zorra on Heb. 10:9, "Lo, I come to do thy will, O God."

In our evening services we had a number of visiting speakers: at Tavistock, Noah Brenneman, Elmer Lebold, Wilfred Schlegel; at Cassel Church, Noah Bender, Emanuel Steinman; at East Zorra, Wilfred Schlegel, John Hess, and Arthur Gingerich.

On Jan. 7, our four-week Bible School opened at East Zorra Church with B. B. King, Sheldon, Wis., Jesse Short, Archbold, Ohio, and Henry Yantzi, of our own congregation, as instructors. Bro. Millis Leis is in charge of the music period. The enrollment has reached seventy-seven, all from our own congregation with the exception of three from the London Rescue Mission. We also have evening services twice a week. Bro. King gave a talk on outstanding men of God, such as Spurgeon, Finney, Moody, each evening, while Bro. Short gave messages on his recent trip to Europe and the Holy Land (Palestine).

Remember the work here at the throne of grace.

Jan. 18, 1952. Wilfrid J. Bender.

Do to others as you would like to have them do to you if you were in their place and they were in yours.

Wilmington, Delaware

Dear Readers: "Come ye, and let us walk in the light of the Lord." These words from Isaiah are the invitation which we extend to the souls about us.

On Dec. 2, we were very happy to have Bro. Andrew Jantzi with us. He was holding revival meetings in Greenwood and came up to bring us the morning message.

We also appreciated the visit of Bro. David Yoder on the evening of Dec. 16. He came to show us in slides the pictures of his trip to Palestine.

We certainly appreciated the presence and help of the Ernest Swartzentruber family in Sunday school during this past year, and we now feel their absence keenly; but we are happy they have answered a call to serve in Virginia. Their work here was a real blessing, and we are sure the Lord will bless them in their new location. At present we are using "local talent" in our Sunday-school teaching. We feel that the teachers are doing very well, and we know that they will receive great blessings from their service.

We are now having a service in the church building every Sunday evening. Earlier we had it every two weeks. On Wednesday evening we have Bible study class and prayer meeting. This is held in the various homes.

The first Sunday in every month we welcome a group of young folks from the Maple Grove congregation, Atglen, Pa. They come before the morning services to distribute about 2,000 copies of "The Way" in the city. The second Sunday of each month a quartet comes up from Greenwood to sing in the hospital in the afternoon.

We were very glad to have the David Showalter family with us on the evening of Dec. 30. Brother David spoke to us during the service.

Continue to pray for us here, that the work may bring honor and glory to the name of Christ.

In Christ,

Melville, Esther, and Vivian.

Greenwood, Delaware

Dear Readers of the Herold: Greetings to all of you in the name of Jesus.

Our annual revival meetings were held in November. Bro. Andrew Jantzi was our evangelist. Truly we feel the Spirit moved among us and many souls were convicted of sin in their lives. As a result of these meetings, fifteen souls were received into the church by baptism. Pray that these might remain faithful and enjoy Christian growth and development.

Our Quarterly All-day Meeting for the last quarter of '51 was held on Thanksgiving Day. It was decided that only local talent be used and the discussions centered around the mission activities of the church. The meetings were enjoyed very much by all.

A program was given at the church on Christmas morning by the children.

On Christmas afternoon, Bro. Jesse Yoder and Sister Gladys Wert were united in marriage.

Bro. and Sister David Showalter, from Kentucky, visited here during the Christmas season. We appreciated their presence with us and the messages Bro. Showalter gave.

The Mission Board recently requested one of our families, Bro. Ernest Swartzentrubers, to move to Virginia for mission work there. They plan to leave on Jan. 29 for this field of service. A farewell service was held for them on Jan. 27. Bro. Otis Yoder spoke at this meeting. Bro. Swartzentruber, with his family, had been assisting Bro. Melville Nafzigers on Sunday mornings at the Wilmington Mission.

Bro. and Sister Dave Yoder and Bro. and Sister Eli Mast left recently for Florida.

Bro. and Sister John Bontrager, Jr., with their family of Alden, New York, visited in our community the week end of Jan. 20.

Bro. Mike Zehr and son Lawrence, from Adams, New York, visited relatives here en route to Florida.

Jan. 29, 1952. Mrs. Fred Mast.

MARRIAGES

Byler-Peachey.—Bro. Jacob Byler and Sister Arie Peachey, both of Belleville, Pa., were married by Bishop Jesse Spicher on Nov. 22, 1951.

Hostetler-Yoder.—Bro. Sollie Hostetler and Sister Anna Yoder, both of Belleville, Pa., were married by Bishop Jesse Spicher, Nov. 27, 1951.

Peachey-Swarey.—Bro. John Omar Peachey and Sister Melinda Swarey were married by Bishop John B. Renno on Jan. 17, 1952.

Wenger-Peachey.—Bro. Alvin Wenger and Sister Lydia Peachey were married by Bishop John B. Renno on Jan. 24, 1952.

May the blessings of God rest upon these homes.

OBITUARY

Renno.—David H., Belleville, Pa., was born Oct. 24, 1892; died Nov. 15, 1951; aged 59 years, 22 days. He became a member of the Old Order Amish Church in his youth and was a faithful member until his death. The cause of death was leukemia and complications. He had been unwell since February and perhaps longer than we knew, but he had tried to do his work in caring for the Amish cemetery until near his end. He was in the Lewistown Hospital five days in August and again in September ten days, having had fourteen blood transfusions in these two months' time, which seemed to give him temporary strength; but finally this treatment did not seem to help him and his wish was to leave this world and be with his Lord.

On Dec. 7, 1915, he was married to Mima L. Peachey, who survives with two sons, David Rudy, at home, Trenis, of Kalona, Iowa, and three daughters, Sylvia, Sadie, and Miriam, at home. One married son and two granddaughters preceded him.

Prayer services were held at the home Nov. 19, by Deacon John D. Yoder, who also read Psalm 90, after which the main service was held at the home of Susan Peachey in charge of

Jesse Spicher and Dan King, who based their remarks on Ps. 39:5-9 and also Rom. 5:1-10. The hymn, "On Jordan's stormy banks I stand," was read by Crist Kauffman. Service at the grave was conducted by Deacon Noah Peachey who read the hymn, "Wer weis wie nahe mir mein Ende." Burial was made in the Amish cemetery near the Locust Grove Church.

The family is taking this opportunity to thank friends and neighbors for all their deeds of kindness during the sickness and bereavement, and also the young people who came and sang.

Hochstetler.—Noah S., son of Samuel and Rosa (Schrock) Hochstetler, was born May 3, 1870, on the farm home of his parents in Johnson County, Iowa, which place continued to be his home for his entire life. His father died in 1892 and his mother in 1926. Surviving him are one sister, Lizzie, with whom he lived on the home farm all his life, and two brothers, Aaron S. of Wellman, Iowa, and Lewis of Grants Pass, Oreg.

Besides his parents, one brother (Mahlon) and one sister (Mrs. John Hochstetler) preceded him in death.

Noah became a member of the Amish Mennonite Church when yet a young man and in this faith he remained till death.

He was in comparatively good health until a little over two years ago when he suffered a heart attack, and since that time he was up and around most of the time but was not able to do any work. On the day before Christmas he suffered a ruptured artery in one of his limbs which gradually became worse until the doctors felt for a time that this leg might have to be amputated. On Jan. 14 he was taken to Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, for observation and care, but the effort was of no avail.

He died at the hospital on Jan. 15, at the age of 81 years, 8 months, 12 days.

Thus another one has gone the way of all flesh, and may the quiet and unassuming manner of life, of such a one as this, be a lesson for all those who profess and seek to follow Him who said, "Come unto me . . . and I will give you rest."

Funeral services were held Jan. 18, conducted by E. G. Swartzendruber at the home and by Jake J. Miller and E. G. Swartzendruber at the Fairview Church. Texts used: I Cor. 15:11-22, 37-58; II Cor. 5:1. Burial in the Lower Deer Creek Cemetery.

Lee.—Matilda (Yoder) Lee, a daughter of Daniel and Annie (Lantz) Yoder, was born May 17, 1880, near Needy, Oreg.; died at her home near Meyersdale, Pa., Dec. 3, 1951, at the age of 71 years, 7 months, and 15 days. She became a member of the Old Order Amish Church at the age of 15 years and remained faithful to the end.

On Dec. 16, 1900, she was married to Noah J. Lee, of Arthur, Ill., who survives. To them were born 12 children. Surviving are Daniel, John, Elmer, Milton, Fannie (Mrs. Eli Summy), Albert, Lizzie (Mrs. Enos D. Peachey), and Ivy, at home. Four children, 4 brothers, and 2 sisters preceded her in death. Surviving her are also one sister, Mrs. Kore Peachey, 50 grandchildren, 10 great-grandchildren, and one aunt, Mrs. Russel Engle.

She suffered a stroke two and a half years ago from which she did not fully recover. This illness was followed by other ailments including dropsy and complications, which ended her life.

Funeral services were held at the Flag Run house of worship near Salisbury, Pa., with Alvin Beachy, of Indiana, and Eli Beachy, of Illinois, conducting the services, and Bishop Joseph Yoder concluding the rites at the grave.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. | 1. März, 1952. | Nr. 5.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Wenn dir Gefahr und Unglück droht
Dir Mut und Halt zu rauben,
Wenn du versinkst in Nacht und Not,
Dann halte fest am Glauben.

Im Wechselstrom der Zeitenflut,
Ob da auch nichts dir bliebe —
Eins wanke nicht, das höchste Gut;
Die gottbeglückte Liebe!

Sie strömt aus ew'ger Fülle her,
Bringt Segen, Heil und Frieden.
Gott gebe, daß sie mehr und mehr
Sich offenbar hienieden.

Und mit der Liebe Hand in Hand
Geht Hoffnung treu verbunden;
Sie weist zum bessern Vaterland
Und heilt die schwersten Wunden.

Der Glaube stark, die Lieb' gelind,
Die Hoffnung Gott ergeben!
Wo Glaube, Lieb' und Hoffnung sind,
Da ist das ew'ge Leben.

Editorielles.

Undankbarkeit. Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen sein, die viel von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, **undankbar,** usw. Hier in 2. Tim. 3, 1. 2. gibt der Paulus uns eine Liste von den Sünden die in den letzten Zeiten in der Vorschein kommen werden. Wir sind wohl in den letzten Zeiten, denn der Zeit nach Christus wird die letzte Zeit gerechnet, aber je näher das Ende von der Zeit kommt, so viel mehr werden die Zeichen von der letzter Zeit offenbar sein, und wir glauben sie werden auf ärgere Weise sein. Wir wollen nicht Bemerkung machen von die viele Sünden hier aufgezeichnet ausgenommen von **Undankbarkeit.**

Zum ersten es ist ein Sünde für Gott nicht danken für all seine Guttaten. Wir wollen einmal es recht bedenken, sind wir eigentlich von Herzen dankbar zu Gott für unsere Speise, Kleider, Heimaten, und die viele andere natürlichen und geistlichen Segen, oder nehmen wir es an nur als eine Erteilung, welches der Allmächtige uns schuldig ist? Es ist bemerksam und zum Teil wundersam, daß die Leute wo am meisten gesegnet sind, sind am wenigsten dankbar. Wir erinnern uns von etliche Umstanden, wo Menschen waren, wo wir meinten sie hätten aber ein schwere Last, die waren so geneigt für Gott loben und danken, daß wir uns schämen müßten wegen unsere Undankbarkeit.

Wir, die wir aufwachsen in christlichen Heimaten, und christliche Eltern haben, die uns der Weg zu Jesu lehren und immer die Gelegenheit haben für in Gottesdienst gehen, sind vielleicht zu viel geneigt für die Wichtigkeit von der Erlösung nicht begreifen. Wir hatten einmal die Gelegenheit für ein bekehrter Trunkenbold hören sagen was Christus getan hat für ihn, und für ihn war es ein wunderbare Sach. Ist es noch so, daß wer viele Sünden vergeben hat, der ist am meisten dankbar? Wir hoffen, daß ein jeder Mensch der erlöst ist von dem ewigen Tod durch Christum, ist täglich dankbar dafür zu Gott, und führt solch ein Leben und hat solch ein Gemüt daß Zeugnis gibt daß er wahrlich etwas hat das Dankens wert ist.

Die Dankbarkeit zu Gott wollen wir am höchsten darnach trachten, aber wie viel fehlt die wahre Dankbarkeit untereinander. Wir Männer was Weiber haben sind vielleicht behaft mit Undankbarkeit gegen sie. Sie bereiten uns das Essen dreimal der Tag, halten das Haus in Ordnung, sehen dazu daß wir Kleider haben, usw. Aber danken wir sie jemals dafür, oder sind wir noch geneigt für klagen wenn nicht alles ist gerade wie wir meinen daß es sein sollte? „Ihr Männer liebet eure Weiber." Das meint wir sollen zu Zeiten ein freundlichen Zuspruch geben zum Beweis daß wir dankbar sind für ihre Mithilfe. Wie oft danken wir unsere Kinder wenn sie etwas tun, wenn es schon Sachen sind welches ihre Pflicht ist zu tun? Ein freundlichen Dank meint oft sehr viel in dem Herz von ein Kind. Bei Kinder schneiden scharfe Worten oft tief und gerade dagegen sind freundlichen Worten sehr erquickend.

Ein Umstand hat begeben in diese Gegend welches beweist wie wichtig Worten sind zu Kinder. Eine Schwester arbeitete für diese Familie. Sie hatten ein klein Mädchen von ungefähr 4 oder 5 Jahren und ein ganz jung Kindlein. Sie waren keine Christen, und die Mutter hat sehr grob gezankt zu dem klein Mädchen wenn es nicht gerade getan hat wie die Mutter meinte daß es sollte. Sie hat so gar gesagt sie wird es töten wenn es nicht so und so tut. Wie muß sein klein Herz gehungert haben für seine Mutter ihre Liebe. Es hat müssen allein in einer Stube schlafen, dann eine Nacht hörte die Schwester die dort arbeitete, daß das Mädchen seine Mutter rief und sprach: „Mamma liebst du mich nicht? Ich liebe dich." Es fühlte es war nicht mehr geliebt und wollte doch so gern auch die Mutter Liebe haben. Kinder daß aufwachsen und fühlen sie sind nicht geliebt haben einen schweren Durchgang und kommen leicht auf der Irrweg.

Zum Schluß wollen wir sagen: Gib deine Blumen im Leben und lasse deine Freundlichkeit und Dankbarkeit offenbar sein in dem Leben. — N. W.

Die Herold Arbeit.

Die Schreiber in beides dem Deutschen und dem Englischen Spalt des **Herolds**, sammt die Herausgeber (Editors) und die Kommission von Unterstützer sind nur Menschen umgeben mit Schwachheit, und wenn es ist wie es sein sollte dann begehren sie die Gebeter von alle rechtgläubigen Brüdern und Schwestern in dem Herrn.

Ohne der Segen von Gott ist die **Herold** Arbeit umsonst, und nur wenn sein Wohlgefallen auf das Werk ruhet kann etwas Gutes dadurch ausgerichtet werden. Und wer schon ein Versuch gemacht hat seine Gaben mitteilen durch Schreiben weißt auch daß es wirklich Arbeit ist. Der Linotype Operateur (Typesetzer) in Scottdale, der viele Mühe anwendet Tag nach Tag für die geschriebene Worten in den Druck bringen, weißt auch daß es ein Arbeit ist. Die viele Freunden die Subskriptions nehmen und einsenden, wissen auch das viel Arbeit und Zeit damit verbunden ist. Und was haben sie dafür? Ausgenommen die Druckarbeit an Scottdale sind die Arbeiter ohne Belohnung die letzte Jahren. Ist dann jemand dadurch gesegnet? Ist die Gemeinde gebessert? Ist der Herr dadurch geehrt und gepriesen? Ist das Leben, der Tod, die Auferstehung, die Wiedergeburt, und allen Geboten von unsers Herrn Jesu Christi den rechten Platz gegeben? Und sind unsere Worten wie sie wären wenn er persönlich in unser Nähe wäre? Und, meistens noch, wird er mit unsere Arbeit zufrieden sein? Diese sind Fragen von großer Wichtigkeit, und die Gebeter und freundlichen Ratschlagen von die Leser werden helfen sie zu antworten.

Es sind bedenkliche Zeiten darinnen wir leben, und es ist keine Zeit für Leichtfertigkeit. Der Zustand über die Welt, und unter dem sogenannten Christentum macht viele wachsame Seelen denken daß der Bräutigam möcht vor der Tür sein. Für das wahre Kind Gottes ist das Wiederkommen Christen kein Schrecken, aber viel mehr eine Freude und eine selige Hoffnung. Die Braut schämet sich nicht wegen ihrem Bräutigam, sondern wartet auf ihn mit Geduld und Verlangen.

Hast du ein Zeugnis für deinen Heiland der für dich gestorben und auferstanden ist? Willst du gern ein gutes Wort sagen für ihn ehe daß er wieder kommt? Oder hast du Worten des Trostes für schwache (oder starke) Brüder und Schwestern; oder eine Warnung aus Gottes Wort für den Sün-

der der noch außer der Gemeinschaft der Heiligen stehet? Hast du ein guter Rat oder Zuspruch für unsere Jugend die mit der Neuen Konskription Law (Gesetz) zu tun haben? Oder hast du zeitliche Fragen daß du gern offenbaren willst zu andere Christen für darüber denken und antworten aus Gottes Wort? Wenn du hast, dann wisse das die Zeilen des **Herolds** offen stehen für deine Gedanken und deine Gaben, so wohl als deine Gebeter. Das gedruckte Blatt gibt Gelegenheit für Bekanntschaft und Gemeinschaft, und zeitlichen Nachricht zu haben von andere Christen über das ganze Land, oder noch gar die ganze Welt über, wo postalische Bedienung ist. Diese Gelegenheit ist anderswo fast nicht zu finden.

Wir finden daß die heiligen Martyrer viele Vermahnungs-Briefen und geistliche Gedichten geschrieben haben zum Lob und Preis ihres Erlösers und Seligmachers und die Heute noch schön und auferbaulich zu lesen sind. Wenn dein Becher überflüßt, und du denkest daß der Herr dadurch gepriesen, und die Gemeinde gebessert wird dann schreibe für denn **Herold**; wenn aber nicht dann allerdings bete für die Arbeit.

— A. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Pre. Alvin A. Miller von Plain City, Ohio, hat sich ein Operation unterworfen in dem White Croß Hospital in Columbus, Ohio, von Appendizitis und Bruch. Ist aber jetzt wieder zu Hause und auf dem Weg zu Genesung.

— — —

Der Valentine B. Miller von die nämlich Gegend ist etwas leidend mit Asthma, so daß er die Gemeinde etlichemal nicht beiwohnen kannte.

— — —

In Madison Co., Ohio, sollte eine Versammlung gehalten sein, Abends auf den 11. Februar, in dem Beachy Versammlungshaus, in Bezug von dem jetzigen Zustand von die wehrlosen jungen Männer die an der Alte von 18 bis etwo 25. Ein Mann von der M.C.C. sollte gegenwärtig sein.

— — —

Etliche Familien aus Madison Co., Ohio, waren oder sind noch Florida dieser Winter. Unter denen waren Diakon Mose H. Kauffman und Weib, Abe Kuhns und ein Tochter, Dan H. Troyer und A. Kurtz. Wir hoffen diejenige wo südlich gehen für ihre Gesundheit finden Genesung und die wo gehen für andere Ursachen mögen auch ein Nutzen dadurch bekommen. Am meisten ist es aber zu hoffen das alle die wo gehen mögen Zeugen sein Jesum, es sei wo es will.

— — —

Der Bischof Menno Schwartzentruber, von Oregon, ist in die Gegend von Plain City, Ohio, er gedenkt für über zwei Sonntagen dort sein für besuchen und das Wort Gottes predigen. Er hat ein Sohn, Enos, dort wohnhaft.

— — —

Der Vernon E. Yutzy von Madison Co., Ohio, ist sehr leidend mit Herz-Fehler. Er war in der Stadt auf dem 8. Februar, dann am Abend worde er schnell krank. Pre. Joe J. Miller hat uns die Madison C., Nachrichten gesandt, dann hat er nach die folgende Worten dazu getan: „So wissen wir nicht wie bald der Herr seine mächtige Hand erzeigt an uns arme Menschen. Sind wir alle bereit wenn er ruft?"

— — —

Es ist hier Bericht angekommen von Holmes Co. Ohio, daß Christ Schrock, ein junger Mann von ungefähr 30 Jahren ist gestorben von Blut Krebs. Fünf von seine Kusine, die in dieser Gegend wohnhaft sind, sind dann noch Ohio gefahren in dem Sinn für seine Beerdigung beiwohnen.

— — —

Wir sind berichtet daß der Pre. Reuben Troyer und Familie von Sumner Co., Kans., gedenken nach Mayes Co., Okla., gehen für sich dort wohnhaft machen.

— — —

Wir haben absonderlich, seit Neujahr, ein sehr milder Winter behabt; es war schon etliche Wochen sehr Frühlingsartig so daß die Weizen Felder jetzt grün sind. Wir haben auch in den letzten Tagen etliche Gruppen von Enten oder Gänz geachtet auf ihren nordlichen Flug. Das bringt die Worte von Jeremia zu unsere Gedanken: Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wann sie wiederkommen sollen, **aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen.**

Der Bischof John D. Yoder gedenkt in der nahe Zukunkt ein Operation zu haben von wegen einen Bruch, welches ihm schon etliche Jahre etwas Müge gemacht hat. Möchten wir immer wenn Krankheiten kommen der große Artzt am ersten anrufen.
— R. W.

Preis der wunderbaren Wege Gottes.

Die obigen Worten stehen in der Überschrift von dem 11. Kap. am Römer Brief. Und im Ausgehens von demselben Kapitel kommt Paulus mit dem Spruch: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege," und so weiter.

Ja wer kann die Gottheit ergründen? sie ist uns zu tief, es stehet wie David spricht: „Herr, wie sind deine Werke so groß; deine Gedanken sind so sehr tief, ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht." Wir aber sind nicht von solche die es nicht glauben oder achten, und wenn wir es schon nicht allemal klar und deutlich verstehen oder begreifen können; so tun wir doch als wieder mit Fleiß und betende Herzen solche Schriften untersuchen zu sehen ob wir nicht etwas daraus vernehmen können um das Heil in Christo noch klarer zu machen. Dieweil wir sehen können in diese letzten Zeiten daß wir arme Menschen als schwächer werden, so verursacht es eine tiefe Bekümmernis bei mir um die Schrift noch mehr zu untersuchen so daß wir vielleicht noch jemand eine Hilfe sein könnten. Denn es stehet wie ein Dichter es stellt: Ihr seid ja teuer erkaufte Seelen, euch kann ich ja vergessen nicht. Ja dieses ist wahr, es hat so viel gekostet um uns zu befreien, warum wollen wir es lassen umsonst sein?

Nun wollen wir die obige Schrift ein wenig in Betrachtung nehmen. Im Anfang stehet die Frage: Hat Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne; denn ich bin auch ein Israeliter von dem Samen Abrahams, aus dem Geschlecht Benjamin. Gott hat sein Volk nicht verstoßen, welches sein Eigentum war. Paulus befand sich in dieser Zahl wo überblieben sind, von welchen er meldet in Vers 5: Also gehets auch jetzt zu dieser Zeit mit diesen, die überblieben sind, nach der Wahl der Gnaden. Ists aber aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ists aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Nein wenn die Juden ihre Seligkeit hätten verdienen können durch Anstrengungen um aufzuleben zum Väterlichen Gesetz, dann wäre es ihnen als eine Schuld bezahlt, und nicht durch Gnade gewesen.

Weil nun heutigestags, so wie man höret, die Juden bei die Tausende am zurück kehren sind nach Jerusalem, kommt die Frage auf, was haben wir für Schrift zu beweisen, ob Israel sich wieder als ein Volk bekehren würde. Wenn wir diese Schrift ganz durch nehmen, können wir wohl etwas vernehmen; aber ich wollte doch nicht behaupten daß ich es alles klar verstehe.

Die Juden waren Gottes Eigentum, Er sandte seinem Sohn Jesum Christum als einen neu geborenen König der Juden; Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Ja überhaupt haben ihn die Juden nicht angenommen. Und durch ihren Fall ist den Heiden das Heil widerfahren, auf daß sie denen nacheifern sollten. Einige Übersetzer stellen diese Worte: Damit sie dadurch gereizt würden, auch selbst das Heil zu suchen. Denn so ihr Fall der Welt Reichtum ist, und ihr Schade ist der Heiden Reichtum, wie viel mehr, wenn ihre Zahl voll würde? Wenn ihr Fall ein Glück war für die Welt, und ein Gewinn für die Heiden, wie viel mehr wenn sie wieder sich zu Gott bekehren. In Vers 13. spricht er: Mit euch Heiden rede ich; denn dieweil ich der Heiden Apostel bin, will ich mein Amt preisen, ob ich möchte die, so mein Fleisch sind, zu eifern reizen und ihrer etliche selig machen. So hat nun Gott sein Volk nicht ganz verstoßen, sonst könnte kein Israelit selig werden. Hier lautet es als wenn Paulus noch gesucht hätte die wo von seinen Geschlecht sind bewegen, daß vielleicht noch einige von ihnen sich möchten bekehren.

Wir gehen zurück in Vers 12, wie andere Übersetzer die Sache geben macht es

vielleicht ein wenig klarer. Hat nun aber schon der Fehltritt der Juden die Welt reich gemacht, und hat schon die kleine Zahl, die aus ihrer Mitte gläubig geworden ist, den Heiden solchen Segen zugeführt, wie groß wird da erst der Segen für die Heiden sein, wenn sich einst die Vollzahl der Juden bekehrt. In Vers 15. heißt es: Denn so ihre Verwerfung der Welt Versöhnung ist, was wird ihre Annahme anders sein, denn Leben von den Toten? Die natürliche Zweige (das ist die Juden) sind abgebrochen um ihres Unglaubens willen; du aber (das ist die Heiden) stehest durch den Glauben. Und er warnt uns Heiden Christen daß wir nicht stolz sein sollen, als wenn wir etwas über die Juden hätten. Er sagt: Wir sollen die Güte und den Ernst Gottes schauen, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so fern du bei dem Guten bleibest; sonst wirst du auch abgehauen werden. Und jene, so sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingepfropfet werden; Gott kann sie wohl wieder einpfropfen.

Weil die Juden zu der Zeit gegen die Heilsbotschaft verstockt waren, sind sie Gott Feinde gewesen, darum ist das Heil zu die Heiden gekommen. Weil die Juden aber auserwählt waren, werden sie noch immer um der Väter willen von Gott geliebt. So ist etwas geblieben zwischen Gott und das jüdische Reich wo nicht ausgelößt wird. Und er sagt weiter: Liebe Brüder, ich will euch dieses Geheimnis nicht verhalten, auf daß ihr nicht stolz seid. Blindheit ist zumteil Israel widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also das ganze Israel selig werde, wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse, und abwande das gottlose Wesen von Jakob. Vers 30 und 31: Denn gleicherweise wie auch ihr weiland nicht habt geglaubet an Gott, nun aber habt ihr Barmherzigkeit überkommen über ihrem Unglauben; (oder an der Zeit da die Juden ungehorsam waren) also auch jene haben jetzt nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, auf daß sie auch Barmherzigkeit überkommen. Leander von Eß macht es ein wenig klarer in Vers 31: So glauben auch sie (Juden) jetzt nicht; aber durch die euch zu Teil gewordene Gnade werden auch sie zur Gnade gelangen. Denn Gott hat alle unter den Unglauben verschlossen, auf daß er sich aller erbarme. Beide Juden und Heiden unter dem Unglauben beschlossen, das ist ohne Hoffnung von einige Erlösung durch ihre eigene Werken, auf daß er sich aller, beide Juden und Heiden erbarme. Daß beide erkennen müssen daß ihre Seligkeit aus Gnaden sei, und nicht aus Verdienst den Werken.

Zur Zeit da Jesus auferstanden ist aus dem Grabe, haben die Hüter gesagt: Da wir schliefen, kamen seine Jünger und stahlen ihn. Und es heißt: Dies ist eine gemeine Rede geworden unter den Juden bis auf den heutigen Tag. Sie glaubten nicht daß dieser Jesus der Messias war, aber glaubten weiter hin daß er noch kommen würde. Wie nun gemeldet war, wenn heute so viel am zurück kehren sind nach Jerusalem möchte die Zeit sein wo sie überhaupt sehen daß sie einen Irrsinn hatten; sie sind vielleicht am unruhig werden, und denken, der Messias kommt nicht, es muß vielleicht doch ihn gewesen sein der wahrhaftig aus dem Grabe auferstanden ist. Ob wohl ich nicht weiß, aber wenn dies der Fall wäre, so möchte es vielleicht die erbarmende Zeit sein für Israel wenn der Herr ihre Sünden weg nehmen würde, an die Zeit wo die Heiden Christen zu stolz am werden sind, oder zu weit am ab kommen sind von Gottes Wegen.

Lasset uns doch wohl bedenken, daß wir nicht zu viel nach **Welt und Geld trachten.** Einen Dichter sagt: Reichtum, Hochmut, Ehr und Geld, hilft euch nichts am End der Welt, ihr mußt neu geboren sein, wollet ihr entgehen der Höllen Pein. P. Y.

Warum ist es, daß so viele Menschen willig sind, das Zeugnis über den Himmel und seine ewige Herrlichkeiten anzunehmen, aber nicht über die Hölle und ihre ewige Pein und Leiden? In der Bibel ist das eine so klar wie das andere bestätigt. Scheinbar, liebt der Mensch sich selber betrügen.

Wer in der Himmel eingehen will, muß auf Erden heilig gemacht werden.

Die Frucht des Geistes — Liebe.

Der Heiland sagte in der Bergpredigt: An ihre Früchten sollt ihr sie erkennen. Die falsche Propheten können Schafskleider anziehen, aber wenn wir genau acht haben auf ihre Werken, werden wir erfahren welches Geistes Kinder wir sind. Wenn der Mensch das Evangelium glaubt und von Herzen sucht Jesu seine Geboten halten, seinen eigenen Sündenstand erkenntlich wird und von Herzen Buße tut, so wird er Vergebung erlangen und die Falschheit muß weichen. Er tut seine Herzenstür auf und ein neuer Mensch der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit wird geboren. Der Glauben der durch die Liebe tätig ist fangt an sich zu regen. Die Liebe, die große Liebe die Gott der himmlische Vater hat für uns Menschen, ist auch in seine geistliche Kinder. Wo die Liebe nicht ist, ist das Bekenntnis eine leere Sach, ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.

Die fünf törichten Jungfrauen ihre Lampen waren vielleicht auswendig gerade so schön wie die andere ihre auch, aber **sie waren leer.** Der Geist, die Liebe wo tätig ist, fehlte. Jesus sagte: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet. Die Liebe wird das Kind dringen daß es seines Vaters Gebote hat (in ein bußfertig Herz geschrieben) und sie hält. Gott über alles lieben, ist das vornehmste Gebot, und das andere ist ihm gleich: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Johannes, der Jünger welches Jesus absonderlich lieb hatte, hat sehr viel geschrieben von der Liebe. Was das Herz voll ist, das geht dem Mund über. Wir wissen, schreibt er, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, **denn wir lieben die Brüder.** Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott und wer seinen Bruder nicht lieb hat. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben und **schließet sein Herz vor ihm zu,** (merket) **wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm?** Lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

Paulus schreibt in 1. Kor. 13: Die Liebe ist langmütig (d. h. sie ist geduldig und hütet sich vor Zorn, denn das Menschenzorn tut nicht was vor Gott recht ist), freundlich, sie eifert nicht, sie treibt nicht Mutwillen , usw. Sie verträgt die Widerwärtigkeiten, glaubet alle Gottesverheißungen, stellet ihre Sachen Gott heim in fester Hoffnung daß er alles zum besten machen wird, sie duldet alle Züchtigungen Gottes oder Verfolgungen und Schmähungen der Menschen. Wir lesen wenn die Lust empfangen hat, gebühret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist gebühret sie den Tod. **Aber,** wenn die Liebe völlig ist treibet sie die Furcht aus. Es bringt ins Herz eine feste Zuversicht daß uns **nichts kann scheiden** von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn. Das verursacht eine **Freude** die schon hier ein Vorgeschmack ist der ewigen Freude wo diejenigen haben werden, wo würdig sein werden jene Welt zu erlangen, wo Freude der Fülle sein wird in alle Ewigkeit. O lasset uns doch in der Liebe bleiben, uns hüten vor Ärgernisse anrichten oder was ein Bruder sich daran stoßen möchte oder schwach machen. Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören.

— Ein Bruder, Lancaster Co., Pa.

Das Fleisch und der Leib gegeneinander betrachtet.

Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Der Paulus sagt: Die welcher Christo angehören die kreuzigen ihren Fleisch, hat er Bezug auf den Leib oder was? Er sagt auch das Fleisch gelistet wider den Geist. Er sagt auch fleischlich gesonnen sein ist der Tod; er sagt er (sein Fleisch) sterbet täglich. Er sagt wer nach dem Fleisch lebet wird sterben müssen.

Wenn der Ausdruck „Fleisch“ bezug hat auf den natürlichen Leib oder Körper wie sollen wir diese Schriften dann harmonieren mit andere Schriften die klarlich sagen daß der Leib ein Tempel Gottes und des Heiligen Geistes ist; und daß wir ihn nicht verderben dürfen sonst wird Gott uns verderben.

Tun wir nicht allen Fleis und Mühe anwenden den Leib in gesunden Lebenskraft erhalten; und sind wir nicht auch ver-

pflichtet den Leib zu pflegen und zu ernähren, ihn keusch (pure) halten und auf solcher Weise, wie Paulus sagt: „Seine Ehre tun zu seiner Notdurft?“ Tun wir nicht allen Ernst anwenden wenn der Leib in Krankheit kommt für ihn wieder geheilt haben durch Beten, und Fasten und unser Leben untersuchen und verbessern, so wohl als durch die Arzten und mit der Hilfe Gottes? Wird es dem lieben Gott wohlgefallen wenn wir sein Tempel (in welchen wir wohnen) kreuzigen oder peinigen? Sollen wir unser natürlicher Leib kreuzigen lassen wie unser Heiland hat als könnten wir unsere eigene Erlösung vollbringen durch unser Leib peinigen? Könnten wir besser wirken und arbeiten für unser Herr wenn unser natürlicher Leib auf einem natürlichen Kreuz geheftet wäre? Ich glaube wir werden alle sagen nein.

Als wir den oben erwähnten Text in Betrachtung nehmen, machen wir den folgenden Entschluß; und wenn wir im Irrtum sind dann wollen wir gern unterricht sein.

(1) Daß das Wort „Fleisch“ in viele Stellen in dem Neuen Testament bezug hat auf die böse, fleischliche, adamische, sündliche Natur die in alle geboren, und auch die Kinder Gottes gern anklebt und träge macht.

(2) Das den Ausdruck „Fleisch und Blut“ in viele Stellen aber Bezug hat auf den Leib. So auch die Worten: „Hütte,“ „Tempel,“ „irdisches Haus,“ und andere mehr. Auch wir dem Wort „Fleisch“ wird oft der Person oder die Verwandschaft gemeint.

(3) Das das Hause oder Tempel worin wir wohnen weder Gut noch Böse ist, sondern ist nur Fleisch und Blut. Der Apostel sagt wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, usw. Eph. 6, 12.

(4) Daß wir so gut als möglich Achtung geben sollten auf unser natürlichen Leib, so daß der Herr dadurch geehret, und wir besser für ihn arbeiten können, aber doch meistens weil es uns befohlen ist in seinem Wort.

(5) Daß das „Fleisch“ (die böse Natur) soll täglich gekreuzigt, und täglich (ja stündlich) sterben, weil es (des Fleisch) gelistet gegen den Geist Gottes der in uns wohnet.

(6) Daß die **„Werken des Fleisches“** deutlich aufgeschrieben sind in Galater 5; und in Matth. 15, 18. 19. zu unser aller Betrachtung.

(7) Daß es möglich ist diese zu **unterdrücken und zu überwinden durch die Geisteskraft Christi, nach** Gal. 5, 16.

(8) Daß das Gesetz, und auch das Fleisch, an uns (wenn wir nach dem Geist leben) dann keine (verdammliche) Macht mehr hat, und wir sind recht freu. Der Herr sei gelobet. — A. A. M.

Wucher.

Wir haben das Schreiben von A. A. M. gelesen in Herold Nr. 3. In Paulus sein Römerbrief sagt er: So ist nun nichts Verdammliches an denen die in Christo Jesu sind . . . denn das Gesetz des Geistes . . . hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. In Apg. 4, 12: **Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben darin wir sollen selig werden.** Es ist nur durch den Glauben an Jesum Christum. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig.“ Apg. 16, 31.

Zu meiner Erkenntnis, dann ist keine Verheißung auf viel, wenig, oder kein Wucher zu nehmen, in Bezug von unser Seelen Heil. Wir können unser Geld leihen ohne Wucher, oder es geben wofür wir nichts hoffen und noch Schaden leiden an unser Seele. „So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe.“ „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit, zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.

So viel aus Liebe. — J. Küpfer.

Laßt uns nicht uns selbst betrügen und verführen, denn unsere Sünden können nicht verborgen bleiben. Paulus sagt: Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß man sie vorhin richten kann; bei etlichen aber werden sie hernach offenbar. 1. Tim. 5, 24.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1653. — Wo kann die Weisheit finden und wo ist die Stätte des Verstandes?

Frage Nr. 1654. — Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde . . . wie?

Antworten auf Bibel Fragen

Frage Nr. 1645. — Siehe selig ist der Mensch der Gott straft; darum was?

Antwort. — Darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Hiob 5, 17.

Nützlicher Lehre. — Nach dem daß Hiob fast all seine natürliche Güter verloren hatte und auch dazu seine Kinder und mit bösen Schwären geplagt war, von seine Fußsolen bis auf sein Scheitel, und nach gar sein Weib ihm sagte er sollte Gott absagen, hielt er doch noch an seine Frömmigkeit und nahm es scheinbar an als eine Züchtigung von dem Allmächtigen. Wir haben wohl Zeugnis daß er ein frommer Mann war und das Böse meidete. Weil er ein Gottesfürchtigen Mann war hielt er sich noch zu Gott, trotz all das große Unglück welches der Feind auf ihn brachte, und sagte also: Ich aber würde zu Gott mich wenden, der große Dinge tut, die nicht zu erforschen sind, und Wunder die nicht zu zählen sind; und weiter tröstete er sich mit diesen Worten: Selig ist der Mensch der Gott straft, darum weigere dich der Zuchtigung nicht. Denn er verletzt und verbindet; er zerschlägt und seine Hand heilt. Es war Hiob unbewußt daß der Satan und der Herr ein Gespräch gehabt haben seinethalben.

Der Salomo sagt: Verlaß dich auf den Herrn von ganzen Herzen, und verlaß dich nicht auf dein Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Mein Kind verwirf die Zucht des Herrn nicht, und sei nicht ungeduldig über seine Strafe; denn welche der Herr liebt den straft er, und hat doch Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn. Der Ebräer Schreiber sagt auch: Denn welche der Herr lieb hat, den züchtigt er; und er stäupt einen jeglichen Sohn den er aufnimmt. Johannes sagt auch in dem Offenbarung Brief: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich, so sei nun fleißig und tue Buße. Siehe ich stehe vor die Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Die Züchtigung wovon Johannes redet ist etwas anders als die Züchtigung Hiobs war, weil er sagt: Siehe ich stehe vor die Tür und klopfe an. Wir müssen die Tür unsers Herzens auftun und ihn hinein lassen und uns reinigen von aller Untugend, und Buße tun, welches auch eine Züchtigung ist für dem Naturmensch sein Herz.

Frage Nr. 1646. — Also ist geschrieben und also mußte Christus leiden und . . . was?

Antwort. — Auferstehen von den Toten am dritten Tage. Luc. 24, 46.

Nützliche Lehre.—Jesus sagte diese Worten wegen sich selbst, nachdem er gekreuzigt, begraben und wiederum auferstanden war. Seine Jünger konnten es fast nicht glauben daß er auferstanden war, aber sie sahen es mit ihren eigenen Augen. Er erinnerte sie daß er ihnen solches gesagt hatte da er noch bei ihnen war und sagte daß alles was von ihm geschrieben war durch den Propheten und im Gesetz Mose muß erfüllet werden. Da eröffnete er ihnen das Verständnis, daß sie die Schrift verstanden. Also ists geschrieben und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern. In Lucas 9, 22. lesen wir daß er seinen Jünger sagte welches von seiner Kreuzigung war: Des Menschensohn muß noch viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriester, und am dritten Tage auferstehen. In Vers 44. sagt er: Fasset ihr zu euren Ohren diese Rede: Des Menschensohn muß überantwortet werden in der Menschen Hände. Aber das Wort verstanden sie nicht, denn es war vor ihnen verborgen. Vernehmen wir warum Christus leiden mußte für unsere Sünden denn ohne Blutvergießung geschieht keine Vergebung.

Wenn wir Sünden getan haben und es reuet uns, dann müssen wir zu Jesu kommen für sie vergeben haben, und wir müssen sie bekennen, und glauben daß das Blut

Christi, der sich selbst ohne Fehl durch den ewigen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen reinigen kann von den toten Werken, der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Die Auferstehung von den Toten ist kein natürlicher Vorgang sondern gehört ganz bestimmt in der Gebiet des Wunders. Sie ist eine Tat der Allmacht Gottes. Wer daher an die Allmacht Gottes glaubt, braucht nicht an der Möglichkeit der Auferstehung zu zweifeln. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Jesus selbst ist auferstanden und der Erstling geworden, denen, die Christo angehören, wenn er kommen wird.

H. V. M.

Habt Glauben an Gott!

Das Allernotwendigste im christlichen Leben ist der Glaube. So wie wir ohne beständiges Atemholen nicht leben können, so auch könnten wir, ohne beständigen Glauben zu üben, unmöglich das geistliche Leben unserer Seele aufrecht erhalten. Der Glaube steht also in unzertrennlicher Verbindung mit dem christlichen Leben, denn nur durch ihn können wir das von Gott erlangen, was zu unserer geistlichen Existenz notwendig ist. Der Glaube ist die Hand, der Mund und das Auge der Seele; er ist diejenige Fähigkeit der Seel, durch die wir mit dem ewigen, unsichtbaren Gott in Berührung gebracht werden, und wodurch wir uns das aneignen können, was uns durch Christi Opfertod erworben ist.

Darum sagt auch die Schrift: „Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen." Der Unglaube ist ein Greuel und eine große Sünde in den Augen Gottes, denn er macht Ihm zum Lügner. Aber mit tiefem Wohlgefallen blickt Gott auf den herab, der an Ihn und an Sein Wort glaubt, denn der Glaube dient zu Seiner Verherrlichung und er ist die Bestätigung, daß der Herr treu und wahrhaftig ist, und daß Er Seine Verheißungen erfüllt. „Deine Augen sehen nach dem Glauben," ruft der Prophet aus. Wollen wir darum Gott gefallen, und ist es unser Wunsch, daß Sein Wille an uns in Erfüllung geht, so laßt uns Ihm glauben. Prüfen wir uns einmal: Glauben wir wirklich Gott und nehmen wir Ihn bei Seinem Wort ohne allen Zweifel? Wieviel unnötige Sorgen, wieviel Mühe, Angst und Gram könnte sich der Mensch ersparen wenn er Gott glauben würde!

Laßt uns einmal ein Beispiel an einem kleinen Kinde nehmen. Wie vertrauensvoll schaut es zu seinen Eltern empor! Es glaubt ihrem Worte und es vertraut sich rückhältslos ihrer Fürsorge an, und das Resultat ist, daß seine Ruhe ungestört bleibt; es leidet also keinen Mangel. Um diesen einfältigen Glauben und kindlichen Sinn in uns zu erwecken, hat der Herr uns köstliche Beispiele in der Heiligen Schrift hinterlassen. Wir hören Ihn reden von den Lilien auf dem Felde, die weder arbeiten noch spinnen und schöner gekleidet sind, als Salomo in aller seiner Herrlichkeit; Er spricht von den Raben und Sperlingen, die nichts in ihre Scheunen sammeln, und die der himmlische Vater dennoch versorgt. Andere herrliche Vorbilder von denen, die geglaubt haben, und deren Vertrauen der Herr geehrt hat, werden uns vor Augen geführt. Wir sehen Petrus, der da sagte: „Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen" — und er fing eine große Menge Fische. Der Hauptmann zu Kapernaum bat Jesum: „Herr, sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund" — und es geschah also. Das kanaanäische Weib, deren Tochter vom Teufel übel geplagt wurde, und die darum zu Jesu kam, mit der dringenden Bitte, ihr zu helfen, erhielt zuerst gar keine Antwort; aber durch ihre tiefe Demut und ihre Beharrlichkeit im Glauben zwang sie schließlich den Herrn zu dem Ausruf: „O Weib, dein Glaube ist groß; dir geschehe, wie du willst."

O, ihr Lieben, laßt uns Glauben an Gott haben, denn dem Glauben sind alle Dinge möglich. Durch ihn können wir den gewaltigen Arm dessen, der alle Macht im Himmel und auf Erden hat, in Bewegung setzen. Durch den Glauben können wir den Feind unserer Seele besiegen und in die Flucht schlagen; durch ihn können wir triumphieren über Sünde und Welt und den Sieg über uns selbst davontragen. Der Glaube wird uns die reichen Schätz-

kammern Gottes aufschließen, so daß Er Seinen Segen in Fülle auf uns herabschütten kann. Durch den Glauben können wir alle unsere Sorgen und Lasten auf den Herrn werfen, vom Rande der Verzagtheit und der Verzweiflung uns wieder zu siegreichen Höhen emporschwingen und die Finsternis, welche sich über unsere Seele lagern will, verbannen. Durch den Glauben können wir auch von Krankheiten und Leiden Befreiung finden. Durch den Glauben können wir über Welt, Sünde, Tod und Teufel siegen. Durch den Glauben überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37.

O, welch ein unberechenbares herrliches Vorrecht haben wir durch den Glauben! Laßt uns darum freudig und voller Zuversicht unsere Häupter emporheben und durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse siegreich hindurchdringen, fest für Gott und Sein Wort stehen, ernste Gebete zu Ihm emporsenden, uns der Elenden und Hilfsbedürftigen annehmen, Seelen für Ihn gewinnen und Seine Wahrheit verbreiten helfen — und das alles durch den Glauben. — Evangeliums Posaune.

Entscheidung.

Wenn man einen Hund zwei Männern folgen sieht, wißt ihr nicht, welchem Manne er angehört; aber wenn die Männer an einen Scheideweg kommen und der eine hierher und der andere dorthin geht, wird man bald erkennen, wer der Herr des Hundes ist. — Solange ein Mensch die Welt und damit zugleich ein christliches Bekenntnis miteinander vereinigt, weiß man nicht, wer eigentlich Herr des Menschen ist, ob Gott oder die Welt. Aber der Mensch kommt endlich an einen Scheideweg. Gott ruft ihn hierher und die Welt ruft ihn dorthin. Wenn Gott ein Herr ist, folgt er der Wahrheit und Gerechtigkeit und läßt die Welt fahren; wenn aber die Welt ihn beherrscht, dann folgt er dem Fleische und seinen Lüsten und läßt Gott und das Gewissen fahren.

Lieber Leser, kann man an deinem Wandel erkennen, ob du der Welt angehörst, oder Jesus? —

Dankbarkeit für die Erlösung

Wir danken dir du großer Gott,
Daß du von deinem Throne,
Von wegen unsere großen Not,
Geschenket deinen Sohne.
Der sich für uns gegeben hat,
Und uns erworben viele Gnad.
Wir preisen deine Güte.

Wir danken dir Herr Jesu Christ,
Daß du für uns gestorben;
Der du des Segens Ursprung bist,
Den Himmel uns erworben.
O! laß doch solch Liebe dein,
Recht in die Herzen dringen ein.
Mein Jesu, süße Liebe.

Wir danken dir, du Himmels-Held,
Daß du bei Not und Plage;
So wundersam durch diese Welt,
Uns führest, die Gnadentage.
Und eben auch das edle Heut
Uns schenkst, aus lauter Gütigkeit.
Wir preisen solche Liebe.

Nun liebster Jesu, wohn uns bei,
Sei selbst in unser Mitten;
Mach selbst die Herzen rein und neu,
Wir tun dich herzlich bitten.
Führ du nun in uns selbst das Werk,
Die Liebe, sammt den Glauben stärk,
Zu einem neuen Leben.

Erwählt aus ein altes Lieder Büchlein.
— von Lancaster Co., Pa.

Der richtungangebende Stern.

Ein alter ergrauter Seemann pflegte abends so lange in die Wolken zu sehen, bis er den Abendstern entdeckte. Dabei erzählte er gern seinen Kindern und Enkeln, daß der Stern ihm einst das Leben gerettet habe. Bei einem gewaltigen Sturm, der Schiff und Mannschaft in großer Gefahr gebracht, sei ihm zur Seite durch einen herabstürzenden Mast der Kapitän erschlagen worden. Sterbend habe er ihm, den Steuermann noch zugerufen: „Siehst du den Stern da oben, behalte ihn in Sicht und steure auf ihn zu.“ Der Kapitän starb; zwei Matrosen wurden von der Gewalt der Wellen über Bord gespült. Mit fast

übermenschlicher Anstrengung gelang es ihm, mit Gottes Beistand das Schiff an den Strand zu setzen. Es zerschellte; aber er und alle andern, die noch auf demselben waren, wurden gerettet. Mit zitternder Stimme fügte er dann hinzu: „Ich behielt den Stern in Sicht, hatte die rechte Richtung und ich wurde gerettet. — O Kinder, ihr habt noch ein langes Leben vor euch, behaltet allezeit Christus den Stern in Sicht. Er ist unsere einzige Hoffnung."

— Evan. Posaune.

„Noch dieses Jahr!"

Es war am Neujahrstag. Die Leute kamen aus der Kirche. Der Predigttext war das Gleichnis gewesen von dem unfruchtbaren Baum, der abgehauen werden sollte, aber um der Fürbitte des Gärtners willen noch ein Jahr lang verschont wurde. Wie dies gewöhnlich am Neujahrstag der Fall ist, war die Kirche sehr voll gewesen, weil bei solchen Gelegenheiten manche Leute zu kommen pflegen, die sonst das ganze Jahr hindurch keine Kirche besuchen.

Zwei hatten zusammen auf einer Bank gesessen, gingen auch jetzt die Dorfstraße hinunter: ein Alter und ein Junger. Der Alte war ein Schmied, da er aber nun nicht mehr am Amboß stehen und den schweren Hammer schwingen konnte, so half er nun seinem Sohn und Nachfolger, so gut er konnte, indem er den Blasbalg zog. Der Junge noch nicht lange im Dorf, wohnte der Schmied gegenüber und hatte ein feines Schild an seinen Fensterladen geheftet, einen goldenen Stiefel im blauen Feld, und ein ordentliches Schaufenster hatte er sich machen lassen, darin standen grobe Schmierstiefel mit fingerdicken Sohlen, aber auch feine Frauenschuhe mit hohen Absätzen und zierliche Kinderstiefel.

Der Alte ging langsam, vornübergebeugt und auf seinen Stock gestützt. Er seufzte tief und wischte sich Tränen aus den Augen. Der junge, sorgfältig gekleidete Schuhmacher blickte seinen Nachbar staunend an, als konnte er sich dessen Rührung nicht erklären. „Hat Euch die Predigt so gerührt, Nachbar?" fragte er. Der Alte nickte, und beim Auseinandergehen lud er den jungen Mann ein, ihn am Abend zu besuchen, dann will er's ihm erklären, wie es zugehe. So geschah es denn, daß der Schuster am Abend über die Straße schritt und an die Tür klopfte, wo der Alte in seiner einsamen Kammer saß; die aufgeschlagene Bibel lag vor ihm.

Als wir voriges Jahr den Neujahrstag hatten, hob der Alte an, da lag ich dort im Bett schwer krank an der Krankheit, die damals unter den Leuten so sehr um sich griff. Die jungen Leute kamen meist leicht davon, aber mich hat's arg gepackt. Die Fieberhitze nahm den Verstand, und die Sinne verirrten sich. Da sind mir die Sünden aufs Gewissen gefallen. Siebzig Jhar alt war ich geworden, und immer noch war ich der Sünde Knecht. In jungen Jahren war's noch viel schlimmer gewesen, aber auch in meinem Alter hatte ich manch üble Gewohnheit. Und nun donnerte es mir in den Ohren mit jeden Pulsschlag: „Es ist dir gesetzt, zu sterben, und danach das Gericht!" Dann war mir's, als stände ich vor einer eisernen Pforte, darauf geschrieben stand: „Ewigkeit!"

Ich klopfte an die Pforte, bis mir die Hand blutete, aber sie tat sich nicht auf. Zuletzt hörte ich eine Stimme von innen, die mir durch Mark und Bein ging: „Hau ihn ab! Siebzig Jahre, und keine Frucht! Siebzig Jahre und immer noch ein Mensch, der von bösen Gewohnheiten nicht lassen will! Hau ihn ab!" Da war mir's, als entwiche alle Kraft aus meinem Leib und als sänke ich tot hin, und mein letzter Angstseufzer war: Erbarme dich! Erbarme dich! Dann alles still — ich dachte nichts, ich fühlte nichts. Endlich, als meine Seele wieder zu sich kam, hörte ich von fern eine Stimme; sie kam auch von jenseits der Ewigkeitspforte und klang in meinen Ohren wie überirdische Musik: „Noch dieses Jahr! Noch dieses Jahr!" So mag es den Hirten auf dem Feld gewesen sein, als sie den Engelgesang hörten: Friede auf Erden!"

Bald danach schlug ich die Augen auf und sah das Töchterlein meines Sohnes neben meinem Bett stehen: „Großvater, wirst du nun wieder besser?" Ich konnte nichts sagen, aber ich lächelte dem Kind zu. Da streichelte es mich und sagte: „O Großvater, wie bist du jung und hübsch geworden! Ich will's den andern erzählen!" Damit trippelte sie hinaus.

Seitdem bin ich erlöst von Sünden und habe Vergebung gefunden. Und nun ist wieder Neujahr geworden, und ich lebe noch immer; nun bin ich bereit, es komme mein Ende heut oder morgen, ich weiß, daß alles recht werden wird.

Der junge Mann hatte still und gerührt zugehört, dann gab er dem Alten zum Abschied die Hand und nahm sich fest vor, auch die Stimme zu hören: „Noch dieses Jahr!"

Oel für die Lampen.

Matth. 25, 1—13.

Wir gehen dem letzten Sonntag des Kirchenjahrs entgegen, und din dieser Zeit lenken wir nach alter Sitte die Aufmerksamkeit auf die letzten Dinge, die Lehren der Schrift über das Ende dieses Zeitalters der Reichsgottesgeschichte. Daß diese Lehren für unser Christenleben wichtig sind, geht daraus hervor, daß Jesus öfters darüber geredet hat und die Apostel viel darüber geschrieben haben, ist doch das Buch der Offenbarung dieser Sache gewidmet.

In anschaulicher Weise betont Jesus in unserm Texte, daß und wie wir auf seine Wiederkunft warten sollen, indem er von einer morgenländischen Hochzeit erzählt. Der Bräutigam holt seine Braut zum Hochzeitsfeste, und ihre zehn jungfräulichen Freundinnen begrüßen das Paar auf dem Wege, um sie mit brennenden Lampen zum Hochzeitssaal zu begleiten. So wird die Gemeinde Jesu Christi ihn, wenn er in Kraft und Herrlichkeit wiederkommt, um das durch sein Opfer gegründete Reich Gottes zu vollenden, mit Freuden begrüßen.

Alle zehn Jungfrauen haben ihre Lampen mitgenommen, aber fünf waren so töricht, keinen Vorrat an Öl mitzunehmen für dien Fall, daß der Bräutigam erst spät kommen würde. So hat auch die Kirche allezeit ihre Lampen bereit gehabt, ihre Kirchenlehren und Bekenntnissen, ihre kirchlichen Einrichtungen und Sitten zur Pflege des geistlichen Lebens und für den Reichsgottesdienst, aber das alles genügt nicht, Jesum mit Freuden zu empfangen, denn er wird nur solche als die Seinen anerkennen und an seiner Herrlichkeit teilnehmen lassen, die in lebendiger Glaubensgemeinschaft mit ihm stehen und durch seinen Heiligen Geist erneuert worden sind, sodaß sie in einem neuen Leben wandeln und zu seiner Ehre wirken.

— aus Der Friedensbote.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Ps. 90, 12.

Viele Mensche weichen den Gedanken an den Tod aus. Nur ungern gehen sie zu einer Beerdigung oder auf den Friedhof, um ja nicht an den Tod erinnert zu werden. Wie der Verbrecher dem Vertreter der Obrigkeit ausweicht, so fliehen die meisten Menschen vor Gott und entgiehen sich seinem Wort von Tod und Ewigkeit. Ludwig 14. hat seinem Hofprediger verboten, vom Tod zu reden. Für viele hat das Leben mit all seinem Hasten und Jagen, seiner Zerstreuung und seinen Vergnügungen nur den Zweck, Angst und Unruhe vor dem Tod zu verscheuchen. Selbst noch auf dem Krankenlager sucht man Zerstreuung, um ja nicht in der Stille zur Besinnung kommen zu müssen; ja sogar noch auf dem Sterbebett sucht man dem Gedanken an den Tod auszuweichen. Auch beim Hören der Predigt kann man sich verschließen: „mit hörenden Ohren nicht hören." Man läßt nichts an sich herankommen und scheut alle tieferen Eindrücke. — Sei doch nicht so töricht! Weigere dich nicht, dem Tod ins Angesicht zu sehen! Gott selber will dir je begegnen mit seinem ewigen Trost. In Christus ist sein Richtstuhl zum Gnaden thron geworden. — Erwählt.

Keine Furcht vor dem Gewitter.

Eine Frau, die mit ihren Töchterchen an einem heißen Tage bei einer Freundin zum Besuch war, bemerkte, daß sich der Himmel umwölkte und eilte deshalb nach Hause. Sie benutzte die Pferdebahn; nachdem sie in den Wagen eingestiegen waren, brach das Gewitter in großer Heftigkeit los. Das Kind schmiegte sich ängstlich an die Mutter, zuckte jedoch bei jedem neuen Blitz und jedem neuen Donnerschlag erschrocken zusammen. Alles Zureden und Trösten der Mutter war vergeblich.

Endlich fragte die Kleine: „Mutter?"
Was denn, Mariechen?"

„Ist der Herr Jesus auch in der Pferdebahn?"

„Jawohl, mein Kind!"

Von dem Augenblick an war alle Furcht verschwunden. Nun mochten die Blitze zucken und die Donner toben, Meriechen verschwunden. Nun mochten die Blitze Pferdebahn-Passagieren. — Erwählt.

Wahrer Glaube trägt Früchte.

Jakobus 2, 17—19.

Wir kommen auf denselben Text zurück, den wir vor einigen Wochen betrachtet haben. Damals haben wir uns mit dem toten Glauben befaßt, heute wollen wir den Nachdruck auf die Früchte legen, die der wahre Glaube trägt.

Der Glaube beruht auf der Gewißheit, daß Gott im Himmel ist und daß er uns durch seinen Sohn, Jesum Christum, das Heil schenkt. Aber der Glaube ist mehr als das. Diese Gewißheit haben, wie Jakobus sagt, auch die Teufel, aber sie müssen dabei vor Gott zittern.

Den wahren Glauben wirkt Gott in uns, wenn wir uns mit aufrichtiger Buße ihm vertrauensvoll nahen und um Gnade bitten. Dann schenkt er uns nicht nur die Vergebung unsrer Sünden, sondern nimmt uns in seine Lebensgemeinschaft auf und wirkt durch seinen Heiligen Geist ein Neues in uns. Er befreit uns von der Macht der bösen Lüste und weckt in uns die Gesinnung, die darauf bedacht ist, noch seinem Willen zu leben, und schenkt uns dazu die Kraft. Das ist die erste und Hauptfrucht des Glaubens.

Die weiteren Früchte werden im Leben, das wir führen, offenbar. Sind wir neue Menschen geworden, in deren Herzen der Geist Gottes herrscht, so wird das in einem neuen Leben zutage treten, das in allem Tun und Lassen Gott verherrlicht durch die Liebe, die die köstlichste Frucht des Glaubens ist. Aus den Werken der Liebe wird Jesus am Jüngsten Tage zeigen, ob unser Glaube echt ist. — Der Friedensbote.

Wir sind alle schwach und gebrechlich; aber halte du kein anderer für so gebrechlich und schwach, wie dich selber.

Korrespondenzen.

Montgomery, Indiana.

Ich gedenke wieder ein Brief zu schreiben. Doch am ersten wollen wir Gott danken mit David: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, usw.

Was die Gesundheit angeht, die Hannah, Eheweib von Jonas Yoder, ist gestorben an ein Alter von 55 Jahre und beerdigt den 29. Dezember. Der Bruder Christ Kemp ist noch leidend aber doch etwas besser denn er war ein Zeitlang zurück. Meine Mutter ist auch etwas besser, doch kann sie nicht gut gehen, aber wir und sie auch, sind dankbar zu Gott daß sie keine Schmerzen hat. Sie ist 88 Jahre alt. Sie hat schon gesagt, daß sie nicht mehr viel Vergnügung (pleasure) hat in dieser Welt. Doch wollen wir geduldig sein in dieser Zeit bis der Herr fertig ist mit uns. Wir wollen immer ein göttlich Leben führen und suchen für Gottes Willen tun; es sind nicht alle die Herr, Herr sagen die in das Himmelreich kommen, aber wer der Willen tut von dem Vater im Himmel. Wir wollen ein Ernst haben für die Bibel lesen und tun was es sagt, und auch ein Ernst für in der Gemeinde gehen weil es sagt: Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Der Vers vor diesem sagt uns: Aber sie sind nicht alle dem Evangelium gehorsam, so haben wir als Prediger Acht zu nehmen daß wir das Wort recht predigen und es beleben. Ich muß oft an die Worten denken: Ein Knecht aber des Herrn soll nicht **zänkisch** sein, sondern freundlich gegen jedermann. Dieses sagt: Ein Knecht aber des Herrn, das meint nicht allein aber die Prediger sondern alle Bruder und Schwestern die arbeiten für der Herr, dann sollen wir freundlich, gelind, sanftmütig und geduldig sein; mehr lehren und die Irrenden und Sünder mit gründlichen Ursachen überzeugen, anstatt von geneigt sein zu zanken und schelten. Wir wollen die Bösen geduldig und mit Sanftmut tragen so lange daß noch Hoffnung ist zur Besserung und Bekehrung. Wir wollen aber nicht vergessen die Worte von Paulus: Die da sündigen, strafe vor allen, auf daß sich auch die andern fürchten. aber für wieder zurück kommen an **Zänkisch.** Es ist nahe Verwandtschaft mit Zorn, und wir wissen daß

des Menschen Zorn nicht tut was vor Gott recht ist. Es ist unter die Lasterstücke benamt gerade mit Hurerei und viele andere Sünden, und sagt: Die wo solches tun werden das Reich Gottes nicht ererben. Die wo solches getan haben und dann Buße und Besserung von ihren Werken können selig werden, aber die wo solches tun können die ewige Seligkeit nicht ererben. Es macht nichts aus sind wir Brüder, Schwestern, Diener oder Bischöfen, oder wer wir sind dann wollen wir mit die Hilfe des Herrn behüten vor diese Sünde.

Es ist so leicht für ein Mensch zu denken wie David sagt: Der Herr wolle ausrotten alle Heuchelei und die Zunge die da stolz reden, die da sagen: Unsere Zunge soll überhand haben, solche wo sagen wollen: Was wir reden, setzen und schließen muß gelten. Nicht so liebe Brüder. Wir lesen in 1. Kor. 13, 9: Denn unser Wissen ist Stückwerk (piecework). Das meint daß das Wissen was wir von Gott haben in diesem Leben ist Stückwerk . Jesaja 5, 21: Wehe denen die bei sich selbst weise sind und halten sich selbst für klug. Ein Ausleger gibt es so: Den eigensinnigen, stolzen Köpfen; die nichts gut heißen **als was sie selber tun**; die verlachen und verachten was andere Leute aus gutem Herzen vornehmen und ausrichten. Jesaja 1, 2. sagt: Höret, ihr Himmel und Erde, nimm zu Ohren, denn der Herr redet, ich habe Kinder aufgezogen und erhöhet und sie sind von mir abgefallen. Im 3. Kapitel lesen wir von etliche Punkten von Sachen daß bezüglich sind auf diese Zeit. So wird der Herr der Scheitel der Töchter Zions kahl machen. Ich glaube er meint die stolzen Töchter die gebüschten und gekräuselten Haar (pushed up and curled) und das ist nicht recht vor Gott. Ist das nicht vielleicht die Ursach daß es in Römer 4, 1. sagt wie sieben Weiber zu der Zeit einen Mann ergreifen wollen.

Lasset uns die Zeit prüfen darinnen wir sind. Seid uns eingedenkt im Gebet.

Feb. 6, 1952. David Knepp.

Messe dich nicht bei dir selber noch bei andern, sondern messe dich bei dem Wort Gottes; dies ist der wahre und rechte Maßstab.

M.C.C. Weekly Notes

Funds Needed for Relief Shipping

Often a community is not aware that there are inevitable processing and shipping costs incurred in getting relief contributions of food and clothing from the donor to the recipient. At times quantities of relief goods have had to wait further processing and movement because of a lack of funds.

Only 2½¢ per pound of food and 7¢ per pound of clothing takes care of this expense. When the government on June 30 discontinues to refund the ocean freight on relief shipments to certain countries, it will be necessary to add 5¢ per pound for food to the above costs. We are naturally making every effort to ship the materials on hand before the June 30 deadline.

Contributions designated for processing and shipping should be sent directly to Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

A recent communication from South America presents an appeal for **Gesangbuch mit Noten** and **Gesangbuch den Mennoniten** for use in the colony churches. Any of these books should be sent to: Mennonite Central Committee, **Ephrata,** Pennsylvania.

Another V.S. Group Assigned

Nine young people have spent one month in training and now are assigned to service projects as follows: Robert Friesen and Levi Siebert of Henderson, Nebr., and Vernon Plenert of Lehigh, Kans., to Topeka State Hospital, Topeka, Kans.; Eugene Peifer of Christiana, Pa., and John Jantzen of Plymouth, Nebr., to the Industrial Home School Annex, Washington, D.C.; Austin Bender of Meyersdale, Pa., to Bethesda Mennonite Hospital, Vineland, Ont.; Carl Thieszen of Henderson, Nebr., to Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y.; Orletta Brandt of Hillsboro, Kans., to the NSBRO Office in Washington, D.C.; Allen Linscheid of Freeman, S. Dak., to the M.C.C. Regional Office, Reedley, Calif. These young people have enrolled for an assignment in the M.C.C. Voluntary Service program in order to serve in a place of human need. These, of course, are not assignments under the draft law, for the regulations

on C.O. draft service have not yet been issued.

The next orientation schools are scheduled to begin Feb. 29 and sometime in June. Young women volunteers are particularly needed in a number of service units.

Released February 1, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Recent Shipments Nearly One-third Million

The following shipments of Mennonite relief materials with a total evaluation of $323,394.07 left port during November, December, and January of this year:

To Austria: 25 tons flour, 16½ tons clothing, bedding, shoes, and Christmas Bundles. **To Germany:** 30 tons navy beans, 264 tons flour, 48 tons clothing, bedding, shoes, soap, and 18 tons Christmas Bundles. **To Formosa:** 389 lbs. bedding, clothing, and school supplies. **To Hong Kong:** 4½ tons Christmas Bundles, clothing, bedding. **To Paraguay:** 8 tons miscellaneous equipment. **To Jordan:** 16½ tons Christmas Bundles, clothing, bedding, and shoes.

The ocean freight expense for these shipments amounted to over $18,000. A considerable part of this will be reimbursed by the U.S. government and the United Nations, but the current outlay must be borne by the relief fund.

M.C.C. Headquarters Personnel Notes

David Karber of Blaine, Washington, has joined the M.C.C. office staff, to assist in the work of referring conscientious objectors to civilian work which is approved by the government as work contributing to the "national health, safety, or interest." The Presidential Regulations on the conscientious objectors' draft are not yet released, but preliminary contacts have been made with a number of State Selective Service Directors to determine more clearly the nature of the service which the church may be able to render to young men in connection with their assignment to civilian work.

Current personnel needs for the M.C.C. include secretaries, particularly one with experience in mimeograph operation and some art work. A cook is needed for one of the M.C.C. mental hospitals.

More Espelkamp Books Available

The M.C.C. workers in Germany have sent additional copies of the book **Espelkamp** by Emily Brunk, which are now available at one dollar each or five for $4.00. This book, described by many readers as "an excellent piece of work," describes vividly the plight of the refugees for whom this new community is being developed. The part which the M.C.C. workers have had in changing this former Nazi munitions depot into a Christian community is an example of the opportunities for spiritual rehabilitation which characterize many of the present relief projects in Europe.

Released February 8, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

MY STRENGTH

Father, I know that all my life
Is portioned out for me;
The changes that are sure to come
I do not fear to see;
I ask Thee for a present mind
Intent on pleasing Thee.

I ask Thee for a thoughtful love,
Through constant watching wise,
To meet the glad with joyful smiles,
And wipe the weeping eyes;
A heart at leisure from itself,
To soothe and sympathize.

I would not have the restless will
That hurries to and fro,
Seeking for some great thing to do,
Or secret thing to know;
I would be treated as a child,
And guided where I go.

Wherever in the world I am,
In whatsoever state,
I have a fellowship with hearts,
To keep and cultivate;
A work of lowly love to do
For Him on whom I wait.

I ask Thee for the daily strength,
To none that ask denied,
A mind to blend with outward life
While keeping at Thy side;
Content to fill a little space,
If Thou be glorified.

In service which Thy love appoints
There are no bonds for me;
My secret heart is taught the truth
That makes Thy children free;
A life of self-renouncing love
Is one of liberty.

—Anna L. Waring.

EDITORIAL

By Faith . . . .

The Christian accepts many things by faith because of his confidence in the Bible as the Word of God. While he uses his God-given intelligence just as much as one who is not a Christian, he has learned to lean on something greater and better than his own understanding. Recognizing the powers of mind and the right of choice which his Creator has given, he yet is a conscious and willing devotee of His Lord and Saviour.

Faith involves acceptance and espousal of much which does not tolerate explanation by natural or earthly modes of explanation. Indeed, the Christian is content to take the Word as his authority without trying to find explanations or make deductions which take away spiritual significance and importance. He is glad to let God's sovereignty stand above everything else without questioning His power and wisdom. Faith does not demand an understanding of everything.

Faith is not superstition. It does not build up a structure of beliefs which find their origin outside of the Bible, and to some extent—sometimes to a great extent—contradict the teachings of the Word. It is of the light and wants none of the theories and blindness of darkness.

Faith does not ask to know all things. It does not run to and fro in an effort to reason out those things which do not in any way affect the Christian's way of life or his responsibility and work in the service of the Master. It teaches to be humble and acknowledge the fact that as the heavens are above the earth, so are God's ways and understanding above ours.

Faith enables to go through this life with its showers and storms, if not untouched, at least unconquered, by its fluctuating and sometimes discouraging experiences. It enables, by the grace of God, to look ahead and see and appreciate the recompence of the reward. It reaches out in anticipation of the eternal dwelling in the presence of divine glory and everything that is good and lovely.

Faith is for you and for me.

"Take These Things Hence"

There was a crowd of money-makers and commercialists in the house of the the Lord in Jerusalem. The feast of the Passover was at hand and the ava-

ricious group of money-changers and merchants was ready for their harvest of gain in the house of God.

But there came a Man from Galilee in whose eyes shone the love of things good and beautiful and right. He saw the greediness, the irreverence, the pollution of the house of worship and its desecration. The zeal of righteousness was a consuming fire for Him and He drove out the merchants with their cattle and the tables of the changers of money were overthrown.

We are quite willing that the Lord drove out these merchants and overthrew the tables. We believe He had every right to cleanse His Father's house of worship; but it may be a little harder for us to recognize that we may also have some things going on in our worship life, perhaps in our everyday life and its activities, which are also hindrances and perhaps acts of irreverence.

We differ in our ideas of church government and what is good and right for Christians. I may have my own set ideas and fail to make proper allowance for our different views. I fail to be tolerant of your view and cling to my own. I may even lack in willingness to let the Word of God be my standard. I may demand that you think as I do, or if not that, I may think and say you are obstinate because you do not yield to my opinions. So we do not get along very well and can not work together in the work of the Lord. Our witness is clouded and the work the church should do is being hindered.

We may be somewhat loose, or much so, in our standards of Christian life. Our churches may tolerate the use of strong drink and drunkenness. They may tolerate low moral standards, even encourage them because we regard them as traditional. Vices which are plainly forbidden in the Word of God may be winked at because they happen to be what we ignorantly consider proper because they were prevalent as we grew up. Or we may cling to such practices because we believe it would be becoming "modern" if we put them away. Churches which aspire to unworldliness, may be soiled with the juice of tobacco and reeking with smoke.

We may be quite fashionable on the other hand, and quite worldly in all we do and wear, and be clean of the things we have already mentioned. We may be quite respectable in the eyes of the world and yet deny the divinity of the things which belong to a true church of Jesus Christ.

We may be wholly absorbed in keeping up the traditions of our fathers which are nothing but traditions without being grounded in the Word, neglecting to carry on the aggressive work our Master expects His church to carry on. Or we may be wholly absorbed in getting away from all earlier practices and launch out into new ones. but also failing to do the work we should do.

Perhaps our churches are cluttered with hindrances of many different kinds: personal grievances, churchwide differences, indifference to responsibility, or what have you, which prevent the carrying out of the work the church is responsible for. All these things should be taken hence.

The lesson is clear. If there is worldliness in the church in either unscriptural traditionalism, or by liberalism, or any other manner by which true spirituality is crowded out—"Take these things hence."

In this issue we include the story of the conversion of one who had been brought up in strict Catholic faith. We have found this story very interesting and in the belief it will be of interest and value to our readers, we are glad to share it with you also.

We have no reason to doubt any part of it and have been made to wonder at the working of the miracle of grace in this instance. Truly God can do wonderful things and in such a manner that we may well be amazed. May our faith be strengthened and we

be filled with a greater desire to be used to lead others to the Lord.

In his letter, the author wrote: "I hope and pray that whoever reads it may be drawn closer to Christ and realize that many are where I once was, and have their desire for mission work increased." This too is our prayer.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Pre. John B. Zook and wife, and Bro. Jacob P. Yoder and wife, worshiped with the Castleman River congregation at the Oak Dale house of worship near Salisbury, Pa., in the forenoon, Sunday, Feb. 3, and in the evening at Maple Glen, Grantsville, Md., at both services of which Bro. Zook preached the Word.

Christian Life Conference sermons at the Conservative A.M. Bible School, Berlin, Ohio, were preached by Orie Kauffman, David Beachy and Alvin Swartz. They were rich in giving inspiration and instruction, lessons drawn from the Word of God. Revival meetings had been conducted by Bro. E. B. Peachey, which were greatly inspiring.

Bro. Erie Renno preached at Bart, Pa., Jan. 27. Bro. Renno was accompanied by Sister Renno and Sister Ellie Hartzler.

Ministers' Fellowship Meeting this year convened at the Pleasant Grove house of worship, Goshen, Indiana.

The Bible School at Berlin, Ohio, ended its first term successfully with a gratifying attendance of over one hundred and thirty students enrolled from many states. While problems needed to be solved, our belief is that much good may come from such teaching of the Word.

Bro. Joseph Overholt, of Uniontown, Ohio, coming to the Grantsville-Meyersdale community, brought home some of the Bible students from Berlin. Ohio. Bro. Overholt assumed duties as principal of the local parochial school near Salisbury, Pa., taking over the work from the temporary teacher, on Feb. 11.

HE MUST NEEDS GO THROUGH SAMARIA

John 4:4

Orrie D. Yoder

We are living in an age when, as never before, some kind of an urge seems to tell us we "must needs go." Perhaps never in the history of the world, at least as we know history today, have people run "to and fro" on the earth, both on land and sea, and also in the air.

However, before we Christians should console ourselves with such a fact, and before we should keep rushing on with a modern world on its crowded highways of life, we should take time for a good spiritual "motor checkup" lest we wake up at the end of the "broad road" when it is forever too late.

First, we should survey the awful contrast evident in world travel today: while we here in America are "urged" by our prosperity and our modern conveniences to travel, what about the literal millions who, as refugees and aliens, are mournful travelers, not because they want to travel, but because they "must." While we in America go because of our luxury, dare we for one moment, and before a Holy God, forget the millions who because of "want and woe," travel sadly "to and fro" in want and woe!

If our Saviour traveled because He "must," and if millions in poverty travel because they "must," dare we travel just because of our carnal and selfish "want to"? If our Saviour who came "into the world" was "not of the world" (John 17:16) even in His travel, dare we who profess to "walk even as he walked" (I John 2:6) travel with the world, and we who profess to be unlike the world in appearance, wor-

ship, and service, shall we be conformed to the world in travel?

Again we should think of the awful cost of modern travel. In our modern means of accounting, we cannot reckon the cost of modern travel in money, time, and life, all of which are precious gifts of God entrusted to us who as stewards of these divine responsibilities will someday have to reckon with a holy God. Read Rev. 4:8. What has in the past become of nations and individuals who have wasted their precious God-given gifts? Luke 16. Rom. 1:18-32.

What about the "brother sin" of waste, that of ingratitude? Are we today as servants of Him who must needs "go through Samaria," grateful that we have abundant ways of travel to go even beyond our "Samaria" (Acts 1:8) even unto the uttermost parts of the earth with the Gospel message of salvation? Or are we "flying" past each other, against each other, and over each other with no consideration of God's will and the eternal welfare of our fellow man? Are we rushing on faster and faster with America's ungrateful, the most ungrateful of all peoples on earth today? Surely, we do not want to be catalogued with such people, but are we not in the list?

When it was said of Jesus—"He must needs go through Samaria," let us remember that He went wholly in His father's will, and to do only His Father's work. Are we today following such a Master when we travel, or are we traveling with the world?

Of course, we would hardly conclude that Christ, were He on earth today, would refuse to board a train, travel in an auto or to go by other modern legitimate means; but every Christian today ought to so honor Christ that he or she could in love and faith, say at any and all times—**"Anywhere** with Jesus I can safely go." Then how blessed to have Him say—"Lo, I am with you."

Lastly again we plead, is it not "high time," if not too late, to take a serious divine inventory of world travel today? Is it not time to humbly invoke our God for a mighty revival of heaven's grace and mercy upon the traveling world in which we live, and upon ourselves for so often sinning grievously against our God by wanting to be like the world and with the world in travel!

Our Christ traveled when on earth to seek souls because he came to seek and save that which was lost. We are still living in this world of lost souls. Let us not lose ourselves and our children by going with a lost world to destruction. Our Christ today wants to go through us, "East and West, North and South" to seek lost souls. May we hear His divine call and **travel** for Him, then we will see all of the world there is to see, and like Him, much that we will not want to see. Read Matt. 23:37. "If Christ is not Lord of all (of our travel) He is not Lord at all."

Portland, Oregon.

ARE WE LEAVING CHRIST IN THE MANGER?

Christmas is gone and we have been in a new year again. May we strive to walk more closely in His footsteps than we have ever walked before. During the Christmas season there is much said about the Babe in the manger, which is all right in its place; but we are afraid there is too much emphasis on Christmas decorations of all kinds, even among our own people who claim to be separated from the world, to the extent that we may be guilty of making a mockery of our Saviour and missing the real meaning of Christmas.

We feel we can put too much emphasis on Christmas and leave the work of Christ at that. What if He had gone no further than coming into the world? What would have become of you and me if He had not gone to the cross and died there? When our blessed Lord was nailed to the tree and hung there bleeding, He redeemed us through His own precious blood. He wore the crown of thorns for us

and the nails were driven through His hands and feet for you and for me; yet when Good Friday comes, many of our people do not have time to keep the day in memory of what He has done.

Then comes Easter with the rabbits and colored eggs and the new Easter clothes, and we almost forget the resurrection of our Lord in the colorful things around us. We do rejoice in the resurrection of our Saviour and these natural things too often draw away our thoughts from the better things.

Ascension Day too, on which we recall the ascension of our Saviour, is too often a day which many people do not take time to observe as they should in His honor. They work as on any other day. Some say they can not be excused from work. We believe the people of the world would respect us more and appreciate our stand against war, if we would keep these days as our forefathers did, in prayer and fasting.

I have heard the remark made that the ministry had not asked that we pray and fast, as though they alone were responsible for it. We never hear the ministers announce to have good Christmas dinners for Christmas, yet we do not fail to have enough to eat at that time. Nor do we forget to make our customary preparations.

We mothers rejoice over the growth of our children. It is a joy to the parents when their little ones tip the scales week after week at greater weights and they finally have grown up to accountability and accept Christ as their personal Lord and Saviour. Christ too, instead of remaining in the manger, grew in wisdom and stature. He went about doing good, healing the sick, opening the eyes of the blind, both physically and spiritually; raising the dead, preaching the Gospel. He shed His precious blood for us, rose from the dead, ascended into heaven and sent His Holy Spirit, to the end that we might be saved. He left us His promise that He will come again and gather His own to Himself, that they may be with Him forever.

It pains us when we see some of the senseless gifts that are given sometimes, often for no other reason except for fun. We need to be sober-minded as is becoming for children of God. "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:17).

A Sister,
Middlebury, Indiana.

MY BRIEF TESTIMONY OF GOD'S TRUTHS AND MERCIES

To whom it may concern:

Greetings of Christian love in the name of our LORD JESUS CHRIST.

The purpose of this testimony is to testify of the truths, power, and mercies of God, for honor and glory, and in the hope that those who are His may be drawn closer to Him, and those who are outside of the fold may realize that what the Bible contains are the only truths known to mankind, and that the only way to salvation is through Jesus Christ . . . . Ye must be born again. It has truly been said, "Born once, die twice; born twice, die once."

I was born in Sicily, an island that belongs to Italy. I came to the U.S.A. in 1910, when I was nearly 15 years old. As far as I can trace, my ancestors have all been Roman Catholic. I was raised and lived in that faith until my conversion in the early part of 1936. As far as I know I am the only one of my tribe to forsake the tradition of my ancestors and accept the true Gospel of our Lord Jesus Christ. My conversion was a unique conversion. (Forgive me if I seem to be boasting.) You'll understand as you read why I said it was a unique conversion. You'll also understand that God deals with each and every one individually; the depths of His infinite mercies are too deep for us to fully understand them.

Circumstances surrounding the death of my mother, and then sixteen months later that of my father, completely changed the course of my life. My problems started with the death of my mother. As I watched her breathe her last, something within me died also. At that time I felt that God was unjust to allow things like that to come. I began to wonder: What is life? What are we living for? Is there anything in my religion? Why should I go on living? Is there a God? Why is the Roman Catholic church so deeply involved in the world's affairs and politics? Can the priest obtain forgiveness for our sins? Is the theory of hell and purgatory true? Why is it that the dead go to purgatory first for their sins if it is true that the priest obtains forgiveness for their sins? The more I tried to reason the thing out, the more why's kept coming up, but I did not find an answer.

I turned to pray more earnestly to the saints. For over a year I attended the Novena services every week, believing that the saint would give me light. Needless to say, I did not obtain peace. For the benefit of those who do not know what a Novena is, I'll give a brief idea. This word is Latin. It means ninefold or nine times. When applied to religion it means nine masses in honor of whatever saint the church has for its Patron Saint. At the beginning you write your request and whatever gift you promise to give in honor to the saint, if your **request** is **granted.** At the end of the ninth mass the priest takes all these letters or requests and burns them at the altar while he chants a ritual or prayer to the saint, and if you happen to miss one mass, you break the Novena and must start all over again or the saint will not grant your request: at least, that is the teaching of the priest.

I not only attended many of these Novenas, but I also became more active in helping the church. Each year we held a bazaar in order to raise more money. I sold and served beer; I served at the gambling booths, etc. A bazaar is an open-air festival lasting ten days. It has a lunch booth, a bar, a fortuneteller's booth, roulette wheels and many other gambling devices, games of chance and other contraptions such as you'll find in a large circus, only on a smaller scale. There was dancing on the street every night, including Sunday, as long as we attended mass in the morning. Little by little all those things became hateful to me. No matter what I did for the church, or how much I prayed, still I had no peace or light within. Somehow I began to realize that I was on the wrong road. This realization increased my uneasiness and fears. I had a wife and three children to think about. What was I to do?

The real crisis came after the death of my father. What happened when my father died made me realize forcibly that I was believing false doctrines. My mother was a religious woman; she always wished to have all of her children at her bedside. At the end of her life, she certainly had her wish: two hours after the hospital notified us we stood by her bed. Even though she was under the influence of narcotics, she opened her eyes, looked at each one of her five children, and passed on. With my father it was different. He was not the religious type. Three days before his death he suffered a stroke. His right side was **completely paralyzed.** On the third day at noon we were all in his house waiting for the end to come any moment. After waiting until 6 o'clock the following morning, the night nurse told us that we should go for refreshment and fresh air, because there was no change in his condition. We all went except my youngest sister and the wife of one of my brothers. We had not gone over ten minutes when father took a sudden turn for the worse. When we returned a little later, he had passed away. Those who witnessed his death said they never wished to see another like it. Six persons could not hold him. For over five minutes he fought death with the strength of a giant. The de-

scription of his death was almost indescribable. He could not face death, WHY? WHAT DID HE SEE at death's door? WHY such a terrible struggle when he had received the last sacraments of the church? According to the priest he had been prepared. Then why such struggle? Now you understand why the death of my father brought more confusion into my mind. New unanswerable questions arose. One thing that I became more certain of was this: PHYSICAL DEATH is not the end of everything, but the beginning of another life, or another existence beyond the grave. For over four years I battled against belief and unbelief. As stated before, I attended church services more often, but the struggle to penetrate the veil beyond the grave continued to rage, while I searched for the Light and craved for peace. For a time I began to study other people and their ways, I found no answer among the so called Protestants. To my point of view, they lived and acted no differently than the Catholics. They did all the things that I did; they went to the same places that I used to go; so where was the difference? They went to their churches, but they seemed to be EMPTY of any real Truths, like I was.

I have always been a lover of books. One day while in the public library searching for books that might help me in my unending search, I came across Plato's writings and after reading a few lines of the trial of Socrates, I took that book home. After reading his teachings, beliefs, trial and his death, I realized that we were living not much different than the Greeks were in his day; but I also realized that the moral and spiritual standards Socrates believed and practiced were much higher than mine, and yet they did not satisfy my spiritual hunger. The moral standards of Socrates were high and beautiful, but in spiritual matters he was GROPING IN THE DARK. He believed in the hereafter but had no POSITIVE knowledge. At the end of his trial, after the death sentence was pronounced, he said this to his friends: "The hour of departure has arrived. You to go into LIFE, I into DEATH. Which is better, the gods know." If a man like Socrates could not give any light on the hereafter, who could? Where and how could I find the truth?

Two years before the death of my mother, I happened to be in a tire repair store. The boy who worked there had a bushel full of rubbish that he was going to burn. I noticed that in that trash was a book. Being a lover of books I salvaged it. It turned out to be a Protestant Bible, the forbidden book. I took that book home and once in a while I would read a verse here and there. I was under the impression that only the priests could understand it. One day I started to read to pass time. I must have started in the Old Testament because it spoke of wars and fightings. I did not like that because I served in one war, and I hated wars. Then one day after I had read Socrates, I do not remember why, but I again started to read the Bible. This time I started in the New Testament. When I started to read the third chapter of the book of John I felt worse than Nicodemus, for I had not the slightest idea what this new birth was. I had never heard or read of it before. I was confused. My first conception of this new birth was a re-incarnation into something that lives in the sea. That could explain the birth by water but what about birth by the Spirit? My reasoning did not make sense. By the grace of God enough truth was revealed to me just by reading that I became convinced that I was on the road of the lost souls and that the teaching of the Catholic church did not correspond with what I already had read and understood. My hardest task was the FEAR of giving up the saints (idols). By the grace of God I started to pray direct to God for help. The fears that I had of the so-called saints did not leave me completely, not until months after my conversion when the truth of Rom. 8:38, 39 gave me the assurance beyond any doubt: "That

neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us [me] from the love of God, which is in Christ Jesus our [my] Lord."

(To be continued)

BUBBLES

Alvin Yoder

The other day I saw the neighbor boys blowing bubbles. One had a bottle with a soapy substance and a ring with a handle on it, which he would dip into the soap and then hold it up into the wind. The other boy was running after the shiny bubbles, trying to catch them. How thrilling it is for children to blow bubbles!

I was made to think since, of other "bubbles" people blow. Some run after pleasure; but if pleasure is the purpose of our living, we will be disappointed when the bubble explodes. "She [or he] that liveth in pleasure is dead while she liveth."

Some desire things which belong to others; having what other people have earned; getting it for nothing. "As the partridge sitteth on eggs, and hatcheth them not; so he that getteth riches, and not by right, shall leave them in the midst of his days, and at his end shall be a fool."

Some seek to obtain a great name. Many times gifts of money have been given to certain institutions if they were called by the names of the donors. "Seekest thou great things for thyself? seek them not; for, behold, I will bring evil upon all flesh, saith the Lord."

"They that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition." The rich young ruler was not satisfied with his life, so he asked, "What good thing" he could do to get eternal life. When Jesus asked him to give up "blowing bubbles" and follow Him, it made him feel sorrowful, for he had great possessions, many bubbles. "Forasmuch as ye know that ye were not redeemed with corruptible things, as silver and gold, from your vain conversation received by tradition from your fathers; but with the precious blood of Christ, as of a lamb without blemish and without spot."

Are we blowing any bubbles? It may be a pleasant pastime; but none of us want to be disappointed. Peter writes of another passing of time: "As obedient children, not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance: but as he which hath called you is holy, so be ye holy in all manner of conversation; because it is written, Be ye holy; for I am holy. And if ye call on the Father, who without respect of persons judgeth according to every man's work, pass the time of your sojourning here in fear."

Hutchinson, Kansas.

SHOULD YOU WRITE?

God has given to us different talents which He expects us to make use of. Some can talk easily and well but are not writers. Others find it harder to speak but can find pleasure and profit in writing. Others can do both well.

As a rule, a speaker is more easily discovered than a writer because the sound of speech is louder than the sound of a pen. Also, there is a certain reticence at breaking into public notice on the part of some whose God-given ability should be used to the good of mankind.

We are interested in getting more of our people to write for our publications. We have old and young brethren and sisters who can write well enough to furnish good material for our good, who exercise their talent very little. We know modesty has something to do with it, but we would like to challenge you with the good you may do, not only for others, but for yourself. Not only will you be doing something for others, but you will help yourself grow in the service of the Lord.

We appreciate the efforts of our contributors. We have been surprised at the soundness and depth of some of our writers; but we would like very much to wake others up to exercise of their ability.

We do not expect perfection, even as our readers do not get perfection in our work. We have tried to be patient, even as our readers are patient. We do not mind making corrections if we have something to correct. While occasionally we have received items which we felt would not contribute to the glory of God and the good of our readers in general and have not used them on that account, we have generally received quite worth-while articles, some of which, while needing work to be made ready for the press, were yet received gladly, not only because of the interest shown, but also for their real worth and Bible foundation.

What should you write? You may write about anything you may feel is needed in our churches. If you feel there is need of doctrinal teaching, take the Word of God and write about it. If you think there are practices in churches which need correction, it is your privilege to call attention to them. If you would like to inspire others to closer communion with God and greater zeal for the tasks He has given to His church to perform, this too is a field for you to labor in.

Should you use the printed page to reprove others personally? No. Should you write up faults of your own community and spread them out publicly before other communities? As such, no. On the other hand, we should always be ready to learn and be corrected by the mistakes of others. Personal feeling should be left out of our writings.

Let the Spirit of the Lord move you to use your gifts only for Him. With love for God and love for your fellow man in your heart, let Him use you for His glory. The Editor.

PUTTING FIRST THINGS SECOND

A Brother

There are many people who call themselves Christians who are so busy with the cares of this world, that they do not have any time for quietness or reading the Bible, or even praying. If we read the Bible only when everything else is done, the chances are we will soon fall asleep.

The Bible says we are to seek first the kingdom of God and His righteousness, then all these other things shall be added to us. Matt. 6:33.

To justify the actions of many professing Christians, we would need to reverse the above Scripture to something like this: "Seek first the dollar and what goes with it, and the kingdom of heaven shall be added unto you."

D. L. Moody once said, "If you have so much to do that you do not have time to read your Bible, then you have more to do than God ever intended you should have."

Salisbury, Pa.

OUR JUNIORS

Bremen, Ind., Jan. 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. There is to be a spelling at Daniel J. Lehman's. With best wishes, Enos M. and Esther Kaufman.

Dear Enos and Esther: You each have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Jan. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is fine. To David Graber, the shortest verse is John 11:35. To Roy A. Miller, the 4 verses alike in one chapter, is "O give thanks unto the Lord, for he is good, for his mercy endureth for ever." With love and best wishes from a Herold Reader, Fannie S. King.

Dear Fannie: You have $1.71 credit. Am very sorry about the mistake in

your credit. I hope we have it straight now. Please put what you report on separate sheets and sign your name on each one so we won't get mixed up again. Thanks.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Jan. 11, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold. We butchered 3 hogs and canned some for relief. I am in the fourth grade. With love and best wishes, David Graber.

Dear David: You have 51¢ credit. —Aunt Mary.

Washington, Ind., Jan. 11, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 12 years old. My birthday is Aug. 12. My school teacher is Mrs. Davidson. A Herold Reader, Philip Graber.

Dear Philip: You have 90¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 16, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold but not much snow. This is my second letter. I got a pen pal through the Herold, Mary Alice Miller, Hadley, Pa. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Mary Ellen Lehman.

Dear Mary Ellen: You have 55¢ credit, so I am ordering a Birthday Book for you.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 16, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I go to Christian day school. I am in the third grade. I like school. Monroe Miller is our teacher. We have lots of snow this winter. I have 4 brothers and 3 sisters. Our neighbors, Jerry Hostetler's Amos was killed in an auto wreck. If I have a twin or someone near my age please write. God bless you all. A Herold Reader, Lavern A. Lehman.

Dear Lavern: You have 14¢ credit. Please put your verses to report separate from your letter next time. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We had a beautiful week. I am 12 years old. My birthday is April 8. To David Graber, the shortest verse in the Bible is John 11:35. My teacher is Erma M. Bender. If I have a twin or someone near my age please write. I will be glad to answer. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Lovina Yoder.

Dear Lovina: You have 60¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is like spring. Thursday was the funeral of Mrs. John Hostetler. I have 3 sisters and 1 brother. Wishing you all God's richest blessings, a Herold Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: You have 68¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who saved us from sin. We are having nice weather. With love and best wishes, Fannie Stutzman.

Millersburg, Ohio, Jan. 20, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ Jesus. It is nice today but is getting colder. My grandfather, Eli L. Stutzman is sick in bed. Quite a few people have the flu. Wishing you all the grace of God, a Herold Reader, Katie Ellen Stutzman.

Dear Fannie and Katie Ellen: You each have 62¢ credit. You didn't say if your Bible verses were learned in German or English, so we are giving you credit for English verses. If this

isn't right please let me know. Favorite Songs and Hymns cost 50¢. You both did very neat work.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Jan. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name, who daily loadeth us with benefits. The weather is enjoyable. Mose Troyer's have a baby son. I got two pen pals my age. Wishing you the grace of God. A Herold Reader, Martha Troyer.

Dear Martha: You have 40¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cloudy but not cold. My baby sister was a year old Dec. 24. I am 10 years old, my birthday is Feb. 15. If I have a twin, or someone near my age, please write. With best wishes, Esther Ella Troyer.

Dear Esther: You have $1.55 credit so I am ordering a Birthday Book for you.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I go to Plainview Christian Day School. My birthdate is Nov. 10, 1942. This is my first letter to the Herold. With best wishes, Ora M. Troyer.

Dear Ora: You have $1.46 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old and in the sixth grade. My birthday is Sept. 2. If I have a twin or someone near my age, please write. I haven't written for a long time. With best wishes, Sara Lillie Troyer.

Dear Sarah: You have $2.10 credit. I am ordering a Travelog of Christ and a Birthday Book for you which cost 50¢ each.

To all you Juniors, I am very sorry but to save space I have to shorten your letters as much as possible without making them uninteresting. May God help us all in our work.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We had nice weather until today. I have only missed one day of school this year. Miss Alpha Tagge is my teacher May God bless you. A Herold Reader, Emma Yoder

Dear Emma: You have 21¢ credit. You forgot to tell us where some of your pies were found, so we can't give you credit for those. Sorry, try again. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ, who died to save us from our sins. We have wintry weather. I haven't been tardy nor absent from school this year. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Clara Yoder.

Dear Clara: You have 32¢ credit.— Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is June 15. I am in the fifth grade. It rained hard then turned to snow. My parents are in Florida. My two brothers are in Bible school. With love and best wishes, Esther Yutzy.

Dear Esther: You have 40¢ credit. Very good for the first time.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Jan. 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How is everybody? We drew names for Valentines in school. I really like to work out the pies. May God bless you all, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 93¢ credit. Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 22, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Menno Nislys (my sister Edna) and daughter Grace went to Arkansas to work at a Mennonite old folk's home. Pray for me. With love, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.87 credit. Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Jan. 25, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Lord. We are having cold weather with some snow. I go to Fountain Nook School. I like it very much. With love and the best of wishes, Katie Ann Weaver.

Dear Katie Ann: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. It snowed today. Thanks for the Birthday Book. Wishing you all the grace of God, a Herold Reader, Mary Whetstone.

Dear Mary: You forgot to tell us if your verses are German or English so we can give you credit for English verses. If this is right you have $1.30 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 26, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I go to Pashan School. Fred Yoder's have a new baby. Wishing you all God's blessings, Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 25¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is the wedding of Freda Mast and Marvin Miller. Daniel J. Miller's have a baby boy named Homer. Sunday Willis Hochstetler and Sarah Hochstetler were published to be married. With love and best wishes, Alta Otto.

Dear Alta: You have $2.06 credit. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Jan. 22, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the holy name of Jesus. It is cold and snowing. We are having exams in school today and tomorrow. My baby brother has the chicken pox. My little cousin Fannie Troyer is in the hospital with croup. Henry Hostetler's wife is sick. I wish you all God's blessings. A Herold Reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: Did you mean you learned 50 verses besides the ones you reported? You have 74¢ credit, not counting the extra 50.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 22, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter. I am 8 years old. My birthday is April 1. I am in the third grade. With love and best wishes, Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have 28¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather was rainy today. This is my second letter. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Sue Coblentz.

Dear Sue: You have 43¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 25, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. We have cold weather. There is quite a bit of sickness around. We visited old Mrs. Mose Beachy on Sunday. She has been in bed for some time. I am 11 years old. My birthday is Oct. 4. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. May God bless you all. Thelma Schrock.

Dear Thelma: You have 93¢ credit

so I will order a Life Songs for you, which costs 90¢. Yes, I can get autograph albums at around 20¢.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Jan. 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have had very cold weather. I found the answer to David Graber and Roy A. Miller's questions. How many of you know where the rest verse is found? I would like to have more pen pals. My birthdate is Feb. 4, 1939. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.28 credit. —Aunt Mary.

Baltic, Ohio, Jan. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I am 10 years old. My birthday is Jan. 27. I have 5 sisters and 1 brother. I go to Brush Run School. I am in the fourth grade. Mr. Otto Raguals is my teacher. This is my second letter. With best wishes, Edna Miller.

Dear Edna: You have 23¢ credit. Please remember to tell us how many verses of 4 lines each in the songs and prayers you learn.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Jan. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. The weather is nice but colder today. A Herold Reader, Anna Mae Schrock.

Dear Anna Mae: You have 17¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 10 years old and in the fifth grade. My teacher is Marianne Elsie Smitly. I have 4 brothers and 5 sisters. Wishing you the grace of God, Miriam Ann Graber.

Dear Miriam Ann: One pie worked out credits for 1 cent.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Jan. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I have been out of school the last few days on account of sickness. We haven't had much snow but is colder again. My brother Simons are moving to Delaware today. Wishing you all God's richest blessings, Robert Byler.

Dear Robert: You have 41¢ credit. —Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, Jan. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I have one brother Andrew, 8 years old, but no sisters. I am in the fifth grade. In Christian love, Monroe Yoder.

Dear Monroe: You have 6¢ credit. —Aunt Mary.

Topeka, Ind., Jan. 27, 1952.

Dear Friends, One and All: Greetings in Jesus' name. It was warm today but cloudy. Is colder tonight. Junior Lehman and Lydia Miller are published to be married. I enjoy the Junior letters very much. Pray for me. A Herold Reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 20¢ credit. —Aunt Mary.

Topeka, Ind., Jan. 28, 1952.

Dear Readers: The weather is nice. I am in the fifth grade. I am 12 years old. My birthday is Nov. 24. Lena B. Emrey is my teacher. I like school. Remember me in prayer. A Herold reader, Henry D. Yoder.

Dear Henry: You have 36¢ credit. —Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Jan. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I didn't go to school on account of sore throat. We have cold weather. It was 6 degrees this morning and a little snow. I was 10 years old yesterday. Wishing all Herold readers the grace of God, Marvin Yoder.

Dear Marvin: You have 57¢ credit. You don't need to write out the pies both ways that you work out, just the ones you send in to print.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 27, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is colder again and is snowing. I will be glad when spring comes. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Wayne E. Yutzy.

Dear Wayne: You have $1.05 credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name, who died on the cross for our sins: The weather is mild and foggy. I made 2 mottoes for my parents in school for Christmas. My grandfather Beachy was buried on Saturday. Wishing you all the grace of God, Leona Mae Miller.

Dear Leona Mae: You have 64¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Christ L. Miller

Nad ywh lcal ey em, Odrl, Dlor, nda od tno eth hingts hcihw I asy?

Sent by Marvin Yoder

Ho ttha emn owudl aiserp eth Dlro orf ihs ssneoodg, nda rfo shi erouwdlfn orwsk ot het ilendrhc fo nme!

Sent by Enos M. Kauffman

Eh cihhw iieeftttsh steeh signht asthi, Lsyrue I oecm kyciqlu. Eanm. Vnee os eomc, Rdlo Uesjs.

Sent by Merle Gingerich

Dan eb tno dcfonroem ot hsit dlwro: tbu eb ey domerftrnas yb eth egrneiwn fo ryuo dmni, ttha ey yma eprvo htwa si tath oogd, dan eaccpeatlb, dan tprecef, lliw fo Dgo.

Sent by Mildred E. Hershberger

Hyt owrd si a amlp tnuo ym tefe nad a ithlg ntou ym thpa.

Sent by Elsie Miller

Ebar ey eon onthsare nerdubs, dna os filflu eht wal fo Crhsit.

Sent by Isaac Hershberger

Ta eth mase mite meac hte plicesids ntuo Ussje, yasing, Hwo si eth rgttesea ni eth gdmoink fo vhneae.

CORRESPONDENCE

Sarasota, Florida

Greeting to all Herold Readers: "I am the good shepherd: the good shepherd giveth his life for the sheep" (John 10:11).

We are having sunshine weather with a little cool in the mornings.

Last night was the last night of the Brunk revival meetings with the huge tent full. The meetings had been held four weeks, during which time we had very inspiring messages every evening. Many confessions and testimonies were given. When the meetings started they offered to the youngest or most recently married couple and to the oldest or longest married couple, a twenty-four dollar Bible for perfect attendance. Bro. and Sister Amos Kauffman, of Lancaster, Pa., were awarded a Bible for the longest married, forty-eight years. Bro. and Sister Raymond Hines, Hartville, Ohio, received the one for the most recently married couple, seven and a half months. Both couples agreed their gain was not only the Bibles they received but also the helpful messages they received every evening. The Brunks expect to start their next campaign at Tampa, Florida, in two weeks, Feb. 24.

Tourists are still coming in to the Sunday school at Pinecraft. Attendance was highest yesterday, 867, with Pre. Noah Zehr, Middlebury, Ind., and Bro. Noah Martin, Manheim, Pa., in

charge of the Sunday school and ministers Ira Johns, Goshen, Ind., William Heisey, of Manheim and Mose Swartzentruber, Ohio, in charge of the church services. We had never seen so many denominations together from so many different states and addresses as we have this winter. It is hard to keep all the different names in mind. Quite a few are leaving for their homes this week. Noah Zehrs are leaving this morning, and tomorrow morning Mose Swartzentrubers and Reuben Millers expect to leave. Others are leaving this week but I am unable to give their names. Bro. and Sister Abe Mast and Bro. and Sister Lewis Miller and daughters, of Kalona, Iowa, arrived on Saturday evening for a few weeks' stay, with Bro. Jake Mishler as driver.

Bro. Dave Yoder, Delaware, will give a talk on his trip to Europe tonight at the Pinecraft church house.

We had news yesterday of a new granddaughter at the Willis Miller home in Iowa. The little sister has two brothers. Mrs. A. S. Miller.

Feb. 11, 1952.

Flint, Michigan

2124 E. Williamson Avenue

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This day is a great privilege to worship the Lord as no other day is.

This morning we were again reminded that God is no respecter of persons when Mrs. Ernest Williams was in our midst. The Williams are colored and they have recently accepted Christ as their Saviour. It is two weeks since they became Christians but this is the first time they have been in church.

Our hearts are sometimes very sad when we see one who knows what is right but refuses to come to the Lord and turns away; but our hearts sing for joy as we see some hungry soul coming into the church believing.

At our last communion, Bro. Emanuel Swartzendruber baptized Bro. John Brabbs, who is a faithful follower of the Lord. We are looking forward to see a whole family baptized sometime in the future as the Lord is permitted to come into their hearts in a more perfect way.

We ask that you pray earnestly for us all in this wicked city, and for those who have accepted Him already.

Yours in His service,
Alvin J. Miller and Wife.

Feb. 2, 1952.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in the blessed name of our great Lord Jesus Christ, our Saviour and Redeemer; He who left His home in glory, His majesty and splendor, and in humility walked the lowly path of a poor man through His great love for humanity. There would not be time enough to praise Him as He deserves; but oh that we might love to praise Him here, so that we can praise Him throughout all eternity.

He has again blessed us that we could sit in heavenly places in Christ Jesus. We could enjoy three weeks of Bible school at our church house, Jan. 14 to Feb. 1, with Bro. Noah Miller, of Geauga Co., as principal and teacher. The brethren Enos Yoder and Abe Farmwald each also taught one subject a day. How blessed the fellowship in the classes as we studied the various subjects! Some of them were: the books of Ephesians and First John; The churches of Asia as written of in Revelation; Nonconformity and Nonresistance; Personal Evangelism; Devotional Covering and Doctrines of the Bible.

We appreciate so much what these teachers did for us and especially Bro. Noah in giving his entire time to the work while here. We had an enrollment of ninety-eight with highest attendance at sixty-nine.

Today quite a few of our people took in the Christian Life Conference at the Pleasant View Church at Berlin, in connection with the winter Bible school there. Some of our young folks are students there.

Jan. 27 we had baptismal services with Bro. Harry Stutzman being here to help us. Eleven young souls were baptized. Our prayer—and may you join with us—is that they may be true to the Lord and Master.

Weather has been quite rainy the last week or so and many folks are having colds. No one, as far as I know, is seriously sick, for which we thank God.

Bro. Enos Yoder, Bro. and Sister Abe Farmwald and daughter Edna, and I, had the privilege of fellowshipping in the Meyersdale, Pa., and Grantsville, Md., community which we enjoyed very much. Thank you for your kind hospitality.

We wish God's richest blessings to all who read this or who seek to do His holy will.

In Christian love,
The United Bethel Correspondent.
Feb. 3, 1952.

Espelkamp Mittwald, Germany

Dear Herold Readers:

"He that hath a bountiful eye shall be blessed; for he giveth of his bread to the poor" (Prov. 22:9).

May the Lord richly bless you who have been so faithful in supporting the work here, in material and spiritual gifts. Many souls were made happy and enlightened through your gifts. We had a joyous time distributing these gifts to the unfortunate folks. Yes, now become fortunate through a loving hand and bountiful eye as the Proverbs said.

It was not long after we had written to our sewing circles and Sunday schools concerning sewing class materials that the bundles started to come rolling in. As the bundles were opened we would find contents such as flannel, thread, yard goods, printed feed bags, baby clothes and many other things. Hence it was possible to start a girls' sewing class. The girls were busy sewing and at Christmas they were able to carry their new made things into the community and bring them to a home where the baby was in dire need of clothes. This class offered opportunity for a close contact with the girls and a revelation of a spiritual hunger took place. These girls soon started to attend our children's classes more regularly and also our evening services. The object is not only to sew for themselves but to help others in need. Much of the flannel could be used and was used to make pajamas and nightgowns for the older people.

Tears trickled down over the cheeks of an old Christian grandfather as he clutched the large print Bible under his arm. Old Grandfather reached out his hand and squeezed mine and said: "Thank those people in America who gave this good book." He can't write letters, no, but he can read his Bible and he loves to pray. Thus with this large print Bible he can now read on darker days and after twilight.

Tears formed in the eyes of a young mother and choked her from talking for a short time, when she explained how she would love to give her children something for Christmas. Little did she realize that till after Christmas she would have received a nice variety of things through kind friends in America.

A little girl was ever so happy when we took her along to town and bought her a pair of shoes. Her old pair was so tight that she could barely wear them any more. She had been wearing them over three years. This was made possible by a S.S. group in America. Her father was not able to buy her any and she tried not to complain in order not to burden her father.

Another family rejoiced when we gave them money to buy food. The father lay in the hospital, mother sickly from an operation, two girls going to school and the oldest boy learning a trade and getting a very meager wage. This family had not enough to eat. Now they can eat a little more because some of our friends said "here is a contribution; use it as you see fit."

So one could keep on mentioning thing after thing and joy after joy. So in simple words, our unit extends a thank you for your support. We thank you for the prayers that are offered up in our behalf.

Not only are there material needs but also spiritual needs: many souls hungry for the Gospel. Our children's classes are always well attended. Our big problem is where to put all the children. We have them divided into three classes now on Saturday afternoons. It is a challenge to bring to these children the old-fashioned Gospel plan of salvation. On Sunday evenings we have large groups out for services as well as on Thursday evening for our Bible classes. Quite a number of young people are coming out so we divided the classes into two groups. We have been going out to the old and feeble and sick to hold meetings in the evenings. We have a quartet made up of the Pax boys, then have devotional reading and prayer. People are very appreciative of this.

Harvey Miller and Clarence Fretz spent some time with us in December. Aaron Glick and Tobe Bontrager also stopped in here on their way home from their Palestine tour. We were very happy for their stay. Brother Willis Miller from Hartville, spent a month with us in January. He came over on a cattle boat as cattle attendant. We were very glad to have him here as he helped us with the Christmas bundle distribution. (I will write of the distribution in a later article.)

"But ye, beloved, building up yourselves on your most holy faith, praying in the Holy Ghost, keep yourselves in the love of God, looking for the mercy of our Lord Jesus Christ unto eternal life" (Jude 20, 21).

In Christian love,

John and Grace Gingerich.

Feb. 6, 1952.

X

Belleville, Pennsylvania

A Christian greeting to all readers in Jesus' name.

In the beginning of the new year, our Sunday school was reorganized. Assistant superintendent is Bro. David E. Yoder; choristers are the brethren John D. Zook and Percy Yoder; treasurer is John Byler.

Bro. E. B. Peachey conducted meetings in Berlin, Ohio, Jan. 17 to 20.

The closing program of the K.V. Bible School was held on Jan. 31. The message was given by Bro. Nevin Bender, Greenwood, Del., who was one of the instructors. As in previous years, Bro. Ross Metzler of McVeytown, Pa., was principal and Bro. Harold Brenneman, Scottdale, Pa., was also an instructor.

While in this vicinity, Bro. Nevin brought us messages on Jan. 13 and also on the 27th.

Bro. Erie Renno and wife and Sister Ellie Hartzler spent the week end of Jan. 27 in Lancaster County, where the brother preached at Bart, Pa.

Twelve brethren of Big Valley assisted in the building project at Gay's Creek, Ky., the first week of February. At this time Bro. Samuel Zook, accompanied by his father, Pre. John B. Zook, took a truck load of provisions consisting of canned goods and meat to the same place.

Sister Miriam Peachey returned home after attending the six-weeks Bible School at Ohio.

The brethren E. B. Peachey, John B. Zook, and Erie Renno left for the Ministers' Meeting in Indiana.

So far this year we have had mild winter weather.

"Now the Lord of peace himself give you peace always by all means. The Lord be with you all." II Thess. 3:16.

Feb. 12, 1952. Cor.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. März, 1952. Nr. 6.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Durch Christum siegen wir.

Wüßten es doch alle Menschen,
Was es meint, erlöst zu sein;
Ja, es meint ein heilig Leben,
Fleckenlos, von Sünden rein.
Jesus, nur in Dir allein
Kann die Seele glücklich sein.

Ja, wenn Christus in mir wohnet,
Wird beständig mir der Sieg;
Weil mein Herze Er bewähret,
Ich im Kampf nicht unterlieg.
Ihm, der diese Welt bezwang,
Sei Anbetung, Lob und Dank!

O, verlier dich ganz in Jesu,
Und laß Ihn dein Alles sein,
Dann wirst du dich stets hienieden
Seiner Gegenwart erfreun.
Willst erlangen du das Ziel,
Folg Ihm treu durchs Weltgewühl.

August Rudolf.

Editorielles.

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringt durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Ebr. 4, 12.

Himmel und Erde werden vergehen; **aber meine Worte werden nicht vergehen.** Matth. 24, 35.

Herr, dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel ist. Ps. 119, 89.

Wir haben die obigen Verse nicht hier erscheinen lassen, in der Meinung, daß sie unbekannt wären; denn wir glauben sie sind alle gut bekannt zu uns, aber in dem Sinn für uns wieder aufs Neue erinnern an die Macht und Unendlichkeit von dem **Wort Gottes**, welches ist die einzige rechte Wahrheit.

Das Wort Gottes paßt alle Umstände. Es ist Trost in Trübsal, ein Wegweißer in der Irrtum von dieser Welt, ein Licht für unsere Füße, unser Gewähr in dem geistlichen Sieg und unser Heilmittel für geistlichen Krankheiten. Mann könnte noch viel mehr Umständen benahmen wo das Wort Gottes so passend ist.

Wir erkennen alle daß, das Wort Gottes ist die ewige Wahrheit, und wird niemals vergehen wie die Beschreibungen von dieser Welt. Aber tun wir eingentlich in alle Umständen es lassen unser Wegweiser sein? Leben wir nach dem Wort Gottes, oder machen wir das Wort Gottes unsere umstände paßen? Verdrehen wir die Meinung von einige Schriftstellen so daß es uns nicht trifft? Wir wollen alle uns fragen, ob wir bereit und willig sind für Gottes Wort lassen seine volle Kraft haben und darnach leben; oder tun wir, wenn es uns zu hart trifft es beiseit legen oder es verwirren so daß es besser ein anderer angeht aber nicht mich? Wir haben schon öfters gesehen wo Menschen sehr eingenommen waren für suchen in Gottes Wort für dies oder das rechtfertigen. Aber das ist nichts zu bewundern, denn der Satan selbst gebraucht auch Gottes Wort, für sein Zweck ausführen.

Es waren noch immer, seitdem Christus auf Erden war verschiedene Meinungen über viele Punkten in der Heiligen Schrift. Ein jeder Mensch hat das volle Recht für Gottes Wort verstehen wie es ihm am nächsten Recht ist. Dieses hat wohl nicht Bezug auf die hauptsächliche Grundsätze und Fundamente von Gottes Wort, wie zum Beispiel, wir müssen glauben daß Jesus

der wahre Sohn Gottes ist und daß er der einzige Weg ist zu dem Himmel; und daß er ein Teil von der Gottheit ist, und Fleisches Gestalt angenommen für die Erlösung von dem gefallene Menschengeschlecht. Fast alle Christenbekenner glauben auch an einer Wassertaufe, aber in diese Sach gibt es verschiedene Meinungen. Nach unser Einsichten ist die Taufe am besten abgebildet mit wasser auf dem Haupt gießen, aber es gibt solche daß behaupten wenn einer nicht unter das Wasser gedunkt ist, dann ist er nicht recht getauft. Wegen dem Sabbat halten gibt es wieder solche die meinen wir sollten noch der alt buchstäblich Sabbat halten, weil es niemals in dem Neuen Testament sagt daß dies Gebot aufgehoben war. Wir glauben, und es ist nichts aufgeschrieben in Geschichtbücher daß uns anders lehrt, daß, seit der Kreuzigung Christi war es immer gebräuchlich für auf dem ersten Tag der Woche Gottesdienst halten, und der Tag heilig halten anstatt wie unter dem Gesetz, da sie der siebente Tag heilig hielten.

Wir haben ein gut Exempel von verschiedenen Meinungen in Römer 14, von Fleisch essen. An der Zeit ward Fleisch auf der Markt genommen, daß genommen war von Götzenopfer. Etliche meinten die Christen sollten dann kein Fleisch essen; andere meinten, weil ein Götzen nichts ist, dann wäre es auch nichts schade für Fleisch essen welches zu den Götzen geopfert war. Aber Paulus sagt: Welcher ißt, der ißt dem Herrn, denn er danket Gott; welcher nicht ißt der ißt nicht, und danket Gott. So sehen wir daß Gott der Glauben von die beiden annimmt wenn sie nicht ganz gleichen sind. Aber Paulus sagt weiter, es ist besser, **du essest kein Fleisch und trinkest kein Wein und tust nichts, daran sich dein Bruder stoßt, oder ärgert oder schwach wird.** — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eine große Menge Volk versammelte sich die Jacob D. Miller Leichenrede und Beerdigung beiwohnen Feb. 19, nahe Berlin, Ohio. Er starb in seinem 82. Jahr, nachdem er manche Jahren im Witwenstand zugebracht hat. Emanuel E. Schrock von Independence, Iowa, und David P. Troyer und David Miller von der Heim-Gemeinde predigten an der Heimat.

Erfreuend und sehr Ermutigend ist es zu hören das wochentliche Versammlungen gehalten werden in viele Gegenden mit der Absicht für besser bekannt zu werden mit dem Wort Gottes; besonderlich die Wehrlosigkeit und die schriftmäßige Absonderung von der Welt. Auch gibt dieses die Gelegenheit zu viele von der Jugend für sich zu üben in der Deutschen Sprache. In der meisten Fällen wird auch gesungen und gebeten, die Eltern und die Jungen miteinander, und alles unter die Aufsicht von einem oder mehr Diener. —A. A. M.

Unser Bischof John D. Yoder, liegt jetzt in dem Grace Hospital in Hutchinson von wegen seiner Operation, welches er sich unterziehen lies auf den 22. Feb. Er geht nach letzten Bericht seiner Genesung entgegen. Ein Bruch war die Ursach von seiner Operation.

Der Bruder Eli Schrock von der Haven Gegend ist auch in dem nämlichen Hospital, er hatte für etliche Wochen ein Operation für Gallenstein. Er ist auch auf der Besserung, aber mehr langsam denn der obigen gemeldet Bischof Yoder, er ist schon ungefähr 74 Jahre alt, welches teilweise der Ursach ist daß er nicht so schnell genesen kann.

Der Prediger John C. Yoder und Weib, gedenken in der Kurze auf eine Reise nach den östlichen Staaten gehen. Sein Vater ist wohnhaft in Pennsylvania. Er ist erquickend für Besuch bekommen, besonderlich solche wo das Wort verkündigen. Möcht der Herr ihren Vornehmen segnen.

Bruder und Schwester John Bender von dieser Gegend (in den englischen Neuigkeiten von Herold Nr. 4. sagte es von Kalona, Iowa, welches ein Irrtum ist, aber er war früher von dort), sind jetzt in Gulfport, Miss., für arbeiten in dem Weinberg des Herrn. Sie begehren das Gebet von der Brüderschaft. — R. W.

Gott hat uns erkauft, und Er will uns jetzt zum Besitzum haben.

Gleichnisse vom Reich Gottes.

Matth. 13. heißt es: Und er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse, und die Jünger fragten ihn; warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse? Er antwortete und sprach: Euch ists gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs vernehmet; diesen aber ists nicht gegeben.

Der Sinn von diesem ist: Die Jünger, die schon viel Erkenntnis empfangen haben von Jesus und sein Reich, und immer tiefer in diese Geheimnis eingedrungen haben, meinte Jesus, sie sollten die Sache schon zum Teil verstehen; aber das Volk wo nicht so viel davon wüßte, meinte er, könntet ihre geringe Erkenntnis die sie hatten in der göttliche Wahrheit ganz verlieren, wenn er nicht auf einen andern Weg zu ihnen reden würde. Darum redete er zu ihnen durch Gleichnisse um ihnen diese Geheimnis klarer zu machen. Und gerade so wohl als dieses ihnen eine Hilfe sein konnte zu solcher Zeit, so kann es uns als noch eine Hilfe sein auch heute. Wenn wir über solche Gleichnisse denken kommen uns vielleicht Gedanken die wir zuvor nicht hatten, und können dies Geheimnis vom Himmelreich besser verstehen, und sehen noch klarer was wir schuldig sind zu tun in derer Zeit um das Himmelreich ein zu nehmen, oder was es eingentlich nimmt um ein Kind Gottes zu werden.

In diesem Kapitel kommt ein Gleichnis vor von einem verborgenen Schatz im Acker; da heißt es: Abermal ist gleich das Himmelreich einem verborgnen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand, und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über demselbigen, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. Wir nehmen es als wenn jemand etwas köstliches finden würde in der Erde zugedeckt, und er deckt es wieder zu. Dann freuet er sich so sehr darüber daß er alles sonst was er hat verkauft um den Acker zu kaufen, denn er weißt daß alles was in der Erde ist auf einem Acker gehört dem Käufer zu der den Acker kauft, darum will er sich den Schatz rechtmäßig aneignen, weil solches unter die Jüdische Satzungen rechtmäßig zugehört hatte dem Käufer, und war vielleicht in frühere Zeiten in einige Länder viel von solchem getan, wo noch nicht viele Leute wohnten, und einige vielleicht nur halber gekulturt (civilized) waren. Jetzt aber in einer geistlichen Hinsicht was meint die Sache zu uns? Es heißt: Das Himmelreich ist solchem Schatz gleich. Und der Mensch freuete sich so sehr darüber daß er alles verkaufte was er hat um es zu gewinnen; aber merket, er muß es zuerst finden, und das ist vielleicht wo manche Menschen fehlschlagen heute, der teuere Schatz, das Himmelreich wo mehr wert ist den alles sonst Hab und Gut in dere Welt liegt in einem Felde verborgen und sie finden es nicht, und andre die es finden sind nicht willig um alles aufzugeben das jenige zu gewinnen, und wer nicht absagen kann alles was er hat, der kann nicht Christi Jünger sein. Nun stehet die Frage zu alle Menschen, sind wir eigentlich hin kommen da wir recht erkannt haben daß wir verlorene Sünder sind außer Christo? wenn so, dann haben wir wohl das jenige Himmelreich gefunden. Nun stehet die Frage weiter, sind wir willig uns aufzugeben, willig um alles sonst aufgeben und zu verlassen in derer Welt dies Himmelreich zu gewinnen und einzunehmen. Einige Menschen meinen vielleicht daß das Himmelreich ist droben im Himmel, und das Reich Gottes auf Erden, so wie ich schon gehört habe; aber nach meinem dünken wäre es alles das nämliche Reich welches seinen Anfang genommen hat da Jesus am Kreuz gestorben ist für unsere Sünden, und reicht bis in dem hohen Himmel hinein, da alle gerechten Seelen ruhen werden noch derer Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wir nehmen das nächste Gleichnis welches vor kommt in dieser Schrift. Es ist diesem ähnlich wo oben davon geredet war. Es heißt: Abermal ist gleich das Himmelreich einen Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles was er hatte, und kaufte dieselbige. In beide Gleichnisse heißt es: Er gehet hin und verkauft alles was er hat um das jenige zu kaufen. Nun will er uns weißen daß dies Himmelreich mehr wert ist denn alles sonst, und wir sollen mit gutem Mut willig sein um alles zu verlassen wenn es geltet um Jesu nach zu folgen.

Wenn wir in Betrachtung nehmen wie die Martyrer vor unserer Zeit so oft ihre Heimat verlassen mußten, und von ihre Güter beraubt sind worden, und sie es so gutwillig angenommen haben. Macht es uns nicht bange in unsere Zeit, daß wir vielleicht unsere Herzen zu viel an zeitlichem Gut verknüpft haben, und nicht willig genug sind um alles aufzugeben der köstliche Schatz zu kaufen, oder das Reich Gottes zu gewinnen und ererben. Wenn zu zeiten jemand von zeitlichem Gut beraubt wird, dann sucht er vielleicht noch Gewalt anzuwenden das jenige wieder zu bekommen. O ist es nicht große Gefahr daß wir in solche Wegen möchten verführet werden. Wenn wir nicht acht geben dann verlieren wir unser Zuvertrauen zu dem jenige der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, und uns helfen kann in allerlei Umständen wo wir Hilf bedürfen.

Abermal ist gleich das Himmelreich einem Netz das ins Meer geworfen wird, damit man allerlei Fische fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es ans Ufer, sitzen und lesen die guten in ein Gefäß; aber die faulen werfen sie weg. Diese verschiedene Fische sind ein Bild der verschiedene Menschen und Völker, und es heißt so wird es am Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen, und die Bösen von den Gerechten scheiden, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein Heulen und Zähnklappen.

In diesem Kapitel hat Jesus sieben Gleichnisse gegeben; aber nur zwei davon ausgelegt, die andere fünf haben die Jünger verstanden ohne Auslegung. Denn er stellt ihnen die Frage: Habt ihr das alles verstanden? Sie sprachen: Ja, Herr. Da sprach er: Darum ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorträgt. Nach meinem Dünken tut er mit diesem Wort, Schriftgelehrter, bedeuten auf seine Jünger oder Aposteln. Wo Luther sagt: Zum Himmelreich gelehrt, tun andere Übersetzer sagen: „Der für den Dienst des Königreichs der Himmel ausgebildet worden ist." Und weiter: „Diese tun aus ihrem reichen Vorrat Neues und Altes mitteilen." So nach meiner geringe Erkenntnis waren seine Aposteln erfüllt mit diesem Dienst des Königreichs Jesu Christi, und wollten es als Altes und Neues hervortragen. Sachen die dem Volk schon bekannt waren, so wohl als wie das jenige wo noch nicht bekannt war. Und solches ist als noch unsere Pflicht auch heute, dies reine Evangelium oder Wort Gottes als Neues und Altes hervortragen, es bekannt machen zu die Menschen, so daß sie ihre Seelen erretten können in diese gefährliche Zeiten worinnen wir stehen. In sonderheit meine ich es ist sehr notwendig um es klar zu machen für die Jungen Leute ehe und zuvor der Satan ihre Herzen erfüllt hat mit den Lüsten des Fleisches, Fleischeslust, Augenlust, das Hoffärtigen Leben und so weiter. Es dünkt mir wenn die liebe Eltern ihre Kinder könnten mehr weg halten von die böse Gesellschaft bis sie zu der Gemeinde Gottes hören, dann wäre ein sehr großes gewonnen. Es ist nicht umsonst daß der Apostel sagt: Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Er sahe es wohl schon zu solcher Zeit, und wie viel mehr sind unsere Jugend erfüllt damit zu derer Zeit als wie sie waren zu der Apostel Zeiten. Darum ist mein Bitte zu uns alle mit einem Martyrer zu sagen: Gehabt euch wohl, und fleißig seid, zu tun das Gute allezeit. — P. Y.

Haltet fest an der Demut.

Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen und ein fauler Baum nicht gute Früchte bringen. (Matth. 7, 18). Der Sinn und die Meinung (der Worte) unser Erlösers ist: Wie das innerliche des Herzens und Gemüts bestellt ist, so zeigt sich das äuserliche Wesen. Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz des Herzen; u. ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz. (Matth. 12, 35). Wachet auch auf ihr alle, die ihr in der Jugend der Demut, Einfalt und Niedrigkeit seid träge worden, und an dem seelenschädlichen Hochmut und an dem ansehnlichen Stande ein Lust und Wolhgefallen geschöpft habt. Wachet auf ihr alle die ihr euch einbildet daß es nicht auf die äuserliche Gestalt der Kleider ankommen werde,

wenn nur das Herz niedrig und einfältig ist. Lieber Leser, besinnet und bedenket euch doch recht. Wo findet mann solches in Gottes allerheiligstem Wort beschrieben daß es einem demütigen Christen freu steht, sich mit fremden und neumodischen Kleidern zu bekleiden? Ja wir müssen bekennen daß wir davon weder Buchstabe noch Titel finden, sondern daß es nichts als lauter Einbildungen und Weismachungen des Satans sind.

Aber das Gegenteil werden wir finden, nämlich, daß ziemlich viel daran gelegen ist, daß der allerhöchste Gott ziemlich genau darauf siehet. Denn warum hatte sonst der fromme Paulus und Petrus den gottseligen Weibern den äuserlichen Schmuck so ausdrücklich abgesagt und sie auf den Schmuck der Christlichen Sanftmut angewiesen? Wie wir lesen können (1. Tim. 2, 9. und 1. Pet. 3, 3). Warum hatte der Prophet Jesaias die Töchter Zions so ernstlich über den äuserlichen Zierrat bestrafet? (Jes. 3, 16). Warum ist es sonst daß der Mann Gottes in demselben Kapitel ihnen mit den Zorn der Ungnade und grausamen Strafe des Allerhöchsten drohet? Ja, warum ist es sonst das der Prophet Zephania in seinem ersten Kapitel geschrieben hat daß der Herr an dem Tage seines Schlachtopfers heimsuchen will alle die ein fremd Kleid tragen? Als allein darum daß er ein großes Mißfallen daran hat. Warum ist es sonst daß unser Erlöser die Pracht der Kleider als eine der Sünden des Reichen Mannes vorstellt? (Luc. 16, 19.) Als allein um uns vor seiner nachfolge zu warnen und alle Hochheit meiden zu lehren. Der Salomo sagt: Ein stolz Herz ist den Herrn ein Greuel und wird nicht unbestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle aneinander hängen. (Spr. 16, 5).

Darum lasset uns durch solche Einbildungen und Weismachungen nicht länger betrogen sein denn der Hochmut ist wie wir da sehen kennen ein Greuel vor Gott, u. wird nicht unbestraft bleiben wenn sie sich gleich alle aneinander hängen, spricht der weise Salomo, zu unser Warnung. Paulus sagt: Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget welches da sei der Gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille. Recht muß doch Recht bleiben und dem werden alle frommen Herzen zufallen. (Ps. 94, 15).

Prüfet alles und das Gute behaltet und seid meiner eingedenkt vor dem Thron des Höchsten. J. N. Jantzi.

Die Frucht des Geistes — Freude und Friede.

Reisende berichten uns daß in der Schweiz, welches nicht Teil nahm in dem letzten Weltkrieg (auch nicht in dem ersten. Ed.) sind die Leute fröhlich und haben nicht Mangel wie in die andere Länder Europas, wo Trümmern, Mangel und Trübsal noch herrschen. Freude und Friede gehen Hand in Hand. So ist es auch in dem geistlichen; der unbußfertige Sünder hat nicht Frieden mit seinem Gott. Er sucht wohl Freude in zeitliche Vergnügungen. Aber: „Die Toren Freude dieser Welt,“ bringt den in Leid der auf sie baut. Wer aber Gottes Treue traut, kann sich freuen ohne Reu.

Jesus sagt: Selig seid ihr die ihr hier weinet; denn ihr werdet lachen. Buße tun ist der Anfang gemacht auf dem Weg zum Frieden und der fortwährende Freuden. Es ist aber oft ein langer Kampf vorhanden ob endlich der Frieden erlangt wird, und auch der Freude daß die haben werden, wo die Stimme hören werden: Kommet her ihr gesegnete.

In unserm Fleisch wohnet nichts Gutes; wer Christo nachfolgen will muß sich selbst verleugnen und sein Kreuz auf sich nehmen. Die wo Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. „Wahre Treue führt mit Sünde, bis ins Grab beständig Krieg.“ Wenn wir das tun haben wir **Frieden** mit Gott, und dürfen uns wohl freuen, wissend daß unser Fürst (der uns vorgeht im Krieg) und König auch unser Heiland und Erlöser ist.

Wir werden auch Frieden haben, denn wir wollen ja alle Geboten Gottes halten, und die Liebe wird uns dringen auch unsere Brüder herzlich lieb haben, mit der Tat und mit der Wahrheit. Auch unsere Feinde lieben, dem Frieden nachjagen gegen jedermann, und der Heiligung, **ohne welchen wird niemand den Herrn sehen.**

Der Fürst der Finsternis stellt aber große Hindernis in der Weg wo er kann:

1. Die Sorgen der Welt und der betrüglich Reichtum. Ach, wie viel Leute sind sehr fleißig um etwas sammeln für ihre Familie, wo wohl notwendig ist in Mäßigkeit; aber es ist zu fürchten zu viele trachten am ersten nach solchem anstatt nach dem Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Zu oft nehmen wir nicht genug Zeit für die Kinder unterrichten in dem Wort Gottes und sie den rechten Weg zur Seligkeit vorstellen. Wenn wir hören wie viele von unsere Jugend „Dieser Zeiten, Eitelkeiten," wollen und gar in schändliche Sünden kommen, ist es zu wundern ob sie dann recht zum Guten unterrichtet sind worden von ihre Eltern, auf einen Weg daß ihnen verständlich ist.

2. Der Eigensinn. Wenn wir unsere Meinung nicht aufgeben wollen unter keinen Umständen. Öfters sind wir Menschen irre, und wer sich nichts sagen läßt, ist schon auf dem Weg der Gottlosen. Sir. 21, 7.

Die Weisheit von oben her — läßt ihr sagen; der Mensch der solchen Weisheit hat, fühlt daß er wenig weiß und läßt sich gern unterweisen mit Gottes Wort. Eigensinn und Eigenliebe sind Frieden störend. Wenn wir uns selber recht kennen, müssen wir mit Paulus bekennen, daß in uns nichts Gutes wohnet, und daß wir elende Menschen sind und ein Erlöser bedürfen, können aber auch Gott danken mit ihm, daß Christus uns erlösen kann und will. Wenn wir uns ganz ihm übergeben, so haben wir Trost und Hoffnung, Freude und Friede. Laßt uns doch alle so leben daß das unser Teil sein kann.

3. Der Geiz, sonderlich der Ehrgeiz, das ist wenn wir hoch geachtet sein wollen. Ich glaube die Herzen von der Pharisäer waren so voll von Ehrgeiz daß sie dem Sohn Gottes **nicht glauben wollten.** Das brachte sie endlich so weit, daß sie den, der sie, in seiner große Liebe, von dem ewigen Tod erlösen wollte, kreuzigten. Gleich wie Liebe, Freude und Friede beisamen sind Früchten des guten Geistes, so sind Haß, Geiz und Neid beieinander die Werken des Teufels, in die Kinder der Bosheit. Büchner sagt der Ehrgeiz ist ein abgesagter Feind der wahren Demut. Ich hörte einst ein Lehrer sagen der Ehrgeiz ist wie ein feiner Schnee, er kommt hinein wo wir meinen es wäre fast unmöglich. Die Mutter der Kinder Zebedäus, wollte Ehrensitz in dem Reich Christi, für ihre Kinder, aber Jesus sagte: **So soll es nicht sein unter euch.**

Wir wollen uns der wahre Herzens Demut befleißigen, einer den andern höher achten als sich selbst, uns erniedrigen, unser Kreuz tragen, denn unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare sonauf das Unsichtbare. —N. Z.

Lancaster Co., Pa.

Allein.

Es ist menschlich für mit dem Volk stehen, aber allein zu stehen ist göttlich. Wie menschlich ist es für die Leute folgen und sich treiben lassen mit dem Strom von Volkstümlichkeit (popularity), es sei Modernismus oder alt Gebrauch. Aber es ist göttlich für ein Prinzip zu folgen, den Strom zu stammen. Es ist nur natürlich zu folgen die geseltschaftlich und religios Mode von der Welt, um irdisch Gewinn, Wollust oder Volkstümlichkeit willen. Es ist göttlich sie beide zu opfern auf dem Altar von Wahrheit und Pflicht zu Gott. Es ist natürlich, wie Jesus sagt in Joh. 12, 43: „Sie hatten (haben) lieber die Ehre bei den Menschen denn die Ehre bei Gott." Abr Paulus sagt: „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht." Gal. 1, 10.

„In meiner ersten Verantwortung stand niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle." 2. Tim. 4, 16. So hat der geliebte ersten Apostel Paulus geschrieben noch seiner ersten Verantwortung vor Nero, für sein Leben weil er Gottes Wort lehrte und glaubte, anders als die Römer ihre Idee war. Wahrheit ist schon sehr viel aus Mode gewesen, seit die Zeit daß mann sein Kleid der Gerechtigkeit gewechselt hat für Schürtze von Blätter.

Noah bauete die Arche und ward errette, allein. Seine Nachbaren lachten ohne Fehl über seine Fremdheit und kommen um in die Flut. Abraham wandelte in dem Hügel Land und diente Gott, allein. Wahrscheinlich lächelten die Sodomer über den einsamen gläubigen Hirte und fütterten die Flammen. Daniel aß und betete, allein. Elia opferte und zeugte, allein. Jeremia

weissagte und weinte, allein. Jesus liebte, kämpfte, hat Blut geschwitzt und ist gestorben, allein. Von dem einsamen Weg daß seine Jünger gehen sollen sagte er: „Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer die ihn finden." Matth. 7, 14. Von den Jüngern ihre Behandlung von die viele die auf dem breiten Weg wandeln, sagte er: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, — darum hasset euch die Welt." Joh. 15, 19.

Die Gemeinde in der Wüste lobte Abraham und verfolgte Mose. Die Gemeinde in der Zeit von der Königen lobte Mose und verfolgte die Propheten. Die Versammlung bei Kaiphas lobte den Propheten und verfolgte Jesus. Die Gemeinde von dem Papst lobte der Heiland und verfolgte die Heiligen. Und viele Leute von heute, beides in der Gemeinden und in der Welt, loben und machen viel von dem Mut, Seelengröße, und Treuheit von den Patriarchen und Propheten, die Aposteln und Martyrer, aber verdammen als hartnäckig oder ungesund in der Lehre, diejenigen von gleicher Getreuheit zu die Wahrheit heutigtages.

Der traurig, dunkel Zustand von der Welt in dieser Zeit, sollte uns zeugen die groß dringend Notwendigkeit für Männer und Weiber überall, gleich jung und alt, die bereit sind ihre Überzeugung von der Wahrheit und Pflicht gehorchen, wenn es möchte unser Vermögen und Freud, und nach gar Leben selbst kosten.

Getraue zu sein ein Daniel;
Getraue zu steh'n allein;
Getraue zu hab'n ein Vorsatz fest;
Laß es auch bewust sein.

Bearbeitet und übersetzt aus ein englischen Traktet von S. N. Leitner, durch Ora C. Nisly.

Könige und Untertanen, Herren und Sklaven, befinden sich an zwei Plätzen auf ein und derselben Stufe — am Fuß des Kreuzes Christi und im Grabe.

Niemand kann zwei Herren dienen — **auch du nicht.**

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1655. — Er vergilt den Menschen darnach er verdient hat, und was?

Frage Nr. 1656. — Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1647. — Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten, . . . was?

Antwort. — Wird dich kein Übel rühren. Hiob 5, 19.

Nützliche Lehre. — Wir glauben diesen Text will uns zeugen daß die Züchtigung von Gott, uns näher zu Gott bringt und uns helfen kann zur Standhaftigkeit; wenn wir die Züchtigung, aus Liebe zu Gott annehmen.

Der Schreiber an die Ebräer schreibt: Alle Züchtigung aber wenn sie da ist, dünkt sie und nicht Freude sondern Traurigkeit zu sein, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind. Ebr. 12, 11. Der Hiob ist ein gutes Vorbild für uns, für die Züchtigung von Gott gedulding annehmen.

Von all den verschiedenen Menschen daß ihren Geschichten aufgeschrieben haben in der Bibel, ist keiner der so viel erlitten hat, und es doch so geduldig angenommen als der Hiob. In Hiob 5, 8—18. lesen wir von Gottes Allmacht und wie er mit den Menschen wirkt. Vers 18. lautet also: Denn er verletzt, er verbindet; er zerschmeizet, **und seine Hand heilt.** (Wir wollen besonderlich Acht haben auf die letzte Worten). Dos sind schöne Trostworten, denn wir wissen wenn wir schon in Trübsal kommen, dann kann seine Hand heilen. Wie Vers 19. sagt: Wenn schon sechs Trübsale (oder viele Betrübnisse) über uns kommen, und wir vertrauen auf Gott, daß seine Hand heilen kann, dann wird in dem siebenten uns kein Übel rühren.

— — —

Frage Nr. 1648. — Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit . . . **wie?**

Antwort. — Als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

Nützliche Lehre. — Johannes hat in Wahrheit sagen können: Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, usw. Joh. 1, 14. Johannes selbst lebte an der Zeit da Jesus in dem Fleisch war, und als einer von den 12. Aposteln, wandelte er mit ihm. Wir müssen glauben es war eine herrliche Erfahrung, daß Johannes mit Jakobus und Petrus hatten da sie mit Jesus auf dem Berg der Verklärung waren. Matth. 17, 1, 2. Später wieder, lesen wir wie Jesus wieder diese drei Jünger mit sich nahm auf daß sie mit ihm wachten. Matth. 26, 36. 37.

Wir sind vielleicht geneigt zu denken und sagen, die Jünger hatten nicht viel Mitleiden mit Jesus und waren wenig bekümmert, weil sie nicht eine Stunde mit ihm wachen kannten. Aber wir wollen sie nicht beschuldigen; er will auch haben daß wir wachen mit ihm, und wie findet er uns? Wachend oder schlafend? In Joh. 14, 23. sagt Jesus: Wer mich liebet der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. So sehen wir, daß wir noch die nämlich Gelegenheit haben für mit Jesus wandeln als die Jünger auch hatten, doch im Geist. Wir wollen merken wie er sagt: Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen.

Laßt uns daran denken an seine Worten, wo er sagt: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.** Er sagt nicht: Wer die Leute liebt und tut was ihnen gefällt, auf daß er hoch in Ehren steht unter den Menschen. Wenn wir haben wollen daß Jesus Wohnung bei uns machen soll, dann müssen wir ihn über alles lieben, u. wenn wir ihn über alles lieben, dann ist es leicht für unser Willen unter seinen Willen zu begeben; und das müssen wir tun, ehe er in uns wohnen kann. Wenn dann Jesu in uns wohnt u. wirkt, dann sollen wir auch ihm alle Ehre geben für alles Gutes, daß durch uns getan wird. Warum nicht? Unsere Gerechtigkeit ist vor ihm wie ein unflätig Kleid (filthy rags). Jes. 64, 4. Darum dürfen wir keine Ehre an uns nehmen. Stehen wir vielleicht selber im Weg, daß Jesus nicht kann völlig in uns wohnen, darum daß wir noch Ehre nehmen wollen, für die gute Werke daß Jesus doch selber getan hat durch uns. Wenn Jesus nicht völlige Wohnung bei uns hat, dann wird es schwer sein für mit ihm zu wachen. — T. B.

Ein Zuspruch.

Unser neuen Editor hat in Herold Nr. 2. ein Bericht, und gutes Zeugnis gegeben von dem verstorbenen Bischof, Bruder J. H. Miller, zu welchem wir auch „Amen" dazu sagen. So Gott will wollen wir etliche Bemerkungen und Zusprüche darüber machen. Besonders, in dem er schreibt: „In seinem Amt war er ein gutes Vorbild. Die Forderung daß Paulus gibt für Bischöfen in 1. Tim. 3, 2. und Titus 1, 7. belebte er so gut daß es mögilch ist im Fleisch." Weiter schreibt er Ausgangs: „Es ist nicht unser Sinn für den Verstorbene zu loben, oder alle seine gute Punkten aufbringen um ihn zu ehren." Paulus sagt aber doch auch: „Die Ältesten die wohl vorstehen, die halte man **zwiefacher Ehre wert,** sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre." Ja wahrlich: „Die Gaben sind wohl verschieden ausgeteilt, aber ein Bischof der nicht freundlich reden kann zu der Gemeinde, oder zu Leute in allen Umständen kann auch nicht hoffen ein Segen daraus empfangen."

Der Apostel Paulus, lebte und wandelte also, daß er sagen kannte: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, **wie ihr uns habt zum Vorbilde."** Das nimmt uns alle mit ein.

Bruder Miller war sonderlich sorgfältig mit seinen Worten. Nicht wie ich einmal ein Bischof, der an einem Sonntag in der Ordnungs-Gemeinde sich sehr verteudigt hat von der strengen Meidung, usw., dann an demselben Abend hören hab Umständen erzählen, um die anderen die zugegen waren lachen machen; besonders noch erzählt wie sein leiblicher Bruder so große Unwahrheiten gesagt hat, und dann darüber gelacht. Es hat mir weh getan. Ich hatte gehofft der Abend wird angewend für Schriftstellen verhandeln. „Wes des Herz voll ist, das geht dem Mund über." Jesus

selbst hat gesagt: „Was aus dem Munde geht, das macht der Menschen gemein (unrein)."

Unter andern Stücken, sagt Paulus (1. Tim. 3.): „Ein Bischof soll nicht geizig sein." Ich glaube das meint Ehrgeiz so wohl als Geldgeiz. „Predige das Wort," hat Paulus den Timotheus geschrieben. Meint das allein Timotheus oder auch alle Prediger? Freilich, alle evangelische Prediger. Das **Wort**; nämlich, das reine, unverfälschte, seligmachende **Wort Gottes.** Und es soll sein wie Paulus zu den Korinther bekannt hat; da er zu ihnen kam, kam er nicht mit hohen Worte, oder hohen Weisheit — und er hielt sich nicht dafür, daß er etwas wüßte unter ihnen, **ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.** 1. Kor. 2, 2. 3. Das sollte allerdings, allezeit das Vorhaben sein: Den gekreuzigten Christum predigen, und es deutlich machen zu den Kinder, wie Bruder Miller immer sich bemühete zu tun.

Die englische Sprache hat der Vorzug jetzt, mehr so als es früher war. Und dieweil wir Amischen die Pennsylvanische deutsche Sprache gebrauchen in der Familie, so werden die Kinder nicht bekannt mit der hoch-deutsche Sprache. Es gibt viele Worte, daß die Kinder (und nicht allein die Kinder, aber auch solche die schon lang nicht mehr Kinder sind) nicht verstehen, wenn der Prediger die Schrift liest oder predigt, daher ist es sehr notwendig, daß Prediger das Predigen deutlich machen. „Weide meine Lämmer," hat Jesus gesagt. Wenn die Lämmer das Futter kriegen können, dann können die Schafe auch.

Damit daß wir Amischen die Gottesdienstliche Versammlungen in den Wohnhäuser haben (oder das gröste Teil von uns) so gibt es verschiedene Stuben und Kammern worin die Leute sitzen, und zu Zeiten gibt es unter denen solche wo der Prediger nicht sehen können, und oftmals nicht hören, oder wenigstens nicht verstehen können. Wann es dann so sein soll, dann ist es nötig daß die Prediger Anstrengungen machen für laut genug (aber nicht so überlaut) predigen, so daß es auch gehört kann werden. O! es könnte noch viel mehr solche Umstände bemerkt werden, aber vielleicht treten wir einige Diener auf die Zehen. Aber — sind die Prediger solche Leute, die nicht an solche Umstände erinnert mögen werden? Prüfet dieses sorgfältig, ehe daß ihr richtet. — Ein Bruder.

Ein Beispiel.

Ich war im Geist an des Herrn Tag. — Wir verstehen das meint auf der Tag welches wir der Sonntag nennen. Auf des Herrn Tag gehen wir in der Gottesdienst. Das ist ein guter und trefflichen Gebrauch. Aber, zu Zeiten schon ehe das Singen endet gibt es schon schwere Augen. Dann tut der Prediger sein Beruf wahrnehmen, dann merkt man wohl daß hin und da solche sind daß ihre Gedanken nicht mit der Lehre führen, doch wacker genug zu Zeiten für hier und da ein Wort fangen. Doch als die Versammlung zu Ende kommt, dann fielen sie gut und aufgemuntert, denn sie haben ihren süßen „Nap" bekommen. Später wenn sie gefragt werden was gepredigt war in dem Gottesdienst, dann antworten sie und sagen wie es eine gute Lehr war, usw., aber bald reden sie von die natürlichen Früchte, wie es aussieht für eine gute Ernte oder von dem Markt, usw.

— N. D. Mast.

Jesus allein ist unser Mittler.

Der Herr sprach zu Abraham: In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. 1. Mose 12, 3.

Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich, der Mensch, Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde.
1. Tim. 2, 5.

Ob es bei dir auch vorkommt, daß du einen Menschen, der bisher in deinem Blickfeld lag, plötzlich oder allmahlich abschreibst? Du willst nichts mehr mit ihm zu tun haben. Er hat dich vielleicht bitter enttäuscht. Oder du hast ihn mit der Zeit vergessen. Zuerst hast du nicht mehr für ihn gebeten. Vielleicht bist du selbst ein Mensch, der sich ganz verlassen fühlt, um den sich niemand mehr kümmert. Und gerade an einem Sonntag empfindest du das schmerzlich. Unser Lehrtext spricht aber heute von einem, der dich nicht aus die

Augen verloren hat. Jesus Christus hat dich nicht abgeschrieben. „Für alle," hat er sich selbst zur Erlösung gegeben. „Für alle," ist er „der Mittler," geworden. „Für alle" — damit bist du auch gemeint. Er hat auch dich mit allen deinem Nöten in seinen Augen. Er kennt auch deine Angst und dein Lebensschuld, die dich nicht losläßt. Er weiß auch was dich vor Gott anklagt. Er weiß, daß deine Taten in seinen Licht Missetaten sind. Und doch hat er dich nicht abgeschrieben. Er gibt dich nicht auf. Er, der selbst Mensch war, der weiß wie es um uns bestellt ist, will doch mit uns zu tun haben. Er ist „der Mittler." Er vertritt dich vor seinem Vater so, daß er für alle deine Missetaten bürgt. Er vertritt vor dir den Heiligen Geist so, daß er für seine ewige Liebe bürgt.

Um seiner schrankenlosen Barmherzigkeit willen laß uns die Seile unserer Liebe immer weiter spannen. Es hat einmal einer gesagt: „Die Fürbitte im Gebet ist ein herrlicher, mächtiger Dienst, an dem wir alle teilhaben können."

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad und lauter Güte;
Die Werk, die helfen nimmermehr,
Sie mögen nicht behüten.
Der Glaub sieht Jesum Christum an,
Der hat g'nug für uns all getan,
Er ist der Mittler worden.

— Erwählt von C. S. Miller.

Millersburg, Ohio.

Die Predigt.

Predige das Wort . . . 2. Tim. 4, 2. **So kommt der Glaube aus der Predigt. das Predigen aber durch das Wort Gottes.** Röm. 10, 17. **Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.** Luc. 11, 28.

Die Verheißung ist nicht auf das Wort hören allein, sondern auf hören und bewahren. Und es ist selbstverständlich daß wenn wir nicht Acht haben auf die Lehr dann kann Gott uns auch nichts sagen durch der Prediger, der nur ein Werkzeug ist in Gottes Hand. Es muß aber auch so sein daß der Prediger das Wort Predigt, und nicht Menschen Lehr, Gewohnheiten, oder eigenes Gutdünken, sonst wird wohl das „hören" und „bewahren" dem Zuhörer keinen Segen bringen. Wann aber der Prediger das Wort rein und unverfälscht lehret, und die Zuhörer haben genug Hunger und Durst daß sie Acht haben auf was gesagt wird, und lassen das gesprochene Wort durch den Heiligen Geist in das Herz eingepflanzet werden, wer weis wie viel Segen daß daraus entstehen kann!

Kürzlich hörten wir die folgende Punkten angeführt in einer Predigt die ungefähr eine Stunde und eine Halbe wärete. Der gewöhnlichen Gruß und Segenswunsch und Fürbitte mit Danksagung. Der Sündenfall — Jesus unser Erlöser — Der Baum des Lebens — Der fromme Simeon im Tempel — Gedanken über Joh. 3. 16. — Jesu Fußstapfen nachfolgen — Der äuserliche Schmuck — Die Selbstverleugnung — Das Kreuz — Der Streit — Die Krone — Der neue Mensch — Die Wiedergeburt — Joh. 14. viele Wohnungen — Jesus der Weg — Christus in uns — Die Ärgernis — Gottes Wegen höher denn unsere Wegen — Was unser Gott von uns fordert — Die zwei Orten — Des Menschen Leben so kurz — What is a Living? — Reich werden — Der Geiz — Die enge Pforte — Der feste Grund Gottes — Die Vergängliche Lust der Welt — Die Christliche Tugenden — Unser Beruf — Jesus klopfte an die Herzenstür — Die zehen Jungfrauen — Die unnütze Worten — Das Fasten — Das wollüstige Leben — Demut — Die Liebe Gottes ausgegossen in das Herz — Vom Beten — Die Pfeiler von der Gemeinde — Die Reinigung eines Gichtbrichigen — Der Mensch muß willig sein für geholfen haben — Der Teich Siloam — Petrus und Johannes im Tempel — „Stehe auf" — Lahm nach dem Geist — Das „Warten" in Jerusalem — Die „Sprachen" — Die zwei Besessene geheilt — Die Gerechtigkeit die vor Gott gilt — Zu viel „Ich" — Jesus der Zöllner und Sünder Freund — Sauls Unglauben — Das Weib geheilt von Blutgang — und nach dem daß Zeugnis gefordert war: Stephanus Tod — Paulus Bekehrung — Die Wichtigkeit des Wort — Gebet Abforderung.

Schätzen wir das Predigen hoch-wert genug? Beten wir für der Prediger wann er

es begehrt? Und sind wir achtsam und wacker und offenherzig zu prüfen was er sagt, und des Gute behalten?

Der Prediger der sein Amt redlich ausrichtet legt einen guten Grund aufs Zukünftige. Er hat die Gelegenheit in der Hand für viele Menschen zum Licht und Erkenntnis der Wahrheit helfen. Durch eine begeisterte evangelische Predigt werden die gläubigen Kinder Gottes wunderbarlich gestärket. Nichts anders wird jemals der Platz nehmen von die öffentliche Predigt. Möchte Gott alle Prediger segnen.

Daniel schreibt: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sternen immer und ewiglich. Daniel 12, 3. Obgleich wenig von uns berufen sind für öffentlich zu predigen; können wir doch alle einander zur Gerechtigkeit weisen und die Belohnung von Gott erwarten.

— A. A. M.

Paulus ein Verfolger der Gemeinde.

Apg. 9, 1. 2. Saulus aber schnaubte noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des Herrn, und ging zum Hohenpriester, und bat um Briefe gen Damaskus an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem.

Saulus war in vollem Ernst, denn er war gelehrt im väterlichen Gesetz, und er hat selbst bekannt daß er ein Eiferer war um Gott, gleichwie ihr heute alle seid; und habe diesen Weg verfolget bis in den Tod. Ja in solchem Sinn suchte er mit voller Kraft die Gemeinde Christi zu zerstören, die Jünger des Herrn gefangen zu nehmen, Männer und Weiber, ja alle die er fand welche im Namen Christi lehrten; denn er meinte er tut Gott einen Dienst daran. Aber in solchen Wege ließ der Herr ihn nicht stehen; denn er sahe etwas in Saulus. Er war ein solcher Mann der tun wollte was recht war, und das war Gott nicht unbekannt. Und er hatte ein Weg ihn zu erleuchten, so daß er sehen kannte daß er im Irrtum war. Da er auf dem Wege war, umleuchtet ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest, es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken. Wir könnten vielleicht sagen: Es wird dir schwer werden dich zu verantworten gegen dem dagegen du dich jetzt setzest. Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr was willst du daß ich tun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.

Gerade so wohl hat der Herr als noch Wegen auf heute um uns Menschen zu helfen wenn wir zu ihm kommen im rechten Sinn. Paulus lebte untadelhaft nach dem Gesetz Mose und den heiligen Propheten u. nach dem aller strengsten Ordnungen vom Judentum; aber er war noch nicht genugsam unterrichtet vom Evangelium Christi, u. in solchem Wegen hat er verkehrten weise geeifert nach dem Gesetz, und die Gemeinde Christi verfolgt. Saulus war mit Blindheit geschlagen, da er aufstand von der Erde kannte er niemand sehen. So muß ein jeder noch heute einst mal hinkommen da er seine eigene Blindheit in einer geistlichen Hinsicht vernehmen kann ehe und zuvor Gott ihm helfen kann. Wie Jesus selbst gesagt hat zu die Pharisäer, wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde; nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde. Saulus mußte Handleiter haben, und einige von den Männer die mit ihm reisten nahmen ihn bei der Hand und führeten ihn gen Damaskus; und er kannte drei Tage nicht sehen, und aß nichts und trank nicht. Wo Saulus hier im Gebet war hat der Herr Ananias zu ihm gesandt, der wohl ein Vorsteher war in der Christen Gemeinde in dieser Stadt. Ananias aber fürchtete sich zuerst und fing an zu sagen wie viel er schon gehört hat von diesem Manne was er übels getan hat zu die Jünger des Herrn, usw.; aber der Herr sprach zu ihm: Gehe hin; denn dieser ist mir ein außerwält Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Ananias kam zu ihm in das Haus, und legte die Hände auf ihn, und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt

daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllet werdest. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend.

Wenn der Mensch sich einst mal recht aufgibt, dann nimmt es Gott nicht lang um ein Kind Gottes aus ihm zu machen. Dieser Saulus stand auf, ließ sich taufen, und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Und nach einige Tage die er mit den Jüngern in Damaskus zugebracht hatte, fing er an zu predigen von Christum, daß Jesus der Sohn Gottes sei. Und ist wohl erfüllet was Petrus geschrieben hat: „Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige Wüste, unordentliche Wesen, und Lästern; aber sie werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Toten." Ja wohl hat dieses viel befremdet, wo Saulus der ein Verfolger der Gemeinde Christi war, jetzt in solch eine kurze Zeit gerade das gegenteil, von diesem Namen gepredigt hat, und sagte daß Jesus der Christ sei, und wer selig werden will der muß ihn auf- und annehmen im Glauben als seinen Erlöser; denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andere Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Dieser Saulus war jetzt ein Paulus, und suchte mit allem Fleiß zu leben für Christus; denn er sprach: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. Aber es war nicht lange bis sie ihm nach dem Leben standen, und das so gar sein eigen Geschlecht, das Judentum suchten ihn zu töten. Er war manche mal in große Gefahr, auf dem Lande und auf dem Wasser; aber der Herr half aus dem allen.

Etwas daß wir in Betrachtung nehmen wollen in dieser Geschichte, ist dieses. Wir finden zu zeiten wo gesucht wird jemand zu recht helfen, dann wird der Vorwurf gemacht, du hast nichts zu sagen, du hast auch so und so gemacht in deiner Jugend. Vielleicht von die Person wo dazu geredet wird, und auch zu zeiten von die Eltern die dabei stehen. O wie bedauerlich wenn dies letzere der Fall ist, daß die Eltern ihre Kinder auf solchem Wege stärken in ihrem sündlichem Zustand. Liebe Leser, denket doch daran, wenn niemand ein Recht hätte um andere zu recht helfen als wie solche die nie eine Sünde getan hätten, dann wäre kein Mensch auf Erden wodurch der Herr jemand anderes zu recht helfen könnte. Und dann hätte der Herr auch Paulus nicht brauchen können um diese Briefen zu schreiben wo so viele davon im Neuen Testament sind, die uns dem Weg zur Seligkeit beweisen. Wenn wir jemand seinen vorigen Lebenswandel nehmen wollen um eine Regel dabei zu gehen ein christlich Leben zu führen, dann wird es nicht überein stimmen mit dem neuen Testament, es mag sein wer es will. Aber wenn wir jemand der sich bekehrt hat zu Gott betrachten, und suchen seine guten Werken und seine christliche Anweisungen nach zu folgen, und vergessen was dahinten ist dann werden wir nicht erre gehen. — P. Y.

Wie man Zwist verhüten kann.

Zwei christliche gesinnte Freunde hatten sich in einer unangehmen Angelegenheit leicht entzweit. Eines Tages vernahm der eine, daß der andere sich ziemlich scharf über ihn geäusert habe. Da ging er zu ihm hin, und sagte zu ihm: „Lieber Freund, willst du so gut sein und mir gerade heraus sagen, worin ich gegen dich gefehlt habe? Deine Offenheit wird mir helfen, es ein ander mal besser zu machen." „Ja, das will ich tun, wenn du es wünschest," erwiderte der andere.

Sie setzten sich in einen stillen Winkel, und der erste ergriff wiederum das Wort: „Bevor du anfängst mir meine Fehler aufzudecken, möchte ich gern, du würdest mit mir den Herrn bitten, daß er mir die Augen öffne, damit ich meine Schuld einsehe, und mich darüber demütigen kann." Dies geschah. „So," sprach der Besucher nach dem gemeinsam Gebet, — „nun bin ich bereit, dich zu hören. Sag mir nun ganz offen alles, was du an mir nicht recht findest." „Siehest du," erwiderte der andere, „jetzt, da wir über diesen Punkt gebetet haben erschienen mir deine Fehler so klein, daß es sich gar der nicht Mühe wert ist, nur davon zu reden. In Wahrheit liegt die ganze Schuld an mir, denn ich sehe es nun ganz deutlich ein, daß ich dem Teufel diente, als ich so von einem zum andern über dich reden ging. Bitte Gott für mich, daß alles

das Unrecht vergebe, daß ich an dir getan habe."

Ja, wie viele peinliche Mißverständnisse könnten die Menschen unter sich verhüten, wenn sie bei jedem solchem Anlaß suchten, in wirklicher Demut das Wort des Meisters in der Tat einzusetzen: Wenn dein Bruder gegen dich gesündigt hat; so gehe hin und strafe ihn zwischen ihm und dir allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.

— Erwählt von Joe Bontrager.

Der Prüfstein wahrer Religion.

Es gibt viele Leute die da glauben, daß die Sünder verloren gehen, wenn sie nicht zu Christo gebracht werden. Es ist aber nicht genug, eine solche Ansicht und Meinung zu haben und so zu glauben, sondern unser Glaube, wenn er als echt gelten soll, unsere Religion, wenn wir solche besitzen, muß sich in unserem Wandel, in unserem Verhalten den Ungeretteten gegenüber, kurz in allen unseren Werken zeigen. Solange das Christentum den Menschen nicht zur tätigen persönlichen Arbeit und zum freiwilligen Opfer zwingt, ist er noch nicht völlig davon durchdrungen. Er mag wohl an Christum glauben, wie er an George Washington glaubt, als eine historische Tatsache der Vergangenheit angehörend, aber er steht nicht in lebendiger Gemeinschaft mit Ihm. Viele rühmen und bewundern die Energie des Geschäftsmannes, den Eifer des Politikers, aber den Forderungen des Christentums gegenüber begnügen sie sich mit einer eisigen Gleichgültigkeit.

Wir Christen sollen reich sein an guten Werken, nicht um dadurch selig zu werden, sondern weil wir schon gerettet sind. Jener fromme Schuhmacher sagte: „Mein Geschäft ist dem Herrn zu dienen. Ich mache Schuhe, um die Ausgaben zu decken." Die Arbeit für den Herrn ist die Hauptsache. Aber vielen geht es wie jenem Soldaten, der von Beruf ein Uhrmacher war und sich in seinen Freistunden damit beschäftigte, die Uhren seiner Kameraden zu reparieren. Eines Tages erscholl der Befehl zur Schlacht. Er war so von seiner Arbeit eingenommen, daß er ausrief: „Wie kann ich gehen; ich muß noch zehn Uhren reparieren!" Der eigentliche Dienst in dem er stand, war ihm nicht die Haupt- sondern Nebensache.

Viele Leute sind von zeitlichen, weltlichen Geschäften und allerlei Liebhabereien so hingenommen, daß sie diesen ihre Allergrößte und erste Aufmerksamkeit zuwenden und ihre geistlichen Pflichten und ihren himmlischen Beruf vernachlässigen oder hintenansetzen. Gott hat uns aber unsere Gaben und Güter nicht gegeben, um sie ganz rückhaltslos in dem Dienst der Welt zu stellen; sie in selbstsüchtiger Weise zu gebrauchen und zu genießen, sondern wir sollen damit Christo dienen. Nur dann, wenn wir dieses tun, sind wir Gott gefällig und den Menschen wert. Nur dann sind wir echte Christen. Nur in soweit, als wir dieses tun, haben wir wahren Religion.

— Erwählt.

Wie einer eine üble Gewohnheit Auskurierte.

Der fromme Oberlin im Steintal hatte ein liebe Schwiegermutter, die aber die üble Gewohnheit an sich hatte daß sie bei jeder Gelegenheit den Namen Gottes in unnötiger Weise gebrauchte. Da verfiel Oberlin auf ein absonderliches Mittel, um die Mutter von dieser Unart zu befreien. Der grüne Kohl in seinen Garten war sehr von Rauben heimgesucht. Als nun eines Tages die Mutter ihr Lieblingsplätzchen in der Fliederlaube eingenommen hatte, fing er an, die Raupen vom Kohl abzulegen. Bei der ersten rief er: „Schwiegermutter, ich habe eine Raupe." Die Mutter sagte: „Töte sie!" Bei der zweiten rief er: „Schwiegermutter schon wieder eine." So rief er bei jeder Raupe: „Schwiegermutter, schon wieder eine." Da sagte die Mutter: „Aber lieber Oberlin, töte doch die Raupen und rufe mich nicht bei jeder Raupe." Oberlin sagte freundlich: „Liebe Mutter, ich denke nichts Böses dabei; du weist doch daß ich dich liebhabe, Schwiegermutter, und ich habe schon wieder eine." — Da ging die Mutter ganz aufgeregt ins Haus und sagte sie sei eine alte Frau und lasse sich nicht verspotten. Oberlin ließ sie ausreden, dann aber sagte er ihr, wenn sie als ein armes

Geschöpf nicht ertragen könne, daß ihr Name unnütz geführt werde, wie dann wohl Gott, der Herr, sich könne gefallen lassen, daß sie mit Seinem heiligen Namen beständig so verfahre! Von da an war sie nicht nur von dieser übeln Angewohnheit kuriert, sondern sie verurteilte diese Unart hinfort selbst ganz entschieden.

— Evan. Posaune.

Wie Jesus uns beurteilt.

Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Luc. 7, 47.

Es kommt nicht darauf an, was wir selber von uns halten oder was andre Menschen über uns denken, sondern darauf, wie Jesus uns beurteilt. Wir können uns irren, wenn wir unser eigenes Leben prüfen, wir können uns für viel besser halten, als wir wirklich sind, auch wohl für schlechter, obwohl das gewöhnlich nicht der Fall ist. Andre Menschen können uns nur nach dem äußeren Schein beurteilen und mögen uns darum loben, wo wir es nicht verdient haben, oder tadeln, wo es nicht mit Recht geschieht. Nur der Herzenskenner kann recht beurteilen, ob wir aufrichtige Christen sind oder nicht. Hier aber gibt er uns seinen Maßstab an, und wenn wir den bei der Selbstprüfung mit aufrichtigem Sinn anwenden, können wir mit Hilfe des Heiligen Geistes zur Gewißheit über uns selber kommen.

Der Pharisäer Simon wendet den allgemein gebrauchten menschlichen Maßstab an. Er hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, nach bestem Wissen und Gewissen das Gesetz Gottes zu halten, er läßt es sich Opfer kosten, alle Gebote Gottes zu halten, keiner kann ihm etwas Böses nachsagen, sondern jeder muß seine Unbescholtenheit rühmen — also ist er ein frommer Mann, an dem Gott sein Wohlgefallen haben muß.

Das Weib aber, das sich ungeladen in sein Haus gedrängt hat, hat einem schlechten Ruf. Sie hat ein so schamloses Leben geführt, daß jeder sie verachten und sich mit Abscheu von ihr abwenden muß. Deswegen hat man ihr den Spitznamen „die Sünderin," gegeben. Deswegen ruht nach seiner Meinung Gottes Zorn auf ihr.

Simon weiß jetzt auch, was er von Jesus halten muß. Dieser läßt es sich gefallen, daß die Sünderin ihn nicht nur anrührt, sondern seine Füße küßt, sie salbt und mit den Haaren ihres Hauptes trocknet. Wäre er, wie man von ihm sagt, ein Prophet, so würde er wissen, was für ein schlechtes Weib sie ist, und sie von sich stoßen.

Jesus aber legt einen andern Maßstab an und kommt darum zu einem andern Schluß. Durch das Gleichnis von den beiden Schuldnern erklärt er dem Simon seinen Grundsatz, den dieser bestätigen muß: Wem viel vergeben ist, der liebt viel, und den wendet er dann auf das Weib und auf Simon an.

Du meinst, ich kenne das Weib nicht, sagt er gleichsam. Ich weiß wohl von ihrem Lasterleben, ihren vielen Sünden. Du siehst, wie groß ihre Liebe zu mir ist, und ich weiß, warum sie mich liebt. Ihre vielen Sünden sind vergeben.

Ich weiß aber noch mehr, Simon. Du hast durch dein Verhalten gezeigt, daß du wenig Liebe zu mir hast, also ist dir wenig vergeben worden. Du glaubst in deiner Selbstzufriedenheit, daß du es nicht nötig hast, um Gnade und Vergebung zu flehen, darum kann ich dir deine Sünden nicht vergeben, selbst wenn es nicht so viele sein sollten. — Friedensbote.

M.C.C. Weekly Notes

Germany: Needs Greater or Less?

Reynold Sawatzky, one of the relief workers who is particularly engaged in material aid distributions in Germany, makes the statement in his last report that among refugees the need now is as great as at any time since 1947. Even today there are those who flee westward into Germany for refuge, and these people are destitute. Many others who have been refugees for longer periods have been unemployed, and with the wearing away of the meager resources they have had, they

too become destitute. It is true that more people in Germany are becoming self-sufficient, even among those with refugee background; but among the "neediest of the needy" there are yet conditions that well justify the churches in North America to sacrifice for carrying relief "In the Name of Christ."

Sweet Water in the Chaco

From the M.C.C. Experimental Farm in the Paraguay Chaco comes word that a new well has been completed, one which yields sweet water. This is a rare occurrence in the Chaco, for many of the wells there yield salty water which is not suitable for drinking.

Relief in Austria

The Christmas Bundles could not be distributed in Austria by Christmas time, but on January 12 three groups of 200 children each came to the Y.M.C.A. auditorium in Vienna to receive their wonderful gifts. Relief worker, Norman Wingert writes: "We have only one regret. It is that the 600 boys and girls in America who gave the 600 gifts could not be seated in the auditorium gallery to witness the scene of 600 lovable, war-mauled Austrian children actually taking into their hands the multicolored Christmas Bundles. It was heart-warming, thrilling, touching."

The workers in Austria also recently distributed 170 comforters in three refugee camps. On each Saturday evening they conduct a Bible study hour in a private home, which is so well attended that they may need to locate a larger meeting place.

Christmas Bundles "Successful" in Formosa

The February report from Formosa (Taiwan) states that Christmas Bundles reached the island in time for distribution before Christmas. Some were given to children at a Leper Colony; some to children in an orphanage; some to blind children; others were distributed in the schools and elsewhere. Many of these children had never before had a new set of clothing, and many had not had a New Testament. Glen Graber summarizes, "We consider the distribution of these 300 bundles a most successful project. It may seem a bit early but please put M.C.C. Taiwan on your list as requesting bundles for 1952."

Released February 15, 1952
Via Mennonite Central Committee,
Akron, Pennsylvania

M.C.C. Weekly Notes

President Signs CO Draft Regulations

On February 20 President Truman signed the regulations under which conscientious objectors will be assigned to civilian work contributing to the maintenance of the national health, safety or interest. The provisions of these regulations are quoted herewith. Before any drafting of CO's can begin, Selective Service will need to send to local boards copies of these regulations together with more specific Administrative Directives and some new forms.

We offer the following immediate and preliminary observations on these regulations. As soon as the Administrative Directives clarify some of the points of question, we will release more detailed analysis and interpretation.

1. Conscientious objectors will be used in government or public agencies, or in non-profit private agencies. It will not be possible for CO's to be assigned under the draft to ordinary private businesses such as farms, shops, mills, or factories. Men who are needed in such work will need to obtain regular occupational deferment in the same manner as any other employee.

2. Church directed work which benefits the general public or improves the health or welfare is acceptable; but work of strictly missionary nature to increase the membership of the church, would not be acceptable.

3. Beyond the general definition of appropriate civilian work as given in the regulations, each specific place of employment will need to be approved by government Directive, on the basis of application by each respective employer.

4. It will be possible for men to be assigned near to their homes if the local board deems this desirable. However this will likely not be the pattern. (It is known that a number of State Directors take the position that men must be assigned some distance from their homes, even out of their state in some cases.)

5. CO registrants may volunteer to their local board for approved types of work before they are called by the local board. These regulations do not define the advantages that the volunteer will realize. (We hope that the Administrative Directives will provide that a volunteer will have greater degree of assurance of being assigned where he wishes to work. The exact degree of assurance will need to be more clearly defined in the Directives.)

6. Conscientious objectors will receive the regular Armed Forces Physical Examination before they are assigned.

7. If the local board and the registrant are unable to agree on appropriate assignment, there is no provision for an appeal as such; but the State Director will first mediate, and if this is unsuccessful, the National Director of Selective Service (General Hershey) must approve the issue of a work order. If the registrant violates a work order, the case is turned over to the National Director for decision on whether prosecution shall be pressed.

8. It will be possible for men to be transferred from one place to another under certain conditions. However, the regulations state that transfer will be to work of the same type with another employer. There may be further clarification on this point by the Directives, but it is clear that men will not have wide opportunity to initiate transfers.

9. It will be possible, in cases of genuine dependency need, for men to be released before their two year term is completed.

10. During the time of service, the records of the registrant will be held by the State Director in the state where the work is being done, except for those assigned overseas, whose records will be held by the National Director.

11. When the registrant has completed his two years of work, it is the responsibility of the State Director to report this to the local board, which in turn will send to the registrant a certificate of his completion of the required work.

12. Nothing is stated in the Regulations concerning wages. It is understood, and will probably be indicated in the Administrative Directives, that CO's will receive the prevailing wages for the work in which they are assigned.

13. Nothing is stated in the Regulations concerning exemption of ex-CPS men. Officials insist that the law does not provide such exemption. There is a faint possibility that the Directives may cover this point, but there is no assurance of this.

14. It is proper for men to communicate with the MCC or other church counsellors concerning their interest or intention to volunteer for work, even when they want to actually enter service in the future rather than immediately. However, once a man volunteers to the local board, he becomes subject for immediate call-up (as soon as CO's are called up). Thus men should not be in a hurry to volunteer to the local board until they are actually ready to enter service.

We will release further information on the CO draft and CO services just as soon as this is available.

Released Feb. 22, 1952
via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THOU HIDDEN LOVE OF GOD

Thou hidden love of God whose height,
Whose depth unfathomed no man knows;
I see from far Thy beauteous light,
Idly I sigh for Thy repose:
My heart is pained, nor can it be
At rest till it find rest in Thee.

Is there a thing beneath the sun
That strives with Thee my heart to share?
Ah! tear it thence and reign alone,
The Lord of every motion there.
Then shall my heart from earth be free,
When it hath found repose in Thee.

Thy secret voice invites me still
The sweetness of Thy yoke to prove;
And fain I would: but though my will
Seems fixed, yet wide my passions rove,
Yet hindrances strew all my way;
I aim at Thee, yet from Thee stray.

'Tis mercy all, that Thou hast brought
My mind to seek her peace in Thee:
Yet while I seek, but find Thee not,
No peace my wandering soul shall see:
Oh! when shall all my wandering end,
And all my steps to Theeward tend?

O Lord, Thy sovereign aid impart
To save me from low-thoughted care;
Chase this self-will through all my heart,
Through all its latent mazes there;
Make me Thy duteous child, that I
Ceaseless may "Abba Father" cry.

Each moment draw from earth away
My heart that lowly waits Thy call;
Speak to my inmost soul, and say:
"I am thy love, thy God, thy all."
To feel Thy power, to hear Thy voice,
To taste Thy love, be all my choice.

—Gerhard Tersteegen.

Fret not for other days, for in so doing you are missing the good things God is showering upon you today.

EDITORIAL

"I Have Chosen You . . ."

In our way of life, you and I have had a choice. We have chosen to follow the Lord Jesus Christ, or we have chosen to not follow Him. It is in our power to make our choice for good or for bad; and the responsibility for our choices rests upon ourselves if we have sound minds and knowledge enough to choose with thought.

Some of us may even feel somewhat self-satisfied because we feel we have made a good choice. We may feel somewhat self-congratulatory because we have decided to be children of God. We feel we have made a good choice.

It is of course well that we are quite satisfied to have chosen Christ and to walk in His way; but there should never be any self-satisfaction, because it is the Lord who has done the choosing which is of importance. It is not you and I who have been the power to make our choice of value, but the Lord. If He had not chosen to accept us, our choice would be of no value at all.

We may feel we are quite tolerant of other people's weaknesses and patient with their mistakes. But if you want to think of patience that is marvelous, remember the patience the Lord has with us and our own little measure of it will shrink more nearly to its proper proportion.

"I have chosen you," and when we think of the purity and perfection of the Lord, we certainly ought to be exceedingly thankful that the patience of God and of the Christ, has been so much greater than ours.

It is in order that we feel a distinct sense of unworthiness before Him of ourselves. Being children of God is so deeply a matter of love and condescension on the part of our heavenly Father, that we should never cease to be grateful for it. The love of the Son of God for us, which caused Him to choose us to become His followers, and who inspired us to such a way of life, is such a marvel of love and concern, that it should always move us to our best for Him.

". . . I Kept Back Nothing That Was Profitable unto You . . ." (Acts 20:20)

When the Apostle Paul was preaching to those with whom he came in contact, his whole desire was to give to them that which he believed was for their good. This included indoctrination in the faith in the Lord Christ and inspiration and correction in a proper way of life in this faith.

It was inevitable then, that it became necessary to say some things which were not pleasant and which he undoubtedly would rather not have said. As a faithful minister of the Good News, called to preach the Word in its fullness, he could not evade rebuke and admonition when it was necessary to give them.

It may be somewhat difficult for a minister to always know how much he should say and when, as he comes in contact with conditions and attitudes which he feels are not what they should be. Definitely he needs to give himself entirely up to the Lord and the leading of the Holy Spirit in order to prevent reaction which may be more harmful than good. On the other hand, he needs also to remember that he is just as definitely responsible to obey Him who has called him to service and acquit himself as a messenger of the truth, even though his message may be unwelcome because those who hear it are not as they should be.

Keeping back nothing that is profitable, involves not only trying to hold back the rush of worldliness which is so persistent in its allurements, but it also includes the espousal and promotion of that which needs to be done by the church of Jesus Christ. Will you resent the statement that it is somewhat difficult for a church to be as aggressive and busy in the work of the Lord as it should be, and yet be as free from worldliness as it should be? Yet, it is probably evident to all of us that a true church of Christ is busy in His work and not worldly.

You may have your opinions of what is right and good for a church and another person has his. It is necessary that we base our opinions on the Word itself, which gives proper recognition to conditions and concepts which have definite bearing on procedures, or we are sure to set up ideals of our own which may be destructive to the good of the cause.

As a rule, we are not too sympathetic to the problems of the ministers. When we are in agreement with their views, we are ready to give our support. When we are not in agreement, we are inclined to think and say they are too narrow or too broad-minded. Perhaps even some of the ministry may be too much inclined to such an attitude toward the members at times. It is easy to say that such things ought not to be and we are probably all ready to say so. May God fill us with such love that we may live up to that which we know to be right in His sight.

The writer to the Hebrews speaks of obedience to those who have the rule over us, "that they may do it with joy, and not with grief: for that is unprofitable for you." You and I then, as members of the church, the body of Christ, should so live and do, that our brethren who have been called to preach the Word, may do so with our support, in purity, without fear or favor, keeping back nothing that is profitable for us.

WHEN GOD CALLS MAN A FOOL

I. L. Martin

God seldom calls man a fool, but the rich man, who decided to expand his personal property at the expense of the good of his soul, He did call a fool. Luke 12:20.

Why did God call the rich man a fool? It was because he was laying up treasures for himself and was not rich toward God. To imagine that a man's comfort and peace can depend upon temporal things; or to suppose that these can satisfy the wishes of the immortal spirit, is absurd!

This rich man had made the necessary arrangements for the gratification of his sensual appetite. Now he was ready to relax and to retire in luxury.

Apparently he was in good health and quite normally expected to live many more years in this life. However, to his dismay, on the very night in which he had settled all his plans, his soul was called into the eternal world. What a dreadful awakening of a soul, long asleep in sin! He is now hurried into the presence of his Maker; none of his worldly goods can accompany him and he has not a particle of heavenly treasure.

No wonder God said, "Thou fool!"

But the parable does not end there. Jesus said: "So is he that layeth up treasure for himself, and is not rich toward God" (Luke 12:21).

All who make this life their portion and who are destitute of the peace of God shall sooner or later have the same experiences as did this rich man.

In this day of prosperity when our country is expanding her facilities for manufacturing and increasing her standards of production, Christians should guard against being swept into the tide of the materialistic spirit of greed and gain. It is very easy to become engulfed with the temporal and mundane things of life and to neglect the support of the cause of Christ and the church. Jesus said: "Lay not up for yourselves treasures upon earth, where moth and rust doth corrupt, and where thieves break through and steal: but lay up for yourselves treasures in heaven, where neither moth nor rust doth corrupt, and where thieves do not break through nor steal" (Matt. 6:19, 20).

Christian people, which shall it be—treasure upon earth, or treasure in heaven? Do not be a fool! Become rich toward God, and let the treasures of this earth grow valueless in proportion to the heavenly gain.

Castorland, N.Y.

Never does the human soul appear so strong and noble as when it foregoes revenge, and dares to forgive an injury. —E. H. Chapin.

DID OUR FOREFATHERS SMOKE?

Herman E. Ropp

Seventy-five years ago there was very little objection to the use of tobacco among American Mennonites. Today most of them object, and all of the various branches of the church teach against its use. How did this change come about in view of the fact that its use among people in general has increased many times during this same period? There is a widespread belief that in recent years the Mennonite brotherhood has crystallized the conscience against tobacco for the first time. Is it true, as has so often been said, that most of our forefathers had wine in the cellar and a cuspidor in the front room? Questions like these led me to inquire whether the above conception is historically accurate. I found that it is not the whole truth. Amazingly enough, objections to its use are almost as old as the history of the white man using tobacco.

The tobacco plant is native to North America. Although the exact time of its introduction to Europe is not known, it must have been soon after the middle of the sixteenth century. According to the original narratives of some of the earliest English and French voyages, Ralph Lane brought samples of tobacco to Sir Walter Raleigh in England in 1586.[1] The **Encyclopedia Britannica** gives the dates of its introduction into the various European countries as follows: France, 1556; Portugal, 1558; Spain, 1559; and to England in 1565.[2] An article in a Mennonite church paper of 1864 says that Cortez sent a sample of tobacco to the king of Spain from Yucatan in 1519.[3] The writer of the article, however, does not give the source of his information.

Two things should be noted in connection with its introduction into Europe. First, in the beginning its use did not meet with the approval either of the officials of the various governments or of the church. In the early

1600's King James of England decreed that smokers and users of snuff should be punished. Smoking was forbidden under penalty of death by Russia in 1634. In 1690 Pope Innocent X said users of snuff should be placed under the ban. In most of the German provincial capitals smoking was forbidden by law and under threat of penalty.[4] Secondly, in spite of this opposition, its use spread very rapidly. As early as 1612 tobacco was grown by John Rolfe and other colonists in Virginia. Within a short time it became the chief commodity of export to England in exchange for manufactured goods that the colonists needed.

Some Early Mennonite Objections

One of the first objections to the use of tobacco among Mennonites is found in the Frisian group in the Netherlands as early as 1639. This is only twenty-seven years after it was first commercially grown in America. This would not be so surprising in view of the objections mentioned in the previous paragraph, except for the way in which it was objected to. It was not simply a warning, but it was article nine, of twelve articles or rules of church life drawn up by that group in that year. What they said concerning its use is so significant that I quote the entire article in a translation from the original Dutch:

Article 9. Not to drink tobacco unnecessarily, because it is mostly done as an evil habit-forming lust, to do penance for this evil-forming lust, through which one wastes his time and money and through which one becomes a burden and aversion to others who do not do so, both in bad smell and filthiness. Yea, this usage becomes so common, that instead of where one ought to bring out the Bible or the hymnbook to edify each other, there one brings out the tobacco pipe to **(ontstightingh)** something unedifying.[5]

The above rules were adopted only seven years after the adoption of the Dortrecht Confession of Faith in 1632, to which the Frisian group also subscribed.

Although the Dutch Mennonites gradually weakened on this point, it was not altogether abandoned among them. In describing the Mennonite congregation of the town of Balk in Friesland of 1800, the Dutch Mennonite historian, S. Blaupot ten Cate, says the following: "Most of them do not smoke or use liquor, and they consider everything to be wasteful, that is not absolutely necessary."[6] The fact that it is mentioned of this one particular congregation seems to indicate that this was probably the exception rather than the rule at this time.

The Holland Mennonites were not the only ones among European Mennonites to teach against tobacco. In a conference of Palatinate and Alsatian ministers held at Steinselz in Alsace in 1752 a resolution was adopted that said the new custom of using snuff and smoking was not to be permitted among church members. If members of the church were found using it and did not discontinue to do so, they were to be disciplined and put under the ban. Forty-seven years later at another conference of Palatinate and Alsatian ministers held at Essingen in the Palatinate, this same stand was reaffirmed by a group of thirty-nine ministers.[7]

Many miles to the east certain people in the Molotschna Colony of the Russian Mennonites were also concerned about this question. It was one of the reasons given by Claes Reimer of the Kleine Gemeinde group for separating themselves from the main body of Russian Mennonites in 1812. It is mentioned in a pamphlet of 1838.[8] Whether this teaching was brought from Holland via Prussia, or if they had arrived at this conclusion from a study of the Bible in Russia, is open to conjecture. It would seem likely that they may have retained the idea in writings at least, of which their Dutch forefathers were voluminous producers.

Although the main body of Russian Mennonites must have used tobacco at

this time, these early objections were not without effect. This is especially true of the group who separated from the main body some time later and came to be called Mennonite Brethren. In the diary of the young Hutterite minister Paul Tschetter, who was one of a group of twelve Russian Mennonites who visited America in 1873 relative to obtaining land for immigration purposes, surprise is shown at the widespread use of tobacco among the American Mennonites at that time.[9]

Some American Mennonite Objections

The increase of its use by the population in general seems to have weakened the objections to its use among Mennonites. Thus, by the beginning of the nineteenth century both European and American Mennonites smoked freely. It was apparently not until after the middle of the nineteenth century that the anti-tobacco sentiment made much headway. The first objection that the writer has been able to find is in the form of an open letter to the **Christliche Volks-Blatt** in 1864. This letter, written by a certain Henry Gram, used various Scripture references (I Cor. 10:31; Col. 3:17; I John 2:16) to prove that the use of tobacco violates the responsibility of the Christian to lead a clean life. He further quotes many medical men of the time as giving testimony against it. He says that the argument that God made the tobacco plant does not prove that it should be used for smoking. This letter was written in answer to an earlier letter in the **Volks-Blatt** defending its use.[10]

One also finds statements against tobacco in the **Herald of Truth** (now **Herald der Wahrheit)** after 1865. In 1869 this periodical carried a reprint of a short article from **World's Crisis** that mentioned the evils attending the use of tobacco and snuff. In commenting upon this article, the editor, J. F. Funk, said the following: "I am glad the attention of the brotherhood is being called to this subject." He further says, "many have already broken off this habit; may others follow their example."[11] In the same paper a year later (1870) we find in the children's column a short letter disapproving of the tobacco habit on the basis that it "degrades, depraves, corrupts, and may even shorten life."[12] In 1871 this periodical carried a lengthy letter by Daniel Brenneman in which he writes that he is "pained to learn that some people have been offended by the protests against the unnecessary use of tobacco."[13] In the same year appeared an editorial that contains the following: "the pure religion of Jesus and tobacco have no relationship." From this time on we find more and more opposition to its use.

The periodicals were not the only ones that spoke against it. In 1884 the Indiana-Michigan Mennonite Conference recommended that members should not use tobacco in the house of worship, and the ministers were to use their influence against the use of tobacco at all times. But it was not until 1913 that they passed a resolution that the ordination of ministers and deacons would not be recognized if they used tobacco, liquor, or narcotics in any form.[14]

At the 1894 assembly of the Virginia Conference, concern was shown for the "excessive" chewing during worship services, and for the "spitting" on the floors of the meetinghouses. It was decided that members should speak against this filthy habit. This conference had been meeting regularly since 1835. As far as is known this is the first time that the conference took action against tobacco. In fairness it should be said that there are no available records for the period between 1835 and 1860.[15]

In 1876 a small booklet entitled, **Ist Tabakrauchen eine Tugend?**[16] was printed at Elkhart, Indiana. This booklet lists rather thoroughly the main objections that can be given against the use of tobacco.

As has already been mentioned, after

about 1880 the objections against the use of tobacco became more and more universal in the American brotherhood. Today, even though much tobacco is still used in certain sections, every branch of the church officially discourages its use.

There are various reasons that could be given for this change. In a master's dissertation entitled **Cultural Interaction Among the Mennonites Since 1870,** Harley J. Stucky expresses the belief that the Russian Mennonites were the first Mennonites to protest the use of tobacco. He believes they changed the attitude of the American Mennonites on the question within one decade of their coming to America in 1874. We have already shown that at least two American groups were speaking against it before the Russian Mennonite migration. He also thinks Dwight L. Moody and the Sunday-school temperance lessons helped crystallize the conscience against it for all American Mennonites.[17]

With this last-mentioned view, Dean Harold Bender of Goshen College is in complete agreement. In 1940 he wrote as follows: "Without a doubt it was the quarterly temperance lesson in the Sunday school that contributed more to driving liquor and tobacco out of the Mennonite Church (American) than any other single factor." He also says that before the days of Mennonite Sunday schools, smoking and drinking were quite common, and scarcely objected to if done in moderation.[18]

1 Henry S. Burrage, *Early English and French Voyages, 1534-1608,* p. 125.

2 *Encyclopedia Britannica* (1947), Vol. 22, p. 261.

3 *Das Christliche Volksblatt,* 1864, Vol. 8, No. 13.

4 *Ist Das Tabakrauchen eine Tugend?* Author unknown, 1876, p. 32. C. Blaupot ten Cate, *Geschiedenis der Doopsgezinden in Holland Zeeland, Utrecht, en Gelderland.* le deel, 1847, p. 311.

5 C. Blaupot ten Cate, *Gesch. der Doop. In Holland,* Vol. II, p. 225. This translation is by Tina van der Laag, Amsterdam, Holland.

6 C. Blaupot ten Cate, *Gesch. der Doop. In Friesland,* 1939, p. 371. My own translation.

7 Christian Hege, Christian Neff, *Menn. Lexicon,* under Alsace.

8 C. Henry Smith, *The Story of the Mennonites,* 1941, p. 424.

9 J. M. Hofer, "The Diary of Paul Tschetter," *M.Q.R.,* Vol. V, No. 2, p. 125.

10 *Christliche Volks-Blatt,* Vol. 8, No. 13, 1864, pp. 54, 55. This letter was one of a series of letters, pro and con, written about this time. Others may be read in the same periodical, Vol. 8, No. 14, 1864, pp. 50, 51, in the Goshen College Historical Library, and in Vol. 8, No. 7, in the Bluffton College Library, Bluffton, Ohio.

11 John F. Funk, *Herald of Truth,* Vol. VI, 1869, p. 41.

12 *Ibid.,* Vol. VII, 1870, p. 110.

13 *Ibid.,* Vol. VIII, 1871, pp. 134-5.

14 *Ind-Mich. Conference Reports,* 1864-1929, p. 34; 122.

15 *Virginia Conference Minutes,* 1835-1939, p. 44.

16 *Ist Tabakrauchen eine Tugend?* Elkhart, Indiana, 1876, p. 32.

17 Harley J. Stucky, *Cultural Interaction Among the Mennonites Since 1870,* unpublished manuscript.

18 Harold S. Bender, *Mennonite Sunday School Centennial,* 1940, p. 20.

Goshen, Ind.

—Selected from Mennonite Historical Bulletin by John B. Mast.

MY BRIEF TESTIMONY OF GOD'S TRUTHS AND MERCIES

(Continued from last issue)

Superstitious fears are the hardest things to overcome for a Catholic, because such are the teachings that as a child are drilled into him, not only by the priests and nuns, but at home as well. The fear of the gods (idols) is like a cancer that eats flesh and bones.

One day after I had given up the Catholic church my youngest sister said to me: "If you don't stop your foolishness, you are going to lose your mind. You read too much. Do you know more than the priest? How do you know that book is a true Bible? You better go back to the church and stop your foolishness. What was good enough for mother ought to be good enough for you." She surely put doubt into my mind about the Bible that I

had. Was it genuine? How was I to find out? How could I make sure? Was all my new-found hope to crash into oblivion? All my intimate friends were Catholics. It was no use to ask them. Then an idea came into my mind. Why not go to the public library and see if they had a Bible. So I did. They had several. I asked the librarian if it was a genuine Bible. After being assured that it was a genuine Bible I took it home. When I got home, to my surprise, it was the same as mine. Mine was a cheap one which had no maps or any other helps. I thanked God that it was the same, for I knew then that I was on the right road.

After this took place, I gathered my family together one evening and told everything that I knew about the truth. I told them if anyone wanted to continue to go to the Catholic church they could do so, but I was not. My children then asked me, "Where can we go then?" I told them that I did not know, but that God would show us; and He did. God's ways are strange. Many of my fellow workers at the factory (mostly Catholics) knew that I had left the so-called mother church. One Monday evening during the lunch hour one of them asked me if I saw the full-page article in the Sunday's paper about a sect that for religious purposes were afraid to get rich. "That is the kind you ought to join; they have no church house and no church collection." This was said to me in fun, because they believed the reason I left the Catholic church was because I was too stingy and not because it did not teach the truth. The following morning I secured that paper and sure enough there was a whole page article with pictures of their methods of transportation (horse and buggy) etc. It also described how they lived and worshiped: no church houses, no paid ministers, etc. I became interested, at first, but when I read the account about being afraid to get rich, I lost my interest. I felt they were either crazy or fanatics because the article stated that when oil was discovered on their farms, instead of drilling oil wells on their land, they sold their farms and moved into Iowa. They were afraid of wealth.

At that time it was hard for me to understand the underlying principle which caused them to fear wealth. Every once in a while I reread the article. I had a strong feeling that I should try to contact those Amish folks, but how? The paper only gave names of the towns, in Iowa. Finally I wrote to the postmaster of Hazleton, Iowa. I asked if he could give me the name and address of some Amish folks that just moved in to the Hazleton section. When the reply came, it had the names and addresses of three Amish The one I wrote to was I. E. Gingerich. In my first letter I first stated what I was looking for and also asked him to tell me something of his religion. About a week later I received a nice letter from him. In his letter among other things, he said he was Amish Mennonite. The word Mennonite was not written very clearly, and because I had never heard that name before I understood it to be **Mormonite.** I felt kind of sick. I knew about the Mormons. I surely did not want to join a Mormon church. Was I being misled? I felt that God was leading me, but surely He would not lead me to such a church. A week or so later I felt the desire to write again to I. E. Gingerich, and I did. I asked him many questions. I also asked if it was a Mormon church. His reply surprised me. The answers were given in such childlike simplicity. This was hard for me to understand. His humble expressions were altogether strange to me. What kind of religion was this? How could they be so simple? Several questions he could not answer, but he referred me to an Amish bishop in Centreville, Michigan, by the name of M. E. Bontrager. So I wrote to him and when I received his first letter, I could hardly believe what I read, especially when he closed with "Your Obedient Servant In CHRIST," M. E. Bontrager. Was he a real Christian? Are the Christian bishops servants? I did not know what to think.

Somehow I felt drawn to this strange religion, and before long I felt the desire to keep in close contact with him. Little did I know that we were to become very close friends up to the very end when he left this world to be with the Lord. At the beginning of our correspondence, he realized that I could not join his church (because of the language), but he did not forsake me. He told me about the Mennonite church and that he would find out where there was a Mennonite church near Detroit. Some time later I received a letter from him informing me that he had met one of his old friends a bishop Eli Frey from Ohio, and told him about me. Bishop Frey told him that the Mennonites had a mission church somewhere in Detroit, and he would write to me as soon as he found out the location. A few weeks later I received the much-awaited letter from Bishop Frey (who has also gone to be with the Lord). It was a short letter giving the location of the mission in Detroit. I knew that section. It was about 12 miles from where I lived. I was working on the afternoon shift, and while my wife was getting dinner prepared I left for the mission. When I arrived there I was so excited that the pastor's wife who answered the door could not quite understand why I wanted to talk to the minister; so, I gave her the letter and she then told me that her husband was in the church a block away. When I arrived at the church house there was a man working there doing some repairing on the plaster. Thinking that he was just a plasterer I asked him where I could find the minister, Frank Raber. You can imagine my surprise when he said he was Frank Raber, the minister. You see, priests would not do that kind of work. I thought that ministers did likewise. (I had a lot to learn yet). After introducing myself I told him my story briefly. He was amazed and said that the ways of God are past finding out. He took me to his home and wanted me to have dinner with them, but I told him that my wife was waiting for me for dinner. So, he asked to have a prayer with him. Before leaving I promised to be in church on Sunday.

My children could hardly wait until Sunday, after I had told them the good news. Two of my children had attended Sunday school in a near-by Baptist church and they liked it much better than sitting and listening to the priest speak and chant in Latin. When we arrived at the mission the following Sunday, we were a little too early. When I opened the door and saw the plain four bare walls with the plaster off in spots, I was ready to make a quick retreat. Just then a lady came with a smile and invited us to come in and be seated. What else could I do but accept and be seated? Imagine, if you can, how I felt, I was used to churches with decorations, statues, stained glass windows, candles lit on altars, etc. This place was not even painted. Again I felt like going out, but an inner voice seemed to say, "Stand still and you shall see." I had been there a short time when I had a strange feeling. All of a sudden I felt that I had reached my destination; I had reached the end of my long search, and I wish I could explain the peace that I felt within: a feeling not only of peace but also of contentment. I forgot all about the bare unpainted walls, and when the service started I felt at home and I enjoyed it more than any service I could remember.

After we received baptism by Bishop D. D. Troyer of Goshen, Indiana, I felt led to move somewhere where we could learn more of the truth. We lived in a Catholic neighborhood, and twelve miles away from the church. Finally God made it possible for us to move to Elkhart, Indiana. I shall never cease to praise God for His leading. I had experienced the full meaning of Matthew 6:33 before I knew it was written in the Bible. "But **SEEK YE FIRST** the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you."

When I stated that my conversion was unique, I did not say it to be boast-

ful (the Lord knows that I have nothing to boast of; all I ever did was to throw myself at His mercy through prayer), but rather to point out several facts: (1) I was an idol worshiper, (2) sorrow was the cause of my awakening; (3) I was converted before hearing a sermon; (4) it took God over six months before I had the information of the location of the church, six months to find a church that was only twelve miles away from my home; I could have gone there in about one-half hour; (5) hovering between belief and unbelief, God did not show me the short way but the long way, like He did with the Jews and their forty years in the school of bitter experience before He allowed them to enter the Promised Land: from Detroit to Hazleton, Iowa, to Centreville, Michigan, to Fulton County, Ohio, back to Detroit. During these months I was converted, and I acquired knowledge of the Amish and of the Mennonites, as to their wonderful historical background, their beliefs and doctrines, through historical books, kept in the main library. Had Brother Raber come to me before these six months and asked me to join the Mennonite church I would politely have refused to do so. The Almighty will lead and guide anyone who seeks the Light in His own way, because His way is the ONLY TRUE WAY.

In conclusion I wish to state that this is the first time I have given the account of my father's death, for the public reading. I was led to do this in the hope that any unsaved person reading this true testimony may accept the **solemn warning** that physical death is **not** the end, but the **beginning** of another life (spiritual) either in **hell** or in the spiritual **Jerusalem.** Physical **death** is **either a curse** or **a blessing;** to the **saved a great blessing,** to the **unsaved a great curse.** WHICH ROAD ARE YOU TRAVELING? "And it is appointed unto men once to die, but after this the judgment" (Hebrews 9:27). Sincerely yours in Christ,

R. Maniaci.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, Jan. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed today. I was in school. I have 4 sisters and 2 brothers. They are, Anna 11, Mahlon 8, Eli 6, Maryann 4, Amanda 2, and Verna 6 mo. Wishing you all the grace of God, Christ L. Miller.

Dear Christ: You have 29¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were in church today and heard an interesting sermon. My baby brother died since I wrote last. He was buried on New Year's day. Wishing you God's richest blessings. Merle Gingerich.

Dear Merle: You have 66¢ credit. You have our deep sympathy in the loss of your little brother.—Aunt Mary.

Inola, Okla., Jan. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have two sisters and two brothers. They are Leroy, Minnie, Sylvia, and Ivan. My birthdate is Nov. 9, 1941. I am in the fifth grade. Mrs. Florence Haddox is my teacher. I like school. May God bless you one and all. A Herold Reader, Cora Jane Gingerich.

Dear Cora: You have 79¢ credit, so I am ordering a Birthday Book for you, which costs 50 cents.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Jan. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Father's name. To David Graber, I found the answer to your question. It is John 11:35. Since Dec. 24 I have a baby brother named James. With love, Roy A. Miller.

Dear Roy: You have 51¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Jan. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's

name. Abe Schrock's will have a sale tomorrow. They are moving to Catlett, Va., this spring. With best wishes, Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 64¢ credit.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Jan. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is Nov. 18. I go to the Cross Road School and am in the second grade. Sincerely, Mildred E. Hershberger.

Dear Mildred: You have 8¢ credit. You did very well for your age.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. The weather is nice. My teacher is sick so we won't have school today. I found the answer to David Graber's question. How many of you Juniors know the longest chapter in the Bible? With love and best wishes to all, a Herold Reader, Daniel Miller.

Dear Daniel: You have 60¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our heavenly Father's name. There is lots of sickness among school children: scarlatina, three-day measles, and flu. Today eleven hogs were dressed to be canned for relief. We would think that would help feed many people, although it may be only a drop in the bucket. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Vernon Jay Miller.

Dear Vernon: You have 64¢ credit. —Aunt Mary.

Piketon, Ohio, Jan. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is quite cold the last two days. I will be 12 years old Sunday. I like to read the Herold. With best wishes, Edna Keim.

Dear Edna: You have 60¢ credit.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, Jan. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It is cold with a little snow on the ground. With best wishes, a Herold Reader, Simon N. Keim.

Dear Simon: You have 21¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. Elvon Helmuth's have a baby boy named Ronald James. To David Graber, the shortest verse in the Bible is John 11:35. May God bless you all. A friend, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 82¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It rained 3 inches Saturday night. Yesterday we were at the wedding of Katie Ann Kuhns and Chris E. Yoder. Wishing you all the grace of God, Katie Irene Beachy.

Dear Katie: You have 46¢ credit.—Aunt Mary.

Belleville, Pa., Jan. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a cold, wet day. It rained last night and the snow is all melted. I enjoy reading the Junior letters very much. I am 11 years old. My birthday is March 3. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Best wishes to all, A reader, Florence Byler.

Dear Florence: You have $1.01 credit. Am sorry but we can't use the pies you Juniors send in to print, unless you write them out both ways and tell where they are found.—Aunt Mary.

Millersburg, Ind., Feb. 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's

name, who died on the cross to save us from sin. This is my first letter. I am a girl 13 years old. My birthday is Nov. 13. I have 1 brother LaMar and 1 sister Mari Anna. We go to Clinton Christian Day School. I am in the seventh grade. Arletha Zehr from New York is my teacher. The weather here is snowy and cold. May the Lord bless thee and keep thee. With love, Ruby Troyer.

Dear Ruby: Yes, the pies worked out credit you 1 cent each, so you have 4¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 31, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is not very cold this morning. This is my first letter. I am 7 years old and in the third grade. My birthday is May 28. I go to Middlebury School. Love and best wishes, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce Ann: You have 22¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is May 20. I have 2 sisters. I go to Clinton Day School. I am in the fourth grade. Galen Johns is my teacher. I attend Townline Conservative Church. My grandfather Jacob Lambright, had an operation Jan. 21. He is getting better. My grandmother, Katie Miller, had her 87th birthday today. With best wishes, David Lee Miller.

Dear David Lee: You have 8¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' holy name. This is my first letter. I like to read the Herold and work out the pies. I am in the fifth grade. My birthday is Feb. 7. Do I have a twin? With love, Fannie E. Troyer.

Dear Fannie: You have 10¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 31, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have 7 sisters and 3 brothers. They are, Verna, Emma, and Rudolph who are married, and Mary, Amelia, Bertha, Simon, Jonas, Eunice, and Lovina. I have a niece Ida Mae and a nephew Simon A. Wishing you God's richest blessings, Elsie Miller.

Dear Elsie: You have 38¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 1, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. I got all the printer's pies. Best wishes, Emma Miller.

Dear Emma: You have 59¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 28, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowy today. Dan Stutzman's and Richard Lambright's each have a baby girl. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $1.25 credit, so you shall have your present.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather was very nice today. John Bontragers moved to Iowa. Amos Lambright's baby is in the hospital with infection in the throat and ears. Is getting better now. With love and best wishes, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 67¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 28, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church was at our house yesterday. The weather is nice and cold. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 1, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. I was sick this morning so I couldn't go to school. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Orpha Miller.

Dear Orpha: You have $1.42 credit, so I will order for you a Bible Lotto game which costs 75¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 31, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is July 23. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. I go to Bunker Hill School. I am in the third grade. The weather is colder again. I have two sisters and one brother. May God bless you all. Malinda Mae Weaver.

Dear Malinda: You have 2¢ credit. Write again.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Feb. 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. This was a nice sunshiny day. I am 8 years old and in the third grade. I have two brothers and two sisters. May God bless you all. Esther J. Gingerich.

Hartville, Ohio, Jan. 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. This was a cold day with some snow on the ground. My brother Joseph and I were in school today. The county nurse was there and vaccinated us for smallpox. May the Lord richly bless all of you. Elmer J. Gingerich.

Dear Esther and Elmer: You each have 25¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 31, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is Feb. 10. The weather is nice. I go to West Lincoln School. I am in the third grade. There are six in my grade. Yours truly, Emma J. Yoder.

Dear Emma: You have 11¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who died for our sins. The weather is rainy. Friday night was the last night of winter Bible school. I enjoyed the sermons. I was baptized Jan. 27. A Herold Reader, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 63¢ credit. Your sister Ada has $1.08 credit. Birthday books cost 50¢.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 1, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Lord's holy name. It is quite warm today. I go to Clinton Christian Day School. Galen Johns is my teacher. He is a nice teacher. I am in the fifth grade. This is my second letter. A Reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have 44¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most precious name. This was a nice day. There are 37 pupils in our school. I like school very much. My hobby is reading. My birth date is April 8, 1939. I have one brother and three sisters. We are having German spellings every Wednesday evening. How many of you Juniors know what two chapters in the Bible are alike? A Herold Reader, Lovina D. Yoder.

Dear Lovina: You have 67¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very nice. I am 11 years old. My birthday is May 31. If I have someone near my age, please write. I will be glad to answer. May

God bless, guide, and keep you all. A Herold Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: You have 75¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. The weather is windy and damp. This afternoon there will be church for Eli Miller, who is in a cast from his toes to his waist. Wishing you all the grace of God, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have 79¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's holy name. I have four sisters, Edith 3, Mary 6, Esther 8, and Fannie 12. My birth date is March 10, 1942. I couldn't go to church today because I was sick. Best wishes to all. Yours truly, Laura Helmuth.

Dear Laura: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Feb. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is nice, pretty cold but no snow at present. Wishing you all God's richest blessings, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.02 credit.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Feb. 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is March 18. I enjoy reading the Junior letters. I have a bad cold and sore throat this week. A Herold Reader, Laura Miller.

Dear Laura: You have 43¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Feb. 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice morning. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Verna Miller.

Dear Verna: You have 40¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. The weather is cold. Eunice Shellenberger is my teacher and Ruth Slabaugh is her helper. There are 46 pupils in my room. I will be 9 years old on March 21. I have three brothers and one sister. Katie D. Bontrager.

Dear Katie: You have 58¢ credit; so I will order a Favorite Songbook for you.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having cold weather. John Jantzi and Noah Gerber from Canada were visiting around here. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Daniel Bontrager.

Dear Daniel: You have 49¢ credit and Favorite Songbooks cost 50¢. I will order one with your sister's, and you can learn more.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. There is lots of sickness around. Love and best wishes to all, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 93¢ credit. A concordance costs $4.50.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having snow. There are 36 pupils in our school and five are in my grade. I am 12 years old. My birthday is Sept. 2. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With best wishes, Sarah Lillie Troyer.

Dear Sarah: You have $1.27 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 7, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice winter weather. Many thanks for the birthday book. A Herold Reader, Esther Ella Troyer.

Dear Esther: You have $1.19 credit. —Aunt Mary.

Topeka, Ind., Feb. 10, 1952.
Dear Friends one and all: Greetings in the dear Saviour's name, who died for our sins for which we should still thank Him very heartily. My sister is in the hospital for an appendicitis operation. She may come home tomorrow. We have nice weather. Wishing you all the grace of God, A Junior, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Topeka, Ind., Feb. 10, 1952.
Dear Reader Friends: Greetings in our Master's name. The weather is nice. To Simon Beachy of Meyersdale, Pennsylvania, I saw in your letter that you are only 4 days younger than I. I am looking for a pen pal and would write if I had your full address. Mine is Route 2, Box 78. I have another little cousin, named Joseph. A Junior, Henry D. Yoder.

Dear Henry: You have 42¢ credit. The pie you and Sylvia could not find is in Rom. 1:16.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 10, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice today. Our neighbors, Andy Miller's, have a baby boy named Atlee. With best wishes, Raymond Hochstetler.

Dear Raymond: If I have it right, you have 8¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 12, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' name. Joseph D. Chupp died Friday evening after a long illness. Funeral is to be tomorrow at nine o'clock. He was 82 years old. With best wishes, Mary Hochstetler.

Dear Mary: You have 7¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Feb. 9, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are studying about Indians in school. It is very interesting. We will make books after while. A Herold Reader, Emma J. Yoder.

Dear Emma: You have 20¢ credit. —Aunt Mary.

Washington, Ind., Feb. 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It rained last night and is colder this morning. Lots of people have the flu. Eli Graber is in the hospital. William Yoder moved to his newly purchased farm near Epsom, and intends to start turkey poults for neighbors. With love and best wishes, David Graber.

Dear David: You have 58¢ credit. —Aunt Mary.

Washington, Ind., Jan. 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained all day. I am 12 years old. My birthday is Aug. 12. I go to Sugarland School. John Henry Graber is my Sunday-school teacher. Wishing you all God's richest blessings, Philip Graber.

Dear Philip: You have 97¢ credit. Do you still want a German and English Testament? They cost $1.00.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 14, 1952
Dear Aunt Mary: I haven't written for a long time. My baby brother Paul was a year old Feb. 12. I am 11 years old. My birthday is July 31. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Myron Barnhart's are the proud parents of a baby daughter named Sandra Sue. With love. Emma Miller.

Dear Emma: You have 60¢ credit; so I will order a birthday book for you.

All you Juniors please remember to tell us if your verses were learned in German or English. Many of those little things help so much to make the work easier at this end. Couldn't you all get one of your parents or someone older to read your letters and reports over before you send them in? I know many of you do and we appreciate it very much. May God guide and keep us all. —Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We gave and received valentines Thursday. I received 23. My birth date is May 31, 1940. Would someone near my age please write? Wishing you God's richest blessings, Edna Yoder.

Dear Edna: You have 84¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' precious name. It is very rainy. Joni Miller and Lydia Yoder will be married next Thursday and Willie Byler and Millie Bontrager next Sunday. Henry Detweilers moved last week. To Cora Miller: your question is found in Ezra 7:21. How many of you know what two chapters in the Old Testament are alike? Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Lovina Yoder.

Dear Lovina: You have 76¢ credit. —Aunt Mary.

Piketon, Ohio, Feb. 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It is pretty cold today. I don't have much news. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Simon Keim.

Dear Simon: You have 28¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. There is a little snow on the ground. I have a baby sister since Saturday evening. Her name is Martha. Now I have three sisters. I didn't feel well today. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Edna Keim.

Dear Edna: You have 71¢ credit. Congratulations. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Lovina Yoder

Sjeus dereansw dan dsai tonu ihm, Ivyrle, leviry, I ysa notu ehte, Eecxpt a nam eb nrob naaig, eh nacton ese eht kgdimno fo Odg.

Sent by Henry R. Sommers

Dan eh ewdhse em a upre irvre fo trawe fo flie, rlaec sa lsrycat, cipreneg-do tou fo eht etohnr fo Ogd nda fo teh Balm.

Sent by Laura Helmuth

Odog nda hpitugr si eth Odrl: refeotrhe liwl eh hetac nisenrs ni het ayw.

Sent by Esther Ella Troyer

Ti si retbet ot urstt ni het Dorl ntah ot utp eeccnndfio ni nma.

Sent by Sarah Lillie Troyer

Ym ons, aet ohut ehoyn, esauecb ti si dogo; dan het ohnyemocb, hihcw si eetws ot hyt steat.

Sent by Raymond Hochstetler

Lal ey tseasb fo het dfiel, moce ot vedoru, eay, lla ey staebs ni hte rofset.

Sent by Mary Hochstetler

Utb radw rane hehtri, ey nsos fo het rcesrsose, eth dese fo het rdaluteer dan hte roewh.

Sent by Philip Graber

Eb ey ganry, dan ins ton; tel ton het nus og wodn nopu oury hatrw.

Sent by David Graber

Eb hout ffaiulth tonu thead, dan I liwl iveg eeht a norwc fo file.

Do not think that because you know what it takes to be saved by the grace of God through the death of the Lord Jesus Christ, those you meet every day will know also. Perhaps a word from you may be the means of their being brought to a knowledge of the truth in Him.

As I consider the present trend of our political economy and events of our time in general, the future looks dark to me for him who is not a Christian. But as I think of the goodness of God and His providence for His children, I find ample comfort in His Word and a glorious future awaiting them.—Raymond Byler.

HE CONQUERED THE PLUMBER

In one of the suburbs of New York, there lived not long ago a plumber, who as a workman, enjoyed the respect of his community. No one could solder a leaky pipe better or at less expense; but though his heart was kind, his tongue was sharp. Oaths had lost their significance to him—he used so many. He believed in neither God nor man. For years he had not been seen to enter a church except to repair the furnace or the gas pipes.

There had recently moved into this same community a young doctor. He had two small children, just at the age to be "troublesome comforts," never still, never ceasing to want time and attention. Struggling to establish a practice, the doctor took in several house patients with their attendant nurses, to help out his income. These with his office calls and outside professional work, were a steady drain upon his sympathy and patience.

During the winter the water pipes in the doctor's house burst, and the plumber was called. This troublesome and expensive accident seemed almost the climax of ill fortune, and weighted heavily on the family. Repairs proved to be complicated, and nearly a week was consumed in finishing them.

The plumber, wise in the ways of households and sardonic in his knowledge of the failings of people—failings that are often not apparent to the outer world, although freely and constantly betrayed in the seclusion of the home—entered upon his work with his accustomed dexterity and rudeness. It was thus that he met the new doctor for the first time.

Gentle in manner and speech, unruffled temper—soothing and yet cheerful—the physician refused to become exasperated under these trying conditions. He met the plumber with a smile that gave no hint of his inward trouble, or of the emptiness of his purse. In another home, anger, harsh words, or reproaches might have been stimulated by so confused a state of things; here through the example of the master of the house, peace seemed to have come to stay. The doctor never argued for it; he lived it and it had to be.

As the days went on, the plumber found in his heart an unfamiliar feeling toward the members of this strange household. His own gentler language and bearing were a surprise even to himself.

When, with uncomfortable anticipation, the doctor asked for his bill, the plumber said: "I have not got a bill against you, doctor. I have enjoyed this job, and I do not want to be paid for it."

"Why, what do you mean?" asked the doctor.

The mechanic was silent for a few seconds, and then said slowly, "I have been in almost every house around here, and I know them all. And yours is the first place I have been in where everybody seems as if they believe what the Bible and the ministers keep saying. I am not going to be a worse man for this job. If you are sensitive about the bill, you can take it out when my children have the measles. I have seen folks enough that try to get the better of their plumbers, but you have got the best of me."

And he had. The better nature of a rough and godless man had been awakened and won by a Christian gentleman.

—Selected.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. April, 1952. Nr. 7.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die heilige Woche.

Als Jesus von seiner Mutter ging
Und die große, heilige Woch anfing,
Da hatte Maria viel Herzeleid,
Sie fragte den Sohn mit Traurigkeit:

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Sonntag sein?"
„Am Sonntag werd ich ein König sein,
Da wird man mir Kleider und Palmen streun."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Montag sein?"
„Am Montag bin ich ein Wandersmann,
Der nirgends ein Obdach finden kann."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Dienstag sein?"
„Am Dienstag bin ich der Welt ein Prophet,
Verkünde, wie Himmel und Erde vergeht."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Mittwoch sein?"
„Am Mittwoch bin ich arm und gering,
Verkauft um dreißig Silberling."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Donnerstag sein?"
„Am Donnerstag bin ich im Speisesaal
Das Osterlamm bei dem Abendmahl."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Freitag sein?"
„Ach Mutter, ach liebste Mutter mein,
Könnt dir der Freitag verborgen sein.

Am Freitag, liebste Mutter mein,
Da werd ich ans Kreuz genagelt sein.
Drei Nägel, die gehn mir durch Händ und Füß;
Verzage nicht, Mutter, das End ist süß."

„Ach Sohn, du liebster Jesu mein,
Was wirst du am heiligen Samstag sein?"
„Am Samstag bin ich ein Weizenkorn,
Das in der Erde wird neugeborn.

Und am Sonntag freu dich, o Mutter mein,
Dann werd ich vom Tod erstanden sein;
Dann trag ich das Kreuz mit der Fahn in der Hand,
Dann siehst du mich wieder im Glorienstand!"

— Erwählt.

Editorielles.

Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. 1. Tim. 4, 12.

Hier redet der Paulus zu sein junger Mithelfer, und gibt ihm ein sehr guten Rat. Warum hat er gesagt, niemand soll seine Jugend verachten? Wir sind vielleicht zu oft geneigt für meinen junge Leute können nicht so viel tun wie Leute wo etwas mehr Erfahrung gehabt haben und schon weiter gekommen sind auf ihre Lebensreise. Wir wollen uns hüten vor solche Einbildungen. Obwohl es etwas ist in junge Leute daß sie mehr geneigt macht für etwas tun für „Gespaß" oder wie zu Zeiten gesagt wird eine gute Zeit haben. Der Paulus hat diesem nämlichen Timotheus geschrieben und gesagt: Fliehe die Lüste der Jugend. So vernehmen wir daß die Jugendzeit ist eine absondere Zeit wo der Satan Anstrengungen macht für die Menschen zu sich ziehen durch veilerlei Wegen.

Aber, die Jugendzeit ist auch eine Zeit

von große Gelegenheit, auf die andere Seite. Junge Leute haben noch ihre volle Kraft und sind mehr emsig, und für diese Ursach können junge Leute oft mehrausrichten denn ältere Leute. Nach unserere Meinung fallen wir kurz in diesem Hinsicht für machen daß etwas ist zu tun für die jungen Leute. Der weise Salomo hat gesagt: **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend,** ehe denn die böse Tagen kommen. Wo solche sind, daß dieser Rat achten, dann ist große Gelegenheit für Sachen ausgerichtet kriegen. Und wir wollen niemals solche vernichten und sagen sie sind zu jung.

Wir wollen nicht verstanden sein, daß wir meinen die jungen Leute sollen alles in ihre Hände haben. Es nimmt auch alte Leute mit Erfahrung. Wir wollen immer alte Leute in Ehren halten, und wenn einer der schon lang gelebt und viel Erfahrung gehabt hat in sein Leben, dann ein Rat gibt ist es gewöhnlich gut für darauf achten. Aber nur weil einer alt ist, macht nicht daß er recht ist. Und dagegen wenn ein Junger ein Rat gibt, wollen wir gerade tun wie wir tun wenn ein Alter ein Rat gibt, nämlich, sehen wie es aufmeßt mit Gottes Wort. Es ist nicht gut für ein Rat verachten nur weil ein Junger es gibt und auch nicht für einen annehmen weil ein Alter es gibt. Wir brauchen junge Leute und wir brauchen alte Leute, und wie schön ist es wenn sie miteinander arbeiten können für die Förderung von dem Reich Christi.

— — —

Was lesest du? Wir haben keinen Weg für wissen was Teil von der **Herold** die meisten von die Leser lesen. Früher, ehe wir arbeiteten an die Bereitschaft von dieses Blatt, haben wir gewöhnlich die Originale Beschreibungen gelesen, und teilweise die Editorielles aber die erwählte Stücken und der Jugend Abteilung haben wir selten gelesen. Wir hoffen die Mehrteil von die Leser tun besser denn wir taten. Wir haben auch keinen Weg für wissen wie viel die meisten von die „Herold Familie" lesen. Wir wollen nicht haben daß, das Lesen von der heiligen Schrift eingeschränkt sein soll für die **Herold** oder sonst etwas lesen. Es nimmt Zeit für lesen, und wir wollen auch zugeben daß, man kann zu viel Zeit zubringen mit Lesen. Aber wir glauben es hat viel mehr Gefahr daß die meisten von unsere Leute lesen nicht genug, absonderlich gut Lesematerial. Von zeitlich Sach, glauben wir, lesen die meisten genug. Von schlecht Lesematerial, wenn einiges gelesen wird, ist es zu viel. Wir, als Eltern wollen sehr sorgfältig sein was unsere Kinder lesen, und ein gut Vorbild sein. Es mangelt oft an gute Bücher und christliche Zeitungen in unsere Heimaten.

Wir haben für diesen Nummer fast genug original Material für das Deutsche Teil ausfüllen; wir danken alle Beiträger für ihre Mithilfe, und geben hiemit die Einladung für viele andere, die noch nicht geschrieben haben, und doch die Gabe dazu haben. Bitte läßt euch hören. Wir wollen nicht verstanden sein daß wir die deutsche Sprache höher achten denn die Englische oder sonst andere, aber es ist unsere Muttersprache, und es ist ein gute Fähigkeit für das Vermögen haben für in mehrere Sprachen reden und schreiben. Wir wollten lieber unsere Leute zusprechen für mehr Sprachen lernen denn die, wovon wir schon ein ziemlicher guter Begriff davon haben, ablegen.

Ehe der nächste Nummer (Nr. 8) vor die Leser kommt wird der Karfreitag und Ostern verbei sein. Wir halten um Geduld an, daß wir nicht mehr Material haben daß hindeutend ist auf diese Tagen, denn auf diese Tagen sind sie, zu uns als Christen, die größten Taten geschehen seid die erste Menschen in Sünden gefallen sind. Wenn Christus nicht das rechte Versöhnungsopfer getan hätte, dann wären wir nach alle unter dem Fleisch; und wenn er nicht auferstanden wäre von dem Grab dann hätte uns sein Leiden und Sterben keine Hilfe gewesen. O lobet doch der Herr für seine große Liebe.

Wir wollen die Leser doch aufmerksam machen auf dem Bruder R. L. Schlabach sein Schreiben, es ist in Bezug von unser auferstandener Erlöser. — R. W.

Noch einmal wieder haben wir Ostern und Karfreitag. Möchte es sein daß zu viel von dem Tag gehalten wird, anstatt die Sach die der Tag bedeutet? War jemals eine dunkelere Tat geschehen als die Kreuzigung Jesu? Aber war jemals einen größern Sieg als die Auferstehung? Wer

kann es ergründen? Wir können es aber glauben, und Gott dafür danken.

Manche Jahren zurück ging einen Moravian Missionar nach dem Land Afrika, für das Evangelium zu predigen. Nur eine kurze Zeit darnach, mit nur eine bekehrte Seele, ward er, ausgeboten, von Land hinaus gestoßen. Einen Tag fanden sie ihn Tod. Er starb aber betend für das dunkel Land Afrika. Sein Leben war geachtet als ein Fehlschlag. Aber später als der 100 Jahrstag der Moravian Mission gefeiert ward, fanden sie daß durch die einzelne Person, den er bekehrt hat, und die Bibel welche er ihm lies, 13 000 Seelen gewonnen waren zu dem Herrn. Der aufrichtige Arbeiter weiß oft selbst nicht was durch ihn ausgerichtet wird.

Was ist schöner als der Frühling? Die Vögel, das Gras, die Blumen, das Laub auf die Bäumen, meistens noch, die Sonne mit ihrem sanftmütigen Schein von Licht und Wärmung. Wer wollte sagen: „Es ist keinen Gott?" Der treue Schöpfer ist zu bemerken überall. Aber wir wollen nicht vergessen, „er siehet uns auch," und ist betrübt wenn unser Wandel nicht mit unsern Bekenntnis übereins stimmt.

A. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Pre. Joe J. Miller von Plain City, Ohio, hat uns Bericht geschickt von dem alten Bruder Nicholas Yutzy sein Überschritt in die Ewigkeit den 29. Februar. Er hat ein Alter von 81. Jahren, 4 Monat und 4 Tage erreicht. Sonntags der 24. war er in der Gemeinde und 4 Tage später war er ein Leichnam. Er war nur 2 Tage etwas krank mit ein schwaches Herz. Auf den 3. März ward Trauergottesdienst gehalten an der Heimat, wo viele Fremden von verschiedene Staaten und andere Orten von Ohio beiwohnten.

Der Bischof Noah Coblentz und Weib von Stark Co., Ohio waren in die Hutchinson, Kans., Gegend über der Sonntag (9. März). Sie waren gegenwärtig von wegen ein Hochzeit. Der Bruder Mose Nisly von dieser Gegend und die Mary Wengard, früher von Stark Co., Ohio, haben miteinander der Ehebund aufgerichtet. Der obengenannte Bischof hat in dieser Ehe bedient. Auch ward Versammlung gehalten seinethalben Montags, der 10.

Pre. John C. Yoder und Frau sind auf eine Reise nach die östlichen Staaten. Sie haben hier verlassen der 8. März und gedenken mehrere Wochen auf ihre Reise sein.

Der Bischof John D. Yoder ist wieder daheim und gut auf dem Weg zu voller Genesung von seiner Operation. Doch hat er bis jetzt noch nicht der Gottesdienst beigewohnt.

Auf dem 12. März hatten wir hier ein ungewöhnlicher starker Wind fast der ganzen Tag. Zeitschriften geben der Bericht daß nicht für etliche Jahren war so ein starker Wind über die große Ebene von die mittel Staaten gewesen. Es ist uns kein Bericht eingekommen von Beschädigung durch der Wind obwohl die Geschwindigkeit davon zu Zeiten 80 Meil per Stunde war. „Denn siehe, er ists, der die Berge macht, den Wind schafft und zeigt dem Menschen was er im Sinn hat — er heißt Herr, Gott Zebaoth."

Wir sind berichtet daß der Bischof Will Miller von Wisconsin auch der himmlische Ruf beantwortet hat. — R. W.

— — —

Dan J. A. Miller von Walnutcreek, Ohio, hat seinen Abschied genommen, März 10, im alter von 77 Jahr, nach eine kurze Krankheit. In seiner Zeit diente er 11 Jahr als Diener zum Buch, und die letzte 21 Jahren als Bischof in der Alt Amischen Gemeinde.

Auf dem 11. März ist dem Eli Weaver, Winesburg, Ohio, sein Wohnhaus fast alles innerlich verzehrt worden durch ein Feuer, welches im Keller anfangte. Die Familie geherberget in den Pleasant View Conservative Gemeinde Haus welches ganz nahe bei ihrem Hause ist.

Obwohl die Bibel oder Teilen der Bibel herausgegeben sind in 1 100 Sprachen, so sind es doch noch nahe 1 000 Sprachen in der Welt die kein Teil der Bibel Übersetzung haben, nach letzten Bericht in **Gospel Herold.** —A. A. M.

Bücher.

Eine neue Ausgabe von einem alten Buch, „Büchners Hand Konkordanz" wieder neulich herausgegeben durch Benj. Esh, Ronks, Pa., wieder zu haben von die deutschen Bücher Händler.

Dieses Buch enthält viel mehr Nachricht als bloß eine Konkordanz. In dem Titel wird es auch ein Biblisches Nachschlagewerk genannt. Das enthalt 1148 Seiten, ist gut gebunden, und verkauft für $7.25.

Wer seine Kinder gern Biblische Geschichten vorlesen will in der deutschen Sprache, der kann die Gelegenheit finden mit „Biblische Geschichten," ein Buch von 300 Seiten, in welchen die Haupt-Geschichten in beides den alten und neuen Testament zusammen gefaß sind. Jede Geschicht hat ein passendes Lied, und auch Fragen für der Zuhörer. Preis $1.25.

Für jüngere Kinder ist das Buch, „Mein Buch über die Kinder in der Bibel" ein schönes. Dies Papier-Deckel Buch kostet 25¢.

Das alte Büchlein, „Geschichte der Erzväter" in Deutsch und Englisch ist auch noch zu haben, und enthält 32 Geschichten aus dem alten Testament, mit Bilder und schöne Gedichten. Pries $1.00.

Warum wollen wir unsere Kinder weltliche Zeitungen und Magazinien geben wenn religöse Bücher so leicht zu haben sind? — A. A. M.

Er ist auferstanden.

R. L. Schlabach.

Aber am ersten Tage der Woche sehr frühe kamen sie zum Grabe und trugen die Spezerei, die sie bereitet hatten und etliche mit ihnen. Sie fanden aber den Stein abgewälzt von dem Grabe und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesu nicht. Und da sie darum bekümmert waren siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleider, und sie erschracken und schlugen ihre Angesichter nieder zur Erde. Da sprachen die zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden.

Der Johannes gibt es, daß Maria stand vor dem Grabe und weinte, ihr Herz war gebrochen, sie hatten ihr Meister getötet am Kreuz, und jetzt meinte sie er wäre noch aus dem Grabe genommen worden. Jesus redete zu ihr, aber sie meinte es wäre der Gärtner, bis er sie dann ruft mit Namen, dann sprach sie: Rabbuni, Er sprach: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater und meinem Gott, und zu eurem Gott. (Marc. 16, 7). Gehet aber hin und sagt es seinen Jünger und Petrus. O die frohe Botschaft! Die Jünger waren betrübt, und von alle hat Petrus am meisten gelitten, bitterlich hat er geweint da er ihn verleugnet hat. Aber ihm hat Jesus besondere Botschaft gegeben, ihn von seine unendliche Liebe zu überzeugen. Er ist auferstanden und mit ihm nach viele andere Heiligen. Jesaja 26, 19: Aber die Toten werden leben, meine Leichname werden auferstehen . . . 1. Kor. 15—20: Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen.

Die Auferstehung brachte für seine Jünger neue Hoffnung und neues Leben. Es war schwerlich zu glauben daß Er auferstanden war, die Emmaus Jünger sagte Er: O ihr toren und träges Herzens, die Sadducäer lehrte keine Auferstehung, aber ihr Unglauben hob Gottes Vorhaben nicht auf. Petrus hatte wohl später große Ursach gehabt für in seine Epistel schreiben: Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi; der uns nach seiner großer Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi, von den Toten. Es möchte so gewesen sein daß ein groß Teil von die Jünger ihre Hoffnung mit Jesu in das Grab ging; und später dann, die tröstende Worte: „Friede sei mit euch," da sie versammelt waren hinter verschlossene Türen, müssen für sie, sehr köstlich gewesen sein; wie sie auch noch heute sind zu alle seine Nachfolger.

Wir haben ein lebendiger Erlöser, der jetzt sitzet zur Rechten Gottes, und wir müssen glauben er wird bald kommen seine Braut heim holen zur ewigen Herrlichkeit, dann werden alle Heiligen sich freuen in seinem Heil, **wo Freude der Fülle und ein liebliches Wesen sein wird zu seiner**

Rechten, nicht nur einen Tag oder tausend Jahre aber immer und ewiglich.

Nach dem daß Jesus auferstanden war, lesen wir nicht daß er Blut hatte, aber Fleisch und Bein; doch hat er können in ein unnatürlichen Weg vor ihre Augen verschwinden. Gerade wie er war, ist etwas zu tief für uns deutlich verstehen, wo er seine Kleider empfangen hatte wissen wir auch nicht, aber Gott sei gedankt, **wir wissen daß er auferstanden ist.** Und wie Paulus sagt, in 2. Tim. 1, 10. Dem Tode die Macht genommen, und das Leben und unvergänglichen Wesen ans Licht gebracht, durch das Evangelium. Ungefähr 30. Jahre nach dem Jesus in der Himmel gefahren war, offenbarte er sich zu Johannes und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, ich war tot und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

Nach dem er sich lebendig erzeigt hatte unter seine Jünger 40 Tage, und ihnen viele Trostworten gesagt hatte, und ehe er gen Himmel fuhr, hob er seine Hände auf und segnete sie, und es geschah als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel, sie aber beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude. Luc. 24. So ist es noch ein Trost heute für alle die willig sind, daß alles lehren. Er will bei uns sein alle Tag bis an der Welt Ende.

Verstehest du auch was du lesest?

Apg. 8, 27. Ein Mann aus Mohrenland, ein Kämmerer der einst zu Jerusalem gekommen war anzubeten und wieder auf seinem Heimweg war sitzend auf seinem Wagen, war am lesen in dem Prophetischen Buch Jesaja, und der Geist des Herrn hat dem Apostel Philippus angezeigt daß er sich zu diesem Wagen machen soll. Und da er hinzu nahete hörete er daß der Kämmerer am lesen war, und fragte ihn: Verstehest du auch was du liesest? Er aber sprach: Wie kann ich, so mich jemand anleitet? Und ermahnte Philippus, daß er auftrete und setze sich zu ihm.

Dieser Mann war noch nicht genug gelehrt im Evangelium von Jesu, daß er verstehen kannte was der Prophet davon redete. Der Inhalt von der Schrift die er las war: „Er war wie ein Schaf zur Schlachtbank geführet, und still wie ein Lamm vor seinem Scherer, also hat er nicht aufgetan seinen Mund. In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht aufgehoben. Wer wird aber seines Lebenslänge ausreden: denn sein Leben ist von der Erde weggenommen." Nun war die Frage zu ihm: Was meint diese Sache? Ich kann es nicht verstehen, und sprach zu Philippus: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet solches: Von ihm selber oder von jemand anders? Philippus aber tat seinen Mund auf, und fing von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und sie gingen nicht weit den Weg ab bis er genug verstand, daß er begehrte um getauft zu werden. Da sie an ein Wasser kamen, fragte er? Was hinderts, daß ich mich taufe lasse? Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mags wohl sein. Er antwortete und sprach: Ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Und er hieß den Wagen halten und sie stiegen hinab in das Wasser, beide Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Nach meiner geringe Einsicht ists zu fürchten, daß bei viele von uns amische Leute zu derer Zeit die System um die Jugend zu lernen in den Gemeinden nicht mehr so gut ist als es sein könnte, ob wohl ohne Zweifel viele Menschen besser wissen als wie sie tun; aber ich fürchte daß die Unerkenntlichkeit in der Schrift oftmals eine Ursach sein kann von dem unzüchtigen Leben unter die Jugend. Einige sagen daß sie können ihnen der Buchstaben lernen daheim daß sie lesen können, und dann hören sie die Predigt an der Gemeinde, und dies ist alles daß notwendig ist. Aber ich kann nicht ganz einstimmen damit.

Die jungen Leute sind voller Ernst und Kraft oder Energie von Jugend auf, und sie tun dieses gebrauchen, wir können sie nicht halten davon. Der Satan tut ihnen vieles vorstellen in derer Welt wo sie in Berührung kommen damit, und die Eltern können es nicht helfen. Sie tun lernen, und werden erfüllt mit etwas, es mag sein was es will. Nun wenn wir nicht sorgfältig sind bis die Zeit kommt wo sie alt genug sind um sich anschließen bei der

Gemeinde sind sie voll aller Ungerechtigkeit, Untugend, Fleisches Lust, Augen Lust, und dem hoffärtigen Leben, und haben noch wenig Erkenntnis in der heilige Schrift, und dem Plan zur Seligkeit. Einige sind vielleicht nicht gut genug gelernt in der deutsche Sprach daß sie die Predigt recht verstehen, andere können vielleicht gut genug lesen, aber haben noch keine Übung in der Schrift, und tun auch nicht der recht Begriff bekommen von der Predigt als wie sie täten wenn sie mehr Übung hätten.

Da wir in der Englische oder publik Schule gegangen sind, dann haben wir nicht nur die Buchstaben gelernt und das Wort auszusprechen so daß wir lesen könnten, sondern in den mehr reifen Jahren hat der Schullehrer uns von verschiedenen Büchern uns Lektionen ausgeteilt, und diese sollten wir als studieren bis zum nächsten mal, dann hat er Fragen gestellt die wir antworten sollten, und so fort haben wir einen Begriff bekommen können was die Lektion meinte. Und so kann ich nicht anders sehen als wie daß dieses auch notwendig wäre nach dem Geistlichen. Jemand möchte sagen: Es gehet niemand verloren weil er nicht genug weiß; aber dieweil er nicht auflebt zu was er weißt. Welches zum Teil wahr ist. Wenn jemand aber noch so unerkenntlich ist daß er nicht weiß was es nimmt um ein Kind Gottes zu sein, dann kann ich eine Ursach sein dazu, und er selbst kann auch eine Hindernis sein daß er nicht mehr weiß; aber niemand ist zu verachten wenn er aufrichtig ist und tut was er kann, dann ist er vor Gott angenehm, mit dem was er hat. Gott tut nichts fordern von uns daß wir nicht ausführen können.

Es gibt Menschen die meinen sie sehen Gemeinden wo ihre Weisheit, ihr lernen und studieren in der Bibel durch Sonntag-Schule und so weiter weg kommt mit ihnen, solches könnte der Fall sein wenn jemand ein Ehre sucht darinnen, und nicht den rechten Sinn hat; dann kann er durch und mit seine Schriftgelehrsamkeit in dem Wesen dieser Welt fort machen, und als noch die Bibel unter den Armen tragen, und wie ein Schreiber in der Vorrede von meiner Bibel es stellt: Er kann am End davon in den Abgrund der Hölle verdammt werden, wenn er gleich die ganze Schrift auswendig lernete. Aber nach meiner geringe Einsicht wenn wir den rechten Sinn haben dann können wir nicht leicht zu viel lernen in der heilige Schrift, sondern nur ernstlich zu Gott beten um die Kraft es recht zu gebrauchen. Auf meiner geringe Seite befinde ich mich noch weit zurück und dahinten, und noch gar keinen Ruhm vor Gott verdient, und befinde mich sehr schwach die geringe Gabe mit zu teilen wo Gott mir geben tut.

So dünkt es mir wir können nicht leicht zu viel tun um die liebe Jugend zu lernen und üben in der Schrift. Wir lesen von einen Knaben in der Martyrer Zeit, der an zehn Jahre alt schon genug Verständnis und Begriff hatte in der heilige Schrift daß er vernehmen konnte wo die römische Kirche neben Gottes Wort war, und er verließ sein Eltern und ging in die christliche Kirche, wo er an zwölf Jahre alt anfing in der Unterricht gehen; aber sie haben ihn nicht getauft bis er achtzehn Jahre alt war, denn sie haben es angesehen wenn ein Mensch achtzehn Jahre alt war dann hat er seinen männlichen Verstand bekommen.

In dieser Hinsicht haben wir weit ausverloren; an zehn oder zwölf Jahre alt sind die Kinder weit ab noch, von solcher Erkenntlichkeit wo dieser Jüngling hatte. Die Martyrer haben sich öfters anerkennt als ungelehrte Leute; aber wenn ich ihr Schreibes betrachte dünkt es mir sie waren weit vor in Erkenntnis von die heilige Schrift.

Wie schon gemeldet war, wir möchten denken wenn wir lesen können, dann an der Gemeinde gehen, da hören wir die Predigt, und das ist genug; aber ich fürchte es haltet nicht aus. Wenn die Kinder die alt genug sind, wie auch alle Gemeinde Glieder sich üben in der Schrift, und dann auch zugleich die öffentliche Predigt hören, dann können sie mehr Begriff aus der Sache bekommen. Miteinander suchen zu arbeiten in dem Weinberge des Herrn, und einander helfen alles daß wir können, das macht die Sache viel stärker. Wenn die Kinder zu einer gewisse Alt kommen dann tun die Eltern ihnen zusprechen, sie sollen zu der Gemeinde gehen, und sich taufen lassen; welches auch recht ist. Aber ich glaube daß die Kinder sollten auch genug Erkenntnis haben von dem Heil in Christo, so daß sie selbst in ihrem Gewis-

sen überzeigt sind daß sie so nicht bestehen können, und von Herzen sich zu Gott bekehren wollen. Wenn sie nur zu der Gemeinde gehen weil die Eltern so sagen, oder weil ihre Kameraden gehen; dann tun sie oftmals nur so weit was die Diener sagen welches sie müssen um getauft zu werden, und dann leben sie oftmals in ihrem sündlichen Zustand fort ohne Trost und Hoffnung zur Seligkeit.

So nach meiner Erkenntnis wäre es gut wenn die christlichen Gemeinden ihre eigenen Schulen regieren könnten, und ihre Kinder weg halten von viel von die Sachen wo vor kommen in den Schulen heutigestags. So auch mit Sonntagschule, ich kann nicht sehen wo es unrecht ist wenn es im rechten Sinn gehalten wird. Wenn wir den Sinn haben um die liebe Jugend zu lernen, und wir als Ältere uns mit ihnen zu üben in heiliger Schrift, dann ist es ein Gottesdienst, und ist kein besserer Weg um ein Teil von dem zwischen Sonntag zu spenden. Alles zu Gottes Ehr, und zur Auferbauung der Gemeinde. Wenn dies aber nicht der Sinn ist, dann wäre es gerade wie viel andere Sachen, es wäre besser es unterwegs zu lassen.

Paulus sprach zu Timotheus: „Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. Halt an mit lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme." Und weiters im zweiten Brief: „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum."

So viel geschrieben aus Liebe, prüfet alles, und das Gute behaltet. — P. Y.

Ein wahre Geschicht.

Was hilfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewinne und nehme doch schaden an seiner Seele, oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Es geschah, daß ein Knabe kam zu Jahren da er sein eigenen Verdienst hatte. Da er etliche Jahre zubrachte am arbeiten für andere Leute, ward er unzufrieden. Er dachte bei sich selbst: „Was hilft es, daß ich hier arbeite für Leute wo nicht meine Hilfe nötig haben (nach dem Geistlichen. Ed.), und was hilft es daß ich aufhause diesen „Mamman"? Ich will hingehen wo arme Leute sind, nach dem Natürlichen und wo nicht das Evangelium gehört haben; und will daselbst arbeiten; vielleicht möchte es ihnen eine Hilfe sein zu ihrer Seligkeit."

Aber da er Anstalt machte zu gehen, ward seine Verwandtschaft nicht einstimmig zu solche „Träumen." Wir haben genug Missionsarbeit daheim," „Wir brauchen die Gemeinschaft von unsere Gemeinde, wo wir daheim sind," „Wir wollen nicht aus unser Beruf gehen," „Ihr sollt das Heiligtum nicht die Hunde geben, und eure Perlen nicht vor die Säu werfen." Aber mit all solche Worten und Vernunft ward der Jüngling nicht befriedigt.

Da macht er sich auf und kam in ein Land, wo viele Arme Leute waren und auch viele die in der Finsternis dieser Welt wohnten, und nicht viel Gelegenheit hatten für das reine Evangelium hören. Daselbst fand er ein Mann der nicht schreiben kannte, auch nicht gut lesen wie viele, und war auch schon etliche Jahre taub. Dieweil derselbige Mann ein kunstloser Arbeiter war, hatte er oft nichts zu arbeiten, und auch dieweil die Arbeitsgeber lieber mehr begabte Arbeiter wollten. Das machte ihn sehr trauerig, wenn er kein Einkommen hatte womit er seine Familie versorgen kannte. Da fing er an stark Getränk nehmen für seine Trübsal lindern. Aber; siehe! da ward es je größer! Wenn er heim kam in seinen trunkenen Zustand, ward seine Familie in große Ängsten getrieben, dieweil er war zu Zeiten sehr unsinnig.

Zu diesem Mann kam der Jüngling und suchte ihm das Evangelium erklären. Zu ihm war es neu und wundersam. Er sagte, es war nie in sein Leben jemand gewesen der probiert hatte ihm der Weg zur Seligkeit ausdeuten. Er stellte Fragen wegen diesem Weg an der Jüngling, und dieweil er nicht eine Stimme hören kannte, mußte er ihm beantwortet werden mit ihm Zeugen wo es geschrieben steht, oder wenn man ihm wollte etwas schreiben, für ihn zu lesen, so müßte es gedruckt sein. Das war so langsam, daß nicht viel geschrieben war, und unnütze Worten gespart waren.

Der Herr tat diesem Mann sein Herz auf, daß er Acht hatte auf das Wort Gottes u. er nahm es auf mit Freuden u. ward neu geboren. Der Herr gab ihm auch Kraft über sein Durst nach stark Getränk. Zu dieser Zeit bei nahe vier Jahr hernach ist er ein standhaft Glied bei Gottes Gemeinde.

Wäre es schriftmäßig wenn wir sagten: „Was hilft es dem Mensch, so daß er die ganze Welt gewinne, und ein anderer wird dadurch nicht selig? Hes. 33, 8. 9.\sagt: Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen, so wird wohl der Gottlose um seines Gottlosen Wesens sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Warnest du aber den Gottlosen vor seine Wesen, daß er sich davon bekehre, und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben, und du hast deine Seele errettet.

Offb. 22, 17: Und der Geist und **die Braut sprechen:** Komm! und **wer es höret, der spreche:** Komm! und wen dürstet der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Jesus nimmt die Sünder an!
Sagt doch dieses Trostwort allen,
Die noch auf verkehrter Bahn,
Und auf Sündenwegen wallen!
Hier ist was sie retten kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

— Ein Bruder.

Die Frucht des Geistes — Geduld.

Wenn gleich der kalte Winter hier ist, die Erde mit Schnee bedeckt, so hat doch jeder vernünftiger Mensch die gewisse Hoffnung, daß es wieder anders werden wird. Gottes Verheißung, daß so lang die Erde steht soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht wird von niemand gezweifelt. Der Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis daß er empfängt der Morgenregen und Abendregen. Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Es mag uns nun widerfahren Kreuz, Trübsal, Unglück, oder was es sein mag, so sollen wir geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen, denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. Wir sind dazu berufen um geduldig zu leiden.

Der Sohn Gottes selbst, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz. Ja, er schalt nicht da er gescholten ward, drohete nicht da er litt, stellte es aber dem heim, der da recht richtet. Der ungeduldige Mensch ist in Gefahr. Er wird vom Feind bewogen zum Murren und Seufzen. Zorn und Zank sind auch von sein Herzens Tun. Der Jakobi schreibt: Seufzet nicht wider einander, liebe Brüder, auf daß ihr nicht verdammt werdet. Siehe der Richter ist vor die Tür. Des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist. Wenn wir die Ungeduld herrschen lassen, ist Zorn und Zank bald da; und das sind von die Werken wovon gesagt ist: Die wo solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Wie wahr ist doch der Spruch: Geduld ist euch not, auf daß ihr der Willen Gottes tut, und die Verheißung empfängt.

Wie oft müssen die Sanftmütigen, die Kinder und das Vieh leiden, wenn sie nicht in allem ihre Herren, die ungeduldig sind, gefallen? Wenn sie auch das Beste tun, daß sie im Vermögen haben. Petrus schreibt: Ihr Knechte seid untertan mit allen Furcht, den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, **sondern auch den wunderlichen.** (Eine andere Übersetzung sagt: Sondern auch den launischen und ungerechten. Ed.). Dieses hat Bezug zu Sklaven, und scharfe Worten und lieblosen Taten verschwenden und verbittern das Leben; nicht allein aber für Knechte und Sklaven aber für jedermann der Umgebung hat mit solche Menschen. Hingegen aber, die Sanftmut, die Geduld und die brüderliche Liebe versüßen es. Wir haben viel Raum uns zu üben in der Geduld; wir sollen geduldig sein gegen jedermann, ja auch mit uns selbst wenn wir unser Sach nicht ausführen wie wir am liebsten täten; so daß wir nicht mutlos werden, sondern allezeit auf die Hilfe des Herrn hoffen, und aus Grund unsers Herzens dafür bitten. Wenn wir von denen sind, die das Wort hören und behalten in ein feinen guten

Herzen, und bringen Frucht in Geduld; wenn wir in Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; dann werden wir auch gefunden unter denen, welche Preis und Ehre und unvergängliches Wesen erlangen werden. Der Herr behüte uns, daß wir nicht von den Zänkischen gefunden werden, die die Wahrheit nicht gehorchen, sondern vielmehr Geiste Frucht bringen in Geduld. Das ist unser Wunsch.

Lancaster, Pa. — N. Z.

Sündiget nicht.

1. Joh. 3, 7—10. Wer recht tut der ist gerecht, gleichwie er (Gott) gerecht ist. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel. Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen; denn er ist vom Gott geboren. Daran wirds offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Es hat verschiedene Meinungen über die obige Schriften. Es hat Menschen daß behaupten, der wiedergeborene Mensch sündiget nicht mehr. Andere sagen, daß, was von Gott geboren oder der gut Geist, tut keine Sünde aber der Mensch worinnen er wohnt tut als noch sündigen. Dieses ist auch schriftmäßig, denn Gottes Geist kann nicht sündigen, aber der wiedergeborene Mensch kann als noch sündigen; aber ich glaube daß der Johannes weitere Einsichten gehabt hat als dieses. Wenn wir behaupten wollen daß der Christ nicht gehabt hat als dieses. Wenn wir behaupten wollen das der Christ nicht sündigen tut, dann müßten wir es keine Sünde heißen was Petrus getan hat. Gal. 2, 13. Der Paulus sagt: Es heuchelten mit ihm die andere Juden, also daß auch Barnabas verführt ward mit ihnen zu heucheln. Auch sagt Jesus: Sündiget dein Bruder an dir. Ein klares Beweis, das unser Bruder sündigen kann und möcht. Doch so es ihm gereut, so sollen wir ihn als noch halten als ein Bruder nach dem Geist. Auch sagt Jakobus: Wir fehlen alle mannigfaltig; ich meine der Dietrich Philip schreibt es: Wir sündigen alle mannigfaltig. Es wundert mich ob nicht die frühere Übersetzungen es so hatten.

Es gibt wohl unter uns nicht viel Streit darüber ob ein Christ sündigen tut oder nicht. Es hat aber Menschen, wo dem Christ seine Mißtritte, wo ihm von Gott nicht zugerechnet werden, nur Fehler heissen, und nicht Sünde. Ich will ihnen dieses lassen, aber nach meinen Einsichten, sind es Sünde, und wenn auch nicht williglich oder wissentlich getan. Kol. 2, 13. sagt daß Gott uns geschenkt hat alle Sünden. Psalm 32, 1. sagt: Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. So heißt die Schrift es doch noch Sünde, und wenn sie auch geschenkt und bedecket sind. Aber was der Johannes uns sagen will oder geben, ist etwas daß wir besser unterscheiden können zwischen ein Christ und ein Gottloser, oder ein falscher Christ. Denn, er sagt: Daran wird offenbar, welche sind die Kinder des Teufels und die Kinder Gottes. Wenn dann beide Klassen Sünde tun, wo ist der Unterschied? Wenn wir es betrachten mit dem übrigen Wort Gottes, glaube ich daß der Christ nicht williglich oder wissentlich eine Sünde tun kann. Der gut Geist muß zuerst ausfahren ob der Mensch eine solche Sünde tun kann. Dieses heißt dann, mutwillig sündigen, wiederum abfallen, wovon niemals eine Erlösung ist. Ebr. 6, 4—6; 10, 26. Der Paulus hat williglich die Christen verfolgt, aber er hat es unwissentlich getan. Der Petrus hat wissentlich der Heiland verleugnet, aber nicht williglich. Der Judas hat beides williglich und wissentlich der Heiland verraten, und ward das verlorene Kind genannt. Joh. 17, 12. Darum kann es viel Christen haben in der Welt, die nicht alle Geboten Gottes halten, weil sie, sie nicht alle verstehen; aber sie sind doch gesonnen für sie alle halten. Denn wer willig ist, ist angenehm nach dem er hat und nicht nach dem er nicht hat.

Jesus hat auch gesagt, daß ein guter Baum kann nicht arge Frucht bringen. Ist nicht der gute Baum der Christ, und die arge Frucht die Sünde? Wenn wir Äpfelkörner pflanzen so sind öfters etliche Bäume daß gute Früchte bringen, und etliche daß arge Früchte bringen. Diese Bäume können ihre Früchte nicht ändern, aber man kann sie zweigen. So können wir unsere verdorbene Natur auch nicht selber verändern, aber Gott kann es tun für uns. So lang dann, daß wir die göttlich Natur

haben, können wir nicht wissentlich oder williglich sündigen. Diese göttliche Natur, glaube ich, ist zum Teil verglichen zu die gut Natur von dem guten Baum.

Der gute Baum bringt immer eine gute Art von Frucht; doch können die Feinde von dem Apfelbaum, zB., Gewürm, Ungeziefer, Hagel, usw., von seine Frucht verderben so daß sie nicht mehr gut sind. Und gerade so ist der Sinn von dem wiedergeborenen Mensch für immer gute Früchte bringen. Aber der Feind kann doch von seine Früchte verderben, daß sie nicht gut sind.

Wenn unser Bruder an uns sündigt, wissen wir nicht ob er es wissentlich oder williglich getan hat oder nicht; und wenn wir mit ihm reden so möcht als noch ein Mißverständnis sein und auch nur ein Zeuge. Wenn wir andere mit uns nehmen, so ist die Sach ziemlich klar, daß er gegen sein besser Wissen (so es ihm nicht reuete) willig ist, in eine Sünde zu leben. Aber so daß aller Fleiß gebraucht wird, ihn und die Sach zu untersuchen so soll es zu der Gemeinde gesagt sein. Höret er die Gemeinde nicht, so kennen wir ihn bei seine Früchte, daß er ein Kind des Teufels ist.

So glaub ich, sollen wir Christenbekenner untersuchen, ob sie willig sind allen Sünden zu verleugnen und alle Gebote Gottes zu halten.

Es scheint daß Gott hat die Gemeinde zu Ephesus gelobt, daß sie versucht hat, die da sagen sie waren Apostel, und waren es nicht. Offb. 2, 2. Wir sollen uns hüten vor den falschen Propheten. Wenn es nicht ein Weg wäre, daß wir unterscheiden könnten, welche die falsche Propheten sind, wie könnten wir uns hüten vor ihnen? Dieser Unterschied kann nicht sein weil sie Sünden tun, denn Christen tun auch Sünden; darum muß ein andere Unterschied sein, nämlich: Ein Christ will nicht wissentlich ein Sünde tun, aber der falsche Prophet tut solches. Auch will der Christ alle Geboten Gottes halten, aber nicht so mit dem falschen Christ, er will sie vielleicht beinahe alle halten, so daß er uns besser verführen kann, aber doch nicht alle.

1. Joh. 1, 3. 4. An dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, ist ein Lügner.

Es möchte vielleicht gut sein für noch ein wenig weiter zu erklären über Ebr. 10, 26: Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so haben wir fürder kein Opfer mehr. Dieses mutwillig sündigen bedeutet williglich oder absichtiglich (intentionally or on purpose) sündigen, und nimmt nicht ein sich überreden zu lassen und endlich eine Sünde tun gegen unser willen. Der König Darius hat endlich befohlen der Daniel in der Löwe Grube werfen, weil er der rechte Gott angebetet hat. Aber der König hat dieses nicht williglich getan, wiewohl er sich verwilligt hat daß es getan sein soll.

Auch hat der Joab die Leut gezählt zu Davids Zeit, und wenn er geglaubt hat daß es unrecht war. Aber David sein Wort nahm überhand und Joab hat die Leute gezählt. Ich glaube daß wir sagen dürfen Joab hat sich verwilligt die Leute zu zählen, aber er hat es nicht mutwillig oder williglich getan.

So möchte es manche junge Leut sein die haben die Erkenntnis daß es unrecht ist für Tabak gebrauchen, stark Getränk zu trinken, usw., werden aber überredet, so daß sie es doch tun. Sie geben dem Fleisch ein wenig Raum bis sie endlich von die Sünde überwunden werden. Darum verwilligen sie sich endlich es zu tun, aber doch nicht williglich. Für solche ist als noch Raum zur Buße.

Wenn ich diese Sache nicht recht verstehe, dann hoffentlich kann jemand mir zu Hilf kommen.

Es dünkt mich es wäre hoch notwendig daß wir der Unterschied zwischen Christen und nur Christen Bekenner sagen könnten, so daß wir die Gemeinde rein halten können und uns besser hüten können von den falschen Christen. Auch besser können die abstrafen wo Heuchler sind, daß sie erschrecken möchten und Buße tun.

Betet für uns. —N. Stoltzfus.

Bemerkung: Eine Zeitlang zurück habe ich in ein Beschreibung für die **Herold** diese Bemerkung gemacht: „Ich wollte auch nicht sagen daß Sonntag Schule nicht ein Gottesdienst ist." Dieses lautet als wenn ich vielleicht zweifelte ob es ein Gottesdienst wäre. Daß war nicht mein Sinn, sondern

ich glaube daß es ein Gottesdienst ist wenn recht gehalten.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1657. —Gott donnert mit seinem Donner wunderbar und tut große Dinge, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1658. — Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen . . . wie?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1649. — Meine Tage sind schneller gewesen denn ein Läufer; sie sind . . . wie?

Antwort — Geflohen und haben nichts Gutes erlebt. Hiob 9, 25.

Nützliche Lehre. — Wir finden daß der Hiob in seinem Leben viele Züchtigungen und Anfechtungen durchmachte. Doch ist er nicht ganz verzagt, und von sein Glauben an Gott abgefallen. Wir finden daß der Hiob später in sein Leben gesehen hat daß die Züchtigung zu seinem Gut war und daß der Herr ihn doch liebt.

Wie Paulus (?) sagt in Ebr. 12, 11: Alle Züchtigung, aber wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben ein friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen, die dadurch geübet sind. Wir müssen glauben es war auf diese Weise mit Hiob, und es wird das nämliche sein mit uns. Ich muß bekennen mit Hiob, wiewohl ich noch nicht so weit durch das Leben gekommen bin wie der Hiob; doch sind meine Tage schnell gegangen, und haben nichts Gutes erlebt, insoweit was ich getan habe. Ich mag nicht genau sagen, vielleicht hat der Hiob wollen sagen, er hat noch nichts Gutes von Gott empfangen. Wenn das dem Hiob seine Meinung war, (wir wollen lieber glauben es war nicht. Ed.). dann glaube ich nicht daß wir dieses mit ihm sagen können; ich muß glauben, die meisten von uns haben schon so viel Gutes (von Gott) erlebt, daß wir es nicht zählen können. Wir kommen zu Zeiten hin wo wir meinen es will ja alles wider uns gehen; aber läßt uns, uns trösten mit Paulus seine Worte in 2. Kor. 4, 17. 18. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wie wir nicht sehen auf das Sichtbare (oder zeitlichen Sachen), sondern auf das Unsichtbare (die ewige Freud und Herrlichkeit). Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

— — —

Frage Nr. 1650. — Und von seiner Fülle haben wir alle genommen . . . was?

Antwort. — Gnade um Gnade. Joh. 1, 16.

Nützliche Lehre. — Ja, es ist in Wahrheit wie Johannes sagt: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Gnade eigentlich ist ein unverdiente Barmherzigkeit. So wenn wir verstehen was Gnade eigentlich ist, u. uns selber recht lernen kennen, so daß wir unsere Schwachheit und Unvollkommenheit selber sehen können, dann können wir Gottes Barmherzigkeit viel besser begreifen.

So lange als wir noch das gute Werk daß durch uns getan oder gewirkt wird, zu unser Selbstgerechtigkeit rechnen, so lang sind wir noch nicht im Stand für Gottes große Gnade und Barmherzigkeit in voll begreifen. Weil, wenn wir in solch ein Stand sind, meinen wir wenn wir etwas Gutes tun, dann ist Gott uns auch etwas schuldig; und **Gott ist uns nichts schuldig.** Der Mensch ist nur Fleisch und Blut, und Fleisch und Blut kann nur wenig tun, daß Gott gefällt. Wenn etwas Gutes durch uns getan wird, ist es weil wir unser Selbstwillen unter Gottes willen begeben haben, so viel daß Gottes guter Geist in uns wohnen kann, und gute Werken durch uns ausführen. Viel Gutes kann getan werden durch uns wenn wir Gottes Geist wirklich bei uns haben, aber wir sind vielleicht zu schnell um die Ehre an uns zu nehmen, und in unser Herz denken: Ich habe ein gute Tat getan hier oder dort, und berauben dabei Gott, darum daß wir nicht Gott die Ehre geben für **alles** daß wir vollbringen und tun. Gott ist es, der in euch wirket, beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch: Gottes Gabe ist es — nicht aus dem Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Eph. 2, 8. 9.

Laßt uns **Gottes Wort glauben.**

Du bist Petrus.

„Du bist Petrus und auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Matth. 16, 18. Soll unsere Antwort sein, daß Jesus seine Gemeinde auf Petrus gebaut hat? Schwerlich! denn Petrus sein dreifacher Verrat seines Herrn und Meisters sind genügend Beweis, daß die Pforten der Hölle ihn überwältigt haben. Wie so ganz biblisch lautet anderseits die Antwort, wenn wir lesen: „Den geistlichen **Fels** der mit folgte, welcher **war Christus."** oder „Erbaut auf den **Grund** der Apostel und Propheten, da **Jesus Christus der Eckstein ist."** Eph. 2, 20. Ja und es ist die Gemeinde die auf diesem Stein gebaut ist, auf die auch der Aussage zutrifft: „Und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

„Auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeinde," das ist daß erste daß wir vernehmen in Gottes Wort, von seiner Gemeinde. „Ich meine Gemeinde bauen" oder **„Will ich bauen meine Gemeinde."** Er sagt nicht: „Ich bauete meine Gemeinde," sondern, „Ich will bauen." (zukünftig). Und in Joh. 10, 16: **„Und wird ein Herde und ein Hirte werden."** Merket er sagt nicht: „Es ist." (auch zukünftig). Jetzt in Kap. 11, 52 lesen wir: „Sondern daß er auch die Kinder Gottes die zerstreuet waren zusammenbrächte." In Eph. 4, 4. **„Ein Leib und ein Geist."**

In Matth. 16 und in Joh. 10 lesen wir von etwas daß werden wird, und in Eph. 4 etwas was zusammen ist, nämlich, **ein Leib und ein Geist;** in Eph. 1, 22 finden wir was das ist: „Hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles."

Wie wollen wir das verstehen? Wir nehmen zum Beispiel, **Dominion von Kanada.** Ehe Kanada erfunden war, war Kanada nicht, jetzt aber ist das Land erfunden, und ist jetzt Kanada. Ebenso die Gemeinde, **„Auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeinde."** In Apostelgeschichte 1, 4. 5. „Und als er sie versammelt hatte befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des **Vaters — Denn Johannes hat mit Wasser** getauft; **ihr** aber sollt mit dem **Heiligen** Geist getauft **werden nicht** lang nach diesen Tagen." Und als sie hineinkommen stiegen sie auf den Söller, da denn sich aufhielten Petrus und Jakobus, usw. Diese alle waren stets beieinander einmütig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern und Maria der Mutter Jesu und seinen Brüdern." „Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander, und es geschah schnell ein Braußen vom Himmel, als ein gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen, und es erschien ihnen Zungen zerteilt wie vom Feuer; und er setzte sich auf ein jeglicher unter ihnen, und sie wurden alle voll des **Heiligen Geistes** und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen, es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend die waren Gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk daß unter dem Himmel ist." Hier ist die erste Erfüllung von was Jesus sprach: **„Auf diesem Felsen will ech bauen meine Gemeinde."**

In diesem ersten Kapitel finden wir daß die erste Gemeinde war erfüllt. Vers 15. „Es war aber eine Schar zuhauf bei hundertundzwanzig Namen." „Und waren alle einmütig beieinander, und sie wurden alle voll des **Heiligen Geistes."** Ehe dieses geschah, lesen wir in Joh. 7, 39: „Denn der **Heilige Geist** war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verklärt." Denn Jesus mußte zuerst, wie wir lesen in Apg. 1, 9: „Ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg."

Wie sind die Zeiten so verändert jetzt, gegen die Zeit ehe er aufgehoben ward. Laßt uns betrachten da er sagte: „Ihr aber sollt mit dem **Heiligen Geist getauft werden."** Solches war seine Lehre, ehe er fort ging. Jetzt schauen wir in 1. Kor. 12, 13. „Denn wir sind durch **einen Geist alle zu einem Leibe** getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knecht oder Freie und sind alle zu **einem Geist** getränkt.

— J. Küpfer.

Ein geh' ich ohne Beben
Zu meinem Tode hin;
Denn Christus ist mein Leben,
Und sterben mein Gewinn.

Die Liebe tut ihr volles Tagewerk auch dann, wenn sie ohne Aufsicht ist.

Die Wehrpflicht Regel.

Nun daß die allgemeine Wehrpflicht Regel nicht geltend ist durch eine Mehrheit Abstimmung von die Senators, was ist unser Reaktion dazu? Viele haben gebeten über diese Sache, und manche haben die Obersten persönliche Briefen geschrieben. Sind wir so geneigt zu danken als wir waren zu bitten? Daß die Stimme des Friedens noch zum Teil anerkennt und beschützt wird in unserm Vaterland ist wenigstens höchst dankens wert. Möchte Gott die Ehre haben dafür.

Aber daß wir die Gefahr nicht enthoben sind wissen wir wohl auch. Wir haben als noch der „Draft" Problem, und „Selective Service." Auch wissen wir daß eine freue Zeit nach dem Fleisch nicht immer das beste ist für das geistliche Leben. Wir wissen auch daß der Herr Gnade geben kann für ein jeder Prüfung daß seine Nachfolger auferlegt wird. So lang das Röm. 8, 28 wahr ist, wissen wir auch daß alle Dingen zum besten dienen für dennen die Gott lieben.

Wem der Herr wirklich sein Hirte ist, dem wirds nichts mangeln, und obwohl er durch den finstern Tal wanderte, muß er doch von keinem Unglück sich fürchten. Von die Gottlosen aber heißt es (Jes. 57, 20): Aber die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, daß nicht stille sein kann, und seine Wellen Kot und Unflat auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott. — A. A. M.

Der Jüngling höret Gottes Wort.

N. D. Mast.

Leset 1. Samuel, Kapitel 3. Da können wir sehen, daß der Herr redet zu Jungen, ja viel früher daß wir vielleicht in unser natürlichen Sinn denken. Wir lesen wie des Herrn Stimme zu Samuel kam, der Knabe antwortete: „Hier bin ich," stand auf von seinem Schlaf und ging zu dem Priester Eli und sprach zu ihm mit kindlicher Liebe: „Hie bin ich." Der alte Priester hat ihm gesagt er sollte sich wieder schlafen liegen, denn er hat ihn nicht gerufen. Der Herr rief ihn zum dritten mal, und jedes mal antwortete Samuel, aber wo der Herr am dritten mal rufte, sagte der Priester er soll sagen: „Rede Herr, dein Knecht höret." Sehet wie vertrauensvoll und geduldig der liebe Knabe sich wieder legte. Dann rief der Herr ihn wieder, dies mal: „Samuel, Samuel." Dann hat er antwortet wie ihn Eli geboten hat. Da offenbarte der Herr ihm wie es gehen wird mit dem Priester Eli und sein Haus. Der Knabe fühlte sich ganz gering und wollte nicht dem Eli sagen was der Herr ihm offenbarte, doch mußte er es dem Eli sagen da er ihn fragte. Er war immer getreu in dem Beruf welches er von Gott empfangen hatte und predigte dem ganzem Volk Israel.

Heute kommt der Herr nicht auf solche klare Wege, doch viel mehr durch sein Geist, er ruft einmal, zweimal, und wohl wenn der jung Mensch dann dem Herr kehr gibt. Der Herr hat geredet durch den Prophet Joel, und gesagt, er will von seinem Geist ausgiesen auf alles Fleisch, dann wenn der Geist wo in dem Mensch ist in Gemeinschaft kommt mit Gottes Wort, dann gibt es ein neues Leben, das gibt dem armen Sünder Trost und Hoffnung, fingt an, an die Gnadentür anklopfen. Der Prophet sagt: Die mich frühe suchen, finden mich. Lasset uns der Geist nicht dämpfen, denn das ist der einzige Mittel daß der Herr hat für Menschen zu ihm ziehen.

Wir lesen auch, wie dem Samuel seine Mutter so sehr gedemütigt war, da sie betete daß der Herr ihr ein Sohn schenken wollte, sie hat nach gar gefastet und geweint. Das alles soll uns ein Vorbild sein. Die Hannah selbst hat sehen und vernehmen können, daß der Herr ihr Gebet gesegnet hat. Leset das zweite Kapitel in 1. Samuel wenn ihr sehen wollt was ein fröhlich Herz ist. Und das sollte alle arme Sünder ihren Gefühl sein, wenn sie ihre Sünden bekennen, daß der Herr ihnen zeigt, durch sein Geist, daß sie Frieden mit Gott haben; dann können sie sagen mit die Hannah: Der Herr tötet, und macht lebendig, führet in der Hölle und wieder heraus. Wenn wir die Mutter ihren Glauben sehen, dann können wir vernehmen warum der Samuel solch ein heiligen Wandel hatte. Wollte Gott, wir hätten viele solche Mütter, die ihre

Kinder dem Herrn geben, ehe sie geboren werden.

Kinder, die in der Kindheit und Unschuld sterben, sind doch glücklich, denn ihnen ist das Reich Gottes zugesagt mit klaren Worten, ohne äußerlichen Zeremonien und Bedingungen zu erfüllen; aber wenn der liebe Gott sie segnet und sie so weit aufwachsen läßt, so daß sie Erkenntnis erlangen, so ermahnet der Apostel sie in Eph. 6, 1—4. Ihr Kinder seid gehorsam euern Eltern in dem Herrn, denn das ist billig — merket, er sagt: In dem Herr, das faßt mehr in sich als nur in zeitlichen Sachen gehorsam sein, obwohl Gott die Gehorsam in allem fordert, wenn die Eltern recht gläubig sind. Das Geistliche kommt zuerst dieweil es das wichtigste ist; und wenn die Kinder daß geistliche Leben haben, so ist es leicht für die Eltern ehren, wie er weiter sagt: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot daß Verheißung hat; auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans.

Ein Gruß der Liebe in Jesu Namen. Das schönes Weter hat schnell verändert zu Schnee und Sturm. Der Herr hat geredet durch den Prophet Jesaja: Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen; also soll das Wort sein, so aus meinem Munde geht, es soll nicht wieder leer zu mir kommen.

Indem er sagt: „Nicht wieder dahin kommt," will mir sagen, daß der Herr die Wasser des Himmels regiert und läßt es leeren auf die Erde wenn er will. Dann wie töricht ist es wenn Menschen sich vornehmen, sie wollen es in ihre Hände nehmen, für es regnen machen.

Die Gesundheit ist gerade zu dieser Zeit nicht so gut. Viele sind fort, etliche für suchen ihre Gesundheit bessern, andere für verschiedene Ursachen. Bericht ist hier angekommen daß der alte Nicholas Yutzy, von Plain City, Ohio, gestorben ist. Dann fuhren etliche von dieser Gegend hin in dem Sinn für seine Beerdigung beiwohnen. Unser Diakon David J. Miller ist auch mit gegangen.

Der Bruder Mose Nisly und Schwester Mary Wenger wollen einander die Hand geben zur Ehe den 9. März. Der Herr lehrt uns, die Ehe soll ehrlich gehalten sein vor allen, beide die Ledigen und die Verheirateten. Wir hoffen die erste Liebe wird nie verloren bei Eheleuten, wie unlängst ein Diener uns vermahnt hat.

Von eure Mitpilger nach der verheißene Ruhe. — N. D. Mast.

3. März, 1952.

Jesus sprach zu ihnen: Weichet! denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Matth. 9, 24.

„Getrost ist mir mein Herz und Sinn, sanft und stille; wie Gott mir verheißen hat, der Tod ist mein Schlaf worden." So konnte einst Luther singen und so getrost darf jeder sein, der an Christus, den Lebensfürsten glaubt. Sagt er uns doch: „Wer da lebet und glaubet an mich, wird nimmermehr sterben." — Der Verstand des natürlichen Menschen wird angesichts des Todes eine solche Behauptung nicht verstehen und sich darüber lustig machen. Als Christen wissen wir aber, auch wenn wir einen lieben Toten begraben müssen, ohne daß Christus ihn ins Leben zurückgerufen hat: „Er ist nicht tot, sondern er schläft." Einmal ergeht das gewaltige Schöpferwort und ruft wieder zum Leben. Zu dieser lebendigen Hoffnung hat uns Christus wiedergeboren durch seine Auferstehung von den Toten. Wie dem Schlafenden die lange Nacht kurz erscheint so wird uns die lange Todesnacht kurz im Blick auf Christus und sein Auferwecken für die Ewigkeit. Nicht in der Menge der Trauernden, sondern in der Stille vernehmen wir das Trostwort: „Fürchte dich nicht, glaube nur!" — Erwählt.

Siehe, da kam der Obersten einer und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Matth. 9, 18.

Draußen ist Herbst. Die Blätter werden von dem Bäumen geschüttelt und die Natur legt das Totenkleid an. Erinnert uns nicht jeder kürzer werdende Tag daran, daß

auch unser Leben mit jeder Woche, mit jedem Tag kürzer wird? Jede Krankheit schüttelt unser Leben wie der Herststurm die Bäume. Obiges Gottes wort führt uns zu einem früh vom Lebensbaum abgerissenen Blatt: zu einem jungen Mädchen, das gestorben ist. Wir spüren die Macht des Todes, die Schauer der plötzlich hereingebrochenen Nacht. Aber das Wort Gottes redet nicht von dieser Nacht, sondern von der Kraft des Glaubens an Christus, den Herrn und Geber des Lebens. Er will in jedes Haus kommen, wo Trübsal, Not und Tod eingekehrt sind. Wenn der Tod kommt, so rufe auch du Christus zu dir, wie der Oberste Jairus. Denn „bittet, so wird euch gegeben." Immer sollst du Hilfe bekommen; nie bleibt dein Bitten unerhört. Christus geht mit dem Vater heim und ruft das Mädchen ins Leben zurück. So kommt mit Christus immer Licht in unsere Finsternis.

— Erwählt.

Wer große Siege feiern will, muß erst schwere Kämpfe bestehen.

M.C.C. Weekly Notes

Class I-O Not Discontinued

There have been letters from a number of communities saying that local boards claim that Class I-O has been discontinued, and that men must go into Class I-A-O.

It is true that Class IV-E was discontinued some time ago, but Class I-O was established in its place. Class I-O gives exactly the same recognition of conscience as the former Class IV-E, but it denotes liability for civilian work instead of the former deferment.

It is not true that all conscientious objectors must be placed into Class I-A-O. Those opposed to all forms of military service should seek Class I-O, unless they are qualified for a deferred class. If men are placed into Class I-A-O or I-A against their will, they may make appeal within ten days for Class I-O, or for a deferred class for which they feel they are eligible.

Relief Gifts for Arab Refugees

More than six tons of clothing for relief have been contributed by the congregations of the Franconia Conference in Pennsylvania during the past month, to be sent to the Arab refugees in Jordan (Palestine). In addition to the generous collection of clothing, they also gave offerings of funds. The special needs of these people were presented to the congregations through word from Ruth Lederach who is now on the field, and others who had actually witnessed the need of the people and were deeply moved to help.

These gifts will be distributed by the Mennonite relief workers, and will reach people who are in genuine need; but they will not fill all the need. More such collections of materials and funds in many congregations are required in order to make possible continued relief ministry in this field and other areas of the world.

Meat Canned by Kansas Churches

Eight congregations in the Moundridge, Kansas area recently made a fine contribution toward the relief food needs for this year, by processing 9,151 tins of pork and beef for relief. The meat was contributed by members of the congregations and the work in processing and canning was done by volunteer help. Additionally, several congregations took special offerings to be used in relief work. The canning was done in the portable canning machine operated by the MCC, and various local facilities were contributed to make the work possible, including the use of the 4-H building.

Released February 29, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Is Counselling CO's Legal?

This week a pastor asked whether it is legal for him to give counsel to a young man regarding the conscientious objector position. Perhaps there are similar questions in the minds of others also.

It is illegal to encourage or advise a registrant to refuse registration, to refuse to report for induction, to refuse to report for civilian work assignment, to desert the armed forces, or to violate any other requirement or provision of the draft law.

However, it is entirely within the provision of the law for registrants to take the CO position, and, therefore, completely legal for a minister, parent or other counsellor to advise,

assist, counsel, plead with or encourage men in considering the Christian conscientious objector position. For the welfare of the registrant, of course, the decision should be his very own personal conviction; but in clarifying the issues, the counsellor may feel perfectly free to encourage the registrant in taking the CO position.

If a registrant is required to report for induction against his conscience, it is illegal to advise him to refuse induction; but it is legal to inform him fully of the procedures through which he will go and where he will need to take his position firmly in order to have the best legal protection. If a young man is in the armed forces and desires a discharge as a CO, it is illegal to advise him to refuse military orders; but it is legal to inform him concerning the proper approach to make toward his superiors in order to request discharge.

Annual MCC Meeting Announced

The Annual business meeting of the Mennonite Central Committee will take place in Chicago on March 21 and 22. Prior to these sessions the Peace Section will meet to discuss current issues regarding the draft and related matters. These annual meeting sessions provide occasion for the various Mennonite group representatives to take counsel together in laying plans for the work which should be undertaken through the MCC during the coming year.

Summer Service Opportunities

Service units are again being planned in a variety of places and types of projects, including children's work, institutional services, summer Bible school, community service, and others. Leaflets are available giving further information. Applications should be sent in by April 1. Write to Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

North Topeka Unit Continues

A service unit under MCC direction has been assisting in rehabilitation among flood victims in North Topeka, Kansas. The home repair project is nearing completion and in the near future the workers will begin a new project of repairing the church building of St. Mark's AME Church. In this church of 97 members, all but two families had been flooded from their homes.

The Unit members have also begun a Bible class as an incidental but important phase of their service. The class meets in one of the homes repaired by the unit. Materials for this Bible class were made available through a gift of over $4.00 from a work camp group in Germany last summer.

Relief Personnel Notes

Grietje Groenveld of Holland is arriving in Jordan (Palestine) on March 13 to begin a term of MCC relief work. Han van den Berg, also of Holland, is arriving in Java on March 16 to assist in MCC relief work there. Abram and Anne Dick of Kitchener, Ont., left on Feb. 21 for Brazil. Frieda Pellman, of Richfield, Pa., who served for several years on the MCC staff at Akron, Pa., left on March 7 for service in Holland.

Released March 7, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

LIFE WORTH WHILE

He liveth long who liveth well:
All other life is short and vain;
He liveth longest who can tell
Of living most for heaven's gain.

He liveth long who liveth well:
All else is being flung away;
He liveth longest who can tell
Of true things truly done each day.

Be what thou seemest; live thy creed;
Hold up to earth the torch divine.
Be what thou prayest to be made;
Let the great Master's steps be thine.

Fill up each hour with what will last;
Buy up the moments as they go;
The life above, when this is past,
Is the ripe fruit of life below.

Sow love, and taste its fruitage pure;
Sow peace, and reap its harvest bright;
Sow sunbeams on the rock and moor,
And find a harvest-home of light.

—Horatius Bonar.

EDITORIAL

Earthly Riches

It has been the fashion among some to condemn, somewhat indiscriminately, those who have a considerable share of earthly means; and while the accumulation of such riches is often accompanied by a greediness which is not considerate of others' welfare and by methods and practices which do not conform to Christian ethics, yet the acquisition and possession of worldly or temporal goods in themselves may not be evidence of selfishness.

God has endowed abilities among His people which vary greatly. Some of us can see nickels where others are able to earn dollars. Some can speak well while others become almost speechless at the thought of making a speech. Some can sing well while others can not do more than make a joyful noise, which too is acceptable to the God who made us. So perhaps we may do well to remember that God may have had some purpose in giving people business ability, especially since we have found out that money is a quite convenient quantity even in the work of the Lord. A logical and entirely Scriptural conclusion, then, is that if those who have money use it to the glory of God and the good of man, it is one of the agencies which are put to good use.

Much could be written on the manner and ways a Christian may engage in the making of money, but as this is not the purpose of this editorial, we shall not enter into that. All of us will understand that any shady practices, or such which do not protect the other party to a business deal, or treat him as he should be treated, are not in order for Christians.

Paul wrote to Timothy, "Charge them that are rich in this world, that they be not highminded, nor trust in uncertain riches, . . . that they do good, that they be rich in good works, ready to distribute, willing to communicate; . . ."

So, my rich brother or sister, it is up to you to be willing to let go of some of your money and put it to work for the Lord if you want to continue to be a follower of the Lord Jesus. There is plenty of opportunity.

It is not particularly commendable to try to pile up all the money we can to hand over to our children when we leave this world. They will not respect you for it, if they are as intelligent as most people are, because they will know you have done so at the expense of better things and have devoted yourself to the scratching together of that which is of much less importance than others which are not measured in dollars and cents.

Our monetary system is convenient and somewhat necessary, but it would be good for us to at least sometimes think over the fact that it is only while we are in this life that we will make use of it and when we live and move and have our being in that which is to come, the greenbacks, and gold and silver and nickel coin will have lost

all the attraction they may ever have had for us. Even a bank account which may command an impressive row of figures, would be of no interest.

There is need of moderation and if you feel money beginning to grip your interests, get rid of enough of it for some good purposes to get back your proper balance. God wants you and not your money, except as you use it to His glory.

The Great Gulf

We are not speaking of the gulf which was between the rich man and Lazarus. We have in mind the gulf which is between the Christian and the one who is not a Christian.

Two men or two women, or two boys or two girls, may be of the same family and the same appearance, with the great gulf between them, because one of them belongs to the Lord Jesus Christ and the other to the enemy of souls. Their names may be on the church roll or if no roll is kept, they may be known as members in good standing; yet one may be a true disciple of the Master and the other a wolf in the clothing of a gentle sheep.

We may compliment ourselves on being members of a church which we claim to be nonconformed to worldly standards, in fact may even be proud of it; and the gulf may be as definite as it can be, though we may not be aware of it.

What then places the gulf, if it may be fixed between church members of the same church and between people who apparently are alike in their religious position? It is not outward appearance, although this is properly considered an evidence of worldliness among those who wish to be classed with the world. It is deeper than that which we can see on the outside and is a matter of the intents and purposes of the heart. It is a matter of faith and obedience to the deep things of the Spirit of God.

You and I may therefore be dressed in the most modest and acceptable manner of clothing, and still have the great gulf between us and our Lord. We may make the greatest pretense of separation from the world, and be utterly separated from our Lord. We may be in good standing in our own church and be entirely excluded from the fellowship of Christ.

The gulf is definite though it may not be apparent to mortal eyes which look only casually. It is a great gulf; but it may easily be removed in this life if we want to have it removed. We need only to come to the Lord and let Him do with us as He is glad to do, and it will be taken away. An appearance of piety will become a true indication of inner light and love for the Saviour and that which He has for His followers to do. The gulf will have disappeared because the grace of Jesus Christ has been sufficient to take it away.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At the Fellowship Meeting of the Conservative A.M. Conference, held at the Pleasant Grove house of worship near Goshen, Ind., forty-five ministers fellowshiped together. The meetings are reported to have been inspiring and instructive.

Bro. Eli Miller and wife, Middlebury, Ind., were in Minnesota over the week end of March 9 in the interests of the Gospel work there.

Bro. Mark Peachey, Grantsville, Maryland, was in Lancaster Co., Pa., where he spoke about the work in Luxembourg, at the Weaverland house of worship, where the Annual Meeting of the Eastern Mennonite Board of Missions and Charities was held.

Bro. Ed. Gingerich and wife, of Arenac Co., Mich., worshiped with the congregation at Oak Dale, near Salisbury, Pa., March 16, the community in which Sister Gingerich had grown to womanhood.

OUR HIGH PRIEST

In Heb. 4:15 we find our High Priest will bear our infirmities. Let us examine ourselves. Can we classify our shortcomings as infirmities, or go on in disobedience to the rules which our church stands for? According to Paul, or whoever wrote Heb. 4:15, our High Priest will not take care of that. I know if we take that attitude we will soon follow in the fashion of the world and that will disturb peace and unity (I John 2:15, 16). If we think we cannot obey the rules the church stands for and must be disobedient, the Word says in Rom. 12:18 that we should worship with a body of believers that think as you do. Whatever you do, live in peace in your home congregation. It is a sorrowful condition when we are so divided. Let us live with others in peace. Salvation is a free gift. Eph. 2:8, 9. Peace is our part in our Christian life. Heb. 12:14.

And again we read, God was in Christ not imputing their trespasses but has committed unto us the word of reconciliation. In the next verse (II Cor. 5:19) we are told we are His ambassadors. That means that every Christian is a representative of Christ. Take time and consider over your past life and then consider whether or not you carry only the name of being a Christ follower. We also read in God's Word "Be not deceived; God is not mocked" (Gal. 6:7). Let us ask ourselves, does the Spirit of Christ have hold of our lives? Rom. 8:9-11. I Peter 1:22 reads this way, "Seeing ye have purified your souls in obeying the truth through the Spirit unto unfeigned love of the brethren, see that ye love one another with a pure heart fervently." Jesus said in John 6:63, the Word is spirit and life.

Jesus Christ is our High Priest. Have we been born again? Christ said "Ye must be born again" (John 3:7). "As many . . . as have been baptized into Christ have put on Christ" (Gal. 3:27). Let us examine ourselves. Does our conduct prove that we are living a Christlike life or are we depending on Christ to bear all of our weaknesses and thus justify ourselves? Our High Priest bore our infirmities which is very true (Heb. 4:15) but Paul says "to be spiritually minded is life and peace" (Rom. 8:6-9) and He is our High Priest only as we obey Him. Heb. 5:9. We are His workmanship created in Christ Jesus unto good works. Eph. 2:8-10. I believe the Lord Jesus Christ. What, does our faith save us if we willfully disobey His Word? We must consider II Tim. 3:16, (all scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness) before we can claim I Pet. 1:23. Has the Word changed our course in life? We are all inclined to be carnally minded, which is death. Rom. 8:6. But I thank God there is nothing that will change our lives (carnal nature) as the Word of God and that freely. II Pet. 1:3, 4. We all have this nature to do with but I thank God that He loved us so that He sent His Son into this evil world (Gal. 1:4) to die on the cross that we can control our nature. Heb. 4:15. Let us come boldly to our High Priest that we can live a life that is pleasing to our God. There is nothing impossible to them that believe. Why not take God's way? It is the only way to live an overcoming life. Read again Heb. 4:15, 16, and come humbly to our High Priest who is willing to help you to overcome in your Christian life.

I may assure myself of having eternal life if I know Him as the only true God, and Jesus Christ. John 17:3. We also have these words of Jesus, "continue unto the end." Isa. 28:10 admonishes us to teach precept upon precept, line upon line, and here a little and there a little. If I have faith to remove mountains and have not love, my labors are as nothing. I Cor. 13:2. This is very important for us in the light of eternity. Many will be deceived when they come before the great Judge. Matt. 7:21-23. Jesus said, "I judge no man" (John 8:15) but "the word that

I have spoken, the same shall judge" (John 12:48). Christ's words plainly say so. We can understand that God expects us to live as His Word teaches us: "Be not deceived; God is not mocked" (Gal. 6:7). If we need more grace, let us come to our High Priest and ask for grace and He will give it. Heb. 15:16.

A good way to approach the Jew is to tell him that you have a High Priest and He gave His blood for you on Calvary. Matt. 27:35. ("I have a High Priest and you have none to help you in this present evil world. Our High Priest bore our infirmities"). Heb. 4:15, 16. Israel's High Priest and sacrifice was destroyed in A.D. 70 and the Word tells us there is no remission of sin without the shedding of blood. Lev. 17:11, Heb. 9:22. We Gentiles can become Abraham's children spiritually if we obey Gal. 3:2-29. We have all been sinners (Rom. 3:23): therefore we together with the Jews must believe and put on Christ by being baptized in Christ's name (Matt. 10:32; Rom. 10:9) and we become Abraham's children by faith. Col. 2:12.

I am thankful that God in His plan for saving the souls of men and women has given us a High Priest to help us in our Christian life. We may start life right but Satan from the beginning was a destroyer of men's souls; but we thank God that in His plan of salvation through Jesus, our High Priest is at the right hand of God, helping us and pleading with our Father for us. If we confess our sins we will be as white as snow. This God does through our High Priest. In our Christian life God not only expects us to confess our sins but also to forsake them. Prov. 28:13.

Our High Priest while on earth died for our sins, but now He is in heaven interceding for our infirmities. A wonderful Saviour is Jesus my Lord. Amen. —John L. Mast.

He who has not forgiven an enemy, has never tasted one of the most sublime enjoyments of life.—Lavater.

THE LEADING OF GOD

Liese Niesen

"O taste and see that the LORD is good."

I would like to tell you something of the grace of God and of His faithfulness and mercy that He has shown toward me. Through grace I was privileged to become a child of God, was baptized, and could then freely face the loving Saviour.

On September 16, 1910, I was united in marriage to David Niesen and we had as our wedding text, "Abide with us: Lord, for the evening comes." I shall never forget that day, for many tears were shed on our wedding day. Because of the text I somehow felt that there would be sorrowful times ahead: however, I took the hand of my Saviour and prayed, "If you will go with us, I will gladly travel with you along the thorny path, that you have awaiting me." My husband who was not saved at the time of our marriage was saved later in the following manner. One of his brothers, who was also unsaved, came to stay with us. He was afflicted with consumption and I often spoke to him about the salvation of his soul. However, he would always reply, "For me there is no grace, the time of grace is past for me." I tried to tell him of God's grace and of the plan of redemption that God had for us, but he always believed himself to be lost. I often told him, "Brother-in-law, how shall I be able to tell your brothers and sisters: 'He died here with us but was not saved'? This is something I could not do." But everything seemed in vain. I spent much time on my knees. Finally he permitted us to call a minister. Preacher Janzen came and soon my brother-in-law found peace in the acceptance of his Saviour. My husband likewise found peace. (He had evidently been baptized before, but had not been born again. R. W.) Soon after this my brother-in-law died, safe in the fold. We have often thanked God for this.

Later when the Lord took one of our children, I was heartbroken, but the Lord strengthened me and helped me to overcome the grief. But later when the Lord took three more of our children and then my husband yet, the burden of grief became almost too heavy, and oh, how often I cried out, "Lord, abide with me; for the evening comes!" Everything seemed to be utter darkness and it was the year of famine and hunger. We had six head of cattle and they all died at nearly the same time my husband died. They did not die from starvation though. I could not understand this and I broke down, for everything seemed to be darkness. Still I felt that our Lord and Saviour was with me. Then came the time of hunger. No milk! When the children would come and say, "Mamma, why don't you give me a glass of milk?" then my heart would bleed, and I knew not whither to go. Hunger ruled all around us and I cried out,

"On Olivet and on Calvary,
My weary heart finds rest.
My grief and sorrow, I leave with Thee,
Oh! wondrous love, there manifest."

My beloved father was very ill, so that we could not go there for any help. Then the Lord helped us, and opened the door from America. We received help; the children were permitted to get one meal a day, at a feeding room and for our little son they were allowed to bring some food along home. Through this we saw the grace of God. How wonderful! Out of America the Lord sent us—yes, many of us—help in the time of need. How often we thanked the Lord of lords and also the loving ones who had given these things and for the mercy they had shown toward us. Still today I thank all of you for your love and compassion. I also received packages directly from my uncle A. Pankratz, in the United States. These helped to strengthen me, as I was so thin and weak that I often feared I would break down.

Then came the time when my dear father died. But before he died he requested that I should take care of my crippled sister. I tried to excuse myself from this duty and said, "Dear Father, you know how broken my heart already is, and with my four children it would be so hard for me as we are so poor." But always he would ask me again to promise that I would do it after he was gone. He said otherwise he could not die in peace. Finally I promised my dear sick father that so far as possible, I would take care of her as long as I lived. However, we often had hard times and I often cried out, "Lord, abide with us, for the evening comes."

My mother had died 13 years before. She died safe within the fold, my father also was saved. When I promised my father to take care of my invalid sister, I could not understand why it should be so, but later I could understand, as the other brothers and sisters are now all dead. One brother with his father-in-law and brother-in-law were all shot at the same time while returning home. One brother was arrested and we have never heard from him since. My other sister's husband was beheaded and she also died, so that there are only the two of us any more. Therefore I had to be the one to take care of my sister. So I will be contented in the Lord.

In the year 1929 we wanted to go to Canada, but for us it wasn't possible; we were to drink yet deeper of the cup of suffering. When it came to pass that Unrighteousness ruled, I was marked as a "Kulak," not because I was rich but because others wanted to shield themselves thereby. It was then possible, through the grace of God, to buy a small house in Nikolaital. It was in poor condition. Here we could stay more peacefully, but for me it was so sad to think that the children would be out in the world. But the Lord was merciful and kept them safe and two were saved and baptized there, the other two also later in spite of the fact that there were no religious services

of any kind there. This was solely through the grace of God and a gift of mercy from Him.

When the German army entered Russia, we again had religious services, which we could not have for many years. Baptismal services were also held, so we were all baptized in the death of Christ. Also all three of my sons-in-law were baptized. They had been converted before, for the Spirit of God continues working in spite of any obstacles that are put in the way. Nobody could be told when anybody was converted. But often the walls had ears as evil men stealthily crept up to walls and windows to hear if God's Word was discussed or if prayers were still said. But still the Spirit of God was at work and many were prepared for the baptism which took place in 1942. Forty souls were baptized and among them was my invalid sister. My son who was nine months old when my husband died was also baptized. How we all rejoiced! Now my dear son, if he is still alive, is exiled in Russia. If alive he is 30 years old. It pains me so to think that my only son must suffer so. When my husband died I had placed all my hope in our son and thought he could take care of my sister and me, but how different God's plan has made it. I might mention here that two of my sons-in-law were orphans, the third also motherless with his father exiled to Siberia. My husband had also been an orphan when we were married.

In 1943 we experienced the flight from Russia. This was terrible but we were fortunate enough to all stay together, but how many were the hardships that we met, so that I often cried out, "Lord, abide with us, for we can't go farther." Everything seemed dark before us, there seemed to be no ray of hope. How often we lost ourselves, but the Lord always led us together again, and helped us out of our misery. Many times axles and wheels broke on the wagons so that we had many delays and much misery. How often we prayed, "Lord, help us, for there is nothing we can do." And the Lord helped us through it all. For this I want to thank Him all my life, with Psalm 107:1-9. "O give thanks unto the Lord, for he is good: for his mercy endureth for ever. Let the redeemed of the Lord say so, whom he hath redeemed from the hand of the enemy; and gathered them out of the lands, from the east, and from the west, from the north, and from the south. They wandered in the wilderness in a solitary way; they found no city to dwell in. Hungry and thirsty, their soul fainted in them. Then they cried unto the Lord in their trouble, and he delivered them out of their distresses. And he led them forth by the right way, that they might go to a city of habitation. Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men! For he satisfieth the longing soul, and filleth the hungry soul with goodness."

One night after we had been unloaded out of a train on the steppes, we could see nothing but death awaiting us, as it was so cold. We cried unto the Lord and He helped again. We were soon loaded again and saved from being frozen. I shall never be able to praise God enough for His grace and mercy. While we had been traveling by wagon, my son would carry my dear sister from the wagon into the places where we stayed at night, in the morning he would carry her back again and place her on the wagon, where I attempted to make her as comfortable as possible. She would become so tired as she could not move herself about or change her position without assistance; she had to be helped with everything. How often we cried until we could cry no more. Several of the group died and were buried along the road.

We finally came to Poland and here we remained a year. Again more of the group died, among them one of my daughter's little girls. She was found dead in the wagon (or possibly this means a boxcar on the railroad. R. W.), on her pillow. **(To be continued)**

WHEN DO WE GET THE HOLY SPIRIT?

Perry L. Miller

Have you ever wondered when we receive the Holy Spirit, or do you know? A great many people do not. Some of them do not even realize that everyone who is a Christian has the promise of the Spirit. They seem to feel the Holy Spirit is only for special people. Other people realize we can all receive the Holy Spirit, but the expect to receive Him in a special way Both of these groups are wrong. All of us who are true Christians do have the Holy Spirit. Some of us who may have had a thrilling emotional experience when we received Him, but most of us did not. Some people declare that we get the Holy Spirit after and apart from salvation and claim to have Scriptural support for their belief. Perhaps most of you would say you do not agree with the person who believes in the second work of grace and yet just what would you say if you were asked when the Holy Spirit filled you and how He has dealt with you since that time?

A. J. Gordon maintains that sealing of the Spirit is something God does after regeneration. This stamp of ownership, he says, "is not conversion, but something done upon a converted soul, a kind of crown of consecration put upon his faith." Dr. Gordon holds that as sinners receive Christ for justification, so those who have been justified or regenerated should receive the Spirit for sanctification. To prove this, he refers to Gal. 3:2 where Paul says to the Galatians, "Did you receive the Spirit by works of law or by the hearing of faith?" But this does not prove that Paul means that they received the Spirit apart from, and after receiving Christ. Gordon also refers to the case of the disciples in Acts 19 to prove that one might be a disciple without receiving the Holy Ghost. Acts 19:2-6 reads thus: He said unto them, "Have ye received the Holy Ghost since ye believed?" And they said unto him, "We have not so much as heard whether there be any Holy Ghost." Then he said unto them, "Unto what then were ye baptized?" And they said, "Unto John's baptism." Then said Paul, "John verily baptized with the baptism of repentance, saying unto the people, that they should believe on him which should come after him, that is, on Christ Jesus." When they heard this they were baptized in the name of the Lord Jesus. And when Paul had laid hands on them the Holy Ghost came on them and they spake with tongues and prophesied. How Dr. Gordon could arrive at this conclusion from this passage is more than I can figure out because to me this proves that Paul had these people rebaptized on the ground that if one did not know anything about the Holy Spirit, he did not know Christ.

John Wesley did not believe in a second work of grace, but in a second experience, and in many other experiences because God's blessings are innumerable. Wesley tells of how he examined some 2,000 converts and found that most of them could testify to two distinct experiences. But, he says that between 90 and 100, who had undoubtedly been sanctified or Spirit-filled, could recall but one experience. The fact was, they had gone on with God from the moment of their conversion. Never had they backslidden. Having heard of the Spirit's fullness from the beginning and having yielded both to Christ and the Holy Spirit at the same time, they were saved, sanctified, and Spirit-filled before even rising from their knees; and they had walked in the light from that moment.

I think it would be well for each one of us to recheck our own lives. From the day of our conversion we should live Spirit-filled, victorious Christian lives. But, few folks do! With too many of us there is a wilderness experience, a time of backsliding and wandering—wasted years. The children of Israel failed. Hence, they remembered two distinct experiences, the

Red Sea and Jordan River. And these experiences were forty years apart. Whereas one experience should have immediately followed the other, they remembered the great gap between. Paul makes the possession of the Holy Spirit to be the essential mark of a Christian. Paul says in Romans 8:9, that "if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his." He also says that "as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God." The possession of the Spirit, then, is the mark of a Christian. The thing that constitutes a man a Christian is not a matter of race or nationality or creed but a matter of Spirit.

In Eph. 5:18 we read, "Be filled with the Spirit." This bothers and confuses some people. They apparently think that God wants us to struggle, weep, and agonize until the blessing of sanctification is ours. Smith says that God very often does intervene and, knowing the sincerity of the heart, answers the cry even when the seeker does not understand. But the flesh is never pleasing to God. Struggling for **something** rather than recognizing **Someone** is not God's plan in this matter. Our message is not one of sanctification, precious as that is; but the result, the manifestation, the work of the Holy Ghost. To give attention to sanctification and forget the sanctifier, is a most serious mistake. To seek sanctification or holiness thus, is to miss the mark. There is no sanctification apart from the sanctifier; neither is there holiness apart from the Holy One. If we confess our inability, admit the Holy Spirit's power, He will come and undertake for us.

We come back to our reference in Ephesians, "Be filled with the Spirit." This, in the original means, "Be being filled." We are to be filled, and then filled again, and again and again. This experience is, therefore, continuous from the time we believe until we see Him as He is. In most lives there is an initial crisis experience, and in some, many experiences. When man yields, God infills with His Spirit. The Spirit-filled life becomes the normal life of the believer.

Oswald Smith says there is all the difference in the world between having the Holy Spirit and being filled with the Spirit. He explains it with this illustration: Suppose, for instance, you buy a house. Instead of getting all the keys at once you get one or two. You are given, let us say, the key to the living room only. Now, the home is yours. You own it. It belongs to you and to you alone, but you can enter only one room, and so there you live. The other doors are all locked. You are in the house, but in one room only. You have by no means possessed your possessions.

So it is with the Holy Spirit, says Smith. You belong to Him and He is there. He dwells within; but, He has not taken complete possession because you will not give Him the keys. However, there comes a day when you give Him all the keys and ask Him to enter every room. It may be at some revival meeting, through the reading of a book, or some sudden tragedy that drives you to God. At any rate, the crisis takes place, and you yield. One by one He unlocks the doors, examines each room, and everything displeasing to Him, goes out. Sins that you could not overcome are conquered, because He, the Holy Spirit, is in command.

Since starting to prepare this article I've asked myself just when the Holy Spirit came into my life. As I recall, the Spirit of God first spoke to me through sermons and good books when I was still in the lower grades of elementary school. However, it was not until I was 15 years of age that the Spirit actually came into my life. I'm glad that many young people don't resist the Spirit's calling as long as I did. There have also been several crises in my life at which time I've experienced an extra infilling of the Spirit for certain difficult tasks and decisions.

In Acts 2 after Peter's great Pente-

cost sermon, his eager listeners asked the apostle what they would need to do to be saved. He answered, "Repent. and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost." Here we have the conditions that are necessary before we can have the Holy Spirit. First of all, we must repent of our sins Because the Holy Spirit is holy He cannot stay in the heart soiled by sin. Baptism must follow repentance, first, because it is a command of Jesus, and second, because in baptism we are openly setting our lives apart for God and His service. This means that a second condition for receiving the Spirit is obedience to God's Word. We do not obey someone unless we believe the person or else believe he can do what he says he can. Obeying God is therefore giving testimony that we believe in God. This makes faith a third condition for receiving the Spirit.

When do we receive the Holy Spirit? The best teaching we have on the whole subject was given by Jesus Himself when He explained the new birth to Nicodemus in John 3. Here Jesus told Nicodemus that he must be born of the Spirit before he could hope to have eternal life. This means that we cannot become Christians without the Holy Spirit. It is the Holy Spirit that changes our hearts so that we are ready to become Christians. It is the Spirit that gives us our new life in Christ.

This does not mean we never receive any more of the Spirit in our lives than we have now. We can have refillings of the Spirit. When we feel we need more of the Spirit, we need only to ask God to fill our souls. This means, of course, that we must meet God's conditions of a heart and life free from sin, and a willingness to obey His commands. "As many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God" (Rom. 8:17).

May God help each one of us to be yielded completely to the Holy Spirit's bidding and direction in our lives when He has come into our lives.

Partridge, Kans.

OUR JUNIORS

Loogootee, Ind., Feb. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. I am a boy 11 years old. My birthday was Jan. 8. I live on a farm. We milk 12 cows. I go to the Amish church. I am wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Johnnie Eicher.

Dear Johnnie: You have 31¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Loogootee, Ind., Feb. 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We were in church today. I got 26 valentines this year. The weather is really nice. Wishing you all God's blessings. A Herold Reader, Joseph Eicher.

Dear Joseph: You have $1.08 credit so you shall have a German and English Testament.—Aunt Mary.

Loogootee, Ind., Feb. 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. The roads are very muddy. I had an operation Jan. 15. I will be 14 on Aug. 3. May God bless you all. A Herold Reader, Samuel Eicher.

Dear Samuel: You have $1.07 credit so you shall have a Trav-e-log of Christ and an autograph book both. You 3 brothers did very good work. Thank you. May God bless and reward you. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. My brother, Harry Wayne, and I have the three-day measles so we can't go to school today. Lots of children are having them. I am 9 years old and in the fourth grade. Wilma Diener is our teacher. We like her fine. I like to read the Herold. God bless you all. Merlin Ray Bontrager.

Dear Merlin: You have 10¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest." Thanks to everyone who sent me greeting cards, letters, and presents since I have been sick. I really appreciate it all very much. The weather is nice. A Herold Reader, Mary F. Headings.

Dear Mary: You have 70¢ credit. Am sorry we can't use the pie you sent in because you didn't write it out both ways and didn't tell us where it is found. May God restore your health.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 19, 1952.
Dear Herold Readers: Greetings in the name of our Saviour. Do we stop to think what this greeting really means? My sister Barbara returned home from six weeks' Bible school in Berlin, Ohio. I was to the doctor this evening as my hip was out of place. He said I shall keep as quiet as I can. I believe I can go to school if I will be real careful. In Christian love, Henry Helmuth.

Dear Henry: You have 50¢ credit, just enough for a Birthday Book, so I will order one for you.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. We have nice weather. I am 10 years old. My birthday is Dec. 11. If I have a twin, please write. Elvon Helmuth's have a baby boy named Ronald James. He is my nephew. Thursday will be the wedding of Alvin Beachy and Dora Helmuth. A Herold Writer, Merlyn Helmuth.

Dear Merlyn: You have 18¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 20, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The sun is shining but the wind is cold. This is my first letter. I am 13 years old. My birthday is Dec. 3. If I have a twin, please write. May God bless you all. A Herold Reader, Wilma Borntrager.

Dear Wilma: You have 14¢ credit. You did very neat work.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 20, 1952.
Dear Aunt Mary: I will try to write a few lines to the Herold again. There are six in my class. I got all the pies. With love, Emma Miller.

Dear Emma: You have 68¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 20, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Jan. 28. I am in the fourth grade. I go to the Plain View Christian Day School. Monroe Miller is our teacher. We didn't have school today on account of icy roads. With love, Mary H. Miller.

Dear Mary: You have 12¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We were in church and heard an interesting sermon. The weather is cold. There is still some snow on the ground. My birthday is July 23. I am 11 years old. My name is, Herman H. Troyer.

Dear Herman: You have 10¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. This is a nice day. With love and best wishes, Harvey J. Miller.

Dear Harvey: You have 2¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is my second letter. I like to work out the pies. Yesterday was the funeral of Jacob D. Miller. May God bless you all. A Herold Reader, Malinda Mae Weaver.

Dear Malinda: You have 6¢ credit. Keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Feb. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 10 years old. My birthday is Sept. 8. I have 4 brothers and 8 sisters. My Sunday-school teacher is Marjorie Miller. My school teacher is Ruby Bontrager. This is my first letter. If I have a twin or someone near my age, please write. A Herold Reader, Darlene E. Hochstedler.

Dear Darlene: You have 6¢ credit. You did good work. The pie you sent in has been used lately. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Feb. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who died for our sins. We took a trip to Florida this winter so I didn't have time to write. My Aunt Minnie from Minnesota came to visit us. It is nice to have her here. I would like to have pen pals. With love and best wishes, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 18¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter. I have 3 sisters and 2 brothers. They are Lizzie, Susie, Sadie, Milton, and Melvin. I go to Fredericksburg school. Mrs. Scalet is my teacher. There are 14 in my class. Fannie Troyer.

Dear Fannie: You have 12¢ credit. You forgot to tell us where the pie is found so we can't give you credit. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Feb. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I go to Borkholder School, a quarter of a mile from here. Our attendance is very poor. Today the scholars went skating on our pond. Two boys went down in the water lately, but luckily both came out all right. I am 11 years old. My birthday is Nov. 28. Do I have a twin? God bless you all. A Junior, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.40 credit. Your sister Fannie has $1.96 credit. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Feb. 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is very nice. My birthday is Feb. 4, 1939. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. How many of you Juniors know where the greatest verse is in the Bible? Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.34 credit. —Aunt Mary.

Haven, Kans., Feb. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is my birthday. This evening they had a birthday cake and ice cream for me. My grandpa was taken to the hospital last Monday for an operation for gall stones. Last night my dad stayed in the hospital with him. May God bless you all. Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.16 credit. Your work is very neat.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. There were two weddings in our church lately. My brother Melvin couldn't go to school on account of the flu. The weather is very nice this morning. I would like to have a twin to write to. A Herold Reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $2.03 credit, lots more than it takes for a Birthday Book. You must remember to tell us your age and birthday if you want to find a twin.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. There is quite a bit of flu around here. Harvey Farmwald from

Illinois was here to visit. He left for home Monday. A Herold Reader, Melvin Farmwald.

Dear Melvin: You have $1.88 credit. We can get a good Bible with concordance for $4.10 with flexible cover and center references. We can also get cheaper Bibles, one at $2.50 and one at $2.85 and others.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is March 13. With love and best wishes, Mary D. Schlabach.

Dear Mary: You have 14¢ credit. —Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, Feb. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I am fine. This is my first letter. This is a beautiful day, like spring. Miriam Kinsinger.

Dear Miriam: You have 35¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' high and holy name. This is a nice warm day. How is everybody? I was sick with the flu but am well again. My teacher, Ralph Shute, and wife have a baby girl born Feb. 21. With love and best wishes, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 76¢ credit. All of you Juniors **please** remember to tell us how many verses in the songs and prayers you learn, so we know how much credit to give you.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. The sun is shining. Amos Lambright's moved last Friday. They are now in our church district. This week I had the flu. Lots of school children have it. May God bless you all, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $1.49 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice today. I had the flu last week. With best wishes, a Herold Reader, John Troyer.

Dear John: You have 87¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 12 years of age. My birthday is July 4. I go to the Clinton Christian Day School. We have 180 pupils. My teacher is Arletha Zehr from New York. I go to the Griner Conservative A.M. Church. Edna Mae Mast is my Sunday-school teacher. My father drives one of the school buses. There are 48 on the bus. I am wishing all the readers God's richest blessings. A Herold Reader, Carolyn Yoder.

Dear Carolyn: You have 34¢ credit. Good work.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Feb. 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice. This is my first letter. I like to go to school. Your friend, Jonas Miller.

Catlett, Va., Feb. 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. This is my first letter. I go to Catlett School. Your friend, Alvin Miller.

Dear Alvin and Jonas: I am giving you each 2¢ credit. You didn't say if you learned the verses or if they are pies you worked out, but I take it they are pies. Please put your verses to report, separate from your letters next time. We cannot print those on account of space. Keep on studying God's Word.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. Henry Yoder's of Lagrange have

a baby girl named Lizzie. Also Jacob Hochstetler's of Topeka a girl. With love and best wishes to all, Irma Frey.

Dear Irma: You have 66¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is pleasant. To Cora Miller, the answer to your question is Ezra 7:21. May God bless you one and all. A Herold Reader, Irene J. Frey.

Dear Irene: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Feb. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I couldn't go to school this week because I had the mumps. The weather is cold. My brother John's have a baby girl since Feb. 17. May God bless you all. A Herold Reader, Mary Sommers.

Dear Mary: You have 49¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The ground is again covered with 3 or 4 inches of snow. With love and best wishes, Mabel Miller.

Dear Mabel: You have $1.74 credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My parents went to Holmes County this morning. Wishing you God's richest blessings, Eli Miller.

Dear Eli: You have $2.50 credit. Let us know what you would like to have. You and Mabel both did fine.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. We have nice weather. I am in the third grade. We will have 8 more weeks of school. A Herold Reader, Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have 34¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This was a very nice day. I am 12 years old. My birthday is Dec. 3. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. Wishing you all God's richest blessings. Sue Coblentz.

Dear Sue: You have 55¢ credit. You wrote your pie out in fine shape but forgot to tell where it is found. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. To Cora Miller, the verse containing all the letters of the alphabet except J is found in Ezra 7:21. With love and best wishes, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 99¢ credit. We can get the Rainbow Book of Bible Puzzles at 60¢ and Treasure Hunts in the Bible at 35¢.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. There is quite a bit of sickness around, colds and mumps, etc. The weather is nice and the snow mostly gone. May God bless you. With love, David Bontrager.

Dear David: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

New Haven, Ind., Feb. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. The weather is pretty nice. It freezes through the night and thaws during the day, which leaves mud. Our bishop, Clarence Lengacher, and Menno Wittmer are going to Pennsylvania tonight to attend the funeral of John B. Peachey. This will be my last letter as I am 14 today. Wishing you all the grace of God, Elmer Gerig.

Dear Elmer: You have $1.26 credit. You shall have your reward.—Aunt Mary.

Staunton, Va., March 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I have been out of school this week on account of sickness. Lots of people are having the flu. We had a nice snow today. Wishing you God's richest blessings. A Herold Reader, Verna Miller.

Dear Verna: You have 68¢ credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., March 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowing today, and looks pretty outside. Our parents went to church. Wishing you all God's richest blessings, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 20¢ credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Joseph Eicher

Nda het Drlo isda tnou Nraao, Hout dna hty nsso dan yth hfrseat soehu tiwh eeht llhsa rbae het niiiyqtu fo hte aactursny: dan utho nda yth noss thwi htee sllha rbae eth qtyiiinu fo ruyo rthiepsdoo.

Sent by Johnnie Eicher

Eetrrga elov athh on amn htna hsit, htta a nma yla wond ihs feli rfo hsi dfreins.

Sent by Malinda Mae Weaver

Elt oyru itglh os nsieh ofreeb nme, htta eyth mya ese oryu godo ksrow, dna iflogyr royu Rtafeh icwhh si ni avhnee.

Sent by Henry Helmuth

Three si otn a jstu nma unpo htear, hatt tohed oodg, nad sthinne nto.

Sent by Elsie B. King

Wno Bihaot hte Mnomaiet swa yb mhi, dan eh disa, Veen htta cwihh yhet dlubi, fi a xof og pu, eh sllha enev kreba wdno reiht nsoet wlal.

Sent by Mary Yutzy

Ofr eth Ons fo anm si ecmo ot ekse nad ot aevs atth chwih asw stlo.

Sent by Edwin Kuhns

Nad trhee pdaareep nathreo ndwore ni veahen; dan hbldoe a regta der radnog, vahign vesen aehsd nda nte rohns, dan sneve rowcns opnu ish sdeah.

Sent by Wilma Schrock

Herte si ton a sujt nam oupn heart, taht etodh dogo, nad tennhsi ont.

Sent by Katie Yutzy

Feeerrhot ot mhi atth thoknew ot od dgoo, dna theod ti tno, ot mhi ti si nsi.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "I will lift up mine eyes unto the hills, from whence cometh my help. My help cometh from the Lord, which made heaven and earth" (Ps. 121:1, 2).

This is a typical March day, very wet and windy. Rain fell most of yesterday.

There is much sickness just now, mostly measles and influenza.

Bro. Festus Chupp was in the hospital a few days but is at home again. He has suffered much and may the Lord give him grace to suffer patiently.

Bro. Levi Schrock suffered the loss of two fingers on his right hand in a saw accident.

Many people are moving. Bro. Sol Yoder and family, from Kansas, moved into our community. We hope they will like it here.

We were glad to have the Ministers' Fellowship Meeting here and appreciated the inspiring messages each evening and also the fellowship together. I trust we can say for all the ministers present, that it was a rich experience.

Bro. Jonas Christner, of Chicago, plans to be here March 16, bringing with him a few from the mission there.

Tomorrow is our sewing.

Pray for us and for the work here.

In Christian love,

Mar. 10, 1952. Mrs. C. A. Yoder.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water" (John 7:38).

We are at home again from our trip to Florida this winter. We arrived safely on March 7, in the snow. It was quite different weather from the southern, but we feel we can not thank our heavenly Father enough for the protection He has given to us on our long journey. We made a stop at Holmes Co., Ohio, to visit Albert's mother and others; also at Bristol, Ind., to visit our son Albert, Jr., and wife, who had moved on a new farm the day we came there.

Bro. Mannas Brenneman has been in his usual health all winter. Sister Mary, wife of Bishop E. G. Swartzendruber, is not so well with several ailments and is confined to her bed part of the time. Sister Miller, wife of Sam T. Miller, was also quite sick but is better again.

On Sunday, March 16, Bro. Clifford Gingerich and Sister Mary Louise Gingerich will be married if the Lord so wills. Mrs. A. S. Miller.

March 11, 1952.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "His merciful kindness is great toward us: and the truth of the Lord endureth for ever. Praise ye the Lord."

After six months of united services at the Lowville church house, the newly enlarged one was reopened at Croghan on Feb. 17 with the congregations from the three churches present and Bro. Andrew Gingerich preaching the sermon. The assembly also had the privilege of hearing our aged bishop, Bro. Nafziger, give one of his increasingly infrequent talks at this time. Truly he has seen a great change since his youth and a small congregation meeting in homes, to that which he addressed now.

Since meetings are again being held in both church houses, voting by ballot decided in favor of resuming the former method of alternating church and Sunday school services as formerly, instead of the combination of the two as during the united services. This method does not separate the two congregations as much as the newer idea.

Our bishop, Lloyd Boshart, has returned home after three weeks of Bible study at E.M.C. Six of our young folks are attending Short Bible Term there; three were at Berlin, Ohio; two at Wellesley and two at Kitchener, Ontario.

The Wellesley Bible School presented a program at Lowville on the evening of Feb. 3. Sixteen young folks came, accompanied by Bro. and Sister Valentine Nafziger of Milverton. Bro. Nafziger preached for both services that day, while in the forenoon the rest of the group attended and assisted in the services at Pine Grove Sunday School.

On the evening of Feb. 24 a representative group of eleven, sent from the Kitchener Bible School rendered a program for us, also at Lowville. Bro. Rufus Jutzi, of the Floradale congregation preached on "The Value of a Christian Education."

Bro. Lloyd Boshart, accompanied by several other workers of the Pine Grove Sunday School, held a prayer service on Jan. 15, for the funeral of Wendy Jean, day-old daughter of Mr. and Mrs. Martin Hawk of Glenfield, upon invitation. Some of their children are attendants at the Pine Grove S.S.

The infant son of Bro. and Sister Maurice Roes, Gene Yancy, who was born Feb. 24, spent only five hours in this life before exchanging it for a better one. It is precious to realize that these were such who are saved for eternity through the blood of Christ.

Bro. and Sister Herbert Gascho and Sister John Moser were called to Canada for the funeral of their mother, Sister Barbara, widow of David Gascho.

Our young folks are branching out into larger avenues of service through Christian survey. They plan to canvass

a thousand homes at this time. Good results were obtained in the tiny hamlet of Dadville where five homes extended invitations for return visits. Tract distribution has been begun in the local hospital. There is plenty of work for the Master. What we need now is prayer, consecration, and workers.

In Christian love,

March 4, 1952. Luella R. Moshier.

MARRIAGES

Orendorf-Miller.—Drexel Orendorf of the Tressler congregation and Esther Miller of the Greenwood congregation by Nevin Bender at the home of the bride, Oct. 11, 1951.

Future address—Greenwood, Del.

Yoder-Wert.—Jesse Yoder and Gladys Wert, both of the C.A. Mennonite Church, Greenwood, Del., by Nevin Bender, Dec. 25, 1951.

Future address—Greenwood, Del.

Bender-Riehl.—Paul Lester Bender of Greenwood, Del., and Virginia Mae Riehl of Christiana, Pa., by Nevin V. Bender, father of the groom at the Maple Grove Church, March 1, 1952.

Future address—Greenwood, Del.

Kauffman-Stoltzfus. — Timothy Kauffman of Parkesburg, Pa., and Ruth Stoltzfus of Greenwood, Del., by Nevin V. Bender at the Greenwood C.A. Mennonite Church, March 8, 1952.

Future address—Parkesburg, Pa.

OBITUARIES

Kauffman.—Mattie A. passed away Feb. 15, 1952, at the home of her nephew, Roy S. Kauffman, Belleville, Pa. She was aged 82 years, 7 months and 22 days. She was a faithful member of the Byler Amish church. Sister Kauffman was the daughter of the late Joas and Leah Zook Kauffman and was born near Belleville, June 24, 1869. Surviving are a brother (Levi Z.), a nephew (Roy Kauffman), and 2 nieces (Mrs. Joseph G. Peachey and Mrs. David Hostetler). She was an unusually quiet and peaceable person. We would think she had no unnecessary words to give account for. Funeral services were held Feb. 18 at the home of David Hostetler in charge of Pre. Daniel Yoder. Burial was made in the Long Lane Cemetery.

Peachey.—John B., son of Eli and Miriam (Yoder) Peachey, was born May 13, 1876; died at the home of his daughter three miles south of Belleville, Pa., on Feb. 20, 1952, at the age of 75 years, 9 months and 7 days. He became a member of the Amish church in his youth and was a faithful member until his end. In 1911 he was ordained to the ministry and in 1913 to the office of bishop, in which call he served as long as health permitted. On Dec. 28, 1899, he had been married to Rebecca Bawel, who died Aug. 26, 1948. Surviving are one son and two daughters: Mrs. Rudy (Mary) Yoder, Mrs. David (Nancy) Kanagy and John E. Peachey; also 16 grandchildren. One brother, David E. Peachey, Belleville; a daughter, Mrs. Fred (Lomie) Kauffman who died on May 10, 1951, and twin sons who died in infancy, preceded him in death. Funeral services were held at his late home on Saturday forenoon, Feb. 23, conducted by Jesse Spicher of the home congregation, and Seth Byler of Ohio. A hymn, "Mein Lebenslauf ist nun vollbracht," was read by Joseph Gerber of Canada; and at the cemetery, Clarence Lengacher of Indiana read "Alle Menschen müssen sterben." The family wishes to express sincere thanks to all who helped in any way during this time of sorrow. We miss our father but we look forward to meeting him again in that beautiful morning when our work is done. The Family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. April, 1952. Nr. 8.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Von dem Leiden Jesu.

Gute Nacht, ihr eitle Freuden,
Gute Nacht, du falsche Welt;
Sehet doch welch Angst und Leiden
Jetzt aussteht der Lebensheld!
Wie er zittert, wie er ringet
Daß sein Blut auch von ihm dringet.

Besser ists mit Jesu leiden
Hohn, Verachtung, Schmach und Spott;
Als von ihm sein abgescheiden
Und bei der Gottlosen Rott
Hier in großen Ehren sitzen
Und dort in der Hölle schwitzen.

Weg mit Hoffart, Stolz und Prangen,
Weg mit allem Übermut;
Meines Heilands Haupt und Wangen
Triefen überall mit Blut.
Und den Schutz-herrn aller Frommen
Sind die Kleider selbst genommen.

Habe dank, O Freund der Seelen,
Für die Angst und Traurigkeit,
Für die Striemen, Not und Quälen,
Für des Todes Bitterkeit!
Die du hast von Sünd und Schanden,
Uns zu retten, ausgestanden.

Gib, daß wir forthin bereuen,
Unser Sünden schwere Last;
Und die Strafe nicht erneuen,
Die du jetzt bezahlet hast,
Sondern dir uns ganz ergeben
Und nach deinem Willen leben.

Erwählt aus ein alten Gesangbuch, welches gedruckt war in dem Jahr unsers Herrn 1757. Eingesandt von ein Bruder in Lancaster Co.

Editorielles.

Wenn du eine Mittags- oder Abendmahl machest, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder noch deine Gefreundten noch deine Nachbaren die da reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden, und dir vergolten werde; sondern, wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden; so bist du selig; denn sie habens dir nicht zu vergelten. Es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Luc. 14, 12—14.

Dieses sind nicht sinnbildliche Reden, sondern es sind Worte unsers Herrn selber und sie meinen gerade was sie sagen. Wir wollen es nicht vernichten und sagen es ist unrecht für ein Eßmahl haben und Freunde und Bekannte einladen, wenn es in Mäßigkeit getan wird. Aber wir haben schon viel an die obigen Worten denken müssen; wenn wird dann dieser Befehl ausgeführt? Es hat fast in allen Gegenden Leute die nicht viel im Vermögen haben, oder in die Worten von Jesus: Arme habt ihr alle Zeit. Wenn wir dann ein Besuch Essen bereiten wollen dann wollen nicht solche Leute auslassen, sondern solche einladen, wo wir nicht gedenken wieder zurück eingeladen werden. Auch wollen wir nicht das Befehl: „Herberget gerne" vergessen. Wir meinen nicht daß es in diesem so viel mangelt unter unser Leute. Wir hörten einst ein Alt Mennoniten Bruder sagen daß in diese Sach ist es besser unter den Alt Amischen denn unter ihnen, doch meinen wir es ist noch Raum zur Besserung. Wir sind vielleicht zu viel geneigt für meinen wenn jemand nicht Verwandtschaft ist mit uns oder gut bekannt dann ist es nicht unser Pflicht für sie einladen für über Nacht bleiben oder wie es sein mag. Aber wir

sollen Gutes tun jederman, allermeist aber an den Glaubensgenossen. Wir wollen immer sorgfältig sein wenn jemand fremdes in der Gegenwart ist, für sie einladen für mit uns zu Hause gehen es mag sein für essen oder übernacht bleiben. In unser Jugend sahen wir einmal wo zwei Jünglinge von ein Stadt in ein andre gingen, wo sie kein Verwandtschaft hatten. Da fragten etliche Buben sie wo sie im Zweck hatten für die Nacht zubringen, dann antworteten sie daß sie nicht wußten, da gingen die wo die Frage gestallt hatten und sagte die andre die zugegen waren, daß die fremde Buben nicht wußten wo sie hin wollten über Nacht; und dann hatten sie Gespaß darüber. Endlich da die meisten von ihnen heimgegangen waren, hat doch noch einer ihnen das Erlaubnis gegeben für mit ihm heim gehen. **Herberget gerne.**

Wir bemerkten in ein frühern Nummer von dem Herold, daß wir nicht meinten daß religiose Bücher und Zeitschriften (der Herold mit eingenommen) der Platz nehmen sollten von dem Buch aller Bücher nämlich die Bibel, sondern wir wollen sie lesen mit dem Zweck, daß wir die Bibel dann besser verstehen. Es soll niemals unser Zweck sein für die heilige Schrift verbessern oder mehr vollkommen machen, nein, solches wäre auch nicht in Menschen ihren Vermögen wenn sie auch gleich wollten. Aber wir glauben, daß alle fleißige Bibelleser bekennen daß, das lesen von gute Bücher und Zeitschriften ein großes Hilfmittel ist zum Verständnis der Bibel. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger John S. Lapp von Lancaster Co. hatte etwas Unglück unlängst da er in der Arbeit war in sein Zimmerhaus. Wenn wir recht berichtet sind macht er Möbel (furniture). Durch ein Unfall mit einer Kraftsäge hat er einen Knochen in seinem Arm ganz abgesägt und der ander auch teilweise. Er war 4 Stunden auf dem Operation Tische gewesen wo die Ärzten arbeiteten für es so machen daß es wieder zusammen heilen kann.

Reuben Stolzfus, welcher einst Direktor war von der Boonsboro Camp, und Weib war schon etliche Monaten bei dem obengenannten John Lapps für die Ursach daß er leidend ist mit Hift Rheumatismus. Dem John sein Frau is ein Tochter von Reuben Stolzfus.

Sonntags der 23. März war die Versammlung in der John D. Yoder Distrikt in der Levi Helmuth Heimat gehalten. Bischof Yoder war auch zugegen, das erste mal seit seiner Operation. Auch waren etliche Auto voll Studenten von Bethel College, Newton, Kansas, gegenwärtig. Auch ein Gruppe von G. C. Mennoniten von Moundridge, Kansas. Unter diesen war Peter Dyck welcher bekannt ist zu viel von die Leser von wegen sein Führung von die erste große Gruppe Mennoniten Flüchtlinge aus Europa durch das Schiff „Vollendam."

Wir hatten die Gelegenheit für der Mennoniten Bruder, Ralph Palmer in unser Mitte haben und ihn hören sein Zeugnis geben von seiner Arbeit. Er ist nicht ursprünglich von Mennoniten, aber ist bekehrt worden und dann weil er meinte die Mennoniten ihren Glauben besser übereinstimmt mit der Bibel denn die andre Verfassungen ihre, ist er ein Mennoniten geworden. Er bringt jetzt seine Zeit zu mit Traktaten ausgeben in große Stätten.

R. W.

Benj. D. Troyer von Sugarcreek, Ohio, hat seinen Abschied genommen auf 20. März, nach etliche Jahren von Krankheit. Er diente am Bischofsamt 35 Jahre und hinterläßt viel Freund, Bekannte, und eine Herde, für welche er sorgte einen andern an seinen Amt zu setzen in seinen letzten gesunden Tagen.

Lizzie Mast Yoder, weib von Pred. Roman Yoder, Barrs Mills, Ohio, ist schnell gestorben 16. März in dem Millersburg Hospital. Sie war 26 Jahr alt, und hinterläßt 3 junge Kinder bei ihrem Ehekamerad ihren frühen Hinscheiden zu betrauern.

Eine neue Ansiedelung von 5 oder 6 Familie aus der Maysville, Orville, und Swartzentruber Distrikten ist jetzt gemacht in Medina Co., Ohio. Die Ausreise ward gemacht mit Pferd und Wagen, wie ge-

bräuchlich ist unter dem Swartzentruber Volk. Wir wünschen ihnen das Besten.

Prediger-Besuch in dem West Holmesville Distrikt Sonntags 16. März wo Andrew J. Mast die übersicht hat waren: Ezra Y. Miller und Raymond M. Miller von dem West Mt. Hope Distrikt.

In der Holdeman Mennoniten Gemeinde, die ungefähr 4000 Glieder hat in der U.S. und Kanada, (auch etliche in Alt Mexico. R.W.) ist ein voller Bart gefordert von alle Manns-personen. Die Meidung der Abtrünnigen und Lasterhaften wird sorgfältig gehalten, und sie stehen im ganzen für ein heiliges, von der Welt abgesondertes Leben. Für die Hauptbedeckung tragen die Weibspersonen ein einfaches Schwarzes Schleier (veil) anstatt die gewöhnliche weise Kappe. Der Gründer dieser Gruppe war Johann Holdeman 1830—1900 von Medina Co., Ohio.

—A. A. M.

Ostern.

über neunzehn hundert Jahre zurück ward Christus geboren, welcher war der Welt Heiland. Er wollte alle Welt ihre Sünden schenken durch den Glauben und durch seine Gnade. Weil er die Menschen ihre Sünden bekannt machte als er lehrete, darum haßten die Menschen. Für diese Ursach spotteten sie ihn, und verachteten, schlugen und speieten auf ihn und machten eine Dornenkrone und taten sie auf sein Haupt. Am letzten haben sie ihn noch auf des Kreuz genagelt, und da ist er gestorben und sein Blut gegeben für unsere und alle Welt ihre Sünden. Nun dachteten die Menschen welches dieses taten; nun wird er nicht mehr die Leute verführen.

Joseph von Arimatia und Nikodemus, der vormals bei der Nacht zu Jesum gekommen ward, und begruben ihn. Aber an dem Ostern Morgen stand er auf von den Toten, und das war eine große Freude für denen die glaubten, obwohl sie es noch nicht verstehen kannten. Die da zum Grabe kamen am ersten waren sehr erstaunt: **das Grab war leer.** Ist er auferstanden für uns? Hat er gelitten für uns? Sollten wir nicht fröhlich sein, daß Gott solch eine große Liebe hat für die Sünder daß er sein Sohn gesandt hat vom Himmel, und der Weg zu dem Himmel wieder aufgemacht hat für alle, die kommen wollen: und daß wir durch den Glauben mögen seine Kinder werden.

Lasset uns Ostern halten zu Gottes Ehre, durch den Namen des der für uns auferstanden ist von dem Grab. H. B.

Kalona, Iowa.

Geheilet durch seine Wunden.

N. D. Mast.

Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geplagt und geschlagen und gemartet wäre. Aber er ist um unsere Missetat willen verwundet und um unser Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Jes. 53, 4. 5.

Wenn ihr die ganze Inhalt von dem Prophet Jesaja sein Prophezeiung verstehen wollt dann leset die Geschicht von der Kreuzigung, wie er Antwort gab zu seinen Verfolgern, wie es uns so deutlich geschrieben ist in den vier Evangelisten. Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes schreiben uns alle wie er 6 Stunden an dem Kreuz gelitten hat. Wenn wir nichts anders hätten von ihm als nur die göttliche Liebe und was er geredet hat auf dem Kreuz, dann hätten wir schon alles, daß er sich hielte dafür.

1. „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun." Dieses was das Gebet von dem Sohn Gottes selber für alle die Ursach dazu waren daß er gekreuzigt war.

2. „Wahrlich ich sage dir, Heute wirst du mit mir in dem Paradies sein." Diese waren Worten der Vergebung, zu einem bußfertigen Dieb, und sie sind dieselbigen auch für alle andre Sünder, wenn es auch in der Sekund von ihrem Tod ist. [Wenn sie nicht früher die Gelegenheit hatten oder wenigstens nicht der Ruf verachtet hatten.]

3. „Weib dies ist dein Sohn." Der Herr hat seine Mutter übergeben zu dem lieber und treuer Jünger Johannes auf das er für sie pflegen sollte. Christus tut schon in diesem irdischen Leben Sorgen für seine Nachfolger, wiewohl auch in die andre Welt.

4. „Mich dürstet." Zweimal hat Jesus Wasser begehrt, aber keinmal es bekommen.

An Jakobs Brunnen und auf dem Kreuz hat er Wasser begehrt. Wenn ein Mensch in Fieber kommt, so brennt die Seele für Wasser.

5. „Mein Gott! Mein Gott! warum hast du mich verlassen." Hier sehen wir daß Christus Mensch war. Er war das Lamm Gottes der die Welt Sünden trägt und für alles zu erfüllen, mußte er zum Schlachtbank geführt werden. Ach meine Lieben, wir haben einen teuern Heiland; fasset Mut und wenn wir fühlen wir sind von Gott verlassen, so wollen wir daran denken daß wir einen Heiland haben, der auch verlassen war. So hat er auch Mitleiden für uns.

6. „Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände." Ein herrliches Vorbild. Ein Leben ohne Sünde, dann ehe er seine Augen zugeschlossen hat in dem Tod, sein Alles in seines Vaters Hände befohlen.

7. „Es ist vollbracht." Alle prophetische Schriften, die sagten von seinem Leiden hat er erfüllt, das Gesetz Mose hat er alles erfüllt; da er in das Grab gelegt war, hat Gott ihn siegreich wieder aus dem Grab erlöst. Nun haben wir ein Heiland der lebet, denn er hat gesagt: Wer da lebt und glaubt an mich, wird nimmermehr sterben.

Sind wir genug bekümmert wegen die Kinder.

Erstlich ein Gruß der Liebe und des Friedens an den Editor und alle Herold Leser. Der Salomo schreibt in Sprüche 6: Mein Kind, bewahre die Gebote deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter. Binde sie zusammen auf dein Herz allewege, und hänge sie an dein Halz; wenn du gehest, daß sie dich leiten; wenn du dich legest, daß sie dich bewahren; wenn du auferwachst, daß sie dein Gespräche seien; denn das Gebot ist eine Leuchte, und das Gesetz ein Licht, und die Strafe der Zucht ist ein Weg des Lebens. O was für ein Trost und Hoffnung wäre es wenn alle unsere Kinder sich an dem Salomo sein Rat hielten. Aber wie bekümmert sollen wir sein, daß wir unsere Kinder nichts verbieten und nichts gebieten daß nicht übereins stimmt mit Gottes Wort: und wie sorgfältig sollen wir sein daß unsere Worte und unsere Werke übereins stimmen mit den Geboten und Verboten daß wir unsere Kinder geben. Mein Gebet zu Gott ist, daß Gott uns alle, als Christ gläubigen Menschen, wird mitteilen mehr Weisheit und Verstand, wie auch Licht und Erleuchtung in seinem heiligen Wort, daß wir können unsere Jugend ein besser Vorbild und Exempel sein, und ein besser Licht vor der Welt. Jesus sprach in Luc. 19, 14: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes nimmt wie dieses Kind, der wird nicht hinein kommen. Bei diesem vernehmen wir daß es doch notwendig ist für die Eigenschaft von Kinder lernen, ihren Natur und Leben zu betrachten. Ein Kind ist nicht viel bekümmert wegen dem morgende Tag. Ein Kind ist nicht geneigt für seine Brüder und Schwestern verleumden und über sie afterreden. Es ist nicht viel bekümmert um die Welt und ihres Wesen, und es ist zufrieden wenn das Haus worin es wohnt nicht so gar modern und schön ist. Noch viel andre Sachen können wir vernehmen an unsere Kinder, wenn wir geneigt sind für tun wie Jesus gesagt hat in Matth. 18: Es sei denn daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, wer sich selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der größte im Himmelreich, und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an sein Hals gehänkt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.

Der Herr hat uns und unsere Kinder lieb, und gibt uns viel Gebote und Exempel wodurch wir und unsere Kinder können zur Seligkeit kommen. Aber wir müssen es selber ausschaffen, durch ein völliger Glauben, durch Liebe und durch der heilig und gute Geist Gottes; dann können wir aus Gnade selig werden. Höre Israel, der Herr ist unser Gott ein einiger Herr, und du sollst den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von allen Vermögen, und diese Worte die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen; und sollst sie deinen Kin-

der schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Weg gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest, und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein, und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und in die Tore.

Seid alle Gott befohlen.

Nappanee, Ind. — J. D. G.

Beschicke dein Haus.

Der Prophet sagte zum König Hiskia: Beschicke dein Haus den du wirst sterben, und nicht leben bleiben.

Ist es nicht wunderbar notwendig, uns in dem Wort Gottes bespiegeln und unterrichten, in unser Tun und Lassen, Annehmen und Absagen, Selbstverleugnung und Selbstkreuzigung? Weil ein jedes für sich selbst Rechenschaft geben muß. Röm. 14, 12. Es hat mich bewegt etliche Fragen zu stellen wegen die Mißbrauch von dem Tabak, wenn es so genennt werden kann ohne Ärgernis anrichten.

Zum ersten halte ich sehr um Geduld an, daß ich möchte niemand betrüben oder beleidigen, sondern alles uns zur Prüfung, und ich hoffe zu unser Selbstbesserung und zur Besserung von den Gemeinden, welches ist die Braut Christi. Ich hoffe es alles in Christi Namen vorlegen. Es soll mir aber am ersten alles vor die Augen und dem Gedächtnis gelegt sein.

Ich wollte aber niemand halten von Tabak gebrauchen, wenn er es gebraucht für Arzeneuung, aber dann soll es auch für das sein und in der Notdurft, und nicht in und nach der Naturlust, auch wo die Leute es nicht bemerken auf daß es nicht ihnen gelüstet oder ärgert.

Es ist zu bekennen daß ein jeder von uns der angefangen hat Tabak gebrauchen, hat es getan wegen seine Naturlust und es war nicht der Geist Gottes der solches in uns vollbracht hat. So müssen wir bekennen daß es keine Tugend Gottes ist, so muß es ein Untugend erfunden werden. Sollten wir uns nicht einmal recht bespiegeln mit dem Spiegel des Heiligtums, und recht bedenken und vernehmen was für ein Gestalt wir auch sind vor Gottes heilige Augen wenn wir Tabak gebrauchen, es sei mit Pfeife, Zigarre oder Zigaretten rauchen oder mit dem Tabak kauen, und noch das ausspeien. Möchten wir nicht Jesum in das Angesicht speien? Jes. 55, 2. O! wir wollen doch einmal recht daran denken und uns selbst tief in unsere Herzen fragen: Kann die Braut Christi Tabak gebrauchen und so stinkend neben ihren Bräutigam Jesum Christum stehen und ihre stinkende Tabak's Hand in seine reine Hand legen?

Wir wollen uns prüfen mit die folgenden Schriften. Jer. 7, 3. auch Kapitel 26; Röm. 12, 1. 2. Eph. 5, 10. 1. Thess. 5, 21—24. Gal. 6, 4—8 1. Kor. 11, 28. 2. Kor. 13, 5. Ebr. 12, 1. 2. Auch dieses ganzes Kapitel; und Römer das 6. Kapitel.

Wenn wir Tabak gebrauchen, kann nicht die Welt ihren Finger gegen uns reichen und sagen: Seid ihr nicht uns gleich?" Wenn „ja" die Antwort ist dann wäre es die Wahrheit. Aber was ist die rechte Wahrheit? ist es nicht Gottes Wort. Möchte nicht auch Gott sein Finger gegen uns reichen und sagen: Seid ihr nicht der Welt gleich? Matth. 5, 14—16. Eph. 5, 9. 10. 15, 17. 20. Kann ein Christ auch Gott danken für sein Tabak's Naturlust zu beleben, daß er ihm solches gibt sich zu ergötzen? ja, in wohl Leben und Wollust seine Zeit zubringen und beleben? Nach Eph. 5, 20 kann er dieser Dank in Wahrheit ausrichten? So will ich uns damals fragen, kann Tabak brauchen ein Tugend sein, oder so erfunden werden in Gottes Wort? Wo nicht so muß es dann eine Untugend sein, und alle Untugend ist Sünde. Jes. 59, 2. 1. Joh. 1, 9. 10. Wie können wir uns trösten mit Gottes Wort von dem Tabak brauchen, wenn es ein Untugend ist, und alle Untugend doch Sünde ist?

Müßte Gott seine Worte nicht wiederrufen, ehe er uns könnte ertragen, so wir in die Sünde beharren? Römer 8, 12. 13. 1. Joh. 5, 16—21. 1. Joh. 1, 9. 10. Fast jedesmal daß gepredigt wird, werden die Worten gesagt: Wer nicht absagt allem das er hat, kann nicht mein Jünger sein. Der Mensch muß sein Fleisch und Natur kreuzigen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt denn Lüsten und Begierden. Wenn ich dann als noch Tabak brauche, so ich diese

Worte schon gelesen oder gehört habe, tue ich nicht Gottes Wort verleugnen mit mein ungekreuzigt Naturlust beleben? Wie kann ein Prediger die obigen Worten predigen, und selbst Tabak brauchen?

Wenn wir ein Regel machen, das wir Tabak brauchen können in einige Wege als nur nicht Zigaretten rauchen; was wäre dieses weniger als die Leute Kissen unter den Haupt legen und sie beruhigen. Sind nicht die alten Tabakbraucher die Schuld daß die junge Leute Zigaretten rauchen? Wenn sie nie keiner gebrauchten, dann täten die Jungen auch nicht so leicht Zigaretten rauchen.

Wenn einer krank ist und auf sein Bette liegen muß, und dann nach rauchen oder kauen muß, und ein Spucknapf haben für ausspeien, ist das nicht ein Ekel und Elend (und solches war schon gesehen). Wäre solches nicht eine gute Zeit für darüber denken wie wir unsere Tagen zugebracht haben, war es vielleicht zu viel in Fleisches Lust und Wollust? 1. Tim. 5, 6. Röm. 8, 12. 13.

Ist es Gottes Willen daß jemand Tabak brauchen soll, so bitte, beweis jemand es mit Gottes Wort.

Ich will uns auch diese Frage stellen: Wenn ein Bischof Tabak gebraucht und damit sein Naturleben raum gibt, wie kann er ein Vorschlag machen für ein Glied bestrafen, daß auf ein anderer Weg sein Naturlust bedient hat, wie z.B. in ein Schauplatz gehen u.s.w? Auch wie können die andere Prediger oder Mitbrüder es bejahen wenn sie auch nach der Naturlust leben und Tabak brauchen? Wie kann es möglich sein für Röm. 2, 1—3 entgehen?

1. Pet. 4, 1. Weil Christus am Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; den wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. So bekenne ich daß wir in unserm Sinn am Fleisch leiden sollen, und nicht in unser Naturlüsten leben mögen, auf daß nicht die Zeit kommen möcht wo wir am Fleisch leiden müssen bis auf das Blut. Gal. 2, 17—20. Wenn ich dann mit Christo gekreuzigt bin, warum wollte ich dann noch in meiner Naturlust leben? Und so Christus in mir lebet, wie kann ich solche Sachen tun im Glauben des Sohnes Gottes? Werfet nicht weg die Gnade Gottes. 1. Pet. 4, 2. Daß er (der Mensch) hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht der Menschen Lüsten, sondern der Willen Gottes lebe. Dieser Vers bezeugt doch sicherlich daß wir unser Tabaks Naturlust nicht beleben mögen. 1. Pet. 4, 16—19; 2. Pet. 3, 9 bis zum Ende.

Wir aber warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung, in welchem Gerechtigkeit wohnet. Wollen wir dann warten mit Tabak rauchen und kauen bis der Herr kommt mit sein viel tausend heiligen Engeln? Wollten wir in solch einen Zustand ihn begegnen? Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf wartet sollet, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm unsträflich und unbefleckt in Frieden erfunden werdet. Und die Geduld unsers Herrn achtet für eure Seligkeit.

In Offenb. 2, 10 sagt es: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Möchten wir verglichen sein der Gemeinde zu Laodicea, weder kalt noch warm? Wenn unser Leiber Gottes Tempel sind, wollen wir uns dann verunreinigen mit Tabak brauchen? Wäre daß nicht am unser Bauch dienen anstatt von Gott?

Ich will mit Paulus sagen: Möcht dieses etliche zu eifern reizen, und sich von aller Untugend abscheuen, in allen guten Wandel leben, ein gut Licht vor die Welt sein, den Tempel Gottes rein halten, den Vater im Himmel preisen und unsere Seligkeit durch Gottes Gnade davon bringen. Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl, und stellen vor sein Angesicht unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserm Heiland, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht nun und zu aller Ewigkeit! Amen. Die reine Liebe Jesu Christo, die Gnade Gottes, das ewige Leben an dem großen offenbarlichen Tag des Herrn, der kommen wird und nicht ausbleiben, ist allen gewünscht.

Nun will ich meinen Namen nicht zu diesen Fragen und Schreiben tun auf daß es unparteiisch bleibe, denn ich suche keine Ehre bei den Menschen, sondern allein bei dem Höchsten. — Ein bekümmerder Bruder.

Wenn wir die Freundschaft aus dem Leben nehmen, so nehmen wir dem Sonnenschein aus der Welt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1659. — Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf dem Weg der Sündern, noch was?

Bibel Frage Nr. 1660. — Saget ihr nicht es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1651. — Aber ich weiß daß mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er was?

Antwort. — über dem Staube sich erheben. Hiob 19, 25.

Nützliche Lehre. — O! daß wir doch in allen Trübsalen und in allem Unglück könnten durchschauen im Glauben zu Gott und sagen mit Hiob: **Ich weiß daß mein Erlöser lebt.** Möchte Gott uns helfen, daß wir können standhaft bleiben wenn alles wider uns geht, und die Menschen wider uns reden; daß wir nicht verzagen. Es nimmt Gottes Hilfe für solches alles annehmen mit Geduld. Der natur Mensch kann es nicht leiden.

Wenn wir das 19. Kapital von Hiob studieren, wiewohl auch von die andere Kapitelen können wir sehen daß er sehr beschweret und beleidigt war. Er hat wohl nicht verstehen können warum all das groß Unglück über ihn gekommen war.

In dem 21. Kapitel sehen wir daß der Hiob das Leben von den Gottlosen betracht hat. Er sah wie sie so herrlich lebten und scheinbar alles ihnen wohlging, aber in Vers 16 sagt er: **Aber siehe, ihr Gut steht nicht in ihre Händen,** darum soll der Gottlosen Sinn ferne von mir sein.

Wir können viel Trost finden und neuen Mut fassen wenn wir die Geschichte Hiobs lesen. Wir wollen niemals vergessen, daß von uns selber können wir die Anfechtigungen und Verfolgungen nicht erdulden. Darum wollen wir Gott bitten, daß wir unser Selbstwillen können unter Gottes willen begeben, so daß Gott mit seinen guten Geist in uns wohnen kann und uns behüten vor dem Bösen. Dann können wir mit Hiob sagen: **Ich weiß daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken.**

Frage Nr. 1652. — Des andern Tages sieht Johannes Jesum zu sich kommen und spricht: Was?

Antwort. — Siehe, das ist Gottes Lamm. Joh. 1, 29.

Nützliche Lehre. — Da die Juden die Werke von Johannes sahen, und wie er taufte am Jordan, scheint es daß viele meinten er wäre Jesum, und schickten von Jerusalem aus Priester und Leviten zu Johannes, daß sie ihn fragten, wer er wäre. Johannes sagte ihnen, er sei nicht Christus, sondern er wäre nur eine Stimme eines Predigers in der Wüste, und bereitet den Weg des Herrn, u.s.w.., wie wir sehen in dem ersten Kapitel Johannes. Des andern Tages da sie wieder am Jordan waren (bild ich mir ein) trat Jesu unter sie, da sprach Johannes: Siehe das ist Gottes Lamm, welches die Welt Sünde trägt. Ja das ist in Wahrheit also; auch kann ein jedes von uns sagen: das ist Gottes Lamm, welches meine Sünden trägt. O! was für eine Liebe sollten wir haben für Jesum wenn wir begriefen was er getan hat für uns. Ja, er hat unsere Sünden hinauf getragen an seinem Leibe auf das Holz. 1. Pet. 2, 24.

Weil wir nahe an die Zeit sind welches wir feieren zum Gedächtnis für die Kreuzigung, so laßt uns, in unsere Gedanken mit Jesum wandeln durch seine letzte Leidenszeit vor der Kreuzigung. Laßt uns recht tief bedenken wie Jesus in der Nacht mit seinen Jüngern in der Garten Gethsemane gegangen ist für das letzte mal, schwer beladen mit unsere Sünden, um Gott zu fragen ob es nicht möglich wäre daß er nicht leiden müßte für unser Sünden. Aber nein, es war nicht möglich; dann war er willig es anzunehmen für mich und dich. Jetzt kommen die Kriegsknechte und nehmen Jesum gefangen und führten ihn über den Bach Kidron zurück in Jersalem an des Kaiphas Palast, und verhörten und verspotteten ihn. Dann nahmen ihn die Kriegsknechte in das Richthaus vor Pilatus. Wir wissen wie er dort ist gerichtet worden und zum Tod verurteilt. Können wir ihn nachwandeln auf dem Weg nach dem Kreuz und uns einbilden was er eigentlich durchgemacht hat für uns? Lasset uns Gott fragen daß er uns helfen wird es tiefer begreifen was Jesus gelitten hat für uns. Wir könnten nicht helfen eine grösere Liebe

haben für Jesum, wenn wir nur könnten besser begreifen was er eigentlich für uns getan hat, und daß er Gottes Lamm ist **welches der Welt Sünden trägt.** T. B.

Das Gebet.

Ein sechs jähriges Kind war gestorben, die Eltern weinten neben seinem Sarge, als ein Maurer hereintrat und bat, er möchte des Kindes Leichnam sehen.

Da trat er hinzu, betrachtete das Kind und brach in Tränen aus. Als er aber die Überraschung der Eltern wahrnahm, sagte er ihnen: „Ihr weist nicht warum ich weine; Gott hat eben durch dieses Kindlein mein Herz ergriffen. Eines Tages stieg ich von einer hohen Leiter herab, unter stand dieses Kind. Es sagte zu mir: „Fürchtest du nicht, so hoch hinaufzusteigen?" O sagte es weiter „Ich weiß warum du dich nicht fürchtest: du hast diesen Morgen gebetet!" Der Maurer sagte die Eltern ich hatte es aber nicht getan; und von da an habe ich das Gebet nicht mehr versäumt. Freund und Leser wie ist es bei uns bestellt, möchten wir etwas abbilden von diese Illustration. David sprach: „Herr höre meine Worte, merke auf meine Rede vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott; denn ich will vor dir beten." Ps. 5, 2. 3.

Jesus sagte in Lucas 18, 1: „daß man allzeit beten und nicht laß werden solle," und Paulus schreibt in 1. Tim. 2, 1, „daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagen für alle Menschen." Paulus sagte für alle Menschen; Samuel sprach auch „Es sei aber auch ferne von mir, mich also an dem Herrn zu versündigen, daß ich sollte ablassen für euch zu beten und euch zu lehren den guten und richtigen Weg." 1. Sam. 12, 23: „Fraget nach dem Herrn und nach seiner Macht, suchet sein Antlitz allewege" Ps. 105, 4. „Denn alle seine Rechte habe ich vor Augen, und seine Gebote werfe ich nicht vor mir;" 2. Sam. 22, 23. „Sondern in alle Dingen lasset eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagen vor Gott kund werden" Phil. 4, 6. Davids Gebet war dieses: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinem Tempel zu betrachten." Ps. 27, 4 und Vers 7: „Herr höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich."

Paulus in Kol. 4, 2: „Haltet an am Gebet und wachet in demselben mit Danksagen." Alsdann können wir uns prüfen ob wir erhört werden oder ob Gott uns verlassen hat. „Und mein Volk sich demütigt, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden, so will ich vom Himmel hören, und ihr Land heilen, so sollen nun meine Augen offen sein und meine Ohren aufmerken auf das Gebet an dieser Stätte." 2. Chron. 7, 14.

Tun wir beten mit David „Herr sei mir gnädig; denn ich rufe täglich zu dir, Erfreue die Seele deines Knechtes denn nach dir, Herr verlangt mich—vernimm, Herr mein Gebet und merke auf die Stimme meines Flehens. In der Not rufe ich dich an, du wollest mich erhören." Ps. 86, 3—7. Gott sei gedankt für seine **Worte.** Hallelujah! J. Küpfer.

Was zeugt uns wenn wir sündigen.

„Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Röm. 8, 33.

Wollen wir dann verstehen wir mögen tun was unrecht heißt, und Gott wird es rechtfertigen? Wollen wir sagen: „Es macht nichts aus was wir tun, wenn das Herz recht ist, ist alles recht?" Wollen wir sagen: „Der Geist ist es der mich regieret, es macht mir nichts aus was Menschen sagen wollen, oder was für Geboten und Satzungen das sie aufrichten wollen?" Lasset uns der Herr fürchten, denn „Er übt Gewalt mit seinem Arm, und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn."

Paulus sagt: „Verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, **welches** da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille."

Wir wissen daß das Wort sagt: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagtes Ding; wer kann es ergründen?" Jer. 17, 9. „. . . das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." 1. Mose 8, 21.

So wollen wir uns prüfen mit dem Wort, den das Herz ist nicht zu vertrauen, und der Geist führet uns nie gegen das Wort Gottes.

Ich verstehe es hat Bibeln wo die Worte von Röm. 8, 1 „die nicht nach dem Fleisch wandelen, sondern nach dem Geist auslassen. Ich glaube diese Worte sind nütze zur Lehre. Ohne diese Worte, leset der Vers: „So ist nun nicht verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.“ Ich glaube auch es hat Leute wo in Christo Jesu sind, und wandeln nach dem Fleisch. An denen sind verdammliche Sachen. Solche Taten tut Gott nicht rechtfertigen, es sei denn, daß sie sich bekehren und ihre Sünde bekennen. Denn, „so wir unsere Sünden bekennen, so ist es treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend.“ 1. Joh. 1, 9. Und so wir von Herzen beten: „Verzeihe mir die verborgenen Fehler,“ glaube ich Er wird is tun, so wir Ihn vertrauen.

Dann möchte er uns so ein großer Haufen von Sünden zeugen daß es uns möchte fast verzagt machen. Aber verzage nicht, liebe Seele. Danke Gott daß Er dir es offenbart hat. „Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden.“ „Fliehe zu dem Thron der Gnade auf daß du mögest Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die zeit, wenn uns Hilfe not sein wird.“

Wie bist Du mir so innig gut,
Mein Hoherpriester Du!
Wie teuer und kräftig ist Dein Blut!
Es setzt mich stets in Ruh.

Wenn mein **Gewissen zugen will**
Vor meinen Sünden Schuld,
So macht **Dein Blut mich wieder** still
Setzt mich bei Gott in Huld.

Es gibt dem bedrückten Sinn
Freimütigkeit zu Dir,
Daß ich in Dir zufrieden bin,
Wie arm ich bin in mir.

„Wer will die auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht.“ Jesaja schreibt auch von solcher Gerechtigkeit: „Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll's nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das **Erbe der Knechte des Herrn** und **ihre Gerechtigkeit von mir,** spricht der **Herr.**“ 54, 17. Lese es auch in Englisch. **Er** aber, der Gott des Friedens, **heilige euch durch und durch,** . . . Getreu ist er, der euch ruft, welcher wird's auch tun.“ 1. Thess. 5, 23. 24.

Die sich nun zu diesem Herrn
Verpflichten sicherlich,
Von Sünden auch sich bekehren
Zu Lob Sein Königreich,
Die sind des Königs Priestertum,
Sie suchen nicht ihr Ehre
Allein des Königs Ruhm.

Hutchinson, Kan. A. Y.

Salomos Weisheit und Herrlichkeit.

Wir finden daß der Herr Salomo erschienen ist zu Gibeon einer Nacht im Traum, Und sprach zu ihm: Bitte, was ich dir geben soll. Salomo sprach weiter, Herr mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters Statt. So bin ich ein junger Knabe, weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang. Und dein Knecht ist unter dem Volk, daß du erwählet hast, einem Volke, so groze, daß es niemand zählen, noch schreiben kann vor der Menge. So wollest du deinem Knecht geben ein gehorsam Herz, daß er dein Volk richten möge, und verstehen, was gut und böse ist, denn wer vermag, dies dein mächtig Volk zu richten. Das gefiel dem Herrn wohl, denn er sprach: Dieweil du nicht gebittet hast um langes Leben oder Reichtum, darum habe ich dich ein weises und verständiges Herz gegeben, daß deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist, und nach dir nicht aufkommen wird.

Eins von die ersten Sachen daß wir lesen davon nachher daß Salomo getan hat war von die zwei Weiber die zu ihm gekommen sind da eine jegliche einen Sohn geboren hatte, und die eine hat ihren Sohn im Schlaf erdrückt, und sie nahm ihn und legte ihn in den armen des andern Weib weil sie schlief, und nahm den lebendigen Sohn

zu sich. Dies war das Bericht von dem einen Weib, aber das andere Weib sprach: nicht also, sondern mein Sohn lebt, und dein Sohn ist tot. Der König sprach: bringt mir ein Schwert her; und da das Schwert ihm gebracht war, sprach er: teilet das lebendige Kind in zwei Teile, und gebet diese die Hälfte und jene die Hälfte. Da sprach das Weib dem das lebendige Kind hörte, Ach, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig, und tötet es nicht; Jene aber sprach: Es sei weder meins noch deins, laß es teilen. Da antwortete der König und sprach: Gebt diese das Kind lebendig, und tötets nicht; denn sie ist seine Mutter. Solche war eine sonderbare Sach, denn es heißt, dies Urteil erscholl durch ganz Israel die Menschen sahen daß die Weisheit Gottes in ihm war, sonst könnte er solches Gericht nicht ausführen. Und seine Weisheit nahm zu daß sein Verstand und reichen Geist ist geworden wie der Sand der am Ufer des Meers liegt, und seine Weisheit war größer denn alle die gegen Morgen wohnten, und aller Ägypter Weisheit. Er redete Drei Tausend Sprüche, und seiner Lieder waren tausend und fünf. Und es kamen Menschen aus allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomos, und von allen Königen auf Erden. Wir lesen im neuen Bund wie die Menschen von weit und breit gekommen sind zu hören die Weisheit von diesem Mann, wie die Königen vom Reich Arabien kommen ist und gesagt hat, es ist ihr nicht die hälfte gesagt worden. Aber der Heiland sagte: Siehe, hier ist mehr denn Salomo. Mit all diese Weisheit war er doch nur ein Mensch mit Fleisch und Blut umgeben, und der Sohn Gottes hat dieses alles übertroffen.

Weiters finden wir daß Salomo sich vorgenommen hatte dem Herrn noch ein Haus zu bauen, wo sein Vater David nicht bauen konnte um des Kriegs willen, daß um ihn her war, wo auch eine wunderbare Sach war, aber wiederum heißt es, der Allerhöchste wohnt nicht in Tempelen mit Händen gemacht. Dann ist zu glauben daß die Wohnungen im Himmel für die Kinder Gottes werden alles übertreffen daß jemand bauen kann auf Erden. Da Jesus am Kreuz gestorben ist, ist der Vorhang im Tempel zerrißen von oben an bis unten aus, da war der Weg geöffnet zum Allerheiligsten. Ja die Wohnungen im Himmel werden heiliger und herrlicher sein als wir jemals etwas gesehen haben auf Erden. Das neue Jerusalem braucht keine Sonne noch Mond um sie zu erleuchten, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtete sie, und ihr Leuchter ist das Lamm.

Nun finden wir daß Salomo auch begabt war mit Reichtum und Herrlichkeit, er bekam in einem Jahr sechs hundert sechs und sechzig Centner Golds am gewicht, ohne was von den Krämern und dem Handel der Kaufleute und von alle Königen Arabiens und von den Landpflegern kam. Nun ward seine Weisheit und Reichtum größer denn alle Könige auf Erden.

Durch dies große Weisheit war es daß so viele Menschen begehrten Salomo zu sehen, daß es heißt, alle Welt begehrte ihn zu sehen. Und jedermann brachte ihm Geschenke, silbern und gülden Geräte, Kleider und Harnische, Würze, Rosse, und Maultiere, jährlich. Nun brachte das ihn in große Herrlichkeit.

Aber wie gesagt: er war ein Mensch mit Fleisch und Blut umgeben, und hatte eine Böse Natur, diese brachte ihn zum fall, denn er liebte viel ausländische Weiber. Von solchen Völkern, davon der Herr gesagt hatte den Kindern Israel: Gehet nicht zu ihnen, und laßt sie nicht zu euch kommen; sie werden gewiß eure Herzen neigen. ihren Göttern nach. An denen hing der Salomo mit Liebe. Und er hatte sieben hundert Weiber zu Frauen und drei hundert Kebsweibern; und seine Weiber neigten ihm sein Herz. Da er alt war ist er fremde Götter nach gewandelt, geräuchtert und geopfert daß der Herr zornig ist worden über Salomo, denn er hat sein Herz von dem Herrn dem Gott Israels abgewandt, welches der Herr ihm zweimal erschienen, und ihm geboten hat daß er nicht andern Göttern nach wandeln soll. Und hat also Gottes Gebot übertretten daß der Herr sprach zu ihm: Weil solches bei dir geschehen ist, und hast meine Gebote nicht gehalten, die ich dir geboten habe, so woll ich auch das Königreich von dir reißen, und deinem Knecht geben.

Ist es nicht bedenklich, daß ein Mensch so begabt kann werden, solche große Weisheit von Gott empfangen, und doch zum Fall kommen. Gibt es nicht Ursach um uns

wohl in Acht zu haben, und nicht zu sicher werden, denn wer meint daß er wohl stehet, soll gut zusehen, daß er nicht falle. Wir menschen sind von gerade die gleiche Material gemacht als dieser Mann war, und stehen alle Stund in Gefahr um versucht zu werden, aber Gott ist getreu, der uns nicht läßt versuchen über unserm Vermögen, sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen. Wenn wir meinen daß wir vielleicht ein wenig verachtet sind, das wird uns keinen Schaden sein, aber wenn wir selbst meinen daß wir ein wenig etwas sind, dann sollten wir acht geben, denn dieses kann weg kommen mit uns. Und wenn Menschen sind die uns ein wenig hoch tragen, oder in große Ehren halten dann wollen wir auch sorgfältig sein, und uns demütigen zu Zeiten sehen wir daß solche Menschen in eine kurze Zeit unsre ärgste Feinde werden. So ist es auch gegangen mit Salomo, am Ende davon hatte er auch Feinde.

P. Y.

Ein Ruf Gottes zur Buße.

D. E. Mast.

Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her, kauft ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch. Jes. 55, 1.

Hier in unserem Text ruft der liebreiche und gnadenvolle Gott dreimal: „Kommet her." Alle die Hunger haben nach der Gerechtigkeit, und die da Durst haben nach dem Wasser des Lebens, sind hier engeladen zu kommen.

Wenn ich so durch unsere Stadt gehe, so sehe ich viele Einladungen zum essen. Es ist mit schönen, großen Buchstaben an den Fenstern bezeichnet, 20¢ für eine Mahlzeit; an einem andern Ort 25¢, aber keiner bietet es frei und umsonst an. Und wenn einer es tate, so würde er mit Gästen überhäuft werden. Nur der liebe Gott hat es an seine Gnadensenster geschrieben: „K o m m e t h e r, k a u f e t o h n e G e l d." Ja das Heil unserer Seelen kostet kein Geld, denn wir sind nicht mit Gold und Silber erlöst, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Leser! es kostet kein Geld um das Heil in Christo zu überkommen; aber es kostet unser sündliches Leben. Alle heilsbegierigen Seelen sind hier in unserem Text eingeladen, zu Jesu zu kommen, denn das ganze Heil liegt in seinen teuren Verdiensten auf Golgatha.

Ja! es „ist in keinem andern Heil, und ist auch kein anderen Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Höre doch Jesus eigene Worte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Alle trostlose Sünder sind ohne Ausnahme hier eingeladen. Ja, zu Ihm sollen wir kommen um Trost und Erquickung zu erlangen. Kein Geld will er haben, nur die Weltliebe und die fleschliche Gesinnung sollen wir aufgeben.

Jesus sagt weiter: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Das ist doch gerade was der bußfertige Mensch sucht, Ruhe für seine Seele. Und nirgends wo sonst kann er sie finden. Er mag auch die ganze Welt durchreisen und darnach suchen, nirgends kann er sie finden, außer in Christo Jesu. Um diesen Ruf noch angenehmer zu machen, fügt Jesus noch hinzu: „Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28, 29.

In unserem Text ruft der Herr: Wohlan a l l e, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser." Niemand der dürstet für das Wasser des Lebens ist hier ausgeschlossen. O, freie Gnade! freies Heil für alle die willig sind es anzunehmen und unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen.

Jesaias das 55. Kapitel ist im ganzen genommen, ein Ruf an die Menschen zur anwenden, reißen es an sich. (Eß.) Matth. 11, 12. „So ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt, so wendet a l l e n e u r e n F l e i ß daran und reichet dar in euren Glauben Tugend," u.s.w. 2. Pet. 1, 5. Der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret, der spreche: Komm! und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."—Erwählt aus H. d. W. 1914.

Geistliche Güter vergehen nicht.

Ein zeitmäßes Gedicht.

Ob es auch recht ist, wenn Christi Glieder in ihren Gemeinschaften sich den Bart abrasieren oder abscheren oder verstümmeln — zu arg beschneiden.

Ein Jungfrau'n Gesicht, wär es behaart,
So würd' sie sich genieren, (schämen)
Die jungen Männer würden hart,
Mit Spötterei tracktieren,
Man würd' sie heißen halber Mann,
Die gar niemand heiraten kann;
Der Bart wäre nicht weiblich.

Wenn's Jungfrau'n Gesicht, das glatt und Zart,
Ihr selbst nicht würd' gefallen,
Und sie sich einen falschen Bart,
Anhängen möcht vor allen,
Was würd man von solch Jungfrau rein,
Wohl denken in der Gottes Gemein,
Man dächte, sie ist närrisch.

Die Narrenpossen soll man nicht,
In Gottes Gemeinde treiben,
Deshalb muß ein Jungfrauen Gesicht,
Für immer bartlos bleiben,
Das ist der Unterschied von Mann,
Von Gott erschaffen und man kann,
Gottes Werk nicht besser machen.

Drum frage dich, du junger Mann,
Der Du Dich tust rasieren,
Hat Gott an Dir nicht gut getan?
Willst Du ihn kritisieren?
Willst Du auch so ganz närrisch sein,
Und denken, es wäre ganz fein,
Weibisch herumzulaufen?

Daran hast Du wohl nie gedacht,
Das Jungfrau'n das Recht haben,
Den Unterschied, den Gott gemacht,
In Unglauben zu begraben,
Und sprechen: So ein junger Mann,
Weibisch aussehen darf — so kann,
Ein Weib als Mann sich zeigen.

Als Gott der Herr den Adam schuf,
Hat er ihn recht erschaffen,
Ohn Zweifel er den Bart auch trug,
Sonst hatt' ihn Gott gestrafet,
Weil er dadurch doch Gottes Werk,
Verachtet hätt' deshalben merk,
Dir Gottes heiligen Willen.

Und Eva, so hieß Adams Weib,
Ward auch nach Gottes Willen,
Bartlos mit einem zarten Leib,
Erbaut um zu erfüllen,
Den wunderbaren Rat des Herrn,
Und Gott der Herr hatte sie gern,
So lang sie gehorsam blieben.

Durch Ungehorsam haben sie,
Das Paradies verloren,
Durch Ungehorsam werden nie,
Wir aus Gottes Geist geboren,
Denn so wir tun, was uns gefällt,
Regieret uns der Geist der Welt,
Und bringt uns Tod und Hölle.

Willst Du der ewigen Pein entgehn,
So lerne unterscheiden,
Dein Gesicht soll nicht weibisch aussehn,
Such nicht der Narren Freuden,
Den blaßen Mädchen helft's ja nicht,
Wenn sie auch viel färbt ihr Gesicht,
Dem Mann nützt nichts rasieren.

Die Pfaffen Rom's, die Bösewicht'r,
Die Mörder unsrer Brüder,
Stolzieren in bartlos Gesicht,
Als wären sie Christi Glieder,
Doch zeigen die Werke, was sie sind,
Ein Mörder ist kein Gottes Kind,
Doch gottlos, drum auch bartlos.

Männer der hutterischen Gemein,
Lasset uns selbst, uns fragen,
Wem möchte ich wohl ähnlich sein?
Wessen Bild möcht ich tragen,
Des Pabsts zu Rom, des Antichrists?
Oder des Heilands Jesu Christ?
Wählt heut, wem ihr wollt dienen.

Eingesandt von Prediger Joseph Stahl, Lewistown, Mont.

Wie lieblich ist's hienieden,
Wenn Brüder treu gesinnt,
In Eintracht und in Frieden
Vertraut beisammen sind.

Erbauliche Betrachtungen.

Jesus der gute Hirte.

In der Heiligen Schrift werden Menschen mit Schafen verglichen. Schafe sind völlig außer Stande, sich allein durchs Leben zu schlagen; da sie weder stark noch klug sind, fallen sie leicht einem Feinde zum Raub. Manchmal betragen sich die Schafe sehr dumm, darum muß der Hirte sie beständig bewachen. Oft verirren sie sich Ein verlorenes Schaf findet selten den Weg zur Hürde. Man muß sie suchen gehen.

Wie die Schafe einen Hirten brauchen, so brauchen wir Menschen einen Heiland. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, Jesaja 53, 6. Verloren im Sündennebel, können die Menschen den Weg zum Frieden und zum Heil nicht finden. Allein gelassen, entfernen wir uns immer weiter von der sicheren Hürde. Angesichts der Gefahren vom Seelenfeind brauchen wir einen Retter, einen Hirten. In Jesus Christus finden wir diesen Hirten. Mit David können wir sagen: „Der Herr ist mein Hirte."

Jesus sehnt sich danach, nicht nur unser gute Hirte zu sein, sondern auch unser persönliche Hirte. Wenn man sich unter seine Obhut stellt, wandelt sich die Finsternis in Licht; die Macht der Sünde wird gebrochen u. die bösen Gewohnheiten werden abgelegt. Er will, daß auch wir sagen können: „Der Herr ist mein Hirte."

Eine alte Schwedin machte eines Morgens ihrem Pastor schwere Vorwürfe, weil er in seiner Predigt gesagt hatte, daß Jesus ein Jude gewesen und aramäisch gesprochen habe. Sie sagte, Jesus sei ein Schwede und habe schwedisch gesprochen. Der Pastor sagte: „Kannst du das beweisen."

„Ja," sagte sie; „hier ist der Beweis." Dabei zeigte sie ihm ihre schwedische Bibel und zeigte dem Pastor die Worte Christi: „Hier, Christus hat zu meinem Herzen schwedisch gesprochen."

Wir können uns freuen, daß sie Christus für sich beanspruchte. Aber auch wir müssen ihn für uns beanspruchen, denn **er spricht in allen Sprachen.** Jesus ist aller Welt Heiland. Paulus sagt: „Das ist gewißlich wahr und ein teures Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen," 1. Tim. 1, 15.

Jesus, der gute Hirte, nennt sich selbst Menschensohn, weil er der ganzen Welt angehört. Er füllt die ganze Geschichte, Er, der sich selbst den guten Hirten nennt. Joh. 10, 28—30; Joh. 8, 58.

Auserwählt aus **Christlicher Familien Freund.**

Was erinnert uns von unsere Sünden?

N. D. Mast .

Es hat ein stummer, unschuldiger Hahn genommen um Petrus zu erinnern an sein schreckliche Sünde daß er getan hatte, da er dreimal sein Heiland verleugnete. David hat sein schändliche Sünde und Ehebrechen erst zu Herzen genommen da ein Prophet mit Namen Nathan ihn begegnete und der David hat dann der Tod über sich selbst ausgesprochen. Petrus ging hin und weinte bitterlich, daß er sein Herr und Meister den er doch so lieb hatte, verleugnet hatte. Er kannt sich nicht genug über sich selbst erstaunen, weil er nur kurz vor solchem gesagt hatte er wäre bereit für mit ihm sterben; doch wo es auf die Probe gestellt war, fand er sich zu schwach um ihn zu bekennen.

Wie ist es mit uns, tun wir uns mit Petrus beweinen wenn der Herr uns zeugt daß wir eine Sünde getan haben oder tun wir uns noch entschuldigen, wenn unsere Sünden vor die Augen gestellt werden?

Der David hat gebetet: Herr nimm den heilige Geist nicht von mir, und er tat Buße, und der Herr hat ihm seine Sünden vergeben. Wir wollen nicht David's Exempel nehmen und sündigen, aber wir wollen sein Exempel nehmen wenn wir gesündigt haben, und wahre reumütige Buße tun, dann wird der Herr uns auch vergeben.

Paulus lehrt: Seid fröhlich mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Wenn ein Glied fallt, kommt mit Tränen, da ist Mitleidigkeit und wir können mit ihnen beten in der Hoffnung daß der Herr die Vergebung mitteilt, da ist dann Gnade und Vergebung. Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christum geworden.

M.C.C. Weekly Notes

Draft Information to Ministers

A mailing of information is being sent to all MCC constituent ministers, dealing with recent developments with regard to the draft of conscientious objectors. This material is organized in the form of additional insert pages for the Manual of Draft Information. Any minister or counsellor not receiving this in the mail should notify the Peace Section, MCC, Akron, Pa.

Medical Help to Paraguay Colonies

The churches in North America gave offerings amounting to $10,000 for the medical needs in the Paraguay Mennonite colonies, in response to the appeal made by C. J. Dyck last summer. The various Colonies have now offered plans for the use of their proportionate amounts of this gift—some in supplies and equipment, others in needed construction, and other uses. The funds are being disbursed as soon as the plans for their use are clear.

Uruguay Settlers Move on New Land

Walter Claassen reports from Uruguay that the Committee representing all the Mennonites in Uruguay is meeting on March 15 to consider and approve the applications of those families who are ready to move on the new tract of land which the Uruguay Associates helped to purchase. A few families are moving on the land now, to dig wells, build fences and become established; but the majority of the families are working elsewhere, waiting to move on the land until nearer the season for planting.

Reaching New Needs in Formosa

The MCC relief unit in Formosa has opened new services to the mountain people, including three stations for milk distribution to children, and two small medical clinics.

For three years the Medical Mobile Clinic has been one of the major services of the MCC in Formosa, going from village to village until now almost every mountain district in the north and west areas has been visited. At the present the unit is in the southern part of the island and it is estimated that another year will be required to visit the eastern settlements. The Mobile Clinic stays in a village from two to four days, depending on the number of people needing treatment. Along with medical treatments, the people are also given the Gospel message, often for the first time. In a few villages where the MCC workers were the first white people to be seen, there are now worshiping groups of Christians.

MCC Instrumental in India Help

Frequently the Mennonite Central Committee is able to extend the use of its facilities and accreditment to assist various Boards and Committees within the MCC constituency and other Christian agencies, in making possible work of a charitable nature. A plan has recently been worked out with the National Association of Evangelicals in order to send equipment and medical supplies to the mission boards in India which are affiliated with the NAE. The ocean and inland transportation of this material is reimbursed by the government under the Indo-American Agreement, because it is to be used for the direct benefit of the people of India without distinction of race, creed or caste.

Bills Would Limit CO Naturalization

At present there are two bills under consideration in Congress which, if passed, would make it difficult, if not impossible, for conscientious objectors to be naturalized. The Supreme Court had ruled in the Girouard and Cohnstaedt cases that CO's could "support and defend the constitution and laws of the United States" without necessarily bearing arms. The Internal Security Law of 1950 was more explicit in requiring military service in the regular oath, but it permitted an alternative oath or affirmation for conscientious objectors.

The present bills, HR 5678 and S 2550 would make impossible or highly uncertain, the naturalization of applicants who are CO's.

Released March 14, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

CO Situation in the Netherlands

Paula Thijssen, Dutch MCC worker at Heerewegen, Holland, says of the CO's in that country: "Our group of Dutch Doopsgezinden who believe in following the Lord

in our witness for peace and nonresistance is very small, about 500 members which is about one per cent of our Brotherhood. We have one full-time worker, Brother Cor Inja from Baarn. He has to do all the work for the CO's—contacting the Ministry of War and the other peace organizations, visiting prisons and camps, besides doing pastoral work by organizing Bible conferences for the CO's, visiting their families and receiving boys who want advice at his home. Then he has to visit the churches who ask for a speaker on the subject of nonresistance. There is a growing interest in our Doopsgezinde churches, I am happy to say. It is not only the Doopsgezinde CO's we have to care for; there is the peculiar fact that other churches and religious groups like the FOR use our Mennonite Peace Bureau and send their boys for help to us."

At present the Dutch law permits acknowledged CO's to do civilian work such as draining and clearing land, but unacknowledged ones are in prison, separated from common criminals, however. Because Queen Juliana and the Minister of War are favorably inclined toward the CO's there is hope that the new law will give objectors more liberties. Now they are not permitted a public hearing nor may they appeal to a higher court.

MCC-IRO Workers Transfer

Because of the termination of the International Refugee Organization Irene Bishop, Edith Kern, and Elma Friesen were transferred to Salzburg, Austria, and have begun work in the refugee program there under the World Council of Churches. Alta Schrock and Agatha Peters have been assigned to Trieste to do similar work under the same organization.

PAX—Greece Team

Arnold Roth, William Yoder, Willard Stucky and Howard Landis, members of the first PAX unit which went to Germany a year ago, are continuing their services in Greece. Ivan Holdeman, leader of the unit, went to Greece a month ago to locate housing and work projects.

Released March 21, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Advance Notice on 1952 Christmas Bundles

The Goodwill Christmas Bundles have been so helpful in the relief work in recent years that children, young people and others will again be asked to contribute bundles this year. Bundles will probably be sent for children in Paraguay, Uruguay, Germany, Formosa, Japan, Jordan, France, Java and other countries.

Contents of a boy's bundle will be: trousers, shirt, sweater, wash cloth, handkerchief, toy, and bar of soap. Contents of a girl's bundle will be: dress (or skirt and blouse), sweater, wash cloth, handkerchief, toy, and bar of soap. Bundles may be prepared for any age child between 3 and 16 years of age. Items should be new. Fifty cents in coin will need to accompany each bundle to pay for the New Testament and shipping expenses.

In order that the bundles may reach the fields by Christmas, it will be necessary to send them to the packing centers by August 1, 1952. In the near future small leaflets will be distributed to each congregation, giving more detailed instructions, addresses, and packing labels.

Mennonite World Conference

It is expected that about 300 persons from the United States and Canada will attend the Fifth Mennonite World Conference to be held at Basel, Switzerland, on August 10 to 15. In connection with the Conference, a number of tours are being arranged to enable delegates and others to visit Mennonite communities, Mennonite relief projects, and other places of interest in Europe and in the Middle East. For many of these people this is the first experience in visiting these places.

Recently it was emphasized that the purpose of the Conference is not travel or touring, even though enriching these experiences may be. The Conference is to be a time of spiritual meditation, fellowship, worship and study. The theme is to be "The Church of Christ and Her Commission." Congregations from which the delegates and visitors will come, and others interested in the Conference, are urged to pray that the spiritual tone of the Conference might be predominant.

Delegates, visitors, and others will find it very helpful to have at hand a copy of the complete proceedings of the Fourth Men-

nonite World Conference held in the United States in 1948. Copies are available from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for $2.00 each.

Help in Disaster

An official of the Red Cross in California, contacted recently by a Mennonite pastor there, explained in detail the plans in one of the large cities for meeting possible disaster or emergency. He looked with appreciation on the relief potential of the Mennonite service program, and expressed the belief that in the event of a major disaster, help of this type would be urgently needed in the rehabilitation of evacuees.

Summer Service Openings

All additional persons interested in MCC Summer Service should make application immediately. Assignments to units will be made about April 15. Additional applicants are needed in units serving migrants, dependent children, and mental hospital patients.

A letter from the Home Missions Council offers the opportunity to open a new summer unit among migrant workers in the northern midwest area, which can be undertaken only if concerned people are available.

Available young men are encouraged to consider Summer Service in spite of the draft uncertainty. With delays in the actual drafting of CO's, men may be able to finish this summer "plus" term before being called, particularly those in the lower or middle part of the draft age group.

More One-Year Volunteers Enroll

Sixteen young people have just completed training for one year MCC Voluntary Service. They are assigned to places of work as follows:

Hilary Bertsche of Flanagan, Ill., Myron Zerger of Moundridge, Kans., and Alfred and Vera Epp of Henderson, Nebr., to Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., Raymond Baer of Kitchener, Ont., to Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y.; John Bertsche of Pontiac, Ill., to Gulfport, Miss.; Levi Classen of Meade, Kans., and Carl Nussbaum of Monroe, Ind., to Kings View Homes, Reedley, Calif.; Joseph and Mildred Sommer of Chenoa, Ill., Fred Regier of Lushton, Nebr., Kermit Peters of Hampton, Nebr., and Dean Koppes of Newton, Kans., to Topeka, Kans.; Henry Kliewer of Henderson, Nebr., to Stockton, Calif.; Aldon Thieszen of Henderson, Nebr., to work with Hopi Indians at Oraibi, Ariz.; and Eugene Bachman of Moundridge, Kans., to MCC Headquarters, Akron, Pa.

Released March 28, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Time reveals many things to be much less important than we had supposed them to be, and others of much greater moment than we had thought they could be.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

O COME AND MOURN

O come and mourn with me a while;
O come ye to the Saviour's side;
O come, together let us mourn:
Jesus, our Lord, is crucified.

Have we no tears to shed for Him,
While soldiers scoff and Jews deride?
Ah! look how patiently He hangs:
Jesus, our Lord, is crucified.

O break, O break, hard heart of mine!
Thy weak self-love and guilty pride
His Pilate and His Judas were:
Jesus, our Lord, is crucified.

O love of God! O sin of man!
In this dread act your strength is tried,
And victory remains with love:
Jesus, our Lord, is crucified.
—Frederick William Faber.

EDITORIAL

The Lamb of God

For hundreds of years and generations after generations, the people who were known as the people of God and the nation which had the blessings of God resting upon them above other nations, had been acquainted with the sacrificing of animals. Whether they understood fully or not, the sacrificing continued and sufficed for the time.

But when the fullness of the time had come, there was another Lamb growing up to maturity in preparation for the ordeal ahead of Him. During this time, He was in favor with God and man and increased in wisdom. The Lamb was without spot and blemish.

It was fitting then, that when John the Baptist saw Him, he was impressed with the feeling of reverence and adoration which found expression in his words: "Behold the Lamb of God, which taketh away the sin of the world."

There He stood before John, in His innocence and purity. Sin had left no impress upon Him. His eyes were clear and without the cloudiness and shiftiness a troubled conscience can cause. His hands were not stained with the blood of anyone nor had been busy in deeds of evil for self or others. His mind, though without doubt knowing of those things which were not good, was pure and clean. He was truly the Lamb of God.

He knew He was the Lamb of God for the sacrifice. We are not going to try to tell you when this knowledge became a certainty to His boy-mind. but we shall not maintain that there was a time He did not know it. We are quite willing to admit there are many things about the Lamb of God we do not understand and that there are such we never expect to understand in this life.

Behold then, the Lamb of God! Your sins and my sins were laid upon Him and He bore them. As believers in Him and such who rejoice in Him as our Sacrifice, we are glad He took them upon Himself; but if we were not followers of His and did not want Him to be our sin-bearer or own Him as our Saviour, He suffered for our wrongdoing anyway, whether we like it or not, and whether it helps us or not. He is our Redeemer, though we reject Him and spurn His redemption and are lost.

But beholding Him in sincerity; studying Him in an honest effort and open heart and mind, can bring but one result: an acceptance, if we have not accepted Him, or a deeper appreciation and love, if we have already tasted of the good things He has for us.

Most of us, probably if not certainly, are not spending too much time in meditation; and as we take time this Easter to read and think and speak of the Lamb of God and what He has done for us, we may do so in renewed reverence, bowing before Him in real consciousness of what we are and what we may become in Him, by His grace.

The Easter Parade

We have read so much and heard so much about the Easter clothes which

are supposed to come fresh from the millinery and clothier shops for that day that we suppose there is at least some truth in what we have heard and read.

Among our people, we of course are not supposed to be so materialistic and clothing-minded at Easter time, or at any time, for that matter. But in our way of doing and being, we may have our own worldly-mindedness if we allow ourselves to observe the Easter season mechanically or as a matter of custom, without entering into the spiritual significance of the crucifixion and resurrection of our Saviour. We may observe these days because we have been accustomed to doing so or have been taught that we should keep them as holidays, without a real appreciation of what they mean to us or of what took place then.

We are probably agreed that unless we observe them in remembrance of our Lord and Saviour, we may as well not observe them at all; but there may be some difference of opinion as to what constitutes such observances, or what may be permissible and right.

We would not presume to tell you what is proper, and acceptable to God, except to say that anything which will be a means of making us forget about the death and resurrection of our Lord, and what it signifies for us, is definitely not in order for him who professes to be a follower of the Christ.

Some of us can remember some activities which were not in any way associated with the events of the Passover of the Old Testament or the covenant of the New and its seal of blood of the Saviour. It is quite natural and proper that the young people have a good time, but it is quite necessary that their concept of a good time is not molded by worldliness of any kind, whether it be modern, or ancient and revered because of its antiquity.

The Easter parade may be dressed in latest fashion, and it may be clothed in that which was and is and is hoped to be for years to come. It may be keeping time to a modern whirl of activities or equally ungodly practices which are winked at because they are the custom and have borne the approval of one or more generations which had not been too careful to get rid of that which did not lead to godliness or a closer walk with God.

At Easter time it is especially fitting that we be clothed with humility. We would not tell you to go about with a countenance so doleful that others would think you thought your Saviour was still in the tomb; but we would like to emphasize that appreciation for the death of the Lord for us will remove the frivolity which is so near the surface of many of us. We would like to emphasize, too, that joy in a risen Saviour never promotes a levity which is unseemly and laughter which would fit to a barroom or buffoonery.

Any kind of Easter parade is out of order for the Christian.

"I AM HE"

When Jesus was on His way to Jerusalem the last time before His crucifixion, He went before His disciples, leading them on the way to the heart-stirring and confusing incidents which awaited them. The time was short and the agonies awaiting the disciples and their beloved Master were near at hand.

He knew what was awaiting Him and them; yet He went before them, leading them with His characteristic courage and selflessness. He had told them of things to take place which would be a sore trial for them and their faith in Him, but they had not understood and were following Him largely without knowing what awaited their arrival and stay in their holy city.

Jesus had spoken to them of things they could not at the time understand and largely misconstrued. He had spoken of His kingdom and had rebuked several of them for aspiring to seats of honor. The kingdom of the nation had lost all its former prestige and favor; in fact had practically ceased to be as such, leaving its sub-

jects in humiliating servitude to a heathen nation.

Jesus had spoken at length to them of His Father's house of many mansions and had spoken words of comfort and encouragement. He had told them of a way and a place and in their blindness they failed to grasp the real meaning and their minds were groping for that which was not clear then.

And now had come a time, after He had kept the Passover feast with them and had given them bread and the fruit of the vine, the meanwhile uttering words fraught with mysterious meaning, when the power they had been accustomed to knowing, seemed to have gone from their Master and they got a glimpse of agony and sorrow which they had never witnessed before. And they slept.

Peter had thought himself to be strong. He had vowed utter faithfulness to his Master, though it cost him liberty and life. But Peter was not the only one, for all of them had said they would die with Him if need be. And now, the mob had come and the Lord had gone out to meet it with the question, "Whom seek ye?" When the leaders said they were looking for Jesus of Nazareth, He had quietly said, "I am he." What was the meaning of this surrender? At other times the Lord had walked through the midst of crowds of people who hated Him and were madly wanting to lay their hands on Him in violence but could not.

It was because He was who He was that they could now take Him. The time had come when the powers of evil were triumphing in that which brought their own defeat. They could indeed take Him with their band coming with swords and staves because it was He. Peter was not allowed to use the sword because it was He. The servant of the high priest had his ear healed because it was the Lord. He went with the group which had come out against Him, because it was He. He suffered indignities and a certain amount of torture because it was He. He received abuse and epithets and threats, because He was the Son of God and had come to serve others and not Himself.

It is not within man to return good for evil consistently unless the spirit of Christ is also within. But if it were, there yet was only the Son of God, who, after having done good to all who came to Him and after having shown power from above to heal and restore, could with grace and calmness give Himself up to those who sought to take His life, because He was Himself.

Our text was spoken simply to indicate that He Himself was the One they were looking for; but we would like rather to remind us of what He was. He was patience in person—and love and sympathy and understanding. He was all that stands for goodness, very God clothed in humanity. He was sunlight to those who were in darkness. He was health to those who were sick. He was joy for those who mourned and soberness for those who were frivolous. He took away condemnation and left peace. He took away a fancied peace and left unrest of spirit that it may find lasting peace. He gave beauty for ashes.

Sins had been committed and they needed to be atoned for. He gave His life in payment. Reconciliation was needed and He became the mediator. People needed a good friend and He became that Friend. A Lamb for the sacrifice was needed and He was that Lamb.

—A Brother.

RISEN WITH HIM

We feel a certain added depth of gratitude and an unusual solemnity and sober joy in the crucifixion and resurrection of our Lord and Saviour. It is well that we do, for this crucifixion and resurrection is our atonement for sin and deliverance from the powers of death.

However, if our rejoicing and deeper feeling at this time of the year is caused only by the fact of our Lord's suffering and death and triumph, we are but sorry examples of appreciation.

His death paid for our sins, it is true, but this payment is of no benefit to us unless we too are partakers of His suffering and death through the denying of self and the crucifying of our flesh. His resurrection from death and entry into His heaven is of no benefit to us unless we are risen above our low earthly level and are seeking those things which are above.

The story of the cross and the empty tomb is lovely and has a special attraction for any who profess to be believers in the Bible and to any measure, live their profession, but after all, it can be of full importance to us only as we live out those things which Jesus taught and was an example of.

With the Easter time, there is simultaneous the fresh springing of the grass and the other manifestations of nature which also call forth our enthusiasm and a fresh outlook on life. We rejoice in these springtime activities of our surroundings; and we may. But these pleasures for us will be of no eternal or continued benefit, unless we take their lessons to our hearts, and give God the honor for the beauties of nature and their value to us.

Springtime in our world needs to be accompanied by the boundless joys of the inner man in the Spirit of Christ, or it loses its significance and worth for us. Its brightness and freshness are lost as its transitoriness is being brought to attention by the progress of the seasons, and hope dies, unless the flame of faith and the urge of expectation keep it alive.

You and I will grovel along on low levels, unless the glorious hope which comes of firm faith in God and His Son, lift us up and keep us on a higher plane. Being risen with Him is joy in fullness here which may be brought into its full fruition and perfection, when we leave our activities here and enter into the joys of those which are to come.

—E. M.

We appreciate more fully our own salvation as we give the words of spiritual life to others.

THE PIERCED ONE

O dearest Lord, Thy sacred head
With thorns was pierced for me;
O pour Thy blessing on my head
That I may think for Thee.

O dearest Lord, Thy sacred hands
With nails were pierced for me;
O shed Thy blessings on my hands
That they may work for Thee.

O dearest Lord, Thy sacred feet
With nails were pierced for me;
O pour Thy blessing on my feet
That they may follow Thee.

O dearest Lord, Thy sacred heart
With spear was pierced for me;
O pour Thy spirit in my heart
That I may live for Thee.

—Father Andrew.

FAITH REVERSED

A Brother

We sometimes talk of the great faith some people have in God. But let us turn the question end for end and talk about the great faith God has in us. The Bible, in speaking about the sinfulness of mankind, says: "They are all gone out of the way, they are together become unprofitable: there is none that doeth good, no, not one" (Rom. 3:12).

God knows what mankind is, but He also knows what it can become through His grace. The faith some people have in God is great; but the faith God has in us is marvelous. What have we ever done to justify such faith in us? We always have faith in those we love, and God has faith in those He loves for their faithfulness. His faith is not due to our goodness, but to His love for us. When we consider how faithless we are to God and how faithful He is to us, we have reason with David to exclaim: "Whence is this to me?"

We have much reason to say we are unprofitable servants. If at any time we find it difficult to believe in God, let us consider and try to imagine what it

must be for Him to believe in us; and yet we see that He does. Is He right or wrong in placing so much confidence in us? Will the outcome justify such patience with us? The answer to that question depends on us. We can make it worth while if we will. We can do all things through Christ who strengtheneth us.

Salisbury, Pa.

MISSIONARY MOTIVES

I. L. Martin

John Aberly has written in his book on missions that a decline in missionary zeal will always be found to be due to a failure of the church to respond to the right motives.

What should motivate the church to engage in missionary activity? Perhaps a study of the New Testament church will answer this question.

The apostolic missions had as their supreme motive, devotion to the crucified and risen Christ and their desire to exalt Him. How did they exalt Him? By preaching Christ and Him crucified, in every land and city round about Judea, for they understood the purpose of God to be that all men should be saved and come to the knowledge of the truth. I Tim. 2:4.

Viewed from a different angle, Paul expresses this motive as the love of Christ which constrains us. II Cor. 5:14. The love of Christ has ever been the constraining power of the true missionary. It is the power that never fails.

A second motive which is inseparably connected with the first, is a sincere love toward all men, children of one Father. A failure to share the blessing of the saving knowledge of Christ with men of every race and nation, is to betray the most sacred trust committed to the church by her Lord and Saviour.

Another motive for missions is the appeal to save men from eternal torment. Prov. 29:18: "Where there is no vision, the people perish." People who are engaged in missionary work must realize the peril of a soul that is doomed to the lake of fire and separated forever from God. It was the desire of the apostles that men everywhere would be saved.

A fourth motive which is expressed somewhat indirectly by the apostles, is the desire to extol the glory of the church, not a Pharisaical concept of self-righteousness and pride, but a humble idea of the church as the fellowship that is to give a body to the Spirit of Christ, a church that will provide a source of spiritual emphasis to every phase of life in the vicinity.

A final motive may be regarded as the sharing of culture. This motive was very real to the apostolic leaders when they planted churches in heathen cities where superstitious and idolatrous customs pervaded every phase of life. This motive is a bit real to our missionaries in heathen lands. However, we must be careful not to divorce the cultural motive from the basic motives mentioned, lest we have a social reform void of a change in heart and soul.

May these motives of the apostolic church impel our church to a greater missionary zeal and effort for the cause of Christ and His church.

TEMPERANCE

Jonas Christner

Temperance is an attribute of Christian living. It is a "fruit of the Spirit." Gal. 5:22-25. Temperance is not the basis of salvation, which is Christ. Temperance is not a Christian's righteousness, which is Christ's righteousness imputed to the believer. To confuse a fruit of the Spirit with Christian righteousness or salvation, is to lack understanding of the Scriptures. To extol fruits of the Spirit as means to salvation, or to condemn them as Pharisaical in the believer, are alike unscriptural. The branch attached to Christ (the Vine) will bring forth fruit. Christ does not say, "By their fruits shall they be saved." He did say, "By their fruits ye shall know them."

As we think of temperance, it has become almost automatic to be one-sided. We are inclined to point out a number of things to be avoided and to pat ourselves on the back in the process. We are to avoid alcohol because it harms the body, dulls the mind, and degrades the spirit. We are to avoid tobacco because it irritates the lungs, poisons the body, and is a filthy and wasteful habit. We shun marijuana because it stimulates the brain, destroys discernment of reality, and is extremely enslaving. We must not take opium because it entrances the mind, confuses judgment, and is also habit forming. This is correct. We also look with disfavor upon those who are addicted to these habits.

The writer has been in attendance at young people's Bible meetings where all these were discussed and even the subject of coffee was introduced and placed in the same class with liquor, but nothing was mentioned about other phases of our daily living. We should be as ready to discuss and consider as readily the intemperances with which we are more likely to be tempted—in our living habits, thought, and conduct. Do we habitually cook wastefully and eat like gourmands when half of the world is underfed? Do we overdress when many millions in Korea and other parts of Asia are so lacking in clothing? Do we "tear down our barns and build greater" while neglecting those who have no roofs over their heads?

In war-torn Korea there are three million homeless families. What are we going to do about these conditions? Are we lavish with our personal expense accounts and miserly when our mission boards plead for funds? In such matters as these, and in our thought lives and conduct, perhaps all of us have at least a few intemperances. How easy it is to have undue concern for tomorrow! How prone we are to think and plan for material things to the exclusion of heavenward meditation! How "natural" it is to be intemperate in our emotional reactions, whether it be irritation or anger, concern or worry, disapproval or hate, misgivings or fears, criticisms or vituperation and slander. What a subtle temptation it is to indulge in overdoses of self-esteem.

A positive approach to temperance may be very helpful: "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God." We are to nourish and care for these bodies of clay in such a way that they will be fit temples for the habitation of the divine Spirit. We shall govern our minds with temperance, so that sober meditation and quiet trust is ours, that the love of God may be shed abroad in our hearts. We shall bridle our tongue to speak after due consideration, with thought, restraint, and simple truth. We shall order our lives with meekness and sobriety, with as straight and simple a course as God gives us grace in this complex world. Thus, by temperate thought, word, and act, we shall bring forth the fruit of the Spirit to the glory of God.

Chicago, Ill.

THE LEADING OF GOD

(Continued from last issue)

In Poland we were distributed among farmers. We were placed with an American. He had left Germany as a young man and had gone to America where he married. Shortly before the war he went to Poland. He was a good man and we had it nice in spite of the hard work. We were so glad to be able to rest from the terrible fleeing.

But when the year was up, we suddenly received orders to again move on. Then our moving again began, no one could even think for himself. It then appeared that we would all be separated, as we were loaded in different groups. We were loaded on Army transports, some here and some there, but how thankful when we arrived in Berlin, we were all together again. In Berlin we remained six weeks; while en route to Berlin we suffered much

from hunger and also during our stay there. This was very hard to bear. During this time we lost everything which we had taken along; only the clothes that we wore remained ours. No pillows any more, so that it was impossible to prepare beds for my sister and the children. But, thank God my three daughters and their children, my sister and I were all together. During this time one of my daughters' second child died.

The Lord showed us that Berlin was not the place for us to stay so we again moved on, this time to Soltau. The traveling there was again very difficult, and on our arrival we had to hurriedly leave the train as the crashing and thundering of falling bombs was very nerve-wracking. We sat and prayed the whole night, that the Lord would protect us with His protecting wings. The thundering and crashing of the bombs was terrible to hear, it sounded as if the elements were dissolving. While we had been in Berlin we had gone to the bunker, or bomb shelter, once every day and several times each night. Oh! that there might never be another war! From Soltau we again moved and came to a small village by the name of Insel. Here we first stayed with farmers then in big barracks. From here we were again to be returned to Russia. Our constant fear was the terrible thought of being sent back to Russia; no food card would be furnished us and no means of support, we were told. We prayed to God day and night that He would not permit us to again fall into the hands of the Reds; and the Lord helped us in our need. In a near-by city there was an Englishman to whom we made our plight known. Through his efforts we were allowed to remain. We arrived in this barrack in March, 1945, and remained until 1948. There were 17 refugee families in our group.

Then the way suddenly opened up so that some of our group could go to Canada. One of my daughters who had married Jacob Hiebert was allowed to migrate to Canada through the efforts of her husband's uncle who sponsored them. After their arrival at Coaldale the church there decided to sponsor my coming and also that of my invalid sister. The Lord thus made it possible for me to come to Canada: however, it required more time to prepare the papers for my sister, and I personally had to sign them, due to the fact that she was entirely helpless. When I left her I told her to believe and pray continually, then God would make it possible for her to follow me to Canada. After 11 months, the Lord, who is the saviour and father of widows and orphans, made it possible for her to follow me. To Him be honor and praise! Now we are in peaceful Canada—how often we prayed for this when we were still there. My son whom I had hoped would take care of me, was torn from me, but the Lord who takes care of the widows and orphans, can take care of him. I will say, that when things look entirely hopeless to us humans, God can still help; and He can bring my son back to us. However, if it is not His will, I will humbly submit to His will and say, "Lord, Thy will be done, even if it means hardships for me." Yes, today He knows where my son is, if he is still alive or if he has been taken beyond sorrow. Jesus prepared mansions for His followers and there is where our journey will end.

My daughter Mary had married David Knelsen. David had an uncle in Canada who got citizenship papers ready for them; however, these were not accepted so that it seemed doubtful if they could come to Canada. They then made preparations to go to Paraguay. In the meantime another brother from Rosemary, Alta., sponsored them and succeeded in getting them permits to come to Canada. They had already made arrangements to sail for Paraguay, but often expressed their desire to go to Canada. Once after listening to their conversation in regard to this matter, their seven-year-old son suddenly went down on his knees and prayed out loud, "Dear God,

do not take us to Paraguay, but let us go to Canada." He then cried a while before he ran out. His faith moved the rest of them, but because there was little hope of going to Canada, they continued with their preparations for going to Paraguay. On the day when they were to board the ship they had to be examined by a physician; he reported that the children had whooping cough and therefore could not board the ship. The great God always knows what He does; He never comes too late and always performs the things He wants to do, often in wonderful and glorious ways. The day after the ship had left the doctor found out that the children did not have whooping cough after all. When they wrote me all that had happened I praised God who always performs everything according to His decrees! They then received the news of Bro. Klassen's efforts in their behalf, and were soon also on their way to Canada. It is only through the grace of God and as a gift from Him that they are able to be here.

My daughter Lena and her family are still in Germany. I believe and hope that the great God will also make it possible for them to come to Canada. This is my supplication and prayer.

Box 11, Coaldale, Alberta.

Note. The above is a free translation of a German article in the "Mennonitische Rundschau." It helps bear out our conviction, that those who are blessed the least in the temporal sense, and who have more than their share of sorrows and tribulations are the most prone to thank and praise God.

It will give us all a better appreciation for the work of the people who have translated the Scriptures and other worth-while literature from one language to another, if we occasionally try our hand at such work. Only those who have tried can truly grasp the difficulty of translating from one language to another, without changing the meaning intended by the original writer. I do not want to leave the impression that making a free translation of an article like the one above is anything in comparison to translating Scripture, where a more literal translation is desired, however, it will give us a better vision of the task. Also, after translating from one language to another, the full meaning and literary beauty of some sayings and writings are lost; for example the wedding text used by Mr. and Mrs. Niesen on their wedding day was presumably taken from Luke 24:29. The German rendering gives it thus: "Bleib bei uns, (Herr), denn es will Abend werden." This in our estimation carries a deeper, more profound meaning than the English translation which gives it thus: "Abide with us: for it is toward evening."

May we all be prompted to be more thankful for and appreciative of the many blessings we constantly receive from our heavenly Father. Raymond Wagler.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Feb. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter. I enjoy working out the pies. I like school. We have about 151 pupils. I am in the fourth grade. I am 10 years old. My birthday is April 18. Do I have a twin? Yours truly, Toby J. Miller.

Dear Toby: Learning 4 English Bible verses credits you 1 cent. You didn't send in any pies you worked out. Don't you know that you get 1¢ credit for them?—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I am 11 years old. My birthday is March 15. I am in the fifth grade. This is my second letter. With love and best wishes, Harvey J. Miller.

Dear Harvey: You have 3¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10

years old. I go to Watkins School. We have nice weather. I am in the fourth grade. Yours truly, Samuel Jay Troyer.

Dear Samuel: You have 3¢ credit. We cannot use the pies you Juniors send in to print unless you tell us where they are found, and write them out both correctly and mixed up. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has been nice and cool. We have no school today. With best wishes, a Herold Reader, John Troyer.

Dear John: You have 96¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice today but no sunshine. Noah Anderson's are building an addition to their house and also a milk house. Dave Miller's had a baby girl but it didn't live. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have 60¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We didn't have school today on account of ball games. Monday is to be the funeral of Mrs. L. Hochstetler. Wishing all Herold readers the grace of God, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 87¢ credit. You get 1¢ each for answering the German Bible questions in Jugend Abtheilung. No, we do not give you the money for your credit. You can get any kind of religious books, Bible games, etc.; whatever you choose for the amount credit you have.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., March 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have 3 sisters and 2 brothers. We are having cold weather and snow. We couldn't go to church today on account of the grippe. We played Bible games this afternoon. A Herold Reader, Marvin Yoder.

Dear Marvin: You have 64¢ credit. You don't need to write out the pies both ways that you work out. Just write them out correctly, tell where found and by whom sent. The ones you send in to print write out both ways and be sure and tell where they are found, please!—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cold with some snow. There were 5 strange preachers in our church today. With best wishes, a Herold Reader, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have $1.41 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Feb. 27, Dan Yutzys had a sale and are moving to Kansas. May God bless you all. A Herold Reader, Mary Nisly.

Dear Mary: You have $1.31 credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It sleeted this morning but turned out nice. On March 2 all my aunts and cousins will go to Levi Nisly's to see Earl Martins from North Dakota. We had ice-cream bars in school today on account of the birthday of one of the pupils. Some of the pupils have the three-day measles. Pray for me. Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $2.26 credit, lots more than it takes for a Trav-e-log of Christ.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowing fast. I had a time getting the pies worked out. We were in church today. Wishing you the grace of God, Mose Henry Beachy.

Dear Mose Henry: You have 55¢ credit. I am afraid the pie you sent is a little too long and hard. You didn't write it out correctly as well as mixed up. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Staunton, Va., March 6, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am sick; so I couldn't go to school today. This is my second letter. My birthday is Nov. 28. A Herold Reader, Anna Mae Schrock.

Dear Anna Mae: You have 31¢ credit.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Feb. 29, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is May 2. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Lydia M. Schrock.

Dear Lydia: You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, March 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had three inches of snow on March 1. It was 10 below this morning. How many know where Paul's eight "think on these things" are found in the Testament? A Herold Reader, Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, March 7, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who died for our sins. To Elsie King, the "rest" verse is in Matt. 11:28, "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest." But in Isa. 57:20 God's Word says, "The wicked are like the troubled sea, when it cannot rest." Roy A. Miller.

Dear Roy: You have 60¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 4, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the blessed Saviour's name. It is cold and windy. Yesterday we had a bad storm. My birthday is May 28. I am 7 years old and in the third grade. I go to Middlebury School. My teacher is Ezra Shenk. Henry Yoders moved. With love and best wishes, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce Ann: You have 36¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 4, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. There has been lots of flu around here lately. I had it too. It snowed today. With love and best wishes, Miriam Ann Graber.

Dear Miriam: You have 10¢ credit. Yes, you get the same credit for 4 lines of all religious songs as for Bible verses.—Aunt Mary.

Millersburg, Ind., March 5, 1952.
Dear Aunt Mary: Greetings of love in our precious Saviour's name who came and died on the cross to save sinners. I found the four verses alike in Ps. 107. God bless you and keep you. Yours truly, Ruby Troyer.

Dear Ruby: You have 10¢ credit. Please put your verses separate from your letter and tell us if they are pies or verses you learned. I take it they are pies. If not, let me know, please.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., March 5, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. The weather is cold with snow on the ground. I wasn't in school today. I had the grippe last week. May God bless you all. Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 93¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 3, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Mary Gingerich and Clifford Gingerich are published to be married. To David Graber, the shortest verse in the Bible is John 11:35. Tomorrow we will have hearing tests for the third and sixth

grades. A Herold Reader, Emma J. Yoder.

Dear Emma: You have 34¢ credit. Anna Mae has 46¢.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., March 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from heaven. We have snow. I made two snow men. This is my first letter. I am 13 years old. My birthday is Sept. 27. I have 5 sisters and 6 brothers. A Herold Reader, Jacob M. Lapp.

Hutchinson, Kans., March 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have no school today because the roads are drifted. Bro. Josef Herschkowitz and wife of Harrisonburg, Va., were in our church Thursday evening, presenting the Passover feast the way the Jews used to keep it. We all enjoyed it very much and thanked God for it. Quite a few are having measles at present. My brother Johnnie had them. Paul Miller from Iowa, who has been with us, is planning to leave for home soon. With best wishes, A friend of the Herold Readers, Merlyn Wayne Helmuth.

Dear Merlyn: You have 18¢ credit on the book; but you didn't report anything this time, so we can't give you more credit. Sorry.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 5, 1952.

Dear Friends and Herold Readers: "Jesus Christ the same yesterday, and to day, and for ever." It snowed Monday. Tomorrow we want to help Ira Miller's to clean their new house to move in it. We butchered three hogs last week. With best wishes, A Friend, Henry Helmuth.

Dear Henry: You have 2¢ credit since you got your birthday book.—Aunt Mary.

Paradise, Pa., March 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is June 10. I go to White Oak Christian Day School. I am in the fourth grade. My teacher is Miriam Sauder. I like school. With best wishes, Mattie King.

Dear Mattie: You have 50¢ credit, just enough for a birthday book. Life Songs cost 90¢.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., March 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It snowed this morning and is 18 above zero. We will have six more weeks of school. May God bless you all. Enos M. and Esther Kaufman.

Dear Enos and Esther: You each have $1.05 credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., March 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is July 14. I go to Borkholder School. Amos Yoder from Oklahoma is my teacher. Alma Kaufman.

Dear Alma: You have 20¢ credit. You did fine for your age.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March, 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ Jesus. The weather is cold. I missed a few days of school because of sickness. Each morning our teacher reads out of the Bible and we sing Christian songs. I would like to find a twin to write to. With love, Dena Swartzentruber.

Dear Dena: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who saved us from sin. We had snow this week. This is my second letter. I would like to have a twin to write to. With love and best wishes, Clara Swartzentruber.

Dear Clara: You have 19¢ credit. You girls must remember to give us your age if you want to find a twin. You can get any religious books, Bible games, birthday books, etc., for your credit when you have enough.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 2, 1952.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained last night. We had tests in school. With love and best wishes to all, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.14 credit. A German concordance costs $4.50 and an English one $3.00.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 10, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who saved us from sin. It snowed today. May God be with you all. Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Katie and Fannie: You each have 81¢ credit. You did very good work.—Aunt Mary.

Mark Center, Ohio, March 5, 1952.
Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is Dec. 3. I am in the fourth grade. We are having spring weather. With love and best wishes, David Yoder, Jr.

Dear David: You have 7¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., R. 2, March 11, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a rain and wind storm this morning but it didn't last long. This will be my last letter as I was 14 yesterday. My birthday is March 10. If I have a twin or someone near my age, please write. With best wishes, Willis Miller.

Dear Willis: You have $1.24 credit. A Church and Sunday School Hymnal costs $1.20; German and English Testaments, $1.00. We will miss you.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 8, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm today. My brother broke his leg two weeks ago. This is my first letter. I am 9 years old. I go to Plainview Christian Day School. I am in the fourth grade. Esther Yoder is my teacher. May God bless you all. Alma Arlene Detweiler.

Dear Alma Arlene: You have 9¢ credit. We welcome all you new juniors. May God bless all of you.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, March 6, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? We are well. I am 11 years old. My birthday is Oct. 14. Do I have a twin? The weather is nice. Elizabeth Gingerich is my teacher. I like her very much. I like to read the Herold. May God bless and keep you. Lovingly, Martha Detweiler.

Dear Martha: You have 81¢ credit. I am sorry but I can't give you credit for the pies because you didn't tell where they are found. Please remember to tell us how many verses in the songs you learn so that we know how much credit to give you. Couldn't all of you please give your letters and reports to one of your parents or someone else older to see if you made everything plain? I don't like to guess at your credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., March 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We had a nice February but today it snowed again. Tomorrow will be the funeral of Mrs. Leah Hostetler, aged 82. My birth date is Dec. 24, 1940. I would like to find a twin. Wishing you God's richest blessings, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 75¢ credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., March 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed today. On Wednesday and Friday mornings we say Bible verses in school. On Monday mornings our teacher reads from the Bible. This is my first letter. My birth date is Aug. 2, 1942. I would like to find a twin or someone near my age. A Herold Reader, Elmer Graber.

Dear Elmer: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 9, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter. We have snow. I go to Borkholder School. I'm in the fifth grade. I am 12 years old and my birthday is Nov. 22. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Jacob Borkholder.

Dear Jacob: You have 10¢ credit. —Aunt Mary.

Oakland, Md., March 2, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The sun shone nice today on a blanket of snow. This is my first letter. I am 10 years old and my birthday is Dec. 19. I have 6 brothers and 4 sisters. I go to Swan Meadow School. I am in the fourth grade. With best wishes, A Herold Reader, Fanny Garber.

Dear Fanny: You have 29¢ credit. —Aunt Mary.

Millbank, Ont., March 6, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. My Aunt Lena Schmidt broke four ribs. My Uncle Jonas Kuepfer was very sick but is better again. I am 10 years old and in the fifth grade. My birthday is June 27. If I have a twin, please let me know. Wishing you all God's richest blessings, Ivan Kuepfer.

Dear Ivan: You have 12¢ credit. Please put your pies and the verses you learned separate from your letter next time.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who saved us from sin. We believe my father has rheumatic fever. May God bless you one and all. Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have 77¢ credit. Songs of Cheer for Children costs 60¢; so you shall have one.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 29, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My father is sick. We don't know what is wrong. He made hickory tea. It is really good. May God bless you all with His richest blessings. Mary Lou Gingerich.

Dear Mary Lou: You have 42¢ credit.—Aunt Mary.

Weatherford, Okla., March 9, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I enjoy reading the Junior letters. I am 11 years old and in the fourth grade. May God bless you all. A Herold Reader, Toby Yoder.

Dear Toby: You have 1¢ credit.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., March 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Spring is here again and it will soon be time to work in the garden and fields. It is quite windy today. May God bless you all. Cora Miller.

Dear Cora: You have $1.48 credit. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., March 9, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I was in Sunday school today. My grandparents (Joe Miller's) from Oklahoma are here. Lots of people are sick with flu. Best wishes, Laura Miller.

Dear Laura: You have 14¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 15, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who died for our sins. The weather is cool and very windy. I would like to earn something. I like to work out the pies. I was baptized Jan. 27. I am 10 years old. My birthday is Feb. 24. Mary E. Farmwald.

Dear Mary: You have 14¢ credit. You say you like to work out the pies but you didn't send any in. Don't you

know that you get 1¢ credit each for them?—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ our Lord. The weather is colder with some snow. Today was the funeral of Nick Yutzy. He died Friday morning at three o'clock. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Leona Mae Miller.

Dear Leona: You have 75¢ credit; so you shall have a Trav-e-log of Christ.—Aunt Mary.

Catlett, Va., March 16, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. It snowed a little this morning. This is my first letter. A Herold Reader, Jonas Yoder.

Dear Jonas: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Nisly

Adn eh alshl rutn het rteha fo hte fetahrs ot eth rclinedh, nda het ather fo eht cnrelhid ot rehit sthfera, tels I emoc nad mseit eth thare hiwt a surce.

Sent by Jacob M. Lapp

Ofr hte Osn fo nma si ton eocm ot sedorty emsn vlies, ubt ot esva meth.

Sent by Priscilla Petersheim

Og, tnads dan pakes ni hte pemtle ot het epoelp lal teh doswr fo sith file.

Sent by Emma J. Yoder

O emoc, etl su phwrios dna wbo wdno: lte su lknee eerfob hte Dlro uro merak.

Sent by Mattie King

Ym osn, fi nesrsin tencie ehet, sntceno huto ont.

Sent by Alma Arlene Detweiler

O igev kathns tuon het Odrl, rfo eh si odog: rfo sih ecrmy theenudr ofr erve.

Sent by Elsie Graber

Gnsi onut imh a ewn nsgo; lyap flyulksil twhi a dluo oiesn.

Sent by Leona Mae Miller

Aekt edhe ot orevsyusle, htta oruy ertah eb ont eedvdeic, nda ey unrt sdiae, adn vsere terho dsog, nad spwhoir htme.

THE VICTOR

He reigns supreme, who died the death of shame,
And all creation should adore His name.
No mouldering tomb shall hold Him in repose;
No stone the Ransom of the world enclose.

Creator, Fount of life, who knew the grave,
And rising, now is ever strong to save.
Light of the world, they saw His face once more,
With radiance divine, to comfort and restore.

He holds all things within His hallowed hand,
No rocky barrier can before Him stand.
The clothes of death He left, there to remain,
Came forth for us, our All, our only gain.

The shades of death are pierced, his laws undone,
And trembling chaos flee the rising Sun.
A countless people, from death's fetters free,
Own Thee Redeemer, join and follow Thee.

—From the Latin of Fortunatus (6th century). Translated 1884, T. A. Lacey.

Sometimes when our good is evil spoken of, it may be good for us to search our hearts for motives which might have been better.

WHEN MY LOVE GROWS WEAK

When my love to God grows weak,
When for deeper faith I seek,
Then in thought I go to thee,
Garden of Gethsemane.

There I walk amid the shades,
While the lingering twilight fades;
See that suffering, friendless One
Weeping, praying there alone.

When my love for man grows weak,
When for stronger faith I seek,
Hill of Calvary, I go
To thy scenes of fear and woe.

There behold His agony
Suffered on the bitter tree,
See His anguish, see His faith,
Love triumphant still in death.

Then to life I turn again,
Learning all the worth of pain,
Learning all the might that lies
In a full self-sacrifice.

—J. R. Wreford.

WHAT ARE YOU PREACHING?

A Brother

It makes no difference who we are, we all preach something to others with our lives by the way we live.

When a funeral sermon is being preached, and what the preacher says does not correspond with what we know to be correct about the life of the person it concerns, it does not make a deep impression or change the opinions we already have. By our life we are more truly preaching our own funeral sermon than the minister does at the time of the funeral.

The Apostle Paul wrote, "Ye are our epistle written in our hearts, known and read of all men" (II Cor. 3:2). What other people read in our lives is either a help or a hindrance to them. Our works do follow after us in the lives of others and we will be held responsible if the works that follow after us are evil.

We can not live and die without spreading to others the kind of spirit which is in us; for none of us liveth to himself, and no man dieth to himself. Rom. 14:7. Nobody is so unimportant that his life does not have a certain amount of influence over someone.

The best sermon we can preach with our lives is faulty, but it will not be a failure if it is preached under the direction and after the example of Jesus Christ.

Salisbury, Pa.

NOT OF WORKS—BUT UNTO GOOD WORKS

Eph. 2:8-10—"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God: not of works, lest any man should boast. For we are his workmanship, created in Christ Jesus unto good works . . ." (Paul's practical theology).

The Christian who has been saved by grace is a new creature in Christ. II Cor. 5:17. He has not been saved by works, but has been created in Christ Jesus unto good works. Paul states in Titus 3:5: "Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us."

Now if God was so merciful as to save us (that is, to declare us saved when we repent and believe) when we were yet sinners, how we as saints should work for Him! How careful we should be to maintain good works! How distasteful it should seem to us to serve Satan, when we owe our all to God! How we should strive to further His cause, to help extend the borders of His kingdom, and to bring honor and glory to His most worthy name! For we are His workmanship, created in Christ Jesus unto good works.—A. A. M.

The truth shall make us free; but it does that only when we are in the truth.

CORRESPONDENCE

Thomas, Oklahoma

Greetings to all Herold Readers: "While the earth remaineth, seedtime and harvest, and cold and heat, and summer and winter, and day and night, shall not cease" (Gen. 8:22).

As there has been no correspondence from this community, I will try to pen a few lines.

Flu and colds are making their rounds, as also are the three-day measles.

Sister Mose Mast has been sick but is up and about again, although quite weak yet.

Sister Eliza Yoder has not been well most of the winter. She was eighty years old on her last birthday.

Sister Anna Yoder, who is staying in the Joas Mast home, is quite well for her age and has not missed church services once yet this winter. She is in her ninetieth year.

Bro. and Sister Joni Yoder, who have spent several months in Florida, returned home a week ago. It seems good to have them at home again.

Pre. and Sister B. T. Yoder, who have spent some time in Texas, are expected home this coming week, as are also Bro. and Sister Joe Miller, who had been called to Illinois some time ago to attend the funeral of Sister Miller's father, Chris. J. Miller. From Illinois they went to Stuarts Draft, Va., to visit a son who lives there. They are also spending a few days in Tennessee before returning home.

We have had many springlike days, but the last few days the temperature was rather cold, with the thermometer down to twenty.

A number of our young boys and a few married men have received notice to take their physical examinations April 17. They are all classed in I-O. Let us remember them in our prayers.

"And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:7).

Mrs. Eli S. Bontrager.

March 23, 1952.

OBITUARY

Grabill.—J. Henry Grabill, son of Mr. and Mrs. Jacob Grabill, was born near Washington, Daviess Co., Ind., April 20, 1882; died in Goshen Hospital, Goshen, Ind., March 17, 1952; aged 69 years, 10 months, and 26 days.

On Feb. 1912, he was united in marriage to Hannah Bontrager. To this union were born 5 sons and 1 daughter. In his youth he accepted Christ as his Saviour and remained faithful to the end. He was a member of the Griner Conservative A.M. Church.

Surviving him are his wife, 3 sons and the daughter (Wilmer, Middlebury, Ind.; John and Melvin, Elkhart, Ind.; and Katherine, wife of Wayne Newhouser, Leo, Ind.), 15 grandchildren, 1 brother (Abraham, Sarasota, Fla.), and 3 sisters (Sarah, widow of Abe Kauffman, Traverse City, Mich.; Barbara, wife of Rollin Petercin, Kalona, Iowa; and Lena, wife of George Yoder, Hartville, Ohio).

One brother (Joseph), 1 sister (Lydia), and 2 sons preceded him in death. Both sons lost their lives in accidents, Harry having been fatally injured under a falling tree near Middlebury, Ind., in 1940, and Samuel having been killed in a train and truck collision near Argos, Ind., in December, 1951.

Funeral services were held March 20, at the home in charge of Sam T. Eash and at the Griner Conservative church house in charge of Noah Zehr, assisted by Wilbur Yoder. Burial was made in the Miller cemetery, near Goshen.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. Mai, 1952. Nr. 9.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vom Lobe Gottes.

Mein Gemüt erfreuet sich
Jesus, wenn ich denk an dich,
Mein betrübter Sinn und Mut,
Findet Trost in deinem Blut.

Wenn ich meinen Jesum seh',
Und in großen Sorgen steh',
So erwallet mein Gemüt,
Jesulein von deiner Güt'.

Rühren nicht die Vögelein,
Morgens ihre Zungelein;
So geschwind der Tag anbricht,
Lassen sie das Dankens nicht.

Mensch, O Mensch, du Ebenbild,
Zeige dich doch nicht so wild;
Sorgest nur dein Lebenlang,
Für die Kleider, Speis und Trank.

Denke doch an jenen Tag.
Da man ewig leben mag,
Mit den Kleidern angetan,
Die niemand zerreißen kann.

Diese Kleider, solche Zier,
Christus ist das Hilfspanier;
So er uns aus Lieb erwarb,
Da er an dem Kreuze starb.

Erwählt von ein Bruder in Lancaster County, Pennsylvania.

Das Kleid der Gerechtigkeit ist ein Gewand, welches weis bleibt, trotz des Schmutzes den andere darauf werfen wollen.

Editorielles.

Vater willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein sondern dein Wille geschehe! Luc. 22, 42.

Es ist heute der Karfreitag als wir im Begriff sind für dieser Editorial schreiben. Es werden wohl noch etliche Wochen verfließen ehe dieses vor die Leser kommt, doch ist es gut für oft wieder an das Leiden und Sterben von unserem lieben Heiland denken. Wie schade ist es, daß wir so oft die Leidensgeschichte hören und wir hoffen auch lesen, und doch es vielleicht nicht genug zu Herzen nehmen. Ist die Weltliebe noch zu groß in uns? Wir, die wir uns nach seinem Namen nennen, sollen immer an diese Zeit ein tiefes Mitleiden und Mitgefühl haben für unser Erlöser denn durch sein Leiden und Sterben sind wir geheilt. Ja, die Strafe lag auf ihm daß wir Frieden haben mögen.

Unser Textvers ist genommen aus dem Gebet Jesus, da er Abends vor seiner Überantwortung in dem Garten Gethsemane gebeten hat. Er wußte daß seine Leidensstunde nahe war, deshalb dieses ernsthaftes Gebet. Wir haben öfters gehöret und gelesen wie von die Märtyrer gejauchzet haben da sie ihren Tod entgegen gingen, aber es war ein andere Sach für der Sohn Gottes; er mußte der Kelch bis an die letzte Tropfen trinken; nicht ein Opfer für seine Sünden aber ein Versöhnungsopfer für die ganze Welt ihre Sünden. Doch stärkte der Herr sein lieben Sohn in diese letzte Stunden mit einem Engel. Die Jünger die er mitgenommen hat sind eingeschlafen, später da Judas kam mit ein Schar dann haben sie ihn alle verlassen, ja, der Petrus noch gar der sich so stark fühlte und meinte er wollte bei ihm stehen bis an der Tod, hat ihn nach verleugnet und dazu geflucht und

geschworen. Wir glauben wenn Jesus ein natürlich Reich hätte wollen aufbauen, daß nicht allein Petrus aber fast all seine andere Jünger auch hier schon gekämpft hätten bis an der Tod; aber die Worten von Jesu verstanden sie noch nicht, wo er sagte: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.**

Wir hatten einmal in unser Jugend die Gelegenheit für der Evangelist Billy Sunday hören predigen. In seiner Predigt hat er gesagt wie er wünscht er wäre dabei gewesen an der Kreuzigung Jesu und wie er darein geschlagen hätte mit seinem Arm. Gerade an der Zeit haben wir an Petrus denken müssen. Er hätte vielleicht einmal darein geschlagen, dann hätte der Heiland ihn auch zurück gewiesen und gesagt daß sein Reich nicht besteht in Menschenkraft; dann glauben wir, indem er nicht seine eigene Kräfte gebrauchen hätte sollen für der Heiland bewahren, daß, er auch gerade mit die andere geflohen wäre.

Später, da die Jünger erfüllt waren mit dem Heiligen Geist und die Mission von Jesu verstanden, dann sind sie nicht geflohen, und haben auch nicht das Schwert oder ihre natürliche Kräfte gebraucht für sich bewaren, sondern sind mutig ihren Heiland seine Fußtapfen gefolgt bis in der Tod (ausgenommen der Johannes sind alle von den Jünger Jesu den Märtyrer Tod gestorben, auch Johannes hat viel leiden müssen.)

Aber der Herr warf aller Sünden auf ihn, da er gestraft und gemartet ward, tat er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht auf tut. Dies sind Worten von dem Prophet Jesaja, aber wie pünktlich hat er das Leiden und Sterben von unser Heiland vorgeschrieben. Seine eigene Jünger sind geflohen und ihn allein gelassen; die Hohenpriester u. Ältesten suchten wie sie eine Ursach des Todes wider ihn finden möchten; der römische Landpfleger Pilatus achtete seine eigene Ehre höher den Jesus und ließ ihn überantworten; die römische Kriegsknechte, verhartet durch Krieg und Blutvergießung handelten greulich mit dem gefangenen Jude, die Schar von Menschen welche weniger als eine Woche vor diesem, schrieen und lobten Ihn als der König waren jetzt am schrien: Kreuzige ihn! Und unser Herr und Heiland hat es geduldig gelitten für die Sünden aller Sünder.

Der Tag da Jesus gekreuzigt war wird öfters der dunkelste Tag in der Geschichten von der Welt genannt und es war wahrlich so. Der Vater mußte der Sohn eine Zeitlang verlassen; der Herr hat die Wichtigkeit von diese Zeit bewiesen mit ein Finsternis und Erdbeben. Wir müssen wundern wie solche Männer wie der Kaiphas und der Pilatus gefühlt haben zu dieser Zeit. Hätten sie nicht mit einstimmen müssen und sagen: Wahrlich dies ist Gottes Sohn gewesen?

Aber Gott sei Dank! unser Heiland ist nicht in dem Grab geblieben; wenn auch der Kreuzigung ein dunkler Tag war, dann war der Auferstehungsmorgen ein schöner, heller Morgen der Bedeutung gibt das der Heiland doch der Sieg gehabt hat. Da Jesus gekreuzigt war meinten die Jünger es ist jetzt alles vorbei, unser Hoffnung ist dahin, aber da er auferstanden ist von dem Tod hat er unzählig viel mehr getan denn sie früher hofften. Nun, ist es zu fürchten daß wir zu viel leben als wäre Jesum nie aus dem Grab auferstanden.

Es war getötet Jesus Christ,
Und sieh! Er lebet wieder;
Weil nun das Haupt erstanden ist,
Steh'n wir auch auf, die Glieder;
So jemand Christi Worten gläubt,
Im Tod und Grabe der nicht bleibt:
Er lebt, ob er gleich stürbe.

— — —

Bemerkung: In Herold Nr. 7. war die Bemerkung gemacht in der Nützliche Lehre zu Frage Nr. 1650: Der Mensch ist nur Fleisch und Blut, und Fleisch und Blut kann nur wenig tun, daß Gott gefällt. Ein Bruder bemerkte, daß man ein Irrsinn aus diesem nehmen könnte, weil die Schrift sagt deutlich: Die da fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Röm. 8, 8. In meinem Fleisch wohnet nichts Gutes. Röm. 7, 18. . . . alle unser Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Jesaja 64, 5. Nach mehrere Schriftstellen gegeben werden für Zeugen daß was aus Fleisch und Blut kommt nichts ist als Frucht von Fleisch und Blut, aber wir glauben nicht daß dieses die Meinung war von dem Schreiber, sondern seine Mei-

nung war daß Menschen mit Fleisch und Blut angetan, können Sachen tun woran Gott ein Gefallen hat, z. B. Wohlzutun und Mitzuteilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Ebr. 13, 16. Durch den Glauben ward Hennoch weggenommen, daß er den Tod nicht sähe, den vor seinem Wegnehmen hat er Zeugnis gehabt, **daß er Gott gefallen habe.** Ebr. 11, 5. Wer darinnen Christo dienet, **ist Gott gefällig** und den Menschen wert. Röm. 14, 18. So sehen wir doch daß Gott Gefallen hat an Menschen daß Ihm gehorsam sind; doch wollen wir niemals denken daß wir aus unser Werken selig werden können, oder daß wir Gott gefallen können mit unsere eigene Gerechtigkeit, denn daß wäre unmöglich. Es ist nur durch Gottes Gnade daß wir selig sind durch das Blut Christi. **Denn aus Gnade seid ihr selig geworden.**

Wir haben gewöhnlich die Buchstaben von dem Schreiber zu diesen Beschreibung gesetzt; und nach unser Meinung waren sie auch dabei für Nr. 7, aber sie fehlten in diesem Fall, wenn es auf unsere Seite gefehlt hat so halten wir um Geduld an, und wenn es fehlte auf die Drucker ihre Seite dann wollen wir auch gern Geduld haben, denn wir fehlen alle mannigfaltig, und es nimmt viel Geduld mit unsere Arbeit, beides von den Druckern und die Leser.

Die oben gemeldeten Nützliche Lehre war geschrieben von Tobe Bontrager von Kalona, Iowa. (Wir haben die Vermutung daß Schwester Bontrager auch geholfen hat zu Zeiten). In diesen Nummer werden wir die Buchstaben F. N. finden unter die Nützliche Lehren, dieses bedeutet daß der Prediger Fred Nisley von Kalona, Iowa der Schreiber ist. Wir wollen ein Gewohnheit machen für die Jugend Abteilung immer lesen, denn hier findet man oft wie die Überschrift sagt: Nützliche Lehre.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Fremde Prediger die Teil hatten an der Ben. Troyer Leiche März 22. waren Perry Yoder, Henry Miller, und Crist J. Miller, alle von Indiana.

Prediger John C. Yoder und Henry A. Miller, Weib, und Tochter, von Kans., brachten einige Tagen zu in Holmes und Stark Co., Ohio, und der Bruder Yoder predigte an verschiedene Gegenden. Von hier wollten sie weiter nach Pennsylvania reisen.

Jacob B. Miller, ein Glied in der Amischen Gemeinde nahe Sugarcreek, Ohio, nahm seinen Abschied März 22. in alter von 67 Jahre, nach eine Wechskrankheit. Andrew Troyer und Noah J. Schlabach predigten an der Heimat.

Der sogenannte Evangelist, Billy Graham, als er zu 12 000 Leute redete von der Türschwelle (die Treppen) vom „Capital" Gebäude, in Washington D.C., sagte unter anderm, daß die Stadt Washington die sündlichste Stadt wäre daß er noch besucht hat. Der Prediger der sich scheuet die ganze Wahrheit zu offenbaren aus Menschenfurcht könnte hier etwas lernen.

A. A. M.

— — —

Die Gemeinden bei Hutchinson gedenken Ratsversammlung und Abendmahl halten am letzten Teil von April und Anfangs Mai, etwas später denn gewöhnlich wegen die Operation von Bischof John D. Yoder. Weil der Bischof Levi Helmuth nicht gut sehen kann und von Altersgebrechlichkeit fast nicht das Leiden Christi verkündigen kann, fallt es auf der Bischof Yoder für es vornehmen in unsere 3 Distrikten. Wenn es Gottes Willen ist sollen dann Brüder erwählt werden zum Dienst in dem Nord Distrikt (früher das J. H. Miller Distrikt) und im Ost Distrikt.

Die wilde Moro Indianer von Paraguay, Süd Amerika, in der Gegend wo die Mennoniten jetzt etliche große Ansiedlungen haben, sind noch in ihre alte Spuren von rauben und morden. Unlängst haben sie eine Gruppe von die Lengua Indianer getötet. Die Lengua Indianer sind mehr erleichtet und viele von ihnen haben der christliche Glauben angenommen.

Der Eli Beiler und Weib von Norfolk, Va., sind jetzt in die Hutchinson, Kans., Gegend auf Besuch. Er ist ein Großkind von dem früher weit bekannten Prediger D. E. Mast. Er war mit seine Eltern aus Kansas gezogen ungefähr 27 Jahre zurück, nicht zurück gewesen bis jetzt. — R. W.

Die Frucht des Geistes — Freundlichkeit u. Gütigkeit.

Da Jakob vor Laban floh, und Laban ihn ereilte auf die Berge Giliads, sprach Gott zu Laban im Traum: Hüte dich daß du mit Jakob nicht anders redest, denn freundlich. Es kommen Zeiten wenn es der Natur schwer ist für freundlich reden. Wenn wir uns selbst doch recht kennen, wie oft und viel wir fehlen, wie viel Geduld Gott und unsere Mitmenschen mit uns haben müssen; wenn wir dann an die goldene Regel denken, so wollen wir doch auch den alten Menschen in uns (unsere sündliche Natur) nicht den Willen lassen, sondern über sie herrschen. Paulus schreibt zum Timotheus: Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit Sanftmut. Es ist Pflicht für die Diener für strafen, drohen und ermahnen, doch soll es mit Geduld und ich glaub auch mit Freundlichkeit geschehen.

Die Freundlichkeit, wenn sie verbunden ist mit Aufrichtigkeit und Ernst, ist eine erquickende und erfreuliche Sach, die oft mehr gewinnt denn strafen ohne Freundlichkeit und Sanftmut. Wo die Liebe in das Herz gewurzelt ist kommen die Blumen der Freundlichkeit und die Gütigkeit auch hervor. Jakobi schreibt: Was hilft es so jemand sagt er habe den Glauben und hat doch die Werke nicht, oder so ein Bruder oder Schwester bloß wäre und Mangel hätte der tägliche Nahrung, und jemand spräche zu ihnen: Gott berate euch, wärmet euch und sättiget euch, gebet ihnen aber nichts — was hilfe sie das? Der Glaube der durch die tätig ist, ist was vor Gott gilt. Jesus erzählte von dem Samariter, der sich über den erbarmte, der unter die Mörder gefallen war, und gab uns ein sehr schön Gleichnis von die Güte Gottes, welche der Psalmist öfters sagte daß ewiglich währet. Dann sprach Jesus zu den Schriftgelehrten die dabei standen (Es ist auch uns zur Lehre geschrieben): So gehe hin und tue desgleichen.

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder und werden auch des Geistes Früchte hervorbringen. Wenn wir aber, wie Demas, die Welt lieb gewinnen oder wie Lots Weib, zurück schauen nach der Eitelkeit dieser Welt, und so fleißig sind am natürliche Schätze einsammeln, daß wir nicht Zeit habe für Gottes Wort oder Willen betrachten, dann ist es zu fürchten daß das Wort wird nicht viel Frucht bringen.

Hader, Neid, Zorn und Zank stimmen gar nicht überein mit Freundlichkeit und Gütigkeit. Zu Zeiten müssen wir hören wie es um Erbschaft oder andere natürliche Sachen gestritten und gezankt wird; das ist ein Beweis daß die Herzen noch zu viel Liebe zu Welt und Geld haben. Wenn wir aber Schätze im Himmel haben wollen, sollen wir an die Worte Paulus denken wo er zu Timotheus geschrieben hat: Wenn wir gesegnet sind mit natürlichen Güter, sollen wir Gutes tun, reich werden an gute Werken, gerne geben, behilflich sein, so werden wir Schätze sammeln im Himmel, die einen guten Grund sind auf das Zukünftige.

Ein Bruder, Lancaster, Pa.

Lancaster, Pa. — Ein Bruder.

Christliche Sitten, Weisen, Gebräuchen.

Die Hauptbedeckung.

1. Kor. 11, 1—16.

Seid meine Nachfolger, schreibt Paulus in Vers 1, gleich wie ich Christi, (nach folge). Er lobte sie (V. 2) daß sie die **Weise halten** wie er sie ihnen gegeben hat.

Das Wort „Weise," nach Cassels Deutsch-Englisch Handwörterbuch, könnte meinen in Englisch: manner, mode, way, method, style, rate, habit, custom, mood, usw. Andere Übersetzungen der Bibel haben für dieses Wort wie folgt: Leander von Ess: „Überleifungen," Kistemacher: „Vorschriften," Weizsacher: Anweißungen," King James Englisch: „Ordinances," Williams und Weymouth: „Instructions," usw.

„**Ich lasse euch aber wissen** . . ." Hier scheint es aber als hätten die Korinther nach mehr Anweisungen von nöten, wegen wie sie sich zu verhalten haben beim Beten und Weissagen. Das diese **Anweisungen** nur gemeint oder geltend waren für die Korinthische Gemeinde an jener Zeit, und nicht für alle Zeit, (wie einige moderne Ausleger unternehmen zu sagen) wäre schwerlich zu glauben für der aufrichtige und

offenherzig Bibelstudent. Wäre dies der Fall, dann wäre die Lehr von dem Heiligen Gedächtnismahl wohl auch aufgehoben, denn der Apostel handelt davon in dem nämlichen Kapitel.

Obwohl Mann und Weib auf gleicher Stufe ist vor Gott, so weit als die Erlösung angehet (siehe Gal. 3, 28), so haben doch Mann und Weib ihren Platz zu halten in der Untertänigkeit, und im Betrag, lautet die Lehr des Apostels. Und gleichwie das Weib ihr Haupt schändet wenn sie betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt (V. 5), so ist es gerade das Gegenteil mit dem Mann, nämlich: wann er betet oder weissaget, und hat etwas auf seinem Haupt, dann schändet er seinen Haupt. (V. 4).

Von einem Weib aber, sagt der Apostel in V. 5, es wäre eben so viel als wäre sie beschoren wenn sie sich nicht bedecken will (und seine Weise folgen). Die Historiker sagen es war damals ein Zeichen der Ehrlosigkeit und Schändlichkeit für das Weib die Haar abschneiden, beides unter die Juden und die Griechen.

In Vers 10: **„Ein Macht auf dem Haupt."** Für das Wort „Macht" sind die Übersetzungen sehr verschieden. Leander von Eß hat es: „Oberherrschaftzeichen," Kistemacher: „Zeichen der Untergebenheit," Weizsacher: „Zeichen der Herrschaft," Weymouths englisch: „A symbol of subjection." und King James: „Power," gleich wie Luund Kng Jamesk „Power," gleich wie Luther es hat. Ein Zeichen der Untergebenheit, oder Untertänigkeit scheint das best passend zu sein mit dem ganzen Inhalt von Zusammenhang der Lehr,

In V. 13—15 beruft der Apostel sich auf die Natur und menschliche Vernunft für zu bestätigen was er sie zuvor zu unterweisen suchte.

Summa: Für das Weib — lange Haar und die Bedeckung — eine Ehre, oder abgeschnittene oder beschorene Haar ohne Bedeckung — eine Schande oder Unehre. Für der Mann: Lange Haar und etwas auf dem Taupt — eine Unehre und Schand, oder geschnittene Haar und keine Bedeckung — Gottes Bild und Ehre.

Nun könnte jemand fragen: Was soll die Bedeckung für das Weib sein? Die Gebräuchen in diesem sind sehr verschieden. Einige tragen weise Kappen, andere schwarze, und noch andere behaupten ein moderner Hut wäre eben so biblisch als eine Kappe, aber vergessen daß es dem Mann näher gleich gestellt ist, und auch nicht passend zu tragen in allen Umständen wo die Bedeckung befohlen ist.

Andere tragen eine Kappe mit so viel Falten und äuserlicher Schmuck daß es die Lehr „Zierlichen Kleid mit Scham und Zucht" nicht mehr ähnlich oder ganz zuwider ist. Andere machen die Kappe so klein daß es fast keine Bedeckung mehr ist, mit der Erklärung daß es doch ein „Zeichen" wäre. Noch andere Verfassungen tragen einen Schlier (Veil, in englisch), vielleicht weil viele Übersetzer das Wort „Schleier" gebrauchen für das Wort wo Luther und auch die King James Version nur eine „Bedeckung" nennen.

Auch ist es nicht zu vergessen daß es möglich ist für viel von „Bedeckung" oder „keine Bedeckung" zu halten, und die äuserlich Form oder Mode pünktlich zu beobachten, und dabei das „Beten und Weissagen" vernachlässigen und versäumen, welches wohl das wichtigste ist, und von dem wir schreiben wollen in einem spätern Artikel so der Herr will, und die Gedanken gibt.

Wir geben der oftbestrittene V. 16 in der Williams Übersetung die der Meinung sehr klar macht wie Paulus es gemeint hat: (But if anyone is inclined to be contentious about it, I, for my part, prescribe no other practices than this, and neither do the Churches of God.) Es scheint als hätten zänkische oder streitende Korinther eine Weise von die Hauptbedeckung nicht mehr achten beim beten und weissagen. Paulus antwortet, sie sollen wissen daß sie (er und seine Mitarbeiter) solche Weise nicht haben, und die Gemeinden Gottes (die er übersicht hat) haben es auch nicht. Die Behauptung das Paulus in V. 16. seine eigene Lehr von christliche Sitten, Gebräuchen, oder Weisen in die vorhergehenden Verse vernichtet, oder ganz verwerfet, ist ohne sicheren Grund.

Möchte Gott uns willig machen die **Weise zu halten** wie sie uns gegeben sind durch den Apostel in 1. Kor. 11.

— Andrew A. Miller.

Selbstherrschung muß am Anfang unseres Lebensdienstes und nicht am Ende stehen.

Den Kindern ist das Himmelreich zugesagt.

Marc. 10, 13: Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete; die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig und sprach zu ihnen: Laßt die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Hier lautet es als wenn die Jünger es nicht haben wollen und suchten diejenigen zu verhindern wo die Kinder zu Jesu bringen wollten, daß er sie anrühren konnte, über sie beten, und sie segnen. Aber Jesus hat dieses nicht zugelassen, er sprach weiter: Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie.

Wie empfängt nun das Kind das Reich Gottes? Die Kinder haben keine Sünde ohne die Erbsünde, sie sind von sündlichem Samen geboren, denn unsere Voreltern haben gesündiget, nämlich Adam und Eva, und wir stammen alle von ihnen her, so stehet es wie David sagte: Ich bin von sündlichem Wesen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Von diesem wissen die Kinder nichts, darum ist es ihnen nicht zugerechnet, aber Christus ist gestorben für diese Sünde. So sind die Kinder nicht verantwortlich für was sie tun in ihrer Kindheit so lange sie in der Unschuld stehen, denn sie haben die Erkenntnis nicht. Der Apostel sagt: Wer da weißt Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Wir wissen daß ein kleines Kind nicht weiß was recht und unrecht ist, darum wenn ein Kind stirbt in der Unschuld so kann es das Reich Gottes ererben ohne die äuserliche zugefügte Zeremonien, wie: Taufe, Abendmahl, Fußwaschen, und dergleichen. Es gibt wohl Gemeinschaften wie die Katolischen die da meinen ein Kind muß getauft sein so bald es geboren ist sonst ist es verloren. Mit solchem hatten die Martyrer viel zu tun, aber sie haben sich immer verantwortet, daß sie in der heilige Schrift nicht finden können daß der Heiland oder die Apostel solches befohlen haben. So glauben wir auch nicht daß solches nötig sei.

Wir haben oben gemeldet, wie Jesus sagt: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Nun wie empfängt das Kind das Reich Gottes? es ist hilflos darinnen, und bringt seine Zeit zu ganz unerachtet was weiter geben soll von einem Tag zum andern, aber so bald es seine Eltern kennet, dann hält es sich zu ihnen, und hat das Zuvertrauen daß sie es versorgen würden und in solchem Wege lebt es freudenvoll dahin und wenn es stirbt so nimmt es die Sache wie der Herr es gibt, die ewige Seligkeit, das ewige Leben, welches eine unverdiente Sache ist, wie der Apostel uns lehrt: Der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unserm Herrn. So ist es auch mit uns als erwachsene, die wir aus der Unschuld in der Schuld gekommen sind. Wenn wir unser Herr einstmal lernen kennen, uns ihm übergeben, und unser Zuvertrauen zu ihm haben daß er unser Behüter wird sein, und getreu zu ihm unsere Zeit zubringen unerachtet was weiter mit uns geben soll. Denn wenn wir uns gänzlich ihm übergeben haben wie das Kind seine Eltern dann brauchen wir uns nicht fürchten. Und gerade so unverdient wie das Kind, so auch mit uns. Wir können leben bis zu hohen Alter, und mit all unserm Tun haben wir keinen Ruhm vor Gott verdient, aber nur aus Gnade können wir selig werden und nicht aus Verdienst den Werken.

Wenn aber der Mensch aus der Unschuld wachst, und weiß Gutes und Böses zu unterscheiden, dann ist ihm anbefohlen sich taufen zu lassen auf seinem Glauben. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. So macht die Taufe ihn nicht selig allein, sondern die Taufe und den Glauben hören zusammen. So wenn der Mensch sich nicht taufen läßt da er zum männlichem Alter und Verstand gekommen ist, wenn er von Jugend auf im christlichen Glauben unterrichtet und auferzogen ist worden, und die Gelegenheit hat zu der Taufe zu kommen, dann fehlt etwas, er stehet auf gefährlichem Boden. Weiter wenn er getauft ist, hinfort aber sich nicht schicken kann und bereiten von Zeit zu Zeit und dabei sein das Herrn Abendmahl zu halten, dann fehlt auch etwas, und die Gemeinde sollte auch nicht müßig sein zu ar-

beiten an solche Glieder, denn wenn sie in solchem Weg auf der Länge dahin leben, dann fingen sie an schwach zu werden, sie bekommen der Saft vom Weinstock nicht, im Leben fingen sie an matt zu werden, lau und unbekümmert, und je länger, je härter es sein wird um sie wieder zu erfrischen denn sie sind in ihrem Mut matt geworden, haben keinen Ernst mehr, und endlich fallen sie ganz ab.

Wir kommen nochmals zurück an dem Kinder Sinn. Matth. stellt die Sache in Kapitel 18, 3. Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wenn die Eltern mit dem rechten Sinn dem Kind vorstehen, so lang es in seiner Unschuld stehet ist es ihnen untertäning, folgsam und so weiter, es ist leicht um ihm etwas zu lernen, tut sich gern zu die Eltern ihre Anweißung begeben so bald es etwas verstehen kann, und wenn sie es züchtigen, tut es sich demütigen und erniedrigen, es ist vergeblich und trägt keinen Haß. Wenn Kinder etwas haben gegen einander so vergessen sie es bald wieder und sind wiederum wie sie vorhin waren. Gerade so ist es mit dem erwachsenen Mensch, in diese Eigenschaften soll er sein wie das Kind ist wenn er ein Kind Gottes sein will, und anders kann er nicht in das Himmel Reich kommen. O Freund, lasset uns doch es wohl bedenken, das gerade so hilflos wie das Kind ist, und so unverdient wie es das Reich Gottes empfängt, so auch mit uns, allein durch Gottes Gnade können wir selig werden. Aus Gnaden wird der Mensch gerecht, aus Gnaden nur allein, des Menschen Tun ist ganz zu schlecht vor Gott gerecht zu sein. Freie Gnade, freies Heil, alle Menschen angeboten, kein Geld kann es kaufen, aber nur unser Wille unter Gottes Wille begeben. Lasset uns doch beten für ein ander, und einander helfen daß wir diese Gnade bekommen. — P. Y.

Christus und sein Wort mögen nicht getrennet werden. Wie jemand Jesus lieben und dienen kann ohne seinen Wort halten, wissen wir nicht. — A. A. M.

Leiden sind nur der dunkle Eingang zu unsicheres Vaters Haus.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1661. — Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du Herr hilfst mir. Wie?

Bibel Frage Nr. 1662. — Suchet in der Schrift denn ihr meinet . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1653. — Wo will man aber Weisheit finden und wo ist die Stätte des Verstandes?

Antwort. — Niemand weis wo sie liegt, und wird nicht gefunden im Land der Lebendigen. Hiob 28, 12. 13.

Nützliche Lehre. — In diesem 28sten Kapitel Hiob ist geschrieben von Sachen daß zu finden sind in die Erde. Er benahmt Silber und Gold, Erz und viele köstliche Steine. Vers 9: Auch legt man die Hand an die Felsen, und grabet die Berge um. Vers 10: Man reißet Bäche aus denn Felsen und alles was köstlich ist siehet das Auge. Dann in Vers 12. die Fragen in unser Text, und auch eine Antwort dazu, aber wir wollen ein wenig weiter lesen und sehen ob wir nicht noch mehr finden können von Weisheit und was Verstand ist. Die Weisheit kommt vom Vater im Himmel, sie ist nicht genommen von der Erde. Die Weisheit dieser Welt möcht vielleicht gefunden sein in Menschen, aber sie ist Torheit bei Gott. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht begreifen, den es muß geistlich gerichtet sein." 1. Kor. 2, 14.

In Vers 28 lesen wir: „Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit und meiden das Böse, das ist Verstand." In 1. Kor. 1, 30. finden wir: „Von welchem auch ihr herkommt **in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit,"** usw.

Die Weisheit die uns ein Nutze ist zur Seligkeit finden wir in Christo. Das ist dann die Weisheit von oben die Jakobi schreibt davon (Jak. 3—17. Die Weisheit von oben ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch ohne Heuchelei. In Christo Jesu finden wir die Antwort für alles das fehlt in uns, ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, amen.

Frage Nr. 1654. — Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren wird, . . . wie?

Antwort. — Aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Joh. 3, 5.

Nützliche Lehre. — Wir wissen daß Kinder die eigentlich rechte Kinder (nicht Pflegkinder) sind, kommen nicht anders in eine Familie als nur geboren werden. Also auch die Familie Gottes. Wir kommen nicht anders in diese Familie denn nur geboren werden. Aber das eine ist natürlich, das andere geistlich. Und ein Kind zu werden in diese Familie **müssen** wir geboren werden aus Wasser und Geist. Das Wort muß oder müssen kommt nicht gar oft vor in die Bibel, aber es meint gerade was es sagt wann es vor kommt. Aber wie wird der Mensch geboren aus Wasser und Geist? Jesus hat gesagt (Joh. 5, 24): „Wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht sondern er ist vom Tod ins Leben hindurch gedrungen." Wir glauben das dieses wahrlich gerade ist wie er sagt aber das muß ein Herzen Sach sein. Paulus schrieb (Röm. 10, 10): „Denn so man von **Herzen** glaubt so wird man **gerecht**; und so man mit dem Mund bekennt, so wird man selig." Wann wir **Chistus auf und annehmen im Glauben für alles daß die Bibel sagt er ist,** (nämlich Gottes Sohn, Herr, Heiland, Ewig Vater, Friedenfürst, und noch viel andere Namen), **unser Vertrauen** auf ihn setzen und **ihm treulich folgen**, uns taufen lassen auf die drei hochwürdige Namen und uns führen lassen von Gottes Geist, dann sind wir geboren aus Wasser und Geist und wie Paulus schrieb (Eph. 2, 19):„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen."

Wir hören zu zeiten sagen von neugeborene Christen. Lasset uns dieses betrachten; wenn ich die Bibel verstehe so gibt es keine andere. Wenn wir nicht wiedergeboren sind so sind wir nicht Christen, sondern nur Christenbekenner die in einen verlornen Zustand sind.

Seid Gott befohlen. — J. N.

Licht und Kraft.

Lehre mich dein Wort betrachten,
Mit Begierde darauf achten;
Lehre mich's im Geist versteh'n,
Laß es mir zu Herzen geh'n!
Mache, daß ich's fröhlich glaube,
Daß ich's mit Gehorsam ehre
Und sonst keine Stimme höre!

Selig, selig sind die Seelen,
Die sich sonst kein Licht erwählen
Als allein das Wort des Lebens:
Diese Glauben nicht vergebens,
Weil sie Gottes Rat ergründen
Und Sein Herz im Worte finden.
O ein unschätzbares Wissen!
Andere Weisheit kann ich missen.

Licht und Kraft und Mut und Freude,
Wahrer Trost im tiefsten Leide,
Schutz vor allerlei Gefahren
Und ein ewiges Bewahren:
Das sind dieses Wortes Früchte;
Alles andere wird zu nichte,
Alles andere muß vergehen,
Gottes Wort bleibt ewig stehen.

C. G. Wolterdorf.

Mäßig und nüchtern zum Gebet.

Eli J. Bontrager.

Das Gebet ist der Schlüssel der den Menschen angeboten ist, womit sie die Himmels Tür öffnen mögen, und himmlischen Segen auf sich herab flehen können.

Jesus sagt uns: „Bittet, so wird euch gegeben," und „Wer da bittet, der empfängt." Auch Matth. 18, 19: „Wo zwei unter euch eins werden, worum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel." Ferner: „Alles was ihr bittet im Gebet, so werdet ihr es empfangen," und „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird es euch gegeben."

Viel mehr Stellen konnten angegeben werden, die die volle, sichere Verheißung geben, daß aufrichtiges Beten, — ein Beten das von Herzen kommt, und im Glauben gebetet wird, auch erhöret wird.

Wenn wir nun Mangel haben an irgend einer Gabe, so sagt uns Jakobus warum dem so ist. Er sagt: „Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet."

Ferner aber sagt er uns auch warum es sein kann, daß wir das Erbetene nicht empfangen: „Ihr bittet, und krieget nicht, darum daß ihr übel bittet, nämlich dahin, daß ihr es mit euren Wollüsten verzehret."

Es gibt vielleicht eine große Zahl Anbeter, die gar nicht erwarten, daß ihre Gebete beantwortet werden. Sie haben vielleicht noch nie keine Gebetserhörung selber erfahren. Sie beten vielleicht aus Gewohnheit; vielleicht auch aus einem Pflichtgefühl oder Schuldigkeits halben — sehen es als eine Art Gottesdienst an, den man üben müsse, den Beifall Gottes zu gewinnen, ohne daran zu denken, selbst einen Segen daraus zu empfangen. Ihre sogenannten Gebete sind vielleicht leere Worte; sie wissen vielleicht nicht einmal was sie eigentlich beten. Sie beten vielleicht nur Worte vor sich hin, die jemand sonst aufgefaßt hat, ohne daß der Sinn derselben ihrem eigenen Herzen entspringen kann, oder ihren gegenwärtigen Umständen paßlich sind.

Es können auch schöne Worte daher gebetet werden die den rechten Sinn äußern, deren Erfüllung man aber gar nicht wünscht.

Wenn wir beten wollen, so müssen wir erstens ein inbrünstiges Verlangen haben nach demselben, das der Gegenstand unseres Gebets sein soll. Zweitens, müssen die Worte unseres Gebets diesem Verlangen gemäß, aus dem innersten unseres Herzens entspringen; gebrauchen wir die Worte eines andern in unserm Gebet, so müssen wir uns den Sinn derselben aneignen können und somit unser sehnlichstes Verlangen dadurch aussprechen.

Weiter gibt uns Petrus noch einen wichtigen Punkt des Gebets zu bedenken, indem er spricht: „Seid mäßig und Nüchtern zum Gebet." Wir möchten hier den geneigten Leser an die Tatsache erinnern daß Petrus hier nichts sagt von mäßig sein **im** sondern **zum** Gebet.

Jesus sagte seinen Jüngern ein Gleichnis davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden sollte. Er selbst brachte ganze Nächte im Gebet zu (Luc. 6, 12). Er entwich in die Wüste zu beten und ging auf einen Berg zu beten; er betete allein, und er betete öffentlich vor seinen Jüngern und vor dem Volk.

Paulus lehrt auch: „Betet ohne Unterlaß" und „Betet stets in allen Anliegen." Von den Aposteln lesen wir: „Sie blieben aber beständig . . . im Gebet. (Apg. 2, 42) und von Cornelius, daß er „betete immer zu Gott."

Dies meint aber keineswegs, daß sie immer und ohne Unterlaß auf den Knieen lagen, oder beständig Worte des Gebets hersagten. Es meint aber, daß sie immer ihre Herzen zu Gott gerichtet hatten, und daß ein stetiges Verlangen nach der Gnade Gottes ihrem Herzen entsprungen ist, und dieser ernsthafte Wunsch zum Throne Gottes empor gestiegen ist.

Dieses will der Heiland und die Apostel auch uns lehren. Mäßigkeit im Gebet aber ist zu empfehlen. Der Heiland tadelte die langen Gebete der Heuchler, die in Ungerechtigkeit lebten. Auch lernen wir Mäßigkeit im Gebet an Jesus Gebet in Gethsemane: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Wir sollen nicht für unser leibliches oder persönliches Wohl beten, wo solches nicht zum allgemeinen Wohl und zur Ehre Gottes gereichen kann oder würde. Andern falls möchte es in Wollüsten verzehrt werden.

Was Petrus uns aber lehren will, ist daß wir mäßig und nüchtern sein sollen zum Gebet. „Mäßig und nüchtern" hat es Luther übersetzt. „Weise und wachsam" sagt Von Eß. „Besonnen und nüchtern" hat es die Elberfelder Bibel, und, „So sei denn euer Leben sittlich, und seid munter zum Gebete," sagt Kistemaker.

Petrus will uns also dieses lehren: wir sollen weise, besonnen, sittlich und wachsam sein, und besonders mäßig, so daß unsere Sinne auch nüchtern mögen sein zum Gebet. Es nimmt nur ganz wenig starkes Getränk, die Sinne etwas zu betören, und je mehr genossen wird, desto mehr werden die Gedanken zerstört, bis endlich der Mensch ganz betrunken wird und keine lautere Sinne mehr hat. Nüchtern sein, meint ganz klare Sinne haben, die auf keinerlei Art betört sind, oder durch etwas anders beeinflißt sind, und also alles und jedes vorurteilsfrei und unparteiisch anschauen kann. Solche lautern Sinne nimmt es zum

Gebet, das bis zum Throne Gottes durchdringen kann.

Unmäßigkeit im Essen oder Trinken, Zorn, Unkeuschheit, Haß, großes irdisches Gut, Hochmut, Selbstgerechtigkeit und alles was sich bei einem fleischlichen Menschen findet, hat die Tendenz die Sinne mehr oder weniger zu betören, und also von der Nüchternheit abzuführen zu machen ein himmelbewegendes Gebet hervorzubringen.

Mäßigkeit ist der mäßige Genuß, Gebrauch oder Anwendung dessen das gut und nützlich ist; aber sie ist auch die gänzliche Enthaltsamkeit und Meidung dessen, das unrecht und schädlich ist. Allerlei Unmäßigkeit ist also unrecht, und ist ein Hindernis zum Gebet, indem es dem Vater die Nüchternheit raubt und ihn unfähig macht zu urteilen „was der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sei," und also nicht ein Gebet nach Gottes Willen beten kann.

Dies mag wohl die Ursache der vielen leeren, lauern und unerhörten Gebete sein. Willst du nun etwas von dem Herzen erbeten, so siehe zu, daß du mäßig bist in allen Stücken; auch sittlich, wachsam und munter. „So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet."

— H. d. W. (1915).

Eine Abschrift.

Diese Beschreibung ist abgeschrieben worden aus der Barabara Steinman ihrem Buch, sie war eine Tochter von dem Christian Steinman. Sie hat ihren Abschied genommen den 23. Februar, 1918. Bisch. Gascho und Bisch. Nicholaus Nafziger waren gute Freund, und sind beide eine ziemliche Zeit in der Ewigkeit. — L. A. M.

Zu dem mir oftmals in meinem Sinn ist, daß vieles unter uns ist, woran Gott kein Wohlgefallen haben mag, und wodurch doch so viel verschwendet wird, ohne daß die Menschen es bemerken, unter welchen sonderlich der Tabakgebrauch ist. Wenn ein Mensch jährlich für fünf Taler gebraucht, so wird dies sich in fünfzig Jahr mit Interessen (Zins) über fünfzehn hundert Taler belaufen. Und da doch nach den Berechten der Doktors der Tabak so vielen Menschen so schädlich ist, und so viel kostet, auch bei vielen Menschen so einen üblen Geruch erzeigt. So ratet auch Paulus: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid euerselbst. So mag man wohl fragen: Will Gott in solchem Tempel wohnen, den der Mensch mit solchem Übel verunreiniget. Er sagt zu den Rechtgläubigen, die den alten Menschen mit seinem Werken ausgezogen haben: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, der da sagt: Ich will in ihnen wohnen, in ihnen wandeln, ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

Ein jeder wolle es selbst lesen, und Gott bitten mit David (Ps. 51, 12): Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir ein neuen gewissen Geist. Es ist der Mühe ja wohl wert solches zu Gottes Ehr zu tun. Der Heilige Geist sagt auch was ihr tut (so ihr Gottes Kinder seid), tut es alles zu Gottes Ehr. Mag diese Angewohnheit zum Guten dienen wodurch so viel verschwendet wird, wo doch manchmal in der lieben Familie so nötig gebraucht kann werden für Mann, Weib, und Kind. So ist dies mein teuer und gut gemeinter Rat und herzlicher Zuspruch an alle meine Kinder und ihr Angehörige, und auch alle die mit mir wünschen glücklich aushalten bis an ihre Seligkeit. Wenn ich auch nicht mehr da bin, bittet doch Gott, daß Er des Herzens Sinnen doch wolle lenken nach seinem Wohlgefallen, so daß ihr doch mit mir die Ewigkeit in seliger Ruhe beisammen und zusammen zubringen mögen, Gott zu Lob und Ehr. Darum ist mein treuer Rat, tut diesem Übel nicht beipflichten, wenn ja jemand dazu gewohnet geworden, so gibt auch Gott Kraft die üble Gewohnheit zu unterlassen, wenn auch unser Fleisch hart dagegen streitet.

Christus lehrt uns: Arme habt ihr allezeit. Meine lieben Kinder, wie viel mag es zu Gottes Ehre dienen den armen Bedürftigen, sei es auch nur ein kleines Scherflein, wo doch Christus so hoch gepriesen hat bei der armen Witwe, mitgeteilt mögen werden. Meine Lieben, überzeugt euch selbst wenn ihr dies leset. Die Zeit ist nicht mehr lang bis wir werden dahin gegangen sein, wo wir dann ewig bleiben. Damit wir mögen das liebevolle Angesicht ansichtig sein. Tut euch Gott aus

Gnaden mit zeitlichen Gütern beschenken, wendet sie doch alle an zu Gottes Ehr, und trachtet immer nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird der liebe Gott euch segnen, und nach seiner Verheißung bei euch und mit euch sein, und wir beieinander mit Ihm in seliger Ruhe mögen ewig leben und würdiglich mit allen Frommen Ihn loben in Ewigkeit. Das wolle der liebe Gott vollenden durch Jesum Christum, amen. Johannes Gascho (Bischof).

Den 21. Mai, 1904.

Erwählt von Joe Bontrager.

Ist Christus Zertrennet.

Wie? Ist Christus nun zertrennet? Lieber Leser, an wen ist die Frage St. Pauli gestellt? Gehet sie mich oder dich an, oder wen? Vielleicht sagst du, er hat sie gestellt an die Korinthintische Gemeinde. Er sagt auch (Kap. 1, Vers 2), zu der Gemeinde Gottes zu Korinth. Aber nun liebe Leser wollen wir noch ein wenig weiter lesen im nämlichen Vers: Den geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen, sammt allen **denen die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi, an allen ihren und unsern Orten.** Gehören wir zu dieser Zahl? Wenn so, dann gehet die Frage uns an, und sind von Paulus „Bruder" genannt in Vers 10 und 11, und Glieder am Leib Christi, ein jeglicher nach seinem Teil. 1. Kor. 12, 27.

Sind wir dann Glieder an einem Leibe (welcher ist ohne Zweifel die Gemeinde Gottes) wie dann, fragt Paulus, könnten wir zertrennet sein? Der Apostel wußte wohl, daß ein zertrennter Leib nicht lang fort leben und im gesundem Wachstum bleiben kann. Und darum die ernste Ermahnung in Kap 1, 10: Daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn, und in einerlei Meinung. Ist es nicht, liebe Brüder, zu befürchten und zu beklagen, daß zu viel Spaltungen (siehe 1. Kor. 12, 25), Zank (1. Kor. 1, 11), und Zertrennungen (1. Kor. 1, 13) sich finden lassen am Leib Christi bis auf diese Zeit? Ich glaube aber daß ein jeder der erleuchtet ist, mit mir einstimmen kann, daß die richtige Antwort zu Paulus seiner Frage in unserm Text (1. Kor. 1, 13, „nein" ist.

Der Leib Christi ist nicht zertrennet in in den Augen Gottes, er nennt ihn „einen Leib." 1. Kor. 19, 17; 12, 20, 27; Röm. 12, 5; Eph. 4, 4; von welchem gesagt ist, Eph. 1, 22. 23. daß Christus selbst das Haupt des Leibes sei, und seine erlösten Kinder die Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil. 1. Kor. 12, 13: Röm. 12, 5. Ist es nicht wohl zu sehen, daß der liebe Gott seine Glieder alle in einem Sinn, und in einerlei Meinung haben will. 1. Kor. 1, 10? Wir wissen aber auch aus Erfahrung, daß solches nicht immer der Fall ist zu unserer Zeit, wie es zu Paulus Zeit auch nicht war. Es hat damals schon einer gesagt: „Ich bin paulisch," der ander: „Ich bin apollisch," der dritte: „Ich bin kephisch," der vierte: „ich bin christisch," usw.

Was sagt der Apostel von diesem zertrennten Zustand? Sagt er sie sollen sich voneinander scheiden, einander verwerfen, verurteilen, oder so gar in den Bann tun? O nein, sondern er ermahnt sie als junge Kinder in Christo (1. Kor. 3, 1) mit der Frage: Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollos? Er gibt selbst die Antwort: Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig geworden. 3, 5. Er erinnert sie, daß sie als Apostel, Gottes Mitarbeiter sind, und ihre bekehrter, neu- und wiedergeborene Glieder, Gottes Ackerwerk und Gottes Gebäude sind, Vers 9. Und abermal, daß niemand einen andern Grund legen kann, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Vers 11. Und weiter daß sie ein heiliger Tempel Gottes sind, dessen Tempel sie nicht verderben dürfen. Vers 17. Und dann in Vers 21 noch die tröstenden Worte: Es ist alles euer, es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Chrstus aber ist Gottes.

Es ist aber wohl zu merken, daß er diese tröstende Worte, oder Ermahnung in Kap. 3 nicht an die lasterhaftigen frechen Sünder gedeutet hat, sondern an die jungen Kinder in Christi (daß ist die, von neuem zum Glauben gekommen) die Milch bedürfen, und nicht die stärke Speise, 1. Kor. 3, 1—3. Es scheint sie wollten den Dienern wie Paulus, Apollos, oder Kephas mehr

Ehre erzeigen als dem Herrn, der sie als Apostel gesandt hat, und dem auch alle Ehre gebühret, hoch gelobet in alle Ewigkeit. Aber die lasterhaften, rechten, öffentlichen Übertreter in Kap. 5, sollen von ihnen hinaus getan werden, **in welchem Stand Gott sie selbst richten wird, und nicht die Gemeinde,** 1. Kor. 5, 12. 13. Prüfet alles mit Gottes Wort. Ich hoffe es werden noch andere Brüder oder Diener ihre Gedanken geben durch den Herold über diese Frage von Paulus. — A. A. M.

— Erwählt von Joe Bontrager.

Zeugnis.

Zur Ehre Gottes will ich ein kurzes Zeugnis schreiben. Ich lese immer die Zeugnisse zuerst, wenn ich die Evangeliums-Posaune bekomme. Sie sind mir stets zum großen Segen. Ich bitte Gott, daß auch dieses Zeugnis andern zum Segen werden möchte. Der Herr hat Großes auch an mir getan. Ich preise Ihn und danke Ihm, daß Er mich schon in meiner Jugendzeit errettet hat. Nach meiner Bekehrung wurde ich von meinen Hausgenossen verfolgt, und ich habe dann das Elternhaus verlassen, um Jesu willen. Durch Gottes Gnade blieb ich aber meinem Heilande treu. Und der Herr war auch treu zu mir. Er hat mich nie verlassen, sondern ist mir stets beigestanden in allen Lagen. Ich habe es immer gut bei Ihm gehabt. Als die Flucht kam, habe ich viel durchmachen müssen, aber immer ist der Herr mir beigestanden und hat mir hindurchgeholfen. In der ersten Zeit, als der Rüsse herein kam, gab es viel Not und Elend, besonders unter den Frauen. Ich betete zu dem lieben Heiland, daß Er mich bewahren möchte. Und gelobt und gepriesen sei unser Heiland; Er hat sich bis heute treu erwiesen. Ich bin bewahrt geblieben. Nie vergesse ich es, wie Er mich aus der Not errettet hat.

Im Jahre 1946 kam ich dann an meinen jetzigen Wohnort. Es war ja anfänglich auch viel Not in dieser Zone, aber der Herr hat auch da wunderbar geholfen; und o, wie habe ich mich gefreut, als ich der liebe „Evangeliums-Posaune" bekam, denn sie ist mir zum großen Segen geworden. Auch Kleidung und Lebensmittel sind mir von Amerika aus gesandet worden. Es war alles des lieben himmlischen Vaters Hand, die mir das Gute zukommen ließ, und die mich so treu geführt hat.

Ich habe dann eine Sonntagschule angefangen, wo ich bis 90 Kinder hatte. Ich habe sie auch bis jetzt, wenn es auch nicht mehr ganz so viele sind, da der Pastor es den Kindern verbietet, zu kommen. Aber es kommt doch immer noch eine kleine Schar. Ja, Jesus ist und bleibt Sieger.

Dann möchte ich noch zeugen, daß der Herr auch mein Arzt ist. Ich bin jetzt schon 56 Jahre alt, und der Herr ist stets mein Arzt gewesen, und ich habe keinen andern gebraucht. Einmal hatte ich Blinddarmentzündung (appendicitis), und es war sehr gefährlich. Ich betete aber sehr ernst und anhaltend zum Herrn, besonders eines Abends, als es sehr schlimm war. Er hat mich erhört und mich geheilt. Am folgenden Morgen konnte ich gesund aufstehen. Gelobet und gepriesen sei der Name des Herrn!

Vergangenen Herbst hatte ich ein Gallenleiden und litt auch am Magen. Ich konnte fast nichts mehr essen, und dazu hatte ich große Schmerzen. Es dauerte einige Wochen. Da habe ich den Heiland fest umklammert und verharrte im Gebet. Ich stellte mich im kindlichen Glauben auf die göttlichen Verheißungen, und eignete mir dieselben an. Längere Zeit kam keine Hilfe. Der Herr hat mich und meinen Glauben geprüft. Auf einmal hat aber dann der Herr eingegriffen und mich geheilt. Jetzt kann ich wieder alles essen. Allen möchte ich es zurufen: Jesus ist ein wunderbarer Arzt und Helfer, beides, für Leib und Seele. Ich habe es alles kurz gefaßt, und will nur sagen, daß Jesus besonders in letzter Zeit mir recht nahe getreten und sehr groß geworden ist. Ihm sei alle Ehre für alles. Ich habe wunderbare und süße Gemeinschaft mit Ihm. Sein Dienst wird mir beständig herrlicher und köstlicher. Ihm sei alle Ehre.

Eure Schwester im Herr,

Martha Pommakenho.

— Erwählt aus Evangeliums-Posaune.

Wenn unser Religion uns nicht die Seligkeit und ewiges Leben gibt dann haben wir nicht die rechte Christliche Religion.

— A. A. M.

Die kostbare Zeit.

(Märtyrerspiegel, 2. Teil)

Überlege nun einmal, wozu du die kostbare Zeit anwendest, wie viel du davon in Wollust und Eitelkeit verschwendest, wie viel du durch Streit und Zank verspielst, und wie viel durch unnötigen Kummer und Arbeit verloren gegangen ist, wie wenig dem Gottesdienste übrig geblieben ist. Sicherlich wirst du finden, daß der Mangel der Zuchtrute die Menschen ruchlos und verächtlich macht, und daß Fleischeslust, Augenlust und Hochmut anstatt Gottesfurcht und Niedrigkeit aufgenommen sind. Aber das gefährlichste unter allem ist, daß wenige sich selbst untersuchen, wenige über sich selbst seufzen.

Viele sind ohne ihr Wissen arm, nackend, und blind, welche mit denen von Laodicäa, meinen, daß sie reich seien und alles Überflusse haben; aber es ist ein Reichtum, der Gott nicht gefällt, und wodurch der geistige Reichtum, welcher in Glaube und Liebe, in einem guten Gewissen besteht, verzehrt wird.

Lies hier in den Schriften der Märtyrer, wie ihr Leben und Leiden beschaffen sei, und wie standhaft sie gewesen seien. Gott wollte, daß die Kinder Israel die Wege ihrer Voreltern und die Lehre der Weisheit, die darin verborgen war, betrachten sollten, denn sie wurden alle, die früheren sowohl als die spätern, für einen Leib gerechnet. Oft wurde durch die Propheten gesagt: Ich habe dich aus Egypten geführt, obwohl solches ihren Voreltern widerfahren war. Durchforsche deine Wege und vergleiche sie mit den ihrigen, und siehe, ob die Weltliebe deine Augen nicht geblendet und von Gott abgezogen habe.

Viele, als sie sich der Welt nicht bedienen konnten, wandten sich aus Not zu Gott, als zu ihrer nächsten Zuflucht; aber da man wieder ein wenig Luft schöpfte, fing man wieder an sich nach der Welt zu lenken; die Eltern wurden reich, die Kinder eitel und wollüstig, die Weltlieb koste sie, auch wurden sie mit der Zeit angesehen und hervorgezogen; die Schmach des Kreuzes verlor sich und die Ehre dieser Welt kam statt dessen auf.

Und dieses ist die Ursache in der ersten Kirche gewesen, warum Gott eine grausame Verfolgung zur Zeit des Kaisers Diokletian entstehen ließ, damit dadurch seine Kinder gezüchtigt werden möchten, die nun wieder anfingen, sich mit der gemeinen Welt einzulassen.

Darum müssen wir uns wohl in acht nehmen, daß wir uns auch dergleichen nicht schuldig machen, damit nicht über uns komme, was jenen widerfahren ist. Denn in solchen Zeiten hat es niemand härter als derjenige, welcher seine Zeit nicht wohl angewendet hat; über dieselben wird dann Wehe, Jammer und Elend kommen; denen aber, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten, sie werden in solchem Läuterungsfeuer gereinigt und probiert; darum ist es auch nötig, daß Gott zu Zeiten seine Tenne reinige, damit das Unkraut zu deren Verderben nicht Oberhand nehme.

Aber wir müssen die Güte Gottes anrufen, damit Er uns väterlich züchtige und dadurch seine Lehre ziehe, auch unsere Herzen und Sinne zu Ihm gerichtet sein lassen wollen, damit wir ein göttliches und heiliges Leben führen mögen in aller Liebe, Friedfertigkeit, Freundlichkeit und Barmherzigkeit; nicht bald übereinander klagen oder murren, sondern in Geduld einer des andern Mängel ertragen und dieselben durch guten Unterricht verbessern; jedes Ärgernis, jeden Streit, jeden Zwiespalt, Trennungen und was unleidlichen und verdammlichen Streit erregt, fliehen und meiden; nach Frieden streben, was zerbrochen und zerfallen, was zerrissen und durch des Teufels List und blinden Unverstand getrennt ist, und zu großen Ärgernisse und Anstoße vieler in verschiedene Haufen zerstreut ist, wieder zu heilen, und zur Einigkeit, Ruhe und Frieden zu bringen suchen. Wenn wir dieses tun, so werden wir Ursache geben, daß Gott wird mit seinem Segen bei uns wohnen.

Unterdessen laßt uns Gott beständig anhangen, stets um Vermehrung der Weisheit und göttlichen Erkenntnis bitten, und durch Geduld in dem Kampfe laufen, der uns verordnet ist, und auf Jesum sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Denn derjenige Streit liegt uns noch jetzt allen ab, den David zu seiner Zeit hatte, den Hiob hatte, den alle Propheten hatten, den Christus und seine Apostel nebst allen frommen Nachfolgern in der ersten Kirche hatten, gleichwie auch vor und in unserer Zeit. Sie haben alle die Welt überwinden

müssen, so auch wir; sie haben alle sich selbst verleugnen müssen, so auch wir; es ist einerlei Krone zu gewinnen, und ein einiges Reich zu ererben. Die Zeiten sind auch alle gleich, das ungleiche Leben aber macht sie ungleich; aber zuletzt muß jede Ungleichheit in der Gleichheit Gottes zerschmelzen.

Damit nun Christus die Seinen dieser Gleichheit und Einigkeit teilhaftig machen möge, hat Er gebetet, daß sie mit Ihm und dem Vater eins sein möchten. Dessen haben sich auch die Apostel allein beflissen; hierzu, als zu dem ewigen und höchsten Schatze, haben sie einen jeden angemahnt: Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur, und wieviel nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und über dem Israel Gottes.

— Aus Christlicher Familienfreund.

Gott bekennt sich zu den Seinen.

1. Könige 18, 21—40.

Das war eine gewaltige Kundgebung, als der glaubensstarke Prophet Elias auf dem Berge Karmel die Anhänger Baals zuschanden machte, indem er Gott bat, durch ein Zeichen vom Himmel kundzugeben, daß er der allmächtige Gott ist, dem das Volk nachwandeln sollte. Vergeblich flehten die Baalsdiener, daß ihr vermeintlicher Gott Feuer vom Himmel fallenlasse, aber Gott erhörte das Gebet seines Propheten und bekannte sich in sichtlicher Weise vor dem Volk zu ihm, das nun bußfertig bekannte: Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott.

Mit solchen Kundgebungen durch Zeichen und Wunder ist Gott sparsam. Zum Teil liegt das jedenfalls an unserm Mangel an Glauben. Wir würden durch sichtliche Gebetserhörungen mehr von seiner Macht und Güte erfahren, wenn wir den Glaubensmut hätten, darum zu bitten.

Aber es liegt auch daran, daß ein Glaube, der sich auf sichtbare Zeichen und Wunder stützt, auf schwachen Füßen steht. Wer nicht aus aufrichtigem Heilsverlangen zu Gott kommt, wird durch solche Zeichen nicht zum Glauben gelangen. Wo es um der Schwachheit der Menschen nötig ist gibt Gott solche Zeichen, aber ein starker Glaube hat sie nicht nötig, denn Gott bekennt sich zu ihm durch das neue Leben, das er in ihm wirkt. Jesus verweigert den ungläubigen Gegnern ein Zeichen vom Himmel und sagt dem Thomas: Weil du gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

— Der Friedensbote.

Lobe den Herrn, meine Seele.

Psalm 103, 1—5.

Zum Dank fordert uns der heutige Sonntag im Evangelium von den 10 Aussätzigen auf. Es ist uns heilsam, daß wir uns immer wieder daran erinneren, wieviel Ursache wir Christenmenschen haben, Gott zu loben und zu preisen, denn der Lobpreis Gottes ist ein wichtiges Stück unsers Christenlebens. Hören wir nicht auf zu danken, so wird Gott nicht aufhören zu geben.

Der Psalmist preist Gott zunächst für die größte aller Heilsgaben, die Vergebung der Sünden. Jeder aufrichtige Mensch, der sich selber kennt, muß dem weltlichen Dichter recht geben, der gesagt hat: Der Übel größtes ist die Schuld. Dem gewissenhaften Menschen bereitet sie die größte Pein und das schwerste Herzweh. Gott aber hat die Frohbotschaft verkündigt, daß er dem reumütigen Sünder die Sünden vergibt.

Er heilet alle deine Gebrechen. Er ist der Arzt nicht nur der Seele, sondern auch des Leibes, dem wir die Heilung aller Krankheiten in unserm Leben, die vielen gesunden Tage verdanken. Nach neutestamentlicher Verkündigung ist uns noch mehr als Befreiung vom Leiden versichert. Er läßt sie uns zum besten dienen, sodaß auch der Leidende trotz seiner Schmerzen Gott preisen kann.

Er erlöst dein Leben vom Verderben und krönet dich mit Gnade und Barmherzigkeit. Er bewahrt uns vor einem verfehlten Leben oder der Schande und dem ewigen Verderben, indem er uns Sünder als seine lieben Kinder leitet und führt.

— Der Friedensbote.

Wenn ein Sünder erfährt, daß jemand um sein Seelenheil besorgt ist, so währt es nicht lange bis er selbst besorgt ist.

M.C.C. Weekly Notes

Christian Youth Conference on War

This significant Conference will be held on April 25, 26 and 27 at the Central Community Church in Columbus, Ohio. Representative youth from many churches are expected to participate. The Conference is sponsored by the three Historic Peace Churches together with the peace fellowships of many of the other Protestant churches. Among the Conference speakers is Don E. Smucker of the Mennonite Biblical Seminary. Discussion groups will center attention on such subjects as conscription, militarism, conscientious objection, relief and reconstruction, racial and religious discrimination, vocations, and other implications of the peace position.

Participation of Mennonite youth in this Conference has been organized through the channels of the Council of Mennonite and Affiliated Colleges, and the youth organizations of the various Mennonite conterence groups. (The annual meeting of the Mennonite Inter-college Peace Fellowship will be held in connection with this Youth Conference.) The Conference plans to recognize delegates who are appointed by the groups whom they represent, but visitors are also welcome to attend. Registration expense is $3.00 each. Anyone desiring further information may write to the MCC, Akron, Pa., or to the Youth Conference on War, 513 West 166th St., New York 32, N.Y.

CO Draft Not Yet Begun

The Selective Service Headquarters reports that drafting of conscientious objectors has not yet begun as previously scheduled. In fact, it is not certain how soon the program may go into effect. The delay at this point seems to be due to lack of specific appropriations. Several states have proceeded to make plans for drafting men, although the National Headquarters has not yet distributed the standard forms which are to be used for this purpose.

Voluntary Service Milestones

Two small but significant developments in Voluntary Service are worthy of note. Wiltwyck School for Boys, in New York State, provides a home for a group of boys aged 9 to 12 years who are brought before courts in New York City for minor offenses. For several years an MCC Service Unit has worked here, primarily in maintenance of buildings and grounds. Recently the boys expressed an interest in a Story Hour, and in response to this, some religious story material was assembled by the unit members to take advantage of this interest. The opportunity is seen as a significant forward step in the witness and service at Wiltwyck.

Adam Ewert, a member of the MCC Service Unit at Gulfport, Miss., has been loaned to the Harrison County Health Department to serve as a sanitation inspector. In this capacity he surveys conditions in public eating places, food processing centers, disposal systems, school cafeterias, and other places. This outreach into the institutions of the community adds another important contact for Christian service.

Released April 4, 1952
via MCC, Akron, Pa.

Four New Workers for Japan

Mr. and Mrs. Harold Yoder of Columbiana, Ohio, and Rev. and Mrs. Jonathan Bartel of San Jose, Calif., are scheduled to sail for Japan in April. Harold Yoder will replace Rev. H. G. Thielman as director of the Osaka unit. The Thielmans sailed for their home in Kitchener, Ont., in March. Other members of the unit there are Ruth and Rhoda Ressler of Pennsylvania and Alice Fast of Washington.

Hong Kong Unit to Close in June

The problems of the West Zone in Germany are increased by the daily addition of political refugees from behind the Iron Curtain, an estimate that runs as high as 1,000 a day, or 30,000 a month, according to a recent visitor there.

Because of lack of funds the Hong Kong unit will be closed in June. The main project is to make a home for t.b. contact children. The Far Eastern headquarters will then be moved to Osaka, Japan. There will be a definite advantage in this when MCC can begin relief work in Korea since Osaka is much nearer to Korea than Hong Kong. Dale Nebel has been appointed to succeed J. N. Byler as Far Eastern area director.

Private Relief Agencies Still not Permitted in Korea

Because private relief agencies are still not permitted to operate in Korea, Dallas Voran,

MCC representative, continues to serve with the United Nation Civil Assistance Command, Korea (UNCACK). He is working in the Welfare Section as liaison representative between the civil assistance command and relief agencies of many countries of the world whose contributions of food and clothing have flowed into Korea for distribution among the needy. The only way the MCC has been able to help the needy in Korea has been through contributions to American Relief for Korea of which it is a member.

Village in India Receives Help

In response to a request from the Mennonite Relief Committee in India the MCC appropriated $850 for relief to a Christian village in the General Conference Mennonite Mission area in India which was forced to move because of flood danger.

Dutch and German Mennonites Support MCC Clinic Work in Java

The Dutch Mission Board sent a gift of $500 worth of penicillin, sulfa drugs and mapharsen to the Javanese people. When the Dutch drug company of Holland, where the order was placed, became acquainted with the purpose of the purchase they doubled the amount of the order as their contribution. The German Mennonites sent a good supply of bandage for use in the clinics.

Released April 10, 1952
via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

TWENTY RULES FOR CHURCH KILLING

Sel. by J. C. Swartz

1. Don't come.
2. If you do come, come late.
3. Don't bring anyone else along.
4. Make lots of noise.
5. Come bound to find fault.
6. Don't sing.
7. Visit other churches half the time.
8. Let the pastor do all the work.
9. Don't take your denominational paper.
10. Try to run the church.
11. Don't imagine the front seats were for you; sit back.
12. Don't ever pray for the church.
13. Don't encourage the preacher. Tell his faults to outsiders.
14. If anyone says anything that is helpful to you, don't say anything about it.
15. If strangers come in, don't find them a seat.
16. Don't give them a book.
17. Don't ask them back.
18. Never speak of the meeting to anyone.
19. If you see everything is going harmoniously, do something to engender strife.
20. Don't believe in missions.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

LEAD THOU ME

Mist and darkness all around,
  Dark clouds overhead,
Doubting how to find the path
  Which my feet should tread;
Guide my wandering, weary steps,
  Guard me in my road
Through the trackless wilderness,
  O my Lord and God.

Give me, Lord, the Bread of Life,
  Manna from above;
Living waters from the rock,
  Send me in Thy love.
In my hunger and my thirst,
  Meat and drink afford;
In my weakness strengthen me,
  O my God and Lord.

By Thy cloudy pillar, Lord,
  Lead me day by day;
By Thy pillar bright of fire
  Nightly show my way;
Thus Thy chosen flock of old,
  Knew the way they trod;
Make me thus to know my way,
  O my Lord and God.

When I come to Jordan's banks,
  And death draweth near,
Fill my heart with peace and hope,
  Drive away all fear.
That I may the bliss attain,
  Promised in Thy Word,
Bring me to the heavenly shore,
  O my God and Lord.

—Trans. Bishop Hugh James Foss.

EDITORIAL

Our Influence

This is too broad a subject to be treated in an editorial and our reference to it shall be only on one point and phase: that of our effect on those we come in contact with casually or upon occasion.

For instance, when there is a crowd gathered anywhere, does your presence add levity and carelessness and boisterousness, or does it induce restraint and thoughtfulness? Do you help to cause people to think of good things or evil?

You, too, have probably noticed that when certain people come into a gathering of people, it is the signal for additional laughter and frivolity and profanity. Also when other people are present, the tendency is to become more thoughtful and sober, nearer what a Christian should be.

There is no need for any Christian to go about with a long face and mournful attitude, giving the impression that the life of a child of God is one of gloom and joylessness. Paul mentions over and over of the joys of the life in the Lord Jesus and urges us to be rejoicing in the Lord. Truly if you and I take time to think over the many things the Lord has blessed us with, we have abundant reason to be joyful and none to be mournful about, if we have given ourselves to Him and are partakers of the heavenly gifts in Christ.

May we hint then, that you may in this too, have a part in making brighter the lives of others by the brightness of your own life and countenance. If we speak out of the abundance of our hearts, we probably just as much let our faces tell of our joy within, or lack of it; or at least will if we consider the matter.

Our influence to hold back evil is of importance. Our influence to incite to that which is good is of equal importance. It is therefore no doubt evident to all of us, that we should watch our steps that we are a help both in refraining from evil, and in inspiring to those things which are the proper marks of a Christian in attitudes and works.

I may be dressed plainly as I should be and be quite worldly because I speak the speech of the world in filthiness and even profanity. I may be in good standing in a church, if the church is not exacting in its demands as far as my life is concerned, and yet be utterly separated from God. My influence then can not be other than evil.

If we let the Lord take us and mold us and fill us with His Spirit, our lives can not help being lights for others,

guiding and inspiring to those things which are worth reaching for; and the end will bring joy and peace.

"Suffer the Little Children . . ."

The notice Jesus took of little children and His love for them carries more than a hint for us. We recognize the fact that there is a bit of difference among us in our flexibility and natural inclinations, which will account for the evident ease some have in gaining the confidence of children and the lack of it in others. But in general, we can well afford to take time off for children or giving them the attention we would to older people.

It is quite out of place for us to suppose that time expended for children is time thrown away or at least somewhat at a discount, provided of course, that which we do and say in this time is in itself worth while.

You and I were once children. Probably you and I were instructed in the way of life in Christ Jesus in our childhood and can not remember the time we first heard of God and the Son. Naturally then we are ready to admit that it is worth while to bother with children; but we would like to inspire ourselves to a greater zeal in saying the right things and doing the right things for the children that they may be made only better for having had fellowship with us.

We should not and do not expect children to be grown up in their tastes and perceptions. We do not expect them to understand words and terms which are readily understood and liked by adults; but there is no need for "baby talk" and childishness in our attitudes and methods. Children can be hurt by indignities. They like to be met on their level and I am a poor psychologist and several other things if I expect a child to be edified and brought closer to the Lord if I cause it to stoop down figuratively in order to converse with me.

Children are important. They may not be able to do much today but what they imbibe in intellectual and spiritual intake, is largely what will determine their quality or lack of quality later on. Do you want the children you come in contact with to be followers of the Lord Jesus? Then let them see Him only in you. Do you want them to be workers in the vineyard of the Master? Then show them that it is worth while.

Jesus loved the children. Jesus touched the children; and Jesus had much work to do. Jesus spoke to the children, and there were many people who were grown up, waiting to speak to Him.

A child is a child today, but it will grow up if the Lord so wills. And if it does not, remember it has a place in heaven. It is important.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Orie Kauffman, Vassar, Mich., and Bro. David Beachy, Marilla, N.Y., conducted a series of meetings at the Cuba Church near Harlan, Ind., March 30 to April 6.

Beginning on the evening of April 14, Bro. Orie Kauffman opened a series of meetings at the Maple Glen Church, Grantsville, Md. Bro. E. B. Peachey, Belleville, Pa., assisted in the services from the sixteenth and served in his official capacity in the work of the church.

At the North Goshen, Ind., house of worship, Bro. Raymond Byler, Pigeon, Mich., began a series of services on April 6.

Bro. Thomas Miller and wife, Kalona, Iowa, worshiped with the congregation at Maple Glen, on the evening of April 14. They were on their way home from a visit to their daughter in Lancaster Co., Pa.

Bro. Nevin Bender, Greenwood, Del., underwent a serious stomach operation at the Milford Hospital. We are glad to have the information that he came through the operation satisfactorily and seems to be recovering.

A well-attended and inspiring Easter Service was held at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D. 1, with the brethren Ivan Miller and Mark Peachey speaking on the crucifixion and resurrection of our Lord.

A group of young people from the Meyersdale-Grantsville community gave an Easter program at the mission at Vassar, Mich.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Conference of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, the Lord willing, with the congregation at Croghan, Lewis County, New York, August 19 to 22, 1952.

It is requested that the program committees have their programs in the hands of the secretary of Conference by June 1.

Andrew Gingerich
Conference Secretary
Mannsville, New York.

RESPONSE CONCERNING THE PROPOSED DANIEL MAST BOOK

The editor has received some response to the proposal of publication of an English edition of the late Bro. D. E. Mast book, "Anweisung zur Seligkeit," of which mention was made in Herold of Feb. 1, of this year.

Several have written that if the book is printed, they would be interested in obtaining a number of copies. Others have said they would want the book. While the responses have not been numerous, they have been encouraging.

We would like to remind our readers again of the matter and would urge to write and give your opinion, preferably to Noah D. Mast, Hutchinson, Kansas, or John B. Mast, Weatherford, Oklahoma.

—The Editor.

Discipleship does not necessarily mean leadership; but it does involve close following of the Master.

MAN'S ORIGINAL CONDITION

Mrs. Ida Miller

After God had supplied the earth with vegetable and animal life, there still was no creature which bore His image. So God said: "Let us make man in our image, after our likeness." That God created man in His own image does not mean that God has the form of a man or his physical and human characteristics. It does mean that man was created spirtually like unto God, with absence of sin, freedom of choice, a being of ability and judgment to decide for himself.

Man was in a sense, a shadow of God, reflecting the holiness which was His; yet withal, also partaking of the physical qualities of the animal creation. As a being like unto God, he is intelligent, enjoys spiritual fellowship, is a possessor of a soul which has eternal existence. As a being like unto animals, he has flesh and blood and was commanded to be fruitful and multiply as did the animal creation.

Man, while bearing the image of God, is, however, inferior to God in every point on which a comparison can be made. This inferiority may be expressed in two words: God is infinite—man is finite. In comparison with the animal creation, man is far above it for good, and below it for evil. That is, man can be much better than a beast and if he become degraded and goes the downward road to the limit, he becomes worse than a beast.

Man was appointed to be master over the animal creation and his intelligence gives him this mastery. He has dominion because he has this capacity and because God knew him to be able to be master. To him was given the trust and the task of keeping the garden and of looking after the interests of God's creatures.

Adam had not only power of speech, but the power of reasoning and thought in connection with speech. He could attach words to ideas. This is not the picture evolutionists like to paint and

would have us believe, when they speak of infantile savagery groping its way to a semblance of civilization and intelligible speech by the imitation of animal sounds. Man was not created a savage but a being with high intellectual powers. Whatever range there may be in the development of certain features in animal and plant life, the entire theory of evolution breaks down in regard to man. It contradicts not only the Word, but known facts of science. The idea that man developed from a low order of beings closely resembling the ape, is a figment of unbridled imagination, a something falsely called "science." There is absolutely no fact to sustain it.

The first view we have of man shows him as a being of splendid intellectual powers. It is altogether reasonable to believe that erectness of figure, intelligence of countenance, and an eye which saw with understanding and immediate comprehension, characterized the first man.

Paul makes mention in one of his letters of spirit, soul, and body. We take it then that man is these three parts. The statement has been made that the spirit is that part of man which is immortal. It is that which gives life to the body. It makes possible intelligence, thought, and reasoning powers. It is God-given and that part of man which connects him with God. At some day it will again return to God, its Creator.

The soul is that which is the harbor of affections, passions, sensations, and appetites, or where they originate. It is that part which distinguishes one person from another. We may call it personality. It will exist for ever and ever.

The body is the flesh, bones, nerves, etc., formed by God out of the dust of the earth. It is that part of man which we first notice. It is only a shell and as it is made of dust, so shall it return someday to the dust.

Man created in God's image, in purity, holiness, perfection, justice, and intelligence, had the will of God planted in his heart. He originally was wise in mind, holy in heart, and just in his acts.

As the whole animal kingdom passed before Adam, there was among them not one creature found fit for him. So the Lord caused a deep sleep to fall upon Adam and He took one of his ribs and made a woman from it and brought her to the man. We believe this woman was likewise pure and holy, even as the man was.

But dark days came when sin fell upon these two original human beings. Sin manifested itself in disobedience to God. The man, as we have described him, was as God had created him and not the sin-polluted creature which now inhabits the world. The beasts of the field and the birds of the air and the fishes of the sea are living and doing as the Lord had meant them to, and man alone has been a traitor to his Creator. He fell from his lofty station and instead of shining in the image of God, he has descended to depths of vice and degradation in his sinful state and depravity.

Man was not created a sinner but sin came to the entire human race through man by his voluntary choice. Although he was made a creature who had no sin in the beginning, it was possible for him to turn to sin. How did this all come about? "Now the serpent was more subtil than any beast of the field which the Lord God had made. And he said unto the woman, Yea, hath God said, Ye shall not eat of every tree of the garden? And the woman said unto the serpent, We may eat of the fruit of the trees of the garden: but of the fruit of the tree which is in the midst of the garden, God hath said, Ye shall not eat of it, neither shall ye touch it, lest ye die. And the serpent said unto the woman, Ye shall not surely die: for God doth know that in the day ye eat thereof, then your eyes shall be opened, and ye shall be as gods, knowing good and evil. And when the woman saw that the tree was good for food, and that it was pleasant to the eyes, and a tree to be desired to make one wise, she took of the fruit

thereof, and did eat, and gave also unto her husband with her; and he did eat" (Gen. 3:1-6).

The lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life drove them to disobey God. Thus we see it was a voluntary act on their part, a will to do wrong. Some people criticize Adam and Eve for this sin. They say that with all the many other good things they must have had in the garden of Eden, they were so foolish to want the fruit of this forbidden tree. We do believe they had everything they needed to make them comfortable and happy. Perhaps some of us who can be critical of them would not stand the test better than they did.

Some time ago I read of a man who was criticizing Adam and Eve to a friend of his. This friend decided to test him; so he invited him to his home to stay a while. He was told he might have access to any part of the house and use anything he wished to except a certain covered dish on one table, which he was not to touch.

Of course the visitor was curious about this certain dish and at last he thought he would just lift the lid a trifle and see what was in the dish. As he lifted the lid, a mouse jumped out. He had proved that he was not better than Adam and Eve and would not have obeyed more than they did.

What is the result of this first sin? The centuries have rolled on and the wickedness of the human race increased. God saw that the wickedness of man was great in the earth and that the imagination of his heart was evil continually. Romans 5:12 tells us that "Wherefore, as by one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for that all have sinned."

In the first transgression we have a picture of what happens every time any human being is tempted and yields, falling into sin. The devil comes along and the first step is indifference or giving heed to what he has to say. Then comes unbelief in God's Word, a doubting of His commands and promises. If Eve had kept her implicit faith in the words of God, she would not have looked upon the fruit as something that was "good for food" nor "pleasant to the eyes." Neither would she have thought it good "to make one wise."

An ambition to be like God or to be "wise" follows in the wake of unbelief, as selfishness takes the place of trust in God. Then disobedience naturally follows. Ambition, coupled with blindness, prompted Eve to reach forth her hand after the forbidden fruit. God had warned Adam and Eve that "in the day that thou eatest thereof thou shalt surely die." They had now died spiritually and the fact that God made it impossible for man to eat of the tree of life and live forever in his sinful state, is proof positive that physical death was now also their heritage. Man had become a mortal being, subject to the decline and decay of earthly things. The entire nature of man, mentally, morally, spiritually, and physically, was sadly affected by sin. The understanding was darkened, the mind and conscience was defiled, the heart was deceitful and wicked, the will was enfeebled, and the whole state of man was made so destitute of that with which God could be satisfied in His holiness, that a Redeemer and a reconciliation became a necessity. While there is a certain concept of right and wrong generally, which may or may not be according to the Word, there is yet a woeful lack of spiritual perceptiveness, unless the Word of God is understood and followed implicitly.

God created man in His own image as an expression of His love, that man might out of his own free choice love Him. He gave to him the power of choice so that man's love might be voluntary. Man chose to love self more than God. Consequently, man came into possession of a nature that is contrary to the will of God and is constantly on the downgrade, from the dominion of which he is of himself entirely unable to free himself. Vassar, Mich

SHARING WITH OTHERS

When thy heart with joy o'erflowing,
Sings a thankful prayer,
In thy joy, O let thy brother
With thee share.

When the harvest sheaves ingathered,
Fill thy barns with store,
To thy God and to thy brother
Give the more.

If thy soul, with power uplifted,
Yearn for glorious deed,
Give thy strength to serve thy brother
In his need.

Share with him thy bread of blessing,
Sorrow's burden share;
When thy heart enfolds a brother
God is there.

—Theodore C. Williams.

"HE FIRST LOVED US"

Alvin Yoder

One character that stands out in my memory is "Hay Joe." As I picture him, he was a little old man who did painting; and if there was a widow who needed a handy man to do odd jobs, it was very likely he was the man who would help out.

I remember very well the time he trimmed up some cherry trees for firewood which had blown over or had died. It was just beside the driveway west of our house. I stood by watching him at work and marveled at the skill and intelligence with which he worked. How I wished I knew how!

Was it the work he did that made such a lasting impression on me? Not altogether; he also used to help us to walk stilts and told stories of long ago. He played with us. We had a high regard for Joe.

Later he began to build a house at the edge of town in which he expected to spend his last days. It was progressing steadily with the help of neighbors. Then came the fateful day! The workmen were working on the second scaffold. One plank stuck out too far from the end support. When one worked on that plank, some one had to stand on one end of the plank to keep the other end from tipping up. Joe was working on the dangerous end and another man on the other end. He forgot that he had to stay on his end for the safety of the man on the dangerous end, and he stepped on another plank. The end of the plank flew up and Joe fell down, landing on his feet on the lower scaffold, but losing his balance, he fell headfirst to the ground.

When the news of the accident reached our house, my youngest sister came out into the field northwest of the barn, where I was working. She was in tears. I was stunned. No, it could not be that Joe was dead! But he was.

Why should we have been so moved over the death of Hay Joe? Many men had died before and it had not affected us so. It was because we had so loved him. And we loved him because he had first loved us. But there is a much greater Friend than Joe.

Can we imagine how the disciples felt when Jesus was crucified and laid in the grave? Jesus came for the purpose of saving sinners. He loved us so much that He was willing to pay the supreme price. He walked among men, expressing His love. He loved them before they were conscious of His love. They could not comprehend what Jesus was facing in the garden of Gethsemane or that He was to pay the terrible price for every man's soul. Think of it! that He loved sinners when they were still hating Him. "For if, when we were enemies, we were reconciled to God by the death of his Son, much more, being reconciled, we shall be saved by his life." Can we imagine Jesus wrestling alone while His friends slept? He took those of the "inner circle" with Him in that solemn hour, but even His closest friends slept as He agonized.

" 'Tis midnight, and from all removed
The Saviour wrestles 'lone with fears;

E'en that disciple whom He loved
Heeds not his Master's grief and tears."

Friend, can you put yourself in John's position? Jesus has a special regard for you. You are permitted to lie on His breast, as it were, as John did at the table. He takes you with Him, as it were, in His deepest trial. He would have you appreciate what He has done for you. Yet, when the time comes, you too sleep, and He must go through it alone, because you do not care as much for your own soul as He does. Can you picture His disappointment?

" 'Tis midnight, and for others' guilt
The Man of Sorrows weeps in blood;
Yet He who hath in anguish knelt,
Is not forsaken by His God."

Did He say: "My Father, John, my closest disciple, is asleep and unconcerned about what I must do to save his soul. Is it worth the price?" No, His final choice was: "O my Father, if this cup may not pass away from me, except I drink it, thy will be done." And so, His soul was made an offering for sin. He stayed in the battle to the finish and won the victory.

Shall we try to imagine the wonder, reserve, and quietness when their Lord, now the mighty Conqueror, appeared in their midst? Immediately He put them at ease when He said, "Peace be unto you." Then He opened their understanding that they might understand the Scriptures that it was necessary for Christ to suffer and rise again the third day. And that "repentance and remission of sins should be preached in his name among all nations, beginning at Jerusalem." And this was the theme of their preaching thereafter. Paul wrote: "But we preach Christ crucified, unto the Jews a stumbling block, and unto the Greeks foolishness; but unto them which are called, both Jews and Greeks, Christ the power of God, and the wisdom of God."

Hutchinson, Kans.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, March 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name, who died for our sins. This was a nice sunshiny day. I stayed home from school on account of a cold. We were in church yesterday. Wishing you all the grace of God, Katie Irene Beachy.

Dear Katie Irene: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is like spring. I didn't go to school today because I am sick. Lots of people are sick. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Mose Henry Beachy.

Dear Mose Henry: You have 66¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have cold and windy March weather. My sister Mary Ellen has the flu. Many people are having it. Uncle Elmer Miller has it and my grandmother Lehman had pneumonia, but is better. She was anointed today. We are invited to the wedding of cousin John E. Miller and Mary Bontrager on Thursday. Her twin sister Clara and Samuel E. Hostetler will be married a week later. May God bless you all. A Herold Reader, LaVern A. Lehman.

Dear LaVern: You have 54¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who gave Himself for us. Yesterday was the wedding of Clifford Gingerich and Mary Lois Gingerich. It was windy today. I enjoy very much reading the letters in the Junior Department. Wishing you God's richest blessings, Ruby Ellen Miller.

Dear Ruby Ellen: You have 57¢ credit. If you Juniors want the pies

printed that you send in, please write them out both correctly and mixed up the way you want them, and also tell where the verses are found, PLEASE!

Middlebury, Ind., March 10, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy and warm. We tapped our maple trees. We put up a new sugar camp. May God bless you all. Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 36¢ credit. It takes 50¢ for a birthday book; so you can soon earn one. You didn't say if your Bible verses and poems were learned in German or English; so we give you credit for English verses. Neither did you tell us how many verses in the poems. It is hard to give you the right amount of credit when you don't give us the proper information. If this isn't right I will be glad to make it right if you will let me know. We are in great need of the prayer of the righteous, which "availeth much."—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 15, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my third letter. It is nearly three years since my grandfather died. We still miss him. A Reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have 74¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is raining today. I wasn't in school today because I had to help work. We butchered a beef. The robins are here already. I am 11 years old. My birthday is Sept. 25. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all. Anna L. Miller.

Dear Anna: You have 20¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Father's name. We were in church Sunday and heard an interesting sermon. We have two geese. May God bless you all. Christ L. Miller.

Dear Christ: You have 30¢ credit. —Aunt Mary.

Thomas, Okla., March 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. This is my first letter. I am 11 years old and in the fifth grade. How many of you Juniors know the shortest chapter in the Bible? If there is someone near my age, please write and I will gladly answer. With best wishes, Paul Miller.

Dear Paul: You wrote a nice letter but I am sorry you didn't report anything so we can put your name on the book and give you credit. Try it. All of you should memorize the shortest chapter.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It is rainy today. Yesterday it was like spring. I saw robins this morning; so I guess spring isn't far off. To Daniel Miller, the longest chapter in the Bible is Psalm 119. Best wishes to all, Alta Otto.

Dear Alta: You have $2.32 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 22, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a nice day. I had the three-day measles. With love and best wishes to all, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.19 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is windy and cold this morning. I have three nephews and two nieces. They are Enos Ray, Daniel Leroy, David Ardell, Edna Mae, and Mary Anna. A Herold Reader, Isaac D. Hershberger.

Dear Isaac: You have 48¢ credit. A Church and Sunday School Hymnal costs $1.20.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, March 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is nice but a little windy. My dad has heart trouble since August. I enjoy reading the Junior letters very much. A Herold Reader, Mary Mast.

Dear Mary: You have 15¢ credit. —Aunt Mary.

Myerstown, Pa., March 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Aug. 13. I am in the fifth grade. I wish you all God's blessings. With love, Fannie M. Lapp.

Dear Fannie: You have 13¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' precious name. I had the three-day measles; so I couldn't go to school. Our last day of school will be April 18. I am glad when summer comes. Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Miller.

Dear Vernon: You have 82¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. I had the three-day measles. I have four brothers. They are David 2, Floyd, 7, Alva 8, and Vernon 12. A Herold Reader, Daniel Miller.

Dear Daniel: You have 78¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. My birthday is April 4. I am 10 years old. I go to Evergreen School. My teacher is Mary K. Bontrager. I have a cat and a dog named Teddy. Wishing you all the grace of God, Henry D. Hershberger.

Dear Henry: You have 22¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to you in Jesus' name. This is my first letter. I am 13 years old. I am in the sixth grade. My birthday is Jan. 12. I have three brothers and two sisters. It snowed nearly all day today. With love and best wishes, Anna Borntrager.

Myerstown, Pa., March 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How many of you Juniors know where the shortest chapter in the Bible is? With love and best wishes, Jacob M. Lapp.

Dear Jacob: You have 26¢ credit this time. You wrote as if you had written before, but your name isn't on the book. I hope I didn't make a mistake. If you had any credit before, please let me know and I will make it right. —Aunt Mary.

Dover, Del., March 27, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's most precious name. My baby brother was born Feb. 23, 1952, and died the same day. To Daniel Miller, the longest chapter is Psalm 119. Love and best wishes, A Herold Reader, Lovina D. Yoder.

Dear Lovina: You have 91¢ credit. Your sister Edna has $1.00.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 26, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross for our sins. On Wednesday we will have an everyday pupil test in school. I am 8 years old. My birthday is April 7. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. May God bless you all. Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have 44¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 26, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the dear Saviour's name, who died for our sins, for which we should still thank Him heartily. The weather is rather cold today. On Thursday was the wedding of Betty Troyer and Ervin Yoder. Wishing you all God's richest blessings, Sue Coblentz.

Dear Sue: You have 67¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, March 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Lord. Today it is nice and not so cold. Enos Waglers came home from Florida last evening. Alvin Sommers came home last week. I wish you all a blessed Easter. A Herold Reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have $1.04 credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, March 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Aug. 1. I go to Lake Center Christian Day School. I am in the fifth grade. Sister Elizabeth Gingerich is my teacher. Wishing you God's blessing, A Herold Reader, Miriam Gingerich.

Dear Miriam: You have 16¢ credit if I have it right. You didn't say how many verses in any of the songs you learned. If all of you would remember this, it would make the work much easier for—Aunt Mary.

Grantsville, Md., March 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather has been changeable this week. I have a little nephew four weeks old. One of my nephews has the three-day measles. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Thelma Schrock.

Dear Thelma: You have 41¢ credit.—Aunt Mary.

Thomas, Okla., March 25, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice today. The fruit trees are blooming. The answer to Daniel Miller's question is Psalm 119. With love and best wishes, Vernon Bontrager.

Dear Vernon: You have 21¢ credit. This must be your first letter. You did fine.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 26, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our heavenly Father's name. There was a little snow on the ground this morning. My class will have a play for the P.T.A. meeting tonight. May the Lord bless thee and keep thee. With love, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have $1.00 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus, who died for our sins. It is nice and cool. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, John Troyer.

Dear John: You have $1.05 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 17, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It was nice and cool today. We are having a spelling contest in school. This is my last letter because I will be 14 next month. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $1.70 credit. We will miss you.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 29, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Lots of people have flu. There are still weddings going on. Grandpa Raber was very sick but is getting better. With love and best wishes, Katie Schlabach.

Dear Katie: You have 42¢ credit. —Aunt Mary.

Millbank, Ont., March 28, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a pretty sunny day. Leah Lebold broke her hip. Amos Jantzi is very sick in the hospital. Joseph Erb's daughter, 2½ years old, was drowned. The funeral was Sunday at 2:30 P.M. We got our chicks on Saturday. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Ivan Kuepfer.

Dear Ivan: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 1, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is springlike. We all had the flu. I missed seven days of school. The men are busy plowing. With love, Fannie E. Troyer.

Dear Fannie: You have 16¢ credit. You did good work.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 1, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is July 13. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. Wishing you all the grace of God, Ada Raber.

Dear Ada: You have 3¢ credit. We have enough pies for this time; so we are saving yours to use later.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, April 1, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Jan. 15. I am in the fifth grade. I have one brother 10 and two sisters, 15 and 17. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. In Christian love, Anna N. Miller.

Dear Anna: You have 3¢ credit. Sorry, but we can't give you credit for the pies you work unless you tell us where they are found.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., March 31, 1952.
Dear Aunt Mary and All: The weather is very nice today. There are six in our family. I have three sisters, Beth 3, Mary 8, and Ruth Ann 14. I am 13. I was baptized March 23. With love, Martha Boshart.

Dear Martha: You have 18¢ credit. This must be your first letter. We welcome all you new Juniors. May God bless you all.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Owen J. Yoder

Ym azel thha smcnoued em, ucbeeas enim ieeenms veha gotfronte yth dsowr.

Sent by Christ L. Miller

Eh derewsna dna dsai, A amn htta si llaecd Usjse dmae ylac, dna onitedna einm yese, nda adis toun em, Og ot eht oopl fo Omasil, dna shaw: dan I wnet dan shawed, dan I vedeicer ghtsi.

Sent by Anna L. Miller

Tawhc ey nda ryap, stel ey treen ntio itamtepnot. Hte tirpsi ltruy si dyrae, ubt het slfeh si kaew.

Sent by Anna Borntrager

Orf rehet si on rctepes fo snopser hwit Dgo.

Sent by Ruth Coblentz

Fi ey lslah kas nya ghitn ni ym maen, I lilw od ti.

By Sue Coblentz

Essuj dwaernse nda iads, Shti ovice mcea tno eacesbu fo em, tbu orf oryu ksase.

By Sadie Overholt

Uro lphe si ni het mnea fo hte Rldo, owh dema vahene nda trhea.

He who learns and learns,
And acts not what he knows,
Is one who plows and plows
And never sows. —Sel.

PRAYING FOR THE PREACHER

A Brother

Feeding the flock is the duty of the preacher, but that does not mean that the preacher is responsible for everything. There is a duty that we as members of the flock are responsible to do which may often be completely overlooked.

Did the idea ever come to you that it is just as much your duty to pray for your preacher as it is for your preacher to pray for you?

Where there are leaders, there must also be followers; and if the leaders go in the wrong direction, those who follow will also go in the wrong direction. It is therefore our duty to pray for those who preach the Word to us, that they may preach in purity and in its power, and that their lives may be according to the Word.

It should be good for ourselves and our preachers, if we would take the time many of us use to pick our preachers and their sermons to pieces, and pray for them.

In that way we would not only be helping the preachers but would also be improving ourselves and doing our duty in this respect.

Salisbury, Pa.

TRUE LEARNING

This is an age of learning. If a man has not learning, he is nothing. To be esteemed in this world, we must **learn** science, **learn** languages, **learn** painting, **learn** music, etc., for every kind of learning is prized today, except "learning" Christ. All around us there are those who are considered "well educated" who have never been in the school of God, and those who are said to be "finished" who have not had their first lesson in the heart-school of Jesus. Yet this is the only learning that God sets any price on. "Let him that glorieth glory in this, that he . . . knoweth me" (Jer. 9:24).—From "The Prairie Overcomer."

SURE FOOTING

The Swiss Alps attract many tourists because of their variety of grandeur—icy gorges, snow-covered peaks, precipices, waterfalls, charming little valleys, and picturesque natives. Able guides are easily procured for mountain climbing. Yet, accidents are frequent. A notable accident involved some daring climbers, determined to reach the summit of the Matterhorn, 14,780 feet high, rising skyward like a tower on its northern side, and in a series of terraces with precipitous walls on the other side.

Edward Whymper, a famous Alpine climber, had for many years been ambitious to scale the dizzy heights of the Matterhorn, but although many times reaching the great shoulder on the Italian side, he had never reached the top. Finally, he and a party of Italians attempted the climb.

The party of four climbers with three guides consisted of Mr. Whymper, Mr. Hadrow, Charles Hudson, Lord Francis Douglas, two Tangwalder brothers and the famous Michel Croz acting as guides. All went well; the top was reached, and for the first time, men stood on the dizzy peak, enjoying a wonderful view. As Whymper described it, it was "one crowded hour of glorious life!"

Then they re-roped themselves to descend. Michel Croz, the guide, went first, followed by Hadrow, Hudson, Douglas, and Whymper between the Tangwalder brothers. Carefully they were letting themselves down the fearful precipice, Michel Croz, out of sight of the rear members of the party, helping Hadrow to find a footing over the yawning abyss.

Suddenly, without warning, a startling cry rang out as Hadrow fell onto Michel Croz, hurling him off his slender foothold. Hudson and Douglas were dragged after them, but the experienced climbers above, tightened the rope between them and stood firm to bear the shock as one man. The

rope ran its length and the blow came, but the rope snapped like a thread. The horrified climbers above, saw their friends spreading their arms and legs in a hopeless attempt to stop the slide over the precipice. They fell on the great glacier four thousand feet below!

For nearly an hour the remaining three stood in terrified silence. At length the guides began to weep, saying they could never attempt that fearful descent. Mr. Whymper, however, nerved them to the attempt, and hours later they arrived in Zermatt to tell their sad story.

The broken rope was examined. Why had it not held? Alas! it was only a sash cord! It now lies in the museum at Zermatt where it can be seen. Alpine club ropes are distinguished by a red strand running through them. How was it that sash cord was carried on such an occasion? It remains an unexplained mystery.

This tragedy may speak a solemn lesson to all of us of even more serious moment than falling four thousand feet. God says that all mankind has fallen as from heaven to hell, and there is no way to be saved from plunging headlong into the pit of destruction but by the red cord that runs through the Bible—the precious blood of Jesus Christ. "Without the shedding of blood is no remission" of the sin that is our downfall. "All have sinned" (Rom. 3:23), and if we die in our sins we are doomed to eternal destruction.

Are you joined to the Almighty God by this strong cord? It is the only sure footing. Or have you some cord to which you cling which will not stand the test of judgment? Trust not in religious feelings or in church membership and activity. If your heart is not cleansed, all outward forms and ceremonies are meaningless and have no saving merit. Jesus said: "Ye must be born again." It does not say ye ought to, but you must, or you will spend eternity in the fire of hell as surely as those Alpine climbers were hurled to their death.

You must have repentance toward God and faith in the Lord Jesus Christ if you would be saved. Eternity is too long to waste a few short years in complaining over hypocrites and faults in the church. I would rather spend a few years in the church with a few hypocrites, than to spend an endless eternity with all the hypocrites that ever lived. Let us not trust our salvation to the church by ordinances or ceremonies, because the church can not save, neither can the ordinances; but the blood of Jesus Christ spilt on Calvary takes away all sin. Why not accept it now?

—Selected by Jonas Christner.

CORRESPONDENCE

Uniontown, Ohio

To All Herold Readers: Greetings. "He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him" (John 3:36). How precious it is to know that we can have the condemnation, which was resting on us, lifted, and the wrath of God removed, and we have eternal life. But how terrible to have the wrath of God abiding on us. There are thousands in this condition. What are we doing for them?

Word was received here this morning that the small son of Ben Hostetler, from Geauga County, passed away last night. The funeral is to be held tomorrow afternoon.

We had counsel meeting yesterday; are expecting to have communion in two weeks, on Easter. Can we realize the importance of Christ's resurrection from the tomb? Were it not for His resurrection, we today would be serving a dead Christ, a sealed tomb. We would hang our hopes on a meaningless religion, much as the heathen of China, India, and Africa do. But we have an empty tomb! We have a **Living Christ!** The most important fact of history is Christ's resurrection. Because of it we have life. "But if the Spirit of him that raised up Jesus from

the dead dwell in you, he that raised up Christ from the dead shall also quicken your mortal bodies by his Spirit that dwelleth in you." Let us serve our Living Eternal Christ, with the life He gives us, so that others might be raised from death unto life also.

I appreciated the article on the Holy Spirit by Perry Miller, in the April 1 issue of the **Herold**.

Bro. Joseph Overholt, who has been teaching school in the Grantsville, Md., region, was at home over the week end.

We had an interesting and inspiring meeting last evening, with Hans Gerber, Mennonite minister from Switzerland, bringing us the message. He spoke especially with the emphasis on the need of the new birth, and faith in the Lord Jesus Christ, pointing out the fact that this is being forgotten in many European and American churches. Bro. Gerber is expecting to preach in our congregation in Geauga County this evening, tomorrow evening at the Mennonite Church there, and returning to this locality Wednesday evening, when he will speak in the Beachy congregation in the German language. He is expecting to leave for Europe on April 9.

Last Tuesday evening we were privileged to have Bro. Paul Histand, from near Philadelphia, Pa., with us for church services.

On Sunday, March 23, we had baptismal services, when five young souls were united to the church by water baptism.

Henry Miller, wife and daughter, Velma, and John C. Yoder, wife, and daughter, Elizabeth, from Hutchinson, Kans., visited in this vicinity last week. Bro. Yoder is an ordained man from the Amish Church from there. Services were held in this vicinity last Tuesday for him.

Our bishop, Bro. Roman Miller, attended some MCC meetings in Chicago week before last.

We are expecting to have Leon Rosenberg, converted Jew from the Bethel Mission, with us next Sunday morning.

The Beachy congregation is expecting to observe communion next Sunday, with ordination services the following Tuesday afternoon.

Our mission work in Akron is progressing slowly. Several have reconsecrated their lives. We would especially request prayer for this work. One brother, Clarence Pond, renewed his vow with the Lord, after having gone into sin, especially the drink habit. He has had a struggle, but is living victoriously. Others have been contacted.

We have the report of three births yesterday, March 30. Bro. and Sister Dan Bontrager have a girl, and Bro. and Sister Lester Hershberger and Bro. and Sister Noah Mullet have boys.

Temperature today is around 65 F. The sun is out and it looks very much like spring.

Since we are nearing the Easter season, and though probably by the time you see this in print, Easter will have passed, we would especially desire a renewed interest and concern that others might enjoy eternal life, with a bright look for the future. May we be resurrected with Christ, living in newness of life. In His service,

March 31, 1952. Alvin Coblentz.

Chicago, Illinois

(Dearborn Mennonite Mission)

Dear Friends in Christ: "And we know that the Son of God is come, and hath given us an understanding, that we may know him that is true, and we are in him that is true, even in his Son Jesus Christ. This is the true God, and eternal life. Little children, keep yourselves from idols. Amen" (I John 5:20, 21).

Quite a few changes have taken place since my last writing and these changes have caused much rejoicing and thanksgiving to God for His everabiding mercy.

We rejoice that three more new workers have come and are helping in this needy field. Jacob Stauffer, formerly from Wayland, Iowa, who is preparing to leave for Africa, is here helping us in our Sunday-school work

as an adult class teacher in the Sunday school. Mary Ann Hostetler, of Goshen, Ind., has joined us as a full-time worker, taking charge of all weekday activities, such as our Bible classes, sewing circles, and girls' craftwork. Also we were glad to welcome Adriene Hege, from the Mennonite Home Mission, in our vicinity; she offered her help and services and took charge of the primary and beginners activities of our Sunday school.

On March 15 and 16, I was privileged to take two of our young brethren to visit in the vicinity of Goshen, Ind. We appreciated the hospitality which was so graciously shown to us. May the Lord richly bless you for this great kindness shown to us. On Sunday evening, March 16, we were privileged to give a program at the Pleasant Grove meetinghouse. Bro. Frank Mosely gave a talk on "What God Did with My Sins," and Bro. James Mosely spoke on "Knowing Christ as a Personal Saviour." These two subjects were given in an impressive way and seasoned with great sincerity, which made them full of meaning.

On Saturday, March 22, ten young people from the Pleasant Grove congregation were here and did some very much needed cleaning and painting. Our place of worship was redecorated on the inside. Bro. Aaron Fisher, from Millersburg, Ind., furnished the paint. It makes such a difference since the painting has been finished and the place looks cheerful and bright, which is so much more conducive to worship. We want to thank all those who had a part in this work of the Lord.

The Lord willing, on April 19, another group will come up to finish the spring cleaning by laying a new floor covering, washing windows, and hanging shades and curtains. We praise the Lord for such liberal willingness to help in the work.

The Spirit of the Lord has done marvelous things in the past weeks. An invitation to confess the Lord was given and our hearts were made glad to have two mothers express their desire to unite with our church. They were Mrs. James Mosely and Mrs. Henry Anderson. May God be praised for this open stand and decision to follow Christ all the way. Others are counting the cost. May we all pray for them. Pray too for a young friend, Leonard Calvin, eighteen years old, who has not had the courage to come out openly for Christ. He is a regular attendant in our Sunday school.

We are in the midst of our preparations for our baptismal and communion services. Pray for us and the Christians who are laboring for the Lord in this large, wicked, metropolitan area.

The brethren and sisters at Dearborn greet you and request your prayers.

"And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely."

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Amen.

Yours in Christ,
April 7, 1952. Jonas Christner.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Repent; or else I will come unto thee quickly, and will fight against them with the sword of my mouth" (Rev. 2:16).

We are having springlike weather, although the air is still quite cool.

Sister Henry Mast, of Scottdale, Pa., is in the Iowa City Hospital, having undergone a major operation a week ago, and is getting along remarkably well if complications do not set in.

Bro. Seth Miller is also a patient in the hospital with a heart ailment. Bro. Chris. Spenler is not as well as usual. He had an operation several months ago and has again been admitted to the hospital. Bro. Eugene Schmidt, a D.P., also underwent an operation for kidney stones at the hospital and is on the way to recovery.

An Easter program is to be given at the Richmond Sunday School tonight.

Communion services are to be held at the Upper Deer Creek church house

on Easter and at the Fairview house the following Sunday, the twentieth, the Lord willing.

The ministering brother, Jonas Beachy, of Staples, Minn., was with us this week and gave us an impressive sermon on Wednesday evening. He preached on "Surveying the Wondrous Cross." Col. 2:14. He was accompanied by Bro. Gerald Hofer. They came with a pick-up truck to take some seed oats along back. They also took some canned goods and apples along which they appreciated very much. Bro. Beachy stated they would appreciate some help yet to finish their church house. It has been moved onto the foundation but inside work and painting needs to be done yet.

Mrs. Cora Miller, Hartville, Ohio, was visiting throughout this community.

On April 6, Bro. Leon Gunden, Pigeon, Mich., and Sister Goldie Brenneman were united in marriage at the Lower Deer Creek church house, Bishop John Y. Swartzendruber officiating. We wish them a happy married life. They left this week for Pigeon, to make that locality their future home.

We expect Bro. and Sister Mose Beachy back from Florida this week.

April 12, 1952. Mrs. A. S. Miller.

Belleville, Pennsylvania

A Christian greeting to all readers:

Bro. Ellrose Hartzler, of Allensville, brought us a message on the Christian Home during the time our ministering brethren were away at the Ministers' Fellowship Meeting.

On March 2, a group from EMC brought messages in song at the Woodland and Rockville places of worship.

On March 2, baptismal services were held by Bishop E. B. Peachey.

The funeral service of Bro. Leroy Maben, aged 12 years, of Woodland, who suffered with a malignant growth on his knee for more than a year, was held at the Reedsville Funeral Home by the brethren Louis Peachey and John B. Zook.

Bro. E. B. Peachey served as an instructor at the Elma, New York, Bible School.

The funeral service of Fannie, wife of Daniel Y. Peachey, was held in the home of Daniel J. Peachey and was in charge of John B. Renno and Emanuel K. Peachey.

Calvin, the 16-month-old son of Bennet and Lena Byler, who gleefully ran out to greet his father as he returned from his Allensville Christian Day School bus route, was instantly killed when the father failed to see him directly behind the bus and backed the machine, one rear wheel passing over the child's head. Funeral service was held at the Allensville Mennonite Church in charge of Raymond Peachey and Ellrose Hartzler.

Communion services were held on Easter Day in many of our churches.

If it be the Lord's will, Bro. E. B. Peachey plans to be with the congregation at Grantsville, Md., the coming week, and Bro. Erie Renno at Flint, Mich.

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Cor.

April 14, 1952.

OBITUARY

Hostetler—Rachel Hostetler, aged 84 years, 1 month, and 1 day, passed away at her home on March 21. Her husband preceded her in death a number of years ago. She was the daughter of the late Isaac and Barbara Stoltzfus and is survived by a sister, Mrs. Elizabeth Hartzler, La Junta, Colo. She was always interested in the work of the church, its missions and sewing circles, and always attended church services when her health permitted. Funeral services were held at the Locust Grove Church and were in charge of E. B. Peachey and Louis Peachey.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. Mai, 1952. Nr. 10.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Himmelfahrt Gesang.

Dir sei gedankt, Herr Jesu Christ,
Daß du nun aufgefahren bist!
O starker Gott, Immanuel,
O stärke uns nach Leib und Seel!

Es freut sich alle Christenheit,
Und saget jetzt und allezeit:
Gottlob und Dank im höchsten Thron,
Unser Bruder ist Gottes Sohn.

Gen Himmel ist gefahren hoch,
Und ist doch allezeit bei uns noch;
Unendlich ist Sein Macht und Reich,
Er ist auch Mensch und Gott zugleich.

O Sünder, kann es möglich sein,
Daß du betrübst den Heiland dein,
Er hat für dich gelitten Pein,
Für dich gefleht zum Vater Sein.

Schämst du dich nicht in Pracht und Zier
Dein Leib und Haus zu schmücken hier.
Der reiche Mann, in seiner Pracht,
Sich selst doch in die Hölle bracht.

Flieh Welt und alle Eitelkeit
In Buße mache dich bereit;
Die Gnade Gottes Gabe ist,
Durch wahre Buße in Jesu Chri.

Irgend ein Vergnügen, welches das Herz von Gott ablenkt und von Ihm abhält, ist sündig, und wenn es nicht aufgegenen wird, so wird es verderbenbringend für die Seele sein.

Editorielles.

Herr Jesu Christ, dein teures Blut
Ist meiner Seele höchstes Gut;
Das stärkt, das labt, das macht allein
Mein Herz von aller Sünde rein.

„Halte dich selbst rein." Diese Worte hat Paulus gesagt zu Timotheus (nach der Van Eß Bibel). „Selig sind die reines Herzens sind." „Reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen." Der Salomo sagt auch: „Behüte dein Herz mit allen Fleiß; denn daraus geht das Leben." Diese Ausdrücke haben alle einerlei Meinung, nämlich: so wie ein Mensch in seinem Herzen denkt und ist so ist auch sein Leben; und darum, sollen wir unser Herz rein halten. Aber ehe ein Herz rein gehalten sein kann dann muß es rein gemacht werden, denn von Natur ist der Mensch nicht rein. Adam und Eva waren rein da sie am ersten in der Garten Eden getan waren aber wie bald ist der Satan gekommen und mit ein lockende Sünde hat er sie verunreinigt. Von dort an waren alle Menschen unrein und in Sünden geboren.

Aber Gott sei dank, es ist wieder ein Weg geworden für alle Menschen aus der Unreinheit von Sünden kommen. Gott hat seinen eigenen Sohn der rein und Fleckenlos war, ja heilig und ohne Sünde, und durch sein Opfer ist es wieder möglich geworden für rein werden. Aber warum hat der Paulus gesagt der Timotheus soll sich selbst rein halten, und wie ist es dann möglich für das tun? Es ist nur ein Weg und in diesem liegt das Geheimnis, welches ein mancher nicht findet. Ein Strom kann nicht rein sein wenn es aus ein unrein Wasserloch fließt. Ein Herz daß voll Unsauberkeit ist, kann nicht ein rein sauber

Leben von sich geben. Das Herz muß voll sein mit Reinheit oder dem Mensch sein Leben kann nicht rein sein. Wir wissen alle daß es nur einen Weg hat für Finsternis aus ein Zimmer halten und das ist für Licht ist da weicht Finsternis. Gerade so mit dem Herz; nachdem es gereinigt ist dann ist nur ein Weg für es rein halten und das ist für es erfüllt haben mit eine vollkommene reine Sach.

Aber was ist rein? Wohlgeläutert ist dein Wort, und dein Knecht hat es lieb. Ps. 119, 140. (Elberfelder) Gottes Wort ist rein und ganz rein. Worten von Menschen mögen scheinen für rein sein aber immer doch findet sich etwas unrein darin, aber nicht so mit dem Wort Gottes, es ist rein und sie sind alle Wahrheit, denn es ist unmöglich daß Gott lüge. Wir wollen suchen unser Herz erfüllt haben mit Gottes Wort und dann werden wir auch Gott ähnlich. Es ist uns gut bekannt wie Geschwistern einander lieben. Wenn alle von Gott geborene und gereinigte Menschen ihre Herzen erfüllt hätten mit die wahre Liebe dann wären keine Spaltungen unter die Christenmenschen. Wir wollen nicht sagen daß nicht Rotten wären oder Spaltungen wenn Sünde in die Menschen ihren Herzen kommen würde; aber unter wahre Kinder Gottes wäre es nicht so.

— — —

Bis dieser Nummer von die Herold vor die Leser kommt wird es nahe an der Zeit sein welches wir feieren als der Himmelfahrt von unserm Herrn und Heiland Jesu Christi. Wir sind dankbar zu die Brüder wo Artikeln eingesandt haben in Bezug von diese große Begebenheit. Auch folgt Pfingsten kurz nach dem Himmelfahrt, und gewöhnlich wenn wir an der Himmelfahrt denken, dann denken wir auch an das Wunder aller Wunder welches geschehen ist auf dem ersten Pfingstfest. Es ist bedauerlich daß es noch Verfassungen hat daß meinen wollen der Heiligen Geist wirkt noch gerade auf der Weise wie er hat auf dem ersten Pfingsten, nämlich daß wir müssen mit Zungen reden und machen dann ein groß Geschrei und Gejubel bis sie sich in große Bewegung haben und wollen dann sagen dieses ist die Wirkung von dem Heiligen Geist. Ja der Heilige Geist ist noch gerade so stark und wir wollen ein groß Teil davon haben, aber wir wollen dann sehen daß auch die Früchte von dem Geist folgen. Lindigkeit ist nach ein Zeugnis daß einer der Geist in Besitz hat. Wir wollen nicht mißverstanden sein in dem wir sagen wie der Heilige Geist wirkt. Es wäre nichts daß wir gerner sehen oder hören, denn, daß wir alle erfüllt wären mit dem Heiligen Geist wie sie waren auf dem ersten Pfingfest, aber wir wollen dann der Heilige Geist lassen uns regieren und nicht wir der Geist.

Wenn wir die spätere Folgungen in Betrachtung nehmen von solche wo schon früher unsere Wehrlosen Gemeinde verlassen haben und sich zu solche Verfassungen geschlossen haben wie oben gemeldet war, dann sehen wir in vielen Umständen daß es nicht auf der Länge aushält. Ein Bruder bemerkte einmal daß viele von denen wo so übernommen werden mit Geschrei und Bewegung in ihren Gottesdienst werden auch gerade so bald zornig wenn etwas wider ihre Natur geht.

Es möchte auch gut sein für ein wenig zusprechen auf der andere Seite. Der Jakobus gibt uns ein Rat von wie zu tun wenn jemand krank ist. Es war uns schon banbe daß dieser Rat wird vielleicht nicht genug gefolgt, denn die so genannte „Holy Rollers" machen viel davon für die Kranken heilen durch Gebet. Wir sind vielleicht zu viel geneigt für erst allerlei Arzeneiung probieren und dann wenn dieses fehlt dann die Ältesten fordern und sie salbn und für sie beten. Es wäre besser für am ersten zu dem großen Arzt gehen und dann auch wenn wir fühlen daß es Sein Willen ist auch die andere Arzeneiung benutzen. Auch wird vielleicht nicht genug gepredigt und gelehrt von die Taufe von dem Heiligen Geist, und dann wenn solche wo nicht zu fest gegründet sind, hören wo viel von diese Sach gemacht wird fallen sie dafür und werden so übernommen mit und sagen noch gar daß sie hatten der Geist niemals gehabt (welches auch wahr sein kann) aber ehe sie die neue (?) Sach fanden. „Werdet voll Geistes."

— — —

Wir warten gewöhnlich bis an die letzte Tagen für das Material für der Herold einsenden. Das heißt gewöhnlich auf dem 13. und so ungefähr der 28. oder 29. von jeden Monat. Die Ursach für dieses ist daß wir öfters noch Artikeln und Neuigkeiten

empfangen gerade um diese Zeit. Wenn es möglich wäre, wenn jemand haben will daß sein Schreiben in der nächste Nummer erscheinen soll, wäre es gut für es etliche Tage früher hier haben. Gewöhnlichen senden wir das Material für der Herold zu die Drücker ohne der vorige Nummer sehen. Heute aber ist die Herold Nr. 9. hier angekommen etliche Tagen früher denn gewöhnlich. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pred. N. D. Mast von Hutchinson, Kans., war etliche Tagen in die Gegend von Thomas, Okla., aber nicht über Sonntag. Sie hatten aber Gottesdienst um seinethalben. Pred. und Schwester Clarence Wingard von dort sind dann mit ihm zurück gekommen. Der Bruder hat Teil genommen an die Lehre in die H. C. Yoder Heimat, Sonntags, der 20. April. Auch ward Dienstags, der 22. auch Versammlung gehalten gehalten wo der Bruder das Brot das Lebens austeilte.

Pred. und Schwester John E. Yoder sind wieder daheim von ihre Reise nach die östlichen Staaten.

Von Lancaster Co., Pa., haben etliche Brüder uns Bericht gesandt von die Verschiedene Diener Erwählungen welches Statt fanden in ihre Gegend. In dem Henry Lapp sein Teil ward Liebesmahl gehalten auf Ostersonntag, dann ward ein Bruder erwählt zu dem Dienst der Armen. Acht Brüder zogen in dem Los, welches gezogen war von Bruder Ben Lantz. Er ist 45. Jahre alt, und ein Sohn von dem längst gestorbenen Ben Lantz, Sr.

In dem Christ Glick Teil ward Liebesmahl gehalten auf Ostermonntag da auch ein Diakon erwählt ward. Wieder waren acht Brüder in dem Los, welches gezogen war von Aaron Stoltzfus, ein Schwiegersohn von dem gestorbenen Pred. Christ Fisher.

In dem bejahrten Bischof Ben Beiler sein West Distrikt ward den 18. April ein Diener zum Buch erwählt. Sieben Brüder zogen in dem Los welches gezogen ward von Bruder John Fisher. Ein Berichter gibt seine Alt als 37. der andere als 38. Er ist ein Sohn von dem frühern Pred. Henry Fisher. Möchte Gott die neuen erwählten Brüder stärken in ihren Beruf, und bei ihnen sein mit seinem Segen, ist unser Wunsch. — R. W.

— — —

Bruder Eli J. Stutzman von Uniontown, Ohio, hat über zwei Sonntagen zugebracht in der Gegend von Piketon, Ohio, und sendet uns die folgende Nachrichten: Auf Ostern hatten sie Liebesmahl in Pike Co., und Noah Keim war damals ordiniert als Diener zum Buch. Bruder Noah ist 39 Jahre alt, und es waren nur zwei im Los. Auf April 8. war Eli N. Beechy ordiniert als Diener in der Beechy Amish Gemeinde nahe Hartville, Ohio. Wir wünschen die beiden neue erwählten Brüder den Segen von Gott; eine rechte Salbung für die wichtige und notwendige Arbeit zu welche sie sich jetzt ergeben haben. Die Versammlung für nähen und Kleider bereiten für Arme und Notleidene, war gehalten an der Wallace Byler Heimat April 16, mit 23 Weibsvolk gegenwärtig. Glieder der Amischen und der König (King) Gemeinden (von Stark Co.) haben beiden miteinander gearbeitet an diesen wehrtvollen Dienst schon etwas über 9. Jahren, sind wir berichtet.

John W. Martin, R. 2, Box A, St. Joe, Ark., berichtet daß sie bereit werden für deutsche oder englische Druckarbeit annehmen. Die Martins sind bei der alt Amischen Gruppe, und haben ihrer Druckerei in die Bergen der Ozarks.

Der vermutmäßlich Datum für das Herausgeben der neuen Ausgabe von der **Revised Standard Version** der ganze Bibel, von dem früher eine Bemerkung gemacht war in **Herold**, ist Sept. 25, 1952. Die Herausgeben sind Thomas Nelson & Sons, und die Bibeln werden zu haben von die religiöse Bücherhändler.

Bei diesem Schreiben, April 18, ist **Herold** No. 8. noch nicht angekommen, und ist etwa vier Tag über die gewöhnliche Zeit. Wir glauben daß die Krankheit von dem Typsetzer, Bruder Mast sein Weib, (sie ist unter Arzneiung in einem Hospital in Jowa), ist die Ursach dazu. Das es dem Herrn gefällig wäre die Schwester Mast

recht bald wieder zu heilen und gesunde Tagen geben ist unser Wunsch.

Der Frühling ist etwas später als gewöhnlich in Holmes Co., und bis jetzt ist noch nicht viel Hafer gesäht, aber das Weideland und der Weizen siehet schon sehr gedeihlich und grün aus. Ist es auch so mit unserm geistlich Leben?

Bücher Nachrichten.

In einen Büchlein von 24 Seiten, **Ein Ruf zur Buß**, geschrieben und herausgegeben von D. J. Stutzman, Millersburg, Ohio, wird einen schädlichen Gebrauch der in einige (aber nicht in alle) Gegenden eingeschlichen, und geduldet worden ist, aufgehoben in einem sehr schlechten Licht. Es wird in kurzem bewiesen wann, und wo, der Gebrauch seinen Ursprung hatte, und wie die Bischöfen und diener in Somerset Co., Pa., nicht damit geduldet haben in 1837.

Dann wird gegeben wie das früher behandelt war im alten Land mit lose Morals, Hure, schlechte Häuser, und der gleichen. Wir wissen von keine Häuser unter unserm Volk das zu vergleichen wären mit was Bruder Stutzman hier erwähnt von die Geschichten in andere Länder. Das die Hurer noch öffentlich gestraft, und nicht geduldet werden in unsere Gemeinden ist wahrlich lobenswert. Aber wie daß einige (nicht alle) Vorsteher und Diener sich entschuldigen werden vor Gott für Übungen und Gebräuchen (es mag dann sein was es will) übersehen und gedulden die in der Versuchung einführen, und der junge und unerfahrene Mensch in Gefahr bringt seine edele Keuschheit zu verlieren, wissen wir auch nicht.

Der Schreiber gibt dann das 7. Kapitel von Sprüche, und einen Gedicht von Warnung der Unkeuschheit und Versuchungen; beschließt mit „Ihr müsset von neuem geboren werden," welches ist wohl der erste Schritt zum Segen. Ein ander Büchlein, **Die verborgene Sünde**, verfaßt und herausgegeben von Sarah Weaver, Millersburg, Ohio, R. 4, Box 147, auf die nämliche Sach: Die Reinheit und Keuschheit der Jugend, ist auch zu haben von dem Herausgeber. Offenherzige Eltern die für das Wohlergehen ihrer Kinder besorgt sind, können vieles finden daß darüber nachdenkens wert ist in diesen Büchlein.

Beide Bücher sind in der englischen Sprachen geschrieben. — A. A. M.

Wer hat der Sieg?

Also auch ihr, haltet auch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn. Röm. 6, 11. Wie wollen wir das verstehen? Wollen wir uns etwas weismachen, daß nicht wahr ist? Wenn eine Sünde geschieht in unserm Leben, müssen wir dann bekennen daß wir der Sünde nicht gestorben sind? Und wenn eine Sünde in unser Leben kommt von Tag zu Tag, müssen wir dann bekennen daß Röm. 6, 11. ist nicht zu erlangen, und ist nur ein Ziel, daß wir darnach streben? Es ist aber ein Gebot nud nicht ein Ziel. Wir finden uns dann in einer enge Klemme wenn wir es nicht anschauen wie Gott es verlangt von uns. Gott hat kein Gebot zu Menschen gegeben, daß unmöglich ist auszuführen.

„Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet." Das ist nicht geschrieben allein um seinetwillen, daß es ihm zugerechnet ist, sondern auch um unsertwillen, welches es soll zugerechnet werden, so wir glauben an den, der unsern Herrn Jesum auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unser Sünde Willen dahingegeben, und um unser Gerechtigkeit Willen auferweckt. So sehen wir daß Gott hält Abraham für gerecht weil er Gott glaubte. Er rechnete Abraham gerecht. Wenn wir glauben, daß Gott uns rechnet für gerecht, weil wir an Christum glauben (Röm. 3, 25. 26); ist es schwerer zu glauben, daß Gott uns „hält dafür" oder rechnet uns der Sünde gestorben? „Weil wir wissen daß unser alter Mensch, sammt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre . . ." Röm. 6, 6. Gott rechnet uns (die da glauben) gekreuzigt und gestorben wie Paulus sagt: Ich bin mit Christo gekreuzigt. Gal. 2, 19. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde. Röm. 6, 7. Wenn dann nun Gott uns so ansieht, wollen wir es auch glauben. Lasset uns halten hier und das Vers wieder lesen an dem Anfang von die-

sem Schreiben. Merket die Worte: „also auch ihr."

Zum Beispiel, ist mir lieb die Geschicht von David und Goliath, zu diese Bemerkung. Lasset uns Goliath bilden als unser alter Mensch, der Adam. David der ihn getötet hat, als Christus, der, der alt Mensch getötet hat. Es war niemand der könnte Goliath entgegen gehen und er promenadete prächtiglich vor die Kinder Israel her 40. Tage. David ging ihm entgegen in dem Namen des Herrn. Da David Goliath schlug, war dann das ganze Heer tot? Nein, aber der Hauptmann, der, darinnen die Philister sich rühmten, war zerschlagen; und der Sieg war Israels. Der Ausruf war: Erwählet einen unter euch, der zu mir herab komme. Vermag er wider mich zu streiten, und schlägt mich, so wollen wir eure Knechte sein; vermag ich aber wider ihn, und schlage ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein, daß ihr uns dienet. Lasset uns es aber vergleichen: Das Philister Heer ist gleich unser Fleisch, unser Leib; aber so lange daß der alt Mensch lebt, ist es unter seiner Regierung. Aber wenn wir mit Christo gekreuzigt sind, der Adam getötet, hat Gott es möglich gemacht, daß unsere leibliche Glieder nicht über uns herrschen, sondern sie sind uns dienstbar. „So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldner nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleisches Geschäfte tötet, so werden ihr leben." Röm. 8, 12. 13. „So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. Auch begebt nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebt euch Gott selbst, als die da aus den Toten lebendig sind, und eure Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit." Röm. 6, 12. 13.

Können wir uns einbilden, daß die Israeliter sich aufmachten und die Philister nachjagen, solange sie gebunden sind mit Furcht vor dem großen Goliath? Was wenn Goliath gestorben wäre eine Nacht und sie wußten es nicht? Oder wie, wenn ein anderer Israeliter ihn geschlagen hätte, und die andere hätten es nicht gesehen und wollten deshalb nicht glauben? In ihren Gedanken wäre alsnoch lebendig der, der sie meinten daß niemand töten könnte; und mit solche Gedanken bleiben sie stehen müßig. Also gehet es jetzt auch wenn wir nicht glauben daß der Sieg unser ist. **„Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glauben ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."** 1. Joh. 5, 4.

Hutchinson, Kans. A. Y.

Prüfet was das Beste sei.

Joe Bontrager.

Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid untereinander nach Jesu Christi; auf daß ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi. Röm. 15, 5. 6.

O! das wäre doch so schön und gut wenn solches der Fall wäre überall bei die sich halten als Brüder und Schwestern an dem Leib Christi. Und Paulus sagt doch: Lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander, in einem Sinn, und in einerlei Meinung.

Heute hatten wir Versammlung und Predigt an der Wohnung von Diakon Joel Beachy, wo die Brüder Jonas Yoder und Clarence Wingard uns das Wort Gottes sehr reichlich und ernstlich vortrugen, über Joh. 8. und Gal. 5. Kapiteln. Besonders über dem Punkt von den Pharisäer, die ein Weib, daß in Sünden lebte, zu Jesu brachten; und Johannes schreibt: Sie taten es um Jesus zu fangen mit ihrer Heuchelei. Heuchler, darum, weil sie sich hielten für gerecht und waren es doch nicht.

Diesem Weib ihre Sünden waren vielleicht nur zu vergleichen zu einem Splitter gegen einen Balken in der Pharisäer ihre Augen. Werte Leser, es ist sehr bedenklich, die Geschichten von den Pharisäer sind uns nicht umsonst geschrieben. Sie hielten sich selbst für das Volk Gottes; und dankten noch Gott daß sie nicht sind wie andere Leute. „Wer ohne Sünden ist, der werfe der ersten Stein auf sie." „Sie gingen aber hinaus einer nach dem andern, von ihrem Gewissen überzeugt." Sie wußten in ihrem Herzen, daß sie selbst auch in Sünden standen; aber sie hatten den Balken in ihren Augen, aber sie waren es nicht gewahr wie groß er war.

Wir lesen in Matth. 23. Kap. daß Jesus achtmal Weh ausgerufen hat über die Pharisäer, und hat ihnen ihre Hauptsünden vorgehalten: Verblendete Leiter, die ihr Mücken siehet, und Kameele verschlucket! . . . Die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ists voll Raubes und Fresses. Lese das ganze Kapitel.

Jesus sagte in seiner Bergpredigt: Es sei denn eure Gerechtigkeit **besser** denn die Schriftgelehrten und Pharisäer, **so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Diese Worte stehen fester als Himmel und Erde. Lasset uns nicht eiteler Ehre geizig sein einander zu entrüsten, und zu hassen. Gal. 5, 26. Und: „Achtet euch untereinander, einer der andern höher denn sich selbst." Es ist bedauerlich und schade daß ein so großer Unfrieden herrscht in den umliegenden Gemeinden, und Sachen nicht gleich sehen können, und doch ist es nicht daß sie so ungleich meinen oder glauben an der heilige Schrift; es ist meisten Teils wegen vergängliche Sachen, von was Paulus sagt: Es sind Menschen Gebote und Lehre. Kol. 2, 22. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet nicht Böses mit Bösem. Fleißiget euch die Ehrbarkeit gegen jedermann. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.

Der arme, verachtete Zöllner ging hinab in sein Haus, vor dem großen, selbstgerechten Pharisäer. Es war nicht bestellt mit ihnen wie der Pharisäer meinte. Die wahre, rechte, Herzensdemut ist die schönste Tugend, aller Christen Ruhm und Ehr.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

Thomas, Okla. April 27, 1952.

Durch den Glauben wird der Mensch gerechtfertigt, und auch geheiligt in einem gewissen Maß, aber die Heiligung ist ein fortwährendes Gnadenwerk in der Seele, und bringt der begnädigte Sünder als mehr in Gemeinschaft mit seinem Gott und Erlöser. An der Rechtfertigung erlangt der Gläubige die Vergebung der Sünder, und ein freues Gewissen durch den Opfertod Christi; in der Heiligung erlangt er neue Kraft, ein verändert, verneuert Gemüt.

—**A. A. M.**

Sie warteten auf die Verheißung des Vaters.

N. D. Mast.

Haben wir die Verheißung des Vaters empfangen? Wir hoffen daß alle, die da einmal erleuchtet waren, haben dieser trostreichen Segen überkommen, denn das tut der Mensch in solch ein Zustand daß er die tiefe Erkenntnis der Gottheit vernehmen kann und dann die zehn tausend Zuchtmeister welche Paulus davon meldet, in Besitz hat. Jesus sprach: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stund daß der Herr seine Macht vorbehalten hat. Die Aposteln und die heilige Weiber wußten nicht wenn es geschehen wird aber mit großer Ernst und Glauben warteten sie, mit Wissen daß es geschehen wird, weil er es verheißen hat. Das will uns lehren daß wir mit Geduld warten sollen wenn solches die große Erfahrung von der Ausgießung des Geistes nicht bald teilhaftig werden; daß wir auch beten und mit Geduld anhalten auf daß sie alle dieser Geist und Tröster empfangen, so daß auch gesagt kann werden wegen uns wie von jene: Sie waren alle voll des Heiligen Geistes.

Christus hat Petrus lassen dreimal sein Bekenntnis ablegen, darum daß er ihn dreimal verleugnet hat und und nachdem er zum drittenmal gefragt ward ob er ein Jünger Jesu wäre hat er noch geflucht und geschworen er kennet der Mensch nicht. Er war auch sehr betrübt, da Jesus ihn zum drittenmal gefragt hat ob er ihn lieb hat, alles zum Beweis daß wie größer die Sünde je mehr Buße der Herr dafür fordert. Die Jünger kannten kein gut Zeugnis sein für Jesum vor die Ausgießung von dem Heiligen Geist, weil sie die Sach noch nicht verstanden; also wenn wir ein Glied sehen daß noch in dem Dunkel herum tappet, so mögen wir wissen daß der Geist Gottes sehr mangelt.

Jesus ward aufgehoben, zusehend, und eine Wolke nahm ihn weg. Die Aposteln haben ihn gesehen gen Himmel fahren; selig ist der wo nicht sehet und doch glaubet. Ein Stimme von Himmel sprach: Jesus wird wieder kommen. So lasset uns mit Freuden

warten, denn wir für ihn leben und seine Gebote halten, dann aus Gnade und seine große Liebe können wir bei ihm sein von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Für die Welt zu bezeugen daß er im Himmel bei seinem Vater hat er der Heilige Geist gesandt, auf ein glorreichen Weg, das Wunder aller Wunder, als ein brausender Wind; die ungelehrte Aposteln haben mit große Macht den gekreuzigten Christo gepredigt. Das Gesetz Mose war nun erfüllt und das Gesetz der Liebe ist so klar vor ihren Augen gekommen, daß auf einen Tag dreitausend Seelen sich bekehrt haben.

Lieber Leser, hast du die volle Kraft von dieser Himmelfahrt und dem Heiligen Geist in dir wohnen? Hat er dich in alle Wahrheit geleiten? Dieser Geist gibt Zeugnis unser Geist daß wir Gottes Kinder sind; er zeigt uns das Rechte wenn wir versucht werden, er macht uns demütig und sanftmütig, er schaffet daß wir die Brüder lieben, er macht uns friedfertig, in kurzem, er macht uns zu Gottes Kinder, weil dieser Geist strömt von dem Vater selbst, und er bringt Christus in uns. Sehet, **ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden.**

Gleichwie sie warteten auf seine Verheißung, also warten wir auch auf seine Verheißung, da er sagte; er wird wieder kommen und alle heiligen Engeln mit ihm.

Der Glauben.

Salomo, in sein Prediger Buch, schreibt von die Eitelkeit des Menschen Leben: Es ist alles **ganz eitel**, denn es gehet dem Menschen wie dem Vieh; wie dies stirbt so stirbt er auch, und haben alle einen Odem; und der Mensch hat nicht mehr denn das Vieh, denn es ist alles eitel. Es fährt alles an einem Ort, es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub. Wer weiß ob der Geist der Menschen aufwärts fahre und der Odem des Vieh unterwärts unter die Erde fahre. Das zukünftige Leben war nicht in dem Gesetz geoffenbart, wiewohl auch von dem Alten wie Hiob und David an einer Auferstehung glaubten. In dem Korinther Brief (1. Kor. 15, 19) lesen wir: **Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christo, so sind wir die Elendesten** unter allen Menschen. Hier in Amerika wissen wir nicht viel von Not und Verfolgung; doch wenn wir nicht hofften auf ein besser Leben, nach diesem, dann müßten wir auch bekennen: Es ist eitel. Die Hoffnung auf das zukünftige Leben ist eine Glaubens Sach. Der Gerechte wird seines Glaubens leben und ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Die Jünger Jesu fragten ihn: Wer ist doch der größte in dem Himmelreich? Jesu sagte ihnen: Es sei denn daß ihr auch umkehret und werhet wie die Kinder so werden ihr nicht in das Himmelreich kommen. So ein Glauben und ein Vertrauen wie ein Kind zu seinen Eltern hat sollen die Kinder Gottes auch haben zu ihren himmlischen Vater, und wo der Geist Platz hat zu wirken und wo das Wort in ein bereitet bußfertig Herz fällt, da kann solch ein Glauben vorkommen.

Gott wird ein Vergelter (Giver of Reward) sein, denen die ihn suchen; Preis und Ehre unvergängliches Wesen denen die mit Geduld, in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. Wir wollen doch ein Vaterland begehren daß viel besser ist als unser irdisches, unser Amerika oder wo es sein mag. Mose sahe im Glauben die Belohnung, und achtete die Schmach Christi für größern Reichtum den die Schätze Egyptens. Wir wollen doch wert halten was wert ist, und unser Wohlgefallen nicht haben an die irdischen Schätzen, der auswendig Schmuck und Zierat wie die natürlich gesinnten Menschen geneigt sind. Wir sollen der verborgene Mensch des Herzens schmücken mit einen sanften stillen Geist daß köstlich ist vor Gott. Was ist dann schöner als Liebe, Freundlichkeit und Demut?

Wenn wir uns selber recht kennen, dann müssen wir oft bitten: Herr stärke uns der Glauben. Es geht uns Menschen zu Zeiten sehr übel mit Krankheiten und Unglück, oder Versuchungen, usw., dann fallen etliche in Verzweiflung (despair), etliche werden mutlos. Wir sollen bitten für diejenigen wo in Verzweiflung und Kleinmütigkeit sind. Solche, die so weit der Glauben verlieren, daß sie alle Hoffnung wegwerfen und sind in sehr großer Gefahr. Der Satan, der vormals die Sünde für gering vorstellte, sucht nun den Menschen glauben machen: Meine Sünde ist größer denn sie mir vergeben möge. O! solche Menschen brauchen Hilfe

von Oben her; sie sollten doch sehen wie Gott so schwere Sünden vergibt und Menschen gnädig ist, wie z.B., der David da er sich so sehr versündigt hat; es ist nur nötig daß sie ihre Sünden von Herzen bekennen und bereuen.

Es geht oft nicht wie wir es gerne hätten, wir fühlen oft daß wir fast nichts Gutes zuweg bringen und das macht uns kleinmütig. Doch ein fester Glauben an Gottes Verheißungen, fühlen daß wir von uns selber ganz arm sind, aber daß Gott uns das Himmelreich zusagt so wir recht geistlich arm sind, so können wir uns wieder trösten.

Wenn wir von Herzen glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, so sollen wir auch wissen, daß wir von **diesem unser eiteln Wandel** erlöset sind durch sein teures Blut. Wenn wer der armen Zustand von die Menschen betrachten, glaube ich fühlen wir zu bitten: Komme bald Herr Jesu und führe dein Volk, deine Herde daß unter vielen Unverstand zertrennt liegt, zusammen.

O Jesu mach ein Ende,
Und führ uns durch der Streit!
Wir heben Haupt und Hände,
Nach der Erlösungszeit.

Lancaster, Pa. — Ein Bruder.

Dies oder das.

1. Dies tun wir zu Gott: Wir lieben unsere Brüder. 1. Joh. 3—11.
   Das tut Gott für uns. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 6.
2. Dies tun wir zu Gott. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg. Jes. 53, 6.
   Das spricht der Apostel: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich jemand rühme." Eph. 2, 8. 9.
3. Wir sind alle Sünder vor Gott. Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allmal Sünder und mangeln des Ruhms, denn sie bei Gott haben sollen." Röm. 3, 23.
   Jesus sagt: „Das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden." Matth. 26, 28.
4. Wir können nichts Gutes tun. „Sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig geworden; da ist keiner der Gutes tue, auch nicht einer. Röm. 3, 12.
   Paulus spricht: „Glaube an den Herrn Jesum Christum so wirst du und dein Haus selig." Apg. 16, 31.
5. Was ist der Unterschied wissentlich oder williglich zu sündigen?
6. Was ist der Unterschied zwischen „Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid und weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Jesu Christo?" und, „euch die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Werken?" Eph. 2, 13. und Kol. 1, 21.
7. Wir bedarfen alle ein Erlöser, nämlich Jesum Christum! „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden. Apg. 4, 12. Es sei denn, daß jemand von neuen geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3. Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er Gutes tun und nicht sündige." Pred. 7, 20. „Aber nun sind wir allesammt wie die Unreinen, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid." Jes. 64, 6. Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen? Jes. 17, 9.
8. **Wir können uns nicht heiligen! Wir erwarten ein Erlöser!**
   „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes." Titus 3, 5: „Doch weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum." Gal. 2, 16.
9. „Es gefällt manchen ein Weg wohl; aber endlich bringt es ihm zum Tode." Spr. 14, 12.

Jesus hat sein Weg geöffnet für uns. Welcher unsere Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe, auf das Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid Heil geworden. 1. Pet. 2, 24.

10. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat der Gerechten für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führte, und ist getötet nach dem Gesetz, aber lebendig gemacht nach dem Geist. 1. Pet.3, 18. Jetzt ist die angenhme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.
Wir erwarten der bald kommende Jesu.
— J. Küpfer.

Erste Sachen zuerst.

Mit viele natürliche Arbeit, und manche notwendige Pflichten kommt immer mehr oder weniger die Gefahr mit die Sorgen dieser Welt zu viel verflochten und vielleicht überwunden werden.

Mit diesen Ausdruck meinen wir nicht zu sagen daß der christliche Bauer auf der Ruhebank sitzen sollte, anstatt seine Felder zu pflügen und bereiten, seine Saat zu rechter Zeit sähen, und die Frucht mit Dankbarkeit wieder zu ernten. Wir meinen nicht daß der Zimmermann, und der Geschäftsmann seinen Handwerk verlassen muß wenn er gläubig wird, obwohl es notwendig sein möcht in gewisse Umständen.

Wir erinnern uns nur daß er **erste Sachen zuerst** halten soll, wenn er das Wohlgefallen von seinem Herrn und Erlöser, und sein eigenes Glück und Wohlergehen etwas achtet. Das **„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes"** sollte sein Maßstab, und feste Regel sein ob er viel oder wenig Arbeit und notwendige Pflichten hat. Wenn seine Arbeit ihn von seiner täglichen Familien Andacht hält, oder vom Gebet und umgang mit Gott und seinem Erlöser; wenn es seine Gedanken, Dichten und Trachten meistens auf Irdische und Vergängliche, anstatt auf die himmlische Dingen und „suchen was droben ist," dann sind **erste Sachen** schon nicht mehr zuerst, und das Natürliche und Vergängliche hat die Überhand genommen. Eine halbe Stund früher aufstehen morgens möchte die Antwort sein, für manche, zu dem Problem von die tägliche Familien Andacht zu haben wenn viele Arbeit vor ist. Auch möcht es notwendig sein in müßiger Zeit aufhören Abends für dieses zuweg bringen.

Ein Tag angefangen ohne Gott ist ein traueriger Anfang, wie der Dichter so trefflich schreibt:

Wer ohne Dank, und ohne Gebet;
Morgens vom Schlafe auferstehet,
Und Gottes Lob vergessen kann;
O! wehe ihm, wie traurig fängt er an.

Aber dagegen ist der Mensch der gelernt hat erste Sachen zuerst halten, und ein jeder Tag daß ihm das Leben und gesunder Verstand geschenkt ist anfängt mit Lob für seinen Schöpfer und Erlöser gleichwie David, Ps. 5, 3: „Herr, **früh** wolleſt du meine Stimme hören; **früh** will ich mich zu dir schicken, und darauf merken," und in seinem 59. Psalm: „Ich aber will von deiner Macht singen, und des **Morgens** rühmen deine Güte; den du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Not," und abermal in 88, 14: „Aber ich schreie zu dir, Herr, und mein Gebet kommt **früh** vor dich."

Von Abraham, von Abimelich, von Jakob, von Laben, von Mose, von Josua, von Gideon, von Hanna, von Samuel, von Hiob, von Maria Magdelena und die andere Jünger, von Petrus und Johannes und andere Gottliebende Menschen lesen wir daß sie **Morgens früh** sich aufmachten, und ihren Gott dienten nach besten Wissen.

Wer Gott vor alles, und über alles sucht, und seine Liebe und Gerechtigkeit ihm am Herzen liegt, der hat ohne Zweifel auch Platz für ihn an seiner täglichen Arbeit. Es ist auch keine rechte Ursach warum daß der Mensch nicht trachten kann nach dem das „droben ist" wenn er auch fleißig an seiner natürlichen Arbeit ist, wenn er recht bekehrt ist und Jesus wahrlich lieb hat.

Paulus hat seinen Handwerk als „Teppichmacher" nicht aufgegeben weil er als Prediger berufen war (Apg. 18, 3), sondern arbeitete mit seiner Hände für sich und die mit ihm waren zu versorgen (20, 35). Der David, glauben wir, hat manche selige Stunden in Gemeinschaft und Betrachtungen mit Gott als er an seiner Arbeit war als Schafhüter in seiner Jugend, so wohl als auf dem Königsthron in spätere Jahren.

Wer erste Sachen zuerst hält der fürchtet sich nicht mit Paulus zu „arbeiten mit seiner Händen," aber seine Arbeit und seinen Geschäft ist nicht für „einen großen Vorrat auf vielen Jahren" zu sammeln, und sein Zweck ist nicht, wie Jakobi sagt: „Reich werden wollen," sondern zu seinem, und die ihm anvertrauten sind ihre Notdurft, und

wenn Gott es ermöglicht durch seinen Segen dann auch „zu geben zu den Dürftigen.“

Auch könnt vieles gesagt werden von Erste Sachen zuerst halten in der Gemeinde, in Geboten halten, im Strafen, im Vermahnen, usw. Wie oft muß man sehen viel Gewicht auf dies oder das getan, daß vielleicht eben kein guter schriftmäßiger Grund ist dafür, und andere klare Geboten und heilsame Lehr zurück und in Hintergrund gelassen. Wie ein manche Spaltung, Zwietracht, und betrübtes Herz war schon verursacht durch an Mücken ersticken und Kameele verschlucken!

Möchte Gott uns alle helfen erste Sachen zuerst halten durch seine Gnade und guten Geist. Amen. — A. A. M.

Christi Himmelfahrt.

Apg. 1, 7—9. Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien bis ans Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

Hier heißt es zu seinen Jüngern: Ihr braucht es nicht wissen wenn dieses geschehen wird; so können wir auch nicht wissen gerade wenn Jesus wieder kommt; aber durch die Kraft des Heiligen Geistes, den sie empfangen sollten konnten sie seine Zeugen sein in alle Länder bis an des Ende der Erde, und sollten auch Menschen da sein nach meiner geringe Einsicht um Zeugen zu sein für Jesu bis an das Ende der Welt. Aber nicht durch eigener Kraft, sondern wie oben gemeldet, durch die Kraft und Leitung und Führung des Heiligen Geistes.

Nun ist Jesus durch die große Kraft von oben aufgehoben worden von der Erde, und aufgenommen gen Himmel, welches nicht in Menschen Gewalt gewesen wäre solche Wundertaten auszuführen. Und da sie ihm nachsehen gen Himmel fahren, siehe, da stunden bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel: Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Lieber Leser, ist es nicht wunderbar an die große Allmacht Gottes zu denken. Pilatus sprach zu Jesus: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe dich loszugeben? Aber Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Nun war die Macht um Jesus zu kreuzigen von oben gegeben; so war es durch Gottes Allmacht daß er von den Toten aus dem Grabe auferstanden ist; denn so gut sie das Grab verschlossen hatten, konnten sie den Sohn des lebendigen Gottes nicht darinnen halten; es war Gottes Ratschluß daß er sollte auferstehen, und so ist es auch geschehen. Jetzt ist Jesus gekreuzigt, gestorben, begraben, auferstanden und gen Himmel gefahren; aber das Wiederkommen ist noch zurück; doch gerade so wohl als die Menschen ihn nicht konnten ins Grab halten, so können sie ihn nicht verhindern um wieder zu kommen. Er kommt aber nicht um wieder geschlagen und verspottet zu werden, nein, zum Zweitenmal wird er kommen als ein Herr aller Herrn, und König aller Könige um das Gericht zu halten, wo alle Menschen ihre Belohnung empfangen werden, hier wird kein ausweichens sein. Menschen können ihren eigenen Weg nehmen in derer Zeit und ihre Natur folgen, und es ist dem Fleisch bequemlich in diesem Leben; aber wenn es mal zum Gericht kommt dann wird es anders sein.

Christus ist dann gen Himmel gefahren; aber er mußte zuerst sterben und auferstehen ehe und zuvor er konnte gen Himmel fahren. Das ist alles eine Abbildung für uns: Wir müssen zuerst durch den Tod gehen, ja den alten Menschen absterben und im Geist dann auferstehen und in einem neuen Leben wandeln; dies ist die erste Auferstehung. Dann können wir erst den natürlichen Tod diesen sündlichen Körper ablegen, und am Ende der Welt mit Christo gen Himmel fahren in die ewige Freud und Herrlichkeit.

Durch Christi Auferstehung und Himmelfahrt ist uns dann die Tür aufgetan worden zum ewigen Leben. Nun kommt Johannes mit die tröstlichen Worten, und sagt: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der

du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Wenn wir dann Gott, und seinen Sohn Jesum Christum von ganzem Herzen erkennen, so haben wir das ewige Leben schon in dieser Zeit; denn Johannes lehrt uns in seiner ersten Epistel (Kap. 5, 20): Wir wissen aber, daß der Sohn Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und des ewige Leben. Dieser wahrhaftige Gott ist dann das ewige Leben, und ihn zu erkennen durch seinen Sohn Jesu Christo sind wir dann in dem wahrhaftigen Gott, wir haben Gemeinschaft mit ihm und mit seinem Sohn, und solches ist dann das ewige Leben. Wir danken nun Gott daß wir erlöset sind worden durch seinen Sohn Jesum Christum, der nun aufgefahren ist gen Himmel, und wir warten auf seine zweite Erscheinung. Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. (Albrecht) Die Hoffnung, die man schon erfüllt vor Augen sieht, ist keine Hoffnung mehr. Denn wozu soll man das noch hoffen, was man schon sieht? Wenn wir jedoch auf das noch Unsichtbare hoffen, so warten wir darauf mit Sehnsucht und Geduld. Und in diese Sehnsucht und lebendige Hoffnung kann man nicht zu Schanden werden. Jesus hat dann dem Feind die Macht genommen und wir stehen auf freiem Fuß, das Heil ist uns angeboten, frei umsonst, wir brauchen kein Geld unsere Seligkeit damit zu kaufen; aber nur uns aufzugeben in Jesus Hand und ihn auf- und annehmen im Glauben als unser Erlöser und Seligmacher. Gott sei gedankt, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

P. Y.

Himmelfahrt und Pfingstfest.

Von D. E. Mast

Wir stehen jetzt in der bedenklichen Jahreszeit, wo der auferstandene Christus 40 Tage unter seinen Jüngern zubrachte, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Welches ist **„Gerechtigkeit Friede und Freude in dem heiligen Geist.“** Jesus hat seinen Jüngern öfters davon gesagt das es gekreuzigt werde, und am dritten Tage auferstehen, und zu seinem Vater gehen, und dann den heiligen Geist zu ihnen senden, und der sollte sie in alle Wahrheit leiten; und ja noch mehr, er sollte sie an alles erinnern was er zu ihnen gesagt hatte. Vieles hat er ihnen gesagt, was sie aber nicht verstehen konnten an der Zeit. Sie waren jetzt 3 Jahre in die Schule ihres Meisters gegangen, und sind gelehrt worden vom Reich Gottes, und waren ausgesandt vor ihrem Meister her das Volk erinnern an was am kommen ist, **„Thut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen;“** ja der König war geboren, und hat die Prophezeihungen bis so weit erfüllt; aber seinen Jüngern war es als noch nicht klar gewesen, daß es ein geistlich Reich ist was am kommen ist, obwohl sie die Kraft hatten große Wunderthaten zu tun, um damit das Volk zu überzeugen, daß es nicht nur eine von Menschen aufgemachte Sache ist, und ein natürliches Reich was am kommen ist. Sondern ein ewiges, himmlisches Reich.

Und da die 40 Tage um waren, führete Er (Jesus) sie hinaus gen Bethanien; und gab ihnen noch seinen letzten Befehl, mit diesen Worten, **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** Dann aber hat er ihnen noch Befohlen, zu Jerusalem verharren, und warten auf die Verheißung des Vaters; daß sie mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Dann fragten sie ihn: **„Herr willst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel?“** (Als noch nur ein natürliches Reich meinten sie) **„Er sprach zu ihnen: Es gebürt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde.“** Jetzt hob er seine Hände auf und segnete sie; und da er sie gesegnet hatte, kam eine Wolke und nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

Ich bilde mir ein sie hatten ihm nachgeschaut mit brennender Liebe, so lang daß ihre Auge ihn regen konnten, und da sie ihre Augen von ihm abgenommen haben, da waren 2 weiß gekleidete Männer vor ihnen gestanden, und sagten: **„Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgefahren gen Himmel, wird kommen, wie ihr gesehen habt gen Himmel fahren."** Diese Engel-Botschaft, war doch eine trostreiche Sache, zu den nahe verzweifelten Jüngern. Jetzt wußten sie daß er wieder kommen wird. Eine Wolke hat ihn aufgenommen; und eine Wolke wird ihn wieder zurück bringen; aber niemand weiß die Stunde, als wie der Vater, der alles weiß. Und wir sind angewiesen zum Wachen und stets bereit zu sein; dann er wird kommen zu der Stunde, da es niemond meinet.

„Die Jünger aber beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude; und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott." Luk. 24.40, 53.

Es war Donnerstag gegen Abend, wie ich glaube, da die Jünger in die Stadt Jerusalem gekommen sind, und warten auf die Verheißung, daß sie sollten mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden. Menno Simon nennt es ein himmlisches Feuer. Jesus hat gesagt **„ich bin gekommen ein Feuer anzuzünden auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon; Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde."** Am Ufingstfest zu Jerusalem hat das Gnadenfeuer anfangen zu brennen, und der Satan hat schon bald zweitausend Jahr Anstrengungen gemacht es auszulöschen. Und wie Bunjan es in seiner Pilgerreise abgebildet hat, mit einem Feuer an einer Mauer hat es unten heraus geflammt und ein großer Mann hat dort gestanden und hat Wasser hinein gegossen, und es hat nur als stärker gebrannt, und die Pilger erstaunt daß er es nicht auslöschen konnte; dann hat der Führer sie auf die andere seite genommen, da stand ein noch stärkerer und goß Oel in das Feuer, Jesus Christus mit dem Gnaden Oel, hat es am brennen gehalten, bis gerade jetzt.

Jetzt waren die Jünger in der Bundes-Stadt, zu warten um mit dem heiligen Geist und Feuer getauft zu werden, und es hat geheißen, **„nicht lange nach diesen Tagen."** Es war keine Zeit gesetzt wie lange. **„Nur nicht lange nach diesen Tagen."** Ich bilde mir ein sie hatten nicht mehr der Abend gehofft die herrliche Erfahrung zu erhalten. Aber der nächste Tag war Freitag und auf der Freitag war er gestorben am Kreuz, und sie mögen gedenkt haben, heute kommt der Herr mit seiner Verheißung. Doch die Freitagssonne ging hinter den Paläſtina Bergen hinunter, und keine heiligen Geist und Feuers-Taufe durften sie Erfahren. Der dritte Tag kommt, ihr Sabbath und sie feuerten ein ander auf, mit mehr Ernst zu beten; ja da waren 120, gläubige Brüder und Schwestern am beten für der himmlischen Segen: die Sonne geht unter, und der Vierte Tag kommt, heute eine neue Woche, und mit neuem Ernst, und mit frischer Hoffnung beteten sie zu dem der die Verheißung gegeben hat, aber doch der Abend kommt heran, und immer die alte Sache, nichts besonders geschah. Montag, Dienstag und Mittwoch gehen vorüber, und kein besonderer Segen kommt.

Donnerstag Morgen kommt heran, und mit neuem Muth grüßten einander, heute ists eine Woche daß wir unsern letzten Blick auf Ihn gemacht haben, und Ihm nachsahen gen Himmel fahrend, und wir mußten nur mit Wunder zuschauen, und konnten nicht mit auffahren, aber doch tröſteten uns die Engel die Er gesandt mit der Botschaft, daß Er wieder kommen werden; Eine Wolke hat ihn aufgenommen. und eine wird ihn wieder bringen an einer bestimmten Zeit. Aber doch der Donnerstag vorüber, und eine neue Hoffnung mußte gefaßte werden auf morgenden Tag, das ist dann der Tag wo Er gekreuzigt ist worden; und frühe kamen sie zusammen, kein Thomas hat gefehlt, ein jeder und jedes war an seinem Pfosten, Männer und Weiber. Mit neuem Muth beteten sie um den verheißenen Segen, aber doch der Tag gehet vorüber, und in ihrer Hoffnung getäuscht:

Aber doch sie wurden nicht Muthlos; und morgen kommt der neunte Tag; und gewiß wußten sie daß es als näher an der Zeit ist,

aber doch was mag dann die Ursach sein, wir haben doch so ernst im Glauben gebeten. Auf einmal that Gott Petrus in den Sinn, daß einer fehlt die Zahl der Zwölfen zu machen: und er machte den Vorschlag daß einer unter den 120 mußte erwählt werden zu diesem Dienst und Apostelamt, und sie stelleten zwei, und das Loos fiel auf Matthias; und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln. Jetzt hat der Herr uns geholfen die Sache auf den rechten Grund zu bringen, und Er wird uns auch weiter helfen; dann es sterben doch alle Tag Sünder die nichts von dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus wissen, und uns ist der Auftrag gegeben es ihnen zu sagen, und sie zu Lehren wie sie können selig werden.

Der zehnte Morgen bricht heran, und frühe kamen sie zusammen, und Matthias sitzt zu den zwölfen, und eine besondere Morgen-Andacht wurde gehalten, und feurige Gebete stiegen auf gen Himmel, der Herr antwortete mit der Verheßung, und plötzlich geschah ein Brausen vom Himmel, als ein gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus da sie saßen. Nicht ein Sturmwind, der durch die Stadt hin fuhr, und Staub aufwirbelte, sondern vom Himmel kam ein lautes Brausen und das wurde nirgends wo gehört als wie in dem obern Saal, da die 120 versammelt waren, und gebetsvoll gewartet haben, auf die heiligen Geistes und Feuerstaufe. **„Und es erschienen ihnen Zungen zertheilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen Jeglichen unter ihnen, Und wurden Alle voll des heiligen Geistes."** Das Wort Alle nimmt die 120 Männer und Weiber alle ein.

Wunder über Wunder; jetzt war es ihnen alles klar geworden, was zuvor dunkel war, nicht mehr ein natürliches Reich, nicht mehr Petrus mit dem natürlichen Schwert, sondern Petrus voll heiligen Geistes, wie auch alle. Und da dies große Wunder Gottes offenbar wurde, das ging von Mund zu Mund, einer sagte es dem andern, so ging es durch die Stadt, wie ein wildes Prairiefeuer.

Die vielen Juden die von allen Länder und Sprachen nach Jerusalem gekommen waren um das alt-testamentliche Pfingstfest zu feiern, welches 50 Tag nach dem Passah oder Osterfest gehalten wurde, die kamen im Sprung aus Neugier nach dem Oberen Saal hinzu, und mit Erstaunen hörten sie die Galiläer mit ihrer eigenen Sprachen die großen Wundertaten Gottes reden. Einer sprach zum Andern: was will das werden? Andere hatten es für ein Spott, und dachten sie wären betrunken. Petrus trat auf mit den Elfen, und sagte es ihnen deutlich daß diese nicht betrunken sind wie sie meinen, sondern das ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: **„Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben;"** u.s.w.

Petrus hat ihnen die Schrift ausgelegt und mit den Elfen bezeugt daß Christus die prophetischen Schriften erfüllt hat: **„So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun? Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird."** Dreitausend Seelen wurden erweckt, und willig gemacht sich taufen zu lassen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Doch ein herrlicher Fischzug des neuen Bundes.

Als Israel des alten Bundes, ihr erstes Pfingstfest feierten, fünfzig Tage nach der Opferung des Passahlammes; da sind dreitausend Seelen gefallen: Aber hier dreitausend zum Leben gekommen.

Möge doch der liebe Gott uns dazu helfen, ja uns bereit machen durch seine Gnade, ein solches des neuen Bundes Pfingstfest zu halten; daß die Sünder erweckt werden, und die Gläubigen gestärkt, und die Irrenden zurecht gewiesen. u.s.w. Der Herr hat die Aposteln, sammt der

ganzen Gemeinde zehn Tage auf den Knieen gehabt, als eine Vorbereitungs-Schule, zu dem großem Werk des heiligen Geistes; und Erfüllung der Worte Jesu, Joh. 14. 12. **„Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun die ich thue; und wird größere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater."**

Ein größeres Werk dreitausend verlorne Sünder Erwecken, und zum geistlichen Leben in Christo Jesu zu versetzen; als wie ein Lazarus aus dem Grabe zu rufen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1663. — Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1664. — Und werden hervor gehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1655. — Er vergilt dem Menschen, darnach er verdient hat, und . . . was?

Antwort. — Trifft einen jeglichen nach seinen Tun. Hiob 34, 11.

Nützliche Lehre: Hier ist geschrieben von dem Gottlosen und dem Urteil Gottes über ihn. Das ist ganz recht daß Gott dem Mensch vergilt nachdem er verdient hat, so lange er sich nicht unter die Gnade Gottes begibt. In Prediger Salomo 7, 21, lesen wir: „Denn es ist kein Mensch auf Erden der Gutes tue und nicht sündige. „Um des willen wer kein Umkehr macht, sondern lebt fort im Gottlosen, sündlichen Wesen, dem werd vergolten nach dem er verdient hat; aber dem der Jesus Christus auf- und annimmt im Glauben, durch die Hilf vom Gott die Sünden abstirbt und in neuen Leben wandelt, dem wird nicht vergolten nachdem er verdient hat, ob er wohl die ewige Ungnad verdient hat, wird ihm doch das ewige Leben gegeben durch den Glauben an Jesus. Siehe Joh. 5, 24. Im Röm. 6, 23. sagt Paulus: „Denn der Tod ist der Sünden Sold, aber die **Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unser Herrn."** In Eph. 2, 8. 9. sagt Paulus: „Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, **Gottes Gabe ist es."** In Röm. 4, 4. 5. sagt er: „Dem aber, der mit Werken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werke umgehet, glaubet aber an den der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit."

Wir hören öfters sagen, wir sind nicht unter dem Gesetz sondern unter der Gnade. Das ist ganz richtig wenn wir Christus auf- und angenommen haben im Glauben und mit die Hilf von Gott die Gerechtigkeit leben. Aber alle die nicht glauben an den Sohn Gottes als ihren Herr und Heiland, die sind unter dem Fluch von dem Gesetz gleich als wenn Christus noch nicht gekommen wäre; und ihnen wird vergolten nachdem sie verdient haben.

— — —

Frage Nr. 1656. — Also hat Gott die Welt geliebt daß er seinen eingebornen Sohn gab auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern . . . was?

Antwort. — Das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Nützliche Lehre. — Die Liebe Gottes ist eine Sache die so groß ist daß der Vernunft von einem Mensch nicht ergründen kann. Nachdem der Mensch gefallen ist durch des Teufels Betrug hat Gott durch seine große Liebe der Heilsplan von Himmel gebracht so daß niemand verloren sein muß weil Adam und Eva gesündiget haben; aber das ewige Leben verheißen denen die Gott lieben und seine Gebote halten. Dies ward nicht getan aus schuldige Pflicht, sondern aus Liebe. Paulus schrieb an Röm. 5, 8: „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist da wir noch Sünder waren." Merket Gott hat nicht gesagt, wenn ihr euch bessert und in meine Wegen wandelt so will ich mein einiger Sohn senden für eine Versöhnung für euch. Er hat ihn gesandt ehe und zuvor er ein Versprechen von uns hatte. Jesus sagte: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde." Joh. 15, 13. Weil der Mensch Gottes Ge-

schöpf ist und in einen ganzen hilflosen Zustand war, hat Gott sich erbarmt über ihn. Aus Liebe hat er das „Gefängnis gefangen geführt" das uns alle heilt, und die Tür zum aller Heiligsten aufgetan so daß wir ein freier Zugang haben zum Baum das Lebens. Jetzt ist die Sach in unser Wahl, wir können glauben und selig werden, oder zweifeln und verdammt werden.

Wenn wir Glauben haben der durch die Liebe Tätig ist so weiset er sich durch unsern keuschen Wandel in der Liebe. Unser Leben ist das Zeugnis ob wir eigentlich glauben oder nicht. „Lasset uns ihn lieben denn er hat uns erst geliebt." 1. Joh. 4, 19.

— F. N.

Es ist nicht Mangel an Irdischem, sondern die Armut deiner Seele, was dich beunruhigen sollte, denn du bist nur kurze Zeit auf Erden.

Gott gibt uns Kraft, alles Leid, das er uns schickt, zu tragen, nicht aber für das, was wir uns selbst bereiten.

M.C.C. Weekly Notes

Expansion and Replacements for PAX Service Program in Europe and the Middle East

The results of the PAX program in Germany led the Mennonite Central Committee to approve the continuation and enlargement of this program. Plans are to send additions and replacements for units in Germany to bring the total number to 30 men. These men will continue to work on the construction of refugee housing at Backnang and Lubeck. Five men have already been transferred from Germany to Greece to engage in village rehabilitation work. They also plan to send a six-man unit to the Middle East to be attached to Near East Christian Council Relief and Reintegration Services.

The total number of men at present required in the PAX Service Program is twenty-four. Applications will be considered for only I-O single men who are interested in giving two years of service as a special Christian peace testimony. Support at the rate of $75 per month will be required for each person accepted to cover the cost of maintenance on the field, a $10 per month allowance for personal use, and transportation to and from the field of service. It is anticipated that the source of the contribution toward the support of the applicant will be his conference, congregation, or family. Selective Service favors this work and all assistance possible will be given to those young men accepted to arrange with their local draft boards that this asignment will serve to discharge their obligation of the two-year period of service required by the draft law.

Write directly to I-W Services, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania, for an application blank or make your request to your Conference service office.

More Help to Berlin Mennonites

The MCC work in Berlin, Germany, has been enlarged to include more direct help to Mennonites living in that city. The former program consisted of the Kreuzberg community center and Ringstrasse material aid distribution and care of transient refugees, located at two different places. Now they have leased a large house in which these projects can continue and in which there is also room for congregational purposes. The Berlin Mennonite congregation will continue to rent a church building for its regular Sunday worship services, but smaller groups such as Bible study groups and young people's meetings will meet in the MCC center.

Relief Workers Return to France

Jonas and Mary Byler Classen sailed for France April 16 to continue their work in the Weiler children's home. They took with them many kindergarten materials which were donated by churches and friends here in the States. The kindergarten to be opened at Weiler will not only serve the children in the home but also those living in the surrounding community. Because of this arrangement the state is willing to pay the salary for one teacher. Jonas and Mary have both served two previous terms in France.

Quapps Return from Brazil

David and Helen Quapp returned from Sao Paula, Brazil, on April 17. They were in charge of the MCC center there for two and a half years. This center serves as a gathering place for worship, fellowship, and recreation for the Mennonite young people of the colonies who work in the city. The purpose of this Christian home is to give spiritual guidance to the young people so that they will not be lost to the church.

Released April 18, 1952
via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

MCC Weekly Notes

Baptism in Buenos Aires

Seven new members joined the German Mennonite congregation in Buenos Aires, Argentina, by baptism on April 6. Martin Duerksen, MCC worker and young minister of Fernheim, Paraguay, has been in Buenos Aires for several years giving a spiritual ministry to the scattered Mennonites in that city. These Mennonites are, for the most part, refugees from Europe, some having stayed there when the first Volendam group was delayed in Buenos Aires in 1947, and some having gone there from Paraguay. The baptism of these seven young people was a day of triumph for their small church group since this was the first baptismal service held there. Brother Nelson Litwiller of the (Old) Mennonite Mission performed the rites assisted by Brother Duerksen.

It is also encouraging to see the four young people from the Paraguay Mennonite colonies who have been attending the Mennonite mission Bible school in Bragado, helping in the Spanish mission in Buenos Aires.

Hutterites in Paraguay Want to Send Students to Mennonite Colleges

Eberhard Arnold of the Primavera Hutterite settlement in Paraguay, who is spending some time in the United States, also visited the Akron MCC office. His group is interested in sending four young people—two interested in nursing, one in medicine, and one in agriculture—to our Mennonite colleges for further training. In contrast to the Hutterites of North America they are much in favor of higher education.

More Mennonites to Canada

Sixty-nine Mennonite refugees processed through MCC left on the **Beaverbrae** from Bremen to Canada on April 12. Twenty-two of these were from the Gronau camp which leaves 122 people in the camp. The people that leave are not merely numbers, but each one represents a great triumph after much hard work and prayer. In this last group were two amputee boys, Heinrich Pauls and Kornelius Neufeld. Heinrich is going to his fiancee who has been waiting for him for three years, and Kornelius is going to his mother and eight brothers and sisters who found a home with relatives in Alberta.

Released April 25, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

MY TIMES ARE IN THY HANDS

Father, I know that all my life
Is portioned out for me,
And the changes that are sure to come
I do not fear to see;
But I ask Thee for a present mind
Intent on pleasing Thee.

I ask Thee for a thoughtful love,
Through constant watching wise,
To meet the glad with joyful smiles,
And to wipe the weeping eyes;
And a heart at leisure from itself,
To soothe and sympathize.

I would not have the restless will
That hurries to and fro,
Seeking for some great thing to do
Or secret thing to know;
I would be treated as a child,
And guided where I go.

Wherever in the world I am,
In whatsoever state,
I have a fellowship with hearts
To keep and cultivate;
A work of lowly love to do
For the Lord on whom I wait.

So I ask Thee for the daily strength,
To none that ask denied,
And a mind to blend with outward life
While keeping at Thy side;
Content to fill a little space,
If Thou be glorified.

—Anna L. Waring.

EDITORIAL

"My Mother and My Brethren Are These"

You will doubtless recall that the words of our text were spoken by Jesus when some of His friends told Him His mother and brethren wished to speak to Him.

Of course none of us claim to be related to the Jewish family in whose circle our Saviour grew to manhood; but some of us may feel somewhat privileged because we feel we are of good parentage and members of "the church," or children of members.

It is not our purpose to speak lightly of our churches nor to influence anyone to turn away from that which is truly spiritual and Christlike; but we would like to impress the need of being true followers of the Lord.

We may be baptized at the age we consider to be proper or which is conventional; we may have made our vows before the church; we may be considered in full fellowship and good standing; we may be model church members so far as outward form and conduct is concerned, and yet be far away from the Lord we profess to follow. Our Christian or conventional background will be of no use to us, unless we have yielded to the Lord and have allowed Him to make out of us that which He would like us to be and do that which He wants us to do.

Some of us may wonder how we may know whether we are the brethren and sisters of the Lord. The Saviour gave two specific conditions by which we may judge; conditions which we must meet to be His children. They are to be hearers of the Word of God and doers.

Hearing the Word consists of not only giving attention to the sound of the Word, but giving heed to its truths, making them a part of life, accepting them fully. Doing the Word of course consists of adapting our lives and actions to the teachings of the Word, not only in our lives or in that which concerns ourselves, but also in that which affects those with whom we come in contact. Indeed it constrains us to make contacts in an effort to bring the glorious Gospel to those who have it not and on the other hand, keeps us from becoming partakers of other people's sins through undue association with them.

There is no middle ground. We are either brothers and sisters of the Lord or have no part with Him. Any second or third cousin pretense of relationship is wholly pretense. We are either with Him or away from Him. We are for Him or against, whether we are entirely conscious of it or not.

The fellowship is a glorious experience which lifts us up above the sordid level of earthly things. It hallows the pilgrim walk of the Christian as he engages in the necessary contacts with that which is of the earth and but for a moment—that which ceases with all temporal things.

By Faith . . .

Among those who profess to be believers in, and followers of, the Lord Jesus Christ, there is a large difference of opinion as to what constitutes the whole pattern of faith. Indeed the difference is so great that one phase of belief may be the means of separating or keeping separate, those who would otherwise be closely knit together in belief.

As a consequence, one group believes another is lacking in faith because it does not accept and practice what is quite acceptable to the other. This may develop into real pride to the extent that faith is replaced by a certain amount of disdain and a sense of superiority which can result only in harm.

The remark has been made that the people of our own churches are the most inclined to be taken in by frauds, of all people. Sometimes we have thought it must be true. Quacks of all kinds, who claim to have ability for physical healing, have flourished among our people. However, we know too that many people who are not of any Mennonite persuasion, have also fallen for such frauds; so perhaps we are not much more gullible than others.

We have been quite surprised to find that people who are quite up to date in their management of business, are easily taken in with arguments which could not for a minute find lodging in their concepts if the same degree of intelligence and reasoning were used in connection with them as is used in methods of farming and other activities. It is not of faith, unless it be a blind faith.

Some who are professedly against jewelry, have at times worn jewelry for their health. Some who would strongly insist on the head covering for women in worship and at other times, have been known to have gone to women healers who apparently did not ever wear a devotional covering. We might name other things, but this will suffice to illustrate what I mean.

We do not want to confine everything to mere natural cause and effect. On the other hand, we wish to just as readily accept the fact that God as the Creator of all things, has instituted laws of nature and certain results from certain causes, which are not to be ignored. To accept them is accepting God's laws of nature and is not ignorance or disregard for God and His laws.

Whatever our concepts and attitudes and beliefs, let them be out of true faith in a true God, based on the true Word. It is only when we wander away from the Word that we are turned to those things which are not consistent with the Word—those which are unreasonable and superstitious and without foundation. May we live and move and have our being—by faith.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. and Sister Henry Miller, Hutchinson, Kans., worshiped with the congregation at the Maple Glen church house, Grantsville, Md., on the evening of April 14. They had been on a tour through some of the eastern states with friends.

Communion services were held at the Maple Glen house of worship, Grantsville, April 20, with Bishop Emanuel Peachey in charge. Bro. Orie Kauffman, Vassar, Mich., who had been holding meetings there during the preceding week, assisted in the service. As far as the editor knows, all members present partook of the emblems of the suffering and death of our Lord.

Bro. Clarence Stoltzfus and wife, Hutchinson, Kans., currently at Har-

risonburg, Va., and Bro. Richard Yoder, of the home congregation, were present at the above-named communion service and took part in it. Bro. Alvin Beachy, Kalona, Iowa, also at present at Harrisonburg, came with the group and worshiped in the service.

Bro. Harvey Miller and wife, Mildred, Luxembourg, have finally been granted private residence permits, have found a good apartment and are living in their new quarters. They appreciate it very much. Their stay with the Nafzigers in their tourist "Pension" was congenial and they appreciated the friendship and kindnesses at Echternach, but they are glad to be on their own in their new home in Dudelange. The Fretzes had found and moved into their own quarters earlier. As a whole, the missionaries feel progress is being made in the work and they are careful to retain their testimony under circumstances which require care in many different angles. They appreciate the prayers of the home people.

Bishop Elmer Swartzendruber and wife expected to be with the Hutchinson, Kans., congregation for communion services, April 27.

Bishop Emanuel Peachey planned to be with the congregation at Greenwood, Del., for communion services May 8. Bishop Nevin Bender, of whose operation we made mention in our last issue, we are glad to report is recovering but needs time to regain strength.

THAT BROTHER SO CALLED

By a Brother

"For whosoever shall do the will of my Father which is in heaven, the same is my brother, and sister, and mother" (Matt. 12:50).

There are many who are called a brother, or a sister, who do not care to do the will of the Father which is in heaven. Being baptized and belonging to a church do not make us brothers and sisters if we are not also doing the will of our Father which is in heaven.

A person may be quarrelsome or revengeful or selfish, and still be called a brother if he lives within certain church regulations, but the Word of God does not accept him as such.

Paul writes in I Cor. 5:11, "If any man that is called a brother [notice he does not say, is a brother, but is called a brother'] be a fornicator, or covetous, or an idolater, or a railer, or a drunkard, or an extortioner; with such an one no not to eat."

If a person is only called a brother and is not truly a brother, he is an enemy in the camp of the people of the Lord. He may be wearing the Lord's uniform, but at heart he is serving the devil. Our instructions about such are: "Therefore put away from among yourselves that wicked person" (I Cor. 5:13).

Salisbury, Pa.

"WHERE THERE IS NO VISION, THE PEOPLE PERISH"

(Proverbs 29:18)

By John B. Mast

The Apostle Paul relied much on the Spirit to direct his missionary tours, which sometimes changed his prearranged course, as was the case on his second journey when the Spirit forbade him to preach the Gospel in Asia or to continue in the direction he had originally planned to go. One might suppose the Lord would have been pleased to let him follow up his former mission work and give additional encouragement to the new converts he had previously made; but divine providence had another field for him to work and this "divine will for his life" was revealed in a night vision. In this vision he saw a man from Macedonia calling, "Come over into Macedonia, and help us." See Acts 16:6-10. Luke (the beloved physician), who later wrote the "Gospel according to Luke" and the "Acts of the Apostles," was converted to the Christian faith through this vision which turned Paul's journey from Asia into Europe. Luke

was the only Gentile writer of the New Testament and his position as a doctor gave him the advantage of a better writing technique than the Hebrew writers, with perhaps the exception of Paul.

Had Paul depended on his own judgment as we are often inclined to do, he might have questioned the logic of taking the Gospel into Europe. He had never been there before, and these were not his class of people. They held no religious views in common with his, and were for the most part of a culture completely outside the sphere of the principles embraced by either Judaism or Christianity. They worshiped many gods (mythological deities), most of which are directly portrayed in the signs of our common family almanacs. Did you know that the twelve signs in the zodiac are a modern version of Greek mythology and that believing that these affect human destiny or otherwise exert influence on terrestrial vegetation, etc., is as much superstition today as it was when Paul preached from Mars' Hill: "I perceive that in all things ye are too superstitious" (Acts 17:22)? I sympathize with those who ignorantly indulge in paying homage to such myths and I must admire their sincerity, but here again Paul would say as he did then: "And the times of this ignorance God winked at; but now commandeth all men every where to repent" (Acts 17:30).

It is sad but true that many of our well-meaning brethren scoff at the idea of visions or other divine manifestations of our present time. Just what is the basis for the widely accepted belief that the prophecy of Joel 2:28 applies only to the early church? In Acts 2:17, 18 Peter quotes Joel: "It shall come to pass in the **last days**, saith God, I will pour out of my Spirit upon all flesh: and your sons and your daughters shall prophecy, and your young men shall see visions, and your old men shall dream dreams: and on my servants and on my handmaidens I will pour out in those days of my Spirit; and they shall prophecy." We are surely as much in the **last days** and more so than any other period of the Christian era, and if the primitive church needed the word of their testimony confirmed by miraculous signs (Mark 16:20), then it is surely more needed in this materialistic and scientific age in which we live.

If Paul had refused to act on the revelation of that vision and dismissed it as a fanatical experience or some mental derangement, our Teutonic ancestors of central Europe might never have been introduced to "the unknown God," whom they ignorantly worshiped. Acts 17:23. Are there no such calls today? Has the Spirit resigned His appointed office of reproving the world of sin, righteousness, and judgment (John 16:8) or of guiding us into all truth? Verse 13. "Truth" is still in good demand today, and if conditions are met according to Acts 2:38, then the gift of the "Spirit in Power" (authority) is for our time also according to verse 39. The call may not be from Macedonia today, but it could be a plea from any one of hundreds of communities within several days' driving distance to "Come over . . . and help us."

Federal census statistics indicate that over half the American population are members of some Christian organization and a considerable portion of these claim active church membership. It seems only reasonable to assume that if only 10 per cent were activated by the power and zeal displayed by the church of the first century, either the entire population would be evangelized in a matter of weeks or the forces of the demon world would react with such violence that the movement would be counteracted in an equally short time. This zeal for evangelism was the lifeblood of the early church and also of the early Anabaptist movement but its absence (credit is due those supporting mission work) proves that something does not function properly in the present-day churches, and we need not go outside our plain groups to find this condition.

This spiritual deficiency quite naturally lowers resistance and invites other trouble. Jesus said: "He that gathereth not with me, scattereth abroad." There is no neutral ground in the Lord's vineyard. "Where envying and strife is, there is confusion and every evil work" (Jas. 3:16). Suspicion, mistrust, and confusion seem to be the order of the day among some groups and people can no longer understand each other. Why? Is it because a few are seeking "preeminence among them" (III John 9) and assume the position that "it must be done my way, or else"? And it sometimes is "or else"; so the "I will" takes over. Paul did not mention this attitude when he listed the fruits of the Spirit in Gal. 5:22, 23; so it must originate from a source other than the Spirit of Christ, which draws Christians into closer fellowship and "divides to every man" of the spiritual gifts of I Cor. 12 according to the will of the Spirit. "If any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:9).

We need to emphasize Christian unity (this does not mean the merging of the various world religions into an apostate universal church), to discard intergroup prejudices, and to recognize the universal brotherhood of the invisible church of Church, which He has "consecrated through the message of truth." John 17:17. This message of truth brings together people from all walks of life to a common social level. It unites them into a universal fellowship irrespective of race, nationality, or past records of life, and gives them a new outlook on life; a living witness united for the express purpose of bringing praise and hallelujah and glory to their Redeemer. Rev. 19:1-9. Some of our stricter groups seem to build heavily on the fact that they are isolated from other Christians. I had occasion the past winter to visit a group in this class in one of our southern states and it is really remarkable how deeply human minds can sink into the rut of sectarianism and consider themselves the only remaining Christians on the entire earth. That is exactly what they do, and they make no secret of it either. They concentrate on a few passages of Scripture and evade the more fundamental truths concerning Christian unity and fellowship. How Scriptures like the following one can be overlooked by such sincere people I do not know. "I make this petition, not for them only, but for all who ever come to believe in me through their message, for them all to be one, just as you, Father, are in union with me and I in union with you, for them to be in union with us, so that the world may be convinced that you have sent me. I have given them the glory which you gave me, so that they may be one, just as we are, I in union with them and you in union with me, so that they may be perfectly united." (John 17:20-23, Williams translation).

Weatherford, Okla.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., April 3, 1952

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained last night, a beautiful and refreshing rain. I am almost over my rheumatic fever. I hope I can go to church on Easter. We will have a program. A Herold Reader, Mary Headings.

Dear Mary: You have 70¢ credit on the book but you didn't report anything this time. Sorry.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This was a very nice day. The 3-day measles are around in the neighborhood. A Herold Reader, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy: You have 17¢ credit. —Aunt Mary.

London Bridge, Va., March 31, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is almost like summer. Tomorrow is my birthday. I will be 12 years old. I go to Kempsville Mennon-

ite School. Elsie Yoder is my teacher. I like her very much. A Herold Reader, Mary Miller.

Plain City, Ohio, March 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice spring weather, a little colder today. Wishing all God's blessings, A Herold Reader, Herman Henry Troyer.

Dear Herman: You have 20¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, April 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It doesn't feel like spring because it is cold today. A Herold Reader, Anna Mae Yoder.

Dear Anna Mae: You have 64¢ credit. Emma has 52¢. You sisters both did good work.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a strong cold wind today. I'm in the third grade. I found a twin, Katie A. Weaver, Apple Creek, Ohio. Our school will be out. I like to read the Junior letters. Pray for me. With love, Malinda Mae Weaver.

Dear Malinda: You have 9¢ credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., March 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is Sept. 18. If I have a twin or someone near my age, please let me know. I am in the 4th grade. Wishing you all God's mercy, Thelma Jean Moist.

Dear Thelma Jean: You have 1¢ credit. Please put your pies separate from your letter next time and send your letters direct to —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, March 31, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is May 9. With love and best wishes, Ada Yoder.

Dear Ada: You have 7¢ credit.—Aunt Mary.

Thomas, Okla., April 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. I go to a 2-room school. There are 9 in my class. I have 4 sisters and 2 brothers. With best wishes, Paul Miller.

Dear Paul: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Thomas, Okla., April 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' name. This is my first letter. I am 9 years old. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you one and all. Malinda Miller. (No credit.)

Topeka, Ind., April 7, 1952.

Dear Herold Reader Family: Greetings in Jesus' holy name. We had some snow again. Most people were plowing for oats. Not many gardens are plowed yet. We have only one more week of school. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 28¢ credit. —Aunt Mary.

Topeka, Ind., April 6, 1952.

Dear Friends and Herold Readers: Greetings in the name of Christ who suffered for us. There was lots of flu around. I like school pretty well. My teacher is Lena B. Emery. I am in the fifth grade. I am 12 years old. I have 3 brothers and 6 sisters. In Christian love, Henry D. Yoder.

Dear Henry: You have 56¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., April 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have a snowstorm today. It rained hard yesterday. My brother Olen and Miriam Beachy will be married April 10, the Lord willing. One of my nieces has the 3-day measles. Remember me in prayer. Thelma Schrock.

Dear Thelma: You have 51¢ credit. —Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, April 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had snowy weather today. Our school will have a picnic. I worked out 16 pies. With best wishes, Katie Ann Weaver.

Dear Katie Ann: You have 36¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had nice spring weather last week but today it was snowing. Father sowed a field of oats. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Christy Slabaugh.

Dear Christy: You have $1.86 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting you all in Jesus' holy name. Next Sunday will be Easter. We have snow again. There was lots of flu around here this winter. With love and best wishes, Lester Slabaugh.

Dear Lester: You have $1.96 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is July 31. I am in the fourth grade. I go to Plainview Christian Day School. Monroe Miller is our teacher. We have snow again. With love, Esther Gingerich.

Dear Esther: You have 27¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. The weather is chilly and windy. We were in church today. To Lovina Yoder, the two chapters alike are II Kings 19 and Isaiah 37. How many of you know which is the abiding chapter? Many thanks for the Trav-e-log of Christ. A Herold Reader, Leona Mae Miller.

Dear Leona Mae: You have 33¢ credit.—Aunt Mary.

Oakland, Md.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have snow on the ground. I was in church yesterday. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Dec. 19. I go to Swan Meadow School. Best wishes, Fanny Mae Garber.

Dear Fanny Mae: You have 8¢ credit.—Aunt Mary.

Haven, Kans., April 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have only two more weeks of school and I am glad. We will go to the spelling contest Tuesday. Monday we will go to the track meet. May God bless you all. Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.40 credit. —Aunt Mary.

Baltic, Ohio, March 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having typical March weather. Many people had the flu lately. Yesterday Jacob B. Miller died and Bishop Ben D. Troyer was buried. Wishing you all the grace of God Edna B. Miller.

Dear Edna: You have 52¢ credit. Your sister Laura has 7¢. Thanks for your good work and for your mother's help. If all the mothers would look their children's work over before they send it in, it would make the work much easier for—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' high and holy name. I had the flu but am well again. The spelling will be at Mart Troyer's tomorrow. Our last day of school will be the nineteenth. In Christian love, Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have 56¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the dear Savi-

our's name who died for our sins. I wasn't in school today. The women's sewing was today. I found all the pies except one. In Christian love, Sue Coblentz.

Dear Sue: You have 79¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died for our sins so that we may be saved. Today is Good Friday when Jesus was crucified. We have four weeks of school yet. Our picnic is to be on May 7. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara Ellen: You have 88¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A few lines in Jesus' name. The weather is fine. We will soon have Sunday school again for which I am glad. Do all of you Juniors know what Good Friday and Easter really means? Wishing you God's richest blessing, A Herold Reader, Henry Sommers.

Dear Henry: You have $1.00 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our last day of school will be April 18. We will have a picnic. A Herold Reader, Mary H. Miller.

Dear Mary: You have 26¢ credit.—Aunt Mary.

Weatherford, Okla., April 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was cold today and rained last night. I have 3 nephews and 1 niece. Wishing you all the grace of God, A Herald Reader, Toby Yoder.

Dear Toby: You have 1¢ credit on the book but didn't report anything this time; so you are not getting ahead very fast. You Juniors will never be sorry for what you learn while you are young.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who died on the cross to save us from sin. We were in Florida a few days. It rained on the way home. I enjoy the Junior letters very much. Wishing you all God's richest blessings, Katie D. Bontrager.

Dear Katie: You have 21¢ credit since you got your songbook.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. To Elsie B. King, the greatest verse in the Bible is John 3:16. I would like to have a twin to write to. Love and best wishes to all, Daniel Bontrager.

Dear Daniel: You have 30¢ credit since you got your songbook.—Aunt Mary.

Catlett, Va., April 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cooler again. I was born Feb. 9, 1940. Saturday a tornado tore up William Byler's chicken house. William Byler's and Noah Miller's came home from Canada Sunday. Wishing you all God's richest blessings, Robert Byler.

Dear Robert: You have 58¢ credit; so I will order a Trav-e-log for you.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Dad's went to church today and we stayed at home. Our last day of school will be April 22. There are 42 pupils in our school, but two of them could only come about half of the term on account of sickness. A Herold Reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 13, 1952.

Dear Aunt Mary and Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name.

Today we were at my cousin's wedding. We will have two more weeks of school. Love and best wishes to all, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.24 credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 7, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A friendly greeting in Jesus' name. I have a baby brother, named Atlee, since April 3. School will close in two weeks. Wishing you God's richest blessing, A Herold Reader, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have $1.66 credit.—Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, April 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I am fine. To Elsie B. King, the longest verse in the Bible is Esther 8:9. What is the shortest chapter? If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all. Miriam Fay Kinsinger.

Middlefield, Ohio, April 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I have a twin sister. We just got over the measles. Our birthday is July 9, 1943. It is raining today. Wishing you all God's blessings, Martha May Kinsinger.

Dear Martha: You have 18¢ credit and Miriam has 45¢ credit. You both did good work. I like your twin names Keep on learning God's Word, and God will bless you.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., April 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowing a little. Our school had an Easter program. If I have a twin or someone near my age, please write. I am 10 years old. My birthday is Dec. 17. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have 47¢ credit. The cheapest zipper Bible I can find is $5.50. Other Bibles from 85¢ to $5.00 and more.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, April 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name Spring is here again. People are busy in fields and gardens. I go to Evergreen School. Mark K. Bontrager is my teacher. We will have two more weeks of school. Wishing you God's richest blessings, Elsie Miller.

Dear Elsie: You have 66¢ credit. Life Songs cost 90¢.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Miller

Ofr teroh dafnoutoin nac on amn ayl nhat ahtt si dail, hiwch si Sejus Hirstc.

Sent by Mary Headings

Tbu ktshna eb ot Ogd, hhwic hegtiv su het yvotcri hhrtogu uro Dlro Sjsue Hcirts.

Sent by Ada Yoder

Etl imh cheews evil, nad od dogo, tle mhi esek eapce, nad seune ti.

Sent by Lester Slabaugh

A siew nso teearhh sih erstha'f rtsninoitcu: utb a nocserr hehtrea tno keuber.

Sent by Christy Slabaugh

Orf Ogd os eovdl eth dwlor, ahtt eh aveg ihs loyn tteogebn ons, htat reveoswho hteveileb ni mih dsholu ont herpis, ubt aveh gintsalreve elfi.

Sent by Sylvia Yoder

Dna ehnw eht nkgi maec ni ot ese het ssetgu, eh was eerht a mna hhiwc ahd ont no a ddnewgi eamrgnt.

Sent by Henry D. Yoder

Dan eh elfl ot hte reaht, nad draeh a eciov ingsay toun ihm, Slau, Laus, yhw eeeprttucss otúh em?

Sent by Ada Raber

Nad ehoswrevo ohtd ont rbae ish srcos, dan eocm etrfa em, onactn eb ym psiidecl.

WHAT WE GIVE IS MEASURED BY WHAT WE KEEP

By D. M. Panton

"As the fabric of the world totters, let us quickly transfer our treasures to a world which will know no shock." Augustine, whom I have paraphrased rather than translated, had a special reason to say this, for he was Bishop of Hippo, in Africa, and the barbarian invasions which had devastated Italy were already advancing upon Africa, and threatening Christians with the loss of all earthly goods, long ere death would compel them to relax their grasp.

What vast sums Russian, German, Japanese, and French Christians must have lost which, in 1938, might have been banked in heaven; and now—far worse—we stand on the brink of the atomic bomb, with a possible wiping out of all banks and whole cities. But our Lord, when He gives the counsel, "Lay up for yourselves treasures in heaven" (Matt. 6:20), gives reasons which apply in all lands and in all ages; for, He says, "Heaven and earth shall pass away" in shock and storm; and wisdom lies in removing, as rapidly as possible, our wealth, whether great or small, from a tottering world to the City which shall never be shaken.

A Scotch preacher used to say: "True conversion consists of four stages: first, the head; secondly, the heart; thirdly, the mouth; and fourthly, the pocket; but from the third to the fourth there is a long passage, with cataracts to impede progress worse than those on the Nile."

Snared—Trapped

Therefore the Holy Spirit's warning sinks at once to the very heart of the sin. "They that desire to be rich fall into temptation"—temptation to unjust gains, to doubtful business, to dangerous speculation, to absorbing self-centeredness; in a word, to profiteering. The Spirit defines the peril more closely: "and a snare," a satanic trap; that is, a temptation with an entangling power, out of which it is not easy for the trapped soul to escape (Ellicott). A rich man once said: "I owned 10,000 pounds, and was a happy man. Now 100,000 pounds owns me."

"But," someone asked him, "why don't you give away the 90,000 pounds and be happy again?"

"Ah," he answered, "did you ever hold the handle of a galvanic battery? The stronger the current, the tighter you hold." Nothing so hardens a man against all truth, and especially God's truth on laying up treasure, as the love of money.

Jewels Returned

A marvelous truth, so little realized, is that earthly treasure can be transmuted, here and now, into heavenly treasure. The Queen of Sweden sold her jewels to provide her people with hospitals and orphanages; and when on a visit to a convalescent home of her own providing, tears of gratitude from a bedridden woman fell on the royal hand. The Queen exclaimed, "God is sending me back my jewels!" Does such giving impoverish here and now?

"Hearken, my beloved brethren, Hath not God chosen the poor of this world rich in faith, and heirs of the kingdom which he hath promised to them that love him" (James 2:5)? Lord Erskine, when told of a man who had just died leaving 200,000 pounds, replied: "That's a poor capital to begin the next world with."

Poor, Yet Making Many Rich

John Wesley, when he was eighty-seven years of age, with all the wealth of a vast Christian experience behind him, and standing on the threshold of another world, said: "One great reason for the comparative failure of Christianity has been the neglect of the solemn words, 'Lay not up for yourselves treasures upon earth' (Matt. 6:19)." "In the last days men shall be lovers of money" (II Tim. 3:2). The

Holy Spirit has expressed the command thus: "Charge them that are rich in this present age, that . . . they be . . . ready to distribute, willing to communicate (their wealth); laying up in store," for that is how treasure is sent ahead, "a good foundation," a substantial sum in the heavenly funds, "against the time to come," the coming season or age, "that they may lay hold on the life indeed" (I Tim. 6:17), the glory of millennial life.

"I make no purse," said Whitefield, when stopping a public subscription for himself in Edinburgh. "What I have, I give away. 'Poor, yet making many rich,' shall be my motto still."

We see from the widow's two mites, which make a farthing. And Jesus said, "This poor widow hath cast more in than all" (Mark 12:43). What we give is measured by what we keep.

How masterly the method! Christians' liberality proves to the world what grace can do at the very point—money—where the world is most cynical; and it pleases and glorifies God. And it also reveals a truth which we need thoroughly to understand. God does not wish us to lose even His lesser gifts; and therefore offers to take them into His own keeping in that world to which we are all rapidly going; in order that, when we arrive, we may find them already there.

No Pockets in Shrouds

But there is still richer treasure in heaven to be obtained by the use of earthly wealth. "Make to yourselves FRIENDS by means of the mammon [a Syriac or Aramaic word meaning money] of unrighteousness," earthly wealth, "that when ye shall fail" in death, "they," the friends you have so made, "may receive you into the eternal tabernacles" (Luke 16:9).

Let us not forget the Italians' proverb: "Our last robe is made without pockets"; so Christ would have us so to use our possessions as to yield this priceless fruit on the other side of the grave—love in heaven.

"Every one that hath left houses, or brethren, or sisters, or fathers, or mothers . . . or lands," house property begins the list and landed property closes it, "for my name's sake," because Christian principles compelled, or for investment in the work of His hands, "shall receive," in the regeneration just named, "an hundred fold" (Matt. 19:29), that is, a hundred times the capital invested, or 10,000 per cent; "and," as Mark 10:30 puts it, "in the world to come eternal life": that is, his eternal life will begin millennially.

So that the world, if it robs us, or keeps us poor because we refuse the tricks of trade and the dishonesties of wealth, or spoils us of our goods by persecution and confiscation, is all the time enriching us beyond computation. —Selected from Sword and Trumpet by Peter Stoll, Lucasville, Ohio.

OBEDIENCE TO GOD

"Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man" (Eccl. 12:13).

Throughout all the ages God had to admonish His people to be obedient, through His prophets, by the written Word. Jesus taught it, and today we are admonished by those in authority of the church. Disobedience was the first sin committed by God's people and has been the prevailing sin, or the cause of almost all the sins of our time.

While God promises rich blessings to the obedient, He also has great displeasure for the disobedient. In Deut. 11:27, 28 we read: "A blessing, if ye obey the commandments of the Lord your God, which I command you this day: and a curse, if ye will not obey the commandments of the Lord your God, but turn aside out of the way which I command you this day, to go after other gods, which ye have not known."

The Lord told Moses to admonish the children of Israel saying, "Ye have seen what I did unto the Egyptians, and how I bare you on eagles' wings, and brought you unto myself. Now

therefore, if ye will obey my voice indeed, and keep my covenant, then ye shall be a peculiar treasure unto me above all people: for all the earth is mine: and ye shall be unto me a kingdom of priests, and an holy nation" (Ex. 19:4-6).

Pharaoh was an example of those that know not God, being hard-hearted and carnally minded, when he said, "Who is the Lord, that I should obey his voice to let Israel go? I know not the Lord, neither will I let Israel go."

When Saul disobeyed the Lord by taking of the spoil of the Amalekites, he tried to justify himself by saying they were for a sacrifice to the Lord. "And Samuel said, Hath the Lord as great delight in burnt offerings and sacrifices, as in obeying the voice of the Lord? Behold, to obey is better than sacrifice" (I Sam. 15:22).

In Lev. 26:3-13, the Lord promised Israel a variety of rich blessings as long as they remain obedient to Him; they were to live in peace, enjoy bountiful crops from year to year, their country was to be populous, and they were to be victorious over all enemies. In verses 14-46, God manifested His great displeasure if they would not hearken unto His voice and were disobedient. Moses in teaching Israel God's statutes and judgments before crossing the Jordan, said in Deut. 4:6, 7: "Keep therefore and do them; for this is your wisdom and your understanding in the sight of the nations, which shall hear all these statutes and say, Surely this great nation is a wise and understanding people. For what nation is there so great, who hath God so nigh unto them, as the Lord our God is in all things that we call upon him for?"

In the home the first lesson taught a child by his parents is obedience. As children grow older and accept Christ and make a covenant with God, they are taught to obey God and the church. Titus 3:1 says, "Put them in mind to be subject to principalities and powers, to obey magistrates, to be ready to every good work."

We believe that our church leaders, or those in authority of the church, are ordained of God, and as He is a God of order He also requires order and discipline in His church, and whatever ordinances or rules are made by church authority, are of God. If we are His children, we can joyfully say, "For this is the love of God, that we keep his commandments: and his commandments are not grievous." "Lo, I am come to do thy will, O God."

"For the time is come that judgment must begin at the house of God: and if it first begin at us, what shall the end be of them that obey not the gospel of God" (I Pet. 4:17)?

"Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life, and may enter in through the gates into the city" (Rev. 22:14).—A Reader, Lewis County, New York. H.d.W. 1943.

"LET THIS MIND BE IN YOU"

"Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus" (Phil. 2:5).

The child of God is here admonished to measure himself by this and see whether his aims and desires are bent in the same direction and toward the same goal as Jesus' life and walk, the glory of God, and the salvation of souls. In John 4:34 we read, "Jesus saith unto them, My meat is to do the will of him that sent me, and to finish his work."

God wisely has so created us that we shouldl have pleasant sensations in all the functions of life. We get hungry and we eat with joy. How good a cup of clear cold water tastes when we are "hot and dry." What a wonderful relief after a weary day when we can stretch on a couch in absolute repose. Again we are rested and refreshed and how we enjoy work or play. Such activities, if engaged in with moderation, are for our welfare and enjoyment and leave no pang of remorse in their trail.

Jesus, as a physical man, experienced these same sensations as we do. He was weary, He was hungry, He asked for water to drink, but He had other ex-

periences which were so wide, so deep, and so vast that they rendered the joys of natural eating, drinking, resting, etc., very small and insignificant in comparison. The joy, jeace, and satisfaction gained by doing the will of the Father made the natural food look unimportant indeed.

Now then, we followers of the Lord Jesus Christ, "Let the mind be in you, which was also in Christ Jesus." If doing the will of the Father is hard, if it is drudgery to us, I fear we had better be praying for a new mind. Let this mind be in you. The prophets foretold of this when God would give a new mind and a new heart upon which He would write a new law so that doing His will would be desired. But the natural man—well, he just cannot receive the things of the Spirit; they are foolishness to him. See for yourself in I Cor. 2:14.

No, no, God does not desire to rob us of pleasure, or of joy. But He wants us to have the genuine, not the poor husks which carnal swine try to satisfy their desires with. Does not the sacred penman tell us, "In thy presence is fullness of joy, at thy right hand are pleasures forevermore?" So let this mind be in you which was also in Christ Jesus and we will not need to chase madly about this world seeking something that satisfies and yet never be satisfied; always aching for more and more thrills, pleasure, entertainments, and what not, to try to meet the craving for something to satisfy.

All can have this mind if they want it—really want it; young and old, rich and poor, learned or unlearned none are barred. The day of miracles is not past as some say. A new mind, a new heart are the "greater" miracles which Jesus referred to in John 14:12. Reader, what can you do to help put the barriers down and give the Lord the right of way?—Lorenzo Schlabach. H.d.W. 1943.

The sunshine of God's love will clean out many a dark corner if we only give Him a chance to let it shine in.

A SUITABLE SIGN

The editor of a certain religious publication somewhere in the remote reaches of the "Mississippi Valley" walked up a street in his home town, and passed a substantially made building, which in the past had been devoted to better business, but in these days of the **new era,** "new deals", and the like, has become a place where beer is dispensed. A car was parked in front of the building. The car door on the street side was slightly open and the occupant of the car was leaning out, and "circumstantial evidence" attested that the man had become the victim of his own folly, and that his poor, imposed-upon stomach was getting rid of that which should not have been poured into it. And while the **activities** going on in front of the "beer joint" were very quietly in progress, and not noticeable from a distance, and were not intended to be, the editor thought, for which we have his assurance, that **the sign was a very appropriate one.** Furthermore, just diagonally across the street, the town's morgue **is located.** How suggestive the situation! However, the morgue was farther down street. A diagonal line from the "beer joint" past the site of gastric eruptions, with a slight curve would have led right to the morgue, or temporary repository of the dead.

Going directly to the point, few men realize **which way,** and **where** they are going when they start on a drunkard's career. The victim in this story **unloaded** within, perhaps, twenty-five feet of where he had **loaded up.** Not often do the results show up so soon and so near the cause of results, nor is the result so plainly **in sight** of the cause. Surely if the **sign** were always kept in front of the drinking joint as it was that day, and fully seen and recognized, it would make folks stop and think; and most folks would doubtless **stop if they would think.** Of course most of the things referred to were **incidental,** including the situation as to preparation to dispose of the dead. But the incidents

suggested that which applies to life and its properties, its results, its destinies, in the life which now is, and in eternity.

Concerning a woman who seduces men into a life of wantonness and corruption, who says to men, "Stolen waters are sweet, and bread eaten in secret is pleasant," it is written of him who becomes her victim, "He knoweth not that the dead are there" (Prov. 9:17); so the victim of strong drink usually fails to foresee his own future until it is too late. As in the case of this story, just farther down the street, (the mor--gue) the place of the dead is located. There is provision for the disposal of the dead. The Rich Man **died and was buried.** Ananias and Sapphira were carried out and buried. The incidentals of the dead were theirs. And it is appointed unto men once to die. But "Blessed are the dead which die in the Lord from henceforth . . . ."

But to turn again to the lesson of our story, "Surely in vain the net is spread in the sight of any bird" (Prov. 1:17).

Surely we should take those lessons to heart, and see "sin, that it might appear sin . . . that sin . . . might become exceeding sinful" (Rom. 7:13).

"For the wages of sin is death; but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:23).—

Written for the Herold der Wahrheit. 1943.

LET JESUS IN

Lydia Mae Miller

Let us come to Jesus and give Him opportunity to bless us and He will cleanse the manger of our heart; He will surely abide with us if we are willing to let Him in. Beloved, Christ has come to save us from sin. He has come, not to half save us, but to save altogether. Luke 5:24.

Have you room for Jesus? The palace, the forum, the inn had no room for Him. Some one might say, "I have room for Him, but I am not worthy that He should come to me." Another could say, "I have an empty void which the world cannot fill, but the room I have is so base"; so was the manger; it is so despicable; so was the manger a thing to be despised. You may say, "My heart is so vile; I feel that it is a place which is not fit for Christ." And so was the manger a place not fit for Him, yet He was laid there. Some one may say, "But I have been such a sinner; I feel as if my heart had been a den of beasts"; remember, friends, the manger had been a place where beasts had been fed. Never mind what the past has been; He can forget and forgive. Matt. 9:6.

If thou hast but room for Jesus He will come and be thy guest.

Do not say, "I hope I shall have room for Him." Sinners, "To day if ye will hear his voice, harden not your hearts, as in the provocation . . ." (Heb. 3:7, 8). See also Heb. 4:7; Ps. 95:7.

"We then, as workers together with him, beseech you also that ye receive not the grace of God in vain. (For he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succoured thee: behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation)" (II Cor. 6:1, 2).

In Rev. 3:2, we have the assurance: "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me."

In that chapter of much assurance and comfort, John 14, in verse 23, we have the assurance, "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come unto him, and make our abode with him."

It will be a happy day for us if we shall receive Him, and look forward even unto death with joy. Paul writes about this in relation to his ministry, in the words, "Whereof I was made a minister, according to the gift of the grace of God given unto me by the effectual working of his power. Unto me, who am less than the least of all saints, is this grace given, that I should preach among the Gentiles the unsearchable riches of Christ; and to make

all men see what is the fellowship of the mystery, which from the beginning of the world hath been hid in God, who created all things by Jesus Christ; . . . that Christ may dwell in your hearts by faith; that ye, being rooted and grounded in love, may be able to comprehend with all saints what is the breadth; and length, and depth, and height; and to know the love of Christ, which passeth knowledge, that ye might be filled with all the fulness of God" (Eph. 3:7-9, 17-19).

Jesus is the poor man's friend. He came to be our Saviour, our sacrifice, our friend, our life, our Lord, our all. Let us hearken unto His voice and let Him in. "In thee, O Lord, do I put my trust."

Hartville, Ohio. H.d.W. 1943.

The past brings many lessons to us for our good, but often it may be the part of wisdom to forget those things which are behind and look forward.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings of Christian love in the name of Jesus through whose redemptive work we have eternal life by faith.

We are happy to have at the present time a pre-instruction class on Christian life and growth, each Sunday, for those interested who have confessed Christ at our mission Sunday school, which is conducted by our superintendent. The interest of these youths is challenging and so is the future, for the enemy of souls challenges too. Will you pray that these dear ones will not only make the right choice when the time comes, but will by the help and grace of God, ever remain true?

Some visitation work in that locality has been accomplished by the workers, by substituting packed lunches for Sunday dinners and spending some Sunday afternoons in various homes. Thus far a welcome has been waiting wherever we have gone.

Baptismal services were held March 23 at Croghan for the class of which mention was made in a previous letter.

The E.M.C. Touring Chorus rendered its first program for us on April 17 at Lowville. A fine group of young folks composed it and it was with real appreciation we became acquainted with the aims of the director and enjoyed the quiet and simple manner of rendering, which we hope they will always be able to maintain.

On Easter Sunday evening, two visitors favored us with talks during YPBM. Sister Anna Bowman, of New Hamburg, Ont., who is with a Service Unit near Poughkeepsie, N.Y., told us about experiences at Wiltwyck, a home for vagrant boys, mostly Negroes, from the great metropolis near by. Sister Audrey Musselman, Kitchener, Ont., told of her experiences while touring Europe.

Sister Sarah Lehman passed away suddenly April 5, but it had been her earnest wish and longing that the Lord would call her home. She had been in ill health for some time. Her nephew, Bro. Joseph Schweitzer, and family, of Indiana, came for the funeral.

Sister Esther Schrock and daughter, of Gladys, Va., came for a visit with relatives and to attend the wedding of her niece. Sister Gwendolyn Zehr, from the same place, is spending some time in this section, formerly her home, until Conference takes place.

Bro. Ira Martin, of Maryland, visited his son and family, and Marjorie Bechtel, Bro. and Sister Mahlon Bender and son, and Bro. and Sister Allen Swartzentruber and son, of Canada, have also been here. Sister Rebecca Herr, of Pennsylvania, a student at E.M.C. spent the Easter vacation with her roommate friend here.

Our final connecting link with the horse and buggy days was severed with the dismantling of the last church barn —the one at Dadville. Its original func-

tion has long since been outmoded, and even its last use, which was somewhat humorous, the storing of the three-inch church key, was no longer needed. The building had become an eyesore in its dilapidated condition and occupied this much-needed parking space.

As time goes on and material things change, it reminds us with great satisfaction of our God who never changes and whose laws are abiding.

April 23, 1952. Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

A Greeting to all Herold Readers. "For every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened" (Matt. 7:8).

We have been having nice spring weather. Oats and grass are green and early trees are blooming again, a reminder of our dear Lord providing rain and sunshine to give life to that which had seemed to be dead during the winter months.

Bro. and Sister Lew Yoder returned home from Florida where they had spent over four months this winter.

Sister Mose Ropp fell and dislocated her hip. She is in the hospital and is in fair condition.

Bro. Seth Miller is home from the hospital. He is confined to his bed but rests well.

Sister Henry Mast is gaining slowly and is able to take short walks outside when the weather is nice.

Bro. Mannas Brenneman was fairly well all winter and was able to take part in the communion service last Sunday.

Uncle John Bender is not very well from different ailments. Bro. David Lantz also has not been so well from grippe, but has improved somewhat.

Bishop Elmer Swartzendruber and wife expect to be with the Hutchinson, Kans., congregation over the twenty-seventh for communion.

April 26, 1952 Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGES

Roggie-Jantzi—Bro. Ralph Roggie, Lowville, N.Y., and Sister Frieda Jantzi, Mannsville, N.Y., were united in holy matrimony at the Amish Mennonite church house at Lowville, by Bishop Lloyd Boshart, on March 19, 1952. Our best wishes for this new home.

OBITUARY

Hostetler—Paul Martin, son of Benjamin S. and Alta (Yoder) Hostetler, was born Oct. 2, 1950; died March 31, 1952; aged 1 year, 5 months, and 29 days. He leaves to mourn his early departure, his deeply bereaved parents; one brother, William Henry, aged 4; his grandparents, Mr. and Mrs. Sam M. Hostetler and Mr. and Mrs. Simon P. Yoder, and a host of other relatives and friends. He was ill from an enlarged heart. The family wishes to thank all who expressed their sympathy by card and helped in any way, sharing the sorrow caused by the departure of this beloved little one. Funeral services were held at the Maple View Conservative church house by Noah D. Miller of the home church, Hans Gerber of Basel, Switzerland, and Bishop Roman Miller, Hartville, Ohio. The graveside service was conducted by Simon Coblentz, Uniontown, Ohio. Burial was made in near-by cemetery.

We cannot serve God and mammon, but undoubtedly we could serve Him better with our mammon than we often do.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. Juni, 1952. Nr. 11.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Tröster kommt.

Sieh, es wird der Tröster kommen,
Von dem Vater uns gesandt,
Der von Jesus Christus zeuget
Und uns leitet bei der Hand.

Wir sind nimmermehr verlassen,
Seit der Heiland stieg empor,
Nun der Heil'ge Geist wird kommen,
Führen uns zum Himmelstor.

Darum laßt uns fröhlich jubeln,
Denn der Herr, der auferstand,
Will im Heil'gen Geist uns geben
Zeugenmut im Erdenland.

E. Wilking.

Editorielles.

Öfters wenn wir Zeit haben so lesen wir von den alten Herold Ausgaben die gedruckt waren vor unsere Zeit, oder wenigstens vor die Zeit daß wir genug Erkenntnis hatten für selber lesen. Wir lesen öfters sehr geistreiche Beschreibungen und andere welche, nach unsere Meinung vielleicht geschrieben waren in dem Sinn für tadeln, oder wenigstens es scheint so. Es sind etliche Sachen wovon wir Bemerkung machen wollen in Bezug von dem Herold in seine frühern Jahren.

Erstlich, die meisten von denen wo dies Blatt gründeten, sind in der Ewigkeit. Ausgenommen der Bischof Eli Bontrager von Shipshewana, Indiana, welcher wenn wir recht berichtet sind, auch eins von die Unterstützer von der Herold war, und nach unserer Meinung vielleicht ein Zeitlang arbeitete als der Schriftleiter oder Editor. Wir haben in der letzten Woche Bericht empfangen daß der Bischof Bontrager ist beinahe blind und wenn der Herr ihm noch ziemlich viel Zeit mehr schenken wird auf dieser Erde dann hat er nichts zu erwarten als die volle Blindheit, denn er hat Starren in die beide Augen. Doch wir hoffen der Herr wird ihm das Licht von der Augen nicht alles nehmen bis er sie schließt das letztemal auf Erden.

Nach eins welches etwas wundersam ist, ist die Orten von wo die Beschreibungen gekommen sind. Wir finden Beschreibungen von solche Orten wie Exeland, Wisc., Bay Minette, Ala., Bucklin, Kans., und Midland, Mich., usw., in diesen Orten wohnen keine Amische Leute heutigestages, und man muß oft wundern warum so viele Ansiedlungen von unsere Leute zu nichts gegangen sind. Ich selbst bin geboren worden in der Gegend von Bucklin, Kans., wo früher ein Ansiedlung war, aber ungefähr 30. Jahren zurück haben die letzte Amische diese Gegend verlassen. Der D. J. Troyer der ziemlich viel geschrieben hat für der Herold hat ein Zeitlang dort gewohnt. Wir haben eine Vermutung und wollen gern andere ihre Gedanken haben darüber, daß die Ursach daß einige Ansiedlungen fehlten und andere sehr zugenommen haben ist öfter gewesen gerade in der Maß was die Absicht von die ersten Ansiedler war. Wenn es solche waren die nur mehr Geld machen wollten und vielleicht ein müßiger Leben haben, dann hat die Sache kein glücklicher Erfolg. Aber dagegen, wenn der Trieb war für bessere Lebensverhältnisse, und zu Zeiten für schlechte Sachen ausweichen in den Orten von wo sie gekommen sind, dann hat der Herr öfters der Segen mitgeteilt. Unser erster Zweck wenn wir von einem Ort zum andern wandern soll immer sein für die

Besserung von dem geistlichen Leben; die zeitlichen Sachen sollen immer in zweiter Stelle stehen.

Wir finden uns in dieser Arbeit sehr schwach und unbeholfen wenn wir in den frühern Herold Ausgaben die Beschreibungen von solchen Schreiber wie der J. F. Schwartzentruber, D. E. Mast, Hans E. Bontrager und andere welche sehr begabt waren. Es ist leicht zu sehen daß sie sich viel bemüht haben mit studieren und lesen. Doch wenn wir nicht begabt sind wie diese waren, dann wollen wir gern dienen mit die Gabe welches Gott mitteilt, und nicht uns entschuldigen von wegen unsere geringe Gaben, denn der Herr hat sie so mitgeteilt und es ist unser Pflicht für sie brauchen zu Gottes Ehre und zur Besserung von unsere Mit- und Nebenmenschen. Wir wollen dieses wenig weiter nehmen, wenn wir fühlen daß Gott hat uns nur einen Zentner mitgeteilt, dann ist es doch unser Schuldigkeit für dieser Zentner gebrauchen und nicht ihn in die Erde verscharren. Wir wissen alle was dem ungerechten und fauler Knecht sein Lohn war.

Viele von die früheren Schreiber waren uns nicht bekannt, aber hie und da findet man Beschreibungen von solche wovon wir wissen daß später nicht geblieben sind bei der wahre Lehr Christi. Einer kommt mir in dem Sinn; welcher etlichemal geschrieben hat und man könnte keine Fehllehre finden in seinem Schreiben, doch hat er später in große Sünden gelebt und es ist uns nicht bekannt ob er jemals wieder Versöhnung gemacht hat für seine Sünden.

Doch wir sind am bauen für die Zukunft wie Paulus sagt: Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was da vorne ist. Mit der Mithelfe von die ganzen Herold Familie können wir vorwärts gehen, einander stärken in dem geistlichen Leben, und wo hier und da Sachen zu bekämpfen sind dann einander helfen in dem guten Kampf des Glaubens. Allesammt wollen wir ein besser Licht der Welt und Salz der Erden sein. Wo einer ein schwere Last hat zu tragen wollen wir helfen denn wo viele Helfer sind ist die Arbeit leicht. Auch wenn jemand überflüßig voll ist von der Freude in Christo dann ist es gut für es mitteilen denn ein geteiltes Becher von Freude gibt Freude zu andere auch.

Wenn wir durch die alten nummern des Herolds schauen dann ist es auch offenbar daß durch die Sommer Monaten nicht so viel originale Schreiber waren. (Es möchten auch nicht so viel sorgfältige Leser sein, weil die Bauerarbeit schwer ist in dem Sommer und auch die Abenden nicht lang). So bitten wir die Schreiber wo ein Ziel haben für der kommende Winter schreiben dann ein wenig davon tun dieser Sommer.

Dank im Voraus. — R. W.

— — —

Gedächtnismahl. Diese erste Wochen im Mai wird fast alle Tag da oder dort Gedächtnismahl gehalten hin und her, in die verschiedene Gegenden in Holmes Co., sowohl als sonstwo. „Des Herrn Tod verkündigen bis daß er kommt," wird dann wieder getan, und vor Herzen und Ohren gebracht. Die Gelegenheit wird einem jeden gegeben für es zu Herzen nehmen, und darüber nachdenken wie Jesus gelitten hat für alle, als er hier auf Erden seine Zeit zugebracht hat mit Gutes tun und endlich seinen Leben gegeben für unsere Sünd und Schuld.

Das elementische Brot, und das Gewächs des Weinstocks (als Zeichen des wahre Himmelsbrot, und das reinigende Blut und Neues Testament Christi, welches durch den Glauben die erleuchtete Seele speißen und tränken kann und tut zum ewigen Leben), wird miteinander gegessen und getrunken zu seines Gedächtnis.

Ein junger Prediger machte die Bemerkung daß wenn die Menschen der gekreuzigte und leidene Jesu mehr vor Augen und im Gedächtnis hätten alle Zeit dann wäre nicht so viel Sünde, und ein heiliges Leben wäre der Erfolg. Der Paulus vermahnte Timotheus (2. Kap. V. 8): „Halte im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten."

Der Mensch der Jesum Christum in die Gedanken hat und hält, und seine Liebe ihm am Herzen liegt ist nicht so leicht vom Satan überwunden. Mit Jesu ist es, je besser der Mensch ihn lernt kennen, je mehr liebt er ihn und je mehr verlangend für ihn, und für seine Geboten halten in der Schwachheit. Der Dichter hat es auch so angesehen in dem schönen Lied:

An Jesum denken oft und viel,
Bringt Freud und Wonn ohne Maß
und Ziel;
Recht aber honigsüßer Art,
Ist seiner Gnaden Gegenwart.
Nichts liebers meine Zunge singt,
Nichts liebers meinen Ohren klingt;
Nichts liebers meinen Herzen ist,
Als mein herzliebster Jesu Christ.

Hätte jedermann solch eine Liebe im Herzen für der Fürst der Königen auf Erden, der Friedenfürst und Heiland der Welt, dann wäre nie kein Krieg mehr; und auch kein Haß, Neid, Geiz, Afterreden, und dergleichen zu finden, es wäre fast der Himmel auf Erden.

An die Wiedergeburt wird die Liebe Gottes ausgegossen in des Herz durch den Heiligen Geist. (Röm. 5). Im Gedächtnismahl sollte diese Liebe verneuert und vermehrt werden. Die völlige Liebe treibt die Furcht aus, und auch die Sünde, und ihr Erfolg. Möchte das unser Teil sein, ist unser Gebet.
— A. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Obrigkeit und Religion standen wieder im Widerspruch, als vier Amische Väter, nahe Sugarcreek, Ohio, vor einen Richter gefordert waren kürzlich, wegen ihre Kinder in die Schule senden, und Geldstrafe von $20.00 bis $70.00 auferlegt.

David V. Herschberger von Bunkerhill, bekannt bei vielen als ein Bücherbinder, hat seinen Abschied genommen April 30, in seinem 70 Jahr.

Ein geborener Indianer, von dem Land Indien, der durch Amerikanische Missionsarbeiter zum Christlichen Glauben bekehrt war, gab unlängst eine Rede, und sein Zeugnis an Holmesville, Ohio. Als er gefragt war ob seine Mohammedan Eltern und Blutsfreunden ihn jetzt als einen „Ketzerischer" halten, sprach er mit traurigen Angesicht: „Nein," das ist kein schlim genuges Wort, ein „Ungläubiger" (infidel), sagten sie, bin ich jetzt." Jesus seine Worten in Matth. 10, 37 waren eine Selbsterfahrung zu ihm. Später war seine Mutter bekehrt zu Jesu, sagte er, welches ihn viel Freude verursachte. — A. A. M.

In der Gemeinde bei Nappanee, Ind., in der nord Valentine Yoder Distrikt haben sie ihres Gedächtnismahl gehalten auf den 4. Mai, und dann auch ein Diener erwählt. Sieben Brüder waren in dem Los welches gezogen war von Amos S. Lehman, ein Sohn von Bischof Samuel Y. Lehman von Lagrange, Ind. Der Bruder ist beinahe 36 Jahre alt.

In der Gemeinden bei Hutchinson, Kans., sind zwei Diener erwählt worden in der Kurze. In der Levi Helmuth Distrikt ist Alvin Helmuth, ein Sohn von dem Bischof, erwählt worden auf dem 4. Mai. Er ist 34 Jahr alt. Also auf dem 11. Mai, nach dem Liebesmahl, in der nord John D. Yoder Distrikt ist Amos Nisly erwählt worden. Er ist 27 Jahre alt. Wir wünschen die neuen erwählten Brüder Gottes reichen Segen in ihren neuen Beruf, und hoffen daß sie möchten alle erfunden werden als getreue Arbeiter in den Weinberg des Herrn.

Prediger Christ Miller und Weib von Choteau, Okla., sind jetzt in die Reno Co., Kans., Gegend, auf Besuch und auch für sein Beruf wahrnehmen. Sie waren gegenwärtig in dem Gedächtnismahl in der John D. Yoder Teil und gedenken beiwohnen in der Levi Helmuth Teil der kommenden Sonntag (Mai 18).

Es ist Bericht hier angekommen daß dem Henry Mast sein Weib schwer krank ist. Er ist der Typsetzer von dem Herold in Scottdale, Pa. Wir wünschen ihr ein schnelle Genesung und hoffen daß die Erscheinung von der Herold wird nicht verhindert durch ihre Krankheit. — R. W.

Ernten.

„Saget ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet auf das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte." Joh. 4, 35.

Bis dieses vor die Leser dieses Blatt kommt, dann ist es ziemlich nahe an der Erntezeit in dieser Gegend, nämlich der Weizenernte. Es wird immer Bereitschaft gemacht und Ernst bewiesen so daß wir bereit sind für die Früchte ernten so bald daß sie reif sind. Wir glauben auch daß solches dem Herrn gefällig ist wenn es in der Furcht Gottes geschiehet.

Aber wenn wir an die geistlich Ernte denken, dann müssen wir wundern ob es genug Eindruck macht auf unsere Herzen. Manche Seelen haben nicht Gelegenheit zu hören von dem Evangelium; obwohl auch manche nichts davon wissen wollen, doch sind es andere wo es gerne aufnehmen wollten, wenn sie nur die Gelegenheit hätten.

Wir arbeiten lange Tagen in der natürliche Erntezeit, tun wir auch in der Geistlichen? Wir sind so besorgt, daß wir so nahe hundertfältig Frucht erlangen als möglich, in der natürlich Ernte, sind wir auch darüber bekümmert daß unser geistliche Ernte so reichlich Frucht tragt? Wir sind willig für Geld geben für unsere Sachen alles bereit haben für die natürliche Ernte, tun wir auch solches für die geistlich Ernte?

Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören. Gal. 6, 9. Ein müter oder mutloser Arbeiter kann nicht viel Gutes tun oder Früchte wirken für sein Heiland. In der schöne Gnadenzeit darin wir jetzt stehen, glauben wir, ist die beste Zeit für Früchten zu wirken. Lasset uns der Herr flehen um Mut zu wirken dieweil es Tag ist, denn die Nacht kommt, da niemand wirken kann.

Betet für uns.

Hutchinson, Kans. — Willis L. Miller.

Ist Christus zertrennet?

Wie passend sind die Worten der Prophet David: „Hilf Herr, die Heiligen haben abgenommen und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Einer redet mit dem andern unnütze Dinge und heucheln und lehren aus uneinigen Herzen." Ps. 12, 1.

Und ein Schreiber im Ausbund sagt (das 46. Lied):

Ein gefahre Zeit vor nie gehört,
Seit Gott erschuf Himmel und Erd,
Ists nie so übel standen;
Der Fromm weiß schier nimmer wo naus,
Man findt oftmals vier Glauben
Jetzund in einem Haus.

Wir müssen fürchten das die Umständen unter der so genannte christliche Gemeinden ist jetzt viel schlimmer als es war zu den Zeit da Paulus geschrieben hat zu den Korinther (1. Kor. 3). In denselben Zeit waren die Vorgänger einig und standen ganz in Frieden miteinander, nur etliche von die Brüder oder gemeines Volk waren noch fleischlich gesinnet. Paulus, Apollos, und Cephas (Petrus), waren alle Knechte Jesu Christi, und waren nicht uneinig und haben nicht gegen einander gestritten. Aber wie ist es heutigestages? Da ist eine Gemeinde gegen die andere, ein Bischof gegen der andern, und ein Volk gegen das andere. Sind sie alle recht? Ist ein jedes Gottes Volk, und sind doch so uneinig? Sind daß die Eigenschafte von der Gemeinde Christi, welches genannt wird der Tempel des Herrn, die Braut des Lammes, das auserwählte Volk? Wäre nicht Christus zertrennet so die Antwort zu diese Frage „Ja" ist?

Die 18. und 19. Artikeln im große Glaubensbekenntnis handeln viel von die Eigenschafte der Gemeinde Gottes, wodurch wir sie von allen Völkern unterscheiden mögen. Folgend sind etliche Stücke genommen aus der vorgemeldete Artikel:

„Alle gläubigen Menschen, welche die Gemeinde Gottes sind, sind gleichsam Glieder eines Leibes, die durch den Glauben und das Band der Liebe zusammen verbunden und unter einander einmütig nach Christo Jesu gesinnt sind, **nach einer und derselben Regel des Göttlichen Worts leben und mit gleicher Liebe sämmtlich an einander gebunden sind,** und daher unter einander Gemeinschaft haben. Diese hat Gott mit geistigen Gaben gesegnet, die, damit ihren Nächsten aus Liebe an der Seele dienen, und die Gott mit zeitlicher Habe versehen hat die damit ihrem Nächsten in leiblicher Notdurft dienen, damit sie an den Tag legen daß sie ihre geistlichen und zeitlichen Güter gemein haben und weder an geistigen noch zeitlichen Gaben Mangel Leiden."

„Wenn man nun also von Herzen an den Vater, Sohn, und Heiligen Geist, und an die Menschwerdung, Rechtfertigung oder Erlösung, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, an die Auferstehung der Toten und das ewige Gericht glaubt, und dabei die Ordnung des Herrn, als: Taufe, Abendmahl, Absonderung, und dergleichen nach Anweisung der heiligen

Schrift recht beobachtet, und in denselben Christo in der reinen Gottesfurcht und der Wiedergeburt nachfolgt; da ist die Stadt und die Gemeinde des lebendigen Gottes, eine Säule und Grundfeste der Wahrheit, eine Hütte Gottes unter den Menschen, in welcher Gott mit seinem Geist wohnen und wandeln will, ein solcher Leib hat Christum zum Haupte, Erretter und Heiland, wo aber diese angegebenen Kennzeichen nicht vorhanden sind, und nach Menschensatzungen gehandelt wird, da ist keine Gemeinde Gottes, sondern ein leerer Ruhm von derselbe.

Leset und studieret den zwei ganzen Artikeln, den sie haben viele Anweißungen wie man die christliche Gemeinden erkennen soll. Denn wo eine Gemeinde nicht überein stimmt mit diese zwei Artikeln so ist es zu befürchten, sie ist keine Gemeinde Gottes. Und auf dies Bezug schreibt der Schreiber im Martyrer Spiegel: „Gleichwie eine reine Jungfrau und Braut, Vater, Mutter, und alle fremde Gesellschaften verläßt, und sich nun unter den Willen und Gehorsam ihres einigen Bräutigams begibt, so müssen alle wahren Kinder Gottes sich auch von allen falschen Gottesdiensten absondern, die fremden Stimmen fleihen und sich wieder mit Christo vereinigen, seine Stimme durch die Predigt seiner ausgesandten Diener allein hören und in gehorsam folgen." — D. Wagler.

Unsere Kameraden verraten uns.

N. D. Mast.

1. Pet. 4. Denn es ist genug daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischen willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei, und greuliche Abgötterei. Merket was der nächste Vers sagt: Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbe wüste, unordentlich Wesen, und sie lästern. Welche werden Rechenschaft geben dem der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Toten.

Die Weltmenschen lesen unser Wandel; wenn ein Bruder in ein Trinkhaus geht, ißt und trinkt mit den Trunkenen, dann sagen sie mit Wahrheit, daß sie sind nicht besser den die Weltmenschen. In die obigen Verse warnt der Herr uns daß wir nicht mit ihnen laufen sollen, nicht mit ihnen Märchen (Stories) erzählen sollen und nicht mitmachen in ihren weltlichen Getreib, denn wir müssen Rechenschaft geben dem rechten Richter.

Dann sagt er weiter: So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet; vor allen Dingen aber habt einer unter einander eine brünstige Liebe.

Das Wort „nüchtern" meint wachsam und vernünftig. Wir haben schon gesehen wo Kinder am ersten sich an ein Tisch sitzten und dann gerade Kuchen oder (Dessert) fordern, die Mutter sagt dann: „Nein, esset am ersten Brot, das ist mäßig." Der Herr will haben daß wir sorgfältig fragen was wir bitten und nicht wie ein ungezogenes Kind, und ein Mißbrauch machen von Gottes Gaben.

In dem 9. Vers von dem Text Kapitel sagt er: Seid gastfrei unter einander ohne Murren. Das Wort „gastfrei" nimmt ein großes Feld ein; freundlich zu Fremden, behilflich zu jedermann und immer eine offene Tür zu Gästen, die brünstig Liebe gegen alle Menschen. Für dieses alles tun müssen wir die Liebe Christum haben zum Führer.

Die Ernte ist groß.

Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenig sind die Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Vorher in diesem Kapitel finden wir daß Jesus umher in alle Städte und Märkte, lehrte in ihren Schulen, und predigten das Evangelium von dem Reich, und heilete allerlei Seuche, und allerlei Krankheit im Volk. Und da er das Volk sah, jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreutet wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Abgetrieben und matt geworden, in solchem Zustand wie Schafe wären ohne einen Hirten will er uns weisen der geistliche Zustand worunter das jüdische Volk gelitten hat; dann gibt er seinen Jüngern zu verstehen daß die Ernte groß ist, eine große Menge von Menschen die begierig sind das Wort Gottes zu hören, ein groß Erntefeld zu arbeiten darinnen,

aber wenig Arbeiter um die Sache auszuführen; dann rief er seine zwölf Jünger zu sich, wie zu finden ist im nachgehenden Kapitel und sandte sie aus zu diesem Dienst.

Nun haben seine Jünger das Wort ausgebreitet, sie haben gesähet, und auch geerntet, und andere sind in ihre Arbeit gekommen und sofort die Sache fort gepflanzet bis auf heute. Nun ist das Erntefeld vielleicht größer heutigestags als es noch niemals war, und die getreue Arbeiter als noch wenig. Wie nun gemeldet, daß Jesus gesagt hat: Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen, so haben schon andere gearbeitet vor die Aposteln, die Propheten, und so weiter. Nun ist die Sache bis auf uns gekommen, und die Frage ist: Wie viel getreue Arbeiter haben wir noch? Obwohl Jesus hier zu seine Jünger geredet hatte, so kann es doch sein daß in unsere Zeit dieses mehr einnimmt denn nur die Lehrer und Diener des Worts; denn ich glaube wir haben alle Arbeit in der Gemeinde Gottes, und können helfen Seelen zu gewinnen für das Reich Gottes. Das Wort Gottes auszubreiten und bekannt zu machen, das ist sähen, und kann oftmals getan werden auf Wegen da wir nicht daran denken, wie vielleicht durch den Einfluß von einem keuschen Lebenswandel zu zeiten Seelen gewonnen werden können für Christi Reich, und das ist schon eine fröhliche Ernte für ein jedes Kind Gottes in derer Zeit; denn wir sollten froh sein ein jedesmal wenn ein Mensch sich bekehret von seinem sündlichen Leben, und Jesus auf- und annimmt für seinen Erlöser. Dann wie gemeldet ist, das Wort Gottes auszubreiten ist sähen, und Seelen zu gewinnen und einnehmen für Christi Reich, ist zum Teil ernten.

Nun wollen wir aber ein wenig in Betrachtung nehmen was der Apostel Paulus uns lehret im Galater Brief: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Wenn jemand in den Lüsten des Fleisches lebet, und seine böse Natur folget in diesem Leben, und so fort macht bis zum Ende dann wird er ohne Zweifel vom Fleisch das Verderben ernten in alle Ewigkeit. Es gibt vielleicht Menschen die eine lange Zeit in einem fleischlichen Wohlleben fort machen, dann aber wenn sie sich von Herzen zu Gott bekehren, viel Widerwärtigkeit, Trübsal u. Elend haben durch zu machen, welches eine trübselige Ernte sein kann für sie in diesem Leben wodurch Gott sie zur Buße ruft. Wiewohl wir alle durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müssen; aber es scheint einige haben viel mehr davon als wie andere, oder am wenigsten es dünkt uns so, und wir können nicht immer sagen gerade was die Ursach ist davon; denn des Herrn Wegen sind nicht unsere Wegen, und seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. So können wir die Sache nicht immer verstehen; aber wir wissen denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind.

Wie schon gemeldet ist: Wer auf dem Geist sähet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten können. Nun wird dieses wohl eine fröhliche Ernte sein für ein jedes Kind Gottes, der dies kurze Leben in der Furcht Gottes durchgemacht hat, und gekämpft hat für die Gerechtigkeit bis zum Ende, und wenn es schon viel Trübsal und Tränen gekostet hat, so wird es doch vielfältig bezahlt werden in der frohen Ewigkeit, wo wird sein Freude der Fülle und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich.

Wenn wir nun wieder in den Jahreszeiten stehen wo wir unsere natürliche Früchte einsammeln oder ernten so sind wir froh wenn wir eine gute Ernte bekommen; aber wir müssen zuerst den Acker bereiten und dann auch guten Samen sähen, und nebst diesem allen wenn das Wetter nicht rechter art ist dann fehlt es doch, und dieses stehet allein in Gottes Hand. So auch nach dem Geistlichen, wenn wir alles tun daß wir tun können dann muß Gott wohl noch sein Segen dazu geben. Es mag sein auf Bezug von das Wort auszusähen und andere Seelen zu gewinnen, oder auch wenn es handelt um unsere eigene Seligkeit; denn wenn wir alles getan haben daß wir tun können ist es dennoch aus Gnade und nicht aus Verdienst den Werken.

Nun finden wir von einer große Ernte die noch vorhanden ist, wovon Johannes uns schreibt im 14. Kapitel in die Offenbarung, da er eine weiße Wolke sah, und einer darauf sitzen, der gleich war eines Menschen-

sohn; der hatte eine scharfe Sichel in seiner Hand, und ein Engel ging aus dem Tempel und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlag an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit zu ernten ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist dürre worden. Dieser der auf der Wolke saß, bedeutet wohl auf Jesum Christum, das wahre Menschen Sohn der in einer Wolke gen Himmel gefahren ist und wieder in einer Wolke kommen wird wie Gott ihn senden wird mit einer Krone auf sein Haupt, und einer Sichel in seiner Hand; welches bedeutet daß er der Sieg haben wird über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, ja ein Herr aller Herrn und König aller Könige, der die Gerechten nun sammeln wird in sein ewiges Reich, in das neue himmlische Jerusalem, und die Gottlosen und Sünder die das Maß der Sünden erfüllt haben zu werfen in die Kelter des Zorns Gottes außer der Stadt, außer dem neue Jerusalem, das ist in die ewige Hölle und Verdammnis, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschen werd, und allem Fleisch ein Greuel sein werden. Lieber Leser, wo werden wir uns befinden wenn diese Zeit kommen wird? Wir haben diese Zeit nur einmal durch zu machen, und wenn wir es verfehlen wird es für ewig zu spät sein. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. — P. Y.

Nicht aus den Werken, sondern zu guten Werken.

Epheser 2, 8—10. Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; **nicht aus den Werken,** auf das sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu **zu guten Werken** . . . .

Der Gläubige der aus Gnade selig geworden ist nennt Paulus eine neue Kreatur (2. Kor. 5, 17). Er ist nicht selig geworden durch die Werken, sondern geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.

Paulus schreibt an Titus 3, 5: „Nicht um der Werke willen, der Gerechtigkeit die mir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, usw.

Nun wenn Gott so barmherzig war uns selig zu machen als wir noch Sünder waren (siehe Röm. 5, 8), (aber nicht ohne Buß und Glauben) wie verpflichtet sind wir dann, als die Geheiligten, zu arbeiten für ihn? Wie sorgfältig sollten wir sein in guten Werken gefunden sein? Wie ungeschickt sollte es uns dünken dem Satan und dieser Welt zu dienen, wenn wir unser alles zu Gott schuldig sind? Wie sollten wir uns befleißigen und streben für dem Guten nachjagen, die Grenzen seines Reiches zu erweitern, das viel Ehr und Herrlichkeit zu seinem sehr würdigem Namen dadurch gebracht wird! Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. — A. A. M.

Der Herr macht arm und der Herr macht reich.

N. D. Mast.

Dieser Titel findet man in 1. Sam. 2, 7. Weiter hat die Hanna der Herr gepriesen und gesprochen: Der Herr tötet und macht lebendig, führet in der Hölle und wieder heraus. Ja, ein mancher, da er in Angst von der Hölle war, schrie zum Herrn für Hilfe und für Gnade, und der gnadenvolle Gott hat ihn heraus geführet. Denn gleichwie Feuer und Schwefel die Stadt Sodom verzehrt hat, desgleichen ist dem boshaftigen Sünder nichts anders zu erwarten, so er nicht umkehrt und fliehet die vergängliche Lust der Welt.

Kol. 1, 13. sagt: Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes. Das will uns sagen: Wir waren gefangen, gebunden und verkauft; dann hat Gott seine große Liebe, sein einziger Sohn zu uns gesandt und hat uns errettet, erlöset, erkauft und versetzt in das Reich Gottes.

In Apg. 13. lesen wir von ein Mann der gerne sich los machen wollte von dem Joch des Satans, aber der Satan hat ihn gewährt. Der Landvogt, ein verständiger Mann hat Paulus und Barnabas zu sich gerufen, daß sie ihm das Wort Gottes predigten, da wehrete Elymas der Landvogt daß er die Lehre Paulus nicht glauben sollte; da sprach Paulus, der voll Heiligen

Geistes war: Du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hörest nicht auf abzuwenden die rechten Wege des Herrn. Paulus sprach noch weiter zu ihm: Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und sollst blind sein und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen! Von dieser Stund an ist er herum getappt wie ein blinder. Der Landvogt hat solches gesehen und ward gläubig.

Gerade so ist es heute, wenn jemand des Satan's Joch los werden will und sich bekehren zu dem Herrn, so kommt auch ein Elymas, der Satan und sagt uns: Du mußt nicht alles absagen, du kannst dich zu die Schafe kehren, dich taufen lassen ohne die rechtschaffene Früchte der Buße vorbringen; aber das Wort sagt: Es sei denn, daß ihr aus Wasser und Geist geboren werdet, so könnet ihr nicht in das Reich Gottes kommen, und das alles muß aus dem wahren Glauben kommen.

Wenn wir gute Augen haben zu sehen so sind wir doch glücklich und sind schuldig Gott zu danken dafür. Der Herr hat die erste Gemeinde, unter dem Gesetz ein Befehl gegeben von den Blinden: Du sollst vor dem Blinden kein Anstoß setzen; denn du sollst dich vor deinem Gott fürchten, denn ich bin der Herr. 3. Mose 19, 14.

Es ward einmal ein Blindgeborener Mensch zu Jesus gebracht; dieser machte Jesus ein Kot und gab ihm Befehl er sollte sich waschen in dem Teich Siloah, er war gehorsam und kam mit sehenden Augen; ein Zweifeler hätte mögen sagen: Mach mich erst sehend, dann will ich glauben. Das wäre am Gottes Ordnung wechseln. Leset die Geschicht in Joh. 9, 1—7.

Armut oder Reichtum.

Sprüche 30, 7—9. **Zweierlei bitte ich von dir, die wollest du mir nicht weigern, ehe denn ich sterbe: Abgötterei und Lüge laß ferne von mir sein; Armut und Reichtum gib mir nicht; laß mich aber mein beschieden Teil Speise dahinnehmen.**

In die zweierlei Bitte wo Salomo hier getan hat ist die erste uns wohl klar daß es deutlich abgesagt ist in Gottes Wort. Abgötterei ist eins von den siebenzehn Werken des Fleisches wo genannt sind im Galater Brief, und es heißt: Alle die solches tun werden das Reich Gottes nicht erben. So auch von Lügen haben wir viele Schriftstellen die uns klar und deutlich hinweisen daß es vor Gott nicht bestehet. Jesus selbst ist die Wahrheit und das Leben. Jakobus lehrt uns: Lüget nicht wider die Wahrheit, und so könnte noch vieles beigebracht werden in dieser Hinsicht.

Nun gehen wir aber weiter zu dem zweiten Teil von der Bitte: **Armut oder Reichtum gib mir nicht.** Dieses ist nicht so klar ausgedeutet in der Schrift. Jemand möchte denken, warum keins von den zweien; wenn das eine Unrecht ist dann könnte doch das andere recht sein; aber wir können es nicht so nehmen in dieser Sache, es ist Gefahr auf beide Seiten. Doch finden wir nicht deutlich geschrieben in der Schrift daß es unmöglich ist für ein Mensch der viele Güter hat ein Christ zu sein. Der Heiland sagt wohl, daß ein Reicher schwer ins Himmelreich kommen wird; doch sagt er nicht daß es unmöglich sei, sondern bei Gott sind alle Dinge möglich; aber nicht durch eigene Kraft die Errettung oder Seligkeit erlangen, wie der reiche Jüngling meinte, sondern durch Gottes Kraft und Hilfe können die größte Hindernisse überwinden werden. Wir finden auch nicht in der Schrift daß jemals ein Mensch zu arm war um Gott zu dienen; er hat die Gelegenheit wenn er nur getreu erfunden wird, und Jesu annimmt als seinen Erlöser und Seligmacher, so ist er angenehm nach dem er hat und nicht nach dem daß er nicht hat.

Salomo hat hier eine Gefahr gesehen auf beide Seiten. **Ich möchte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen, und sagen: Wer ist der Herr: Oder wo ich zu arm würde, möchte ich stehlen, und mich an den Namen meines Gottes vergreifen.** So müssen wir beide Seiten betrachten, denn wir stehen immer in Gefahr, und haben den Satan zu bekämpfen, wir mögen viel oder wenig Güter haben. Dem reichen Jüngling seine Güter konnten ihn nicht in den Himmel bringen, und den armen Mensch seine Armut allein tut ihn auch nicht selig machen.

Wir sind nicht erlöst worden durch vergänglichem Silber oder Gold, sondern durch das teuere Blut Christi. Jesus sagte dem Jüngling: Gehe hin und verkaufe was du hast, und gibs den Armen, so wirst du einen

Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach. Aber es scheint dies war ihm zu schwer, er ging betrübt von ihm; denn er hatte viel Güter. Wir könnten wohl nicht sagen daß ein jeder Mensch der zu Gott kommen will alles verkaufen muß was er hat, wenn er dies tun wird, dann müßten andere Leute ihm helfen, so wäre kein Gewinn dabei. Es gibt Menschen in dieser Zeit wo man nicht weiter helfen kann als wie ihnen Decke und Nahrung geben; denn wenn sie etwas mehr haben dann spenden sie es und haben doch nichts dafür; aber ich glaube daß wir kurz fallen in dieser Hinsicht, und tun ohne Zweifel vielleicht nicht genug mitteilen. Jesus wollte dem reichen Jüngling weisen daß er seine Güter mehr liebte als wie er Jesus liebte, und in solchem Stande könnte er ihm nicht dienen oder nachfolgen.

Salomo hat eine Gefahr gesehen daß wenn er zu arm würde möchte er stehlen. Ja von solchem haben wir auch schon gehört, wenn Menschen in Not kommen dann tut der Satan sie versuchen in diesem Wege zu sündigen; aber wenn ein Mensch nur arm ist, und ist doch aufrichtig, und tut was er kann, dann ist dieses ihm keine Hindernis um Gott zu dienen.

Wir haben nun viele Schriftstellen die uns hinweisen daß wir die Armen nicht vergessen oder verachten sollen: denn bei Gott ist kein ansehen der Person, sondern, in allerlei Volk wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Jakobus stellt die Frage: „Hat nicht Gott auch erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen, die ihm lieb haben? Ja alle Menschen ihre Seelen sind von Gott erschaffen, und eine Seele ist gerade so viel wert als wie eine andere; aber es scheint dies ist eine Sache wo uns Menschen hart gehet zu verstehen, und uns immer herunter halten zu den Niedrigen, und den andern immer höher achten als wie uns selbst. Wir nehmen Jakobus seinen Spruch weiter dazu: „So ihr das königliche Gesetz erfüllet nach der Schrift: Liebe deine Nächsten als dich selbst, so tut ihr wohl; so ihr aber die Person ansehet, tut ihr Sünde und werdet überführt vom Gesetz als Übertreter.“ Ja wenn wir diese Nächstenliebe bei uns zu wohnen haben dann tun wir nicht so bald unser Nächsten beneiden, uns ärgern, oder ein schlechtes Gefühl gegen ihn bekommen nur dieweil er ein wenig mehr zeitlich Gut hat als wir haben, und wenn wir von dieser Güter haben dann sind wir auch behilflich zu die Armen und Notdürftigen; denn diese Nächsten Liebe, und göttliche Liebe treibt uns dazu.

Wenn wir arme Menschen nur begreifen könnten daß dieses zeitliche Gut nur eine anvertrauete Sache von Gott ist, dann wäre es vielleicht oftmals besser bestellt als es so ist; denn wir sollten immer willig sein alles zu verlassen um Jesus willen, wie viel von die heilige Martyrer getan haben, Haus, Acker, Weib und Kind und dazu ihr eigenes Leben, ja alles was sie in Besitz hatten. Durch solchem haben sie bewiesen daß sie Gott über alles geliebt haben, und ohne diese wahre Göttliche Liebe kann das zeitliche Gut einem manchen eine Hindernis sein um ein Kind Gottes zu werden. Wir können nicht durch diese Welt gehen ohne etwas von diesem zeitlichen Gut zu haben. Der Herr sprach zu Adam: Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wiederum zu Erden werdest davon du genommen bist; denn du bist Erde, und sollst wiederum zu Erden werden. So seien wir schuldig zu arbeiten so wie die Gesundheit es erlaubt in einem mäßigen Wege. Und immer willig sein die Armen zu helfen, hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib das wenige mit getreuem Herzen.

So wie wir hören von Zeit zu Zeit dann ist immer noch Hungersnot im alten Lande. Ich habe unlängst mit einem Jüngling geredet von Deutschland herüber gekommen ist, er war ein Ausländischer, und konnte deutsch sprechen. Er sagte: Es sind einige Teilen von Deutschland die ein wenig auf dem bessern Wege sind; aber am besten haben sie doch nicht so reichlich wie hier in Amerika. Obwohl dies durch den Krieg verursacht ist worden so sind doch viele unschuldige Kinder die dadurch leiden müssen. Wiewohl wir nicht Teil nehmen am Krieg sind wir doch schuldig wenn es vorüber ist, dann helfen die Last tragen.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: Arme habt ihr allezeit bei euch, so ist es als noch heutigstages, und wird ohne Zweifel so bleiben bis an dem Ende der Welt, so daß wir allezeit Gelegenheit haben um Gutes

zu tun, und die Armen nicht vergessen. Wollen noch beschließen mit einem Dichter Spruch: Verschwende nicht dein Hab und Gut, gedenk daß Armut wehe tut. — P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1665. — Herr sei mir gnädig, siehe an mein Elend unter den Feinden, der du mich erhebest aus . . . was?

Bibel Frage Nr. 1666. — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat . . . was?

Frage Nr. 1657. — Gott donnert mit seinem Donner greulich und tut große Dinge und . . . was?

Antwort. — Wird doch nicht erkannt. Hiob 37, 5.

Nützliche Lehre. — Wir glauben daß Gott als noch die Erde regieret und in diesem tut er wunderbare Sachen, Donner und Blitze, Erdbeben und Windgestürm mit Schnee und Regen und hoch Wasser. In der Kürze haben wir gehört von Erdbeben nicht gar weit von hier, welches ganz fremd war für solche Gegen, und die Leute sind sehr erschrocken dawegen. Auch hörten wir von Orten wo etliche Städten sehr beschädigt und viel Leute ihr Leben verloren haben durch Würbelstürm (tornado). Und an dieser Zeit (13. April), ist ein großer Fluß (river) so hoch mit Wasser daß es noch niemals so tief war; viel Heimaten unter Wasser und viel Leute ohne Heimat. Aber in all diesem wollen die Leute sich nicht sagen lassen und Gott erkennen.

Es kommt mir vor daß Gott seine Allmacht erzeugen will durch diese Sachen. Es sind vielleicht ein klein Teil von diesen die Gott erkennen, aber viele Leute wollen studieren und sagen aus was für Ursach der Sturmwind bläst oder die Erde bebt, und wollen nicht erkennen daß Gott es alles in die Hand hat. Die Bibel sagt: „Der Himmel ist Gottes Stuhl und die Erde sein Fußbank.“ Jes. 66, 1. Mit diesem können wir merken daß Gott sehr groß und gewaltig ist. Er hat Himmel und Erde und alles was darauf und darin ist, in sechs Tage erschaffen, schon beinahe sechs tausend Jahre zurück, und es geht alles in seiner Ordnung fort. Aber er ist nicht so groß daß er nicht an sein Geschöpf gedenkt. Er will nicht daß eine Seele verloren gehe, sondern daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und leben. Er ist interessiert in alle unsere Bekümmernis und will daß wir all unsere Sorge auf ihn werfen, gleich wie ein natürlichen Vater tut für sein Kind. Ja, er ist unser Vater so wir tun was er uns geboten hat. „Lasset uns Ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.“

— — —

Frage Nr. 1658. — Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn . . . wie?

Antwort. — Im Geist und der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.

Nützliche Lehre. — Diese Worten sagte Jesus zum Weib daß er antraf in Samaria bei Jakobs Brunnen. Dies Weib war ziemlich viel wie wir zu Zeiten sind, zu natürlich gesonnen. Daß Weib ist gekommen um Wasser zu holen, und er bat sie um ein wenig Wasser zu trinken. Er sprach zu ihr, wer dies Wasser trinket der wird wieder dürsten; wer aber das Wasser trinket daß ich ihm geben werde, der wird ewiglich nicht dürsten. Aber das Weib wußte nicht was er meinte. Dann sagte er: Gehe hin und rufe deinen Mann. Sie antwortete: Ich habe keinen Mann. Er sprach zu ihr: Du hast recht gesagt, ich habe keinen Mann; fünf Männer hast du gehabt und der du nun hast ist nicht dein Mann. Diese Rede hat sie überzeugt daß er ein Prophet ist. Dann sagte sie von ihren Gottesdienst. Von die Zeit der Kinder Israel bis an die Zeit da Jesus dies sagte, war es nicht eine gewöhnliche Sach daß jeder Mensch zu Gott betete. Er brachte seine Sachen zum Priester und der Priester opferte die Sach zu Gott. Aber Jesus sagte, es kommt die Zeit und ist schon jetzt, daß die **wahrhaftige Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit. Gott ist Geist; und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.** Zu beten ist um etwas bitten, daß wir von uns nicht haben. Der Geist offenbart der Mangel in uns, er gibt uns ein Gefühl um zu bitten was wir mangeln.

Darum tue ich euch kund, daß niemand Jesus verflucht der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus einen Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist. 1. Kor. 12, 3. Lasset uns die Sach wohl

bedenken, wenn der Geist Gottes in uns wirket, dann, und nur dann können wir zu Gott kommen daß er uns erhöret. Jesus sagte: Es sind nicht alle die Herr, Herr, sagen, ins Himmelreich kommen, sondern die den **Willen tun meinen Vater im Himmel.** — F. N.

Unsere Kinder in den Zwangschulen.

In Nr. 19. des Herolds hatten wir etwas zu sagen über „Unsere Kinder und die Zwangschulen." Heute fühlen wir uns veranlaßt, unser Gespräch fortzusetzen, unter einer anderen Überschrift.

Eine jede bejahrte Person sollte schon aus eigener Erfahrung wissen, daß die Gesellschaft, in welcher sich der aufwachsende junge Mensch befindet, eine starke Wirkung ausübet auf sein Gemüt und in der Bildung seines Charakters. Doch wagen wir hier zu behaupten, daß diese Wirkung viel stärker ist, als die meisten bereit sind zu glauben. Daher sind auch die Schuljahre eines Kindes so oft seine gefährlichste Jahre; nicht nur weil die Schulkinder dort in Gesellschaft kommen mit den Nachbarkindern, die oft mehr unerzogen als ungeraten sind; sondern der Charakter des Lehrers und die Schulbücher, welche ein Muster für die Kinder sein sollten, sind so oft nicht, was sie sein sollten, um Kinder zu erziegen.

Die Landes gesetze erfordern nicht, daß ein Schullehrer einen guten christlichen Charakter haben soll, aber einen guten moralischen Charakter soll er haben. Eben so sollten die Schulbücher von moralischem Inhalt sein. Nun aber ist Moralität ein Etwas, das sich, nach Belieben eng einschränken oder weit ausdehnen läßt. Alle Menschen gelten für moralisch, bis das Gegenteil bewiesen wird; und wehe dem, der etwas dieser Art gegen irgend jemand unternehmen wollte. Mit diesem wollen wir nur sagen: Ein tüchtiger Schullehrer bedarf etwas mehr, als was die Welt in allgemeinen „Moral" nennt.

Ebenso verhält es sich mit den Schulbüchern, welche manches Gute enthalten, und gut eingerichtet sind, um das Studium des Kindes zu erleichtern. Aber die Erzählungen in den Lesebüchern sind nicht immer der besten Art. Vieles davon ist fabelhaft und komisch erzählt, um die Lesebegierde des Kindes zu erregen, solche Geschichten, die nicht auf Wahrheit beruhen, und auch gar nicht der Sinn ist, daß sie geglaubt werden sollen, wie z. B. ein Gespräch zwischen einem Hund und einer Katze, zwischen einem Wolf und einem Bär. Diese werden meistens als unschuldige Unwahrheiten angesehen. Gerade hier ist es, wo der Schreiber dieses von den Meinungen von so vielen anderen abweicht. Gibt es in Wirklichkeit unschuldige Unwahrheiten? Ich meine es nicht. Diese „unschuldige Unwahrheiten" in den Schulbüchern haben die Wirkung, daß sie den großen Unterschied zwischen Wahrheit und Unwahrheit vermindern oder ganz aus dem Wege räumen und bahnen den Weg zum Lesen der Romanen und Novellen.

Wir dürfen hier auch die Bibiotheken (Libraries) unserer Landesschulen nicht unberührt lassen. Wir geben zu, daß diese manche gute Bücher enthalten möchten, aber hier bewahrheitet sich auch das alte Sprichwort: „Nicht alles ist Gold, was glänzt." Viele dieser Bücher sind Romanen und Novellen und machen keinen Unterschied zwischen Wahrheit und Unwahrheit, zwischen Realität und Einbildung. Andere dieser Bücher sind Lebensbeschreibungen von großen Staatsmännern, wie von Washington, Lincoln, Garfield, und vielen andern; von dem Guten das sie bezweckt haben, und den Heldentaten, die sie verrichtet haben. Von ihren Fehlern aber wird überhaupt geschwiegen. Das Erzählte aber ist ohne Zweifel verschönert und manches noch dazu erdichtet, um es angenehmer zu machen. Im Ganzen haben diese Geschichten die Wirkung auf das jugendliche Gemüt, daß sie auch gerne solche große angesehenen Männern, oder die Weiber von solchen Männern sein möchten. Alles zielt dahin, um gebildete und berühmte Weltmenschen aus unsern Kindern zu machen.

Diese Bibliotheken sind dazu verordnet, das die größeren Schüler, die schon ziemlich gut lesen können, eins dieser Bücher nachhause nehmen und sie bei den langen Winterabend, oder sonst wenn sie Zeit haben, durchlesen und sie dann wieder zurückerstatten und ein anderes mitnehmen sollen. Wo bleibt nun Zeit übrig für die Eltern dem Kinde etwas Geistliches vorzulegen

und einzupflanzen? Nimmt nicht die Welt uns unsere Kinder fast aus den Händen, um gute gebildete Weltmenschen aus ihnen zu machen? Und mit Erlaubnis lasset mich noch weiter sagen: Wir sind es leider nur zu gut zufrieden, und lassen es uns gefallen, und bekümmern uns zu wenig darum, ob unere Kinder auch rechtschaffene Christen werden oder nicht.

Wir wollen aber nun keineswegs pessimistisch sein, und dieser unserer von so vielen geliebten und gelobten Schulsache nur eine üble Deutung geben, und dann sie liegen lassen. Unsere Absicht ist um erstlich eine Aufmerksamkeit zu erregen, daß unser Schulwesen vielleicht nicht so gut ist, wie wir meinen, daß es sei. Sind aber unsere Landesschulen nicht was sie sein sollen, so sind es die Hochschulen noch weniger. Auch von den mennonitischen Hochschulen haben wir bis jetzt nur wenig gute Folgen gesehen.

Dabei wissen wir aber auch, daß das Christentum nicht in der Dummköpfigkeit und Stumpfsinnigkeit verborgen ist. Aber noch weniger ist es in der Weisheit dieser Welt zu finden. Denn: „Dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott." 1. Kor. 3, 19.

Was wir am meisten bedürfen, sind gut eingerichtete Gemeindeschulen mit tüchtigen Lehrern, welche aus Gemeindegliedern bestehen sollten, die gewissenhaft und gesund sind im Glauben und tüchtig sind, auch andere zu lehren. Wir sind vermögend genug und können diese Einrichtung haben, wenn wir sie wollen. Der erste Schritt dazu ist dieser, daß wir aufwachen und das Bedürfnis einsehen. Wir reden hier keineswegs von Hochschulen, da man die Kinder von daheim fortschickt, um sie auszubilden; sondern von Gemeindeschulen in jeder Gegend, wo Gemeinden von unserer Art sind. Dies kann getan werden wenn man mit vereinten Kräften gebetsvoll und mit Ernst daran geht.

Gott walte es! — J. F. S.

Kalona, Iowa. — Erwählt aus H. d. W.

Mit einem Manne, der seine Religion nur im Kopf, und nicht im Herzen hat, ist es schwer fertig zu werden.

Der Mann mit dem geteilten Herzen.

„Ich habe gesündigt," sprach Bileam und fuhr heirbei in seiner Sünde fort, so daß er dadurch zu einem der seltsamsten Charaktere ward, und ich oft mit Verwunderung über ihn nach gedenkt habe. Auf ihn scheint das Verschen von R. Erskine zu passen:

„Zum Guten und Büsen in einem vereinigt,
Scheint er ein Teufel, und dann doch geheiligt."

Bileam redet das eine Mal so mächtig und so wahr, wie es kräftiger wohl nicht geschehen kann, und nachher sehen wir ihn bei all diesem Reden so gemein, so verführerisch für das Böse auftreten, daß nichts Niedrigers zu denken ist. Stellt euch einmal vor, ihr sähet den Bileam vor euren Augen, wie er oben auf der Spitze eines Berge steht, an dessen Fuß Israel in Heereshaufen gelagert ist. Man hat ihn gebeten, diese Heereshaufen mit dem Fluche zu belegen, und so ruft er wie aus zerrissenem Herzen heraus: „Wie soll ich fluchen, dem der Herr nicht fluchet?" — worauf ihm Gott die Augen so weit öffnet, daß er sogar das Kommen Christi im voraus erschaut und daß er nun ausruft: „Ich werde Ihn sehen, aber jetzt nicht; ich werde Ihn schauen, aber nicht von nahe!" und dann brechen die Worte der Weissagung hervor, welche mit dem Satze schließen: „Meine Seele müsse sterben des Todes der Gerechten, und mein Ende werde wie dieser Ende!" Wenn wir dieses vernehmen, dann müssen wir doch denken, wir hätten einen Menschen vor uns, dessen Charakter zu den besten Hoffnungen berechtigte, aber wartet nur, bis er von dem Hügel herab gestiegen sein wird, und ihr werdet sehen, wie er dem moabitischen König einen Rat erteilt, der so teuflisch ist, wie ihn Satan selber nur zu geben vermag: „Du kannst dies Volk in der Schlacht nicht überwinden," spricht er zu dem moabitischen König, „denn Gott ist mit ihm, und so suche es von seinem Gott abzuwenden." Wer die Bibel kennt, der wird wissen, wie die Moabiter es nun versuchten, die Kinder Israel durch fleischliche Lüste aus der Verbindung mit Jehovah zu reißen, so daß uns dieser Ratgeber, nach-

dem er uns vorher als ein Engel des Lichts erschien, jetzt durch seine Handlungsweise seine teufliche Seele offenbart. Das ist ein greulicher Charakter, der mit zwei Sachen zugleich halten will, der zwei Wege einschlägt, deren Ziele doch himmelweit voneinander entfernt sind. Die Schrift sagt, daß niemand zwei Herren dienen kann, und das ist wahr, wiewohl das Wort von manchen ganz mißverstanden wird, und sie es so lesen, als ob es unmöglich wäre, zwei oder drei Herren dienstbar zu werden. Dem ist aber nicht so! Wir können sehr wohl zwei Herren dienen, aber sie können nicht alle beide unsre Herren sein. Ein Mensch kann seine Dienste zwei andere zur Verfügung stellen, oder ebenso gut auch zwanzig andern; ja, er kann sein Leben für zwanzig verschiedene Sachen verwenden, und doch kann in seinem Herzen und in seiner Seele nur ein einziger sein Herr sein. Bileam bemühte sich jedoch, zwei Herren zu haben, und so glich er dem Volke, von dem es heißt: „Sie fürchten den Herrn und dienen andern Göttern." Dieser Bileam ist auch unsrem alten König Rufus ähnlich, welcher auf die eine Seite seines Schildes Gott der Herrn schrieb, und auf die andere Seite den Teufel malte, und dann das elende Motto darunter setzte:

„Geschickt für beide,
Gewinne, was du kannst!"

Ja es gibt viele solche, welche fertig für beide sind! O, wie sie so fromm und heilig aussehen, wenn sie dem Herrn begegnen! Wie sie so respektabel und christlich am Sonntag einhergehen, als gäbe es keine gläubigeren Leute wie sie! Und es ist sogar möglich, daß sie es in ihrer Wohnung zu einem religiösen Gespräche bringen; allein nach alledem kommt der Wochentag, und in diesen heiligen Leuten entdeckt ihr nun die listigsten Betrüger. Darum versichere ich euch, daß kein Sündenbekenntnis und keine Heiligkeit irgend etwas zu bedeuten hat, wenn beides nicht aus einem ungeteilten, aufrichtigen Herzen entspringt. Es nützt dir nichts, wenn du sprichst: „Ich habe gesündigt," sofern du dabei fortfährst zu sündigen! Da sprichst du: „Ich bin ein Sünder," und schauest dabei so rein, so demütig wie die Buße selbst, aber du gehst hinweg, um in den alten Wegen der Sünde zu beharren, und so wird ein doppeltes „Wehe" dich treffen. Einige Leute scheinen mit zwei Charakteren geboren zu sein, und hierbei fällt mir eine Statue unseres berühmten Byron ein, die ich einmal in Cambridge sah. Es ist ein schönes Kunstwerk, und als ich sie bewundernd betrachtete, forderte mich der Kastellan auf, an eine besondere Stelle neben ihn zu treten und die feingemeißelten Züge von hier aus anzublicken. Ich tat es und mußte verwundert rufen: „O, welch feine, intelligente Züge, welch großer Genius war er doch!" Der Kastellan schwieg hierauf, führte mich aber zur anderen Stelle und sprach dann kurz: „Blicken Sie nun von dieser Seite noch einmal hin," und entsetzt rief ich nun: „O, welch ein schrecklicher Dämon! Das ist der Mann der die Gottheit herausfordern konnte!" Solch finsterer, lauernder Seitenblick — so etwas Abstoßendes in diesem Gesichte, daß Miltons Beschreibung darauf paßt, mit der er den Satan malt: „Lieber in der Hölle herrschen, als in dem Himmel dienen!" Ich wandte mich ab und fragte den Kastellan: „Glauben Sie, daß der Künstler dies mit Absicht so darstellte?" worauf er entgegnete: „Das ist ganz gewiß, den er wollte die beiden Charaktere vor Augen stellen; den großen erhabenen Genius, der ihn beseelte, und dann die ganze Sündenmasse, die er in seiner Seele barg." O ja, es gibt solche Menschen! Wie Bileam überwältigen sie durch ihre süßen Worte, durch die Gewalt ihrer herrlichen Reden, und dabei sind sie so begabt, daß sie wohl Wunder verrichten können; und dennoch verspürt man im nahen Verkehr eine Macht der Sünde in ihrem Wesen, die nicht minder groß ist, als diejenige, die uns als Leichtseite an ihnen erscheint. Bileam opferte, wie ihr wißt, seine Opfer auf Baals Altar, so daß diese Handlungsweise sein ganzes Wesen so recht offenbarte, und ich sage es nochmals: „Es gibt viele, die es ebenso machen." Auf dem Altare Mammons legen sie ihre Opfer nieder. Sie spenden ihre Gabe für Kirchenbauten und geben den Armen mit einer Hand, während sie dieselben mit der andern bedrücken, den Witwen das Blut aussaugen und den Lohn der Arbeiter verkürzen, um sich Schätze zu sammeln. Ach, es ist umsonst, daß ihr sprechet: „Ich habe gesündigt!" wenn die Worte nicht aus aufrichti-

gem Herzen kommen. Das Bekenntnis des doppelherzigen Menschen hat gar keinen Wert! — C. H. Spurgeon.

— aus Worte der Weisheit.

Missionslied.

Von Julius Sturm.

Sel'ger Tag und sel'ge Erde,
Sel'ge Augen, die es schau'n,
Wie ein Hirt die ein'ge Herde
Weidet auf den Lebensau'n!
Ach, wann kommt der Tag, wann bricht
Durch die Nacht das Sonnenlicht,
Daß sich sammeln die Verirrten
Um den einen guten Hirten?

Tief in Finsternissen wohnen,
Durch die weite Welt zerstreut,
Noch so viele Millionen,
Die noch nie das Wort erfreut:
„Ew'ges Heil erschienen ist
Euch im Heiland Jesu Christ,
Der am Kreuze starb auf Erden,
Daß die Sünder selig werden."

Auf, hinaus, ihr Gottesboten,
Folgt den Worten eures Herrn,
Und zeigt allen Nachtumdrohten
Euren hellen Morgenstern!
Predigt, wo die Wüste glüht,
Wo das Nordlicht Funken sprüht,
Ruft und sammelt die Verirrten
Um den einen guten Hirten!

Und so wird es endlich tagen,
Und so wird es einst geschehen,
Daß die Heiden fröhlich sagen:
„Auf, nach Zion laßt uns gehn,
Wo auch uns beschieden ist
Ew'ges Teil in Jesu Christ,
Der am Kreuze starb auf Erden,
Daß wir Sünder selig werden!"

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Weltreiche kommen und gehen, Gottes und Christi Reich aber kommt und bleibt. Dazu hat Christus vom Vater alle Macht und Gewalt bekommen. Er ist Herr aller Herren und König aller Könige. Mitten im Kommen und Gehen der Weltreiche baut er sich sein ewiges Reich. Unsichtbar herrscht er in und durch alle, die seine Herrschaft erkennen und annehmen, bis er am Ende aller Zeit für alle offenbar werden wird. So wie er nach seiner Auferstehung sich nur denen zeigte, die an ihn glaubten, so offenbart er sich auch heute nur denen, die seinen Heiligen Geist an ihren Herzen wirken lassen und dadurch Gottes Kinder werden. „Wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben" (Joh. 1, 12). Christus zeigt ihnen seine unsichtbare Herrschaft und offenbart seine Macht in ihrem Leben, Leiden und Sterben. Er befreit sie von der Macht der Finsternis, führt sie durch Schwierigkeiten und bewahrt sie vor tobenden Gewalten. Wie weit hat Christus die Vollmacht über dein Leben bekommen können? Er ruft dir auch heute zu: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an; so jemand wird auftun, zu dem will ich eingehen." — Erwählt.

Schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott. Amos 4, 12.

„Wie du glaubst, so lebst du; wie du lebst, so stirbst du; wie du stirbst, so fährst du, so bleibst du — im Himmel zur Freud, in der Hölle zum Leid, an beiden Orten in Ewigkeit."

Weil wir sterben müssen und dann Gericht und Ewigkeit auf uns warten, brauchen wir Christus. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi. Das ganze Leben ist uns dafür gegeben, daß wir uns auf diese Stunde rüsten. Auge in Augen, von Angesicht zu Angesicht müssen wir dem allmächtigen Gott begegnen, vor dem wir Staub und Asche sind. Er ist reines Licht, allwissender Richter; unser Leben ist bloß und aufgedeckt vor ihm. Hier auf Erden ist Gottes Angesicht verhüllt; man kann sich ihm entziehen, vor ihm fliehen, sich verstecken, ihn leugnen und für nichts achten. Aber in der Todesstunde weicht die Verblendung, „da werden wir erkennen, gleich wie wir erkannt sind." Darum sollen wir hier auf Erden ins Licht kommen mit unsern Sünden; hier müssen wir uns unter Gottes Gericht beugen und sein Todesurteil annehmen. Dann werden wir auch hier begnadigt werden in Christus, denn er ist dem Sünder gnädig.

— Erwählt.

MCC Weekly Notes

Tuning Forks and Books for South America

The Akron community chorus donated forty-eight tuning forks to be sent to Paraguay for choir directors in the Mennonite colonies. The people there always sing unaccompanied which makes the tuning fork an important instrument to them. Choir music sent to Akron with other German books has been sent to Paraguay, Uruguay, and Argentina through the MCC. A large collection of German books for school libraries is also on its way to Paraguay.

New Clinics and Health Training Program in Formosa

Two new clinics of a more permanent nature were opened in the mountains of Formosa. Both the Chu Tung Mountain Clinic and the Ping Tung Mountain Clinic are now open daily to give charitable treatments to the mountain people.

The three-month practical nursing and health training program for ten Aboriginal girls began April 1. These girls represent three different tribes. The generous contribution from the United Nations International Children's Emergency Fund, which will cover the living costs for these girls, has made this program possible. Fern Hershberger is serving as director of the students and teaches the nursing arts. Dr. and Mrs. Engle and Dr. and Mrs. Ka teach the other classes. The morning is used for practical work and the afternoon for classes.

Activities in Jordan

Ruth Lederach started a needlework project among the women in Bethlehem. During the month of March six women were employed who produced fourteen articles and sold eleven. The goal of this project is to employ fifteen to eighteen women who will meet weekly for guided instruction from a Christian supervisor.

The vocational training school for refugee boys near Jericho received an order for 150 pairs of sandals from a children's home in Jerusalem. The carpentry shop is making small tables for an invalid home. They also made four blackboards of packing boxes for the schools in the refugee camps. Waldemar Schroeder who is in charge of the school writes: "Classroom equipment is sadly lacking in all of the schools in the camps. One school of more than three hundred boys has only one room that can hold possibly one hundred of them; the rest sit outside on the ground and repeat their lessons. We gave them some sacks from the clothing shipment which they sewed together and made a tent that offers some shade from the sun."

Christmas Bundle Folders Now Ready

The 1952 Christmas bundle folders are ready for distribution, and many have been mailed. However, if you did not receive one and want instructions for packing bundles, write to the Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania, for a folder.

Netherlands Gives Stamps as Token of Gratitude

The Stamps of The Netherlands have reflected child welfare for many years, and once a year a special series is issued with the caption "For the Children." These stamps are sold at prices higher than the regular stamps, the surcharge being used for child welfare. The 1951 stamps which were issued in November of last year show a Dutch girl or boy against his daily surroundings. The Netherlands Foundation for Child Welfare decided to offer to the principal American groups which have helped Dutch children, as a token of gratitude, a few sets of the "first issues" of these stamps. These stamps are quite rare and would be of value to collectors. If you would like to receive one of these children stamps plus a postcard picture of the child, send a self-addressed, stamped envelope to Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

CO Services

Present indications are that the new plan for CO services will not go into operation before July 1, 1952, due to the refusal of the House of Representatives Appropriations Committee to appropriate any funds to Selective Service for the operation of a CO program during the current fiscal year, which ends on June 30. The third supplemental appropriations bill, to which this restriction applied, has now been passed by both the House and Senate without amendment at this point. So far no restriction of this kind has been placed on the appropriations to Selective Service for the new fiscal year beginning July 1.

Released May 2, 1952

Brook Lane Farm

Thirty-five Mennonite and non-Mennonite men of the community donated three days of work and machinery to widen the lane that leads to Brook Lane Farm. The estimated cost of the rental of trucks, tractors, graders and loaders, plus hand labor, stone and cinders would amount to approximately $2,000. This project was not possible sooner because the land bordering the lane was not purchased by MCC until last summer.

Because of the constant demand for more beds, Brook Lane Farm remodeled the barracks formerly used for a recreation room into offices for Dr. Prager and staff as well as a waiting room for relatives of patients. This makes room in the hospital building for additional beds bringing the total number of beds to 29. Downstairs in this same barracks the laundry room was enlarged and improved.

The total admissions since the opening of the hospital in January, 1949, is 600.

Food and Clothing Goals for the Coming Year

Although clothing receipts for the past year were 15 tons short of reaching the goal of 200 tons, the goal for the coming year has not been lowered. Clothing requests from Jordan are increasing and requests from other countries remain constant.

Last year's food contributions exceeded the total goal of 500 tons by more than 50 tons, but actually only half of the goal of 200 tons of canned meat and fats was reached. The estimated need for the coming year is 150 tons (which is 50 tons more than received last year) canned meat and fats, 60 tons (one-sixth of the amount received last year) flour and grain cereals and 90 tons concentrated foods such as powdered milk, eggs, raisins, Multi-Purpose food, etc.

The United States government freight reimbursement through the Mutual Security Agency is scheduled to expire on June 30, 1952. There are good indications that freight reimbursement will be continued under another plan. If, however, it would become necessary to pay ocean freight costs, one would need to add five cents per pound to the cost of shipping clothing and two cents per pound for food.

Resettlement in Western Germany

Forty-six families of the Torney settlement at Niederbieber are busy making their thirty houses into real homes. They are planting gardens and trying to give their whole settlement a neat appearance. The main street will be called Mennonitenstrasse. Although the MCC contribution toward building these thirty houses was only approximately $6,300 they nevertheless were the ones who through negotiations with the Landrat of Kreis Neuwied and the Amtsbuergermeister of Niederbieber brought this settlement about.

On Sunday, May 11, the MCC in Germany is planning a dedication service of the five new houses—twenty apartments—in Espelkamp. These homes were built with V.S. help from blocks manufactured by the PAX boys at Neuwied. It will be a rewarding experience for the V.S. and PAX boys to actually see the refugee families moving into their new Homes.

Released May 9, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THE HOLY SPIRIT

As comes the breath of spring,
With light, and life, and song,
So does God's Spirit bring
New days—brave, free, and strong.
He comes with thrill of life,
To chase hence winter's breath,
To hush to peace the strife
Of sin that ends in death.

He comes like dawning day,
With flaming truth and love,
To chase all gloom away,
To give us will to prove
How wise, how good to choose
The truth and its brave fight;
To prize it, win or lose,
And live on God's delight.

He comes like songs at morn,
That fill the earth with joy,
Till men of him new-born
New strength in praise employ.
He comes to rouse the heart
From drifting to despair,
Through high hope to impart
Life, with an ampler air.

He breathes, and there is health,
He moves, and there is power,
He whispers, there is wealth
Of love, his richest dower.
His presence is to men
Like summer in the soul;
His joy shines forth and then
Life blossoms to its goal.

—David Ritchie.

EDITORIAL

The Natural Man

Few of us who belong to any church body would be willing to admit that we are yet carnal or natural. Church membership seems to be a something which is to elevate us to a specific position in which things carnal are not supposed to have a grip on us or which shall not be termed as such.

Yet if we were to analyze ourselves and our motives, we probably would need to be quite generous with ourselves and unusually patient, to avoid severe rebuke from ourselves.

We have our natural livelihood to make, which is right. We need to make money, not only to keep ourselves going as far as our natural things are concerned, but also to keep alive spiritual things.

But it is in the goals we set and the motives for those goals that we find the key to understanding of ourselves in the light of the Word. Do we make money in order to do our best as stewards of those things God has graciously blessed us with, or do we make money because we love it? Do we raise good crops because we are so attached to the things of earth or because we love to see God's products grow and develop into useful fruits for a God-given purpose? Do we see God's providence and wonders in our crops as potentials for good, or do we only see dollars and cents to be used for our own pleasure and profit?

The natural man is centered in himself. He lives for himself. He works for himself. Even his generosities are to end up for himself. Though he may go to church regularly, he will think largely of himself and those things which give pleasure to his earthly senses.

Though we may be giving the appearance of being separated from the world, we may be only clothed in the dress of the sheep. Our nonconformity may be only conformity to outward form and not transformation to real godliness.

The natural man is simply an unregenerated man and loves the world, perhaps not some of the things of the world, but nevertheless, things which pass away with their using. God to him is of secondary importance and the things of God, for their own sake, rate little or no consideration.

The natural man may be a lover of rounds of worldly amusement and fleshly lusts, of frivolous and foolish indulgement. Or he may be austere, avoiding those indulgences which are generally counted as being of the

world, and pleasing himself in devotion to that which he has set up for himself and from himself. He may even apply himself to something which passes as churchliness or religion, and which, because it is not grounded on the pure Word of God, belongs to the world and will pass away with the world.

The natural man is blind to the wonderful things of God because they must be spiritually discerned. It is only as he allows a merciful God to open his eyes and wean him away from the things of his world, that he begins to take into his inner being the infinite love and spiritual beauty which transforms him from a creature of darkness to a personality of radiant light which may be seen of all men who now know he has been with Jesus.

The Touch of Jesus

Luke, the beloved physician, relates the story of the woman who had spent "all her living" on doctors in efforts to receive healing for a persistent bodily ailment. Then she came into contact with Jesus and the simple touch of the border of His garment was sufficient to heal her completely.

The incident and the miraculous effect this touch had upon her carries a rich spiritual lesson for us. It is quite evident to us all that it is only as the Master touches us, we can become followers and servants for Him. The transformation is a wonderful thing and the blessings which follow are witnesses of the great mercies and grace of God.

But we would like to draw our attention especially to the need of all of us to continue to draw near to Jesus for renewed touches to keep us well and clean. As we go about our duties and varied activities, we are so much in contact with those things and attentions which occupy us, that we are prone to forget the more important things and we put first things second or last.

The touch of the Master through His Holy Spirit as we draw near to Him puts us in our places if we have been out of place. It drives out from our hearts those thoughts which have no business in the hearts of Christians. It inspires us to noble thinking and doing if we have stooped to that which is below the thinking and doing of a child of God. It lifts us up out of the mire of the world and the stickiness of those things which so readily adhere to us and soil us with their touch.

As the light of the sun drives away the murkiness and the dampness of germ-inducing and producing matter, so the presence and touch of the Saviour puts to shame and flight, the persistent advances of evil.

We can not live spiritually without the touch of spiritual sources. Communion with our Saviour and our heavenly Father, the touch of divine presence, is life to us. Cut off or separated, we pine away and die.

There is nothing the child of God so much desires as to be in touch with the Master. This desire has its expression in prayer, in meditation on the Word, in service true and loyal to Him. Loss of this touch results in loss in these three. Loss of these three, results in loss of touch. Neglect is disastrous.

It is as we reach out and with faith receive the touch, that we can go on in whatever service He has for us, faithfully and with such devotion that He can trust us with the work He has for His people.

"He was taken up . . ."

The ascension of the Lord, while being the act which took Him away bodily from the disciples, was not at all the end of His presence with them. Their return to Jerusalem with great joy was evidence that they did not feel discouraged or felt that it was the end of things for them. Their work was ahead of them. Their commission was yet theirs and in anticipation of that work and the fellowship which was theirs and was promised to be theirs in yet greater proportion when the Spirit would come upon them, they went forth with eagerness and confidence.

For you and me too, the promises of the Lord should be inspiration. The work is yet the same. Souls are yet to be brought out of darkness into the marvelous light. Those who weep and mourn with sorrow of the soul and with no hope for the morrow, need to be pointed to the Lamb of God. Those who are giddy with the whirl of the world and the dance of the devil, need to be brought to a soberness and realization of better things.

He was taken up, but you and I are ambassadors in His stead. We are to work for Him and He will work with us. He will be present with us through the Spirit.

Do you feel there is nothing for you to do? You and I, no matter how small our capacities, need to fill our places. It is true we can do little, but that little is ours to do in all faithfulness and trustworthiness. The Master expects nothing less of us. My small corner needs to be taken care of and so does yours.

He was taken up, but He is still with us.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Alvin Swartz, Talbert, Ky., is scheduled to begin a series of meetings at Steinman's Amish Mennonite Church west of Baden, Ont., which is to continue to the time of the Conference as announced elsewhere. Bro. Swartz will then, the Lord willing, continue to labor with the brotherhood in the conference work.

A new basement church building is being erected near White Pigeon, Mich. It is expected services may be held by the time this reaches our readers. Fifteen families expect to attend from northern Indiana and southern Michigan.

Bro. Levi Swartz, Turner, Mich., is to be in charge of the Ascension Day program which is to be held at the Griner Church, Middlebury, Ind.

The brethren Noah Zehr, Valentine Yoder, Ervin M. Yoder, and Ervin— spent the week of the tenth in Kentucky, working on the new house for the Bro. David Showalter family. They expected to move in the middle of May.

The brethren Erie Renno, Belleville, Pa., and Mark Peachey, Grantsville, Md., held a series of meetings at Turner's Creek, Ky., May 4 to 11. Sisters Erma. Arlene, and Doris Bender and Esther Miller, of the Grantsville and Meyersdale community, accompanied Bro. Mark and rendered service in singing.

Bro. Shem Peachey, Kirkwood, Pa., preached at Maple Glen, Grantsville, Md., in the evening of May 14. He was accompanied by Sister Peachey and they returned home the following day.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Ontario Amish Mennonite Church Conference will be held, the Lord willing, with the Poole congregation, near Poole, June 11 and 12, 1952. Everybody is welcome.

Moderator, Peter Nafziger, Baden.

Secretary, Elmer Schwartzentruber, Baden, R.R. 2.

PENTECOST

While we all are ready to subscribe to belief in the Holy Spirit and sometimes have much to say about His leading and power, we sometimes are also prone to be shy and evasive concerning the effect and influence in our daily living the presence of the Spirit necessarily has.

We can perhaps readily understand this shyness when we recognize the fact that the Spirit will not tolerate any manner of living and doing which is not in accord with true spirituality; and that many of us do not live as closely to our ideals and standards even, as we could. If you are not ready to admit this, take time to study the matter carefully and check on yourself for a day or two, honestly.

This does not imply that we may be living in the circles of Christian conduct and willfully do those things which we know to be wrong and sinful. To do that would be to exclude ourselves from fellowship with Christ and give us no right even to claim discipleship.

As we read the second chapter of Acts, we are impressed with the utter simplicity and ready acceptance of the disciples as they were gathered together with one accord in one place. Though the coming of the Holy Spirit was a matter of such great importance and mystery, it was received as an occurrence which was not to be surprised about, because the Master Himself had told them about it.

Comparing then, this coming of the Spirit upon the disciples, with our own natural reaction, we are made to wonder whether we are more or less insulated against the working of the Spirit, or shall we say, unwilling to let ourselves be moved by the Spirit as we should be moved?

Probably our contacts and experiences have been not altogether satisfactory in this line, which have been the cause of at least a small degree of discomfort. To illustrate what I have in mind, I can think of nothing more vivid than the case of a certain young man who was in camp in World War One, who was an objector to war and was quite emotional at times. His very loud singing and clapping of hands in accompaniment, his loud praying and similar activities, regardless of surroundings, were embarrassing because of the publicity they were the cause of. He claimed this was the result of being filled with the Spirit. His yielding to pressure and acceptance of a certain type of service because he thought he would be deprived of his liberty if he did not yield to that which he formerly declared was impossible for him to accept, did of course not add to his prestige.

There have been other instances which have given us similar reactions and which may have been the cause of our disinclination to be impressed by so-called Spirit experiences because we have been certain they were more or less purely emotional.

However, the Word of God is quite specific in regard to the Holy Spirit, and whether we have in our own minds been justified in shying away from manifestations of the working of the Spirit, it still explicitly points out the need of having the leading of the Spirit and also gives us many evidences of its effect.

Whether or not we are materialistic enough to dislike the idea of the Spirit having come down upon the disciples in such a manner that those of the world said, "These men are full of new wine," and those who were not exactly of the same class were yet in doubt and asked, "What meaneth this?" the Word is quite clear in telling us that "there appeared unto them cloven tongues like as of fire, and it sat upon each of them." There was a spiritual manifestation in physical evidence. There was supernatural witness of a supernatural power and presence which was accepted without question or doubt on the part of those who had part in it.

We remember Peter as the disciple who had been afraid of the words a girl had spoken and what they, in his mind, might bring upon him. We remember him as the one who cursed and swore in denial of his Lord and Friend. But now, after the Spirit which had been promised by the Lord had come, we find him boldly saying to the people, "ye have taken, and by wicked hands have crucified and slain" the Lord of glory. He was not afraid. The Spirit had come and had filled him with its power, its glory, its all-sufficiency.

Following the narrative of the preaching of the Gospel by the disciples, the persecutions they endured, the discussions they carried on with those who did not want to have the Lord in their hearts, and the sufferings, we find prominent, and indeed eminent in their emotions or whatever name we may apply to that something which

held them steadfast through it all, the steadying and glorifying effect of the presence of the Spirit. This enabled them to be cheerful in adversity, to hold to the Word in doctrine, to sing praises even at midnight with their feet fast in stocks in prison. It was a wonderful and glorious experience which was not of this world.

Not only were the disciples inspired and led to go and preach. They were also definitely led on their ways to the places the Lord wanted them to go. Some of them even had the experience of having closed doors before them when they had the wish and zeal to preach the Good News, because the Spirit led them to other localities where no doubt greater results were the fruits of their labors. Thus we have the Macedonian call after the way had been closed by the voice of the Spirit, to other places which had been the goal until then.

What do all these things add up to? Simply that the child of God and the disciple of the Lord Jesus Christ, following necessarily in the footsteps of earlier followers, must give himself up to the leading of the Holy Spirit if he would have blessings and exaltation as had the early disciples. Indeed if he wishes to be even intelligently a disciple at all, he must yield to the Lord and allow Him to endue him with this same Spirit. If it is possible to be a Christian at all without a definite and conscious leading of the Spirit it must be in absolute infancy, babyhood in Christ, which must quickly grow into something bigger and better, to avoid death.

As followers of the Christ, it is not for us to be emotionally unbalanced, ready to shout and execute emotional gymnastics which are insults to the godly dignity and spiritual beauty of the faith in Christ. God is a God of order and not of confusion. We have felt something that our amens and praise the Lord's may border on emotional upsets and "zeal, but not according to knowledge," rather than real depth of faith and purpose.

On the other hand, we may also become so stiff and dry that we would almost blush to show any feeling or exuberance of spirit which might throw us off our cold balance of fancied righteousness. Faith is a thing of warmth, of fervency which glows and permeates our thoughts and actions. It keeps us from unseemly blunders but it also moves us to those fine sensibilities which distinguish the quite common earthiness, from the sublime, which passes human understanding and is the mark of him who lives with his eyes upon heaven and his feet in the way of life.

The Holy Spirit is beyond human comprehension; but He is within the reach of every one who wants to receive Him. The Holy Spirit is strong beyond earthly bounds, but He can do for us that which we can not do. He is great, but He will enter into such little beings as you and I.

Pentecost for you and me is the entering into ecstasy and closeness of fellowship which earth can not give—the communion with God the Father and Christ the Son.

—E. M.

A MOTHER'S PRAYER

I am lying in my hospital bed. The only real bright spot in the room is the pot of jonquils so calm, so clean, so pure—even to the very heart they are pure gold.

Their surroundings are different. Some of the leaves have ugly brown tips. Even the calyxes from whence they came are brown and "dried up." The colorful tinfoil and ribbon around the pot are artificial! The pure gold blossoms make the one bright spot of the room.

They make me think of our newborn son; "a man child"—from the Lord. He is so pure, so sweet, so innocent, a heart of pure gold! (How I LOVE him already!) Truly he is a bright spot in our lives.

But like the flowers, his purity stands out so clearly in contrast to his surroundings. He has been born into a

world of sin, a world with brown and "dried up" spots. His own mother is a sinner—(saved by grace). Like the tinfoil and ribbon, much of this world is artificial, a mere show.

* * *

O God, hear my prayer this day. The jonquils will perish—their heart of pure gold will fade away; but our newborn son, whom Thou hast entrusted into our care, has a never-dying soul. Now he is clean and pure, but Lord, as Thou dost grant life, his heart will need Thy cleansing power in the years to come. True, the final decision will need to be between Thee and him alone, but grant to me grace and wisdom, divine wisdom, to guide him aright, to teach him the real values of life.

Grant to me, O Lord, a new vision of my opportunity and responsibility of laying a good foundation, that those final decisions may be for Thy honor and glory, that baby Marcus may fill the place that Thou hast for him in this life! Amen.

Pigeon, Mich.

THE JEW FIRST

John L. Mast

It was because the Jews rejected Christ that Paul turned to the Gentiles. But the Jews living today are just as much lost without Christ as they were in the time of Paul. Jesus is the only way to life eternal. John 14:7.

The plan of salvation was given by God through the Jews and He loves them today as souls which are the work of His hands. We are ambassadors for Christ (II Cor. 5:20) and as such who carry on His work and bring the Good News to those who do not have it, we have the privilege and duty resting upon us to give back to the Jews who are far from God and the Saviour, that which we were privileged to receive through them.

Let us be true to our calling, for we must all appear before the judgment seat of Christ (II Cor. 5:10) and there give account for that which we have failed to do.

God loves the soul of the Jew as much as He does yours and mine. Since there is no sacrifice for sin other than that which was made by our Saviour, it is plain that the sacrifices made by Jews who are trying to live by the Old Testament, are of no good to them and unless they are made to see that they must accept Jesus as their Messiah, they will be lost. It is the blood of the Lamb of God which restores them to favor with God, and not the blood of the sacrifices of the Old Testament.

Many of the Jews are willing to listen to the story of the Saviour, and while there are many who would not want to hear, it is our work to give the Gospel to those who will listen. We know our way of approaching people has much to do with the manner in which our message is received, but if our hearts are full of love for God and for them, and if we have prayed to God for wisdom and the leading of the Holy Spirit, we surely may feel that others will perceive our burden for them and be more open to conviction. Nothing will so readily win people as when they realize unselfish interest and know it is only because of our love for their eternal welfare that we speak with them of God and their Saviour.

Paul speaks in the first Corinthian letter of love and its importance and effect. Many of us have some Jewish friends who may be led to Christ if we have enough love and faith to speak to them of their salvation. I feel so sorry for them because I know many of them are trying to obtain and keep the favor of God by keeping the old law. They want to love God and keep His commandments, yet they do not know Him because they have not come in faith believing. They do not know the only Saviour.

In almost all of our cities, we find the Jews in business and can come in contact with them. I am thankful that our nonresistant people are sympathetic to the lost and that some of us are interested in the Jews. I have been told by some who labor among them that they are open to the Gospel. Bro. Stoltzfus

has told us of the rabbis in Jerusalem who came to talk about the Gospel when the group in which he visited Jerusalem was there. We can not all go to Jerusalem to talk with them, but many of us can speak with Jews here in our own cities. We can tell of the coming and the love of the Saviour.

We need not be preachers to tell of the Lord. We can speak as friend to friend of the sacrifice Jesus made for the whole world that no one need be lost in hell and barred from the presence of God forever and ever.

Paul wrote to the Corinthians that he determined to know nothing among them except Jesus Christ and Him crucified. I Cor. 2:2. Many of the Jews have never come in contact with such who tell them of this Saviour. Their teachers are well described in Isa. 56: 10, 11.

Paul was burdened for the Jews and longed to help them. We, too, who have received the same Spirit, should have like passion for the salvation of the Jews. His love shed abroad in our hearts, can not help awakening in us a fervent desire to lead others to the Saviour, to find their peace and life in Him. As we have been adopted into the family of our heavenly Father, so we should want to have others find Him, and become brethren and sisters of His and heirs with Him of eternal things which are to come.

The fig tree is budding. The coming of the Lord is ever drawing nearer and our waiting for His coming includes being busy in bringing the Gospel to others as much as we can. As we have received the grace of God through the Lord Jesus Christ, so others may receive it. As we have found peace through fellowship and forgiveness, so others too may find peace.

The Word of God is so deep that the best of us can not understand it all, yet so plain that the worst of us can get enough out of it to know how we should do to come to Jesus.

ADULTERY

A Brother

As we take our Testaments and look up lists of sins, we find that with few exceptions, adultery stands at the head of the lists unless it is not included at all. It is one of the most serious of sins. One writer, in referring to it, states that it is a ticket direct to hell.

If a person is born into the kingdom of God and commits adultery, he loses that birthright. The Bible speaks of Esau as a fornicator (or adulterer as rendered in the German) who, for a morsel of meat, sold his birthright. Heb. 12:16. A physical act of adultery or fornication is not recorded against him, but his transgression in the selling of his birthright put him on the same level as a person who commits adultery.

It seems some people consider adultery a weakness or misfortune, rather than a sin; but such an opinion does not come from study of the Word of God. Though we may hold the opinion that adultery or fornication is not so harmful, it does not make it any less harmful or sinful.

Although adultery is a great sin, there is a great and merciful God who is willing to forgive such sins, providing we accept His conditions. In John's first epistle we are told that if we confess our sins, He is faithful and just to forgive them and to cleanse us from all unrighteousness.

Salisbury, Pa.

Sin mars a man. After Leonardo da Vinci had painted a picture of the Christ he set himself to paint a picture of Judas Iscariot. He hunted up and down the country in every prison cell, and finally in a padded cell he found a man whose sins had made him a demon. The great painter made friends with this man and his fellow prisoners and then set to the task of painting his Judas. One day while painting they fell into conversation and this wretched man told the great painter that but twelve years before he himself sat as a model for a picture of Christ.—Se-

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., April 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We were in Sunday school today. The weather is wet and cool. We had an Easter egg hunt in school Thursday. May God bless you all. A Herold Reader, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have 84¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's holy name. We had an April shower today. We had no school today. Friday will be our first day. This is my third letter to the Herold. Wishing you God's richest blessings, A Herold Writer, Laura Helmuth.

Dear Laura: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am in the second grade and am 8 years old. My birthday is Oct. 10. We have one more week of school. I am glad when school is out. A Herold Reader, Esther Helmuth.

Dear Esther: This must be your first letter. You did very well. You have 7¢ credit.—Aunt Mary.

McMinnville, Oreg., April 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I like to read the Junior letters and work the pies. I am a boy 11 years old and in the fifth grade. My birthday is Sept. 6. For pets we have a dog, some cats, and a pony to ride. A Herold Reader, Norman Swartzentruber.

Dear Norman: You have 18¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus Christ our Lord. The weather is warm. Our mother was in the hospital for an operation. She is better. School will close today. Today will be the funeral of Jonas Coblentz. Wishing all Herold readers the grace of God, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Fannie and Katie Ellen: You each have 93¢ credit. You both did very good work. I combined your letters to save space. I hope this is all right.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., April 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We are having very nice weather. Farmers are busy planting potatoes. I haven't written for a while on account of sickness. Communion services were held today at Gideon Lapp's. A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.41 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April, 1952.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My brother and I will start taking music lessons Thursday evening. The weather has been very nice and sunny the last few days. A Herold Reader, Carolyn Yoder.

Dear Carolyn: You have 60¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is July 10. Do I have a twin? May God bless you. Elmer Jay Miller.

Dear Elmer: You have 15¢ credit. You did very well, but forgot to tell us if you learned your Bible verses in German or English; so we give you credit for English verses.—Aunt Mary.

Thomas, Okla., April 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained the last few days. Moses Masts went to Kokomo, Ind., to attend the funeral of Mrs. Harvey M. Yoder. A Herold Reader, Vernon E. Bontrager.

Dear Vernon. You have 38¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We had rainy weather for the last two days. There is still some oats to sow. School is out. I will be in the seventh grade next year. May God bless and keep you. Ada Raber.

Haven, Kans., April 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Friday we had our last day of school basket dinner. Love and best wishes, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.48 credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is June 13. Do I have a twin? Please write if I have. I am in the fifth grade. In school we play ball, tag, and other games. I like to go fishing. May God bless and keep you. Jacob J. Miller, Jr.

Dear Jacob: You have 4¢ credit.—Aunt Mary.

Gap, Pa., April 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. My birthday is Sept. 3. I am 10 years old. I like to read the Herold. I have one pen pal. I would like to have more. We have no school today. A Herold Reader, Sarah F. Glick.

Dear Sarah: You have 15¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., April 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Our school was out April 18. The weather is nice and warm. We sowed our oats. Jonas Yutzys, our neighbors, took a trip to Kansas and Oklahoma. My birth date is Nov. 28, 1940. Do I have a twin? Best wishes to all, Edwin Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.76 credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., April 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice sunshine after a rain. We have some garden planted but not much. I haven't written for a long time. A Herold Reader, Fannie L. Kuhns.

Dear Fannie: You have $2.28 credit; so I will order a Church and Sunday School Hymnal for you.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., April 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All: Greetings from above. This is my second letter. It is very nice out, but I can't go out because I am sick. I am 13 years old. My birthday is Jan. 26. If I have a twin or someone near my age, please write. Best wishes, Martha Boshart.

Dear Martha: You have 26¢ credit. May God restore your health soon is our prayer.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy. Friday was our last day of school. May God bless you all. A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.34 credit. A Cruden's Concordance costs $3.00.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 28, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. Our school is out. I was promoted to the seventh grade. We are sowing oats. Thanks for the birthday book. I appreciate it very much. Pray for me. With love, Emma Miller.

Dear Emma: You have 60¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., April 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Lord's holy name. We were in church today. My birth date is Dec. 11, 1942. I am in the third grade. Janet Sue Miller is spending the night with me. This is my first

letter. If I have a twin, please let me know. Wishing you the blessings of God, Verna Mae Yoder.

Dear Verna Mae: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., April 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My birth date is Sept. 13, 1941. I am in the fourth grade. It rained a lot today. Rufus Yoder's Ervin is in a cast. I would like to find a twin or someone near my age. Please write. This is my first letter. Wishing you God's richest blessings,

Raymond Yoder.

Dear Raymond: You have 11¢ credit. Welcome to all you newcomers. May God bless you all.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., April 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 8 years old. My birthday is Aug. 24. This is my first letter. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all. Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 15¢ credit. The pie you sent in is not complete; so we can't use it. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is real nice. Our school will close May 9. I like to find the Bible questions and printer's pies. Best wishes, Alta Otto.

Dear Alta: You have $2.60 credit; so I will order "Light from Heaven" for you which costs $2.50.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. I am 11 years old and my birthday is Nov. 20. I am in the seventh grade. I have 3 brothers and 3 sisters. Two are married. I like to read the Herold. God's blessing to you all, Clara Troyer.

Dear Clara: You have 3¢ credit. This must be your first letter. Keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., April 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. The weather has been very rainy for 5 days, which we are glad for, to make things grow. Our school will be out May 29. We haven't had final tests yet. With love and best wishes, Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 93¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It rained nearly all day yesterday. Our school has closed. We like to work out the pies. With best wishes, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear Dena and Clara: You did good work. It is nice to combine your letters to save space. Dena has 40¢ credit and Clara 36¢.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Oct. 8. School is out and I passed to the seventh grade. Marie Coblentz was my teacher. There were 30 pupils in our school. It is nice and warm. I have 7 brothers and 4 sisters. If there is anyone my age, please write. I will gladly answer. With love and best wishes, Mary M. Coblentz.

Dear Mary: You have 25¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Feb. 18. If I have a twin, please write. I have 2 brothers and 3 sisters. The weather is nice and warm the last few days. With love and best wishes, Clara A. Miller.

Dear Clara: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Cochranton, Pa., May 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. The weather is fine. My Aunt Alice is staying with us awhile. I have a baby brother. I am 10 years old. My birthday is Oct. 4. May God bless you all. With love, Catherine Christner.

Dear Catherine: You have 11¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 28, 1952.

Dear Friends of the Herold. The weather is very nice. My birth date is Aug. 15, 1939. If I have a twin or someone near my age, please write. Perry Miller will be our teacher next year. Albert Vernon Yoder is my S.S. teacher. Elmer Swartzentruber from Iowa was here yesterday for communion. A Herold Writer, Henry Helmuth.

Dear Henry: You have 5¢ credit since you got your birthday book, but **please remember** to tell how many verses in each song. It would help so much if your parents or someone older would look over your work before you send it, to see that you have everything down. Merlyn has 26¢ credit. We have too many pies again. I wish we could use them all. May God bless you all. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I am 10 years old. My birthday is Dec. 11. Our school closed April 18. I will be in the fifth grade next year. Do I have a twin or someone near my age? Please write if I do. Wm. E. Miller will spend the night with us. A Friend of the Herold, Merlyn Wayne Helmuth.

Hartville, Ohio, May 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is March 20. I found the answer to Jacob M. Lapp's question. It is Ps. 117. A Herold Reader, Peter Hershberger.

Dear Peter: You have 8¢ credit. You forgot to tell us where two of the pies are found; so we can't give you credit for those. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather. Our school will close May 21, with a picnic. Bible school will start May 26 and close June 6. May God richly bless each one of you. A Herold Reader, Emma Yoder.

Dear Emma: You have 33¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather has been quite warm. The marriage of Velma Yoder and Elmer Yoder was announced Sunday evening. Wishing you all God's blessings, A Herold Reader, Clara Yoder.

Dear Clara: You have 43¢ credit.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, May 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice warm morning. We went swimming yesterday. It is fun, but I can't swim. With best wishes, A Herold Reader, Simon Keim.

Dear Simon: You have 39¢ credit. —Aunt Mary.

Piketon, Ohio, May 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice morning. Pete Stoll's have a baby and Dave Wagler's also have one. On Easter Sunday we had communion and ordination services and my father was ordained preacher. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Edna Keim.

Dear Edna: You have 81¢ credit; so I am ordering a birthday book for you. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Fannie Helmuth

Nolste tewras rea etwes, nad erdab taeen ni secetr si speatlan.

Sent by Elsie B. King

Rfo hrewe oryu estarrue si, rehte lilw ryuo rhtae eb asol.

Sent by Elmer Jay Miller

Kaem a lujyof senoi tuno teh Ldro, lal ey alnds.

Sent by Vernon E. Bontrager

Ncehridl, yobe ruyo sptanre ni eht Rldo: ofr stih si gtihr.

Sent by Jacob J. Miller

Eth Drlo tahh endo eargt sgitnh rof su; fewoehr ew ear adlg.

Sent by Martha Boshart

Sa teh thar tanthep fatre hte tarew krobos, os tanphet ym olsu tarfe hete, O Odg.

Sent by Raymond Yoder

Orf het Nso fo nma si oecm ot ekes nda ot asve htat hhciw asw olts.

Sent by Verna Mae Yoder

Ofr hte Orld si odog; ihs ermyc si vreeasltnig; nda ish rtuht neurdthe ot lal rengeanoits.

JEWESS TELLS HER MOTHER HER SPIRITUAL EXPERIENCE

Dr. Howard A. Kelly

Several years ago, I met and became interested in a young Jewish woman who had entered a medical school. Her family was Jewish by race, but did not embrace the Jewish faith. One day when she visited my library, I made the statement that I had never known any one to study the Bible faithfully and reverently who failed to accept its teachings. Without a word to me, she began to read the Bible, intent on proving that she could study it earnestly and not feel impelled to seek God or to accept Christ. However, several weeks ago, she accepted Christ and is now living a victorious life. Her confession to her mother seems to have real power as a testimony to her new faith. She writes that the purpose of her letter is to explain why and how she believes in the Lord Jesus.

"As long as I can remember, I have only wanted to be a doctor or a scientist. I still want this more than ever and always will. I've never talked much about what I believe, because I never had a set of beliefs that were self-consistent and made life seem worth living. I told you once that I wanted to find a way of life compatible with what I felt when I listened to Brahm's Fourth Symphony. Well, I have, and I want with all my heart to have you believe me. My first statement is going to shock you, but please bear with me until I have a chance to explain it to you: I am a Christian; this means that I have accepted Christ, the Son of God, as my Saviour, and my life is His.

"First of all, and most important, is that this DOES NOT CHANGE MY STATUS AS A JEW; in fact it improves it. I was surprised to hear you once refer loosely to Jews versus Christians. So many people do. Actually, it is Jews versus Gentiles. No true Christian is an anti-Semite. Many Gentiles who are not Christians or are nominal Christians (who, of course, are not Christians at all) are anti-Semites. To quote the Bible, which is a better authority than I, you will find as an example in Rom. 1:16, 'For I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth; to the **Jew first,** and also to the Greek.' You see, Christ was a Jew; so was Paul, who is probably the greatest mere human being who ever lived. The only thing that a Jew denies when he becomes a Christian is the Jewish faith. The second thing is about being narrow-minded. Nowhere in the New Testament does it say how much a person should eat and drink or what he should eat and drink or what he should do with his spare time. As a matter of fact, some of these things are in the Old Testament. The whole point of the New Testament is that you don't need these things because you have something far better, even better than your own conscience. That something is Christ.

"I think the opinion of most intelli-

gent atheistic Jews (and some atheistic Gentiles) concerning the New Testament and Christianity is approximately as follows (I am generalizing from my own former beliefs): They think (as I thought) that Christ was a very great man, a Jew, who lived approximately 2,000 years ago. They think the Bible (which most of them haven't read) gives an approximately accurate external history of His life, but that His life has been mistakenly glorified and myth has entered to replace fact. They think that He went around preaching a lot of wonderful things that most people can't live up to, as 'Love thy neighbour as thyself,' and that He was a big enough man to be able to say, 'Forgive them, for they know not what they do,' and that He preached the Sermon on the Mount, but above all that He brought the idea of love into the world where before there had been only fear. That anyway is what I used to think. I used to think that Christianity was a philosophy or system of ideas of human conduct taught by Christ and disseminated by His disciples—wonderful but impossible to live up to.

"But I was wrong and you are wrong if you think that is Christianity. When I said I am a Christian, I did not mean I had accepted a certain philosophy, moral or otherwise, or any doctrine of ideas. Christ was a man, the Son of God. How did I accept Him? By a miracle: in one moment when I was very quiet in my heart, something like you feel when listening to really great music, only much quieter even than that, I looked down and saw Him there. And He is still there and always will be. I don't mean I had visual or auditory hallucinations, nor was it anything psychoanalysts could explain on any basis whatsoever. I just mean I accepted Christ as He asks to be accepted. In John's Gospel (14:6), He says, 'I am the way, the truth, and the life; no man cometh unto the Father but by me.' And He is. I have joined the invisible church of God. This is something that happened inside of me, not outside.

"You will probably wonder if I take the Bible as literal truth rather than figuratively. The answer is, I do. I have studied science long enough to know that it is pure egotism to say that the miracles described in the Bible are untrue. Our laws of cause and effect are neither that true nor that accurate. They are approximations which seem to hold throughout most of our practical life. I could go on indefinitely about how Christianity and science are absolutely compatible and how it is absolutely acceptable from the intellectual point of view. As for science and medicine, most of the greatest doctors and scientists have believed in God. It will be the greatest help I can have in my profession. I don't think education or science or any other thing without a belief in God can solve any fundamental problem.

"So far as being a Jew is concerned, I hope to be a better one than ever before. I am not ashamed of being a Jew; neither am I ashamed of being a Christian Jew. But these things are in my heart, not on my sleeves. There are a lot of people in these days of crumbling beliefs and confused ideas who would not understand that my being a Christian does not mean that I have ceased to be a Jew. We don't go around wearing a label, 'I am a Jew,' but if the question arises we immediately state the simple fact.

"I have studied philosophy and science and know how these things lead to dead ends. And I repeat, that in accepting God and Christ I am not accepting a body of doctrines or a philosophy of life. I am accepting a man who died for my sins. I am accepting a way of life that is a way, and a truth that is a truth. My fundamental belief is not in the things Christ taught, although I believe them, but in Him. My way of knowing Him is through the Bible and through prayer. And it has brought peace to my heart of the kind I never knew could exist. I guessed at it when I listened to Brahms. I know it now. I was blind then; now I can see. It is not senti-

mentalism: it is not weak; it is strong. It is not an escape from life, nor yet a way of making the unpleasant moments of life more bearable: it is not a 'bed of roses,' nor yet an easy solution to happiness; it is simply a way of being alive that no non-Christian can understand. It means I am alive now in Him and will be alive forever."—Hebrew Christian Alliance Quarterly.

Note: I would have our readers recognize distinctly, some features of the above selected article which casual readers might overlook. The first statements are those of the famous surgeon of the Johns Hopkins University faculty, Dr. Howard A. Kelly, of earlier days. Then, in quotation marks, follow the explanations and confessions of the young Jewess, written to her mother, from which, however, some statements are omitted, because they were written from a viewpoint not wholly in harmony with the confessional faith which we hold, but rather from an overemphasized racial, yet somewhat mystical viewpoint. Will the reader please think the quoted statements over, carefully, fairly, and searchingly? There are depths of the truth in this article which will otherwise be missed.

—J.B.M. H.d.W. 1943.

HE SAW THE POINT

A minister was boarding at a certain farmhouse. The farmer was not a Christian, but his wife had been praying for him for some time, and the minister was awaiting his opportunity to make plain to him the meaning of the sacrifice of Calvary. Early one morning, the farmer beckoned to the minister to follow him out to the chicken house. There on one of the nests sat a hen with a brood of chickens peeping out from under her wings.

"Touch her, Mr. ——," the farmer said.

As the minister put his hand on the hen, he found that she was cold.

"Look at that wound in her head," the farmer continued. "A weasel has sucked all the blood from her body, and she never once moved for fear the little beast would get her chickens."

"Oh, ——," said he, "that was just like Christ. He endured all that suffering on the Cross. He could have moved and saved His own life, but He would not, because you and I were under His wings. If He had moved, we would have been lost."

The farmer saw the point, and accepted the Lord Jesus Christ as Saviour.—Evangelical Visitor.

FACE MEDICINE

A Hindu trader in India once said to a native Christian, "What medicine do you put on your face to make it shine so?" The other one answered with surprise, "I don't put on anything." "You may expect me to believe that if you like, but tell me, what do you put on?" "Nothing," answered the Christian again, "I don't put anything on." By this time the heathen was losing his patience and he said, "Yes, you do; all you Christians do. I have seen it in Agra, and I have seen in Surat, and I have seen it in Bombay."

Then the Christian understood, and his glowing face shone all the more as he said, "Yes, I'll tell you the secret. It is happiness of heart.—The American Messenger.

And thus does life go on, until death accomplishes the catastrophe in silence, takes the worn frame within his hand, and, as if it were a dried-up scroll, crumbles it in his grasp to ashes. The monuments of kingdoms, too, shall disappear. Still the globe shall move; still the stars shall burn; still the sun shall paint its colors on the day, and its colors on the year. What, then, is the individual, or what even is the race in the sublime recurrings of time? Years, centuries, cycles are nothing to these. The sun that measures out the ages of our planet is not a second-hand on the great dial of the universe.

—Selected.

FOR TOMORROW AND ITS NEEDS

Lord, for tomorrow and its needs I do not pray;
Keep me, my God, from stain of sin just for today.

Help me to labor earnestly, and duly pray;
Let me be kind in word and deed, Father, today.

Let me no wrong or idle word unthinking say;
Set thou a seal upon my lips through all today.

Let me in season, Lord, be grave, in season gay;
Let me be faithful to Thy grace, dear Lord, today.

And if, today, this life of mine should ebb away,
Give me Thy sacrament divine, Father, today.

So for tomorrow and its needs I do not pray;
Still keep me, guide me, love me, Lord, through each today.

—E. R. Wilberforce.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "And we know that all things work together for good to them that love God, to them who are the called according to his purpose" (Rom. 8:28).

We are thankful for the Lord's protection and care over us continually.

This is a cloudy May morning and it is rather cool. We are in need of rain. It is too dry for plowing in many places.

Since our last writing, we have had counsel meeting and communion at the three church houses with the exception of Griner where communion is to be observed this coming Sunday, D.V.

Bro. Leon Rosenberg, of Los Angeles, Calif., spoke to us on April 15 at Pleasant Grove concerning the Jewish persecutions and their work among the Jews. Bro. Rosenberg, who is seventy-five, is a Jewish Christian.

Bro. Jonas Christner worshiped with us last Sunday.

Sister Arie, wife of Mannas Miller, is very low. She has been bedfast since they came home from Florida.

Sister Caroline Delagrange is recovering nicely from a gall bladder operation.

Bro. Fred Miller, who has had a type of poison of the blood, is gaining slowly. He is the father of three children and has not been able to work since February.

The Christian Day School closes today. The enrollment for the past year was 190. Pray for the school that it may serve its purpose and bring glory to God. In Christian love,

May 9, 1952. Mrs. C. A. Yoder.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers in the name of Him "who gave himself a ransom for all, to be testified in due time" (I Tim. 2:6).

We are having rainy weather the last few days, which makes the grass and trees very nice and green.

Bro. Jonas Beachy is not as well as formerly, with several ailments.

Sister Henry Mast has made a turn for the worse. She is at the home of Bro. Mast's parents, Bro. and Sister Abe Mast. She is in bed most of the time and her husband and children of Scottdale came last Tuesday to be with her. [Since this was written, she has improved somewhat, and has returned to her home.—H.M.]

Sister Gaylord Brenneman was taken to the hospital for a few days.

Emil, the 17-year-old son of Bro. and Sister Harvey Helmuth, was kicked by a horse and was taken to the hospital and operated on. He had been injured internally but seems to be recovering satisfactorily.

Sister Henry T. Yoder, Almyra, Ark., passed away and was brought here for burial. Funeral was held at the East Union Church May 7. She was 88 years and 4 months old.

Bro. Elmer Yoder, Topeka, Ind., and Sister Velma Yoder, of this place, will be married, the Lord willing, May 11. We wish them a happy life. Many of Bro. Elmer's relatives in Indiana are coming for the wedding.

Bro. Dan Horst's health is not of the best, while Bro. Mannas Brenneman continues fairly well.

May 10, 1952. Mrs. A. S. Miller.

Greenwood, Delaware

Dear Readers of the Herold: Christian greetings to all of you.

We rejoice once more that we were privileged here at Greenwood to partake of the communion service. It was held this spring at a later date than is customary because of the illness of our bishop, Bro. Nevin Bender. He had preached at our counsel meeting on March 23 and soon after became ill and spent four weeks in the hospital. Communion service was then postponed until May 4, at which time Bro. Emanuel Peachey came to conduct the service for us. We were glad for the presence of our bishop at this service, although he was not able to take active part in it.

On March 28, Bro. Earl Swartzentruber and Sister Carol Maust were united in marriage. A number of visitors attended this happy occasion. Among them were Bro. David Showalters of Kentucky, Bro. Melville Nafzigers of the Wilmington Mission, and Bro. Bert Yoders of Springs, Pa.

The Sunday following the wedding, Bro. David Showalter preached in both morning and evening services.

On March 8, Bro. Timothy Kauffman and Sister Ruth Stoltzfus were married. Bro. Kauffman is from Atglen, Pa., and they have moved to his home community. We are happy for them although we do miss Sister Ruth here.

On March 25, Bro. Robert Garber brought us an inspiring message in the evening. They were planning to leave soon for Ethiopia and Bro. Garber in his message presented the thought that "the family ties and personal comforts are of comparatively little sacrifice as we think of the eternal rewards in store for the faithful Christians. When the Lord calls us into special service, the reward for obedience far outweighs the sacrifices, so that they are really not sacrifices at all."

Our grade school has closed its doors for the summer and their teacher, Sister Nancy Ada King, has gone to her home in Pennsylvania. The school picnic was held on May 7, and as is customary, every one was invited to attend.

Among our visitors of recent months were Bro. Ira Kurtz of Atglen, Pa., and Bro. Daniel Yoder, Jr., who both preached for us; Bro. Amos Yoder; Bro. Paul Bennet, who spoke at young people's meeting; Bro. Henry Millers of Kansas; Ephraim Brennemans of Iowa; Bro. Allen Erbs of Marilla, N.Y.; Sister Esther Diener of Clarence Center, N.Y., and Eli Schlabachs of Scottdale, Pa.

May 13, 1952. Mrs. Fred Mast.

MARRIAGES

Miller-Schrock. — Simon H. Miller, Goshen, and Katie Schrock, Middlebury, Ind., were married at the Townline C.A.M. house of worship, March 30, 1952, by Bishop Clarence A. Yoder.

Shetler-Schrock. — John Shetler, of Kalona, Iowa, and Mildred Schrock, Goshen, Ind., were married at the Pleasant Grove C.A.M. church house April 6, 1952, by Bishop Clarence A. Yoder.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. Juni, 1952. Nr. 12.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Wo der Herr nicht bei uns wäre."

Wo der Herr nicht bei uns wäre,
Müßten wir verzagen;
Könnten niemals freudig, still,
Unsre Lasten tragen.
Würden auch der Feinde Schar
Bald zum Opfer fallen;
Denn mit grimm'gen Hasse sucht
Satan nach uns allen.

Wo der Herr nicht bei uns wäre,
In der Trübsalsstunde,
Würde nie ein Trosteswort
Bringen frohe Kunde.
Bange Sorgengeister nur
Würden uns begleiten,
Folgen stetig unsrer Spur,
Qual uns zu bereiten.

Wo der Herr nicht bei uns wäre,
Was wär unser Leben?
Könnten wir wohl ohne Ihn
Nach dem Himmel streben?
Würden wir nicht ganz verwirrt
Hin und her uns wenden,
Bis wir endlich, weit verirrt,
Vor dem Abgrund ständen?

Wo der Herr nicht bei uns wäre,
Sagt, ihr Gotteskinder,
Wären wir in kurzer Zeit
Auf dem Weg der Sünder;
Könnten auch dem bösen Geist
Nicht mehr widerstehen,
Leben nicht, wie Gott uns heißt,
Müßten schier vergehen.

Darum wollen wir noch inn'ger
Seine Hand erfassen,
Und von Seiner Seite uns
Niemals trennen lassen.
Abwärts gleitet diese Welt,
Doch gefüllt mit Frieden
Pilgern wir, wie's Gott gefällt,
Nach dem Heim, dem lieben.

— Erwählt.

Editorielles.

Natürliches Gut.

Fällt euch Reichtum zu, so hänget das Herz nicht daran. Ps. 62, 11. Denn wo euer Schatz ist da ist auch euer Herz, sagt uns der Heiland selber. Wenn wir nicht unser Herz an unser irdischen Schätzen haben wollen dann müssen wie ein bessern Schatz haben für das Herz vergnügen. Wir halten etwas am höchsten in unser Leben und es ist uns die Gelegenheit gegeben für die Wahl machen; aber wie schwer ist es oft für unser ganzen Gemüt auf himmlischen Sachen kriegen wenn wir so beflissen sind mit die irdischen, zeitlichen Sachen.

Wenn Menschen jung sind und vielleicht nicht genug daran denken daß das Leben am längsten nur ein kurze Zeit währt, dann ist es so leicht für so aufgenommen werden mit irdischen Besitz, daß die Sachen wo doch in alle Ewigkeit währen wird, etwas vergessen wird. Wie oft denken wir Menschen wenn wir alt sind dann wollen wir mehr Zeit nehmen für die geistlichen Sachen und auch mehr geben zu arme Leute, usw. Liebe Leser, denket daran, die Erfahrung lehrt uns wenn ein Mensch die beste Jahren von sein Leben zubringt mit sein höchstes Ziel für sich ein guter irdischer Schatz aufsammeln dann wenn er alt ist, ist

sein Streben auch noch so. Wir wollen die Worte Jesu immer haben für unser Lebensregen, wo er sagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. **Es ist aber ein großer Gewinn, wer Gottselig ist und laßt ihm genügen.** 1. Tim. 6, 6.

Unlängst ward ein gewisser Mann gefragt was er meinte daß die größte Sünde wäre daß die sogenannte Christen von heutigestages am meisten behaft waren mit, er sagte er meinte es wäre gerade was wir davon bemerkten hier, nämlich: Materialismus, oder zu viel bekümmert sein wegen die zeitliche, irdische Sachen und die wichtige, notwendige Sachen wo zum ewigen Leben dienen, vergessen oder nicht achten. „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten?"

— — —

Sehet darauf, daß nicht etwa eine bitter Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte. So sagt uns der Schreiber von dem Ebräer Brief. Aber was ist seine Meinung in diesem Schreiben? Wie können wir halten daß nicht bittere Wurzeln aufwachsen? Es ist schade daß überall wo christliche Gemeinden sind dann gibt es auch von Zeit zu Zeit Umständen daß nicht lieblich sind, wo Unfrieden und Unliebe in der Vorschein kommen. Wir glauben nicht daß es der Sinn war von dem Schreiber für sagen wenn ein Bruder oder Schwester in Sünden fallt für es dann dulden und nichts dagegen tun so daß nicht ein schlechtes Gefühl daraus gibt, welches eine bittere Wurzel werden kann. Nein, denn wir haben viel Schrift daß klar zeugt daß ein offener Sünder nicht geduldet sein soll in der Gemeinde. Aber was ist eigentlich eine bittere Wurzel? Nach unsere Meinung waren es schon Umständen wo Glieder in der Gemeinde vielleicht am ersten fühlten sie sind nicht genug geehrt oder andere werden höher geachtet als sie. Gerade hier ist wo wir alle sorgfältig sein sollen und so viel als möglich es halten daß nicht jemand kleinmütig würde. Doch ist es dem Satan sein Werk für Leute es in dem Sinn geben daß sie sind nicht geachtet wie andere. Wenn es solche hat wo unterrichtet sein müssen von wegen ihren Leben, dann kommt es zu Zeiten vor daß es nicht angenommen wird mit Liebe und eine bittere Wurzel hat dann ein Ursprung. Es ist selten daß nur ein Mensch eine **Wurzel** wird wo viel Unfrieden anrichtet, aber er sucht Beistand unter andere, und wo andere mit einverstanden sind dann wachst die Wurzel und wird endlich zu einer großer Unfrieden. Hier können wir alle sorgfältig sein; wenn jemand anfängt die Diener von der Gemeinde oder die Gemeinde selbst tadeln dann ist es besser für nicht miteinstimmen und solche Leute stärken in ihren Meinung. Wir sagen dieses nicht mit dem Sinn daß die Diener von der Gemeinde nicht zu Zeiten auch Fehler machen, und wenn solches der Fall ist dann wollen wir ihnen auch zurecht helfen, mit ein sanftmütiger Geist; aber niemals es dann erzählen mit dem Sinn für ein große Sach daraus machen.

Es kommt mir in der Sinn von ein Umstand wo ein ziemlicher alter Bruder einmal sich einbildete daß es wäre mit ihm nicht recht gehandelt gewesen in der Gemeinde, dann der nächste Morgen war sein Sohn in dem Futtergang in der Scheuer und er ist zu ihm gegangen und sich beklagt und gesagt: Wenn du mir beistehst dann können wir etwas aus diese Sach machen, es sind auch noch andere wo auch vielleicht mit uns einstimmen werden, dann können wir eine große Sach tun. Aber sein Sohn antworte ihm und sagte: So viel wie Christus gelitten hat für uns warum wollen wir dann nicht ein wenig annehmen worin wir meinen wir sind unschuldig. Mit solche Rede hat er ihm dann sein Sinn ganz verändert, dann Jahren später da dieser Vater auf sein Todesbette lag hat er dieser Sohn zu sich gerufen und hat ihm gesagt daß er ihn niemals genug danken kann für die Anweißung daß er ihm gegeben hat, da sie ihre Rede hatten in dem Futtergang. Dieses ist ein Weg für halten daß nicht eine bittere Wurzel aufwachse.

— — —

Herold Nr. 10 ist etwa 10 Tagen spät angekommen hier. Vermütlich war die Ursach dazu die Krankheit von dem Typensetzer, Henry Mast sein Weib, welche in Iowa war um Arzeneiung. Letzte Berichte sagen sie ist wieder besser.

In der letzte Satz von dem Schreiber wegen dem Heiligen Geist, in dem Editorielle sagt es also: — und sagen noch gar

daß sie hatten der Geist niemals gehabt (welches auch wahr sein kann) aber ehe sie die neue (?) Sach fanden. Noch unser Meinung ist dieses nicht gerade wie wir meinten zu sagen. Wir meinten für es stellen daß es noch jetzt vielleicht fraglich ist ob solche immer der Heilige Geist haben, nur weil sie sagen sie hatten ihn niemals gehabt früher und dann durch Selbstbewegung sich in ein Stand von Aufrührung kriegen und wollen dann dabei sagen: Dies ist Zeugnis daß wir der Heilige Geist haben. In solchen Umständen werden die spätere Werken zeugen ob solche wahrlich der Heilige Geist haben oder nicht. Wir dürften niemals auf unser Gefühl bauen für Zeugnis ob wir erfüllt sind mit dem Geist Gottes oder nicht. Unser Gefühl ist einmal so und auf andere Zeiten ganz anders. Wenn wir dann auf unser Gefühl bauen wollten dann wäre dieses Zeugnis daß der Heilige Geist nicht immer bei uns ist, oder wenigstens nicht in gleicher Maß. Wir wollten gerne von den Leser ihre Gedanken lesen über diesem Thema. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In der Versammlung wo Tob Hochstetler die Übersicht hat, haben sie Diener erwählt auf der 11. Mai. Aus 5 erwählte, ist das Los auf Eli Shetler, Holmesville, Ohio, gekommen. Seth Byler von der Stark Co., König Gemeinde, hat die Ordinierung ausgeführt, ist der Bericht.

Wenigstens, 40. Amerikanische Missionsarbeiter sind in der Gefangenschaft gehalten in dem Land China, berichtet der Gospel Herald.

Die Maysville Conservative Gemeinde gedenkt Abend-Erweckungsversammlungen halten für eine Woche oder mehr, anfangend 21. Mai.

Ralph Palmer und Weib, Denbigh, Va., gaben ihre Rede und Erfahrung in Traktarbeit in Verschiedene Gemeinden durch Holmes Co., die letzte Woche.

Der Himmelfahrtstag ist jetzt nahe. Wer weis ob die Wiederkunft Christi nicht auch nahe ist. Eins von die größten Neuigkeiten und Begebenheiten daß noch jemals war, oder jemals sein wird, ist wenn die Worten in Apg. 1, 11. einstmal in Erfüllung kommen, und „dieser Jesus“ wieder erscheinen und kommen wird gerade wie er verlassen hat. Ob wir seine Erscheinung lieb haben oder nicht, weis niemand besser als wir selbst.

Mary, Weib von John B. C. Miller, Holmesville, Ohio, ist schon eine Länge in Canada unter Arzeneiung. Abe P. Troyer, Charm, Ohio, liegt schwer krank in Millersburg Hospital.

Unser Korrespondent von Uniontown, Ohio, sendet die folgende Ordinierungsberichten: Auf 11. Mai, war ein Bischof erwählt in die West Stark Co., Gemeinde, und das Los ist auf Wallace Byler gekommen. Auf 18. Mai, war John Sommers erwählt durch das Los als Diener in dem oft Teil der Gemeinde. Möchte Gott die neu erwählte segnen.

Es war nicht aufgezeichnet, und daraus unmöglich zu wissen wie viel Menschen durch Menno Simons getauft waren. Aber eins von seiner Mitarbeiter, Leonard Bouwens hat eine Liste von seiner Täufling gehalten von 1551 bis 1582 und die Zahl ist 10 252 Personen. Es scheint als wären die meisten von diesen außer der Mennoniten Brüderschaft gewonnen worden durch die eifrige Evangeliumsarbeit von der selben Zeit. (Das oben ist genommen aus: Mennonites in Europe“ John Horsch, Seite 315—16). — A. A. M.

— — —

Auf den 18. Mai waren 42 Studeten von Bethel College in Newton, Kans., in die zwei Gemeinden bei Hutchinson, Kans., für die Amischen Leute und ihren Weg von Gott dienen besser bekannt werden. Wer die Gelegenheit hat für der **Mennonite Weekly Review** lesen, kann in der 29. Mai, Nummer lesen was dem Leiter von der Gruppe (J. Winfield Fretz) sein Eindruck war von dem Gottesdienst.

Auf den 1. Juni, war die Gemeinde in der John D. Yoder Distrikt in der Harry Miller Heimat gehalten. Dann hat der neu erwählte Prediger Amos Nisley zum ersten mal der Anfang gemacht. In der Levi Helmuth Distrikt hat auch der Bruder Alvin Helmuth am ersten mal Teil genommen an der Lehre.

In der Gegend von Hutchinson, Kans., sieht der Weizen sehr gut aus. Hoffentlich kann der Herr auch reiche Eintrag erwarten in der geistliche Ernte. — R. W.

Wo ich bin da soll mein Diener auch sein.

Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren; und wer sein Leben hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben. Wer mein Diener sein will, der folge mir nach; und wo ich bin da soll mein Diener auch sein. Joh. 12, 25. 26. Vorher sagt er: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es sei denn daß der Weizenkorn in die Erde falle und erstürbe, so bleibet es allein, wo es aber ersterbt, so bringt es viele Frucht. So ist es auch mit uns arme Menschen, wenn wir uns verlassen auf uns selber, unsere eigene Kraft oder Weisheit, dann können wir nichts tun; aber wenn wir unsere Armut sehen und spüren und wahrlich erfassen daß wir ewig verloren sind ohne Jesus, und dann wahre Buße tun für unsere Sünden und wie Jesus sagt: Unser Selbst verleugnen und unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen. Dann können wir mit dem Weizenkorn viele Frucht bringen, oder, Jesus kann durch uns.

Er sagt wer sein Leben lieb hat der wird es verlieren und wer es hasset der wird es finden. Wir sind dazu geboren mit der Eigenschaft zu sündigen und wir haben dieses Eigenschaft geerbt von unsere Eltern und unser Kinder erben es von uns. Dieses hat alles angefangen durch der Sündenfall von den ersten Menschen. Wo wir aber unser verlorener Zustand sehen und Buße tun und Jesus annehmen als unser Erlöser und Seligmacher, dann sagt Jesus, der wird sein Leben erhalten in Ewigkeit. „Wer mir dienen will der folge mir nach," und merket er sagt: Und wo ich bin da soll mein Diener auch sein. Wo Jesus ist sollen wir auch sein (oder wollen wir sein?). Wo finden wir Jesus? Finden wir ihn in der Lustbarkeiten von dieser Welt, oder in der hohen berühmten Orten wo köstliche Kleider und der späteste Mode von Kleidung geübt wird? Finden wir ihn in die Schauplätze, Fairs oder Bierstuben, wo viel Lachens und lose Geschwätze sind? Finden wir ihn wo Tabak gebraucht wird (rauchen oder kauen), oder wo Leute so sehr eingenommen sind mit natürliche Sachen so wie Geld an sich ziehen und nach zu Zeiten unehrlich gehandelt wird oder auch wo Selbstehre gesucht wird oder wo Leute gut mit sich selber zufrieden sind, usw. Ich glaube **nein.** Jesus sagte zu Thomas: Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. Er sagt auch: Ich bin das Licht der Welt, und wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, er wird das Licht des Lebens haben. Wenn wir dann der Weg zum Himmel suchen sollen wir wissen daß Jesus der Weg ist. Wenn wir wissen wollen von der Wahrheit: Jesus ist die Wahrheit; wenn wir das geistlich Leben wollen; Jesus ist das Leben; wenn wir Licht haben wollen dann wollen wir Jesum suchen denn er ist das Licht der Welt. Wenn wir Brot wollen für der geistlich Leib sättigen dann wollen daran denken daß Jesus ist das Brot des Lebens. Wenn wir, wie Schafe ein Hirte bedürfen dann wollen daran denken daß er gesagt hat: Ich bin der gute Hirte. Er hat auch gesagt: Ich bin der Weinstock und mein Vater ein Weingärtner, ihr seid die Reben. Wenn wir wiedergeborene Menschen sind dann glaube ich wollen wir sein wo Jesus ist. Wir wollen sein wo der rechte Weg ist, wo Wahrheit und Leben ist und wo die Finsternis weicht vor dem wahre Licht. Ich glaube wir wollen gerne sein wo Kinder Gottes versammelt sind, wo geistliche Gespräche sind. Wenn wir die Liebe Christo in uns wohnen haben, dann haben wir ein mitleidenes Gefühl für die arme und notleidene Menschen und sind immer bereit für selber Zeit und Geld opfern für andere helfen und immer bereit zu zeugen für Jesus. Unsere Gedanken sollen immer sein für em ersten trachten nach dem Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.

Wir wollen uns alle prüfen, sind wir wo Jesus auch ist? Denn er sagt: Wo ich bin, da soll mein Diener sein. **Ja, wir wollen seine Rechte Diener sein.**

Betet für uns. — B. Y.

Stuarts Draft, Va.

Von Vergnügen zu Vergnügen
Rastlos eilen hin und her,
Ist ein eitles Selbstbetrügen
Und bald kein Vergnügung mehr.

Die Sanftmut.

Wir Menschen sind unvollkommen, wir fehlen alle mannigfaltig; einer hat seine Schwachheit auf einer Art, ein anderer auf ein andere. Zorn und Ungeduld sind gerade Gegenstücke von Sanftmut. Des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist. Wo der gute Geist wirket, bringt er auch Frucht. Der Mensch wo in seinem unbekehrten Zustand ungeduldig und zornig ist, wenn er sich dann bekehrt, und der gute Geist in ihm wirkt, wird dann solche Sünde nicht mehr in ihm herrschen lassen. Wie er seine alte Gewohnheiten überwindet wird er dann sanftmütig anstatt zornig, demütig anstatt hochmütig und ehrgeizig.

Der wo mühselig und beladen ist unter der schwere Last der Sünden, die er nun erkenntlich ist worden, und des Heilands Rat annimmt, da er spricht: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig," der wird auch diese gute Frucht die Demut vervorbringen.

Die Sanftmut ist eine Äuserung, ein Beweis der Liebe. Joseph stellte sich als ein strenger Regent, der aus guter Vorsicht das Land der Egypter behüten wollte vor Kundschafter, aber in sein Herz **war die brüderliche Liebe,** und wo er sahe wie viel Liebe seine Brüder hatten für ihren Vater Jakob, ihre eigene Schuld bekannten und sonderlich wo Juda sich darstellte in Benjamins Stätte, konnte er sich nicht mehr enthalten sondern weinte und redete ferner sanftmütig und liebesvoll mit ihnen. Das ist ein klar Vorbild wie Gott mit uns handelt, so wir uns ihm übergeben und Geistesnahrung bei ihm suchen.

Der Sanftmütige haßt Streit und Zank, er ist wie David, da er Saul in seiner Gewalt hatte und hätte können ihm das Leben nehmen, doch tat er ihm kein Schaden. Wo Neid und Zank ist da ist Unordnung und eitel böses Ding (und Unfrieden) aber eine gelinde Antwort (die Antwort eines Sanftmütigen) stillet den Zorn. Da sehen wir daß die Sanftmut auch Frieden bringt. Sanftmut, Barmherzigkeit und Friedfertigkeit, wie schön sind diese. Lasset uns fleißig sein im Geist und dem Weingärtner diese schöne Früchte bringen. —N. Z.

Lancaster, Pa.

War Paulus ein Ketzer?

Der Apostel Paulus, der neben Jesus im neuen Testament vielleicht der geliebsteste und bedeutendeste Mann war, wurde von der meisten von seinen Mitmenschen als religioser Ketzer betrachtet.

In seiner Verteidigung von Felix sagte der Apostel: „Dies bekenne ich dir aber, daß ich nach der Lehre, die sie eine sekte heißen, den Gott meiner Väter also diene, daß ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten." Apg. 24, 14.

Der glaube und das Verhalten des Apostels Paulus waren nicht in übereinstimmen mit den Massen der vorgeblichen Gläubigen um ihn her. Er war ganz anders. In der Lehre unterschied er sich von der herrschenden Kirche seiner Zeit. So groß war der Unterschied, daß er sich absonderte von der Jüdischen Kirche jener Tage. Ein Christ muß sich von den Massen um ihn her unterscheiden.

Keine Tugend liegt darin, sich von den andern abzusondern ausgenommen es ist verkehrt, sich anzupassen. Gott sagt: **„Du sollst nicht folgen der Menge zum Bösen."** 2. Mose 23, 2. Der Menge zu folgen, wenn sie verkehrt ist, ist geradeso verkehrt, wie allein zu stehen, wenn die Mehrheit richtig ist.

In vielen Dingen kann man sich von andern ohne Verlust und Schaden unterscheiden, andere Menschen mögen etwas vorziehen nach ihrem persönlichen Geschmack. So mag jemand eine bestimmte Farbe bevorzugen. Sein Geschmack wird dadurch befriedigt. Er mag die Personen erwählen, mit denen er zusammenleben will. Wenn aber die Religion in Frage kommt, so ist die Wahl nicht maßgebend, was Wahrheit ist. Wahrheit hat ein festern und bleibender Grund und richtet sich nicht nach den Wünschen und Ansichten der Menschen. Sie gründet sich auf der Bibel, auf das geschriebene Wort Gottes. Obwohl Gott einem jeden das Recht einräumt, seine eigene Religion zu erwählen, so folgt daraus nicht, daß die Wahl des Menschen immer recht ist. Der Mensch mag sich hier wie in andern Dingen irren. Daß die Menschen in ihrem Religionsglauben sich geirrt haben, kann man auf Grund der geschichtlichen und bib-

lischen Berichte immer wieder nachweisen. Der Apostel Paulus gehörte einmal zur anerkannten Kirche zu seiner Zeit. Er war nicht ein bloßer, anhängender, sondern ein ernster, entschlossener, eifriger Arbeiter, „Mein Leben von Jugend auf, wie das von Anfang an unter meinem Volk zu Jerusalem zugebracht ist, wissen alle Juden, die mich früher gekannt haben, wenn sie es wollen bezeugen. Denn ich habe als Pharisäer gelebt, nach der allerstrengste Sekte unsers Judentums.“ Apg. 26, 4. 5.

Ungeachten seinen Eifers und Ernstens war er verkehrt, offen gab er dies zu. Er fand, daß er nicht den Lehren Gottes folgen und zugleich im Einklang mit den religiösen Leitern seiner Zeit sein konnte.

Die Gemeinde war von dem Worte weit abgewichen und hatte menschliche Ansichten an Stelle der göttlichen Geboten gesetzt. Die religioseer Leiter hatten mit menschlichen Überlieferungen die göttlichen Lehren verdeckt, bis die einfachen Wahrheiten des Evangeliums fast ganz verschittet waren.

Die Religion, die dem Menschen schwingen geben sollte, war zu einem großen Gewicht geworden, das schwer zu tragen war. Christus kam auf die Erde, um den Menschen von menschlicher Religion zu befreien und ihnen ein wirkliches Vorbild wahren Christentums im Fleisch zu geben.

Die Bibel lehrt uns daß Gott eine Gemeinde auf Erden hat; en einem der kürzesten Versen in der Bibel — sechs Worten — ist der vielsagende Ausspruch: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Eph. 4, 5. Man mag von vielen Herrn hören aber es ist nur **einem** Herrn. Man mag von verschiedenen Glaubensrichtungen hören aber es ist nur **ein** Glaube. Auf verschiedene Weise wird getauft, aber es gibt nur **eine** Taufe. Wir sollen diesen **einen** Herrn finden und annehmen; diesen **einen** Glauben entdecken und ergreifen; dem Beispiel des Herrn in der **einem** Form der Taufe folgen.

— J. Küpfer.

Ein jeder Mensch, so schwach und unvollkommen er auch immer sein mag, hat einen Einfluß über andere, mit denen er in Berührung kommt, entweder zum Guten oder zum Bösen: Zum alles aber für Christus, oder nichts für Christus.

Das lebendige Wort.

Ebr. 4, 12. „Den das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“

Was macht dieses Wort lebendig? nichts anders als weil es von Gott kommt, andere Übersetzer sagen: „Denn was Gott spricht, das ist voll Leben und Karft.“ Ja dieses Wort war von Gott gegeben, heilige Menschen haben geredet, getrieben durch den Heiligen Geist. Nicht nur ein loses Gespräch wie vielleicht heutigestages manchesmal gesprochen wird, nein, dieses Wort ist etwas wertvoll, ein teuerwertes Wort. Es ist gegeben worden daß die Menschen den Weg zum Himmel finden können durch dieses Wort lesen und hören predigen. Nachdem Jesus gen Himmel gefahren war und seine Jünger und Aposteln welche er erwählet hatte gestorben waren, wäre die Sache bald verloren gegangen von einem Geschlecht zum andern, so daß die Menschen nichts mehr gewußt hätten als wie von hören sagen, und bald wäre es alles verloren gewesen daß wir fast nichts mehr hätten auf heute. O wären wir nicht in einem armen Zustand, wenn der Herr die Schriften des Neuen Testaments nicht hätte lassen nieder schreibn und versiegeln mit seinem teuern Blut und helfen sie behalten bis auf den heutigentag als der Wegweiser nach dem Himmel zu. Ja durch die Verfolgungszeiten haben die Feinde der Wahrheit oft gesucht diese Schriften zu verbrennen und aus dem Weg zu räumen, aber Gott sei gedankt; daß er ein Weg verschaffte um dieses Wort zu behalten so daß dies heilige Bibel Buch kann auf Erden bleiben bis der Herr wieder kommt, wodurch die Menschen können der Wille Gottes lernen und verstehen was es nimmt um ein Kind Gottes zu werden.

Jesus der selbst der Weg die Wahrheit und das Leben war, hat dieses lebendige Wort gegeben, welches niemals vergehen wird, denn der Heiland spricht: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ Wenn Jesus selbst dieses gesagt hat so brauchen wir nicht zweifeln, es ist eine Sache wo wir uns dar-

auf verlassen können, daß wir ein Licht haben um uns den Weg weisen nach dem Himmel zu wo niemals auslöschen wird.

Dies lebendige Wort (einige Übersetzer sagen, schnell, oder geschwind) ist immer bereit um Hilfe zu leisten. Wenn wir in Prüfungen kommen von wegen unserm Glauben oder christlichen Leben wo wir Hilfe brauchen dann ist dieses Wort lebendig, es schläft noch schlummert nicht, immer bereit um uns einen Weg zu geben, obwohl wir arme Menschen es oftmals nicht verstehen können, aber was ist die Ursache? Es möcht sein weil wir uns nicht genugsam aufgeben in Gottes Hand und nicht ernstlich genug beten, und uns nicht genug üben in dem Wort. Es fehlt nicht daß ein Heilmittel ist in diesem Wort für alle Umständen wenn wir es begreifen könnnen. Der Psalmist sagt: „Dein Wort ist mein Fußes leuchte, und ein Licht auf meinem Wege." Ja erfreulich ist es für ein jedes Kind Gottes daß er dieses lebendige Wort hat um ihn zu helfen, durch diesem Jammertal zu wandeln wo der Weg so schlipfertig ist, und so viele Wegen abführen daß er keine Minut wandeln sollte ohne dies lebendige Wort vor sich zu haben um ihn den Weg zu weisen, denn wir stehen alle Stunde in der Gefahr, der Feind ist listig, und gehet um uns her wie ein brüllender Löwe, und suchet welche er verschlinge.

Weiters haben wir verstanden daß dieses Wort schärfer ist denn kein zweischneidig Schwert, und dringet durch, bis daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein. Ist dieses nicht bedenklich, solch ein Wort welches so scharf ist daß es scheidet Seel und Geist, auch Mark und Bein. Das Mark ist etwas daß inwendig in dem Gebein ist, das will uns weisen wie scharf dieses Wort ist daß es durch und durch gehet, bis in das innerste von uns Menschen und findet was darinnen wohnt. Ja es deutet aus was im Herzen ist daß nicht recht ist, und wenn wir nicht aufleben nach Inhalt diesem Wort dann weißt es uns hin da es Sünde ist. „Wer da weißt Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." Nun ist dieses Wort wieder lebendig, geschwind und kräftig uns zu strafen, wenn es heißt: „Strafe vor allen die da sündigen, auf daß sich auch die andern fürchten." Dies Wort wird nun unser Richter sein am jüngsten Tag. „Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn gegeben," und der Sohn sagt: „Ich richte niemand. So ich aber richte, so ist mein Gericht recht; denn ich bin nicht allein, sondern Ich und der Vater, der mich gesandt hat." Ja der Vater und der Sohn sind eins, und haben dies Wort gegeben welches ewig stehen wird," und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und keine Kreatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir." Nichts ist unsichtbar vor dem Urheber dieses Wort, nein, der jenige der es gegeben hat sieht alles, denn seine Augen sind wie Feuerflammen. Vor diesem gerechte Richter haben wir einstmals zu erscheinen, warum wollen wir uns nicht fürchten sein Wort zu übertreten, wodurch wir ewig von ihm getrennt werden könnten und auf der linke Seite sein müßten in der Hölle und Qual. O lasset uns doch uns fürchten vor diese Höllenpein wo die böse Menschen leiden müssen in der Ewigkeit, welche niemals aufhören wird.

Lieber Leser, lasset uns doch uns üben in diesem Wort, und nicht ein einzigen Tag lassen vorüber gehen ohne dieses Wort anzurühren, gedenket an Josua, da der Herr ihm sagte: „Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du tuest aller Dinge nach dem daß darinnen geschrieben stehet, und alsdann wird der gelingen in allem daß du tuest, und wirst weislich handeln können." — P. Y.

Unser Pfund.

Ein Edler zog in ein fern Land, daß er ein Reich einnehme. Luc. 19, 12. Jesus, der Edle, ist gen Himmel gefahren, und gleichwie der Edle in dem Gleichnis, wird er auch wieder kommen. „Alsdann werden sie sehen des Menschensohn kommen in der Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit." Luc. 21, 27. Dieser (Edle Jesus) forderte zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: Handelt, bis daß ich wieder komme. Lieber Mitpilger, was ist das Pfund daß der liebe Gott uns anvertraut hat, oder ist es ein Zentner (100 Pfund) wie Matthäus es stellt (Talent nach dem Englischen), ist es nicht

der gesunden Verstand? Für vermögend sein zu lernen oder uns etwas anzueignen durch Übung, das ist ein gesegnetes Talent, oder ein Zentner genannt werden.

Hast du jemals ein Mensch gesehen der sein einziger Pfund mißbraucht und verloren hatte? Gehe einmal in ein Irrenhaus (mental hospital) da kann man sie bei Tausenden sehen. Es gibt wohl verschiedene Ursachen daß Menschen das gute Pfund von gesunden Verstand verlieren, darum wollen wir nicht alle beschuldigen die in solchem Zustand kommen, aber wie oft ist es verursacht durch große Sünden oder vielleicht durch Mißbrauchen. Dies ist zu vergleichen von dem Knecht der sein Pfund in dem Schwiestuch behalten hat oder wenigstens es nicht gebraucht zu seinem Herrn seine Ehre. Das kann getan werden durch Faulheit und Laßheit wie ich unlängst ein Prediger hörte sagen. Für unser Pfund allein brauchen für zeitlichen Gewinn, oder Reichtum, oder hoffärtiges Leben ist zu vergleichen für es in der Erde verscharren.

Wie wahr ist der Mottospruch wo sagt:

Nur ein Leben, es ist bald verzehrt,
Bloß was getan für Jesus, wäret.

Möchte der liebe Gott uns alle segnen mit Erkenntnis und göttlichen Licht, so daß wir die köstliche Pfunde und Talente, welche er uns anvertraut hat, in Acht nehmen und sie gebrauchen zu Seiner Ehre, so daß wir Reben gefunden sein können an dem rechte Weinstock (Jesus Christo) und dann auch Frucht bringen, welches Jesus auch sagte daß er reinigen will daß sie **mehr** Frucht bringen, und dann die herrliche Verheißung erlangen, die denen gegeben ist die ihren Pfund oder Talent gebrauchen nach unser Schöpfers Befehl. Ein Mensch der sich rühmt, möcht vielleicht einer sein der nur einen Pfund anvertraut hat und wird durch sein Rühmen auch nichts machen mit dem einen der er hat, oder so ist es nach meinem Dünken.

Wie dringend notwendig ist es dann für jetzt für alle, jung und alt, stets Jesus und seiner Apostel Lehre im Gedächtnis halten, verstehen und darnach leben. Wir wollen dem gütigen, gnädigen und barmherzigen Gott ehren und mit dem Ebräer Schreiber sagen: Lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit wenn uns Hilfe not sein wird. Ebr. 4, 16. Nach Matth. 25, 34—46 laut es als wenn der Weg zum Leben an unser notleidende Mitmenschen vorüber gehen täte, denn nachdem wir mit ihnen handeln, barmherzig oder unbarmherzig, gerade so wird unser Lohn sein aus Gottes Hand. — Ein Bruder.

Belleville, Pa.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1667. — Die Toren sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott. Sie taugen nichts und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1668. — Und wir haben geglaubt und erkannt . . . was?

Frage Nr. 1659. — Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf dem Weg der Sünder, noch . . . was?

Antwort. — Sitzet da die Spötter sitzen. Ps. 1, 1.

Nützliche Lehre. — Unser Leben auf dieser Erd ist ein Wandel oder Reise. Diese Erd ist nicht unser Heimat, sondern wir reisen nur dadurch zu einen andern Ort. Dies (glauben wir) ist was der Psalmist im Sinn hat da er die obrige Worte gesagt hat. Er sagt von drei Stellungen (positions) darin der Mensch sein kann auf diesem Weg, nämlich, wandeln, treten (standing) oder sitzen. Es ist unmöglich daß wir still stehen in unser Wandel. Wenn wir nicht dem Strom dieser Welt entgegen gehen so gehen wir mit dem Strom. Der Mensch brauch **nichts tun um verloren** gehen. Er sagt: **Wohl dem** der nicht wandelt im Rat der Gottlosen. Ein Gottloser Mensch ist am ersten los von Gott; er tut nicht was vor Gott recht ist; Selbstsucht ist der Antrieb der ihm sein Leben regiert. Wir können denken daß ein solcher Mensch nicht ein guter Ratgeber wäre für ein Christ und Gottesfürchtiger Mensch.

Es ist auch wohl dem der nicht tritt auf dem Weg der Sünder. Der Weg der Sünder ist der Weg nach der ewigen Ungnad, und wenn wir auf diesem Weg treten und bleiben dort, dann kommen wir hin da wir nicht hin wollen. Zuletzt kommt der Mensch hin da er nicht umkehren kann.

Wir haben schon öfters gesehen daß die da eines Sinnes sind, sind gern beieinander und wenn wir sitzen da die Spötter sitzen ist es weil wir es auch gern tun. Wenn wir solche Gesellschaft lieben, sind wir gerade von solcher Art.

Paulus sagte: „Unser Wandel aber ist im Himmel." Phil. 3, 20. Lasset uns die Sach wohl bedenken, was ist am Ende von dem Wege darauf wir wandeln? ist es der Himmel oder die Hölle?

— — —

Frage Nr. 1660. — Sagt ihr nicht, es ist noch vier Monden so kommt die Ernte? Sieh, ich sage euch . . . was?

Antwort. — Hebet eure Augen auf und sehet ins Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte. Joh. 4, 35.

Nützliche Lehre. —Diese Worte hat Jesus gesagt da er fertig war mit dem Samaritisches Weib. Da das Weib überzeugt war daß Jesus der Christ sei, hat sie vergessen warum sie zum Brunnen gekommen war. Sie lies ihren Wasserkrug stehen und ging zurück in die Stadt so schnell als möglich und sagte die Leute: Kommet und sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles was ich getan habe, ob er nicht Christus sei.

Möchte es sein daß Jesus die Leute von der Stadt gesehen hat kommen, da er sagte zu seinen Jünger: „Hebet eure Augen auf und sehet ins Feld, denn **es ist schon weiß zur Ernte?"** Die Leute von der Stadt sind gekommen Jesus zu sehen, und zu hören was er hat zu sagen. Es ist eine leichte Sach der Mensch aufs Gute anweisen, so er es hören will, aber wenn er ist wie sie waren zu Jerusalem da Jesus weinte über sie, oder an die Gegend der Gergesener da die Leute gekommen sind aus der Stadt und baten Jesus daß er von ihre Grenzen weichen wollte, dann ist es sehr hart jemand aufs Gute anweisen.

In dieser Zeit sind viele Leute in der Welt die noch nie gehört haben daß Jesus sie liebte und sein Leben für sie gegeben hat, die gerne hören wollten von dem Heilsplan in Christo. Aber Gott muß Menschen haben die willig sind sich brauchen lassen, Gottes willen zu tun.

Jesus sagte selber (Matth. 9, 37. 38): „Die Ernte ist groß, aber wenig die Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." „Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber **tut und lehret,** der wird groß heißen im Himmelreich." Matth. 5, 19.

F. N.

Mehr über die deutsche Schulsache.

C. J. Schwarzendruber.

Erstlich ein herzlichen Gruß an die lieben Herausgeber des Herolds, wie auch an alle lieben Leser, und besonders an die Schreiber, ohne welche keine Leser sein könnten; mein Wunsch ist, daß doch noch viel mehr von beiden sein möchten, die geneigt wären beides zu schreiben und zu lesen.

Ich in meiner Armut habe in letzter Nummer mit großem Interesse den Artikel „Unsere Kinder und die Zwangschulen." gelesen, zu welchem Zweck diese Schulen dienen sollen und auch tun. Ich bin mit demselben auch ganz einverstanden; es ließe sich auch noch viel darüber sagen, um dasselbe zu verstärken; da ich aber nicht fähig bin, es zu verbessern, möchte ich demselben doch Beifall geben und noch weiter sagen, daß mir Schulwesen und die Erziehung der Kinder beständig im Herzen liegt.

Da nun die englische Schule hier in unserem Distrikt Anfang genommen hat und auch etliche von den unseren hingesandt werden, so wurde ich aufmerksam auf die Schulbücher, die dort gebraucht werden sollen, und finde darinnen meistens Fabeln von Hunden, Katzen, Vögel und andere alberne Possen, welche meisten zum Lachen eingerichtet sind; und wenn die Kinder das alles auswendig hersagen könnten, dann hätten sie einen Haufen von „Nichts," außer dem, daß sie dabei lesen gelernt haben und vielleicht ein wenig von dem was die Welt Moral nennt und „smart" werden, daß sie die Welt betreiben können. Den Fabeln in den Schulbüchern bin ich durchaus nicht hold. Das andere aber, was in den englischen Schulen gelehrt wird, will ich nicht verachten, insofern daß es nicht übertrieben wird; denn es ist ja nötig, daß unsere Kinder genug

Englisch lernen, um die notwendige Geschäften zu verrichten; wir sollten es aber nicht zulassen, daß dadurch unsere deutsche Sprache zurückgedrängt oder gar verdrängt wird. Das ist zu viel.

Unsere Voreltern haben Tag und Nacht darnach getrachtet, wie sie aus Deutschland unter dem Druck herauskommen könnten und haben es endlich mit viel Beten, Sorgen und Mühe so weit gebracht, daß sie nach dem schönen, freien Amerika herüberkamen, um Glaubensfreiheit zu finden, und haben sie gefunden. Ich bin als ein kleiner Knabe im Jahre 1833 mit meinen Eltern und Geschwistern über das große Wasser herüber gekommen. Sieben Wochen lang schweben wir auf dem großen Weltmeer zwischen Himmel und Wasser daher, bis wir die neue Welt erreichten. Andere unserer Glaubensgenossen haben bis zu dreizehn Wochen darauf zugebracht. Und wie froh und dankbar darf ich nun sei, daß ich schon so lange unter dieser schönen, freien Obrigkeit wohnen durfte. Und wie froh und dankbar sollten wir alle sein, daß unsere Voreltern diesen Schritt genommen haben, da jetzt ohne Zweifel die Stärksten und Gesundesten unserer Brüder unter deutscher Regierung Soldat sein müßten in dem schrecklichen Krieg, der nun im Gang ist. Wir Alten müßten ihr Elend sehen, wie ihre Weiber zu Witwen und ihre Kinder zu Waisen gemacht würden, und wie diese Kinder auf Lebenslänge von einer schweren Kriegesschuld belastet und unterdrückt sein müßten.

Ich bin nun noch ganz allein im Leben von meiner Eltern Familie. Es fehlen nur noch wenige Wochen, an meinem achtundachtzigsten Lebensjahr. Meine Eltern haben mich dasselbe gelehrt, was Jesus seinen Jüngern gelehrt hat: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. So sollten wir nun in diesem freien Lande die Grundsätze, für welche unsere Voreltern so fest gestanden und für welche sie die Freunde und Heimat im alten Land verlassen haben, nicht gering achten und davon abweichen. Und sollten deswegen das Deutsche nicht fahren lassen, sondern unseren Kindern auch das Deutsche lernen, welches doch unsere gottesdienstliche Sprache ist, in welcher jedesmal, wenn wir in die Versammlung kommen, gesungen, gepredigt und gebete wird. Wir wissen ja wohl, daß unser Vater im Himmel eine andere Sprache ebenso gut verstehen kann; ja sogar unsere Gedanken sieht er schon von ferne; aber ebenso gut wissen wir auch, daß, so wie sich unsere deutsche Sprache verliert, so verlieren sich auch unsere alte, einfache, schriftmäßige Regeln, Ordnungen und Grundsätze. So ließe sich noch viel schreiben; ich muß aber nun schließen, daß ich nicht überlästig werde. Seid Gott befohlen.

Hydro, Okla.

Aus Herold der Wahrheit, 1915.

Perlen.

R. D. Mast.

Eins ist not: Sich zu Gott bekehren und dann beharren bis zum Ende.

Wir zeugen unser Dankbarkeit zu Christus mit Selbstverleugnung.

Wenn wir eins sind mit Jesu, dann sind wir auch eins mit die Brüder.

Wir haben Kraft die Sünde zu meiden und unser Licht leuchten lassen gerade nach der Maß wie wir in Keuschheit in Christo wandeln.

Was „zweite Meile" Christen tun kann nicht getan werden ohne die Neugeburt, dann ist des Herrndienst ein Freudigkeit und nicht ein Schuldigkeit; dann zuerst kann die „zweite Meile" Religion in Übung kommen.

Ein reiner Gottesdienst: Die Kranken und Witwen besuchen, so wie auch alle betrübte Seelen, und sich von der Welt unbefleckt halten. Ich wollte daß jemand mir sagte was das meint für sich ganz unbefleckt halten von der Welt. (??).

Paulus sagt unser Wandel ist im Himmel. Dann durch unsere Worten, unser Einfluß und unser Wandel sollen wir andere Ursach geben für in der Gemeinschaft des Himmels kommen, wenn sie unser keuschen Wandel in Christo vernehmen.

In dem Gleichnis von dem Säemann, zeugt Jesus uns wie unser Herz sein muß für Früchte bringen.

Wenn du glaubest, daß du viel verstehst und weist, so wisse daß es vieles gibt, daß du nicht weißt und verstehst.

Gebet um den Heiligen Geist.

Kann ein Vater hier im Leben,
Der doch bös ist von Natur,
Seinen lieben Kindern geben
Nichts als gute Gaben nur;
Solltest du dann, der du heißt
Guter Vater, deinen Geist
Mir nicht geben, und mich laben
Mit den guten Himmels-Gaben.

Jesu, der du hingegangen
Zu dem Vater, sende mir
Deinen Geist, den mit Verlangen
Ich erwarte, Herr! von dir;
Laß den Tröster ewiglich
Bei mir sein, und lehre mich
In der Wahrheit feste stehen,
Und auf dich im Glauben sehen.

Heil'ger Geist! du Kraft der Frommen,
Kehre bei mir Armen ein,
Sei mir tausendmal willkommen,
Laß mich deinen Tempel sein,
Säub're du mir selbst das Haus
Meines Herzens, wirf hinaus
Alles was mich hier kann scheiden
Von den süßen Himmelsfreuden.

Schmücke mich mit deinen Gaben,
Mache mich neu' rein und schön,
Laß mich wahre Liebe haben,
Und in deiner Gnade stehn;
Gib mir einen starken Mut,
Lehre mich vor Gott hintreten,
Und im Geist und Wahrheit beten.
So will ich mich dir ergeben,

Dir zu ehren soll mein Sinn,
Dem was himmlisch ist nachstreben,
Bis ich werde kommen hin,
Da mit Vater und dem Sohn
Ich im höchsten Himmelsthron
Dich erheben kann und preisen
Mit den süßen Engelsweisen.

Voran, voran mit Jesu,
Du bluterkaufte Schar!
Erheb sein Siegesbanner
Im Kampf und in Gefahr.
Folg' ihm der seine Streiter
Von Sieg' zu Siege führt,
Bis jeder Feind bezwungen
Und Er allein regiert!

Der Heilige Geist.

1. Sein Amt.

Eli J. Borntreger.

„Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?" Apg. 19, 2.

Der Heilige Geist, der Geist Gottes und Christi Geist, ist eins und derselbe, — ein Teil der Gottheit, oder wie er genannt wird, die dritte Person der Gottheit. (Letzerer Ausdruck ist lutherisch, aber nicht mennonitisch. Ed.)

Der Vater ist der Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichbaren Dinge. Der Sohn ist das Fleisch gewordene Wort; der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Die Gottheit, die als Mensch am Fleische litt, um eine Versöhnung zwischen ihm und der Menschheit herzustellen. Der Heilige Geist ist die Gottheit in ihrer Wirkung auf Erden, besonders mit der Menschheit und in den Menschen.

Am Anfang schwebte der Geist Gottes auf dem Wasser, 1. Mose 1, 2. Er strafte oder rechnete mit (Elberfelder) der vorsündflutlichen Menschheit, 1. Mose 6, 3. Er hatte in allen Zeiten sein Tun und Wirken in und durch Menschen. David betete: „Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Wir lesen von Dienern Gottes auf welche der Geist Gottes kam, so wie etliche der Richter Israels und andere mehr. Auch von Zacharias und Elisabeth lesen wir, daß sie vom Heiligen Geist erfüllt waren, und die Propheten wiesfagten durch denselben Geist.

In dem neutestamentlichen Sinn aber, wo der Heilige Geist als Tröster, als Leiter in aller Wahrheit, als „Kraft aus der Höhe," die aus einem bußfertigen Sünder einen neugeborenen geistlichen Menschen machen kann, in welchem der Heilige Geist regiert, ihn lehret, ja, Besitz nimmt von Seele und Leib und das ganze geistliche Leben selbst ist, davon ist in dem alten Testament keine Rede, ausgenommen wo die Propheten von Christi Reich weissagten, als in Hesekiel 11, 19.; 36, 27.; 39, 29.; Jes. 44, 3.; Jer. 24, 7. und anderen ähnlichen Stellen.

Jesus sprach, Joh. 7, 38: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers

fließen," und Johannes fügt hinzu im nächsten Vers: „Das sagte er aber von dem Geist welchen empfangen sollten die an ihn glaubten; denn der Heilige Geist war noch nicht da." Das ist, er war nicht da mit seiner innewohnenden Wirkung und Kraft in der er sich zeigte am Pfingsttage und hernach.

Jesus, als er von dieser teuren Gabe redete, sprach: „Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden."

Die Ausgießung des Heiligen Geistes sollte erst geschehen nachdem Jesus Christus, der einzige Sohn Gottes, sein Werk auf Erden vollbracht hatte; nachdem er dem Volk mit Wort und Beispiel den Rat und Willen Gottes geoffenbaret und das große Versöhnungs-Opfer am Stamme des Kreuzes getan hatte, und siegreich aus Tod und Grabe wieder hervorgekommen, und triumphierend aufgefahren zur rechten Hand des Vaters.

Vor diesem glorreichen Ende der Wirkung der sichtbaren Gottheit auf Erden, waren noch alle und alles unter gesetzlicher Einrichtung. Jesus selbst befahl noch zu opfern die Opfer die Moses befohlen hatte, Matth. 8, 4. Er wohnte dem gesetzlichen Laubhüttenfest bei, Joh. 7, 10. und hielt das Passahmahl mit seinen Jüngern, und so noch mehr.

Als aber der Tag der Pfingsten erfüllet war und der Propheten Weissagungen von der Ausgießung des Heiligen Geistes auf alles Fleisch (Joel 3, 1. und 2; Sach. 12, 10. u. a. m.) seinen Anfang genommen hatte, da kam der neue Bund in Kraft. Jesus war nun hingegangen und hatte den Tröster zu seinen Jüngern gesandt, und er war auch ein wahrer Tröster für sie. Sie standen getrost auf vor den Mördern Jesu und legten ihnen ihre Sünden so deutlich vor die Augen, daß es ihnen durchs Herz ging, und sie zu wissen begehrten was sie tun sollten.

Es war die Wirkung des Heiligen Geistes, daß Petrus und die andern Aposteln so eindringlich predigen konnten, denn die „Verheißung des Vaters," (Apg. 1, 4) war an ihnen erfüllt; die „Kraft des Heiligen Geistes" (Apg. 1, 8) war über sie gekommen; sie hatten den „Geist der Wahrheit" empfangen (Joh. 14, 17); der „Tröster der Heilige Geist" (Joh. 14, 26.) lehrte sie jetzt alles, und erinnerte sie an das was Jesus ihnen gesagt hatte; sie hatten empfangen „die Salbung von dem, der heilig ist," (1. Joh. 2, 20.) Sie waren jetzt mit dem „Heiligen Geist und Feuer" (Matth. 3, 11) getauft; sie waren „geheiliget in der Wahrheit" (Joh. 17, 17); sie waren von Wasser und Geist" (Joh. 3, 5) geboren. Sie waren jetzt in dem Reich Gottes von welchem Jesus, sowohl als Johannes gelehrt hatte und gesprochen, daß es nahe herbei gekommen sei (Matth. 3, 2; 4, 17); der Heilige Geist war auf sie gekommen; er war in ihnen; er wohnte in ihnen; sie wurden gelehrt, geleitet und gestärkt durch denselben. Daher konnten sie so kräftig predigen und das ausrichten wovon der Heiland ihnen gesagt hatte, Joh. 14, 12: „Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun die ich tue, und wird größere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater." Das Werk des Heilandes war, das Volk, Gottes Wort zu lehren, sie zur Buße und zum lebendigen Glauben an Gott zu bewegen. Am Pfingsttage, durch die Kraft des Heiligen Geistes in den Aposteln bekehrten sich drei tausend Seelen, — wahrlich ein größeres Werk in dieser Beziehung als Jesus selbst getan hatte.

Daß aber diese Gabe des Heiligen Geistes nicht allein für die Apostel war, zeigt Petrus Antwort auf obige Frage des Volks, „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?" Petrus antwortete: „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und allen die ferne sind, welche Gott unser Herr herzu rufen wird."

Es ist nun klar und deutlich daß diese Verheißung, nämlich, die innewohnende Erleuchtung und Kraft des Heiligen Geistes für alle gläubige Kinder Gottes ist.

— Aus Herold der Wahrheit, 1915.

(Fortsetzung folgt.)

Ohne Stille in dir kannst du dem Lärm des Tages nicht begegnen.

Wenige Wegen führen zu Gott aber viele von Ihm hinweg.

Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird. Apg. 1, 8.

Wie erhalten wir den Heiligen Geist? Von den Jüngern heißt es: „Sie waren alle einmütig beieinander und warteten auf die Verheißung.“ Prüfe dich, wie du bisher um den Heiligen Geist gebeten hast! Bist du bereit, ein Geistesleben zu führen? Suchst du allein die Ehre deines Herrn? Verzichtest du auf Ehre, Anerkennung, Genuß, Eitelkeit? In einem schmutzigen Gefäß wird auch der edelste Wein unrein sein. „Wisset ihr nicht, daß euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist?“ (1. Kor. 6, 19.) „Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden“ (Matth. 5, 6). Die Armen im Geist, die Bedürftigen sollen Gottes Gaben empfangen. Wo es nicht zur Buße, Umkehr und Wiedergeburt kommt, kann der Heilige Geist nicht einkehren. Glaube an den Heiligen Geist! Er ist die Kraft, die in uns wirkt durch Christi Kommen zu uns. Seine Liebe, seine Gegenwart ist uns geschenkt. Nicht Raum und Zeit trennen ihn von uns, sondern unser Unglaube. Schenke Christus dein Leben, dein ganzes Vertrauen und glaube, daß du den Heiligen Geist empfangen wirst! — Erwählt.

So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen. Joh. 8, 31. 32.

Der Mensch hat in sich einen unwiderstehlichen Drang nach Freiheit; immer wieder bricht sich dieses Verlangen im Einzel- und Völkerleben Bahn. Ist es aber nicht, als ob dieser Wunsch nie in Erfüllung ginge? Schütteln wir einen Zwang ab, so müssen wir uns einem andern beugen. In einem bekannten Liede heißt es: „Schau doch aber unsere Ketten, da wir mit der Kreatur um Erlösung schrein und beten von der Knechtschaft der Natur.“ Als Jesus zu den Juden von Freiheit sprach, sagten sie: „Wir sind Abrahams Samen, sind niemals jemandes Knechte gewesen“ (Joh. 8, 33). Als Abrahams Samen wähnten sie sich frei und erkannten nicht, daß, wer Sünde tut, der Sünde Knecht ist. Von dieser Knechtschaft kann nur „das Bleiben an der Rede Jesu“ freimachen. Sein Wort führt zu der Erkenntnis, wie es Luther ausdrückt: „Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ist verloren.“ Es führt aber auch zu der Erfahrung: „So euch nun der Sohn freimacht, so seid ihr recht frei.“ Wir sind nicht frei, bis uns Christus frei macht. Sein Geist, der Geist der Wahrheit macht recht frei. — Erwählt.

Gott ist die Liebe.

1. Joh. 4, 16—21.

Carl F. Hehl.

Dieser tiefe Ausspruch des Apostels Johannes ist einer der wichtigsten und bedeutsamsten im Neuen Testament. Er begnügt sich nicht, zu sagen: Gott hat Liebe zu seiner Schöpfung, insbesondre zu den Menschen, die er als Krone der Schöpfung erschaffen hat, sondern Johannes sagt ganz deutlich und ausdrücklich: Gott ist die Liebe. Die Liebe ist nicht nur eine göttliche Eigenschaft unter andern; sondern Gottes Wesen, Gottes Person, ist Liebe.

Sofort spricht Johannes weiter: Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin ist unsre Liebe vollkommen, so daß wir eine Freudigkeit haben am Tag des Gerichts.

Und nun folgt der sehr beachtenswerte Ausspruch: Denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Er ist in der Welt, von einer geringen Anzahl Menschen erkannt und verehrt, aber von der großen Mehrheit nicht erkannt.

Weiter schreibt Johannes: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus. Es ist hier nicht die Ehrfurcht vor Gott gemeint, die die Herzen aller gläubigen Kinder Gottes erfüllt, sondern vielmehr die knechtische Furcht solcher, die noch nicht Gott im Glauben als ihren liebenden Vater angenommen haben. Solche Furcht hat Pein; wer sich noch so fürchtet, ist noch nicht völlig in der Liebe.

Und endlich ruft der Apostel die Gläubigen seiner Zeit und aller Zeiten mit den herzlichen Worten auf: Laßt uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.

Aber alsobald läßt er jenes Prüfungswort folgen: So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder (Mitmenschen), der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?

— Der Friedensbote.

„Ich erinnere euch."

1. Kor. 15, 1—10.

Von Carl F. Heyl.

Der Apostel Paulus fand es nötig, die Christen in der Gemeinde zu Korinth zu erinnern. Das ist für alle christlichen Gemeinden nötig, und ein Zweck der sonntäglichen Predigt ist auch heute noch der, die christliche Gemeinde zu erinnern; denn wir sind vergeßliche Menschen, und es ist wohl kein Zweifel, daß viele christliche Mitglieder der Gemeinde manches vergessen haben, was sie bei ihrer Konfirmation recht gut gewußt haben.

.. Darum ist es ratsam und nötig, daß auch wir immer wieder erinnert werden an die Hauptlehren unsers christlichen Glaubens: Daß Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift und daß er begraben sei und daß er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift und daß er gesehen worden ist von Kephas (Petrus), darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf ein Mal, deren noch viele leben, etliche aber sind entschlafen. Darnach von Jakobus, darnach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden (auf seinem Weg nach Damaskus).

Was Paulus nun von sich schreibt, ist ein demüthiges Bekenntnis, aber auch ein Vertrauen auf Gott, der ihn durch seine Gnade zu einem der besten Werkzeuge gemacht hat: Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Hier haben wir davon zu denken, daß gerade dieser Apostel durch Gottes Gnade und Führung den Glauben an den Heiland, das Christentum hinaustragen und so den Befehl des Herrn befolgt hat.

— Friedensbote.

Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Joh. 3, 8.

Christus zeigt uns die Wirkungen des Heiligen Geistes am Bild des Windes. Sein Ursprung ist uns verborgen, aber seine Wirkungen verspüren wir. Wir können den Wind nicht anhalten, nicht seiner Spur folgen. Der Heilige Geist kommt oft plötzlich und erschüttert uns bis in die Tiefen unseres Wesens. Er weht auch leise und sachte, wo Menschen dem Willen und Wort Gottes gehorsam geworden sind, und gestaltet nach und nach Herzen um. Wir merken seine Wirkungen an den Menschen. Der geistliche Mensch spürt auch sein Wehen und unterscheidet ihn deutlich vom Menschengeist. Der Heilige Geist ist nicht abhängig von den Menschen: „er weht, wo er will." Es gibt auch Zeiten großer Stille, wo der Geist kaum spürbar ist, wo man in dumpfer Schwüle lebt und der innere Mensch fast ersticken will. Dann aber kommt er auch wieder gewaltig aufrüttelnd wie ein Sturmwind und reißt alles weg, was ihm im Wege steht. Gott sei Dank, daß der Heilige Geist seit Pfingsten der Gemeinde geschenkt ist mit der Verheißung, bei uns zu bleiben ewiglich. — Erwählt.

MCC Weekly Notes

Summer Leaders' Conference

The MCC Summer Service Leaders' Conference was held in Chicago at the Mennonite Biblical Seminary on May 9 and 10. Speakers were Ray Horst and Orlo Kaufman, Akron; Atlee Beechy and Mary Royer, Goshen; Edith Claassen, Chicago; and Don Snapp, Elkhart. The purpose of the conference was to prepare young people for their leadership responsibilities in the summer units which are to open June 14. About twenty were present.

An Unusual Reunion

The Cleveland State Hospital unit of last summer had an unusual reunion on May 3. They talked together by ham radio from Elkhart, Indiana, where half the group was gathered, to Moundridge, Kansas, where the others were. During the reunion each person talked several times and for as long as he liked. The total time on the air was one and one-half hours. The next day separate reunions were held by each group in Goshen and North Newton.

Reimbursement for Refugee Transportation

The United States government just recently paid the ocean transportation, approximately $67,000, for the **Surriento** movement of 431 people to Uruguay in October, 1951. The Economic Co-operation Administration had provisions in its legislation to help refugees, but until recently was not interpreted to include ocean transportation to another country. Representative Francis Walter of Pennsylvania was instrumental in helping us obtain this aid. This is the first such grant the ECA has made. Because the above mentioned refugees were Danzig Mennonites, that is of German ethnic origin, they were not eligible for IRO assistance as most of the other immigrants to South America had been.

PAX Services Continue

The official closing of Pax-Espelkamp was May 15. The remaining Pax fellows will transfer to Backnang where Mennonite Voluntary Service has now completed two full basements. The building program at Backnang calls for ten six-family homes. The Pax-Greece team of five are experimenting with three types of hybrid seed corn. They report that the soil is deficient and that this is the driest spring for many years.

Released May 16, 1952

Disaster Relief Unit

The MCC, in co-operation with the American Red Cross, set up a Disaster Relief Unit in the Judsonia-Bald Knob, Ark., area beginning May 5. Also working with the MCC is the local disaster relief committee of central Kansas of which Peter Dyck is chairman. W. F. Unruh, field secretary of the General Conference, is in charge of the project and plans to stay with the unit the entire three months of operation. Other men on the project are also from central Kansas working on the rotation pattern.

Brother Unruh related several touching incidents in a recent letter. "Our next project was to finish the work at the home of Mr. and Mrs. Willis McFadden. We completed the well and wash house and built a chicken house for them. Mr. McFadden was as happy as a lark and hummed meaningless tunes as he helped us. He is 73 years old and is handicapped by a stiff leg. When our work was finished and we said good-by, he was so touched by our kindness and love that he could not talk for some time. He put his head on Brother Simon's arm and wept. When he finally could control his emotions he said that they could not tell us how much they appreciated what we had done for them.

"When the Eden boys had finished salvaging the lumber at the Mrs. Jennings house and were ready to leave she said, 'Your boys are the finest men we have ever met.' It seems that this kind of service is a real witness to the kind of life our Master wants us to live. We are grateful also for the fact that Red Cross officials appreciate our service and the spirit in which we try to serve. We are sure the Red Cross leaders will have a good word to say for this type of peace testimony.

"It strikes me as significant that people of various vocations can unite in this type of service. . . . This will do something for our churches. In this type of service the Lord's blessing is evidently as much upon those who serve as upon those who are helped."

Volunteers for Leper Work

Mennonite colonies in Paraguay are responding to the call for volunteers in the building of the leper project. The Hans Teichgraef family of Fernheim, who has promised to stay for five years, has been there over a year already, repairing the buildings that were on the land when purchased, building fences, clearing land, and planting fruit trees and garden. Now there are at least ten additional workers representing four of the five colonies. There is much work to be done before the treatment of lepers can begin. The plan is to first build a house for Dr. John Schmidt and his family and then begin on the dispensary which will be used as a treatment clinic as soon as they are far enough along to accept patients. It will also be used later as a

dispensary to serve the hospital which will be built adjacent to it. Far range plans call for more living quarters for workers, dormitories and infirmaries for diseased men and women, workshops, cottages, etc.

Voluntary Service Openings

Following is a list of openings which will occur between June 1 and August 15: Mental hospital aides, 6 male and 4 female; maintenance, 3 male (carpentry, mechanics, plumbing, etc.) 5 female (cooking, laundry); nurse or nurse's aide, 2; trucker, 1, (June 15); clothing center, Ephrata, Pa., 1 (July 15); work with children (recreation, teaching, counseling, etc.) 3 male and 2 female. These are all in units now being operated. Many more units could be opened if more people would respond to this opportunity.

Selective Service Directors to Meet

Selective Service Directors of the various states will meet in Washington on May 26-29, at which time the CO situation will be one of the questions discussed. Selective Service still feels that July 1 will be the tentative date for the beginning of the drafting of CO men. After the meeting of the directors we hope to know something more definite.

Bartels and Yoders Arrive in Japan

The Jonathan Bartels and the Harold Yoders arrived in Japan on April 28, although on different ships. Harold Yoder will be the new director of the MCC unit in Osaka. Ruth and Rhoda Ressler who have served there for three years will leave June 1 with plans to stop at various places en route.

Released May 23, 1952

CO Program to Start July 1

Information received from reliable sources indicates that we may expect full operation of the government's planned service program for conscientious objectors to begin July 1, 1952, with the possibility of limited operation before that date. First step will be to order those in the I-O classification to take the army physical examination. Beginning of the program will undoubtedly be earlier in some States than in others due to the fact that some State offices of Selective Service have done more preliminary planning than others. Persons who have some particular field of service in mind, or who have a special problem in connection with their classification or their place of service may write to the MCC office at Akron, Pa., for information and counsel. Details of planning will be forwarded to the ministers and other counsellors, and announced through the church papers, just as soon as these are decided by Selective Service and the information made available to the MCC office.

Orie Miller Visits Mexico

Orie Miller returned May 24 from a visit to Mexico to review the MCC program. While there he also investigated the serious drought situation among the Mennonites. Arrangements were made to give them seed loans and other material aid.

Released May 29, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

LORD, WHERE THOU WILT

Lord, where Thou wilt;
It matters not to me,
If Thou art near and I can cling to Thee;
For I am weak, so weak, I am afraid
To take one step without Thy friendly aid.

Lord, where Thou wilt;
It matters not to me,
Though skies may frown, and dark my path may be;
I am content, since Thou my Life, my Light,
Canst pierce the veil that hangs o'er darkest night.

Lord, where Thou wilt;
It matters not to me,
If faith's clear eye Thy guiding star can see;
If I can read my title to a home
Where sin and death and night can never come.

Lead Thou my way,
My fainting heart sustain;
Lead Thou my way, and make my duty plain;
Lead Thou my way, then shall I fear no ill,
If Thou, my "Rod and Staff," art with me still. —Anon.

EDITORIAL

The Work of the Church

We are prone to be too much centered in ourselves, our own interests and our own work. This natural inclination to be looking out for ourselves may easily become characteristic of our church activities unless we are on our guard against it.

We all recognize the fact that it is necessary to be careful of the church's welfare, that it be fed with the food it requires for its spiritual growth and that it be guarded against encroaching enemy forces. We know it needs to be kept within a certain boundary to promote healthy growth and prevent certain harmful tendencies.

But the aim of the church should not be only to keep itself safely within a prescribed boundary, which in itself may be quite well for the church and founded upon the Word, it should be to let the souls who get a glimpse of the church, see true spirituality. It should be the aim of the church to inspire others to want to become Christians.

It is quite natural to live and labor within the circle we call our own and which most nearly comes up to our ideals. It is quite natural also, to be hesitant in launching out to contact people who are not of our circle; but the Gospel of the Lord Jesus Christ is not just for you and for me. It is for the whole world and whether we like it or not, the church of Jesus Christ is the agent to which the work of carrying out the Gospel to others is entrusted.

The Apostle Paul did not remain in his own circle. The other apostles did not confine their efforts to their own circles. It is also worth while for us to consider what might have been your own portion and mine, had not some who were zealous for the Lord and less particular in their choices of location and people for the work for the Lord they did, than some of us are. gone and brought the Good News to our ancestors.

A good example is certainly a fine sermon to preach. Being a pattern of good works is of course in order; but being these, is of value largely, only when the faith which is back of them is more or less known to those who observe them.

Some of our people believe that Jesus spoke only to His disciples of that time when He commissioned them to go into all the world. Yet we are willing to claim for ourselves the promises He gave to those same disciples. Some believe the Gospel had been preached to all the world and therefore now the world can be left to its own doom without effort to save those of it who might listen to the Word. Yet we believe we should continue to preach for our own people.

The love all people of God must have

for the souls of men does without fail give them a sincere desire to help others to the truth. This desire may be faint because of lack of cultivation or even because of suppression; but it is a mark of the Christian. We shall even go so far as to say that if you do not want to be of help to others and are not willing to speak for your Saviour, if, by so doing you may bring others to a knowledge of saving grace, you are not truly a Christian, or if you are, you are so much in spiritual infancy that you yourself are sadly in need of nurture.

We are not saying that God wants you to go into other lands to preach or to teach. We are not saying that you shall go into other parts of our own land. We believe God wants some of us in other lands. We believe God wants some of us in different parts of our own land; but whether you or I are the ones He wants in these places, this editorial does not at all assume to say. But we would challenge all of us with the charge to let our light so shine and let our words so speak forth the glories of our wonderful Lord, that those with whom we come in contact shall know of the Gospel.

We are not speaking of shallow living and shallow babbling of the Gospel and our Lord. We are aware that some who have more zeal than knowledge and more tongue than heart may mistakenly be instruments of repulsion rather than appeal to the Gospel, and the purpose of this editorial is not to make them more vocal; it is to make us all think more seriously of the work of the Lord and our part in it, as members of the body of Christ. If we do this, some of us will speak less perhaps, until we have become greater in the kingdom, and some of us will, we believe, speak much more.

"For as Yet They Knew Not the Scriptures . . ."

There is possibility for Christians to fall short of doing some things they should do and of doing some things they should not do because they have not as yet found in the Word that which would tell them of their failures.

Life is made up of so many things and the principles involved may be of sufficient complexity to be hard to understand for those who are new in the faith. It is as we read the Word and faithfully study it, that we come to know the will of the Lord in many things. Then as our eyes are opened to new truths and as we learn to apply the test of the Word to important issues and to those which had seemed to be of importance, we perceive causes and results which had hitherto not been clear to us and we can decide with new clarity on those things which had been in question.

We know God to be a patient God. Our own existence and our own blessings we are enjoying are proof of His patience. The sending of His Son for us is proof of His patience. The acceptance on His part of us as His children is proof. But we are sure that if His patience is tried because of His children, it would be tried when we should know the Scriptures and do not yet know them; and because of the blunders we make and the sins we commit because of our lack of this knowledge.

It will not help us to purposely avoid knowing in order to avoid being responsible. We have said that God will hold us responsible for that which we should know and could know and do not know because we do not want to know.

This editorial would not be complete without including the work of the Holy Spirit which has a definite and large part in guiding and inspiring us. As we study the life and work of Paul, we note several times when his plans were changed by the Holy Spirit. His knowledge of the Word and his consecration to his Master was undoubtedly not to be questioned, yet the Spirit had plans which did not have their directives from the Word itself except as they were affected by circumstances and needs.

The Holy Spirit will undoubtedly sometimes lead people to Scriptures

which they should know. Being willing to be led and being desirous of learning, will result in blessings which are of boundless proportions. God's measures are beyond our comprehension. We are too small to contain all He would or could give to us.

Growing in grace and the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ, is of such importance that it may mean spiritual death if we do fail. God is undoubtedly satisfied with the immediate state of infants in Him when they are turned to Him, but if they fail to develop and grow, spiritual death results just as physical death is the natural outcome of infants in the flesh when they do not grow. "For as yet they knew not the Scriptures" should be said only of those who are young in the faith, as far as a general knowledge of the will of God and way of life is concerned.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Frank Dutcher and wife Gertrude and son David, on a visiting tour to different churches to describe the work in Kentucky at their station on Bowling's Creek, were in the Grantsville, Md., community over Sunday, May 18. He spoke at the Maple Glen house of worship in the morning and evening service, giving the principal message in the morning and following a talk on the Kentucky work, in the evening, with a sermon. Their itinerary included their home part of Michigan.

Bro. E. B. Peachey held a series of meetings in the congregation at Plain City, Ohio.

An interesting group of meetings was held at the Locust Grove Church, Belleville, Pa., morning and evening of Ascension Day and the evening preceding. Features of the services were parts taken by workers and believers of the Gay's Creek, Ky., mission, led by David Showalter, pastor at the mission. For more details, see correspondence from Belleville.

The Editor Emeritus, J. B. Miller, continues ill at his home near Grantsville, Md. His condition indicates a slow decline. Physically, he is unable to turn himself in his bed. Mentally, his alertness varies but he is at times barely cognizant of friends' identities. He is quite patient and easily cared for. The Lord's will be done.

Bishop Roman Miller with family, Hartville, Ohio, en route to Virginia, stopped with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., June 1, and preached in the morning service. In the wedding service of the evening, he also spoke briefly.

Bro. Richard Bender, Williamsville, N.Y., preached in the morning service at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., June 1, and conducted the devotional service of the wedding at Maple Glen of that evening. Bro. Bender was accompanied by his wife.

Bro. Mark Peachey, acting as principal of summer Bible school, left for Berlin, Ohio, June 1, for a regular two weeks' term.

Worshiping in their home community of near Grantsville, Md., June 1, were Sisters Iva and Barbara Miller, home from Vassar, Mich., Richard Yoder, student in Virginia, Austin Bender, employee of MCC service unit work in Canada at present, James Bender and wife, at present workers at Bowling's Creek, Ky., Anna Peachey, student in Virginia. Visitors from other points who also worshiped on that day in the community, were: Raymond Adams and family, Sarasota, Fla., Elson Sommers, student in Virginia, Arletha Zehr, Croghan, N.Y., Valentine Yutzy, Plain City, Ohio, Bro. and Sister Robert Kyle, Alden, N.Y., Fannie Beachey, mission worker at Vassar, Mich., Virginia Weaver, student in Virginia.

Church services at Maple Glen, Grantsville, Md., are announced for the evening of June 4, when Bro. Richard Bender is to preach.

In an all-day Ascension Day service at Turner, Mich., workers of the Pigeon, Mt. Morris, Vassar, and Flint, Mich., communities, rendered an interesting program.

May 18, Bro. Chris Kurtz and wife and Bro. Willis Miller and wife, Hartville, Ohio, worshiped with the group at Mt. Morris, Mich.

Baptismal services were conducted at Mt. Morris, Mich., in the morning of May 18. In the afternoon, communion services were held at Flint, Mich. Both were in charge of Bishop Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich.

June 2, a Sunday School Conference was held at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., using speakers of the local congregation.

SPECIAL NOTICE TO MINISTERS

When you are asked to read a Scripture before an audience, **read it**, and read it intelligently. If you have any remarks to make, make them briefly, either before or after you read, then sit down and be silent. Do not punctuate the Scripture reading with your own utterances. When you do so, you make it impossible for the people to get a coherent and intelligent understanding of the Scripture portion.

—Shem Peachey.

REQUEST FOR PRAYER

The Mission Board of the Conservative Amish Mennonite Conference will meet the middle of June, the Lord willing. One of the major items for consideration is the work at Espelkamp, Germany. The present agreement with the MCC expires Oct. 1, of this year. We feel the Lord has abundantly blessed the work thus far and the request has come from those who have been served, to have it continue. How shall we proceed? Shall we continue with the work or not? Will you pray with us that God may lead us as we consider this open door? We desire too that you will remember your Board in their work concerning other open doors in our own country.

Sincerely submitted,
Mark Peachey, Cor. Secy.

STANDING FOR OUR RIGHTS

A Brother

The road that leads to heaven is spoken of as being a narrow road, but it is wide enough for any number of people to travel upon at the same time, provided they travel in love and in peace. The road that leads to heaven has not been stained once by a quarrel or by hate. All who quarrel or hate or disobey, must go on the way that leads away from heaven to do so. We may not even stand for what we claim to be our rights legally, if it be done at the expense of love and peace. The law allows us to stand for our rights to any length, but grace does not.

When the Christians at Corinth had differences and went to law, brother with brother, Paul wrote to them in protest saying: "Now therefore there is utterly a fault among you, because ye go to law one with another. Why do ye not rather take wrong? Why do ye not rather suffer yourselves to be defrauded" (I Cor. 6:7)?

Jesus, the King of all kings, had in His power to call to His defence more than twelve legions of angels at the time of His capture in the garden before His crucifixion; but He suffered Himself to be wronged and killed rather than to stand for His legal rights. If Jesus the perfect example, had stood for His legal rights, there would not have been any grace through which the human race could have received salvation.

It is at all times better to be misjudged and mistreated, than to leave the narrow way to stand for our legal rights.

Salisbury, Pa.

Kindness is catching, and if you go around with a thoroughly developed case your neighbors will be sure to get it. Be kind, one to another.—Sel.

A PARABLE

Alvin Yoder

Then shall the kingdom of Satan be likened unto a cocklebur plant which a delinquent farmer permitted to grow in an uncultivated spot on his farm. "For cockleburs are not as bad as sand-burs or thistles to prick your hand, and the seed does not fly all over the country as thistle seeds do, and when there are enough of them to make it worth while, I will take the mower and mow them down and if they are in the field, I can plow them under," said he.

And so he let the harmless looking cocklebur grow and it brought forth five hundred burs, with each bur containing two seeds. And so they began to multiply on the face of the earth; and when a dog chased a rabbit through the weeds, the burs clung to their hair and were carried into a neighbor's field where they, under favorable conditions, began to germinate.

As time went on, the delinquent farmer's cows and horses came home from pasture with their tails entangled, and the wool of his sheep began to look very unsightly. So he began to take definite steps to rid his farm of these troublesome weeds. But alas! it was a greater task than he had imagined it would be. And when he had rid his own farm of them, the dogs and rabbits continued to bring back from the neighbors, seeds which had been loaned to them from his own.

"Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth [or permitteth to have sown], that shall he also reap. For he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption; but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting." Is it true that a person can be a better Christian if he in his youth takes his "fling" and then repents? Is it true that those who lived the wildest lives when they were young, and then turned to God, make the best preachers? Is it true that land is the better for having had weeds growing on it rampant with no effort at control?

Someone may ask: "Is it not true that 'if the wicked shall turn from all his sins which he hath committed, and keep all my statutes, and do that which is lawful and right, he shall surely live, he shall not die. All his transgressions which he hath committed, they shall not be mentioned unto him: in his righteousness that he hath done he shall live'? And is it not true that if we accept Christ as our personal Saviour, we escape the penalty of sin? as it is written, 'He was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed.' And also: 'Christ hath redeemed us from the curse of the law, being made a curse for us: for it is written, cursed is every one that hangeth on a tree.' "

Yes, I believe that is true. Salvation is a gift, an inheritance. "Not of works, lest any man should boast." I also believe that "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap." If "wild oats" has been sown in youth, the seeds are present, ready and waiting to spring forth under favorable circumstances. If a smutty story has been told over and over and much pleasure was felt by the hearing of it, will a person not remember it after conversion?

A well-known minister once said: "A silly song I had learned in my youth, which had not passed over my lips for fifty years, I am able to recall word for word." And even if a person's affections and lusts have been brought under the power of Christ, the influence which had been exerted earlier, continues to work havoc in other people's lives. Will the memory of such things be a source of joy to us? We do reap what we sow.

"Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them." Hutchinson, Kansas.

God does not expect us to try to appear better than we are but He does want us to let others see Christ in us.

LUXEMBOURG NOTES

Monopol, Dudelange,
Luxembourg

Dear Readers: May God's grace abound toward all.

This is a beautiful Lord's day here in Luxembourg with bright, sunshiny weather. We spent the forenoon at home because the Mennonites have services only twice a month. This afternoon we expect to attend the Protestant services in a hall here in town. Pastor Keller of Esch comes here once a month. As we watched the people going to church this morning, we were aware of the fact that there are many who are faithful Catholics as well as many others who are dissatisfied or else simply indifferent. This is an iron mining and manufacturing town and many of the workers are Socialists who are discontented with the strong-handed policies of the church as they know it. May the Lord give His grace and guidance to show by our lives what true Christianity is.

After a long time of waiting, both the Fretzes and we are settled in our homes and have again taken up our language studies. The Fretzes are in Esch and we are in this town of about thirteen thousand inhabitants, about six miles east of Esch. It is very difficult to obtain homes in these towns and it was through many prayers and the leading of the Lord that homes were found and the objections of the town authorities overcome. We praise the Lord for opening the way and we thank you all for your prayers in our behalf. We especially ask you to pray God for further guidance as we look forward to ways and means of opening some definite form of work as soon as our language requirements permit. We are continuing our studies in German and have increased our French studies, using German in the French period, instead of English.

We have been rather busy getting the necessary furniture and furnishings for housekeeping, but now we have most of what we need. At first we felt somewhat alone here, being about thirty miles away from the Mennonites, but are getting acquainted with some of the people and have good neighbors. So it seems already like home to us. It is a month today that we moved into our four-room apartment above a clothing store in the main part of the town. We still attend the Mennonite services and have been taking part in their services when requested to do so. On Whitsunday week end, they are planning to have a "Jugendtag," which will be something like a Young People's Institute, with young folks, including a chorus, from other parts attending. Several times we have had the pleasure of receiving guests of MCC personnel, including the Loewens from Basel, and the Flickingers from Kaiserslautern, two weeks ago. We are looking forward to seeing many American brethren at the World Conference at Basel in August.

There are several souls we had the opportunity of witnessing to about the way of salvation and are praying they will receive the Word of Life. Will you especially pray for Mr. and Mrs. Strasser, the parents of two small children, who were in our home and we in theirs in a near-by town. Also Mr. Russel, who is British and married to a Polish refugee. He came to see us because we speak English. He was ready to talk about spiritual things and confessed himself to be a "backsliding Catholic" who does not attend church. He realizes that his state is not God-honoring, and we are praying that he, as well as his wife, may come to a saving knowledge of the truth as it is in Christ Jesus. These were only first contacts, but we know not "which will grow," and may God give the increase, is our prayer.

Yours in the Master's service,
Harvey and Mildred Miller.

May 18, 1952.

If God were as lacking in patience with us as we often are with others, we would be put in our place somewhat suddenly at times.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., May 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school will close May 7. It is quite warm today. My great-aunt, Mrs. Manasses Miller, is quite sick with dropsy and complications. A Herold Reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have 96¢ credit. You forgot to sign your name to your letter, but it was on the envelope. All of you Juniors please remember to sign your full name and please write it the same every time. If you use an initial, use it each time you write, so we know if it is the same person or not. There are several hundred Juniors, so it is hard to keep from getting mixed up in your credits sometimes. If brothers and sisters send your work together please write your name on each sheet of pies, etc. Let us all help each other, and try to do our very best, with the help of God. Pray for your, Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, May 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus, who gave Himself for us. This is my first letter. I'm 12 years old. My birthday is July 18. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Herold Reader, Miriam Edna Bontrager.

Dear Miriam: You have 11¢ credit. You did very good work.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. Dave Jones' have a baby girl. With love, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.45 credit. We have too many pies. Am sorry we can't use them all.—Aunt Mary.

Orrville, Ohio, May 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old. My birthday is Feb. 24. I am in the sixth grade. I go to Maple Grove School. My Uncle Demas Masts, Isaac Hershbergers, and Grandma were here Sunday. I enjoy reading the Junior letters. May God bless you all. Susie Mast.

Dear Susie: Try learning some verses to report or working our printer's pies so we can give you some credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name . Today is a very nice sunshiny day. Our school closed April 23. May God bless you all. A Herold Reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 28¢ credit. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., May 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I was at school today. Who knows where the shortest book in the Bible is? I am in our May Day program. Wishing you God's blessings, Grace Yoder.

Dear Grace: You have 38¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' precious name. We are having nice weather. Fruit trees are blooming. With love and best wishes, Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have 74¢ credit.— Aunt Mary.

Haven, Kans., May 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I enjoy reading the Junior letters. I am 12 years old. My birthday is Nov. 25. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. Best wishes to all. Ruby Fern Yoder.

Dear Ruby Fern: Yes, Christmas carols count too, as well as any other religious songs, but no songs that are not strictly religious.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A friendly greeting in Jesus'

holy name. The weather is sunny and warm today. Mahala J. Troyer and Eli J. Miller are to be married May 13. Trees are blooming very nice. May God bless you all. Malinda Mae Weaver.

Dear Malinda: You have 9¢ credit on the book. You get ¼¢ each credit for any Bible verses you learn or any religious songs, poems or prayer verses in English, counting 4 lines a verse. ½¢ each for German verse. You get 1¢ each credit for working out the pies and answering the Bible questions in the Jugend Abtheilung in the German part of the Herold. We do not give credit for the pies you send in to print. We get more than we can use. If there is anything else, any of you Juniors do not understand, please feel free to ask. We are here to help you, but I feel my great weakness and need your prayers for patience, guidance, and spiritual strength.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our heavenly Father's name. We have nice weather. Wishing you all the grace of God, Sue Coblentz.

Dear Sue: You have 96¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is a nice day with a cool wind. It is two years today that my brother John was buried. It brings sad memories. People are planting corn. Some have finished already. With love, Ada Raber.

Dear Ada: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We had our last day of school picnic May 2. The weather is getting warmer. It was 90 in the shade yesterday. It is 62 now. We had quite a bit of rain yesterday and last night. Wishing you all God's richest blessings, Wayne E. Yutzy.

Dear Wayne: You have $1.12 credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. Weather is nice. Gardens are growing nicely. Our school closed April 22. We had a wiener roast and ice cream. Wishing you all God's richest blessings, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 99¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are about done plowing for corn. To Jacob M. Lapp, the shortest chapter in the Bible is Ps. 117. Wishing you all the grace of God, Elmer Graber.

Dear Elmer: You have 46¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the holy name of Jesus. Yesterday was the funeral of Christ J. Miller, age 37. How many of you Juniors know what chapter in the Bible has all of its verses ending alike? Wishing you all God's richest blessings, Anna Ruth Graber.

Dear Anna Ruth: You have $1.24 credit, 4¢ more than it takes for a Church and Sunday School Hymnal, so you shall have one.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 7, 1952.

Dear Friends One and All: Greetings in the name of the Lord. The weather is very nice. Our last day of school was April 18. We had a big dinner and wiener roast. I am 11 years old. My birthday is April 6. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. Andy Burkholders have a baby boy named Samuel. With love and best wishes, Mary Whetstone.

Dear Mary: You have $1.89 credit, so I am ordering a Hymnal for you.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 7, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. How are you all? This was a very nice day. I was in Bible school. Elizabeth Yutzy and Barbara Nisly are the teachers. We had 34 pupils today. David Jones' have a baby girl named Linda Sue. Alma Kaufman, you are two days older than I am. It would be nice to write to each other. A Herold Reader, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $2.88 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Baltic, Ohio, May 10, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter. German school started this week. Enos Miller is our teacher. We have 18 pupils. I am 11 years old. My birthday is June 15. We have nice weather. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Katie Ann Raber.

Dear Katie Ann: You have 19¢ credit. You did very well for the first time. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 10, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is springlike. Our school closed April 18. We had a nice picnic. With best wishes to all, Fanny D. Stutzman.

Dear Fanny: You have 28¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 10, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is a nice day. There is lots of sickness around. With best wishes to all, Elizabeth D. Stutzman.

Dear Elizabeth: You have 14¢ credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 9, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Yesterday was the wedding of Susan Yoder and Daniel Otto. School is out now but I wish it wasn't. Where are the Ten Commandments found? Best wishes to all. A Herold Reader, Irma Frey.

Dear Irma: You have 67¢ credit. Autograph albums cost 35¢ and Favorite Songs and Hymns cost 50¢.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 8, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice and cool. Christ Freeman Miller died May 2. To Paul Miller the answer to your question is Ps. 117. What is the longest name in the Bible and where is it found? Wishing you all the grace of God, Irene J. Frey.

Dear Irene: You have 28¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 8, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cool today. This is my last letter. I will be 14 May 11. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Ida H. Miller.

Dear Ida: You have 22¢ credit. Would you like to have "Mein Buch Ueber Die Kinder in der Bibel"?—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 8, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who died for our sins. It is cloudy and cool today. This is my third letter. I am glad when summer comes. Wishing you all the grace of God, Mary H. Miller.

Dear Mary: You have 36¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 9, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained today. I am 13 years old. My birthday is Sept. 23. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. My brother and I have 26 baby chicks and 8 ducklings. A Herold Reader, Melvin Farmwald.

Dear Melvin: You have $2.43 credit. You brothers did fine. Let us know

what you would like to have. I received 10 Junior letters in today's mail. They are all welcome and may God bless you all.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It is cloudy today. People are working in the fields. We intend to shear our sheep tomorrow. Wishing you all the grace of God, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $2.12 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter. I enjoy reading the Herold very much. Joni Yoders have a baby boy named Jerry, born May 5. Lydia Mae Yoder works for them. Our school closed May 2. We had a picnic and a ball game. With love and best wishes, Elizabeth Gingerich.

Dear Elizabeth: You have 89¢ credit. German and English Testaments cost $1.00; with flexible cover $1.35.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Some people have planted corn already. It has been cooler the last few days. I enjoy reading the Herold very much but this will be my last letter as I will be 14 May 15. A Herold Reader, Samuel Gingerich.

Dear Samuel: You have 81¢ credit, 31¢ more than it takes for a birthday Book. What else would you like to have?—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter. I go to Evergreen School. I am in the fifth grade. Joe N. Hochstetler's have a baby girl. With love and best wishes, A Herold Reader, Mary Jane Gingerich.

Dear Mary: You have 60¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is Feb. 8. If I have a twin or someone near my age, please write and I will answer. I go to Evergreen School. Mary K. Bontrager was my teacher. May God bless you all. A Herold Reader, Katie I. Gingerich.

Dear Katie: You have 10¢ credit.—Aunt Mary.

Myerstown, Pa., May 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is rainy today. Our school will close May 13. We will have a picnic. With love and best wishes, Fannie M. Lapp.

Dear Fannie: You have 26¢ credit. —Aunt Mary.

Myerstown, Pa., May 12, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers. It is raining this morning. Tomorrow will be our last day of school. With love and best wishes, Jacob M. Lapp.

Dear Jacob: You have 40¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cool today. Our school closed May 2. I am promoted to the fifth grade. I like to work in the garden. May God bless you all. Alma Arlene Detweiler.

Dear Arlene: You have 37¢ credit. Have you tried working out the pies? They credit you 1¢ each.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., May 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. I go to Lasca School. I will be in the fifth grade. Our school was out April 18. This is my first letter. I am 11 years

old. My birthday is Feb. 9. Wishing you all God's blessings, Viola Graber.

Dear Viola: You have 7¢ credit. Please give us the verse number as well as the number of the chapter where the pies are found.—Aunt Mary.

Staunton, Va., April 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained yesterday. This is my third letter. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Anna Mae Schrock.

Dear Anna Mae: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, May 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? I am fine. We have planted some garden. Our school will close May 27. We will have a picnic. My father is getting ready to plant corn. With love, Anna N. Miller.

Dear Anna: You have 7¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus who died for our sins. It is rainy and cool. It makes me feel happy to have Jesus in my heart. Roman Mullets have a baby girl since May 14. I am 10 years old. My birthday is Feb. 24. If I have a twin please let me know. Mary E. Farmwald.

Dear Mary: You have 19¢ credit. Please put your pies and verses to report separate from your letter next time.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., May 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is rainy and cloudy today. Our uncle Andy Burkholder's have a baby boy, named Samuel. May God bless you all. Enos M. and Alma Kauffman.

Dear Enos: You have $1.30 credit, so I will order a Testament for you. Alma has 48¢ credit. I hope you don't mind that I combined your letters to save space.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., May 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cool today. Our school was out April 18. After school, our teacher, Amos Yoder, had a book sale. I chose a book that I enjoy reading very much. It is **Dannie of Cedar Cliffs.** After the book sale, Amos went back home to Oklahoma. May God bless you all. A Herold reader, Esther Kaufman.

Dear Esther: You have $1.35 credit, so I will order a Birthday Book and Trav-e-log of Christ for you. Dannie of Cedar Cliffs lived in our neighborhood and we visited him several times. He has been dead over two years. He was close to 90 years old: a fine Christian man.—Aunt Mary.

Haven, Kans., May 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are all the Herold readers? I am fine. I like to read the Junior letters. My grandparents, Andy S. Schrock's from Indiana, were here to visit us lately. The weather is cooler but nice. God bless you all. Merlin Ray Bontrager.

Dear Merlin: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. It rained yesterday. Born to Paul Coblentz's a son named Willis. Mrs. Clarence Hoffer had a stroke. May God bless you all. Fanny and Elizabeth Stutzman.

Dear Elizabeth and Fanny: Elizabeth has 22¢ credit; Fanny has 36¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have our corn planted. John Detweiler has cancer in the bones. Levi Shetlers were in Canada over Sunday. With love and best wishes, Levi Stutzman.

Dear Levi: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., May 12, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Nov. 18. We had our last day of school May 5. I was in the fifth grade. I have 5 sisters and 2 brothers. In Christian love, Martha Graber.

Dear Martha: You have 7¢ credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Mattie Bontrager

Ni het gnbinegin Odg ctearde eth envhea nda het rehat.

Sent by Ruth Coblentz

Dolebh, I dens uoy horft sa peseh ni het simtd fo sevolw: eb ey ferrehote seiw sa teerspns nda rhmseasl sa vedos.

Sent by Sue Coblentz

Lsbes emht chwih recutsepe oyu: selbs nda recus otn.

Sent by Martha Tice

Sgin dauol tnou Ogd rou hrngtset: keam a yfljuo senio ount eht Dgo fo Bjoca.

Sent by Erma Yoder

Mmeeerrb nwo tyh torreac ni eht ysad fo yth utoyh, hielw eht levi yads meoc tno, orn teh eaysr rawd ginh, ehwn otuh slath ays, I avhe on ueerlspa ni temh.

Sent by Robert Byler

Esebdsl si eh atht idctoernhes hte orpo: eht Oldr ilwl rvdilee mhi ni mtei fo uotrbel.

Sent by Wilma Schrock

Dan Ksttnhie hotu stih. O nam, htta dgusetj mteh chhiw od husc gtihns, dan toeds het mase, ahtt tohu lsaht pecaes eht uetjmudg fo Dgo?

Sent by Katie Yutzy

Iiojgernc ni peho, ttiaenp ni iittabulnor, nnniiocgtue tantsin ni yaprre.

Sent by Catherine Christner

Nruooh hyt rtefha dan rhotem; iwhhc si het isftr mdacnmnetmo ihwt mpsrioe.

EXAMPLE

A Brother

We often do not realize to what extent we may be an example for good or evil. If I use my influence in the presence of my neighbors or my children, in talking against the rules and regulations of my church, made by the bishop, (if well based on the Word of God) am I an example for the good? No; but I am very misleading for younger people. "But he that troubleth you shall bear his judgment, whosoever he be" (Gal. 5:10).

If I am a minister and do not agree with the regulations of my church, failing to support them as I had promised to do when I became a member, what kind of example am I? Is it surprising that other members slip back, desiring things, doing things and saying things which do not agree with the Word? Indeed not.

If I am a minister and have the filthy tobacco habit, who will say that I am a good example? If I know my fellow men are opposed to it, can I in good conscience continue in this according to I Pet. 2:17, where we are enjoined to honor all men, love the brotherhood and so on?

Recently a young boy was advised to accept Christ and become a member of the church. He made the remark that he did not and could not understand how a minister who was supposed to instruct and lead, could use tobacco. These words pricked deep into my heart. Can we blame the boy?

What an example!

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven" (Matt. 5:16).

REFLECTIONS ON TEMPERANCE

Jonas Christner

It seems that temperance is a subject which we mention often but pay little attention to. We are inclined to think of the drunkard and the saloonkeeper

and feel it is remote from us, and for someone else.

Yet Peter and Paul speak of it to the early Christians and for them. Peter listed temperance along with other great Christian virtues—faith, knowledge, godliness, "and to knowledge [add] temperance" (II Pet. 1:6).

Paul pictures the Christian as one running a race and sums it up by saying, "And every man that striveth for the mastery is temperate in all things" (I Cor. 9:25). He goes on to hint that if the world will be so careful for things corruptible, how much more should we be careful about things incorruptible?

So perhaps if these men of God considered temperance of importance to all Christians, we too should pause a little now and then to reflect upon how we might be hindering our effectiveness as Christians by overindulgence in a variety of things. We might ask ourselves such questions as these: How does temperance affect me? What things should I be temperate in? Does God hold me accountable for being intemperate in any little matter? How can I be hindering my testimony through intemperance? Can intemperance in everyday things cripple fellowship between the Lord and myself? I am sure by the time each one of us has answered these questions after a careful analysis, we will have discovered a new area for Christian growth and practice.

Chicago, Ill.

ABRAHAM

By Wilma Yoder

In looking into the life of Abraham we see a man of great faith; a man who lived very near to God. In Jas. 2:23 he is called the friend of God. God made some wonderful promises to Abraham. He was a descendant of Shem, the son of Noah. This is where the Hebrews or Jews originated.

Abraham lived in Ur of the Chaldees where his father and relatives also lived. In Josh. 24:2 we read that Terah, his father, was a worshiper of idols.

But the Lord called Abraham and said, "Get thee out of thy country, and from thy kindred, and from thy father's house, unto a land that I will shew thee." This command of God must have meant much to Abraham. He did not even know where he was to go; only where the Lord would lead.

And then the Lord made seven different promises to him. Gen. 12:2, 3: "I will make of thee a great nation and I will bless thee, and make thy name great; and thou shalt be a blessing: and I will bless them that bless thee, and curse him that curseth thee: and in thee shall all families of the earth be blessed."

First, we notice the submission of Abraham to the Lord. Abraham was willing to consecrate all to the Lord, and forsake his home, country, and relatives, in order to obey.

The Lord wants us to be willing to forsake all for Him. In Luke 14:23, and Matt. 19:29, the Lord promises us great rewards for following Him with a whole heart.

In Rom. 12:1 Paul said, "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service." When we do all this we are only doing a reasonable service; we can not do too much for Him. The Lord said, "Thou shalt be a blessing." Surely Abraham was a blessing to the Lord in surrendering all.

The first thing Abraham did when he came to the land of Canaan was to erect an altar to worship the Lord. Gen. 12:8. And then he moved to the plain of Mamre and there he also built an altar. Gen. 13:18. "For he looked for a city which hath foundations, whose builder and maker is God" (Heb. 11:10).

The next thing we notice in his life is his unselfishness. Abraham and Lot had been living together, but their flocks increased so much that they had to part. So Abraham asked Lot to choose which he would, the land to the left or to the right, and he would take that which Lot did not want. Lot

saw that the land by the plain of Jordan was very fertile and well watered, and looked very inviting even as the garden of God. So he selfishly chose it even though the people were very wicked and great sinners.

The man of the world chooses first the temporal things of life, and then if at all, the most important part of how they will serve the Lord.

The Lord wanted to have Abraham away from his own wicked friends who would tempt him. The Lord wants us to be willing to forsake evil associates and wants us to follow Him, so that we may be a blessing to others by a life of example as Abraham was.

One day Abraham entertained angels. His home must have been a godly one or there would not have been angels there. Heb. 13:2. Abraham had a love for other people. In Matt. 25: 35 the Lord tells us how we also may entertain angels by being kind to anyone, for every one has a soul and the Lord loves them all.

We see also how Abraham pleaded with God when He decreed to destroy Sodom. Abraham was concerned about the welfare of Lot and his people. Are we concerned about lost souls as he was?

After Isaac was born, the Lord again renewed His promises to Abraham, telling him that He would multiply his seed very greatly, and bless him and make him a blessing, which he truly was.

The Lord tests our faith to make us stronger and so He also tested Abraham in telling him to offer up his only son in whom all the families of the earth were to be blessed; the son which Abraham knew was the Son of promise. But we do not read that Abraham hesitated to do this. Surely he had faith in God. Abraham felt sure that God was able to again raise Isaac from the dead. Heb. 11:19. Well may we say with the disciples, "Increase our faith." Abraham had more faith than most people have; he was called the father of the faithful.

The Lord had said to Abraham, "Thou shalt be a blessing," and he was truly a blessing to God, to us, and to himself. He was a blessing to the whole world, for it was through his seed that Jesus Christ was born to save the world. Even though we are not Jews we have the promise of being children of Abraham through faith. Gal. 3:7.

How may we be a blessing? This is one of the greatest privileges that can come to anyone. Not all people are a blessing. The Lord desires to make us a blessing. The Lord blesses us that He may use us to be a blessing to others.

So often the Lord blesses us and we use it only for ourselves; selfishly. We can never be a blessing to others unless we are in a position where the Lord can bless us. We have to yield or surrender our lives to Him.

In Phil. 2:5 Paul said, "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus."

The Lord would have us to be filled with His Spirit and live a life of helpfulness, of service, of unselfishness, and of kindness, so that we may be a blessing.

—H.d.W. 1943.

OUR YOUNG PEOPLE

Speaking of strengthening our congregations, one of the most effective means is to build up a good young people's society. That is, if we succeed in building up our young people a solid, consistent, loyal, spiritually minded, hard-working body of faithful members we have the best of assurances that the immediate prospects of the Church are very bright. What the young people are now is a fair index of what the Church will be in ten years from now.

We can not give our young people too much attention—that is, if we give them the right kind of attention. Parents should make this a matter for prayerful consideration and lose no opportunity in the way of bringing up their children in the way they should

go. Teachers should recognize their responsibility along this line and lend a helping hand to the coming men and women who trust their leadership. Preachers should make a study of the problems of young people and serve as their confidential advisers and instructors. On every hand, our young people should be provided with good counsels, good reading matter, good opportunities for the right kind of service. In every congregation there should be a live young people's meeting, and those charged with the responsibility of conducting it should do all they can to make and keep it alive. The way to save our young people for usefulness is to direct them in the use of their talents along right lines.

The energy of youth is like steam; either useful, useless, or destructive, depending upon whether it is properly restrained and directed, or allowed to escape without a restraining influence, or boxed up until the pressure becomes so great that it explodes. With the proper restraining influence on the part of parents and Church, with the proper encouragement to exercise their talents in ways both helpful to them and to the cause, with the proper example and leadership on the part of those who stand just above them in point of age and experience, we have brighter hopes of our young people being built up into a solid, consistent body of Christian workers, loyal to the Church, obedient to parents, clear in their testimony for God and consistent in life.—Editorial —1912, Gospel Herald.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

A Christian greeting to all Readers: May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

Bishop John L. Mast, who had spent the past winter in Lancaster and Berks Counties, with relatives and friends, returned home and was present and led in the opening part of our church services on April 20. However, since that time he has been in bed most of the time. He is now able to be up a few hours daily.

On April 27, Leon Rosenberg of California, brought us a message in the morning and evening services.

Many of our sisters attended the meeting of the SW. Pa. Sewing Circle at the Allensville church on May 3. Sister Dorothy McCammon spoke on her recent experiences in China.

Bro. Erie Renno with Bro. Mark Peachey of Grantsville, Md., spent several weeks at Talbert, Ky., conducting evangelistic meetings.

On May 4, Bro. E. B. Peachey held communion services at Greenwood, Del.

We were privileged to have with us Bro. David Showalter, Wesley Stoltzfus, Mary Lillie and Jesse Morris, Grace Rice, Dulcena Neace and two sons Johnny and Billy, George Oliver, and Ruth Yoder, (Sister Ruth formerly of this place but now a worker at Gay's Creek, Ky.) and Bro. Chester Kanagy, who also grew up in Big Valley but who is now at the Mill Run Mission near Altoona, Pa., who conducted impressive services for us on the Wednesday evening before Ascension Day and on Ascension Day morning and evening services.

We were glad to have visitors from the Grantsville, Md., and Lancaster, Pa., communities and also from surrounding churches.

Bro. Melvin Lauver of Lititz, Pa., brought us a very practical message on the 25th.

Bro. E. B. Peachey has gone to Plain City, Ohio, to hold meetings.

Bro. Amos Glick remains in a serious condition.

We have had cool and rainy weather this spring. Cor.

May 29, 1952.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "I, even I, am the Lord; and beside me there is no saviour" (Isa. 43:11).

We are having warm weather which is making excellent growth for the crops.

Sister Henry Mast with her two youngest children, left for her home in Scottdale, Pa., last week. She was accompanied by her mother and stepfather, Bishop Ira Nissley. We heard she stood the trip well.

Yesterday was the funeral of Blanche De Koning. She with her husband was well acquainted in this locality as they were through here every year as Rural Sunday School missionaries. Their home was in Washington, Iowa. She met her death in an automobile accident, having been almost instantly killed. Her husband, Jacob De Koning is in a serious condition in the Washington hospital. We hope he may recover soon. Our sympathy to him in his bereavement and condition.

Sister Gaylord Brenneman is recovering nicely at the hospital from her kidney poisoning. Sister Truman Schrock is also gaining slowly at the hospital where she had been quite low. Both of these sisters have new daughters.

Bro. and Sister Sol Ropp are spending a week in Minnesota with their son John and his wife.

Summer Bible schools started yesterday with a good enrollment. I am not able to give the figures. Bro. Morris Swartzendruber is superintendent at Fairview; Bro. Eli Swartzendruber at Upper Deer Creek and Bro. Dan S. Yoder at Richmond.

The writer and husband spent a week in the Middlebury, Ind., community with son Albert, Jr., and wife. While there, we visited Sister Miller, wife of Mannas Miller, who is quite ill with internal cancer.

May 27, 1952. Mrs. A. S. Miller.

There are two things which are hard for some people to do. One is to **give**, the other is to **forgive**. I.J.B.

MARRIAGES

Yoder—Yoder.—Bro. John L. Yoder and Sister Enid Yoder were married on April 27 at 2 o'clock at the Locust Grove Church, Belleville, Pa., where they are members. They were married by Bishop E. B. Peachey.

Bender—Miller.—Bro. Elam Bender and Sister Mildred Miller, both of the Meyersdale, Pa., community, were married at the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md., June 1, by Bishop C. W. Bender.

Our best wishes for time and eternity to these young people.

OBITUARIES

Lehman.—Sarah, daughter of Simon and Mary Kipfer Lehman, was born at New Bremen, N.Y., May 4, 1886. Died April 5, 1952, at the home of her sister, Mrs. William Schaefer. Death was caused by a heart condition with which she had been afflicted from her youth. In her youth she had accepted Christ as her Saviour and had become a member of the Amish Mennonite church and remained faithful to the end.

Surviving are three sisters (Lydia—Mrs. Jacob Gingerich; Mary—Mrs. Menno Yousey; Katie—Mrs. William Schaefer, with whom she had her home at various times). Surviving her are also nieces and nephews. One sister (Anna—Mrs. Solomon Jantzi) and three stepbrothers (Simon, Peter, and Chris Lehman) predeceased her.

Funeral services were held at the home by Bro. Elias Zehr and at the Croghan Church by Bishop Lloyd Boshart and Bro. Andrew Gingerich.

Roes.—Gene, infant son of Maurice and Rosella Yancy Roes, was born Feb. 24, 1952, and died the same day, having lived only four hours. He is survived by two sisters and one brother (Janice, Ken, and Carol) and his parents. Graveside services were conducted by Bro. Lloyd Boshart.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. Juli, 1952. Nr. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Hab' Sonne im Herzen!

Hab' Sonne im Herzen,
Ob's stürmt oder schneit,
Ob der Himmel voll Wolken,
Die Erde voll Streit!
Hab' Sonne im Herzen,
Dann komme, was mag;
Das leuchtet voll Licht dir
Den dunkelsten Tag!

Hab' ein Lied auf den Lippen
Mit fröhlichem Klang,
Und macht auch des Alltags
Gedränge dich bang'!
Hab' ein Lied auf den Lippen,
Dann komme, was mag;
Das hilft dir verwinden
Den einsamsten Tag!

Hab' ein Wort auch für andre
In Sorg' und in Pein,
Und sag', was dich selber
So frohgemut läßt sein;
Hab' ein Lied auf den Lippen,
Verlier' nie den Mut,
Hab' Sonne im Herzen,
Und alles wird gut!

Editorielles.

Bemerkung: Aus der Ursach daß wir gerade um diese Zeit sehr viel Arbeit haben mit natürliche Früchte einsammeln, lassen wir in diesem Nummer der folgende „Gast-Editorielle" erscheinen. Auf verlangen ward das folgende geschrieben von unserm leiblichen Vater.—Ed.

Du hast des Herrn Wort verworfen, und der Herr hat dich auch verworfen, daß du nicht König seist über Israel. 1. Sam. 15, 26. Solches ward zu Saul gesagt, da er dem Befehl Gottes nicht nachgewandelt hat, von wegen der Ausräumung der Amelekiter, dieweil sie die Kinder Israel der Weg verweigerten da sie aus Egypten zogen. Wiewohl Saul sagte: „Das Volk hat vom Raub genommen, Schafe und Rinder, das Beste unter dem Verbannten, dem Herrn deinen Gott zu opfern in Gilgal."

Ist es nicht zu viel die Eigenschaft von Menschen für sagen: Die Leute oder das Volk oder die andere haben dies oder das getan, wenn sie reden von Fehler oder Schwachheiten? War nicht Aaron auch zu leicht gefunden bei der Abgötterei mit dem gegossenen Kalb, da er sagte: Sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die vor uns her gehen; denn wir wissen nicht wie es diesem Mann Mose gehet, der uns aus Egyptenland geführet hat. Aber Mose sprach: Was hat dir das Volk getan, daß du eine so große Sünde über sie gebracht hast? 2. Mose 32, 21.

Aber wir haben auch schöne und starke Exempel wo Leute sich auf den Herrn verlassen und ihm gedient haben. In 2. Chronika 14. lesen wir was der König Asa getan hat wo Serah der Mohr mit seiner großer Heerschaft, tausendmal tausend, kam für gegen ihn streiten. Und Asa rief an den Herrn seinen Gott und sprach: Herr es ist bei dir kein Unterschied, helfen unter Vielen oder wo keine Kraft ist. Hilf uns, Herr unser Gott; denn wir verlassen uns auf dich, und in deinem Namen sind wir gekommen wider diese Menge. Die Geschicht ist uns bekannt wie er dann der Sieg hatte, durch die Hilfe Gottes. Darnach sprach Asarja der Sohn Obeds zu

ihm: Der Herr ist mit euch, weil ihr mit ihm seid; und wenn ihr ihn suchet, wird er sich von euch finden lassen; werdet ihr aber ihn verlassen, so wird er auch euch verlassen. Dabei hatte er wohl verstehen können warum sie der Sieg hatten. Diese Verheißungen welche der Herr versprochen hat halten auch noch aus in dem neuen Testament (Ja, seine Verheißungen stehen fest aber in diese letzten Zeiten, seit Christus, ist es nicht nur zu ein Volk oder ein Land, daß es der Sieg haben soll in natürlichen Krieg; aber zu alle Bürger in dem himmlische Reich und der Sieg ist in dem geistlichen Kampf. Die Gemeinde Gottes ist das neue Testament Israel. — Ed.) Paulus sagt: Was aber zuvor geschrieben ist, (welches wohl das Alte meint) das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld, und Trost der Schrift, Hoffnung haben. Aber der Herr braucht ein anderer Weg, ein andere Fügung in dem Neuen. Nicht mehr Aug um Aug, Zahn um Zahn. Der Grund von diesem neuen und bessern Weg finden wir in der Berg Predigt welches anfängt mit den neun Stücke der Seligkeit. Diese neun Seligkeiten sind der Grund von dem Evangelium gleichwie die zehn Geboten der Grund von dem Gesetz waren. Die Bergpredigt nimmt ein die Lehre von der Wehrlosigkeit in voll; es nimmt nicht nur das Schwert weg, sondren gibt uns auch etwas zu tun: „Ich aber sage euch, liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“ Auf daß wir Kinder seien von dem der seine Sonne läßt aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Über das Widerstreben oder uns rachen ist der Apostel auch klar in Röm. 12, 19. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum den Zorn, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. Er gibt uns dann der Rat wie wir sollen feuerige Kohlen auf unsere Feinde ihren Haupt sammeln. Er schließt diese selige Anweißungs Kapitel mit diese kernhaften Worten: **Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.**

Noch ein Vorbild haben wir in Luc. 9, 54. 55. Da lesen wir wie Jesus zwei von seinen vornehmsten Jünger antwortete da sie begehrten daß er ihnen Erlaubnis gebe daß sie Feuer vom Himmel fordern für die Samariter zerstören. Er fragte sie: Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid? In dem Englischen heißt es: „Ye know not,“ anstatt von es stellen als eine Frage. Dieses macht seine Mission wieder klar. Des Menschensohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten. —P. W.

— — —

Wir hatten die Gelegenheit für die vergangen Woche ein Exempel sehen wie ein Mensch, der in seinem Sinn vielleicht ganz am Gott dienen ist, mehr Schaden tun kann denn Gutes; das ist wenigstens unser Eindruck nach dem was wir sahen. Ein sehr eifriger Prediger stand auf der Bürgersteig von der Straße in der Stadt von Hutchinson und predigte. Er predigte sehr laut und von was wir höreten war es nicht verführisch. Warum wollen wir dann meinen daß er vielleicht mehr Schaden als Gutes getan hat dadurch. Erstlich, er hat auf ein zänkischer Weg gepredigt und gesagt wie die Leute so schlecht sind und in ein „Sex-age“ wohnen und wie die Weiber nicht genug Kleider antun so daß die Männer nach ihnen lüsten, usw. Diese Sachen sind alle wahr genug aber es sind nicht die Sachen wo gepredigt sein sollen auf der Straße. Wir überhörten einer die Bemerkung machen daß die Obrigkeit sollte nicht solche Menschen also predigen lassen und es ist bald ein Polizei gekommen und ihn abgefordert.

Solche Umständen tun das christlich Volk verdunkeln. Es möchten noch solche, die ungläubig sind noch verharten daß sie noch weniger zu tun haben wollen mit irgend etwas daß der Glauben an Gott angeht. Hätte er Liebe gepredigt und alle die ihn hörten eingelanden für zu Jesus kommen dann wäre es, nach meinem Dünken, viel besser gewesen.

Über dem Nachdenken über diese Sach, haben wir aber denken müssen, was täten die Leute tun wenn ein Prediger in einer Stadt kommen täte Heute, wie Jonah in Nineveh gekommen ist und hat dann ihren Untergang verkündigt. Wären sie nicht geneigt für die Polizei bei holen und solch

ein Schwärmer stillen, anstatt von Buße tun wie der König zu Ninive seine Leute gebot daß sie tun sollen.

— — —

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen der seinen Namen mißbraucht.

Wir hatten schon lange das Gefühl für etwas schreiben über diese Sach, doch fühlten wir nicht daß wir es recht stellen könnten, so daß es verstanden sein kann wie wir es meinen. Wir glauben nicht daß es unter die Zahl von den Herold Leser jemand hat der gerade aus Gottes Namen mißbrauchen täte. Aber was wir im Zweck haben ist der Gebrauch von Worten wo Gottes Namen bedeuten aber etwas verändert sind oder etwas dazu getan haben für es auf ein art verschwächen. Für es klar machen was wir im Sinn haben wollen wir etliche benahmen. Gottlichkeit — Wir haben zum bedauern schon alte Brüder (?) gehört dieses Wort brauchen. Ohne Zweifel, haben diejenige wo dieses Wort also brauchen nicht daran gedenkt daß sie am Gottes Namen mißbrauchen sind, aber wer kann etwas anders daraus machen. Andere Worten die wir schon gehört haben die gerade in der nämlich Grad kommen, sind Ungattlich, Gottzich, und dergleichen. Wir können mit Dankbarkeit sagen daß wir schon lange mehr jemand hören haben müssen diese Worten gebrauchen, aber wir sind berichtet daß es noch in einige Gegenden getan wird. Wenn wir jemand hören solche Worten sagen und schweigen, dann ist es zu fürchten daß wir uns auch teilhaftig machen in der Sünde. Wenn wir uns eine Gewohnheit gemacht haben für solche Worten brauchen dann wollen wir der Herr bitten für Hilfe für es überkommen, und wenn wir andere hören sie sagen dann wollen wir beten für derjenige der es tut und ihm Erleuchtung geben daß solches wahrlich ein Mißbrauch von dem Namen Gottes ist und nur durch des Satans List etwas verschwächt ist so daß die Leute die Wichtigkeit davon nicht begreifen. **Denn je nach deinen Worten wirst du gerecht gesprochen, und je nach deiner Worten wirst du verdammt werden.** Matt. 12, 37. (Thimme Ausgabe). —R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die folgende Brüder und Schwestern und Familien von ander Gegenden waren gegenwärtig in der Ost Holmesville Gemeinde Versammlung Sonntags, den 1. Juni: Jost H. Miller Familie; Mrs. Martin J. Miller und Betty; Levi L. Schlabach Familie von Berlin; Sam D. Yoder Familie; Em. A. Troyer und Weib; Jacob J. Coblentz von Millersburg; Roy L. Schlabach Familie von Barrs Mills; Daniel H. Martin Familie von Wooster; Homer Dutton von Latonia, Ohio; Verna D. Yoder und Roman D. Schlabach von Benton, und Mrs. Alvin Gingerich von Berlin. Begeisterte Predigten waren ausgeführt durch die Brüder Reuben R. Miller und Roy L. Schlabach.

Wer gern mitteilen will für Evangeliums-Arbeit, der kann seine Gabe an Daniel H. Beechy, Millersburg, Indiana, senden.

Eine neue Ausgabe von dem kleinen Adler Bär Büchlein wird bald wieder zu haben sein, etwas verbessert und verlängert.

Benj. Esh und Weib von Ronks, Pa., waren unlängst auf einer Reise von etliche Wochen durch die westlichen Staaten, und machten ein kleiner Besuch bei dem Schreiber von diesen Nachrichten auf ihren Heimweg.

Das Evangelium ist als noch eine Kraft Gottes die da selig macht alle die daran glauben. (Röm. 1:16).

Die dritte jährliche Versammlung von Evangeliums-Arbeiter sollte gehalten werden in dem Nord Teil von Indiana im August, ist der Bericht. Mehr Nachricht von dieser Versammlung später.

— A. A. M.

— — —

Bruder und Schwester Benj. Helmuth von Arthur, Ill., sind in die Gegend von Hutchinson und Partridge, Kans., für ihrem Sohn Eli wie auch andere Verwandte besuchen. Ungefähr ein Jahr zurück war der Bruder Helmuth schwer krank aber er ist jetzt so viel gebessert daß sie jetzt diese Reise unternommen haben.

Von Arthur, Ill., ist auch Bericht gekommen daß der alte Prediger, Henry (Henner) Mast heimgegangen ist. Er war 82 Jahre alt und etwa 57 Jahre Prediger.

Auf dem 13. Juni ist auch die Botschaft gekommen von Madison Co., Ohio, daß dem Prediger Joe J. Miller sein Gattin der himmlische Ruf beantwortet hat. Prediger und Schwester N. D. Mast (eine Schwester von der Verstorbene) und dem Editor sein Weib (eine Tochter von N. D. Mast) sind hingegangen für die Beerdigung beiwohnen. Hoffentlich folgt ein voller Bericht in dem Herold.

Für diese Nummer fehlt es ziemlich an original Material. Wir wollen aber die Leser aufmerksam machen auf die was wir haben. Es ist uns nicht am liebsten für das Blatt füllen mit nur etliche Brüder ihren Schreibungen und dann das übrige mit auserwählten Artikeln. Bitte schreibet, wer so fühlt. — N. W.

Warum sorgen?

Es hat eine Klasse Leute wo sich zu Zeiten überaus ungeschickt dünken; sie lassen sich dünken ihre Gaben sind so gering oder was sie tun ist so wenig, daß es fast nichts ist. Sie meinen sie haben gar kein Einfluß auf jemand. Aber solche Haltung wird nicht machen daß sie niemals ein Eindruck auf jemandes Leben machen.

Es hat auch andere wo sich unnütze Sorgen machen um ihren Lebenswirkung. Alles was sie tun, meinen sie, möchte eine ewige Hindernis sein oder es möchte man ein großen Nutzen davon haben. So leben sie stets in der Meinung daß ein Teil von ihre Werken werden ein Eindruck machen wodurch etliche Menschen selig werden; und ein Teil von ihre Werken werden helfen andere Seelen abführen.

Paulus sagt: „Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von sich halte, denn sichs gebührt zu halten, **sondern, daß er von sich mäßiglich halte,** ein jeglicher, nachdem Gott ausgeteilet hat das Maß des Glaubens." Auch sagt er: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen." Wenn wir jemand abführen ist es dieweil wir nach dem Fleisch wandeln, so wollen wir uns prüfen mit dem Wort ob wir im Glauben sind, ob wir nach Gottes Willen leben, ob wir in der Liebe wandeln, und unser aller Sorge auf ihn werfen, denn er sorget für die seinen. Es ist nicht notwendig daß wir sorgen wegen unser Einfluß, wenn wir dem Herrn übergeben sind und in der Liebe wandeln: denn er sagt: „Wer seinen **Bruder liebt,** der bleibt im Licht, und ist **kein Ärgernis** bei ihm." So ein Mensch in der Liebe wandelt ist nicht zu sagen daß niemand sich ärgern wird an ihm, denn wir lesen von Jesus: „Und sie ärgerten sich an ihm." „Die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten." So die Menschen sich ärgerten an Jesum; können seine Brüder weniger erwarten? Wenn sie sich ärgern an Christus der in uns wohnet, so sind wir die Verantwortlichkeit los. Menschen ärgerten sich an Paulus Rede, da er predigte: „Jesum Christum der gekreuzigten;" denn das war die Griechen eine Torheit und den Juden ein Ärgernis.

Ja wenn Christus in uns wohnet, so sind wir ein Geruch des Lebens, zu denen die selig werden; und ein Geruch des Todes zu denen die verloren werden. 2 Kor. 2, 14—16. Aber das ist nicht eine Sache darüber wir sorgen sollen, sondern uns freuen daß Christus wirket in uns, „und offenbart den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten."

Wenn aber ein Mensch eine Übertretung getan hat an sein Mitmenschen so ist er schuldig Buße zu tun dafür, denn das Evangelium sagt: „Tut Buße." Wenn wir recht gemacht haben was in unser Macht ist, dann wollen wir es liegen lassen und nicht sorgen darüber. Es gibt Sachen daß wir nicht ändern können. Ein Spruch ist mir zu Hand gekommen, welches ich glaube daß ein gute Regel ist.

In all die Sorge unter der Sonne schein,
Da ist ein Heil oder es ist kein.
Ist ein Heil, so such es zu finden,
Ist aber kein, so laß sie dahinten.

Paulus hat auch gesagt: **„Ich vergesse was dahinten ist,** und strecke mich zu dem, daß da vorn ist, und **jage nach dem vorgesteckten Ziel,** nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu."

Noch andere Verse daß wir nicht vergessen wollen in Bezug von kein Ärgernis sein zu einem anderer Mensch, sind Gal. 5, 25. 26. „So wir im Geist leben, so laßt uns auch im Geist wandeln. Laßt uns nicht eiteler Ehre geizig sein, einander zu

entrüsten und zu hassen." Phil. 2. 3. „Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achte einer der andern höher denn sich selbst." — A. Y.

Hutchinson, Kansas.

Der Ausgang von der Welt.

„Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." Joh. 15, 19.

In Kap. 17 gehet Jesus noch weiter mit die Sache, in seinem Gebet, und spricht: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie Ich auch nicht von der Welt bin."

„Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit."

Ja die heilige Schrift ist voll von solche Verheißungen die uns beziegen daß wir nicht verknüpft sein können mit dem Wesen dieser Welt und Kinder Gottes sein.

Zu dieser Zeit haben wir wieder Jüngling und Jungfrauen die in der Unterricht kommen um Anweißung zu kriegen, oder gelehrt zu werden im christlichen Glauben. Dies ist doch eine liebliche Sache zu uns, wenn Jemand sich zu Gott bekehren will, und wir glauben es ist auch Gott angenehm; denn er will nicht daß jemand verloren gehet; Ja er hat solch eine Liebe gehabt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben habe.

Nun wird begehret ein Ausgang zu machen von der Welt, und einen Eintritt zu tun in die Arche des neuen Testaments; Ja einen Bund, und Frieden aufzurichten mit Gott und seiner Gemeinde. Wir stellen die Frage: wie macht der Mensch einen Ausgang von der Welt? Im Natürlichen möchten wir denken, wir könnten hinreisen oder ziehen so weit wir wollten, und wir könnten nicht aus der Welt komme; nein, wir wären als noch in der Welt am leben, so können wir nicht in einer natürlichen Hinsicht aus der Welt kommen bis die Zeit kommt wo der Herr uns abruft durch den zeitlichen Tod. Wie schon gemeldet war, Jesus hat nicht gesagt: Sie sind nicht in der Welt, sondern, sie sind nicht von der Welt. So leben wir noch in der Welt, aber unser Wandel kann im Himmel sein. Das ausgehen von der Welt, ist dann nichts anders als wie los werden von die Sünd und Ungerechtigkeit wo getrieben wird in der Welt, Ja das Fleisches Lust und Augen Lust welches nicht vom Vater ist, und das hoffärtige Leben wo alles vergehen wird mit der Zeit; denn ein Dichter sagt: Kein Herrlichkeit ist in der Welt, die endlich mit der Zeit nicht fällt, und gänzlich muß vergehen. Die Ewigkeit nur hat kein Ziel, Sie treibet fort und fort ihr Spiel, bleibt unverändert stehen. Ja wie auch Petrus selber spricht: Sie faulet und verwelket nicht, sie kann ja nicht vergehen. Ja alles was man siehet in dieser Welt mit dem natürlich Auge, ist vergänglich, es vergehet mit der Zeit, und wenn wir dann einstmal los werden von diese irdische Sachen, und dem sündliche Wesen und Getreib der Welt, welches Gottes-Wort uns verbietet, und unser Herz, unser Willen, unser Gemüt, und unser Alles in Allem eingenommen ist in die himmlischen Dingen; daß wir vom ganzem Herzen eingenommen und bekümmert sind zu dem was zu unserer Seligkeit dient; dann, und erst dann, kommen wir hin wo wir nicht mehr von der Welt sind wie Jesus gesagt hat, und dennoch in der Welt sind, so hoffen wir daß wir die Sache klar genug machen können daß die liebe Jugend es verstehen und begreifen können; Daß sie wohl sagen können: Welt hinweg, ich bin dein müde, ich will nach dem Himmel zu, dort findet man der recht Friede, und die wahre Seelen Ruh. Wir hoffen sie geben sich gänzlich auf in Gottes Hand, und nehmen an den gekreuzigten Christum, der für uns gestorben und auferstanden ist, suchen in ihm gewurzelt und erbauet werden, und nicht nur denken wir wollen uns anschließen bei der Gemeinde, ein Bekenntnis ablegen, und uns taufen lassen so daß wir angesehen sind als Glieder, und dennoch in dem Lauf der Welt fort leben, in Fleisches Lust, Augen Lust und dem hoffärtigen Leben, welches

wir gemeldet haben das nicht vom Vater ist. Vielleicht ist der Sinn nicht um uns aufzugeben in den Regeln und Ordnungen von der Gemeinde, sondern uns zu schmücken am Leib mit Haar flächten, Gold umhängen und Kleider anlegen, wo der Apostel sagt es soll nicht sein; Vielleicht haben wir uns zu Zeiten besudelt mit stärkes Getränk durch welches ein untugendsames Gesprach und ungöttliches Leben entstanden ist; und wollen solche Sachen nicht aufgeben; wenn das der Fall ist, dann ist zu fürchten wenn wir schon getauft werden haben wir nur mit der eine Hand gesucht Jesu zu reichen, und mit der andre als noch nach der Welt zu greifen, und das kann nicht sein; denn wir können nicht Gott und dem Mammon dienen, und in solchem Wege kann der Mensch keinen Ausgang machen von der Welt. Es ist große Gefahr daß manche getauft werden heutiges Tags, und sind nicht mehr neu und wieder geboren als wie alle andre Welt Menschen; denn die Werken tun oft Zeugnis geben daß der Mensch in seinem sündlichen Zustand fort lebt ohne Trost und Hoffnung zur Seligkeit. Der Weg ist schmal in dieser Zeit, der zu dem Himmel führet ein, und wer drauf wandeln will auch heut, der muß ja neu geboren sein.

Ihr liebe Jugend, vergesset doch nicht, ihr könnet nicht der Ausgang machen von der Welt, ohne daß ihr einen Kampf aufstellt gegen die Neigung daß in euch ist nach dem sündlichen Wesen in der Welt. So lange ihr nicht Überwinder werdet über diese Neigung das in euch ist, werdet ihr schwerlich einige Fortschritten machen auf der geistlichen Himmelsleiter; Ihr bleibt nur an der untere Sprosse, und kommt niemals weiter. In solchem Wege haben vielleicht schon manche Menschen einen Anfang gemacht; ihr Gewissen hat sie angeklagt, und zum Teil begriffen daß sie in ihrem sündlichen Zustand nicht bestehen können; aber sie waren nicht willig sich aufzugeben, und sagen: Welt hinweg, ich bin dein müde, ich will nach dem Himmel zu, dort findet man der rechte Friede, und die wahre Seelen Ruh.

So viele junge Seelen heutiges Tags tun sich angewöhnen Cigaretten zu rauchen, und können doch fast keine andre Ursach geben als wie sich groß angesehen zu machen bei der Welt; Stolz, Hochmut und Überhebung ist gewöhnlich was die Sache anfangt. Wir lesen vieles in die Health Magazines heutiges Tags wie das Tabak rauchen so ungesund ist, und wir könnten auch Schrift finden daß wir nichts tun sollten das unsre Gesundheit schädlich möchte sein; aber es ist hart um die Menschen etwas zu weisen in dieser Hinsicht. Wir können jemand sagen: es ist nicht gut daß du in allem feucht und naß Wetter arbeitest, es ist dir schädlich zur Gesundheit; aber wenn jemand zu solchem geneigt ist kannst du schwerlich etwas verrichten. Aber es dünkt uns wir könnten beweisen daß der Sinn der solches anfängt nicht recht ist, und vielleicht mehr ausrichten als wie mit allem das wir sagen können daß es ungesund ist; doch ist dies letzere auch nicht zu verwerfen. Wir sehen daß manche die solche Gewohnheit haben später gern aufhören wollen, und eine harte Sache ist zu tun. Wenn jemand es nicht mehr öffentlich tut, daß es keinen Anstoß oder Ärgernis ist, und nicht so viel Einfluß auf die Jugend dann ist es zu loben; aber wir sollten nicht aufhören dort, sondern als noch ernstlich zu Gott beten um die Kraft es ganz aufzugeben. Es kommt mir noch etwas mehr im Sinn, und die Augen gingen über mit Tränen da ich daran gedachte; Es wurde mir gesagt: daß die Bemerkung gemacht war: warum ich so hart gegen diese Sache wär, meinen Großvater hätte es doch gebraucht; Ja wenn dieses es recht macht, wir können noch ein Glied weiter zurück gehen, meinen Groß-groß-vater hat es auch gebraucht bis er etwa achtzig Jahre alt war, hat aber noch aufgehört etliche Jahre vor seinem Tode, und ältere Leute haben die Bemerkung gemacht daß sie kurz vor seinem Tode ihm den Kuß gegeben haben, und den Rauch als noch riechen konnten an seinem Odem, und hatte doch schon etliche Jahre aufgehöret, so können wir sehen daß der System ganz durcherfüllt wird von dieser Sache. Ich weiß auch von etliche andre alte Brüder in dieser Gegend die in ihre letzten Lebens-Jahren aufgehöret haben. Wir stellen die Frage, warum? Es war wohl dieweil ihr Gewissen sie angeklagt hat, und mit Gottes Hilfe konnten sie als noch aufhören; darum wollen wir niemand seinen frühern Lebens-Wandel nehmen um ein

Testament zu machen; denn es wäre zu fürchten es würde nicht übereinstimmen mit dem neuen Testament welches versiegelt ist worden durch Christi Blut am Kreuz auf Golgotha. Wir wollen auch unsere Voreltern nicht verachten, denn sie waren vielleicht in viele Punkten uns weit vor; aber wir wollen auch nicht ihre Schwachheit nehmen, oder ein Gebrauch daß sie angefangen haben welches viel schlimmer ist geworden bis Heut als wie es war zu ihrer Zeit, und uns suchen zu rechtfertigen damit unser Fleisch und Blut zu dienen in derer Zeit.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. Seid uns eingedenkt vor dem Throne des Höchsten.

— P. Y.

Vierundzwanzig Regeln für die Gemeinde Gottes zu bauen.

1. Tim. 3, 15.

1. Fleißig gehen.
2. Beweise deinen Ernst mit frühe kommen.
3. Betet fleißig für eure Diener.
4. Wenn es regnet, der Weg schlecht, oder das Wetter heiß, so nimm deine Familie und gehe in die Gemeinde.
5. Gehet bald ins Haus mit den Kindern und singet aus der Tiefe eurer Herzen.
6. Saget den Kindern, sie sollen stille sitzen bleiben, und helfen singen.
7. Wenn die Prediger Fehler machen, saget es ihnen, aus brüderliche Liebe.
8. Und wenn der Bischof, durch viel Mühe und selbst Aufopferung, dir zu Christum hilft, so danket ihm.
9. Wenn jemand Fremdes in die Gemeinde kommt, dann strecket ihnen die Hand, „will-kommet“ sie, und heißet sie wiekommen.
10. Gibt ein herzliche Einladung zu denen so gerne daheim sitzen, es sei denn aus Gleichgiltigkeit oder Kleinmütigkeit, denn beide brauchen Trost.
11. Wenn du ins Hause Gottes gehest so bewahre deinen Fuß, daß du gehest zu hören.
12. So etwas in die Gemeinde schleichen will daß unrecht ist, sage es den Predigern mit einem mitleidigen Gefühl, und nicht beschuldigender Weise.
13. Tue deine Arbeit alles weg auf Samstag, bei guter Zeit, daß du bei guter Zeit aufstehen kannst, um einen vollen Sonntag Segen zu genießen.
14. Wenn beraten wird in der Gemeinde, dann gib deinen Rat in der Furcht Gottes, wie du versprochen hast an der Taufe.
15. Denket dran daß wo die Kinder Gottes sich versammeln, da ist der Satan auch dabei um sie zu verhindern.
16. Brauchet euer Geld nicht für unnötiges, sondern für Armen, und Notleidene, mit Wissen daß der Herr hundertfältig vergelten wird.
17. Befleißiget euch zu besuchen die Kranken, und Witwen, weil das ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist.
18. Männer betet an allen Orten, mit heilige Hände aufheben, die Weiber gleich, mit stillen Geist, mit Hauptbedeckung und Untertänigkeit.
19. So es sich zuträgt daß Krankheit oder Sterbfälle ins Haus kommt um uns näher zu Gott bringen so wollen wir es mit Geduld tragen.
20. In einem Jeglichen, erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. 1. Kor. 12, 7.
21. Nehmet allerdings Teil an dem Gedächtnismahl des Herrn, ausgenommen du bist selber unrein; in solchem Fall reinige dich für das nächstemal.
22. Hütet euch daß nicht vor oder nach dem Gottesdienst zu viel natürliche Sachen behandelt werden. Allerdings kein loses oder faules Geschwätz.
23. Wenn etwas gefordert wird von dir, dann mache nicht bald Entschuldigungen. „Wer zur Tür hinein geht, ist ein Hirte der Schafe.“
24. Sehe zu daß du ein Familien Andacht in dein Haus hast. Die Gemeinde kommt niemals auf ein höherer Grundlage von Christlich denn die Heimaten haben. — R. D. Mast.

Aus H. d. W. (etliche Stücke hinzugefügt nach dem Schreiber sein Begehren.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1669. — Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1670. — Aber am letzten Tage des Festes der am herrlichsten war, da trat Jesus auf und sprach: . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen

Frage No. 1661. — Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, Herr hilfst mir . . . wie?

Antwort. — Daß ich sicher wohne. Psa. 4, 9.

Nützliche Lehre. — David hat die obrige Worte gesagt, ja, David der so hart geplagt war; so wie von Saul, der ihm sehr nach dem Leben gestanden hat. Er hat viel Krieg geführt. Im natürlichen hat er viel Unfrieden. Aber er hat einen Frieden der viel mehr wert hat den der zeitlich Frieden; nämlich der Frieden mit Gott, und ein ruhig Gewissen. Die mehrheit von die Menschen liegen sich nieder zu schlafen, aber es ist zu fürchten, daß nur ein klein Teil von die Menschen in die Welt haben Frieden wie David hat. David hat drei große Segen; erst: Ruhe, durch schlafen; zweitens: Frieden mit Gott, er hat eine fröhliche Seele denn sein Gewissen war ruhig; drittens: Er hat eine Freudigkeit, daß er in Frieden schlafen wird und da er sich nieder legte hat er keine böße Träume ihn zu verstören, denn seine Sinnen waren beruhiget mit dem Frieden Gottes. Wir glauben auch nicht daß er sich beschwert hat mit zu viel essen oder trinken, daß ihn möchte vom Schlaf halten.

Es sind viel Sachen daß der Mensch halten kann von gut schlafen und ruhen. Wenn wir genau nach suchen, glaub ich daß die Mehrheit von die Sachen zurück langt zu die Sünd in einem Weg oder ein anderer. Es mag sein mit Sünde von dem der nicht schlafen kann, das macht ihm ein unruhig Gewissen. Zu Zeiten mag es sein daß Eltern bekümmert sind wegen ihre Kinder die, die Sünde zu lieb haben. Und wohl den Eltern die ein bekümmernis haben, und zu Gott beten wegen ihre Kinder die nicht wollen in Gottes Wegen wandeln. Es kann auch sein daß Bischofen und Diener von der Gemeine, solch ein Bekümmernis haben wegen die Glieder von der Gemeinde daß sie zu zeiten nicht Schlafen noch ruhen können.

Wenn wir unser Vertrauen ganz auf Gott setzen kann er, und wird er helfen, daß die Sachen die uns beschweren, uns nicht zu viel vom Schlaf und Ruhe halten werden.

Frage No. 1662. — Suchet in der Schrift denn ihr meinet, was?

Antwort. — Ihr habet das ewige Leben darin; und sie ist's die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

Nützliche Lehre. — Dies wird öfters genommen für ein Gebot für die Juden und so auch für uns. Aber wenn wir Vers 40 noch dazu nehmen dann lautet es nicht so. Wir wissen daß die Schriftgelehrte und Pharisäer auch Juden waren, und diese waren die wo Jesus Worte am meistens widerstanden haben. Wir wissen auch daß sie beide viel in die Schrift suchten so wäre es nicht not daß Jesus ihnen geboten hat zu suchen in die Schrift. Ich nehme diese Worte für ein zurecht Weißung für die Juden und nicht ein Gebot. Sie wollten nichts von Jesus hören oder abnehmen, sie hielten ihn für Ungerecht und wollen sich verlassen auf Mose und die Propheten Bücher; dann sagte Jesus (wie ich eine über setzung habe) „(ihr) suchet in der Schrift denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's die von mir zeuget; (vers 40) und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet." Diese zwei Vers gehören zusamen und sollten nicht anders gelehrt sein.

Ich möchte uns aber villeicht noch zusprechen doch suchen in der Schrift, denn wir finden geistlich Leben darin. Aber der wo die Juden (als ein Volk) verachteten, ist das Leben daß wir finden können, nämlich Jesus Christus. Wenn wir Jesus aus der Bibel nehmen dann haben wir nichts übrig daß habens wert ist. Er sagte selbst „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte." Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. — F. N.

Der verlorene Sohn mußte erst zu sich selber kommen, ehe er zum Vater kommen kannte.

Der Heilige Geist.

2. Seine Wirkung.

Wenn wir nun weiter lesen in den Geschichten der Apostel und in ihren Episteln, wie auch im Buch der Offenbarung, so finden wir, daß dies eine tiefgegründete und unerschütterliche Lehre des Evangeliums ist, daß nämlich ein Christ — ein wahrer Christ — erfüllt ist mit, und unter der Leitung des Heiligen Geistes stehet, und stehen muß.

Dieser Geist ist, wie gesagt, die Gottheit — die dritte Person der Gottheit; er ist der „Geist Gottes," und Christi Geist."

Dies ist was der Apostel meint, wenn er sagt, 2. Kor. 6, 16. daß Gott spricht: „Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln." Ob wir in dieser Gnade stehen, und die Gabe des Heiligen Geistes besitzen, können wir dadurch lernen, daß wir Pauli Rat, 2. Kor. 13, 5. an uns anwenden: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist." Wenn dieser Geist Besitz nimmt von dem Menschen dann kann er mit Paulus sagen: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir."

Dies ist was Petrus meint wenn er sagt: „Teilhaftig werdet der göttlichen Natur," und schreibt davon als von „Allerlei seiner göttlichen Kraft was zum Leben und göttlichen Wandel dienet und geschenket ist," und weiter nennt er dies: „Die teueren und allergrößten Verheißungen." 2. Pet. 1, 3. 4. Wo nun dieser Geist in dem Menschen wohnt, da ist man teilhaftig der göttlichen Natur. Der alte Mensch mit seinen Werken, Lüsten und Begierden wird abgelegt und ausgezogen, das neue angezogen. Der alte Mensch ist gekreuziget, (Röm. 6. 6), gestorben, (öm. 6, 7), begraben (Röm. 6, 4), und der neue Mensch mit ihm auferweckt, um dann in einem neuen Leben zu wandeln. Diesen Geist innewohnend zu haben und unter dessen leitende und stärkende Hand zu stehen, meint geheiliget zu sein, und solche Menschen hat der Apostel im Sinn, wenn er von Heiligen redet. Dies ist auch was er meint, Römer 1, 4. wo er sagt von Jesu: „Der da heiliget seit der Zeit er auferstanden ist von den Toten." Wieder in Beweis, daß dies erst nach seiner Auferstehung geschehen ist.

Ein geheiligter Mensch ist ein von Wasser und Geist geborener Mensch. Er ist ein wahrer Christ, — ein Mensch in dem der Geist Gottes wohnt, und daher kein fleischlicher, sondern ein geistlicher Mensch ist (Römer 8, 9), und ein geistlicher Mensch ist geistlich gesinnet, das, sagt der Apostel, ist Leben und Frieden. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." Römer 8, 9.

Wir finden also, daß ein Christ, das ist ein neutestamentliches Kind Gottes, Christi Geist haben muß, und wenn er den hat, so hat er auch Christi Sinn; er liebt jetzt was Gott liebt, er haßt was Gott haßt. Das ganze Verlangen seines Herzens ist Gottes Willen zu tun. Er liebt Gott und seine Mitmenschen. Er liebt seinen Bruder. Er liebt seine Feinde. „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm." 1. Joh. 4, 16. Das „Gott in ihm" meint, der Geist Gottes in ihm, und das ist die Liebe Gottes in ihm, denn Gott ist die Liebe. Der wahre Christ hat nun so viel von dieser göttlichen Eigenschaft, daß sein ganzes Verlangen ist, Gottes Willen zu wissen und zu tun.

Solche stehen dann mit den Römern eingeschlossen in Pauli Bekenntnis, Röm. 5, 5: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist der uns gegeben ist." Diese Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Röm. 13, 10. und 1. Kor. 13. Paulus schreibt an die Thessalonicher: „Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern Gott, der seinen Heiligen Geist gegeben hat in euch. Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch unter einander zu lieben."

Sollte man nun denken, dies würde den Menschen ja fast vollkommen darstellen, so antworten wir, daß dies die Vollkommenheit ist wovon Christus und die Apostel sagen. Joh. 17, 23. sagt Jesus: „Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seinen in eins." Paulus nennt die Liebe „das Band der Vollkommenheit." Diese christliche Vollkommenheit besteht da-

rin, daß die Liebe Gottes ausgegossen ist in die Herzen der Kinder Gottes durch den Heiligen Geist der ihnen gegeben ist. Dies wirkt in ihnen ein Wollen, Trachten, Streben und Ringen nach dem Willen Gottes zu leben und zu wandeln. In ihrem Herzen befindet sich nur das Verlangen ihrem Gott getreulich zu dienen, und sind immer darauf bedacht wo oder wie sie ihren Mitmenschen dienen können. Kurz, sie sind jetzt in dem Stand, die größten und vornehmsten Gebote zu halten, nämlich: Gott ihren Herrn zu lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, und aus allen ihren Kräften, und zu lieben ihren Nächsten als sich selbst.

So lange aber der Mensch mangelt an Einsicht, Verstand, Urteilskraft, Kenntnis, Wissenschaft und Erfahrung, so lange wird sein Leben auch mangelhaft sein. Dies meint, daß nur sehr Wenige zur wirklichen Vollkommenheit kommen können, wenn überhaupt jemand kann, denn „Unser Wissen ist Stückwerk." Die Liebe Christi in des Christen Herzen aber ist tätig, und ist nicht nur ernstlich bestrebt nach bestem Wissen und Willen Gott und den Mitmenschen getreulich zu dienen, sondern sucht auch alle Mittel anzuwenden um Gottes Willen immer besser zu lernen, Gottes Wort zu lesen, Predigten zuzuhören und durch die Erfahrung anderer Christen, sowohl als durch seine eigene immer zu lernen, auf daß er möge immer „völliger werden" (1. Thess. 4, 1), und „zunehmen im Werk des Herrn (1. Thess. 15, 58). So lehret uns auch Petrus, 2. Pet. 3, 18: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi."

Exeland, Wis. — Eli J. Bontrager.

— Herold der Wahrheit (1915).

(Fortsetzung folgt)

Gedanken zur stillen Betrachtung.

Gottes Wort ist der göttliche Maßstab der Gerechtigkeit. Es ist die Wage, welche einen jeden Menschen wiegt. Es ist gut, daß wir mitunter in die Wage steigen und sehen, was wir in Gottes Augen wirklich sind.

Gott sagte zu dem heidnischen König: „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden." Es war eine große Überraschung für diesen Mann. Das Schlimmste war, daß er keine Zeit und Gelegenheit mehr hatte, seinen Zustand zu ändern.

Wir, die wir jetzt noch auf Erden leben, haben die göttliche Wage, in der wir unser Leben wiegen können, wenn wir wollen; und wenn wir zu leicht erfunden werden, so können wir Gnade erlangen, daß wir zum vollen Gewicht kommen; aber der Tag kommt, wo diese Gnade aufhören wird. Wie notwendig ist es daher, daß wir Gebrauch von dieser Segnung machen, während sie uns noch angeboten wird.

Manche Leute wollen für sich selbst und jeden andern zeugen, indem sie sagen: Ich sündige, du sündigest, und alle andern Menschen sündigen. Dies mag ja wohl ihre wirkliche Erfahrung und ehrliches Zeugnis sein, aber es ist nicht das Zeugnis eines jeden anderen Menschen. Ein Mensch, der die Gnade Gottes besitzt, sündigt nicht mehr.

Warum fordert und verlangt Gott, daß wir rein und heilig sein sollen? Weil es Sein Wille ist, daß wir in den Himmel eingehen sollen, und ohne Heiligkeit wird niemand den Herrn sehen. Kein Unheiliger kommt in den Himmel, da dieser ein vollkommen reiner und heiliger Ort ist.

Wir sollten nie etwas tun, davon wir nicht wünschen, daß Jesus es sehen möchte, denn Er sieht alles.

Wir werden nicht eher eine völlig gleichmäßige Heilserfahrung besitzen, bis wir es lernen, auf des Glaubens Stufe zu leben, oder in andern Worten: im Glauben zu wandeln und nicht im Schauen.

Nachdem wir Vergebung unserer Sünden erlangt haben, bleiben wir vor Gott solange gerechtfertigt, als wir unsern Verantwortlichkeiten gemäß aufmessen.

Gott hält uns verantwortlich nach dem Licht und der Erkenntnis, die wir besitzen.

Wir bedürfen weniger der Selbstanstrengung, als daß wir uns einfach voll und ganz in den Willen Gottes ergeben, so daß Er Seinen Weg und Willen mit uns haben kann.

Wir erlangen das Zeugnis des Geistes Gottes dadurch daß wir Gottes Wort annehmen, es glauben und befolgen.

Sündenüberzeugung für ein begangenes Unrecht kommt von Gott. Anklagen aber kommen vom Teufel. Wenn Gott uns überführt, so zeigt Er uns genau die Ursache solcher Überführung, und Er hilft uns, die Ursache zu entfernen und noch Seinen Anforderungen aufzumessen. Wenn der Teufel uns anklagt, bürdet er uns ein Gefühl der Unterdrückung auf, und zeigt uns niemals, wie wir davon befreit werden können. Dadurch können wir den Unterschied, zwischen der göttlichen Überführung und den Anklagen des Feindes erkennen. Wenn Gott uns einer Sünde überführt, müssen wir ob des begangenen Unrechtes Buße tun und aufmessen. Wenn wir unter Anklagen des bösen Feindes sind, so müssen wir die Unterdrückungen des Teufels unbeachtet lassen und zu Gott rufen. Glaube dem Worte Gottes, und die Finsternis wird bald verschwinden.

Alle wahren Fortschritte auf dem geistlichen Gebiete, werden dadurch erlangt, daß man sich tiefer und tiefer in Gott versenkt. Wir müssen unsere eigenen Ansichten fahren lassen und auf das Wort Gottes gegründet werden. Es gibt keine andere Grundlage für uns, als das Wort Gottes. Jemehr wir uns auf dasselbe verlassen, desto fester werden wir gegründet. Wir können so fest gegründet werden, daß uns nichts bewegen kann.

— Evangeliums Posaune.

Zeugnis.

Hilwartshausen, Deutschland.

Nun will ich zur Ehre Gottes ein Zeugnis schreiben von dem, was Er an mir getan hat. Ich stimme mit Psalm 18, 3. ein, und sage mitdem Psalmisten ausrufen:

„Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz!" — Ja, alles dieses ist der Herr auch mir.

Ich kann meinem Heiland nicht genug danken, daß Er mich aus der Finsternis heraus in das wahre Licht geführt hat. Ich bin so froh und glücklich im Herrn, daß ich Ihn nicht genug loben und preisen kann, und ich bedaure es nur, daß ich den Herrn solange habe warten lassen, ehe ich Ihm die Tür des Herzens aufgetan habe. Ich liebte schon vorher Gottes Wort, aber ich hatte den Durchblick nicht. Gott aber sei Lob und Dank dafür, daß Er alles so wunderbar geführt hat. Ja, Gott weiß, wie Er uns zu führen hat. Wenn wir uns nur von Ihm führen und leiten lassen, so macht Er alles wohl.

Als ich einst zu meinen Bekannten auf Besuch gefahren war, fragten sie mich, ob ich zur Versammlung mitkommen wolle. Ich sagte zu. Das war für mich eine Freude, da ich mich unter Erlösten, unter wahrhaft Bekehrten, unter Gotteskindern befand. Mein Gebet war von jener Zeit an, daß der Herr meine Kinder möchte auf den schmalen Weg führen, daß auch sie der Erlösung teilhaftig werden möchten. Es hat nicht lange gedauert, so hat meine Tochter die Versammlungen auch besucht. Die Geschwister sandten uns dann Schriften zum Lesen, und diese sind uns zum Segen geworden, da sie den Weg des Heils klar gemacht haben.

Da ich einen Hunger nach dem reinen und lauteren Worten Gottes hatte, las ich die Schriften und verglich sie mit der Bibel, und so gewann ich die Überzeugung, daß das, was sie lehrten in Überstimmung mit der Schrift, und daß es alles göttliche Wahrheit war. Ich habe dann getan, wie die Schrift sagt. Ich habe aufrichtige Buße getan, dem Herrn meine Sünden bekannt, und Ihn um Christi willen um Gnade und Vergebung angefleht. Und Er hat mich in Gnaden erhört, mir die Sünden vergeben, und mich zu einem glücklichen und seligen Gotteskinde gemacht.

Die lieben Geschwister waren mir eine große Hilfe und Ermutigung. Auch haben sie sich um meine Tochter bemüht, die ebenfalls heilsverlangend war. Man sagte ihr von der Lagerversammlung in Herford, und ich bin dem Herrn dankbar, daß Er sie willig gemacht hat, mitzufahren und jener Versammlung beizuwohnen. Dort hat auch sie den Weg der Wahrheit erkannt und betreten. Gott hat auf jener Versammlung mächtiglich gewirkt durch Sein gepredigtes Wort und Seinen Geist. Es wurden auch 62 Seelen getauft, und ich war auch dabei.

Wir durften auch zur Lagerversammlung nach Knesebek fahren, wo meine älteste Tochter zur Bekehrung gekommen ist

Auch sie folgte dem Herrn in das Wassergrab der Taufe. Der treue Gott erhört die Gebete Seiner Kinder. Ihm sei Lob, Preis, Dank und Ehre, nun und immer dar.

Der Weg des Herrn ist stets der beste, und Er führt die aufrichtig nach Seiner Wahrheit Verlangenden in alle Wahrheit hinein. Auf der Versammlung in Knesebek kannte ich ganz besonders klar den Unterschied sehen, zwischen der Gemeinden oder Gemeinschaften. O, wie so überaus herrlich war die Gemeinschaft der Kinder Gottes untereinander! Wie hat sich das geistliche Leben und die Liebe zueinander kundgegeben! Ja, wenn der Sohn Gottes uns frei macht, dann sind wir recht frei! Und Er zeigt uns dann auch Seine eine Wahre Gemeinde und führt uns in dieselbe hinein. Er macht uns zu einem lebendigen Glied an Seinem geistlichen Leibe, welcher da ist Seine Gemeinde.

Ich danke dem Herrn, daß Er nicht nur unser Erlöser ist, nicht nur die Sünden vergibt, sondern auch den Leib von Krankheiten heilt. Er ist auch unser Arzt. Wir haben es in unserer Familie wiederholt erfahren, daß Er auch heute noch heilt. Ich selbst war herzleidend, und der Herr hat mich davon geheilt. Gelobet und gepreisen sein Sein Name! Auch von Kreuzschmerzen und andern Leiden hat Er mich geheilt. Als unsere beiden kleinen Kinder krank waren, haben wir sie im Gebet zum Herrn gebracht. Er hat die Gebete erhört und sie gesund gemacht. Ihm allein geben wir alle Ehre. O, was haben wir als Kinder Gottes des Allerhöchsten, doch für ein großes Vorrecht, daß wir mit allen Anliegen, auch mit unsern Krankheiten, zu Ihm kommen, Ihn kindlich gläubig um Hilfe bitten, und dann die nötige Hilfe von mir erlangen können! Laßt uns Gott für diese großen Vorrechte danken und davon Gebrauch machen. Und laßt uns Ihm danken und Ihm alle Ehre geben, wenn Er uns in Gnaden hilft. Wolle der Herr uns beistehen und uns helfen, auf Seinen Wegen zu wandeln, so daß Sein Wohlgefallen auf uns ruhen, und Er unsere Gebete erhören kann.

Die Evangeliums-Posaune ist mir immer zum großen Segen, besonders die Zeugnisse. Auch alle andern Bücher und Schriften von unserem Verlagswerk in York, Nebraska, sind mir eine große Hilf gewesen. Meine Seele ist dadurch gestärkt, und in innigere Gemeinschaft und Verbindung mit Gott gebracht worden. Betet auch für mich, liebe Geschwister, daß ich dem Herrn allezeit treu bleiben und beharren kann bis ans Ende. Einen herzlichen Gruß an alle Geschwister und Leser.

Eure Schwester im Herrn,

Emilie Bredfeld.

— Evangeliums Posaune.

Gute Werke und zerbrochene Schlüssel.

Glaube ist notwendig zur Erlösung, denn die Schrift sagt uns, daß die Werke nichts nütze sind. Um diese Sache so klar zu machen, daß auch die einfachten Leute mich nicht mißverstehen, will ich eine Geschichte erzählen: Ein Seelsorger hatte eines Tages in einem Orte zu predigen, wohin der Weg über einen Hügel führte. Im Thale lagen die Dörfer gar lieblich zwischen wogenden Kornfeldern und grünen Wiesen, die vom Sonnenlichte beschienen waren, aber er blickte nicht auf die Landschaft hinab, denn seine Gedanken waren zu ernst beschäftigt, und als er dem Ziele seiner Wanderschaft näher kam, wurde seine Aufmerksamkeit von einer Frau in Anspruch genommen, die von ihrer Thür aus ganz aufgeregt mit den Worten auf ihn zueilte: „Lieber Herr, haben Sie vielleicht Schlüssel in Ihrer Tasche, ich habe den Schlüssel meiner Kommode zerbrochen, aus der ich einige Sachen jetzt gleich ganz notwendig gebrauche.“ Die Antwort des Predigers, daß er keine Schlüssel bei sich habe, machte die Frau sehr niedergeschlagen, denn sie hatte gedacht, es müsse doch irgend jemand vorüber kommen, der Schlüssel bei sich führe, welche sie gebrauchen könne. „Aber denken Sie doch nur,“ sprach der Prediger, „daß meine Schlüssel sicher nicht passen würden, wenn ich solche auch bei mir hätte, und daß Sie Ihre Sachen darum doch nicht erlangen könnten. Beunruhigen Sie sich nicht so sehr, liebe Frau, es könnte ja immerhin sein, daß Ihnen ein andrer aus Ihrer Verlegenheit zu helfen vermöchte, und gestatten Sie mir die eine

Frage, ob Sie vielleicht schon von dem Schlüssel zum Himmel gehört haben?" „Ach gewiß," hieß es hier, „ich habe lange genug gelebt und bin lange genug zur Kirche gegangen, um zu wissen, daß wir sicher errettet werden, wenn wir fleißig arbeiten, um unser Brot im Schweiße unsres Angesichtes zu verdienen. Wenn wir dabei unsrem Nächsten nichts Übles thun und uns gegen alle Menschen so verhalten, wie es im Katechismus steht; wenn wir überhaupt unsre Pflichten in unsrem Berufe, in den uns Gott gestellt hat, stets erfüllen und dabei regelmäßig beten, so wird es ganz gewiß keine Gefahr haben." „O, meine liebe Seele," fiel hier der Prediger ein, „das ist ein ganz zerbrochener Schlüssel, denn Sie haben die Gebote gebrochen und haben gar nicht alle Ihre Pflichten erfüllt. Was Sie da nennen, das wäre alles ein ganz guter Schlüssel, wenn Sie ihn nicht eben zerbrochen hätten." Diese Worte ließen die in sich Befriedigte doch etwas erschrocken aufblicken, und fast ängstlich fragte sie: „Nun gut, was habe ich denn ausgelassen?" worauf der Seelsorger mit ernstem Tone sprach: „Sie haben das Allerwichtigste ausgelassen, das Blut Jesu Christi, und ich frage Sie hiermit, ob Sie es nicht wissen, daß der Schlüssel des Himmels in seiner Hand ruht? Er öffnet und niemand schließt zu, Er schließt zu und niemand öffnet." Dann erklärte er in kurzen Worten diese wichtige Wahrheit und sagte dabei: „Es ist Christus und Christus allein, der Ihnen den Himmel öffnen kann, und sicher vermögen Ihre guten Werke dieses nicht." „Wie, Herr Prediger, unsre guten Werke sollten nutzlos sein?" „O nein, wenn sie aus dem Glauben kommen, so sind sie es nicht. Sofern Sie zuerst glauben, so mögen Sie nachher nur so viele gute Werke mitbringen, wie Sie können. Doch wenn Sie glauben, so werden Sie Ihr Vertrauen niemals auf die Werke setzen, vielmehr werden Sie wissen, daß Sie alle guten Werke mit solch einem Vertrauen nur so sehr beflecken, daß dieselben gar nicht mehr gut bleiben. Darum sorgen Sie nur, daß Sie so viele gute Werke haben wie möglich, aber setzen Sie dabei Ihre ganze Hoffnung und Ihr ganzes Vertrauen auf Jesum Christum, denn wenn Sie das nicht thun, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß Ihr Schlüssel niemals das Thor des Himmels öffnen wird. Darum bedürfen wir auch des wahren, lebendigen Glaubens, weil der Schlüssel der Werke (oder Werkschlüssel) bei uns allen so zerbrochen ist, daß wir niemals damit in das Paradies gelangen können. Wenn Sie behaupten, daß Sie keine Sünde haben und daß alles bei Ihnen in Richtigkeit sei, so betrügen Sie sich selbst und die Wahrheit ist nicht in Ihnen. Und wenn Sie sich einbilden, durch Ihre guten Werke in den Himmel zu gelangen, so kann ich Ihnen sagen, daß es niemals eine grundlosere Einbildung gab und daß an jenem großen Tage all Ihre Hoffnungen getäuscht sein werden. Sie werden Ihnen wie welke Blätter des Herbstes schwinden. Auch Ihre allerdelsten Thaten werden verblassen oder in den Flammen verbrennen, in welchen Sie die ewige Pein leiden müssen." — Wachen wir über unsre guten Werke, damit sie stets hinter dem Glauben stehen bleiben, und erinnern wir uns immer daran, daß der Weg zur Erlösung in dem einfachen Glauben an Jesum Christum besteht. Ohne Glauben ist es unmöglich, errettet zu werden und Gott zu gefallen. Denn ohne Glauben gibt es keine Vereinigung mit Christo. Diese Vereinigung mit Jesu ist nun aber ganz unerläßlich notwendig zu unsrer Erflösung, und wenn ich vor Gottes Thron mit meinen Gebeten erscheine, so werden sie mir niemals beantwortet werden, sofern nicht Jesus mit mir erscheint. Die Molosser der alten Zeit hatten einen ganz eigentümlichen Gebrauch, wenn es für sie galt, von ihrem Könige eine besondere Gunst zu erlangen. Sie umarmten dann den einzigen Sohn ihres Königs; fielen auf ihre Kniee und schrieen: „O König, gewähre uns die Bitte um deines Sohnes willen!" Und der König antwortete lächelnd: „Ich verweigere demjenigen nichts, der in meines Sohnes Namen bittet." Ebenso macht es Gott. Er verweigert demjenigen Menschen nichts, der mit Jesu vor Ihn tritt, während derjenige hinausgeworfen wird, der ohne Ihn erscheint. Dabei sehen wir, wie die Vereinigung mit Jesu der wesentlichste Kernpunkt der Erlösung ist. — Laßt mich noch eine Geschichte mitteilen, um den wichtigen Gegenstand ferner zu beleuchten.

Die Riesenfälle des Niagara werden von der ganzen Welt besprochen; jedoch so wunderbar es ist, ihre Beschreibung zu hören, und so herrlich es ist, dies Naturschauspiel zu sehen, so verderblich sind diese Fälle dem menschlichen Leben, wenn irgend jemand von ihren Fluten in den Abgrund gerissen wird. Vor einigen Jahren befanden sich zwei Menschen in einem Boote, wo sie alsbald, in den Strudel gerissen, die Macht über ihr Fahrzeug so vollständig verloren, daß sie im wilden Rauschen der hinabeilenden Gewässer nur noch das Zerschellen in der Tiefe erwarten konnten. Am Ufer standen entsetzte Menschen, die das schreckliche Ende der Unglücklichen beobachteten, ohne zu wissen, wie sie ihnen Hilfe leisten könnte, bis zuletzt von einem beherzten Manne noch ein Strick geworfen wurde, den einer der vom Tode Bedrohten glücklich erfaßte. Im selben Augenblick kam ein Holzblock angeschwommen, an welchen sich jedoch der Zweite anklammerte, wobei er natürlich das Erfassen des Rettungsseiles versämmte. Das war ein verhängnisvoller Mißgriff! Beide Bootsleute befanden sich in derselben furchtbaren Gefahr — der eine von ihnen, im Hinblick auf die Menschen am Ufer, ergriff das rettende Seil; der andre klammerte sich in seiner Verwirrung an den Holzblock, verschwand mit demselben in der Tiefe und niemand hörte mehr von ihm.

Lieber Leser, siehst du nicht ein, daß dies eine sehr lebendige Illustration ist? Glaube ist eine Verbindung mit Jesu. Jesus steht am Ufer mit dem Rettungsseile, und wenn wir dasselbe vertrauensvoll ergreifen, so zieht Er uns ans Ufer. Unsre guten Werke haben keine Verbindung mit Jesu; sie werden in den Abgrund der falschen Hoffnung versenkt, ob wir uns noch so fest an sie anklammern mögen, ob wir uns mit Stahl und Eisen an sie festnageln; sie können uns doch nicht retten; — wir treiben mit ihnen in den Abgrund! — C. H. Spurgeon.

— aus Worte der Weisheit.

Und wenn dir oft auch bangt und graut,
Als sei die Höll' auf Erden,
Nur unverzagt auf Gott vertraut!
Es muß doch Frühling werden.

Die Liebe tut ihres volles Tagewerk auch dann wenn sie ohne Aufsicht ist.

MCC Weekly Notes

Mental Health Institute Planned for June

The Kings View Homes advisory committee is planning a second Mental Health Institute for the Reedley community to be held June 28. Because of the interest in the general subject of mental health which the establishment of Kings View Homes has helped to create during its one year of operation, the response to the institute will probably be even greater than last year.

The program will include a seminar for pastors on Friday night preceding the institute proper on Saturday. Dr. D. D. Eitzen, professor of psychology of religion, will again bring the main message Saturday morning. The afternoon session will be devoted to a discussion of mental health as it relates to different fields and activities by a panel of speakers representing various fields. In the evening a mental health film will be shown with a discussion following.

The advisory committee also discussed two projects for the development of the hospital. One will be the construction of an occupational therapy building near the hospital. The other is the purchase of a home in Reedley to house the people working at Kings View Homes.

More European Trainees Coming in August

The MCC is expecting twenty-one European trainees to arrive in the United States during August. This group is made up of thirteen young women and eight young men between the ages of eighteen and thirty-one. They are Mennonite young people from the Netherlands and Germany. They will again be spending one year in this country to learn about American methods in different vocations and to become acquainted with American Mennonite churches and communities. Most of these young people come from farm background, but there are also several nurses and secretaries in the group. This is the third year that the MCC is sponsoring a trainee program. Anyone interested in sponsoring one of these European young people for six months may write to the Personnel Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Six PAX Boys to Leave for Germany

Six additional PAX boys are spending one week in Akron for orientation before sailing for Europe on June 18. They are: Denzel Short, West Unity, Ohio; Donald Wyse, Archbold, Ohio; Harley Good, Harrisonburg, Va.; Eber Diener, Wellman, Iowa; Marion Wenger, Elkhart, Ind.; Donald Short, Archbold, Ohio.

These boys will be officially assigned to I-W service as soon as the program is put into operation.

Plans for More Immigrants to Uruguay

C. F. Klassen writes from Germany that he is making investigations as to the possibility of taking another group of 300-500 Mennonite refugees to Uruguay. August is the tentative date of sailing, but this will depend on how many persons will want to go and how soon the processing can be finished.

Bulldozer Is on Its way to Colony Volendam

A cablegram informed the Akron office that the bulldozer and Harry Harder are on their way to Colony Volendam in East Paraguay. The bulldozer was donated by the Northern District of the General Conference Church, and Mr. Harder of Mountain Lake, Minn., went to Paraguay to operate the machine in road-building and to teach several men in the different colonies how to run it.

Relief Workers Leave

Ernest and Mary Lehman left for Jordan on June 6 for a two-year term of relief work. Ernest, who has been publicity editor in the Akron MCC office and also worked in the Peace Section, will be director of the Jordan Unit.

Brother and Sister Jesse Short of Archbold, Ohio, sailed on June 5 for Germany where they will be in charge of the PAX unit at Backnang.

Dale Nebel of Mt. Pleasant, Iowa, will leave the United States by plane for the Far East on June 16 to serve as the Far Eastern area director. He will be stationed in Osaka, Japan.

Released June 13, 1952
Via Mennonite Central Committte
Akron, Pennsylvania

FRETTING

One fretter can destroy the peace of a family; can disturb the harmony of a neighborhood; can unsettle the councils of cities, and hinder the legislation of nations. He who frets is never the one who mends, who heals, who repairs evil; more, he discourages, enfeebles, and too often disables those around him, who, but for the gloom and depression of his company, would do good work and keep up brave cheer. The effect upon a sensitive person in the mere neighborhood of a fretter is indescribable. It is to the soul what a cold, icy mist is to the body—more chilling than the bitterest storm. And when the fretter is one who is beloved, then the misery of it becomes, indeed, insupportable.—Zion's Watchman.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THE HOUR OF PRAYER

My God, is any hour so sweet,
From hush of morn to evening star,
As that which calls me to Thy feet,
The hour of prayer?

Blest is that tranquil hour of morn,
And blest that solemn hour of eve,
When, on the wings of prayer upborne,
The world I leave.

Then is my strength by Thee renewed;
Then are my sins by Thee forgiven;
Then dost Thou cheer my solitude
With hopes of heaven.

No words can tell what sweet relief
Here for my every want I find;
What strength for warfare, balm for grief,
What peace of mind.

Hushed is each doubt, gone ev'ry fear;
My spirit seems in heav'n to stay;
And e'en the penitential tear
Is wiped away.

Lord, till I reach that blissful shore,
No privilege so dear shall be
As thus my inmost soul to pour
In prayer to Thee.

—Charlotte Elliot.

EDITORIAL

". . . Not with excellency of speech or of wisdom . . ." (I Cor. 2:1).

There is no merit in the showy use of words to let others know the variety of words which may be at the command of speakers. A large vocabulary may be of great convenience and some of us may well wish we had better command of language to express that which is our part to express; but when we wish to be able to fling words around just for the pleasure of doing so, to do that which others may not be so able to do, it becomes a matter of pride which is not proper in a Christian.

However, there is a possibility that we may go to the other extreme and read more into the words of Paul than we should or than he intended. When he wrote of the excellency of speech and of wisdom, he was thinking of the worldly manner of speech and worldly goals in speech which excluded the way Jesus Himself would have done and spoken.

If you wish to read eloquent words and words of wisdom concerning the Lord Jesus and the way of life He was the author of, read Paul's epistles and we feel sure you will agree with us that they are beyond our reach in at least some instances. He did have excellency of speech and wisdom of words but it was not of the world and was inspired through the Holy Spirit.

The determination of Paul to know nothing except Jesus Christ and Him crucified, is in itself evidence of what Paul had in mind when he wrote these words. His speech and his preaching was in demonstration of the Spirit and its power, not with man's wisdom; but in this demonstration, we shall venture the thought that it was with eloquence and the excellency of speech which is becoming to a preacher of the Crucified One.

Most of us, we suppose, like to listen to well-chosen words which come from a store of knowledge of the Word of God and a sincere and earnest heart, zealous for the Lord and careful for the good of all hearers. There is no call, therefore, for any of us to try to remain as uninteresting and prosaic in our speech as we can be, thinking we shall then be humble in the sight of God and the opinion of the people who need to listen to us. Nor is there any call for us to try to imitate the mannerisms and words of others who may happen to have caught our fancy for the time being. Any preacher should have enough personality of his own to speak the Words of life as God wants him to speak, and we shall be bold enough to say that he will, unless indeed he has not been properly chosen and therefore is not in the place God would have him to be.

Need we say then that the apologies of some preachers are quite tiresome? Brother, if you are a preacher, preach

the Word without apology. If you can not preach well, you need not spend a lot of time stammering about it. Get to work on yourself and by first of all putting yourself at the disposal of your God, allow Him to mold and make you into a kind of preacher who is worth listening to because you have become a new creature, not only in Christ Jesus but also in your preaching.

Is it uncharitable for one who is not a preacher, to say that God has a lot of patience with preachers? For that matter, God has a lot of patience with teachers and others (editors) but just now we happen to be speaking of preachers. Even some people have much patience with preachers and teachers and others; though we may not always say as much for all people at all times. Certainly we have need of patience with each other.

It is, then, the part of wisdom to employ words which will be understood and which yet will convey the meaning intended. Some of us could not use magnificent words if we wanted to and for a perfectly good reason we refrain from them without choice; but the glory of the Good News in Christ Jesus should certainly challenge us to language which is fitting in eloquence, simplicity, and beauty, to the most wonderful story which this old world can ever hear.

UNTO THE LEAST

It is not in our natures to turn away from those who are more prominent than others and give our attention to those who truly are the "least." Yet as we look into the Word as it tells us of the work and concerns of Jesus Himself, we find He was ready to help those who were looked down upon by the average people.

As an example we have the woman of Sychar who had many husbands and at the time was living with one who was not even counted as a husband. We have also the woman with many sins who anointed His feet with the precious ointment. We have the parable of the poor man Lazarus and the examples of the blind, the beggarly, the poor of all kinds who found in Jesus a helper who could be touched with the feeling of their infirmities and who always helped. They were the least.

We have also the little children coming to Him, being brought by their parents to have Him touch them. The disciples thought He should not have been troubled with them and rebuked the parents for bringing them. They were thought to be too much the least to be bothered with by the Great One.

You and I are made of much the same stuff as were the disciples. Perhaps we are even worse than they were and more reluctant to admit into the family of God, those which we think to be least, or if we are ready to let them become children of God, we want them to be such in some other church or community.

We are not talking about race partiality but it also may have some bearing. What we have in mind is the selfishness we may be guilty of when we are not ready to have others share blessed hopes and privileges in Him which we have ascribed to ourselves for years and have claimed to have a right to because of our faith.

We are quite willing to give credit to the clean lives of our generation after generation of Christian living. We are even quite ready to be patient with the follies and falls of some, perhaps many of us; but when we come to the point of being equally patient with the follies and the multiplied falls of those which we think to be least and which have not as yet come into the kingdom, we are often not so ready to overlook and forgive.

This editorial is not a plea for looseness of morals or conduct. nor does it aim at the idea that the Lord will be willing to condone such things which do not promote pure living and true faith; but it does aspire to the breadth of the Gospel of the Lord which is for all people and by no means confined to any one or all branches of our somewhat confusing Mennonite positions.

Success in temporal things is quite to be commended if it be not attained at the expense of the spiritual; but if we should, because of our temporal success, be reluctant to be of spiritual help to those who are least in such success, we are showing little of the interest and concern Christ had for such people. Jesus did not hesitate to tell them of the way of life because He was afraid they might want to follow Him.

When the Apostle Paul preached the Word, he did so to high and low. Some of us might cringe at the idea of telling the Gospel to kings. Others of us might not want to be seen telling of Jesus to beggars. Both have immortal souls. The best of them need Christ. The worst of them need Him. Apologies to spread the Gospel are not in order for the Christian whether it be because of feeling of inferiority to kings or superiority to beggars.

The true disciple of Christ is ready to serve the least. He is willing to give light to the darkened minds and the love of Christ to the unlovable. He is willing to give the clean rays of the Son of God to the dirty and the filthy. Sunday clothes or their lack, are of little consequence because he remembers the value of the soul and is glad Jesus died for all.

We have no quarrel with that which we call refinement or culture; but when our sense of refinement and culture is so strong that we do not wish to tell of the Saviour to those who are not at all refined but are uncouth and coarse, we have lost that which it takes to be a light to the world and a salt of the earth.

Unto the least means just that.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The group of believers at Flint, Mich., worshiped with the group at Vassar, Sunday night, June 8, with the Flint group giving a program. In the Sunday morning service at Vassar, Bro. David Swartz and wife and small son participated. In the afternoon, Bro. Orrie Kauffman returned with them to Turner, Mich., to help in the Bible school work there, June 9-13. The school is to have both forenoon and afternoon sessions.

The brethren Le Roy Slabaugh and Ivan Troyer, of Holmes and Wayne counties, Ohio, arrived at Flint, Mich., May 19, to help in necessary work there, such as plumbing, etc. Their plans were to be there almost a month.

Bro. Shem Peachey, Kirkwood, Pa., preached at the Croghan and Dadville houses of worship, Lewis Co., N.Y., June 2-4.

Bro. Elias Zehr, Croghan, N.Y., preached in the morning service at Oak Dale, Salisbury, Pa., June 8, and in the evening service at Maple Glen, Grantsville, Md. He was accompanied by Sister Zehr, and daughter Eileen, who spoke to the children in the evening service at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D.

Worshiping with the congregation in the Oak Dale house of worship June 8, were Bro. and Sister Lewis Eichorn, Sturgis, Mich., with part of their family.

Bro. Dan Kauffman, Blue Creek Mission, was ordained to the ministry of the Word, June 1, by Bishops Emanuel Peachey and Harry Stutzman. May the Lord bless and lead him in the work.

Sunday evening, June 15, a group of young people from Indiana gave a program at the Flint, Mich., mission.

At Vassar, Mich., baptismal services were held Sunday morning, June 15, and in the afternoon communion services. Both of these sessions were in charge of Emanuel Swartzentruber.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Conference of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, the Lord willing, with

the congregation at Croghan, Lewis County, New York, August 19 to 22, 1952.

Conference Secretary,
Andrew Gingerich,
Mannsville, New York.

THE EDITOR'S TROUBLE

There are a few things an editor would like to talk over sometime with those of the brotherhood who are writers and who could be writers of edifying articles (at least some editors would like to), which for various reasons he may be reluctant to mention.

In the first place, it is somewhat a humiliation to be pushed to admission that he is badly in need of material to fill the columns of the paper he is responsible for. In the second place, he does not like to think or give the impression that he thinks those who should be supporters of the paper, are not interested enough to show their interest.

We recognize the fact that the activities of the seasons are quite an item in the time we have or think we have for extra work and writing, and since many of our contributors are farmers, the times of sowing and harvesting have their influence. However, it is only fair to remind our contributors that the columns of publications have the same length and require the same amount of material at all seasons. It is also only fair to remind contributors that farmer editors, or such who make their living on farms, have the same seasonal problems to cope with, which are not made easier by lack of material to work with.

Time has a faculty of slipping by without our notice of its speed. Most of us have found that out, and for many, a day or two later for some things or even a week later, may be of little consequence; but an editor is supposed to have his material ready and on its way to the publishers when the time comes to have it there, no matter what has been a hindrance to the accomplishment of that end. Incidentally, and perhaps not altogether incidentally, publishers have had need of patience with editors sometimes when time seemed to be a little short for them.

For some time we have been wondering what would be the best to be done with editors who seem to be unable to keep things going as they should be. Replacement might be the most desirable and easiest. Publication boards have such work in their hands and are empowered to carry it out.

There have been times perhaps when writers would have been encouraged to continue in the work more regularly if a note of thanks and encouragement had been sent by the recipient editor. But editors have also often been pressed for time because of other duties which were waiting for attention. Other things too have had their part to keep editors from writing to contributors as they would have liked to in expression of appreciation.

Some contributors undoubtedly feel they have not been treated fairly because their articles have not been used. The **Herold** has few such articles on file; and you will appreciate an editor's dilemma when he would like to use an article but feels it would do more harm than good, though there may be many good points in it.

The work of the Lord should go on in all its different phases. The gifts which are within us, which God has graciously imparted, should be stirred up and used to His glory and honor. There are many young and old people in our churches who can write well, and there are some who, while not having the ability some others have, are yet able to write well enough to contribute something worth while.

We appreciate the work of those who have been faithfully and regularly doing their share. We appreciate the patience of our readers with us, their forbearance and willingness to overlook faults and blunders.

We are quite aware, too, that there have been statements made, both editorially and otherwise, with which we do not all agree. Being different peo-

ple with as many different personalities, each capable of thinking, we do not expect agreement in everything. Our points of view differ. Our backgrounds are not all alike. The work God has for us to do varies and this variety has its influence on our concepts. In all these differences, the Word of God must, however, be our guide in all sincerity, or the blessing of God can not rest upon us and our work.

Some time ago we wrote a short article about what you should write when you wrote for the **Herold**. We would like to repeat here that articles on doctrine, articles of inspiration, articles of correction, or just factual church news and notes, items which report spiritual activities in our churches, are gladly accepted by the editors, if they are sound and based on the Word of God. Do not drag personal or local church disputes or matters which have been causes of dissension in the brotherhood, into our publications.

Editors want to avoid using material which is the product of dissension in any locality, but they are not always informed enough to know and therefore have unwittingly at times used material which might have caused further ill feeling. On the other hand, however, we are always under obligation to speak the Word in season and out of season. Apologies need never be made for the Word.

Your editor is your servant. He is, if he is what he should be, a servant of the Most High. His is a responsible calling. He needs your prayers. He needs the leading of the Spirit of Truth. He needs humility, sincerity, patience.

And he needs your articles!

It is often said that one has the right to do as he pleases, not only with himself, but with his time and money. This is not true. No Christian has the right to minister wholly to his own pleasure. All are to please God above all others.—Sel.

BAD LANGUAGE

We fear that much of the talk of some of our boys is not of the choicest sort. It can scarcely be classed as "clean speech." We want you to face this fact, boys, and reform this for your own sakes and for the sake of those around you. Far more than we think depends upon what boys talk about and how they talk. It is an index of a boy's inner life and character. Only boys who are bad inside will delight in "bad language." When a boy is addicted to filthy and unclean thoughts and habits it usually finds outlet in his talk with others. It is "out of the heart the mouth speaketh."

A boy who indulges in "slang" and "swearing," or who uses filthy and improper expressions, may at once be reckoned as no fit companion for any other decent boy. His character is revealed at once by his talk. Of course, we believe that most boys who "swear" or use "slang" and improper talk, do so chiefly because of thoughtlessness. Sometimes it is for the sake of "brag" or "swagger" or to be thought "big." It is a poor reward for such a pollution of the life and lips.

If you are in the grip of this hurtful habit, my boy, make the decision that it shall stop at once. Ask God to forgive your past profanity and to cleanse you not only from bad language but from every other sin. Henceforth let Him take the throne of your heart and "keep the door of your lips."—B. M. Barbour.

WALK IN THE SPIRIT

By a Brother

"In the same day the Lord made a covenant with Abram, saying, Unto thy seed have I given this land, from the river of Egypt [the Nile River] unto the great river, the river Euphrates" (Gen. 15:18).

What the Lord had promised, He was willing to give; but when the seed of Abraham returned from Egypt to Canaan, they never actually possessed more than a third of what the Lord had

promised them. They never drove out all the enemies the Lord had intended they should, but allowed them to live in the land and it was through these nations that the children of Israel were led into idol worship and at times into bondage.

We might feel like criticizing the children of Israel for having been so slack in carrying out the directions of the Lord, but in many ways we are like them. Love, joy, peace, long-suffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance are fruits of the Spirit and all who are children of Abraham by faith are entitled to these fruits. But like the children of Israel, many never drive out all the enemies of this fruit of the Spirit and possess only a small portion of what the Lord wishes to give.

"Where the Spirit of the Lord is, there is liberty" (II Cor. 3:17). But there are those who profess to have the Spirit of the Lord who look so dejected and gloomy that they appear to be in bondage instead of liberty. Long-suffering and long-facedness are two different things and should never be confused.

It is dishonoring to God to be so spiritually undernourished when He has provided so many fruits upon which the Spirit is to live.

Salisbury, Pa.

BOOK REVIEWS

Clear Thinking About Courtship

by

John C. Wenger

Herald Press, Scottdale, Pa.

30¢ each, less in larger quantities

Within two weeks after the publication date of this little booklet, only a few hundred of the initial three thousand were left. After reading it carefully and critically, we sincerely recommend it to our young people. If you are inclined to be somewhat fastidious in your word likes and dislikes, we feel sure you will not find anything in "Clear Thinking About Courtship" that will or should at all offend you.

There is inspiration to purity for you. Very briefly the ideals which should be the core of our standards, are portrayed upon Scriptural grounds in a way any normal mind and honest heart will grasp if they have been nurtured properly.

Bro. Wenger writes plainly, using words which are readily understood, with simple dignity. He does not overlook the importance of prayer and activity in spiritual things as the foundation of worth-while living, not only for the present but also for the future. Without unduly stressing certain things which sometimes receive too much emphasis, he yet clearly outlines some features which need thinking through with calm and clear judgment.

The book will not suggest evil to you, as is the case with some which are less carefully written and defeat their avowed purpose by their suggestiveness. Perhaps you would wish it were more precise and detailed, but we feel it is sufficiently so to fulfill its purpose and that further details should receive individual treatment, peculiar to their needs.

—E. M.

* * *

So You're Going to Be Married

by

H. Clair Amstutz, M.D.

Herald Press, Scottdale, Pa.

50¢ each, less in larger quantities

This is a doctor's book and essentially enters into the physical phases of the subject to a more intimate degree than does the writer of the previously reviewed booklet. We recognize also the need for more intimate and frank discussion since the courtship days have culminated in the mutual agreement for life companionship which will necessarily involve all life phases the booklet treats of.

The Mennonite doctor-author's literary style is both thought-stimulating and intriguing because of its occasional humor and philosophical approach to

causes and effects. Standing out somewhat prominently in the author's note is the statement, "Even ministers who pose as marriage counselors seem to have written as though our chief danger were our ignorance of reproductive anatomy" (p. 9). And this comes from one who by profession would be supposed to be anatomically inclined! It is refreshing. But the author has no quarrel with the ministry as a whole and recognizes the need of sane and spiritual counsel.

Some of us may feel the author is too outspoken and frank. This reviewer feels he has written nothing which can be of harm to anyone if it be read with purity and not the aim to feed impurity. If you are going to be married, you may find much in the booklet to help you to be the kind of husband or wife you should be and which your prospective life companion expects you to be. As a whole, we feel Dr. Amstutz has outlined no course of action which is improper in any way for a Christian. We believe, too, that while he has written from a doctor's point of view, he has by no means ignored spiritual values and has approached the subject with full recognition of these values and their relation to a successful married life in the Lord.

The booklet is to be available as of this date, June 15.

—E. M.

HUMILITY

Andrew Murray, who saw deep into . . . the things of the Spirit, describes humility in the following searching statement: "Humility is perfect quietness of heart. It is for me to have no trouble, never to be fretted or vexed or irritated or sore or disappointed. It is to expect nothing, to wonder at nothing that is done to me, to feel nothing done against me. It is to be at rest when nobody praises me and when I am blamed or despised. It is to have a blessed home in the Lord where I can go in and shut the door and kneel to my Father in secret and be at peace in a deep sea of calmness when all around and above is trouble. It is the fruit of the Lord Jesus Christ's redemptive work on Calvary's cross manifest in those of His own who are definitely subjected to the Holy Spirit.

—Selected by Alvin Helmuth,
Hutchinson, Kans.

WAR

Two thousand years ago the angels heralded the coming of the Prince of Peace; yesterday five thousand men died in the trenches on the field of battle and the other thousands met death at the mouth of the cannon.

Five thousand years ago the finger of God wrote "Thou shalt not kill"; today people are taxed to pay the expense of wholesale murder.

Half the world vows allegiance to the God of Love and keeps that vow by slaying in hate.

War and rumors of war, the noise of the hammer in the shipyards, where battleships are being builded; the glow of the furnaces in the steel works, where death-dealing weapons are being fashioned; the passage of war budgets by parliaments; the tramp of soldiers marching to the front—all these give the lie to the professions of the so-called Christian nations.

While missionaries are being sent to heathen lands to preach the Gospel of life, armies are leaving the same shores and battleships are putting out from the same ports to practice the gospel of death. Peace congresses meet and talk, armies meet and fight. Peoples of all nations give of their earnings to pay for the slaughter of fellow creatures in other lands or to prepare for the dreadful work, while their own countrymen want for food, wasting the necessities of life to make them unnecessary for others, preventing the highest development of their own people to put an end to the development of others.

Waste of life and waste of effort! Economic, social and religious waste! All this sacrificed on the altar of greed, avarice and jealousy.—Richmond Virginian.

OUR JUNIORS

Grantsville, Md., May 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is June 13. I am in the seventh grade. I go to Cross Road School. Joseph Overholt is my teacher. This will be our last week of school. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Enos M. Bender.

Dear Enos: You have 27¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., May 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool right now and rainy. I am sorry I didn't write sooner. School will be out May 29. A Herold Reader, Marvin Yoder.

Dear Marvin: You have 79¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., May 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is rainy today. Friday will be our last day of school. We will have our picnic at the home of a classmate who has rheumatic heart and hasn't been able to attend school the last few months. I will be glad when school is out. With best wishes to all, Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: You have $1.52 credit; so I will order the presents you selected. Thanks for your neat and plain work. We have more pies than we have room to print; so we do not use any that are not written out both correctly and mixed up. I wish we could use all you Juniors send in. How nice to have your picnic at the sick girl's home. Let us remember to pray for the shut-ins. May God bless you all.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., May 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My grandma, Mrs. Barbara Chupp, is better again, and is up and around. It is nice and warm. I like to work out the pies. May God bless all of you. A Herold Reader, Fannie Elizabeth Yoder.

Dear Fannie: You have 52¢ credit. Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy and cool. School is out and I am glad. The picnic will be the twenty-third. Tomorrow I will be 11 years old. My father was 40 the thirteenth. Wishing you all God's blessings, Mabel B. Miller.

Dear Mabel: You have $2.30 credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. I passed to the ninth grade in school. Only one boy failed in my grade. A Herold Reader, Eli Miller.

Dear Eli: You have $3.03 credit; so I will order a Cruden's Complete Concordance for you, which costs $3.00.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. We had a nice rain last night. Crops look good. Strawberries are ripening. This is the day our Lord ascended to heaven. May 11 a minister was ordained in our church. The lot fell on Amos Nisly. May God bless him. Herold Readers, Vernon Jay and Daniel Miller.

Dear Vernon and Daniel: You both did good work. Vernon has 97¢ credit and Daniel has 91¢. May God bless all you Juniors.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., May 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ our Saviour who died on the cross for us. "I opened my mouth, and panted: for I longed for thy commandments." Our little sister has the measles. We had the measles too; so we couldn't go to school the last few weeks. Saturday will be our last day.

We will have our picnic tomorrow. The Brunk brothers had meetings at Johnstown from April 27 to May 18. May God bless you and keep you. Simon and Marvin Beachy.

Dear Simon and Marvin: You each have 24¢ credit on the book, but you didn't report anything this time. Sorry. I hope you boys don't mind that I combined your letters to save space.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 13 years old. My birthday is July 24. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. We had a nice shower last night. A Herold Reader, Betty Coblentz.

Dear Betty: You have 72¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ who suffered for our sins. We both passed our grades in school. How many of you know what the two greatest commandments are? Wishing you all God's blessings, In Christian Love, Sue and Ruth Coblentz.

Dear Girls: Sue has $1.11 credit and Ruth has 90¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 26. 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm again. Tomorrow we will go to German school at Fryburg. Christ S. Miller teaches school every Tuesday and Friday. Perry Chupp was in the hospital but is at home again. We both got red ribbons in spelling contest at school. Wishing you all the grace of God, Katie Ellen and Fannie Stutzman.

Dear Fannie and Katie Ellen: You each have 93¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., May 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice sunshine after a lot of rainy days. School closed April 18. Our teacher, Amos Yoder, went to his home in Oklahoma. My Uncle Levi Yoder's from Oklahoma came last night. Thursday we intend to have all our uncles and aunts here on account of Uncle Levi's. Best wishes to all, Edwin and Fannie Kuhns.

Dear Juniors: Edwin has $1.95 credit and Fannie has $1.27.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, May 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was rainy today. I like to work out the pies. God bless you all. Ada Yoder.

Dear Ada: You have 25¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., May 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy. Amos Fisher's, Ben Fisher's, Isaac King's, and Ben Eash's from Pennsylvania were visiting in this community. Sincerely yours, Martha E. Graber.

Dear Martha: You have 14¢ credit. You forgot to tell us where the pie is found that you sent in. We have more than we can use.—Aunt Mary.

Loogootee, Ind., May 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my third letter. I will be 14 Aug. 3. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Samuel J. Eicher.

Dear Samuel: You have 80¢ credit.—Aunt Mary.

Haven, Kans., May 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Today we went to my sister's place to pick strawberries. We picked 10 gallons. My other sister, Floyd Miller's, have a baby boy since May 18, named Howard. With love and best wishes, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.54 credit;

so I will order the presents you selected.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 26, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was cold the last two weeks but is warmer now. I am 11 years old. My birthday is July 28. I would like to have a twin. A Herold Reader, Calvin Dean Hochstetler.

Dear Calvin: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 15, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We have nice weather. We had 2 weeks of Bible school. With love and best wishes to all, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.52 credit. A Pilgrim's Progress game costs $2.95. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, May 25, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cool and rainy. Lots of corn is to be planted yet. Today is Ascension Day. School is out now. We had a picnic last Saturday at Barrs Mills. I will be in the fourth grade. My birth date is Sept. 21, 1943. Do I have a twin? Wishing God's blessings to you all, Levi M. Miller.

Dear Levi: You wrote a very good letter for your age, but am sorry you didn't report anything so that we could put your name on the book and give you credit. Try learning Bible, or religious song, or prayer verses to report, and working out the pies. You will never be sorry.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 29, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice spring weather. Our grandma, Mrs. Jacob Stutzman, has been sick in bed for about 2 weeks with a blood clot at her heart. Our Uncle Noah from Tennessee was here today. Our school went to the Columbus Zoo on May 21. John Stutzman's have a baby girl named Ada. May God bless you all. Levi, Elizabeth, and Fanny Stutzman.

Dear Juniors: Levi has 95¢ credit, Elizabeth 29¢, and Fanny 46¢. You can get a German and English Testament for $1.00, small German Testament for 85¢, Life Songs 90¢, Favorite Songs and Hymns 50¢, birthday books 50¢, autograph albums 35¢, Trav-e-log of Christ 50¢, and other Bible and puzzle books. It would take too much space to name them all.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 28, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. This is a nice day. Most people are done planting corn We planted mint yesterday. We had company from Oklahoma. May God bless you all. Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $2.22 credit. Your brother Melvin has $2.70.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 27, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. How are all of you Juniors? I am O.K. Mahlon Yoder's from North Dakota were here. Love and best wishes to all, Miriam Ann Graber.

Dear Miriam: You have 42¢ credit. —Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., June 4, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is quite warm now. I was 12 years old Feb. 5. If I have a twin or someone near my age, please write. Best wishes, Clara Miller.

Dear Clara: You have 97¢ credit. You did very good work.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., May 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was very warm today. We mowed the lawn and planted beans this evening. Shem Peachey is planning to be here beginning June 2. We have 4 weeks of school yet. Best wishes, Martha Boshart.

Dear Martha: You have 41¢ credit.—Aunt Mary.

Catlett, Va., June 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained today. Our corn is coming up. School will close June 6. A Herold Reader, Jonas Yoder.

Dear Jonas: You have 20¢ credit.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., June 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had lots of rain last week but it is nice and sunny this morning. My parents and my two youngest sisters went to Iowa Friday. A Herold Reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.32 credit. You did fine.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., June 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and spring-like. School is out. I passed to the fourth grade. This is my second letter. A Herold Reader, Anna Miller.

Dear Anna: You have 50¢ credit. You forgot to tell us if your verses were learned in English or German; so we give you credit for English verses.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Simon Beachy

Yth rdow vhea I idh ni eimn tahre, htta I gihmt otn sni gaaisnt ehet.

Sent by Marvin Beachy

Owh wtees rae hty orwsd nuot ym atste! eay, weester htna ohnye ot ym muoht!

Sent by Viola Graber

Dan I asw a wne vaneeh nad a enw thear: ofr het stfri eeavhn dna het rsift tehra eerw ssaepd aayw; nda reeth swa on orem ase.

Sent by Melvin Farmwald

Od yth eencgildi ot moce otrhsyl notu em.

Sent by Merlin Ray Bontrager

Het Rdlo ahlls srpevree hyt oigng tou dna hty congmi ni omrf isth emit htfor, dna nvee ofr orevemre.

Sent by Enos M. Kauffman

Dan eth igkn tnse, nda yteh dreghate ontu ihm lal hte dsreel fo Ajhdu nda fo Ursmlajee.

Sent by Esther Kauffman

Wfssdenrrao si ni ihs thare, eh vtheside chmfiise llucyoaintn; eh wohste rscddio.

Sent by Fannie M. Lapp

Rold, mrbemere Vdaid, nda lal ihs lsfatcinfoi.

Sent by Mary Whetstone

Orf het Dorl Odg fo sstoh llahs keam a itpnomunsoc, eevn itdeeedmnr, ni hte tdsmi fo lal eth dnal.

Sent by Mary D. Schlabach

Fi I garerd qituniyi ni ym earht, eth Orld lwil ont ehra em.

THE BEAUTY OF NATURE

Levi Blauch

People as a rule admire beauty. Some take a fancy to the styles of the world in dress—which we believe looks beautiful to the worldling. Others take a fancy to modest apparel — which looks beautiful to the Christian. But, when we look out upon God's great book of nature, we see nothing but beauty on every side. There are the beautiful Rocky Mountains, which I have never seen, but I know they are beautiful, because God created them. The smaller mountains I know are beautiful, because my home is surrounded by them and I look upon them every day with great pleasure. Then there are those beautiful level countries which God beautified with His own word. There are many kinds of trees and shrubs that we may look upon, and are they not all beautiful? The fruit gardens, the wheat and clover fields, the corn and all the vegetation—O, how they should all be admired for

their usefulness and beauty. Then there are so many different kinds of birds in the air, the fowls in our yards, the stock that we make use of on our farms, the wild animals in the forest, the fishes in the sea, and the small and larger streams that flow between these hills and down through the valleys.

There are the beautiful flowers in our rooms, in our yards, in our fields and woods. How pure they seem to be, how innocent and tender they look. How many inspiring lessons may be drawn from this beautiful book of nature, from the highest cliffs and largest trees to the smallest flower stalk or tiniest little clover leaf. People who fail to take lessons from this book of nature know not how much they miss.

How about men? Were they not created beautiful, were they not placed in a beautiful garden? Yes, but through disobedience to God, man fell from that lofty state wherein he was created, was driven out of that beautiful garden wherein he was placed. Sin got the better of him, and down through the ages of time men, poor fallen men, have polluted themselves with sin to such an extent that their lives are not beautiful because of sin. Some destroy their natural beauty by polluting their lives with strong drink, others with fashionable dress, others go so far as to paint and powder their faces and therewith destroy their natural beauty. Others destroy their beauty through the use of profane language.

If we examine nature we find that it is satisfied with the beauty wherein it was created. The lower or smaller mountains do not ask or have a desire to become as the higher mountains are. The oak tree does not say, "I am less beautiful than the maple," the maple does not become dissatisfied and try to shape its leaves like those of the walnut. All animals, fowls of the air and fishes in the sea, are satisfied with the beauty wherewith they were created. The meadows and wheat fields are all dressed with the same beauty that God has given them. But man, poor fallen man, where is he? He is down in sin and debauchery, destroying his natural beauty with worldly amusements. Nothing but the blood of Christ will purify and beautify our lives.

We need to rejoice that there are flowers found upon the face of the earth who have never themselves tried to change their beauty. These flowers are called pure, innocent little children. They are always satisfied with the natural beauty given them, and they are the most pure and beautiful flowers ever found on the face of the earth. But oh, how many parents there are who are not satisfied with the natural beauty of the child. It must have its hair curled, lace must be fixed to its little dress, there must be a ring tied on its little finger, a bracelet on his arms, and thereby the natural beauty of the pure and holy child is hidden.

May God help us all so that we may admire the beauty of nature, be satisfied therewith. A good mechanic always does good work. God is better qualified than any mechanic, and His work is far more perfect. Let us think of the pure and beautiful life lived by Christ while on this beautiful earth, and let us not forget to think of the beauties of heaven, for they far exceed the beauty of earth. There sin, with its ugliness is banished away, and nothing but the fruit and beauty of holiness remains.—Gospel Herald, 1912.

IN THE WORLD, BUT NOT OF THE WORLD

Paul E. Whitmer

In that memorable prayer in John 17 when Jesus was about to return to the Father by way of the cross, He showed much concern for His followers who were "in the world" but "not of the world." He made the distinction between being in the world and of the world very clear. At the same time He was much concerned that those who were in the world should be kept from the evil which belongs to this world. From what Jesus says one must infer that there can be no fellowship between this world and the followers of Christ

for "the world hath hated them, because they are not of the world, even as I am not of the world." But His prayer to "keep them from the evil," shows a real concern lest the world make inroads among His disciples. The one safeguard that Jesus urges against the world and this evil is unity of faith and unity of life, not only among believers themselves, but also a unity of spirit and purpose with the Father and the Son. "Holy Father, keep through thine own name those whom thou hast given me, that they may be one, as we are. . . . That they all may be one; as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us."

All Christian workers have by experience and observation found repeated confirmation of the New Testament teaching that the Church and the world can have no fellowship, for the one is contrary to the other. "No man can serve two masters: for either he will hate the one, and love the other; or else he will hold to the one, and despise the other." In spite of the fact that the Church and the world belong to wholly different kingdoms there is a growing intimacy between the two that causes great anxiety to the shepherds of the Church. In reference to this no question is more often asked than how can we overcome more effectively the worldliness in the Church. If all members of our churches were zealously practicing the unity of faith and life that Jesus urges and if all were "transformed" wholeheartedly that they would present their minds and "bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God," this most perplexing question would be speedily and permanently answered. But the situation, as we really find it, is far different. What is the best thing to do in view of the situation as it actually is? This is a practical question and perhaps the most fruitful one to consider.

The first thing and the best thing to do is a clear, plain, specific teaching of what both the Old Testament and the New Testament teaches on the subject of worldliness. The nature, the origin and the disastrous effects of worldliness should, "in the spirit of meekness," be fearlessly pointed out. This can be done by many striking passages from the prophets, the Gospels, and the epistles. Amos, Hosea and Isaiah are literally full of irresistible examples and discussions of the disaster and ruin that must come from compromising with the spirit and practices of the sinful world. The parables in the Gospels and the examples from actual life in Paul's epistles are another abundant storehouse of material bearing on this subject. Let the teaching be Biblical. Pathetic and ridiculous stories may for the time being be more interesting but they can never possibly be as effective and fruitful of good results as God's inspired Word.

All teaching from the pulpit should be followed up by personal visitation work to bring the best results. Many points that may not be clear can then be more fully explained; personal problems and special difficulties may be overcome by a frank and sympathetic discussion between heart and heart.

Jesus seems to have given the method of personal work special sanction by His own frequent use of it. When He used this method with the woman of Samaria He accomplished great results. Might not sympathetic and kindly and yet fearless personal conferences accomplish more than an occasional pulpit broadside with but little personal work? (To use both would be still better.—Ed.)

There are many other ways in which worldly conformity may be counteracted; they should all be employed. I urge these only because they seem to me to be especially promising in bringing results. Other methods should be used to supplement these but these two should not be neglected.

The sin of worldliness is one of that class with which the Church must expect to battle to the end of time. Christ felt that His followers were in danger of being overcome by this sin so long as they are in the world. Let us not despair, even if this promises to be a

conflict that continues incessantly so long as man lives in this world; for, "He said unto me, My grace is sufficient for thee."

—From Gospel Herald, 1912.

FOR NERVOUS PROSTRATION

Some years ago a lady, who tells the story herself, went to consult a famous physician about her health. She was a woman of nervous temperament, whose troubles—and she had many—had worried and excited her to such a pitch that the strain threatened her physical strength and even her reason. She gave the doctor a list of her symptoms, and answered the questions, only to be astonished at the brief prescription at the end: "Madame, what you need is to read your Bible more."

"But doctor"—began the bewildered patient.

"Go home and read your Bible an hour a day," the great man reiterated, with kindly authority. "Then come back to me a month from today." And he bowed her out without a possibility of further protest.

At first this patient was inclined to be angry. Then she reflected that, at least, the prescription was not an expensive one. Besides, it certainly had been a long time since she had read the Bible regularly, she reflected with a pang of conscience. Worldly cares had crowded out prayer and Bible study for years, and though she would have resented being called an irreligious woman, she had undoubtedly become a most careless Christian. She went home and set herself conscientiously to try the physician's remedy.

In one month she went back to his office.

"Well," he said, smiling as he looked at her face, "I see you are an obedient patient, and have taken my prescription faithfully. Do you feel as if you needed any other medicine now?"

"No, doctor, I don't," she said honestly. "I feel like a different person. But how did you know that was just what I needed?"

For answer, the famous physician turned to his desk. There, worn and marked, lay an open Bible.

"Madame," he said with deep earnestness, "If I were to omit my daily reading of this Book, I should lose my greatest source of strength and skill. I never go to an operation without reading my Bible. I never attend a distressing case without finding help in its pages. Your case called not for medicine, but for sources of peace and strength outside your own mind, and I showed you my own prescription, and I knew it would cure."

"Yet I confess, doctor," said his patient, "that I came very near not taking it."

"Very few are willing to try it, I find," said the physician, smiling again. "But there are many, many cases in my practice where it would work wonders if they only would take it."

This is a true story. The doctor died but his prescription remains. It will do no one any harm to try it.

You see it is literally true what Isaiah says: "Thou wilt keep him in perfect peace whose mind is stayed on thee, because he trusteth in thee."—Selected.

THINGS THAT SPOIL HOME

By Aunt Lina Ressler in 1942

Have you ever seen a home that did not seem to be a happy home? It really is not hard to imagine how we might very easily spoil all the peace and happiness of a usually happy home. One member of a family can very easily bring about conditions that would bring trouble and unhappiness all through a family.

One cross, disobedient, sulky boy or girl in the morning may set a whole family off wrong for the whole day. In this, as in the case of any wrong, the best plan is for each member of the family to keep himself or herself in the right line; then there will not be much trouble to keep the whole machine working smoothly. Family quarrels are always bad and the surest way to help them is for every member of

the group to do his or her part to make the whole machine run smoothly. A family quarrel may seem a little thing, yet it may lead to far more serious things. A Christian home is far too precious a thing to spoil; so if we all make up our minds to help, we can do much to make the world a brighter, better, happier place in which to live.

"In the cottage there is joy
When there's love at home;
Hate and envy ne'er annoy
When there's love at home."
—Selected by a sister.

SEEING CHILDREN'S FAULTS

Two Extremes

Clara M. Brubaker

In looking at children's faults there are two extremes both of which should be avoided. One is to see about all of a child's acts wrong, judging him by the same standard that you would use in judging a person of mature age. The other is to think anything he does is right because he is a child. The first error leads the child to lose faith in his ability to do anything right. The other tends to make the child selfish and desirous of having his way at all times.

Some parents are very sensitive to their children's faults and are readily offended when someone points them out. Others again not only readily see their children's faults but are prone to parade them at all times in presence of the children. As parent or teacher it is often wise to ignore a child's fault if you have not an effective remedy for the fault at the time.

So often the many "don'ts" children hear are taken by them as a license to "do." It is always wise to have our eyes open to the faults of children under our control, but it takes much wisdom from above to deal wisely and effectively with them and to overlook is sometimes better than to act rashly without duly considering the course to take. To understand the child is the first step needed.

—From Gospel Herald.

THE FAULTS OF OUR OWN CHILDREN

J. M. Kreider

One of the hard things for us as parents is to see the faults of our own children. How much easier to notice the weaknesses in other children rather than in our own. Is it not true that there seems to be a veil over our eyes when it comes to seeing our own children's faults?

Then again it is possible that we can't see our own children's faults because we don't want to. The blindest people of all are those who don't want to see. The psalmist says, "Open thou mine eyes that I may behold wondrous things out of thy law." Is it not true that it would be well for us to pray sometimes, "O Lord, open thou mine eyes that I may behold the faults of my children."

I agree the parents who can't see more in their own children than others' are coming somewhat short, after all we must be able to see their faults, for they surely have them.

I have noticed that there are not two children in the same home whose faults are all alike. Some children's fault is to become quite angry, while others have the fault of misrepresenting; others of tale-bearing, others of being rather indolent or lazy. All these things as well as many more, may be seen in our children, and should be pointed out to them. It is quite necessary that we see the faults of our children, then by God's help and grace help them overcome them. Even though we may think it almost impossible to have the dear children overcome many of their faults it is still ours to keep on working and praying.

Mothers who are often called to be alone with the children very much need the prayers of God's people that they may be able to see the faults of the children and be able to help them as well. —From Gospel Herald.

"Marvel not my brethren, if the world hate you" (I John 3:13).

THREE KINDS OF GIVERS

Some witty person once said: "There are three kinds of givers—the flint, the sponge, and the honeycomb."

To get anything out of a flint you must hammer it, and then you get only chips and sparks.

To get water out of a sponge you must squeeze it, and the more you squeeze it, the more you will get.

But the honeycomb just overflows with its own sweetness.

Some people are stingy and hard; they give nothing away if they can help it.

Others are good-natured; they yield to pressure, and the more they are pressed, the more they will give.

A few delight in giving, without being asked at all; and of these the Bible says, "The Lord loveth a cheerful giver."—London Christian.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Deleware

Dear Brethren and Sisters: Greetings.

As many of you have known, almost three weeks after Sister Bender went through an operation at the Cambridge, Md., Hospital, I was taken to the Milford Memorial Hospital by ambulance the night of March 25, due to an internal hemorrhage. On April 9, surgery was performed on an ulcer in the stomach. On the evening of April 8, on request, Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., anointed me with oil.

The surgical work has proved successful. The Lord has undertaken wonderfully, and His blessings have been attending continually. Both of us are doing well for which we praise His holy name.

It was my joy to take my place in the pulpit yesterday, June 1.

We desire to take this opportunity to thank the many who have remembered us in prayer during this period, and who have remembered us with get-well cards. They meant more than we ever knew they could.

We also desire to thank the Greenwood and the Bart congregations and a number of other brethren and sisters who have remembered us generously in a financial way.

May the Lord bless every one, and we know He will.

Sincerely,
Nevin and Esther Bender.

June 2, 1952.

Tavistock, Ontario

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name.

"Delight thyself also in the Lord; and he shall give thee the desires of thine heart" (Ps. 37:4).

We have many reasons to praise our heavenly Father for the many blessings we are receiving from His hand of grace and mercy. We are receiving wonderful showers of rain. Everything looks very promising.

We have had a number of visiting brethren in our Sunday morning services. On May 1, Bro. Lawrence Burkholder, of Goshen, Ind., preached first at the Tavistock church, then at East Zorra, and Bro. Nelson Litwiller, missionary on furlough from Argentina, preached at Cassel church.

On May 24, in the afternoon and evening, and May 25, we had a music conference at East Zorra. Guest speakers were Mark Stauffer of Harrisonburg, Va., and John Hess of Kitchener, Ont.

On May 25 Bro. Nelson Litwiller preached for our congregation again, first at Tavistock, then at East Zorra. At the latter place his theme was "Men and Women of Conviction," basing his words on Heb. 12:1-3.

On April 20 there was a young people's fellowship meeting at East Zorra church, Bro. Moses Roth of Baden, Ont., speaking on the subject, "Hindrances to the Christian Life."

On May 11, at Tavistock and at Cassel churches, the topic, "The Happy Home - revealing Church," was discussed by the Wilmot Y.P.B. Meeting.

On June 1, Bro. Allen Bender, recently ordained to the ministry at

Maple View church, Wellesley, Ont., preached at Tavistock on "Refuge in God." Ps. 91:1, 2. On this same day, Bro. Menno Zehr, Milverton, Ont., preached at the Cassel church.

We are looking forward to a series of meetings at Cassel church with Bro. J. J. Hostetler of Peoria, Ill., formerly of Canton, Ohio, as evangelist; and also to the Brunk Brothers' meetings at Kitchener, Ont., in July.

May God's children be drawn closer to the Lord and sinners find salvation in the day of grace. Remember us in prayer.

June 5, 1952. Wilfrid Bender.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: "O praise the Lord, all ye nations: praise him, all ye people. For his merciful kindness is great toward us: and the truth of the Lord endureth for ever. Praise ye the Lord" (Ps. 117). "O give thanks unto the Lord; call upon his name: make known his deeds among the people. Sing unto him, . . . talk ye of all his wondrous works" (Ps. 105:1, 2).

Surely the Lord is great and good and greatly to be praised; for His mercy is great to them that love and reverence Him. But oh, the terrible wrath to those who disregard His holy name and His free gift to men!

We were again vividly reminded of these things as Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., brought us wonderful messages from the Lord in a series of meetings from May 25 to June 6. He also gave us pre-sermon talks on Revelation which were very enlightening. May the Lord bless our brother for this.

Due to these meetings, sixteen young souls confessed Christ as their Saviour and there were also many reconsecrations. Pray with us that we might all stand firm in the faith of our Lord; that self may be pushed into the background and His Spirit might work in and through us mightily.

Bro. John Beachy, having recently returned from India, gave us a talk on Saturday evening, May 31.

On June 1, Bro. Dan Kauffman, who has been stationed at Blue Creek Mission since March, was ordained to the ministry by Bro. Emanuel Peachey and Bro. Harry Stutzman. Bro. Harry was with us and conducted communion services on April 20; Bro. David Stutzman and both of their companions were also along and worshiped with us.

Plans are to have Bible school in a section of Columbus, beginning June 23.

Plans are also made for some of our young folks to give a program in Kentucky June 22.

Our young people are looking forward to a literary program for tomorrow evening, June 13, by quite a number from Hartville, Ohio. May the Lord bless our young people who like to work for the Master.

Today was the sisters' sewing day. Quite a number were present, considering the busy season.

Men folks are busy in the fields, putting up hay and cultivating, while the women have their gardens, strawberries, and so forth, to care for. Our dry weather was a little hard on the berries.

We had a nice rain last night for which we thank the Lord and only wish all could have had their hay in the barns.

Bro. and Sister Eli Helmuth are planning a trip as far as Florida in a week or two, intending to stop along the way.

In Christian love,
United Bethel Cor.

June 12, 1952.

MARRIAGES

Zehr-Roggie.—Richard Zehr and Eileen Roggie were married at the Croghan church house, June 4, by Lloyd Boshart.

May the Lord's blessing rest on them.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. Juli, 1952. Nr. 14.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein wunderschönes Land.

Es gibt ein wunderschönes Land,
Wo reine Freude wohnt;
Wo Haß und Hader sind verbannt;
Weil dort lie Liebe thront.

Da schleicht sich auch kein Kummer ein,
Kein Unmuth nagt das Herz;
Die Nacht weicht stets des Lichtes Schein,
Dem Jubel aller Schmerz.

Die Herrlichkeit des Herrn durchglüht
Das Ganze nah und fern;
Ein ew'ger Frühlingsmorgen blüht
Und feiert Lob dem Herrn.

Der müde Pilger gehet da
In Gottes Ruhe ein;
Im ewigen Halleluja
Verstummt der Erden Pein.

O wunder-schönes Gottesland,
Ach wann erreich ich dich?
Wie lang bin ich vor dir verbannt,
Wie lang verbirgst du dich?

Gern leg ich ab die schwere Last,
Gern allen Erdentand;
In dir nur such ich meine Rast,
Du schönes Gottesland!

Es ist ganz gewiß, daß Versuchungen an unsere Tür anklopfen werden, aber es ist allen unsere eigene Schuld, wenn wir sie einlassen.

Editorielles.

Und nun liebe Brüder, läßt euch in dem Namen unsers Herrn Jesus herzlich mahnen: Seid alle einmütig und duldet keine Spaltungen unter euch. stehet vielmehr alle da wie einen Mann und habt einerlei Sinn und einerlei Meinung untereinander. 1. Kor. 1, 10. (Thimme Ausgabe.)

Über alle Sachen haben wir unsere Meinung; und wir haben ein volles Recht für unsere eigene Meinung haben wegen alle Sachen. Aber wir wollen immer, es macht nichts aus wie sicher wir fühlen daß wir die rechte Meinung haben wegen einer Sache, so verändert unser Meinung die Tatsache nicht. Gottes Wort ist Wahrheit und wird stehen wenn sonst alles vergeht, und wie viel Menschen haben schon ihre Meinung vorbringen wollen daß Gottes Wort ist nur Menschen Beschreibungen, Einbildungen und Gedanken. Sie wollen selber ein vernünftiger Grund legen von wie die Erde selber so ungefähr geworden ist und dann später wie lebendige Kreaturen geworden sind, und dann endlich die Menschen von die Tieren abgestammt. Es ist zu bewundern daß Menschen die doch hoch gelernt sind in Welt Weisheit solche törichte Gedanken haben. **Die Toren sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott.** Nein, die Meinung von Toren verändert die Wahrheit nicht. Wer auf dieser Erde leben kann und alles sehen was Gott tut und dann noch bekennen daß er nicht glaubt daß ein Gott ist, der ist wahrlich töricht. Einst werden solche erfahren daß es ein Gott hat und daß er auch ein Richter ist von die Gedanken und Sinne des Herzens.

Für uns meinen wir nicht daß es nötig ist für schreiben wegen solchen Unglauben; unter unsere Kreisen glauben wir nicht

daß einer ist der nicht glaubt an Gott. Aber auf was bauen wir unsere Meinung wegen andere Sachen? Es gibt wohl immer verschiedene Meinungen über viele Punkten, aber wenn wir nicht genau Aug zu Aug sehen können wie unser Bruder dann wollen wir doch die Liebe und verträglichkeit haben. In die Haupttugenden die klar aufgeschrieben sind in der Schrift wollen wir allerdings eine Meinung haben; aber wo unsere Meinungen etwas verschieden sind in Bezug von natürliche Sachen oder die genaue Wegen daß dies oder das am Besten ausgeführt werden kann, dann wollen wir die brüderliche Liebe haben und das Richten Gott heimstellen, der wird recht richten und nicht nach Menschen Meinung.

Wir haben schon öfters Prediger hören sagen in ihre Lehre, daß so oder so ist ihre Meinung über eine Sach, aber sie wollen gern ihre Meinung geben für eine bessere. Das ist ein schöner, christlicher Haltung, wenn es immer eigentlich so ist. Wir wollen fest glauben was wir glauben und nicht von ein jeglicher Wind umgetrieben werden, aber wo es Sachen sind wo verschiedene Meinungen gibt dann wollen wir nicht halsstarrig oder eigensinnig sein. Wir wollen ein jeglichen seine Meinung lassen und die Liebe haben für ihn gerade wie wir gern haben wollen daß andere Liebe haben für uns. Röm. 14, 5. wird öfters angeführt, und zu Zeiten mit ein Irrsinn für sich rechtfertigen für eigensinnig oder so gesetzt in seine Meinung daß nichts es ändern kann. Der Teil von diesem Vers wovon wir bemerkten ist das letzte Teil: Ein jeglicher sei in seiner Meinung gewiß. Das meint nicht daß wir sicher auf unser Meinung sein sollen, oder unbeweglich stark wenn wir einen Weg im Sinn haben, nein aber die Meinung davon ist, du sollst wissen warum du glaubest. Die Elberfelder Übersetzung stellt dieser Satz wie folgt: Ein jeder aber sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt. Wir täten sagen, wenn du etwas tust dann sollst du sicher überzeugt fühlen daß die Sach kein Sünde ist, oder wenn es ein Sach ist daß du fühlest daß Gott haben will daß du tust, dann sei gewiß in deinem Sinn daß Gott es so haben will und nicht dein Fleisch und Blut.

Dies ist jetzt die Zeit von dem Jahr wo viele Leute auf einer Reise gehen. Wir wollen es nicht vernichten für eine Reise nehmen von Zeit zu Zeit. Es ist gut für alle von uns für an verschiedenen Orten besuchen und Verwandte und Christliche Freunde besuchen. Wir können viel lernen dabei, und es ist oft erquickend für miteinander Gottesdienst haben. Es ist auch für solche die fast stets viel Arbeit haben dann erquickend für vielleicht etliche Wochen an ein anderer Ort gehen und ruhen. Auch wollen wir es nicht vernichten für gehen die Wunderwerke von dem Schöpfer sehen. Es gibt uns ein besserer Begriff von die Allmacht Gottes wenn wir von seine Werke sehen, wie z. B., die große Bergen, das Meer, oder die große Wasserfällen, usw. Aber was wir warnen davon ist, daß wir sorgfältig sein wenn wir eine Reise nehmen, oder über der Winter in die Südliche Gegenden gehen, daß wir nicht gehen nur weil es vergnüglich ist. Wenn wir gehen wollen wir doch Gott auch dabei haben, und er kann nicht dabei sein wenn wir gehen nur für Vergnügung.

Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, tut es alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Prediger Mose Borkholder von Nappanee, Ind., und Bischof Jacob Mast von Holmes Co., Ohio, waren über zwei Sonntagen in die Gegend von Hutchinson, Kans. Die Brüder nahmen ihren Beruf wahr und predigten das Wort vom Kreuz. Auch hat der Bischof Mast teil in ein Leichenpredigt und Kopulierte auch ein Ehepaar, während ihren Hiersein.

Die Mattie, Gattin von Prediger David Schrock von Haven, Kans., hat ihren Abschied genommen der 18. Juni. Krebs war die Ursach ihres Todes. Sie war 50. Jahr alt.

Es ist Bericht angekommen hier daß der bejahrte Bruder Jonas Beachy gestorben ist in Iowa. Trauerreden waren gehalten in der Andy Beachy Heimat und dann ist der Leiche nach Defiance Co., Ohio, genommen worden für dort der Erde übergeben werden. Er war 92. Jahr alt. Frieden seiner Asche.

Früher waren immer mehr Todesanzeige in dem Herold. Wäre es nicht gut wenn jemand in jeder Gegend sich unternehmen täte für uns die Bericht senden wenn jemand aus dieser zu jener Welt der Überschritt macht. Der Bericht muß nicht lang sein aber es wäre gut wenn der Geburtsort, der Sterbensort, usw., gegeben wären. Auch wer die Leichenrede führt und sonst schicklich ist oder erbaulich von dem Leben der Hingeschiedenen. — R. W.

— — —

Elam Hochstetler mit Weib und zwei Kinder von Goshen, Ind., haben etliche Tagen zugebracht in Holmes Co., und der Bruder predigte das Wort in der Ost Holmesville Gemeinde auf der 14. Juni. Prediger von ander Gegenden die beiwohnten waren Mart A. Miller, Berlin; Levi Hochstetler, Martinscreek; und Jacab A. Yoder, Walnutcreek. Der letzte genannten Bruder hatte auch Teil an der Lehr.

Dem Prediger Joe J. Miller sein Weib, von Plain City, war beerdigt auf 16. Juni. Möchte Gott die Hinterlassene trösten.

Eine Begebenheit in dem Sugarcreek Budget veröffentlicht von wie die Umständen waren in einer „Singing" in Indiana sollte Ursach geben für Bekümmernis.

Ein Diener von der Holderman Mennoniten Gemeinde, von Michigan, predigte an dem Pleasantview Conservative Gemeindehaus, Sonntags, 22. Juni.

Von allen Tagen ist kein anderer wie der kommende Gerichtstag. — A. A. M.

Das Ziel für Reichtum.

In dem letzten Tagen, sagt Paulus, ist ein große Gefahr, weil Leute haben ein große Lust um reich zu sein, oder ein Lust für Geld. 2. Tim. 3, 1. Das sollst du wissen daß in den den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen."

Geld oder Gold ist erfunden eine Sach welches den Menschen alles bringt ausgenommen das ewige Leben (auch die natürliche Gesundheit kann nicht mit Geld oder Gold gekauft werden. Ed.), man kann fast alles erlangen was unser natürlich Aug ein Wohlgefallen hat daran, ausgenommen der Himmel, mit Geld.

Wir können auch Gutes tun, in mancherlei Wegen, denn Reichtum kommt von Gott und gehört auch zu ihm. (Thou shalt love the Lord thy God). Mose sagte die Kinder Israel: „Siehe ich habe dir gegeben meine Hebopfer von allen was die Kinder Israel heiligen, als Gebühr dir und deinen Söhnen zum ewigen Recht." 4. Mose 8, 8. Vom König Salomo kommen diese Worte: „Denn welchen Menschen Gott Reichtum und Güter gibt und die Gewalt daß er davon ißt und trinkt für sein Teil, und fröhlich ist in seiner Arbeit, das ist eine Gottesgabe. Pre. 5, 19.

Reichtum macht sich selbst Flügel. Spr. 23, 4. 5. Bemühe dich nicht reich zu werden, und laß ab von deinem Fündlein, laß deine Augen nicht fliegen nach dem. Jesus sagte in Matth. 6, 19: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen, sammelt euch aber Schätze im Himmel," usw.

Wie wenig in diesen modernen Tagen (letzten Tagen) trachten nach die ewige Schätze, aber im Gegenteil, trachten nach Geld und Gut. **Gelüsten.** Wenn wir das große Übel betrachten wie z. B., der Krieg in Korea, dann sehen wir die Wurzel davon ist Geld. Die Diebe und Mörder in unsere Umgegend tun fast immer ihre Werke weil es ihnen gelüstet hat nach etwas. Paulus da er schrieb zu Timotheus, sagte die folgende Worte: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles übels; das hat etliche gelüstet und von dem Glauben irregegangen und machen sich selbst viele Schmerzen. 1. Tim. 6, 10. Gelüsten ist eins von den größten Sünden in diesen letzten Tagen. Seine große Kraft wird gesehen auf allerlei Ort; das Ziel für Reichtum wird bemüht auf aller Wege bei Millionen, sie machen sich selbst zu einem Vorzug und eine Schande zu andere; es bringt Feindschaft und Haß und wenig denken daran was es verursachen mag. Der Herr sprach: Das ist alles mein; habe ich nicht alles gemacht; und des jenigen (Geld) wird auf viele Wegen zur Torheit gemacht, wo wir Gutes damit tun könnten. Wir finden in der Schrift: Laß dich nicht gelüsten, und auch in Luc. 12, 15: „Sehet zu und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat.

Ein Gleichnis haben wir von einem reichen Mann des Feld hatte wohl getragen und ward so gesegnet mit Früchte daß er seine Scheunen größer bauen wollte; aber die bedauerlich Seite davon war daß er lebte für sich selbst und sein Herz war zugeschlossen zu den Notdürftigen; Gott sprach zu ihm: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. So in eine Sekund, war das was sein war hinweg genommen, denn er hat nichts den Menschenhilf. Bauen auf selbst ist nur vergeblich und vergänglich, und Gelüsten ist nur am bauen, und scheiedet Seel von Gott. Es ist nur Feindschaft und besteht nicht vor Gott und seiner Gemeinde. Es ist der gute Geist der Gutes tut für sein Nächsten; wer der Sohn Gottes hat der hat das Leben; wer der Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.

Wir haben die Beispiele von dem Gelüsten Achans; Judas, der der Herr verriet; Annanias und Saphira, mit ihren Acker; und der Lucifer wie er gelüstet hat. Mit all diese Warnungen ist doch das Gelüsten noch eins von die größte Sünde in diesen letzten Tagen und hat doch so viel der Vorzug, und wird so viel geübt (practiced).

Zum Schluß: Ein getreuer Knecht tut nicht gelüsten; sondern er trachtet nach dem, daß im Himmel ist; lasset uns auch gleichso. — J. Küpfer.

Der gute Same säen.

Ungefähr zwei Monate zurück hatten wir die Gelegenheit der Ralph Palmer hören Bericht geben von der Trakt Arbeit daß er getrieben hat etliche Jahre. Es war sehr erquickend zu hören was der Herr getan hat, da der gute Same gesäet war, welche der Bruder Palmer zu Zeiten Gelegenheit hatte zu sehen in Wachstum kommen und Frucht bringen.

Eins von seinen besondern angenehmen Kapiteln in der Schrift ist Matth. 13. welches handelt von dem Säemann. Da er so ernstlich erzählte von verschiedene Geschichten hat er etlichemal gesagt: „**Und abermal ein Korn kam zu Wachstum**," und dann fuhr er fort die Geschicht zu erzählen.

Etliche Tage hernach hatte ich Gespräch mit ein Bruder wegen den Bruder Palmer. Er sagte zu mir: „Es wäre gut wenn wir Eifer hätten wie der Bruder Palmer." Über dem Nachdenken über was der Bruder gesagt hatte, wunderte ich ob es nicht Gehorsam ist daß wir nötiger haben denn Eifer und Ernst. Ich will nicht Eifer und Ernst vernichten, denn Paulus hat geschrieben: „Eifer ist gut, wenn es immerdar geschieht um das Gute," und Jer. 48, 10: „Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig tut." Aber ist es das Herrn Wille, daß wir warten bis wir eifrig sind für sein Wort gehorsam sein? Ist das wie wir tun wenn wir unser Vieh füttern? Oder gehen wir und füttern es Morgens und Abends ob Eifer da ist oder nicht. Was denken wir von ein Mann der nicht aufsteht des Morgens wenn die Zeit da ist, nur weil er kein Ernst dazu hat; oder einen Ackermann der sein Acker nicht bereit für Frucht darein säen, weil er kein Eifer hat dazu? „Verflucht sei der des Herrn Werk lässig tut."

Wegen der gute Samen säen auf dem Acker (der Acker ist die Welt) möchte jemand sagen: „Aber daß war gesagt zu den Aposteln." Ja, das ist wahr. Die Schrift sagt auch: „Andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit gekommen." Ein treuer Bruder möcht fragen; „Aber ist das Gebot eigentlich für uns?" In 2. Kor. 4, 6. lesen wir: „Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat ein hellen Schein in unsere Herzen gegeben, **daß durch uns entstande die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes** . . ." Hat der Herr ein hellen Schein in unsere Herzen gegeben? Wenn wir „Nein" zu diese Frage sagen, dann ist es offenbar daß wir andere nicht leiten können, denn wir wären wie blinde Blindenleiter. „Wenn aber ein Blinder ein anderer leitet, so fallen sie beide in die Grube." Wenn aber der Herr uns erleuchtet hat und ein hellen Schein in unser Herz gegeben hat, so hat er es allein für uns gegeben, sondern, „daß durch uns entstande die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes." Das Gebot: „Lehret alle Völker," war nicht gegeben zu den Verlorenen, sondern die Nachfolger Christi. Es war nicht gegeben zu den Blinden, sondern zu den Sehenden. Das Gebot: „Lehret alle Völker," bedeutet auch daß

sie tüchtig wären zum Werk. Wir reichen nicht unser Testament zu einen Blinden für es zu lesen, auch nicht zu ein zweijährig Kind, aber wir geben es zu einem wo wir wissen daß lesen kann. Also auch hat der Herr dies Gebot gegeben zu denen die erleuchtet sind. Wollen wir uns ausretten und sagen wir sind nicht tüchtig dazu? Der wo dies Gebot gegeben hat, weiß daß der tüchtig ist, welchem er es gegeben hat. „Heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.“ Wenn wir es abschieben bis Morgen, möchten wir nicht so willig sein. In unsere tägliche Arbeit wird ein Sach schwerer wenn wir suchen es abtun, aber wenn wir ein Geschäft vor haben, daß uns unbequem ist, und wissen daß wir es tun müssen, wie selig ist es dann für es geschwind tun und dann mögen wir es vergessen und es kann nie wieder plagen. In Bezug von die Gebote Gottes ist es auch „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut.“ — A. Y.

Eine Blutschuld.

Der Apostel Paulus sagt: Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid. 1. Kor. 13, 5. Dieses ist sehr notwendig, weil ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Es ist unmöglich daß wir im Glauben sind, wenn wir nicht zu die Tür hinein gegangen sind, denn die wo anderswo hinein steigen sind Diebe und Mörder. Das glaube ich, meint wenn jemand sich vorgibt ein Christ zu sein und sich einverleiben läßt in in der Gemeinde und und ist nicht wieder geboren durch der Geist. Wenn der Mensch noch nicht wiedergeboren ist, dann ist er noch in sein natürlichen sündlichen Zustand. Wird er dann ein Dieb und Mörder weil er jetzt zu der Gemeinde geht, und nicht wiedergeboren ist? Jesus sagt nicht daß der Mensch ein Dieb und Mörder wird er anderswo hinein steigt; sondern er sagt: Er ist ein Dieb und ein Mörder. Nach meinen Einsichten kann er schon diese gewesen sein ehe er sich in der Gemeinde einverleiben ließ. Die Gemeinde hat keine Kraft ihn zu verändern, aber er bleibt als noch ein Dieb und ein Mörder, so lang daß er nicht willig ist durch der Geist neu- und wiedergeboren werden.

Wir hören vielleicht von Zeit zu Zeit daß ein Mensch etwas stehlt oder ein anderer totschlägt. Wir meinen daß diese sind von die argsten Menschen, aber was sind wir in die Augen Gottes wenn ein Mensch in sein sündlichen Zustand fortmacht? So wird er dann seine eigene Seele verlieren und muß ohne Zweifel auch noch Rechenschaft geben für andere die durch ihn in Irrtum kommen.

Matth. 23, 34. 35. sagt Jesus daß Gott wird zu den Schriftgelehrten und Pharisäer schicken Propheten, Weise, und Schriftgelehrte, „und dieselben werdet ihr etliche töten und kreuzigen, und etliche geißeln und verfolgen, auf daß all das gerechte Blut über euch komme daß vergossen ist auf Erden, von dem Blut Abels bis auf das Blut Zacharias.“ Wir wissen daß die Schriftgelehrten und Pharisäer die zu Jesus Zeit lebten nicht natürlicher Weise geholfen haben Abel töten; aber ich glaube sie waren besessen mit dem natürlichen mörderischen Sinn, wie Kain auch war. Johannes sagt wer sein Bruder haßt ist ein Totschläger. Dieses ist nur ein anders Wort für ein Mörder. Jesus sagte auch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in sein Herzen. Können wir die Sach begreifen, daß wir nicht gerichtet werden nach unsere Werken allein, sondern auch nach dem Sinn worinnen wir etwas tun oder tun wollen.

Der Paulus sagt: So wir alle unsere Habe den Armen geben und unser Leib brennen lassen und hätten die Liebe nicht, so wäre es uns kein Nutze. Johannes sagt: Daran erkennen wir daß wir Gott lieben dieweil wir seine Geboten halten. Ohne Zweifel hat der Schächer am Kreuz nicht viel von Gottes Geboten gehalten, doch hat er die Verheißung erlangt: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Die Pharisäer haben, ohne Zweifel, viel mehr von Gottes Gebote gehalten (nach dem Buchstabe), aber Jesus hat Wehe ausgesprochen über sie. So wenn wir unbekümmert sind ob Menschen verloren gehen, so werden wir auch gerichtet nach solchem Sinn. Aber wenn wir erfüllt sind mit Gottes Geist, dann sind wir auch göttlich gesonnen; und Gott will daß jedermann sich zu Buße kehre. Dieses soll nicht nur unser Sinn sein, aber wo Gelegenheit ist, sollen wir es

auch beweisen mit der Tat und mit der Wahrheit wie der Johannes sagt.

Der Schächer hat die Verheißung empfangen und ist bald darauf gestorben; aber wenn er noch eine lange Zeit gelebt hätte, dann hätte er auch willig sein müssen sein Glauben zu bezeugen mit Gottes Gebote halten.

Ich habe vernommen, daß es Menschen hat, daß die Meinung haben, daß wenn sie ein Weib erblicken und es ehebrecherische Gedanken in ihren Herzen gegen ihren eigenen Willen, daß sie doch als Ehebrecher bei Gott erfunden werden. Ich glaube nicht daß dieses der Sinn war daß der Heiland hatte da er die Worte gesagt hatte. Aber wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, nämlich, wenn die Ursach daß er sie ansieht ist weil er gern die Ehe mit ihr brechen wollte, dann wer es vor Gott als hätte er die Tat getan. Aber wir sind schuldig wenn unreine Gedanken kommen für Gott anbeten um Hilfe. Auch wenn wir keusch sein wollen dann sollen wir uns keusch bekleiden und auch uns nicht unnötig finden lassen wo unreine „Stories" erzählt werden, auch nicht an den Badestranden wo die beinahe nackende Leute beieinander sind. Es ist auch nicht ziemlich für Bücher haben mit solche Bilder darin oder noch gar die Bilder selber. Wenn wir williglich andere ihre Gedanken auf solche Sachen ziehen unnötiglich, dann können wir wohl erfunden werden als Diebe und Mörder vor Gott.

Hurerei oder Unreinigkeit oder Geiz laßt nicht einmal von euch gesagt werden, auch schandbare Worte und Narrenteidungen oder Scherz welches euch nicht ziemet. Eph. 5, 3. 4. So sollen wir auch bereit sein zu Verantwortung jedermann der Grund fordert die Hoffnung die in uns ist. Für dieses zu tun ist es notwendig uns zu Gott wenden, sein Wort fleißig betrachten, so daß wir den unbekehrten Sünder weißen können daß er in Gottes Augen ein Dieb und Mörder ist, und wiederum ihm weisen können daß er Vergebung erlangen kann durch Christum. Wir wollen immer daran denken daß unser Tun und Lassen, unser Worte, Werke und Gedanken viel wichtiger sind denn wir geneigt sind für uns einbilden lassen. Aber wir haben auch ein treuer Gott der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen.

Lasset uns die Vermahnung von Menno Simon von Herzen wahrnehmen und das Heil von unsere ungläubige Nachbaren und Freundschaft suchen, so daß wir nicht als Diebe und Mörder erfunden werden.

Piketon, Ohio. N. Stoltzfus.

Bosheit der Söhne Elis.

Die Bibel lehrt uns daß die Söhne Elis ware böse Buben; die fragten nicht nach dem Herrn, noch nach dem Recht der Priester an das Volk. Wie zu finden ist in erste Buch Samuels, zweiten Kapitel, war die Bosheit der Söhne Elis sehr groß. Wenn jemand ein Opfer tun wollte, waren sie nicht zufrieden mit dem Teil das ihnen gehörete, welches die Brust und rechte Schulter war, und sie stechten mit der Gabel in dem Kessel, zu kriegen was ihnen gelüstet wieweil es roh war, und also nahmen sie vom Opfer sein Teil, welches die Leute verursachten zu lästeren das Opfer des Herrn.

Da nun Eli alt geworden ist und erfahren hat was seine Söhne am tun waren, sprach er zu ihnen: Warum tut ihr solches? denn ich höre eure böses Wesen von diesem ganzem Volk. Da finden wir auch daß sie bei den Weiber schliefen, die da dieneten vor der Tür der Hütte des Stifts. Dann sagte er: Nicht also, meine Kinder; das ist nicht ein gut Gerücht, das ich höre. Ihr macht des Herrn Volk übertreten. Wenn jemand einen Mensch sündigt, so kann der Richter es schlichten. Wenn aber jemand wider den Herrn sündigt, wer kann für ihn bitten Aber sie gehorchten ihres Vaters Stimme nicht; so wollte der Herr sie töten. Laßt uns doch dieses bedenken, ihr liebe Jugend, der Herr wird als noch töten, wenn wir des Vaters Stimme nicht gehorchen. Wenn Vater oder Mutter uns sagen: Dies und das ist nicht recht, und wir nehmen nur unser eigenen Weg, und leben in Bosheit und Sünden fort, stehen wir unter dem Gericht Gottes, und ohne Buß und Besserung und einen wahren Umkehr wird der Herr uns töten am jüngsten Gericht, da wir in dem ewigen Tode geworfen werden, darinnen heulen

und Zähnklappen sein wird. Ja in diesem ewigen Feuerpfuhl werden Menschen begehren zu sterben und können nicht. Das wird doch erschrecklich sein. In diesem Leben, wenn wir krank werden, und große Schmerzen leiden müssen, dann suchen wir Arzenei für es helfen zu lindern, und wir hoffen als wieder die Zeit zu sehen wo wir ruhen können, aber in der Hölle und Qual wird kein Aufhörens mehr sein, denn der Rauch ihr Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und werden keine Ruh mehr haben Tag und Nacht.

Nun wollen aber ein wenig in Betrachtung nehmen wie Eli seine Söhne zurück gewiesen hat, wo der Herr Samuel gerufen hat um Eli das Gericht anzusagen, daß die Missetat seines Hauses nicht sollte verschont werden, weder mit Schlachtopfer noch mit Speisopfer ewiglich. Dann fürchtete sich Samuel um Eli die Sach anzusagen, aber Eli sprach zu ihm: Was ist das Wort, das dir gesagt ist? Verschweige mir nichts. Dann sagte ihm Samuel alles an was der Herr ihm gesagt hat, wie er wird Richter sein über das Haus Elis ewiglich um seiner Missetat willen, daß er wußte, wie seine Kinder sich schändlich hielten, und hat ihnen nicht gewehret, oder wie einige Übersetzter es stellen, nicht einmal sauer dazu gesehen. Wir haben gemeldet wie Eli sagte: Nicht so meine Kinder, aber hier heißt es, er hat ihnen nicht gewehret. Wir müssen glauben er hat es nur in einem kalten und unbekümmerten Wege gesagt daß seine Söhne sehen konnten es wäre ihm nicht viel zuwider, nur sagen: nicht also, und doch nicht viel viel bekümmert um zu sehen ob sie aufhören oder nicht. Solches können die Kinder wohl bald vernehmen, wenn nicht der rechte Glaube dahinter ist, daß der Vater mit Ernst zurück wießt, und die Kinder sehen können daß es ihm angelegen ist, dann werden sie wohl in ihrem sündlichen Zustand fort leben, und der Vater wird auch nicht frei sein, sondern, muß auch helfen die Schuld tragen.

Nach diesem finden wir, wo Israel im Streit gekommen ist mit die Philister, sind sie geschlagen worden. Es sind dreißigtausend Mann zu fuß gefallen, und die Lade Gottes ward genommen, und die zween Söhne Elis sind auch umkommen. Zu derer Zeit war Eli achtundneunzig Jahre alt, seine Augen waren dunkel worden daß er nicht sehen konnte, und ein Mann ist von dem Schlachtfeld zurück gekommen, und hat Eli die Sache angesagt: Da fiel er zurück von dem Stuhl an der Seite des Tores und brach seinen Halz, davon er gestorben ist. Weiter finden wir, daß eines von die Söhne Elis, genannt Phinehas, welcher in der Schlacht umkommen war, sein Weib schwanger war. Und da sie hörete daß ihren Mann und ihr Schwiegervater tot waren, dazu auch die Lade Gottes genommen war, komm ihr die Wehe an daß sie gebären sollte, und die Geburt kam ihr so hart an daß sie gestorben ist. Die Weiber die dabei stunden, sprachen zu ihr: Fürchte dich nicht, du hast einen jungen Sohn geboren, aber sie hat keine Antwort mehr gegeben, und nahms auch nicht zu Herzen.

Diese Lade Gottes haben sie mit getragen, darinnen war der Bund des Herrn geschrieben, und es war ihnen sehr leid wenn diese genommen ward. Ist es uns leid wenn die Gemeinde Gottes schaden leidet irgendwo? und sind wir auch bekümmert ob wir eine Ursach sind zum Unsegen in Israel, und Eli war auch nicht frei, weil er sie nicht mit Ernst ermahnet und gestraft hat. So sind beide Seiten verantwortlich; der Vater weil er seinen Beruf nicht wahrgenommen hat, und die Kinder können auch nicht denken, meine Eltern sind die Ursache daß ich so und so tue, sie können nicht mit diesem Trost fortmachen in ihre Bosheit, sondern sie sind verantwortlich für ihre Seelen wenn sie alt genug sind daß sie wissen Gutes zu tun und tun es nicht. Ihr Kinder legt doch die Bosheit ab, und seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn. Wenn aber die Eltern aus ihrem Beruf kommen und einen schlechten Exempel zurück lassen, dann sind die Kinder nicht schuldig ihnen zu folgen in solchen Wegen, aber sie sonst gute Anweißung gegeben haben, seien sie doch schuldig die gute Anweißung zu folgen. — P. Y.

Was die Welt, die große leidene, sündige Welt nötig hat ist nicht Engel vom Himmel, sondern Männer und Frauen mit einem sanften und milden Geist und engelhaften Wesen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1671. — Herr meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort auf dem ich traue, mein Schild und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1672. — Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1663. — Auf dich Herr, traue ich, mein Gott. Hilf mir von allen meinen Verfolgern, und . . . was?

Antwort. — Errette mich. Ps. 7, 2.

Nützliche Lehre. — Der König und Prophet David hat diese Worte gesagt und ich zweifle nicht daß er meint gerade was er sagte, weil sein Leben gab Zeugnis zu ein solch Bekenntnis. Es mag sein daß wir sagen „wir trauen auf dich Herr," aber wie stimmt unser Leben ein mit ein solch Bekenntnis? Das Geld daß wir gebrauchen um unsere Sachen kaufen daß wir zur Leibes Notdurft haben, usw., hat darauf gestammt, „In Gott vertrauen wir." Aber für wie viel (oder wenig) Leute die dies Geld gebrauchen (oder mißbrauchen), ist das eine Wahrheit? Es ist kein Mensch der diese Frage beantworten kann. Ein jeglicher kann aber es beantworten für sich selbst; ist mein Vertrauen auf Gott? Oder ist es auf unsere Obrigkeit? Oder vielleicht auf die Versicherungsgesellschaft (Insurance Company). Wir glauben nicht daß David ein Hängschild (sign) an seinem Haustor hat, daß las: „Protected by —— —— Service Bureau." Er hat von Herzen gesagt: Auf dich Herr traue ich, mein Gott. Dann betete er noch: Hilf mir von allen meinen Verfolgern. Wir haben niemand der uns nach unserm natürlich Leben stehet, wie David hat; aber es sind viel Leute die uns nach unserm geistlich Leben stehen, und mit süße Worte und prächtige Rede wollen sie uns gerne verführen oder verfolgen. Aber wenn wir eigentlich **unser Vertrauen auf Gott setzen, kann er, und wird er, machen daß niemand uns ab von dem rechten Weg bringen kann.** „Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen." 1. Kor. 10, 13. **„Werfet euer Vertrauen nicht weg,** welche eine große Belohnung hat." Ebr. 10, 35.

— — —

Frage Nr. 1664. — Und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben zu . . . was?

Antwort. — Zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 29.

Nützliche Lehre. — „Wir haben hier kein bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Ebr. 13, 14. Diese Worte geben uns Zeugnis daß wir nicht immer hier bleiben können, und Gott sei dank daß wir nicht müssen. Aber der Unterschied ist sehr groß in den Örten die bereit sind in die Zukunft. Alle Menschen die je einem Odem gezogen haben, kommen an einer oder an den andern Ort, es kann nicht anders sein. Es macht nichts aus ob wir sterben den natürliche Tod und begraben werden, oder ob wir vielleicht versoffen sind in äuserste Meer, oder getötet von wilde Tieren und von ihnen gefressen, oder unser Leib verbrannte und die Asche über das Meer gestreut wird, wir können diesem nicht ausweichen daß wir nicht Rechenschaft geben müssen von unser hiersein.

Es ist niemand auf Erden der zu Jahren und Erkenntnis gekommen ist, der nicht etwas Böses getan hat und auch niemand der nicht etwas Gutes getan hat. Der groß Unterschied ist welcher Geist uns regiert. Entweder hat der gute Geist der Sieg in uns oder der böse. Der gute Geist will daß wir unsere Leiber begeben zum Opfer daß da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei; der böse Geist will, daß wir unsere böse Natur folgen. Jetzt liegt die Sach in unser Wahl. Wenn wir der gute Geist regieren lassen, dann und nicht bis dann, kommt Gutes hervor der Gott eigentlich Gut heißen kann. Wenn wir unsere böse Natur folgen dann wird Gott auch das Gute, daß wir tun möchten, nicht gut heisen den es ist nicht getan im Glauben, „was nicht kommt aus dem Glauben das ist Sünde." Röm. 14, 23. „Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Ebr. 10, 31.

„Darum lasset uns Gutes tun und nicht müde werden denn zu seiner Zeit werden wir ernten und daß ohne Aufhören." Gal. 6, 9.

— J. N.

Der Heiligen Geist.

3. Seine Früchte.

Paulus schreibt an die Galater (Kap. 5, 22", was die Frucht dieses Geistes ist. Er sagt sie ist, erstens: **Liebe.** Der Heilige Geist ist die Gottheit selbst, und „Gott ist die Liebe," daher ist der neugeborne Mensch der nun die Gabe des Heiligen Geistes besitzt, mit Liebe erfüllt wie wir bereits mit der Schrift genugsam bewiesen haben. Wo die Liebe thront, da ist sie selbstverständlich auch wirksam, und Worten und Werken der Liebe bleiben nicht aus.

Zweitens nennt er **Freude.** Die Freude hat ihren Grund in dem Bewußtsein, daß unsere Namen im Himmel angeschrieben sind. (Luc. 10, 20.). Paulus befiehlt den Philippern zum dritten Mal, daß sie sich freuen sollen, und für ein Kind Gottes ist dies ein leichtes, auch in Widerwärtigkeiten denn das Bewußtsein, daß denen die Gott lieben alles zum besten dient, (Röm. 8, 28) befähigt sie sich zu freuen, wenn sie auch sollten mit den Aposteln sich im Kerker finden (Apg. 5, 41. und 16, 25.).

Eine weitere Frucht ist: **Friede.** Friede folgt der Liebe. Ein liebevoller Mensch ist ein friedsamer Mensch. Das Reich Gottes ist ein friedsames Reich und alle Friedens-Störer sind aus demselben geschlossen. Gott ist die Liebe, und sein Geist in einem Menschen erfüllt ihn mit Liebe, bringt ihn zum Frieden mit Gott, und treibt ihn dem Frieden nachzujagen gegen jedermann, Ebr. 12, 14. und so viel an ihm ist, mit allen Menschen Frieden zu halten (Röm. 12, 18), und der Mensch, der Frieden hat mit Gott und auch (soviel an ihm ist) mit allen Menschen, der hat einen süßen Frieden in seinem Herzen wohnend, der von allem äußerlichen Unfrieden nicht gestört weren kann.

Viertens sagt der Apostel: **Geduld.** Geduld ist eine Eigenschaft Gottes, und ganz ausdrücklich eine Frucht und Wirkung des Heiligen Geistes im Menschen. Gott hat Geduld mit der gafallenen Menschheit. Er hat mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns (Röm. 9, 22), und hat Geduld mit uns und will nicht daß jemand verloren gehe." schreibt Petrus. Die heilige Geistestaufe macht den Menschen fähig, alles geduldig anzunehmen, einerlei ob es Heimsuchungen sind die von Gott unmittelbar gesandt werden, oder durch andere Menschen kommen. Verläumdungen, **Betrug,** Beraubung der Güter, und andere Unannehmlichkeiten können die Geduld nicht stören.

Weiter, **Freundlichkeit.** Die Liebe, sagt Paulus, ist freundlich. Diese Freundlichkeit, die eine Frucht des Heiligen Geistes ist, ist freundlich gegen jedermann — auch gegen die Feinde. Unbekehrte sind auch freundlich gegen ihre Brüder (Matth. 5, 47.) und lieben sie, aber ein geistlicher Mensch liebt und ist freundlich gegen die ihm nicht zugetan sind.

Zum sechsten nennt der Apostel **Gütigkeit.** Gut ist die Wurzel des Worts Gütigkeit, welches nichts weniger meint als anderen Menschen Gutes zu erzeigen und beweisen. Es meint, daß wenn wir den Heiligen Geist empfange haben, wir geneigt sind anderen Menschen nur Gutes zu tun. Es meint daß wir geneigt sind nur das gegen sie zu tun, was ihnen zum Nutzen gereichen kann.

Zum siebenten, **Glaube.** Ist Glaube nicht der Grund worauf das ganze Christentum gebaut ist? Muß nicht der Glaube der Geistestaufe voran gehen? Sicherlich. Aber der feste, unbewegliche Glaube an Gott und sein heiliges Wort, an seine Verheißungen, seine Drohungen, seine Vermahnungen, Lehren und Offenbarungen muß das Kind Gottes immer begleiten. Der Glaube wird nie wanken, wenn der Heilige Geist im Herzen regiert.

Sanftmut ist eine weitere Frucht des Geistes. Ein Christ ist sanftmütig, das ist, demütig und sanft in allem Umkehr mit seinen Brüdern und Schwestern, wie auch gegen alle Menschen mit denen er in Berührung kommt. Niemand kann ihn mit Recht des Hoffarts, oder Übermuts, oder der Härte im Handel beschuldigen.

Eine Frucht des Geistes, und die letzte die Paulus hier nennt, ist die **Keuschheit.** O wie viele Sünden und schändliche Taten hat die Geschichte aufzuweisen, die der Unkeuschheit zuzuschreiben sind. Nicht nur diese Zeiten, sondern jedes Zeitalter bis zur vorsündlichen Zeit zurück hat die Sünde der „fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten," aufzuweisen. Das Mittel dagegen ist die Geistestaufe. Der Geist macht den Menschen zur neuen Kreatur, der

alte Mensch mit seinen Werken ist ausgezogen und der neue angezogen der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. 4, 24.

Exeland Wis. Eli Bontrager.

(Fortsetzung folgt.)

— aus Herold der Wahrheit, 1915.

Die Kraft des Kreuzes.

Wir arbeiten nicht zum Kreuze hin, sondern unser Wirken geschieht vom Kreuze aus. Das Kreuz Christi ist unser Siegespanzer; durch dasselbe sind wir frei gemacht und mit dem Kreuze umschlungen können wir der Welt, der Sünde und dem Teufel entgegentreten. Durch das Kreuz können wir siegen und triumphieren.

Wiel wir unter solch einem Zeichen kämpfen, das jahrhundertelang alle Angriffe bestanden hat, sollten wir da träge sein und die Hände in den Schoß legen? Sollten wir nun nicht vielmehr tapfer und unerschrocken unter diesem Zeichen kämpfen und alle Kräfte in Bewegung setzen, um die Wahrheit des Kreuzes zu verbreiten, den Feind in die Flucht zu schlagen und teure, unsterbliche Seelen für den Herrn zu gewinnen? In diesem Zeichen des Kreuzes Christ werden wir siegen! — Erwählt.

Wann ist die Bußheit?

Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. Luc. 18, 16. O welch ein schöne Verheißung ist das für die Kinder! — Man möchte bald wünschen man wäre in seiner Kindheit gestorben.

Diese Gedanken erheben oft die Frage: Wann kommt der Mensch aus der Kindheit? oder: Wie alt muß der Mensch sein, ehe er verantwortlich wird für sein Tun und Lassen für sich selbst Rechenschaft geben muß?

Den Kindern Israel, da sie in der Wüste waren und so oft wider Gott gemurrt hatten, ließ der Herr sagen: Eure Leiber sollen in der Wüste verfallen; und alle die ihr gezählet seid von zwanzig Jahren und darüber, die ihr wider mich gemurrt habt, sollt nicht in das Land kommen." 3. Mose 14, 29. 30. Nur Josua und Kaleb konnten in das Land der Verheißung kommen, von den vielen die zwanzig Jahren und darüber waren, dieweil sie nicht gemurrt hatten.

Wollen wir nun mit diesem unsere Kinder und Jugend überhaupt vertrösten und sagen, sie haben Zeit bis sie zwanzig Jahre alt sind ehe sie Friede suchen und einen Bund mit Gott und seiner Gemeinde aufrichten sollten?

O nein! das ist nicht hinlänglich Grund. Ich meine: Sobald als sie ein männlich Alter erreicht und den Verstand erlangt haben, daß sie wissen das Gute und Böse zu unterscheiden, so sind sie auch verantwortlich für ihr Tun und Lassen. Denn wer da weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Jak. 4, 17.

Aber ihr liebe junge Seelen, werden vielleicht sagen: Ich hätte gerne noch mehr Freude und Pläsier in der Welt und will meine junge Tage in Freude zubringen, darnach will ich mich bereiten für die Ewigkeit.

Aber armer Mensch! Bedenke doch, daß es sehr gefährlich ist, seine eigene Zeit zu setzen. Alle Freude und Vergnügungen, die ihr nicht auch in der Gemeinde Gottes haben könnt, ist euch Sünde; und Gott möchte mit euch Feierabend machen und den Tod senden, seine kalte Hand auf euch zu legen, dann würdet ihr den Lohn nehmen müssen nachdem eure Werke gewesen sind.

Daher möchte ich allen solchen zusprechen: Wenn Gott an eure Herzenstür klopft, daß ihr eine Rührung und eine Überzeugung habt, daß ihr etwas tun solltet, so lasset es nicht anstehen, Ihm die Türe aufzutun. Denn das ist eine sehr große Sünde, die euch zum ewigen Verderben führen kann.

Der Hochmut, die Freude und Lust dieser Welt währen nur kurze Zeit, und wie schade wäre es, wenn wir diese schöne Zeit der Gnaden versäumten?

Denn nach dieser Zeit wird es entweder ewige Freude und Herrlichkeit sein, oder es wird ewige Qual und Pein sein. O bedenket doch! Ewig ist sehr lange. Es ist eine Zeit ohne Ende.

Dieweil es denn ewig sein wird, so lasset uns alle doch diesen „Tag des Heils"

und die Zeit der Gnade nicht versäumen und unsere Erlösung annehmen, da es noch heute heißet.

Bucklin, Kans. —J. H. M.

— aus Herold der Wahrheit, 1919.

(Der obige Schreiber war später der Bischof J. H. Miller.)

Es ist die letzte Stunde.

Der Apostel Johannes sagt: Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehöret habt, daß der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen geworden; daher erkennen wir, das die letzte Stunde ist. 1. Joh. 2, 18. Wie ist dies auf unsere Zeit zu deuten? sind zu unsere Zeit nicht viele Widerchristen? Man hört vieles sagen von dem Millenium; und da gibt es auch wieder solche die behaupten, da haben sie nochmal tausend Jahre Zeit, Buße zu tun. Aber wie stimmet dieses mit dem Apostel seinen Worten? Warum sagt er nicht: es ist noch eine Stunde vorhanden, da ihr könnt Buße tun?

Aber er sagt: Sehet, jetzt ist noch die angenhme Zeit, jetzt ist noch der Tag des Heils. 2. Kor. 6, 2. Und wiederum sagt er: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung am Tage der Versuchung in der Wüste, da mich eure Väter versuchten; sie prüften mich, und sahen meine Werke vierzig Jahre lang; darum ich entrüstet ward über das Geschlecht, und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen, aber sie wußten meine Wege nicht; daß ich auch schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen. Ebr. 2, 7—12 und 4, 7 und im 12. Vers sagt er: Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißet, daß nicht jemand verstocket werde durch Betrug der Sünde. So sehen wir klar und deutlich, daß die heilige Schrift uns immer auf Heute! anweiset, und ich habe noch nirgend gelesen, daß er uns auf eine andere Zeit tröstet.

Sondern er will, daß jedermann in dieser angenehmen Zeit Buße tut, auf daß, wenn er kommen wird mit seinen vielen tausend Engeln, das Gericht zu halten, und wird sie dann von einander scheiden, gleich ein Hirte die Schafe und Böcke von einander scheidet; und wird ihnen ihren Lohn geben, nach ihren Werken. Matth. 25, 46. Da sagt er: Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das Leben. Sehet, da ist gar kein Trost mehr vorhanden, oder keine andere Stunde mehr um sich zu bereiten. Sondern er sagt: Heute! Warum nicht morgen oder die nächste Stunde? Ja, warum hört man so oft von groben Sündern, wenn sie auf ihr Sterbebett kommen, daß sie es so sehr beklagen und mit Schrecken und Zittern dem Tode entgegen gehn und keinen Trost haben.

Ich möchte einem jeden raten, sich nicht auf solche leichtfertigen Reden verlassen; und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre und Schalkheit: damit sie uns erschleichen zu verführen, Eph. 4, 14; und mit süßen Worten und prächtigen Reden verführen sie die unschuldigen Herzen, Röm. 16, 18. aber wir wissen, daß uns die Krone verheißen ist so wir uns bekehren in dieser angenehmen Zeit. Jak. 1, 12. und Offb. 2, 10.

Warum sollten wir noch warten auf eine andere Zeit, oder für andere Gelegenheit? O, lasset uns es doch mit rechten Ernst betrachten, was wir verlieren in dieser angenehmen Zeit; und wiederum, was wir gewinnen, so wir uns einen Schatz sammeln im Himmel. — S. Schlabach.

Thomas, Okla.

— aus Herold der Wahrheit, 1919.

Getraut.

Auf 8. Juni traten Henry Schrock, früher von Wisconsin und Elizabeth, Tochter von W. A. Miller von Hutchinson, Kans., in der heilige Ehestand. Die Ehe war bedient von Bischof John D. Yoder.

Auf den 15. Juni haben Walter Funk, früher von Hillsboro, Kans., und Amanda ,Tochter von Noah Nisley von Hutchinson, Kans., einander die Hand gegeben in dem heiligen Ehe. Die Kopulation war durch John D. Yoder ausgeführt.

Der 22. Juni sind Jacob Raber, von Jerome, Mich., und Anna, Tochter von Noah Nisly, von Hutchinson, Kans., in der heilige Ehestand getreten miteinander. Bischof Jacob Mast von Holmes Co., Ohio, vollzog die Trauhandlung.

Möchte Gottes reicher Segen über die Obigen ruhen ihres ganzes Leben.

Der Schlaf eine Gabe Gottes.

Homer, der Weise der alten Tage, hat hat gesagt: „Der Schlaf des Körpers ist eine Gabe der Götter.“ Er beschrieb den Schalf als etwas, das von den Wolken hernieder käme und das sich vor Troja über die Zelte der Krieger lagerte. Virgil besang es ebenso, wenn er von Palinurns sprach, Der Schlaf ist eine Gabe Gottes, und wir sind es ganz gewöhnt, unser Haupt auf das Kissen zu legen und uns dabei behaglich auszustrecken als müsse damit dann unbedingt der Schlaf als natürliche Sache sofort in unsere müden Augen kommen. Aber so einfach ist die Sache nicht, denn kein einziger Mensch würde seine Augen schließen, wenn nicht Gottes Finger seine Lider berührten und wenn der Allmächtige nicht die sanfte, balsamische Ruhe über den ganzen Körper ausgösse, welche die Gedanken schweigen läßt, so daß jener gesegnete Zustand, den wir Schlaf nennen, den Menschen erquickt. Wohl können sich Menschen durch künstliche Mittel vom Opium und anderen Dingen, mit denen sie sich meistens bis zum Tode vergiften, in eine Betäubung bringen, welche sie Schlaf nennen; allein der wahrheit erquickende Schlaf des gesunden Körpers ist und bleibt nur eine Gabe Gottes. Er, der Herr und der Gott der Liebe, Er gewährt uns dieses Geschenk seine Zärtlichkeit wiegt uns in jeder Nacht süß ein; seine Freundlichkeit zieht die Vorhänge der Dunkelheit um uns her und gebiete der Sonne, ihr blendendes Licht zu verhüllen. Liebe neigt sich freundlich über uns und spricht: „Mein Kind, ich sende dir den Schlaf!“ Leser, hast du es noch niemals empfunden, was das heißt, sich zuzeiten unruhig auf dem Lager umherzuwerfen und den Schlummer vergeblich zu suchen? Wie seiner Zeit von Darius gesprochen wurde, so könnte man auch zu dir sprechen: „Der König schickte nach seinen Spielleuten, aber der Schlaf floh von ihm.“ Du hast alles versucht, um Schlaf zu erhalten, aber du kannst ihn nicht erhaschen, und je mehr Mühe du dir gibst, in Schlaf zu versinken, je wacher werden deine Augen, denn es ist eben unmöglich für uns, eine gesunde Ruhe zu erzwingen. Du glaubst, du würdest einschlafen, wenn du deine Gedanken so lange auf einen bestimmten Gegenstand heftetest, daß völlige Müdigkeit dich überwältigen müsse; aber du magst tun, was du willst, der Schlaf fleiht dennoch, und du vermagst auch deine Gedanken nicht einmal auf den bestimmten Gegenstand zu beschränken. Zehntausend Dinge rasen durch dein Gehirn, als ob sich die ganze Erde vor dir drehte, und in wildem Durcheinander tanzen die Gegenstand vor deinen geistigen Augen; du schließest sie mit Gewalt, ohne das bunte Gewirre dadurch los zu werden, und auch das Ohr und der Kopf werden mit dem Getöse angeföllt, das dich nicht schlafen läßt. Der Schlaf hat das Kissen verlassen, auf dem du so sehnsüchtig nach ihm verlangst, und Gott bleibt allein die Macht, die sowohl dem müden Schiffsknaben in seinem schankenden Maßkorbe die schweren Lider zu versiegeln vermag, wie dem Monarchen auf seinem prächtigen Ruhebett. Möchte der letztere auch noch so mächtig sein und möchte er alles Erdenkliche aufbieten, er würde sich ohne Gottes Hilfe trotz allem und allem doch auch nur von einer Stelle zur andern wälzen und schließlich den Sklaven beneiden müssen, dem seine Erschaffung den süßen Schlummer verschafft. Es ist Gott der Herr, der das Gemüt und den Geist mit Lethe tränkt und der dem Schlaf gebietet, unsere ganze Natur zu erfrischen, so daß wir uns am Morgen erholt und neugestärkt erheben. Wie dankbar sollten wir für den Schlaf sein! Er ist der beste Arzt, den es geben kann, welcher sicher mehr ermattete Köpfe und Herzen und Gebeine geheilt hat, wie du berühmetsten Ärzte der ganzen Welt; er ist und bleibt der beste Doktor, dem die höchsten Titel gebühren, bleibt die einem Professor der Medizin nur beigelegt werden können. Kein Wundertrank der Medizin kommt dem Schlafe gleich, und welch eine Gnade, daß er ein Eingentum aller ist. Gott segnet nicht

nur den reichen Mann mit demselben, so daß die Reichen und Vornehmen ihn zu einem ihrer Vorzüge stempeln könnten, nein, der himmlische Vater beschert ihn dem Ärmsten und Elendesten ebensogut wie dem Höchsten, und wenn ein Unterschied bestände, so wäre es sicher der, daß der Arme, der wenig ißt und viel arbeitet, gerade darum allermeist am süßesten schläft. Während sich der üppige Schwelger auf seinem Bett von Eiderdauen umherwirft, streckt sich der Arbeiter mit seinen starken, festen Gliedern müde und abegspannt auf sein hartes Bett und fällt in festen Schlaf, um nach seiner Erholung mit Dank gegen Gott wieder aufzustehen.

Ich sage euch, ihr wißt es gar nicht, wieviel ihr Gott dafür schuldig seid, daß Er euch die Ruhe der Nacht schenkt! Schlaflose Nächte lassen diesen Segen erst recht erkennen, und wenn ihr einmal wochenlang in schlaflosen Zustande gelegen gehabt, so werdet ihr wohl einmal für jenen Segen zu danken beginnen. Weil der Schlaf eine feststehende Gnadengabe ist, so wird sie erst recht als solche anerkennt, wenn der Herr sie einmal entzieht; aber auch dann vermögen wir noch niemals ihren vollen Wert zu schätzen, und der Psalmist sagt uns, wie manche Menschen so töricht sind, sich sogar selbst des Schlafes zu berauben durch Gedanken des Ehrgeizes oder der Gewinnsucht, und er spricht: „Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und sitzet lange.“ Auch wir haben uns solcher Schuld vielleicht schon teilhaftig gemacht, wenn wir in früher Morgenstunde unsere Wissenschaft aus dicken Bänden zu bereichen suchten, oder so lange über denselben zu sitzen pflegten, bis die Lampe verlöschte und ein Licht von draußen uns endlich zeigen mußte, daß der Morgen zu grauen beginne. Dann waren die Augen trübe, das Hirn brannte und das Herz blieb öde, während der ganze Körper mit erschlaffte. Wir standen früh auf und saßen bis in die Nacht, und kamen dahin, unser Brot mit Sorgen zu essen, weil die Gesundheit schwankend und der Geist niedergedrückt wurde. Viele von euch Geschäftsleuten hier pflegen in dieser Weise zu arbeiten. Wir verdammen euch darum nicht, und wir möchten euch weder verbieten, früh aufzustehen, noch lange aufzusitzen; wir möchten euch nur insofern an unseren Text erinnern, als er uns sagt, daß es vergeblich ist, früh aufzustehen und lange aufzusitzen, und dabei das Brot mit Sorgen zu essen, weil es der Herr den Seinigen schlafend gibt (Er gibt ihnen Schlaf). Nach diesem allem gebraucht die Heilige Schrift den Ausdruck „Schlaf“ aber auch häufig, um den Zustand des fleischlich gesinnten Weltmenschen zu bezeichnen. Gar viele sind von dem Schlafe der Sinnlichkeit befangen und die Worte Salomos passen auf sie: „Wer in der Ernte schläft, der ist ein Sohn, welcher Schande macht,“ und die ungerettet bleiben, wenn der Sommer vorbei und die Ernte vorüber ist. Sehr oft bedeutet der Schlaf soviel wie Trägheit — geistiger Tod — und Gleichgültigkeit, worin sich ungöttliche Menschen befinden, auf welche die Worte Anwendung finden: „Es ist Zeit für uns, aufzustehen aus dem Schlafe! Lasset uns nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns nüchtern sein, als am Tage.“ Es gibt sehr viele, die den Schalf der Faulheit schlafen und die sich träge auf ihren Lagern recken, bis das furchtbare Erwachen kommt, dabei sie sehen müssen, wie sie ihre Übungszeit verträumet haben und wie der goldene Sand ihrer Lebensuhr umsonst verlief. Plötzlich werden sie dann in eine Welt eintreten müssen, in der es keine Zeichen vergebender Gnade mehr gibt, und wo keine Hilfe, keine Zuflucht, keine Errettung mehr zu finden ist.

An andern Stellen wird Schlaf als Bild der fleischlichen Sicherheit gebraucht, in welcher wiederum so viele Seelen verstrickt sind. Siehe nur einmal den Saul an, wie er sich so sicher in seinem fleischlichen Schlafe fühlt, — ganz anders als David, welcher spricht: „Ich liege und schlafe ganz im Frieden, denn allein Du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.“ Abner, der Hauptmann Sauls, war mit allen Truppen zugegen, aber Abner schlief. „Ja, schlafe nur, Saul — schlafe nur weiter!“ Aber schon steht Abisai an deiner Seite, um dich mit seinem Spieße an die Erde zu nageln, auf der du im sanften Schlafe ruhst. Ach, du ahnst nicht, wie nahe du an der Schwelle der Ewigkeit stehst! Das ist der Saul, Und sind nicht viele von uns in gleichen Schlafe und gleicher Gefahr?! Satan steht neben euch, das Schwert des Gesetzes hängt über

euch, — die Rache wartet auf euch, und selbst das Geschick scheint kein Mitleid mehr mit euch zu haben. Nur ein einziger Schwertstreich — und ihr werdet niemals wieder erwachen! — Nur Jesu Ruf hält noch den Streich zurück. „Halt' ein" ertönt seine Stimme, „halte ein, o Rache!" Und ob das Schwert schon gezückt ist, es muß noch innehalten bei diesem Rufe. „Laß ihn noch dies Jahr, den Schläfer; vielleicht erwacht er in diesem Jahre aus seinem Sündenschlafe." Ich sage dir, Sünder, du schläfst gleich Sissera mit dem Verderber in einem Zelte. Magst du auch an einer noch so schönen Tafel gespeist haben, so bleibt es doch dabei, daß du dich auf der Schwelle der Hölle befindest. Gerade jetzt erhebt der Feind den Hammer und Nagel, um dich in die Schläfe zu treffen und dich an der Erde zu befestigen, damit du in den Tod und in die ewige Qual versinkest, die weit schlimmer sind wie der gewöhnliche Tod.

Endlich wird in der Schrift der Schlaf auch noch als ein Sinnbild des in der Lust Versunkenseins gebraucht, in welchem Zustande sich Simson befand, da er seine Locken verlor, und wie so viele diesen Schlaf des Fleisches schliefen, wenn sie in der Sünde versanken, um nachher zu sehen, wie tief sie gefallen und wie ruinert sie waren. Dann gibt es auch noch den Schlaf der Nachlässigkeit, den wir bei den Jungfrauen sehen, welche alle entschliefen; oder den Schlaf, den die Sorge mit sich bringt und in welchem wir einen Petrus, Jakobus und Johannes zu Gethsemane finden. Keine einzige Art dieses Schlafes ist eine Gabe Gottes, sondern jede Art desselben ist nur Folge unserer schwachen Natur, die soviel Macht über uns gewinnt, weil wir so durchtränkt von der Sünde sind; und die uns nur deshalb so umstricken kann, weil wir die Söhne verlorner, gefallener Eltern sind. Solcher Schlaf ist keine Gnadengabe; der Her gibt seinen Geliebten diese Art von Schlaf niemals. Spurgeon.

MCC Weekly Notes

Conscientious Objectors May Become Citizens

The Conference Committee of the House and Senate Judiciary Committee agreed on a bill which both the House and Senate passed by large majorities; this Bill now is in President Truman's hands for veto or signature. Of particular interest to us is the Section on "Oath of Renunciation and Allegiance" which has to do with the naturalization of conscientious objectors. The Senate Bill as written by Senator McCarran was very restrictive and would have annulled all the advances made the past several years in providing for naturalization of religious objectors; the House Bill was less restrictive but was also considered something less than satisfactory.

However, when the House and Senate conferred the following Section was written, being more liberal than either the House or Senate versions originally:

"Section MCC. 337. (a) A person who has petitioned for naturalization shall, in order to be and before being admitted to citizenship, take in open court an oath (1) to support the Constitution of the United States; (2) to renounce and adjure absolutely and entirely all allegiance and fidelity to any foreign prince, potentate, state, or sovereignty, or of whom or which the petitioner was before a subject or citizen; (3) to support and defend the Constitution and the laws of the United States against all enemies, foreign and domestic; (4) to bear true faith and allegiance to the same; and (5) (a) to bear arms on behalf of the United States when required by the law, or (b) to perform noncombatant service in the Armed Forces of the United States when required by the law, or (c) to perform work of national importance under civilian direction when required by the law. Any such person shall be required to take an oath containing the substance of clauses (1) through (5) of the preceding sentence except that a person who shows by clear and convincing evidence to the satisfaction of the naturalization court that he is opposed to the bearing of arms in the Armed Forces of the United States by reason of religious training and belief shall be required to take an oath containing the substance of clauses (1) through (4) and clauses (5) (b) and (5) (c), and a person who shows by clear and convincing evidence to the satisfaction of the naturalization court that he is opposed to any type of service in the Armed Forces of the United States by reason of religious training

and belief shall be required to take an oath containing the substance of clauses (1) through (4) and clause (5) (c). The term "religious training and belief" as used in this section shall mean an individual's belief in a relation to a Supreme Being involving duties superior to those arising from any human relation, but does not include essentially political, sociological, or philosophical views or a merely personal moral code. In the case of the naturalization of a child under the provisions of Section 322 or 323 of this title the naturalization court may waive the taking of the oath if in the opinion of the court the child is unable to understand its meaning."

From this we see that our position as religious objectors is fully cared for in the new legislation.

Released June 20, 1952

Cutting Room and Clothing Center Supervisors Meet

The supervisors of the MCC cutting rooms and relief clothing centers met for a conference at Akron on June 25 and 26. Problems relating to the best methods of buying and cutting materials for relief and packing clothing for shipment were discussed.

Relief Truck Makes Record Hauls

The large semi-trailer truck, recently donated to the MCC by the Archbold, Pandora, and Bluffton, Ohio, communities, made a record of hauls during the week from June 20 to 27. During that time a truck load of relief goods arrived from North Newton, Kans. Two truck loads of clothing and one of food for Germany, one truck load of clothing for India, and one truck load of General Conference Mission supplies were shipped from the warehouse to New York and Philadelphia for trans-ocean shipment. In addition to these hauls, two truck loads of baled clothing were transferred from the Ephrata clothing center to the warehouse in order to make room for the Christmas bundle rush. On June 30 a truck load of school supplies and other materials for France and Paraguay will be trucked to the port.

Mental Health Director Returns to Akron

After spending six months in the Newton, Kans., area setting up the ground work for the establishment of a mental hospital, Delmar Stahly, Mental Health Director, has returned to Akron to resume his duties here.

Executive Committee and South American Flying Mission Meet in Chicago

The MCC Executive Committee and the Flying Mission which investigated needs in Paraguay during the spring met in Chicago on June 20 to discuss plans for the further development of the Paraguay program. The Flying Mission reported an interest in promoting the development of the starch industry and the cotton growing and processing industries. They are also interested in purchasing land in and near the Mennonite Colonies for investment and demonstration purposes and hope to create a wider interest in such projects.

Released June 27, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THE TEMPTERS

Christian! dost thou see them
  On thy battleground,
How the powers of darkness
  Rage thy steps around?
Christian! up and smite them,
  Counting gain but loss;
In the strength that cometh
  Only by the cross.

Christian! dost thou feel them,
  How they work within,
Striving, tempting, luring,
  Goading into sin?
Christian! never tremble;
  Never be downcast;
Gird thee for the battle,
  Watch, and pray, and fast.

Christian! dost thou hear them,
  How they speak thee fair?
Luring from thy vigil?
  And thy watch and prayer?
Christian! face them boldly
  Strengthened as you pray;
Peace shall follow battle,
  Night shall follow day.

God doth know the trouble
  Of each servant true;
If thou art so weary,
  Christ was weary too;
But the toil shall make thee
  Someday all His own,
And the end of sorrow
  Shall be near His throne.

—Andrew of Crete

EDITORAL

"I Am the Door"

We are perhaps all ready to agree that Jesus is the door to the fold of God's people. Whether or not we are all as clear as to what constitutes entering the fold by the door, may not be as certain.

Most of our churches are more or less inclined to have their own particular manner of doing so far as becoming members of them are concerned. In one locality it may be the custom to become members at a comparatively late period in youth. In others, the young people are considered ready for membership, as far as age is concerned, at younger ages.

While we are not trying to tell you at what age your young people should be ready for membership, we might mention briefly in passing, that custom may be a mighty detriment to spiritual welfare, as for instance if a church would be accustomed to receiving members only when they are around twenty or more years of age, and would frown upon prospects applying at an earlier age. Or we might go to the other extreme and encourage little children to membership before they have at all a true grasp of what is involved and little or no sense of responsibility.

But Jesus is the door. No matter what you are accustomed to if you enter the church which is supposed to be a true church of the Lord Jesus Christ in any way except through the door, you are a thief and a robber.

As to what constitutes entering the fold except by the door, we may, we believe, quite briefly express it in the statement that if we become members of a church without having truly found Him and without yielding ourselves to Him to do with us and make out of us that which He would like us to be, we have climbed up some other way.

The fault may not be altogether on the new member. The ministers may be to blame. In fact, we are inclined to think the ministry is first of all to blame generally for having failed to proclaim the Word in this matter.

Why would anyone wish to enter the fold except through the door? There may be a number of reasons. One may be to avoid the loss or lack of favorable reputation. Another may be the acquisition of favors or gain of any kind. Or it may be just ignorance of the principles of the divine providence of salvation and its Author in general. Perhaps a general knowledge of these principles may be had

which is more than offset by a greater indifference; or an unfortunate background or environment might easily have the effect of spoiling the good work of other influences.

The Door to the fold is a lovely Door. He is a perfect one. He gives peace and divine contentment. He invites entry. He asks that exchange be made of that which is anything but joy, for that which is joy unspeakable; that which is temporal for that which is eternal; that which contains the sting of death for that which knows no real loss.

Working Together

We have often seen children playing together peaceably and satisfactorily. We have also seen instances when they could not quite agree and one or the other or both, declared they would not play at all any more.

Sometimes we are made to think that grown people are after all only children grown up, or shall we say, become big. We are inclined to like to have things go only our own way. Of course we think or try to make others believe our way is the right way, but if we can not have our way we will not "play" any more. (The quote term is used because the work that should be seriously carried on, then becomes play and is no longer the task of mature followers of the Lord but the plaything of babes in Christ, which is a charitable designation.)

It is indeed regrettable when the work of the church, that which God has entrusted it with to be pushed with all its strength, is held back and sometimes stopped because little big ones in the church hold back all they can because they can not have their own way. We have been surprised to find even preachers afflicted with this weakness, even as they have undoubtedly been surprised with us as members of the church.

There is little point in bringing up these matters unless we do so for improvement. There is no desire for improvement unless we are big enough to see the need and to admit our weaknesses; and there is no chance for improvement unless we are willing to give ourselves wholly up for God to make us better or perhaps transform us entirely.

There is often extreme reluctance on the part of those who have taken a strong position for that which they thought to have been right, to admit having been wrong or too positive. Self-righteousness is an unfortunate thing to have, but it can be a powerful factor for evil, and a barrier to confession of guilt. Physically, you and I find it much harder to walk backward than forward; and when we have been hasty and gone further than we should have gone in any position we have taken, it is harder to back down than it was to take the hasty steps we thought we were taking forward.

Having the mind of Christ and the love which goes with it, will certainly prevent us from acting like children in these things. It will make us grown-up and help all we can to do the work of the Lord in true faithfulness and love.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., was in the Grantsville, Md. community over the week end of June 22, in the work of the church. In the forenoon of that Sunday, he preached at the Cherry Glade house of worship and in the evening at Maple Glen.

Worshiping with the congregation near Grantsville, Md., and accompanying Bishop Emanuel Peachey at the time, was Bro. Willard Moyer, of Flint, Mich.

Bro. Eli Swartzentruber and wife, Greenwood, Del., expect to start for Germany, principally for Espelkamp, in the near future, probably July 15. Our best wishes go with them and for the success of the work there.

A Bible school for colored children near Norfolk, Va., closing on June 27, was well attended, there having been almost two hundred children attending at times. Among the teachers were northern folks, Sisters Luella Yoder, Grantsville, Md., and Marie Miller, Meyersdale, Pa.

Bible school at the Coal Run mission point began on June 30 and is to continue two weeks. Bro. Mark Peachey is in charge and local teachers are employed. Enrollment is fair.

At Vassar, Mich., baptismal services were held Sunday morning, June 15, and in the afternoon, communion service, both of which were in charge of Bishop Emanuel Swartzendruber.

Young people from churches in Indiana gave a program at Flint, Mich., Sunday evening, June 15.

A group of young people of the Town Line, Griner, and Pleasant Grove congregations in Indiana, have done special cleaning work for individuals to earn money for mission work, instead of promoting garden projects. They have realized a good little sum for the purpose.

There have been reports of many young people under instruction for admission into church membership. May we remember these young people in our prayers that they may enter into the fold by the door and be true followers of the Lord.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, the Lord willing, with the congregation at Croghan, Lewis County, New York, August 19-22, 1952.

Conference Secretary,
Andrew Gingerich,
Mannsville, New York.

O Gott Vater

O God Father, we honor Thee,
And praise Thy goodness,
That Thou Thyself, O Lord, graciously
To us anew hast shown;
And hast us, Lord, together led
To admonish us through Thy Word;
Give us grace for this.

Open the mouth, Lord, of Thy servants,
Give them wisdom likewise,
That they Thy Word may speak truly,
Which leads to godly living,
And is useful for Thy praise;
Give us hunger for such food,
This is our desire.

Give our hearts also understanding,
Enlightenment here on earth,
That Thy Word in us be known,
That we may become devout
And live in righteousness,
Regarding Thy Word at all times,
Thus remains man undeceived.

Thine, O Lord, is the kingdom alone
And also the power altogether.
We praise Thee in the church
And thank Thy name;
And entreat Thee from our heart depths,
To be with us in this hour,
Through Jesus Christ. Amen.

JUDGE NOT

A Brother

When a sickness or misfortune befalls someone, it seems to be the opinion of some people that it is their due for some sin. It may be there are occasions when punishment is due for sins that have been committed, but we should be careful and not judge rashly.

When Job was smitten with boils, one of his three friends must have thought his misfortunes were due to some sin and said: "Remember, I pray thee, who ever perished being innocent? or where were the righteous

cut off? Even as I have seen, they that plow iniquity, and sow wickedness, reap the same" (Job 4:7, 8.)

When Jesus' disciples took it for granted that the man who had been born blind was so unfortunate because of sin, and asked Jesus whether he or his parents had sinned, He said neither he nor his parents had sinned but that the circumstances were thus for the glory of God through the works which were made manifest in Him. John 9:3.

In the thirteenth chapter of Luke we read of those who told Jesus of those whose blood Pilate had mingled with sacrifices. Jesus asked them whether they supposed these people were sinners above others because they had to suffer these things. He spoke also of the eighteen upon whom the tower of Siloam had fallen and killed, asking them whether they thought these were sinners above all men that dwelt in Jersualem. "I tell you, Nay: but, except ye repent, ye shall all likewise perish."

When misfortune befalls someone, the question should not be: "What has this person done to bring this upon himself?" It should be: "Would I have equal misfortune if God would deal with me according to my sins?"

Salisbury, Pa.

THE "LOBLIED"

The "Loblied" is used regularly in some of the Amish churches and in many of them is a feature of every regular church service. It is a grand old hymn, rich in thought and deep in its scope. We recall how the late Bishop M. S. Zehr on one occasion repeated some of the hymn and expressed his appreciation for it. There are many old songs and poems which, because of their familiarity, are not appreciated until someone points out their richness.

Believing that a translation into English of the old hymn would be a help in understanding and appreciation of it, several of our young brethren of a church which uses the hymn regularly have endeavored to be a help in this understanding and appreciation. Their aim has not been to retain the rhythm, but to give as much as possible the sense of the words. We appreciate the efforts of our young brethren and trust that as the hymn is used, those who read this will have a better understanding and greater appreciation of what they are singing.—Ed.

MCC HOSPITAL REQUIRES NAME

Friends of the Mennonite Central Committee Mental Health Program are asked to submit suggestions for a name for the Central Area Hospital now being planned. The new hospital will be built on a fifty-acre tract of pasture and wheat land one mile east of Newton, Kansas. The initial building will be in two units joined by a covered passage and will accommodate forty mental and nervous patients.

One-story construction and faced brick surfacing will be utilized throughout. It is expected now that actual ground breaking and construction can be initiated in October. The site is designed for later additions that will increase the patient capacity to a total of 100.

The first two MCC hospitals have rather simple titles that have become rich in meaning through association with the Christian service program created therein. The name now sought for the Central Area Hospital will also become a symbol of hope and healing for those in need. Kings View Homes and Brook Lane Farm do not contain either "Hospital" or "Mennonite" in their names, but these words are not ruled out. A few suggestions are given to serve as an inspiration to those who will send in their own ideas.

Sunrise Haven
Kansas Prairie Home
Wheatbelt Home
Sunflower Farm-Home
Haven of Siloam

The Executive Committee of the Central Area Planning and Advisory Committee will select three names of those offered and will present complimentary copies of the newly published MCC history to those sending in the suggestions. From these three names one will be presented to the Executive Committee of the Mennonite Central Committee for final approval and acceptance. Please help us name the hospital by sending your suggestions to;

Mennonite Central Committee
Mental Health Section
Akron, Pennsylvania

Your entry must be in this office by July 31, 1952. Final selection will be made during the month of August.

CHURCH DISCIPLINE

The power of the church which has been given by its Lord and Founder is often apparently believed to be in its discipline. Thus the threat of excommunication, employed by any church, may be the means of keeping in that church, such who would otherwise leave it. And the consequences of such excommunication, which are really the factor involved, may or may not be worthy of consideration.

Briefly, we might put into two classes the considerations keeping people from leaving churches they would like to leave or think they would like to leave. First, and most important, is the fear of eternal consequence or punishment in the life to come. Second, and of much less moment, is the factor of material inconvenience in some cases, which in complications may result in monetary losses and also the loss of social prestige.

The first fear comes perhaps from a lack of understanding or an abundance of supersitition. The last comes from love of material things or greed and is evidence of cold calculations which have their source in the acceptance of temporal values as the standard and goal of life.

Lest we misunderstood, we hasten to say here that the continuance of membership in a church should for every member be the fruit of love for God and the Lord Jesus Christ and the church He has purchased with His own blood, and should never be the result of fear of material consequences or eternal losses. However, in the last case, this fear may perhaps be the saving force which keeps some from altogether separating themselves from any semblance of worship which may in the end be the means of their salvation; but we are afraid for the salvation of those who have such a questionable hold on eternal life—if it is actually a hold.

Church discipline has been kicked around a great deal. It has been abused from all sides. It has been ignored. It has been stretched and it has been pummeled into a rag which had lost semblance of Christian love and charity, and which, when shaken, would have scattered the dust of partiality and prejudice and hate which it had absorbed in the process of handling by those who were in authority but were not consecrated to their position of trust nor to the Master who had entrusted them with the important work. (We are not confining ourselves to our own church but include larger ones.)

Discipline is a necessity. Any church which has no discipline is on its way out, into the world, into oblivion as far as the Lord is concerned.

There are many ideas of what discipline should be and what means shall be employed in its administration. Paul writes of rebuking sharply, of putting out from you that wicked person. Jesus spoke of purity of the church and has plainly indicated what the faith and the life shall be of one who claims to be a follower of His. It is inevitable then, if we are fair, that we concede the need. It is, however, just as important that we recognize the need of administering discipline as the Lord Jesus would if He were to be the agent.

Any feeling of hostility toward persons, any partiality because of posi-

tion, or the pulling of church strings, is ruled out. On the other hand, even as Jesus recognized repentance and virtue, shall ministers be patient and lenient, if He would be. They shall need to remember that their own attitudes may have something to do with the problems and that some people have minds of their own as much as they have and may for their own reasons not always feel to speak frankly in explanation of some questionable things.

That entire giving up of self-will, and abundance of love, is a first requisite, goes without saying; but it is often in order to remind ourselves of it. If ministers have a right to want their own way in the church discipline, so have members. If members should esteem others above themselves, so should ministers; and when we say this we do not imply that members have equal authority with the ministers, but that none have anything to feel superior for above others, and that each one has Scriptural right to his own mind. But this mind shall be manifestly transformed by the renewing of the true child of God.

Acquaintance with any extensive church trouble will convince anyone who is fair, that there is abundant room for special care because few church troubles have been only one-sided. Indeed we question whether any such trouble has not been caused by both sides wanting their own way. Discipline was naturally then not what it should have been, and there was little good in denouncing only the one side, or praising the other.

Who is subject to church discipline? It was interesting to note in "Doctrines of the Bible," Kauffman, this statement: "Should the minister need disciplining, he is subject to the same rules and regulations as is any other member." Will you allow then the statement that ministers themselves may be and often are, actually as much the causes of dissension as any one, in church troubles they so much deplore? This may sound quite rough, Perhaps it hurts; but if you will think soberly and will be fair, you will doubtless be thinking of mistakes made which will be proof. The content of this article has already assumed that members are subject to discipline and therefore this paragraph is not a slam at preachers.

Happy is the church and happy its ministers, if they can talk things over in love and forbearance. Happy are the members if they can approach their ministers in confession and accept due discipline. The love of God in the hearts of everyone will not fail to have patience and to press forward in the work of the church of God, for each one will realize the importance of working together and the need of doing this work as real men and women of God.

—E.M.

BEING HIS WORKMANSHIP

It is not necessary to spend time trying to convince ourselves that we are inclined to evil. If we are honest and know ourselves, we know full well that Paul spoke the truth when he said: "For I know that in me (that is, in my flesh,) dwelleth no good thing: ..."since we are not in any manner naturally better than Paul was, nor are we less inclined to follow our natures.

If we are His workmanship—and we are if we are followers of His, since we can not be followers and continue in the old ways we loved and followed before we were in the way of life—we have become that through His grace and mercy and not because of any merit or virtue of our own.

You may be quite talented. I may think I am talented. In either case, your talent or my fancied talent has nothing to do with becoming the Lord's workmanship. Lifting ourselves up by our bootstraps, as the old proverb goes, is as sensible and logical as it would be to say that we have become His workmanship through our own efforts and our worthiness. When we say this, we are not in any manner making light of the

ability God has given to you and to me. We do appreciate talent. We do find real pleasure in listening to and seeing the evidences of God-given ability; but it is only as we understand and appreciate them as having been given wholly by the Creator, that we appreciate the mercy and grace of God in the making of ourselves into His workmanship.

As we study the life of the Master of Galilee we are made to stand in awe. As we read His blessed words and endeavor to understand His teachings, we can not help but wonder at their heavenly wisdom and depth which are beyond our understanding and ability to contain. Having these things in mind then, is it not a marvelous thing that we may partake of His qualities, are filled with the same kind of love, even may taste of the heavenly joy and be tingling with the radiation of the light of heaven which He had in such abundance?

This is what being His workmanship means to us. It lifts us up above these very common things of life on earth and makes us sit in heavenly places in Christ. While it is yet necessary to live this natural life, it glorifies it with qualities which are not of earth. While it is yet necessary to work with our hands, it changes that which is common, into that which is hallowed and as entirely unto Him, because He walks with us and His presence lightens and lights the burdens and the way.

Being His workmanship means that you and I have been turned from those things which lead downward. If we had been liars and cheats, if we had been given to loose talk and profane, if we had been unclean and filthy in conduct, if we had been lazy and improvident, if we had been indifferent, if we had been dozens of things we should not have been, old things have passed away and behold all things have become new, because we have become new creatures in Christ Jesus.

Have you been a man of a few words before you became His workmanship? You may still be a man of few words but these shall without fail be words of thought and good for the hearers. Perhaps even, the fullness of love which now is in your heart may overflow and your tongue become an influence for good which you had never thought it could be.

Have you been a person who had found little enjoyment in life? Since you have become His workmanship, you will have experienced such joys in living for Him, that every day brings to you new things for which you must needs thank Him, and the zeal for Him which had been perhaps quite conspicuous by its absence, will mark you as a witness for Him among those before whom you had been ashamed to name the name of Christ in reverence and love.

Have you been a person who felt there was nothing in life to work for except to find things to eat and to wear and to keep warm with? Being His workmanship has shown you that laboring with your hands to be able to give to those who are in need gives greater pleasure than any work you may do for yourself.

Have you been a person who did not concern himself with the weal or woe of others? If you are His workmanship, you will have come to the point that you will at least partly understand how Paul felt when he said he could wish himself estranged from God if his brethren would then be heirs of salvation.

Being His workmanship may mean that you have work at home to do which you had failed to see or were not able to do. It may also mean that you will leave your comfortable home and content yourself with inconveniences which before would have been a burden to you. In either circumstance, you will count all minor things but loss for the excellency of your Saviour and the urgency of His work.

Being His workmanship may mean the turning of your world upside down or right side up, in which shake-up

you will find a new balance and measure of things. Perhaps you will need to learn again how to walk, but in the learning and the accomplishment of walking in the right way, you will experience a sureness of purpose and step which you had not known before because now you are putting your feet into the places prepared for them by Someone who can see better where they should be than you yourself can see.

When we have become His workmanship, the oldness of the letter and the newness of the Spirit will have found their proper places with the Spirit inspiring according to the Word, leading to and maintaining in, a proper balance in all things which concern faith and works. This means that we are willing to do and look as Christians ought to do and look, and that with this, we recognize the fact that nothing we can do or aim to do can possibly earn our own salvation of ourselves. It is the gift of God, "for by grace are ye saved through faith; . . . not of works, lest any man should boast."

We will be clean and clean-looking. Will you allow the claim that our appearance will not be repulsive except as we can not help it? This means that our appearance, both as it concerns our bodies and our dress, will be such that we will not be considered "queer" or "funny" by those of good common sense and fair judgment and knowledge. Would you think the Master would have gone about with untidy clothes and disheveled general appearance? Or on the other hand, would He have goose-stepped before the world in foppish and flashy raiment, or in lack of raiment?

Being His workmanship necessarily means that we are ourselves in Him and not some copy of another, nor are we so little after He has made us His workmanship, that it is necessary to try to imitate others because we have nothing within ourselves which is worth acting upon. We need not be proud to be natural, in fact it is often because we are proud if we try to imitate what we conceive to be "smart" phrases and mannerisms, or whatever we may wish to imitate.

"And you hath he quickened, who were dead in trespasses and sins; . . . and hath raised us up together, and made us sit together in heavenly places in Christ Jesus." Death in sin has been replaced by vigorous life in Christ. An abode in the mire of the world has been exchanged for the sanctified abiding place of the child of a King. The heart has been cleansed. The mouth no longer drips with the foul speech of immorality and profanity. The eye looks for purity and finds its delight in that which is clean. The hands are busy in the work of the Lord and have no time for the devil's business.

Paul's letter to the church at Ephesus was a challenge to life in Christ for them. It is no less a challenge to you and to me; but it is only as we consider the graciousness of the Lord in taking us into His hand and making us His workmanship, that the challenge is even perceived by us. Then having perceived it because we have allowed Him to open our eyes, we can spend all our energy and time in the service it has brought us into, because we can never be too busy or accomplish too much.

"For we are his workmanship, created in Christ Jesus unto good works, which God hath before ordained that we should walk in them" (Eph. 2:10).

BOOK REVIEW

Living Happily Married, by John R. Mumaw. Herald Press, Scottdale, Pa. 35¢ each. Less in larger amounts. Available July 15.

We have read this little booklet with a great deal of satisfaction. The author's approach and treatment is sensible. He speaks with understanding of problems which are sure to come, if not one kind, then another, and he has shown how we may meet them and keep them from upsetting us and spoiling our happiness.

He takes it for granted that we are Christians and speaks quite frankly on some of the phases of married life which need to be regarded from a Christian point of view and kept with due respect and honor. The rights of each one as individuals are briefly discussed in a manner that is easily understood and shows how respect for each other will bring mutual understanding and regard.

Speaking of courtesy before and after marriage, he has pointed out that there is no reason for lack of affability after the wedding ceremony has been performed and the man and wife have settled down to everyday living. This feature of the book may be quite profitable for many long-married couples to read also. In fact, we are inclined to think no married pair will be harmed in any way by a thorough reading of the little book. It may do a great deal of good.

Some may think it is written somewhat secularly, but we feel it is not. The premise is from its beginning understood to be Christian and its deductions and teachings are definitely, in our opinion, based on the teachings of the Word.—E. M.

Nappanee, Ind., June 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice morning. We want to plant mint today. Our parents were in Iowa visiting. Our sister is in Ohio. May God bless you all. John and Lillie Troyer.

Dear Juniors: John has $1.45 credit and Lillie has $1.40. I hope you don't mind that I combined your letters to save space.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, May 29, 1952..

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from the One who died to save us from sin. The weather is nice but a little windy. It rained yesterday, which helps to make the gardens grow. Our school was out May 2. I passed to the sixth grade. My cousin was married in April. The whooping cough is around. In Christian love, Martha Detweiler.

Dear Martha: You have 81¢ credit on the book but you didn't report anything this time. Am sorry. Life Songs cost 90¢ so you can soon earn one.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Strawberries are ripening. We picked 6 qts. today. It was our first picking. We like to work out the pies. With love and best wishes, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Fannie and Katie Ellen: You did very good work. Fannie has 16¢ credit since she got her Trav-e-log, and Katie Ellen has $1.01.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Saviour who suffered and died for our sins. The weather is very nice. Health is fair. We like to read the Herold. In Christian love, Ruth and Sue Coblentz.

Dear girls: Ruth has $1.09 credit and Sue has $1.26.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, June 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice and warm. Our school was out May 22. I am glad. I took my little brother Adin along to school the last day. I passed to the fifth grade. My brother and I had 25 ducks but we lost two. Wishing you all the grace of God. Sadie Miller.

Dear Sadie: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, June 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm today. Best wishes to all, Ada Yoder.

Dear Ada: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Vassar, Mich., June 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I am well. This is my third letter. I am 12 years old. My birthday is Sept. 7. Our school is out today. I passed to the seventh grade. How many of you Juniors know who the oldest man was and how old was he? If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Herold reader, Anna Mae Miller.

Dear Anna Mae: You have $1.29 credit.—Aunt Mary.

Vassar, Mich., June 6, 1952.

Dear Juniors: Greetings in Jesus' name. The weather is nice and warm today. I passed to the fourth grade. I am 10 years old. My birthday is Dec. 28. I have 2 brothers and 2 sisters. Anna Mae 12, Mary Sue 1, LaVerne 9, and David 6. A Herold reader, Esther Miller.

Dear Esther: You have 63¢ credit. —Aunt Mary.

Norfolk, Va., June 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I have a pet dog, Toodles. I have 2 brothers, John Henry and Joe. May God bless you all. A Herold reader, Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 20¢ credit. Please remember to tell us how many verses in the songs and prayers you learn.—Aunt Mary.

Cochranton, Pa., June 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' honored name. This is my first letter. I am 12 years old. I have dark brown hair and eyes. I like summer best because things are green. Green is my favorite color. Best wishes, Miriam Christner.

Dear Miriam: You have 39¢ credit. You get ¼¢ each credit for all religious English song verses counting 4 lines a verse, prayers and Bible verses.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, June 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Oct. 3. I go to German school. Christ B. Miller is our teacher. I like to sing and read. With love and best wishes, Lydian Hershberger.

Dear Lydian: You have 11¢ credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, June 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. I am 12 years old. My birthday is July 9. I will be in the eighth grade next year. Love and best wishes to all, Andrew Hershberger.

Dear Andrew: You have 6¢ credit. This must be your first letter. We welcome all you new Juniors.—Aunt Mary.

Haven, Kans., June 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It is raining today, so the men can't make hay. Garden things are real nice. May God bless you all. Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 55¢ credit. —Aunt Mary.

Princess Anne, Va., June 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. Today I stayed with a neighbor lady who is an invalid. Pray for her that God may heal her if it's not against His will. I am 12 years old. My birthday is April 20. If I have a twin or someone near my age, please write. Sarah Mae Bontrager.

Dear Sarah Mae: You have 12¢ credit. Please put what you have to report, separate from your letter next time. Yes, we should always remember to pray for the sick and afflicted. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Bible school started May 26 and will end June 6. Vera Byler and

Lois Miller are our teachers. Our largest attendance so far was 119. The highest offering was $15.62. We like Bible school better than day school. J. Winfield Fretz gave a talk in our church on his experiences in South America. Wishing you all the grace of God, Clara and Emma Yoder.

Dear girls: Clara has 64¢ credit and Emma has 59¢. I will see if I can get Junior Hymns for you. You both did good work.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., June 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very warm now. I was sick lately. We had a family picnic at Laurel Falls today. Wishing you all the grace of God, a Herold reader, Marvin Yoder.

Dear Marvin: You have 91¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. It is cloudy this morning. Mother is picking peas. We have over 100 baby chicks. I (Henry) worked at Ira Miller's from Monday till Wednesday. Our sister Barbara will work there this summer. We are baling hay for others. I (Henry) am having the flu. There is to be a school meeting today at our school. With love and best wishes, Friends of the Herold, Henry and Merlyn Wayne Helmuth.

Dear boys: Henry has 10¢ credit and Merlyn has 32¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. Mother went to the sewing today. My birth date is Dec. 21, 1939. I would like to have a twin. A Herold reader, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have $1.05 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. We each have 4 sisters. We enjoyed working out the pies. We were at our aunt's place yesterday. We would like to have someone our age to write to. Wishing you all God's richest blessings. Laura and Esther Helmuth.

Dear Juniors: Laura has 25¢ credit and Esther has 10¢. You girls must remember to tell us your age if you want to find twins. May God bless you all.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., June 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old and in the sixth grade. My birthday is March 28. Our school closed May 23. We have been going to Bible school the last 2 weeks. If I have a twin, please write. May God bless you all. Viola Jean Shetler.

Middlebury, Ind., June 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. It rained yesterday. My sister is here to pick strawberries today. My birthday is July 15. I am 10 years old and ready for the fifth grade. Do I have a twin or someone near my age? Freeda Shetler.

Dear girls: Viola has 83¢ credit and Freeda has 34¢.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, June 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. We have very nice weather. I am 9 years old. My birthday is Oct. 8. I would like to have a twin. My sister will teach Bible School in Geauga County. Wishing you all God's richest blessings, a Herold reader, Edna Erb.

Dear Edna: You have 86¢ credit.—Aunt Mary.

Gap, Pa., June 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died for us. This is our first letter. This is a nice day. We go to Limeville School. It closed May 29. I (Sara) am 12 years old. My birthday

is May 6. I (Rebecca) am 10 years old. My birthday is Oct. 16. We would both like to find twins. Wishing you all the grace of God. Pray for us. Sara and Rebecca Zook.

Dear girls: Sara has 22¢ credit and Rebecca has 23¢. You both did very well for the first time.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, June 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 11 years old. My birthday is July 12. If I have a twin or someone near my age, please write to me. I have found one twin by writing to the Herold. May God bless you all. Martha Ellen Erb.

Dear Martha Ellen: You have $1.59 credit so I am ordering the presents you selected.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, June 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today we had a thundershower. With best wishes, Katie Ann Weaver.

Dear Katie Ann: You lack 4¢ of having enough credit for a Trav-e-log, but I will order it and you can learn more. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kansas, June 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a very nice day. Yesterday was the wedding of Henry Schrock and Lizzie Miller. A Herold reader, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy: You have 36¢ credit. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., June 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to you in Jesus' holy name. To Miriam Fay Kinsinger, the shortest chapter is Psalm 117. To Elsie B. King the greatest verse is John 3:16. It was warm today. I (Annie) am 11 years old. My birthday is May 28. I have 4 brothers and 5 sisters. Do I have a twin? Herold readers, Annie, Katie, and Elizabeth Stoltzfus.

Dear girls: Annie has 19¢ credit, Katie has 36¢ and Elizabeth has 44¢. An autograph book costs 35¢. You sisters did fine.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, June 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers; Greetings from above. It is nice and warm and getting a little dry. I am 10 years old. My birthday is April 15 and Fanny is 12 years old. Her birthday is May 24. With best wishes, Fanny and Elizabeth Stutzman.

Dear girls: Fanny has 56¢ credit and Elizabeth has 39¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is dry and warm. May God bless you all. A Herold reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: If I have it right, you owe us 5¢ credit. If this isn't right, please let me know and I will make it right.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, June 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my second letter. For pets I have a crow, ducks, geese, and rabbits. A Herold reader, Elmer Jay Miller.

Dear Elmer: You have 23¢ credit.— Aunt Mary.

Middlebury, Ind., June 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a nice day. We want to go fishing tomorrow. Thank you for the songbook. A reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have 68¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, June 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have been so busy I didn't have time to write. Strawberries are ripening. My oldest brother Wayne (6 years) and I are going to Bible school at Martins Creek. May God bless thee and keep thee. Pray for me. Love, Emma Miller.

Dear Emma: You have 67¢ credit.— Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 12, 1952.

Dear Herold Readers: Greetings in the Master's worthy name. We had a little shower last night and it is cooler. We like to work out the pies. Our neighbors are building a new house. Wishing you God's richest blessings. Herold readers, Esther and Ada Schrock.

Dear girls: Ada has $1.16 credit and Esther has 71¢. I will order a Birthday Book for Esther.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 12, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It has been real warm. We will have the Mission Board meetings and revival meetings during this month. We are having Workshop now. We live close to the church so we expect lots of company. I hope the meetings will be good. We have started to put up the tent. May God bless and keep you all. Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 22¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., June 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. We had two nice rains this week which we needed and are thankful for. We canned strawberries today. With love and best wishes, a Herold reader, Alta Otto.

Dear Alta: You have $2.94 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., June 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. It was over 110 in the sun this morning. It rained Saturday. I like to read the Junior letters. Will close with love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have 59¢ credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., June 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter. My birth date is Jan. 9, 1944. Do I have a twin? Love and best wishes. Sarah S. King.

Lebanon, Pa., June 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It is very warm. I was in church today at Josie Lapp's. Love and best wishes from a Herold reader, Mattie S. King.

Dear Mattie and Sarah: Mattie has 41¢ credit and Sarah has 4¢.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, June 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It looks like rain. Bishop Noah Yoder and wife from Holmes County were here over Sunday. May God bless you all. A Herold reader, Edna Keim.

Dear Edna: You have 43¢ credit. Someone asked about Junior Hymns. We can get it for $1.35.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., June 17, 1952

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 7 years old. My birthday is Sept. 13. If I have a twin or someone near my age, please write. I will be in the third grade next year. Wishing you all God's richest blessings. Mabel Miller.

Norfolk, Va., June 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Lord's name. I am 9 years old. My birth date is May 26, 1943. I passed to the fourth grade. This is my first letter. May God bless you all. Edith Miller.

Dear Mabel and Edith: You did fine for your age. Mabel has 11¢ credit and Edith has 9¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. My birthday is April 2. I am 10 years old. We were in Sunday school today. With love and best wishes, Mary Edna Stutzman.

Dear Mary Edna: You have 48¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It

is raining now. I am 10 years old. My birthday is Feb. 6. I passed to the fourth grade. If I have a twin or someone near my age, please let me know. Pray for me. With love, Betty Lou Hostetler.

Dear Betty Lou: You have 30¢ credit. You did good work. This must be your first letter. I put four new ones on the book today. They are all welcome.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, He who loved us enough to die for us. We are having warm and dry weather. David Miller's have a baby girl named Miriam Ella. Abe Yoder's also have a girl, and Allen King's have a boy named Nickolus James. Levi J. Miller died June 6 and was buried the twelfth of June at Yoder Mennonite Church. Lizzie Miller and Henry Schrock were married June 8. Amanda Nisly and Walter Funk were married June 15. Her sister Annie Nisly and Jake Raber will be married June 22. With best wishes to all, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $2.29 credit. You did very good work.—Aunt Mary.

Haven, Kans., June 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A friendly greeting in Jesus' holy name. This is my second letter. I have four brothers and two sisters. May God bless you all. Ruby Fern Yoder.

Dear Ruby Fern: You have 8¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Rebecca Zook

Rbae ey eon toehnar's udnbres dan os ffiull eth alw fo Ritcsh.

Sent by Sara Zook

Evol ton hte rlodw, ehientr eht nghits htta rae ni eth lwrdo. Fi yan nma olve eth drwol het vleo fo hte Harfte si ton ni mih.

Sent by Katie Stoltzfus

Dan eh weehds em a repu vrrei fo twrea fo fiel, eracl sa saltyer, ieengrodpc uto fo het nerhto of Ddo dna of hte Bmal.

Sent by Annie Stotltzfus

Eh hwhic theifitest eesth ingsth aisth, ruslye I omce uicqlyk.

Sent by Levi D. Stutzman

Hits si a ffuthial gainsy dna throyw fo lal aaccttnopei.

Sent by Fannie D. Stutzman

Ylerus I oludw kpsea ot het Yhtgilma, dan I eeisrd ot sonare thwi Odg.

Sent by Martha Ellen Erb

Dlesbse rea het opor ni pisitr: rof eitshr si eht ingkomd fo ehvaen.

Sent by Emma Yoder

Orf I hte Dlor hyt Odg lilw ohld yth grith dhna, ynsgai twon eeth, Efar ont, I liwl pelh eteh.

Sent by Clara Yoder

Dgo si a Pirsit: dan hety hatt whipors mih usmt hwpiros mih ni pirtis nda ni thurt.

CORRESPONDENCE

Thomas, Oklahoma

Greetings to all Herold Readers: "O give thanks unto the Lord; for he is good: for his mercy endureth for ever" (Ps. 136:1).

We are having very warm, dry and windy weather which has been continuing for two weeks.

Health in the community is fair with a few exceptions. Sister Eliza Yoder, who has been in failing health for some time, is somewhat improved at present. Brother-in-law Amos Bontrager, who has not been well the past year, is quite ill at present, mostly from blood clots, kidney stones, and complications.

Albert, nine-year-old son of Bro. and Sister Joas Mast, a polio victim, is a patient at the crippled children's hospital at Oklahoma City, where he had

surgery performed on one leg a few weeks ago. The doctors expect to perform a similar operation on his other leg soon. The boy had been stricken with the disease a year ago last winter, after he had the mumps.

Word was received here last Thursday of the death of Mrs. David E. Schrock of Haven, Kansas. We extend our sympathy to the bereaved family. She had been Mattie, the daughter of Levi and Lizzie Stutzman and had grown up in this community. Among those attending the funeral from here were Felty Schrock and wife, Amos J. Miller and wife, Amos Schrock and wife, Enos Mast and wife, and the writer's husband.

Harvest is past in this part of the country. Wheat was good, both in yield and quality this year. Much good can be done with it, and also much evil. Many combines and trucks hauling wheat could be seen going on the Lord's day. Jesus said: "For what is a man profited, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? or what shall a man give in exchange for his soul" (Matt. 16:26)?

"Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:22).

Mrs. Eli S. Bontrager.

June 22, 1952.

Gays Creek, Ky.

Dear Christian Friends:

Greetings of love to all of you and especially to those of you who have been interested in the work here at Gays Creek.

Our thoughts have been with you many times because of the things which you have made possible here. Many of you may remember that one year ago the church building was started. On October 21 we began to use the building for services. In December, the basement wall was laid up for the dwelling house and the first four months of this year there were approximately forty men here from different states to help in building the house. Several of the men came the second time. The men came usually in groups of six and stayed for almost a week. One week there were thirteen men here from Belleville, Pa. Bro. Jacob Glick brought a few men and wired the house in one day.

Bro. Leland Bender, Meyersdale, Pa., came the middle of January and was here for six weeks. John Detwiler and Wesley Stoltzfus have been here since March. We have appreciated much their help with the building and especially with the visitation work and Bible Study which is conducted in the homes of the Christians.

Many, many times we thought of the Scripture, "For we are labourers together with God." And we marveled to see what could be accomplished by working together. And the many who have helped have worked willingly and faithfully.

On May 12 we moved to our new home and it seems we can't tell you how thankful we are for it and how much we enjoy it. It was a very short distance to move so we just used the car and two-wheeled trailer for the moving.

The Brethren Mark Peachy and Erie Renno and four girls from the Grantsville, Md., community, Arlena, Erma, and Doris Bender, and Esther Miller had been on Turner's Creek for evangelistic meetings and they were with us the first night in our new home. We appreciated that opportunity to have them here. Erma stayed for two weeks and helped with sewing, special singing during our meetings, and with numerous other things.

The 20th of May a group of the Christians from here and Wesley, David, and Ruth left for Belleville, Pa., where they had part in a program on Ascension Day. We believe this experience has been a real blessing to them and a means of encouragement to the Christians from here on the Creek. They were a tired but happy group when they returned from the trip.

The last week in May, Bro. Alvin Swartz came over and preached for us each night. There was good attendance and very good attention and

we appreciated the way in which the Word of God was presented. We were made more conscious that "we wrestle not against flesh and blood." Recently those words in Romans took on more meaning to us "Where sin abounded, grace did much more abound," and "if God be for us who can be against us." Although there are many times when our hearts ache because of the indifference toward God and His Word, yet there is much joy in seeing what happens to a person when he is made new in Christ Jesus. There were several responses during the meetings and we know God's Spirit was at work among us.

Some of you may remember George Oliver. His wife, Polly, accepted Christ as her Savior about two months ago and you can know it has meant much to George as well as to us.

From June 3 to 13 we had Bible school here. Bro. Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., was superintendent of the school. The teachers were Amelia Swartzentruber; Mary Erb, Lydia Miller, Hartville, O.; Violetta Bontrager, Princess Anne, Va.; and Barbara Miller, Leland Bender, Grantsville, Md. There was an average attendance of forty-two. One mother who attended and was also along on the trip to Pennsylvania. said, "I believe I enjoyed Bible school almost as much as the trip to Belleville." We also enjoyed the fellowship with the teachers and appreciated their faithfulness in working with these folks that are dear to us.

Violetta Bontrager stayed with us a week after Bible school and helped with some finishing of the woodwork in the house. Arletha Zehr is with us now for perhaps a week and is also helping. Ruth continues with us faithfully working wherever she is needed. She plans to be gone about a month this summer and we expect Erma Bender to be here during that time.

Come visit us here on Gays Creek when you can. And do pray for the work as the Lord lays it upon your heart. We wish you each one God's rich blessings and His leading in your lives.

"Now the God of hope fill you with all **joy** and **peace** in believing that ye may abound in hope. through the power of the Holy Ghost" (Rom. 15:13). David and Rhoda Showalter

June 21, 1952

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "The Lord is gracious, and full of compassion; slow to anger, and of great mercy" (Ps. 145:8).

After Bro. Shem Peachey concluded his series of meetings in Jefferson Co., he came up here, June 2-4, holding services each evening. He endeavored to increase interest during pre-sermon talks on Christan day schools and also preached the Zehr-Roggie nuptial sermon.

A task of almost gigantic proportions looms before those of our brethren who are donating of their time and materials since the decision has been made to add more parking space to the Lowville church parking lot. Across the road from the church house and between the State and Ridge roads, lies a flat-iron shaped lot owned by the state, which has granted us permisson to use it for that purpose. This means first of all, that the trees and brush must be cleared off and a large depression filled in. May the Lord's blessing rest upon those willing and stout-hearted ones who perform this part of the task. At present, a narrow strip, wide enough for one row of cars, has been filled in.

Our young people have been planting the two-acre plot of ground donated for the project by Bro. Reuben Moshier. Potatoes, popcorn, tomatoes, and white beans have been planted and cabbage may be added to the list.

Five newly wedded couples have been here for visits, all from Canada. They are, Mr. and Mrs. Ervin Jantzi, Mr. and Mrs. Jacob Zehr, Mr. and Mrs. Clair Cressman, Mr. and Mrs Edward Zehr, and Mr. and Mrs. Douglas Kennel.

From the same province came other visitors; Mr. and Mrs. Moses Nafziger, Mr. and Mrs. Moses Erb, Mr. and Mrs. Joseph Leis, Emma and Wilma Erb, Milo, Floyd, and Marvin Good. Elmer Zehr, William Albrecht, Erma Roes, Esther Leis, Mr. and Mrs. Ezra Jantzi, and Mr. and Mrs. Russell Kuntzi. From Erie County came Mr. and Mrs. John Zehr.

One of our brethren, Gilbert Zehr, suffered injuries to his arm recently when it got caught in a chopper. May the Lord fully heal.

For the cause of Christ,
Luella R. Moshier.

June 23, 1952.

OBITUARIES

Bellar.—Alvin, son of the late Joseph and Kathryn Noftsier Bellar, born at Croghan, N.Y., Jully 16, 1904, died at his home in Lowville, June 4, 1952. He was aged 47 years, 10 month and 25 days.

He had lived at his present home only two weeks, having sold his farm where he had lived about thirty-five years, because of ill health. His death was caused by uremic poisoning. having been a sufferer of high blood pressure for many years. However, until about three months ago, he had been active in doing his own farm work.

We do not mourn for him as though we had no hope as we feel assured he worked out his own salvation with fear and trembling, and has passed on from the land of the dying to the land of the living.

He fell peacefully asleep in this world to waken, we believe, in a new and better world.

On June 11, 1940, he married Ruth Schrag, who mourns his passing; also one daughter, Lois Barbara, one sister (Viola) Mrs. Charles Wilcox of Croghan, and two brothers, Andrew of Castorland and John of Watertown, N.Y.

Funeral services were held at the late home June 6 by Joseph Nafziger and at the Croghan A.M. church by Elias Zehr and Andrew Gingerich. Interment in the church cemetery.

Miller.—Arie Rachael, daughter of Jonas K. and Rebecca Renno, was born Nov. 30, 1875, in Mifflintown, Pa. Died May 31, 1952, at the Miller residence in Middlebury, Ind., at the age of 76 years, 6 months and 1 day.

She was united in marriage to Manass Miller on Oct. 23, 1900, and lived in matrimony over 51 years.

Surviving are her husband; one son, Howard C., of Middlebury, Ind., and four grandchildren. Her parents, one sister (Sylvia—wife of Aaron Yoder of Wolford, N. Dak., and two brothers (Samuel (infant) and Korie J. Renno) preceded her in death.

In her youth she accepted Christ as her personal Saviour, uniting with th Amish Mennonite church and later with the Conservative Amish Mennonite church, having been faithful to God and the church throughout her life, and to her husband who is a minister of the Gospel.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. August, 1952. No. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Friedensgruß.

Seid gegrüßt ihr lieben Brüder!
Alle, die ihr Christi Glieder,
Auf der ganzen weiten Welt!
Jesus hat uns jetzt verbunden —
Durch Sein Blut und Seine Wunden,
Er ist's der uns führt und hält! —

Mögen auch die Wellen toben —
Jesus schaut auf uns von oben,
Schützet Seine heil'ge Schar —
Seine einst durchbohrten Hände
Führen uns bis an das Ende —
Stellen uns dem Vater dar! —

Jesus nur kann uns erretten —
Er brach uns're Sündenketten —
Machte unser Leben neu.
Preis dem Herrn, der überwunden,
Der, nachdem Er uns gefunden —
Uns vom Tode machte frei! —

In den dunklen Trübsalsstunden —
Haben wir in Ihm gefunden
Kraft und Hilfe allezeit.
Sein Erbarmen hat kein Ende,
Daß Er uns're Schmerzen wende
Ist Sein Wille stets bereit! —

Was wir hier noch nicht verstehen —
Werden wir in Klarheit sehen —
In der ew'gen Herrlichkeit! —
Jesus schenkt uns Sieg schon hier,
Tut uns auf des Himmels Tür! —
Krönt uns in der Ewigkeit! —

— Erwählt.

Editorielles.

Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird! Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne welchem niemand den Herrn schauen wird.

Hier haben wir zwei Ausgaben von dem gut bekannten Spruch, welches vorkommt in Ebr. 12, 14. Wir wollen allerdings Acht haben auf dem letztem Teil von diesem Vers wo es sagt: „Ohne welche wird niemand den Herrn sehen." Für genau was Heiligung ist, ist vielleicht am besten getan, wenn wir es stellten: „Erfüllt mit dem Heiligen Geist." Wir wollen es in unser Gedanken halten daß wir geheiligt sein müssen wenn wir der Herr sehen wollen. Wir sind vielleicht geneigt für uns vergnügen lassen mit dem Gefühl, daß wir sind getauft in der Gemeinde Gottes und gehen fleißig in der Gottesdienst, helfen arme Leute, usw., und sind eigentlich nicht genug bekümmert ob wir der Heilige Geist in Besitz haben oder nicht. Es möchte sein daß wenn wir solche unterrichten die sich einverleiben wollen mit der sichtbaren Gemeinde, daß wir zu viel die äuserliche Sachen benamen und sagen du sollst nicht dies und du sollst nicht das tun, anstatt von lehren daß der alt Mensch mit seinem Werken und Verlangen muß in der Tod gebracht sein und dann der neu Mensch der nach Christo geschaffen ist in sein Platz tun, und dann kommt der Heilige Geist gern und findet bei solchem Mensch Wohnung.

Ein Mensch der durch und durch geheiligt ist, hat nicht der Verlangen nach die irdische Sachen sondern er hat sein Vergnügung in höhere Sachen. Er lebt in dieser Welt aber sein Bürgerrecht ist im Himmel. Wenn alle Glieder in der Gemeinde ein volles Maß von der Heiligung hätten

dann wäre es nicht notwendig für so viel Regeln und Ordnungen haben; für diese Ursach ist es nötig für sorgfältig sein daß alle Glieder gelehrt werden auf die Wichtigkeit von diese Sach. Dieweil Gott der Geist nicht gibt nach der Maß, das ist einem gerade so viel wie einem andern, so ist es notwendig daß wir besorgt sind und der Herr bitten für ein großes Maß davon. Er teilt der teurere Gabe von dem Geist aus nochdem wir ihn in Übung bringen.

Wir wollen die Leser aufmerksam machen auf das letzte Teil von Bischof Bontragers Schreibung über den Heiligung Geist, welches anderswo in diesem Nummer erscheint.

Unser Gewissen.

Es ist fast nichts lieber in diesem Leben denn ein reiner, freien Gewissen; und dagegen fast nichts unlieblicher als ein Gewissen, daß uns plagt. Erstlich wollen wir ein Spruch von dem alten fromme Hiob betrachten, indem er sagt: Meine Gewissen beißt mich nicht meines ganzen Lebens halten. Hiob 27, 6. Wie wenig Menschen können mit Wahrheit solches sagen, aber wie erfreulich wäre es wenn man also sagen könnte. Doch kannte der Paulus auch sagen: Ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott bis auf diesen Tag. Apg. 23, 1. Hierin sehen wir daß es möglich ist für gerade nach unserm Gewissen wandeln und doch in Sünde leben. Gott hat den Men!chen ein Gewissen gegeben und wenn sein Gewissen ihm anzeigt daß etwas Sünde ist dann ist es ein Sünde und Übertretung für der Mensch wenn er es tut. Aber der Gewissen kann verirrt sein. Zum Beispiel wenn ein Mensch am ersten vielleicht ein anderer sieht stark Getränk trinken oder Karten spielen oder man könnt viel andere Sachen benamen worin er am Ersten nicht mithelfen will weil sein Gewissen will es nicht zulassen. Aber endlich versucht er ein wenig oder hilft ein wenig mit, und bald schläft sein Gewissen ein und er kann es mit ein freier Gewissen tun. Ist es dann keine Sünde mehr dieweil sein Gewissen ihm erlaubt?

In Bezug von diese Sach, erinneren wir uns noch wo einst Leute bei uns besuchten, die früher von den Amischen herstammten. Eine Tochter hatte die Haare geschoren und wo wir davon redeten sagte sie wenn es ein Sünde wäre für sie, dann werde ihren Gewissen es anzeigen. Das Gewissen schläft ein wenn wir ihm nicht gerade Kehr geben, so sehen wir daß es sehr wichtig ist daß wir das Gewissen rein halten und ihm immer Kehr geben. Am meisten ist es aber notwendig daß unser Gewissen von Gott regiert ist, und überein mit sein Wort und Willen, dann können wir es brauchen für unser Leiteseil.

Wenn auch Sachen sind wo unser Gewissen gar nichts dagegen sagt und uns frei lassen tät tun, wenn wir wissen daß es anstößig ist zu ein Bruder oder Schwester, dann ist es Sünde für uns wenn wir es tun, ausgenommen es ist ein Sache daß wir fühlen daß Gott befehlt daß wir tun; wir wollen in diese Sach der Paulus nehmen zum Beispiel. Gott hat ihm Befehl gegeben für das Evangelium predigen zu den Heiden, aber zu viel von den Juden war das ärgerlich und meinten er sollte es nicht tun, doch lies er sich nicht bewegen. Wir finden aber wo es kam zu natürlichen Sachen daß er sehr sorgfältig war für niemand anstößig oder ärgerlich sein. Leset das 8. Kapitel und das letzte Teil von dem 10. Kapitel von den 1. Korinther für Paulus sein Sinn über Götzenopfer essen. Er selbst wußte daß der Götze nichts war und daß Gützenopfer auch nichts, doch sagte er, er wollte lieber kein Fleisch essen oder Wein trinken denn dadurch jemand ärgerlich sein. Leset auch Römer 14. über diese Sache.

Wir bemerkten schon früher wie Paulus immer mit ein freier Gewissen gewandelt hat. Da er die christlich Gemeinde verfolgte meinte er er wäre am Gott ein Dienst tun; sein Gewissen war frei aber doch war es Gott nicht gefällig und es nahm ein Zeichen von dem Himmel für ihn umkehren. Wir wollen beten daß Gott uns ein guten Gewissen geben soll, ein Gewissen daß uns bald anzeigt wenn wir nicht genau nach Gottes Willen wandeln. **Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne Fehl durch den ewigen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!** So lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigen Herzen in völligen Glauben, besprengt in unsern Herzen **und los von dem bösen Gewissen** und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pred. Aaron Yoder von Delaware, Pred. Abe Yoder von Indiana und Pred. Jonas Helmuth von Iowa waren auf dem 13. July in der Gemeinde bei Yoder, Kans. Die zwei erst genannten haben eine Schwester, Witwe von John Bontrager die sie besuchten. Die alte Schwester Bontrager ist noch ziemlich gesund, aber ihre Gedanken sind nicht mehr gut.

Bruder und Schwester Mose Yoder von Millersburg, Ohio, waren schon eine Zeitlang in dieser Gegend, sind aber jetzt noch Oregon gegangen wo er ein Bruder hat.

Bruder und Schwester Eli Helmuth und Bruder und Schwester Ervin Stutzman sind auch eine Reise noch dem westen Küste und die verschiedene Orten in dem westlichen Teil von die vereinigten Staaten, wo die Wunder von Gottes Erschaffung so wunderbar sind.

Wir hatten in die Reno Co., Kans., Gegend ein gute Weizen Ernte aber ungewöhnlich warm und trocken durch der Monat von Juni, jetzt ist es etwas kühler und wir hatten etwas Regen, doch mehr wäre angenahm. Der Herr kann das Wetter regieren nach seinem Willen und wir wollen nicht klagen darüber wie er es macht.

— R .W.

Die Frucht des Geistes — Keuschheit.

Die Weisheit von obenher ist **aufs erste keusch.** Johannes schreibt in die Offenbarung von hundert und vier und vierzig tausend, die mit dem Lamm auf dem Berg Zion standen, die ein neues Lied sangen, und niemand konnte das Lied lernen, denn die hundert und vier und vierzig tausend die erkauft waren von der Erde. Diese hatten reine und keusche Herzen, denn sie waren Jungfrauen und folgten dem Lamm nach wo es hinging. Diese sind erkauft aus den Menschen, zu Erstlingen Gott und dem Lamm; und in ihrem Mund ist kein Falsches gefunden, denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes. Sehet doch der Lohn der die reinen, keuschen Jungfrauen erlangen. Dann denket an der schreckliche Lohn der die unzüchtigen Leute zu Sodom empfingen.

Lot erwählte die Gegend zu Sodom als seine Heimat, denn es war ein wasserreiche Gegend als ein Garten des Herrn; sehr lieblich nach der Natur aber die Leute Sodoms waren böse und quälten die gerechte Seele Lots von Tag zu Tag mit ihren ungerechten Werke. O wie sorgfältig sollen wir sein bei was für Leute wir uns aufhalten und was für Gesellschaft unsere Kinder haben.

Der Satan, die lustige alte Schlange stellt bald die junge Leute vor die „Lust der Augen und der Lieb der Welt.“ Er kommt fürwahr mit viel tausend Lüsten, zu streiten wider die fromme Christen. Zum bedauern kommt ein manches in schlechte Gewohnheiten in der Jugend. „Was du dich erst gewöhnest an, das ist hernach gar leicht getan,“ bleibt noch immer wahr. O wenn wir in unsere junge Jahren züchtig, demütig und tugendsam lebten, dann wäre es leichter für so leben wenn wir älter sind. Öfters werden Scherzreden geführt, die uns nicht ziemen und wo Gedanken in uns erregen wo nicht gut sind. Der Jakobus sagt: Die Zunge ist auch ein Feuer, ein Welt voll Ungerechtigkeit — und **befleckt den ganzen Leib und zündet an allen unser Wandel,** wenn sie von der Hölle entzündet ist. Was das Herz voll ist, das geht dem Mnnd über. Wenn das Herz voll ist von dem Guten, wenn der Geist Gottes uns treibt, wenn wir Christi angehören dann werden wir doch auch suchen unsere Zung im Zaum halten.

Zu dem alten Levitische Priestertum war die äuserliche Heiligkeit und Reinlichkeit streng befohlen. Wie viel mehr sollen wir unser Herzen und Sinnen rein und heilig halten, wenn wir sind, wie Petrus schreibt: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk,“ und sollen wie Paulus sagt: Unsere Leiber begeben zum Opfer daß lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.

Lasset uns doch selber recht prüfen, welches Geistes Kinder wir sind und was für Früchte unser Herzensfeld trägt. Haben wir die Brüder lieb? Helfen wir gern die Last tragen? Freuen wir uns auf Gottes Verheißungen? Haben wir Frieden untereinander? Tun wir unser Fleisch sammt Lüsten und Begierden kreuzigen, und tun

wir unser Kreuz geduldig tragen? Sind wir freundlich gegen jedermann? Werden wir nicht müde Gutes zu tun und behilflich sein? Haben wir der Glauben, der durch die Liebe tätig ist? Tun wir alle Sanftmütigkeit beweisen gegen jedermann? Sind wir ein gutes Vorbild in der Keuschheit? Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit. Wider solches ist das Gesetz nicht. O ihr junge Leute: Wenn Kameraden euch probieren in unzüchtige und unkeusche Sachen führen, dann denket an der Lohn Sodoms, und eilet aus solcher Gesellschaft, wenn sie euern guten Rat verachten.

Lasset uns dem nachdenken wie Paulus schrieb zu den Philipper in Kapitel 4, 8.

Betet für uns. — Ein Bruder.

Lancaster, Pa.

Gott redet aus dem Wetter.

In Hiob 38. Vers 1. heißt es: „Der Herr antwortete Hiob aus dem Wetter."

Wie das geschah, kann wohl niemand mit Sicherheit sagen. Es sind verschiedene Möglichkeiten. Gott konnte Hiobs Sinne so beeinflussen, daß er im Wetter seine Stimme hörte, oder der Herr konnte den Donner so rollen lassen, daß er der menschlichen Sprache gleich und von Hiob verstanden werden konnte. Was Gott geredet hat wird uns in Hiob 38, 41. berichtet, Gott wieß hin auf die Größe der Schöpfung und ihre Rätsel. Ist dem Menschen das Geschafene ein ungründliches Geheimnis, wieviel mehr der Schöpfer selbst. Darum soll sich der Mensch bescheiden und sich nicht anmaßen, mit dem Schöpfer rechten zu wollen.

Das Buch Hiob wird als das älteste Buch der heiligen Schrift angesehen. Hiob hatte also nicht die Möglichkeit, Gott durch sein geschriebenes Wort zu sich reden lassen.

Gott redet aus seinem Wort zu uns. Doch da heute so viele Menschen diese Stimme nicht mehr hören wollen, spricht Gott lauter und erhebt sein drohenden Arm, wie ein Vater dem ungehorsamen Kinde gegenüber. „Der Herr wird seine herrliche Stimme schallen lassen, daß man sehe seinen ausgereckten Arm mit zornigem Dräuen und mit Flammen der verzehrenden Feuers, mit Wetterstrahlen, mit starken Regen und mit Hagel." Jes. 30, 30.

„Denn vom Herrn Zebaoth wird Heimsuchen geschehen mit Wetter und Erdbeben und großen Donner, mit Windwirbel und Ungewitter und mit Flammen des verzehrendes Feuers." Jes. 29, 6. Mit solche **Heimsuchungen sucht** Gott die Menschen **Heim** zu bringen, Heim an sein Vaterherz, sucht sie zur Umkehr zu bringen. Eilen wir uns heimzukehren, ehe er noch lauter spricht? Wenn der lautere Zorn Gottes ausgegossen wird, (Offenb. 14, 10.) der Zorn Gottes der nicht mit Gnade vermischt ist. (Dieses wird geschehen an dem Gerichtstag, wenn die Zeit von Gnade verbei sein wird. Ed.). Dann werden die Gottlosen einen furchtbaren Wetter als ihren Lohn empfangen. Es wird über sie regnen Blitze, Feuer und Schwefel. Ps. 11, 6. Wie jämmerlich wird es sein. Offenb. 18, 18. Es wurden Stimmen und Donner und Blitze und ward ein großes Erdbeben, wie solches nicht gewesen ist seit Menschen auf Erden gewesen sind. Das wird eine große Abrechnung sein, die Gott dann mit den Menschen halten wird, die jetzt nicht auf seine Stimme hören wollen. „Wenn das Geschrei vom Tage des Herrn kommen wird, so werden die Starken alsdann bitterlich schreien, denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters und Ungestimmes, ein Tag der Finsternis und Dunkels, ein Tag der Wolken und Nebel." Zeph. 1, 14. 15. „Der Herr wird brüllen aus der Höhe und seinen Donner hören lassen aus seinen heiligen Wohnung; er wird brüllen über seine Hürden; er wird singen ein Lied wie die Weintreter über alle Einwohner des Landes, des Hall erschallen wird bis an der Weltende. Der Herr hat zu rechten mit den Heiden und will mit allen Fleisch Gericht halten; die Gottlosen wird er dem Schwert übergeben."

Das wird in der Tat eine seltsame Sprache sein, die das Wetter dann führen wird, aber eine Sprache die von allen verstanden wird; verstanden selbst von denen, die nie in ihrem Leben Gottes Sprache verstehen wollten, weder die stille, sanfte Stimme des Geistes, wenn er zu ihren Gewissen redete, noch die laute Sprache der Heimsuchungen. Aber dann wird Gott so

laut sprechen, daß es alle Menschen hören und verstehen werden.

Lasset uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben. — J. Küpfer.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1673. — Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1674. Als sie nun anhielten ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1665. — Herr sei mir gnädig; siehe an mein Elend unter den **Feinden,** der du mich erhebst aus . . . was?

Antwort. — Die Toren des Todes. Ps. 9, 14. Der neunte Psalm ist ein Psalm Davids, von der schönen Jugend vorzusingen. So haben die schönen Jugend auch Feinden, auch Elend, ja vielleicht mehr denn die wo nicht so viel Schönheit haben. Aber Gott sei Dank, denn bei ihm ist kein Ansehen der Person und er hat schon zu Mose gesprochen: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wes ich mich erbarme dem erbarme ich mich. So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Röm. 9. 16. Doch nach Inhalt Gottes Wort sollen wir das Wollen und Laufen haben, aber es ist doch durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes wodurch wir selig sein können, nämlich durch Jesum Christus welcher ist der Weg die Wahrheit und das Leben. Das bringt uns wieder an dem Text: „Der du mich erhebst aus den Toren des Todes." Wo das Leben ist da ist wohl nicht der Tod. Christus ist das Leben und er erlöst von dem Tod so das die Toren des Todes (dieses meint der ewige Tod" nicht einschließen können den, der Gott anruft in Aufrichtigkeit, wie David getan hat. Denn Gott ist so barmherzig, daß er sich erbarmen will jedermann der zu ihm kommt durch den wahren Weg Jesus Christi, mit Buße und Selbstverleugnung dazu auch die andere Früchte des Geistes. Gal. 5, 22.

Frage Nr. 1666. — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt der hat . . . was?

Antwort. — Das ewige Leben. Joh. 6, 47.

Nützliche Lehre. — Was wollten wir noch zu diese Sach sagen, Jesus selber hat es klar und deutlich gesagt: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. An einem andern Ort hat er auch gesagt: Wer beharret bis ans Ende soll selig werden. So nimmt es beharren bis an das Ende für selig sterben. So wie wir sterben, so werden wir auferstehen, selig oder unselig. Nur glauben daß ein Gott ist oder glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, ist das genug? Nein, nein, denn die Teufel glauben solches auch und sind dabei doch noch Teufeln. Der Schreber von dem Ebräer Brief sagt wir sollen glauben daß Gott ist und dazu seine Verheißungen, denn er wird belohnen alle die ihn suchen mit Ernst und dann dienen mit ein getreuen Herz. Jakobus sagt uns daß der Glaube ohne Werke Tot ist und ein toter Glauben hilft niemand. So merken wir daß der völlige Glauben Werke mit sich bringt. Es ist nur durch die Leitung von dem Heiligen Geist daß wir solch ein Glauben überkommen können, so wollen wir streben noch die Führung von dem Geist und dann bitten wie die Jünger den Herrn baten: **Herr, stärke uns den Glauben.** Und dann auch suchen ein lebendiger Glauben haben, wodurch in der Vorschein kommen.

Aus der vergangene Zeit.

C .S. Miller.

Wo kommen die Räber her?

Meine Mutter ihre Großeltern kamen von Deutschland im Jahr 1837 mit sechs Kinder. Der Name war Jacob Räber und Weib, geboren Katharine Egli. Wahrscheinlich hatten sie kein Briefwechsel mit der alte Heimat, so daß wir nichts wissen wo sie her kamen, nur daß es war bei dem Bodensee (Lake Constance) welches ist auf die Grenze zwischen Deutschland und der Schweiz. Durch Schreiben kann ich aber leider keine Nachricht erkunden ohne daß beide Namen nicht bekannt sind in Deutschland und nur in der Schweiz vorkommen.

Ich habe ein Buch von der Schweiz in welchem der Namen Räber vorkommt. Es sagt vom der Prüfung der Wiedertäufer.

Einer Peter Räber war verhört am 21. Juni, 1567 in Buchholterberg. Zunächst soll er die Ursachen anzeigen die ihn bewegt haben „sich von der Heilige Kilchen-Ordnungen abzusondern und sich der wieder tüfferischen Seckt und Leer anhängig zu machen.“ Die Herren sind bereit ihn „gütlich“ zu verhören, erwarten aber von ihm, daß er „Christlichen bescheidt darüber gäbe.“ Er erklärte er halte solche Glaubensrichtung für keine Seckte sondern dem Worte Gottes entsprechend, dabei er auch zu bleiben gedenke, und er davon abfiele, so stürbe er „ohn Gott und ohn Glauben, denn ihme solches der Herrgott hab zu erkennen gäben.“ Sonst lasse er „töuffer töuffer sin.“ Als man ihn fragte, warum er nicht zur ordenliche Pfarrerkirche gehe, ob man daselbst nicht auch Gottes Wort predige, gab er zur Antwort „er lasse es (die Kirche) blyben wie es ist.“ Zuvor sei er 30 Jahre lang „zur Kilchen gangen“ und dennoch „kein Frucht hab mögen schöpfen noch fassen.“ Deshalb sei ihm das Begehren wachgeworden auch anderswo das Wort Gottes zu hören. Seither sei er in „die Erkenntnis Gottes Wort kommen.“ Wälti Gerber habe ihnen die Schrift so trefflich ausgelegt, daß er nicht mehr daran zweifeln könne. Wenn man in der Kirche auch den Glauben lehre, so habe ihn besonders daß von ihr weggetrieben, das man ihn zur Mitfeier des Abendmahls zwingen wollte, obschon er gar nicht würdig dazu gewesen sei und doch „den Lyb des Herren“ nicht entheiligen wollte. Weiter sollte er Auskunft geben, warum er sich nicht an der Landesgemeinde beteiligt. Er sagte, er sei seinem Handwerk nachgegangen. Betreffs der Kindertaufe sagte er, er habe solches niemanden je gewehrt, seine 10 Kinder seien alle in der Kirche zu Diesbach getauft geworden. Gefragt ob er es für gut halte meinte er, er lasse es bleiben wie es sei, aber es stehe geschrieben wer da glaubt und getauft werd . . . „daraus zu verstahn, es müsse der Glaub und d' Werk und der Tauff byeinandren sin.“

(Fortsetzung folgt.)

Der größte Fehler im menschlichen Leben ist es, zu versäumen, Gottes Willen zu **tun.**

Bemerkung.

In dem englischen Teil von dem **Herold** war Bemerkung gemacht in Bezug von dem Buch „Anweißung zur Seligkeit,“ welches in der englische übersetzt werden soll. Da war mein Namen unterzeichnet als eins von die Unterstützer. Ich will sagen ich habe kein Teil damit und habe es andern überlassen für die Sach ausführen. Ich habe auch kein Deutsche Bücher mehr. Wenn jemand interesiert ist in die englische Übersetzung, die vermutlich ohne zu viel verfließung der Zeit erscheinen soll, schreibt Bitte an John B. Mast, Thomas, Okla.

Mit Wohlwünschen. — N. D. Mast.

Davids Sehnsucht nach die Hilfe von Gott.

Psalm 13. **Herr, wie lang willst du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind über mich erheben?**

Es scheint David hatte einen sonderlichen Verlangen oder Sehnsucht nach die Hilfe des Allmächtigen, ob er wohl vielleicht hart gedrückt war von seine Feinde so hat er doch sein Vertrauen zu Gott nicht verloren. Die Hilfe von Gott hat vielleicht oft verzogen, so ist es auch noch mit uns arme Menschen heutigestages; der Herr tut vielleicht oftmals nicht die Hilfe gerade senden so wie wir meinen daß wir es gern hätten, und wäre vielleicht auch nicht gut für uns; denn der Herr weißt immer was am besten ist.

David gehet nun weiter mit seiner Bitte, **Schaue doch und erhöre mich, Herr, mein Gott; erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe, daß nicht mein Feind rühme, er sei mein mächtig worden, und meine Widersacher sich nicht freuen, daß ich niederliege.** Ja die Feinde der Wahrheit sind als noch viel heutigestags, und gehen um uns her wie brüllende Löwen zu suchen die Lämmer Christi zu verschlingen; denselben Feind müssen wir als noch widerstehen in einem festen Glauben wie der Apostel uns lehret: **Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Nahet euch zu**

Gott, so nahet er sich zu euch. Aber zum ersten in diesem Spruch, heißt es: **So seid nun Gott untertänig.** Wenn dieses fehlt, dann ist es alles umsonst.

Der Psalmist gehet weiter: **Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist; mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest, ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir tut.** In allem war David dankbar noch zu Gott daß er so gerne helft, und sein Mut war als wieder gestärkt, mit frischem Ernst konnte er so fort Gott dienen.

Wenn wir Menschen zurück denken dann können wir wohl uns erinnern an manche Gefahr und Trübsal wodurch der Herr uns geholfen hat, und es so gerne getan hat; denn er ist ein gnädiger und barmherziger Gott, wo immer bereit ist um uns zu helfen, wenn wir nur uns helfen lassen, und uns leiten und führen lassen durch den Geist von oben: **Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch zur Herrlichkeit erhoben werden.** Solcher Geist sollte als noch Zeugnis geben heute daß wir Gottes Kinder sind; obwohl wir uns schwach befinden, sollten wir doch fühlen daß wir am aufleben sind nach Inhalt von Gottes Wort, und seinen Rat und Willen am tun sind zum besten daß wir es verstehen; und sollten eine lebendige Hoffnung haben, und ein festes Zuvertrauen daß Gott uns die Seligkeit schenken wird am jüngsten Gericht durch seine große Gnade und nicht aus Verdienst den Werken. **Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden.** Hoffnung ist ein ernstes Begehren und Verlangen nach einer Sache das zum kriegen ist; aber wir haben es noch nicht in diesem Leben. Wir können in einem seligen Zustand sein; aber die ewige Seligkeit haben wir noch nicht, und stehet nicht in unser Gewalt die Sache zu nehmen an jenem Gerichtstage, sondern Gott muß es uns geben, der nun der rechte Richter sein wird und einem jedem vergelten wird nach seinen Werken.

Ich sehe Gefahr auf beide Seiten in dieser Hinsicht von der Gewißheit zu Seligkeit. Es gibt viele Menschen heutigestags, die von Tag zu Tag als mehr nach dem Lauf der Welt leben in der Bequemlichkeit des Fleisches dahin bis wir fast nicht sehen können wo sie mehr ein Kreuz haben zu tragen, lassen vielleicht von die teueren und hohen Geboten und Befehlen Gottes zurück; fühlen sich aber als noch sicher, und leben fröhlich fort in der Meinung sie sind gewiß von ihrer Seligkeit; wo ich fürchte daß manche solche Menschen betrogen sein werden an jenem Gerichtstag Tage. Der Heiland sagt: **Es werden viele zu mir kommen an jenem Tage, und sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt; haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben; haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan. Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter.** So ist es zu fürchten daß manche Menschen in dieser Zeit sich einbilden ein Christ zu sein, und sind es doch nicht. Die Schrift lehrt uns: **Schaffet daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ists, der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.** Zu schaffen und arbeiten um Gutes zu tun in derer Zeit oder in diesem Leben ist dann für uns; aber die ewige Seligkeit ist für Gott zu geben am jüngsten Gericht, dies stehet in Gottes Hand, und was ich und du dazu sagen, wird nichts ändern. Wenn alle Menschen die Christus bekennen in dieser Zeit, Kinder Gottes wären, dann wäre es doch nach unserm Dünken eine ziemliche große Zahl, und dennoch lehrt uns die Schrift daß wenig selig werden. Da der Heiland gefragt ist worden ob es viel oder wenig sind, sprach er: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werdens nicht tun können.** So ist es nicht zu zweifeln, daß Menschen betrogen werden. Aber wenn wir suchen mit vollem Ernst, von ganzem Gemüt, ja mit Gottes Hilfe, und alle unsern Kräften Gott zu dienen, ihn zu lieben und seine Gebote zu halten, dann ist keinen Zweifel daß Gott mit uns ist, und wird die Sache schon weiters ausführen, ohne daß wir so viel haben zu sagen von dieser Gewißheit zur Seligkeit; doch wünsche ich einem jedem daß er ein freies Gewissen mit Gott haben kann, und wir wollen die Schwachheiten der Menschen nicht zu hoch

heben wodurch wir uns einen Ruhm machen könnten, und eine Ursach sein daß Menschen in einem kalten und lauen Weg dahin leben, und nicht genug bekümmert sind nur weil sie denken: Wir können es doch nicht hinbringen wo wir versichert sind. In dieser Hinsicht ist große Gefahr, daß wir vielleicht nur darnach am trachten sind um selig zu werden, und nicht am ringen wie der Heiland gesagt hat. Ringen meint, wie der Englisch sagt: To wrestle, grapple, struggle or strive. Und das meint, so lange wir in diesem Leben sind; denn wir sind mit Fleisch und Blut umgeben, und können es nicht los werden in diesem Leben. **Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.** 1. Kor. 10, 12. Ja wir stehen in großer Gefahr um verführet zu werden in diese letzte betrübte Zeit, und könnten wohl mit dem Psalmist denken, **Wie lange, Herr?** ja wie lange wird es sein bis wir heim genommen werden können aus dieser Trübsal und böse Welt zu der himmlische Heimat und Herrlichkeit? Dies ist uns unbekannt; darum müssen wir wacker sein, als Menschen die auf ihren Herrn warten; denn wir wissen nicht wenn er kommt.

Wir beschließen mit dem Spruch wo so viele von die Martyrer gebraucht haben: „Wir hoffen durch die Gnade Christi selig zu werden." **Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden.** — P. Y.

Der Heilige Geist.

4. Heiligung.

Alle Christen glauben an den Heiligen Geist, und daß er mitwirkt an eines Menschen Seligkeit. Wie er aber mitwirkt, oder was seine Aufgabe ist, oder was sein Einfluß über den Menschen ist, oder sein kann, darüber sind ungleiche Ansichten.

In dem Vorhergehenden haben wir gesucht zu beweisen mit der Schrift daß **jedes Kind** Gottes die Gabe des Heiligen Geistes empfangen muß, und daß dann dieser Geist den Menschen verändert, ihm andere Sinne gibt, ihn mit Liebe erfüllt, ihn willig macht, Gott zu dienen nach bestem Wissen, und daß er seine Kraft beweist dadurch, daß er Frucht hervor bringt, daran die, die diesen Geist besitzen erkannt können werden.

„Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß," lesen wir Joh. 3, 34. Es wird nicht allen Menschen die Gabe des Heiligen Geistes gleich ausgeteilt aber „Einem jeden nach seinem Vermögen."

Hier möchten wir den geneigten Leser auf etliche Mißverständnisse, dieses Thema betreffend, aufmerksam machen.

Weil bei vielen Christen-Bekenner die vorher genannte Wirkung des Heiligen Geistes sich nicht zeigt und seine Früchte nicht alle und zu jeder Zeit im Vorschein sind, so sind viele ernste Christen zu dem Beschluß gekommen, daß ein Kind Gottes diese Heiligung, oder mit anderen Worten: „die Gabe des Heiligen Geistes" nicht empfängt bei seiner Bekehrung, sondern nur die Vergebung seiner Sünden empfängt, — gerechtfertigt wird — und dadurch in die Kindheit Gottes versetzt wird. Dies wird ein Werk der Gnade genannt. Später aber muß dies Kind Gottes dann den Heiligen Geist empfangen durch völlige Übergabe in den Dienst und Gehorsam des Worts. Dadurch wird der Mensch dann geheiliget, — ist nun einen Heiligen, — ein vollkommenes Kind Gottes. Dies ist, nach ihren Ansichten, das zweite Werk der Gnade.

In diesen „zweiten Werk" soll dann der Mensch befähigt werden allen Versuchungen zu widerstehen, in allen Angelegenheiten das beste zu treffen und fehlerfrei zu leben Tag aus und Tag ein, — nach ihrer Meinung.

Tatsache ist es, daß weder der Heiland, noch die Apostel ein Wort von einem zweiten Gnadenwerk sagen. Bei ihnen ist Bekehrung, **Bekehrung.** Nicht nur wird der Sünder gerechtfertiget dur Vergebung seiner Sünden, sondern er wird wiedergeboren durch Wasser und Geist. Seine Wiedergeburt macht ihn zu einem Kinde Gottes, daß dann unter der Leitung des Heiligen Geistes steht. Er ist eine Rebe am Weinstock Jesus Christus, der teilhaftig wird des Geistes Christi, welches Petrus nennt, „teilhaftig werdet der göttlichen Natur." Gleichwie der Saft des Weinstocks in die Rebe fließt, so fließt der Geist und Sinn Christi in die Glieder Christi, denn, „Wir sind Glieder seines Leibes." Eph. 5, 30. Es bedarf kein zweites Werk der Gnade. Es ist oft schwer

zu verstehen was eigentlich diese „zweiten Gnadenwerker" glauben. Sie wollen den Gerechtfertigen als Kind Gottes darstellen, und dann wieder beweisen, daß der Mensch durch das zweite Werk gereinigt und geheiliget werden muß, oder verloren gehen. Eines ihrer Stütze soll Apg. 19, 2. sein. Nach der englischen Übersetzung mag es wohl als Wasser auf ihrer Mühle angesehen werden, denn wörtlich nach demselben würde Paulus die Jünger zu Ephesus gefragt haben: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen nachdem ihr gläubig geworden seid," wo hingegen aber Luther es übersetzt „da ihr gläubig geworden seid," welches alles wegnimmt, und beweist daß Paulus den Empfang des Heiligen Geistes mit der Bekehrung verbunden wissen will.

„Tut Buße" ist der erste Ruf des Evangeliums. Johannes, Jesus und die Apostel fingen ihr Predigtamt mit diesen Worten an. Buße tut der, der seine Sündenhaftigkeit erkennt, herzlich Leid trägt darüber, weil er erkennt, daß seine Sünden wider einen heiligen Gott begangen sind, vor dem kein Unrecht bestehen kann. Buße schließt auch den festen Entschluß mit ein, fernerhin alle Sünden zu meiden und einzig und allein Gottes Willen zu tun. Eine Buße die dies nicht mit einschließt ist keine evangelische Buße. Dem der also Buße tut, kommt der Herr zu Hilfe mit seinem Geist und nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebiert er ihm, (1. Pet. 1, 3) und macht aus ihm ein lebendiges Kind Gottes Er ist in die vollkommene Kindschaft versetzt. Der Heilige Geist führt und leitet ihn. Er stehet in der Gnade Gottes und die Apostel in ihren Schriften schweigen gänzlich über ein notwendiges „zweites Werk der Gnade."

Wie vorher erwähnt, stehen aber viele Christenbekenner fruchtlos da, und wo keine Geistes-Frucht sich zeigt, da ist es sehr fraglich ob jemals wahre evangelische Buße getan wurde. Auch bei solchen die wahre Buß getan haben geht es oft sehr mangelhaft zu. Wo aber der Heilige Geist eingekehrt ist, da ist auch ein Kind Gottes und sein mangelhafter Zustand ist der Tatsache zuzuschreiben daß es noch viel mangelt an Erkenntnis und Erfahrung. Es gibt manches Kind Gottes das noch immer nur „ein junges Kind ist, und dem man „Milch" geben muß und nicht „starke Speise." Daher dringen die Apostel darauf „immer völliger" zu werden, und immer mehr Christus ähnlich werden in allen Stücken. „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi," lehrt uns Petrus. Paulus bittet für die Kolosser: „Daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerlei geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntnis Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht zu aller Geduld und Langmütigkeit und Freuden" (Kol. 1, 11). Eph. 4, 15. sagt er: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus." Also die Liebe soll rechtschaffen sein, und dann in allen Stücken wachsen.

Kein „zweites Gnadenwerk", aber immer ein Wachsen. Gott, der durch seinen Geist in den Menschen wirkt, — sagt uns Paulus, — wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit, daß ihr reich seid in allen Dingen."

Ein wahrer Christ wächst immerfort so lange er lebt. Ein Paulus hat nicht einmal von seiner großen Vollkommenheit gerühmt. Er sagt aber: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Jesu Christo ergriffen bin." Phil. 3, 10.

Also rühmt sich Paulus der Vollkommenheit nicht wie so viele der zweiten Gnadenwerker es tun, aber er stellt die Vollkommenheit auf als Augenmerk, indem er ermahnt: „Alle Menschen, mit aller Weisheit auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu. Kol. 1, 28. und Vers 22: „Auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst." Dies soll unser Ziel sein, und wir sollen mit allem Fleiß darnach streben in der Gnade Gottes darinnen wir stehen, und nicht auf ein „zweites Gnadenwerk" warten.

Wenn ein Christ von der Gnade Gottes abfällt, so ist es sehr nötig, daß er zum

zweiten mal die Gnade Gottes sucht mit allem Fleiß, und wenn er in der Gnade steht, dann heißt es: „Wachset in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi." — Eli J. Bontrager.

Exeland, Wis.

— aus Herold der Wahrheit, 1915.

Ein Drama in fünf Akten.

1. Kor. 7, 29—31.

Mit einer Hochzeit beginnt das Stück, und im ersten Akt treten diejenigen auf, welche Weiber haben. Braut und Bräutigam gehen im Hochzeitsschmuck zum Altar, während die Glocken läutern und Menschen in frohem Gedränge folgen. Das Fest nimmt seinen heiteren Verlauf und die neue Laufbahn ist begonnen. Dann kommt die andere Szene des häuslichen Glücks; Das Ehe paar ist von rosiegen Kindern umgeben, die dem liebevollen Vater auf die Kniee klettern und den Namen der Mutter plaudernd immer von neuem wiederholen. „Ja, das ist Wirkliches! Ein Stück von wahrem, bleibendem Glück, das wird auch mich befriediegen, und ich will nach nichts andrem mehr streben! Heim! Eigenes Heim Das ist das süßeste Wort, und wenn die fröhliche Kinderschar das Heim belebt, so wird es zu einem Besitz, den auch die Engel sich nicht schöner wünschen können. Auf diesen Felsen will ich meine Hoffungen gründen. Wenn ich ihn erklommen habe, so verzichte ich auf alle traumhaften Freuden der Religion." So redet der Zuschauer an unserer Seite, nachdem er der Aufführung mit Spannung gefolgt ist. Doch wir flüstern ihm leise ins Ohr: „Das Bild wird sich verwischen, die Szene geht vorüber, denn die Zeit ist kurz und die Frau und Kinder sind sterbliche Wesen. Diese Behauptung weist der Mann mit Lachen zurück, indem er entgegnet: „Hinweg, ihr fanatischen Enthusiasten, sucht meinethalben ewige Freuden! Ich begnüge mich mit diesen!" Er denkt, wenn irgend etwas in dem Universum dauernd sei, so müsse es das eheliche und häusliche Leben sein, wo man die Kinder erzieht, um sie dann wiederum im Kreise der Familie glücklich heranwachsen und in guten Stellungen untergebracht zu sehen. Der Mann hat ganz recht, wenn er dies alles als einen Segen betrachtet, nur hat er nicht recht, wenn er es für sein alles erklärt. Ob er seinen Irrtum wohl einsehen wird, bevor der Vorhang fällt? Oder ob er fortfahren wird, die Hoffungen für die unsterbliche Seele auf sterbliche Freuden zu gründen? Möchte er doch einmal die grünen Hügel des Kirchhofs dort ansehen, auf deren Steinen die Worte zu lesen sind: „Hier ruht —." Ach die armen, hingegangenen Weltlinge! Wo ist nun ihre Seele? Ist das ein Trost, wenn Staub und Asche sie vereinen? Wo haben sie denn nun ihre Wohnungen? Wo blieb die Familie, für die sie zu sorgen hatten? Der erste Akt ist aus. Atme auf und sprich: „Auch dies ist eitel!"

Nun ist die Situation eine andere, und nur zu bald sind häusliche Freuden zu häuslichen Sorgen geworden. Wir haben im zweiten Akt die Personen vor uns, welche weinen, weil die dunkeln Tage gekommen sind. Eltern ringen die Hände, denn ihr liebes Kind wurde vom Tode ereilt und man trägt es zum Grabe. Und während dies hier vorgeht, stützt dort der Kaufmann die heiße Stirn, weil seine Verluste so groß sind, daß er nicht weiß, wie er hindurch kommen soll. Seine Gattin liegt blaß und leichenhaft auf ihrem Lager, von Schmerzen abgezehrt. — Der geschlagene Mann setzt sich an ihre Seite, und wir sehen ein Leichenbegängnis, dem in der Entfernung wieder und wieder die schwarzbehangenen Rosse folgen. Der Trübsale sind viele, und sie begegnen den Menschen öfter als die Engel, die nur in großen Zwischenräumen erscheinen. Mit tiefem Ernst ergreift unser Weltmann unsre Hand, da er in der Aufführung sein eignes Leid erkennt, und ruft voll Mitgefühl: „Wahrlich, dies ist entsetzliche werklichkeit! Es ist kein vorübergehendes Leid, kein Schmerz, der zu überwinden wäre! Wer sollte da nicht hoffungslos die Hände ringen? Dem Mann ist seiner Augen Wonne dahin, seine Freude ist geschwunden, sein Teuerstes ist ihm verwelkt, wie das Blatt des Herbstes. Das ist Verzweiflung, und niemals wird er wieder empor blicken!"

Und jener Kaufmann dort auf der Lebensbühne spricht in demselben Ton: „Ich verlor mein ganzes Vermögen, darum überwältigt mich die Last des Unglücks.

Die Welt bleibt mir noch eine Wüste, in der alle Blumen für mich verwelkten. Das Leben gilt mir gar nichts mehr, denn alles, was des Lebens wert ist, ging dahin!" Tiefes Mitleid bewegt uns, aber wir können ihm doch sagen, daß alles Leid, so schwer es sein mag, nur kurze Zeit währt und daß es kein tötendes — vernichtendes Unglück sein kann, weil es ein bleibendes Heil bewirkt. Aber solche Worte schlagen nicht an, er mag sie nicht hören und ruft abwehrend: „Das mögt ihr Glaubensleute wohl sagen — aber das ist nichts für mich. Was ich erlebte, das ist Wirklichkeit!"

Ein Englischer Matrose, der in einem Schauspiel eine der aufführenden Damen in Not sah, sprang, von dem Spiel hingerissen, auf die Bühne, um die Bedrohte zu retten. Ihm schien der Augenblick so wichtig, daß er alles daran setzte, um der scheinbar endlosen Not abzuhelfen, und so weint der Weltmann über zeitliches Leid, als ob es ein ewiges wäre, während ihm doch nur ein zeitlicher Besitz verloren ging. Ach, daß sie es doch nur bedächten, wie noch kein Sterblicher die ganze Tiefe der Leiden ergründet hat, und daß sie es zu ihrer Sorge machten, wie sie jenen Tiefen des Elends entrinnen könnten, in denen unsterbliche Geister unter furchtbaren Qualen ewig weinen und wehklagen! Die Leiden dieser Zeit sind nur Kleinigkeiten, wenn wir sie den Schmerzen ewiger Strafe gegenüber stellen, und wenn wir die andre Seite in Anschlag bringen, so sind sie nicht wert der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden. Es ist nur eine Trübsel, die zeitlich und leicht ist. Für den Mann des Glaubens sind Unglücksschläge nur wie Nadelstiche. Glücklich ist der Mann, dessen Augen genug geöffnet sind, um einsehen zu können, daß Erben des Himmels nicht trauern wie solche, die keine Hoffnung haben. Eine wahre Freude von himmlisem Ursprung bleibt immer, während Kummer und Sorge wie ein Schatten auf sie fällt. Allein wir wollen hier den Vorhang fallen lassen, um zu andern Bildern überzugehen. Was sind denn auch alle diese zeitliche Kümmernisse?

Folgt mir zu dem dritten Akt, der uns einen Blick auf diejenigen werfen läßt, die sich freuen. Vielleicht treffen wir gerade den Tag, an welchem der älteste Sohn sein Mündigwerden feiert. In dem Festsaal der Herrschaft, wie in den Räumen der Dienerschaft, wird gegessen und getrunken bei Freude und Gesang. Man überbietet sich in Freundlichkeit und gegenseitigen Artigkeiten, und der Hausherr ist der glücklichste Mensch, den es geben kann. Oder wir sehen in ein Haus, in welchem die Tochter des Hauses ihr Hochzeitsfest feiert, wobei ihre Freunde sie mit Segenswunsch überschütten, während der Vater das alles mit glücklichem Lächeln beobachtet.

Oder wir erblicken den Mann, der eben eine glückliche Spekulation gemacht hat; oder der langsam, aber sicher seine Arbeit glücken sah, und der den Gewinn nun in seine Hand gelangen sieht, so daß er sich froh die Hände reiben kann. Nun besitzt er Haus und Hof, eine glückliche Familie, und ist geachtet und geehrt von allen, die ihn nicht näher kennt, hält ihn für einen, der gar keine Sorgen hat und dessen Leben einem fortgesetzten Fest gleicht. Seine Sonne scheint sich nie zu verdunkeln, sein Jahr keinen Winter zu haben, seine Flut mag keiner Ebbe weichen. Unser Begleiter lächelt bei dem Anblick dieses Bildes und fragt mit befriedigtem Ausdruck: „Ist dieses nicht etwas Wahres? Dies ist doch wahrlich etwas, das Bestand hat, und wenn ich solches Los nur erlangen, so über lasse ich euch gern eure Freuden, die ihr in eurem Glauben besitzen wollt. Behaltet nur euren Himmel und eure Ewigkeit für euch. Für mich sind diese Dinge! Wenn ich lustig lachen und fröhlich sein kann, so mögt ihr beten, so viel ihr wollt! Laßt die Gläser klingen, besetzt den Tisch mit Braten und andren guten Sachen, damit ich essen und trinken kann, denn morgen bin ich tot!" Auf unsren beschiedenen Einwand, daß auch alle diese seine Freuden gar bald entschwinden wie eine Vision zur Nachtzeit — und daß wir sie darum als nichts zu betrachten pflegen, antwortet er uns mit lautem Hohn und hält uns für wahnsinnig, weil er selbst ein Tor ist. Allein, so wenig wir auch auf Rosen gebettet sein mögen hier in diesem Erden leben, so achten wir die eitlen Freuden desselben doch gering.

Der vierte Akt beginnt, und seine Szenen lenken unsre Aufmerksamkeit auf die-

jenigen, die da kaufen. Der jetzt auftretende Kaufmann ist wieder ein schwermütiger noch ein heiterer Mann. Gewisse Mammonsdiener sehen ihn als einen solchen an, der für das eine sorgt, was not tut, was das Wesentlichste ausmacht. Hier könnt ihr harten, praktischen und irdisch gesinnten Leute eure Augen weiden. Da sind die Geldrollen; hört, wie sie auf dem Tisch klingen und klappern! Da liegen die Pakete und Wertpapiere, die großen Kontobücher, die Hypotheken — die Aktien der besten Gesellschaften des Vaterlandes. Er hat es in seinem Leben zu etwas gebracht, und doch fährt er noch fort zu wirken und vergrößert täglich das Vermögen mit rastlosem Fleiß. Seine Besitzungen dehnen sich je mehr und mehr aus, und es mag noch dahin kommen, daß er eine ganze Grafschaft zusammen bringt. Vor kurzem hat er eine große, schöne Villa gekauft, in der er seine letzten Tage zu verbringen denkt, wenn er sich von den für die herrliche Besitzung ist schon von einem Rechtsanwalt aufgesetzt, die Summen liegen bereit, um ausgezahlt zu werden und alles ist also schon so gut wie abgemacht! „Das muß ich sagen," ruft unser Herr Erdenbürger mit Entzücken, „dies ist doch der Mühe wert, und nun wollt ihr mir doch nicht etwas einreden, auch dieses sei nur ein nichtssagendes Spiel, ein Schatten? Dies ist doch sicher etwas Greifbares, etwas Bestehendes, und so viel ist sicher, es wird mich völlig zufrieden stellen, wenn ich es erlange!" Wir entgegnen ihm, das wir dies nicht bezweifeln, daß unsre Wünsche jedoch viel weiter gehen, und daß uns nichts genügen kann, als Ewiges. Wehe dem Menschen, der seine Befriedigung in den Dingen dieser Erde sucht! Sie halten nur eine Zeitlang aus, und wenn du auf dem Sterbebett liegst, so wirst du einsehen, daß all dein Kaufen und Verkaufen nicht dazu taugt, um nur dein kleines Sterbekissen weich zu polstern. Der Gewinn von Geld und Gut nützt nichts, wenn es sich darum handelt, ein angstvolles Gewissen zu stillen, um die Schrecken vor dem zukünftigen Zorn zu vertreiben. Aber wir erhalten auf all diese Wahrheiten wiederum nur bitteren Spott als Antwort, und indem uns der bestrickte Zuschauer zur Seite schiebt, als wolle er uns zum Irrenhause treiben, spricht er verächtlich: „Ich mache gute Geschäfte und erwerbe Vermögen, mehr will ich nicht!" O, armer Tor! Deine Mammonsfreude wird dir verwehen, wie das Gras auf dem Felde, wie der Schnee zerschmilzt, so wird deine Wonne dir schwinden. Ist doch der Rauch, der aus deinem Kamin aufsteigt, ebenso solide, wie der Trost, den Reichtum gewährt.

Jetzt aber dürfen wir auch den fünften Akt nicht versäumen, und so sehen wir denn unsern Bekannten vom Beginn der Aufführung, dessen Hochzeit wir beiwohnten und der dann in Trauer geriet, noch einmal auftreten. Nach dem Trauerfall war ihm das Glück günstig; er führte blühende Geschäfte und im höheren Alter zog er sich zurück, um dieser Welt Güter zu gebrauchen. Alle Welt wird dich loben, lieber Leser, wenn du es verstehst, gut für dich selbst zu sorgen, und so wird auch hier unser Freund als ein weiser Mann gerühmt, findet man bei ihm doch stets einen gastlichen Tisch und gute Aufnahmen. Seine Gärten, seine Pferde, seine Dienerschaft, alles ist prächtig. — Alle Annehmlichkeiten, die Reichtum zu bieten vermag, sind sein, und wenn ihr seinen herrlichen Park durchschreitet, dessen mächtige Bäume über den Gängen ein dichtes Laubdach bilden, wenn ihr in dem schönen Herrenhause weilt und all den Luxus dort bewundert, dann wird der glückliche Besitzer euch nochmals versicheren, daß sein Besitz das Wahre ist sei, und herausfordernd wird er fragen: „Was sagt ihr denn nun hierzu?" Und wir versuchen es noch einmal, den armen Verblendeten von der Unbeständigkeit seiner Spielerei zu überzeugen. Wir deuten auf die grauen Haare, die es bezeugen, daß die Zeit so schnell verfliegt, und daß der reiche Mann, sofern er keinen anderen Besitz hat, als den genannten, dann doch ein gar armer Mann ist, weil er ja bald seinen ganzen Besitz abgeben muß, und ihn dies Abgeben dann elender machen muß, als sonst ein noch so armer Mensch nur sein kann. Jedoch auch dieser Hinweis bleibt erfolglos und wir müssen nochmals die Erwiderung hören: „Bleibt mir fort mit eurem Gerede, das ihr stets wiederholt — ihr sollt mir niemals weismachen, daß diese Dinge nicht zuverlässig, nicht von Bestand seien."

O Welt, du spielst deine Rollen gut; deine Schauspieler wissen gut zu trügen und die Menschen lassen sich willig ins Netz ziehen. So nichtig die Dinge sind, die Menschen geben ihre Seele hin, um sie zu erhaschen. Warum seid ihr so unsinnig? „Warum zählt ihr Geld dar, da kein Brot ist, und eure Arbeit, davon ihr nicht satt werden?"

— C. H. Spurgeon.
— aus Worte der Weisheit.

Das Gastmahl des Satans.

Es wird zur Warnung dienen, einen Blick auf die Behausung zu werfen, in welcher Satan seine Feste zu feiern pflegt; denn wie die Weisheit ihr Haus erbaut und wie sie ihre sieben Pfeiler ausgehauen hat, so besitzt die Narrheit ihren Tempel solche zu verführen, die sich nicht davor warnen, sondern sich in dieselben hineinlocken lassen. Wenn ihr mir in diese Festhallen folgen wollt, so werde ich euch die Gäste zeigen, die daselbst an vier verschiedenen Tischen verteilt sind, auch werde ich euch die Speisen zeigen, die an den verschiedenen Tischen gereicht werden.

1. Die Lasterhaften.

An dem ersten Tische, auf den ich eure Aufmerksamkeit lenke, indem ich euch jedoch zugleich beschwöre, euch nur nicht daran nieder zu setzen, um mit zu trinken, findet ihr die Lasterhaften. Dieser Tisch der Lasterhaften ist ein lustiger Tisch, mit roten Fahnen geziert, seine Schüsseln sind gar schön und einladend und die Gesellschaft daran ist zahlreich genug. Aber die Verführten wissen nicht, daß die Gäste der Hölle sind, und daß alle ihre Feste in der Tiefe der Verdammnis ihr Ende erreichen. Sehet dort den großen Gastgeber eintreten! Er lächelt so glatt, und sein Gewand hat vielerlei Farben. Schwarz sieht er wahrlich nicht aus, vielmehr hat er honigsüße Worte auf den Lippen und seine Augen glänzen bezaubernd. Indem er den Becher schwingt, dessen Wein rot funkelt, ruft er einladend: „Herein, junges Volk — ich reiche dir den Becher der Lust und des Vergnügens." Das ist der erste Becher. Der junge Mann tut den ersten Zug mit Vorsicht, er will nur einige Tropfen genießen und dann einhalten, denn er will sich ja nicht der Lust völlig hingeben, will nicht kopfüber ins Verderben stürzen. Doch drüben am Abhange blüht eine Blume, die möchte er pflücken, ohne sich der Gefahr auszusetzen, in die Tiefe zu stürzen, und dann will er den Becher wieder lassen. Nur einen einzigen Zug daraus und dann soll's vorbei sein. Wer denkt denn daran, sich zu berauschen! Und der eine Trunk zeigt erst, wie süß der Trank ist! O, daß man nicht längst daraus gekostet hat — daß man sich diese Freude versagte! Wie das Blut vor Entzücken durch die Adern rinnt! Und der Jüngling setzt nochmals an, er tut einen tiefen Zug und ihm wird heiß, so berauschend heiß und wohl, daß er anfängt, den Bacchus zu preisen und der Venus sein Lob zu sagen, so wie es Beelzebub nur immer wünscht. Nun wird die Sünde in all ihrer verstrickenden Form verherrlicht. Sie ist schön, sie ist angenehm, und Verdammnis scheint ebenso interessant als die Freuden des Himmels. Dann trinkt der Betörte noch einmal und noch einmal und aber einmal, bis das umnebelte Gehirn in dem Taumel der Sünde ganz verwirrt wird, und es auf die erste Stufe der Versunkenheit hinaub geht. Ja, trinkt nur, ihr Trunkenbolde von Ephraim und setzt euch die Krone des Stolzes auf euer Haupt, um uns Narren zu nennen, weil wir euren Becher von uns stoßen. Trinkt mit den Hurern und speiset mit den Lüstlingen, und dünket euch weise, indem ihr es tut; wir wissen aber, daß nach diesen Dingen etwas anderes kommt. Euer Wein ist Sodomswein, der auf Gomorrahs Feldern wächst, eure Trauben sind bittere Trauben, deren Wein zum Drachengifte wird, zu dem Gifte der Ottern.

Der Gastgeber erhebt sich mit lauerndem Blick, und da sein Opfer hinlänglich von dem Wein getrunken hat, so vertauscht er den ersten mit einem zweiten, etwas weniger funkelnden Becher. In diesem perlt der Schaum des Vergnügens nicht mehr so frisch. Schal und abgestanden ist der Inhalt, denn er heißt: Übersättigung! Der Mensch hatte Vergnügen genug, er genoß so viel davon, daß er wie der übersättigte Hund das Genossene von sich geben mußte, und doch auch wie das unverständige Tier zu dem Ekelhaften zurückkehrte, um abermals zu genießen. „Wo ist Weh? Wo ist Ach? Wo sind rote Augen?" Wo man beim

Wein sitzet. Doch muß man nicht verstehen, denn ich rede hier nur gleichnisweise vom Wein, indem der Wein der Weltlust ja ebensowohl die roten Augen bringt, als der wirkliche Wein, und der Lasterhafte muß nur zu bald entdecken, daß alle Lust und alles Vergnügen nichts hinterläßt, als Überdruß. „Es gibt nichts mehr," so spricht er zu sich selbst, „was ich nicht gekostet und ausgeführt hätte, ich bin vor keiner Schlechtigkeit zurückgeschreckt, und habe es mit jedem Freudenbecher versucht. Wer gibt mir etwas Neues!? Alle Theater nah und fern sind mir bekannt und ich gebe keinen Deut mehr um sie. Kein Vergnügen blieb mir ungenossen, aber nun ist alles fahl und verblichen, so daß jede Heiterkeit zur langweiligen Fratze wird. Was soll man nur beginnen?" so ruft der Sinkende, und Satan hat ihn schon zur zweiten Stufe gebracht, auf welcher nur träge Unlust nach verflogenem Rausche bleibt.

Tausende trinken von diesem Wein, der niemals den Durst stillt, und die innere Öde wird so groß bei ihnen, daß sie alles darum geben würden, wenn sie nur irgend etwas Neues erfinden könnten, was ihnen eine Abwechselung, nur eine einzige Auffrischung der erschlafften Lebensgeister böte. Ja, es gälte ihnen nichts, ob's auch eine neues Laster, ein neuer Schritt zum Abgrunde wäre, wenn's nur die Nerven wieder aufregen könnte, den Geist wieder aufflackern lassen wollte. Hier unter den Zuhörern sind auch solche Gäste jener Teufelstafeln, an denen sie den Gifttrank schlürfen. O, ihr armen Seelen, ich weiß es, ihr seid die abgetriebenen Rosse des Feindes, ihr habt euch matt und müde gelaufen hinter den Irrlichtern der Lust und der Weltfreuden, und wenn ihr aufrichtig reden wolltet, so würdet ihr zugeben, daß ihr in aller Freude doch keine Freude fandet, daß ihr dem blinden Gaule gleicht, der sich im Kreise dreht. Ihr seid an die Sünde gebunden und könnt in dem Sündenleben doch keinen Genuß mehr finden, denn all ihre gleißende Herrlichkeit gleicht nur der welkenden Blume oder der wurmstichigen Sommerfrucht. Eine Weile schwimmt der betörte Gast in diesen trüben Wassern der Übersättigung, und wenn alsdann die neue Szene beginnt, da zapft der Gastgeber seinen Trank in einen schwarzen Becher. Jetzt schmeichelt er nicht mehr, sondern mit höllischem Triumph und verdammendem Befehle ruft er: „Jetzt mußt du trinken," und das arme Opfer schreit entsetzt: „O, daß es so weit mit mir kommen mußte!" Arme Seele, hast du es denn nicht gewußt, daß der zweite und dritte Becher stets dem ersten folgen muß? Nun bist du verloren und Satan befiehlt: „Trinke weiter!" Ja, trinke ob dir auch die Kehle verbrennt, ob der Trank auch so heiß sei wir die Lava des Ätna, trinke weiter! Du sollst trinken; wer sündigt, der soll auch in der Sünde leiden; wer seine Jugend in Unkeuschheit verbringt, der soll die Fäulnis in seinen Gebeinen fühlen und Krankheit in seinen Lenden. Wer gegen die Gebote Gottes anstürmt, der muß die Folgen davon meist auch am eignen Körper fühlen, und ich sage euch, ich könnte furchtbare Dinge von diesem dritten Becher des Satans erzählen. Das Haus Satans hat nach vorn hinaus ein Zimmer das angefüllt ist mit verlockenden Dingen, allein das Hinterzimmer enthält solch grausige Schrecken, daß keine Worte sie beschreiben können. In dem geheimen Gemache hält er die armen Geschöpfe gefangen, deren Leben er zerstörte und die schon die Glut der Hölle unter ihren Füßen empfinden. Vielleicht könnte euch ein Arzt diese Qualen besser beschreiben als ich. Ich mag nicht davon reden, aber dem liederlichen Verschwender will ich es laut zurufen, daß seine Sünde ihm die Armut einbringen wird und daß die Pein des Gewissens, die er sich selbst verschafft, nichts Zufälliges ist, das nur so von ungefähr kommt. O nein, er hat sich alles nur selber bereitet, denn die Sünde bringt später oder früher die bittere Frucht. Wir müssen im Herbste das ernten, was wir in Frühjahr gesäet, und das Gesetz der Hölle ist das: „Zuerst der süße Wein und dann die faulen Treber." Nun aber haben wir an der Tafel des entsetzlichen Gastgebers noch den letzten Gang zu betrachten, und ihr starken Männer, die ihr so gern die brüderlich warnende Stimme höhnt, kommt her und trinket auch aus der letzten Schale. Da wird der Sünder an den Rand des Grabes gebracht, nachdem ihm alle Hoffnungen schwanden, wie Goldstaub im Siebe. Jetzt höhnen ihn die eignen Sünden, jetzt starren ihn seine Übertretungen gespenstisch an, er kommt sich vor wie

ein Schlachtvieh, das im Netze gefangen ist, und weiß nicht, wie er entrinnen soll. So stirbt er, um aus dem Leiden in endlose Qualen zu versinken. Soll ich es versuchen, den furchtbaren Trank der höllischen Pein zu beschreiben, den der Lasterhafte jetzt ewig hinunter schlingen muß? Blickt einmal hinab in den unergründlichen Abgrund und sehet das siedene Feuermeer. Ha! wie es knistert und glüht, wie das Zähneknirschen und Heulen der Verzweiflung so grausig klingt! Ich sehe hinab und höre die Worte: „Ewige Strafe!“ Der feurige Schlund ist von alters her zubereitet, da fehlt es nicht an Brennmaterial, und der Zorn Gottes entzündet dasselbe, und was dünkt euch von diesem letzten Gang an Satans Tafel? Wer unter uns mag wohnen bei dem verzehrenden Feuer? Du Wüstling dort, ich beschwöre dich im Namen Gottes, stehe auf, verlaß diese Tafel, sei nicht so sorglos, wenn der Becher vor dir steht, schlafe nicht so leichtfertig in dem Wohlbehagen, dessen du dich jetzt noch erfreust! Mensch! der Tod steht vor der Tür. Verderben ist sein Geleitsmann! Und ihr lieben Seelen, die ihr aufgezogen seid von gottesfürchtigen Eltern mit warnenden Mutterworten, mit sorgfältiger Vatertreue, o, fliehet das Haus der Sünde und der Torheit! Laßt die Worte des weisen Mannes euch ins Herz geschrieben sein und gedenket daran in der Stunde der Versuchung. „Laß deine Wege fern von ihr sein und nahe nicht zur Tür ihres Hauses, denn die Lippen der Huren sind süßer wie Honigseim, und ihre Kehle ist glätter denn Öl, aber hernach bitter wie Wermut, und scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ihre Füße laufen zum Tode hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle. — Spurgeon.

— aus Worte der Weisheit.

MCC Weekly Notes

Nine Voluntary Service Workers Enter Service

Nine new voluntary service workers have recently entered service. Six of these persons are now in Akron for orientation. Jake D. Hildebrand, Tourond, Man.; Dorothy M. Jantzen, Plymouth, Nebr.; Mr. and Mrs. LeRoy E. Peters, Henderson, Nebr.; Henry C. Siemens, Meade, Kans.; and Isaac S. Stauffer, Denver, Pa., will be assigned to Voluntary Service units after they have completed four weeks of orientation at MCC Headquarters in Akron.

In addition the following one year Voluntary Service assignments have been made: Mr. and Mrs. Jack Wall of Niagara-on-the-Lake, Ont., have been assigned to Boys Village, Smithville, Ohio. Sally Schroeder, Steinbach, Man., has been assigned to the California Migrant Unit.

Pax Group and Relief Workers Leave for Jordan

Miller Stayrook, Johnstown, Pa.; Phillip Rittgers, Cedar Rapids, Iowa; and Ronald Kirkwood, Nappanee, Ind., the first three members of a Pax Unit in Jordan, and Ida and Ada Stoltzfus, Morgantown, Pa., Relief Workers, sailed from New York June 30 for their assignments in the Hashemite Kingdom of Jordan. The three men will be attached to the Near East Christian Council Committee for Refugee Work. They will be doing construction work for the Arab refugees. Ida and Ada will be doing relief work among the refugees in Hebron.

Christmas Bundles Are Arriving

Christmas Bundles to be distributed next Christmas are arriving at the Clothing Center in Ephrata, Pa. In each bundle which arrives there is 50 cents to cover the cost of a New Testament which is placed in the bundles and to cover part of the handling expenses. After the bundles have New Testaments they are packed for shipment to Europe. All Christmas Bundles should arrive at the Clothing Center by August 1.

Immigration and Naturalization Bill Passed over Presidential Veto

The President vetoed the Immigration and Naturalization Bill passed by Congress, but both Houses of Congress mustered sufficient votes in favor to override the Presidential Veto.

The Bill is a complete codification of Immigration and Naturalization Legislation. In general the law tends to be more restrictive, making it more difficult to enter the United States. The removal of the ban against naturalization of orientals is one of the points in which it is more liberal. Also the new law makes definite provision for the naturalization of conscientious objectors whose objection to war is based on religious training and belief.

Registrants Classified I-O Should Watch What They Sign

Conscientious Objectors should be very careful what they sign. Reports have reached the Peace Section of the MCC that several I-O men who have been called up for physical examinations have signed papers at the examining stations which caused their draft boards to reclassify them into I-A. In other cases there has been pressure placed on the men to sign papers which would have compromised their position as Conscientious Objectors. Young men should be warned to read carefully anything they are requested to sign so that they may not inadvertently sign anything which would endanger their position.

Released July 3, 1952

South African Student Arrives at MCC

Margaret Rissik, Johannesburg, South Africa, has arrived at the MCC Headquarters in Akron, Pa., for a stay of two months. Miss Rissik is in this country to learn about the United States and will be doing some traveling in this area while making her headquarters at the MCC in Akron. An exchange student under the International Research Fund, she has studied one year in Switzerland and two years at Cambridge University in England. After leaving this country she will be an assistant in English at a teacher training college in France. When she has completed a year in France she wants to return home to teach in a nursery school.

Relief Worker Leaves for Germany

Dorothy Hurley, Danvers, Ill., left from New York on the S.S. Veendam on July 10. Temporarily she has been assigned to the Frankfurt MCC center. She will receive her final assignment after she arrives there.

Relief Worker Returns from Netherlands

Ruth Flisher, Nampa, Idaho, returned to the United States on June 8 after a term of service in the Netherlands. Miss Flisher was stationed at the Heerewegen conference center.

California Migrant Unit Migrates

The California Migrant Unit has moved to Modesto for the summer. In winter the unit is located at Coalinga. The program of the unit includes Bible school for the children in the migrant camps, recreation for all age groups, and a crafts program for the adults.

Bible School at Gulfport Has a Large Enrollment

The Gulfport, Miss., Voluntary Service Unit reports that it was necessary to schedule three Bible schools during the first two weeks of the summer. One of these was turned over to the Gulfhaven Mennonite Church. The school at North Gulfport had an attendance of 157 the first day and a high of 194.

Last DP Immigrant Coming to the United States Arrives

On June 26 Anna Funk arrived in New York on the General Taylor. Her sponsor was her cousin, F. N. Funk, of Hillsboro, Kans. Miss Funk is the last Mennonite to arrive under the provisions of the Displaced Persons Act. Under that act 240 Mennonites have come to the United States. Of these 122 have entered this country since October 1, 1951.

In addition to the Mennonites the Mennonite Central Committee has assisted in resettling over 600 persons of Ukrainian or Eastern European origin. The last of these persons arrived in February.

Released July 11, 1952

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

"LIFT UP YOUR HEARTS"

"Lift up your hearts!" We lift them, Lord, to Thee;
Here at Thy feet none other may we see;
"Lift up your hearts!" E'en so, with one accord,
We lift them up, we lift them to the Lord.

Above the level of the former years,
The mire of sin, the slough of guilty fears,
The mist of doubt, the blight of love's decay,
O Lord of Light, lift up our hearts today.

Above the swamps of subterfuge and shame,
The deeds, the thoughts that honor may not name,
The halting tongue that dares not tell the whole,
O Lord of Truth, lift every Christian soul.

Above the storms that vex this lower state,
Pride, jealousy, and envy, rage, and hate
And cold mistrust, that holds e'en friends apart,
O Lord of Love, lift every brother's heart.

Then, as the trumpet call, in after years,
"Lift up your hearts!" rings pealing in our ears,
Still shall those hearts respond, with full accord,
"We lift them up, we lift them to the Lord."

—Henry Montague Butler.

A church without a vision of the need of bringing others to Christ is a blind church, and a church that does not go out may die out.—J. C.

EDITORIAL

Out of the Abundance of the Heart

All of us would probably concede that what we do and say should be the spontaneous product of a good heart which shows its thankfulness and helpfulness without effort or consciousness of effort. Yet, it seems it is not always as easy as that and sometimes it is necessary for us to push ourselves to the tasks at hand or they remain undone. Especially may this be true when time has worn off the novelty which attends a new project and problems arise which are difficult of solution.

Our hearts need to be filled with the love of God and our fellow men if we expect to be able to be of use to His glory and the edification of mankind. It is only as our hearts are thus filled that we can speak and do out of the abundance of the heart. Perhaps we have experienced trying without this abundance when for some reason, perhaps because other things had been crowding too much, perhaps because we did not have the love for God and man as we should have had it, we were lacking in the incentive to do what we knew the Lord would have had us to do. The work was hard. Results seemed poor.

Last evening at a children's meeting where a group of city children were present under circumstances which were quite unusual for them, after the speaker had finished the message, there was immediately begun a clapping of hands in approval and appreciation. Upon discovery of the unconventionality of this procedure, it of course subsided quickly, but to the editor it was a delightful demonstration of spontaneous action out of the abundance of the heart.

We are not advocating over-demonstrative methods. We have been quite unimpressed with some of the more or less noisy manifestations of approval among our own groups of believers on occasion; but we do not like the stolid

and blank expressions we often may note on our faces either.

Some years ago we were in a meeting in which the presiding official apparently thought he was lacking in zeal unless he punctuated his remarks about every other sentence with "praise the Lord." It became monotonous and seemed to be perfunctory and finally almost ridiculous. But we are not sure this is much worse than the stiffness which may also get the upper hand and which would raise an offended eyebrow at anything which would be out of the ordinary, unless it were in itself sin. Those who have any experience in working with people who have no conventionally cultured or Christian background, have found that a certain flexibility is necessary—and a certain inflexibility.

This is possible only when our hearts have an abundance of love and our minds are firmly stayed on the Lord and the Word. Unexpected circumstances and incidents come which need immediate attention and divine wisdom in their disposal. Then out of the abundance of the heart the mouth will speak; and if there is no abundance, there will be corresponding lack of what it takes to proceed in the right way.

There is no lack in the supply of God of that which should fill our hearts. There is no lack of willingness on the part of God to fill our hearts. Emptiness on our part is therefore our own fault and may be avoided by either consecration to the Lord or diligence in obtaining that which the Lord has for us. It is up to you and to me to get our share.

"Let us go on unto perfection"
Heb. 6:1

The writer to the Hebrews had not failed to lay the foundation of a sound faith in the Lord Jesus Christ; but having done that, he wished to inspire the Hebrew Christians to growth in the Lord which did not need to revert again and again to reconstruction. Repentance from dead works is certainly in order, but when we need to go over that ground again and again, there is certainly also something wrong that does not need to be.

Should any of us think it is of little moment whether we grow or not in our Christian life, let us read carefully the first part of the sixth chapter of Hebrews. If we have any idea at all of the message of these verses, we will perceive that it is a serious thing to remain in spiritual infancy, and that to acquire knowledge of the first principles of Christian living and doctrine, important as it is, is only the beginning of things.

We have wondered at times why it is that people who had been more or less active in religious movements in youth, became more and more indifferent as they became older, and some turned away utterly from that which they had formerly espoused and supported. May we not have the secret (yet it is no secret) in the fact that lack of growth, or stagnation, has a strong tendency to pull back to former levels? Indeed, the former level may be higher than that to which descent is made. Observation indicates and proves this.

Tragedy has followed in the wake of lack of growth and a falling back. Physical lives have been lost. While this is of itself of course to be deplored, the spiritual loss which was undoubtedly involved is of far greater importance, not only because of those who failed to grow and therefore went backward to the point of destruction, but also because of their influence for bad among others who might have been factors for God.

We should never be satisfied with mere church membership. We believe a child of God will not be satisfied without worship with others, if possible. But on the other hand, a bimonthly, a weekly, or daily, or even thrice-daily, worship period, will not in itself be a guarantee of a ticket to heaven. Observance of church rules will not in itself assure your faithfulness to God and the Word. It is true that

disobedience to them may be a plain indication of your faithlessness; but external and formal things do not always tell of the things within the heart, nor of growth in grace and the knowledge of our Lord and Saviour.

Going on to perfection does not involve an improper ego or high estimate of itself. It does not allow of parade of good qualities or superiority complex which causes us to exalt ourselves as the Pharisee exalted himself above the publican in Jesus' parable. Growing in grace and knowledge is growth in humility. Becoming better acquainted with the Lord and the Word, inevitably helps us to see our own insignificance and dependence, showing that we have nothing to boast of. It puts us in our proper place—that of an ever humble disciple of Christ.

The little things of the world which so often engross us will find no place in our programs of work and pleasure. The works of the flesh can not possibly overcome as they often do, when we have grown and are going on to perfection in Him. It is imperative. It is life.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The Bible School at Wilmington, Del., had an enrollment of over one hundred. Average attendance was eighty-six. Twelve teachers were used, mostly Delaware folks. Bro. Melville Nafziger, superintendent of the mission, acted as superintendent.

The Bible school at Coal Run, Meyersdale, Pa., R.D., came to a close July 11. Ten teachers were used, all local. Enrollment was above sixty and attendance was good.

Bro. Mark Peachey is in charge of the Bible school at Vassar which is scheduled for July 15. May all these efforts in reaching others with the Gospel be done to the glory of our Lord and the good of the children. These are wonderful opportunities to reach those who are hard to reach, because children will attend Bible school who do not go to Sunday school or church.

Bishop John A. Stoltzfus and wife were in the Meyersdale-Grantsville vicinity (Pa. and Md.) over July 6. Brother Stoltzfus served in the preaching of the Word at the Summit Mills house of worship.

Bishop Emanuel Peachey preached at Bart, Pa., July 6.

Bro. Eli and Sister Amelia Swartzentruber, Greenwood, Del., expected to leave New York City today (July 15) for Germany. As reported in July 15 issue, they go primarily to Espelkamp and in its interests. May the blessing of our heavenly Father go with them that all things may be to His glory and honor.

NEGLECTING SALVATION

"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life."

We have often heard John 3:16 quoted. It is probably one of the most commonly known verses in the Bible to many people in many lands. But I have often wondered, Do we fully grasp its full meaning and do we realize what He has actually done for us when we were born in sin and lived in sin? It was nothing but the great love of God for us that moved Him to the giving of this great plan of salvation through the sacrifice of His Son, the shed blood of Jesus.

It is through the wonderful grace of God through the provision in advance for our sins as well as for the past sins of the world, that we can live eternally. But it is necessary that we deny ourselves and take up the cross which is properly ours, and follow Him daily.

Peter tells us in Acts 10:42, 43 that God commanded to preach unto the people and to testify that Jesus was "ordained of God to be the Judge of

quick and dead. To him give all the prophets witness, that through his name whosoever believeth in him shall receive remission of sins."

After the Lord has made such a wonderful offer and pleads with us to come and take of the water of life freely, why are we so apt to neglect the offer? Why do so many people prefer to live in sin or live after their carnal lusts which end in death, when to be spiritually minded is life and peace?

I once heard a Mennonite minister make the statement that procrastination (putting things off till later) is one of the greatest sins in the world today. There are many well-meaning people who fully intend to sometime accept Christ as their Saviour but are not ready just now and put it off until they do not have opportunity any more. How sad that so many people prefer to go with the drift of the world and are not willing to deny self, take up their cross and follow the Lord, or be led by the Spirit!

"How shall we escape, if we neglect so great salvation" (Heb. 2:3)? The question has never been answered. There is no escape. "Behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation" (II Cor. 6:2).

What is our greatest concern in our lives, is it material things, is it spiritual? After what has been done for us, can we afford to neglect so great a salvation? Pray for us.

A Brother, B. Y.

SPRINGS OF LIVING WATER

A Reader

We cannot all be large rivers or streams on which huge ships can sail to the uttermost parts of the world, taking the life-giving words of our Lord; but we can be little springs or fountains by the wayside through which the Living Water can flow to tired and thirsty souls with whom we come in contact daily.

In what condition are we as such springs? Are we wells without water, broken cisterns or stagnant pools; or do we try to magnify the spring by self-exaltation? Do we keep the water muddy or bitter with real or imaginary grievances, resentments, cares and other impurities, in this way making the water so distasteful that many parched and thirsty souls drink only sparingly or not at all, and turn away because of the bitterness, trying to quench their thirst in hollow pleasures which can never satisfy?

If this is the case, let us go to the divine Fountain and seek cleansing. Then as He opens the channels the pure stream will wash away all the scum and cloudiness and quietly and joyfully there will be an overflowing of grateful praises to Him and we and our surroundings will be enriched and the poor, parched and thirsty ones, longing for a cup of cold water in the name of Christ will be truly refreshed.

Every true believer has within him this stream of living water which Christ gives to us and it will be a well continually giving its quickening strength to the glory of the Giver and the good of those who receive it.

Belleville, Pa.

LET US APPRECIATE OUR MINISTERS

Miriam Renno

The definition of "appreciation" is: To place a sufficiently high estimate in something, also to exercise wise judgment, delicate perception and keen insight in realizing the worth of something.

How much then, do we love our ministers and realize the extent of the task that is theirs? When we go to church, do we sit there and sleep or perhaps are busy thinking of the things that have happened or we expect to happen the coming week? If we do this, the devil is successful in what he is trying to do.

But if we are pleasing God, we have begun to pray for our ministers as we began the new week and we are really expecting results from our prayers by

being attentive and alert, ready to grasp something we may especially need, and not allowing our minds to wander.

When we have leisure time, usually the first thing we think of doing is something we really enjoy doing. But how do our ministers spend their leisure time, if they have any? They are probably busy preparing a sermon, visiting the sick or the fatherless and widows, or trying to solve problems of their own or their friends.

Sometimes we hear unkind remarks which denote anything but appreciation of the ministers. If we cannot become interested in a sermon it is probably because we are at fault our selves and not the minister. If he says some things we think are hurled directly at us, let us not be insulted and hurt. Rather, let us thank God for men bold with God-given convictions who speak the truth as the Spirit directs, regardless of what people say, think, or do. In Proverbs 28:1, we read that "The wicked flee when no man pursueth: but the righteous are bold as a lion."

When the minister's child or children do not behave in church or are disobedient to church rules, do we point them out critically without realizing or considering that they may be doing so much against the wishes of their parents, instead of praying for them earnestly? Do we realize that it may be the result of the influence or fault of others?

When we are tempted to criticize our ministers let us remember the words of Paul in I Thess. 5:12, 13: "And we beseech you, brethren, to know them which labour among you, and are over you in the Lord, and admonish you; and to esteem them very highly in love for their work's sake. And be at peace among yourselves."

Belleville, Pa.

"Give of your best to the Master"; but do not think no one else could have given just as good or better.

OUR JUNIORS

Hadley, Pa., June 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my last letter as I am 14 years old. The weather is fine. With love and best wishes, Mary Alice King.

Dear Mary Alice: You have $1.17 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., June 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is sunny and warm. Strawberries are ripening fast. Our grandma was here to visit. Friday night we had a thunderstorm and 13 chicks drowned. An owl was getting some of our chicks so we caught him. May God bless you all. Herold readers, John and Lillie Troyer.

Dear Juniors: John has $1.54 and Lillie has $1.50.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., June 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This will be my last letter. The weather is cooler. The men are making hay. With love and best wishes, Fannie S. King.

Dear Fannie: You have $2.95 credit. You did wonderful work, memorizing that many verses. What you learn while you are young will stay with you through life's journey. May God bless and reward you.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, June 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. A week ago I broke my collarbone while playing ball. Yesterday I was stung by a bee. A Herold reader, Peter Hershberger.

Dear Peter: You have 23¢ credit. We hope you are well again.—Aunt Mary.

Mt. Hope, Ohio, June 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is warm today. This is my second letter. We cemented the floor of the

feed house today. My birthday is Feb. 26. I am 10 years old. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Herold reader, Dora Yoder.

Dear Dora: You have 26¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Walter Beachy's have a new daughter named Maryetta. Our cousin Levi W. Miller is back from Austria. Wishing you all the grace of God, Anna Mae and Emma J. Yoder.

Dear girls: Anna Mae has 71¢ credit and Emma has 59¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Last Sunday was the wedding of Delmar Yoder and Susie Slabaugh. Evangelist Howard Hammer and Song Leader, Norman Hockman of Kidron, Ohio, are conducting tent meetings on the Timber church grounds near Kalona, June 18 through July 3. To Anna Ruth Graber, the answer to your question is Ps. 136. To Grace Yoder, the shortest book in the Bible is II John. What verse in the New Testament has all the letters of the alphabet except J.? May God bless you all. Ruby Ellen Miller.

Dear Ruby Ellen: You have 80¢ credit, more than it takes for a "Favorite Songs and Hymns," so you shall have one.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool. I have a little brother 9 months old. He has 4 teeth. I was 12 on April 3. Wishing you all God's richest blessings, Lillian Nisly.

Dear Lillian: You have 28¢ credit. Church and Sunday School Hymnals cost $1.20. We do not print pies unless they are written out both correctly and mixed up. Sorry but we have more than we can use. Have you tried working out the pies that are printed?—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., June 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our school closed May 28. I am promoted to the sixth grade. Pray for me. A Herold reader, Miriam Miller.

Dear Miriam: You have $1.40 credit. German and English Bibles are out of print, but we can get German and English Testaments for $1.40 with flexible cover and $1.00 with hard cover.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., June 16, 1952.

Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is Jan. 29. If I have a twin or someone near my age, please write. I will be glad to answer. With love and best wishes, Elmer J. Miller.

Dear Elmer: You have 14¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Dover, Del., June 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Feb. 5. A Herold reader, Wilmer S. Beachy.

Dear Wilmer: You have 13¢ credit. You did very well.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is windy and dry. Abe Yoder's have a baby girl. May God bless you all. A Herold reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: If I understand you right you have 3¢ credit since you got your presents.—Aunt Mary.

Vassar, Mich., June 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very warm. We had our Sunday school picnic today at a park. We go to the Mennonite Gospel Mission Church. We have 2 brothers and 2 sisters. Our names and ages are Anna

Mae (12), birthday Sept. 7, Esther (10), birthday Dec. 28, LaVerne (9), David Lee (6) and Mary Sue (1). Herold Readers, Anna Mae and Esther Miller.

Dear girls: Anna Mae has $1.74 credit and Esther has $1.19. You both did fine.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, June 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is pleasant. People are making hay. Cherries are plentiful. May God bless you all. A Herold reader, Mary Sommers.

Dear Mary: You have 71¢ credit. Yes, it is perfectly all right to save the pies from several Herolds and send them in together. You wrote them all out in fine shape.—Aunt Mary.

Gap, Pa., June 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have found some more pen pals. I like to work out printer's pies. May God bless you and keep you. A Herold reader, Sarah F. Glick.

Dear Sarah: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 26, 1952.

Dear Friends: Greetings from above. This is a nice evening. My sisters are picking cherries. May God bless you all. A Herold reader, Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have $1.19 credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very dry and warm. We have peas to eat. Strawberries are about past. May God bless you all. Alma Arlene Detweiler.

Dear Alma: You have 19¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our heavenly Father's name. To Irma Frey, the Ten Commandments are found in Exodus 20. To Grace Yoder, the shortest book in the Bible is II John. To Anna Ruth Graber, the chapter having all its verses ending alike is Ps. 136. May God bless you all. Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear girls: Fannie, you have 25¢ credit since you got your present. Katie Ellen has $1.10 credit. You both did good work.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 24, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. I would like to have an English Bible. Yours truly, Ethel Bontrager.

Dear Ethel: You have 75¢ credit. English Bibles cost from 75¢ to $5.00 depending on size and quality. We can get a nice children's Bible for $2.85. Please put your verses to report separate from your letter next time. Have you tried working out the pies and answering Bible Fragen?—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I like to read the Junior letters. Weather is hot and dry. We hope it will rain soon. Wishing you all the grace of God, Merle Gingerich.

Dear Merle: You have $1.43 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is very dry. We have lots of cherries. With love and best wishes, Katie L. Schlabach.

Dear Katie: You have 63¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is our first letter. We enjoy reading the Junior letters. I, Martha, am 10 years old. My birthday is June 17. Wishing you God's richest blessings, Martha and Clara Ann Otto.

Dear Martha and Clara Ann: You each have 3¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, July 2, 1952.
Dear Aunt Mary: Greetings in our Father's holy name. I found a twin, Sara Zook, Kinzer, Pa. My birthday will be July 31. My uncle Aden Mast's are the proud parents of a baby boy born June 25. They named him Ivan. In Christian love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have $1.30 credit. I am ordering a Leidersammlung for you.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 1, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is a nice day again, but we could use rain again. This is my first letter. I'm 11 years old. My birthday is Nov. 4. I'll be in the sixth grade next year. Wishing you all God's blessings. A Herold reader, Sarah Ellen Troyer.

Dear Sarah Ellen: You have 35¢ credit. Very good for the first time.—Aunt Mary.

Hadley, Pa., July 1. 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. I haven't written for some time. The men folks are putting up hay. Wishing you all God's richest blessings, A Junior, William Joseph Miller.

Dear William; You have 57¢ credit. We are glad to hear from you again.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I was born March 3, 1940. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all. Mary Ropp.

Dear Mary: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, June 28, 1952
Dear Aunt Mary and All Herold Readers. Greetings from above. The weather is warm. The men are making hay. To Irma Frey, the Ten Commandments are found in Ex. 20:3-17. I. Dena, am 12 years old. My birthday is Dec. 13. I, Clara, am 10 years old. My birthday is Jan. 30. If we have twins or someone near our age, please write. Dena and Clara Swartzentruber.

Dear girls; Dena has 64¢ credit and Clara has 60¢.—Aunt Mary.

Baltic, Ohio, July 4, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Aug. 23. I would like to find a twin. My sister Susie is in Akron Hospital with polio since April 21. God bless one and all. A Herold reader, Katie Ann Miller.

Dear Katie Ann: You have 9¢ credit. We hope it is God's will to restore your sister's health.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, June 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It was mostly cloudy today. This will be my last letter as I am 14 today, but I will keep on reading the Junior letters. With love and best wishes, Mary Mast.

Dear Mary: You have 43¢ credit. We are glad you are still interested in our Junior letters and hope you will keep on learning God's Word. Am wishing you all the blessings of God.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Anna Mae Yoder

Heitr thtaor si na nepo plseuhrce: tihw reith guseton heyt aveh seud ceited; het psonoi fo psas si duner pfdlheeos, tbu thimblec pu moes thero hiert pils.

Sent by Emma J. Yoder

Ryvlie, lievyr, I ysa tnou oyu, Eh hatt ttheeern tno yb het orod noit eth ywa, hte eams si a fhite dan a bbrreo

Sent by Ruby Ellen Miller

Jsseu adeerswn dan dsai ontn mhi, Vivre, eryliv, I ays tonu ethe, Ecpetx a anm eb obrn aaign, eh tnnaco ese eht iogdnmk fo Odg.

Sent by Wilmer S. Beachy

Rsuyel oineroppss kthmea a siwe anm adm; nda a tfig troydeseth het rthae.

Sent by Paul A. Miller

I liwl rsipae eteh twih ym hewlo ather: efbreo het osgd lwil I nsgi aepirs tuon ethe.

Sent by Roy A. Miller

Ni lal hyt asyw kcaonwdlgee imh, nda eh aslhl erdict hty atshp.

Sent by Laura Miller

Lal heste adh akent tsrnage ivwes; nad emos fo meth dah esivw yb omwh ythe ahd enrchidl.

Sent by Clara Yoder

Dan sa ey dluow hatt emn dulohs od ot uoy, od ey alos ot ehmt eeiilkswe.

Sent by Anna Mae Miller

Iwtl utoh est hetni yees ponu htta hhwic si otn? Orf cieshr tlayiecrn kame lveeemssht gnisw; eyht lyf waay sa na geeal wrdtao veenha.

MCC PEACE SECTION

COUNSELOR'S BULLETIN

July 3, 1952

1. Initiation of Work Program for Conscientious Objectors

The work program for conscientious objectors is to be initiated on July 1, 1952. A Selective Service System operations bulletin No. 69, dated June 18, 1952, initiating the program, is now in the hands of State Directors of Selective Service. Procedures governing the ordering of Class I-O registrants to perform civilian work in lieu of induction and the administration of these registrants while in this service will be as prescribed in the Selective Service regulations dealing with this subject.

2. Lists of Approved Work

Each State Director of Selective Service who has approved any state or municipal agencies or nonprofit organizations in his state, as having available work appropriate to be performed by Class I-O registrants, is requested to forward as soon as possible to National Headquarters the names of these agencies and organizations for consolidation with lists of federal agencies and national nonprofit organizations. These lists will be Headquarters for use by the local boards.

It is contemplated that complete lists of types of work as provided for above will go to all the state offices, but that local boards will ordinarily receive only the list for their own state along with that of federal agencies and approved national nonprofit private organizations. State Directors of adjoining states may work out arrangements with each other to provide openings for CO services, and supply the necessary information to their local boards.

3. Physical Examinations

(a) Under authority of Operations Bulletin No. 70, issued on June 19, 1952, and now in the hands of State Directors, physical examinations of I-O's will be initiated in July. Men will be ordered up for examination only to the extent that jobs are available for placing them. Volunteers will be sent up first in the sequence in which they have volunteered, then nonvolunteers in the order of their liability for service.

The order for a physical examination will be given on the Order to Report for Armed Forces Physical Examination (SSS Form No. 223, revised 3-18-52).

Class I-O registrants who are forwarded to the Armed Forces Examining Stations will be listed on a separate Physical Examination list (SSS Form No. 225). In forwarding Class I-O registrants for examination, all forms prepared at the local board and accompanying documents concerning such registrants which are required to be forwarded to the Armed Forces Examination Stations, including the physical examination list (SSS Form No. 225), will be identified by a stamp-

ed notation "I-O" in red ink. All forms used at the examining station to report the examinations of CO's are to be marked similarly. The purpose of identifying the forms in this way, as explained to us, is to avoid confusing the forms of I-O's with those of persons who are sent up for induction into the Army, and to help keep the men themselves from inadvertently getting into a compromising situation.

I-O's who are sent up for examination are to go through identical procedures with those who receive examination for the Armed Forces, and Station Commanders are instructed to satisfy themselves, by frequent inspections, that there is adherence to prescribed procedures and standards.

Persons who "fail to report for or submit to the Armed Forces Physical Examination shall be available to be ordered to perform civilian work in the same manner as if they had been examined and found acceptable."

Persons who have had an examination may be re-examined if they do not receive an assignment within 120 days after their Armed Forces Physical Examination. Persons who feel that they have not received a proper examination may request an examination by a local physician and, if their complaint is sustained by the local physician's findings, may present a certificate from him to that effect. Provision is made for further examination of such persons. If persons already in service should be found medically unfit, provision is made so that such persons may be discharged.

Registrants who are now in service abroad may have arrangements made for physical examinations at United States Army stations designated for this purpose if there are such stations within reach of the area where they are serving. Otherwise there is no provision for giving army physical examinations abroad. A list of army examinations stations abroad has been made available to the MCC office.

(b) When a young man in I-O classification receives an Order to Report for Armed Forces Physical Examination he should get into touch immediately with his minister and the Peace Section counselor for his local board area so that he may be informed as fully as possible on the proper procedures before he goes to the examining station.

In some cases efforts have been made at examining stations to persuade young men to give up their position as conscientious objectors, or to induce them to sign statements which would compromise their position. Young men should be instructed to read carefully any paper which they may be asked to sign, and to be sure that they do not inadvertently sign anything which would compromise their position.

(c) Persons who are called up for a physical examination should also immediately notify the MCC office at Akron, Pa., and/or their conference office so that the offices concerned may have sufficent time to give them any information or assistance which they may desire in working out their service assignment. (Inquiries regarding I-W service opportunities should be directed to the MCC I-W Services Office, Akron, Pa., or to the office of the conference group concerned.)

4. General Operation of the Program

(a) General operation of the program will be the special responsibility of Mr. Victor Olsen, of the Manpower Division of the National Office of Selective Service. Operation will be effective by means of Operations Bulletins, issued on the authority of the National Director of Selective Service, Major-General Lewis B. Hershey, exercising the power vested in him by the law and the regulations concerned. The State Directors will carry main responsibility for the operation of the program within their respective States.

(b) The rate at which I-O's will be called up will vary from state to state according to the number of openings available to persons within the respective states. No person can be assigned until a place of service has been found

for him where he will be accepted.

(c) A Manual of Operations for civilian work program is now being prepared by the National Office of Selective Service and will be released in the near future. This will give detailed instructions on procedures, but the program may be initiated before the Manual has been issued. It is not certain how soon the Manual will be ready.

(d) Certain forms needed for the operation of the program have not yet been printed. These include the "Special Notice to I-O's" on which, in addition to other information, the registrant will indicate his preference for employment, and the form "Application to Volunteer," to be used by those who wish to volunteer to their local boards to do their required period of service. These forms have been drafted, but final approval has not yet been secured.

(e) Selective Service has stated repeatedly that persons who wish to do their service under nonprofit private agencies will have to volunteer for that purpose. Nonvolunteers will be assigned to public agencies.

(f) Transportation will not be provided by Selective Service for I-O's ordered into the civilian work program, according to the most recent information. This means that the individuals concerned, or the organizations which employed them, will have to be responsible for their transportation from their homes to their place of employment. No determination has been made as to what will be done in the cases of persons who do not have the means of transportation and for whom no provision is made.

5. Beginning Date of 24-Month Service Requirement

Our latest information is that the required two years of service will begin on the date on which the work order is issued by the local board, in the case of those who are now in service, or on the date of reporting to the assigned work, in the case of those who are not in service before they receive their work order.

6. Special Registrants (Doctors and Dentists)

The Washington office is attempting to handle all special registrants in the I-O classification. All of these have already received their physical examination.

Selective Service states emphatically that they want doctors and dentists to be employed only in the work for which they have been trained. The Veterans Administration and the Indian Bureau are both short of medical help and would like very much to have the use of at least some of the doctors in the I-O classification. The nonprofit private agencies have been asked whether they wish to have any of these special registrants for their services.

Selective Service would like to see these special registrants volunteer for the place where they would like to do their service. Five or six possible places of service including opportunities in nonprofit private agencies will be offered to doctors and they will be requested to make choice. If they do not indicate any choice, Selective Service will issue an order to some place within the approved list.

It is probable that the draft will move more quickly in the case of these special registrants than with other I-O's because of the number of places which are now available. **Any doctors or dentists in I-O classification who wish to do their required service under MCC or conference auspices should write to the MCC office and/or their conference office immediately.**

7. Approval of Projects of Nonprofit Private Agencies

Nonprofit private agencies who wish to use conscientious objectors in overseas projects will have to submit these projects to the National Office of Selective Service for approval. Projects of nonprofit private agencies within the United States will have to be cleared through the directors of the states concerned before approval can be obtained by the National Office. An advisory committee has been appointed at the National Office to work with Mr. Olsen

in the approval of projects. Final decisions on these matters will be made by General Hershey. No assignment can be made before the project where the registrant is to serve has been approved.

In the case of nonprofit private agencies, we are informed that the agencies themselves will be approved as "types of work" for the purpose of the work orders, and these agencies will then be free to move the men assigned to them within the limits of their projects, domestic or foreign, which have been approved by Selective Service.

MCC has submitted to Selective Service a comprehensive list of the relief and service projects, both foreign and domestic, operated by the MCC and its constituent groups. Assurance of approval for all of our foreign projects has been given, and we have substantial assurance that nearly all, if not all, of our domestic projects, as submitted, will also be approved.

8. Miscellaneous

(a) Opportunities for service in state forest and park service will be limited due to reductions in state budgets for these purposes. There are some openings, but not nearly as many as would be the case, apparently, if sufficient funds were available.

(b) A new Form 150 has been issued. The new form has a revised wording for "Series I—Claim for Exemption." The new wording follows:

"Instructions.—The registrant must sign his name to either statement A or statement B in this series but not to both of them. The registrant should strike out the statement in this series which he does not sign.

"(A) I am, by reason of my religious training and belief, conscientiously opposed to participation in war in any form. I, therefore, claim exemption from combatant training and service in the Armed Forces.

(Signature of Registrant)

"(B) I am, by reason of my religious training and belief, conscientiously opposed to participation in war in any form and I am further conscientiously opposed to participation in noncombatant training and service in the Armed Forces. I therefore, claim exemption from both combatant and noncombatant training and service in the Armed Forces.

(Signature of Registrant)

"Under the provision of section 6 (j) of the Universal Military Training and Service Act, as amended, any person who claims exemption from combatant training and service in the Armed Forces of the United States because he is, by reason of religious training and belief, conscientiously opposed to participation in war in any form and such claim is sustained by the local board, shall, if he is inducted into the Armed Forces, be assigned to noncombatant service as defined by the President, or shall, if found to be conscientiously opposed to participation in such noncombatant service, in lieu of induction, be ordered by his local board, subject to regulations prescribed by the President, to perform for a period of twenty-four consecutive months such civilian work contributing to the maintenance of the national health, safety, or interest as the local board deems appropriate, and any such person who fails or neglects to obey such order of the local board shall be subject to imprisonment for not more than five years or a fine of not more than $10,000, or both such fine and imprisonment."

No other change was made from the Form 150 previously in use. The change made in Series I (B) removes an objection which some had made to signing a form which seemed to imply a promise to do "work contributing to the national health, safety, or interest" as the local board may deem appropriate.

Use of the former forms is to be discontinued. The boards have been instructed, however, that it will not be necessary to require a registrant to fill in a new form if an old form, properly filled in by him, is in his file.

For further information on the matters covered by this bulletin write to

the Peace Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

J. Harold Sherk
Executive Secretary
Peace Section

BOOK REVIEW

Life with Life

by

Christmas Carol Kauffman

Herald Press, Scottdale, Pa.

Single copy, 50¢

Probably nearly all of the readers of the Gospel Herald will remember the story of Johnnie Allison, killer of his father-in-law and would-be killer of his wife and himself, while under the influence of strong drink. The story of estrangement from his wife and a life devoted to the things of the world are not strange, nor is the frustration and acute discontentment which followed, new to readers and observers of today's happenings. What has been of interest to this reviewer and gripped his attention from the first part of the booklet to its end, was the train of contrast with him by workers of the church and their results. Also, the utter change which was manifested in the life and conduct of this man after he had found the Lord, the attitudes which showed the love of Christ in his heart and renunciation of that which had been his former pleasure.

We felt again that the government of our United States carries a responsibility which it either fails utterly to appreciate, or lightly shrugs off, because of the millions it receives in taxes from manufacturers and vendors of liquors which are directly the cause of many tragedies, for its part in keeping up the traffic of such goods. For this reason, we feel the case of the state of Missouri versus Johnnie Allison should also have been an indictment against either itself or every man who helped in the manufacture and sale of the stuff which contributed to Allison's downfall. The vigilance of the officers and the diligence of the lawyers might well have been applied to prevention of such crimes rather than punishment for them, or as much. Whether or not the state was justified in demanding a verdict of first degree murder when the perpetrator was evidently under the influence of that which the state itself allowed to be used, may be a matter of question.

But get the little book and read for yourself. There may be a few things of which you may not altogether approve, depending on how critical you are; but we are sure you will not be made worse in any way. We are sure too that you will get a fresh impression of the need of salvation among those who are victims of the devil, caught in the meshes of their own evil deeds and their consequences.

In the actual court record of the trial as contained in the booklet, you will no doubt be interested too, as it reveals the sustaining grace and power of God to help in time of trouble; and also the persistence of lawyers to attain their ends.

To our minds, one of the best impressions we can receive from the story is that God can make changes we would naturally not expect and therefore would conclude effort to achieve such an end would be worthless. This impression will in itself then, be the challenge you and I may need to waken to a new sense of responsibility and duty and perhaps a new appraisement of the old question: "Who is my neighbour?" —E. M.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pennsylvania

Greeting in Jesus' name to all Readers: "For the word of the Lord is right; and all his works are done in truth. He loveth righteousness and judgment: The earth is full of the goodness of the Lord" (Ps. 33:4, 5).

On June 8 Bro. Ezra Moyer of Michigan very interestingly taught our Sunday-school lesson in the adult department. This was followed by a sermon on the beatitudes by Bro. Andrew Jantzi of New York. In the evening was the opening of the three-

week revival tent meetings beside the Mennonite school building. We are grateful to the Lord for the marvelous way He has led. Many have accepted Christ while others have reconsecrated their lives.

We hope that the seed which has been sown and has sprung up, may continue to grow and that it will bring forth much fruit to His glory and honor.

The valley has been greatly blessed with the fellowship of the different churches and those of the surrounding areas. Many were present from Lancaster and Chester Counties at different times and also from Ohio and other places.

While attending a few of these meeting's Bro. Sim Stoltzfus of Gap, Pa., brought us a message in our Sunday morning service on June 22.

On July 5 the funeral of Emanuel Hostetler, 36 years old, was held at his late home. He was a member of the Amish church near Reedsville, Pa., and had been instantly killed when he fell from a hay wagon when the team of horses ran away.

Norman King, who was seriously injured from a fall while picking cherries, is in a Harrisburg hospital with a fractured back and injured spinal cord. He is slightly improved.

Bishop John L. Mast, who had been unable to attend church services since April, was again with us on Sunday.

After the Sunday-school services, some of the members of the Big Valley Chorus and Bro. Erie Renno, who had brought the Gospel by word and song to the Bowery St. Mission in New York City, gave short talks on what had greatly impressed them on their recent bus trip.

On Sunday evening, Bro. Stephen Peachey, formerly from this place, but now in Canada, brought a message to us on Heb. 1:1, 2.

The two-week Bible school closed on Friday at Woodland, and also at Crenshaw, Pa. This was the first term at the latter place. Good interest and attendance were manifested and it was decided to start a Sunday school at Crenshaw. Bro. Jesse Byler was principal of the school and he and Sister Byler and four others from our congregation returned to Crenshaw for the Sunday school and had an attendance of some forty.

Summer Bible school is held at the Mennonite School this year. More than two hundred are enrolled.

A large number of fresh-air children from the city of New York have arrived in the valley. We hope their lives will be enriched spiritually as well as physically. Cor.

July 11, 1952.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "Casting all your care upon him, for he careth for you."

We are enjoying nice summer weather. Last week it was quite warm. We had a nice rain last Tuesday. Farmers are busy combining grain and the sisters are canning.

Bro. Fred Miller is much improved in health and comes to church services. Sister Martha Lichty is about as she had been. She is able to be up part of the time. Sister Lizzie Ann Miller, of the Townline congregation, was very low the latter part of May but has made a miraculous recovery.

We had our summer Bible school with a good attendance. Many children who do not go to church were contacted and brought to the school.

We were privileged to have two visiting ministers July 6 at Pleasant Grove. They were Bro. D. Walter Miller of Wooster, Ohio, and Ira S. Johns of this comunity.

Bro. and Sister Alvin Stutzman, newly married, have moved to Oregon.

July 11, 1952. Mrs. Wilma Yoder.

Kalona, Iowa

Greetings to all Herold Readers: "Purge me with hyssop, and I shall be clean: wash me, and I shall be whiter than snow" (Ps. 51:7).

Harvest is at hand with an abundant crop; weather is nice with cool nights.

Since my last letter, (missing several issues) the death angel has called three out of this community. Bro. Jonas Beachy passed away June 20. He was the oldest Amish member in this community and was over ninety-two years old. The funeral was held at the Andy Beachy home on June 22, then the body was taken to Defiance Co., Ohio, for services there and burial beside his companion. He had his home the last fifteen years with his daughter Katie, where he departed this life.

On July 1 Bro. John A. Hershberger was found dead in bed at the age of 65. He leaves his widow, 4 sons, and 4 daughters.

Bro. Chris. Spenler also passed away July 1, having been ill for some time with cancer. He was 78 and leaves his widow, 4 sons, and 3 daughters. Both of the latter brethren's funerals were held at the Timber church house where they were members, on July 3, Hershberger's in the forenoon and the other in the afternoon. Our sympathy to all the bereaved familes.

Sister Delilah Litwiller has been as well as formerly, having been in the hospital a week with arthritis. She is somewhat better and was brought to the home of her daughter, Sister Annie Stutzman. She is to remain in bed yet for some time. We hope she may soon be improved again.

Sister Susan Miller is staying at the home of her son, Sam T. Miller, where she is confined to her bed most of the time. She has had several slight strokes, but is also better again.

Mary Louise, 7-year-old daughter of Ezra Brenneman fell and broke her arm, but she is getting along well. Merle, 7-year-old son of Bro. and Sister John Stutzman fell and also broke an arm, near the shoulder socket. His arm and body are in a cast but he does not seem to mind it much and is out doors playing.

Bro. Mannas Brenneman is as well as usual and we were glad to see him several times at our community revival.

The community revival tent meetings conducted by Bro. Howard Hammer in the Timber church area were well attended. On some evenings the tent, 107 by 170 feet and holding 3000 people, was overflowing, Many souls consecrated themselves to the Lord and many confessions were made. We pray the meetings may have brought much glory to God and that those who have resolved to serve Him may continue as lights in the world, in the community and in the churches. Bro Hammer went to Hannibal, Mo., from here for a fifteen-day revival there.

Bro. and Sister Aaron Glick of Lancaster Co., Pa., are visiting relatives and friends in our community. On Tuesday evening at the Kalona high school Bro Glick showed some of his pictures of Europe which he took while on his trip last winter.

Mrs. Norman Beachy, Meyersdale, Pa., Mrs. Barbara Beachy, Lancaster Co., Pa., and Sister Lydia Spenler of Ontario, Canada, are visiting through here but will leave for Fort Wayne, Ind., the last of this week to visit another sister. These three sisters had been here for the funeral of their brother, Chris. Spenler.

We are sorry to hear that Sister Henry Mast, Scottdale, Pa., is in the hospital again. We wish for her better health.

July 10, 1952. Mrs. A. S. Miller.

Rustburg, Virginia

Gladys Congregation

Dear Herold Readers: "Thou wilt keep him in perfect peace, whose mind is stayed on thee: because he trusteth in thee" (Isa. 26:3). We praise the Lord that through Him we may have perfect peace in spite of all the evil in the world today.

We have been having very warm weather recently although more rain than earlier, which we are thankful for. Some say the weather has been the hottest on record for June.

The brethren C. L. John Ressler and Ernest Yoder and Sister Alice

Schrock and Vida Jane Swartzentruber went to the Lynchburg General Hospital to sing this afternoon. Vida Jane, from Delaware, is spending several weeks with her sister, Sister Milton Hochstedler.

We enjoyed very much having Bro. Nevin Bender from Delaware with us two weeks ago. We had counsel meeting on Friday evening and communion services on Sunday morning the 15th. These services had been delayed on account of the illness of Bro. Nevin. On Sunday evening he preached on "Walking with God." We received many spiritual blessings in these services. Although our group is small here, we are glad to know that the Lord has promised where two or three are gathered in His name, He will be with them.

Until a few weeks ago, we had been having our worship services at the Ressler home, but are now holding them at the Gladys school in a building now turned over for community use. This gives us more room and is also not quite as far for some of us. We are planning to buy a lot for our future church house. We are glad to look forward to a permanent place of worship.

We were privileged to feed richly on the Bread of Life during two weeks of tent revival meetings held from April 20 to May 4. Bro. Andrew Jantzi was the evangelist till the last few evenings when he had to leave to make preparations to hold meetings in the new tent in Pennsylvania. Bro. Ressler and Bro. Milton Hochstedler brought us very timely messages the rest of the time, except for Sunday morning, when Frank Hatten from Lyndhurst, Va., preached for us.

We enjoyed having with us Bro. and Sister Joni Beachy and two daughters and Sister Archie Byler from Hartville, Ohio, a few weeks ago. Other visitors in our services recently have been: Bro. and Sister Richard Zehr, newly married, of New York, Andrew Resslers and two daughters of Ohio, and Ralph Harris' from Pennsylvania. A D.P. family by the name of Plank also attend our services although they are Catholic in faith. Having arrived in this country only about two months ago, they have not learned the English language and appreciate being able to talk with those of us who understand German.

Sister Alice Schrock was at South Boston, Va., teaching Bible school, two weeks, beginning June 9.

We ask an interest in your prayers in behalf of the work here.

June 29, 1952. Mrs. Lovina Yoder.

OBITUARY

Glick.—Amos B. Glick was born May 13, 1873, in Lancaster Co., Pa.; died at the home of his daughter, Mrs. Eli Zook, Belleville, Pa., May 29, 1952. He was the son of Christian and Mary (Byler) Glick. He had been married to Rebecca Peachy, who died years ago. He is survived by his second wife the former Mattie Esch, and the following children: Nelson, Lena, Mrs. Eli (Ruth) Zook, Mrs. David (Ida) Kanagy, of Belleville, and Willis of Rustburg, Va., Vernon of Mifflintown, Pa., Mrs. George (Mina) Cashman of Mill Run, Pa., and Mabel at home. One brother, Christian, Sugarcreek, Ohio, also survives.

He was a faithful member of the Locust Grove Church, attending even when his physical condition was such that it was almost impossible for him to get around.

Brief services were held at the home of Eli Zook; and at the Locust Grove Church the services were in charge of Bro. John B. Zook and Bro. Louis Peachey.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. August, 1952. Nr. 16.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesu Liebe.

Jesu Lieb ist sondergleichen,
Niemand liebet wie der Herr!
Nichts kann Ihn an Lieb' erreichen,
Seine Huld währt für und für.

Jesus führt treu die Seinen,
Liebreich, huldreich, gnadenvoll.
Er läßt immer Hilf' erscheinen,
Bei Ihm hat man's ewig gut.

Menschen heulen, lügen, spotten,
Gottes Wort bleibt ewig steh'n.
Seine Gnade währet immer,
Niemals wird sie untergeh'n!

Christus starb am Kreuzesstamm,
Gab Sein Leben, gab Sein Blut;
Und in Ihm, dem Gotteslamm,
Unser Glaube selig ruht.

Liebe zu den Sündern trieb Ihn,
Ja, Er hat an uns gedacht. —
Hat uns, die wir sonst verloren,
Fried' und Heil zurückgebracht.

Jesu Liebe ist so tröstlich,
Seine Nähe ist so süß!
Und Er führet all die Seinen,
Heim ins sel'ge Paradies.—

G. Berg.

Wir sollen gerade so verändert sein von der Welt, wie die Welt verändert ist von dem Wort Gottes. — A. A. M.

Editorielles.

Schwache Brüder.

Wir ermahnen aber euch, liebe Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, **traget die Schwachen,** seid geduldig gegen jedermann. 1. Thess. 5, 14.

Hier ermahnt der Apostel uns daß wir sollen die Schwachen tragen. Aber wer sind eigentlich die Schwachen die wir tragen sollen? Wir hören öfters die Bemerkung gemacht werden daß dieser oder jener ist ein schwacher Bruder (oder es kann auch eine Schwester sein). Öfters wenn diese Bemerkung gemacht wird wird gemeint, daß diejenigen wovon so gesagt wird, sind nicht eingenommen mit die geistliche Sachen, oder leben etwas kalt und unbekümmert. Meint der Paulus wir sollen solche geduldig tragen? Wenn die Früchte zeugen daß ein Mensch eigentlich nicht neu und wiedergeboren ist dann glauben wir nicht seine Meinung war daß wir sie dulden sollen als schwache Glieder, aber wenn es solche sind die nicht so weit sind in Erkenntnis wie andere oder nicht so begabt wie die Meisten von die Glieder dann sollen wir sie geduldig tragen und ihnen helfen zu weitere Erkenntnis und ein tiefere Erfahrung von dem geistlichen Leben. In dem Johannes seine Offenbarung auf der Insel Patmos, hat der Eengel der Gemeinde zu Epheseus gesagt: Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld und daß **du die Bösen nicht tragen kannst,** — Hier sehen wir wohl der Unterschied zu machen. Solche wo schwach sind sollen wir geduldig tragen aber solche wo bös sind darfen wir nicht in der Gemeinde dulden.

Paulus in dem 12. Kapitel von dem ersten Korinther gibt uns ein schön Vergleichnis von wie wir alle Glieder sind oder sein sollen an dem Leib Christi. „Denn

gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer viel sind, doch **ein Leib sind;** also auch Christus." Er gehet weiter und sagt wie ein jegliches Glied seine Arbeit hat, nicht alle gleich, aber ein jegliches seine bestimmte Arbeit. „Ihr seid aber der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil." Wenn ein Glied an unserem Leib etwas mangelt oder leidet dann sind wir sehr besorgt für es gut bewahren und wie Paulus sagt: „So leiden alle Glieder mit." So soll es auch sein an dem Leib Christi. Alle Glieder sollen mitleiden wenn ein Glied leidet, alle sollen helfen und stärken und tröstten wenn ein Glied etwas Mangel hat. Es gibt Zeiten wo durch Beschädigung oder durch besondere Krankheiten ein Glied an unserm natürlichen Leib nicht mehr heilbar ist und dann für halten daß nicht der ganze Leib dadurch verderbe wird das leidene Glied abgenommen. Also soll es auch sein in unser sichtbare Gemeinde Gottes; wenn ein Glied sich nichts sagen läßt, und wenn es durch viele Gebete, Anweißungen, und sonst auf keinen Weg mehr wieder zu ein brauchbar Glied gebracht werden kann, dann ist es besser für es abschneiden auf daß nicht der ganze Leib (Gemeinde) dadurch verunreinigt würde.

In dem 8. Kapitel von dem ersten Korinther Brief sagt Paulus von ein andere Klasse schwache Brüder. Solche wo sich ein Gewissen machten wegen Fleisch essen, dieweil sie meinten es möchte Götzenopfer sein. Paulus ratete für den Schwachen kein Anstoß geben mit dein Essen oder Trinken. Wenn diejenigen wo heutigestages sich kein Gewissen machen von dem Tabak oder starkes Getränk gebrauchen, dann sündigen sie doch wenn sie es tun, wenn sie wissen daß es die schwachen(?) Brüder ein Anstoß gibt. „Wenn ihr aber also sündigt an dem Brüdern und schlägt ihr schwaches Gewissen, so sündigt ihr an **Christo.**"

Predige das Wort.

Dieses ist die Anweißung daß Paulus **schrieb zu Timotheus.** Wir wissen daß der Timotheus ein junger Mann war, und der Rat daß Paulus ihm gab war sehr passend. Es gibt Leute wo eine Gabe haben zu reden von fast was sie wollen. Sie können aufstehen und ein „Lecture" (Vorlesung) machen von viele Sachen. Wir haben schon Prediger gehört predigen von Geschichten oder von Diesem oder Jenem, sonderlich in Leichenpredigten in der modernen Kirchen. In solchen Umständen wird oft viel gesagt von die Werken von dem Verstorbenen, und wie sein Einfluß war in sein Leben, aber leider wenn die Predigt vorüber ist dann ward nichts gesagt aus dem Wort Gottes. Sie sagen nichts von dem Gericht wo folgen würde nach dem Tod, es werd öfters gesagt von ein schöner Ort wo die Menschen gehen nach diesem Leben, aber fast niemals von ein Ort wo diejenigen hin gehen wo Jesus nicht annehmen. Der Rat wo Paulus gab sagt: Predige das Wort — es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit. Das meint: Predige das Wort ob es deine Zuhörer paßt oder nicht. Wenn du das Wort Gottes predigst, dann hast du keine Ursach für dich fürchten vor Menschen, denn das Wort Gottes steht fest.

Es ist oft gut für Erfahrungen erzählen in der Predigt; auch kann eine Sache oft erklärt werden durch Abbildungen, aber wie leer ist ein Predigt wenn es alles Erfahrungen, Abbildungen, usw., ist? Es kann nichts der Platz nehmen von dem Wort Gottes. Wenn das Wort Gottes gepredigt wird mit seiner voller Kraft, dann trifft es hier und da. „Da sie hörten, ging es ihnen durchs Herz . . ." „Das Wort Gottes ist kräftig und lebendig und schärfer den kein zweischneidig Schwert." „Und nehmet . . . das Schwert das Geistes welches ist das Wort Gottes." Wir wollen die Prediger raten für sich wappnen mit dem Wort Gottes und dann es schneiden lassen wo es will. Wo es uns trifft wollen wir uns dazu biegen, und nicht dagegen verharten und die Punkten wo uns treffen übergehen, oder so verdrehen daß es uns nichts angehen soll.

Der nächste Vers nach dem Textvers sagt uns daß eine Zeit sein wird, da die gesunde Lehre nicht geduldet werdet. Wir sind geneigt für sagen es ist schon so in die weltliche Kirchen, und es ist wahrlich so; aber sind wir frei davon? Wir wollen uns selber prüfen. Wir wollen die Prediger raten für das Wort predigen (nicht nur ein Teil davon) und dann wollen wir

es annehmen als der ewige, allein wahre, und feste Gotteswille. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Johan J. Jutzy von Hutchinson, Kans., hat Montag Morgens, den 21. Juli, sein Abschied genommen. Er war nur etliche Monaten wohnhaft in diese Gegend. Sie hatten die letzte Jahren in Sumner Co., Kansas gewohnt, dann diesen Frühling von wegen seiner Gesundheit sind sie zu ihren Sohn William gezogen, wo er sein Abschied genommen hat. Er war 77. Jahre alt. Leichenreden waren gehalten an der Menno Yoder Heimat auf dem 25. Juli.

Bruder Dan W. Miller, von Hutchinson, Kans., ist jetzt in Kanada für Arzeneiung; er leidet mit Krebs. Sein Weib und auch seine Eltern, William A. Millers, sind bei ihm. Letzen Bericht lautet nicht zu ermutigend. Doch wenn der Herr will kann er ihn heilen und wenn es Gottes Willen ist daß er nicht gesund werden soll, dann hilft keine menschliche Arzeneiung.

Es waren ziemlich viel fremde Leute in dieser Gegend in die letzte paar Wochen. Teilweise für die Beerdigung beiwohnen und andere haben hier gehalten auf Reise noch der Westen, usw. Bischof Mose Troyer von Mayes Co., und John A. Yoder von Custer Co., Okla., waren unter der Zahl der Fremden die hier waren.

Bischof Felty Yoder und Bischof Leander Keim von Haven, Kans., und auch Bischof John A. Yoder von Custer Co., Okla., waren in Mayes Co., Okla., auf Gemeinde Arbeit, anfangs von der Woche von Juli 20. zu 27.

Wir hatten hier in Kansas ungewöhnlich warmes Wetter seit Anfangs Juni, mit wenig Regen. Es ist nicht das Beste für uns Menschen für immer alles haben nach unser Wünschen, so wollen wir nehmen was kommt und Gott danken dafür.

—R. W.

Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brot gehn. Er ist allezeit barmherzig, und leihet gerne, und sein Same wird gesegnet sein.

Die Versöhnung durch das Blut Christi, und die Bewahrung durch die Allmachtskraft.

D. E. Mast.

Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind, Röm. 5, 8—11.

Wenn wir die Episteln der Aposteln nach dem Pfingsttag die Versöhnung im Blut und Tod Jesu Christi, und die Bewahrung in seiner göttlichen Allmachtskraft gesucht haben. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung, Ebr. 9, 22.

Vor ungefähr vierzig Jahren hörte ich einen jungen Prediger die Erlösung durch die Geburt Christi aufpredigen. Nach der Versammlung auf dem Wege nach Hause fragte ich einen alten Prediger der dem jungen Prediger ein gutes Zeugnis zu seiner Lehre gegeben hatte: Wo sie ihren Grund finden im Wort um die Erlösung durch die Geburt Jesu Christi zu verteidigen. Er wisse nicht, daß sie es tun. Ich sagte, der junge Prediger hat es heute doch so gestellt und du hast es mit Amen bestätigt. Ja, er erinnerte sich jetzt auch daran. Bald darnach haben sie diesen Punkt miteinander besprochen und es hat sich heraus gestellt, daß der junge Mann gerade gemeint hat was er gepredigt hat. Er hat dem alten Prediger gedankt für seine Zurechtweisung; und hat ihm gesagt, er hätte ihm schon in seinem Zeugnis zurecht helfen sollen.

Der Tag des Jahres an welchem Jesus Christus uns mit dem Vater versöhnt hat am Stamm des Kreuzes ist der Tag unserer Erlösung und sollte für uns als der bedenklichste Tag des Jahres gelten.

Dieser Versöhnungstag war schon figürlich abgebildet durch den großen Versöhnungstag der Israeliten im alten Bund, von welchem wir lesen 3. Mose 16. Hier

sollte der Hohepriester allein nur einmal des Jahres in das Allerheiligste eingehen, aber nicht ohne Blut, welches alles auf die Versöhnung in Christi Tod hindeutet, Ebr. 9, 7. Denn Er ist einmal in das Allerheiligste eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden, Ebr. 9, 12.

Unter dem alten Bund ging der Hohepriester allein hinter den Vorhang ins Allerheiligste zu versöhnen die Gemeinde Israel, und der Haufen des Volks war draußen auf ihrem Angesicht gelegen mit Beten und Flehen und freudigem Erwarten des Segens den der Hohepriester mit sich aus dem Allerheiligsten bringen sollte, Luc. 1, 10. Also war auch Christus allein in der Erlösung und wir müssen sie als ein Segen und Gnadenzeit annehmen, gleich wie das alte Volk auch mußte.

Aaron sollte zwei Ziegenböcke nehmen zum Sündenopfer und einen Widder zum Brandopfer. „Und Aaron soll den Farren, sein Sündopfer, herzubringen, und sich und sein Haus versöhnen. Und darnach die zween Böcke nehmen, und vor der Herrn stellen, vor der Tür der Hütte des Stifts. Und soll das Los werfen über die zween Böcken; ein Los dem Herrn, und das andere dem lebendigen Bock. Und soll den Bock, auf welchen des Herrn Los fällt, opfern zum Sündopfer. Aber den Bock, auf welchen das Los der Lebendigen fällt, soll er lebendig vor den Herrn stellen, daß er ihn versöhne und lasse den lebendigen Bock in die Wüste." 2. Mose 6, 5—11.

Und nachdem Aaron das ganze Opfer der Versöhnung vollendet hatte, wie zu sehen ist von Vers 11—21, so soll er den lebendigen Bock herzubringen; da soll dann Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israel und alle ihre Übertretung in allen ihrer Sünden und soll sie dem Bock auf das Haupt legen, und ihn durch einen Mann, der vorhanden ist, in die Wüste laufen lassen. Daß also der Bock alle ihre Missetat auf ihm in eine Wildnis trage, und lassen ihn in die Wüste. Vers 21. 22.

Beide diese Böcke sind ein klares Sinnbild auf Christus, der eine wie er den Verdammungsfluch der ganzen Welt auf sich genommen hat, und der andere wie er durch sein eigen Blut die Versöhnung für unsere Sünden geworden ist. Er ist der rechte Ziegen-Bock, auf dessen Haupt der Priester Aaron seine heiligen Hände gelegt hat und alle unsere Sünden auf ihn bekennt und gelegt hat, und er hat sie in die Wüste hinaus getragen, um niemals wieder gedacht zu werden. So wir wahre Buße tun, ihn annehmen zu unserem Erlöser und Seligmacher, durch seine Kraft die Sünden verlassen und ihm nachfolgen in aller Sanftmut und Demut, Hes. 33, 16. Micha 7, 19.

Johannes der Täufer hat schon gesagt: „Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Gottlob, sein Sohn hat unsere Sünden auf sich genommen und hat sie in die Wüste hinaus getragen und hat sie mit seinem Blut versöhnt. So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprengt in unseren Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißen hat, Ebr. 10, 22. 23..

Unser Text will sagen: Wenn Jesus Christus mächtig genug war uns von unseren Sünden zu erlösen, und das Heil zu schenken in seinem Blut, und neue Menschen aus uns zu machen durch den Glauben an ihn, so ist er auch mächtig genug uns zu bewahren auf den engen und schmalen Weg, bis an ein seliges Ende.

Petrus kommt über diesen Sinn (1. Pet. 1, 5) mit folgenden Worten: „Euch, die ihr aus Gottes Macht durch Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit." Er sagt: „Aus Gottes Macht durch Glauben bewahret werdet zur Seligkeit. Nun die Bewahrung ist durch Gottes Allmacht und ist Gottes Sache, aber durch Glauben. Das ist unsere Sache: wir müssen glauben und im Glauben uns ihm anvertrauen zur Bewahrung, und immer wieder Wasser schöpfen aus dem Heils-Brunnen, Jes. 12, 3.

In Eph. 1, 7. lesen wir: „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade." Und weiter im 2, 13. „Nun aber, die ihr in Christo Jesu sind, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe geworden durch das Blut Christi."

Kol. 1, 20. „Und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, daß er Frieden durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst."

1. Pet. 18, 19. lesen wir: „Und wisset daß ihr nicht vergänglichem Silber oder Gold erlöset sein von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Jesu Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes."

So ist dann die Erlösung, die Versöhnung und Reinigung unserer Sünden im Blut Christi zu finden, und nirgends sonst; und die Bewahrung in der Allmachtskraft, Phil. 4, 7: „Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu." 1. Thess. 5, 23: „Er aber, der Gott des Friedens, helige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi." 2. Thess. 3, 3: „Aber der Herr ist treu, und wird euch stärken und bewahren vor dem Argen." 2. Tim. 1, 12: „Denn ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag."

Judä 1. Judas, ein Knecht Jesu Christi, aber auch ein Bruder Jakobi, den Berufenen, die da geheiligt sind in Gott dem Vater, und behalten in Jesu Christi."

So wird dann der Mensch gerecht durch den Glauben an das vergossene Blut Jesu Christi. Wohl wissen, daß es keinen anderen Weg gibt zur Seligkeit als der gebahnte Weg bei Golgatha um. Und wenn der Mensch durch Glauben und wahre Buße das Heil seiner Seele im Blut Jesu Christi gefunden hat, so höret das Verdammungs-Urteil welches in seinem Herzen war, auf, und der Sünder wird freigesprochen von seinen Sünden, und die Liebe Gottes wird ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist, Röm. 5, 5.

Jetzt ist der erste Schritt himmelwärts getan und der Kampf des Glaubens fängt an, welcher ein lebenslänglicher Kampf ist. Ohne Kampf keinen Sieg, ohne Sieg keine Krone.

Der liebe Gott hat aber nirgendswo verheißen, uns zu bewahren ohne unsere eigene Anstrengung. Phil. 2, 13. heißt es: „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." Nun wenn wir die Herrlichkeit der verheißenen himmlischen Krone in Betrachtung nehmen, so können wir mit neuem Ernst, mit neuer Kraft von oben den guten Kampf des Glaubens fort setzen, bis an ein seliges Ende. Und das wünsche ich allen Heroldlesern von Grund meines Herzens. —**Herold der Wahrheit**, 1915.

Hutchinson, Kans.

Das Gastmahl des Satans.

2. Die selbstgerechten Gäste.

Bitte, folgt mir weiter und werft eure Blicke einmal auf jenen Tisch drüben in der Mitte des Palastes. Das hättet ihr wohl nicht geglaubt, ihr leichtfertigen Seelen mit euer gepriesenen Gutmütigkeit, daß überhaupt einige von euch an den Festen der Hölle teilnehmen würden, aber seht ihr es nicht, wie auch für euch der Tisch bereitet ist? Ein weißes Tuch bedeckt denselben und alle Gerichte darauf sehen äußerst hübsch und sauber aus. Dieser Wein kann doch kein Wein von Gomorrah sein, sieht er doch gerade so aus, als hätte man ihn aus Eskols Trauben gedrückt, und als könne er gar nicht keinen bösen Rausch hervorbringen. Er gleicht dem Weine der Alten, die den Rebensaft darin entstehen konnte. Und seht ihr jene Leute an der Tafel, wie sie so selbstbefriedigt drein schauen. Wenn ihr die weißen Teufel fragt, die hier als Diener auftreten, so werden sie euch sagen, daß dies der Tisch für die Selbstgerechten ist, daß hier die Pharisäer sitzen. Ihr könnt den Pharisäer schon erkennen an seinem Denkzettel, an dem breiten Saume seines Kleides, der seinem Bekenntnis entspricht, und Satan verbirgt die Gesellschaft der Lasterhaften hinter einem Vorhang, indem er spricht: „Verhaltet euch still und macht nicht zu großes Geräusch, damit die scheinheiligen Heuchler hier nicht merken, in welcher Gesellschaft sie sind. Dies selbstgerechte Volk ist ebenso bei mir zu Gast, wie ihr, und ich habe sie gerade so sicher, wie euch." Und indem er also spricht, verstellt sich Satan in einen Engel des Lichts, erhebt einen vergoldeten Becher, der sogar einem Abendskelche gleicht. Es sieht aus, als enthalte er den Wein des heiligen Sakramentes, während es nur der Wein der Selbst-

zufriedenheit ist, auf welchem die Glasen des Stolzes schäumen. „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner." Ihr kennt diesen Becher ganz gut, ihr selbstbetrogenen Leser, und ich wünsche nur, ihr kenntet auch den tödlichen Schierling, den er enthält. „Sünde, wie andre Menschen sie haben?" O nein wer könnte es von euch behaupten, daß sie euch anklebte? „Warum solltet ihr euch die Gerechtigkeit Christi aneignen, da ihr sie gar nicht bedürft?" Seid ihr doch ebenso gut wie eure Nachbarn, und wenn ihr nicht selig werdet, so steht es nach eure Meinung doch fest, daß ihr hättet selig werden müssen. Ihr bezahl ja alles auf Heller und Pfennig, niemals im Leben habt ihr irgend jemand beraubt, ihr erweist eurem Nächsten Gefälligkeit und seid ebenso gut wie andre Leute.

Dieser erste Becher des Teufels läßt euch von selbst geträumter Würde aufschwellen, und wenn seine Wirkung euer Herz erfüllt, so wird es von verfluchtem Stolze berauscht. Ja, da sehe ich euch so schön, so wohl gesittet, so geputzt in diesem Raume sitzen, wo euch die Bewunderer und sogar manche Gotteskinder umgeben, welche sprechen: „Ach, wenn ich auch so fromm sein könnte wie jener!" so daß selbst die Demut eurem Stolze noch Nahrung gibt. Wartet ein wenig, ihr salbungsvollen Heuchler, es kommt auch der zweite Gang. Satan blickt ebenso befriedigt auf diese Gäste, als auf die Schwelger dort, und hämisch spricht er: „Diese munteren Gesellen betrog ich mit dem Becher des Vergnügens, den ich den Überdruß folgen ließ, und euch habe ich ebenso schlau hintergangen. Ihr denkt wohl, es stände ganz richtig mit euch, und weil ihr so denkt, so konnte ich euch doppelt betrügen." Und indem er also spricht, setzt er den Becher der Unzufriedenheit und der Gemütsunruhe vor, wiewohl er diesen Trank meistens nicht gern verabreicht, und viele sind es, die ihn nach all ehrer selbstbefriedigten Täuschung zu trinken haben. Bethörte Seelen, ich frage euch, ob ihr, wenn ihr euch in eurer erträumten Größe vielleicht einmal herablaßt, an die Abrechnung der Ewigkeit zu denken, daß ihr dann finden müßt wie die Rechnung nicht stimmt und wie ihr sie nicht auszugleichen wißt. So wenig Interesse ihr sonst für Christum habt, so werdet ihr euch in salchen Augenblicken doch sagen müssen, daß die Sache ohne Ihn nicht ganz so leicht in Richtigkeit zu stellen ist, als ihr es euch sonst einbildet. Habt ihr nicht zuweilen empfunden, daß der Felsen, auf dem ihr zu stehen wähnt, bebt? Habt ihr nicht ein Zittern und Knistern unter euren Füßen vernommen? Ihr hörtet den freudigen Klang, wenn Christen sangen:

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.
Er schenkt mir weiße Seide,
Gerechtigkeit zum Kleide!
Die bringet stolze Ruh'."

Aber ihr konnet nicht mitsingen, und wenn man ench fragte, so hieß es mißmutig: „Ich bin immer ein guter Kirchgänger gewesen, in all diesen Jahren habe ich niemals den Gottesdienst versäumt, wenn ich auch nicht sagen kann, daß ich solch feste Zuversicht besitze." Jawohl, einst hattest du eine Hoffnung die sich auf deiner Selbstzufriedenheit gründete, aber jetzt, wo die zweite Seite folgt, da fühlst du dich nicht mehr so ganz behaglich, und dein andrer Genosse, der die Gottesdienste so fleißig besuchte, der sich taufen ließ, und der sich zu einem besonderen Bekenntnis hielt, obwohl er den Herrn in Wirklichkeit und Wahrheit niemals recht gekannt hatte, auch er muß jetzt gestehen, daß ihm ein Etwas fehlt, was er selbst nicht genau zu beschreiben weiß. Jetzt erbebt das Herz so angstvoll, und man muß es erleben, daß es doch nicht ganz so herrlich ist, wie man geglaubt hatte, auf die eigne Gerechtigkeit zu bauen. Ja, so gehet es, wenn der zweite Gang kommt! Doch wartet nochmals ein wenig, so werdet ihr finden, daß Satan noch nicht ruht, sondern daß er in der Todesstunde noch einen dritten Becher für euch in Bereitschaft hat, der euch euren verlornen Zustand rückhaltslos offenbart. O, wie mancher, der sein Leben in Selbstgerechtigkeit verbracht hat, mußte zuletzt diese Erfahrung machen, daß alle die Dinge, auf die er seine Hoffnung gesetzt hatte, ihn trügerisch im Stiche ließen. Einst hörte ich von

einer Armee, die in der Schlacht geschlagen war und die dann einen guten Rückzug zu machen versuchte. Die Soldaten flohen hierbei so schnell sie konnten nach der Richtung eines Flusses, wo sie eine Brücke vermuteten, die ihnen den Übergang ermöglichen sollte. Doch als sie an die Brücke gelangten, hallte die Luft von dem Schrei ihres Entsetzens wieder, denn die Brücke, die ihnen zur Rettung dienen sollte, war abgebrochen. Diejenigen, die zuerst an den Rand des Stromes gelangt waren, schrieen umsonst, so laut sie konnten: „Die Brücke ist zerstört! die Brücke ist zerstört!“ Die Nachfolgenden drängten in wilder Flucht unaufhaltsam heran; die einen schoben die andern den Abhang hinab, und bald war der Fluß von den Leichen der Ertrunkenen angefüllt. Das Schicksal der Selbstgerechten wird ganz diesen Verunglückten gleichen. Sie dachten: Die Zeremonien und Formen, in denen sie lebten, würden eine Brücke bewerkstelligen, die auch im Tode sich haltbar beweisen müßte, und so versuchten sie es denn mit Taufen und Konfirmieren, mit dem heiligen Abendmahl und mit allerlei guten Werken und Pflichten, allein die Brücke hält nicht aus, und wenn der Tod kommt, so ertönt der Schrei: „Sie ist zerbrochen!“ sie ist zerbrochen!“ Dann gibt es kein Umkehren mehr, der Tod steht dicht hinter euch, er drängt euch vorwärts, und nun könnt ihr euch nur sagen, daß ihr die Rettung versäumt habt, indem ihr den törichten Versuch machtet, euch selbst mit euren guten Werken zu erretten. Das ist der letzte Gang und der letzte Becher, und den letzten Trank, den er enthält, werdet ihr nun ewig trinken müssen, gerade so wie Greulichen und Lasterhaften, so fromm und gut ihr euch selbst dünket, so stolz ihr Christum, den Heiland der Sünder, von euch stießet. Jetzt bleibt euch nichts als der Zornwein Gottes. Die Gottlosen werden die Hefe dieses Bechers trinken, und wie hoch ihr euch dünket, ihr werdet sie mit ihnen teilen. O, laßt euch warnen, o, hütet euch, so lange es noch Zeit ist! Tut euren Stolz hinweg und demütigt euch unter die gewaltige Hand Gottes, glaubt an den Herrn Jesum Christum, und ihr sollt errettet werden. — Spurgeon.

Wer andern hilt, hilft sich selbst!

Was dem Gesetz unmöglich war.

„Denn daß dem Gesetz unmöglich war, (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward) das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdammte die Sünde im Fleisch.“ Röm. 8, 3.

Was war diese Sache daß dem Gesetz unmöglich ward? Ich Glaube wir finden die Antwort in dem folgenden Vers: „Auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet würde.“ Röm. 8, 4. Die Gerechtigkeit die vor Gott gilt ward nicht zu erlangen durch das Gesetz. Wie der Schreiber an die Ebräer sagt: „Es ist unmöglich durch Ochsen und Bocksblut Sünden wegnehmen. Ebr. 10, 4. Paulus schreibt an die Galater, durch das Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Gal. 2, 16. Auch sind Abraham und die andere Frommen, vor Christus Zeiten, durch den Glauben gerecht geworden und nicht durch das Gesetz. Gal. 3, 11. 12; Röm. 4, 5.

Weiters sagt der Schreiber an die Ebräer, daß das viele Opfern unter dem Gesetz könnte der Mensch nicht vollkommen machen. (Ebr. 10, 1). Aber es scheint daß durch den Glauben an den Sohn Gottes ist es möglich vollkommen zu werden (Ebr. 5, 14; 7, 11—22; Phil. 13, 15.) nicht durch uns selbst oder durch unser eigene Gerechtigkeit, sondern durch seinen vollkommenes Opfer welches er getan hat für uns. Ebr. 9, 11—14.

Weiters sagt Paulus in Röm. 8: „Welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht.“ Alle Nachfolger Christi sind berufen wie Petrus sagt: „Das wir verkündigen sollen die Tugende des der euch berufen hat von der Finsternis zu seinen wunderbaren Licht.“ Pet. 2, 9. So wir ausgegangen sind von die Finsternis dieser Welt so sind wir gerecht geworden. Aber wie kann das sein, angesehen daß alle Menschen als noch täglich sündigen und mißtritten machen? „Durch den Glauben an seinem Blut damit er die Gerechtigkeit die vor ihm gilt, darbiete.“ Röm. 3, 25.

So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander und das Blut Jesu Christi

seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde." 1. Joh. 1, 7.

„Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eignen Sohns nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Röm. 8, 31, 32. — D. L. W.

Wie war die Königen Esther Christum gleich?

Die Stellung wo Esther hat relativ zu ihrem Volk erinnert uns an Jesum, der Mittler zwischen uns und dem Vater. Esther war dem König lieb über alle Weiber und fand Gnade und Barmherzigkeit vor ihm vor allen Jungfrauen. Sie war eine Judin und ihr Volk war ein Verdammnis zum Tode überkommen. Mardochai ließ Esther sagen davon und machte eine Bitte an sie, daß sie eine Fürbitte tun sollte für die Juden. Es kam Esther schwer vor für einzugehen zu dem König, aber sie ließ endlich Mardochai sagen: „Und also will ich zum König hineingehen, wider das Gebot; komme ich um, so komme ich um." Also auch Jesus „da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete die Schande nicht und ist gesessen auf dem Stuhl Gottes."

Der Tod war über alle Menschen gekommen durch die Sünde, dieweil sie alle gesündigt haben. Gott hat aber kein Wohlgefallen an dem Tod der Gottlosen, und es wäre nicht recht wenn er etwas geredet hätte und es nicht halte. „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihm etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?" So wenn Gott gesagt hat: „Welche Seele sündigt, die soll sterben." So bleibt es wahrhaftig, Gott ändert nicht. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht." Wie kann dann ein Sünder erlöst werden wenn doch „alle gesündigt haben," und die Seele die sündigt soll sterben?

So hat Gott nicht der Tod und der Satan weggenommen, sondern hat gemacht daß dem Tod und dem Satan ihre Macht genommen ward. Ebr. 2, 14. 15. Ich hörte ein Mann diese Auslegung geben über 1. Kor. 2, 8. Der Satan meinte er wollte Christus, der Welt Heiland, töten und wußte nicht daß seine eigene Macht gebrochen werde dadurch, sonst wollte er nicht daß es geschehen sollte.

Dann hat Gott gemacht daß ein jeder Mensch Kraft hat zu überwinden der Satan, die Sünde, sein eigen Fleisch und Blut durch den Glauben an Jesum Christum. Der König Ahasveras veränderte das vorigen Urteil nicht, aber er gab den Juden das Recht zu streiten wider ihre Feinden und der König war nicht mehr ihren Feind, sondern ihren Freund. Dieses alles geschah durch der Fürsprecher, der Mittler, die Königen Esther. „Wir haben auch ein Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." ‚Und darum ist er auch ein Mittler des Neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, daß das verheißene ewige Erbe empfangen."

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum." — A. Y.

Hutchinson, Kans.

Wie werden wir entfliehen?

Unlängst sagte ein Mann daß er etwas nicht verstehen konnte, indem die Bibel sagt von den Gottlosen ihre Strafe das dieselbige wehret immer und immer. Er meinte das konnte doch nicht recht sein, denn solch eine Strafe wäre doch viel größer als ihre Sünden gewesen waren. Er meinte daß Menschen doch nicht so täten, warum dann Gott. Er wäre doch nicht so unbarmherzig daß er sein eigen Geschöpf auf solch eine Weise strafen täte.

Zur Antwort sehen wir wie schrecklich die Sünde ist vor die allsehende Augen Gottes. Gott weißt wie schrecklich die Strafe von der Sünde ist. Für diese Ursach hat er seine Barmherzigkeit bewiesen, seine Liebe erzeigt, daß er an der Stelle von diese Strafe „Sein eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." So ist der Ruf zum Sünder daß er ein Umkehr mache von der Finsternis zu dem Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott. Aber es ist heute auch noch wie es früher

auch war wo die Menschen die „Finsternis mehr liebten denn das Licht.“ Sie leben in Sünden fort und wollen sich dann vertrösten daß Gott ist zu barmherzig für die Sünde zu strafen. Aber die Gerechtigkeit von Gott kann die Sünde nicht dulden. Er hat die Strafe auf sein eigenen Sohn gelegt „auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheiligt.“

Wo aber der Sünder sich nicht bekehrt und das Opfer welches für allen Menschen geschehen ist, nicht annimmt, dann ist nichts anders zu erwarten als der Urteil: Gehet hin ihr verfluchten in das ewige Feuer, daß bereitet ist dem Teufel und seine Engel. (Wir wollen merken daß der Himmel ist ein Ort bereit für die Menschen die Gott lieben und sich zu ihm bekehren aber der Ort der Verdammnis ist bereit für der Teufel wenn Menschen sich übergeben zu dem Dienst von dem Satan, dann werden sie seines Teils auch bekommen. Ed.).

Der Herr sagt durch Mose: „Himmel und Erde rufe ich heute gegen euch zu zeugen an; Leben und Tod habe ich euch vorgelegt, Segen und Fluch; so wähle dann Leben, damit du lebest, du und dein Same.“ 5. Mose 30, 19. (Leander von Eß Übersetzung). L. T.

Sugarcreek, Ohio.

Gottes Wegen und Gedanken.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken. Jes. 55, 8. 9. Wer kann gründen der Breite zwischen Himmel und Erde? Wir wissen nicht wie viel Meilen es ist, aber es ist sehr weit, und der Prophet sagt Gottes Wegen und Gedanken sind Himmels höher denn unsere.

Unlängst habe ich geredet mit ein Mann daß scheinbar nicht ein Christ war. Über dem Reden waren Bemerkungen gemacht wegen etliche Bibel Vers und wir haben uns beide erklärt darüber. Er bezeugte daß sein Sinn war, wie so viele Menschen jetzt sagen, daß ein Mensch kann meinen und glauben wie er will und indem er so meint dann ist es so für ihn, und hat dem Wort Gottes kein Platz gegeben in seiner Meinung.

Gott hat der Mensch so geschaffen, daß er seine eigene Erwählung machen muß, wie Paulus sagt in Röm. 14, 12. So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Das macht eine schwere Verantwortlichkeit für ein jederer Mensch. Ein Katholisch Weib hat auch einmal gesagt: Ich glaube für ein jederer Mensch seine eigene Meinung lassen. Solche Leute sind zu bedauern.

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr tut wohl daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet an ein dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eure Herzen. 2. Pet. 1, 19. — W. L. M.

Hutchinson, Kans.

Der Durchgang durch das Meer.

Da nun Pharao das Volk von sich gelassen hatte, oder ihnen das Recht gab um aus seinem Lande zu ziehen, führete Gott sie nicht auf die Straße der Philister Land, welches der nähere Weg gewesen wäre, denn er gedachte wenn sie den Streit sehen würden möchte es sie gereuen und wieder umkehren nach Egypten; darum führete Gott sie durch die Wüste am Schilfmeer, da kein öffentlicher Feind war, und der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuersäule, daß er ihnen leuchtete. 2. Mose 13.

So wohl als es nicht das beste war für die Kinder Israel der nähere Weg zu nehmen nach dem Rote Meer hinzu, so ist es als noch nicht das beste für uns heute um immer der nähere oder leichtere Weg zu nehmen; denn gerade so wohl als der Herr eine Gefahr gesehen hatte daß sie von ihre Feinde möchten überwunden werden und wieder zurück in das Diensthaus geführet werden, woraus sie gezogen waren; so ist als noch Gefahr für der Christenmensch, wenn er immer sucht der leichtere Weg zu nehmen um etwas zu tun oder irgendwo zu gehen. In dieser Hinsicht ist der Satan als noch fleißig an der Arbeit heute und sucht uns der nähere Weg zu nehmen; ja

er will uns sagen: Warum willst du dich so bemühen, es ist doch einen viel leichtern Weg die Sache zu tun, oder ein viel schnelleren Weg um hin zu kommen wo wir gehen wollen als wie wir es oftmals machen; aber lieber Leser, wir wollen nicht vergessen, der Feind war ein Lügner von Anfang und er ist als noch; denn wir haben keine Verheißung daß er sich jemals zu Gott bekehren wird, er ist überwunden worden im Himmel, und auf der Erde geworfen; ja, er ist überwunden durch das Lammes Blut, und es heißt: Freuet euch, ihr Himmel und die darinnen wohnen; Weh denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer; denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat. Offb. 12, 12. Ja wenig Zeit, aber doch genug um uns zu verführen in diesem Leben so daß wir die ewige Seligkeit verfehlen können, und in die ewige Ungnad verwießen werden, wo wird sein Heulen und Zähnklappen, Pein und Qual die niemals aufhören.

Heutigestages haben sie noch die Luftwagen wo noch viel schneller gehen als wie die Maschinen auf der Erde. Wie sie unlängst ausgaben daß sie so hoch als zwölf Meilen die Stund fahren, und so viele Menschen auf solche Wegen umkommen in einem Augenblick fast alle Tag; ist es nicht bedenklich? Man muß oft wundern, was will es noch geben in diese Welt? Es scheint, die menschliche Natur ist nie zufrieden. Je besser es gehet, je besser sie es haben wollen, und wir müssen sorgfältig sein, daß wir nicht zu viel nachmachen, und mit dem Lauf der Welt gehen. Es ist leicht um mit dem Strom zu gehen; aber wenn wir halten wollen dann macht es einen Kampf, und wenn wir zurück wollen dann ist es als noch härter; aber ohne Kampf ist keinen Sieg, und ohne Sieg ist keine Krone.

Da die Kinder Israel reisten sind sie meisten Teils zu Fuß gegangen, vielleicht einige von die eltere Leute die nicht so gut gehen konnten, und Kinher sind auf Kameelen gegangen. Dies war einen langsamen Weg zu gehen; aber Gott hat sie gesegnet wenn sie getreu waren, und so glauben wir tut er als noch heute, wenn wir der rechte Sinn haben, und wollen bei der christliche Demut und Niedrigkeit bleiben, nicht mit der Welt hoch her fahren. Lieber Leser, hier ist keinen Zweifel, solches wird Gott gefällig sein, denn die Schrift lehrt uns: Was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel vor Gott.

Nun war Gott mit den Kindern Israel, und hatte sie durch eine starke Hand ausgeführet, und durch das Meer geholfen, da er sprach zu Mose: Nimm deinen Stab, und recke deine Hand über das Meer, und teile es. Da hatte sich das Meer geteilt, und stund auf beide Seiten wie Mauren; aber dies ist nicht geschehen durch Mose seine Kraft, sondern durch seine Getreuheit, und Gottes Allmacht; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Obwohl jemand sagen möcht: Es ist unmöglich daß Gott lüge; solches ist recht, denn er ist die Wahrheit; aber eine andere Schrift lehrt uns: Bei Gott sind alle Dinge möglich; so ist zu glauben, daß wenn Gott etwas tun will, so kann er es auch ausführen.

Hier in dem engen Tal da Bergen waren auf beide Seiten und das Meer vorne an, da sie sich gelagert hatten gegen das Meer kam der Feind, der alte Pharao ihnen entgegen, und sie fürchten sich, schrieen zum Herrn, und sprachen zu Mose: Wären nicht Gräber genug gewesen in Egypten Land? Warum hast du uns aus Egypten Land geführet? Hier waren sie in einer Ängste, sie hatten keinen Weg um auszuweichen; aber Gott half ihnen durch das Meer. So wird der Mensch vielleicht heutigestags oftmals zweifelnd und will zurück fallen in dem alten fleischlichen Wohlleben, und es ist dem Feind nichts lieber, als wenn er der Mensch kann zweifelhaftig machen, und sein Zuvertrauen zu Gott verlieren.

Der Herr war mit die Kinder Israel bis sie durchs Meer waren, und da sie Mangel hatten an Speise bescherete er sie mit Himmels Brod, und tränkte sie aus dem Felsen. O, solch ein geduldiger Gott mit solchem murrendes Volk. Sie sind noch weiter in Abgötterei bis der Herr endlich zu Mose gesagt hat: Ich will nicht mehr mit diesem Volk sein; denn es ist ein halsstarrig Volk; aber Mose flehete zu Gott, und sprach: Warum will dein Zorn über sie ergrimmen? Dein Volk daß du mit so großer Kraft und starker Hand hast aus Egyptenland geführet, und es reuete dem Herrn das Übel; aber sie mußten den Schmuck von sich legen, und Buße beweisen.

Nun hatte der Herr viel Geduld, und hatte ihnen als wieder fort geholfen, und ihnen viele Gesetze und Rechte gegeben zu halten. Nun finden wir später wo der Herr sie nochmals tränkte aus einem Felsen, da sie Mangel hatten an Wasser; aber hier hatte Mose sich selbst verfehlt daß er nicht in das verheißene Land eingehen konnte, doch glauben wir nicht daß er verloren war; denn er ist im Geist mit Jesu erschienen auf dem Berge, da sie redeten von dem Ausgang wo Jesus hatte zu tun. Wir finden auch daß Gott ihm das Land gezeigt hat vom Berge und da er gestorben ist hat ihn Gott selber begraben, und es sagt: Niemand wußte sein Grab bis auf den heutigen Tag. Aber das halsstarrige Volk hatte als mehr gemurret, und war nicht zufrieden bis die Geduld von Gott endlich ausgelaufen ist, und viele von ihnen plötzlich vertilget hatte, und ihre Leiber verfallen mußten in der Wüste, die zwanzig Jahre und darüber waren, daß nur zwei Menschen, das ist, Josua und Kaleb, in das verheißene Land eingehen konnten.

Nun tun viele Menschen noch ein Anfang machen in dieser Zeit; aber die Frage ist, wie viel tun getreu bleiben, und das verheißene Land ererben? Ist es nicht zu fürchten daß manche heutigestags einen Ausgang machen; aber sie verfallen auf dem Wege; doch wollen wir nicht mutlos werden; denn wir haben als noch einen gnädigen Gott, der uns helfen wird; aber auch ein gerechter Gott, der die Sünd und Ungerechtigkeit nicht ungestraft wird lassen.

— P. Y.

Psalm 46.

Gott ist unsre Hilf' und Stärke,
Unsre Zuflucht in der Not;
Mächtig gehet Er zu Werke,
Wenn sie uns am ärgsten droht.
Laß die Welt gleich untergehen!
Sinkt, ihr Inseln, in das Meer!
Laß, o Meer, den Sturmwind wehen!
Wüt' und tobe noch so sehr!
Reiß mit ungestümmem Stürmen
Alle Berg und Felsen ein!
Wenn der Herr uns will beschirmen,
Dürfen wir nicht furchtsam sein!
Ging' auch alles gleich in Trümmern,
Dennoch soll in Gottes Stadt
Friede sein und Freude schimmern,
Weil sie Gott zur Wohnung hat.
Sanft Ströme, Gnadenflüsse
Machen sie voll Ruh' und Lust;
Wenn die ganze Welt zerrisse,
Ist ihr keine Not bewußt.
Gott ist selber bei ihr drinne,
Darum bleibt sie ungestört,
Sie wird Seinen Beistand inne,
Wenn der Sturm die Welt durchfährt.

Zagt, ihr Heiden, ja verzaget!
Und ihr Königreich fallt!
Die ihr nichts nach Jesu fraget,
Bebet, wenn Sein Donner hallt!
Selbst das Erdreich muß zerfließen
Und vor Seinem Ruf vergeh'n;
Doch wir sollen Schutz genießen,
Die wir in der Gnade steh'n.
Jakobs Gott will uns beschützen,
Mit uns ist der Herr Zebaoth!
Laß es donnern, stürmen, blitzen:
Er beschirmt uns in der Not.

Kommet her und schaut die Werke,
Die der Herr auf Erden tut!
Er zerstört mit Macht und Stärke;
Er zeigt Seines Zornes Glut.
Seht, wie steuret Er den Kriegen
In der ganzen weiten Welt!
Sein Arm ist gewohnt zu siegen;
Was sich widersetzt, das fällt!
Er zerschlaget Spieß und Bogen,
Er verbrennt die Wagen gar!
Doch, wenn Er sein Schwert gezogen,
Nahet bald das Friedensjahr.

Ich bin, spricht der Herr, auf Erden
Unter allem Völkern hoch,
Und ich will verherrlicht werden!
Menschenkinder, merket's doch!
Seid doch stille und erkennet,
Ich bin Gott und keiner mehr!
Ich, der sich Jehovah nennet,
Ich verlange Ruhm und Ehr'! —
Großer Herrscher der Heerscharen,
Du bist unser Schutz und Ruhm!
Du wirst helfen und bewahren;
Denn wir sind Dein Eigentum.

— aus Herold der Wahrheit, 1915.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1675. — Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich, die Rechte des Herrn sind . . . was?

Bibel Frage Nr. 1676. — Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1667. — Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott, sie taugen nichts und . . . was?

Antwort. — Und sind ein Greuel mit ihrem Wesen. Psalm 14, 1.

Nützliche Lehre. — Ja, solche Menschen gibt es die sagen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott, aber o die Torheit von solchen Gedanken. Wenn wir gedenken an das sichtbar Naturreich, wie alles Lebendiges erhalten wird durch die Winter Kälte, dann im Frühling grünt und wächst; und die sogenannten dummen Tieren doch ein eingebenes Wissen haben sich zu ernähren und in ihre Ordnung zu bleiben, so bleibt es nicht aus, es muß ein allmächtiger, allwissender und vollkommender Gott sein der alles gemacht hat wohl und gut.

Wer sagt die Vögel für nach die Süd gehen in dem Herbst und in dem Frühling wieder nach ihre nordliche Heimat? Solche Menschen die nicht aufkommen lassen wollen daß es ein Gott hat sagen es ist die Natur. Wer heißt die Sonne aufgehen alle Morgen und wer gibt dem Mond seinen vollen Schein jeden Monat und nimmt es dann wieder? Wer kann machen daß der Samen die wir säen sechzig oder hundertfältig trägt? Und wer kann machen daß Hagel oder Dürre kommt so da es nichts gibt? Der Ungläubige sagt wohl es ist die Natur, aber wer regiert die Natur? Nur eins bleibt zur Antwort, das ist Gott; und wer anders lehrt ist ein Greuel mit seinem Wesen. Aber, o Weh! es gibt solche.

Und wir haben mehr denn das sichtbare Zeugnis, denn Gottes Geist gibt Zeugnis unserem Geist daß wir Gottes Kinder sind, so wir zu ihm kommen durch seinen Sohn. Welch ein beruhigendes Gefühl!

Frage Nr. 1668. — Und wir haben geglaubt und erkannt . . . was?

Antwort. — Daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 6, 69.

Nützliche Lehre. — Nachdem daß viele von die Nachfolger Jesu ihr verließen, weil ihr Glauben schwach war und viele ihn nicht annehmen wollten als der verheißene Messias und Erlöser, blieben doch die Apostel bei ihm, dann fragte er sie: Wollt ihr auch hinweg gehen? Da antwortete Petrus: Wohin sollen wir gehen, du hast Worte das ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt daß du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Der Ungläubige wandelt weg von Jesus; er sucht sich zu befriedigen irgendwo sonst aber er findet wirklich keine Ruhe. Der Gläubige aber weißt nicht wo sonst hin zugehen, ja er will nicht weg von Jesus denn Jesus ist sein Alles, sein Leben, ja ewiges Leben.

Fast alle Menschen suchen Ruhe, manche bilden sich ein Ruhe zu finden in einem Wald oder bei einem großen Meer. Aber das alles ist vergeblich wenn zeitlich Unglück trifft und ist nicht befriedigend. Aber bei Jesum und bei Jesum allein ist die wahre Seelenruh; und er rufet dich, er rufet mich, ja er rufet uns alle: Kommet her zu mir alle, die ihr Mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. So werdet ihr Ruhe findet für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Matth. 11, 28—30.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans.

Der Prophet sagt: Der Tod ist das bestimmte Haus allen Lebendigen.

Auf der 13. Juni waren wir gerufen in die Nahe van Plain City, Ohio, kommen, um der Ursach daß meine Frau ihre Schwester, Gattin von Joe J. Miller war gestorben. Dann sind wir beide und unsere Tochter, Weib von Raymond Wagler, und ihre kleine Tochter auf dem Weg und sind der nächste Tag hin gekommen. Auf dem Sonntag war ich in dem Gottesdienst wo der Eli Guengerich die Lehr führte. Die Weiber blieben bei der Verstorbene.

Montags kamen dann viele von andere Staaten und Orten für die Verstorbene ihre letzte Ehre erzeugen. Diese Schwester hatte viel Mannskleider gemacht in ihrem Leben und man hat müssen an die Rehe oder die Tabia denken. Apg. 9, 36. Voll guter Werken und Almosen die sie tat. Die letzte 3 Jahre von ihrem Leben hat sie auf Stühle zugebracht und hat sich viel geübt mit Bibel und andere gute Bücher lesen. Sie hatte für jedermann ein freundlich Gesicht, und wenn es viel mit Tränen bedeckt war. Sie hat ihre Kinder schön vermahnt und hat ihren Ehemann, der ein Prediger ist oft ein guten Rat gegeben. Sie war wie der Salomo sagt in dem 31. Kapitel von die Sprüche: Ihre Söhne stehen auf und preisen sie selig. Sie war Freund zu Kinder und Nachbaren, zu die Jugend und zu alle womit sie in Berührung kam.

Leichereden waren geführt von Pre. John B. Yoder, Pre. Melvin E. Troyer und Ältester Joh. Blank.

Wir trauern nicht als die wo keine Hoffnung haben, sondern vielmehr trachten wir darnach daß wir auch solch ein Zeugnis lassen mögen wenn wir unser Abschied machen.

Wir gingen etliche Tage nach Holmes Co., wo wir das Vorrecht hatten für Zeugnis ablegen für unser teuer Heiland.

Während unser Abwesenheit waren Bisch. J. J. Mast und Pre. Noah Borkholder in diese Gegend. So es der Herr gefällt mochten wir sie antreffen in Colorado. Wir verlassen Columbus, Ohio, der 23. und kamen Heim der 24.

Noah D. und Barbara Mast.

Quellenkolonie, Mexiko

Lieber Editor und Leser, woimmer sie sich befinden, allen wünschen wir Gottes reichen Segen, so auch einen wahren Mut zum Kampf, der uns noch heute verordnet ist.

Wie ist doch der arme Mensch so abhängig von dem reichen Segen, der nur von oben kommt, von unser aller Vater. An Gottes Segen ist ja alles gelegen.

So nehmen wir dieses zum Thema für dieses Mal. Dann möchte ich Gott bitten um Kraft und Verstand, rechte Worte zu finden, daß mein Schreiben allen zum Nutzen gereichen könnte. Gott wolle es geben!

Wie freut der Mensch sich, wenn er im Natürlichen gesegnet wird, das zu seinem Lebensunterhalt dient. Ja wie freut er sich auf einen schönen Regen wenn alles wieder grün wird, besonders hierzulande in unsere Gegend. Dann sagt man: „Schöner Regen, Gottes Segen." Doch, glaub ich, kommt der größte Segen nachher, wenn die Frucht erst reift. Wir sehen daß die Güte Gottes noch alle Tage neu ist. Täglich leben wir im Segen, wenn wir einmal darauf achten.

Möchten wir uns dieses zum Trost sein lassen in unserm geistlichen Leben. So oft hungert den schwachen Kämpfer und dörstet nach dem reichen Segenstau, dank dem die arme Seele leben kann im heißen Kampf. Gehen wir dann zum Worte Gottes, so finden wir da die Quelle des Lebens, wo so viel Segen zu genießen ist. Wenn wir den Segen auch nicht immer gleich fühlen, so will der Herr uns vielleicht noch recht prüfen, ob wir auch wirklich glauben an sein Wort, an die lebendige Segensfülle. Halten wir denn an mit Suchen und Beten, dann kommt der Segen gewiß.

Keiner wird zu Schanden,
Welcher Gottes harrt.

So finden wir nach jeden Kampf auch einen wahren Segen, der uns in göttlichen Wandel weiter hilft. Aber wie oft vergißt man dafür zu danken. Aufs segensreichste ist es für einen Menschen nicht, wenn er immer gute Tage hat. Trübsal wirkt oft den größten Segen. Dann forscht und sucht man am meisten. Dann lernen wir auf für schwere Stunden danken. O wenn wir doch mehr könnten vertieft werden in dem, was geistlich ist, und das Irdische mehr zur Seite setzen. Dann würden wir mehr segensreiche Stunden haben mit Gott; man fühlt oft das Bedürfnis dafür. Der Mensch ist wohl bald aus, aber bei Gott ist Kraft. Er verläßt keinen, der nach ihm fragt. Welch ein Trost und bleibende Kraft, der so viel Segen in die Welt bringt, wenn es auch so scheint, als wenn es wider Christus ist. Wer sich ihm übergibt und ihm zu dienen sucht, der wird gesegnet; ja wer täglich sich selber abstirbt und den Nächsten höher achtet als sich selbst, dem wird der Heilige Geist im Segen leiten. Darum nur

getrost, wenn wir uns auch nicht immer gesegnet fühlen, er kommt, wenn die Zeit erst da ist. Gott hält, was er verspricht, daran dürfen wir nicht zweifeln.

Damit dürfen sich auch die neubekehrten Seelen trösten, insofern ihr treu bleibt. Ich möchte auch denen zurufen, die sich noch nicht bekehrt haben: kommt alle zu Jesu, denn er ist freundlich und ladet selber ein, dort den ewigen Segen zu genießen.

Lasset uns allesamt weiter kämpfen.

Noch einen Gruß an alle Leser, von Euren Mitkämpfern um die ewige Krone.

Joh. u. Kathr. J. Reimer.

— Christlicher Familienfreund.

Sugarcreek, Ohio

Ein Gruß der Liebe in dem Namen Jesu Christi zu all der Herold Familie. Gnade sei mit euch alle, der Herr ist nahe, der Herr ist der große Hirte; er ist gekommen daß wir das Leben und volle Genügen haben sollen. Gott aber sei Dank für seine unaussprechlichen Gabe.

Die Gesundheit hier in dieser Gegend ist nicht zu gut, ziemlich viel Leute, absonderlich Kinder, waren krank mit Polio in dem letzten Monat. Dieses verursacht viel Bekümmernis wie auch Betrübnis. Die Frage kommt: Will der Herr uns erinnern daß wir unter die Gnade Gottes stehen? Von uns selber leben bringt kein Segen sondern Zwietracht, verschiedene Meinungen, usw.

Wir haben heute die bedenklich Botschaft empfangen daß die Edna, Eheweib von Manas R. Yoder, von dieser Gegend, war Tod gefunden von ihrem Ehemann, frühe in der Morgenstunde. Sie ist im Alter von 40. Jahren, und hinterläßt eine große Familie, die besteht aus 10 Kinder und der Gatte. Das älteste Kind ist 21. Jahre alt und das Jüngste 6. Jahre. Ein lauter Ruf und wir fühlen ein großer Verlust für die Familie. Was ist Heimat ohne Mutter? Aber Gottes Wegen sind nicht unsere Wegen und seine Gedanken nicht unsere Gedanken.

Von wegen die Polio Seuche in Holmes Co., hat die Gesundheitsministerium es verboten für öffentliche Versammlungen haben, bis die Sache etwas besser ist.

Ich will ablassen mit dem Begehren für eingedenkt sein in euer Gebet.

25. Juli, 1952. Melvin E. Troyer.

Todesanzeigen.

Mattie, Gattin von Prediger Joe J. Miller erblickt das Licht dieser Welt nahe Farmerstown, Holmes Co., Ohio, auf dem 17. Februar, 1878. Ist Heim gegangen der 13. Juni, 1952, in ihre Heimat nahe Plain City, Ohio. Die Zahl ihrer Jahren war 74, 3 Monat und 26 Tagen. Auf 27. Januar, 1903 trat sie in der heilige Ehestand mit Joe J. Miller. Diese Ehe war gesegnet mit 9 Kinder, wovon 2 Töchter die Mutter vorangingen in die Ewigkeit. Sie hinterläßt für ihres Hinscheiden zu beweinen, ihren Ehemann, 4 Söhnen und 3 Töchter, wie auch viel andere Freund und Bekannten. Sie war eine tugendsame Mutter und hatte immer ein freudliches Gesicht für alle die sie antroffen. Ihren Einfluß lebt noch, wiewohl sie gestorben ist. Sie hinterläßt ein guter christlicher Exempel für die Nachkommenden.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat der 16. Juni, durch John B. Yoder, Melvin E. Troyer und John Plank. Ein große Anzahl Menschen, (berechnet so ungefähr 500) waren zugegen für der letzte Blick zu nehmen und die letzte Ehr erzeigen an die hingeschiedene Schwester.

M. E. Troyer.

Herr ich weiß, dein teueres Blut
Floß am Kreuz auch mir zu gut;
Mach mein Herz zu deinem Preis,
Völlig rein, wie Schnee so weiß!

Not und Schwierigkeiten lehren uns, daß alle Christen, jung oder alt, für sich lernen müssen, sich um Jesu willen zu verleugnen.

Sorgen töten. Die Hoffnung begeistert. Gott, der uns erschaffen hat, ist fillig für uns zu sorgen. Sei getrost und gutes Muts.

Bist du ein tätiges Glied des Leibes Christi, Seiner Gemeinde?

MCC Weekly Notes

New Assignments for Relief Workers

Alta Schrock who has been doing work among refugees under the World Council of Churches was transferred to the Kreuzberg Community center in Berlin. This center was formerly operated by the MCC who has moved to a new location where they can give a more direct service to the Berlin Mennonites. The Kreuzberg center has been taken over by a German Christian organization who will carry on much the same program as the MCC, and Alta Schrock will serve there during this transition period.

Grace Miller is now at the MTS office at Amsterdam to help with the extra work of the World Conference guests. Her work up to now has been in the material aid program with headquarters at Hamburg.

Arnold Regier who is working on the refugee movement to Uruguay has been assigned to take charge of the MCC work in Austria after Norman Wingert leaves.

Warehouse in Jericho Burns

The Akron office received the following wire from Myron Ebersole on July 16. "Warehouse work center burned 250 bales (clothing) some equipment. Cause undetermined. The MCC has not experienced hostilities of any degree in Jericho before so it is difficult to surmise what might have been the cause of the fire.

Ivan Magal Visits Refugees

Mr. and Mrs. Ivan Magal are visiting Slavic refugees in both the United States and Canada for the purpose of preaching the Gospel to them in their own language. Ivan is a displaced person himself who came to this country in 1946. He was active in mission work in Europe and is now preparing to be a medical missionary.

Selective Service Approves Foreign Projects

Selective Service approved the MCC foreign types of service for I-W men. Domestic projects of the MCC and constituent groups have also been registered with Selective Service who must clear each project with the State Selective Service Director in whose state the project is located before they can be approved. As soon as these projects are approved men may be assigned to them. Local boards may call men up for their physical examinations but they do not yet have the necessary forms and instructions for procedures.

Physical Examinations for I-O Men

According to information released by the national office of Selective Service to the press, 775 persons in the I-O classification had received and passed the army physical examinations by May 31. The number who have been sent up since that date and who have passed is not yet available.

Some of these were examined more than four months (120 days) ago, and may have developed physical conditions which would result in their being rejected if they should be examined now. In such cases it would be advisable for the registrants concerned to request re-examination, stating the reason for the request. Local boards "may" order a re-examination if they consider that there is sufficient reason for doing so.

Any I-O who has taken an army physical examination and has been found acceptable, and who is within the age limits of registrants who are now being drafted, is "available" to be called up for service as soon as the local boards have the necessary forms and the instructions on procedures. Therefore, any such registrant who wants to do his required service under the MCC or other church auspices, such as his own conference group, or who wants to have the assistance of MCC or his church in working out his assignment should be urged to get into touch immediately with his minister and/or Peace Section Counsellor, and to write to the MCC I-W Services Office, Akron, Pennsylvania, or to the office of the conference group concerned. (Contact with the office concerned as early as possible will allow the maximum amount of time that may be needed for working out any special problems that might arise.)

The rate at which I-O's can be called up will be limited by the number of service openings available.

Queen Mary to Carry 97 World Conference Delegates

Ninety-seven is the largest group of World Conference delegates and guests going on the same ship. They will leave from New York on the Queen Mary July 30. While on board Paul Erb, Guy Hershberger and Cornelius Krahn will conduct group activities and give lectures on European Mennonites and culture which will make the stay on the continent more meaningful to the visitors.

The first larger group, 30 in number, going to the conference will leave July 22 on the New Amsterdam. Smaller groups will also leave by ship July 24 and 25. Thirty-three have plane reservations for July 26 and 29 and August 2. Of the 260 delegates and guests about 75 plan to take the Holy Land tour. Others plan to take shorter tours in Europe.

MCC History Ready for Distribution

In the Name of Christ, a history of the Mennonite Central Committee, by John D. Unruh can now be ordered from the Herald Press, Scottdale, Pennsylvania, for $3.75; or it may also be obtained from your local Mennonite book store.

This book gives the complete story of the work of the MCC from the time of the Russian famine in 1920 to the present time. The introduction is a brief sketch of the four-century history of the Mennonite Church giving a background for the story that follows. The many members of the Mennonite churches who have so liberally supported the work of the MCC will find this book particularly interesting.

Eight More PAX Men Go to Germany

Eight additional PAX men left for Europe July 16. They are: Mahlon Amstutz, Orrville, Ohio; James Bixler, Kidron, Ohio; David Boese, Weatherford, Oklahoma; Harry Dean Gerber, Dalton, Ohio; James Goering, Peabody, Kansas; Raymond Roy Miller, Wooster, Ohio; Melvin Snyder, La Junta, Colorado; Nelson Noel Waybill, White Cloud, Michigan.

This brings the number of PAX men leaving in July to seventeen. Three of these went to the Middle East and the rest to Europe.

Released July 18, 1952
Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Material Aid Representative to Visit Midwest

Mervin Miller of the Akron MCC Office will visit Mennonite Church communities in Oklahoma, Colorado, Kansas, Nebraska, South Dakota, and Minnesota during the month of August in the interest of relief contributions. The contacts will be made with church representatives and local relief committees rather than with congregations. These smaller meetings will make a two-way discussion possible whereby the people's questions may be answered. What foods are needed? How much and when? What type of clothing is needed most? What are some special projects which individuals and churches can undertake? There is still much need for food and clothing, particularly in Jordan, Germany, Austria; and also Korea, as soon as voluntary agencies are permitted to enter.

Three Workers Leave for Europe

John Harshberger of North Newton, Kansas, left July 16 for Germany where he will work with refugees in Backnang Camp. Helene Braun, Vancouver, B.C., and Norma Jost, Hillsboro, Kansas, left Akron July 22. Helene is going to the children's home in Bad Duerkheim, Germany, and Norma to Basel, Switzerland, where she will direct the translation and adaptation of the English Sunday School materials for use in Germany and France.

World Conference Delegates Visit Akron Headquarters

Walter H. Dyck, Pastor of the Emmaus Congregation near Whitewater, Kansas, led the chapel service on July 21. Other recent guest speakers during the daily chapel period were C. N. Hiebert and P. C. Hiebert both of Hillsboro, Kansas. These three were only a few of the many guests that stopped at Akron on their way to the World Conference.

Draft Information

Three new forms for the processing of registrants in Class I-O have been approved by Selective Service and are now being distributed to State and Local Board offices. The new forms are: SSS Form No. 151, "Application of Volunteer for Civilian Work;" SSS Form No. 152, "Special Report for Class I-O

Registrants;" SSS Form No. 153, "Order to Report for Civilian Work and Statement of Employer."

Operations bulletins concerning the use of these forms are in preparation by Selective Service and will be forwarded shortly. Since distribution of forms and operations bulletins is made by the National office to the State offices, and by the State offices to the Local Boards, it may yet be a few weeks before these are in the hands of Local Boards.

Before Local Boards can call men up for service they will also need lists of approved work, from which, officially, choices can be made by registrants who are called up. These lists will probably be available earlier in some states than in others, but, so far as can be ascertained, none have been ready for distribution as yet.

Class I-O registrants who receive notices to take physical examinations, or who have taken their physicals and have passed, will be well advised to keep in close touch with their Peace Section Counsellors for additional information on these matters, and for counsel on procedures. Those who wish to do their service under the MCC or their own conference group, or who would like to have the assistance of the MCC or their own conference in finding a place of service, should write to the MCC I-W Services Office, Akron, Pennsylvania, and/or to their conference office, for further information on service opportunities.

Special Registrants in Class I-O

Special Registrants in Class I-O (doctors and dentists) may now be called up, according to an operations bulletin issued by Selective Service. Four agencies have been approved so far as "appropriate work" for their assignment. These are:

U.S. Veterans Administration
Vermont and H. Streets, N.W.
Washington 25, D.C.
Attention: Dr. C. F. Bayer

U.S. Department of Interior
Bureau of Indian Service
C Street between 18th and 19th Streets, N.W.
Washington 25, D.C.
Attention: Dr. Burnet M. Davis

Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Brethren Service Commission
Elgin, Illinois

The procedures to be followed by I-O doctors and dentists will be the same as those for other I-O registrants, except, apparently, that only medical and dental work will be regarded as "appropriate" for them.

Further information and counsel will be released via these News Notes as it becomes available.

Released July 26, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

WORSHIP

Behold us, Lord, a little space
From daily tasks set free,
And met within Thy holy place
To rest awhile with Thee.

Around us rolls the ceaseless tide
Of business, toil, and care;
And scarcely can we turn aside
For one brief hour of prayer.

Yet these are not the only walls
Wherein Thou mayest be sought;
On homeliest work Thy blessing falls
In truth and patience wrought.

Thine is the loom, the forge. the mart,
The wealth of land and sea,
The worlds of science and of art,
Revealed and ruled by Thee.

Then let us prove our heavenly birth
In all we do and know;
And claim the kingdom of the earth
For Thee, and not Thy foe.

Work shall be prayer, if all be wrought
As Thou wouldst have it done;
And prayer, by Thee inspired and
taught,
Itself with work be one.

—John Ellerton.

EDITORIAL

Life in Our Services

There are probably not many of us who like to sit in a church or other service which is conducted in a lifeless manner. Yet we may all have been in such services. Perhaps we helped to make them lifeless. But it is not so much the occurrence as the cause and remedy of such services that we would like to speak about.

First of all, if we feel spiritually lifeless for a service of worship, the primary cause may be a lack of appreciation for the blessings we have received from the hand of a merciful and bountiful God. It can not be because of want of blessing because man can never come to the place in which he is not benefited, even though he may not have a cent in the world and other material things are conspicuous by their absence; because the spiritual gifts God will ever give to those who love Him and obey Him can never be kept from him by any temporal or evilly spiritual power. Therefore we say, man always may have something to be grateful for and to have a live hope in.

This lack of appreciation may also be caused by several things. There may be something between us and our heavenly Father which mars or prevents fellowship and communion. There may be lack of full consecration and this may involve much more than first thought would indicate.

Our bodies and minds may be so taken up with the temporal work of our busy days that they have little energy and inclination for the time and energy required for the worship period, the need of remaining alert and active. This phase is affected by consecration and lack of consecration. So then if you are so engrossed with the making of money or multiplication of possessions that you wear out yourself in these things and therefore have no interest in spiritual things, or are at best a unit that must be dragged along, you are due for a shaking up of some kind that will put you in your place and jolt you out of the rut of mere temporal living.

Every worship service is a challenge to all who are responsible for it. If the leader, whether he be minister or other, is himself lacking in spirituality and life and interest, he can expect nothing but like negligence and lifelessness, which will be evident in the singing of the hymns, the reading of the Word, and the preaching and teaching. In passing, we might hint that God did not intend that all shall be leaders and it is no discredit to any of us if we are not able to lead, for God only asks that we are faithful to the best of our ability in those things we can do.

The things of the Spirit should receive our best attention. If there

should be careful planning, certainly our activities in spiritual work should have it. And if there is anything in which the Holy Spirit should have full leadership, it is that which we do for the salvation and good of ourselves and others. This does not allow indolence and indifference. Jeremiah said: "Cursed be he that doeth the work of the Lord negligently."

Therefore, when you are responsible for any meeting, or if you are taking part in any worship service, give your best to it. Sing in a way that manifests your love and gratitude to God, read in a way that your grasp of the text is evident and will inspire your hearers; speak that you may show forth the abundance of Christ in your heart; look as one should who loves the Lord and walks with Him; for only in so doing can you hope to show Christ to those who know Him not and so desperately need Him.

Flowers

Most of us like them. We see the power of the Creator in them and the beauty He saw fit to give to them. They break the monotony of everyday life and add color to otherwise drab surroundings.

But we are not thinking of physical flowers; we are thinking mostly of the encouragement we may give to others; the word of appreciation; the expression of sympathy; the cheerful greeting.

There are times when people feel the need of these things and there are times when they need them and are not aware of their need. Some one may be discouraged and needs to know that friends have not forgotten. Some one may be depressed with a sense of failure or frustration and will be inspired by an expression of regard. Some one may be ready to give up and needs the uplift of a helping hand to enable him to go on as he should.

It is true that God Himself through His Holy Spirit is the very best comfort there is, but He has also ordained that we shall be help to each other. If you yourself are independent of others and can go on in your way without feeling the need of companionship and fellowship of others, remember that others may not be so fortunate—or unfortunate, and are made stronger by this fellowship and evidence of regard. Remember too that the time may come when you will appreciate the fellowship and encouragement you now feel you do not need.

At present, custom decrees that funerals be well beflowered. Some of us say we should give our flowers while they may be appreciated and should not wait until those they are gotten for can not see or smell them. Yet in our being together, do we not often fail to take our own advice, and we go our own way without saying the words which might be such a help and encouragement. We do not give the flowers while they can be appreciated.

Flattery is never good and our words should never be that. Some of us may not like to compliment others and sometimes compliments are harmful; but expressions of good wishes are never harmful and evidence of interest in anyone's welfare is always in order.

Have you ever noticed that your minister seemed downcast or needed some friendly support? Did you tell him when his sermon was given in the power of God and the Spirit? Did you ever assure him that even though you did not see things alike, you yet appreciated him for speaking his convictions? Did you ever strew flowers in his way?

And did you, brother preacher, tell your members that you are glad for their support? Did you, when you did not agree with them in everything, let them know that you loved them anyway and appreciated whatever they had done to help in the cause of the Master? Did you scatter any flowers?

And we may go from one to another individual and station and with profit think over our success and failure in this respect. There is no doubt that we as a class have often failed to be the

help we might have been to others, because we scattered thorns instead of flowers. We discouraged rather than encouraged. We made the load heavier instead of lighter. We saddened instead of gladdened. The Lord Jesus would have helped when we did not. Blessed are you when others are always glad to see you and talk with you, not because you are ready to condone everything, but because you are known to be helpful, friendly, giving flowers where they are needed, helping to bear the burdens of mankind.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop E. B. Peachey and Pre. Erie Renno, Belleville, Pa., attended the Quarterly Meeting at the Greenwood, Del., Conservative A.M. Church and served as guest speakers, July 13. The meeting was very interesting and inspiring.

Bishop Nevin Bender and wife, Greenwood, Del., were in the Grantsville, Md., vicinity over the week end of July 20. Bro. Bender preached in the morning and evening services at Oak Dale and Maple Glen. We are glad Bro. Bender is gaining strength from his recent illness and operation.

Worshiping with the congregation at Maple Glen, Sunday evening, July 20, were the brethren Alvin Beachy, Milton Swartzentruber, Senior and Junior, a Bro. and Sister Mast, all of Greenwood, Del.

Bible school at Vassar, Mich., closed July 25, with enrollment around ninety. Bro. Mark Peachey was in charge and teachers were from several states in addition to Michigan. In connection with, and continuing several days after, the close of the school, were evangelistic meetings in charge of Bro. Mark.

Bro. Eli Swartzentruber and wife, Greenwood, Del., arrived safely at their destinations in Europe as planned and were gladly received by Bro. and Sister Harvey Miller. They were at Espelkamp and at this writing will have made a tour of many points, if plans continued of fruition, which included Luxembourg and the Miller home. That there was gladness in the meeting of the brethren and sisters, goes without saying. May the Lord lead in all things.

Pre. Crist Kauffman and wife and Sadie Yoder, Mary Sharp, and Lydia Peachey of Belleville, Pa., were in Stark Co., Ohio, Sunday, July 20, where the brother preached at the King church house, near Hartville.

Eugene Plessinger and wife and daughter, West Endicott, N.Y., worshiped in church services at the Kore Hostetler home, July 27, and called on friends, in the Belleville, Pa., community. From there they went to Fulton Co., Pa.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, the Lord willing, with the congregation at Croghan, Lewis Co., New York, August 19-22, 1952.

Conference Secretary,
Andrew Gingerich,
Mannsville, N.Y.

POLIO

By a Herold Reader

There seems to be much polio in Holmes County and mostly among our Amish people. What is the reason for it? Does not God in these last days try to wake people up? There are wars and rumors of war and still the people go on drinking, swearing and cursing, using the name of our Almighty God in vain. Many more sins could be named.

Some people seem to think all we need to do to be saved is to wear plain clothes and be members of the church. These alone will never save anyone and take us to heaven.

In I Peter 1:16 we are told, "Be ye holy; for I am holy." Holy means

pure, sinless, sacred. How can any one be holy and become drunk or even go into saloons? Do you think that when Christ comes He will go into saloons to see whether some of His children are there? Oh, no, He will not. The Bible says He will come as a thief in the night and that we are to watch. Why is it that even ministers of the Gospel may be seen going into saloons? It is time to wake up.

How can a person be holy and have smelly brown juice or smoke come out of his mouth? Christ did not do it when He was on earth and there surely will not be any of it in heaven. Some say: "Our forefathers long ago used tobacco too." Yes, and sin has been in the world since Adam.

How can a man be holy and have vile words come out of his mouth? Such filthiness can have no place in a pure heart. It seems a lot of people do not believe the Bible or they would not act as they do. If we accept the Bible as the Word of God, read it and truly believe it with all our heart, it means something to us and we do no longer say we "guess it is so or it may be so."

The Bible is true, for it is the Word of God and God can not lie. It is the devil who lies and he is the father of lies; therefore those who lie are the children of the devil.

In Eph. 5:14 we are told: "Awake thou that sleepest, and arise from the dead [in sin], and Christ shall give thee light." Truly if we give ourselves to Christ He will turn our darkness into light. We need to pray daily and earnestly to come to Him. Then if we do that in all sincerity, light will be surely ours.

If all the people in the United States who profess to be Christians were true saints of God as we should be, I do not believe the world would be in the condition it is; at least the United States would not be.

It is time to wake up. Five minutes in hell will seem longer than all the time we spent in the pleasures of the world. Hell will not be for a short time only but for ever and ever. There will be awful torment without rest or water or food. Death would be very welcome but death will not come.

I once heard say that if a bird were to take a mouthful from a big mountain every thousand years, it would in time be all taken away, but eternity will never end. Think of it! would it not be easier to live for Christ in this world and be with Him forever in heaven than to spend the short time we have on earth in sin and then be forever in hell?

Dear Christian people, pray without ceasing. Pray that God may open the eyes of those who can not see spiritually. Always thank God for Jesus our Saviour, for surely we owe all thanks to Him.

THE PROVING GROUNDS

By a Brother

At Aberdeen, Maryland, the army has extensive proving grounds where many kinds of weapons of war are put to severe tests to see whether they come up to the requirements that are needed to effectually combat the enemies of war. If they do not stand the required tests, they are never placed on the fields of battle.

This world is what may be called a proving ground for the Christian, but he must pass through many severe temptations and trials and he must successfully pass through them before he can enter heaven. The temptations we must pass through here on earth may seem like a hindrance to the progress of the journey toward heaven, but if we overcome them, they will prove to be steppingstones for us and will strengthen instead of weaken us.

Peter writes with these words: "Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you: but rejoice, inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings; that, when his glory shall be revealed, ye may be glad also with exceeding joy" (I Peter 4:12, 13).

And again: "My brethren, count it all joy when ye fall into divers temptations: knowing this, that the trying of your faith worketh patience" (James 1:2, 3).

He that does not strive against sin will never enter heaven because heaven is a place prepared for such who have been victorious and are therefore prepared for this place.

Salisbury, Pa.

THE BIOGRAPHY OF SATAN

Jonas Christner

Just how many different opinions there are concerning the identity of the devil, no one knows. Many talk of such a being, but are unaware of Biblical facts of his past, present, and future.

The Bible teaches us that "the secret things belong unto the Lord" (Deut. 29:29). But the devil's biography is not one of God's secrets and it is our purpose to trace his career as we find it in the holy Scriptures.

Starting our study with the last book in the Bible, we find this statement: "The great dragon was cast out, that old serpent, called the Devil, and Satan, which deceiveth the whole world: he was cast out into the earth, and his angels were cast out with him" (Rev. 12:9). This may well be called a "Who's who" of infamous Bible characters. It gives his name as "the Devil, and Satan"; his business, "which deceiveth the whole world"; his place of activity, "the earth"; and his agents, "his angels."

The question arises: How shall we identify him and his working organization in this earth? Is it to be associated with the material or the spiritual world? The Bible gives the answer: "Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil. For we wrestle not against flesh and blood, but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places. Wherefore take unto you the whole armour of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand" (Eph. 6:11-13).

This plainly states that the devil and his angels are a part of the spirit world; yet at the same time are actively engaged in the material affairs of our earth. Here is an outline of a titanic struggle and controversy which outdoes all other conflicts of history. Within this spirit organization are germinated all evils, hatreds, and all wars. Here begins many a conflict which destroys earth's inhabitants and all that is for good and the edification of men and their souls.

It is interesting to note that in this study of Satan's biography, it is plainly mentioned that the lust for authority and power originated with the devil. Amazed at the downfall of this angelic being, the prophet writes: "How art thou fallen from heaven, O Lucifer, son of the morning! how art thou cut down to the ground, which didst weaken the nations! For thou hast said in thine heart, I will ascend into heaven, I will exalt my throne above the stars of God: I will sit also upon the mount of the congregation, in the sides of the north: I will ascend above the heights of the clouds; I will be like the most High. Yet thou shalt be brought down to hell, to the sides of the pit. They that see thee shall narrowly look upon thee, and consider thee, saying, Is this the man that made the earth to tremble, that did shake kingdoms; . . . and destroyed the cities thereof" (Isa. 14: 12-17)?

In this portion of Scripture he is called Lucifer. We compare this Scripture with another which describes the war in heaven, and we find that when this being was expelled from the presence of God, he became Satan. "And there was war in heaven: Michael and his angels fought against the dragon; and the dragon fought and his angels. and prevailed not; neither was their place found any more in heaven. And the great dragon was cast out, that old

serpent, called the Devil, and Satan . . ." (Rev. 12:7-9).

Now the devil's biography becomes more interesting because it takes us back into the realms of God's heavens. We need no longer let our imaginations try to discover how Lucifer became the Satan of this world, for in his record we find that entire story is revealed as follows: "Moreover the word of the Lord came unto me, saying, Son of man, take up a lamentation upon the king of Tyrus, and say unto him, Thus saith the Lord God; Thou sealest up the sum, full of wisdom, and perfect in beauty. Thou hast been in Eden the garden of God; every precious stone was thy covering, the sardius, topaz, and the diamond, the beryl, the onyx, and the jasper, the sapphire, the emerald, and the carbuncle, and gold: the workmanship of thy tabrets and of thy pipes was prepared in thee in the day that thou wast created. Thou art the anointed cherub that covereth; and I have set thee so: thou wast upon the holy mountain of God; thou hast walked up and down in the midst of the stones of fire. Thou wast perfect in thy ways from the day that thou wast created, till iniquity was found in thee. By the multitude of thy merchandise they have filled the midst of thee with violence, and thou hast sinned: therefore I will cast thee as profane out of the mountain of God: and I will destroy thee, O covering cherub, from the midst of the stones of fire. Thine heart was lifted up because of thy beauty, thou hast corrupted thy wisdom by reason of thy brightness: I will cast thee to the ground, I will lay thee before kings, that they may behold thee" (Ezek. 28:11-17). Here Satan's biography is quite comprehensive; it begins with his origin, traces him through his infamous career, and sets forth his destiny and final punishment.

We might be asked: "What evidence is there that this king of Tyrus is to be identified with the devil?" Let us compare these last three Scripture references. We shall discover that they speak of the same being. Isaiah declares: "Thou hast said in thine heart, I will ascend into heaven." Ezekiel describes him by saying: "Thine heart was lifted up because of thy beauty." Isaiah exclaims, "How art thou cut down to the ground, which didst weaken the nations!" Ezekiel says: "I will cast thee to the ground." Again Isaiah said: "Yet thou shalt be brought down to hell, to the sides of the pit."

Summing up these comparisons of Scriptures with the story of Satan being cast out of heaven, we notice again this Scripture: "The great dragon was cast out, that old serpent, called the Devil, and Satan, which deceiveth the whole world: he was cast out into the earth, and his angels were cast out with him" (Rev. 12:9).

(To be continued)

BOOK REVIEWS

In the Name of Christ

John D. Unruh

Herald Press, Scottdale, Pa.

$3.75

This is a 400-plus page book of well-filled columns. As the name may indicate to you, it is a history, and well-written description of the work of the Mennonite Central Committee, covering comprehensively the far-flung activities of the Committee.

Beginning with "Mennonite Origins," chapter one, the author moves on to early relief activities of the church, notably in the seventeenth century and on to the twentieth when the work took systematic form to a greater extent in relieving the sufferings of World War I victims, and then on to the more extensive organization and operation of the MCC as we have become acquainted with it. In his writings, the author without question did much research work and spent much time to get his material in condensed yet comprehensive form, drawing from reliable sources of earlier years and present records.

The account necessarily includes the South American trek of the Mennonite

people who left their native lands for a land of greater liberty. It includes the work of the Committee in every place in Europe and other localities in which the MCC had done relief and evangelization work in foreign countries. It gives the activities of Unit work in the United States, mental hospital project, peace efforts, CPS, the draft, etc.

It would be impossible to tell you what is in the book without being monotonous; therefore we would counsel you to buy it and read it for yourself. If you have had doubts as to the necessity of the work that was done or the advisability, you will probably be due for a change of view long before you finish your reading. And you will hardly want to finish it at one sitting.

If you are not much of a reader, it may be dry for you; but if you like to read and incline to some statistics and concrete evidences of the practicalness of giving "In the Name of Christ," you will want to finish this book. There is no doubt that you will learn much of which you had not known before unless you have been an inside worker for MCC many years or had the opportunity and wish to go through the records of all these years.

The book closes with condensed statements of receipts and expenditures by churches and countries, refugee statistics, annotated bibliography, and index. It is interesting and revealing. —E. M.

* * *

Serving Rural Puerto Rico

Justus G. Holsinger

Mennonite Publishing House

Scottdale, Pa.

Puerto Rico had been a land of which we had known little or nothing except as a distant country of which our geographies made little mention and in which we had as little or no interest. CPS, however, by its various complications and the efforts to help those in need which Christian love prompts, brought about an interest and a work which made us Puerto Rico conscious, not only because some of our friends were there and helped in this work, but also because the people there and their needs aroused us.

Serving Rural Puerto Rico is quite interesting. The descriptions of the people and their homes, the mountains and efforts to farm clearings on their sides, the poverty, the apathy, the problems, should be able to hold your attention. Sprinkled plentifully through the book are pictures of mountains, fields, towns, harbors, thatched huts, substantial buildings; people who are poor and people who are more fortunate; people well and people sick; people big and people small, old and infants, singles and triplets; committee men and unit workers; pictures of buildings as they used to be and as they were after the units had done their work.

This reviewer was astonished at the number of brethren and sisters who had a part in this work and also at the denominations represented. You too will no doubt be surprised as you read and study the book, at the extensiveness of the work.

While the effort at betterment of the homes and general condition of the people is admittedly worthy of success and a duty of the church of Christ, the spiritual transformation which takes place when the Gospel enters hearts and homes, is of course of much greater value; therefore the best part of the book is that which tells of the salvation of souls and the establishment of the church of Jesus Christ.

There are several points on which we feel somewhat critical, chief among which is lack of distinctiveness in several ways between the non-Christian and Christian. You too may feel a certain sense of disappointment, perhaps because your reaction is that example in some instances might have been more nearly according to your ideal as you understand the Word. On the other hand, we will gladly commend that which is clearly shown to be obedience to the Word and the church as it has yielded itself to its Master.

In the index of the Service Personnel in the back of the book, in which are listed over one hundred and fifty persons, you too may find the name of some relative of yours, and no doubt some acquaintance and friend.

—E. M.

OUR JUNIORS

Montgomery, Ind., July 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ who suffered for our sins. This is our first letter. We had a hard rain Thursday. We are almost done threshing in our ring. I, Ida, am 11 years old. My birthday is April 16. I, Mary, am 13 years old. My birthday is April 17. Herold readers, Mary and Ida Wagler.

Dear girls: Mary has 11¢ and Ida has 10¢.—Aunt Mary.

Bareville, Pa., July 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm. I worked out 78 pies. I will be 12 Oct. 1. Church will be here July 13. I would like to find a twin or someone near my age to write to. With love and best wishes to all, Caroline Stoltzfus.

Dear Caroline: You have $2.01 credit; so I am ordering a Church and Sunday School Hymnal for you. You Juniors don't need to write out the pies both ways that you work out, just the ones you send in to print. Just write them out correctly and be sure to tell where they are found and by whom sent. Most of you are doing very well. May God richly bless and reward you. Don't forget to pray for—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had a very nice rain today. A lot of new polio cases were reported this week. We like to work out the pies. May God bless you all. In Christian love, Andrew and Lydiann Hershberger.

Dear Juniors: Andrew has 13¢ credit and Lydiann has 26¢.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I was at home today. We didn't have church on account of polio. The weather is nice and warm. A Herold reader, Ada Yoder.

Dear Ada: You have 43¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., July 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It has been nice and warm but rained a little today. We had German school for three weeks. Enos Glick was our teacher. Wishing you all the grace of God, Anna Ruth and Elsie Graber.

Dear girls: Elsie has $1.24 credit and Anna Ruth has 35¢.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm again. Thursday my parents were away from home and my brothers and I were alone. Suddenly a rainstorm came up. I was afraid at first, then I remembered God. I went to Bible school this year, from June 16 to 27. We started cutting wheat yesterday. My little brother David is trying to write too. Wishing you all the grace of God, Sadie Miller.

Dear Sadie: You have 24¢ credit. Please remember to tell us how many verses in the songs you learn. Isn't it wonderful to have a loving God to trust, so that we do not need to be afraid? Let us always "Trust and Obey."—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. Our neighbors have a baby girl named Annie. I have a sister named Viola Mae. Best wishes, Miriam Edna Bontrager.

Dear Miriam: You have 34¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., July 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a rainy day. This is my

second letter. I passed to the eighth grade. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Enos M. Bender.

Dear Enos: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Nov. 12. Anyone near my age, please write. I had polio and was in the Akron hospital 20 days. A Herold reader, Aden Hershberger.

Dear Aden: You have 10¢ credit. We hope it is God's will that you have fully recovered from your illness.—Aunt Mary.

Loogootee, Ind., July 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. We had a little shower this morning. We threshed Friday forenoon. We were at Sunday school yesterday. I am very thankful for my German and English Testament. With best wishes, Joseph J. Eicher.

Dear Joseph: You have 85¢ credit. You must have worked hard to get so many pies.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Today was very cool for summertime. We picked 4 gallons of raspberries today. The other day we picked 6 gallons. We canned 40 quarts of yellow cherries and 20 quarts of sour cherries. My birthday is July 23. I am 9 years old. Tomorrow we want to go to sister Esther's. We have about 5 miles. I enjoy reading the Herold. Best wishes to one and all, A Herold reader, Malinda Mae Miller.

Dear Malinda: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, July 14, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings in our Master's precious name. Mother is washing. It is a warm sunshiny day. Some people are threshing already. Wheat is nearly all cut and oats is about ready to cut. In Christian love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 39¢ credit.—Aunt Mary.

Staunton, Va., July 12, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This looks like a nice day again. I passed to the fifth grade. My birthday is Nov. 28. I am 10 years old. If I have a twin or someone near my age, please write. A Herold reader, Anna Mae Schrock.

Dear Anna Mae: You have 51¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is dry and windy at present. Best wishes to you all, A Herold reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., July 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ our Saviour, who died on the cross for us. I have been at my sister's place since Tuesday to help pick raspberries. We picked 34 quarts yesterday. I passed to the sixth grade. We were at Sammy Hertzler's Sunday. She is not well. With love and best wishes, Thelma Schrock.

Dear Thelma: If I have it right you have 64¢ credit. You did not make it plain how many verses of religious poems you learned. If this is not right, please let me know.—Aunt Mary.

Curreyville, Mo., July 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. I live on a farm and have 6 sisters and 5 brothers. I will be 14 Nov. 10. I would like to have some pen pals. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Esther S. Eicher.

Dear Esther: You have 11¢ credit. This must be your first letter. You will

have to get busy if you want to earn some nice present till you are 14. Yes, tell us where the pies are found or we can't give you credit for them. We welcome all you newcomers to our Junior family.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 16, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Our church is postponed on account of polio. Yesterday Oren Weaver's barn burned down. We found 4 pies. May God bless you all. Sue and Ruth Coblentz.

Dear girls: Sue has $1.23 credit and Ruth has $1.29.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 16, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We had a nice shower this morning. This is my last letter because I will be 14 next week. I like to read the Herold. With love and best wishes, Betty Coblentz.

Dear Betty: You have $1.24 credit. Let us know what you want for it. We are glad you will still be interested in our work after you are out of the Junior age.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 17, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm again. Our big turkeys will be ready for market in August. The smaller ones are ready to put on range as soon as we get our feeders and shelters made. We have 23 ducks ready for market. There is lots of polio around here. My brothers and I can't go along to town until polio is over with. With love and best wishes, Sadie Miller.

Dear Sadie: You have 25¢ credit. You didn't say if your verses were learned in German or English; so we give you credit for English verses, which is only 1¢ for the 4 verses. I hope you have more to report next time. You will never regret what you learn while you are young.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Marvin Yoder

Hyw od het eahhtne aegr, dna hte eppoel migaeni a anvi night?

Sent by Erma Yoder

Rfo I ma tno hmsaade fo het poslge fo Ritcsh: rof ti si hte owper of Dgo utno vtasainol ot yreev noe ahtt lvheeeitb; ot hte Wje istrf, dan soal ot hte Eergk.

Sent by Ruth Coblentz

Rof eht minokdg of Odg si otn tame dan kindr; utb eesssirhgtuon, dna eecap, nad oyj ni eth Oyhl Shogt.

Sent by Mattie S. King

Dna hist si flei leatner, ahtt hyte mgith nkwo heet eth lony rtue Dgo, dan Ssjeu Hcistr howm outh thsa stne.

Sent by Esther Schrock

Moec wno, dan tel su aenors eeghortt, ahist eht Dlor: hhugto oruy ssni eb sa aeclsrt, eyht llhas eb sa thwie sa wnos; thhugo yhet eb dre klei cimnors, hyet hllas eb sa oowl.

Sent by Ada Schrock

Eh atht ahth hte Ons htha ilef; nad eh atht htha ont teh Nos fo Dgo thah ont iefl.

Sent by Anna Mae Miller

Nad ni hte msae sheuo arneim, geanit adn kdgiinnr chsu sgnith sa heyt veig: orf het boualrre si hwyort fo ish rhie. Og ont rfom ouhes ot ohues.

Sent by Sarah F. Glick

Yht mnea llsah eb allcde on roem Cabjo, tbu Islear: ofr sa a ncerpi tsha uoht weopr thwi Dgo adn ihtw nme, nda stha vildepera.

The world needs children like Samuel who would talk to God in the nighttime.—J. C.

It is the thing you do today that is sure to work itself out in your character tomorrow.

CHOICE

To do or not to do,
To take or leave,
Must be chosen here and now.
To take will be for good
Or else for evil.
Which, then, shall be the choice?

The one will bring to us
True happiness and peace;
This we may choose or spurn.
The other for the time
May seem as bliss
But quickly loses all its charm.

The one is sin;
The other is the good
Which you and I may choose.
Their name is legion;
And sometimes
The choice is wisdom's problem.

The Master's choice
Shall be our own;
For we are His by right and grace.
What He would choose,
With that we would contented be,
Knowing it is not only for the present
time.

—E. M.

THE AWFUL MENACE OF WAR

Some time ago, when the central allies of Europe expressed themselves willing to enter into negotiations for peace, the dream of world peace was revived in the hearts of many. But more recent events proved that this was only a dream, as at no time did any of the fighting nations manifest any disposition to renounce the underlying cause of the war—commercialism. About two weeks ago the world was startled by the announcement from Germany that the submarine warfare would be renewed with greater vigor than ever before. Immediately there was a crisis at hand, and the war clouds have been gathering and lowering and growing more threatening ever since. It is not our aim at this time to discuss the merits or demerits of the different sides to the present controversy in which the United States is involved; nevertheless the situation presents so many lessons for those who are given to prayerful meditation on things that are or ought to be, that we can not forbear noticing a few of them:

1. In the **Gospel Herald** of Feb. 1 we pointed out the fact that the underlying cause of the war is still with us. But for the covetousness which in our generation assumes a form which men are pleased to call "commercialism" there would have been no war. Few men welcomed it. The nations strove hard to avoid it. After the war commenced they all tried hard to shift the blame on others. Frequently all nations involved have expressed a desire for peace, and Germany went so far as to do the unusual thing of proposing peace when her arms were victorious on the field and the rule would have been for the other side to ask for peace. The entente allies expressed a desire for peace and laid down the conditions upon which they would enter into a peace treaty. But the clashing ambitions of nations have swept them on in this inevitable conflict, the fire is spreading, and no man can foretell the end. Nations may be vanquished, or the two sides may agree to quit in a "draw"; but so long as the human heart is filled with covetousness there will be "wars and rumors of war." It is as true today as it was in the days of Paul that "the love of money [or its equivalent] is the root of all evil."

2. We must again call attention to the failure of the spirit of militarism as a preserver of peace. Neither the matchless armies of Germany, the peerless navy of Great Britain, the superstitious savagery of Turkey, the ponderous machinery of Russia, nor the arts of diplomacy on the part of all these nations combined could save poor Europe from the ghastly deluge of blood from which she is now suffering. In fact, this immense "preparation for peace" simply added fuel to the flame and paved the way for a greater conflagration, for it spurred on the rival powers to increase the size of their

fighting machinery. When the nations committed themselves to the policy of huge standing armies and navies they invited the terrible scourge that is now upon them, for "whatsoever a man [or nation] soweth, that shall he also reap!"

3. In this time of trouble it is important that we as nonresistant people maintain a proper attitude. In the first place, we need to be calm. "Let your moderation be known." We know not what is ahead, but we do know that He who promised, "I will never leave thee nor forsake thee" is both faithful to all His promises and powerful enough to make His word good. The proper thing for us to do is to go along the even tenor of our way, refuse to become excited over anything, be prepared for any kind of news or emergencies, continue in our prayers, and whatever happens will be well. Thus may we not only let our lights shine, but our calmness during exciting times may be as "oil on troubled waters." As for our attitude toward our government, let it be an attitude of submission rather than of defiance. If love of country were all the question involved we would gladly lay ourselves upon the altar of our country. We owe much in the way of gratitude toward our country, and should never falter in our loyalty and submission. But there is another principle involved which renders it impossible for us to fight, however ardent our attachment to country may be. "The weapons of our warfare are not carnal." Christ said that His servants do not fight. We are taught to love our enemies, to take vengeance on no one, to overcome evil with good. It is therefore clear to us that the only Scriptural position that we can take is that of holding aloof from carnal warfare no matter what comes. Our refusal to grasp weapons for offensive or defensive warfare is not a matter of loyalty or disloyalty to country, but a submission to the higher law of God which under the Gospel dispensation is unalterably against war. We recognize our brethren as brethren, whether they live in the United States, Canada, Germany, France, Russia, India, or other countries. Love for our brethren (whether in the flesh or in the Spirit) forbids that we inflict violence upon them.

4. The hours of greatest stress are also the hours of greatest opportunities. There may be dark times ahead. If there are, let us pray God that He may open our eyes to every opportunity. "All things work together for good to them that love God." Let our prayers ascend continually that God may increase our faith and strengthen us for every trial; that His overruling power be extended to our country's leaders, "that we may live a quiet and peaceable life in all godliness and honesty"; that He may strengthen all our brethren, that their faith fail not. Let us teach diligently the instructions of God's' Word concerning peace and war and, as we have opportunity, keep the powers that be informed as to our exact attitude on this subject. Let us watch for opportunities to do good to the suffering and distressed. Let us show by a consistent life that our profession of nonresistance is more than mere form, but that the love of God shed abroad in our hearts gives us peaceable relations with friend and foe —so far as we are concerned. Finally, let us not forget that it is in times of greatest stress that we have the brightest opportunity to show by faithful loyalty to God that He is able to make even the wrath of men to praise Him. Whatever happens, let us continue to pray for the peace and prosperity of the faithful and the deliverance of this present evil world from strife.—**Gospel Herald** Editorial 1917.

What Must I Do to Be Saved?

The realization of personal unworthiness and sinfulness is the first requirement for entering into the kingdom of God.

* * *

Beginning alike "in sin," we come to the parting of the ways, make the great choice of Self or Saviour; of Sin

or of Sacrifice; of This Life or The Life to Come.

* * *

He that believeth and is baptized shall be saved.—Mark 16:16.

He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water.—John 7:38.

* * *

What must I do to be Lost? Nothing! The self-righteous are excluded from heaven.

USING THE BIBLE

When in sorrow, read John 14.

When men fail you, Psalm 27.

When you have sinned, Psalm 51.

When you worry, Matt. 6:19-34.

Before church service, Psalm 84.

When you are in danger, Psalm 91.

When you have the blues, Psalm 34.

When God seems far away, Ps. 139.

When you are discouraged, Isa. 40.

If you want to be fruitful, John 15.

When doubts come upon you, John 7:17.

When you are lonely or fearful, Ps. 23.

When you forget your blessings, Ps. 103.

For Jesus' idea of a Christian, Matthew 5.

For James' idea of religion, James 1:19-27.

When your faith needs stirring, Hebrews 11.

When you feel down and out, Rom. 8:31-39.

When you want courage for your task, Joshua 1.

When the world seems bigger than God, Psalm 90.

When you want rest and peace, Matt. 11:25-30.

When you want Christian assurance, Rom. 8:1-30.

For Paul's secret of happiness, Col. 3:12-17.

When you leave home for labor or travel, Psalm 121.

When you grow bitter or critical, I Corinthians 13.

When your prayers grow narrow or selfish, Psalm 67.

For Paul's idea of Christianity, II Cor. 5:15-19.

For Paul's rules on how to get along with men, Romans 12.

When you think of investments and returns, Mark 10:17-31.

For a great invitation and a great opportunity, Isaiah 55.

For Jesus' idea of prayer, Luke 11:1-13; Matt. 6:5-15.

For the prophet's picture of worship that counts, Isa. 58:1-12.

For the prophet's idea of religion, Isa. 1:10-18; Micah 6:6-8.

Why not follow Psalm 119:11 and hide some of these in your memory?

Evil communications corrupt good manners; but simple politeness is not in itself evidence of lack of corruption.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: We are having cooler weather lately.

Death has again been in our midst and taken away Bro. Emanuel Hostetler to his eternal home. He had been seriously ill of a heart ailment and had been in the hospital two weeks where he passed away. He leaves his deeply sorrowing companion, seven daughters, and friends. He will be greatly missed in the home and the church as well as in the home town of Kalona. He was seventy-four years and five months of age. The funeral was held at the East Union church house, July 20.

Bro. John Reber of What Cheer, aged sixty years, passed away also. The funeral was held at the Timber church house.

On July 21, Uncle Mose Bender passed away. He had fallen two weeks ago and hurt his back. He had not been strong the last year or more and the accident was too much for him. He was eighty-seven years, three months, and six days of age. The funeral was held at the home of his son Ira Bender. Edwin Hershberger of the home community, and Jake Mast of Ohio, were in charge of the service. He leaves his wife, four sons, one daughter, twenty-five grandchildren, and thirty great-grandchildren.

Sister Eli S. Miller is at present at Excelsior Springs, Mo., for treatment. Bro. Mannas Brenneman continues in his usual fair condition, and Mrs. Susan Miller also remains about as she has been for some time. Pre. David D. Miller, Wellman, is quite ill with a weak heart.

Bro. Menno Hershberger and daughter, Mrs. Ada Kinsinger, were visiting with their son and brother, Bro. Alvin Hershberger and family, and others. They returned to their home at Grantsville, Md., this week.

Word has been received here of the death of Noah Guengerich at Upland, Calif. We tender our sympathy to the bereaved family.

Bro. Dan J. Yoder cut his knee cap and bone while mowing weeds with a lawn mower. He is in the hospital and has his knee in a cast, getting along well. Mrs. A. S. Miller.

July 24, 1952.

MARRIAGES

Spicher—Peachey.—On Sunday afternoon, June 8, Bro. Jonas Spicher and Sister Bertha Peachey, members of the Locust Grove Church, were united in marriage by the Sister's brother-in-law, Bishop E. B. Peachey.

Schrock—Delagrange. — Bro. Paul Schrock and Sister Phyllis Delagrange were married at Pleasant Grove, near Goshen, Ind., by Bishop Clarence A. Yoder.

OBITUARY

Knepp. — Mattie (Jantzi) Knepp, wife of Noah Knepp of Au Gres, Mich., was born May 29, 1885; died of cancer at her home near Au Gres July 9, 1952, at the age of 67 years, 1 month, and 10 days. She leaves to mourn her departure, her companion, 1 son and 1 daughter, brothers and sisters, and many friends. Funeral services were held at the Conservative Amish Mennonite church house near Turner, Mich., July 13. The service was largely attended and was conducted by Ezra Kauffman and Levi S. Troyer of Oscoda Co., Mich., in German, and Levi Swartz in English. She was a member of the Old Order Amish Mennonite Church.

Beachy.—Jonas S., fifth son and seventh child of Samuel and Elizabeth (Yoder) Beachy, was born April 24, 1860, in Somerset Co., Pa., of a family of 8 sons and 5 daughters; died in Kalona, Iowa, June 20, 1952, at the age of 92 years, 1 month, and 26 days. He died at the home of his oldest daughter, Katie, with whom he had made his home for the last 21 years.

He leaves to mourn his departure, 11 children, 86 grandchildren, 94 great-grandchildren, one brother (Cornelius, of Plain City, Ohio), and a host of other relatives and friends.

On Aug. 6, 1885, he was united in marriage to Fannie Miller, a daughter of Benjamin Y. and Catharine (Hochstetler) Miller. To this union were born 6 sons and 6 daughters. They shared life together over 58 years, when on Feb. 20, 1944, the mother passed away. One son, Josie, also preceded him in death at the age of 3 years in 1909. He is survived by 5 sons and 6 daughters as follows: Samuel, Marilla, N.Y.; Katie—Mrs. Jonas I. Yoder, at whose home he died; Ananias and Martha—Mrs. Sylvanus Miller, Kalona, Iowa; Bertha—Mrs. Soll J. Miller, Iowa City, Iowa; Lizzie—Mrs. Andrew M. Beachy, Kalona, Iowa; Benjamin, Pigeon, Mich.; Esther—Mrs. Henry B. Yoder, Plain City, Ohio;

Ezra, Pinckney, Mich.; Jonas, Riverside, Iowa; and Fannie—Mrs. Daniel S. Yoder, Kalona, Iowa.

He joined the Old Order Amish Church in his youth, in which faith he died, remaining a faithful member to the end.

He had nearly always been in good health until the last few years when he began failing, but was not bedfast until the last day. With a clear mind to the end, he peacefully fell asleep from the infirmities of old age.

He was a man of few words, and of a very quiet and patient disposition; always trying not to inconvenience anyone. His greatest enjoyment was to read and study the Bible, and in the last weeks he appreciated very much to have the Word read to him. He was always keenly interested in the church and its work; always attending services whenever possible. It was only in the last winter that he missed services frequently. It was on May 4 this year, when communion was held in his home for him and others. Almost his last words were quotations from the Bible, and showed a deep concern for the lost condition of mankind. Now he will be greatly missed by the children and especially so in the home.

He spent the last six years of his life in Iowa, where seven of his children lived, coming here from Defiance Co., Ohio, where he had lived for 31 years. After his marriage in Newton Co., Ind., they lived in that community for a year and a half, after which they moved to Moultrie Co., Ill., where he later bought a farm and lived in that community for 16 years. Eight years were spent in Madison Co., Ohio, and 3 years in Dimmit Co., Texas.

Funeral services were conducted at the home of a daughter, Andrew M. Beachys, on Sunday, June 22, at 1:00 p.m. in charge of Ira Nissley, assisted by Adam Miller in German and Albert S. Miller in English. The discourses were based on Rev. 21:1-9 and Amos 4:12. His sons served as pallbearers. After these services the body was taken to Defiance Co., Ohio, where further services were conducted at the home of Freeman Millers, on Monday, June 23, at 1:00 p.m. in charge of Amos Yoder of Hicksville, Ohio, assisted by John B. Yoder, Plain City, Ohio, and Ira Nissley, Kalona, Iowa, based on John 14 and I Cor. 15. Burial was made in Lost Creek Cemetery, near Hicksville, Ohio, beside the body of his companion.

Maust.—Emma Maust, daughter of Joseph and Lydia (Hochstetler) Maust, was born Jan. 9, 1897, at Meyersdale, Pa.; passed away June 3, 1952, at the age of 55 years, 4 months, and 25 days.

She came with her parents to Bay Port, Mich., at the age of eight years and lived in this community the remainder of her life, caring for her parents till their passing, after which she made her home with her brother Earl.

She accepted Christ as her Saviour in her youth and united with the Amish Mennonite Church, remaining faithful to a victorious end. She lived a life of devotion to her Lord and delighted to serve her fellow men in her God-given capacity.

The survivors are 6 brothers (Henry and Sherman, of California; Joseph, of Pigeon; Richard, Earl, and Edward, of Bay Port), 3 sisters (Mary—Mrs. Dan Swartzendruber, of Bay Port; Anna—Mrs. Edwin Albrecht, of Grabill, Ind.; Barbara—Mrs. Henry Esch, of Phoenix, Ariz.), 38 nephews and nieces, and many other relatives and friends.

She bore her lingering illness patiently, with the ever-abiding presence of her Lord and a sincere longing for her heavenly home.

Funeral services were in charge of Raymond Byler and Emanuel Swartzendruber at the Pigeon River Church. Burial in adjoining cemetery.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. | 1. September, 1952. | Nr. 17.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus, mein Heiland.

Jesus Heiland, mein Erbarmer,
Mein Beschützer, Schirm und Schild,
Herr, was bin ich, o, ich Armer!
Daß Du huldvoll und mild
Mich in Lebensstürmen trägst,
Meinen Leib und Seele pflegst!

Jesus, Heiland, mein Vertrauen
Hab ich völlig Dir geschenkt,
Denn ich weiß in Angst und Grauen
Oder wenn die Welt mich kränkt,
Daß Du auf dem Throne dort
Bist mein Trost und Zufluchtsort.

Jesus, Heiland, ich empfinde,
Daß Du mich unendlich liebst,
Deinem teuerwerten Kinde
Brot des Lebens täglich gibst,
Labst mich aus dem Lebensquell,
Der da fließt so klar und hell.

Jesus, Heiland, ich will singen
Dir ein Loblied, der da schafft
Alles Wollen und Vollbringen,
Frohen Mut und neue Kraft.
Kommt der Feind auch noch so kühn,
Muß er doch als Feigling fliehn.

Jesus, Heiland, mein Bestreben
Ist zu sein ein treuer Held,
Laß gedeihn für Dich mein Leben,
Für das Heil der armen Welt.
Was sonst kann ich schenken Dir,
Als mein kurzes Leben hier?

Nimm's, ich geb es Dir mit Freuden,
Denn Du gabst es ja für mich.
Muß ich gehn durch Tod und Leiden,
Ich will streiten nur für Dich.
Heiland, Du hast mich erwählt,
Und zu Deinem Volk gezählt.

Jesus, Heiland, Dir erschalle
Nah und fern Lob, Preis und Ruhm!
Du bist König über alle
Und regierst Dein Herrschertum
Ohne Stangen, Spieß und Schwert,
Weislich durch Dein Wort auf Erd.

— Erwählt.

Editorielles.

Zwei Extremen wo wir hinein fallen können in Bezug von die Gemeinden beurteilen.

Wir wissen daß es viel verschiedene Verfassungen und Teilungen hat in die verschiedenen Gegenden, von Leute die sich die Gemeinde Gottes heißen oder dazu zählen. In unser eigene mennonitische Gruppe hat es leider viele Teilungen, und es ist wundersam zu sehen wie viel verschieden die Verhältnisse sind in die mannigfaltige Abteilungen. Wir sehen auch ein großer Unterschied in unser eigene amische Gemeinden. In ein Gegend wird mehr Gewicht auf ein Sach getan und in ein andere wird mehr auf etwas anders getan, dann gibt es ziemlich Unterschied von einem zum andern Ort.

Wir haben schon wundern müssen was der Engel der zu Johannes erschien auf der Insel Patmos, da er seine Offenbarung hatte, sagen täte wenn er die verschiedenene Gemeinden ihre eigentliche Zustände offenbaren täte Heute; wie er die sieben Gemeinden in Asien ihre Stellung offenbartete zu Johannes. Es möchte uns etwas erschrecken wenn wir eigentlich wußten wie unsere Gemeinde aussehen in die Augen Gottes.

Wir wissen daß es nicht möglich ist für ein vollkommene, fehlerlose Gemeinde haben die besteht aus fehlbare Menschen. Doch soll dieses unser Streben sein. Die Braut Christi soll kein Flecken oder Runzel haben, und wo öffentliche Sünden geduldet werden in ein Gemeinde, wird dadurch der Bräutigam Jesum Christum betrübt.

Was wir aber im Sinn hatten wo wir der Titel zu diesem Editorielle schrieben, ist daß es heutigestags Menschen gibt die ihre Augen zu machen wollen vor die Fehler oder Mängel in ihre eigene Gemeinde, und machen viel von die Fehler in andere Gemeinden. Sie wollen alles gut heißen in ihre eigene Verfassung und sich gut behüten vor irgend etwas daß getan ist in die so genannte Nebengemeinde, wenn es auch schriftmäßige Sachen sind oder Sachen wodurch das Reich Gottes könnte ausgeweitert werden. Sie wollen sich einziehen in eine Schale und sich gut behüten daß sie sich nicht verunreinigen mit irgend in Berührung kommen mit andere Christen die nicht genau meinen wie sie tun.

Dann gibt es die andere Seite. Sie sind stets am das Kurzkommen und die Fehler von ihre eigende Gemeinde tadeln, sie sehen die gute Punkten von die höhern Gemeinden und rühmen sie sehr. Sie sind immer bereit für jedermann ein Bruder heißen wenn er nur „Herr, Herr" sagt. Sie sehen die Fehler von die Prediger und die Glieder von der Gemeinde durch ein Vergrößerungsglas. Wenn solche Glieder auch auf der Länge ausharren in ihre Gemeinde, dann, wenn sie Kinder haben, werden sie, wenn sie nicht zu viel Ekel haben an irgend etwas christliches, sich nicht zu ihren Eltern ihre Gemeinde schließen, sondern werden suchen mehr Freiheit haben und es mehr bequem haben.

Wir wollen uns hüten vor die beide Extremen. Wenn etwas in unsere Gemeinde ist daß nicht gut ist wollen wir es verbessern, nicht es dulden. Nicht Sünden dulden und es der menschlich Schwachheit zuschreiben, sonst wirde der Engel vielleicht sagen wegen uns wie Paulus geschrieben hat wegen die Korinther: **Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil schlafen.** 1. Kor. 11, 30. Auch wollen wir in Betrachtung nehmen wie der Herr die Gemeinde zu Ephesus gelobt hat daß sie die Bösen nicht tragen konnte. Offb. 2, 2. Wir wollen auch der 3. Vers nicht auslassen: „Und verträgst und hast Geduld." Das meint nicht Sünden die offen sind verträgen mit Geduld, aber sorgfältig und mit Geduld handeln in alle Umstände. Nur der Herr weiß wie viele Glieder schon verloren waren in den Gemeinden, dieweil nicht mit Liebe und Geduld gehandelt ward, wie es alle Christen zusteht.

Für die Gemeinden wo fühlen daß sie haben es fast wie sie es wollen und fühlen zufrieden wie sie es haben, wollen wir anweisen mit die Worten welches der Herr gesagt hat zu die laue Gemeinde zu Laodizea: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts! und weißt nicht daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind, und bloß. Es ist zu fürchten, daß wir haben zu viel laue Gemeinden, wo das geistlich Leben sehr schwach ist. Zu viel Leben für aussterben und nicht genug für ein recht Licht sein für Christus oder ein recht Salz der Erde. Herr sende doch etwas daß uns alle auferweckt, uns ein brennender Ernst gibt für dein Namen verherrlichen, deine Gemeinde bauen und hilft viele Seelen erretten aus dem ewigen Tod.

— — —

Genommene oder gegeben Ärgernis?

Es ist unmöglich daß nicht Ärgernis kommen. Luc. 17, 1.

Wir wollen nicht verstehen bei diesem daß Gott haben will das Ärgernisse kommen. Aber der Herr wußte die Bosheit der Menschen und daß sie sündigen werden und auch durch ihre Sünden andere reizen zur Sünde.

Wir sollen streben für andere bessern und nicht ärgern, aber wenn du als ein wahres Kind Gottes wandelst und die Gottlose Welt sich daran ärgert ist es nicht ein gegebenes sondern ein genommenes Ärgernis. Solches erfreut niemals ein wahrer Christ und in alles was er tut sucht er so viel als möglich, nicht ein Ärgernis sein. Aber wenn wir gar nichts tun dürften woran jemand sich ärgert, dann könnten wir gar nichts tun. Viele Menschen ärgerten sich an Jesum während sein Leben auf Erden und es ist gar nichts zu wundern daß auch die Menchen sich ärgern an seine

Nachfolger. Wir wollen aber sorgfältig sein daß wir nicht mutwillig ärgern, sondern wenn jemand sich ärgert an uns, daß es nur ein genommenes Ärgernis sei und nicht ein gegebenes. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Alvin Miller, Weib und fünf Kinder, waren in die John D. Yoder Gemeinde den 10. August, wo der Bruder das Wort predigte. Dienstag, den 12. August, war wieder Versammlung gehalten seinethalben an der Edw. D. Nisly Heimat. Die Miller Familie haben als ihren Fuhrmann Martin Yoder, von Greenwood, Del.

Etliche aus dieser Gegend sind jetzt an Goshen, Ind., für die jährliche Missionsversammlung für die Amischen Gemeinden. Der Stifter von diese Versammlungen ist R. Maniaci der durch der frühern Bischof Manasse Bontrager, von Centerville, Mich., zu dem wahren Glauben an Christo geführt war, aus dem Irrtum von dem Katholischen Glauben. Der Maniaci, der ein Glied ist von der alt Mennoniten Gemeinde, meint unsere Gemeinden sind zu wenig bekümmert für das Evangelium von Christo bekannt machen in die Welt, und in diesem Zweck will er uns helfen.

Bruder und Schwester Mose Yoder von Millersburg, Ohio, die nach Oregon gefahren waren, sind jetzt in diese Gegend dem Bruder seine bejahrte Mutter besuchen, wie auch andere Verwandtschaft und Freunde.

Der Bruder E. S. Miller von Millersburg, Ohio, der ein kurzes Schreiben in diesem Nummer hat, berichtet uns daß etwa 25. Kinder und auch ältere Leute in die Holmes Co., Gegend krank waren oder sind mit Polio. Für diese Ursach waren keine Versammlungen gehalten für etliche Wochen. Sie haben aber jetzt wieder ihre gewöhnliche Versammlungen, aber nicht zu viel beigewohnt von wegen der Seuche.

Auf den 22. Juli ist ein Mennonitischer Mann, John E. Kandel, von Berlin, Ohio, umgekommen in ein Traktor Unglück. Er war zeimlich weit bekannt unter den Amischen Leute als ein Fuhrmann. — R. W.

Fest im Glauben.

„Laßt euch nicht mit mancherlei und mit fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade." Hebr. 13, 9. Es hat viele Menschen, wo ihr Herz nicht fest ist in dem Glauben, und wenn Mann sie fragt ob sie Christen sind antworten sie: „Ich probiere zu sein;" „Ich sollte sein;" „Ich hoffe so;" oder „Es ist gezählt daß ich bin." Solche Leute können leicht mit fremden Lehren umgetrieben sein, dieweil sie nicht geankert sind an der unbeweglich Fels, Jesu Christi; oder sie trauen nicht völliglich auf ihn, obwohl sie doch glauben daß er der rechte Grund und Fels ist. Sie wissen nicht ob sie in Christo oder ob Christo in ihnen ist oder nicht. Sie leben als wären sie nicht verehlicht mit Christo. Röm. 7, 4. Was ist der Unterschied zwischen solchen Leben und ein Leben wo das Herz fest geworden ist durch Gnade?

Wir wollen der Beispiel nehmen wenn ein Jungfrau arbeitet im Hause von ein Witwer. Sie arbeitet um Lohn, und ob der Mann so gütig ist, hat sie doch nicht das Recht in dem Hause wie ein Ehefrau. Aber wenn dieser Mann begehrt sie zum Weib zu nehmen und sie werden kopuliert, wird dann nicht ein Veränderung gemacht in demselbigen Haus? Sie dient nicht mehr für Lohn sondern aus Liebe. Die Arbeit, obwohl sie nicht geändert ist, hat ein anderer Schein. Sie hat auch Rechte wo sie vorhin nicht hattte. Was aber wenn die Frau ihre frühere Gesellen zu ihr kamen, nachdem sie verehelicht ist und sagen zu ihr: „Du darfst nicht leben mit dem Mann als seine Frau, denn das wäre Sünde, du mußt noch arbeiten für ihn wie eine Magd, denn das ist wie er dich gedungen hat." Und wenn diese Gesellen diese Frau überreden werden, dann glauben wir es werde ihren Ehemann sehr betrüben und dazu wird sie auch nicht erfahren was ein Eheleben ist, obwohl sie das volle Recht hätte dazu.

Wenn ein Mensch aus der Kindheit kommt und weist was Gut und Böse ist, kommt er in ein verlorener Zustand; und wenn Gott ihm seine Sünde zeigt, kommt er hin wo er weißt daß er verloren ist. Wenn es möglich ist daß er vernehmen

kann daß er verloren ist, ist es nicht auch möglich daß Gott ein Mensch zeigen kann wenn der Mensch in Frieden steht mit ihm? Die Schrift sagt: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan denn Kain; durch welches er **Zeugnis überkommen hat, daß er gerecht sei.**" „Durch den Glauben . . . Henoch . . . vor seinem Wegnehmen **hat er Zeugnis gehabt, daß er Gott gefallen habe.**" Johannes schreibt auch: Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes, **auf daß ihr wißt, daß ihr das ewige Leben habt.** . . .

Noch ein Wort wie das erlangt wird. Eph. 2, 8. „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden dur chden Glauben, und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es." Titus 3, 5. 6. „Nicht um der Werke Willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung das heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland." So sehen wir daß es nicht ist was wir getan haben, daß uns selig macht, aber was Gott vollbracht und vorbereitet hat für uns am Kreuz durch Jesum Christum. Zu denen die glauben gibt Gott das Pfand — der heilige Geist. Apg. 11, 17; Eph. 1, 13. 14.

Zum Beispiel: In Palastina, an einer Zeit brachten sie ihren Weizen und Früchte an den Markt zu verkaufen. Da es verkauft ward nahm der es kaufte ein Siegel und machte der Eindruck von sein Siegel auf dem Hause, nun durfte niemand der Hause erregen denn allein der es erkauft hatte. Nun die wir gläubig geworden sind, hat der Herr versiegelt mit seinem heiligen Geist, und er sagt zu uns: „und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung."

Freund, hat der Herr sein Siegel auf dich getan? „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist." „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.". So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tod um der Sünde Willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit Willen. A. Y.

Hutchinson, Kan.

Aus der Vergangene Zeit.

C. S. Miller.

(Fortsetzt.)

Weiteres über Peter Räber. — Ihm wurde aber vorgehalten, dieser Spruch handle von denen, welche selig werden, und nicht wen Mann taufen oder nicht taufen solle. Er antwortete, dies zu überprüfen sei er nicht geschickt genug, er sei kein Lehrer und könne weder lesen oder schreiben. Nach seinem Begriff sei die Taufe nichts anders als das Bekenntnis eines frommen Christen. Herr Pfarrer Müslin warf dem ungeschulten Taüfer hierauf die theologische Frage vor, ob denn die Taufe nicht das Zeichen einer innerlichen Reinigung sei und die Kindlein, die ja in der Erbsünde geboren, solches nicht bedürfen? Antwort: Er wisse das nicht, er befleiße sich Gottes Willen zu tun und den Nächsten zu lieben.

Peter Räber könnte hierauf noch 4 Tage im Kerker diesen Frage weiter nachdenken. Auf der Folterstätte „Marzili" wurde ihm nun die Täuferordnung vorgelesen und gefragt ob er dieser Gehorsam leisten wolle. Das Aktenstück berichtet:

„Uf semlichs als er anfangs kein heiteren und richtigen Bescheid gäben wollt, sonders dunkler und ungrifflicher Wys sagt, er sig willens und des sins by dem zu belieben das ihme der Herr Gott geoffenbaret hab, ist er leer am Seil uffzogen und hiemit als er eine kleine Wyl gehangen, ergab er sich den zweien Artiklen, deren er am meinsten stotzt und bekannt, er wolle sich in Gehorsame schicken und zur ordentlichen Predig zur Kilchen gahn soweit es mit Gott sige. Darzu wann es nicht wider Gott den Herrn sige, so welle er den Eyd schweren."

Die Herren gaben ihn aber zu verstehen, das es hier kein „wenn" und „aber" gebe, sie foderten von ihm „ein heitere Erlüterung" ohne einen einzigen Vorbehalt. Die schriftgemässen Artikel der Täuferordnung seien ihm vorgelesen worden und er sei gründlich genug unterrichtet, „daß keins Disputierens gegen ihme mehr von Nöten." Zum zweiten Mal wurde er mit angehängtem Stein aufgezogen, bis er schließlich gelobte „meiner gnädigen Herren Ordnungen zu geläben und die fürgehaltne Artikel mit dem Eyd anzunehmen."

Obiges ist genommen von der Staatsarchiv Bern in der Schweiz Turmbuch 9, Blatt 13 und 15.

„Am Seil uffzogen“ das ist, Hände auf dem Rücken zusammengebunden, dann ein Seil daran befestigt, daran der Gefolterte aufgezogen wurde.

Das nächste Mal will ich schreiben von ein „Unbeweglicher“ der „umb kein sach zu bewegen gwäsen.“

Gnade.

Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn in die Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Röm. 6, 1. Der Paulus hat in dem fünften Kapitel es erklärt, daß wiewohl wir es nicht wert sind, ist Christus doch gestorben für uns, und das ist was Gnade meint: Ein unverdiente Barmherzigkeit.

Dann waren auch Andre dort, daß so viel aus Gnade machen wollten, daß sie die ganze Sach dort darauf bauen wollte, und in Sünden leben wie vorhin. Paulus antwortete die jenigen mit die Antwort zu die Fragen welche er stellte in dem ersten Verse: Das sei ferne. Wie können wir in der Sünde-Wollen leben die wir abgestorben sind? Ein Dichter stellt es dieser Weg:

Wer sich hier in Sünden freut,
Und nur auf Gnade baut;
Der wird mit Unbarmherzigkeit,
Der Höllen anvertraut.

Es ist genug Gnade für was wir nicht tun können, aber nicht genug für was wir nicht tun wollen. Wir können dieses auch vielleicht vergleichen mit wann Menschen wissen daß ein gewisser Mann sehr gutherzig ist, und dann mehr fordern von ihm denn von andere, dieweil er so gutherzig ist, oder wie wir vielleicht sagen: Advantage nehmen von sein Gutmeinigkeit. Wir wollen uns hüten vor solchem, denn wir können vielleicht endlich solch ein Mensch reizen zur Ungeduld; und desgleichen, durch zu viel bauen auf Gnade allein, können wir auch Gott reizen zur Ungeduld. W. L. M.

Wie der Schatten am größten ist, wenn die Sonne am niedrigsten steht, so sind wir auch am wenigsten, wenn wir uns am größten dünken.

Unser Vater im Himmel.

Ist er auch dein Vater?

Viele Christen Bekenner haben diese Worte: **Unser Vater**, schon oft wiederholt: Unser Vater der du bist im Himmel . . . Dein Reich komme. Aber wie viele von uns schätzen wirklich, wie wir sollten, Gott als unser Vater zu kennen? Viele glauben an ihn als ein Vater oder Schöpfer der Welt, als den Herrn der Weltalls und als der Richter der Menschen, aber Gott als unser Vater zu erkennen, ist ein ganz andere Sache, wohl würde die Vaterschaft Gottes durch die Propheten in den alttestamentlichen Zeiten offenbartlich und bekanntmachen.

Christus wird der Sohn Gottes genannt, und in sein Sündenloses Leben, seinen Lehren, seinen Wundern, seiner Kreuzigung, sein Auferstehen von den Toten offenbarte er den Charakter seines Vaters. Blicke auf Jesus, studiere sein Leben, „denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ 2 Kor. 5, 19. Er war das Wort Gottes — Gottes Gedanken hörbar gemacht. Seine Herrlichkeit war von einem Schleier oder Vorhang umgeben, seine Größe und Majestät waren verhüllet, damit er den leidenden und versuchten Menschen nähern könnte. So stellte Christus seine Hütte in unsern menschlichen Lager auf. Er richtete sein Zelt neben den Zelten der Menschen auf, daß er unter uns wohnen und uns mit seinem göttlichen Charakter und Leben bekannt machen möge.

Seitdem Jesus kam und unter uns wohnte, wissen wir, daß Gott mit unsern Prüfungen bekannt ist, und Mitleid hat mit unserm Kummer. Jeder Sohn und jede Tochter Adams kann jetzt verstehen, daß unser Schöpfer der Freund der Sünder ist, denn in jeder Lehre von der Gnade, in jeder Verheißung der Freude, in jeder Tat der Liebe, in jeder göttlichen Lieblichkeit, die in unsers Heilandes Leben auf Erden dargestellt wurde, sehen wir: **„Gott mit uns.“**

Unser Vater und Meister offenbarte er einen Gott der Liebe, der Barmherzigkeit und das Mitleides. Er ist der „Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher sei gelobt in Ewigkeit.“ **Er ist unser himmlischer Vater.**

In Amos 4, 13. lesen wir: „Denn siehe, er ists, der die Berge macht, den Wind schafft und zeigt dem Menschen was er im Sinn hat. Er macht die Morgenröte und die Finsternis; er tritt einher auf der Höhen der Erden, — er heißt Herr Gott Zebaoth.

Die Bibel offenbart Gott als ein persönliches Wesen, indem sie nicht nur das persönlich Fürwort in Bezug auf ihn gebraucht, sondern immer auch persönliche Eigenschaften in Verbindung mit seinem Wesen beschreibt. Sie schreibt ihm Weisheit und Erkenntnis zu. „Denn der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet und durch seinen Rat die Himmel bereitet." Sprüche 3, 19.

Nur ein Person kann Gebote und Gesetze geben, und Gott gab die zehn Gebote. (Bemerkung: Wir glauben nicht daß der Bruder sagen will daß Menschen nicht auch Gebote und Gesetze aufstellen, denn das wird viel getan, aber nur Gott selber kann uns durch sein Wort und Eingebung Befehle und Gebote geben die unfehlbar sind. Er ist der höchste und das entscheidende Autorität worauf wir völlig vertrauen können und immer darauf achten wollen. Menschliche Gesetze wollen wir auch immer achten, solange daß sie mit Gottes Wort übereinstimmen. — Ed.) Nur eine Person kann Bitten hören und beantworten. „Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir." Nur eine Person kann uns aus ein liebenden Herz, unsere Fehler und Sünden schenken und vergeben. „Denn so wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Nur eine Person kann lieben, hassen, wollen, wissen, verlangen, traurig sein, sprechen, hören und tun. Laut der heiligen Schrift hat Gott alle diese Eigenschaften einer Persönlichkeit, und hunderte von Schriftstellen können dazu als Beweis angeführt werden.

Das Kind Gottes vertraut seinem himmlischen Vater, den rechten Weg zu wissen und das Rechte für ihn zu tun. Sein Glaube versichert ihm daß Gott zu weise ist, als daß er ein Fehler begeben, und zu gut als daß er lieblos sein könnte. Er liebt seinen Vater im Himmel und **„die völlige Liebe treibt die Furcht aus."** — J. Küpfer.

Das Freijahr, oder Jubeljahr.

Unter Israel wenn sie einen hebräischen Knecht kauften, der sollte sechs Jahr dienen; im siebenten Jahr sollte er frei ledig ausgehen, ohne Lösegeld. Ist er ohne Weib gekommen, so soll er ohne Weib ausgehen. Ist er aber mit Weib kommen, so soll sein Weib mit ihm ausgehen, und wenn er Kinder hatte, wäre es zu glauben daß die Kinder auch mit gingen. Hat ihm aber sein Herr ein Weib gegeben (Das meint in der Zeit seiner Dienstbarkeit; sein Herr, das ist derjenige wo ihn gekauft hat) und hat Söhne oder Töchter gezeuget; so soll das Weib und die Kinder seines Herrn sein; das ist, sie sollen in der Dienstbarkeit bleiben, und er soll ohne Weib ausgehen im siebenten Erlaßjahr. Zweite Mose 21.

Wie wir hier vernehmen können haben sie unter Israel viele Menschen gekauft von dem hebräische Volk, welche nicht unter der Bürgerschaft Israels gezählt waren, sondern angesehen als Fremdlinge. Nun gab es viele Sklaven, dies ist etwas daß wir Menschen in unsre Zeit nicht viel wissen davon in unserm Lande. Früherer war vielleicht etwas mehr davon da die Neger unter der Sklaverrei waren, und Leute zu zeiten solche Menschen kauften von den süden Staaten zu arbeiten für sie. Unsre Jüngling die von Heim müßten weil sie Gewissens halben nicht teil nehmen konnten an dem Krieg, und arbeiten müßten für des Landes Regiment haben vielleicht etwas von diesem versucht wie es einem Sklav gehet; aber mit allem hatten sie es noch ziemlich gut, sie waren weiters nicht mishandelt, und hatten gut zu essen, so daß sie in allem noch dankbar sein konnten. Die Frage ist oftmals zu uns ob sie überhaupt begreifen und verstehen für was sie einen solchen Stand nehmen. Einige von die Oberherrn des Landes Regierung haben unlängst die Bemerkung gemacht daß sie glauben unsre Leute seien mehr interessiert zu suchen eine Deferment zu haben oder in eine andre Klasse zu kommen, als wie sie bekümmert sind um zu stehen für ihren Glauben, und ist zu fürchten daß vielleicht etwas von diesem ist; doch wollen wir niemand beschuldigen, sondern uns alle zusprechen aufrichtig zu sein, und nicht nur einen Weg zu suchen um eine Unbequemlich-

keit zu entfliehen. Wir wollen alle die Sache recht prüfen, und es macht uns vielleicht wundern ob wir es noch wert sind daß Gott durch die Obrigkeit uns noch so viel Befreiung mitteilt, und dann suchen es recht zu gebrauchen, und Gott danken daß er uns noch so gnädig ist.

Nun wollen wir ein wenig zurück kommen in unserm Text da wir bemerkt haben von die Knechten die die Israeliten gekauft haben wie wir finden im 5 Buch Mose 15 Kap., war ihnen geboten wie sie diejenigen gut behandeln sollten, und sie nicht lassen leer ausgehen wenn sie frei gelassen waren; „sondern du sollst ihm auflegen von deinen Schafen, von deiner Tenne, von deiner Kelter, daß du gebest von dem, das dir der Herr, dein Gott gesegnet hat. Und gedenke, daß du auch Knecht warest in Egyptenland (und zwar in harter Dienstbarkeit), und der Herr dein Gott, dich erlöset hat; darum gebiete ich dir solches heute." Nun waren wir alle unter der Dienstbarkeit oder Knechtschaft der Sünde gewesen, und keiner hat sich zu rühmen über dem andern; Wenn Jemand in einem Fehler kommt, und sich aufgibt, daß er rechte wahre Buße tut; oder wenn einer erst sich zu Gott bekehren will, hat aber ein sehr schlechtes Leben geführt, vielleicht in viele schwere Sünden gelebt, es mag sein fast was es will, so haben wir keine Ursache ihn zu verachten, sondern, wir müssen denken, wir waren alle einstmal unter der Knechtschaft der Sünde, und brauchten Hilfe. Wenn wir dieses recht bedenken dann verursacht es uns eine Seele Liebe zu bekommen um andre Seelen zu Christus zu helfen.

Wenn einer wie schon gemeldet war ein Weib bekommen hat in die Zeit seiner Dienstbarkeit, und nicht wollte ausgehen ohne sein Weib, sondern hatte sein Weib und seine Kinder lieb, wie auch sein Herr; das ist, derjenige der ihn gekauft hatte, dann sollten sie ihn an die Tür des Hauses bringen darinnen sein Herr gewohnt hatte, und sollten mit einen Pfrienen durch sein Ohr bohren als ein Zeichen daß er sein Knecht sei ewig, oder bis an das Jubeljahr; denn Mose sollte zählen sieben mal sieben Jahre, das ist neun und vierzig Jahre. Nun sollte er die Posaunen lassen blasen durch alle ihr Land am zehnten Tage des siebenten Monden. Und durch das Schall der Posaunen wurden die Israeliten erinnert daß das fröhliche Jubeljahr vorhanden sei für alle betrübte und bekümmerte Herzen, wo sie alle frei ausgehen konnten, und ein jeder dem andern die Schuld erlassen hat. Wir glauben sie waren alle froh wenn dieses Jahr gekommen ist, und haben mit Sehnsucht darauf gewartet. Nun haben die Vorväter auch gewartet auf dem Tage da der Messias kommen sollte und die ganze Welt versöhnen, wie der Apostel uns lehret: Sie sind abgestorben im Glauben, und die Verheißung nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen, und sich der vertröstet, und wohl genügen lassen, und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären. Nun aber ist die Zeit gekommen, das heilige Jubeljahr, wo Christus die ganze Welt versöhnt hat, und durch die Posaune des Evangeliums die ganze Welt erinnert und auferweckt; Wodurch wir alle befreiet sind worden von dem Knechtische Joch, und eingeladen zu der himmlische Hochzeit zu kommen. Sollte doch dieses nicht eine fröhliche Zeit sein für uns, wenn wir begreifen können die Gnades Zeit darinnen wir stehen; und sagen: tausend, tausend Mal sei dir, liebster Jesu, Dank dafür; und fröhlich arbeiten in dieser Zeit bis wir Heim genommen werden können zu der himmlische Freud und Herrlichkeit. Laßt andre suchen ein Heim auf Erd, wo doch vom Feuer verzehret wird; Ich suche droben ins Himmels Pracht, ein Heim wo nicht mit Händ gemacht. —P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1677. — Er weidet mich auf ein grünen Aue und . . was?

Frage Nr. 1678. — So euch nun der Sohn frei macht, so . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1669. — Du tust mir kund der Weg zum Leben; vor dir ist Freude und . . . was?

Antwort. — Liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Ps. 16, 11.

Nützliche Lehre. — Der Sechzehnte Psalm ist nur kurz in Worten; aber es ist ein wunderschöne Schilderung des Erbteile

der Heiligen und ihre Errettung von dem Tode. Leset der Psalm ganz durch.

Das Erbteil der Heiligen ist schön, gut und lieblich, nicht nur in der Ewigkeit aber schon in diesem Leben. David sagt in Vers 6: Das Los ist mir gefallen aufs lieblich, mir ist ein schön Erbteil geworden. So, obwohl die vollkommene Freude kommt nach diesem Leben, ist doch das jetzige Leben nicht ohne großen Segen wenn wir annehmen der Weg zum Leben, welches ist Christus der Herr. Mancher möchte fragen: Wie? Jesus annehmen. Das heißt, an ihm glauben in Wahrheit. Glauben daß er Gottes Sohn ist, glauben daß er gelitten hat, und gestorben ist für deine Sünden; glauben daß er von den Toten auferstanden ist und uns auch auferwecken wird am jüngsten Gericht; und glauben daß er kann und tut uns reinigen und los machen von aller Sünd, so daß Gott nichts wider uns hält an dem Gerichtstag, dieweil wir rein gewaschen sind in dem Blut des Lammes. Dieses alles geschieht nur durch den wahren Glauben und festen Vertrauen und das aus lauter Gnade. Wenn wir solchen Glauben haben tun wir wohl nichts daß Gott nicht gefällt, sondern streben allezeit seinen Willen zu wissen und zu tun.

— — —

Frage Nr. 1670. — Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf und rief und sprach: . . . Was?

Antwort. — Wer da dürstet, der komme zu mir und trinke. Joh. 7, 37.

Nützliche Lehre. — Jesus ging nach Jerusalem auf das Laubhüttenfest und dort tat er gewaltige Predigten, so daß das Volk aufgeregt ward und sie waren weit verschieden in ihre Meinung von wer Jesus eigentlich wäre. Etliche meinten er wäre der verheißene Messias, etliche er wäre ein Prophet und andere hielten ihn für ein Verführer. Aber Jesus machte sich frei offenbar und sagte: Wer da dürstet, der komme zu mir und trinke. Zum Samaritischen Weib hat Jesus gesagt: Wer von diesem Wasser trinkt der wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinken wird daß ich ihm gebe, der wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser daß ich ihm geben werde das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden daß in das ewige Leben quillet.

Johannes, in seiner Offenbarung, schreibt: Wer da will der nehme das Wasser das Lebens umsonst. So ist es unser Pflicht für der Willen haben für das Wasser nehmen, aber wir wollen nicht vergessen daß Gott ist es, der in euch wirket, beides das Wollen und das Vollbringen, darum gehört ihm allein die Ehre für alles Gutes.

Das Wasser daß Jesus geben will ist wohl das Wasser des ewigen Lebens. So können wir wohl sehen daß das selige Leben sein Anfang hat in diesem Leben, denn Jesus ist der einzige Quell des Lebens, und der Weg zum ewigen Leben. Dieses erlangen wir nur durch den wahren Glauben an Christo, und ein wahrer Glauben bringt auch Werken mit sich. Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! und die ihr nicht Geld habt, kommet her — .

Die Seblstverleugnung.

D. E. Mast.

Ich habe einen kurzen Blick über die verschiedenen Nummern des Herolds genommen, und habe keinen Artikel gefunden über die Selbstverleugnung. Ich weiß nicht warum dieses Thema übersehen wurde. Wird es vielleicht gering geachtet? Oder wurde es unter einem andern Titel besprochen? Denn sei nun wie es will. Ich will versuchen meine Gedanken, mit Gottes Hilfe, über dieses Thema auf das Papier zu bringen und es für die Leser des Herolds einzusenden.

Christus spricht: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach. Luc. 9, 23.

Das die Selbstverleugnung ein klares Gebot, das von Jesus Christus selbst gegeben, und mit deutlichen Worten ausgesprochen ist, zu allen denen die ihm nachfolgen wollen, wird kein wahrer Nachfolger Jesu Christi bestreiten. Und auf das Gebot der Selbstverleugnung, folgt das Gebot vom Tragen des Kreuzes, welches man täglich auf sich nehmen soll und ihm nachfolgen.

Dies teuere Gebot hat Jesus allen gegeben die ihm nachfolgen wollen, denn das

Wort sagt: „Da sprach er zu ihnen allen.“ Und Lucas hat es für alle solche aufgezeichnet, sie mögen nun von hohem oder niedrigem Stande, reich oder arm sein, all sollen sich selbst verleugnen und das Kreuz täglich tragen, wenn sie Jesus nachfolgen wollen. Wir sollen uns auch nicht erst dann selbst verleugnen, wenn es kommt, sondern wir sollen uns in allen Dingen selbst verleugnen, sowohl in kleinen wie in großen Übeltaten. Die Reinungen zu solchen müssen bekämpft und überwunden werden, durch die Kraft von oben.

Das Tägliche Tragen des Kreuzes ist eben so wichtig wie die Selbstverleugnung; beide zusammengenommen sind im vollen Sinn des Worts, keine Kleinigkeiten.

Nur um ein gebildeter Weltmensch zu sein, ist es erforderlich, daß man sich selbst verleugnet und manches über sich gehen läßt das der Natur zuwider ist. Der Weltmensch aber tut das, so weit er es zuwege bringt, ohne die Kraft von oben, und so sauer wie es einem solchen wird, geht es nicht sehr weit, und der Lohn ist: Die Ehre von der Welt zu haben, daß solche ein moralisches Leben geführt haben.

Für einen Nachfolger Christi aber ist es unbedingt notwendig unserem alltäglichen Leben uns selbst zu verleugnen und das Kreuz zu tragen; nicht nur in einem Schein vor den Menschen in äußerlichen Sachen, sondern Gott sieht das Herz an. Und nur so weit wie wir das aufrichtig durch die Kraft von Oben zuwege bringen, sind wir Jünger Jesu. Wenn wir das aber nicht tun, dann folgen wir ihm auch nicht nach, und sind folglich auch nicht seine Jünger, wir mögen sonst ein so heiliger Schein von uns geben wir wir immer wollen.

Nun möchte jemand fragen: Was ist es dann eigentlich: Sich selbst verleugnen und sein Kreuz auf sich nehmen? Zum ersten müssen wir bedenken, daß der Mensch in ihm selbst ganz und gar verdorben, von Gott abgefallen und eine böse Eigenschaft und sündige Neigung in sich wohnen hat; die dem Willen Gottes zuwider ist und ihm widerstrebt. Und der Wille Gottes ist doch daß alle Menschen ewig glücklich und selig werden sollen. Der Wille Gottes, so wie er uns durch die Lehre Jesu geoffenbart ist, ist unveränderlich, und ist die höchste Lebensregel, und führt uns zu dem erhabensten Ziel wonach eine Seele sich sehnen kann.

Sich selbst zu verleugnen heißt aber nicht zu leugnen daß eine böse Art und Natur, oder eine böse Neigung in unserem Fleische wohnt. Nein, wir können und dürfen das nicht leugnen, es ist zu klar am Tage und ist gerade was uns den täglichen Kampf verursacht, oder doch verursachen sollte; denn diese müssen wir innerhalb der Türe halten und sie nicht zum Ausbruch kommen lassen. Im Gegentel aber sollten wir uns selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen, und Jesum Christum nachfolgen, und auf sein Beispiel sehen, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete das Kreuz und achtete der Schande nicht, . . . Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset.“ Ebr. 12, 2. 3.

Den Willen Gottes zu tun, ist ein Pfad der himmelwärts zu Gott führt; und im Gegenteil, den Willen des Fleisches zu tun, ist ein Pfad der uns abwärts in das ewige Verderben und in die Verdammnis führt. Nun sind uns diese zwei Wege in Matth. 7, 13. 14. vorgeschrieben und auf einem von diesem zween Wegen wandelt ein jeder Mensch, er mag nun auch sein wer er will; denn es gibt keinen Mittel-Weg. Auch können wir nicht auf diesen beiden Pfaden zugleich wandeln; das ist geradezu unmöglich. Wohl mag ein wankelmütiger Mensch so wandeln als ginge er eine Zeitlang auf dem Einen, dann wieder auf dem Anderen, aber er wird es die Länge nicht treiben, denn er wird von dem Strom des Bösen dahin gerissen werden.

Es ist überhaupt dem Fleische süß und angenehm, unserem eigenen Willen und der verdorbenen Art und Natur zu folgen; wenn wir aber im geringsten nachgeben und die Natur uns beherrschen lassen, so stärken wir die Verkehrtheit unseres Willens gegen den Willen Gottes, und vermehren die Verdorbenheit unserer Natur; geradeso wie wir eine Krankheit vermehren können, wenn wir eine wohlmeckende Speise genießen, die uns schädlich ist, welches schon bei vielen Tod mit sich gebracht hat.

Gottes Willen zu befolgen ist christlich und recht; unseren eigenen Willen zu befolgen, falls er mit dem Willen Gottes in

Widerspruch steht, ist teuflisch. Sich selbst zu verleugnen ist demnach so viel als unseren eigenen Willen fahren zu lassen, so süß und angenehm er auch sein mag für das Fleisch, und den Willen Gottes befolgen. Das heißt also: Uns ein jedes Vergnügen zu entsagen das nicht göttlicher Art ist und uns zu Gott führt. Dieser Sinn stimmt mit der ganzen heiligen Schrift überein, und wird unter anderen auch mit folgenden Schriftstellen bestätiget: „Alles was ihr tut mit Worten und mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott dem Vater durch ihn," Kol. 3, 17. „Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." 1. Kor. 10, 31. Demnach erstreckt sich die Selbstverleugnung auch auf das Essen und Trinken.

Als ich in letztem Winter im Spital gelegen habe, kam einmal ein junger Mann in mein Zimmer eingeschlichen (denn er konnte nicht anders gehen als schleichen, da er erst vor kurzem das Bett verlassen hatte). Wir haben uns dann einander bekannt gemacht, und einander unsere Beschwernisse erzählt, warum wir hier sind. Da sagte ich zu ihm: Du siehst aber doch aus als ein starker junger Mann. Denn er wog, wenn gesund, 210 Pfund, und war nur 19 Jahre alt. „Ja!" sagte er, „Ich bin aber nicht so gesund wie ich aussehe. Ich kriege als das Appendicitus und das kommt jedesmal auf Christtag und Danksagungstag." Dann sagte ich: „Dann ißt du als zu viel." „Ja!" sagte er, „ das ist gerade was mir die Ärzte sagen." Ich sagte ihm: „Du solltest deinen lüsternen Appetit beherrschen, dich meistern und wissen, wann es Zeit ist aufzuhören." Er sagte: „Das kann ich aber nicht, denn mein Appetit ist so stark daß ich fast nicht genug kriegen kann, wenn ich auch nur in einem Hotel esse; ich wollte lieber sterben als mich nicht satt essen." Mit Bedauern mußte ich über diesen Ausdruck nachdenken, es kam mir vor als wollte er lieber als ein vielfräßiger Bauchdiener sterben als sich selbst verleugnen.

Diese Selbstverleugnung ist auf so vielen verschiedenen Wegen und unter so vielen verschiedenen Umständen anzuwenden, daß ich sie unmöglich alle beschreiben kann; und wenn ich auch könnte, so wäre der Herold ganz zu klein um es alles zu fassen. Wenn alle Menschen die Selbstverleugnung in Übung hätten, nach den Lehren der heiligen Schrift, dann hätten wir eine ganz andere Welt. Denn alle schlechte Häuser, Trinkhäuser und alle Spielstuben würden mit einem anderen Geschäft eingenommen sein. Ja sogar der große Tabaks-Handel würde nicht mehr sein. Denn welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Der Mensch ist nur soweit ein Christ, wie er sich selbst verleugnet, sein Kreuz auf sich nimmt, und also seinem Herrn und Meister Jesum Christum nachfolgt. Sich selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu nehmen, sind zwei Bundeszeichen, die zu der Nachfolge Christi gehören; sie gehen Hand in Hand und dürfen nicht von einander getrennt werden. Das Kreuz zu tragen geht aber ein wenig weiter als wie das Selbstverleugnen; es treibt uns mehr in die Enge, denn es ist leichter einem fleischlichen Vergnügnen zu versagen und dem Fleische nicht seinen Willen zu lassen, als wie um Christi willen allerlei Ungemach, Verschmähung, Verfolgung, Schmerzen und sogar den Tod zu leiden.

Indem wir so geduldig laufen in dem Kampfe, der uns von Gott verordnet ist, finden wir oft ein Kreuz vor uns auf dem Wege liegen, das sehr schmerzhaft vorkommt, wenn wir es auf uns nehmen sollen, und es Jesum nachtragen. Was sollen wir nun tun? Wollen wir das Kreuz auf uns nehmen, und Jesum nachfolgen? Oder wollen wir es liegen lassen, und von dem Wege Gottes abtreten, um ihm auszuweichen?

Das Kreuz auf uns zu nehmen ist so nach meinem Bedünken noch etwas mehr und näher nach dem Vorbild Christi als nur ein Kreuz zu tragen. Wir tragen schon ein Kreuz, wenn wir mit Geduld das ertragen was wir nicht ändern können, und das gegen unseren Willen über uns gekommen ist, wie zum Beispiel, wenn wir Krankheit ertragen, und vertrösten uns, daß alle Dinge denen zum besten dienen die nach dem Vorsatz (Gottes) berufen sind. Wir nehmen unser Kreuz auf uns, wenn wir freiwillig das Unrecht erdulden und das Übel ertragen dem wir entgehen könnten wenn wir unserer bösen Natur folgten; wie, z.B., viele Märtyrer getan haben, die

der Folterbank und dem Tode entgehen hätten können, wenn sie Chrsstum und ihren Glauben verleugnet hätten. Oder auch wenn wir lieber das Unrecht mit Geduld ertragen als wie Gewalt zu brauchen und unser Recht verteidigen; denn auf diese Weise hat Christus gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1. Pet. 18—24.

Überhaupt wenn ein Mensch so sehr kraftlos ist in der Nachfolge Christi und im Tragen des Kreuzes, so ist der Fehler bei ihm selbst zu suchen, er will nicht. Wie Jesus sagt: „Sie wollen nicht zu mir kommen." Er will sich nicht selbst verleugnen; er will noch wenigstens einige von seinen alten Gewohnheiten oder Schooß-Sünden nicht verlassen, und das Kreuz auf sich nehmen; es ist kein Wunder daß ihm die Kraft fehlt, sein Fleisch zu kreuzigen, oder wie wir oben gesagt haben, seine böse Natur zu bekämpfen.

Es gibt nur eine Klasse von Menschen die Selbstverleugnung nicht notwendig haben; (?Ed.) und das sind solche die so „geheiligt" sind daß gar nichts Böses mehr in ihrem Fleische wohnt. Obgleich ich schon solche Behauptungen hörte, so bin ich doch noch mit keinen solchen bekannt geworden. Paulus sagt, Röm. 6, 11: „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unseren Herrn." Wenn nun der alte Mensch wirklich und absolut tot wäre, so bräuchten wir ihn nicht halten für gestorben zu sein. Nun das wollen wir denn auch tun; ihn halten für gestorben; aber doch nur so weit wie wir ihn nicht leben, und herrschen lassen; und nur so weit sind wir in Christo Jesu, und nicht weiter. Wenn wir von Christo abkommen, dann wird er wieder lebendig und will regieren; es ist nur durch die Kraft, und mit der Kraft Christi, daß wir ihn bekämpfen und im Tode halten können. Darum sollen wir uns selbst verleugnen, und unser Kreuz auf uns nehmen und Jesum nachfolgen.

Also meine lieben Brüder und Schwestern im Herrn, lasset uns die Lehre von der Selbstverleugnung nicht für eine geringe schätzen; denn unsere Geisteskraft und unser Stand im Christentum hängt gänzlich davon ab, wieweit wir willig sind uns selbst zu verleugnen, und das Kreuz auf uns zu nehmen. Lasset uns diese Lehre in unserem täglichen Handel und Wandel anwenden, und verteidigen; und unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie unsere guten Werke sehen und den Vater in dem Himmel preisen. Matth. 5, 16.

Hutchinson, Kans.

— aus **Herold der Wahrheit.**

Winke fürs Bibellesen.

Nimm und ließ; sprach einst eine Stimme zu Augustin, dem nachmaligen Kirchenvater, als er, innerlich noch schwankend zwischen Heidentum und Christentum, zu Mailand in einem Garten auf und ab ging. Und er fand in einem Gartenhäschen e.ne Bibel, nahm und las und ward aus einem unglücklichen, innerlich freideloſen Menschen ein fröhliches Kind Gottes. — Nun machs auch so, mein lieber Mitchrist.

Doch du fragst mich: Was soll ich dann lesen? Das Buch ist groß, und ich bin nicht sonderlich bewandert in der Bibel. Ei, nimm einmal das Evangelium Matthäus vor, die erste Schrift des Neuen Testaments, die uns die Geschichte von Jesus erzählt, und mach dich mit ihm bekannt, denn er ist die Hauptperson in der Bibel. Aber da wirst du am Ende gleich bei den ersten Versen ungeduldig und denkst: Was soll mir dieses Geschlechtsregister, und im zweiten Kapiel findest du die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande mit dem Wunderstern von Bethlehem und da hat dir vielleicht einmal einer gesagt, das sei nur ein fromme Legende. Kommst du aber ans dritte Kapitel, stößt du auf die Bußpredigt des Täufers Johannes und Bußpredigten sind schon gar nicht nach deinem Geschmack. Und auf die Versuchungs-Geschichte im vierten Kapitel weckt in dir vielleicht allerlei Zweifel und Bedenken; also Hindernis auf Hindernis, sodaß du wohl schon genug hast und im Begriff bist, das Buch beiseite zu legen.

Lieber Freund, laß dir da gleich einen guten Rat geben: Wenn ein Goldgräber bei den ersten Spatenstichen der Sache überdrüßig wird, werd er schwerlich Gold finden. Aber Gold ist in der Menschen Augen etwas so Kostbares, daß sie sich die Mühe nicht verdrießen lassen, tage und wochenlang zu graben; und du willst die Geduld

verlieren nach der ersten Viertelstunde, wenn dir nicht gleich der Schatz entgegenschimmert, der in diesem heiligen Buch auch für dich enthalten ist? Würdest du weiter lesen, so kämest du im fünften Kapitel an die Bergpredigt, und was gilts; bei diesen Worten aus dem Munde Jesu findest du ganz gewiß mehr als eines, daß dir das Herz warm macht. Du lernst etwas ahnen von der Geistesgröße Jesu, und von der wunderbaren göttliche Gabe, die er für uns hat, und zugleich von seiner Menschen freundlichkeit, mit der er sie uns anbietet, Du fühlst dich aber gewiß auch innerlich gepackt von ernsten Gewissensfragen, vor die er stets seine Zuhörer gestellt hat. Und wenn dir da auf der einen Seite ein Licht aufginge über deine Mängel und Fehler, und auf der andern Seite durch Jesu Worte dir Gott in seiner Größe und Herrlichkeit vor die Seele träte, so stündest du schon unmittelbar vor die Frage aller Fragen: Wie kann ich kleiner verkehrter Mensch mit dem großen ewigen Gott ins rechte Verhältnis kommen und den Weg zu ihm finden? Und sieh, das ist die Frage, auf die die Bibel dir Antwort geben will.

Nun ist allerdings die Bibel ein viel angefochtenes Buch, zumal in unsern Tagen. Besonders das alte Testament muß sich zur Zeit manchen bösen Angriff gefallen lassen; es sei ein Buch, in dem ein finsterer, gewaltiger Gott gepredigt werde und alles nur auf die Erhebung der israelischen Nation angelegt sei. Wer das behauptet, der hat entweder das Alte Testament noch nicht selber gelesen, sondern sich von andern etwas weis machen lassen, oder er nützt einzelne Stellen aus, um seinem Haus gegen alles, was jüdisch heißt, eine scheinbare Grundlage zu geben. In wahrheit wird ein ernster und aufrichtiger Bibelleser auch im Alten Testament eine Offenbarung Gottes finden, die ihn mit Anbetung vor Gottes heiliger Majestät und vor seinem Herzen voll Liebe und Treue erfüllt. Es ist wahr, daß nicht überall im Alten Testament sich schon die Stufe der Gotteserkenntnis und der Auffassung von der Lebensaufgabe des Menschen findet, die uns Jesus gebracht hat; aber wir haben eben in der Bibel einen Stufengang der Erziehung Gottes mit den Menschen vor uns, der an das natürlich Gegebens anknüpft und den Menschen aus dem Menschlichen emporführen will zum Göttlichen.

Aber noch manche andere Einwendungen, nicht nur gegen des Alte Testament, sondern gegen die ganze Bibel überhaupt werden erhoben, und diese Einwendungen sind allmählich weit ins Volk eingedrungen. Da möchte man ja denen, die in ihrem Vertrauen zur Bibel wankend geworden sind, zu Hilfe kommen und den andern, die Mißtrauen säen wollen, die Waffen aus der Hand nehmen. Die Liebe dringt dazu. Und weil auch du, lieber Leser, denn ich 'o stark zum Bibellesen aufgefordert habe, an diesen Einwendungen vielleicht schon stutzig geworden bist oder es noch einmal werden könntest, so möchte ich dir einiges an die Hand geben, das dir das Vertrauen zur Bibel stärken soll.

Gleich das erste Kapitel der Bibel ist für manche ein Stein des Anstoßes. Was hier über die Erschaffung der Welt zu lesen ist, sagt man, stimme nicht überein mit dem, was die moderne Naturwissenschaft lehrt. Diesem Einwand gegenüber möchte ich nur eines fragen: Was will dann dieses erste Kapitel der Bibel und der, der es geschrieben hat? Soll uns hier und überhaupt in der Bibel etwa ein naturkundlicher Unterricht gegeben werden, der die Wissenschaft der Mühe ein für allemal überhebt, den Geheimnissen der Natur nachzuforschen, oder ist nicht vielmehr die Bibel und so auch dieses Kapitel dazu geschrieben, um uns die Augen zu öffnen für Gottes Herrlichkeit, Größe und Wundermacht und unsere Seele zur Anbetung, zum Lob und Preis Gottes zu erheben? Wird dann aber das Staunen und die Freude über Gottes Schöpferherrlichkeit etwas kleiner, wenn uns die fortschreitende Naturerkenntnis noch viel tiefere und weitere Blicke in Gottes Schaffen und Wirken tun läßt, als man es vor alters erkannt und verstanden hat? Jenes Mannes Herz, der 1. Mose 1. geschrieben hat, war voll der Bewunderung und Freude über Gottes Schöpfungswerk in den allgemeinen Umrissen, wie sie damals dem Blick des Frommen erschlossen waren — sich heute mit Ehrfurcht in das versenkt, was in viel umfassenderer Weise dem redlichen Forschen in Gottes Schöpfung sich nach und nach zu erkennen gegeben hat, dem wird Gottes Schöpfung noch viel groß-

artiger und wnuderbarer sich darstellen, und er wird sich erst recht zur Anbetung getrieben fühlen, hängt denn unser Dank und unser Lobpries Gottes an den Vorstellung des Altertums? Wollen wir darum an der Bibel irre werden, weil man heute die Natur genauer kennt als vor Jahrtausenden? Ich meine, Gott hat uns die Bibel nicht dazu gegeben, um uns abschließend zu sagen, wie die Natur beschaffen sei, sondern dazu er uns sein Wort gegeben, daß wir ihn, unsern Gott, erkennen, lieben und ihm vertrauen lernen. Die Augen aber und den Verstand hat er den Menschen gegeben, daß sie mit Fleiß und Sorgfalt betrachten und erforschen sollen, was sich in der Welt den Augen darbietet als sein Werk, und immer tiefer in die Erkenntnis der Natur eindringen, soweit es ihnen Gott gelingen läßt. Im übrigen sind die Stufen der Schöpfung in den großen Zügen, wie sie uns das erste Kapitel der Bibel vor Augen stellt, im ganzen richtig erkannt und in einer Form vorgeführt, wie sie einem kindlichen Gemüt durchaus angemessen und faßlich ist.

Aber noch anderes hat wohl schon manchem Bibelleser zu schaffen gemacht. Da finden sich bisweilen Berichte über ein und dieselbe Begebenheit, die nicht in allen Einzelheiten unter sich übereinstimmen. Zum Beispiel die Geschichte vom Hauptmann in Kapernaum (Matth. 8, 5—13; vergl. Lucas 7, 1—10) oder die Ostergeschichte (Matth. 28, 1—8; Luc. 24, 1—12! Joh. 20, 1—18) und andere mehr. Nun kommen die argen Gedanken: Aber darf man denn der Bibel noch trauen, wenn sich zeigt, daß ihre Berichte nicht immer bis ins Einzelnste und Kleinste hinein sind? Ich frage wieder: Tut denn das der Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes irgend welchen Eintrag, wenn in der Erinnerung seiner Jünger nach so und so viel Jahren die äußeren Umstände sich nicht mehr ganz übereinstimmend darstellen? Mir scheint, daß gerade in der Unbefangenheit, mit der sie aus ihrer Erinnerung wiedergaben, was sie von Jesus zu berichten hatten, der beste Beweis dafür liegt, wie sehr es ihnen einzig und allein darum zu tun war, ihren Herrn und Meister Jesus Christus in seiner göttlichen Größe und Herrlichkeit der Welt zu verkündigen, und daß sie es eben darum gar nicht darauf angelegt haben, bei ihren Berichten eine vollkommene Übereinstimmung in Nebensachen herzustellen. Ihn uns zu verkündigen als den uns von Gott gesandten Retter von Sünden, das war ihnen die eine große Hauptsache. Und mit vollkommene Übereinstimmung haben sie ihn verkündigt als den großen barmherzigen Helfer in Gottes Kraft, der durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung unser Heil und Leben geworden ist. Wahrlich, Jesus bleibt der herrliche liebreiche, wunderbare Helfer in Gottes Kraft, ob der Hauptmann zu Kapernaum selber zu Jesus kam oder ob er Boten sandte; und die Tatsache der Auferstehung bleibt treu und fest bezeugt zu Trost und Freude unserer Herzen, ob am Ostermorgen zwei oder drei Frauen zum Grabe kamen, und ob ein oder zwei Engel ihnen die Osterbotschaft verkündigten

Aber noch etwas muß genannt werden, und das ist vielleicht für einen nachdenksamen Bibelleser das Verwunderlichste. Schon oben wurde darauf hingewiesen, daß im Alten Testament nicht überall die geläuterten Vorstellung über Gottes Wesen und Gedanken sich finden, zu denen uns Jesus geführt hat. Auch Männer, die mit Gott im Verkehr standen, reden zuweilen so, daß man deutlich sieht, ihre Gedanken von Gott und von dem, was zum Leben in Gott gehört, unterliegen noch einer gewissen Schranke (vergl. z. B. das Wort Davids, 1. Sam. 26, 19. 20). Viele in Israel haben die Höhe des Verständnisses für Gott noch nicht erreicht, das sich in dem Wort des Hosea 6, 6. ausspricht: „Ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer, an der Erkenntnis Gottes und nicht am Brandopfer.“ Und lange war die Erkenntnis der Propheten von Gott als dem Hocherhabenen, der sich mit nichts Menschlichen vergleichen läßt, und der der Gott aller Völker und nicht bloß Israels ist, nur das Eigentum weniger im Volk. Besonders in den Psalmen werden des öfteren Stimmen laut, die von neutestamentlichen Standpunkt aus betrachtet der vollkommenen Gotteserkenntnis noch nicht entsprechen. Wenn da so manches Mal die Zuversicht zu Gottes Hilfe sich auf die eigene Gerechtigkeit stützt, so ist das offenbar ein andere Standpunkt als der, den Paulus predigt von der Recht-

fertigung allein aus Gnaden auf Grund des Glauben, und wenn gar gelegentlich die Rache auf das Haupt der Feinde herabgefleht wird (vergl. Psalm 137, 8. 9. oder 143, 12. und andere), so haben diese Beter eben noch nicht erkannt, daß zur Vollkommenheit nach Gottes Sinn das „Liebet eure Feinde" gehört (Matth. 5, 44). Aber auch die große Sehnsucht nach Jerusalem und seinem Tempel, die oft so ergreifend hervorbricht (vergl. Psalm 43, 3. 4; 65, 5; 137.), zeigt, daß diese frommen Israeliten eben noch nicht mit der Samariten bei Jesus in die Schule gegangen sind (Joh. 4, 21—24). Jesus hat mit Bedacht in der Bergpredigt dem „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist" sein „Ich aber sage euch" gegenübergestellt.

Wollte nun einer fragen: Warum hat denn Gott nicht dafür gesorgt, daß auch den Alten schon das volle Verständins für sein Wesen und seine Gedanken aufging und daß die Frommen des Alten Bundes in der Bibel immer so von Gott und zu Gott redeten, wie es der höchsten Stufe der Wahrheitserkenntnis entspricht? so wäre dem zu antworten: Deshalb, weil Gott weiser und geduldiger ist als die Menschen, die immer so viel an der Bibel auszusetzen haben. Ein weiser Vater gewaltigt sein Kind nicht u. wills nicht künstlich mit einem Schlag zu einem Mann mit klugen Gedanken und Worten machen, sondern er erziehts mit langmütiger Geduld und nimmt sein Reden liebevoll an, ob ihm auch noch mancherlei gebricht, wenns nur aus einem aufrichtigen Herzen kommt. So hat auch Gott sich in liebevoller Geduld seines Volkes Israel angenommen, hat ihm zunächst einmal seine Gebote gegeben, damit es zuerst die Grundlage aller Frömmigkeit gewinne, die Furcht Gottes und den Gehorsam, und hat die Stiftshütte und den Tempel mit seinen gottesdienstlichen Ordnungen ins Volk hineingestellt, damit es zunächst in äußerem Gottesdienst lerne, Gottes Angesicht zu suchen und zu verstehen, was der Mensch Gott schuldig ist. Und wenn dann die Frommen Israels in ihren Liedern und Gebeten ihr Herz vor ihm ausgeschüttet haben, so ist ihnen Gott nicht in die Rede gefallen, auch wenn sie dabei einmal aussprachen, was noch nicht der vollkommenen Gotteserkenntnis entspricht, sondern hat ihr Herz angesehen und ihr Reden angenommen, weil das Herz mit ganzem Ernst auf ihn gerichtet war und sie es redlich meinten.

(Fortsetzung folgt.)

Göttliche Heilung.

Wenn Christus dereinst willig war zu heilen, ist Er es jetzt nicht mehr?

Im 103. Psalm lesen wir: „Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen." David fordert uns hier auf, nicht zu vergessen, was der Herr an uns getan hat, oder in andern Worten, er will sagen, daß, wenn wir uns auch nicht an alle Liebestaten, die Gott uns erwiesen, erinnern können, wir sie doch nicht alle vergessen sollen.

Die oben erwähnten Worte haben eine zweifache Bedeutung, sowohl hinsichtlich ihres Charakters, wie auch hinsichtlich der Zeit. Zu Davids Zeiten war Gott ein liebevoller himmlischer Vater, der Seinen irrenden Kindern Vergebung zuteil werden ließ, wenn sie Ihn aufrichtig darum baten und auch ihre körperlichen Leiden vielfach heilte, wenn sie diese zu Ihm brachten. David scheint auch an die Erfüllung der Prophezeiung, die Gott dem Volke Israel und allen Menschen gegeben hatte gedacht zu haben, in der Er einen zukünftigen Tag verheißen, in dem Er sich den Menschen in einer besonderen Weise nahen und ihre Gebrechen Leibes und der Seele heilen wolle. Der große Prophet Jesaja nimmt denselben Gedanken auf und schreibt noch viel Bestimmteres darüber. Er nimmt direkt auf den Mann der Schmerzen bezug, an den niemand zu glauben schien und der es doch allein war, der imstande war, den Menschen zu helfen. „Aber, fährt dann der Prophet fort: „Er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde wille zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet."

Die Propheten Jesaja und Daniel erwähnen die zweifache Natur des Werkes

Gottes, wie dieses in Christus geoffenbart und durch Ihn verrichtet wurde. In Markus 2,1—12 lesen wir, wie Jesus zwei Wunder an dem Gichtbrüchigen verrichtete und dadurch die Verheißungen der Segnungen bestätigte, die durch Ihn kommen sollten. Er antwortete denen, die Seine Handlung kritisierten, daß es Ihm ebenso leicht sei zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: „Stehe auf und wandle," wie: „Dir sind deine Sünden vergeben." Er konnte auch beides gleichzeitig tun, wen es die Notwendigkeit erforderte.

Jakobus verstand, was der Herr verheißen hatte und in seiner allgemeinen Epistel an die „zwölf Geschlechter, die da sind hin und her," gibt er in seinen eigenen Worten einen Rückblick auf das, was Christus und die Propheten gelehrt hatten. Er schrieb an die allgemeine Gemeinde des Herrn in dieser Weise: „Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen. Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Öl im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben werden" Jak. 5, 13—15.

Die Verheißungen sind den Nachfolgern Christi niemals entzogen worden.

Unser Herr und Meister war während Seines Erdenwandels überaus beschäftigt. Die guten Taten, die Er verrichtete, folgten so rasch aufeinander, daß Ihm anscheinend wenig Zeit für sonst etwas übrigblieb. Nur ein kleiner Teil der Liebestate, die Er verrichtete, sind uns aufgezeichnet worden. Sein Leben ging ganz im Dienste für andere auf. Wir lesen von einem Weibe, die von einem bösen Leiden dadurch geheilt wurde, daß sie den Saum Seines Kleides berührte. Ihr Glaube in Christi Willigkeit, Fähigkeit und Bereitschaft zu heilen, brachte ihr die ersehnte Hilfe. Allem Anschein nach hatte es Jesus an jenem Tage sehr eilig, aber das Weib schien zu glauben, daß dies ihre letzte Gelegenheit sei, sich dem Herrn zu nahen und sie wagte sich daher in das Gedränge. Der Meister eilte nicht unbekümmert vorwärts und sagte: „Komme ein anderes Mal, nein, Er fand Zeit, stille zu stehen und sich eines kranken Weibes anzunehmen, das schon ihre ganze Habe den Ärzten gegeben hatte. Dies zeigt uns, daß Er stets bereit ist, Seine helfende Hand auszustrecken, wenn Menschen Ihm nur vertrauen und im festen und unerschütterlichen Glauben zu Ihm kommen. Christus hat sich nicht verändert; Er ist heute noch derselbe, der Er ehedem war. — J. G. A.

— Erwählt aus Ev. Posaune.

Ein erschütternder Traum.

Vor einigen Jahren hatte eine junge, ehrwürdige Dame, welche als eine gute Christin bekannt war, eines Nachts einen wunderbaren Traum. In dem Gesicht des Nachts schien sie zu sterben und ihr entkörperter Geist stieg auf zu den Toren des Himmels, zu welchen sie zuversichtlich einzugehen erwartete. Sie fühlte sich sicher, daß ihr Name dort angeschrieben war und hatte keine Befürchtung. Ernst und feierlich durchblätterte der Engel wieder und wieder die Seiten des Buches und dann mit einem ernsten Gesicht sagte er ihr daß er ihren Namen nicht finden könne. Sie schrie in ihrer Seelenangst: „O siehe doch wiederum nach, mein Name muß dort angeschrieben sein." Wiederum untersuchte der Engel geduldig die geheimnisvollen Seiten, aber alles war vergeblich. Er sagte zu ihr: „Dein Name ist hier nicht angeschrieben und du mußt heruntergehen zur Linken in die furchtbaren Regionen der Verzweiflung." Die junge Dame sagte: Was habe ich getan, daß mich ein solches entsetzliches Schicksal treffen sollte?" Der Engel erwiderte: „Nicht um deswillen, was du getan, sondern was du nicht getan hast, bist du verloren. Du hast das große Heil versäumt und du kannst der Strafe nicht entgehen.

In ihrem Traum war sie von den Boten der Gerechtigkeit Gottes hinunter in das Verderben geführt worden.

Sie war so voll Qual und Pein, daß sie von ihrem Traum erwachte und wir mögen wohl annehmen, daß dicke Schweißtropfen auf ihrer Stirn standen und daß Furcht und Zittern sie angekommen war. Sie sprang aus dem Bett und fiel auf die Knie um Gott zu danken, daß sie noch nicht in der ewigen Verdammnis war, und sie versprach dem Herrn, daß sie die Werke und

den Willen Gottes tun wollte, auf daß sie dem Schicksal derer entgehen möchte, zu welchen der König sagen wird: „Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan."

— Erwählt.

Nicht was die Hände tun, sondern was das Herz sagt, bringt uns Gottes Ungnade.

MCC Weekly Notes

July VS School Assignments Made

The members of the July Voluntary Service School have been given their assignments. Jake D. Hildebrand, Tourond, Man., and Dorothy Janzen, Plymouth, Nebr., have been assigned to Wiltwyck School for Boys in Esopus, New York. Isaac Stauffer, Denver, Pa., and Henry C. Siemens, Meade, Kans., have been assigned to Camp Landon, Gulfport, Miss. Mr. and Mrs. LeRoy E. Peters, Henderson, Nebr., have been assigned to the MCC Headquarters staff in Akron, Pa.

I-O Men Receiving Physical Examinations

Reports have reached the Peace Section of the Mennonite Central Committee that a number of I-O men have been called for physical examination since July 1.

Released August 1, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Approved "Types of Work" for Class I-O Registrants

The MCC has been informed that the National Office of Selective Service will forward lists of approved "types of work" for conscientious objectors to all State Directors within a few days. These lists will include approved projects from public agencies of about twenty states, along with those of federal agencies and nationally approved nonprofit private organizations. When these lists have been transmitted by the State Directors to their local boards they will be ready to proceed with the assignment of conscientious objectors to the extent that jobs are available within the approved categories of work. Class I-O registrants who have passed their physical examination will be required to complete SSS Form No. 152, "Special Report For Class I-O Registrants," which will be forwarded to them by their local boards. On this form they will have opportunity to state three choices of work, selected from the approved list, in order of preference. The approved list will be available to them at the local board offices.

These lists will probably have reached the State Directors' offices before this article is published and may have reached some local board offices by this time. Copies will be sent to the Peace Section counselors at the earliest opportunity. Interested registrants should keep in touch with their counselors for such information and counsel as they may need.

Released August 8, 1952 J.H.S.
Via MCC, Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania. as second-class matter.

NO PEACE

Peace is no peace till there be that within
  Which genders peace;
Love is not love till it is ruling
  Heart and mind and soul;
And liberty is bondage if there be
  No sweet release
From that which in itself is sin
  And keeps us from our goal.

For in His wisdom God has made us
  Creatures of our choice;
To know the right, and knowing it,
  To want it for our own,
Because we love His righteousness
  And in His truths rejoice;
Content to walk within His way
  And trust His Word alone.

The nations strive and fight for peace
  As they would have it be—
Regarding not the lives of men
  Or love of home and friend—
For lands, for peoples, principles,
  Or only policy.
Blind; or at least in part, to consequence,
  And where it all will end.

Peace is no peace till love has found
  A welcome dwelling place
Within the heart; to change and make it clean
  And good and pure.
For God Himself can never dwell
  Except with love and grace;
And God is love. The hate of men
  He never will endure.

Then war and its attendant ills
  Must fade away and cease;
The jealousy and love of power
  Which breed the wars and ills;
When love for neighbor as for self
  Will usher in the peace,
And will for good has entered hearts,
  Instead of hate that kills.

Many promising buds are nipped and fail to develop properly because of lack of understanding.

EDITORIAL

Preaching the Word

When Paul wrote to Timothy (II Tim. 4:2) to preach the Word, to be instant in season, out of season, he was giving instructions which are harder to carry out than some may think. At the least, it should be the sincere desire of every minister of the Word to preach it; and if there is lack of this sincere desire, we would not hesitate to say that such a man is not in his place as a minister.

But it is so easy to follow in the paths of others, that our ministers may be caught napping and instead of preaching the Word, they may be merely repeating phrases of others. We do not mean to imply that we should never quote others; nor do we mean to say that we may not study and believe others' opinions; but we are preaching the Word only when that which we preach is actually the Word or consistent with it.

There is a possibility that we cling to that which is customary, not because it is consistent with the Word but because it is custom. There is a possibility also that we cling to something comparatively new, simply because we have a liking for something new, though it has just as little to recommend it as that which we condemn because of its antiquity.

The Word is eternal. Though our environments change, the Word does not change. And this is what we have to preach.

Topics of the day may be of interest to us and they certainly furnish us with much to think about and many lessons which lend themselves to good use for the preacher as he preaches the Word. But when these topics occupy our time and talent to the exclusion of spiritual lessons, we are allowing ourselves to be drawn away from the Word and the preaching of it in its purity.

Preaching the Word involves the forgetting of self. It is natural for some of us to be conscious of the presence of others in a manner that it is

to some extent distracting, at least at first; but since perfect love casts out fear, and a realization of the need of the Word being preached comes without fail to the true preacher of the Word, he must rise above this fear in sufficient extent that his preaching is not hindered. On the other hand, we wish to be understood also to recognize the fact that no one should be lacking in dependence upon God as the Giver of every thought and sermon.

In our busy lives, there is danger that the sermons of our ministers are lacking in the fire of the Spirit because of lack of application to study of the Word. It is true that we need to depend upon the Holy Spirit for utterance, but we need not expect that we will be led by the Spirit if we are not willing to give ourselves to the work and furnish something for Him to work with.

Preaching the Word, then, means that it shall be the subject of our discourses and all other materials used shall be servants to it only. Consequently, if we use illustrations which do not serve to illuminate and broaden or deepen our understanding, we are not really preaching it. If we adhere to mere form for its sake, we are not preaching it in truth. If we adopt new forms for their sake, we are not preaching it.

It is a solemn charge. It is a responsibility which you, my preacher friend, can not shrug off. You may evade it but if you do, upon you rests the blame of souls lost and work undone for the Lord. You may never feel your work fully done nor done well enough because you know that which is given you to work with, is beyond that which you are able to discharge, even though you give yourself to the work, since you are living in your earthly tabernacle with its human limitations.

"Preach the word; be instant in season, out of season."

Fine Lines in Decisions for Right or Wrong

None of us disputes the fact that our world today is a world of complications and complexes. It is harder for every one to decide what is right and what is wrong under given conditions because of these various phases involved.

The result is that some people in all sincerity condemn some things which in themselves do not contain the essence of evil. You and I will probably belong to this class. For instance, the comparatively modern inventions may be condemned by some of us, not necessarily because we believe they in themselves are sinful. but because their use has made them properties, if not altogether, at least most of the time, of the world which does not know Christ.

We have had contact with people who dislike new things simply because they are newly invented and they believe the ingenuity and inventiveness of man as a whole, is wrong. We would hardly agree with this idea, at least if it happened to involve something we like and for one or another reason choose to accept.

Few of us would want to go back to the days of grain cradling, or flail threshing of grain, or hand weaving of our cloth. Perhaps the reason some of us do not object to more modern methods of doing these things is that our threshing and combining machinery is not of recent origin; yet in their time, these machines were as new and modern as others are now.

A friend of the editor's once told him that a friend of his had been expelled from fellowship because of a windmill to pump water he had before they were allowed to be had in that particular church. While we do not maintain that this brother did right in insisting on keeping the mill while it caused ill feeling, we yet insist that if the mill had been intrinsically wrong, it should never have been allowed to come into the churches. Yet today, how many of our brethren would take the position that such mills are wrong? This illustrates the point we are trying to make.

There are, of course, some things which are harmful in themselves no matter when or where they are practiced. The absurdity of some situations

among some of our people is evident, is it not? For instance, immorality, drunkenness, the misuse of tobacco, and many other things which are condemned by the Word of God or which its principles condemn, are countenanced by some of our people who would loudly disclaim worldliness and stoutly maintain they are separated from the world. We are not separated from the world if we can show separation in only one or two things. Our lives must conform to the godliness we profess.

How, then, can we know how far we may go in those things which are temporal and which in themselves are not wrong? That depends on whether you and those you are more or less responsible for, will be made better or whether you can better carry on the work the Lord has for you to do. That God has made the materials from which our modern inventions come is hardly disputed by any of us. That He has also established the laws which govern the working of these inventions, is probably also not questioned by us. Therefore, when people discover new principles and materials, they are merely becoming acquainted with some of the powers and mysteries of the work of the Creator. Primarily, we would conclude that the right or wrong of many things is determined by the motive and use of invention, rather than by the thing itself.

Other features of our living likewise are difficult of appraisement because of things involved or induced. The statement that something is either right or wrong, is quite true; but that which may be involved or induced, may be the means of bringing evil out of that which might be a means for good. It is in this that there is the greatest divergence of opinion and in which the lines are drawn the tightest, and in the greatest range. In this, too, is the greatest test of consistency and sincerity. And so, my brother, if you condemn the automobile, yet are ready to ride in it at any time and anywhere, do not blame others when they doubt your sincerity. Or we may name a dozen other features and apply the same rule. And if you claim to be separated from the world and sound and smell would not support your claim in the dark, you have no right to feel insulted if any one thinks you are worldly in spite of your avowal of separation.

We have only touched the subject. Absolute honesty is one of the first requisites to a satisfactory solution of any problem. Lacking this, the lines we try to draw will be hopelessly tangled and we with them. The Word of God is our guide. Failing to use it will leave us without any reliable means of decision and whether we look back or forward, we shall still be mere humans in judgment.

ARE WE FULLY BELIEVERS?

Harvey Bender

In I John 5:1 and 2, we have a picture of what a true believer in God and the Lord Jesus Christ is. "Whosoever believeth that Jesus is the Christ is born of God: and every one that loveth him that begat loveth him also that is begotten of him. By this we know that we love the children of God, when we love God, and keep his commandments."

Are we as Christians doing and acting as the above-quoted verses tell us? or are we so desirous for the things of this world that they have no meaning for us? Do we love our brethren as we should love them and can we love our enemies? It is not hard to love those who love us, but do we have the grace and sufficient love to have the regard for those who do not love us, to care for them as Jesus cares? It is only as we learn to appreciate the love of God as shown by His concern for fallen mankind, of which you and I have at one time been a part, that we can love others as we should.

"He that hath the Son hath life; and he that hath not the Son of God hath not life. These things have I written unto you that believe on the name of the Son of God; that ye may know that ye have eternal life, and that ye may

believe on the name of the Son of God" (verses 12, 13). These verses tell us who have eternal life and who do not have it.

Why should a Christian doubt his salvation when God's Word is so plain? Abraham believed God and it was accounted to him as righteousness. He took God at His word and staggered not at the promises of God through unbelief, but was strong in faith, giving glory to God. Rom. 4:20, 21.

Peter was able to walk on the water as long as he fully kept his attention and faith on his Master, but when he allowed his interest to be disturbed by the elements with which he was surrounded, he began to sink. Doubt had gotten hold of him. Thomas doubted when the other disciples told him of the resurrection of the Lord. He said he would not believe unless he would put his finger into the wounds made by the nails and his hand in the opening made by the spear. Jesus gave him to understand that blessings were in store for those who would believe without seeing.

In the eleventh chapter of Hebrews we read of the faith of the fathers in the faith and of what they endured because their faith was unwavering. Our own faith should be of equal strength and as free from doubt.

May we as such who believe in the Lord Jesus Christ, have confident faith, believing firmly that as our Saviour, He is willing to hold us firmly and able to keep us. May our hope be so strong that we never doubt in His power to save and to keep, not because we put confidence in ourselves or other men, but because we trust fully in our Saviour and are willing to give ourselves wholly to Him; "that we may know that we have eternal life."

Pray for us.

Kalona, Iowa.

God has not promised to keep His children from tribulation, but He will keep them through tribulation.—J. C.

EVANGELISM

Its Place in the Work of the Church

Jonas Christner

Evangelism is God's way of propagating His church. A church without an evangelistic outreach will not grow. One might think that the giving of our sons and daughters for the furtherance of the Gospel, would seriously impair the church; however, the contrary is true. This will be the church that grows. In Acts 8:4 we read, "Therefore they that were scattered abroad went every where preaching the word." This persecution that the early church endured did not stop her growth but rather spread the Gospel into other places so that more believers were added unto the church.

Evangelization whether for the individual or the church stimulates Christian growth and experience. One learns more by telling than by having, and by teaching than by being taught. A desire to make truth known takes us out of mere glimpses into a richer and deeper study of His Word. Jesus said, "Every branch in me that beareth not fruit, he taketh away: and every branch that beareth fruit, he purgeth it, that it may bring forth more fruit."

Who is to tell the glorious message of the cross? To say the minister should is true, but for them alone it would be a physical impossibility. Truly a minister cannot meet as many people in a week as all the members of the congregation do. It is then up to each individual member of the body of Christ to help in this great task by living exemplary lives and tell the Good News as opportunities present themselves. Christ said, "Look on the fields; for they are white already to harvest." Statistics show that there are two and one-half billion people in the world and two thirds of this number are not saved. Modern transportation and communication have made the world a smaller place to live in, but we are not getting the job done. Christ needs more consecrated workers who are willing to sacrifice, take up the

cross and follow Him to become fishers of men. Millions are longing and seeking for peace—that inward peace of the soul which the child of God has. Millions are seeking eternal life and not eternal damnation. Where will these multitudes find Christ who alone can secure their souls from eternal death? They will find Him in the people who love and serve Him.

In our youth we find much energy and zeal, which, if directed in the right paths, can do much for the work of evangelism. The Apostle John wrote these words, "I have written unto you, young men, because ye are strong, and the word of God abideth in you, and ye have overcome the wicked one."

Sometimes this is not the case, but we are glad that so many of our young people are taking an active part in the work of the church. We know the Christian youth of today will be the church of tomorrow. There are many kinds of spiritual activities that our young people can and do engage in that will be the means of strengthening their lives and at the same time advance the cause of Christ. Some of these are: bringing the Word of God to those who are sick, shut-in; distributing tracts and Christian literature; teaching in summer Bible schools, mission and home Sunday schools; taking part in Gospel and prayer meetings. God also needs people who can and are willing to support different phases of evangelistic work. God needs those who support the Gospel in its different phases of progression, such as opening up new fields when carpenters and laborers are needed as well as those who are qualified to lead and teach in Sunday-school work, personal and visitation work.

Jesus before His ascension left this command: "Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature" (Mark 16:15). "Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world. Amen" (Matt. 28:20).

The great weakness of the present-day evangelistic efforts is that most emphases are put on "Go" and in almost all cases none on "Teaching." We as a church dare not omit one or the other—else we lose the blessing as well as the fundamental truths of the Word and the principles as upheld by our forefathers. If we go we must also do teaching or the Word of God will be of no effect in the lives of those we contact. We can never expect to see good fruits in our evangelistic efforts if we do not teach the all things of the Bible.

The Apostle Paul in Rom. 10:14 says, "How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard? and how shall they hear without a preacher?" Here we have the challenge laid before us again. The church has become the bride of Christ that she may bear Him sons and daughters of the faith. God does not save the world by miraculous intervention. He has completed His work and now the responsibility lies upon His church to fulfill this command. Jesus' only purpose in coming into the world was that the world through Him might be saved. Are we going to be our brother's keeper, or are we simply satisfied with ourselves, trying to make ourselves believe that as long as we are ready to enter the heavenly portals that is all we need to do?

Goshen, Ind.

BOOK REVIEW

Strangers and Pilgrims

James R. Graham

35¢ each

Mennonite Publishing House

James R. Graham writes this little book in a manner which at once has our attention. He draws lessons from a natural love of country and from this unique approach drives home the lessons of pilgrimage for the Christian on the earth and the necessary lack of real

attachment to its naturally attractive elements.

One of the outstanding statements coming from one who undoubtedly has not had the "background," as we are commonly pleased to call it, we are accustomed to, is that "He [the Christian] is a heavenly citizen, so he does not vote and he does not fight because his country is still nonbelligerent and neutral" (p. 9).

Another statement which is worthy of being pointed out in review is: "If individual vengeance is forbidden for the Christian, he can likewise have no part in mass vengeance" (p. 31). Another one which will put you to thinking is summarized in the statement that "The Christian position is neither the modernist (pacifist) nor the fundamentalist position" (p. 35). You will also not fail to note the vigorous presentations on pages 36 to 40.

The writer of the booklet is one who has had experience with the forces of war; in fact he had been an officer at one time. This personal contact with the army no doubt has enabled him to write with clarity which would not have been as easy for another and has also given evidence of depth of conviction.

This reviewer is not quite sure of the meaning of a sentence on page 3, "to Peter the recipient of the keys," or to what extent he would have Peter as the keeper of the keys. However, this is purely incidental to the subject matter. The principal object of the booklet is to show that in regard to war and its attendant activities, the true Christian shall be a stranger and a pilgrim.

As you read the fifty-five pages of the booklet, you will need to be thoughtful or you will miss some of the points the writer makes. If you study it and are open-minded, ready to take the Word of God, we are sure you will be greatly helped to be a stranger and pilgrim to the things of the world and better acquainted with, and citizen of, the country the Christian is hoping to reach in God's own time. —E.M.

OUR JUNIORS

Dover, Del., July 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is our first letter. The weather is rainy. My birth date (Rhoda) is Nov. 6, 1938. My birth date (Elsie) is Aug. 28, 1943. We would like to find twins or pen pals. Wishing you God's blessings, Rhoda and Elsie Beachy.

Dear Girls: Rhoda has 18¢ credit and Elsie has 6¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers and Writers: Greetings in Him above. Weather is warm. They are threshing around here. Old people's singing was at Enos Eash's last Sunday evening. Wishing all of you God's richest blessings, Lillian Nisley.

Dear Lillian: You have 33¢ credit. No, we do not give credit for the pies you send in to print. We get more than we can use.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice morning. The men are threshing. May God bless you all. A Herold Reader, Aden Hershberger.

Dear Aden: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. The weather is dry. We had lots of cherries and raspberries this summer. With love and best wishes, Katie L. Schlabach.

Dear Katie: You have 68¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A friendly greeting in Jesus' holy name. I will be in the sixth grade and Katie will be in the seventh grade when school starts. To Anna Mae Miller, the oldest man was Methuselah. He was 969 years old. Robert R. Troyers have twin daughters since July 18.

Best wishes to all, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Girls: Katie Ellen has $1.19 credit and Fannie has 34¢.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., July 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. To Anna Ruth Graber the answer to your question is found in Ps. 136. I may not get to write any more as we may quit taking the Herold. Best wishes to all, A Junior Reader, Irene Frey.

Shipshewana, Ind., July 18, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. To Grace Yoder, the answer to your question is II John. This will be my last letter. I will be 14 July 27. A Junior Reader, Irma Frey.

Dear Girls: Irma has 78¢ credit and Irene has 35¢. We will miss you and hope at least Irene can stay with us. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is quite cool and rainy. This is my second letter. I like to read the Junior letters. A Herold Reader, Mary Edna Stutzman.

Dear Mary Edna: You have $1.04 credit; so I am ordering a German and English Testament with hard cover for you which costs $1.00.—Aunt Mary.

Wooster, Ohio, July 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the worthy name of Jesus. This is my first letter, I like to read the letters very much. We are expecting company today, John I. Penners from Manitoba. We were at a tent meeting last night in Ashland, Ohio. A windstorm came up and the preacher had to stop in the middle of his sermon. On the way home it rained pretty hard. My birthday was Jan. 12. With best wishes to all, Mary Esther Martin.

Dear Mary Esther: You have 2¢ credit. We welcome all you newcomers.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., July 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very warm today. We are busy putting in hay. Summer Bible school starts in two weeks. Conference starts in six weeks. A Herold Reader, Martha Boshart.

Dear Martha: You have 81¢ credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained a little today. I will be in the eighth grade next year. With love and best wishes to all, Ada Yoder.

Dear Ada: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

Vassar, Mich., July 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter. The weather is very warm. I am 12 years old. My birthday is May 3. I have 3 brothers and 1 sister: Kenneth 15, Lloyd 8, Paul 11 months, and Ruth Ann 2. We are having Bible school and revival meetings now. Mark Peachey is in charge. If I have a twin or someone near my age please write. I will gladly answer. A Friend, Lois Kauffman.

Dear Lois: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Haven, Kans., July 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today all my married sisters are coming home. To Anna Mae Miller, the oldest man was Methuselah. He was 969 years old. May God bless you all. Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 88¢ credit. —Aunt Mary.

Loogootee, Ind., July 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It rained a few showers this morning. This is my second letter. I have one pen pal. With best wishes, Johnnie Eicher.

Dear Johnnie: You have 81¢ credit. —Aunt Mary.

Montgomery, Ind., July 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It has been very warm lately. It looks like rain. I hope it rains. I like to read the Juniors' letters. Herold Readers, Mary and Ida Wagler.

Dear Mary and Ida: Mary has 24¢ credit; Ida has 23¢. Yes, you get 1¢ each for working out pies.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The men had nice weather to get in their wheat and oats. We are having showers today. We are all well. Yours truly, Mabel Miller.

Dear Mabel: You have $2.77 credit —much more than it takes for a birthday book; so I am ordering one for you. You can get different kinds of Bible storybooks priced from $1.25 to $3.65. Let us know what kind you want.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., July 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. This was a nice day. Tuesday we had 1½ inches of rain. We are painting our house and barn. With best wishes, John and Lillie Troyer.

Dear Juniors: John has $1.76 credit and Lillie has $1.72.—Aunt Mary.

Dover, Del., July 26, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We were very busy threshing this week. Today we want to put up hay. The weather is real warm. Pray for us. Wilmer and Melvin Beachy.

Dear Boys: Wilmer has 28¢ credit, and Melvin has 15¢.—Aunt Mary.

Tampico, Ill., July 17, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is the first time I have written. I am 9 years old. My birthday is March 22. My sister who is married used to write in the Herold and got a prayer book. I go to the Fairfield A.M. Church. I go to German school every Wednesday. May God bless you all. Saloma Marie Hostetler.

Dear Saloma Marie: You have 5¢ credit. Write again.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, July 25, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus, who died for our sins. We still owe Him much thanks for what He did for us. How are you all? I am well and thankful for it. With love and best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 72¢ credit; so I am ordering a Trav-e-log of Christ for you. You can soon earn enough for an autograph album also.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., July 25, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. Marvin Stutzman had an accident. My Aunt Sadie is in Alaska. She said they were walking in the woods and saw two moose. May God bless you all. Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 33¢ credit. All of you Juniors, please remember to tell us how many verses in the songs and prayers you learn. Count 4 lines a verse. It is so hard to know how much credit to give you when you do not make it plain how many verses. Some songs I can look up to find out, which makes extra work, but some I have no books they are in, and have no way to find out. The parents could help so much if they would look your work over, to see if they could understand if they had the job of—Aunt Mary.

Cochranton, Pa., July 26, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather has been very dry, but we have been blessed with a few good showers lately. Crops are looking fine. With best wishes, Miriam Christner.

Dear Miriam: You have 85¢ credit. —Aunt Mary.

Cochranton, Pa., July 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ. I hope you are all well. I am fine. The weather has been very hot but is cooler now. I have found 2 pen pals since I wrote last. Best wishes to all, A Herold Reader, Catherine Christner.

Dear Catherine: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had nice showers lately. It was quite warm in church today. I would like to have a twin. I am 12 years old. My birthday is April 3. With best wishes, Lillian Nisley.

Dear Lillian: You have 44¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. I am a boy 10 years old. I have 2 brothers and 3 sisters: Leroy 15, Lillian 12, Edna 5, Erma 4, Glen 10 months. A Herold Reader, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have 7¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, July 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. How are you all? We are well. The weather is nice and warm. We had a hard shower last night. May God bless you all. In Christian love, Martha Detweiler.

Dear Martha: You have 83¢ credit. Please put your verses to report separate from your letter next time.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather, but are wishing for rain. School will start Aug. 18. I will be in the eighth grade. Mary Bontrager will be our teacher. How many of you Juniors know how many chapters are in the Bible? With love and best wishes, A Herold Reader, Elsie Miller.

Dear Elsie: You have 95¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very warm today. Have had nice showers. We want to combine our oats today. Corn is about 6 ft. high already. With love, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have 90¢ credit; so I will order a Favorite Songs and Hymns for you, which costs 50¢.—Aunt Mary.

Catlett, Va., July 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Most people are done threshing. Last Wednesday a thunder storm came up and lightning struck Noah Yoder's barn and burned it down. We need rain. It has been pretty hot this summer. God bless you all. Robert Byler.

Dear Robert: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I am sorry I haven't written for so long. I am 11 years old and will be in the sixth grade. My birthday is Aug. 2. Do you Juniors know where the longest verse in the Bible is found? May God bless you one and all. Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., July 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a friendly greeting in the name of the Lord. It is real warm and dry. It is 102° this forenoon. I am 11 years old and my birthday is Nov. 17. I would appreciate it if someone my age or near my age would write to me. I will be glad to answer. With best wishes, Marvin Kauffman.

Dear Marvin: You have 4¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., July 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having hot and dry weather. Preacher Tobe Detweiler, wife, and daughter Elizabeth are here at present. We enjoyed their visit very much. May God bless you all. A Herold Reader, Fannie Yoder.

Dear Fannie: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., July 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very dry. Sunday there were two strange preachers here from Lancaster, Pa. We were at Uncle Menno Peachey's today to cut oats. With love and best wishes, A Herold Reader, Enos M. Bender.

Dear Enos: You have 60¢ credit.—Aunt Mary.

Loogootee, Ind., July 31, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having dry weather. This is my last letter. I will be 14 Aug. 3. May God bless you all. Samuel Eicher.

Dear Samuel. You have $1.14 credit; so I will order a German and English Testament for you. We will miss you. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 31. 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very warm and dry. We will go to the relief sewing at Alvin Helmuth's today. I have 1 sister and 3 brothers. My birth date is July 16, 1942. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $3.40 credit. Let us know what you would like to have. You are doing fine for your age. Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Aug. 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had nice showers lately which was much appreciated. Pre. Alvin Millers and five youngest children are on a western trip. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.77 credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, July 31, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Just a few lines in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is March 30. We milk 4 cows. I have a pony named Spotty. I have 3 sisters but no brothers. In Christian love, Wayne N. Miller.

Holmesville, Ohio, Aug. 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my third letter. It is warm today. The nights are nice and cool. Levi Chupps' little baby was buried yesterday. It lived only a day. A Herold Reader, Anna N. Miller.

Dear Anna: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Aug. 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. The days are warm and sunny but the nights are cool. The churches were nearly all closed on account of polio but we will have church again Sunday. Neal Schlabachs have a baby girl. Will close with best wishes to all Herold readers, Fanny and Elizabeth D. Stutzman.

Dear Girls: Fanny has 79¢ credit and Elizabeth has 57¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We didn't have church for four weeks on account of polio but expect to have it again Sunday. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Katie L. Schlabach.

Dear Katie: You have 78¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is a

nice cool morning. We are painting our house. The coons are eating our sweet corn. The men are threshing oats. With love and best wishes, Lillie and John Troyer.

Dear Juniors: John has $1.87 credit and Lillie has $1.83.—Aunt Mary.

Fisherville, Va., Aug. 6, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This was a rainy day. It was very dry; so we appreciate it very much. You Juniors had the right answer to my question, "What is the shortest book in the Bible?" It is II John. With love and best wishes to all, Grace Yoder.

Dear Grace. You have $1.22 credit. A Church and Sunday School Hymnal costs $1.75; so you can soon earn one. —Aunt Mary.

Croghan, N.Y., Aug. 4, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died for our sins. This is my first letter. It is very dry. We have a baby brother since June 10, named John Mark. I am 12 years old. My birthday is May 11. I will be in the sixth grade. Wishing you all God's blessings, Rosanna Mae Kennel.

Dear Rosanna: You have 11¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., July 31, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the dear Christ's holy name. How are all of you Juniors? I (Mary) am getting along fine. I had a touch of rheumatic fever. We enjoy reading the Junior letters. The weather is very warm and dry. Have had no rain for a long time. The men are threshing wheat and cutting oats. I would like to have a twin or someone near my age to write to. Wishing you all God's blessings, David and Mary Kinsinger.

Dear Juniors: David has 39¢ credit and Mary has 67¢ credit. May God grant you good health again.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Aden Hershberger

Sutrt ni eht Drol, nad od oodg; os lthas otuh elwld ni eht nald, dan iylerv outh alsht eb dfe.

Sent by Mary Wagler

Nda ni teh hetevns ntohm, no eth rifts ayd fo eht ohntm, ey asllh veah na lohy voconnocita; ey llhsa od on leesriv rwko: ti si a yda fo owblgin het ptserutm outn uyo.

Sent by Eldon Nisley

Amndcmo het ldenrich fo Arlesi, atth eyth utp uto fo hte mapc vryee peelr, nad vyere neo htta thha na siuse, adn sveeroohw si fdeeidl yb het adde.

Sent by Fannie Yoder

Nad, oehbld, I nsde hte spmorei fo ym Rehtaf unop oyu: ubt rrayt ey ni eht ticy fo Mlueasjer, lunti ey eb ddeenu hwti wpreo ofmr no gihh.

Sent by Elizabeth Stutzman

Hoeeerrfw, loyh teehrrnb, aasrrtkep fo eht lnvyeahe gillcna, dcnierso het Soletap nad Ihgh Rsteip fo uor rofssinoep, Hictrs Essuj.

Sent by Fannie D. Stutzman

Rof thwi Gdo thoning allhs eb blessiimop.

Sent by Katie Yutzy

Yaillnf, my theerrbn, eb torsgn ni eht Drlo, dan ni het wepro fo shi thgmi.

Sent by Wilma Schrock

A siwe nam herteaf, dna hereapdtt rofm live: tub het loof geahrt, dan si findtonec.

You may be on the right track but you will be run over if you just sit there.—Selected.

"A LIFE OF HOLINESS"

Edwin Raymond Anderson

In writing to the believers gathered to the name of the Lord in the city of Rome, the apostle lays before them the incentive of a life that shall bear the fruits of holiness unto the Lord; a life growing up into Himself for fruitage and blessing, kept free from every entangling device of the flesh and the world, progressing in spiritual truth so that its holy savor might bear witness to all men everywhere. The Word is one that needs to be impressed upon our own heart, beloved, for this present time and scene, wherein a life of true holiness shall really count in most worthy and vital measure. May the Spirit be our Guide in our meditation, so that His truth might become duly impressed upon us.

"But now being made free from sin, and become servants to God, ye have your fruit unto holiness, and the end everlasting life" (Rom. 6:22). Here is the life of holiness as the Lord would set it before our heart; a heart bearing of purity unto the fullest fruitage of His purposes. It is the life to which we need to set ourselves, that we become truly servants unto His praise; the life which shall truly testify unto His power to the souls of men. The fruit of holiness is that which must ever occupy the attention, and every task of endeavor set to this supreme end. Here is fruitage that will testify to the necessary truth of Scriptural separation from all that marks of carnality and opposition; fruitage that lifts our hearts above the narrow sphere of present vanities; fruitage that will draw us yet closer to His precious bleeding side in the deeper realities of spiritual communion and experience. How we need to set ourselves to this, beloved! How we need to bring all things to bear beneath the piercing light of this Spirit-directed truth! What heavy clouds of doubt would disappear, and what trappings of carnality would be shaken free from our souls if this would truly occupy the central place! Each step of the way, the tasks of every hour of whatever frame and portion they fill —all therefore, to be thoroughly judged in the light of a life of **holiness!** Different would be the many things, as they thus come to be viewed in their proper perspective; but then, a difference made real by the solemnity of the matter. The life of holiness is **the** life of Christ in us! **The** Life in which the Spirit may have free access for the infilling and outworking of the things of God. And it is for ourselves to set **all** things into their place in this light of a life of holiness, beloved; whatever is good to be brought yet closer beneath the touch of the indwelling Spirit, and whatever cannot measure up in light and truth, to be instantly discarded as unworthy of that life to which He surely calls and in which we can truly become of profit to the glory of His peerless name.

The apostle outlines the framework for this life of holiness, which is thus to be ours, in the inspired words, "being made free from sin, and become servants to God"; for where there is unjudged sin, there is the sad hindrance of that which would flow forth into the pathways of service. We speak not of the sins of sinners in alas, rejecting the dear Saviour, but rather of those tragic "sins of saints," which so grieve and wound the holy, indwelling Spirit. Alas, that it were not so! but yet, what sins do we ofttimes fall into, "small" and "trivial" to our eyes, no doubt, but alas, how positively **hindering** to the Spirit who is thus unable to work out the fullest purposes of Christ in and through us! We may think ourselves to be upon holy ground, moving much in the circles of religious activity; yet all is cloud and vanity if we brook a proud spirit, a voice of cutting criticism, a flurry of foolish impatience, as examples. Here is the asp of those inner things which alas, do so often creep up to nullify that which would have been good and of profit. The gold becomes tarnished and the work we seek to accomplish becomes clogged and tangled with heavy dross. There may

have been much of striving, of effect, but alas, being not **wholly** free from sin, there could not be the touch of His complete blessing! "Being made free from sin, and become the servants to God"; here the two are linked, and the one should speak to the other for our hearts.

We do not, of course, speak of sinless perfection; 'tis not for us in our present state. But we do speak of those countless day-by-day **unjudged** sins which hinder us from becoming truly servants of our Lord. There has not been the true prayer of full judging, of utter searching to the reins of the heart and soul, as to every spring and motive, the really **getting low** before our God that He might thus **pierce deep** into the framework, uncovering which is possibly of fault. Here is a work, His part and ours, which bears a definite measure upon the life of holiness; and, beloved, we must pause at this solemn gateway of unjudged sin, ere we pass through as cleansed servants.

What searching of heart this should lead us into, beloved! How this truth should send us to our knees for a real searching of spring and motive! No doubt we would find the root of much error and dross here, and the many questions as to unfruitful service completely answered. There must be this session of judging, of **digging deep**, of laying bare the roots, come what may; there must be the quiet session when we set all other things to the full side, that we truly behold our life as it **is**. The Spirit would surely call us to this; and there should be glad response upon our part.

For, beloved, we are His servants, and must serve in the fields of His appointment. He knoweth the deep need of the sin-cursed heart of humanity. He knoweth the awful burden of **sin**, that restless coursing of Christless souls. And He would set us as lights to draw them from darkness. He would set us "the city upon a hill," so that the beauty and power of a cleansing, redeeming Saviour, be clearly visualized, as the one great need and the one positive answer. Men, therefore, are to see the truth of salvation in **us**; they are to see the glorious reality of Calvary's perfect work in **us**; they are to see the complete freeing of the soul unto life everlasting in **us**. What a thought! What a place for us! For **we** are to be the apprehended Gospel that would bear vital witness to the truths we hold. What then, beloved, yes, **what then,** if there be unjudged sin to damage and to mar our spiritual character, as servants to Him? What then of those deep fog banks of carnality, of selfliness that hinder us from that place of full fruitage? Yea, and how may there then be real **holiness** to testify unto our blessed Lord and Saviour!

The issue is serious, beloved, and should not escape us, but rather press deep that it bring every spring and motive to clear light. The fruitage of the life of holiness depends upon our service being free and untrammeled, of such a character to brook of no carnality, but resting wholly in Himself in the fair cloak of humility and submission. Such a life can really live in the truth of holiness, because the framework is that of a heart that brings **all** things to the light of His holy judgment for cleansing and pardon.

Is there not so great a need for this, beloved, beholding with much grief and agony of heart, the present state of things? Does not the Spirit long to make it real and vital to us, so that we shall ever seek to have our steps free from all unjudged sin, being therein, wholly submissive unto Him for the matters of His good and perfect will? We do so need to live and lead a life of true holiness, as a worthy witness unto our Lord; we do need to be wholly separate, wholly free, wholly surrendered, wholly—**His**. Our eye must ever be single, bearing the upward look, feasting upon Him to the full end of all other things. Herein is Christ magnified, made real to the poor souls of lost men about us; herein is the truth of salvation made urgent to their dire need.

Let us judge all things, beloved, so that they bear no taint nor trace of self, but ever bearing that holy central purpose of glorifying alone His worthy name. May He ever have the pre-eminence in the whole of our life and manner. Here is the fount of all service which produces worthy fruit unto His praise, speaking of Himself, alone; no man seen save Jesus only. We are servants; may we therefore, fill the blessed character well in the full bloom of the life of holiness. May the Spirit make it all so very real to us, upon this quiet moment of holy thought!—**Gospel Herald** (Cleveland).

THE SOUL'S MIDNIGHT AND DAWN

A restlessness akin to gloom hung over the disciples. Peculiar days these. They did not appreciate the hurried train of events—Jesus in Gethsemane, His arrest, trial, crucifixion, and resurrection. Suddenly Peter announced, "I go a fishing," and the others made answer, "We also go with thee."

Silently they climbed into the waiting boat. Soon distance lay between them and the shore. Hopeful and eager they cast their nets into blue Galilee. Hour after hour passed by. It was dark midnight and there was no reward for all the long toiling. Courage was fast failing. Weariness and fatigue overcame them. It was nearing the morning hour, and they looked over their night of toil and discouragement, for "That night they caught nothing."

Ah, "that night!" Every soul has its night, and dark do they seem while we are passing through them. Will morning never come? The mother struggles on and on with her ceaseless round of duties. The care of little ones and the soul-burden of the older ones weigh so heavily upon her weary heart. And betimes, when night seems so dark, she feels as though her time has been spent unprofitably.

Christian workers start out so bravely; but the battle waxes hot and long. They sow the Word and water it with their tears. They scatter broadcast kind deeds and winning smiles and warm them with their prayers. With great yearning of heart they endeavor to win souls to Jesus, pleading with Him to grant souls for their hire. Withal, darkness enshrouds them at times, and then it seems that in that night they have caught nothing.

Missionaries with deep emotion and varied feelings leave home and loved ones and at last reach their field of labor. Faithfully they plod on, becoming all things to all men that by some means they may save some. Only God knows the anguish of their hearts. Suggestions that all is vain come pleading at the door. Then it is that the soul feels that in that night they have caught nothing. Verily, every soul has its night; but this need not alarm us, for Jesus had His Gethsemane. Nevertheless, He submitted to His Father's divine will, and so may we do, by His all-sufficient grace.

The Beautiful Dawn

Peter and his mates were still out upon those waters, when suddenly night gave way to early dawn. "The morning was now come," as it surely must always come. "Jesus stood on the shore." Wonderful thought. Jesus really saw all their struggling and patient toiling. Jesus knew and sympathized. They were too much concerned with their difficulties to realize that all the while "Jesus stood on the shore."

Every soul has its midnight, but as certainly has it dawn. Is it not true, dear child of God, that many times you struggle with your cares and burdens, not knowing, or at best forgetful of the fact that Jesus stands on the shore?

Why do we not cast all our cares upon Him—bringing all the perplexing problems of life to lay them at His feet? Life will be sweeter and happier. Jesus knows full well all your efforts, tears, prayers, and sincere yearnings. Then, let Him unravel life's tangled mass.

Jesus not only saw them in their fruitless efforts, but He sympathized with them and showed them a way out. What wonderful results when they obeyed, casting the net on the right side! The desires of their hearts were realized, and many fish were caught. Then, faithful mother, worker, missionary, child of God, wherever you are, listen to the voice of Jesus. Obey implicitly, and He will so gladly point the way out, and guide you every step of the rugged way. You will realize, in His own appointed time, that He doeth all things well. Glorious will be the result—golden sheaves will be your reward.

After the boat had been moored, behold, they found a breakfast, a fire of coals, and fish laid thereon and bread. Jesus made Himself known to His discouraged disciples. What tender care and love does Jesus manifest! Take courage if the night is dark; when morning comes, Jesus will make Himself known. He will administer to your needs, and you will dine most happily with your lover-friend. Your heart will melt with gratitude, and the night will be forgotten. Jesus will draw so nigh and your love will be so drawn out to Him that any sacrifice He may ask will be gladly given. More efficient service will grow out of that deepening love for Jesus, and you will have a deeper willingness to suffer and stand true for His sake.—Lillian L. Myer, in **Gospel Trumpet.**—From **Gospel Herald, 1917.**

THE WEIGHT OF A GRUDGE

A Brother

A grudge is heavy enough to sink anybody to everlasting destruction who carries it. We can not destroy the soul of a person by holding a grudge against him, or by refusing to forgive him. If we keep a grudge in our hearts, we do so to our own hurt and at the loss of our own souls.

It is possible to belong to almost any church group and harbor a grudge, but it is impossible to belong to Christ and carry a grudge. The person who carries a grudge but does not openly manifest it or act upon it, nor speaks against the person he does not like, will not escape punishment in the judgment of God, because the Lord does not judge only by actions but also by the intents and thoughts of the heart.

It has aptly been said: "'He that withholds forgiveness, breaks the very bridge over which he must pass to enter heaven."

Salisbury, Pa.

If you are afraid you may lose a dollar's worth of time by speaking to someone of his soul's salvation, you would better not lose it, not because of the dollar, but because you are not at all ready to speak of such important things.

Leaving everything to God does not include that which He wants us to do.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "For with the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation" (Rom. 10:10).

We are having nice weather with temperature down since the good rain we had last week.

Sister Delilah is improving from her arthritis but her recovery is slow. She is in her own house and is able to get her own meals.

Bro. Dan J. Yoder is getting along well from the accident he suffered when his knee was badly cut by a grass mower.

Sister Nancy Bender became sick suddenly from pneumonia one night while she was alone since her husband, Uncle Mose Bender, passed away. She is now at the home of Ira Bender, where she can well be taken care of.

We were glad to have Pre. Raymond Byler and family, Pigeon, Mich., with us. They worshiped today in our church and the brother brought the

message at the Upper Deer Creek house of worship in the morning and in the evening at the Fairview house after young people's meeting.

Sister Anna Mae Ropp, who had been at the Byler home assisting Sister Byler with the work there several weeks, returned to her home here with them.

Quite a number of our people attended the Hammer revival meetings at Morton, Ill., this last week and today.

On Thursday the Conservative church canned over 1,100 cans of corn for relief.

On Wednesday evening, Aug. 6, we had baptismal services when nine young souls made their vows of faith and obedience to God. There were six girls and three boys.

A number of brethren and sisters are leaving this week for the conference at Croghan, N.Y. Bishop E. G. Swartzendruber, wife, and two daughters and granddaughter Nancy Graber, left on Friday, expecting to stop at various places on their way before the conference.

Jonas Christner, at present in Chicago, worshiped with us today.

Our best wishes to Bro. Vernon Byler and Sister Fannie Mae Gingerich in their married life.

Sister Cleora Ropp is spending a few weeks' vacation at home from Minnesota.

Aug. 10, 1952. Mrs. A. S. Miller.

Wilmington, Delaware

Christian greetings to all Herold Readers: "And the work of righteousness shall be peace; and the effect of righteousness quietness and assurance for ever."

Our Bible school was held from June 16 to July 2. 110 pupils attended but only 90 of these were enrolled. The average attendance was 73. Formerly we had held two Bible schools during the summer—one in the church building and the other in the tent. However, this summer we held only one, and that was in the church building. We rented the Greenwood Mennonite School bus to bring the children over from the section where the tent had been. Only having one Bible school made a difference in our enrollment, and another factor which influenced our attendance was that the Red Cross offered free swimming lessons to children during the two weeks in which we had our Bible school.

Lizzie Ann Yoder from Hartville, Ohio, came to do the cooking for the teaching staff. There were twelve teachers; all but two of these stayed at the Nafziger home. Sister Yoder's efficiency certainly contributed a great deal to the well-being of our teachers.

Soon after Bible school Bro. and Sister Nafziger spent a week in Kentucky with David Showalters. They also attended the Kentucky conference which was held during that time.

Sister Vivian Beachy spent two weeks at Schuyler, Va. She helped to teach Bible school in this section where Bro. Ernest Swartzentrubers are serving.

The dates for our tent meetings are scheduled for Sept. 3 through Sept. 14. Bro. Milton Brackbill from Paoli, Pa., will serve as the evangelist. Pray for these meetings that souls which are bound in darkness may come to the light of Christ Jesus.

In Christ,

Melville, Esther, and Vivian.

MARRIAGE

Bro. Vernon Byler and Sister Fannie Mae Gingerich were united in marriage Aug. 3, 1952, near Kalona, Iowa. May the blessings of God attend them through life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. September, 1952. Nr. 18.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bist du bekehrt?

Lieber Freund, bist du bekehrt? —
Hast dem Herrn du dich ergeben?
Ist dir Jesus lieb und wert,
Gilt Er mehr dir als dein Leben?
Schmeckst du in Ihm Seligkeit?
Ist dein Herz durch Ihn erneut?

Oder bist du noch ein Kind
Dieser Welt, klebst an der Erde?
Sieh, dein Jesus tilgt die Sünd';
Komm zurück zu Seiner Herde!
Ja, mein Freund, zurück, zurück
Denn in Christo liegt dein Glück.

Laß dich doch nicht von der Welt,
Die im Argen liegt, betören
Mancher Feind als Freund sich stellt.
Weh dir, wirst du nach ihm hören
Folge nur dem guten Geist,
Der den Sohn des Vaters preist

„Heute ist noch Gnadezeit!" —
Laß dich länger nicht verleiten;
Mache dich dem Herrn bereit,
Trag Sein Kreuz mit tausend Freuden.
Kämpfe, liebe, hoff und streit!
Und es folgt die — Seligkeit.
— Erwählt.

Editorielles.

Im Geist und in der Wahrheit.

„— Glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im **Geist und in der Wahrheit.**"

Die obigen Worten sind alle belesene Seelen wohl bekannt als Worte die Jesu sagte zu dem Samaritischen Weib bei Jakobs Brunnen. Religion ist schon öfters bezeichnet worden als ein Form oder Art der Anbetung. Die Samariter, wie wir wohl verstehen können aus dem Weib seine Rede, haben angebetet auf dem Berg Garizim; die Juden pflegten für zu Jerusalem anbeten, mit ihren verschiedenen Formen und Opferungen. Aber aus die Worte Jesu verstehen wir daß nicht der Ort oder die Form die Hauptsache sein soll, aber es muß sein im Geist und in der Wahrheit.

Die katholischen Kirche hat sehr viel Zeremonien und Gebräuche die sie üben und zu ein katholischer Mensch meinen die sehr viel. Wir die wir schon die Gelegenheit gehabt haben für ein katholischen Gottesdienst beiwohnen scheint es etwas abgöttisch, besonderlich wenn sie niederfallen vor die Bilder von verstorbenen Menschen wie zum Beispiel die Aposteln oder die Maria. Dagegen haben wir für unser Gottesdienst ein sehr einfacher Form. Es muß jadoch unser Religion ein Form oder Art der Anbetung haben, aber wir wollen niemals der Form oder Gebrauch lassen ein Ende sein in sich selber. Mit welcher Form wir anbeten und Gott dienen, soll es doch immer uns ein Hilfe sein für Gott anbeten in dem **Geist und in der Wahrheit.** Es ist zu fürchten daß für viele Leute ist Religion nicht mehr als ein Form oder Gebrauch. Die Farmen die wir haben sind nur die Gefäße indem wir unser Religion eingefaßt haben; wir wollen sicher sein daß es nicht leere Gefäße sind. Wir wollen sorgfältig sein daß unser Religiose Formen und Gebräuche nicht nur etwas sind daß wir tun, aber etwas ist, daß wir sind. Wahre Religion hat ihre Wurzeln indem was wir sind.

Es gibt auch dann verschiedene Ursachen daß Menschen bewegt für Religion annehmen und in den verschiedenen Formen Gott anbeten. Es gibt Menschen die als fromm und gerecht erscheinen wollen vor die Leute. Sie gehen fleißig an der Gottesdienst und nehmen Teil an alle Sachen wo es ein Schein davon gibt als wären sie fromm und Gottesfürchtig. Aber Freunde, solch ein Gottesdienst ist ganz eitel und hat ein Geruch von Schriftgelehrten und Pharisäer Religion. Wir wollen uns allerdinge hüten vor solch ein Religion.

Dann gibt es noch ein Klasse wo sorgfältig alle Gebräuche von der Gemeinde beleben und halten. Sie wollen Gott dienen weil sie ein Furcht haben vor dem Gericht und der ewige Verdammnis. Bei solchen fehlt die wahre christliche Freude. Sie dienen immer als Knecht und nicht als Kinder und Miterben an dem Reich Christi. Die Furcht daß sie möchten ewig verloren gehen steht ihnen immer vor die Augen und macht daß sie nicht ein lebendiges Zeugnis sein können für die seligmachende Kraft unsern Heiland. Nach unsern Einsehen können solche Menschen nicht Gott wirklich anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Nur wenn unsere Liebe zu Gott uns treibt daß wir Gott dienen und Ihn anbeten, können wir auf recht Art anbeten und Ihm dienen. Es macht nichts aus wie wir Gott dienen, was für Form wir brauchen oder was wir tun wenn nicht die Liebe der Treiber ist, dann ist es vergeblich und eitel. Siehe 1. Korinther 13. welches das Liebe Kapitel genannt wird. Hier sehen wir daß wenn wir auch große Taten tun und ein Schein von ein gottselig Leben von uns geben und die Liebe nicht haben dann ist es nichts, es gibt nichts für uns und niemand empfängt ein Segen davon.

Wenn wir aus ein getreuen Herzen beten auf rechter Art, dann ist es befriedigend für das Herz und ist auch Gott angenehm. Das bringt dann die wahre Herzensfreude. Wir können dann die Zuversicht haben daß Gott uns erhört. Ein Christenbekenner der nicht Zeugnis hat daß keine Gebeter erhört werden hat noch nicht die hohen Stufen von christlich Leben erreicht. Unsere Gebeter werden wohl nicht immer gerade noch unser Meinung beantwortet, und zu Zeiten ist es schwer zu verstehen warum die Sachen geschehen wie sie tun, aber später sehen wir oft daß es doch das Beste war, und für die Sachen die wir hier nicht verstehen können wollen wir das Zuvertrauen haben daß wir es einst, auf der andere Seite recht verstehen können, und daß Gott doch noch alles regieret nach seinem Willen und Er macht keine Fehler. Was Gott tut ist recht getan. Es ist nur durch die Menschen ihre Bosheit, daß so viele Sachen geschehen wodurch viel Herzenleid und Betrübnis verursacht wird.

Wenn wir Gott eigentlich im Geist und in der Wahrheit anbeten wollen, dann müssen wir Ihn bekannt sein. Wir müssen ihn gesehen, erkannt und erfahren haben. Auch müssen wir in rechter Verhältnis zu Ihm stehen und Gemeinschaft mit ihm haben. Nur einer der erlöst ist kann verstehen und begreifen was das meint und wie herrlich und köstlich es ist. Solche haben Gott gesehen in Christo Jesu, der sie von ihre Sünden erlöst und ihren Herz völlig gereinigt hat. Durch Ihn kann allen Zweifel oder sonst etwas das geistlich Leben treiben kann oder die Gemeinschaft zerstören, aus dem Wege gebracht werden. Für Gott recht im Geist und in der Wahrheit anbeten müssen wir unbedingt seine Kinder sein. Alle, die, die wahre Neugeburt erfahren haben sind Gottes Kinder, und für solche ist es nichts süßer und lieblicher als die Stunden von Gebet und Gemeinschaft mit Gott, es mag sein in ein Kämmerlein oder mit andere Christen.

Und lieber Leser merke, gerade so lange daß der Mensch nicht mit aufrichtigen Buße und wahre Glauben in das rechte Verhältnis zu Gott gekommen ist, kann er Gott nicht im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wie ist dein Gottesdienst und dein Anbeten? **„Gott ist Geist und die Ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahreit anbeten.“** — R. W.

— — —

Die Bekehrung.

So tut nun Buß, und bekehrt euch, daß eure Sünden vertilgt werden. Apg. 3, 19. **Aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht.** Apg. 26, 18.

Wäre es so daß fast alle unter dem Volk das sich Christen nennen läßt recht be-

kehrt werden, und Jesus lieb hätten wie Gottes Wort es von dem Menschen fordert, dann wäre es nicht notwendig für viel von die Bekehrung, Herzen und Sinnesänderung, und Wiedergeburt zu schreiben in dem **Herold,** dessen Leser meistens von denen sind die sich für Christen halten. Es werde uns dann dünken mehr schicklich unsere Worten und Mühe zu sparen, und wenn wir von Bekehrung schreiben oder reden gedrungen fühlen, uns dann wenden zu die rauhe unbekümmerte Welt die noch nicht von richtigen Weg gehört hat.

Aber daß dieses allerdings nicht der Fall ist, glaube Ich werden fast alle Leser des **Herolds** mit mir einstimmen. Es gibt noch immer törichte Jungfrauen die ihren Lampen wohl genommen haben, und in einem äuserlichen Schein ihrem Bräutigam entgehen gehen ohne das köstliche Öl (welche alle haben müssen) mit und bei sich haben. Es gibt immer noch die so ein Schein eines gottseliges Wesen haben, aber die Kraft davon verleugnen. Das Evangeliums Netz (wie es scheint) fängt beides Gute und böse Fische, die man nicht sicherlich entscheiden kann von außem. Viele, sagt Jesus, werden darnach trachten wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können.

Es ist dieser Klasse die uns meistens auf dem Herzen liegt wenn wir schreiben von Buß und Bekehrung im **Herold.** denn ich glaube ohne Zweifel daß fast alle Leser Gott suchende (und ich hoffe auch Gottliebende) Menschen sind. Obwohl Paulus sagt in Ebr. 6, 1: Sie wollen die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren; und nicht abermal Grund legen von Buß der toten Werken, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehr, vom Händeauflegen, von der Totenauferstehung und vom ewigen Gericht, usw.; so ist doch nicht zu vergessen daß er dieses geschrieben hat zu solche die einmal recht erleuchtet waren, und des Heiligen Geistes teilhaftig, und für die er besorgt ist darum daß sie noch so unverständig sind, und anstatt von selbst Meister sein und tüchtig andere zu lehren, noch „Milch" oder erste Lehr bedürfen. Daß Paulus aber von Erleuchtung und erste Lehr schreibt zu Christen ist deutlich zu sehen in diesem Spruch an die Heiligen und Gläubigen zu Ephesus, von die er nichts Übels zu sagen hat, als er sagt: „Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird Christus dich erleuchten." usw.

Unsere Kinder bedürfen **Bekehrung.** Wir hören öfters predigen wie sie aus der Unschuld in einer Schuld wachsen. Die Eltern die gewachsene Kinder haben, und über sie wachen und beten, wissen was wir reden. Ein jeder bekehrter Mensch war einmal ein Unbekehrter. Kinder die aufwachsen in einer christlichen Heimat bedürfen Bekehrung eben so wohl als die ungläubigen Heiden Kinder. Eine Sach das wir wissen daß Freude im Himmel, und von den Engeln Gottes verursacht ist, wenn ein Sünder Buße tut, und sich zu Gott bekehrt.

Die Bekehrung ist eine übernatürliche Sach. Viele sagen es ist eine viel größere Tat wenn ein armer Mensch, geistlich tot in Übertretungen und Sünden; wenn er durch das Gehör vom Evangelium, wie Paulus sagt (Eph. 2): „Sammt Christo lebendig gemacht," und „sammt Ihn auferweckt" aus dem geistlichen Schlafe; und in das himmlischen Wesen gesetzt wurde in Christo Jesu. Wie wunderbar zu uns, aber für Gott sind alle Dingen möglich, und sein wunderbarer Heilsplan war Ihm bekannt ehe er der Weltgrund gelegt hat.

Darum achten wir es für schicklich und erbaulich für Beschreibungen bewillkommen von Zeit zu Zeit die vielleicht nicht viel mehr sind als eine Einladung zum Sünder, daß er zu Jesus möcht kommen und sich bekehren; und wir hoffen und glauben der christliche Leser wird auch also gesinnet sein.

Wir möchten noch einige Worten des Dichters hierzu addieren, das Lied in unserm Liedersammlung, zu unser aller Betrachtung: —

Jesus nimmt die Sünder an!
Sagt doch dieses Trostwort allen
Die noch auf verkehrter Bahn,
Und auf Sündenwegen wallen!
Hier ist was sie retten kann:
Jesus nimmt die Sünder an!

Kommet alle kommet her, ,
Kommet ihr betrübten Sünder!
Sind gleich eure Sünden schwer,
Kommt und werdet Gottes Kinder!
Auf und läßt uns zu ihm nah'n!
Jesus nimmt die Sünder an!

— **A. A. M.**

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die meisten von die **Herold** Leser haben schon ohne Fehl die Nachricht bekommen, oder es gelesen in die **Budget**, daß die Wilma, Eheweib von Bru. Henry Mast, der das deutsche Teil von der **Herold** in Druck setzt in Scottdale, Pa., gestorben ist. Möchte Gottes trostreichen Segen dem hinterlassenen Bruder und die Kinder sein. Wir waren in unser jüngere Jahren gut bekannt mit beide Bruder und Schwester Mast. Der Leichnam ward nach Iowa genommen für der Mutter Erde übergeben werden dort.

Bruder und Schwester Alvin Yoder von Hutchinson, Kans., waren nach Iowa gegangen für die obengemeldete Beerdigung beiwohnen (Alvin war ein Bruder von der Verstorbenen).

Etliche Leute von dieser Gegend sind nach Madison Co., Ohio gegangen in die letzte Woche für die Beerdigung von ein 13. Jahr alten Sohn von Menno Mullets, beiwohnen, der durch ein Traktor Unfall umgekommen ist.

Wir sind auch berichtet daß der Wilmer Yoder, früher von Norfolk, Va., und ein Sohn von dem frühern Bischof Will Yoder, durch ein Auto Unglück sein Leben verloren hat. Er war wohnhaft bei Marshfield, Mo., wo er ein Prediger war bei der Peicostal Gemeinde. Er hinterläßt auch ein Weib und etliche Kinder. — R. W.

— — —

In der letzte jährliche Versammlung von Evangeliumsarbeiter, war es beschlossen daß von nun an (oder bis weiterer Bericht) alle Gaben für diese Arbeit an Eli Helmuth, Rt. 1, Hutchinson, Kans., gesannt werden sollen. Daniel H. Beachy von Indiana, war früher der Schatzmeister (treasurer) von dieser Organization.

Eine neue Englische Auflage von dem bekannten und hochgeschätzen Buch, „**Anweißung zur Seligkeit**" von D. E. Mast (1848—1930), ist unterwegs. Die Übersetzungsarbeit ist in die Händen von 8 oder mehr Brüder, und die Unterstützer hoffen das Manuskript bereit haben für die Drucker anfangs 1953.

Der Polio Zustand in Holmes und Tuscarawas Co., ist wieder viel besser, und alle Gemeinden haben wieder Versammlung bestellt wie gewöhnlich. In Wayne Co. aber, ist die Seuche noch nicht so viel gelindert, nach letztem Bericht.

Die folgende Nachrichten kommen von Bruder Enos Miller, Middlefield, Geauga Co., Ohio: Wir gedenken Gemeinde Versammlung haben diesen Nachmittag (Aug. 26), für Bru. Dan Lehman und ein Bru. Bontrager (erster Name fehlt) von Lagrange Co., Indiana.

Samstags, (Aug. 23.) war die Beerdigung von Mose P. Miller, nahe Middlefield, Ohio, 55 Jahr alt. Leichenreden an der Heimat waren gepredigt durch Eli D. Troyer, und Christ Bontrager von Illinois, und Bischof Elmer A. Miller von der Heim Gemeinde; und an die William Miller Hiemat, durch Dan Lehman von Ind., und Bischof Neil Hershberger, Burton, Ohio. Wir haben das Vertrauen daß die **Herold** Leser alle Mitleiden haben mit die Hinterlassene Freund und Verwandte von dem Verstorbenen.

Eine neue „Atomic Plant", die von der Obrigkeit gebaut werden soll, und so hoch als 30,000 Arbeiter auf ein mal beschäftigen, hat schnell veränderte Aussichten verursacht für die kleine Kolonie von 7 Familien in Pike Co., Ohio. Bru. Noah Keim, eins von ihrer Prediger, sagt sie haben ihrer Heimaten alle auf zum verkaufen, und gedenken innerhalb zwei Wochen nach neue Heimten forschen. Bruder Nicholas Stoltzfus, der andere von die zwei Prediger ist schon eine Zeitlang leidend. Wer die Gesundheit hat (oder wer sie nicht hat), und fühlt wie Jakobi 5, 16 sagt: „Betet für einander, aud daß ihr gesund werdet," der hat immer die Gelegenheit, und wir glauben auch daß der kranke Bruder einer ist der solches verlangt von alle recht gläubigen Brüder und Schwestern. — A. A. M.

Bemerkung: In Herold Nr. 16, in dem Artikel von Bru. Peter Yoder, auf Seite 490 fehlt ein Wort, welches nicht viel darauf liegt, doch wollen wir es richtig stellen hier. Wo er sagt: „Heutigestages haben sie noch die Luft wagen wo noch viel schneller gehen

als die Maschinen auf Erde. Wie sie unlängst ausgaben daß sie so hoch als zwölf Meilen die Stund fahren." Die Meisten Leser werden wohl merken daß, das Wort „hundert" fehlt in diesem Satz. Wir bitten um Geduld in unsere Arbeit und wir wollen auch Geduld haben mit denen die der Type setzen und das Blatt drucken, denn wir fehlen alle mannigfältig. — Ed.

Ist er zu dir köstlich?

(Eine Einladung an den Sünder.)

Euch nun die ihr glaubet ist er köstlich . . . schreibt Petrus in seinem ersten Brief, das zweite Kapitel, und der 7 Vers.

Ist der Heiland und sein sein Wort zu uns **köstlich**? Und sind wir geneigt, und durch die Liebe gedrungen für seine Tugenden zu verkündigen wie er uns weiter vermahnt? (Vers 9).

O, köstlich ist die Flut,
Macht allen Schaden Gut;
Hier meine Seele ruht,
In dem Blut des Lammes Jesu.

Oder ist er ein Stein des Anstoßens, und ein Fels der Ärgernsses, als die sich stoßen an dem Wort und glauben nicht daran? (Vers 8). Das kommt alles darauf an, ob wir geschmeckt haben daß der Herr freundlich ist (vers 3) und zu ihm gekommen (Vers 4) und von ihm wiedergeboren sind aus dem unvergänglichem Wort Gottes daß da ewiglich bleibet. (Kap. 1, 23).

Was hat Petrus zu sagen von seinem Heiland? In Vers 22: „Welcher keine Sünde getan hat, und kein Betrug in seinem Mund erfunden" (Kap. 2), und (Vers 23), „Welcher nicht schalt da er gescholten ward, und nicht drohte da er litt," (Vers 24) „Welcher unsere Sünden selbst hinauf getragen hat an seinem Leib auf das Holz (Kreuz)" Welche Tugenden! Wer kann es in voll begreifen? Ein vollkommener Heiland für ein unvollkommener, schwacher, und fehlbarer Mensch. Ein vollkommenes Opfer, ein sündenloses Leben, ein rechter Mittler, ein getreuer und barmherziger Hohenpriester, ein guter Hirte der seine Schafe alle mit Namen kennet. Ja, wer ihn sucht und findet hier in diesem Leben hat wahrlich etwas **köstliches** gefunden. Der kann mit Recht mit dem verstaunten und erfreueten Andreas zu seinem Bruder Simon sprechen: „Wir haben den Messias gefunden." (Joh. 1, 41).

Ist er zu dir und mir köstlich, dann geben wir uns ganz und gar auf zu ihm. Wir sind bereit und willig für der Entschluß machen, „Hier bin ich, ganz elend, arm, jämmerlich, blind und bloß von mir selber, ohne dich, nun lehre mich, züchtige mich, wasche und reinige mich, und mach mich durch deine Gnade bereit den ganzen Weg dir nachzufolgen. Ein solcher Entschluß ist ein guter Anfang zu einer Sach die nicht aufhören soll bis der letzte Atem gezogen ist in dieser Welt. Auch ist zu erinneren daß die völlige Hingabe in dem Dienst des Herrn nicht ohne Bittere Wassern sein kann. Viele sind die Versuchungen und Fallstrick den Kinder Gottes auferlegt, sie zu probieren. Sie überwinden durch das Lammes Blut ohne Kampf, Streit und Widerwärtigkeiten.

Aber durch das alles hilft Gott ihnen. Er verläßt die seinen nicht bis an der Welt Ende, und dann ruft er sie zu sich, wo sie recht sicher sind, und Freude der Fülle haben. Er läßt zuweilen sinken, (wie mit Petrus) aber der Gerechte läßt er nicht ertränken, und dem guten Hirte seine Schafe die ihm folgen sagt er (Joh. 10, 28) werden niemals umkommen. Für die auf den Herrn harren gibt es immer neue Kraft. Und wenn der Gläubige wächst in der Gnade, und in der Erkenntnis Jesu Christi, und die Liebe Gottes in seinem Herz nicht läßt erkalten bis ans Ende, dann kommt die Zeit daß er das Kreuz daß er hier eine kleine Zeit getragen hat (als ein Zeugnis für Jesu und sein Wort) verhandlen wird auf ein ewigbleibende Krone.

Da wird nichts sein nach dieser Zeit,
Denn Fried und Freud in Ewigkeit,
Die Frommen schon werden das hon,
Die allzeit Gottes Willen tun.

Demselben hat Gott zubereit,
Ein Kron die bleibt in Ewigkeit.
Sie wird nicht welk, darum o Welt;
Laß fahren alles Gut und Geld.

Ist er zu dir köstlich? Oder hast du, wie der reiche Jüngling etwas lieber als Ihn? Konnst du die Kron erlangen, die Wohnungen im Himmel einnehmen ohne ihm? War es jemals eine größere Gabe als das ewige Leben in Christo Jesu unsern Herrn?

Ohne ihn wäre das irdische Leben nur ein Warten auf ein finstere, hoffnungslose Zukunft, mit Schrecken und Verzagen. Er ist wahrlich ein **köstlicher Heiland.** Wenn du noch ein Sünder bist, in Sünden lebest, und außer seine Gnade stehest, dann ruft er dich heute. Er will dich gern annehmen als ein Kind und Erbe in seiner großen Familie wenn du Bußfertig und gläubig dich zu ihm nahest. Er hat noch niemals jemand hinausgestoßen der seine Herzenstür zu ihm aufgemacht hat hier in der Gnadenzeit. Sünder, wenn der Geist Gottes dich rühret und zu dir redet, wenn der Vater im Himmel dich nötigt und einladet, wenn andere Christen für dich beten, und für das Heil deiner Seele bekümmert sind, dann tue es nicht ab, heb es nicht von dir, schieb es nicht einen Tag hinaus. Es möchte einmal die letzte Einladung sein. Fast alle Bibelstudenten stimmen übereins, daß die Prophezeiungen von den letzten Tagen eiland in Erfüllung am gehen sind die letzte Jahren, und wer weis ob das Welt Ende nicht nahe vor der Tür ist? Wie schrecklich wäre es für verloren sein und ewiger Schaden leiden müssen. Wann du noch nicht bekehrt, und neu- und wiedergeboren bist dann fliehe zu deinem Heiland; werf dich (so zu sagen) an seinen Füßen, schaue hinauf (im Glauben) nach dem Kreuz wo er dich und mich sein unschuldiger Leib und sein Leben gutwillig aufgeopfert hat. Höre ihn beten für seine Feinden: **„Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun."** Höre ihn der Dieb an seiner Seite willkommen in sein Reich als er sich zu ihm gewendet: **„Heute wirst du mit mir im Paradies sein."** Der nämlich Jesus lebt heute noch. Er sagt in Offenb. 1, 18: „Ich war Tot, und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit." Seine Liebe ist Heute noch eben so groß als sie damals war. Mach dich bekannt mit seinem unfehlbaren Wort, dann kannst du, wenn du ihm glaubest und folgest auch mit allen Erlösten Kinder Gottes erfreuend sagen: **„Er ist mir köstlich,"** beides hier und in der unendlichen Ewigkeit. — A. A. M.

Der Herr liebt Recht und Gerechtigkeit und verläßt Seine Heiligen nicht.

Wann kommt das Reich Gottes?

Da er aber gefragt ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hie, oder: Da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Lucas 17, 20.

Jesus sagte zu seinen Jüngern: Es wird die Zeit kommen, daß ihr werdet begehren zu sehen einen Tag des Menschensohns, und werdet ihn nicht sehen. Hier glaube ich daß Jesus seine Jünger sagen wollte, daß nach seiner Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt, und so weiter, sie vielleicht ein manchesmal wünschen wollen daß er einen Tag wieder bei ihnen sein könnte; aber dieses wird nicht geschehen bis er wird in seiner zweiten Erscheinung, wenn er das Reich Gottes und dem Vater überantworten wird. wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt. Wenn er am Ende der Welt kommen wird und alle Welt Herrschaften zu nichte machen, ein Ende machen mit alle Gewalt und Obrigkeiten; dann, und erst dann können die Christen Menschen befreiet werden von allem sündlichen Samen; wenn er sie einnehmen wird in dem Reich der Himmel, wo wird sein Freude der Fülle und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich.

Solches war aber hart für die Menschen zu verstehen; sie hatten wohl die Verheißung von dem Reich Gottes schon lange her; denn es heißt: Der Messias soll kommen, einen neu geborenen König der Juden; welcher Israel erlösen soll; aber sie konnten es nicht in voll begreifen, seine Jünger so wenig als die Pharisäer. Sie sahen auf ein natürlich Reich, und gedachten Jesus wird der König sein, und die Sache regieren; aber solches war nicht der Fall, und wiewohl Jesus Pilatus deutlich gesagt hatte: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.** So konnten sie es doch noch nicht verstehen. Und so ist zu fürchten daß heutigestags als noch viele Menschen sind die das Heil in Christo nicht verstehen. Ohne Zweifel sind viele Menschen die eine Bibel haben und darinnen lesen, und haben doch nicht der rechte Be-

griff was es nimmt um ein Kind Gotes zu werden. Bei Jesus seiner Erscheinung nach seine Auferstehung, fragten seine Jünger ihn: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Sie hofften als noch ein natürlich Reich. Da gab er ihnen zur Antwort: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seine Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und ein Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg, und er fuhr hinauf gen Himmel, und da sie ihm nachsahen stunden bei ihnen zween Männer in weiße Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Hier können wir vernehmen wie die Jünger hin kommen konnten da sie dies Reich Gottes als ein geistlich Reich verstehen konnten; denn sie sollten zu Jerusalem bleiben bis sie mit der Kraft des Heiligen Geistes angetan werden, und hier waren sie ein Tag nach dem andern in Gottes Furcht versammelt bis am zehnten Tage da der Herr das Wunderwerk ausgeführt hat da sie anfingen zu reden mit andern Zungen nach dem ihnen der Geist gab auszusprechen. Dann, und erst dann konnten sie durch die Leitung und Führung des Heiligen Geistes, dieses als ein geistlich Reich verstehen. Jetzt konnten sie sehen daß das Reich Gottes nicht Essen und Trinken ist, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Jetzt war es wie Jesus gesagt hatte, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Es ist nicht hie, und es ist nicht da. Jesus ist gen Himmel gefahren, und das Reich Gottes wohnet unter den Menschen durch die Leitung und Führung des Heiligen Geistes tut es wirken und läßt sich weisen. Paulus lehrt uns: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln, und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. Kein Unreines anrühren, ja Gutes zu tun und nicht müde werden. Durch gute Werken und kein anderer Weg tut das Reich Gottes sich offenbaren unter den Menschen. So ist es in keiner Hinsicht eine äuserliche Sache wie die Pharisäer gedachten. Nicht ein weltlich Reich wo einer der Oberste und König ist davon, und die Sache regieret hier auf Erden. Es ist aus Liebe verordnet worden; denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Aus Liebe hat Gott es angefangen, und aus Liebe tut es die Menschen gewinnen, und nicht aus Zwang oder aus Furcht von der Strafe.

Dieses Reich Gottes soll ein ewiges Reich sein, es soll nicht mehr verändert werden, und währet durch diese Zeit bis in alle Ewigkeit hinein, ja in den Himmel wo wird sein Freude der Fülle und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich. Liebe Mitwanderer nach der unendlichen Ewigkeit entgegen, lasset uns doch uns einverleiben in diesem Reich in der schönen Gnadenzeit, ja weil es noch heute heißt; denn wer weißt was Morgen sein wird.

Wir beschließen mit Paulus seinen Worten. Ebr. 13, 18. Betet für uns. Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, und fleißigen uns einen guten Wandel zu führen bei allen. — P. Y.

Winke fürs Bibellesen.

(Schluß.)

So wurde das Gesetz und die Gottesdienst-Ordnung Isrаls den Frommen des Volks vorerst einmal ein „Zuchtmeister auf Christum" (Galater 3, 24.), und erst als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, der diejenigen, welche demütigen und aufrichtigen Sinnes unter dem Zuchtmeister Gott suchen und ihm dienen gelernt hatten, zur vollen Erkenntnis und zur Freiheit der Kinder Gottes führte.

Und dieser Stufengang der Bekehrung und Erziehung ist deshalb in der Bibel niedergelegt, weil die Menschen auch heute noch der göttlichen Erziehung bedürfen, um zur ganzen Gotteserkenntnis und vollkommenen Gottesgemeinschaft zu gelangen, und wir wollen dankbar dafür sein, daß wir in der Bibel Gottes Weisheit und Geduld in der Erziehung der Menschen schauen dürfen, und daß wir hier ein Buch haben, in dem zu allen Zeiten die, welche Gott mit Ernst suchen, finden dürfen, das sie jeweils nach dem Stand ihrer Erkenntnisfähigkeit und ihrer inneren Entwicklung brauchen, um dem Ziel der vollkommenen Gotteserkenntnis und des Lebens in Gott zugeleitet zu werden. Mit dem Gesagten sind nun freilich gewiß nicht alle Steine aus dem Weg geräumt, an denen ein Bibelleser sich etwa stoßen könnte. Insbesondere ists vielleicht auch die eine und andere Wundergeschichte, über die er schwer hinwegkommt. Allein weil wirs in der ganzen Bibel mit dem wunderbaren Gott zu tun haben, darfs uns nicht wundernehmen, daß er viel wunderbares tut, das uns unbegreiflich erscheint. Und daß wir ihn erkennen, hängt auch davon ab, daß wir uns alles einzelne zurecht legen können, sondern daran liegts, ob wir vor seiner Größe und Herrlichkeit, die jedem offenen und wahrhaftigen Menschenherzen unzweifelhaft in diesem Buch entgegenleuchtet, uns beugen und dankbar zu Herzen fassen, was wir erfassen können.

Ich wollte mit dem, was ich ausführte, nur an einigen Beispielen zeigen, wie man sich beim Beibellesen durch das, was nicht auf den ersten Blick verständlich erscheint, nicht beirren lassen soll, weil bei tieferem Eindringen in den Geist der Schrift der Blick immer freier und heller und unsere Anbetung Gottes immer tiefer wird.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Die Bibel ist ein Buch, das Gott durch Menschen schreiben ließ, auch durch Menschen, die noch nicht in allen Dingen die vollkommene Erkenntnis besaßen. Und zwar nicht nur in äußerlichen Dingen ist auch ihr Erkennen Stückwerk, sondern selbst über Gott und den Dienst Gottes haben sie noch nicht immer die letzte Stufe der Erkenntnis erreicht. Und Gott hat sie nicht auf Schritt und Tritt korrigiert, sondern hat sie reden lassen auch aus den Anschauungen ihrer Zeit heraus, und hat jedem seine Eigenart gelassen, sodaß sie in eines jeden Sprechweise deutlich zum Vorschein kommt. Aber er hat mit Sorgfalt über ihrem Schreiben gewacht und dafür gesorgt, daß wir von Stufe zu Stufe emporgeführt werden und in seinem Wort den Weg finden können, auf dem wir zu ihm kommen und die ewige Lebensgemeinschaft mit ihm gewinnen dürfen. Und ist denn nicht gerade das etwas Großes, Wunderbares und Anbetungswürdiges, daß Gott Menschen in ihrer Schwachheit und Unvollkommenheit gewürdigt hat, seine Werkzeuge zu werden, und daß er sie ausgerüstet hat mit seinem Geist? eben darum, weil sie von Gottes Geist geleitet waren, haben sie trotz ihrer Schwachheit so von Gott und den göttlichen Dingen reden und schreiben können, daß bis zum heutigen Tag willige Menschen in der Bibel die göttliche Wahrheit erkennen und ihn selbst, unsern Gott, finden dürfen.

Allerdings wird nicht alles in der Bibel jedem Bibelleser ohne weiteres verständlich sein. Manches, was aus den Lebensgewohnheiten und Vorstellungen einer weit zurückliegenden Zeit heraus erzählt ist, bedarf der Erklärung für den heutigen Leser, und wieder anderes setzt schon ein tiefes Eingedrungensein in die göttlichen Gedanken voraus, um ganz erfaßt zu werden, und nicht selten ist auch die Sprache in der Übersetzung Luthers dem Menschen der Gegenwart nicht mehr so recht geläufig. Nun, es gibt ja allerlei Erklärungen zur Bibel, und auch an neueren Übersetzungen fehlt es nicht. Aber der einfache Bibelleser wird für gewöhnlich weder das eine noch das andere zur Hand haben. Ist ihm darum der Schatz der Bibel verschlossen? Keineswegs. Weitaus das meiste, was sich dir in deiner Bibel darbietet, ist so einfach und klar, daß es gar keine Schwierigkeit hat, es zu verstehen — wenn du's nur verstehen und zu Herzen nehmen willst. Und wenn du einmal auf eine Stelle stößt, die dir unverständlich ist, so laß sie zunächst ruhig auf sich beruhen, du wirst deshalb bei deinem Lernen aus der heiligen Schrift gewiß nicht verkürzt werden. Es mag leicht geschehen, daß wenn du wieder einmal an diese Stell kommst, du inzwischen durch deinen Umgang mit der Bibel und durch deine Lebensführung so viel Licht bekommen hast, daß dir der Sinn der Stelle jetzt deutlich; auch kann dir Gottes Geist

einmal plötzlich das Auge öffnen, daß du begreifest, was dir eine Stelle zu sagen hat. So können dir vielleicht auch jene ersten Kapitel bei Matthäus, von denen ich eingangs sprach, noch einmal bedeutsam werden. Wer treu ist im Lernen aus Gottes Wort und treu ist im Tun dessen, was er verstanden hat, dem geschieht gewißlich nach dem Wort des Herrn: „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe." Dabei gilts nur, sich zu hüten, daß man nicht eigene Gedanken in die Schriftworte hineinlegt und nicht ausweicht, wenn sie uns etwas sagen, das gegen unsere Neigungen und bösen Herzensregungen geht. An dem treuen Bibelleser wird sich das Wort erfüllen: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein" (Joh. 6, 45). Was aber Gott uns lehren will, das ist, daß wir ihn erkennen und damit das ewige Leben gewinnen. (Joh. 17, 3).

Daraus ergeben sich ein paar einfache Regeln fürs Bibellesen:

1. Richte bei deinem Bibellesen dein Augenmerk im tiefsten Grunde immer auf Gott. Wohl bietet die Bibel auch mancherlei, das Leute interessieren mag, denen Gott Nebensache ist: interessante Nachrichten als alter Zeit, Einblicke in die Kulturverhältnisse früherer Völker, wundervolle Pöfie, herrliche Schönheit der Sprache, und wir wollen und dürfen auch darauf achten. Aber die große Frage, die uns immer wieder zur Bibel führen soll, ist und bleibt die: Wie finde ich für mein Leben den rechten Grund und für meine Wanderschaft auf Erden das recht Ziel? Wie werde ich Gottes gewiß, und gewiß, daß er mich lieb hat und führt und mich herausreißt aus dem Bösen und zu einem Menschen macht, wie er sein soll? Wer darnach verlangt, der wird den rechten Gewinn haben von seinem Bibellesen.

2. Ließ in deiner Bibel mit ganzer Wahrhaftigkeit und gib ihr überall recht, wo sie sich an deinem Gewissen bezeugt. Laß dir den ewigen Unterschied von gut und böse, den die Menschen so gerne verwischen möchten, von deiner Bibel immer wieder ins Licht rücken und beuge dich vor ihrer Wahrheit, wenn sie dich demütigt. Laß dir deine Kleinheit und Verkehrtheit aufdecken, aber ebenso die Größe, Majestät und Liebe Gottes, der uns seinen Sohn geschenckt hat, daß wer an ihn glaubt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Ihn laß dir zeigen in seiner Herrlichkeit und großen Liebe, dann wirst du dem Herzen näher und näher kommen.

3. Endlich bete bei deinem Bebellesen; mit betenden Herzen muß man in diesem Buch lesen. Bitte, daß Gott selbst dir das Herz zubereite, seine Wahrheit zu fassen, und bitte darum, daß sein Geist dir die Augen helle mache und dir innerlich den Willen bewege. das Erkannte auch ins Leben und in die Tat umzusetzen. Gottes Geist hat mitgewirkt, als die Männer schrieben, denen wir die Schriften der Bibel verdanken, und durch sein Wirken haben sie so geschrieben, daß ihr Wort Gotteserkenntnis geben und eindringen kann in die Herzen. Gottes Geist muß auch mitwirken wenn wir lesen. Nur dann lesen wir so, daß Gotteserkenntnis entsteht und das Herz getrieben wird, zu tun, was ihm gesagt ist. Darum müssen wir bei unserem Lesen um den Geist Gottes bitten. Durch den Geist pflanzt Gottes Wort den Glauben ins Herz — denn Glauben, der sich im Leben bewährt.

Es ist etwas unerhört großes, daß Gott uns ein Buch geschenkt hat, durch das er selbst der Ewige mit uns den armen Erden-Menschen redet. Und weit über alle Menschen gedanken hinaus herrlich ist, was er uns darin kund tut. Einblick gibt er uns in seinem Plan zur Errettung der gefallenen Menschheit. Schauen läßt er uns, wie er diesen Plan ausgeführt hat, wie er zuerst das Heil vorbereitet hat durch Gesetz und Propheten in der Geschichte des Volkes Israel, wie er dann zu der von ihm bestimmten Zeit seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hat, der für uns Sünder gestorben und auferstanden ist, wie dieser Jesus erhöht worden ist zu seiner Rechten als König des Himmelreichs. Und sagen läßt er uns, wie dieser Jesus wiederkommen wird, das Reich Gottes zu vollenden. Das alles ist uns in diesem Buch geoffenbart, und nicht nur geoffenbart, sondern dargeboten, daß wirs ergreifen und uns zuntze machen und durch Gottes herrliche Gabe Kinder Gottes werden sollen.

Darin liegt aber für jeden, dem diesess Buch zugänglich ist (und wem von uns wäre die Bibel nicht zugänglich); zugleich eine ungeheure Verantwortung. Du hast

ein Buch im Besitz, das dir den Weg zeigen kann und will zu dem lebendigen Gott und damit zum ewigen Leben — und du läßts liegen und läufst allein möglichen vergänglichen Dingen nach? Wie wird dichs reuen, wenn du es nicht benützt hast und dann einmal nicht mehr benützen kannst. Denke an den reichen Mann in der Geschichte vom armen Lazarus. Dagegen wer der Stimme Gottes in diesem Buche lauscht und sein Herz auftut, dem teilt er durch sein Wort sein göttliches Leben mit; denn wenn Gott spricht, so wird Leben — darum: Nimm und ließ. — Erwählt von P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1679. — Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen; gedenke aber mein . . .nach was?

Frage Nr. 1680. — Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1671. — Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort auf dem ich traue, mein Schild und . . . was?

Antwort. — Und Horn meines Heils und mein Schutz. Ps. 18, 3.

Nützliche Lehre. — David sagte zuvor: Herzlich lieb habe ich dich Herr, meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, usw. Dieses alles hat David vernommen in seinem Gott und Herr. Aber wie ist es mit uns? Wir beten den nämlichen Gott an und Gott ist unveränderlich. Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.

In unser Textvers vernehmen wir Davids völlige Freudigkeit, gänzliches Vertrauen und herzlichen Glauben. Warum kommen dann heute so viel Früchte des Unglaubens in der Vorschein? Wir lesen viel in der heilige Schrift wie Jesus gesagt hatte: „O ihr Kleingläubigen," zu denen die bekannten daß sie seine Jünger waren. Wir glauben es ist Heute gerade wie es war an Jesus seine Zeit, viele von denen die sagen sie sind Nachfolger Christi sind so kleingläubig. Wir können uns einbilden wenn Jesus solche Worte zu ihnen gesagt hatte, dann hat ein jeglicher bei sich selbst gedenkt: „Er meint nicht mich."

David muß wahrlich ein Mann des Glaubens gewesen sein, sonst hätte er nicht beten können: „Herr meine Stärke, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort auf den ich traue, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz." Wenn wir nun Gott anbeten und nicht wahrlich glauben, so sind wir es zwiefältig schuldig, in Unglauben und dazu Heuchelei. „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen."

— — —

Frage Nr. 1672. — Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von des Leibe werden . . . was?

Antwort. — Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38.

Nützliche Lehre. — In Frage Nr. 1670 handelte es von die Worte Jesu: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." Nun wenn wir zu ihm kommen und von dem lebendigen Wasser oder Wasser des Lebens trinken, dann ist es wie Jesus sagte zu dem Samaritischen Weib bei dem Wasserbrunnen: „Es wird in dir ein Brunnen des Wassers der in das ewige Leben quillet."

Wir müssen wohl glauben, sonst kommen wir nicht zu ihm, und dann noch mehr glauben sonst werden wir nicht trinken. So wir dann an ihm glauben wie die Schrift sagt und trinken, dann wird in uns ein Quelle des Wassers des Lebens und von uns werden fließen Ströme des lebendigen Wassers, welches ich verstehe als das ewige, seligmachende Evangelium oder Wort Gottes voller Gnade, Trost und Heil. Heil für alle Krankheiten die unsere Seele bemühen oder antasten können. Wenn solche Ströme von dem lebendigen Wasser von uns ausgehen, dann werden wohl andere Menschen solche Tatsache gewahr, und werden sehen daß wahrlich hier ist Trost und Heil, auch für ihre Seelenkrankheit.

So könnt man dann sagen daß, das wahre Christentum ist ansteckend, und Gott will haben daß es so sein soll aber alles in der Demut und zu seines Namens Lob, Preis und Ehr.

Jesus sagt: „Suchet, so werdet ihr finden."

Einst und jetzt.

So war's, als Mütterchen noch klein,
Da lernte sie das Stricken
Mit Nadeln, Fädchen, wunderfein
Auch häkeln, näh'n und flicken.

Und später kam's ihr oft zu gut,
Sie mocht' die Kunst nicht missen,
Wenn ihrer Buben Übermut
So manches Loch gerissen.

Dann wußt' sie stets — es war ein Glück,
Statt Strafen auszuteilen,
Mit reuer Lieb und viel Geschick
Den Schaden schnell zu heilen.

Denn, hätt's der Vater auch gesehen,
Das wußten wohl die Rangen,
Wär ihnen ihr Recht geschehn,
Ganz gegen ihr Verlangen.

Doch wußt' sie auch die Lindigkeit
Mit Strenge wohl zu einen;
Lehrt' ihre Kinder Sparsamkeit
Und Treu', die groß im Kleinen.

Was heut' die Welt verlacht, verdammt,
Schier Hohn und Spott der Leute,
Das danken wahrlich allesammt
Die Kinder ihr noch heute.

Wohl ist „m o d e r n" das einzige Wort,
Dem man noch mag schicken:
Nur Neues her, das Alte fort,
Wer mag noch stricken, flicken?! —

Der Mann rafft, raubt, die Frau vertut,
Das scheint die Arbeitsteilung,
Kennt Hoffahrt nur und Übermut,
Doch keiner Schäden Heilung.

Das Weib will groß sein statt gering,
Nur herrschen, nicht mehr dienen,
Treibt viele arg verdrehte Ding'
In Meinung, Moden, Mienen.

O Mütterlein, wie schön, wie schlicht
Dagegen all dein Wesen!
Und leisteten wir nur Verzicht,
Wir könnten noch genesen.

Trät' wieder deine Lieb' und Treu',
Dein Geist uns nur entgegen,
Würd' uns wohl auch das Alte neu,
Das Neue recht zum Segen.

— H. W. S.

— Erwählt aus **Herold der Wahrheit.**

Bücher Nachrichten.

„Life with Life," geschrieben von Christmas Carol Kauffman, und gedruckt von Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. Preis 50¢.

In diesem Papier-Deckel Büchlein von 62 Seiten wird wieder hinlänglich und überzeugend bewiesen was die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und der Glaube an Jesu tun kann mit dem ärgsten und tiefgefallensten Sünder.

Johnnie Allison, von dem das Büchlein handelt, war ein Trunkenbold und ein Mörder, von der Obrigkeit im Gefängnis gehalten bei Palmyra, Mo. Durch der Einfluß von etliche Evangeliumsarbeiter fand er den Herrn, und ihn köstlich. Seine Bluts-Freundschaft deuteten es aus als wäre er von seinem rechten Verstand beraubt als er dann für seine kommende Verantwortung keine Hilfe verlangte als nur den Herrn Jesu, und sagte er will nur was zu ihm gehört, und was recht ist. Die Rede zwischen ihm und die Obrigkeitsoffizieren an seiner Verantwortung; und sein Zeugnis für der Glaube, auf den er sich jetzt stützte ist aufgezeichnet in diesem Büchlein. Bru. John Allison, nach seinem eigenen Bekenntnis hat das geistliche Leben gefunden und ist jetzt ein getauftes Glied in der Mennoniten Gemeinde, obwohl er von dem Landes-Gesetz für sein Lebenslänge zum Gefängnis verurtelt ist für die Taten die er getan hat.

— — —

„Green Pastures," ein Büchlein von schöne, geistliche, und trostreiche Gedichten und Beschreibungen für Kranke, Leidene, und Angefochtene, aber auch erbauend und erquickend für alle zum Lesen; geschrieben und herausgegeben von Sarah Weaver, Millersburg, Ohio, Rt. 4, Box 147. Preis 50¢.

Das Friede, Freude, Trost, Hoffnung und guter Zuversicht nicht allein ist für die Gesunden, und die von außen scheinen die glücklichsten zu sein; und das durch die

dunkelste Wolke noch ein hellen Sonnenschein auf der ander Seite strahlet, wenn nur das Herz fest und gläubig an den klebet der es alles verstehet, und der allen Dingen zum besten dienen machen kann für die ihn lieben; findet der Leser klarlich bewiesen als er dieses Büchlein leset.

A. A. M.

Christen sollen nicht laut lachen.

Erwählt von Joe Bontrager.

„Ich sprach zum Lachen: Du bist toll." Pred. 2, 2. „Nach dem Lachen kommt Trauern." Spr. 14, 13. „Es ist Traueren besser denn Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert." Pred. 7, 4. „Denn das Lachen der Narren ist wie das Krachen der Dornen unter den Töpfen; und das ist auch eitel." Vers 7. „Ein Narr lacht überlaut, aber ein Weiser lächelt nur ein wenig." Sirach 21, 27. Der Narren Rede ist über die Maßen Verdrießlich, und ihr Lachen ist eitel Sünde. „Wehe euch die ihr hier lachet; denn ihr werdet weinen und heulen." Luc. 6, 25. „Seid elend, und traget Leid, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen und euere Freude in Trauerkeit." Jakobi 4, 9. Da Lot seine Töchtersmänner der Untergang Sodoms ankündigte, war es ihnen lächerlich. 1. Mose 19, 14.

Ein Dichter sagt:

„Dann wird das Lachen werden teuer,
Wenn alles wird vergehen im Feuer."

Wir können nirgends lesen daß Jesus lachte, da er auf Erden war; aber wir lesen etlichemal daß er weinte. Er ist unser Vorbild und wir sollen ihm nachfolgen und gesinnet sein wie er gesinnet war. Könnten wir das Leiden, die Trübsal und Trauerigkeit täglich sehen, welche so viele tausend Menschen unterworfen sind; oder könnten wir sehen, wie viele unbekehrte Menschen täglich, und stündlich in die Ewigkeit versetzt werden, unser eitles Lachen würde wohl in Trauerigkeit verwandelt werden. Ich meine es ist sehr unziemlich und unschicklich für Christenbekenner laut heraus zu lachen, oder etwas zu sagen oder zu erzählen, um andere darüber lachen zu machen. Ich meine solches wäre ein dunkles Licht vor der Welt. Wenn wir an unsere begangenen Sünden denken, und an die Schmerzen, welche wir Jesus dadurch verursachten und vielleicht noch oftmals tun, so sollten wir uns schämen vor dem eiteln Lachen.

Nun ihr Brüder, fühlen wir uns in unsern Gewissen überzeugt, daß wir nicht ganz frei sind von dem unnötigen Lachen, so lasset uns Gott bitten um Vergebung, und um Kraft davon abzulassen. Der Apostel sagt: „Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes gehen." Jesus selber hat gesagt: „Selig seid ihr die ihr hier weinet; denn ihr werdet lachen." „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten, sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben."

Muthwillig sündigen.

Von D. E. Mast.

In Ebr. 10, 25—27 wird gesagt: Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet. Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. (Luther.)

Nicht versäumen wollen wir unsere Zusammenkünfte, wie manche die Gewohnheit haben, sondern uns ermahnen, und die um so mehr, je näher ihr jenen Tag heranrücken sehet. Denn sündigen wir vorsätzlich, nachdem wir zu der Erkenntnis der Wahrheit gelangt, so ist kein anderes Opfer mehr übrig für die Sünde, unserer wartet vielmehr ein schreckliches Gericht, ein Feuereifer, der die Widerspenstigen verzehren wird. (Leander Van Eß.)

Indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern einandern ermuntern, und das umsomehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet. Denn wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein

Schlachtopfer für die Sünde mehr übrig, sondern ein gewisses, furchtvolles Erwarten des Gerichts und ein Feuereifers, der die Widersacher verschlingen wird. (Elberfeld.)

Not forsaking the assembling of ourselves together, as the manner of some is; but exhorting one another: and so much the more, as ye see the day approaching. For if we sin wilfully after that we have received the knowledge of the truth, there remaineth no more sacrifice for sin, but a certain fearful looking for of judgment and fiery indignation, which shall devour the adversaries. (King James.)

Laßt uns nicht wegbleiben aus unserer Versammlung, wie manche das pflegen, sondern uns gegenseitig ermuntern, um so mehr als ihr den Tag sich nahen sehet. Denn wenn wir absichtlich sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, so gibt es kein Opfer mehr für unsere Sünden, vielmehr nur eine furchtbare Erwartung des Gerichts und die Glut des Feuers das die Feinde verzehren soll. (Stage.)

Hier lieber Leser, hast du das schreckliche Urteil Gottes, in fünf Übersetzungen gelesen, über den der muthwillig, das ist mit Willen und Absicht sündiget nachdem er die Erkenntnis der Wahrheit empfangen hat. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Wenn ein Gemeindeglied erst laß und lau wird in seinem Gottesdienst, vielleicht aus Trotz gegen jemand oder anderen Ursachen aus der Versammlung bleibt, und verbraucht den heiligen Ruhetag Gottes sonstwo, oder entheiliget ihn sogar, und läßt seinen Sitz im Gottesdienst leer, wie etliche pflegten zu tun zu der Apostel Zeiten, ein solches Glied steht in viel größerer Gefahr als es selbst ahnet, denn as genießt die Stärkung durch die Predigt nicht mehr, und hat keinen Antheil an dem vereinigten Gebete der Gemeinde, es steht in großer Gefahr zu verweltlichen und in muthwillige Sünden zu fallen.

Es ist erstens schon Sünde, seinen Beruf nicht wahr zu nehmen in der Gemeinde so wie er in seiner Taufe versprochen hat vor Gott und der Gemeinde. Und zweitens, steht er in Gefahr, diese Welt lieb zu gewinnen und was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Leben, welches nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, die doch vergeht mit ihrer Lust. Und dritttens fallen solche Glieder gewöhnlich in offenbare Lastersünden und gehen von einer Sünde zur anderen. Wenn man sucht, sie wieder zurück zu Jesu zu führen, so findet man oft ein taubes Ohr: oder sie suchen ihre Sünden zu verbergen. Sie können vielleicht schon eine freie Lüge sagen um ihre Sünde zuzudecken; wäre das nicht schon absichtlich, muthwillig und mit besser Wissen gekindiget? Wenn das nun so ist, und ein solcher wirklich die Erkenntnis der Wahrheit empfangen hatte, so ist ihm die Gnadenthür für immer verschlossen, nach Inhalt der obigen Textworte.

Die oben angeführten Übersetzer kommen alle überein wenn sie sagen: „Nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben.“ Nun ist zu glauben, daß viele solche Glieder die Erkenntnis der Wahrheit noch nie empfangen hatten. In solchem Fall wären sie bloß so oberflächliche **Mund- und Bund-Christen.** Das neue Leben in Christo hatten sie noch nie überkommen. Johannes schreibt von solchen: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns geblieben. Aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht von uns sind.“

Wenn nun der Apostel geschrieben hätte: „Wenn wir sündigen nachdem wir getauft sind,“ in den obigen Textworten, dann, meine ich, würde es einen ganz anderen Sinn geben. Aber so schreibt er nicht. Gottlob! Es ist noch Hoffnung da für dich, der du ein solcher armer Sünder bist; denn der Apostel schreibt nicht so. Der liebe **Gott** ruft dir noch heute zu: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ O, eile doch zu Jesu! er will dich retten, du bist weit von ihm abgeirrt, verliere keine Zeit es möchte für dich auf ewig zu spät sein.

Komm, o Sünder, laß dich lehren,
Komm und folge Jesu Lehr;
Sie führt ab vom Sündenleben:
Gieb nur dieser Lehr' Gehör.

Es ist noch ein großer Unterschied zwischen: Die Erkenntnis der Wahrheit empfangen und aus dem Wasser und Geist geboren zu sein; oder nur mit der außerlichen Wasser-Taufe getauft zu sein. Dieser ist ganz ohne Geist, ohne Kraft von oben, er steht noch außer der Gnade und hat keine Verheißung zum ewigen Leben. Er mag zwar als ein Glied in der Gemeinde gelten, ein moralisches Leben führen und hoffen, das soll ihn in den Himmel bringen. Aber nein, das geht nicht! Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater denn durch ihn.

(Menno Simon meldet an etlichen Stellen von der muthwilligen und unvergeblichen Sünde, und meint diese Sünde sei noch nicht begangen, wenn es solche bekümmert, daß sie leidmüthig werden, eine gründliche Umkehr tun und ein neues Leben führen. Wir sind der Ansicht: Es steht uns armen Menschen nicht zu, zu urtheilen über andere: dieser oder dieser hat die Sünde wider den Heiligen Geist, der andere hat eine muthwillige, unvergebliche Sünde begangen. Solches ist nach unserem Dafürhalten in das Gericht Gottes eingegriffen. — Ed.)

— Erwählt aus H.d.W. 1915.

Gehet ein durch die enge Pforte.

„Gehet ein durch die enge Pforte, Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit der zur Verdammnis abführt und ihrer sind viele, die darauf wandeln." Matth. 7, 13.

Wir sind auf Erden Pilgrime und Gäste und wir gehen der ewigen Heimat zu. Hier ist für uns keine bleibende Stätte. Unser Leben währet nicht lange, denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Sehr schnell eilen wir alle der endlosen Ewigkeit entgegen. Fast täglich können wir sehen, wie der eine oder der andere an das Ende seiner Zeit herangeschritten ist und der Todesengel ihn in die Ewigkeit abruft. Und dieser Todesengel ist bereit, um auch dich und mich in die Ewigkeit hinüberzuführen, sobald wir am Ende unserer Zeit angelangt sind. Wir wissen nicht, ob es heute oder morgen sein wird. Es vermag niemand uns Bürgschaft dafür zu geben, wie lange wir noch hier auf Erden leben werden. Aus der oben angeführten Schriftstelle ersehen wir, daß es zwei Wege zur Ewigkeit gibt, nämlich einen schmalen und einen breiten Weg. Der schmale Weg führt zum ewigen Leben, zum Himmel, aber der breite Weg zur ewigen Verdammnis, zur Hölle.

Die Heilige Schrift lehrt uns, daß wir selbst die Wahl treffen können, entweder den schmalen oder den breiten Weg zu gehen. Ein jeglicher Mensch ist entweder auf dem einen oder auf dem andern dieser beiden Wege — entweder auf dem Weg zum Himmel oder auf dem Weg zur Hölle. Da es nur zwei Wege zur Ewigkeit gibt, kann es gar nicht anders sein.

Der wahre oder der schmale Lebensweg ist schon im Alten Testament verheißen worden. Jesus sagte: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeuget." Ein andermal rief Er aus: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Jesus ist der wahre Lebensweg. Er ist der Weg zum Vater, der Weg zum Himmel. „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich." Joh. 8, 51. „Ich bin das Brot des Lebens." Joh. 6, 48.

Wir sehen also, wer die Worte Jesu nicht befolgt, der bleibt im Tode, oder auf dem breiten Wege, der zur Verdammnis abführt. Ehe wir Jesu Worte befolgen können, müssen wir von neuem geboren werden. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn daß jemand von neuem geboren werde kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3, 3. Wahrlich, Wahrlich, ich sage dir: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Joh. 3, 5. Wir sehen, daß Jesus, unser Heiland, uns das ewige Leben erworben hat, und wer Seinem Worte glaubt und gehorcht, Seinen Willen tut, der wird leben ewiglich.

Ein jeder, der nicht durch die enge Pforte eingeht, befindet sich auf dem breiten Wege. Dieser breite Weg endet im ewigen Tode oder in der Verdammnis, wo es kein Entrinnen mehr gibt. Dort gibt es keinen Lebensweg, keinen Lebensbaum, und die herr-

liche und frohe Botschaft des Evangeliums wird dort nicht mehr erschallen.

Lieber Mitpilger zur Ewigkeit, o, prüfe deinen Lebenswandel nach dem Worte Gottes. Prüfe dich, auf welchem Wege du dich befindest. Wenn du bekennst ein Christ oder wiedergeboren zu sein und doch noch in Sünden lebst dann betrügst du dich selbst, und du bist dann noch auf dem breiten Wege. „Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer da sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt."

Glaube nicht den Lehren der Menschen, sondern glaube Gottes Wort. Die Menschen lehren betrügen dich und stürzen dich in die ewige Verdammnis. Besonders gibt es in der Jetztzeit viele Lehren, die nicht mit dem Worte Gottes übereinstimmen. Gedenke an das Wort des Herrn: „Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube." Matth. 15, 14.

Mein lieber Mitpilger zur Ewigkeit, ich rufe dir noch einmal zu: Prüfe dich, auf welchem Wege du dich befindest, ehe es zu spät ist. J. Weiß.

— Evangeliums Posaune.

Von dem Wort Gottes und Gerechtigkeit.

Laß sich dein Wort zu deiner Ehr,
O Gott sehr weit ausbreiten,
Hilf Jesu, daß uns deine Lehr
Erleuchten mög und leiten.
O heiliger Geist, dein göttlich Wort,
Laß in uns wirken, fort und fort
Geduld, Lieb, Hoffnung, Glauben.

Dein Wort hast du uns geben
Zu unser Seelenspeis,
Daß lehrt uns recht zu leben,
Und zeiget uns mit Fleiß;
Wie wir durch deinen Sohne,
Die rechte Lebens Krone
Dort können nehmen an.

Laß uns, dieweil wir leben hier,
Den Weg der Sünde meiden;
Gib daß wir halten fest an dir,
In Anfechtung und Leiden.
Rott aus die Dornen allzumal,
Hilf uns die Weltsorg überall,
Und böse Lüste dämpfen.

Ich will ans Kreuz mich schlagen
Mit dies und dem absagen,
Was meinem Fleisch gelüst.
Was deinen Augen hassen,
Das will ich fliehen und lassen;
So viel mir immer möglich ist.

—Erwählt und eingesandt von einem Bruder in Lancaster Co.

Bekehrung ist seliger Dienstwechsel.

MCC Weekly Notes

Lists of Approved Work

Selective Service is now distributing the first list of public and nonprofit private agencies approved by Selective Service for the employment of Class I-O registrants as places where they may do their required twenty-four months' service in work "contributing to the maintenance of the national health, safety, or interest." Public agencies in twenty-three states, and several nonprofit private agencies, including the Mennonite Central Committee, have been approved.

State Directors of Selective Service will prepare lists for their local boards, and these will be available at local board offices for the information of all registrants concerned. It appears probable that this information will be in the hands of most local boards by the time that this article is published. As soon as local boards have these lists they will be ready to proceed with the assignment of men in Class I-O to the extent that job openings within approved agencies are available.

The lists which are now being distributed are not complete and will be supplemented from time to time by others giving additions and revisions. MCC is receiving copies of these lists and is making this information available to young men through the Peace Section Counselors. Young men who are interested in service opportunities, and counsel in regard to them, should consult with their nearest Peace Section Counselor or write to the MCC I-W Services Office, Akron, Pennsylvania, or to their own conference office.

Released August 15, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Third Group of Trainees Arrives

The third group of European trainees being sponsored by the MCC arrived in this country on August 23. They will spend one year on American farms, as domestics and in church institutions, changing assignments at the end of six months as in previous years.

The names of the eighteen young people and their places of assignment are: Annemarie Becker, Germany, Lancaster, Pa.; Alfred Bletscher, Germany, Beatrice, Nebr.; Giesela Dorn, Germany, Hagerstown, Md.; Eckbert Driedger, Germany, Bloomfield, Iowa; Ursula Frieseke, Germany, Kalona, Iowa; Heinrich Funck, Germany, Hitchcock, S. Dak.; Werner Janzen, Germany, Berne, Ind.; Enno Jacobszoon, Netherlands, Goshen, Ind.; Ingeborg Lichti, Germany, Ligonier, Ind.; Magda Lichti, Germany, Pretty Prarie, Kans.; Tieme Murris, Netherlands, Iowa City, Iowa; Ada Noort, Netherlands, Newton, Kans.; Hanna Quapp, Germany, Mountain Lake, Minn.; Waltraud Quiring, Germany, Broadway, Va.; Frouwke Rab, Netherlands, Kansas City, Kans.; Elske Schut, Netherlands, Whitewater, Kans.; Johanna Sutter, Germany, New Paris, Ind.; Yvonne van den Berg, Netherlands, La Junta, Colo. Emil Hege and Dagmar Froese from Germany will be coming a few weeks later.

The 26 trainees who have finished their year of stay in the United States will return to their homes in Germany, Holland, France, and Switzerland September 10. The purpose of this project is to give European Mennonite young people an opportunity to live and work in American Mennonite communities where they can learn new farming methods and become acquainted with our church life.

Relief Workers Leave

Rev. and Mrs. O'Ray Graber of Freeman, S. Dak. and Whitewater, Kans., and more recently of the Mennonite Biblical Seminary in Chicago left for Berlin, Germany, August 22. They will be in charge of the Mennoheim there, ministering in particular to the Berlin Mennonites.

George Peters, Boissevain, Man., is on his way to Hashimite Jordan where he will take over the work of teaching woodworking and shoemaking to Arab refugee boys. Waldemar Schroeder who has been directing this work has left there for his home in Saskatchewan.

Flickingers, Swartzendrubers and Wedels Return

Virgil and Anna Grace Flickinger came home August 4. They directed the MCC work in Italy for one year and when the unit closed there they transferred to the community center in Kaiserslautern, Germany.

Mr. and Mrs. H. D. Swartzendruber, Kalona, Iowa, returned from Europe August 18. Dwight spent the first part of his term at Valdoie Children's Home in France and later worked at Gronau, Germany.

Harold and Sue Wedel who spent the past two years at the Kreuzberg Community Center in Berlin, Germany, also arrived in New York on August 18.

Released August 22, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

Souls of men, why will ye scatter
Like a flock of frightened sheep?
Foolish hearts, why will ye wander
From a love so true and deep?

Was there ever kindest shepherd,
Half so gentle, half so sweet,
As the Saviour who would have us
Come and gather round His feet?

There's a wideness in God's mercy,
Like the wideness of the sea;
There's a kindness in His justice,
Which is more than liberty.

There is no place where earth's sorrows
Are more felt than up in heaven;
There is no place where earth's failings
Have such kindly judgment given.

There is plentiful redemption
In the blood that has been shed;
There is joy for all the members
In the sorrows of the Head.

For the love of God is broader
Than the measure of man's mind;
And the heart of the Eternal
Is most wonderfully kind.

—Frederick William Faber.

EDITORIAL

"Whosoever Will Be Great . . ."

It is in the nature of most of us, we suppose, to incline to great things: to be great or to have much. While it is true that many of us never acquire much or become much, yet it is the grace of God that we can be anything worth being at all.

The measure of true greatness, after all, is our service to others. To be able to command others and by coercion or other means compel them to do us service, may be satisfaction to little souls; but it is not pleasure, nor is it desired, by such who have learned true values.

Dictatorship is much sought after among certain kinds of people, not only among those of other lands, but also in a measure in our own country. Proof of this is the petty rivalry between men of industry and men of so-called labor, which by the way, has ceased to be a struggle for justice or even a semblance of it, and has degenerated into a more or less frank grab for power. God only knows, though we may have a rather impressive idea, how much it is really imperative that we pray for the powers that be because of this same lust for power in those who have asserted themselves more or less loudly as servants of the people.

But in the economy of that which is truly great and good, "whosoever will be great among you, let him be your minister; and whosoever will be chief among you, let him be your servant." This is not in the nature of man generally before the Spirit of the Lord has touched him and transformed him.

True greatness also is not a sense or consciousness in the minds of those who have it. It never is associated with pride nor does it fellowship with conceit. It does not necessarily follow achievement; indeed achievement may result principally in bringing to the fore a comparatively latent pride which needed only a little spark to cause it to burst into ludicrous proportions, a bubble ready to be pricked by a pin point of divine appraisement which would deflate it to a pitiable little heap.

True greatness does not depend even on works. They have their place, certainly, but it is more a condition of being, of attitude, than of evident or apparent activity. It is that which is witness before God who sees into the heart and mind, of those qualities which are the very foundation of character which can stand before Him, unashamed and unafraid because there is nothing to be hidden.

No matter how little the corner is in which you and I labor, nor how little others find out of our living and being, if we are faithful to the God who made us and the Saviour who bought us with His own blood, we have true greatness. We will have learned to serve. We will have known how to minister unto.

Jesus has made this very plain in Matt. 20:26-28. He Himself was the

greatest of servants. He was the most faithful minister. Do you want a lesson in humility? Then read of His going away from the adulation of the crowd who wanted to make Him king. Do you like pictures of service? Then see Him as He was washing the feet of His disciples. And would you have a matchless example of self-denial and utter abnegation? Then come to the cross of the Christ and stand in awe as you meditate the suffering of the Great One.

Would you like to be great? Then humble yourself and live for your Lord and other people; and when you have done this, you will find that your desire for greatness as the world measures greatness has vanished and in its place is a peaceful, an unwonted contentment, which finds its greatest pleasure in faithfulness to that which the Master has graciously allowed you to do and be for Him.

We need not tell you of men of the world who had been great in their way as the world measures men. The whole universe as far as the earth was concerned, may have heard of them; but their names did not inspire respect and honor, nor did their passing bring regret and sorrow. They were not great. They served none better than themselves.

Courtesy

There are probably few of us who would take the position that courtesy does not belong to the Christlike way of life. Some of us would not be ready to accept mere politeness or the conventional manners of the world and we grant willingly that there may be cause for this; and this politeness is not what we wish to speak about.

True courtesy comes from the heart and is never a superficial gloss which may wear through from a little friction and expose the rough interior. It is a fruit which has found its growth in regard for others and has ripened in culture which, though it may lack convention as we are pleased to call it, will yet without fail exhibit due consideration for others and appreciation.

There are times when a "Thank you" may be needless because there is such thorough understanding that it would be mere babbling. But there are also times when such expression of gratitude would be entirely in order and is conspicuous by its absence, because we had not fully learned the art, if we may call it such, of Christian courtesy, or because we have failed to be grateful.

We so easily forget; and while it may be convenient to blame this forgetfulness for our lack of courtesy, we are expecting too much if we intend our fellow pilgrims on our way through the world, to ascribe all our ill manners to our forgetfulness. We may as well admit immediately that we are often too selfish to be as courteous as we should be and for this reason we forget.

There are so many ways in which we are too patient with ourselves and amble along indifferently. We look out for number one and number two and three can come along as best they can. Even preachers are sometimes guilty. And editors!

Perhaps we notice these things more in our ministers because they are more in the spotlight and because we naturally expect better things of them. Perhaps we may even have a right to this expectation because they get around more than most of us and should have the roughness taken off a little more.

But we have seen instances when preachers "waded" through crowded places, their wives trailing in their wake, and took seats for themselves, letting their spouses find seats as best they could. Since we do not claim to have one set of standards for the preachers and another for mere members, it shall be understood that we who are not preachers should also be courteous enough to properly take care of our companions in such circumstances.

We have been writing about only a few phases of Christian courtesy. You may think of some we do not think of. Most of us have sufficient intelligence to think for ourselves and see for ourselves. With this little editorial hint

you will be reminded of our aptitude to clumsiness and uncouth behavior. If we wish to be the creatures God wants us to be, reminders are sufficient to put us to thinking and acting nearer as we should.

There is little question in our minds that modern women have been the fault of lack of common courtesy toward them. When women smoke like men and drink like men and talk like men and dress like men, they need not expect that men will not treat them to the common discourtesies of men. But our people claim to be different and they are different. Therefore our manners should also be different and alas, too often there is not enough difference.

Again we would say: worldly conventionalities are not courtesy but true courtesy comes from godliness and unselfishness; a desire to let the light of Christ shine through us to others.

THE ANNUAL CONSERVATIVE A.M. CONFERENCE

Under the good hand of our God upon us, we were again privileged to attend our conference in Lewis County, New York. We shall not attempt to give a report of the meeting, for that is not in our place, and when the secretarial report comes out you will have the opportunity of getting your copy.

Among the friendly folk of Lewis County, we fared sumptuously every day, or at least with plenty of that we needed so far as our physical needs were concerned. In the Lord we are on one level and "what is mine is thine," was literally true in these material blessings from the Lord, as far as the editor observed.

In the spiritual blessings too, God sent His rain upon the little ones and the greater ones, so that we enjoyed ourselves very much and if we were looking for food for our souls as we trust we all were, we got something that certainly helped us to become more mature. Fellowship in giving and taking the rich gifts from the Spirit of God is a privilege indeed which we often fail to appreciate as we should.

If some of us were somewhat weary of the cares of this world and the toil incidental to them, or if some of you were a trifle bored with the accumulation of your money and the attendant planning, we could relax and rest our eyes on the scenery nature by the hand of the Creator had provided and, perhaps incidentally, perhaps with real devotion and love, share our monetary blessings with such who were not so abundantly blessed in other parts of the world, through the offerings for our mission work.

As usual, the ministers of the conference were busy with the problems and the work of the churches at home and abroad. As usual too, the selfish wishes of humanity had more or less to do with the multiplicity and complications of these problems. Also, and we are pleased to emphasize this, the expansion of the work of the churches in bringing the Gospel to others, demanded serious and prayerful consideration.

Looking at the ministerial personnel of the conference, we can not help being impressed with the changes time brings with it. As we remember the first sessions of our conference and the brethren who ministered to the churches at that time, we may be afflicted—or shall we say—blessed, with a sense of nostalgia and perhaps loss. But too, we may, as we note the faith and the stalwart spiritual strength of our younger ministers, rejoice that we have those who are going on in the strength of the Master and facing the future with courage, not because it appears so rosy with promise, but because He who has called them to the work, gives strength for the tasks and joy in His service.

That the conference was not perfect, was evident to all who had their eyes open. There were omissions as well as commissions with which the Lord undoubtedly was not well pleased. Or if not that, our ideas and ideals are too dull to properly appraise and evaluate. As long as we are in these bodies of temporal material, we shall be subject

to weaknesses and come short of doing our work in the manner the Lord Himself would do it. We may well pray: "Lord, increase our faith," and with that, "Lord, help us to do that which Thou hast given us to do, more nearly as Thou wouldst do it."

There is talent in our churches which can be used to the honor and glory of God. It may be used of God for the furtherance of His kingdom at home and abroad. We know that if it is consecrated to Him for His pleasure and use, there will be blessings in store for us. If it be used for our own selfish purposes, without fail spiritual adversity will be our portion.

For the time being, our lines have fallen in more or less pleasant places. What the future has for us is in God's own hands. If we listen to some voices, we will anticipate dire distress. If we give heed to a few others, we will lightheartedly go our way in blithe indifference to ominous rumblings. Going on in the fear of the Lord and under His good hand, we shall steadfastly look ahead and with the mark of the prize of the high calling in Christ Jesus ever before us, will not be moved to the right or the left by the unstable things of this world and its babbling disciples.

The last day of the conference came. Group by group the assembly melted away to their own little corners of labor in the Master's vineyard. We were not there to see, but we suppose the congregation in Lewis County, New York, felt suddenly as though some pressure had been removed. Naturally there would have been some sensation of relief; but if we may judge by the hospitality shown and the self-denial, there was also a sense of emptiness because of the tie that binds our hearts in Christian love. We know some of the visiting ones felt this tugging at the heart when the time came to say good-by to brethren and sisters in the Lord.

The Lord bless and keep in His dear presence to lead and sustain His church. Auf Wiedersehen. —E. M.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Summer Bible school at Burton Station, Ohio, Geauga County, was held June 9 to 20. Bro. John Bender from Hartville, Ohio, was superintendent and two teachers from Hartville, Sisters Catherine Yoder and Betty Erb, assisted in the work, the others being from the local congregation. Enrollment was 112 and average attendance 100. The school closed with a program in the evening, June 20, with a large attendance. The brethren and sisters of that congregation are grateful to God for the blessings He has given.

Bishop Clarence Yoder, Pleasant View congregation near Goshen, Ind., worshiped with and served the congregation in the Grantsville, Md., community in the preaching of the Word, Aug. 24, at Maple Glen, in the morning and evening service. En route home from the conference, Bro. Yoder was accompanied by the family.

Worshiping with the congregation at the Oak Dale house of worship near Salisbury, Pa., Aug. 31, were the Oscar Yoder family, Middlebury, Ind.; John Smoker and wife, Monterey, Pa.; Minister Daniel Miller and family, Lancaster, Pa.; Mrs. William Hostetler, Greenwood, Del.; Yost Schrock, Jr., Jonas, Jacob, Amelia Hershberger, Elmina Helmuth, and Lena Schlabach, of the Arthur, Ill., community. Bro. Daniel Miller conducted the devotional first part of the service and Ivan Miller preached the sermon.

At the Sunday evening service, Aug. 31, at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D., an audience of a goodly number of local and near-by people attended with a number of brethren and sisters from other communities among which were the above-named Daniel Miller family, John Smoker and Sister Smoker, the Ezra Nafziger family, also of Lancaster County. Bro. Ivan Miller preached an inspiring ser-

mon. Bro. Willard Moyer led in the devotional service.

Bro. Willard Moyer, Michigan, has assumed the responsibilities and duties of principal of the Cross Roads Parochial School near Salisbury, Pa. May the work of the school bring glory and honor to the name of the Lord and may Bro. Moyer and Sister Schrock, the lower grades teacher, be enabled to deal wisely under the leading of the Holy Spirit.

The Annual Sunday School Conference of the A.M. churches in Ontario convened the thirtieth of August through September 1, beginning the evening of Saturday. A well-arranged program gave promise of rich messages. Local brethren were used as speakers, with Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., as guest speaker, and local sisters as leaders of the children's meetings. Bro. Mark was accompanied by his family. The Lord bless these services that much fruit may come forth.

TO EUROPE

Editor's Note: The following letter was received by the editor and is offered for our interest and information. Our correspondent is unknown to us but has been kind enough and is interested enough in the HEROLD to send his observations. For this we thank him and those who have been responsible for the forwarding of the notes.

* * *

Greetings to the States:

I rejoice that God has made it possible that I might leave the States for a short period, to make a brief travel in the Holy Land, and en route, visit ten other countries. Although I am but part of the way to date, the experiences, the contacts with many people are beyond my words to express.

On Monday, Aug. 4, at 2:00 P.M. we, Mr. and Mrs. Emanuel Mullet and myself, went aboard a TWA Constellation plane at International Airport, New York City, for London, England. This fine four-engine plane, with sixty-eight passenger capacity, in charge of Captain Dick Beck, took to the air and we prayed that Christ be the Pilot and the Master of every storm.

Our only stop for refueling was four hours later at Gander, Newfoundland. The land in that vicinity is very, very desolate, as we saw thousands of acres of wasteland. After an hour we left for the "big hop," flying at an altitude of about 17,000 to 18,000 feet at all times. The ride was wonderful. We encountered no storms and the eats and the hospitality aboard were of the best. I strongly endorse TWA.

We arrived in London at 8:10 A.M. I shall never forget the first sight of land in Europe, through the thick fog, from the air. The picturesque and beautiful green fields, the little villages with nearly every house having a red roof in contrast with the green fields and yellow fields of grain. Again I say, with a fog so dense it seemed the propellers were "cutting" their way through for us, we landed.

Upon arrival, we boarded an English bus and went into the town of London itself, to the TWA station, where we met Mr. Coffman, affiliated with the M.T.S. He already had hotel reservations for us and so we took a sightseeing bus over London. Whether riding or walking, perhaps the greatest oddity to the stranger is the left-hand driving and walking. We were spellbound at nearly every street intersection.

The following morning we went aboard the KLM Line, a two-motor plane, for Amsterdam. This was a short hop but it was very beautiful country over which we flew in Holland. The green fields, the canals, the exceptional flowers, make it a "dream country." Surely no country would attempt to surpass Holland for flowers of every variety and at all places. We drove out into the country and saw a family milking the herd of cows in the evening, all with their wooden shoes and typical Dutch costumes. In the eve-

ning too we took a three-hour boat ride in the canals, through the streets and harbor.

On Thursday morning, we again went by the Dutch Air Line, to Hamburg, Germany. There we decided to go to Frankfurt, Germany, and Basel, Switzerland, by rail, in order to see more country and study conditions in Germany. It is hard and difficult to explain the adverse conditions in this country; and yet we had seen but a small part of it. We saw blocks and blocks of buildings that had been bombed.

Upon arrival at Basel, Switzerland, we registered at the Mennonite World Conference where we will stay until Saturday, August 16, at which time we will leave for the Palestine tour. With the equipment I have, I hope to have something to be of interest on our return. In my next article, I expect to cover the story in Switzerland and Egypt. Until later,

I remain,
Evangelist Harry L. Weaver,
Fredericksburg, Ohio.

A GREAT NEED—A GREAT CHALLENGE

One of the greatest needs and challenges facing qualified Christian young people today is the challenge to consecrate their lives to the Lord in the teaching profession. Never before was there such a need of teachers. This is true in both Christian and public schools. During the last two years enrollment in grade schools in the U.S. jumped at the rate of 800,000 pupils per year. It is estimated that until 1960 eight million more children will be enrolled. The U.S. Office of Education estimates that until 1957 they must have about 750,000 new teachers trained. The door is open. These should be Christian teachers.

Why the statement that they should be Christians? It is because the non-Christian is not qualified to teach. He may have a college degree or even higher degrees but that without an experience of salvation and a personal knowledge of Christ will not qualify him to teach, however necessary and desirable college education may be.

He is not qualified to teach because he does not have a true conception of the universe and the facts related to it. To him facts have no relation to each other. They are merely something that seem to be true at present, but have no promise of remaining so. This is an outgrowth of the pragmatic, relativistic, and progressive educational philosophies of our day.

A teacher needs a Christian philosophy of education and life. If he has, he will have a comprehensive and a unified view of the universe and its related problems. To him facts will be related, and more than that, their ultimate point of reference will be God.

History to the Christian teacher will not be merely the struggle of human beings for existence and supremacy. It will be much more, because he will give history a Christian interpretation by showing the hand of God in history.

The non-Christian is not qualified to teach science because he does not believe in a personal, creator God. Even if he does profess belief in God, it is usually a pantheistic or a deistic view, not a belief in the God who upholds the world by the Word of His power and of whom all things are revelatory.

Mathematics to the non-Christian teacher is simply something for personal advantages or for business pursuits. In other words, to him it has only a natural interpretation. Mathematics is more than that; it has a supernatural interpretation and only a Christian teacher can show or explain it.

To the non-Christian teacher language studies likewise have only a practical value, but to the Christian they are something far greater and more important.

So it is with all subject matter, whether it be of the abstract sciences, the physical sciences, the social sci-

ences, or the fine arts. All subject matter has a supernatural interpretation. God reveals Himself in each of these fields. It is the teacher's duty to lead the pupils to see these truths in the various studies and only a Christian teacher is capable of doing this.

Non-Christian teachers try to make good boys and girls by having them follow certain rules, such as "Be honest; be kind"; and commending them in a wrong way for faithfulness. By doing this the teachers lead the children to the place where they are satisfied with self to the extent that they do not feel their need for the help of some higher power. Their view of the child is either that he is a-moral or that he is in the evolutionary process of becoming better and better and that he himself possesses the power to do so.

A Christian teacher aims to do just the opposite. Instead of leading them to think they can adhere to certain rules of conduct and morality of their own strength, they will lead the pupils to see their inability to attain such high standards. In this way they will be brought to see and feel their need of some higher power in order to lead worthy lives and attain worthy objectives. This need will be met in Jesus Christ.

Will the teachers who fill these new needs and the replacements during the coming years be Christians or non-Christians? Are we going to close our eyes and let our man-centered educational system paganize the boys and girls faster than the churches can Christianize them? Or are we going to do something about it? Dear brother or sister, if the Lord is calling you to this great work, answer the call as Isaiah did, "Here am I; send me."

Hartville, Ohio. Elmer Yoder.

If principle were to become as attractive to many people as politics are, there would be a great rush of a multitude of people to other positions.

THE BIOGRAPHY OF SATAN

PART II

Jonas Christner

Since the Bible declares that Satan "deceiveth the whole world," one can understand how easy it is for the inhabitants of this earth to be mistaken in his identity. Satan must glory in the thought that many persons represent him as being equipped with hoofs, horns, and a forked tail, holding a fork. How different is this from the description given of him in the Bible!

Concerning the mighty power that is his to deceive, we read in another Scripture: "And no marvel; for Satan himself is transformed into an angel of light" (II Cor. 11:14). From this statement it is beyond question that Satan has power to disguise himself. Undoubtedly it is for this reason that the Apostle Paul warns us thus: ". . . lest Satan should get an advantage of us: for we are not ignorant of his devices" (II Cor. 2:11).

This power to transform himself and to deceive men by "cunningly devised fables" is brought into view very clearly in his early history. Satan possessed the overweening desire to usurp the authority of God when he was cast out of heaven. In Genesis we read of the creation of man and his divinely appointed dominion over the fish of the sea, the beasts of the field, the fowl of the air, and every creeping thing.

In order to obtain man's power over these things, Satan transformed himself. The record tells us that "the serpent was more subtil than any beast of the field which the Lord God had made. And he said unto the woman, Yea, hath God said, Ye shall not eat of every tree of the garden?" We remember how the woman told him that they may eat of every tree except one, that they may live and not die. He told her that they would not die, but that they would be wiser than before if they ate of the tree. The sins, sorrows, and sufferings of mankind are undeniable proof of the success of this crafty rebel in his designs and deceptions.

Jesus Christ recognized Satan's power when He said: "The prince of this world cometh, and hath nothing in me" (John 14:30). The Lord mentions other things in which He refers to him as the prince of this world and gives recognition to the fact that the power and dominion once given to man had been surrendered by him to this enemy.

In the temptation of our Saviour by the devil, he said that the glory of the kingdoms of the world had been given to him and he would give it to Him in return for the Lord's recognition of himself and his sovereignty. These things lead us to ask: "Why did God allow Satan to take this iniquitous course of rebellion? and why was he not destroyed at the time of his rebellion?" Then there would have been no need for the second person of the Trinity to come upon the earth and give His life for mankind.

It is beyond the reach of the mind of man to fully grasp the wonderful plan of God. The work of redemption involves the mind of the Creator concerning His creatures and His love for them and their welfare as shown in His work of redemption. "We see Jesus, who was made a little lower than the angels for the suffering of death, crowned with glory and honour; that he by the grace of God should taste death for every man. . . . Forasmuch then as the children are partakers of flesh and blood, he also himself likewise took part of the same; that through death he might destroy him that had the power of death, that is, the devil; and deliver them who through fear of death were all their lifetime subject to bondage" (Heb. 2:9, 14, 15.

It is this wonderful revelation of God's love that gives us every reason to believe that Satan's sin could not have been prevented. It is evident that in God's plan every created being should be endowed with intelligence and the power of choice. Can we think of true love in this world without the power of choice? Love can not be forced; it is voluntary. It is not love unless it is freely given. The Bible tells us that God is love; therefore we can understand that there could not have been another way except to allow beings of intelligence to make their choice.

In the provision God made for the redemption of man, His love is made manifest. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." Thus God through Jesus Christ reconciled the world with Himself. The Lord Jesus came to redeem the world from the hand of him who had usurped authority by deception upon Adam and Eve in their Eden home.

It is still within the power of human beings to choose whom they will serve. Wonderful words of divine grace are these in God's invitation: "The Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely" (Rev. 22:17).

What will be the end of this great enemy of souls? The Biblical biography of the devil describes his final destruction in these significant words: "When the thousand years are expired, Satan shall be loosed out of his prison, and shall go out to deceive the nations which are in the four quarters of the earth . . . to gather them together to battle: the number of whom is as the sand of the sea." One scene follows another in this awesome unrolling of events until at the last the former things have passed away "and there shall be no more death, neither sorrow, nor crying, neither shall there be any more pain: for the former things are passed away. And he that sat upon the throne said, Behold, I make all things new . . ." (Rev. 21:1-5).

The archenemy of souls will then be bound and cast forever into the pit with those who had been deceived with his devices. This will be the time when they together shall behold throughout the ceaseless ages of eternity, the just wrath of God and shall suffer the terrible pangs of fire and their pain.

Thanks be to God for His marvelous love and grace that enables us to choose the way of life eternal, to be free from the devil, sin, and death, and to live forever in this new and beautiful home which God has so graciously in store for us, where we shall together with the saved of all the ages, gather around the throne of God and behold His mercy. We shall praise Him forever in bliss and happiness and peace.

(To be continued)

PLACING OUR FAITH

By a Brother

"Without faith it is impossible to please him [God]" (Heb. 11:6). There is only one real kind of faith, but there is danger of placing our faith in the wrong place. It makes no difference how sincere we may be, if we place our faith on the wrong thing, it will be of no value in the saving of the soul.

In Matt. 7:22, 23, we read, "Many will say to me in that day, Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name done many wonderful works? And then will I profess unto them, I **never** knew you: depart from me, ye that work iniquity."

Notice this: that the people described here had the right faith but they had placed it on their good works instead of the Lord Jesus Christ and were therefore called workers of iniquity.

Before the Jewish council Peter said: "Neither is there salvation in any other [Jesus Christ]: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

"Not the labor of my hands
Can fulfill the law's demands;
Could my zeal no respite know,
Could my tears forever flow,
All for sin could not atone,
Thou must save, and Thou alone."

Salisbury, Pa.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, Aug. 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers. God is love. Last night we had a hard rain. This is a nice sunny morning. Roy E. Miller's have a baby boy named Wayne; John E. Miller's a girl named Anna. May God bless one and all. A Herold Reader, Malinda Mae Weaver.

Dear Malinda: You have 30¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Aug. 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very pleasant. This will be my last letter as I am 14 today. A Herold Reader, Fannie L. Kuhns.

Dear Fannie: You have $1.70 credit—more than it takes for a German and English Testament. We will miss your letters. Your brother Edwin has $2.23 credit. What would you like to have, Edwin?—Aunt Mary.

Haven, Kans., Aug. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very warm and dry. School will soon start again and I will be in the fifth grade. I will be glad to see my schoolmates again, although I have enjoyed vacation. God bless you all. A Herold Reader, Merlin Ray Bontrager.

Dear Merlin: You have 27¢ credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Aug. 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warm. To Ruby Ellen Miller, the answer to your question is Ezra 7:21. Wishing all God's richest blessings, with love, Lovina and Edna Yoder.

Dear Girls: Lovina has $1.38 credit and Edna has $1.28.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Aug. 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter. I am 10 years old. If I have a twin or someone near my age, please

write and I will gladly answer. Best wishes, Melva Mae Miller.

Dear Melva: You have 88¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Aug. 12, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my second letter. Our school will start Aug. 18. Anna Mae Ropp will be my teacher. Wishing you all the grace of God, Anna Bontrager.

Dear Anna: You have 76¢ credit, so you can soon earn a German and English Testament with flexible cover which costs $1.40. You had your work all done very well, which makes it so much easier to figure up your credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Aug. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Today we went to Symrna to the Welfare Home to visit Mose Amstutz. I (Elsie) will be in the fourth grade. This is my third letter. My birth date (Rhoda) is Nov. 6, 1938. If I have a twin, please write. Wishing you all the grace of God, Herold readers, Rhoda and Elsie A. Beachy.

Dear Girls: Rhoda has 35¢ credit and Elsie has 12¢. You both did good work. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 13, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Aug. 29. I have 5 sisters and 6 brothers. We go to the Borkholder School. I will be in the fifth grade. We had a good rain Monday. My mother was at the relief sewing at Henry Helmuth's. Wishing you all the grace of God, Amanda Borkholder.

Dear Amanda: You have 16¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cooler today. We are not having church on account of polio. It isn't quite as bad yet as in some places. The crops are damaged from dry weather. We had showers lately which will help some. Wishing you all God's richest blessings, a Herold reader, Wayne Yutzy.

Dear Wayne: You have $1.21 credit. You did good work.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Aug. 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It looks like rain. We canned 103 quarts of peaches and want to can another bushel. I (Mary) would like to have a pen pal. Herold readers, Mary and Ida Wagler.

Dear girls: Mary has 51¢ credit and Ida has 50¢.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 12, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a good rain which we needed badly. We haven't had church services for two weeks on account of polio. With love and best wishes, Eli Miller.

Dear Eli: You have 71¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Aug. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cloudy. Neal Schlabach's have a little girl. School will soon be starting. We had lots of rain on Saturday and lots of water in our chicken house. With best wishes, Fanny and Elizabeth D. Stutzman.

Dear Girls: Fanny has 89¢ credit and Elizabeth has 67¢.—Aunt Mary.

Partridge, Kans., Aug. 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is our first letter. We have 5 sisters and 8 brothers. Three of them are married. We have 2 nieces. My (Lizzie) birth date is Dec. 12, 1939. I (Dorothy) am 10 years old. My birthday is Jan. 12. We would like to find twins or pen pals near our age. Lizzie and Dorothy Nisly.

Dear Nieces: You each have 22¢ credit. I hope you don't mind that I combined your letters to save space.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 27, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Friday was the funeral of my grandfather, John Yutzy. He was 77 years old. Love and best wishes to all, a Herold reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 27¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 7, 1952.
Dear Friends: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross for our sins. The weather is very nice. My sisters are canning peaches. I am 9 years old. My birthday is April 1. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. Wishing you the grace of God, in Christian love, Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have $1.34 credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Aug. 8. 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained today. We like to work out the pies. To Anna Mae Miller, the answer to your question is Methuselah. He was 969 years old when he died. He was the oldest man known of. May God bless you all. Wilmer S. Beachy.

Dear Wilmer: You have 43¢ credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Aug. 11, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is rainy today. Most of the threshing is done. Women are canning sweet corn. Best wishes to all, Anna Mae and Sarah Ellen Troyer.

Dear Girls: Anna Mae has 53¢ credit and Sarah Ellen has 69¢. You both did very good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 11, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus Christ. It is cooler today. We had nice rains. We have 4 little kittens. Wishing you all the grace of God, a Herold reader, Leona Mae Miller.

Dear Leona Mae: You have 49¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 6, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. We had a nice rain this morning. Melvin Yoder's have a baby boy. What chapter in the Bible has 3 verses alike? A Herold reader, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have $1.20 credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Aug. 6, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is our second letter to this interesting paper. Elmer Zook's have a baby girl named Rhoda. My (Rhoda) birth date is Nov. 6, 1938. My (Elsie) birth date is Aug. 28, 1943. We would like to find twins or someone near our age to write to. Wishing you God's richest blessings, Herold readers, Rhoda and Elsie Beachy.

Dear Girls: Rhoda has 27¢ credit and Elsie has 9¢.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Aug. 6, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is April 18. For pets we have a baby goat and a puppy. May God bless you all. A Herold reader, Nancy M. Sommers.

Dear Nancy: You have 22¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Aug. 5, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was cloudy today. My mother went to Akron to see my brother who has polio. My birth date is Nov. 12, 1941. If I have a twin or someone near my age, please write. God bless one and all. Aden Hershberger.

Dear Aden: You have 50¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

By Anna Borntrager

Rof hte Rldo si odgo; sih cremy si reeaniglsvt; dna shi hrttu thruened ot lal sgnniroeeta.

By Dorothy Nisly

Refherwoe eh htias, Kawae hout atht esepstel, dan seria morf het aded, nad Shirct lashl igev ehte ghtil.

By Lizzie Nisly

I ysa het hutrt ni Tischr, I eli ont, ym cccsenioen sloa gbeainr em etiwnss ni hte Lhyo Hgost.

By Wilmer S. Beachy

Olbehd puno het satinnoum het etef fo ihm hatt getinbrh ogod signdti, taht isthhelupb aceep! O Haudj, peke yht lomesn tassfe, orfmepr hyt wvos: rfo het kedwci allhs on erom asps ghthour tehe; eh si yltteur tcu fof.

By Katie D. Bontrager

Eesht sgitnh I mmadocn uyo, ttha ey eolv noe htraeon.

By Johnnie Eicher

I acn od lal gnihts rhtghou Ishrtc hhicw eeettthhnngrs em.

By Verna Miller

Selbs mhte hatt ruces oyu, dan rapy rfo meth ciwhh luftesdypiel sue oyu.

By Martha Boshart

Raesi ofr rou lphe, dna meerde su rof hty eriecsm keas.

By Daniel D. Bontrager

Ni yevre ntigh egvi snakht: ofr sthi si eth liwl fo Odg ni Sithrc Sjuse rngcnocnei uoy.

Giving someone a piece of your mind may leave you with less mind, but the probability is that the other one will not have more.

YOUTH

Before me lies
The way in mists enshrouded;
I know not whether it be short or long;
Yet—there it is for me
To travel and to conquer
In the power of the One who gave it me.

Before me lies the way;
It is my own, and yet not mine alone,
For with me walks One who has gone before
And knows its every turn: for He
Has tasted every bitterness
That may be mine; and knows my joy.

Before me lies the winding way,
And every side will hide some ill
Or good perchance, to harass or to help
Or even bring a proper sense
Of utter need of help divine
Upon my way.

Before me lies the way to go;
In strength or weakness—
It is mine to choose which one;
And whether joy or sorrow
Shall attend my striving or
My losing in a shamed defeat.

Before me lies the way;
And I must take it, for
There is no other way to go.
Then as a man of strength
Or as a woman of great courage,
I will go the way unto a blessed end.

—E. M.

BOOK REVIEW

A Declaration of Christian Faith and Commitment with Respect to Peace, War, and Nonresistance

Mennonite Publishing House,
Scottdale, Pa.

5¢ each, 2½¢ each in 50 or more

This little pamphlet of six closely worded pages is a recent product, Aug. 23, 1951, in which the Mennonite Church in conference of that date reiterated its position officially on the subjects of the title.

It is a compact and comprehensive statement of belief which is timely and worth reading for those who may not be too clear in their thinking about war and nonresistance. It is worth reading too for those who are clear or think they are.

Divisions are the Introduction, Basic Central Truths, Scriptural Basis—Old Testament, Scriptural Basis — New Testament, Christ the Example of Suffering Love, The Way of the Cross, The Way of Discipleship, The Problem of the Use of Force in an Evil World, Our Commitment to Total Discipleship, which is in fifteen divisions, and the Conclusion.

The pamphlet is well arranged and is condensed enough to be used as a statement of faith to such who may wish to know our position on this matter. The Word of God is the ground for every statement as far as this reviewer understood it and therefore we would recommend it for every purpose such a work may be good.

The experiences of the last years have confirmed the conviction that a deeper understanding of the Word on love and all it involves, and a greater consecration and devotion, is much needed in many of the churches. We are sure the treatise can be of value to help us to this greater devotion.

—E. M.

ONLY AN IMITATION

There are very many things in this world that are only imitations. It is true that only things of value are counterfeited or imitated. On many dry goods shelves and counters we find imitations. In the jewelry stores we find jewelry that imitates so well that only those of experience can detect the difference. There are imitations in education; schools are turning out graduates with degrees who have not done the proper amount of work. There are imitations in social life. In every avocation of life there may be found imitations. There are imitations even in religious life. There are prayers that are only imitations; there are sermons that are only imitations. And there are lives that are only an imitation and that not of Jesus Christ.

One of the curses of this age is for people to appear to be more and worth more than they really are. How often do we find people who try to mimic those about them in social life. How often do we see people with moderate means or in poverty trying to imitate in living those who have wealth. But the more heart breaking of all is to see numbers of people who are just Christians only in imitation. They are living in their sins and on the way to an awful eternity, deluded and defied by sin and the devil. They have never been born again. They have never been filled with the Spirit of God. They have joined a church and made a profession but have gone no further. Even in the days of the apostles some were found who were only imitating the apostles. "And thou hast tried them which say they are apostles, and are not, and hast found them liars" (Rev. 2:2).

"For such are false apostles, deceitful workers, transforming themselves into the apostles of Christ. And no marvel: for Satan himself is transformed into an angel of light. Therefore it is no great thing if his ministers also be transformed as the ministers of righteousness; whose end shall be according to their works" (II Cor. 11:13-15).

Satan can imitate an angel of light. His ministers also can imitate the ministers of righteousness.

There are those who have imitated the Christian life but have failed to bring forth the real fruits of the Spirit. "Then shall he say also unto them on the left hand, Depart from me, ye cursed, into everlasting fire, prepared for the devil and his angels: for I was an hungered, and ye gave me no meat: I was thirsty, and ye gave me no drink: I was a stranger, and ye took me not in: naked, and ye clothed me not: sick, and in prison, and ye visited me not. Then shall they also answer him, saying, Lord, when saw we thee an hungered, or athirst, or a stranger, or

naked, or sick, or in prison, and did not minister unto thee? Then shall he answer them, saying, Verily I say unto you, Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me. And these shall go away into everlasting punishment" (Matt. 25:41-46).

Satan attempted to dethrone God by imitating Him, but he was miserably cast down. "How art thou fallen from heaven, O Lucifer, son of the morning! how art thou cut down to the ground, which didst weaken the nations" (Isa. 14:12)!

Satan may now imitate God but the time will come when it will be proved that he is only an imitation and that all imitation and hypocrisy come from him. "And there was war in heaven: Michael and his angels fought against the dragon; and the dragon fought and his angels, and prevailed not; neither was their place found any more in heaven. And the great dragon was cast out, that old serpent, called the Devil, and Satan, which deceiveth the whole world: he was cast out into the earth, and his angels were cast out with him" (Rev. 12:7-9).

All who are only Christians in imitation will be destroyed, for there must be a reward given to all who are imitating the Christian life. "(For many walk, of whom I have told you often, and now tell you even weeping, that they are the enemies of the cross of Christ: whose end is destruction, whose God is their belly, and whose glory is in their shame, who mind earthly things)" (Phil. 3:18, 19).

S. S. Nelson.

I BELIEVE IN MISSIONS

Because the greatest mission ever known was when God sent His only begotten Son into the world to save it.

Because the world will never be brought to Christ until His children bring Christ to the world.

Because Jesus taught us that missions was the only way to make disciples of all nations.

Because I am a disobedient lover of Jesus if I do not obey His command when He says, "Go."

Because, if salvation means everything to me, I can not be happy unless I share it with others.

Because a Christian who does not believe in missions has no concern for souls who are going to hell and loses the vision of the duties and responsibilities for which God has placed him here.

Because the missionary spirit is the greatest hope of the world in its present crisis. —Jonas Christner.

MINISTERIAL UNFAITHFULNESS

A young minister preaching very earnestly in a certain chapel, after service had to walk four miles to his home along a country road. A young man who had been deeply impressed during the sermon requested the privilege of walking with the minister, with an earnest hope that he might get an opportunity of telling his feelings to him, and obtaining some word of guidance or comfort. Instead of that, the young minister, all along, told the most singular tales to those who were with him, causing loud roars of laughter. He stopped at a certain house, and this young man with him, and the whole evening was spent in frivolity.

Some years after, when the minister had grown older, he was called to the bedside of a dying man. He hastened thither with a heart desirous to do good. He was requested to sit down at the bedside, and the dying man, looking at him and regarding him more closely, said to him:

"Do you remember preaching in such a village, and on such an occasion?"

"I do," said the minister.

"I was one of your hearers," said the man, "and I was deeply impressed by the sermon."

"Thank God for that," he replied.

"Stop!" interrupted the man: "don't thank God till you have heard the whole story. You will have reason to alter your tone before I have done."

The minister changed countenance; but he little guessed what would be the full extent of that man's testimony. Said he: "Sir, do you remember after you had finished your sermon that I, with some others, walked home with you? I was sincerely desirous of being led in the right path that night; but I heard you speak in such a strain of levity, and with so much coarseness, too, that I went outside the house while you were sitting down to your evening meal. I stamped my foot upon the ground; I said that you were a liar; that Christianity was a falsehood; that if you could pretend to be in earnest in the pulpit and then come down and talk like that, the whole thing must be a sham. And I have been an infidel," said he, "a confirmed infidel, from that day to this. But I am not an infidel at this moment. I know better. I am dying, and about to be damned, and at the bar of God I will lay my damnation to your charge. My blood is upon your head!" And with a dreadful shriek, and a demonical glance at the minister, he died.—The King's Highway.

"HAS IT EVER HAPPENED TO YOU?"

"In all good faith you accepted the promise of some one. You were sure that his word was to be depended upon; sure that his promise was as good as gold. Then for some reason, unknown to you, the promise was neglected. You would have been glad if its maker had come and talked it over with you; or at least, had made some attempt to keep the promise. Instead you found that he actually avoided you. **Has it ever happened to you?**

"If it has, then you know something of the situation of the church when members fail to keep their promises. It has happened that some have not come to worship and to communion as they should have done, and as they promised to do at the altar before God and the assembled congregation when they joined the church. In the case of the church, a man's salvation is at stake. Relationships between men last only a few years. Relationships between God and man stretch into eternity. **Have you kept your promises?**

"It has happened that some have not kept their promises of financial support. The church accepted their word to be as good as gold. On the basis of promises made to her, the church, in carrying on her regular work, made promises to others. The officers and leaders of the church must face her creditors. They do it honestly; but they cannot fulfill the church's promises unless the members of the church keep their promises. **How good is your word?** Have you kept your promise to the Lord and His church?" —The Church Business.

LEANING ON GOD

An interesting story is told of the great missionary to the New Hebrides, John G. Paton. He was translating the New Testament into the language of the South Sea Islanders, but was finding difficulty in translating the word "faith" into their language. But God has a way of using very insignificant incidents to solve our greatest problems. While pondering on the word to be translated a native came into his room; he sat down on one chair and put his feet on another chair, and said, "How good it is to lean your whole weight on these chairs." In that statement the missionary got the suggestion for his translation of "faith," or believe; it is to lean the whole weight upon. His translation of the Golden Text of the Bible reads thus: "God so loved the world that He gave His only begotten Son that whosoever leans his whole weight on Him should not perish but have everlasting life."

And does not faith mean just that to us! The just shall live by "leaning their whole weight" upon God. We are justified by leaning the whole weight upon God. We are sanctified by leaning the whole weight upon God. We are kept in victory; we make progress in grace; we overcome the world by

leaning the whole weight upon God. Let us learn more and more how to lean our whole weight upon God, even in the smallest details of our lives.—Herald of Holiness.

Time Wasted in "Fussing."—"Prepare your hearts unto the Lord, and serve him only" (I Sam. 7:3, Golden Text). A dear old lady from the country went for the first time on a railway journey of about fifty miles through an interesting, beautiful region. She had looked forward to this trip with great pleasure. She was to see so much, but it took her so long to get her baskets and parcels right, to get her skirt adjusted, her seat comfortably arranged, the shades and shutters right, the anxious questions about all the things she had left behind answered, that she was just settling down to enjoy the trip when they called out the name of her station and she had to get up and hustle out! "Oh, my!" she said, "if I had only known that we would be there so soon I wouldn't have wasted my time in fussing." Dear friend, the wheel of time is flying; the last station is at hand; these things are so trifling. Get your mind on the main business of life; live as you will wish to have lived when you hear the call of the last station, and don't waste any more time "fussing."—From the Earnest Worker.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Depart from evil, and do good; seek peace, and pursue it" (Ps. 34:14).

Death has called home another mother, Sister Henry (Wilma) Mast, formerly from here and lately of Scottdale, Pa. She passed away Aug. 21 at a hospital near Scottdale of the disease from which she had been suffering so long and was brought here for the last funeral service and burial. The service was held at East Union on Sunday, Aug. 24, with A. Lloyd Swartzendruber, J. L. Horst of Scottdale, and Jake Miller preaching. Sister Mast was thirty-eight years and four months of age. She leaves her deeply sorrowing husband, two sons and one daughter; her mother and stepfather, Bro. and Sister Ira Nisley; two sisters and two brothers. We deeply sympathize with the family.

Artis Brenneman, eighteen-year-old daughter of Bro. and Sister Homer Brenneman, is quite ill with polio. Also Sister Omer Slabaugh, some twenty years of age, is in the isolation ward in the hospital with polio. These are the only current cases of the disease in this community. The three-year-old son of Bro. and Sister Wayne Miller also was afflicted with it a few weeks ago but is improving and is to ride his tricycle for exercise.

Quite a few of our people from here attended the conference at Croghan, N.Y. Most of them have returned home and the rest of them are expected home this week. An interesting conference is reported.

Bro. Mannas Brenneman continues in his usual health, enjoying nice weather for his exercise. Sister Delilah Litwiller is improving slowly from her arthritis.

We were glad to have Bro. Val Headings and wife and Bro. Leander Mast and wife with us on their way from conference. Services were held tonight and the two brethren brought us very inspiring messages. We thank them for stopping here.

Aug. 27, 1952. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGE

Jantzi — Widrick. — Paul Jantzi and Phyllis Widrick, both of Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville Amish Mennonite church house, Aug. 14, 1952, by Lloyd Boshart. May God bless them through life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. Oktober, 1952. Nr. 19.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Eins in Christo.

Gleich wie süße Himmelstöne,
die im vollen Einklang sind,
so die Glieder Jesu Christi
man in völl'ger Eintracht find't.
Eins im Sinn, und eins im Geiste,
eins im Glauben und der Lehr,
einem Namen: Selge Einheit
gleich dem heil'gen Engelheer.

Liebe sie in eins verbindet,
und in Einheit auch erhält;
dienend Gott von ganzem Herzen,
der sie hat für sich erwählt.
So in Einheit die Erlösten
wandeln schon auf Erden hier;
unterm Schutze Deiner Flügel
bergen sie sich, Herr, in Dir.

Editorielles.

Jesus ist bei uns wenn es stürmt.

Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten deinen. Röm. 8, 28.

Es ist dem natürlichen Mensch lieblich wenn es immer gerade nach seiner Natur geht. Aber gerade wie es ist mit dem natürlichen Wetter, also ist es auch in unser geistlich Leben. Ein alt Sprichwort sagt: Alles Sonnenschein und kein Regen macht nur Wüste. Wenn es lange nicht regnet und die Sonne heiß scheint dann wie angenehm ist ein Regensturm. Es macht die Luft wieder rein und frisch. Wenn auch zu Zeiten die Regenstürmen mit Gewitter geleitet sind, so sind sie doch für das Beste. Also auch in unser Leben kommen öfters trübe Tagen und Zeiten, Zeiten von Leid und Schmerzen; dann wollen wir uns geduldig finden lassen an solche Zeiten, nicht murrisch und ungeduldig und die obigen Worte von Paulus denken.

Wir können ein schöne Lehre nehmen von die Jünger Jesu, in die Geschicht welches uns aufgeschrieben ist in Matth. 14. Jesus hatte eine Menge Volks gespeißt. Nach Marcus sein Beschreibung von dieser Geschicht hatte er zuvor gepredigt zu ihnen, wir müssen glauben bis es fast dunkel ward; dann hatte er sie auch gespeißt mit natürliche Speiße. Wir glauben daß Jesus müde war und wollte auch zu Zeiten allein sein und in diese Geschicht finden wir daß er auf ein Berg ging zu beten, nachdem er das Volk von sich gelassen hatte und die Jünger in ein Schiff getan und geboten daß sie vor ihm hinüber fuhren. Aber in der vierten Nachtwache (von 3 bis 6 Uhr) waren sie noch nicht die 6 Meilen über das Meer gefahren, denn der Wind war ihnen zuwider, und das Schiff litt Not von den Wellen. Jesus war allein am beten (wir müssen glauben das größte Teil von der Nacht) aber er vergißt seine Jünger nicht. So auch, wenn wir in Stürmen und in Not sind und fast keine Fortschritte machen können, dann vergißt unser Heiland uns nicht. Wenn wir seine Pläne nicht immer sehen können, wollen wir doch das Zuvertrauen zu Ihm haben daß es ist zu unser Besserung, ob es süß oder Bitter ist an der Zeit.

Wir wollen noch wenig weiter gehen mit der Geschicht von die Jünger auf dem Wasser. Was waren die Jünger ihre Gedanken da sie so lange nicht an der Ort kommen konnten. Wir glauben sie wünschen sich wieder zurück wovon sie gekommen waren, aber doch denkten sie an Jesus sein Befehl, daß er ihnen sagte sie sollten hinüber gen Bethsaida fahren. Vielleicht, dachten sie,

ist der Herr schon dort und wartet auf sie. Doch die Wellen wüteten und der Wind bließ. Auf einmal sahen sie etwas auf dem Wasser und erschracken, denn sie meinten es wäre ein Gespenst. Wie lieblich muß die Stimme Jesus gewesen sein zu die erschrackenen Jünger: Seid getrost, ich bins; fürchtet euch nicht. Geht es uns nicht heute gerade auch wie es die Jünger gegangen ist, wenn die geistliche Winde uns zuwider sind und Wellen der Trübsal uns bedecken wollen? Wir wollen suchen es annehmen als eine Leiterung, und wenn wir unser Ohren zu Jesu wenden, können wir seine Stimme auch hören: **Seid getrost, ich bins.**

— — —

Unser Einfluß.

Heute in unser natürliche Arbeit hat die Begebenheit es so mit sich gebracht daß wir arbeiteten mit etliche Leute die nicht Christen sind, und sehr viel unnötige Geschwätzer hatten und auch oft der Namen Gottes mißbrauchten. Was ist das Beste zu tun wenn Leute viel leichtfertige Worte machen. Wir haben leider schon gesehen wo Leute von unseren einfachen Gemeinden mitlachten wenn solches getan ward. Wenn wir mitlachen dann gibt es Zeugnis daß wir auch wohlgefallen haben daran, und solches stärkte diejenigen wo sich in solche Sachen üben. Es ist nicht in allen Umständen passend für solche unterrichten oder daran erinneren daß wir kein Wohlgefallen haben an solche Sachen, aber wir wollen uns hüten vom mitlachen oder sonst in einigen Weg der Eindruck lassen, daß wir ein Wohlgefallen haben an solche weltliche Sachen.

Wenn wir bei eine Gruppe sind, hat unser dabei sein ein Einfluß auf ein oder ein anderer Weg. Entweder stärkt es diejenigen wo geneigt sind für leichtfertige Geschwätzer haben, oder es schwächt sie. Entweder wird mehr oder weniger lose, faule Worte vorkommen, gerade dieweil wir dabei sind. Wenn Christus wirklich in uns lebt dann kann unser Anwesenheit nicht ein schlechte Einfluß sein; aber wenn wir noch fleischlich sind, und die Geschäfte von dem Fleisch nicht töten, dann hilft unser Anwesenheit nur die schlechte Sachen erweiteren. Wo es passend ist wollen wir diejenigen wo Gottes Namen mißbrachen und sich viel üben mit leichtfertige Geschwätze mit Liebe unterweißen und auch es vor Gott bringen im Gebet. Wenn solche Sachen uns nicht beschweren dann fehlt etwas an uns. Wir wollen aber in allen Umständen ein guten Vorbild und Exempel sein, einer der sich nicht schämt für stehen für sein Herr und Meister. In Paulus seine Anweißung zu den jungen Mäenner in 2. Titus sagt er: **Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbild guter Werke . . .** Diese Ermahnung ist gut für allen, nicht allein die jungen Männer. Wir mögen sein wer wir wollen, unser Einfluß gilt etwas und wir wollen immer sehen das es ein guter Einfluß ist.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir hatten auf dem 14. September zwei Familien von den Holdeman Mennoniten in unsere Sonntagschule, von die Inman, Kans., Gegend (Nordost von Hutchinson). In ihrer Regeln sind sie ziemlich viel wie unser amische Leute. Die Männer tragen volle Bärte. Sie sprechen überhaupt Deutsch aber ihre Gottesdienst wird an den meisten Orten geführt in Englisch.

So der Herr will, gedenken die Gemeinden bei Hutchinson, Kans., auf die kommende Sonntagen ihre Bereitschaft Versammlungen haben und dann auch Liebesmahl etliche Wochen später.

Wir haben jetzt noch trockenes Wetter in die westlichen Gegenden, so daß es nicht zu gut aussiehet für die Herbstsaat säen. Wir wissen aber daß Gott noch das Wetter regieret gerade wie er hat zu Elias Zeit. Er kann Regen senden und Er kann es auch vorenthalten. So wollen wir uns vergnügen wie er es schickt.

Wir wollen die Leser aufmerksam machen auf des Todes Anzeigen von Samuel Stoll anderswo in dieser Nummer. Wie schön ist es wenn der Todesengel kommt wenn jemand bereit ist, und wie es in diesem Umstand war daß er ein Vermutung hat daß sein Ende da ist, und dann noch mit Gebet und Lesen seine letzte Minuten zubringen konnte.

In diesen Nummer ist auch ein Beschreibung „Die Juden", unterzeichnet „Ein Bruder." Wir glauben nicht daß der Bru-

der meint für sagen daß Vorsteher und Glieder in einer Gemeinde nicht Regeln oder Ordnungen machen dürfen in einer Gemeinde wenn wir nicht gerade die Sach benahmt haben in denn Neuen Testament; sonst dürften wir nicht die Schau-Plätze, Radios, Television, usw., versagen, dieweil solche Sachen nicht waren an die Zeit von Jesus und die Schreiber von dem Neuen Testament. Was er meint für sagen ist, daß, wenn wir etwas versagen oder Gebote machen soll es überein stimmen mit Gottes Wort. Wir haben kein Neutestamentlich Befehl für der Sonntag heilig halten und nicht arbeiten auf des Herrn Tag, aber wir glauben daß alle wahre Nachfolger Christi haben der Tag heilig gehalten seit der Aposteln Zeit; und wir finden etlichemal der Tag benahmt. Die wo sich Christen heißen und nichts daraus machen für arbeiten auf dem Sonntag sind auch in andere Sachen übereinstimmend mit die Lehre Christi. Bitte leset aber das Schreiben.

— R. W.

— — —

Bruder Ammon B. Troyer predigte in der ost Holmesville Gemeindeversammlung Sonntags, den 7. Sept., an der David J. Yoder Heimat.

Die Brüder Roy L. Schlabach und Enos Miller von Holmes Co., brachten der Sonntag von 31. Aug. zu in Stark Co., und predigten an der Heimat von Eli Räbers.

Die fünfte Mennonitische Weltkonferenz war gehalten an Basel, Schweiz, 10—15. Aug., 1952. Die Beiwohner waren fast von alle Gruppe der Mennoniten die Wilt über. Die von der Vereinigten Staaten (U.S.) umfaßten die (alt) Mennoniten, die General Conferenz Mennoniten, die Mennonitsche Brüdern, die Evangelische Mennoniten, die Missionary Gemeinde, die Brüder in Christo, die Holdeman Mennoniten, die Conservative, und die O. O. Amische Mennoniten.

Offizielle Darstellung, oder Botschaft von dieser Versammlung finden wir anderswo in diesen Nummer, genommen aus dem **Gospel Herold** von 9. Sept. Erfreulich und ermutigend ist es das die Lehre von der Wehrlosigkeit, und die gänzliche Untertänigkeit zu dem Wort und Willen Gottes nicht ausgeblieben ist in dieser Darstellung. Möchte Gott es geben daß manche es zu Herzen nehmen, und Seinen Namen verehren durch ein friedfertiges Leben mitten in einer Welt voll Unliebe und Krieg.

Noch eine bedenkliche Sach ist es daß diese Versammlung gehalten ward ganz unverhindert von der Obrigkeit, gerade in dem Land wo der Schau-Platz war von der grausame Verfolgung 425 Jahren zurück, wo unsern Vätern im Glauben, wie Conrad Grebel, Felix Manz, George Blaurock, und andere ihren Zeugnis für ihren Heiland und seinen Wort, wie es ihnen geoffenbart war, höher achteten als Haus, Heimat, Freund, und Verwandte, und Trübsal, Verfolgung, Verschmähung, Banden, und Gefängnis, und manchmal ein Martyrer Tod erduldet haben, zu Gottes Lob, Ehr und Preis. — A. A. M.

Die Juden.

Die Juden, wie wir alle wissen, waren Nachkämmlinge von dem gläubigen Abrahams, ja, der Vater aller gläubigen. Es war die Vorsehung Gottes daß die Juden sein Volk sein sollten: das natürliche auserwählte Geschlecht. Gott hat ihnen durch Mose gegeben, welches ein Zuchtmeister war bis auf Christum. Aber oft sind sie abfällig worden von diesem Gesetz und Willen Gottes, wofür der Herr sie oftmals sehr hart gestraft hat; dann war er ihnen wieder gnädig und barmherzig wenn sie sich wieder zu ihm bekehrten. Einmal hat der Herr eine eherner Schlange aufgerichtet, auf daß, wenn sie, sie anschaueten, sie geheilt werden.

Wir lesen, wie es scheint haben sie (die Kinder Israel) so viel von dieser eherne Schlange gemacht, daß sie, sie bewahrt haben und mit sich auf ihrer Reise genommen nach dem verheißene Land zu; und ein lange Zeit darnach finden wir daß sie ihr gereichert haben, und sie gehalten als ein Abgott. Merket! Eine solche Änderung von einem Geschlecht zum andern, und von einem Jahrhundert zum andern. Bis zur Zeit daß Jesus erschienen ist, waren sie so sonderbar streng auf das Gesetz daß Jesus sehr geklagt hat über sie, nämlich über die Pharisäer (welches die strengste Sekte war unter den Juden), und hat gesagt: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und

Pharisäer, usw. Aber über kein ander Volk hat Jesus so viel Wehe! ausgerufen, als wie über diese Juden. Leset das 23. Kapitel Matth. Wir finden in Matth. 15., daß die Pharisäer den Heiland fragten, warum seine Jünger die Älteste Aufsetze übertreten. Merket: Der Älteste Aufsetze, nicht Gottes Gesetz. Jesus fragte sie: Warum übertretet ihr **Gottes Gebot** um eure Aufsetze Willen? . . . Aber ihr lehret: Wer zum Vater oder Mutter spricht: „Es ist Gott gegeben daß dir sollte von mir zu nutz kommen, der tut wohl." Damit geschieht es daß niemand seinen Vater oder seine Mutter ehret, und habt also Gottes Gebote aufgehoben um eure Aufsetze Willen. Jesus nennt sie „Heuchler." Gott hat durch Jesajas geweissagt: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir." „Vergeblich (alles umsonst) dienen sie mir, (warum so?) Ei; dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschen Gebote sind."

Gleichwie die Juden Gottes Volk waren, und waren berufen auszugehen von der Verderbenheit, in das natürlichen verheißene Land; also sind wir berufen auszugehen von der Verderbenheit und in das himmlische Reich einzugehen. Sie hatten nun Mose, von Gott ersehen, um sie zu führen und vorzustehen auf ehrer Reise; wir haben Jesus der uns führen will, und in alle Wahrheit leiten. Paulus sagt: Ein anderer Grund kann niemand legen, außer dem der gelegt ist, nämlich Jesum Christum. Er ist der Felsen darauf wir bauen sollen, ein Haus daß bestehen kann, und bestehen tut durch allerlei Ungewitter.

Wenn wir das geistliche Israel sind, dann lasset uns ein Vorbild nehmen von ihnen (die Juden), welche mit der Zeit so weit von Gott gefallen sind mit ihre eigene Aufsetze, also daß Jesus sehr geklagt hat über sie.

Ihr Vorsteher der Gemeinden und liebe Brüder in dem Herrn. Versuchet euch selbst ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. . . . Wenn ihr den Menschen Gebote macht, seid sicher ob ihr Wort habt dafür, und denket ob es zum Guten dient oder nur ein große Unliebe daraus entsteht. „Strebet nach der Liebe." Und wenn eure strenge Meidung nur so viel Unheil anrichtet, dann schaffet wie die alten Bischöfen länger zurück gearbeitet haben, mit ein friedlichen Fortgang. — Ein Bruder.

Jesus ist das Wort.

Joh.1. „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist."

Die Schrift laut daß Jesus am Anfang der Welt bei Gott war und daß alles durch ihn erschaffen ward.

Ebr. 11, 3: „Durch den Glauben merken wir daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist und daß alles was mann siehet aus nichts geworden ist."

Im vierten Artikel des großen Glaubensbekenntnis finden wir: „Der Sohn ist derjenige . . . durch welchen der Vater alle Dinge geschaffen hat . . . deshalb sind drei wahre Zeugen in dem einigen göttlichen Wesen im Himmel, der Vater, das Wort und der Heilige Geist."

Ebr. 1, 2: „Er hat am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat." Kol. 1, 16. „Denn durch ihn (Jesus) ist alles geschaffen das im Himmel und auf Erden ist."

Im zweiten Artikel (große Glaubensbekenntnis) wird bekannt daß am Anfang der Welt war der Vater, Sohn, und der Heiligen Geist gleich im Wesen, Gestalt und Eingenschaften als ewig, allmächtig, heilig und dergleichen denn es muß in Wahrheit folgen daß ein jedes seinesgleichen gebäre.

Weiters schreibt Johannes von das wunderbares Menschwerdung Jesu: „Und das Wort war Fleisch und wohnete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als der eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

Artikel 14: „Deshalb ist der ewige eingeborene Sohn des Lebendige Gottes seinen himmlischen Vater in der Zeit seines Fleisches oder Menschwerdung nicht gleich geblieben in einer unsichtbaren, unleidlichen, unsterblichen und geistigen Gestalt sondern hat sich selbst um unsertwillen in einen

sichtbaren, leidene, sterbliche und knechtische Gestalt erniedrigt und ist uns Menschen in allem gleich geworden, die Sünde ausgenommen um uns dadurch von dem giftigen Schlangenbisse und der ewigen Qual zu befreien." Darum sind alle wahre Zeugen Jesu Christi verbunden zu glauben und zu bekennen daß desselbige Wort welches im Anfang bei Gott und selbst mit Gott war, durch welches alle Dinge erschaffen sind, von Gott seinen Vater ausgegangen, in die Welt gekommen, und durch die Kraft Gottes selbst ein Mensch oder Fleisch geworden sei, so daß man die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit betastet und gesehen hat."

Daraus ist zu verstehen daß Gott ein Geist ist. Joh. 4, 24; Röm. 1, 20; Kol. 1, 15. Der Sohn aber ist Fleisch geworden und wird ein Mensch genannt. Röm. 5, 15; 1. Tim, 2, 5. Aber der Vater, der Heilige Geist und die Engeln (Ebr. 1, 14) sind Geist und mögen nicht ein Person genannt werden. — David Wagler.

Darstellung von der fünfte Mennonitische Welt-Konferenz.

Gehalten St. Chrischona, Basel, Schweiz. August 10—15, 1952.

Wir, die mehr als 600 Stellvertreter von der Mennoniten aus Europa, Nord Amerika, Süd Amerika, Asien und Afrika, senden aufrichtige Grüßen in Christo von die fünfte Welt-Konferenz in Basel, zu alle unsern Mennoniten Brüdern und Schwestern durch die Welt über.

Wir waren hier miteinander in Gemeinschaft und im Gebet, in Betrachtung über Gottes Wort, und in Selbst-Prüfung. Wir haben unser Stellung genommen auf dem einzigen Grund unsers Glaubens, Jesus Christus, unser Herr und Heiland. Wir suchten seine Führung in unsere Aussprachen, betreffend der Gemeinde und ihrer Auftrag.

Wir haben vor uns aufgehoben die lebendige Gemeinde von Christo, und haben uns gefragt ob unsere Gemeinden damit zu vergleichen sind. Wir waren sehr verunruhigt darum daß Materialismus und eine tote Förmlichkeit in unsere Versammlungen eingeslichen ist. Weiter, sind wir tief besorgt darum, daß die wahre Deutung von der Taufe als ein Zeichen der neue Geburt nicht mehr erhalten wird unter uns wie es sein sollte. Wir verlangen das Wort von Jesus auf die Herzen von all unsern Leuten legen in alle Länder welches sagt: „Es sei denn, daß ein Mensch von neuem geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

Wir sind auch erinnert daß von einer lebendige Gemeinde heraus gehen wird die Lebens-Kraft Christi in aller Welt. Manche von uns, und unsere Versammlungen die hier represientiert sind, leben nicht mehr unter die Unterdrückung von Verfolgung als haben unsere Vätern im Glauben, Conrad Grebel, und Felix Manz, zu welche wir ein Denkmal geweiht haben in Zurich. Sie, und manche andere haben ihren Zeugnis gegeben zu der Welt durch ein Martyrer Tod. Wir, die wir nicht mehr verfolgt, noch gezwungen uns von der Welt zu entziehen und stille halten, müssen die große Auftrag von unserm Herrn: „Ihr werdet meine Zeugen sein," anfangend in unsere eigene Umgebung, und bis an das Ende der Welt. Der gegenwärtige drohende Welt-Zustand ist für uns alle ein dringender Anruf von Christus zum helfen, zum dienen, und für uns mehr gänzlich ergeben zu dem Reich Gottes.

Als Bürger von unsere Länder, verlangen wir für untertan zu sein zu unsere Obrigkeiten, für sie zu beten, und das Wohlergehen vom Land zu suchen, unter die Bedingung daß die Forderung von menschlich Gesetzen dem Wort Gottes widersprechen, daß wir Gott mehr gehorchen müssen den Menschen. Unser Lebensregel muß immer das Wort Gottes sein: „Liebet eure Feinden, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen; bittet für die so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid euer Vater im Himmel."

In dieser Kriegführenden und zerbrochenden Welt, ruft Christus uns als das Werkzeug der Liebe Gottes, zu sein Versöhnung, für Frieden bringen, und nicht für zurück zu ziehen von die Selbstaufopferung die von uns gefordert wird.

Wir erinnern uns hier in tief Mitleidens und Fürspräche von unser leidene Brüder und Schwestern die von ihrer Freiheit des Glaubens beraubt waren, und im Gefängnis sind um Gewissens Willen, und alle die welche in Leidenschaft gekommen sind durch die schwerlichen Ergebnissen die letzte Jahren, die welche flüchten mußten, und haben ihren Geliebte verloren, und gezwungen waren für neue Mittel zur Lebenserhaltung zu suchen. Wir bitten daß Gott sie trösten möcht, sie stärken, und sie unterstützen, und wir machen kund unsere Bereitschaft; ihre Not zu lindern so viel als möglich. Wenn diese letzte Aufopferung von nöten ist denken wir, mit ihnen, an des Wort des Herrn: „Sei getreu bis in den Tod, so wird ich dir eine Krone des Lebens geben."

Wir verbleiben unsere Hoffnung zu bauen auf Ihn, unsern Herrn. Er hat die Welt überwunden, und bringt der Sieg zu uns, und zu alle die zu ihm gehören. In die Gedanken von diesem Sieg sagen wir: „Komme bald, Herr Jesus."

Möchte die Gnade unsers Herrn Jesu Christi bei uns alle bleiben.

(Übersetzt aus den Englischen, von **Gospel Herald.**)

Die Weisheit von oben her.

Jakobus lehrt uns in 3. Kapitel, Vers 13: Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeugte mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit. Die erste hälfte dieses Vers ist eine Frage zu uns, und wir wollen nicht vergessen, der Apostel redet hier nicht von einer menschlichen Weisheit. Im Kapitel vorher, Vers 18. heißt es: Aber es möchte jemand sagen: Du hast den Glauben und ich habe die Werke; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken. Wir wissen wohl der Mensch kann seinen Glauben nicht erzeigen, wenn er keine Werke hat ihn zu erzeigen damit, es ist ein toter Glauben. Der Apostel gehet weiter: Du glaubest daß ein einiger Gott ist: du tust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern. So wenn dem Mensch sein Glauben ihn bewegt um Gott nach zu folgen und ihm zu dienen, dann wird es ihm nicht mehr helfen als die Teufeln ihren Glauben.

So auch mit der Weisheit, wenn jemand sich dünkt weise und klug zu sein, der sei sorgfältig und prüfe ob er solches erzeigt mit seinem guten Wandel und Werken in der Sanftmut und Weisheit, es möchte nur eine menschliche Sache sein. Hier warnt der Apostel uns weiter. Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. Ja durch die selbst erwählte Weisheit und Klugheit herstellen kann der Mensch die wahre Weisheit Gottes zunichte machen. Lüget nicht wider die Wahrheit. Das ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt, sondern irdisch, menschlich und teuflisch. Denn wo Zank und Neid ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Lieber Leser, lasset uns doch es recht bedenken. Neid ist nichts anders als wie ein schlechtes Gefühl bekommen und tragen gegen unserm Nächsten. Wie oft seht man es wo Menschen ein schlecht Gefühl bekommen gegen jemand und können es fast niemals vergessen, und wiederum sehnt man solche die leicht beleidigt kommen gegen ihre Mitmenschen, aber können es bald wieder vergessen. Sie tun es vielleicht sehen und ist ihnen leid, und in paar Stunden oder bis zum nächstenmal daß sie einander wieder sehen, sind sie wieder gerade wie vorher. Nach meiner geringe Einsicht ist solches besser, doch wollen wir niemand darinnen rechtfertigen, sondern alle dagegen kämpfen daß wir kein schlecht Gefühl bekommen, kein Neid tragen gegen niemand, denn wie der Apostel sagt, wo Neid und Zank ist da ist Unordnung und ein eitel böses Ding, und solches ist Gott nicht gefällig, denn Gott will Ordnung haben.

Vers 17. Die Weisheit iber von oben her ist aufs erste keusch, (pure) das meint die reine Sache, und nicht befleckt mit etwas sonst, darnach friedsam, ja die Weisheit von oben her sucht immer den Frieden, so viel möglich ist auf unsere Seite sollen wir mit allen Menschen Frieden haben, und suchen wo es möglich ist, mit des Herrn Hilfe. Frieden zu stiften und herstellen bei andre Gelinde, dies ist noch eine wichtige Sache. Wenn wir arme Menschen könnten uns besser am Platz halten in diesem, dann könnten vielleicht manche schlechte Gefühle verhindert werden. Wenn zu laut und rasch geantwortet wird, vielleicht zu stark, ge-

schwind und übereilt werden, denn kann es oftmals nicht gut angenommen werden, und die andere Seite vielleicht auch noch im Zorn geraten, dann wie kann mann hoffen daß etwas gutes aus dem Vorhör kommt. Aber zum gegenteil kann eine gelinde Antwort oftmals den Zorn stillen. Weiterhin heißt es, die Wahrheit läßt sich sagen: warum so? Der Mensch könnte denken, wenn habe ich immer recht, ich brauche nicht aufgeben, aber so wollen wir es nicht verstehen, sondern der Mensch der erfüllt ist mit diese Weisheit ist immer willig sich sagen lassen, doch aber nicht etwas annehmen oder tun das wider Gottes Wort gestritten ist. Dann ist die Weisheit voll Barmherzigkeit und guter Früchte, ja sie ist behilflich, und hat Mitleidens, sie will tun zu andere wie der Mensch selbst gern getan hätte, sie ist voll gute Früchte, wenn sie jemand sieht in der Not, vielleicht hungerig oder mangel an Kleider dann will sie helfen, wenn sie jemand sieht in einem Fehler dann will sie ihm suchen zurecht helfen, und nicht es zur andere Leute sagen so daß noch mehr Leute es wissen, und der Mensch nur verkleinert wird dadurch, solches ist nicht die Weisheit von oben her. Weiter ist sie unparteiisch, ohne Heuchelei. Sie hat kein Ansehen der Person, sie sucht alle Menschen gleich zu halten, und im vollen Sinn des Worts meint dieses von ganzen Herzen das Nutz und Heil ihre unsterbliche Seel zu suchen. Wenn aber der Mensch Ansehen der Person hat, und mit einem so und so tut, aber dem nach wer es ist dann wird anders getan, das ist Heuchelei. Gott hat kein Ansehen der Person, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm, reich oder arm, klein, oder groß, jung oder alt, eine Seele ist gerade so viel wert bei Gott als eine andere, so müssen wir sorgfältig sein daß wir niemand verachten, vielleicht uns erheben über Menschen die es nicht so gut haben, oder neidisch werden gegen jemand weil er ein wenig mehr hat als wir haben, denn sie haben alle eine Seel und diese hat einstmal vor Gott zu erscheinen, so nach der Natur hin sind alle gleich, und haben keinen Ruhm vor Gott verdient. Wenn wir alles getan haben, was uns befohlen ist, so wollen wir sprechen: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur getan, das wir zu tun schuldig waren. So kann ich nicht sehen daß der Mensch jemals hin kommt da er sich erheben kann über jemand anders, denn er selbst hat noch nichts übrig, und nur aus Gnade kann er selig werden. — P. Y.

Ein unbeweglicher.

C. S. Miller.

Ein ganz „Unbeweglicher" war Melchoir Äberli von Summiswald. Er wurde erstmals am 7. Januar, 1569, verhört, sagte aber: „er wölle uff diesmal kein bscheydt gaben." Samstag den 15. Jan. wurde er in der Insel unter Androhung der Folter ernstlich ermahnt, Auskunft auf gestellte Fragen zu geben. Er erklärte: Die Lehre der Täufer sei nicht sektierisch, sondern aus der heiligen Schrift; seines Vaters Bruder. Lentz Äberli habe diese Lehre mit dem Blut bezeugt. Hierauf wurde er in das „Markzilen" geführt und gefragt ob er sich unterweisen lassen wolle. Dazu hatte er keine Lust. Nun wolle man wissen, wer ihn wiedergetauft habe. Er gab keine Antwort, weshalb er zunächst leer aufgezogen wurde. Man lies ihn herunter, aber er verweigerte auch jetzt noch jede Auskunft. Nun wurde er mit dem kleinsten Stein aufgezogen. Darauf versprach er, er wolle mit ihnen zur Kirche gehen. Heruntergelassen nahm er diese Worte zurück, es reue ihn. Zum drittenmal wurde er mit dem 75 pfundigen Stein aufgezogen. Er erklärte aber, er werde nichts sagen und niemand angeben.

Beim viertenmal wurde noch der kleinste Stein hinzugefügt. Er war „umb khein Sach zu bewegen gwäsen."

Barbel Rüsser, die seither in der frouwen keffi verwahrt wurde am 22. Oktober, 1568, der Prozess zu Ende geführt. Um sie mürbe zu machen wurde ihr sogleich das Daumeneisen angelegt und sie befragt wo sich ihre Lehrer jetzt aufhalten. Sie antwortete aber: „Man solle niemands Judaswerk heißen tun," indem jemand zum Verrat zwinge. Sie wolle gern gehorsam sein in allem, das nicht wieder Gott sei, der Eidschwur sei aber wider Gott, dazu heiße man sie „gar ruch ghorsam sin." „Doch sige sie bereit zu lyden, bitte Gott den Herren, daß er ihr gebe zu lyden bis auffs bluett. Wider möge es nit kon noch böser werden." Für einige Zeit wurde sie in der

Gefangenschaft etwas milder behandelt, als aber „weder eins noch das andere an ihre erschließlich," wurde sie „uf m. gn. H. Landmarch" geführt und ihr eingeschärft, daß sie sich nicht mehr im Land sehen lasse, ansonst sie an Leib und Leben gestraft würde.)

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1681. — Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und . . . was?

Frage Nr. 1682. — Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1673. — Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und . . . was?

Antwort. — Die Feste verkündigt sein Händewerk. Psalm 19, 2.

Nützliche Lehre. — Wir bedürfen nur das erste Kaptel von dem ersten Buch Mose lesen dann können wir sehen wie Gott alles (das meint **alles**) erschaffen hat. So wenn wir heute um uns schauen in das Naturreich, es sei die vielerei Tieren oder Pflanzen, der Himmel oder die Erde, der Sonnenschein oder die Regenwolken, die Vögel oder das Gewürm, es ist alles Gottes Händewerk.

Nun wollen wir ein wenig weiter betrachten wie alles in seiner Natur und Ordnung fort lebt und geht, es bleibt alles in seinem Platz. Wir glauben alles ist so zur Ehre von seines Schöpfer und Gott. Wenn wir daran denken wie wunderlich alles gemacht und erschaffen ist finden wir daß Menschenzungen nicht Worte finden können es zu erklären. Und solcher Gott soll geehrt und gepriesen werden. Was kann Gott besser ehren als sein eigen Geschöpf? Die Himmel und die Feste der Erde sind noch gerade im Stand wie sie waren im Anfang, gerade wie Gott sie erschaffen hat; darum erzählen die Himmel seine Ehre und die Feste verkündigen seiner Händewerk. Die Menschen sind auch ein Geschöpf Gottes, erschaffen nach dem Bilde Gottes und zu seiner Ehre, aber wie wir lesen in dem 3. Kapitel von dem ersten Buch Mose, sind die Menschen bald in Sünde gefallen, daß es unmöglich war daß die Menschen Gott sein gebührende Ehre gaben bis daß Christus kam. Nun wer Jesus annimmt als sein Erlöser der ist wieder angesehen in die Augen Gottes als rein gewaschen in dem Blut des Lammes, und solcher Mensch kann, soll und tut Gott auch wiederum ehren.

— — —

Frage Nr. 1674. — Als sie nun anhielten ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen . . . was?

Antwort. — Wer unter euch ohne Sünde ist, der würfe der erste Stein auf sie. Joh. 8, 7.

Nützliche Lehre. — Dieses kommt vor in ein Geschichte in welchem ein schwer versündigtes Weib ein Rolle spielt. Scheinbarlich soll die Frage, welche sie an Jesum darstellten, was man mit ihr tun soll; eigentlich war die Frage aber an Jesum gestellt zu sehen ob er seine eigene Lehre übertritt. Aber Jesus, der vollkommene Sohn Gottes, tut niemals seine eigene Lehre widersprechen. Wir sehen, wie nachdem die Verkläger ihn aufmerksam gemacht hatten auf die Worte Mose in dem Gesetz, wo er geboten hat solche zu steinigen, dann fragten sie Ihm: Was sagst du? Er antwortete nicht gerade aus, sondern erweitert seine Lehre von Liebe, Barmherzigkeit und Vergeblichkeit und läßt das Gesetz Mose liegen unberührt. Er gab ihnen darauf die Antwort zu unser Textfrage: Wer ohne Sünde ist, der werfe der erste Stein auf sie. Weiter in der Geschicht lesen wir wie Jesus dann sprach zu dem Weib: Ich verdamme dich nicht, gehe hin, und sündige hinfort nicht mehr. Welche tiefe und bedenkliche Lehren für solche die gerne verklagen und auch für solche die verklagt werden. Die Verkläger gingen davon, von ihren Gewissen überzeugt, denn sie waren auch Sünder gewesen, darum hatten sie kein Recht für jemand verklagen, noch viel weniger für Steine werfen. Wir wollen diese Lehre zu unser Herzen nehmen. Wir sehen wie die Verklagte bei Jesus nicht Verdammnis, sondern ein Rat für fernerhin nicht mehr sündigen empfangen hat. Wir glauben auch daß sie Vergebung erlangt hat für ihre Sünde, wenn sie es begehrt hat. Die Schrift sagt uns nicht ob sie der Rat von Jesus angenommen hat oder nicht, aber es zeugt

uns deutlich, daß wenn unsere Sünden auch groß und schwer sind, daß Jesus bereit ist für uns vergeben wenn wir es nur verlangen.

Ein wichtiger Traum.

(Dieser Traum war früher gedruckt in dem Herold, aber ein Bruder von Holmes Co., Ohio, begehrete für es wieder gedruckt haben. Möchten alle Leser es zu Herzen nehmen und bedenken. — R. W).

Viele alte Molotschnaer Mennoniten mögen den Mann noch persönlich kennen, dem dieser Traum geträumt hat. Anno 1831, den 16. Februar des Abends, ging ich nach Mariental zu Franz Quiring auf Besuch; ich war mit ihm verwandt. Nachdem wir uns bis 3 Stunden unterhalten hatten und ich wieder heimgehen wollte, nahm ich meine Pfeife heraus, um sie meiner Retourreise anzuzünden. Da sprach Quiring zu mir:

„Ich sollte dir wohl eine Pfeife Tabak geben; da ich aber nicht rauche, so schaffe ich mir auch keinen an."

Ich fragte ihn darauf, ob er nie geraucht habe. Er gab mir zu Antwort: „Als ich noch in Preußen in meiner Einsamkeit war, habe ich geracht, jetzt aber nicht mehr."

Auf meine weitere Frage, warum er aufgehört habe, ob es ihm geschmeckt, oder ob er der Prediger wegen, die es nicht gerne sahen, wenn jemand rauchte, nachgelassen hab, sagte er daß er schon vorher aufgehört habe.

Als ich nun in ihn drang, mir zu sagen, warum er das Rauchen aufgegeben, sagte er, daß er im Jahre 1818 an 16. November in der Nacht einen schrecklichen Traum gehabt. Ihm träumte, er sah sich im Bette am Kopfende sitzen und die Seele verleiß den Körper.

„Es kam mir vor," fuhr er fort, „daß ich bei meinem Körper nicht länger bleiben könnte. Ich stand auf und ging hinaus auf den Hof, wo ich mir ähnliche Seelen sah. Ich bemerkte, daß Bekannte unter ihnen waren. Es kamen noch immer mehr hinzu. Es wußte noch keiner, wo wir hinkommen sollten und eilten vergnügt fort, bis wir von weitem eine große Anzahl Seelen auf einem ebenen Platz sahen.

Ich konnte sie von weitem alle sehen, weil ich besser sehen konnte als in meinem Leben, denn die Seelen waren alle durchsichtig; so eilten wir darauf zu. Ich fand viele Bekannte dort; sah meinen Bruder und Vater darunter stehen. Da freute ich mich sehr.

Endlich kamen keine mehr. Endlich kam einer, der einen Tisch und Stuhl trug, welchen er mitten unter uns setzte. Er teilte uns einander, zur Rechten und zur Linken. Ich hatte mich aber selbst zur rechten Hand gestellt neben meinem Bruder, der zur Rechten gewiesen worden war, während mein Vater zur Linken kam.

Als wir nun ganz auseinander getan waren, kam unter großen Brausen und Engelgesang eine große Schar Heiliger, worunter auch der Herr Jesus war. Der trug unter seinem Arm ein großes Buch. Sein Gesicht war bedeckt. Er der Richter, legte das Buch auf den Tisch, setzte auf den Stuhl und deckte auf, was ein jeder in seinem Leben getrieben hatte, Gutes oder Böses. Da dachte ich bei mir selbst; es wird noch lange dauren, ehe die Reihe an mich kommt; aber bald hörte ich, daß es schon an meinem Graßvater war. Als die Reihe an mich kam, hob der Herr sein Angesicht auf und fragte mich, warum ich zur rechten Hand stehe, ich sollte zur Linken treten. Betrübt trat ich auf des Herrn Geheiß zur Linken. Über die Worte aber, die ich vom Herrn vernahm, fiel ich in große Angst. Ich zitterte und bebte. Meine Angst war so groß, daß ich sie nicht schildern kann. Als das Urteil gesprochen war, nahm der Herr wieder das Buch unter seinen Arm und ging; die ganze heilige Schar der auserwählten Seelen ging mit ihm mit. Solch schönen Gesang und lieblichen Klang habe ich niemals auf Erden gehört. Unaussprechlich schön war der Anblick der auserwählten Seelen.

Wir mußten zurückbleiben und sahen ihnen betrübt und mit großer Höllenangst nach. Wir wußten jedoch nicht, wohin wir uns wenden sollten. Endlich fingen wir an zu gehen, aber einen andern Weg als die Gerechten gingen.

Wir kamen an einen finstern Gang, in welchen wir hinein mußten. Der Gang war mit Rauch und Dampf erfüllt. Der Rauch wurde immer stärker, es begann nach Schwefel zu riechen. Dieser Geruch war

übel, wir mußten aber immer weiter. An eine Tür klopften wir an. Auf die Frage, ob Vater Abraham für uns alle keinen Raum mehr hätte, antworteten wir mit Nein. Nun dann sollten wir hereinkommen, ertönte eine Stimme, hier wäre noch Raum genug. Als wir nun alle drinnen waren, nötigte man uns zum Niedersetzen.

Wir setzten uns nieder. Mein Vater und ich waren dicht beieinander. Es war ein großer Raum, denn ich nicht absehen konnte. Ich sahe eine lange Reihe kupferner Kessel, unter denen ein blaues Feuer brannte.

Weiter sah ich einen großen Ofen, unter welchem auch ein großes Feuer brannte, wie ich solches niemals auf der Erden gesehen hatte. Neugiergig stand ich auf und sah in einen Kessel hinein. Lauter Seelen waren da drinnen, die entsetzlich flehten und klagten. Da stieg wieder die Angst in mir auf. Ich ging schaudernd zurück auf meinen Platz. Da kam der Teufel zu uns mit einer Pfeife in der Hand, die er meinem Vater reichte und sagte: „Nimm hier die Pfeife, du hast in deinem Leben gerne geraucht, hier kannst du es auch tun. Mein Vater mußte die Pfeife nehmen und rauchen. Es war gerade eine solche Pfeife wie er sie auf dem letzten Jahrmarkt kaufte, ich wunderte mich, wie sie wohl an diesen Ort gekommen sei. Die Pfeife wurde plötzlich rot wie eine glühende Stange Eisen und der Kopf und das Gesich schwollen ihm an und das Feuer ging ihm durch den Kopf. Dann sagte der Teufel zu uns, daß für uns auch bald Kessel aufgestellt werden würden, in die wir hinein sollten. Der Feind ging dann von uns weg zu den Kesseln und rührte die Seelen um. Eine noch größere Angst kam über mich. Ich fürchtete, man wurde mir auch eine Pfeife bringen, weil ich sie auch in meinem Leben liebte. Ich wurde von einer schrecklichen Angst befallen. In meiner großen Angst sah ich nach der Tür und bemerkte, daß sie nicht ganz zu war. Als der Feind wieder von uns ging, nahm ich die Gelegenheit wahr, stand auf und ging zur Tür hinaus und kam durch den finsteren Gang wieder zum Gerichtsplatz, der leer war. Ich lief nun weiter und kam endlich zuhause an, bei meinem Bett, und sah, daß mein Körper dort noch lag. Ich hob die Decke auf und fuhr wieder in meinem Leib. Damit erwachte ich und bemerkte, daß es nur ein Traum war, aber ein ganz schrecklicher Traum, der mich ganz müde und matt und voller Angst machte. Ich fiel auf meine Kniee und betete ernstlich zum Herrn, er solle mir armen Sünder doch alles vergeben.

Als ich gebetet, schlief ich wieder ein und träumte abermals dasselbe. Wieder in großer Angst aufgewacht, betete ich wieder zu Gott um Vergebung der Sünden. Zum drittenmal schlief ich ein, und träumte genau dasselbe. Als ich wieder erwachte, war es Tag. Da war ich froh, daß ich aufstehen konnte, aber im Geist war ich betrübt über diesen schrecklichen Traum. Eine lange Zeit dachte ich viel darüber nach. Ich werde diesen Traum nie vergessen, und weil es nicht in Jesu Reich gehört, darum habe ich das Rauchen aufgehört.

Es sind schon viele Jahre vergangen seit diesem Mann dieser wichtige Traum geträumt. Man kann nicht umhin, darin Gottes Finger zu sehen. Darum würde ich einen jeden bittend raten, der von diesem Tabaksgift befangen ist, Gottes Nähe ernstlich zu suchen und selbigem zu entsagen.

(Nur ein Traum, aber ein wichtiger, bedenklicher; Pharao hatte auch einen Traum, diente viele zum Segen).

Sünde.

Nehmen wir es auch ernst genug gegen die Sünde, wenn wir bedenken, was die Sünde und der Ungehorsam alles mit sich bringen? Unsre ersten Eltern wurden schon, als sie dort in dem Garten Eden waren, wo sie es so gut hatten und mit Gott in so innigster Gemeinschaft lebten, wurden durch des Teufels Neid verführt. Ja, sollte Gott gesagt haben? Und sie aßen von die verbotenen Frucht, aber was waren die Folgen? Wir können annehmen, daß sie bitterlich geweint und sich selbst beschuldigt haben; ja warum haben wir das getan! Sie wurden von dem Engel des Herrn mit bloßem Schwert aus dem schönen Paradiese vertrieben und mußten mit ihren Söhnen Kain und Abel die bittere Erfahrung machen, daß ein Bruder den andern erschlug! Wer vermag ihren Schmerz zu ermessen? Und das alles, weil sie gesündigt hatten.

Dann gehen wir über bis zu Noahs Zeit; es ist zu verstehen, daß sie eine gute

Zeit hatten; aber die Sünde wurde so groß, Gott konnte es nicht mehr tragen, denn es waren nur 8 Seelen, die Gott wirklich glaubten und sich retten ließen. Alle andern mußten als die Wasserflut immer höher und höher kam, dort elendiger umkommen und das alles wegen der Sünde! Wir können annehmen, daß sie sich selbst und auch andere werden bitterlich beschuldigt haben. Das war aber alles noch nur für dieses Leben, aber dann noch die lange unendliche Ewigkeit in der Höllenpein zu sein! Später erging es dem Volke Israel ebenso.

Die vielen Heidenvölker, die vertrieben und vertilgt werden mußten wegen ihrer Sünde, und das Volk Israel wenn sie sich so versündigten und dann zuzeiten fast aufgerieben wurden! Es brachte so viel Herzeleid; so sehr viel Blut wurde vergossen, und das alles wegen der Sünde! Auch die letzten zwei Weltkriege! Wie unendlich viel Elend haben sie zuwege gebracht, wenn wir von Europa lesen und erzählen hören und noch so ganz besonders in Rußland! So viele Familien sind mit Gewalt voneinander gerissen; ja Menschen, die ein Gefühl haben, gerade so wie wir, aber was müssen sie für ein Elend durchmachen, es ist noch kein Ende abzusehen!

Auch hier in unserm Lande ist so viel Ungerechtigkeit am gehen, so viele Ehescheidungen; es verursacht schon in diesem Leben so manchen bitteren Schmerz, und dann die große Sünde in den Augen Gottes! Können wir denken, daß Gott unser wertes Land übersehen wird? Dann auch unter uns als Gotteskindern; wie oft versündigen auch wir uns! Aber was sind die Folgen? Bringt es nicht schon in dieser Welt ein manches Ach und Weh mit sich?

Ich hörte bei einer Begebenheit mal zwei kleine Knaben ein Liedchen singen, wo es meherere mal wiederholt wurde, daß Sünde tut weh. Wer hat es nicht schon selbst erfahren! Der böse Feind kommt auch zu uns, und macht es uns fraglich: Sollte Gott gesagt haben? und wenn wir es in dem schönen Gotteswort auch schwarz auf weiß haben. Aber möchte Gott uns geben, daß auch wir die Sünde so ansehen, wie Gott sie ansieht, daß auch wir uns fürchten möchten unrecht zu tun. Paulus sagte einmal, wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite mit seinen Händen, daß er auch habe zu geben den Dürftigen. So ist es mit aller Sünde. Wenn wir dann gesündigt haben, dann sollen wir uns davon reinigen, uns davon los machen. Wenn wir nicht zu stolz sind zu bekennen und rechtschaffene Buße tun, dann wird Gott uns vergeben, dann können wir schon hier in Gottes Gemeinschaft leben und nachmals die ewige Seligkeit erlangen.

— A. T. Penner.

Blose Blätter-Christen.

D. E. Mast.

Wir lasen einen kurzen Artikel in Nummer zwei des Herolds, Seite 31, mit der Überschrift: Eine schwierige Frage, von S. Schlabach, in bezug auf den Feigenbaum der nur Blätter hatte und keine Feigen, Marc. 11, 13. Ich will hier meine geringe Einsichten folgen lassen.

Die Geschicht-Bücher sagen mir: Der Feigenbaum in Palästina bekommt erst die Frucht und darnach die Blätter. Und wenn der Baum dann erst vollständig überlaubt ist, und die Blätter ihre volle Größe haben, dann ist es Feigenzeit, welches so in unserem Juni kommt. Sie sagen mir auch: Das Ereignis von dem Feigenbaum, von welchem hier die Rede ist, habe sich der Zeit nach Anfangs von unserem Monat März zugetragen, in welcher Zeit noch keine andere Bäume Blätter hatten. Der Jahreszeit nach, war es also noch nicht Zeit für Feigen, und noch weniger für Blätter zu haben. Das ganze war also ein Wunder Gottes.

August Dächsel und andere deuten es alles auf das abgefallene Judentum derselbigen Zeit. Jesus war des Tages zuvor, mit seinen Jüngern in die Bundes-Stadt gekommen und hatte alles besehen, Frucht gesucht bei ihnen und nichts gefunden als Blätter. Die Priester haben viel geopfert, viel gebetet und viel gefastet und Almosen gegeben, aber alles öffentlich, um von den Leuten gesehen zu werden. Matth. 6. Ja viele Blätter brachten sie aber keine Frucht. Drei Jahrelang hatte er schon Frucht gesucht und fand keine. Luc. 13, 7.

„Jerusalem, Jerusalem, die du tödest die Propheten, und steinigest, die zu dir ge-

sandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt." Matth. 23, 36—38. Mit diesem meinte Christus ohne Zweifel die Zerstörung Jerusalems. Ja drei Jahrelang hatte er schon sie wollen (wie eine Henne ihre Küchlein) unter seiner Gnaden-Flügeln sammeln, es war ihm gar nicht möglich. Schon oft habe ich eine Henne zugeschaut. — Ja der liebe Gott predigt noch heute zu uns durch die Henne, wie sie sich ausbreitet und ihre Brutstimme hören läßt: Kommet doch her, ihr lieben kleinen Küchlein unter meine Flügel, ich will euch beschützen vor Regen, vor Kälte und vor Feinden. Ich werde dem Feind die Augen aushacken wenn er euch nicht in Ruhe läßt.

Gottlob für das Gnadenbild Jesu in der Henne. O wer sollte nicht kommen wollen. Außer ihm sind wir ewig verloren. Sünder, höre doch die liebreiche Brutstimme Jesu: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und (mit Sünden) beladen seid, ich will euch erquicken," Matth. 11, 28. Das ist doch gerade was der verlorene, arme Sünder will. — Erquickung für seine Seele. Aber um die volle Seelenruhe zu erlangen ist uns der folgende Vers auch noch gegeben: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Drei Jahre lang Frucht gesucht und finde sie nicht; haue ihn ab, was hindert er das Land, Luc. 13, 7. Ach nein, nein, das kann ich noch nicht tun! Lieber Vater, liebe Gerechtigkeit, habe noch Geduld! Ich will ihm noch eine Gelegenheit geben, ich will ihn umgraben und bedüngen, ja, ich will noch mein Leben für diese Leute lassen, die Liebe treibt mich dazu, mein Blut soll ihre Versöhnung, meine Auferstehung soll ihr neues Leben, meine Himmelfahrt ihre Überwindungskraft werden: Der Heilige Geist den ich senden will, soll sie überzeugen; vielleicht wenn sie das alles sehen, und es ihnen am Pfingsttage durch den Heiligen Geist so gewaltiglich gepredigt wird, dann tun noch viele Buße; wo aber nicht, so haue ihn darnach ab. — (Vielleicht durch die Zerstörung Jerusalems).

Leser! willst du auch einer von diesen Verstockten und Unfruchtbaren sein, die nur Blätter tragen und keine Frucht? Ich hoffe doch nicht! Denn das meint etwas, wenn es heißt: „Haue ihn ab, was hindert er das Land." Lasset uns die Sache erst nehmen, Jesus war im Ernst uns zu retten. Er war im Ernst da er am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht." Er war im Ernst, da er den Heiligen Geist sandte, die Welt zu überzeugen, daß in ihm das einzige Heil, die einzige Erlösung ist. Gottlob, wir haben noch eine Gelegenheit, wir können noch gerettet werden! Aber „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen," Matth. 3, 10. Ein schrecklicher Ausspruch ist das, über den der seine Bußzeit vorüber gehen läßt ohne Buße, und ohne rechte Geistes-Früchte zu tragen.

Der Feigenbaum in unserem Text, voll Blätter und keine Frucht, ist im ganzen ein Wunder Gottes, denn es wird behauptet, dies Erreignis hatte am 3. März statt gefunden. Es wird gesagt, daß um diese Zeit noch alle Bäume naturgemäß nackt und kahl da standen, ohne Blätter, und sind ein klares Bild, aller Natur- und Welt-Menschen, die Jesum Christum noch niemals bekannt haben. Der Baum aber voller Blätter und ohne Frucht ist ein klares Bild aller Christen-Bekenner, die doch nicht in ihm leben und wandeln, weil sie das geistliche Leben nicht haben; sie sind so wie die törichten Jungfrauen mit der bloßen Lampe ohne das Gnaden-Öl zufrieden; sie sind so Kirchen-religiös; sie sind schon gut zufrieden mit dem Namen, daß sie Christen sind.

Es gibt verschiedene Wege, ein bloßer Blätter-Christ zu sein. Es gibt Bäume die nur wenig Blätter haben, aber an den Blättern kann man sehen was für ein Baum es ist: ob is ein Apfel- oder Birnbaum ist. An dem wenigen Laub kann man sehen, daß er noch nicht ganz tot ist: man lebt noch auf Hoffnung mit ihm. Ein anderer hat mehr Blätter aber keine Frucht; ein anderer hat viele und große Blätter und doch keine Frucht. So gibt es Christen-Bekenner die viel tun, scheinbar zu Gottes Ehr, und doch nicht, sondern nach

Matth. 15, 8: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir."

Jesus hat den Tempel zu Jerusalem zweimal gereinigt. Von dem erstenmal schreibt nur Johannes allein, Joh. 2, 13 bis Ende. Das war auf seiner ersten Reise nach Jerusalem, nachdem er sein Lehramt angetreten hatte (Nach Marc. 11, 11—17. war Jesum nun auf seinem Wege nach Jersalem nach obiger Annahme — den Tempel zum zweiten mal zu reinigen, da er diesen Feigenbaum voll Blätter aber ohne Frucht fand. — Ed.) und in seiner letzten Reise nach Jerusalem hat er ihn zum zweiten mal gereinigt. Alle Ungerechtigkeit die sich in der Zwischenzeit dort eingeschlichen hatte, konnte nicht bestehen. Gerade so mit dem geistlichen Tempel, der Gemeinde Gottes und des Menschen Herz. Christus war hier und hat in das Dasein gerufen: er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er ihm selbst darstellte eine Gemeinde, die da herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. Eph. 5, 26. 27.

Christus hat die Gemeinde mit seinem eigenen Blut erkauft und gewaschen, und hat ihr Geboten und Befehle gegeben wie sich fort zu bauen, und hat ihr verheißen, bei ihr zu sein mit seinem Segen und mit der Welt Ende. Alle Ungerechtigkeit, die seiner Gnade, ja mit seinem Geist bis an der Welt Ende. Alle Ungerechtigkeit, die sich nun in der Zwischenzeit einschleicht kann nicht bestehen, es mag nun ein so priesterlicher Schein haben wie es immer will. Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Kor. 3, 11. Das ist der feste unbewegliche Grund, auf welchen die Gemeinde Gottes gebaut sein muß, wann sie bestehen soll, anderst kann sie nicht bestehen in seiner Zukunft.

Wenn wir nun auf Jesum Christum gegründet sind, so glauben wir seinen Worten und sind mit seinem Geist angefüllt und die Früchte des Geistes kommen hervor, gerade so wie auch die Blätter. O lasset uns doch Frucht tragende Christen und nicht bloße Blätter-Christen sein; denn wenn wir nur Blätter-Christen sind, dann ist der Fluch schon über uns ausgesprochen: „Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht." Matth. 21, 19.

Nun lieber Leser! Hier hast du meine geringen Ansichten wegen dem unfruchbaren Feigenbaum. Es ist aber noch viel Raum da, für einen mehr begabten Schreiber. Ich meine, diese Quelle noch nicht halb ausgeschöpft zu haben, vielleicht schreiben auch noch andere über dieses Thema. Ich bin froh, daß Bruder Schlabach diese Frage gestellt hat. Ich hoffe es hat manchen Leser verursacht, seine Bibel aufzuschlagen, nachzudenken und zu forschen, wie Jesus sagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ists, die von mir zeuget." Joh. 5, 29.

— aus Herold der Wahrheit.

Todesanzeigen.

Stoll. — Samuel, Sohn von Daniel und Maria (Schambeck) Stoll, war geboren in der Gegend von Daviess Co., Ind., den 6. Feb., 1876. Ist gestorben den 2. Sept., 1952. Alt geworden, 76 Jahre, 6 Monat, und 26 Tag.

Er war noch am arbeiten im Vormittag wie gewöhnlich und ist ins Haus gekommen nahe Mittags Zeit und sagte zu seinem Eheweib, er glaube seine Zeit sei gekommen daß er sterben muß; nahm ein Testament und hat zwei Schriften gelesen; dann hat er das Gebet Buch genommen und fing an zu beten; ein Gebet durch gelesen und ein anders angefangen aber nicht vollbracht; sondern fiel nieder und gab den Geist auf.

Wer weiß wie nahe mir mein Ende?
Die Zeit geht hin, es kommt der Tod;
Ach wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnot,
Mein Gott ich bitt durch Christi Blut,
Machs nur mit meinem Ende gut.

Er war verehelicht mit Rosina Yoder im Jahre 1902, und hinterläßt sein Eheweib und 5 Söhnen, namentlich: Joel Stoll, Amos Stoll, Benjamin Stoll, und auch ein Bruder: Amos Stoll.

Leichenreden wurden gehalten an der Heimat durch Amos Witmer von dieser Gegend, und Bischof Amos Yoder von Defiance Co., Ohio.

Näher zu Gott!

Ja Herr, ich weiß, warum du Leiden sendest,
Warum den Weg du wunderlich oft wendest,
Warum die Seele du oft sehnsuchtsbange
Läßt fragend rufen: Herr, wie lange?!
Ich weiß, warum du Fuß und Herz verwunden
Durch scharfe Dornen läßt in bangen Stunden,
Warum dein Licht uns oftmals nicht darf scheinen,
Warum wir so viel Tränen müssen weinen:
Daß wir uns fester lernen an dich halten,
Demütig glaubend folgen deinem Walten,
Und Herz und Leben völlig dir vertrauen,
Bis wir im Licht einst deine Wege schauen!

Einst und Jetzt.

Einst war ich außer Christo,
Ganz ohne Fried' und Ruh:
Ich wollte glücklich werden
Und suchte immerzu.

Ich wollte wahre Freuden
Und suchte auch darnach;
Tat stets die Christen meiden,
Ging stets der Welt nur nach.

Doch als ich es erkannte,
Daß bei der Welt kein Glück,
Mein Herz alsbald entbrannte:
Ich ging auch gleich zurück.

Es zog der treue Heiland
An meinem Aug' vorbei:
Er war so sanft und milde,
So voller Lieb' und Treu!

Dann währte es nicht lange,
Da brach ich mit der Welt;
Ich hatte nun mein Herze,
Ganz anders eingestellt.

Doch das ist alles Gnade,
Selbst hab' ich keinen Ruhm!
Doch bin ich nun in Jesu —
Sein ständig Eigentum.

— G. Berg.

MCC Weekly Notes

Service Opportunities for Nurses

There is a definite shortage of nurses who are urgently needed for MCC service. We are presenting the service opportunities open to nurses interested in Christian service. We welcome responses from any nurses who feel led to give of their time and efforts "In the Name of Christ." Service terms are from one to three years.

JAVA: A replacement is needed immediately for the MCC laboratory technician serving in Java whose term expires in November. Either a nurse or a qualified laboratory technician can be used. This work is in a medical clinic which ministers to the needs in the rural areas.

TRANS-JORDAN: Two nurses are needed as soon as they are available to begin work in the hospital program among the refugees living in Trans-Jordan.

MENTAL HEALTH: Several nurses having an interest in psychiatry are needed immediately in the Mental Health Program in the MCC hospitals in California and Maryland. Each of these hospitals has a capacity of about thirty patients.

MIGRANTS: A mature nurse is needed to build up a health program in connection with the Voluntary Service Migrant Unit in California.

Extra Help at Clothing Center

Amos Yoder of Weatherford, Okla., Lydia Bontrager of Constantine, Mich., and Marybelle Burkholder of Nappanee, Ind., helped out at the Ephrata Clothing Center three weeks in August during the Christmas bundle rush.

Christine Stage, who has been working at the clothing center for the past five months, returned to Ohio to take up other work.

Summer Workers Leave

Pauline Alderfer of Upland, Calif., and Doris Zook of Strasburg, Pa., summer secretaries at the Akron Headquarters, left this week. Pauline will again be teaching near her home, and Doris has accepted a secretarial position at the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. They have not been replaced.

Lulu Smith, Eureka, Ill., who spent six months at MCC Headquarters, returned to

her home to again go into business. She served as a secretary, and when Ida Stoltzfus left she took over the supervision of the clothing centers. Arlene Sitler, now business manager and field representative of the La Junta Mennonite School of Nursing, will replace her.

Notice to Contributers

When sending personal contributions of money directly to the Akron Office, please indicate your conference group, so that the correct conference can be given credit for this contribution.

Released August 29, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Kansas First State to Assign I-W Men

Thirty draftees have been assigned by their local boards to the Topeka State Hospital and are to begin work on September 8. Most of these men are Mennonites from central Kansas. Since the Topeka project is the only one in Kansas approved by Selective Service for I-W men it is likely that at least fifty more men will be assigned there in the next several months. The hospital is much interested in getting this help. The draftees will receive regular salaries.

The Polk Street house which for several years has been the headquarters for the Voluntary Service Unit will become the Mennonite Service Center. Some of the men will have their living quarters there and some will be temporarily housed at the Kansas Technical Institute. The MCC will assist the project in finding more permanent housing, and in setting up a recreational and religious counseling program. The Kansas State Counseling Committee of which H. B. Schmidt of Goessel, Kans., is the chairman will serve as advisor for the Topeka project.

Voluntary Service Unit in Topeka Closes

Because the Topeka State Hospital has become a I-W project the Voluntary Service Unit was closed September 1. Six men in the unit who have applied for I-W service will remain in Topeka to finish their term. Mr. and Mrs. Joe Sommers of Chenoa, Ill., who have been director and matron of the Topeka Unit will finish their Voluntary Service term at Camp Landon, Gulfport, Miss.

Work in Jordan Goes on Uninterrupted

Despite the warehouse fire in Jordan which destroyed 250 bales of MCC clothing in July, the distribution of clothing continued because of the generosity of the Near East Christian Council Committee for Refugee Work in Beirut who made available to the MCC Unit 300 smaller bales of clothing. A shipment of clothing was recently sent from the Reedley Center, and Akron is planning regular shipments to that area.

The owner of the warehouse that burned found another building for MCC's temporary use and offered to them the rental of the new building which he is constructing when it is finished.

Mr. Chandy of India Visits Akron

K. K. Chandy of Travancore, India, widely known as a Christian peace worker and leader in India, spoke to the MCC Headquarters group Thursday morning September 4. The International Fellowship of Reconcilation is sponsoring this lecture tour for him in the United States.

Mr. and Mrs. J. N. Byler Return to Akron

Bro. and Sister J. N. Byler returned to Akron September 2 after having spent one year in Hong Kong where Bro. Byler served as Far Eastern Area Director and Sister Byler served as matron. Bro. Byler will resume his duties as Director of Relief.

Ray Funk Returns from Asuncion via Basel

Ray Funk who for the past two years served as business administrator in the Asuncion, Paraguay, MCC Office arrived in Akron September 3 after having attended the Mennonite World Conference in Basel. Mrs. Funk and three children flew from Buenos Aires to Kansas at the end of July, and is now visiting her parents in Calif. The Funks will again be at home in Hillsboro, Kans.

Released September 5, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Brother Tan from Java to Visit the United States

Bro. Herman Tan, Sr., Mennonite leader of the Chinese church in Java is scheduled to arrive in New York on the RYNDAM September 15. His visit is in the interest of young people's and Sunday school work in his home

church. He plans to spend about ten days at the MCC Headquarters in Akron, attend the Executive Committee meeting in Chicago on September 27, and visit some of our Mennonite schools and colleges before returning to Java via the West Coast. Bro. Tan, Sr., is the father of Herman Tan who has attended several of the Mennonite colleges during the past few years, and who will meet his father upon arrival.

Twenty-two Trainees Return to Europe

Twenty-two of the twenty-six agricultural trainees from Europe who spent the past year in the United States left for their homes in Germany, Netherlands, France and Switzerland on September 10. Before their return they gathered at the Akron Headquarters for making final travel arrangements and for a short farewell service on Sunday afternoon. On Monday before the sailing date the whole group visited Washington in a chartered bus; on Tuesday they took a sight-seeing trip through New York City.

These young people spent their year of training in this country at two different places, six months at each place. The sponsor paid fifty dollars per month into the trainee fund which took care of all travel expenses, and gave the trainee an allowance of fifteen dollars per month.

New Relief Folder Ready for Distribution

"Inasmuch," the relief folder which is now being distributed, gives concrete examples showing that your contributions of food and clothing are still needed in Germany, Jordan and South America; and that Java and Formosa are still looking to the MCC for medicines, bandages and blankets. If you have not received these folders and have use for them write to the MCC Relief Section, Akron, Pennsylvania.

Mervin Miller who visited Mennonite churches in the interest of relief work in Kansas, Oklahoma, Colorado, Nebraska, South Dakota and Minnesota during the month of August will continue his contact work in Missouri, Iowa, Illinois, Indiana and Michigan beginning September 22.

Voluntary Service School in October

The Voluntary Service Section is planning another orientation school to begin October 3. There will probably be a number of I-O men in this class who will be assigned to MCC Voluntary Service Units for their two years of alternative service. There is still room for several more persons in the October school; if you are interested write to Mennonite Central Committee, Voluntary Service, Akron, Pa.

Boys Village VS Unit Approved

The Voluntary Service Unit at Boys Village, Smithville, Ohio, has been approved by Selective Service for the assignment of I-O men. Up to the present time three MCC VS Units have been approved; Camp Landon, Gulfport, Miss., and the Paraguay Unit are the other two. It is very possible that other units will be approved soon.

Released September 12, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania. as second-class matter.

THE UPWARD WAY

Believe not those who say
The upward path is smooth,
Lest thou shouldst stumble in the way,
And faint before the truth.

It is the only road
Unto the realms of joy;
But he who seeks that blest abode
Must all his powers employ.

To labor and to love,
To pardon and endure,
To lift thy heart to God above
And keep thy conscience pure—

Be this thy constant aim,
Thy hope, thy chief delight;
Then matters not though some would blame,
Or offer scorn or slight.

If but thy God approve,
And if, within thy breast,
Thou feel the comfort of His love,
This is sufficient rest.

—Anne Bronte.

EDITORIAL

"... They saw no man, save Jesus only"

You will probably recall that the phrases quoted are relative to the transfiguration of the Lord and the vision the three disciples had of the lawgiver, Moses, and the prophet, Elijah, in company with the Christ. You will no doubt also remember that after the conversation these two had with Christ concerning His "decease which he should accomplish at Jerusalem," the Christ alone remained, which accounts for our text.

The words are significant. They indicate that even as the disciples saw none but Jesus, so now the law and the prophets had served their purpose and, when the Lord had fully done the work His Father had sent Him into the world to do, were fulfilled in Christ and therefore obsolete. Christ remained, the others were gone. The Old had necessarily given place to the New.

There are those who would have us believe that the Old is in part, yet to be observed by believers in the Christ, and that obedience to Christ involves obedience to the Old except in those things which were not explicitly or by implication, annulled by the New.

It is true that the principles of right and wrong in themselves have been from eternity. It is true also that when God gave directives which involved practices made wrong or right because of these directives, the mere commandment, or should we say, the fact that God commanded, in itself made something right or wrong. For instance, when God commanded that sacrifices shall be made for sin, it was wrong and sinful to disregard the command; yet today, since Christ was offered a sacrifice for our sins to end all sacrifices for sin, it would be sin for us to continue the offerings which had been commanded under the Old. Christ remained. We now see no other sacrifice for there is now no other.

Turning to other less important features, but which yet were certainly not lacking in significance, we would mention the matter of eating meat from animals which did not chew the cud or which did not have split hoofs; or water creatures without scales and fins. It was sin for the children of God under the Old Testament to eat of them. He had commanded them not to eat. But today, unless we for some peculiar or special reason do not make use of some such meats, we do not draw the lines for use of such things, where they had been drawn. Christ remains; and "what God hath cleansed, that call not thou common."

We are quite well aware of the ease with which we may become argumentative and sincerely by one or another method or manner of deduction, exclude or include certain features of the Old Testament which we would like to have kept in our age or not kept. We are not writing for the sake of argument. We are even willing to be content to let you have your way for yourself if you should feel that there are

certain things of the Old which are for us to keep today in the same manner, provided your belief does not cloud your faith in the Saviour as the fulfillment of the law as far as having been the last and great Sacrifice for sin, is concerned.

But we would rather point ourselves to the Saviour to the end that we would look unto Him in all things as the Author, the central figure of our faith and in the fullest sense, our aim and pattern.

This would fully imply that in all our purposes and efforts, we will have Him as our model of thought and conduct. Though we may have much confidence in those we believe to be truly children of the Father in heaven and therefore brethren and sisters of the Christ, we yet may see Jesus only as the one to follow in conduct.

It will mean that our decisions will be made as we sincerely believe Christ would make them. It will mean that a preacher of the Word will forget himself and give himself up entirely to the will of God, preaching only what God gives him to preach. It will mean that all our teaching will be for no other purpose except to magnify Him and help others and ourselves to see Him in spirit and in truth. Everything else will be secondary. Christ will be first; He will be central; He will be final, for us. We shall see no man, "save Jesus only."

"Is Christ divided?" I Cor. 1:13

When the Apostle Paul wrote the letters to the church at Corinth, there was not the large number of denominations as there are today. The Christian church was the one church of the Lord Jesus Christ and any other religion was not Christian, although we would be as charitable as we may be toward those who were just emerging from Judaism, or were beginning to see the light of the Gospel and had not yet fully come to the glorious light of the Light of the world.

But in our time, there are many different churches with many different beliefs. We may well be glad God does not ask of us that we decide whether this one or that one is acceptable to Him or whether it may be classed as Christian.

There are churches which claim they are the only ones which are truly Christian and that all others are in error; if not under condemnation, then at least barely acceptable because of their state, before God.

For a church to take the position that all others are in error, is evidence that at the least it has unwarranted confidence in itself, or grossly ignores good points in others, or has never had the opportunity to acquaint herself with the doctrine of others. There may be conditions peculiar to certain localities, and our deductions here are not calculated to do more than treat of situations in general.

Just how much displeasure God has in the fact that there are so many different church bodies, is a matter of question. That there is something wrong is not disputed by many of us. Is Christ divided? No. Are His people divided? The answer is yes; unless indeed in your answer you would like to say that your church is the only one and all others are rejected by Him.

The Corinthians were divided in their loyalties even though they had but the one church. Some of them were for Peter, some for Apollos, some for Paul. The Apostle Paul asked them whether he had been crucified for them. Obviously he had not been and as evidently Christ had been. They had been acting immaturely in their childish outbursts against some, and their clannish clinging to others, of the apostles, while these same apostles were one in faith and spirit.

It is the right of everyone to stand for the faith he has professed and be loyal to his church. At the same time it is equally the right of everyone to use the Word of God as the standard by which to judge his church. We are generally ready to have anyone be somewhat critical of church beliefs and policies when they are not our own or

like our own; but when like scrutiny is directed to our own, we are not always ready to countenance like impartiality, or whatever quality or motive may be back of such attitude.

The Word of God is our only foundation of faith and Christ the cornerstone. Any other standard we may employ to form our opinions and judgments concerning such who are not one with us, are simply that much wood, hay, and stubble, and we are doing worse than wasting time if we try to condemn faiths and practices in such a manner. To be careful of refraining from condemnation except where the Word of God explicitly condemns, is a wise course, provided it is not because of a mistaken sense of irresponsibility or because of indifference to the welfare of souls, in which case the Word will not be a desired guide anyway.

"Is Christ divided?"

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At the Dadville house of worship, Lowville, New York, Bro. Andrew Gingerich was ordained to the office of bishop and Bro. Donald Jantzi to the ministry of the Word for the congregation at Woodville, N.Y. To help serve the congregations at Croghan and Lowville, the brethren Leon Martin and Richard Zehr have been ordained to the ministry. Our sincere best wishes are hereby extended to these brethren in the work of the Lord. May they be ever inspired and led by the Holy Spirit in the responsible work that the Lord and Saviour may be preached by them with power. The aged bishop, C. M. Nafziger, 91, was happily present at the services, which were in charge of Bishops Emanuel Peachey and Emanuel Swartzendruber.

Bro. Jake Miller preached at the Pleasant Grove house of worship near Goshen, Ind., Aug. 17. Also at Pleasant Grove the following Sunday, Aug. 24, Bro. Menno Zehr served in the preaching of the Word. We presume the ministering brethren were from Kalona, Iowa, and Milverton, Ont., respectively. A week later, the 31st, Bro. Noah Swartzentruber, Turner, Mich., preached at the same place. May the Word sown bring fruit in the hearts and lives of men and women.

At the Griner church house, Aug. 31, Bro. John Bender, Hartville, Ohio, served in the preaching of the Word.

Jonas B. Miller, Grantsville, Md., passed away after a lingering illness, at 2:00 A.M. Sat. Sept. 20. Funeral services were to be held at 2:00 P.M. Tues., Sept. 23. He was the former Editor, and Editor Emeritus, and father of the present Editor of the Herold der Wahrheit.

THE CHURCH AND MENTAL ILLNESS

Ralph K. Weber

In the past the Christian church has concerned itself very little with the problem of mental illness. Mental illness was considered a disgrace and the prevention, cure, and care of the mentally ill were considered outside the sphere of the church's responsibility.

Much mental illness is not organic; it is functional. It is the result of inability to meet life situations, feelings of insecurity, unhappiness, despair, and loneliness. God wants to impart His grace to everyone so they can meet life's problems, and He longs to make people feel secure and happy because of His presence. The church's entire program is devoted to this task—to make people happy now and to bring them into a personal relationship with Christ who alone can give eternal life and happiness. Although we do not usually think of the church's primary task as relating to the problem of mental illness, yet it is true that the church's entire program should be a deterrent to mental breakdown.

The church's responsibility can perhaps be summarized in three main areas.

1. The winning of souls to a personal knowledge of Jesus Christ and

the nurturing of the spiritual lives of Christians.

A personal knowledge of Jesus Christ means the forgiveness of sins; it means strength for the problems of life; it means joy unspeakable and full of glory; it means the peace of God that passes understanding. All this comes through salvation. We believe that God wants people to be happy and man's fullest happiness comes only through fellowship with God in Christ. Although men have sought for cures and preventatives for mental illness, the simple words of the prophet are still the best remedy for mental illness. "Thou wilt keep him in perfect peace, whose mind is stayed on thee: because he trusteth in thee" (Isa. 26:3).

There are many aspects of mental illness and most of us cannot diagnose mental diseases and the causes but we feel that very often the basic cause is a spiritual one. On this basis we feel that the church can prevent much mental illness by imparting the Word of Life to those who need it. Christ is the answer to much mental illness.

2. The provision of legitimate activities and companions for people—especially young people:

The fact that we are Christians does not mean that we do not crave fun and social activity. Yet wholesome activities and friends are difficult to find in our society. Being a Christian means that we must find outlets that will satisfy these desires but, nevertheless, glorify God and enrich our own lives. The failure to do so may lead us to seek worldly pleasures and companions or it may lead to an isolated and unprofitable Christian life; it may even lead to confusion and frustration because of the disharmony of life.

A strange dichotomy has developed between the sacred and secular. Now, in a sense prayer, Bible study, and church services are sacred as opposed to some other activities, but in another sense all of life is sacred to the Christian. The Scriptures say, "Whatsoever ye do, do it heartily, as to the Lord, and not unto men" (Colossians 3:23). The church's task is to provide friends and activities that will maintain this sacredness of life for the Christian in all its aspects. This will not only prevent the loss of precious souls, but it will also give a sense of joy and purpose to people in their Christian lives. This is indeed conducive to mental health.

3. The care of the mentally ill:

While it is true that God's grace is sufficient, we are still so human and some Christians do become mentally ill. Besides helping all those who are mentally sick as much as possible, the church has an obligation in providing mental institutions for its own people and in providing the mentally ill with the care of Christian psychiatrists, doctors, nurses, and attendants. None of us can live without the fellowship of other Christians, much less those Christians who are mentally ill. There is practically no Christian fellowship for the patients in State Hospitals. Furthermore, no psychiatrist or doctor except one who is a Christian can understand and deal with the deep soul needs of a Christian patient.

The Mennonite Church has begun to care for its mentally ill; we are glad for this. But there is still a great need for Christian psychiatrists, doctors, nurses, and others. May the Lord raise up men and women who will be willing to devote their lives to this challenging area of service.

* * *

Note: Ralph Weber was leader of the 1952 MCC Summer Service Unit at the Cleveland State Hospital, Cleveland, Ohio. His home is near Kitchener, Ont., he graduated from Bluffton College in 1951 and is now attending New York Biblical Seminary.

Released by Akron Publicity
Department
August 27, 1952

The heart of an unregenerated man in plain clothes is as corrupt as that of one who dresses in the pattern of a lost world.

SQUATTERS OF THE U.S.A.

By Daniel J. Graber

On the banks of the San Joaquin River are the homes of many migrant families as they travel with the harvesting of crops from south to north and back south again. These families are either too poor to enter a labor camp because they are without work and cannot afford to pay rent at the moment, or they have lost control of their lives, physically, morally, and emotionally.

On stopping to visit one such place, along the San Joaquin, I found a family of ten, and near by two women and three men who scarcely looked human.

The family of ten had been living as "squatters" for the past month. At the time of my visit the mother had gone to buy groceries, while the father and oldest daughter of twelve cared for the six-month-old baby. The baby was broken out with heat rash, appeared to be very undernourished, and closely resembled a picture of a European war refugee baby. Its cry was only a whimper and could barely be heard.

The sleeping quarters for this family consisted of a baby bed, a two-wheel trailer which was also used for transportation, and a dilapidated mattress which was lying on the ground beside a small bush which gave very little shade for anyone. It was covered with dirty rags which were supposedly blankets.

The washing for the baby was hanging on the fence; the diapers were old rags such as you or I would throw away. For dishes the family used tin plates which they washed with river water and left in the sun to dry. On our arrival the father was nailing together a beaten-up table on which they ate their meals. On another table near by sat an old enamel pan with a bit of dried-up cooked rice, some dirty silverware, and other odds and ends fit only for garbage. Their "stove" was a fire built under an iron grill set across some bricks.

The father had a clean-shaven face, yet it expressed a very lonesome feeling and concern for the family. The children, too, were suffering from lack of affection, and even giving them a smile brought a slight answering grin on their faces.

Unfortunately, this was not the saddest part of what I saw at this place, for to look at the other five people camping near by was almost unbearable. One woman was no longer what God created in His image, but simply inhuman. Her hair was long and tangled and matted with dirt. Her cheeks were sunken and her teeth gone; the bones of her body protruded as if no skin were upon them.

For dinner this group was drinking from a gallon jug of wine. One man appeared to have gone unshaven for at least a month, and his body was thin from the ruins of alcohol. They were driving a 1936 model car with battered fenders and no trunk lid. Their clothes were much poorer than rags, and the blanket they were using for a mattress was merely a jagged piece of wool with a few patches of cloth covering it, saturated with the smell of liquor.

This was a sight far worse than any I had ever seen on Skid Row in Chicago. The sound of their voices and cries sounded almost savage. Not only were their hearts filled with sin, but the filth of their bodies made them a sight as of the devil himself. Only Jesus Christ could ever redeem such men and women from the depths of Hades.

* * *

Note: Mr. and Mrs. Daniel Graber are in charge of the Mennonite Central Committee Voluntary Service work with migrants near Modesto, Calif. MCC workers go into the migrant camps and conduct educational programs, public worship services, Bible story periods, crafts, and home visitation among these unfortunate people. Mr. and Mrs. Graber are graduates of Bluffton College and attended Mennonite Biblical Seminary this past year.

Released by Akron Publicity Department August 27, 1952

A MIGRANT WORKER'S PRAYER

By Mrs. Daniel J. Graber

"O Lord, give me time—time to tell these people more about Thy love and care—time to show them by word and action what peace and joy Thou so freely offerest to all, to even them, forsaken and rejected by men.

"Time means so much to us, and so little to them. Yesterday Linda moved out. She knows only half of the 23rd Psalm. She was so eager to learn more. If only there had been more time. But Lord, she knew, 'The Lord is my shepherd, I shall not want,' and, 'I will fear no evil, for thou art with me.' Perhaps there was time enough.

"Tomorrow Joe may move out. There's no work here for his father and mother. He didn't listen very carefully at first, but now he can sing almost all of 'God Is the Loving Father of Children Everywhere,' and he wants to learn the Lord's Prayer, too. O Lord, give me time!"

Released by Akron Publicity Department

August 27, 1952

DOING IN REMEMBRANCE

Condensed from an article by
A Brother

When Jesus instituted the last supper (or communion) with bread and wine He said: "This do in remembrance of me" (Luke 22:19).

There are those who stay away from communion because a certain member has offended them and they will not commune while that member is present. Has Christ offended you also? If not, why do you seek to revenge the wrong upon your Lord and His ordinance? He bids you come to His table in remembrance and you reply, "Lord, I will not remember Thee because this brother has done wrong." Such conduct is unreasonable, but still there are those who insist upon it.

There is a verse that reads: "Therefore if thou bring thy gift to the altar, and there rememberest that thy brother hath aught against thee; leave there thy gift before the altar, and go thy way; first be reconciled to thy brother, and then come and offer thy gift" (Matt. 5:23, 24).

This does not say, "If you have aught against thy brother." It is a case of a brother having anything against you; and before the offering of the gift or the keeping of the communion in remembrance of our Lord, we should be at peace, brother with brother. The command is, "Seek peace, and ensue it." When Christ spreads His table it is our duty to be there, whoever we are.

Salisbury, Pa.

THE WONDER OF GOD'S HANDIWORK

By a Reader

A study of God's creative works leads us to a deeper appreciation of Him who has made all things for His own glory. He has endowed us with intelligence to appreciate His creation and has given us a spirit whereby we can worship Him. Worship includes a consciousness of the presence of God.

As we meditate on His greatness and our own insignificance, we are reminded of the words of Isaiah: "To whom then will ye liken God? It is he that sitteth upon the circle of the earth, and the inhabitants thereof are as grasshoppers. The nations are as a drop of a bucket. Who hath measured the waters in the hollow of his hand, and meted out heaven with the span, and comprehended the dust of the earth in a measure, and weighed the mountains in scales, and the hills in a balance."

When we consider the heavens as the work of God's hands, and the sun and moon and stars as He ordained their paths, "What is man, that thou art mindful of him? and the son of man, that thou visitest him? For thou hast made him a little lower than the angels,

and hast crowned him with glory and honor." God gave him dominion over the works of His hands and put all things under his feet. All sheep and oxen, yea, the beasts of the field and the fowls of the air. "The works of the Lord are great, sought out of all them that have pleasure therein" (Ps. 111:2). To some people the blessings of creation are not interesting, while to others they are of intense interest, giving much pleasure.

David continually speaks of God's greatness and His marvelous creation, and while appreciating and meditating on them, we believe that he worshiped the Creator, who has so wonderfully manifested His works to the children of men. Solomon says: "Whatsoever God doeth, it shall be for ever: nothing can be put to it, nor any thing taken from it: and God doeth it, that men should fear before him."

Jesus often chose some familiar object to illustrate some special point to His disciples. One day He said to them: "Consider the lilies . . . , how they grow." How do they grow? They turn their faces toward the bright sunlight and graciously receive each dewdrop and shower that God so graciously sends, while with their roots they receive the nourishment the soil has for them. We learn that we too should turn our souls to the sunlight from heaven to receive His beauty and our nourishment from His divine fullness. Do we receive with such receptive attitudes the dews and showers that will refresh us? Do we let the blessings of God's love flow through us when the north winds of painful testings blow over us and fill the air with spicy fragrance for Him and bring joy for others in our midst, even as the lovely lilies do whose growth is not an outward painting but comes from an inward growth? Does the joy which He gives overflow in us to bring gladness to those who are longing for some spiritual aid and happiness?

When the blooming season is over, the bulbs remain unseen, buried in the ground, and all remains dead in appearance. But when the dormant season is over and springtime returns, a new growth appears for His glory. Does this not illustrate how our earthly bodies are buried in the earth and on the resurrection morning, we will arise with celestial bodies for His honor and glory?

Then too, some flowers grow in lonely places and are seen by only a few people. However lowly they seem to be, they have been put there for a purpose and may brighten someone's path. We barely become aware of them until they are gone, for they bloom in the morning and decay till night.

Clearly we hear a voice saying, "All flesh is as grass, and all the glory of man as the flower of grass. The grass withereth, and the flower thereof falleth away: but the word of the Lord endureth for ever."

God has provided innumerable ways by which we can enjoy His creation. We need not go long distances to see it; we are surrounded by it. To be blessed with seeing eyes and hearing ears to see the glory of nature and hear the melodies which are present for us to hear, are things for which we should praise God. "Whoso offereth praise glorifieth me" (Ps. 50:23). "By him therefore let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name" (Heb. 13:15).

As we study and meditate on His greatness, within us burns a desire to praise and worship and glorify His name. We can truly say, "O Lord, how manifold are thy works! in wisdom hast thou made them all: the earth is full of thy riches" (Ps. 104:24).

Zeal is a wonderful thing, but if it is by itself it will go to pieces, because it needs something to keep it together.

It is wonderful to have friends but they should not be expected to serve as gossip garbage cans.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Aug. 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice morning. We want to dry sweet corn today. Preachers Albert Anderson and Joe Miller were in our church yesterday and preached for us. May God bless you all. Martha Otto.

Dear Martha: This must be your first letter. You have 24¢ credit. We welcome all you new ones to our Junior family.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Aug. 17, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a nice day. My four-year-old brother Lester is in South Bend Hospital with polio, but is not paralyzed. My parents and my aunt went to see him today. He has been there a week. If I have a twin, please write and I will gladly answer. I guess this will be my last letter as I will be 14 Sept. 10. A Herold reader, Mary Ellen Lehman.

Dear Mary Ellen: You have 22¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 18, 1952.
Dear friends of the Herold: It is rather cool this morning. We had an inch of rain yesterday afternoon. Lee Mast and Valentine Headings, our ministers, are in New York at the conference. Yesterday Waldo Miller, from Hutchinson, gave us a sermon. It was very interesting. I am helping to wash today. Ira Miller's baby girl is in the hospital. August 15 was my birthday; now I am 13. I would very much like to have a twin or a pen pal. With best wishes, Henry Helmuth.

Dear Henry: You have 13¢ credit since you got your Birthday Book. Sorry, but we don't print pies unless they are written out both correctly and mixed up. We have more than we can use.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Aug. 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This was a nice day again. My sister Esther hurt her arm but it is about all right again. May God bless you. In Christian love, Ada Yoder.

Dear Ada: You have 76¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Aug. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter. Weather is nice and warm. Mother is sewing. School will start soon. I like to work out the printer's pies and read the Junior letters. A Herold reader, Melva Mae Miller.

Dear Melva: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Aug. 20, 1952.
Dear Aunt Mary: Greetings in our heavenly Father's holy name. How are you all? I am in fine health. I got all the pies except three. Pray for me. With love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 39¢ credit if I have it right.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Aug. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We had a nice rain. School will start soon. We can now have church again about polio which we are thankful for. Best wishes to all. Andrew and Lydian Hershberger.

Dear Juniors: Lydian has 51¢ credit and Andrew has 29¢. You both did very good work.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 18, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained last night. With love and best wishes, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 53¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. We threshed our oats this afternoon. My sister, John Bontragers from Iowa, were here visiting last week. We had ice cream and a

singing for them. With love and best wishes to all, Lillie and John Troyer.

Dear Juniors: John has $1.97 credit and Lillie has $1.93.—Aunt Mary.

Wellman, Iowa, Aug. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. We are having showers. Our father cut his knee in a power mower. He came home from the hospital July 28. He is to go back Aug. 26 to have the cast taken off. Sweet corn is nearly past. We canned beef on Tuesday and peaches on Wednesday. Our school will start August 25. May God bless you all, Esther and Alvin Yoder.

Dear Niece and Nephew: Esther has 77¢ credit and Alvin has 13¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Aug. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. Our school will begin Sept. 2. We have a baby brother since July 5. His name is John Mark. Sept. 1 will be the Yost D. Miller reunion at the Kalona Sales Barn. Wishing you all the grace of God, Clara and Emma Yoder.

Dear Nieces: Clara has 94¢ credit and Emma 87¢. You both did good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Aug. 6. It rained a little this morning. My father went to Holmes County. A Herold reader, John Lee Miller.

Dear John Lee: You have 97¢ credit. You did extra well for the first time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It rained yesterday. Lester Schlabach's little boy died of polio August 13 and was buried the 15th. Roman Weaver's boy is in the hospital too. Maybe he can come home this week. School will start soon. Donna Garver will be our teacher. It will be her first year. With love and best wishes to all Herold Readers, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Girls: Fannie has 49¢ credit and Katie Ellen has $1.34.—Aunt Mary.

Orrville, Ohio, Aug. 25, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. We have dry weather. We were at Eli Mast's yesterday and at Andy Mast's in the evening. We will can sweet corn today. I am 12 years old. My birthday is Feb. 24. With best wishes, Susie Mast.

Dear Susie: You have 4¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Aug. 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in His name. Today we had church for Eli Schrock from Sugarcreek, Ohio. Joe Miller from Plain City attended too. The weather is nice. School will start next week. Wishing you God's Blessings, Lillian and Eldon Nisley.

Dear Juniors: Lillian has 59¢ credit and Eldon has 25¢.—Aunt Mary.

Arthur, Ill., Aug. 23, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to you all. The Lord has made this a very beautiful day. I am sick and can't work so I decided to write my first letter to the Herold. Henry Jess, a young man, died of polio several weeks ago. I am 13 years old. My birthday is April 8. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all, Wilma Marie Miller.

Dear Wilma: You have 8¢ credit. A Favorite Songs and Hymns costs 60¢. You can soon earn one if you will keep on learning for God. May He reward and bless you all.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Aug. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in His holy name. The weather is warm and dry. A Herold reader, Peter Hershberger.

Dear Peter: You have 45¢ credit. A Travelog of Christ costs 50 cents, so you have nearly enough.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 23, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fair. I have found two pen pals. With love and best wishes to all, Sue Coblentz.

Dear Sue: You have $1.33 credit.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Aug. 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warm. I like to read the Junior letters. I am in the seventh grade. With love and best wishes, Pauline Hershberger.

Dear Pauline: You have 84¢ credit. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Aug. 20, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It is nice and warm. My mother and my sister are canning peaches. We are spreading lime. May God bless one and all. A Herold Reader, Aden Hershberger.

Dear Aden: You have 59¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Aug. 28, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It rained this afternoon. I (Wilmer) have found a twin through the Herold. I (Melvin) would like to find a twin or pen pal near my age. My birthday is Nov. 15. I am 8 years old. Please write and I will gladly answer. Two Herold readers, Wilmer and Melvin S. Beachy.

Dear Boys: Wilmer has 54¢ credit and Melvin has 31¢. You brothers both did good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Aug. 22, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to you all in the name of Christ who died to save us from sin. There are quite a few cases of polio around here. The weather is nice and cool. Wishing you all God's richest blessings, Katie Marie Miller.

Dear Katie Marie: You have 86¢ credit. I do not know where I could get a Ladies' Quartet Song book. A Church and Sunday School Hymnal costs $1.20. If you know where to get one of the others, you could let me know.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. We had a shower this morning. This is my first letter. Little Rita, daughter of Ora Miller's, returned from the hospital yesterday. Raymond M. Masts and daughter Doris from Indiana were here for dinner. We go to the Plainview Conservative Church near Partridge, Kansas. I am 11 years old. My birthday is January 10. School will start September 1. I will be in the sixth grade. In Christian love, Verna Yoder.

Dear Verna: You have 8¢ credit. You Juniors mustn't get discouraged if the pies you send in aren't printed. We get more than we can use and try to take turns as near as we can; try again.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Lydian Hershberger

Eht urift fo hte ightruoes si a eret fo flie; adn eh ahtt nnietwh usosl si siew.

Sent by Ruby Fern Yoder

Orf eth Odrl si ogod, ihs ermyc si lavrgsteein, dan ihs utrht dturhene ot lal tgieonnesar.

Sent by Esther Yoder

Dna onw nehw het vene asw meco, cabuees ti swa eht pprraatoeni, hatt si, hte yad freeob eth bbatahs.

Sent by Alvin Yoder

Tgaer eepca ahve yteh hwich elvo yth wla: dan gnntohi llahs donffe mteh.

Sent by Alma Arlene Detweiler

Tub I ysa tuon uyo, taht yveer ldie drow ttha nem llsha aepsk, eyht llahs eigv councta eerfoth ni eth ayd fo mgjteund.

Sent by Isaac Hershberger

Eth rfea fo het Dlor si nalec, gidrunne orf reve: teh dgjmnestu fo teh Odrl era uret nad ueoshgtri rehtalgeto.

Sent by David Bontrager

I teah aniv ugthohst; tbu yth wla od I vole.

Sent by Samuel Eicher

Gejud em, O Orld; orf I veha kewadl ni neim iittergyn: I eavh ttrused losa ni hte Rold; eeerrthof I llsah otn deisl.

Sent by Samuel Eicher

I lliw ssleb het Dorl ta lla meist; ish piesra llhsa ylluaintnco eb ni ym utohm.

DID GOD MAKE THE DEVIL?

Part III

Jonas Christner

I have become acquainted with a man who tries to puzzle every Christian worker with this question: "If God is good and loves us and wants us to be happy, why did He make a devil to tempt us to sin?"

This man came to me the other day and I promptly met his question with another question: "Did God make a devil?" "Of course He did," he replied, "for God made everything. To suppose that the devil made himself is absurd, and to claim that he is not created and had existed from eternity would give us two rival Gods. If there is one God, omniscient, omnipresent, and almighty as you folks say, and there is a devil who goes about as a roaring lion, God must have made him."

"Well, let us think about it; here is an apple that is rotten to the core. Does God make rotten apples?"

"No. He makes ripe apples and we ought to eat them when they are ripe. If we keep them until they rot, that is our fault. But what have rotten apples to do with the devil?"

"Perhaps more than you think. Let me ask you another question. Does God make whisky?"

"No, I suppose not. He makes the grain and men turn it into whisky."

"Yes, the wheat and the rye, corn, oats, and barley are created for food. Man has rotted and spoiled these grains and turned the product into poison. Man does this. Does God then call this product a good creation of His?"

"No. But when God made the grain, He knew it could be turned into whisky. Why then did He put into the grain the elements which make this poison?"

"We will come to that by and by. You saw the wreck when the locomotive boiler blew up, did you not?"

"Yes."

"When you stood looking at the wreck, the boiler all torn to pieces, fragments of the engine strewn about, did you notice the name of the company which built the locomotive, on the side of the engine? It was 'Baldwin Works, Philadelphia.' It was lying in a conspicuous place among the broken wheels and levers."

"Yes, I remember seeing it."

"When you saw it, did you say, 'I know who caused this wreck. It was the locomotive company in Philadelphia. They had no business to send out a locomotive which could be blown up. They got up the machine and they are responsible for the consequences'"?

"It would be foolish to say anything like that, because the Baldwin company make first-class engines. Thousands from their shops are running on railroads over the whole world. They are safe when properly used; but neither Baldwins nor any other company can make an engine which can not be abused. The engineer in this case let the water get too low in the boiler. It was his fault and not the fault of the company. The very fact that an engine is a machine of such tremendous power, makes it dangerous if it is not managed just right."

"Do you not see that this is an illustration of God's relation to the works of the devil? The difference is that the

devil is both the locomotive and the engineer. He put on the steam of pride until he threw himself from the track, and now he dashes to and fro, a ruined angel, a guilty and wretched being, though yet so mighty that he is called the 'prince of the power of the air'; and even as we say misery likes company, he tempted other angels and now tempts men to share in his shame, sin, and punishment. That is how it came to pass that there is a devil in the universe and that he is the tempter of the human race and the destroyer of all that is good, as much as he can be."

"But could not God have made men and angels so that they would not have sinned? Could He not have made it impossible for them to sin?"

"Of course He could. He so made the stars. They are kept in their proper places and can not wander from their designated paths. But what is their obedience worth? It is like a clock which you wind up and it runs because it has to run, thus marking time for you. It is a mechanical machine and does what it does through no volition of its own. God had enough machines. He wanted free moral agents who had choices to make and who were to choose good instead of evil. And however upright and innocent they were at their creation, it was possible for them to fall by their own choice. This freedom of choice was an inseparable part of their freedom. God wanted men and angels as well as stars and the hosts of all heaven. You have a little child. When Kitty comes to you and says, 'Daddy, I love you,' you are glad. But why are you glad? Is it because of her kiss and the words?

"Suppose a machine was made to look just like your child. You could wind it up and it would come to you and would kiss you and say, 'I love you,' would that satisfy you? In some respects it would be better than Kitty because it would always come when you would want it to come, while Kitty sometimes may not want to come. But you would yet rather have the child because it chooses to come out of love and not because it must. Compulsion is not love and you want love. It seems to me God wants love and obedience because of love; and not a machine obedience. He had made Satan as He had made Gabriel, but Satan used his freedom to rebel against God. For this rebellion he alone is responsible, even as the Baldwin Locomotive Works was not responsible for the wreck. So the answer to your question is: God made this creature an angel, happy and holy, free to choose. He chose to turn to the wrong and in his pride became an enemy to the Creator, and to man."

Chicago, Ill.

KINDNESS

Dear young friends, never speak unkind words; never act so as to make others feel unhappy; never make sport of those who are blind, or deaf, or crippled or in any way deformed, even if they are not present.

Be kind, young friends, to those who are poor,
And never against sorrow or want shut the door;
Be kind and be gentle to those who are old,
For dearer is kindness and better, than gold.

Be kind to your friends; you need their love. Be kind to those who dislike you and treat you ill; they may become your friends when they learn that your kindness is sincere.

Hold your tongue when you are tempted to speak untruly, harshly or profanely, or utter a word that is displeasing to God. Hold your hand when about to strike in anger or grasp some sinful pleasure. Hold your foot when it would run in the paths of error, shame, and crime. Hold your temper when about to become angry. Hold your heart when in the society of those who would teach you to love that which God abominates, and to hate that which

is right and pure in His sight. If you have a good name, hold to it at all events, for it is of more value to you than gold, high position, or gay clothes.

Who are lovely? Those who scatter sweet smiles, loving words, and good deeds all along their pathway of life. Better are these than pearls and precious stones, which please only the eye, while kind words and noble acts brighten the lives that give them existence and gladden the hearts of them that hear and see them.

If you had a never-failing supply of precious stones and pearls, would you not be willing to scatter them around you, that all who wished might pick them up? You have a never-failing supply of something better—kind words and friendly looks. The more you use them the more you will desire to use them. Give a friendly hand to the friendless; smile on those whose hearts are filled with sorrow; speak with friendliness to those who are in trouble; and always spread around you joy and sunshine. Do this and you will make more hearts happy than if you were to scatter pearls.

—Selected from the first issue of Herold der Wahrheit, of 1912, and sent by Mrs. Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

MY CHURCH

This is my church—it is composed of people just as I am. We make it what it is. I want it to be a church that is a light on the path of the pilgrims, leading them to Goodness, Truth, and Beauty. It will be if I am. It will be friendly, if I am. Its pews will be filled, if I help to fill them. It will do great work, if I work. It will bring other people into its worship and fellowship, if I bring them. It will be a church of loyalty and love, of fearlessness and faith, if I who make it what it is, am filled with these purposes. Therefore, **I dedicate myself to the task of being what I want my church to be.**

—Anon.

A PRESCRIPTION FOR SPIRITUAL BREAKDOWN

If you are impatient, sit down and have a talk with Job.

If you are just a little headstrong, go to see Moses.

If you are becoming weak-kneed, take a look at Elijah.

If there is no song in your heart. listen to David.

If you are a policy man, read Daniel.

If you are becoming sordid, spend a while with Isaiah.

If you feel chilly, get the beloved disciple to put his arms around you.

If your faith is below par, read Paul.

If you are becoming lazy, watch James.

If you are losing sight of the future, climb up to Revelation, and get a glimpse of the promised land.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Christian Friends: Greetings in Jesus' name.

On July 18, Bro. E. B. Peachey and twenty-some members of the Junior Chorus went by bus to give messages in word and song at Plain City, Ohio, and the three churches at Turners Creek, Ky., community. They returned home on the 21st.

On the 20th, Bro. Louis Peachey with five Sunday-school teachers of this place went to Crenshaw, where Bro. Peachey gave the message.

Bro. E. B. Peachey spent the first week end of August at Pond Bank, Pa., while Bro. Erie Renno attended a CPS reunion.

August 17, Bro Erie Renno with the Junior Chorus brought a message in word and song at the Rockview Penitentiary.

Bro. Noah Zehr, Middlebury, Ind., en route to the conference, brought

us the morning message, while Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., spoke on Divine Guidance in the evening service.

Among those attending conference at Croghan, N.Y., were E. B. Peachey and wife, Erie Renno and wife, John Zook and wife, Louis Peachey and wife, Jacob P. Yoder and wife, Jesse Zook and wife, Joe Hartzler and family, Nelson Glick, Thomas Kauffman, Mrs. Jesse Byler, Amanda and Verna Byler, Lydia Peachey and Ruth Yoder.

Bro. Abner Stoltzfus, Atglen, Pa., showed slides of Palestine at the home of Christ Smoker on Sept. 6, and on Sunday morning, his message was, "Is There No Balm in Gilead?" In the evening he spoke on his trip through the Holy Land.

The schoolhouse at Woodland has been bought at public auction by the Mission Board and is now being remodeled for a church building.

The Missionary Project has raised the potatoes and the young people are now picking string beans.

Bro. E. B. Peachey returned home on the 9th from Croghan, N.Y., and Indiana.

Bro. Louis Peachey and wife and Bro. Nelda Peachey and wife spent several days in Kentucky last week.

Sept. 11, 1952. In His name,
Cor.

Vassar, Michigan

Dear Brethren and Sisters: Christian Greetings.

John 8:36. "If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed."

What a wonderful experience to be freed from the power of sin! We praise His name for this. We see so many folks that are bound by Satan's power of sin and deception as he blinds people's eyes to salvation and the love and mercy of God.

But God honors them that honor Him. We are thankful that His Spirit still strives with men today. From July 15 to 25, we had our Bible school here with an enrollment of 90. The highest attendance was 88. The children were so eager to come. A number of them had attended other Bible schools but anticipated attending ours also. The other denominations had their schools right after the close of the public schools. Each year we have a few more new pupils and they arouse an interest in their relatives and friends to attend also. Many people who never saw Mennonites before, rather have the impression we teach only according to our own ideas, but after seeing what perhaps the neighbor's child learned in his lessons and the singing, they want to send their children also.

There are many doubting Thomases today and we need very much to try the spirits whether they be of God or not.

We also had very inspiring evangelistic messages from the Word each evening from the 18th to the 27th. Bro. Mark Peachey served ably as evangelist. Lives of Christians were deepened and conviction was planted and strengthened in the hearts of those outside the fold. One young couple especially, with three small girls, who had turned back from the Lord, are a matter of much concern to us. Will you join us in intercession for them?

We have again been encouraged to press on in the work by the sessions of Conference held at Croghan, N.Y. Young and old alike were challenged to carry on the program of the church, and to launch out into the deep, for there are yet many who are perishing in the sea of life. We were especially impressed as we learned of the many migrant workers shifted from place to place, serving almost as slaves with no rights as citizens in this country of ours. Truly it is an opportunity for us to bring the Gospel to them and make them acquainted with the love of the Saviour. Certainly the fields are white unto harvest. Where are the reapers?

Floyd W. Miller, Millersburg, Ohio, has been giving his time here during the summer. He has faithfully helped in the work here.

May the Lord bless and keep each one.

Pray for the work and the workers here at Vassar.

Yours in His service,
Sept. 2, 1952. Fannie Beachy.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers:

Greetings in the name of our blessed Lord and Saviour, who went all the way for us, even to the cross of Calvary, even to the draining of His life's blood for the washing away of our iniquities.

Sunday was the first time again that we had our regular church, as before polio came into our community. How good it seemed again, although there was church two Sundays there were no children and no Sunday school.

Bro. and Sister John Helmuth and Bro. and Sister Eli Helmuth from Kansas worshiped with us Sunday. Bro. and Sister Enos Yoder were not with us as they started for Illinois on Saturday P.M.

On Saturday A.M. was the funeral for Elvin Mullet, aged 13 yr. 4 mo. and 9 days. He was the second oldest boy of Bro. and Sister Menno and Delilah Mullet. In a very sad accident on Wednesday evening at about 6 o'clock he was crushed underneath a large tractor, killing him instantly. As he was driving towards the highway to repair some fence, he looked back to see if his tools and a roll of barbed wire were staying on the drawbar. In doing so he turned the tractor onto a pile of tile beside the drive, which threw the tractor upside down with Elvin underneath. A brother, Jacob, who was with him received minor injuries on his right arm and leg.

The family has the sympathy of the whole community. How suddenly things like this can happen! We are so glad though, that on the first of June he accepted the Saviour and was under instruction for baptism. I think that this should be a warning to all people and especially to those who do not have Christ, for we do not know how soon life will be taken away and we would not want to meet the Lord in judgment without Christ. Also to be more careful with powerful machinery and tools which have caused so many accidents.

The 1952 conference is now in the past, but we can still recall in meditations a part of that which was spoken there. We appreciate all the words fitly spoken; the leaders who aptly directed; the efforts put forth to bring to us, as a conference body, that which is for our edification; and also for the efforts put forth and the hospitality shown to all of us by the Croghan and Lowville people. Thank you very much.

We came home to a very busy season of peach canning and helping friends in need, while some people are busy replacing buildings which were destroyed by fire earlier this summer, one of them being a barn belonging to Eli C. Beachy, used as a tool shed and corncrib. It burned down while they were at Bluecreek, in southern Ohio, teaching Bible School.

We had nice rains on Sunday and last night and it seems that some more is on its way. We are very glad for rain. Pastures are very short.

I am glad to report that Loyle Farmwald, son of Bro. and Sister Andrew Farmwald, made an improvement at the time of our prayer for him at conference. He has used one of his hands. Even though it is very slow it proves there is still life in his limbs, and that he might eventually use them.

Wishing you all God's rich blessings,
Sept. 2, 1952. Your Cor.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: The Lord has done great things for us whereof we are glad.

This is a beautiful morning, nice and warm and sunshiny.

We were very glad to be at home again from the conference trip. We enjoyed it very much and especially

the Christian fellowship. We felt it was a privilege to be able to attend the meetings. May the Lord bless the efforts put forth, to His honor and glory.

We were sorry to hear of the polio cases in our community. There are at present six cases in the Conservative churches. Two young fathers, both of them in their twenties, died of the disease in recent weeks.

A few of the cases are light and others are more serious. We crave an interest in your prayers for the recovery of these children. Their ages range from seven months to four years.

As some of you know, the Brunk Brothers were in our locality holding revival meetings from August 10 to September 7. We were able to attend regularly and feel it has been a real blessing in our community. May the Lord be with them in their labors for Him.

Tomorrow, the Lord willing, a peach canning for missions will be held at our home.

Bro. Jonas Christner is helping at the Fort Wayne Mission.

Pray for the work here.

In Christian love,

Sept. 11, 1952. Mrs. C. A. Yoder.

OBITUARIES

Peachey.—Bro. Gideon Peachey, son of Nelda and Miriam Peachey, died at the Harrisburg General Hospital, Aug. 3, at the age of 16, of polio. He had been ill less than a week and had been present with the group which had gone to Plain City, Ohio, and Kentucky the week end of July 20. He is survived by his parents and two sisters, Anna Margaret and Sarah. His loyal character and quiet disposition were appreciated by all who knew him. His early and sudden departure is a call for all to prepare to meet God. He was a member of the Locust Grove Church, Belleville, Pa. Private funeral services were held at the Funeral Home by Bro. E. B. Peachey and Bro. Louis Peachey.

Hertzler.—Nancy (Yoder) Hertzler, wife of Samuel Hertzler, died at her home near Salisbury, Pa., of cancer, on Aug. 27, 1952, at the age of 33 years, 11 months and 10 days. She is survived by her companion and 4 children: Albert, 11; Henry, 7; Saloma, 4, and Enos, 2. Also surviving are her parents Albert U. Yoder and wife, of Grantsville, Md., and 5 brothers and 4 sisters (Verna—Mrs. Elmer Beachy, Pete, Clarence, Bennie, Wilmer, Emma—Mrs. Joseph Slabauch, Lewis, Effie, and Annie), all living in the community except Verna, who is living at Oakland, Md.

She suffered much the last few months of her life, which she bore patiently without complaint and was very cheerful, enjoying the many visits of friends who came to see her, until the last few weeks of her life when her condition was such that she was not always conscious of her surroundings. She had a sincere longing for her heavenly home where she had faith there would be only joy and satisfaction in the presence of the Lord. When she went, or how, was not so much her concern, because she trusted in the Saviour to guide her.

Funeral services were held at the Flag Run house of worship near Salisbury, Pa., Aug. 30. The brethren Norman Schrock and Daniel Petersheim, both of Oakland, Md., were in charge of the services, with the home bishop, Joseph J. Yoder.

MARRIAGE

Graber-Spicer.—Bro. Ervin Graber, Mendon, Mich., and Beulah Spicer, formerly of Bowling's Creek, Ky., were married at the Gay's Creek, Ky., church house, Sept. 7, by Bishop Alvin Swartz. May the Lord lead and bless them.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. Oktober, 1952. Nr. 20.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Arme Welt.

Womit willst du mich beglücken,
Womit willst du mich erquicken
Und womit mich recht erfreun?
Arme Welt, das laß mich fragen!
Hast du was, magst du mir's sagen,
Das da frei von Schmerz und Pein.

Nichts von allen deinen Schätzen
Kann die Seele recht ergötzen,
Alles ist nur Unbestand,
Was du mir auch schenken möchtest,
Freundlich mir entgegen brächtest —
Drum behalt nur deinen Tand.

Arme Welt, wie du vergehest
Und nur kurze Zeit bestehest,
So verschwindet auch dein Glück.
Ach, wie leer ist doch dein Leben
Und wie töricht dein Verstreben,
Nie schau' ich nach dir zurück.

Ich hab' höhres Glück gefunden,
Das mir bleibt durch alle Stunden,
Das da unvergänglich ist. —
Arme Welt, wenn du es wüßtest,
Wie dereinst du enden müßtest,
Kämist du auch zu Jesu Christ.

Editorielles.

Sind wir in dem Reich Gottes?

Warum stellen wir die Frage auf diesem Art? Warum nicht fragen ob du bei einer Gemeinde bist? Wenn du bei der unsichtbaren Gemeinde Gottes bist (und wann du das bist dann bist du auch bei eine sichtbare Gemeinde) dann bist du in dem Reich Gottes. Wir wollen es aber klar verstanden haben daß nicht nur bei ein sichtbare Gemeinde sein, uns ein neu geborenen Mitglied macht in dem Reich Gottes. Das Reich Gottes hat für sein sichtbares Form auf dieser Erden die Gemeinde. Nur durch die Neugeburt kommt jemand in dieses Reich. Siehe Johannes 3.

Zu viele Menschen machen sich Hoffnung daß ihren Namen ist in dem Buch des Lebens aufgeschrieben, dieweil ihren Namen in einen Kirchenbuch aufgeschrieben ist, oder dieweil sie Glieder sind in irgend einer Gemeinde. **Und so jemand nicht ward gefunden, geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in der feuerige Pfuhl.** Offb. 20, 5.

Wir glauben daß unter denen die kommen werden an dem Gerichtstag, mit der Meinung daß sie werden das ewige Leben ererben, werden solche sein die viel gute Werken getan haben und ihren Namen gern aufgeschrieben sahen auf dem „Honor roll" und doch niemals die wahre Neugeburt erlebt haben. Wir wollen uns nicht freuen, darum daß wir unser Namen auf ein Kirchenbuch haben, aber wie Jesus selbst zu seinen Jüngern gesagt hat: Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Es ist natürlich immer ein Freude wenn Glieder eingenommen werden in der Gemeinde, durch die Wassertauf. Es ist auch Freude zu diejenigen. Wir wollen aber sorgfältig sein daß diejenigen wo eingenommen werden aber zuerst ihren Namen aufgeschrieben haben in dem Buch des Lebens. Nichts ist schädlicher zu eine sichtbare Gemeinde denn ein Glied daß eigentlich nicht wiedergeboren ist. Einen Achen richtete großen Schaden an zu den Kinder Israel; so kann auch ein Achen tun in die Gemeinde Gottes. Die Kinder Israel waren das Alttestamentlich Vor-

bild von der Neutestamentlich Gemeinde. Viele Exempel können wir aus ihren Tun und Wandel nehmen welches uns ein Hilfe sein kann in unsern Wandel durch dieses Leben.

Wie Freudenvoll können wir die Zukunft erwarten wenn wir wahrlich in dem Reich Gottes sind. Der Tod ist nicht mehr etwas grausames welches zu fürchten ist, sondern nur ein Eingang zu etwas daß viel besser ist denn das Leben hier. **Und es wird nicht hingehen ein Gemeines und das da Greuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes.** Offb. 21, 27. Es ist uns schon oft bange gewesen daß, anstatt von Zeugnis von uns geben daß wir eigentlich die christliche Freude haben, lassen wir zu oft der Eindruck, daß das Christen Leben ist etwas schweres, etwas zu erdulden, daß es allen Plazier aus diesem Leben nimmt wenn wir wahrlich das Kreuz Christi tragen wollen. Hierin wollen wir uns alle zusprechen für die Wahrheit mehr offenbaren. Dieweil Tatsache ists, daß wer völlich Christo dient hier, hat viel mehr Vergnügnung in diesem Leben denn wer sein eigen Fleisch dient. Ein waher Christ hat kein Verlangen nach die zeitliche Wollüsten worin die Weltmenschen sich so viel vergnügen. Er hat sein Vergnügen auf etwas besseres, etwas daß der innerliche Mensch vergnügt, nicht nur das Fleisch. Wir wollen mit Mose schauen auf die Belohnung, und dann wollen wir auch lieber mit dem Volk Gottes Ungemach leiden, denn die zeitliche Ergötzung von dieser Welt üben.

— — —

Wir haben für diese Nummer ziemlich viel originale Beschreibungen. Dank dafür. Auch sind wir froh für neue Schreiber willkommen. Wir haben, ohne Fehl, viele Leute unter uns, die begabt wären für schreiben. Die Jahreszeit ist wieder hier, wo die Abenden länger werden und deshalb gibt es mehr Zeit zu lesen und auch zu schreiben. Wenn jemand fühlt daß er etwas hat mitzuteilen, dann bitte tue es nicht abschieben von Zeit zu Zeit. Viele Menschen sind gestorben wo vieles tun wollten und haben doch nichts oder sehr wenig getan, was sie meinten daß sie einst tun wollten. Dank im voraus. Wenn wir alle miteinander arbeiten, können wir der **Herold** mehr interessant machen, und einander helfen in dem geistlichen Leben.

R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Es waren ziemlich fremden Leute in dieser Gegend kürzlich, etliche für die Beerdigung von Dan W. Miller beiwohnen (siehe der Todesanzeige in diesen Nummer).

Wir sind berichtet daß der frühern Editor von dem englischen Teil von die **Herold** auch der himmlische Ruf beantwortet hat. Es wird wohl ein voller Bericht in dem englischen Teil erscheinen.

Wir haben jetzt noch trocken Wetter und ungewöhnlich warm für diese Zeit von dem Jahr.

Die südwest und die ost Gemeinde bei Hutchinson, Kans., gedenken miteinander das Gedächtnismahl halten auf dem 5. Oktober, in die John Mast Heimat. Die nord Gemeinde will dann ein Woch später auch Liebesmahl halten. — R. W.

— — —

Die ost Holmesville Amisch Gemeinde hat Ordnungs-Gemeinde bestellt für den 5. Oktober. Zwei Töchter aus dieser Gemeinde sollen die Wasser-Taufe empfangen auf den 28. September. Auf den 14. September, waren auch zwei Töchter getauft in dem west Teil wo Bruder Andrew J. Mast die übersicht hat. Wir wünschen die Jungen alle die Gnade Gottes und die Liebe Christi.

Die Brüder Eli D. Tice, Grantsville, Md., Norman D. Beachy, Meyersdale, Pa., und Joseph J. Miller und V. P. Yoder von Hadley, Pa., waren in Ohio über der Sonntag von 21. September, auf Gemeinde Arbeit, und machten auch ein kurzer Halt an Holmesville.

Die Frau Lorie C. Gooding, die schon etliche Jahr regelmäßig Gedichten schreibt für die **Gospel Herald**, wohnt ungefähr drei Meilen west von Holmesville, weit entfernt vom großen Fahrweg, und ist Mutter zu neun Kinder; das kleinste noch weniger als ein Jahr alt. Es ist nichts ungewöhnliches für sie sehen drei Meilen in die Stadt gehen zu Fuße, und noch ein Packet Lebens-Mittel mit tragen, gutes Muts, bei allerhand Witterung. Weder Sie oder ihren Mann sind von Mennonitischer Herkunft.

Ihren einfache, aber tiefbedeutende Gedichten haben schon viel Bemerkung verursacht über ein Weite von Leser.

Ein neuer Porto-Briefmark (Postage Stamp) soll erscheinen auf den 30. September, 1952, welcher ein Gedächtnis sein soll für das 500. Jahresfeier von dem Drucken der Guttenburg Bibel, das erste Buch gedruckt auf einer beweglichen „Type Press"; geschehen im alten Land im fünfzehnten Jahrhundert. Die Obrigkeit hat Bestellung gemacht für 110,000,000 von diesen 3-Cent Briefmarke, berichtet die **Gospel Herald.**

Die Brüder Levi Schlabach und Pete Stoll sind auf einer Reise nach Kanada für mehr auszufinden wegen Schulen-Gesetzen dort, und für etliche kranke Freund besuchen. Die Pike County Brüderschaft gedenken noch wenigstens 25. Bibeln freuwillig austeilen zu die Auseren, in ihrer Gegend, ehe sie ausziehen. — A. A. M.

Kämpfen — Streiten — überwinden.

Durch ein Druckfehler ist einen Ausdruck erscheinen in **Herold** Nr. 18., auf Seite 549, wo selbst widersprechend ist. Der Spruch ist dieser: „Sie überwinden durch das Lammes Blut ohne Kampf, Streit, und Widerwärtigkeiten." Wie dieses geschrieben und gemeint war ist: „Sie überwinden **nicht** durch das Lammes Blut ohne Kampf, Streit, und Widerwärtgen." (Noch besser wäre es: Sie überwinden durch des Lammes Blut, **aber nicht** ohne Kampf, Streit, u. Widerwärtigkeiten.) Denn wo kein Kämpfen u. Streiten ist, da ist auch freilich kein „überwinden." Wir lesen viel von Kampf und Streit in die heilige Schrift, aber ich bin froh daß wir auch lesen von überwinden. Johannes schreibt (Offb. 12, 11): „Und sie haben ihn **überwunden durch das Lammes Blut** und durch das Wort ihres Zeugnisses . . . Wer mehr von überwinden lesen will, der lese Römer 8, 37; 1. Joh. 5, 4., und in der Offenbarung ist das Wort **„überwinden"** zehn Mal gefunden. Möchte Gott uns helfen, nicht zur kämpfen und streiten, sondern auch zu **überwinden** durch seiner Gnade, durch wahrer Glaube, und durch das Lammes Blut. Amen. — A. A. M.

In Jesu Christo **leben und sterben wir.**

Halt ein wenig.

Liebe Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat eine Seele vom Tode geholfen und wird bedecken die Menge der Sünden. Jak. 9, 19. 20.

Sind wir bekümmert um die Seligkeit von den verlorenen Menschen? Wenn wir nicht sind, dann fehlt etwas an uns, denn wir sollen tief bekümmert sein wegen alle Menschen die noch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind. Aber wie können wir einer aus einen Grube ziehen wenn wir nicht auf guten, festen Grund stehen selber? Was siehest du den Splitter in deines Bruders Auge und wirst nicht gewahr den Balken in deinem Auge? Oder wie darfst du zu deinem Bruder sagen: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? und siehe ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach siehe zu wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest! Matth. 7, 3—5. Nun lehrest du andere, und lehrest dich selber nicht; du predigest: Man solle nicht stehlen, und du stehlest; du sprichst: Man solle nicht ehebrechen und du brichest die Ehe; dir greulet vor den Götzen, und raubest Gott, was sein ist; du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch übertretung des Gesetzes; denn „eurethalben wird Gottes Namen gelästert unter den Heiden," wie geschrieben steht. Röm. 2, 21—24.

Nun wollen wir uns selber fragen, ob wir dem Andern zurecht helfen? Haben wir die Neu- und Wiedergeburt? Haben wir Frieden mit Gott und unser Gemeinde? Wandeln wir in alle seine Geboten und Befehle? Tun wir Ihn lieben von all unsere Kräften, von ganzen Herzen, von ganzer Gemüte und von ganzer Seele; und unser Nächsten als uns selbst? Tun wir unser Vater und Mutter ehren? Halten wir der Sonntag heilig und tun wir unsere Arbeit so beschicken daß wir nichts haben zu tun auf den Sonntag als nur was eigentlich notwendig ist und nicht getan sein kann auf dem Samstag, oder dann warten bis Montag?

Geht is friedlich her in unser Heimat,

wie es ziemet in eine christliche Heimt? Haben wir uns von der Welt gewendt, oder tun die Sachen wo zu der Welt gehören; uns noch locken? Haben wir die ganze Brüderschaft lieb, ohne Afterreden, ohne Neid, und beweisen wir es mit dem Kuß der Liebe? Sind wir getreu bis auf dem Geringsten, oder haben wir noch Sünden die nicht offenbar sind? Sind wir so gut als unser Wort in natürliche Sachen, auch in unser Versprechen, daß wir gemacht haben mit Gott und der Gemeinde, oder tun wir die Wahrheit ein wenig verdrehen für uns zu gefallen? Es gibt noch viel andere Stücke wodurch wir uns prüfen können, nur etliche benahmt für uns zum Nachdenken.

Wir wollen uns bespiegeln mit dem Wort, und sehen wo wir stehen; und dennoch gehen den verirrten Bruder (und andere Sünder so wohl) zurecht helfen, mit Liebe und Bekümmernis, mit betende Herzen und ohne Disputieren. Wie kann es Frucht bringen wenn wir selber nicht rein sind? Wir sagen noch einmal: Halt! ein wenig. **Herr, hilf uns, Herr, stärke uns den Glauben.** — Eli Beiler.

Princess Ann, Va.

Den welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

N. D. Mast.

Es wird die meisten Leser bekannt wo dieser Spruch steht. Röm. 8, 14. Kinder sind sie, dieweil sie von Gott geboren sind. Jesus sagte es wäre gut daß er zum Vater ging, denn der Vater wäre größer denn er. Dann täte der Vater ein Heiligen Geist senden, ein Tröster, ein Bewahrer. Wenn dieser kommt, werd er die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. (Ein bessere Ausgabe von diesen Satz ist wie wir es finden in der Thimme Übersetzung: Wenn er kommt, wird er die Welt die Augen öffnen über Sünde, Gerechtigkeit und Gericht. Ed.) Dieser Geist wohnt allein in Kinder Gottes, und die blinde Welt muß ihn sehen, wenn sie wahre Nachfolger Christi sehen; die wo ein rein, keusch, und Gottesfürchtig Leben und Wandel führen.

Christus war ein Segen zu alle die an ihn glauben, da er auf Erden war. Aber der Tröster, ein Freund vom Himmel gesandt, ein verborgene Kraft, ist erst nach seiner Himmelfahrt gekommen. Dieser Tröster, der Heilige Geist, Christus und Gott selber sind eins. Er bewahrt uns daß wir nicht versucht werden über unser Vermögen; er tut uns erfüllen mit der Liebe Gottes. Er macht uns sanftmütig und demütig. Er halt uns von Zorn oder Zank. Er gibt uns Gnade so daß wir Verachtung und Verschmähung tragen können. Er hilft uns daß wir hier einsam fühlen, wenn wir denken daß solch ein guter Freund und Tröster bei uns ist.

Er wird die Welt strafen mit Gericht, ja das schrecklich Gericht wovon Jesus redete. Der Geist Gottes zeigt dem Sünder daß ein recht Gericht und Strafe für die Sünde kommen wird; das bringt dann Buße; dann zeigt der gute Geist an des Kreuz — dort ist Gnade, dort kann Vergebung erlangt werden.

Dieser Geist zeigt uns daß wir Gottes Kinder sind, Miterben Gottes, nicht aus Verdienst, sondern viel mehr durch seine Gnade und Barmherzigkeit, werden wir Erben an dem himmlischen Reich, durch den Glauben an den, der es verheißen hat. Dieser Geist lehret uns zu beten. Paulus sagt: Wir wissen was wir beten sollen. Aber dieser gute Geleiter, der Heilige Geist, vertritt mit großen Seufzen. Eph. 3, 20. Dem aber der das überschwenglich tun kann, über alles daß wir bitten oder verstehen, nach die Kraft die in uns ist. Vers 21. Dem sei Ehre in der Gemeinde, die Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Freude in Gott.

Die Frucht der Freude wächset nicht
Im Sandgrund der Natur;
Ein Leben außer Christi Licht
Ist Müh' und Elend nur.

Wo aber Gnad' im Herzen blüht
Und Jesu Liebesschein,
Da wird auch Frieden im Gemüt
Und Himmelswonne sein.

Der Kampf des Glaubens.

R. L. Schlabach.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife des ewige Leben, dazu du auch berufen bist und bekennst hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen. 1. Tim. 6, 12. Alle die zu Jahre und Erkenntnis gekommen sind, haben mit die Tat erfahren, daß es zwei Geister sind wo die Menschen führen, es wird durch die Schrift geredet von die zwei Kräfte als Licht und Finsternis, Gutes und Böses, Fleisch und Geist, menschlich und göttlich. usw. Die Kräfte von dem Satan sind gegen die Menschen ihr Heil und Seligkeit. In Offb. 20, 2. lesen wir von der alte Schlange, welches ist der Teufel und Satan. Es ist ein Satan aber er hat viele Mitgeister, zu Jesus sagte er da er gefragt war: Wie heißest du? Er antwortete und sprach: Legion heiße ist; denn wir sind viele. Marc. 5, 9. In Eph. 2 redet Paulus von dem **Fürsten der in die Luft herrscht,** nämlich, nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens. Wir möchten denken, wir wollen lieber nichts lesen oder hören vom Satan, aber wir sollen darauf Acht haben was Gottes Wort sagt wegen ihm, daß wir mit seine falsche Werke besser bekannt werden, so daß wir besser können die Geister prüfen, ob sie von Gott sind oder nicht. In 2. Kor. 2, 11. sagt Paulus: . . . **Denn uns ist nicht unbewußt was er im Sinn hat.** Der Satan wird öfters abgebildet als ein schreckliches Gestalt, das ist gerade was er will, dann kann er kommen und sich verstellen zu einem **Engel des Lichts** und viele verführen. Petrus schreibt: Er geht um euch her wie ein brüllender Löwe, und sucht welche er verschlingen möge. Dem widerstehet, **fest im Glauben.** . . . Er scheuet sich nicht die Menschen zu versuchen, Jesus selbst war versucht allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Der Satan ist möchtig, aber der von die Toten auferstanden ist, der ist **allmächtig.** Ebr. 2, 14: . . . auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel und erlöste die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein müßten. Hier sehen wir daß dem Satan seine Macht genommen ist von Jesus Christus: . . . **der** dem Tod die Macht hat genommen und **das** Leben und ein unvergänglich Wesen **ans** Licht gebracht durch das Evangelium. Der Satan suchte Jesus aus die Welt zu räumen sobald er geboren war, aber von die Krippe bis ans Kreuz hatte er gesiegt, so ist es für uns zu **glauben** den, **der Gerechte wird des Glaubens leben.** Es heißt: Der gute Kampf des Glaubens kämpfen, weil unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5, 4. Glaube ist die Hand damit daß wir Gottes Verheißungen greifen können: Glaube bringt Gott zu uns, dann heißt es: Kindlein, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; **denn der in euch ist, ist größer, denn der in die Welt ist.**

Wir wollen noch etwas von die Werke des Satans in Betrachtung nehmen, wie er versuchte Gottes Werk zu verstören und die Gemeinde Christi verhindern. Erstlich: suchte er seine Auferstehung zu verleugnen. Die Hohenpriester und Pharisäer kamen zu Pilatus und sprachen: Herr, wir haben gedacht daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach drei Tagen auferstehen, darum befiehle daß man das Grab bewahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Toten, und werde der letzte Betrug ärger denn der Erste. Pilatus sprach: Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret wie ihr wißt. Sie gingen hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein, aber die Kraft Gottes hat gewirkt, die Hüter erschracken vor Furcht und wurden als wären sie tot. Dann sagten sie: Die Jünger stahlen ihn dieweil wir schliefen, seine Auferstehung war verleugnet, aber Gottlob, es waren auch wahre Zeugen, die seine Auferstehung bezeugten, **und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von die Auferstehung des Herrn Jesus . . .,** das ist auch noch ein Kampf für uns heute, den dem Satan sein Werk ist für Menschen halten daß sie nicht **erkennen Ihn und die Kraft seiner Auferstehung."** Phil. 3 ,10.

Zweitens: Sehen wir, wie er versuchte es zu verhindern, daß der Namen **Jesus** gepredigt wird. Apg. 4, 1—3. Als sie aber zum Volk redeten, traten zu ihnen die Priester und der Hauptmann des **Tempels** und

die Sadduzäer, die verdroß, daß sie das Volk lehnten und verkündigten an Jesu die Auferstehung von den Toten und legten die Hände an sie und setzen sie ein bis auf den Morgen; denn es war jetzt Abend; und Vers 18: und riefen sie und geboten ihnen, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen, noch lehrten in dem Namen **Jesu.** Der Satan wußte daß große Kraft im Namen **Jesu** ist, daß es ein Wirkung macht im Mensch und selig macht alle die daran glauben, darum suchte er es zu verhindern und das ist sein Werk noch heute, zu halten daß der Namen **Jesu durch die Kraft des Heiligen Geistes gepredigt wird.** Es macht ihm nichts aus wenn es auf solcher Art gepredigt wird, daß die Leute gut schlafen können dabei, aber er sucht es zu verhindern so daß die Menschen es nicht verstehen und zu Herzen nehmen, daran glauben, und selig werden. Er will nicht haben daß jemand von seinem Sünden Schlaf auferweckt wird, aber es heißt: Predige das Wort, halte an, es sei zur rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne, mit aller Geduld und Lehre. In dem 8. Kapitel erhob sich aber zu der Zeit eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem und sie zerstreuten sich alle . . . aber die Verfolgung hat zum Guten gedient, weil „die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort."

Drittens: In Apg. 15 sehen wir wie der Satan versucht die Gemeinde unter das Joch des Gesetzes zu bringen: Da traten auf etliche von der Pharisäer Sekte, die gläubig geworden waren, und sprachen: Man muß sie beschneiden und gebieten, zu halten des Gesetz Mose. Aber Petrus sagt: **Was versucht ihr Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben können tratragen. Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie.** Wir sehen daß es dem Satan sein Werk ist unter die Gemeinde zu senden **falsche Lehrer,** die Jünger ihre Augen ab vom Heiland auf jemand anders wenden, und sie damit von die gesunden Glauben berauben. Darum vermahnt Paulus (Titus 1, 13): Um der Sache Willen strafe sie **scharf** auf daß sie **gesund sein im Glauben,** und nicht achten **auf die Jüdischen Fabeln und Gebote von Menschen,** welche sich von der Wahrheit abwenden. Auch im 2 Kapitel von Kolosser gibt er uns ein Warnung wie wir an Jesu Christi fest halten sollen und uns nicht durch falsche Lehrer irre machen zu lassen.

Viertens: Sucht er die Ausbreitung vom Evangelium verhindern. 1. Thess. 2, 18: Darum haben wir wollen zu euch kommen (ich, Paulus) zweimal, und Satan hat uns verhindert. Alle die ein köstlich Werk haben auszuführen sucht er zu verhindern, auch müssen wir bekennen daß uns (wie Paulus) ein Pfahl ins Fleisch gegeben ist, nämlich, des Satanas Engel, der mich mit Fäusten schläge, daß es unsere angeborene Art und Natur wo stets uns anklebt und uns träge macht, und die näher wir zu Gott kommen, die mehr Fleiß tut er, es zu verhindern; darum: „Kämpe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben.

Was ist Schmuck?

Der Petrus sagt: Der Schmuck soll nicht auswendig sein, mit Haarflechten, Kleider anlegen und Gold umhängen. Der Paulus sagt die Weiber sollen in zierlichen Kleid mit Scham und Zucht sich schmücken. Was ist nun ein Schmuck? Es scheint es hat viel verschiedene Meinungen darüber, aber was sagt das Wort Gottes daß ein Schmuck ist? Sind scheckige, gestreifte oder bunte Kleider ein Schmuck? Leute behaupten daß solche sind zu Zeiten billiger und daß Dreck ist nicht bald so sichtbar darauf. Dieses kann teilweise wahr sein aber doch glaub ich daß solche Kleider ein Schmuck sind, nach Inhalt Gottes Wort. Es muß ein rechter Weg und ein unrechter Weg sein für sich kleiden sonst hätte Petrus nicht geschrieben wie er hat.

Das Wort Schmuck oder Zierat bedeutet in der englische Sprache „Decoration, Ornamentation, usw). Ich glaube es meint irgend etwas daß noch dazu getan ist nur für etwas schöner oder prächtiger machen, oder dergleichen. Wenn ein Mensch sich nur halber kleidet ist nicht gesagt daß er sich geschmückt hat, sondern er hat sich nicht genug geschmückt (mit Kleidung). Er soll sich mit zierlichen Kleid (modest Apparel), mit Scham und Zucht sich schmücken.

Der Prophet Hesekiel hat sich geschmückt da er sein leinener Hut oder Hauben auf sein Haupt getan hat, so wie die Preister ohne Zweifel geboten waren zu tun. 2. Mose 28. Kapitel und Hesekiel 24, 17. So hat auch das Gottlos Weib, Isabel ihren Haupt geschmückt. Beide Hesekiel und die Isabel haben ihre Häupter geschmückt. In der englische Sprache sagt es: They tired their head. Die Priester ihre Kleider waren alle gemacht für schön und herrlich. 2. Mose 28, 2—40. Auch lesen wir daß sie von Leinen gemacht waren. Hes. 44, 17. 18. Die Isabel war ein Königen und schmückte (painted) ihr Angesicht und es wäre auch zu glauben daß was sie auf dem Haupt hatte war auch für ein Geschmuck. Ich will nicht sagen daß das Wort Schmücken nicht schon gebraucht war nur für etwas anlegen daß nicht schön oder zierlich war. Wir finden es hat ein solche Meinung in dem Deutsch-Englisch Wörterbuch, auch hat es die ander Meinung von schön oder herrlich machen, in Englisch, to adorn or decorate. So glaube ich, wenn wir schon in zierlichen Kleider, mit Scham und Zucht uns schmücken, so glaube ich können wir doch noch am tun sein was Petrus uns verbietet zu tun, nämlich, ein Schmuck haben mit auswendige Kleider anlegen.

28. Kapitel von Zweiten Buch Mose sagt von dem Hohenpriester seine Kleider von gelber Seide, Gold, Scharlach, blauem und roten Purpur und gezwirnter weißer Leinwand. So war auch Sachen in dem Tempel die auf die nämlich Art schön ausgeziert waren. In dem 39. Kapitel sagt es wie sie Gold nahmen und es schlugen und dann in Faden machten, so daß man es künstlich wirken könnte.

Wo es in meiner Bibel sagt gelber Seide, sagt es in der Englische: blue. Die Übersetzung von gelb ist jetzt: yellow. Scharlach meint scarlet; Rosinrot meint crimson. Die Namen von die Farben sind etwas versetzt in die zwei Sprachen. Wir glauben nicht daß es zu dieser Zeit an sich selbst ein Sünde wäre für blaue Kleider haben, aber wenn wir sie machten mit blauen und gelben Seide, dann könnte es wohl ein Geschmück sein woran der Herr ein Greuel hätte. In dem 16. Kapitel von Hesekiel sagt der Herr daß er Israel vollkommlich geschmückt hat, mit Kleinöden, gestickten Kleider, Seiden, Gold, Silber, Ohrspangen, usw. Auch ist Seide gebraucht für die Gerechtigkeit der Heiligen bedeuten. Offb. 19, 8. So glaube ich nimmt der Herr ein natürlichen Schmuck wie z. B., Seide, für der geistlich Schmuck von Gerechtigkeit abbilden. Auch waren die Hohenpriester sehr schön geschmückt, glaube ich, weil sie ein Vorbild von Jesu waren. Auch die Priester ihre Kleider waren schön schmückt. Ein schön Vorbild für die Prediger die Geschmückt sein sollen mit dem Kleid der Gerechtigkeit. Auch sagt Jesajas, daß er sich freuet weil Gott ihn gekleidet hat mit dem Rock der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam mit priesterlichem Schmuck geziert.

Dieses sollte genug sein zu beweisen daß schöne Farben untereinander vermängt angesehen wird als Schmuck in Gottes Wort, und unser Schmuck soll nicht auswendig sein. Gestickten Kleider sind auch in den folgenden Verse gebraucht für Schmuck bedeuten. Richter 5, 30; Psalm 45, 15; Hes. 16. Gestickten Kleider, nimmt noch meiner Erkenntnis ein, Tuch oder Kleider daß ausgenähet sind für sie schön oder zierlich machen. 2. Mose 39, 29. Bunte Kleider meint verschieden Farben untermengt. Unter dem Wort, glaube ich, konmen scheickige oder duppige Kleider oder Tuch. Nun sagt die Hure: Ich habe mein Bett schön geschmückt mit bunten Teppichen. Spr. 7, 16.

Sagt vielleicht jemand, ich nehme zu viel aus dem Gesetz; so antworte mir: Was hat Paulus gemeint wo er gesagt hat: Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre. 2. Tim. 3, 16; Röm. 15, 4. Wer will sagen daß solche Sachen uns nicht zeigen was Schmuck ist?

Hoffentlich können wir gesonnen sein wie der Menno Simon auch war, denn er sagt auf Seite 214 (ersten Teil): daß rechtgläubige Eltern ihre Kinder lieber um des Herrn Willen von dem Haupt bis zu den Füßen gegeiselt sehen, denn daß sie sich mit Sammet und Seide, Gold und Silber, mit köstlichen gestreiften und geschlitzten Kleider und dergleichen Pomp und Eitelkeit sich zieren. Auch sagt er auf Seite 204 von Leute, daß bekennen zu glauben, und doch kennt ihre Kleiderzierat mit ausgezierten Sachen keine Grenzen.

Die Barbara Stutzman, die im Jahr 1888 gestorben ist, hat vor ihrem Tod ein „Vision" gehabt. Dann hat sie gesagt fre-

chen Sachen wie gestreiften Teppichen sind nicht gut für haben, aber die einfachen wären nicht schädlich. Es möcht für uns alle nützlich sein für das Büchlein lesen von ihren Gesicht.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Die größte Erscheinung.

Kommt Jesus bald?

Die größte Erscheinung ist jetzt noch vor unsere Augen, ja alle Augen werden ihn sehen: „Siehe er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erden. Ja Amen." Offb. 1, 7.

Jakob sprach zu seine Söhne: „Versammle euch, daß ich euch Verkündigen kann, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten. — Es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden noch der Stab des Herrschers von seinem Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen." 1. Mose 49, 10. Und David der Hirtenkönig sprach: „Unser Gott kommt und schweigt nicht, fressend Feuer geht vor ihn her, und um ihn her ein großes Wetter. Ps. 50, 3. Joh. 14, 1—5: „Glaubet an Gott und glaubet an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: „Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, und wenn ich hin gehe euch die Stätte zu bereiten so will ich wieder konmen," was weiter? „und euch zu mir nehmen auf daß ihr seid wo ich bin." Sind wir bereit für seine Erscheinung, wir wissen nicht die Zeit und Stunde, aber wir haben sein Wort auf unterschiedliche Weise und Wege in die heilige Bibel euch aufgeschrieben. Paulus sagte im 1. Thess. 5, 4. 5: „Ihr aber Liebe Brüder seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife. Ihr seid allzumal Kinder das Lichtes und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis."

Jakobus schreibt dies: „Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen." Ein große Freud wie die Leute zu diesen Zeiten einsammeln, nur Freud für das Gold und Silber, wie viele Millionäre sind es zu dieser Zeit, hingehen fünfzig Jahre zurück, da war das nicht so wie heute. Ja seine Erscheinung wird bald sein.

Noch ein Beweis daß die Zeit nahe ist, finden wir in 1. Tim. 4, 1. Wo Leute nicht gehen in die Gemeinde, sondern gehen ihren Lüsten nach, viele Gemeinden haben nicht Sonntag Schule, aber haben die Lustbarkeit für der Sonntag zubringen. Ein ander Zeugnis daß Christus bald erscheinen wird finden wir geschrieben in Sach. 8, 10. — daß Arbeit wird wenig werden für Leute und Vieh, mit allerlei unterschiedliche Maschinen, was Platz nehmt von viele Leute und Vieh, usw.

In Joel 4, 10. lesen wir: „Machet aus euren Plugeisen oder Scharen Schwerter und aus eurem Sicheln Spiese." Das können wir fast täglich sehen wie das Eisen auf gekauft wird um Schwerter und Spiese zu machen. Nämlich, die Schiffe wie sie geladen werden und in andere Länder fahren, um (fire arms) oder Schwerter machen. Ist die Gefahr da, daß des nämlich Eisen wo wir verkaufen hier, dann einmal wieder möchte auf uns geschossen werden, in unsere Staaten; wenn es sich so zutragen täte daß Japan wieder mit unsern Lande in Krieg kommt? Wir wissen nicht, aber Gott ist es allein bekannt; so lasset uns bereit werden für der Kommende Jesu antreffen. — J. Küpfer.

Ein Zuspruch.

Der Schreiber dieses war sehr eingenommen mit den Artikeln, oder Editoriellen, beide im Deutsch und Englisch, in **Herold** Nr. 17. Wie ein altes Spruchwort sagt: „Er hat der Nagel auf den Kopf getroffen."

Der Deutsche Editor legte uns den Zustand dar von den zwei Extremen, wo jetzt zu viel davon ist in den umliegenden Gemeinden. Das Wort „mäßig" meint, gerade zwischen beide (Extremen) äuserften zu sein; entweder Gut oder Böse, Recht oder Unrecht. Paulus lehrt Timotheus 3, 2: daß ein Bischof soll mäßig sein; nicht daß Äusersten gehen auf keiner Weise, lieblich, geduldig, langmütig, und ein gut Lob haben bei denen die draußen sind. Es sieht sehr ungeschickt aus, und ist ein groß Ärgernis bei viele ihrer eigene Glieder wenn ein

Bischof, oder andere Prediger, umher laufen (oder sitzen) mit einer Pfeife oder Zigar im Maul. Ich frage euch: Tut ihr nicht zu Zeiten predigen zu den Zuhörer, was Jesus lehrt in Matth. 18, 6: „Wer aber ärgert diesen Geringsten, die an mich glauben, dem wäre besser daß ein Mühlstein an sein Hals gehängt, und er ersauft wurde im Meer, da es am tiefsten ist. . . . Dann lese auch was Paulus sagt: . . . denn worinnen du einen andern richtest, verdammst du dich selbst; sintemal du eben dasselbe tust das du richtest. Das Wort Gottes läßt dich nicht frei, nur dieweil du ein Prediger bist. Bei Gott ist kein Ansehen der Person. Das Wort Gottes ist kräftig, lebendig und scharf, es schneidet tief.

Ich habe oben bemerkt von Prediger rauchen; und wie sie ein Anstoß sein können, auch daß bei Gott kein Ansehen der Person ist; es ist gerade das nämliche mit Glieder in der Gemeinde (wie es in etliche Gegenden der Fall so viel ist) wie das Zigarette rauchen so wunderbar geübt wird; es ist doch der Welt gleich gestellt, ist ein Anstoß deiner Mitglieder, das Geld wird dadurch unnötig verschwendet; anstatt rauchen könnten viel Arme geholfen werden.

Andere kauen der Tabak so daß ihr Maul so unlieblich aussieht, daß es andere ein Greuel ist ihnen der Kuß des Friedens geben.

Alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen Jesus — usw. Tut nichts daß du nicht tun willst wenn Jesus kommt.

Zu was die Editoren bemerkt haben, will ich nur dazu addieren: Leset Römer 14. und 1. Kor. 8. Studieret es sorgfältig, daß ist für beide Extremen.

— Ein Bruder.

Segen der Gottesfürchtigen,

und Fluch oder Strafe den Ungehorsamen.

Seit der Erschaffung der Welt, finden wir daß Gott die Seinen immer segnete welche seine Gebote und Satzungen hielten und ihm getreulich dienten; und wie er auch diejenigen strafte, oder wie der Fluch immer folgte da sie ungehorsam waren. Dieses können wir schon vernehmen im Anfang unter Adam und Eva wie auch unter ihre ersten Söhne, Kain und Abel, und das auch zu allen Zeiten. Daß wir mit David bekennen müssen: Die Worte des Herrn sind wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

In dritte Mose heißt es (Kap. 26.): Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln, und meine Gebote halten und tun, so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen; und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat; und sollet Brots die Fülle haben, und sollt sicher in eurem Lande wohnen.

In dem Lande Judäa hat es nicht oft geregnet, vielleicht meisten Teils nur zwei Zeiten im Jahr; gegen Spätjahr, und dann auch wieder im Frühjahr. Wiewohl es mir unbekannt ist, aber wie Beschreibungen die Sache geben dann haben sie ihr Gerste geerntet im April, und so etwas sechs Wochen später war die Weizenernte, und dann ein Monat oder mehr darnach war die Weinernte, so war auch wieder eine ziemliche Strecke bis zur Saat Zeit; aber hier heißt es: Die Früchte sollen nicht auslaufen von einer Zeit zur andere. Dieses war wohl erquickend für Menschen die von einer Gegend möchten gekommen sein wo die Felder für drei Monate lang unter Wasser waren daß sie nicht darauf gehen konnten. Hier war Mose befohlen ihnen zu sagen: Wenn sie getreu sind zu Gottes Geboten und Satzungen dann wird er ihnen Regen senden zur gehörigen Zeit daß die Erde ihre Früchte hervor bringt so häufig daß sie keinen Mangel haben werden. Er sprach weiter: Ich will Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet, und euch niemand schrecke. Ich will die bösen Tiere aus eurem Lande tun, und soll kein Schwert durch euer Land gehn. Denn ich bin der Herr euer Gott, der euch aus Egyptenland geführet hat, daß ihr nicht ihre Knechte wäret, und habe euer Joch zerbrochen, und habe euch aufgerichtet wandeln lassen.

O solch einen allmächtigen Gott welcher wir als noch oben über uns wohnen haben, welcher sein Arm nicht kurz geworden ist daß er nicht helfen kann, und seine Ohren nicht dick daß er nicht höre. Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen

preisen. Nun wollen wir aber in Betrachtung nehmen was er weiter sagt.

Werdet ihr aber nicht gehorchen, und nicht tun diese Gebote alle, und werdet meine Satzungen verachten, und eure Seele meine Rechte verwerfen, daß ihr nicht tut alle meine Gebote, und werdet meinen Bund brechen; so will ich euch auch solches tun: Ich will euch heimsuchen mit Schrecken, Darre und Fieber, daß euch die Angesichter verfallen, und der Leib verschmachte; ihr sollt umsonst euren Samen säen, und eure Feinde sollen ihn fressen. Und ich will mein Antlitz wider euch stellen, und sollt geschlagen werden vor euren Feinden; und die euch hassen, sollen über euch herrschen, u. sollt fliehen, da euch niemand jagt.

So ihr aber über das noch nicht mir gehorchet, so will ichs noch siebenmal mehr machen, euch zu strafen um eure Sünden. Daß ich euren Stolz und Halsstarrigkeit breche; und will euren Himmel wie Eisen und eure Erde wie Erz machen; hart wie Eisen daß er kein Regen mehr gebe, und die wie Erz daß nichts darauf wachse. Und eure Mühe und Arbeit soll verloren sein, daß eure Land sein Gewächs nicht gebe, und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen.

Nun wollen wir noch weiter hören: Und wo ihr entgegen wandelt, und mich nicht hören wollt, so will ichs noch siebenmal mehr machen, auf euch zu schlagen um eurer Sünden willen. Und will wilde Tiere unter euch senden, die sollen eure Kinder fressen, und euer Vieh zerreißen, und euer weniger machen, und eure Straßen sollen wüste werden.

Werdet ihr auch aber damit noch nicht von mir züchtigen lassen, und mir entgegen wandeln, so will ich euch auch entgegen wandeln, und will euch noch siebenmal mehr schlagen um eurer Sünden willen. Und will ein Racheschwert über euch bringen, das meinen Bund rächen soll. Und ob ihr euch in eure Städte versammelt, will ich doch Pestilenz unter euch senden, und will euch in eurer Feindehände geben. Dann will ich euch den Vorrat des Brots verderben, daß zehn Weiber sollen euer Brot in einem Ofen backen, und eure Brot soll man mit Gewicht auswägen, und wenn ihr esset, sollt ihr nicht satt werden. Werdet ihr aber dadurch mir noch nicht gehorchen, und mir entgegen wandeln; so will ich auch euch im Grimm entgegen wandeln, und will euch siebenmal mehr strafen um eure Sünden, daß ihr sollt eurer Söhne und Töchter Fleisch fressen.

Wir gedenken hier diese Schrift nicht alles anzumerken; aber wenn ihr es durch leset dann werdet ihr finden daß der Herr noch weiter gehet und sagt daß seine Seele an ihnen ein Ekel haben wird. Er wird ihre Städte wüste machen, und ihr Land verwüsten daß ihre Feinde darinnen wohnen, und sie endlich unter den Heiden streuen bis zuletzt sie ihre Missetat bekennen würden, die wo noch übrig sind. Denn er sagt: Ich werde gedenken an meinen Bund den ich gemacht habe mit Abraham, Isaak und Jakob; denn er sagt: Ich habe sie nicht ganz verworfen, daß es mit ihnen aus sein soll.

So haben wir ein geduldiger Gott über uns wohnen; aber auch ein strenger und gerechter Gott der endlich Feuerabend machen wird mit der Welt, und es werden wohl wenig sein; so können wir uns nicht immer darauf verlassen daß der Herr dem Sünder noch weitere Gelegenheit geben wird. Dieses war gegeben zu Mose auf dem Berge Sinai; nun heißt es zu unser Zeit, tut Buße, den das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Es sagt nicht, wenn du nicht willst heute, dann kannst du Morgen oder nächst Jahr; nein, heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket nicht eure Herzen. Gerade so wohl wie die Strafe als harter geworden ist hier unter Israel daß man gemeint hätte es könnt nicht schlimmer werden, so ist der Herr als noch weiter gegangen; gerade so wird es sein am Gerichtstag, wo nichts erschrecklichers sein wird, und in der Hölle, Pein und Qual, wo nichts unerträglichers sein wird, wo menschliche Zunge nicht aussprechen kann, und währen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dann wird alles Jubeln der Menschen in diesem Leben ein Ende haben. Hier, anstatt der Himmel wie Eisen, und die Erde wie Erz sein, werden die Himmel zergehen mit großen Krachen, und die Elementen mit Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind werden verbrennen; dann wird den Gottlosen ihr Teil sein in dem feurigen Pfuhl der brennen wird ewiglich. — P. Y.

Darum gehet hin und lehret alle Völker.

Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Weltende. Matth. 28, 19. 20. Dieses war scheinbar das letzte Gebot oder Befehl daß Jesus seine Apostel gab, ehe er gen Himmel gefahren ist. Und weil es so scheint daß wir nicht alle gleich gesinnet sind über diesem Spruch, habe ich mir vorgenommen meine geringe Einsichten darüber geben durch den **Herold.** Ich will meine Gedanken darüber geben, und will nicht behaupten daß ich recht bin.

In dem 19. Vers hat er gesagt: Darum gehet hin, und lehret alle Völker und taufet sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Nach meine Einsichten hat Jesus ihnen das volle Apostelamt anbefohlen, daß sie sollen ausgehen unter allen Völker (und nicht zu den Juden allein) zu predigen Buße und Vergebung der Sünden, wie Jesus ihnen vorgegangen ist, und getan hat unter den Kinder Israel. Ich glaube daß die Aposteln mit allen Ernst gesucht haben diesen Gebot oder Befehl vollständig ausführen. Marcus schreibt in Kapitel 16, 20: Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Der Paulus schreibt auch wie er sich so sonderlich bemüht hat für das Evangelium zu predigen, wo Christi Namen nicht bekannt war. Röm. 15, 17—23. Noch andere Schriftstellen könnten gegeben werden zu beweisen daß die Apostel emsig und fleißig waren für Christi sein Wille in voll auszuführen. In dem 20. Vers sprach er: Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Weltende. Nach meine geringe Einsichten war es Jesus seine Meinung daß die Aposteln sollen alle Völker lehren, alles was sie von ihm gesehen und gehöret hatten, von der Zeit da er sein Lehramt angetreten hat, bis an seiner Himmelfahrt. Denn alles was Jesus gelehret hat waren Befehle, z. B.: Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen; Lasset euer Licht leuchten, daß sie eure gute Werke sehen, und euer Vater im Himmel preisen. Liebet ihr mich so haltet meine Gebote. Ich glaube daß Jesus diese und auch alle Befehle und Gebote in seiner Lehre im Sinn hatte, da er ihnen sagte: Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Wenn wir durch die Apostelgeschichte lesen und auch durch das Testament bis an die Offenbarung Johannes, dann haben wir die Apostel ihre ganze Lehre, und ich glaube daß es gerade ist was Jesus ihnen befohlen hat zu lehren; denn Paulus sprach: Denn ich dürfte nicht etwas reden, wo derselbige Christus nicht durch mich wirkte, die Heiden zum Gehorsam zu bringen, durch Wort und Werk. Röm. 15, 18.

Wir finden daß die Aposteln viel Gemeinden aufgerichtet haben, und ich glaube es war alles nach Christi Willen. Wir finden auch daß sie Bischöfen über die Gemeinden gesetzt haben, acht zu haben auf die Herde. So habt nun Acht auf euch und auf die ganze Herde, unter welchen euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Apg. 20, 28.

Wir finden auch daß sie Lehrer und Diener zu den Armen gesetzt haben in den Gemeinden. Wir finden nicht daß sie andere Aposteln angesetzt haben, doch lesen wir daß es Aposteln in der Gemeinden waren. 1. Kor. 12, 28. Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel . . . Paulus sagt: Denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte alle den Rat Gottes. Apg. 20, 27.

Wir sind aber gewarnt darin daß in diesen letzten Tagen falsche Lehrer kommen werden. Der Heiland selber hat gesagt: So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe hie ist Christus oder da, so sollt ihr nicht glauben. Denn es werden falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Matth. 24, 23. 24. Paulus sagt auch: Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Apg. 20, 29. 30. Der Geist der zu der Gemeinde von Ephesus redete, sprach wie wir lesen in den Offenbarungsbrief: Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld,

und daß du die Bösen nicht tragen kannst, und hast versucht die, so da sagen sie sind Apostel, und sinds nicht, und hast sie Lügner erfunden. Ich glaube daß es ein gefährlichen Schritt ist für jemand sich selbst zu einem Apostel oder Evangelist machen, dieses soll durch die Gemeinde geschehen. Paulus schreibt: Was ich aber tue und tun will, das tue ich darum, daß ich die Ursache abhaue denen, die Ursach suchen, daß sie rühmen möchten sie seien wie wir. Denn solchen falsche Apostel und trügliche Arbeiter, verstellen sich zu Christi Apostel. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit, welcher Ende sein wird nach ihren Werken. 2. Kor. 11, 12—15. Der Paulus stellt uns die Wichtigkeit von dem Glauben an die Lehre und an des Evangelium, daß sie uns gepredigt haben also. Denn so wir, oder ein Engel vom Himmel, euch würde Evangelium predigen, anders denn daß wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermal: So jemand euch Evangelium predigt anders, denn das dir empfangen habt, der sei verflucht. Gal. 1, 8. 9.

Prüfet aber alles, und das Gute behaltet; meidet allen bösen Schein.

— Joni D. Gingerich.

Gottes Geduld.

Obschon in großen Unvermögen, ist mein Herz so voll von Gottes Geduld, daß es überfließen will. Paulus nennt Gott den Gott der Geduld, Römer 15, 5; er sagt sogar, der Gott der Geduld gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid untereinander nach Jesu Christo, auf daß ihr einmütig mit einem Munde lobet Gott und den Vater des Herrn Jesu Christi. Es ist mir wirklich noch nicht einmal früher so auffallend wunderbar vorgekommen als gerade jetzt, daß es Gottes Geduld ist, wir uns einig sind. Also wenn es uns an Einigkeit mangelt, dann ist es an der Zeit, daß wir den Gott der Geduld anrufen, wie Paulus es schon früher getan hat für uns Heiden.

Wir kommen hier von der Geduld auf die Einigkeit, und wirklich auch der Gott des Trostes tritt uns nahe, wenn wir uns einig sind und mit einem Munde loben unsern Gott und uns untereinander aufnehmen: auch beweist Gott seine Geduld, wenn wir zu ihm kommen und bitten ihn immer um Gnade, wenn wir von uns anklebenden Sünden, welche wir längst sollten abgelegt haben, betrogen sind, und solche Geduld Gottes treibt uns dann mit dem Dichter einzustimmen:

O Herr, wie groß ist deine Güt' und Treu',
Die wir genießen alle Tage neu.
Du führst uns zwar den schmalen Kreuzessteg,
Doch zeiget uns dein Geist den rechten Weg.
Du lenkst zur Tugend unser Herz und Sinn,
Und lehrst uns wie man die recht lieb gewinn,
Du gibst uns Kraft zu halten dein Gebot
Und machst das Herze fest in Sorg' und Not.
Du zeigst uns unsre Sünd' und Fehler an,
Damit sie von uns werden abgetan;
Du willst fürwahr den Tod des Sünders nicht,
Drum Zeigst du uns in Finsternis das Licht.
Du züchtigest nach deiner Lieb' und Güt',
Und demütigest uns Herze und Gemüt,
Und da wir beugten unsers Herzens Knie,
Warst du es, der uns alle Schuld verzieh.
Wir danken dir für deine große Gnad'
Und folgen dir auf deinem Kreuzespfad;
Wir loben deine Stärk' und große Macht,
Daß deine Wahrheit uns hat hat frei gemacht.

F. W. Isaak.

Wenn die Liebe ausgegossen ist in dein Herz, so hältst du deinen Nächsten stets in Ehre; und es ist ferne von dir, ihn zu verleumden. Ja, die rechte christliche Liebe bringt uns dazu, daß wir unsern Nächsten höher achten als uns selbst.

Gute Bücher sind ein Führer in der Jugend und eine Unterhaltung im Alter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1683. — Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: . . . was?

Bibel Frage Nr. 1684. — Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1675. — Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich, die Rechte des Herrn sind . . . was?

Antwort. — Wahrhaftig, allesammt gerecht. Psalm 19, 10.

Nützliche Lehre. — Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Unverständigen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz; die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich; die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht. Sie sind köstlicher den Gold und viel feines Gold; und süßer den Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält der hat großen Lohn. Also lauten die Verse 8—12. Es stimmt ganz ein mit Jesu sein Ruf, wo es heißt: Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Johannes schreibt auch in der erste Epistel (5, 3.): Denn das ist die Liebe zu Gott das wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer. So finden wir daß es ein leichte Sach sein soll für Gott dienen. Daran können wir uns prüfen, wenn es uns noch schwer ist, dann ist etwas nicht wie es sein soll mit uns. Die Gefahr ist so groß daß wir uns noch nicht selbst verleugnen wie wir sollten und unser Kreuz noch nicht in vollem auf uns genommen, oder in klarere Worte: Wir sind noch nicht willig gewesen. Wer willig ist, ist angenehm. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht.

Frage Nr. 1676. — Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird . . . was?

Antwort. — Das Licht das Lebens haben. Joh. 8, 12.

Nützliche Lehre. — Als Kinder des lebendigen Gottes bedürfen wir nicht zu fragen, wer solche Worte ausreden kann in Wahrheit, denn wir kennen den, der das Licht der Welt ist, nämlich Jesus Christus, der selbst Gottes Sohn ist. Und gerade wie in dem Natürlichen, wenn wir ein Licht nachfolgen, dann wandeln wir nicht im Dunkeln; also auch in dem geistlichen Leben. Wenn wir wandeln nach dem Licht des Lebens, Jesus Christus, so tappen wir nicht mit der Hand wie ein Blinder, sondern gehen vorwärts, sicher daß das Licht wahrhaftig ist und wird uns nicht betrügen.

Aber weil wir mit unser natürlichen Augen nicht Jesus sehen können, so müssen oder besser gesagt: „wollen“ wir allezeit Gott bitten daß er uns allezeit unsere geistlichen Augen offen halten soll, Erleuchtung und Erkenntnis geben seinen heiligen Willen zu wissen und vernehmen. Dazu nimmt es noch die Selbstverleugnung für das Kreuz tragen. Wir müssen willig sein für unser Willen aufgeben für Gottes Willen, in wahrer Demut und aus Liebe zu Gott. Dann wird es wohl sein wie die Antwort sagt: Er wird das Licht des Lebens haben, oder man möcht sagen, die sicher Hoffnung des zukünftige ewige Leben haben.

Aus Großvater Jakob Schwarzendrubers gesammelten Schriften.

(Was mir armen Jakob Schwarzendrudruber anbefohlen wurde bei meinem Eintritt in den Lehrdienst zu Mengeringhausen, Fürstentum Waldek, Deutschland, im Jahr 1827, als ich 27 Jahre alt war).

„Im Namen des Herrn, des großen Gottes, wird dir der Lehrdienst anbefohlen, daß du sollst ein Mithelfer sein im Hause Gottes um das heilige Evangelium zu verkündigen; und helfen das Gute zu beschützen und das Böse zu bestrafen nach des Herrn Wort und Lehr. Predige das Wort; halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit. Strafe, drohe, ermahne mit aller

Geduld und Lehre. Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre. Beharre in diesen Stücken. Denn wenn du das tust, so wirst du dich selbst selig machen und die dich hören. Dazu wolle dich der Allmächtige Gott stärken und beistehen mit seinem Heiligen Geist. Durch Jesum Christum, Amen."

(Was mir hier in Iowa anbefohlen wurde bei meinem Eintritt in den vollen Dienst, im Jahre 1852 von Joseph Goldschmied von Henry County, und Christian Schwarzendruber von Lee County, Iowa).

„Im Namen des Herrn und der Gemeinde wird dir der Bischofs-Dienst anbefohlen. Es wird dir zur Pflicht gemacht, Gottes Wort in seiner Reinheit zu verkündigen; die Bußfertigen auf das Bekenntnis ihres Glaubens zu taufen, die boshaftigen Glieder zu bestrafen und sie mit Rat der Gemeinde abzusondern, wenn sie halsstarrig sind. Und sie wieder mit Rat der Gemeinde einnehmen, wenn sie Buße tun. Du sollst mit den Gläubigen das Abendmahl halten und dabei das Leiden Christi verkündigen. Du sollst auch nach Christi und der Apostel Lehr die Ehen in der Gemeinde befestigen. Du sollst auch darauf sehen, daß die Gemeinde mit den nötigen Dienern versehen ist, und solche anordnen nach der Lehre Christi und seiner Aposteln, wo es nötig ist. Und helfen Bischöfe bestätigen in anderen Gemeinden wenn es gefordert wird, und allezeit auf Friede und Einigkeit hin arbeiten in der Gemeinde. So habe nun acht auf dich selbst und auf die ganze Herde, unter welche dich der Heilige Geist gesetzt hat zum Bischof zu weiden die Gemeinde Gottes. Halte an mit Lesen und Beten, mit Ermahnen, mit Lehren. Laß nicht aus der Acht die Gabe die dir gegeben ist. Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sei. Zu diesem wolle dich der liebe Gott stärken, und dir beistehen mit seinem Heiligen Geist. Durch Jesum Christum, Amen."

O wer bin doch ich, daß ich einen solchen Dienst ausführen soll! und warum mußte mir auch noch die Mutter sterben? Sie hat mir doch immer so gut beigestanden, mir guten Rat gegeben und geholfen die Last tragen. Ich gönne ihr doch gerne die Ruhe. Aber nun muß ich so allein durch diese elende Welt dahin pilgern, und die Last allein tragen, mit Gefahren auf allen Seiten. O großer Gott, sei mir armen Sünder gnädig! Du allein kannst durchhelfen. Laß mich doch nicht mürrisch noch ungeduldig werden. Amen. Amen. Jakob Schwarzendruber. November, 1856.

Anmerkungen. — Die obigen Formen oder Vorschriften bei der Anordnung der Diener und Bischöfe sind aus verschiedenen Gründen von großer Wichtigkeit. 1. Weil sie direkt von Deutschland herstammen. 2. Weil sie dem Wortlaut nach, so sehr verschieden sind von allen anderen Vorschriften die ich sonst je gesehen habe „und doch dem Sinne nach mit denselben überein stimmend sind. 3. Weil alle andere so sehr wenig Schriftstellen anführen, diese aber sehr passende Schriftstellen anführen, wie zu sehen ist: 2. Tim. 4, 2. 1. Tim. 4, 16. Apg. 20, 28 und 1. Tim. 4, 14 und 15.

Auch ist es noch ein Geheimnis, wo wir den Ausdruck: „Diener zum Buch," oder „Dienst zum Buch" herkriegen. Diese Ausdrücke sind so weit gut, daß wir sie alle verstehen, und wissen was damit gemeint ist. Wäre aber der obige Ausdruck „Lehr-Dienst" oder „Lehrer" nicht passender? Zumal da er der Ausdruck „Diener zum Buch" nicht einmal vorkommt in der ganzen heiligen Schrift. Der Ausdruck „Lehrer" aber kommt sehr oft vor, besonders im neuen Testament. So Gott will ein andermal mehr. — J. F. S.

— aus Herold der Wahrheit, 1920.

Glauben halten.

Es gilt den Kampf um die Krone des Lebens. Das eigene Fleisch, die Welt um uns, und die Macht der bösen Geister über uns sind unsere Feinde. Sie leisten heftigen Widerstand mit „große Macht und viel List." Der Glaube an Gott durch Jesum Christum ist der Sieg, der Sünde, Tod und Teufel überwunden hat. Aber nur der rechte Kämpfer erlangt den Sieg. Deshalb ruft Paulus den Korinthern noch vier kurze eindringliche Kampfesregeln zu: „Wachet." Träumen und Schlafen

brngen große Gefahr. Satan lauert darauf, unachtsame Streiter Jesu zu überfallen und zu verderben. „Stehet im Glauben." Nehmt entschiedene, feste Stellung ein in Jesu als in euer Festung und haltet sie standhaft um jeden Preis wider alle Anläufe des Bösewichts. „Seid männlich." Handelt in allem, was ihr im Gehorsam des Glaubens tut, entschlossen, in Gott gegründet und fürchtet euch nicht. „Seid stark." Werdet nicht matt und nicht weich, unter keinem Druck und in keiner Trübsal. Jesus und die Macht seiner Stärke sei je länger je mehr eure Kraft.

— Erwählt.

Des Herrn harren.

„Unverzagt und ohne Grauen." Das ist der Siegescharakter des Volkes Gottes. Warum? Wer mit dem Herrn, dem lebendigen Gott, im Zeichen des Kreuzes ein Schutz und Trutzbündnis geschlossen, der hat die Allmacht und die Liebe zu Lebensalliierten und darf frohlocken: „Er und ich zusammen haben die Mehrheit." Und was ist die Kraftwurzel dieser Triumphgewißheit mitten in einer Welt von Feinden und Widerwärtigkeiten mitten im Tal der Tränen und des Todes, auf dem Gethsemaneboden des Lebens und der Golgathastätte des Kreuzes? „Harre des Herrn." Gläubiges Warten im Gebet schafft immer neue Kraft, — Tragkraft und Tatkraft. Stille werden im Herrn bedeutet Starkwerden durch den Herrn. So liegt in solchem Harren die schwerste Kunst, aber auch die tiefste und höchste Weisheit, und die stärkste Kraft. Wer diese Kunst täglich übt, dem wird das Herz immer fester, die Seele immer getroster, der Fuß immer sicherer. Solche Christen sind zum Siegen geborene Leute. Darum: „Harre, meine Seele, harre des Herrn."— Erwählt.

Todesanzeigen.

Miller — Daniel W. Miller war geboren auf dem 4. März, 1916. Hat der Überschritt aus diesem Leben genommen auf dem 24. September, 1952. Seine Älte war 36 Jahren, 4 Monate und 20 Tagen. Der Bruder Miller war früher in seinem Leben fast immer gesund bis in dem vergangenen Winter, dann hat er etwas zu leiden mit seinem Hals. Am ersten meinten die Ärzten es wäre „Strep Throat." Aber bald nach der Arzeneiung für dieses hat es sich offenbart daß noch etwas mehr fehlt. Eine Untersuchung hat dann bewiesen daß was zu fürchten war, nämlich, Krebs, eigentlich seine Krankheit war.

Alle Arzeneiung hier und auch in Kanada, wo er gegangen ist mit die Hoffnung daß noch eine Erholung möglich wäre, hat nichts geholfen. Er hat so ungefähr 6 Monaten gelitten mit der Krankheit, ehe er gestorben ist. Er hat sein Eheweib (früher Mattie Yoder, von Haven, Kans.) hinterlassen. Sie hatten etwas über 12. Jahre Freud und Leid geteilt. Sein irdische Hülle war dann zu Ruhe gelegt in dem Center Amisch Grabhof.

Der Bruder Miller war nicht so weit begabt wie viele Menschen sind, aber er war getreu mit die Gaben die der Herr ihm schenkte. „Dem der viel gegeben ist, bei dem wird man viel fordern." In ihren ehelichen Leben waren sie ein gut Vorbild für alle von uns. Sie lebten immer in guten Frieden und Liebe, deshalb die Scheidung schwer fallt auf die hinterlassene Gattin.

Leichenreden waren geführt durch N. D. Mast und John D. Yoder auf dem 27. September an sein Eltern Heimat, Will A. Miller, wo eine große Zahl Freunde sich versammelten für die letzte Ehre erzeigen zu dem Bruder.

MCC Weekly Notes

Immigration and Naturalization Policies of the U.S. to be Reviewed

The President's Commission on Immigration and Naturalization was established by President Truman "to study and evaluate the immigration and naturalization policies of the United States," and to report to the President by Jan. 1, 1953, with recommendations for legislative, administrative or other action.

The Commission has scheduled a series of public hearings in various parts of the country, particularly in the east and middle west, for the purpose of ascertaining the views of the people of the United States as to what our

immigration policy, law and administration should be. The MCC is planning to share its experiences on immigration and resettlement at one of these hearings.

I-O Appointments to MCC and Church Service Number 114

Although the drafting of I-W men has not progressed as fast as anticipated, the MCC has issued to local boards letters of acceptance for 114 applicants who have received appointments to MCC or other church service. Of this group 49 (37 foreign and 12 domestic) have already been assigned by local boards and the MCC has requested assignment for the remaining 65. I-W men are also being assigned to public institutions by local draft boards, but the Akron office has indefinite information on these because they are assigned directly by their boards.

With the drafting of these men problems naturally arise. Selective Service is handling the I-O program in a decentralized administration with each state headquarters determining the rate at which men are called forward. This means that counsel for registrants in one state is not quite applicable to registrants in another. This decentralization makes the problem quite different than the World War II experience when all matters were directed at the National Headquarters of Selective Service. The state counselling committees are very important cogs in serving the registrants in classification and placement since it is physically impossible for the Akron office to handle all relationships with the different state headquarters.

Another question that will likely come up is whether there will be enough manual type projects for the number of men interested. Although this is a Selective Service responsibility, the MCC will try to promote the registration of manual type projects as they sense the need and demand for them so that men will not have to enter employment for which they are not fitted.

It is also important that MCC give some consideration to an educational, recreational and religious program for the I-O men in public institutions. They will be on the same basis as other civilians working in such institutions, but undoubtedly the men themselves will want group fellowship during off hours. The objective will need to be to maintain strong relationships to the church and conference while they are away from the home community.

Three Relief Workers Leave and Nine Return

Relief workers leaving Sept. 23 and 25 were Elmira Kliewer, Mt. Lake, Minn., to Basel; Elizabeth Hostetter, Harrisonburg, Va., to The Netherlands; and John D. Hostetler, West Liberty, Ohio, to Basel.

Returning workers are Ella Mae Hooley, Ligonier, Ind., from Germany; Magdalen Friesen, Butterfield, Minn., from Germany; Waldemar Schroeder, Guernsey, Sask., from Jordan; Mr. and Mrs. John H. Yoder, Wooster, Ohio, from France; Mr. and Mrs. Myron Ebersole, Sterling, Ill., from Jordan; Susanna Willms, Abbotsford, B.C., from Germany; and Don Hooley, Hubbard, Oreg., from Germany.

Released September 26, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

HOW SHALL I LEARN TO LIVE AND DIE?

Feeble, helpless, how shall I
Learn to live and learn to die?
Who, O God, my guide shall be?
Who shall lead Thy child to Thee?

Blessed Father, gracious One,
Thou hast sent Thy holy Son;
He will give the light I need,
He my trembling steps will lead.

Through this world, uncertain, dim,
Let me ever lean on Him,
From His precepts wisdom draw,
Make His life my solemn law.

Thus in deed, and thought, and word,
Led by Jesus Christ, the Lord,
In my weakness, thus shall I
Learn to live and learn to die.

—William Furness.

EDITORIAL

"A Few Small Fishes . . ."

We are all well acquainted with the story of the feeding of the thousands by the Master of Galilee when the only provisions at hand consisted at first of only a little bread and a few fishes. The small number of loaves and fishes was but a beginning and under the hand of the Lord was multiplied to the extent that there was enough and to spare.

In our capacities we are all limited and our abilities are comparatively also only "a few small fishes." However, under the blessings of our Father in heaven, these abilities can be used and under the inspiration of the Holy Spirit, they are fully consecrated in the service of the Lord. Not only is this true, but the Spirit will lead and remind to the extent that words are fitly spoken to the good of those who need them and the glory of God. The few small fishes are multiplied and God has supplied all needs.

Whether or not we like to consider ourselves as such, we are all small fishes. While it is true that there are some who are greater than others by intellectual powers, none is truly great of himself. Some may make their mark in the world financially and even in other lines; but for lasting and spiritual good, we must have something above and outside of ourselves, something which makes us greater than we are of ourselves.

It is not a mark of excessive modesty to feel ourselves small before God. It would be pride not to. What we have intellectually and spiritually are the gifts of God. Our growth intellectually and spiritually is a gift of God. We are little fishes.

But what Christianity has done for the world and is yet doing, is not a small matter. We speak of true faith in Christ and discipleship and fellowship, not a formal thing which is mere profession and not power in Him. It has transformed the lives of countless people. It has lifted man up from low levels of living to high planes of life and thought. It has made the world a better place to live in and the hope of the future life a glorious assurance. It has made Christ real to men and women.

Using man as he was, God has made him, if he allowed Him to do so, a sanctified being meet for the Master's use and has done wonderful things through him. Cleansing him and strengthening him, the Lord with His Spirit has lifted him up to heavenly places in Christ Jesus which he has through grace been allowed to occupy, even pressed to enter, because of the love of God. The little fishes have been made useful.

The Other Person

You may or may not resent the statement that we as Amish Mennonite churches have in the past been more or less indifferent to the views of other people, and have been inclined to look with disfavor upon these views, without understanding them. Or, we may have been influenced by these views unduly, because we have not understood the Word of God as we should have, or

failed to be loyal to its doctrines, though we did understand.

As a consequence of this premise, we were not always as considerate as we might have been and failed to show Christian charity as our Lord Himself would have shown, or we yielded to influences which should never have moved us and leaving the ground which we knew to be safe, took positions which were either questionable or against the Word of God without any doubt.

In this editorial, however, we wish to write about our more or less casual contacts with our neighbors, those with whom we come in contact from time to time.

We need not tell you that many of our neighbors do not have the same opinion about many things we have. Can we, then, remain steadfast in our belief without being uncharitable; clear and definite without being inconsiderate and therefore offensive?

The editor must confess to having at times been unnecessarily unyielding in attitude in efforts to maintain certain positions. He must also confess to having at times failed to be courageous enough to let others know his position. He must confess to having often failed to give due consideration to the viewpoint of others because he was too intent on his own opinion. And the editor, being a quite ordinary person, is probably only one of a large number of people who may well plead guilty of such shortcoming.

As we grow older and we become acquainted with more people of different backgrounds, we learn to appreciate more the fact that many people believe as they do because they have been taught that belief, and, even as we think they are somewhat odd because they have this belief, they on their part think we are somewhat queer because we think as we do. A frank discussion in Christian love will sometimes do wonders in helping to understand each other, and in understanding the Word of God.

An attitude of superiority is never in order. To be ready to give an answer at any time for the faith which we have, is always in order. We should know what we believe, and why. Certainly our faith and our opinions should be based upon the Word of God; then we need never be embarrassed. The Word needs no apology. The true believer in it need never apologize for it, and there is no reason for anyone to be ashamed to tell THE OTHER PERSON what the Word tells us.

The other person may not believe as you do and may need to know your belief. And it may be a good thing for you to know more about the other person's belief, if for no other reason, to understand him better. Above all, however, the Word itself must be our absolute guide, whether the other person is a real help to us, or we a real help to him, in the understanding of the Word and closer fellowship with the Father in heaven and the Son, the Christ.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Ministering brethren of the Conservative A.M. Conference, besides the local ministers, attending the funeral of the former editor of the Herold, Jonas B. Miller, at the Maple Glen church house, Sept. 23, were: E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa; Roman Miller, Hartville, Ohio; Nevin Bender, Greenwood, Del.; Emanuel Peachey and John L. Mast, Belleville, Pa.; Elias Zehr, Croghan, N.Y.; John Bender, Simon Coblentz, Andrew Miller, and Jerry Miller, of the Hartville, Ohio, community; Louis Peachey, Belleville, Pa.; Eli Swartzentruber, Greenwood, Del.; Shem Peachey, Quarryville, Pa.

Many of them were accompanied by their wives. In addition to these, there were many relatives and friends from many communities.

On the evening of Sept. 23, church services were held at the Maple Glen

house of worship, when Bro. Eli Swartzentruber spoke on his trip to Europe and the World Conference, which talk was followed by a sermon by Bro. Nevin Bender. The following evening at the same church house, Bro. E. G. Swartzendruber preached the sermon and Bro. Emanuel Peachey had an active part in the service.

In the forenoon of Sept. 25, Edward Fisher and wife, of the Coal Run community, Meyersdale, Pa., R. D., were baptized by Bishop Nevin Bender, assisted by Emanuel and Shem Peachey. in an impressive service at which several other brethren and sisters attended. Because of the illness of Bro. Fisher, the service was held in the home.

Bro. Edwin Albrecht, Woodburn, Ind., is scheduled to begin a series of meetings at the Richmond Mission, in Iowa, Oct. 3.

At the Fairview church house, Kalona, Iowa, communion services were held on Sept. 28. The house was filled to capacity.

Bro. John Ropp, Nashwauk, Minn., was ordained to the ministry of the Word for the work at Nashwauk, at the Fairview house of worship, Kalona, Iowa, in the evening of Sept. 28. The Kalona community had been the home of Bro. John and he had gone to the Nashwauk location from there. In the work we sincerely wish him and Sister Ropp the rich blessings the Father in heaven has for those who are faithful workers for Him.

Bro. James Bender and wife, who had been serving a term of service at Bowling's Creek, Ky., have returned to Kalona, Iowa. They spent a short time in the Meyersdale, Pa., community before going on home.

Bro. John N. Yutzy and wife, Kalona, Iowa, planned to go to Florida on Sept. 30, where their address will be Sarasota, R. 3, Box 446. Bro. John will be remembered as the former Secretary-Treasurer of the Publication Board.

HOW DO WE PRAY?

It is not our aim to tell you how to pray, only it must be in spirit and in truth. It must be to God in the name of the Lord Jesus Christ. "Likewise the Spirit also helpeth our infirmities; for we know not what we should pray for as we ought: but the Spirit itself maketh intercession for us with groanings which cannot be uttered" (Rom. 8:26).

Our prayer should consist of thanksgiving, praise, adoration, and petitions, and not too much in telling God who He is and what He can do and stating facts He knows all about and we so little. For He "is able to do exceeding abundantly above all that we ask or think" (Eph. 3:20).

And now we come to the main part of our subject. "Our prayer must be to God," as we have stated above. You may ask, Why spend time on this subject? We all know that God is the only source from which comes our help and power. I feel it is necessary because we have noticed that in the ministry and others, God has been spoken of in prayer, in the third person, instead of addressing Him directly.

To my mind, we fail to show the proper fellowship and communion with Him in this manner. The prayer loses its properties as a prayer and becomes rather a sermon to the hearers, in which they are told what God can do and what He is, using the pronouns He, Him, and His, instead of Thou.

We have heard prayers which have consisted largely of such oration, and the speakers of them undoubtedly were not aware of their manner of speaking May I ask this question: In your private prayers, does God become the third person? or do you or do you not, speak to Him, instead of, of Him, when there is no other human being to hear you?

In regard to the model prayer Jesus left for His disciples, some people object to its use or to include it in their prayers. Perhaps it is sometimes misused or used without the true spirit,

but beloved, that does not give us license to neglect using it in spirit and in truth. It may be significant that we have never heard any pray, "and forgive us our debts, as we forgive our debtors," in prayers of their own wording.

When we say this, we do not mean to say that every prayer of ours must include the Lord's Prayer. We do believe that when we avoid using it at all, or if we very seldom use it, we have gotten away from a proper attitude and spirit toward it.

"If there be any virtue . . . think on these things."

J. N. Yutzy.

THE UNPROFITABLE SERVANT

By a Brother

In the twenty-fifth chapter of Matthew we read the story of a servant that was called unprofitable.

If his funeral sermon had been preached as most funeral sermons are today, it would probably run along in this order: This man was a very good example for us all. He lived a clean life; he was not as other man are, extortioner, unjust, adulterous, or as sinners in general. He was faithful in his religion and always took good care of himself. He was a man to be trusted and never deceived and defrauded anyone. What was entrusted to him, he faithfully kept safe, returning everything in full upon demand. . . .

This description may have fitted him as he appeared in the eyes of his friends, but he had come to a standstill and in the eyes of his Lord he was unprofitable; he did not use his God-given talent and he was no gain to his Lord.

Lot's wife was one of the four counted worthy to escape the destruction of Sodom, but when she came to a standstill condition, she was turned to a pillar of salt.

We do not read that the unprofitable servant used the Lord's talent for his own benefit and thereby used it wrongly, but he did not use it at all.

If we want to hear the words of the invitation, "Enter into the joy of thy Lord," we must also be faithful with whatever He has given us to work.

It will not do us much good to enter the narrow way if we stand still after we are in it. The narrow way is not for idleness nor to stand still, but it is for traveling, to be busy.

Salisbury, Pa.

BRINGING IN THE SHEAVES

By Jonas Christner

Jesus compares the world with its teeming population, to a great field, white unto the harvest. The Christian Church, answering the call for laborers in this field, sings: "We shall come rejoicing, bringing in the sheaves."

The countryside at harvesttime is a striking picture of the working church. There are fields where the shocks of grain are many and the yield is good. But there are also extensive fields where the grain is light and the shocks are few. The harvest is disappointing; there is little occasion for rejoicing.

The situation is much the same in the churches of our land. Here and there great effort is put forth to bring the message of salvation to the unchurched at home and abroad. The results are often startling. Large numbers are brought into fellowship with the Saviour. In other communities the harvest is most disappointing. Nothing ever seems to happen. Things are static, dead.

Wherein lies the difference? Perhaps the seed had been poor, the germ of life had been missing, that is, the message did not contain the spark of life divine, of revealed truth. Perhaps the crucified and risen Saviour was not proclaimed and exalted as He should have been. The invitation of the Gospel may not have been extended with conviction. Perhaps man came between the lost individual and the Saviour and the Word of God was made of none effect because man wanted honor instead of giving it to the Saviour.

Let us not be the cause of keeping individuals from the cross of Christ but may our lives attract others to the Saviour.

Churches may aspire to success in their efforts to gather souls for the kingdom, but only those which are busy for the Lord will find occasion to sing with enthusiasm, "We shall come rejoicing, bringing in the sheaves." They are those who go to their task in the harvest field in obedience to the great command, "Go . . . make disciples . . . baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you . . . ," never forgetting the promise if we obey, "Lo, I am with you alway, even unto the end of the world."

Fort Wayne, Ind.

THE "FLYING MISSION"

By Emma Schlichting

Anyone flying over the Mennonite colonies in the Paraguayan Chaco notices at first the straight paths running through patches of green; they are roads hewn through the bushland to shorten the distances between villages. Poles along the road give evidence of a telephone system connecting the whole colony. Rows of houses with fields on either side and large white church buildings catch the eye. Yes, there is even an airfield.

The Mennonites in Paraguay have been successful in making this country their home, and with their progressive spirit might build up even more thriving communities if it were not for certain barriers which to them seem unsurmountable without help. True, they have done much, but they have not exhausted the possibilities, not because they have been blind to them; but because it takes a considerable amount of capital to build more and larger industries.

Fortunately, successful professional and business men and farmers in our country have also seen the vision of what might be accomplished in the Mennonite colonies with sufficient capital. An investigation trip, now referred to as the "Flying Mission," was the result. Dr. Herbert Schmidt of Newton, Kansas, who already had investments in an oil press in Fernheim Colony, was the promoter of this mission. At first only two men, the late Dr. J. B. Nanninga and J. A. Showalter, retired banker and farmer, both of Newton, were planning to join him; but when the group left for South America on March 8 their number had doubled. Ivan Miller, potato grower of Corry, Pennsylvania; E. J. Peters, potato and cotton grower of Wasco, California; and C. A. DeFehr, appliance and equipment dealer of Winnipeg, Manitoba, were the other three.

They spent three weeks in Paraguay (C. A. DeFehr stayed longer) visiting the colonies—in particular their industries, conferring with their leaders, MCC personnel, and STICA (Servicio Tecnico Interamericano de Cooperacion Agricola, Paraguay branch of the Institute of Inter-American Affairs); and investigating industries outside the Mennonite colonies. The impressions gained by the group during this time and what they plan to do about it are worth noting.

Transportation

Because the solution of the transportation problem in Paraguay is basic to the development of industry, we should look at that situation first.

One of the first observations that a traveler in that country makes is always that the means of transportation are decidedly inadequate. A North American tourist often has the wherewithal to travel by air from Asuncion, the capital city, to the colonies; but if he travels the slow way by river boat and truck or wagon all he loses is a few days' time. It means much more than that to the Mennonite farmer who lives many miles from market. He cannot think of selling perishable foods such as dairy products and fruit, although he may have more than he needs for home consumption; so he must forego

this source of added income. To get his cotton, kafir, corn, and peanut oil to market is time-consuming and laborious especially when rains make the roads nearly impassable. He loses much time which could be more profitably spent in raising more and better crops and in improving his farm generally.

A bulldozer which was sent to Paraguay last spring is, in part at least, meeting this need for improved roads. The northern district of the General Conference made this contribution for use in the Mennonite colonies plus furnishing an experienced man to operate the machine. Properly graded and drained roads will speed up wagon travel and make it possible for trucks to drive almost any time of the year. Although a few trucks are being used they are not too practical because of the high initial expense and the high cost of operation.

Extension of the railroad farther into the Chaco would also be a great help in shortening the distance to market. The owner of the railroad would probably consider this extension with some financial encouragement and help from the colonies and the MCC. At the present time the possibility of this project seems to be far in the future.

Although improved roads and railroads would be a great help in marketing the nonperishable products it does not solve the whole problem. Refrigeration in wagons, trucks, train (there is only one), and boats is lacking. Rather than trying to provide refrigeration, a simpler solution might be to fly dairy products and fruit to market. This seems to have real possibilities. There is already a landing field near Filadelfia, the capital of Fernheim Colony. The operation of an airline between Fernheim and Asuncion in co-operation with STICA has been in the minds of colony leaders and MCC workers for a long time and members of the "Flying Mission" believe it can become a reality.

Cattle and Dairy Industry

Cattle raising in Paraguay has many hazards, but at the same time has possibilities. Drought during the winter months, especially in the Chaco, is probably the greatest disadvantage. This results in a shortage of both pasture and water for the animals, and in extreme years many of them die. In East Paraguay insects and poor pasture, mostly swampland, are the cause of failure in the cattle industry. A suggested remedy for the feed shortage is for the farmers to dig pit silos for feed storage. This would result in a better quality of beef for which a market might be provided. According to the "Flying Mission" STICA experts have advised establishing a meat-packing plant for East Paraguay. This would provide a better market for Friesland and Volendam cattle.

Closely related to cattle raising is the dairy industry. Fernheim has been operating a small cheese plant for a number of years with reasonable success. They have been exporting a good quality of cheese which is in demand in Asuncion. They also sell some butter but this is difficult to get to market before it becomes rancid. A plant of this kind naturally demands a cooling system which requires considerable mechanical equipment involving a certain amount of capital.

The four-year-old Neuland Colony, also in the Chaco, would like to set up a similar industry. One member of the mission estimated that it would take eight or nine thousand dollars to buy the necessary machines and accessories for a butter and cheese factory, including an ice plant.

Sugar Factory

The East Paraguay colonies believe that sugar production would be another source of cash income. This would mean the setting up of a refinery where sugar cane grown on their farms could be processed into the finished product. Sugar has at times been scarce, expensive, and rationed

and it might be good if the colonies could at least produce enough for their own use; however, due to the limited and fluctuating market the mission felt that this venture would involve too much risk.

Starch Factory

Starch can be manufactured from mandioca, the root that is grown and eaten in Paraguay instead of potatoes. It grows well and is seldom molested by insects. There would be a market for mandioca in its raw stage if it were not for the peculiarity of the root. Unlike our potato it must be eaten in a day or two after it is dug from the ground or it becomes hard and stringy. For this reason it is practical to make the mandioca into starch before marketing it. Again the question of means and equipment faces the colonies. Erie Sauder, of Archbold, Ohio, who was interested in doing something for these people, helped solve the problem by sending capital to a person in Volendam Colony who was eager to experiment with this project. Since no machinery was sent and it is not available in South America, he spent much time and money building his equipment of limited materials. As yet production is not great, but possibilities are encouraging. If the starch factory proves successful in Volendam, Friesland Colony would probably want to set up a similar industry.

Oil Press

Before Dr. Schmidt invested in an oil press in Fernheim five years ago, they had only very inadequate equipment for extracting oil from peanuts. The new press was intended to be used not only for peanuts but also for cotton. This would be great gain for the farmer because the cotton seed can still be used for cattle feed after the oil has been extracted and he has the oil to sell. Peanut production, however, doubled after the new press was installed so that although it operates day and night the cotton seed again remains unprocessed because of an adequate supply of peanuts which have higher oil content. Because cotton and peanuts are the two main money crops in the Chaco, an oil press is a "must" for the colonies to make economical progress.

Seeing that the oil press in Fernheim was meeting a definite need, Dr. Schmidt and J. A. Showalter bought another oil press after they returned home. This one is to be sent to Paraguay and set up in Neuland Colony, the new settlement in the Chaco. This will then provide an oil-processing plant in each of the colonies and should induce farmers to plant more peanuts and produce more oil for export. STICA encourages vegetable oils and cotton and textiles as being the safest investments for the Chaco.

Cotton and Textiles

Although the climate of the Chaco is well suited to raising cotton there are other disadvantages. Insects must constantly be battled. In the early stages of the cotton there are the grasshoppers, ants, and other insects that feed on the leaves; and later the boll is attacked by various kinds of larvae. Another problem of the cotton farmer there is the quality of the cotton; good seed is difficult to get.

Because Ed Peters is a cotton grower and is interested in and well acquainted with the problems the colonists are facing, he plans to send both his entomologist and plant pathologist in addition to his ginning engineer to Paraguay by the fall of 1953 for a year's residence there in the interests of developing quality and consistency in colony cotton production and also the quality and efficiency of their cotton ginning. In this project these North American men will be working closely with the colony leaders, the MCC experimental farm, STICA and the MCC area director. As the program develops Peter will consider installing a spinning and weaving industry. He feels it is quite important to develop a higher grade of cotton before attempting spinning and weaving.

A cotton-manufacturing industry would most certainly improve the economic situation of the Chaco colonies. The way it is now the proceeds from the sale of cotton to other lands are in dollars, but the producer receives his money in guaranies according to the standard rate of exchange and consequently receives about one third of the sale value of the cotton. If the cotton could be processed in the colonies, the farmers would receive a fairer price for it, and the cloth would also be cheaper for the people of the colonies.

Much thought and investigation has gone into this question of setting up a spinning and weaving industry. The mission has come to the conclusion that the amount of capital needed to establish a small factory which would produce only white materials would not be prohibitive, and would certainly be a great help to the colonists.

What Can We Do?

In this report are listed some industrial projects that have been carried out, some that are definitely being planned, and others that might be developed if there were sufficient capital. The MCC encourages these private investments along the line of industry that would help the Paraguay brotherhood, and offers its facilities and channels to serve and co-ordinate such interests as can be consistently done. The MCC also reaffirms its readiness to receive and handle funds for short-term credit needs through its MRF (Mennonite Resettlement Finance) and is agreed to serve in all ways possible in receiving and using designated gifts or investment or capital moneys.

Released by Akron Publicity Department

September 26, 1952

Today's troubles may seem to be quite complex; but they are quite simple in origin, which is selfishness and sin.

UNITY

"For ye are yet carnal: for whereas there is among you envying, and strife, and divisions, are ye not carnal, and walk as men" (I Cor. 3:3)? Paul writes to the Corinthian church of his burden and concern for them and mentions strife frequently. "Now I beseech you, brethren, by the name of our Lord Jesus Christ, that ye all speak the same thing, and that there be no divisions among you; but that ye be perfectly joined together in the same mind and in the same judgment" (I Cor. 1:10 and II Cor. 12:20).

In writing to the Ephesians, Paul admonished the brethren to live and work together in all lowliness and meekness, with long-suffering, forbearing one another in love, endeavoring to keep the unity of the spirit in the bond of peace. Eph. 4.

Peter, in writing to the saints, exhorts them to unity. "Finally, be ye all of one mind, having compassion one of another, love as brethren, be pitiful, be courteous" (I Pet. 3:8). Also in the second letter of Peter, he writes in many admonitions and emphasizes that he who is lacking in the things he mentions, is blind and cannot see afar off and has forgotten the cleansing from former sins.

Paul again, in writing to the Romans, admonishes them to "follow after the things which make for peace," and things wherewith one may edify another. He reminds them that even Christ pleased not Himself and wished they might be likeminded according to Christ that they might with one mind glorify God. To the Philippians he also wrote that they should stand fast "in one spirit, with one mind striving together for the faith of the gospel."

Solomon wrote: "When a man's ways please the Lord, he maketh even his enemies to be at peace with him" (Prov. 16:7).

In the time of the judges of Israel, every man did that which was right in his own eyes. It seems many are doing only that which pleases themselves in our days also, in many of our churches.

When the army of Gideon was chosen by the Lord to fight for the Lord, what do you think would have happened if each man would have taken his own way and when the men were instructed to take pitchers, some would have insisted on taking other vessels? And when they were told to take trumpets, some would have taken harps? Do you think the battle would have been won? Would the Lord have been with them?

In the spiritual warfare of the church today against the evil which is in the world, and the efforts to keep that which is good in the church, like unity is required in effort and aim. Jesus prayed in His high priestly prayer, "They they all may be one; as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us: that the world may believe that thou hast sent me" (John 17:21).

These are solemn words and a solemn challenge to us. Can the world believe in Jesus if His professed followers do not have unity in the church and are striving and fighting? Should they wish to join themselves to confusion and chaos? Will the world believe we are sincere and consistent in our lives if the impression received of us is, we are willing to make use of other people's conveniences which we claim to be wrong? Read again the September 1 editorials.

You may say that if there is strife, it is because of those who are in opposition to you, that it is not your fault. What about yourself? Have you, too, changed in your thinking and gotten away from original church standards? Isaiah speaks about lifting up the voices together; of seeing eye to eye. Should ministers work together?

If you honestly feel there are brethren in the church who do not have Christ in their hearts, do you think that by belittling them, you will win them? Asserting your "rights," even in material things, insisting on having your own way, regardless of how your brother in the church may feel about it, may well do much harm.

It is certainly reasonable for any one to live as the standards of his church ask of him. If this can not be done, we would be better off if we were in another. A house divided against itself can not stand. Think how difficult would have been Menno Simons' task if he had remained in the Catholic Church, always struggling and always striving to establish that which he thought to be right.

Some things in themselves may be in accordance with the Word, but if they violate other principles of the Word, they may be wrong in practice because of the offense they cause.

Jesus did not condemn the Pharisees because of their works, but because of the lack of love and real faith. They had many good works. And as God looks down and sees the many conflicts going on in many churches which have some good works, can it be otherwise but that He is grieved because those who profess to be carrying the name of His Son, are not at peace with each other? Is the condition bringing glory to His name and does the world find Christ through the church when such conditions exist?

Are we always ready to let the world know what our church stands for or are we ashamed to tell? We are not speaking only of the backslider and those who are evidently not faithful, but also of such who claim to be faithful followers of the Lord and are active in the work of the church.

I believe God wants us first to be right with Him and then join the church we firmly believe is founded on the rock, Jesus Christ, and teaches the true Word in all things. Having done this, it is our part to remain true and obedient.

We have sympathy for any who are members of churches which they feel require things of them that are not Scriptural, but do not have the strength to live up to their convictions, because of the consequences. Mark 10:29, 30. We should have a deep loyalty to the church of our choice, which stays with us wherever we are. We should be a

live testimony wherever we go, that others may see the Saviour in us.

May we by the grace of God, study our Bibles without prejudice, desirous of an infilling of the Holy Spirit, searching our own lives, and not be influenced by those who should not influence us. May we have a clear vision of Christ and His life and way of doing. May we take the Word as our guide and not our own feelings, that the Lord need not say of us, that every man is doing that which he thinks is right, only in his own eyes.

"And the servant of the Lord must not strive; but be gentle unto all men, apt to teach, patient" (II Tim. 2:24). "For where envying and strife is, there is confusion and every evil work" (James 3:16). The psalmist said, "How pleasant and how good it is for brethren to dwell together in unity." In the letter to the Hebrews we read: "Remember them which have the rule over you, who have spoken unto you the word of God: whose faith follow, considering the end of their conversation." In the letter to the Thessalonians, Paul wrote: "And we beseech you, brethren, to know them which labour among you, and are over you in the Lord, and admonish you; and to esteem them very highly in love for their work's sake. And be at peace among yourselves."

As we think of the times of Moses, Joshua, Samuel, Isaiah, Jeremiah, and other leaders and prophets whom the Lord had provided and the people disobeyed, and of whom they demanded things which were not pleasing to God, and we remember the punishment they got sent upon them for their disobedience, does it not stir our hearts? Again I say I am speaking only of those church leaders who are in the center of the will of God, and I feel very sorry for those who feel their bishops and conference are not in the will of the Lord and that they should be disobedient to them and instruct them what they should do. Should every man do that which is right in his own eyes as did the children of Israel? Is not this attitude like the attitude of the world today in its lawlessness and refusal to submit to the powers that be? Pray for the churches in which there is strife!

"Be ye also ready: for in such an hour as ye think not the Son of man cometh" (Matt. 24:44).

—A Burdened Sister.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Sept. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool. Our school started Sept. 2. My teacher's name is Miss Malcolm. I am in the fourth grade. My sister Clara is in the second grade. Our school is opposite our farm, so we walk to school. May God bless you all. Martha Otto.

Dear Martha: You have 38¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Sept. 3, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice fall weather. Silo filling has just started. Our school will not start until Sept. 15 on account of polio. I will be in the fifth grade. A Herold Reader, Mary Hochstetler.

Dear Mary: You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Sept. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained today. I am 12 years old. My birthday is Nov. 10. Our school started Sept. 4. We have filled our silo. We have 150 pullets. A Herold Reader, Jonas Yoder.

Dear Jonas: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is fine. My brother is in the hospital. A car hit him while he was riding along the road, but he has no bones broken. I am 11 years old. My birthday is Jan. 26. I would

like to have a twin or pen pal. A Herold Reader, Lydia Ann Miller.

Dear Lydia Ann: You have 21¢ credit. Pies to print are not coming in so fast any more. Please write them out both correctly and mixed up and tell where the verse is found. Thanks. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., Sept. 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having warm days and cool nights. Have had three frosts already. We were at Eli Brenneman's for dinner Sunday. I am in the eighth grade. Willard Moyer, from Michigan is my teacher. With love and best wishes, A Herold Reader, Enos M. Bender.

Dear Enos: You have 89¢ credit. I hope I have it right this time. I will make mistakes no matter how hard I try not to, which shows my great weakness; so I am always in need of the prayers of the righteous, which availeth much.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Sept. 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Our school started Aug. 29. I (Mary) would like to have a pen pal near my age. Herold Readers, Mary and Ida Wagler.

Dear Girls: Mary has 56¢ credit and Ida has 61¢. You must remember to tell us your age if you want to find a twin.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 8, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings from above. I want to learn all I can and I enjoy doing this. I hope you enjoy it too. I am ten years old. I have six brothers and four sisters. My birthday is April 25. School will start Sept. 15. A Herold Reader, Frank Edwin Gingerich.

Plain City, Ohio, Sept. 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. It is getting colder. School will start next Monday. Mabel Miller will be my teacher. With best wishes, A Herold Reader, Mose C. Gingerich.

Dear Edwin and Mose: You boys did fine for the first time. Yes, I enjoy my work too. Our work is so much easier and more pleasant if we enjoy doing it. I shall never forget the nice visit with all you folks, and I enjoyed meetseveral juniors. Edwin has 9¢ credit and Mose has 11¢. May God richly bless and reward each one.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Sept. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died on Calvary's cross to save us from all sin. Our school didn't start yesterday on account of polio. It will start the fifteenth. This is my (Levi's) first letter. I will be eight years old Sept. 15. I am in the third grade. May God bless you all. Roy and Levi A. Miller.

Dear Boys: Roy has 65¢ credit and Levi has 10¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Sept. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. I haven't written for some time. I like to read the junior letters. For a pet I have a pony named Patsy. My birthday is Feb. 1, 1942. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With love and best wishes, Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 83¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 12, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My birthday is Aug. 12. I am 12 years old, and in the sixth grade. May God bless you one and all. A Herold Reader. Susie Jane Gingerich.

Plain City, Ohio, Sept. 12, 1952.

Dear Readers: How are you all? I am fine. I have so many things to write but I can't write them all. My birthday is June 7. I am 13 years old. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. My Daddy cut two of his fingers in an electric saw. A tractor turned over

and fell on a boy 13 years old and killed him. It was Menno Mullet's son Elvon. That is all I will say this time. Good-by, Mary Lou Gingerich.

Dear Girls: Susie has $2.18 credit and Mary has $1.77. I will order the presents you selected.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 12, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ. It is warm. Mother is sewing. School will start Monday. Our pullets have started laying. My sister is working for Ralph Schrock's at the cheese house. With love and best wishes, A friend of the Herold, Mose Henry Beachy.

Plain City, Ohio, Sept. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Our school was to start Monday but they want to paint the schoolhouse. My brother Henry and I are not going to the same school. Wishing you all God's richest blessings, Katie Irene Beachy.

Dear Juniors: Mose Henry has $1.59 credit and Katie Irene has $1.46. You both did fine.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Sept. 12, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. I will be in the seventh grade when school starts. Donna Gerber of Walnut Creek will be the teacher. To Elsie Miller, there are 67 books of the Bible in the Old and New Testament. I will close with best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 53¢ credit if I have it right. You did not say if your verses were learned in German or English; so we will give you credit for English verses. If this isn't right, please let me know and I will be glad to make it right.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Sept. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I will be in the seventh grade and Clara will be in the fifth grade. I have two pen pals and Clara has one. We like to read the Junior letters. With best wishes, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear Girls: Dena has 97¢ credit and Clara has 93¢ credit. You both did good work. Keep it up.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Sept. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our second week of school. I (Freeda) am 11 and in the fifth grade. I (Viola) am 12 and in the sixth grade. It looks like rain. It has been very warm the last week. We would like to have pen pals. Viola and Freeda Shetler.

Dear Girls: Viola has $1.08 credit and Freeda has 56¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Sept. 14, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter. The weather has been very warm until today it is cool and rainy. I like to read the Herold, especially the Junior letters. I am 10 years old. My birthday is Feb. 20. If I have a twin or someone near my age, please write. A Herold Reader, Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have 24¢ credit. Our list seems rather short this time. You probably are all busy with your schoolwork, but let us not neglect God's work, which should always be most important. May God bless you all. Don't forget to pray for your—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Emma Yoder

I ma het uret nive, dan ym Thaerf si eth nushdanbma.

Sent by Martha Miller

Dan eh dias ntuo etmh, Ndrree eeerrfoth tuno Raacse het ginsth cwhhi eb Rsscaae, nad tuon Odg eth higtns hiwhc eb Gdo's.

Sent by Levi D. Stutzman

Dan eithr niss dna eiiiiunqst liwl I eeemmrrb on rome.

Sent by Martha Boshart

O Ldro fo stohs, lessdbe si het nma hatt rsteutht ni hete.

Sent by Elizabeth D. Stutzman

Neth Sjseu dsai nuot mteh, Ym emti si otn tey ecmo: tub ruyo tmei si yaawl eadyr.

Sent by Katie Yutzy

Orf modsiw si retteb naht seibur: dan lla het sginht tath yma eb dreised era tno ot eb derampoc ot ti.

Sent by Wilma Schrock

Rof het carge fo Dgo ttha ngrbtihe valstinoa tahh pearapde ot lal nem.

BOOK REVIEWS

When You Date

By Esther Eby Glass

Herald Press, Scottdale, Pa.
35 cents

This little booklet may be much help to you in many ways if you need a little smoothing down and rounding out. It contains many hints which will help you to be courteous in manner as well as in heart and save you embarrassment, or may, in certain situations.

It is a word picture of tongue-tied youthful shyness in spots and typical reactive attitudes and feelings in others, mingling the ideal conduct and manner with those which fall short of perfection, in a manner which makes the contrast easily evident. It is on youth level.

However, somehow we do not feel too much at home with the content of the booklet. Perhaps it is because we are so much older than it is. We do not particularly consider ourselves old-fashioned, but there may be a possibility that our sentiments are somewhat out of "date."

In the first place, we have never been able to see much advantage in modern so-called dating, over the older custom of boys and girls mingling in an ordinary manner, becoming acquainted with each other without necessarily making it a two-some. The author's statement that "in America dating is here to stay," may be true. Whether or not it should be true, may well be a question, that is, whether or not dating as it is commonly accepted today which implies that a boy and a girl go to places together simply for the purpose of becoming acquainted with each other, is best. Lest we be misunderstood, we hasten to add that under circumstances where young people are comparative strangers to each other, we believe dating is in order for the aforesaid purpose; and that our objection holds largely in circumstances where young people have known each other for years, as is the case in most of our church communities.

Also, we would have preferred to have the book written in different vein, with less typical high-school treatment. To our minds, many of our young people do not need sophistication; they would be better off with less.

We have found nothing in it which should have any tendency to break down ideals of purity, and there are many things which should help you to be on your guard to maintain them. Without a doubt, the aim of the writer has been to help young people live on a high level socially, under our general way of living and doing.

We are pleased to note that the writer recommends to sometimes let the crowd go and stay at home. After all, Father and Mother are also persons who generally enjoy congenial company, the family life should have consideration, and home should not be only a place to be when there is no other place to go. —E. M.

YE MUST BE BORN AGAIN

Jesus tells us that the gates of glory are closed to us unless we are born again. Therefore we ask: Friend, are you born again? Church member, are you born again? If not, then you are lost. For Jesus says, "Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God" (John 3:3). Surely no one wishes to die a sinner, or perish; then you must be born again.

But you may ask, What is being born again? First we will say what it is not. It is not baptism, for some were baptized and yet not born again. Acts 8:18-25. It is not joining the church, for some slipped in unawares. Gal. 2: 4. It is not eating of the Lord's table, for some ate unworthily and it brought condemnation. I Cor. 11:24. It is not reform or trying to live better, "for many . . . will seek to enter in, and shall not be able" (Luke 13:24). It is not praying, for Jesus says, "This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoureth me with their lips; but their heart is far from me" (Matt. 15:8).

We may ask, If I try to do all I can, giving to the poor, visiting the sick, and be as good every day as I can, then surely I am born again. No, we cannot be what we are not; for "the carnal mind is . . . not subject to the law of God, neither indeed can be" (Rom. 8:7). We must have a change of heart. For God by the prophet says: "A new heart also will I give you, and a new spirit will I put within you: and I will take away the stony heart out of your flesh, and I will give you an heart of flesh" (Ezek. 36:26).

Well, then we ask what is the new birth? Why call it a birth? How and when do we receive it? Jesus says, "That which is born of the flesh is flesh" (John 3:6). Like begets like. When a child is born, a new life comes forth, that which has never been, a new person, but in the flesh. So likewise when we are born again, a new life in Christ Jesus after the Spirit comes forth. That which has never been, it compares in this respect with the natural birth, therefore is called a birth. A new life in Christ Jesus which is to live forever; for Jesus says: "Whosoever liveth and believeth in me shall never die" (John 11:26). Do not we with Nicodemus cry out and ask, "How can these things be" (John 3:9)?

Again we must acknowledge the fact that Jesus expressed, "with men it is impossible, but not with God." For if we come to God, lost, burdened, vile, a sinner, carnally minded, without peace of heart, longing for rest and peace, in our distress we cry with the jailer, "What must I do to be saved?" Then Paul said, "Believe on the Lord Jesus."

Note, this man was at his wit's end. His question would suggest, "I will do anything to be saved." That is a full surrender. And God who looks on the heart sees that you would not only say, "Lord, Lord," then not do what He says, but would live and obey Him. God comes to you through the power of the Holy Ghost and creates within you a right spirit. Ps. 5: 10. Thus you are born again. A new creature in Christ Jesus by faith in Him. Gal. 6:15.

But when may I expect to be born again? God says by the Holy Ghost, "To day if ye will hear his voice" (Heb. 3:7). That means at any age, time, or place if we hear the call, we are to come. We may come, and be born again by the Spirit, thus becoming the children of God, heirs of God and joint heirs with Christ. Rom. 8:14:17.

But how long will it take; must I not grow into the new birth? No, no, dear reader, we are born into the kingdom of God; that makes us children and heirs, and this may take place the moment we surrender all and come to Jesus for mercy and pardon.

Finally: How may I know that I am born again? Paul in II Cor. 13:5 teaches, "Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves. Know ye not your own selves, how that Jesus Christ is in you, except ye be reprobates?" Therefore in proving the unregenerated, the Bible teaches they are dead in sin, lost, condemned, having an evil conscience, carnally minded, without hope, disobedient, without God in the world, children of the devil. Contrariwise, a born-again Christian is a child of God, alive in Christ, saved, having no condemnation, a good conscience, spiritually minded, filled with the Holy Ghost, and faith, with a hope of everlasting life. Their sins are blotted out and cleansed by the blood of Jesus; their hearts filled with love and

peace, which passeth understanding, also a love, desire, and power to do the Lord's will. Cherishing a hope beyond the grave, and the promise of: "I will come again and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also." So we ask: Could anyone go through such a change and not realize it? Indeed not. For "the Spirit . . . beareth witness with our spirit, that we are the children of God" (Rom. 8:16).

Dear reader, if you do not cherish this experience and life in your soul, do not rest in ease, for you are trifling with God and your own soul. YOU MUST BE BORN AGAIN.

—Selected and sent in by a sister, Oklahoma.

CORRESPONDENCE

Milverton, Ontario

Greetings to all Herold Readers: "The harvest is past, the summer is ended, and . . ." (Jer. 8:20).

We are having nice and cool weather after a very hot spell, the temperature having been around 95 degrees. Farmers are beginning to harvest their corn and in general the crop has been wonderful. Truly the Lord is not slack concerning His promises to usward.

We are caused to wonder with David, when we see the prosperity of the non-Christian and many professing Christians so absorbed in the things of the world; and yet the goodness of our Lord does not lead them to repentance. Oh that our eyes were a fountain of tears that we might weep and pray God day and night for wayfaring men, as Jeremiah says in 9:1, 2.

We are looking forward to communion services on Sept. 28, the Lord willing. Bro. Lester Roth and Sister Marcella Swartzentruber, both members of our congregation, were announced to be married Sept. 27. On Sunday, Sept. 7, our congregation witnessed the baptism of nine girls and four boys. We were all challenged to renew our vow with the Lord and the church. Our membership now is one hundred and thirty. On Aug. 17, Bro. Eli Miller, of Middlebury, Ind., preached for us. We do invite others to worship with us. Pray for all of us that we all may let our light so shine that men may be edified.

Mrs. Valentine Nafziger.

OBITUARY

Miller.—Jonas B. Miller, son of the late Bishop Joel J. and Savilla (Beachy) Miller, was born at Grantsville, Md., Dec. 10, 1870; died at his place of residence near Grantsville, Md., Sept. 20, 1952, at the age of 81 years, 9 months, and 10 days.

On Oct. 5, 1893, he was married to Barbara Swartzentruber and to them five sons and seven daughters were born. Surviving are Mrs. Allen Maust (Alma), Grantsville; Evan J., Meyersdale, Pa.; Mrs. Harvey Maust (Verna), Meyersdale; Mrs. Lee Scheffel (Annie), Salisbury, Pa.; Mrs. Ervin J. Yoder (Mabel), Meyersdale; Floyd J., Grantsville; Mrs. Alvin Maust (Edna), Meyersdale; Catharine, at home; Ivan J., Grantsville; Harvey, Dudelange, Luxembourg; Mrs. Elmer Maust (Rhoda) Grantsville.

Also surviving are 2 brothers—Alvin J., Kent, Ohio, and Milton B., Grantsville, and 2 sisters — Mrs. Lewis Schrock (Mary), Sarasota, Fla., and Mrs. Harvey Yoder (Annie, widowed), Grantsville.

He was preceded in death by his wife who died March 27, 1923; by their first-born, a son, dead at birth; his father, mother, brother Lewis, and 3 sisters—Malinda, Ada, and Catharine—Mrs. Simon Yoder; also by 4 grandchildren and 2 great-grandchildren.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and became a member of the Amish Mennonite Church. He was ordained to the ministry of the Word by his father on May 30, 1897. His last sermon was preached June 3, and last active part in public worship, Aug. 26, of 1951.

He served as editor of the English part of the Herold der Wahrheit from 1917 to the end of 1948, giving much time and effort to this work. He was

one of the few remaining ministers of the Conservative A.M. Conference who had been ordained previous to the time of the organization of the conference in 1910. Until the latter years of his life, he was one of the active ministers of the conference and participated largely in its programs. In his prime of life, he also was used in the work of the ministry in many of the churches of the conference and others. Church history was of special interest to him and he was well versed in this and other general and local phases of historical interest. A reading of some of his editorials in the Herold reveals his love of the things of nature—the birds and their singing and other creatures as the Lord made them. He loved singing and has left memories with the children and some of the grandchildren which will ever be pleasant, of the melodies of praise and prayer they rendered together.

He had not been very well several years and almost a year ago he was confined to his bed because of Bright's disease and remained there until his death. He was an uncomplaining patient and declined steadily until the end came quietly and peacefully.

Funeral service was held at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Sept. 23, with Mark Peachey in charge and E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, preaching the sermon. Others taking active part were the brethren Emanuel Peachey, C. W. Bender, John L. Mast, and Simon Beachy. At the residence, Eli Swartzentruber conducted a short service and the concluding service at the grave was in charge of Roman Miller.

Hershberger. — Donald Eugene, son of Lester and Jean (Wagler) Hershberger, was born April 1, 1950, at Aultman Hospital, Canton, Ohio. At the same hospital he departed this life July 22, 1952, at the age of 2 years, 3 months, and 22 days. Death was caused by spino-bulbar polio. He leaves his father, mother, 2 brothers—Paul Martin and David Lynn, a sister—Dawn Elizabeth, who at the time of his death was also a polio patient at the hospital; 4 grandparents — Enos and Catherine Wagler of Hartville, Ohio, and John and Sarah Hershberger, Mt. Eaton, Ohio; 10 aunts, 9 uncles, 4 great-grandparents—Mrs. Hannah Overholt, Uniontown, Ohio; Eli Wagler and wife, Montgomery, Ind.; and Sam Schlabach, Holmesville, Ohio. Short graveside services were held the following morning at the Walnut Grove cemetery by Roman Miller and Simon Coblentz. Texts were Job 1:21 and I Sam. 12:23.

Christner. — Elmer Joseph, son of David and Caroline (Borkholder) Christner, was born at Corfu, New York, Aug. 29, 1938; passed away at the Northern Indiana Children's Hospital, South Bend, Ind., on the night of Sept. 18, 1952, at the age of 14 years, 24 days. He is survived by his parents, two brothers and three sisters—Jonas, Fort Wayne, Ind.; Edna, Viola, Freida, and John, all at home; one grandmother—Amanda Borkholder, Nappanee, Ind.; five aunts, nine uncles, and a host of other relatives.

On Sept. 14 of this year, he attended church services and became ill in the evening with polio. He was visited by the doctor on the following Monday and taken to the Elkhart General Hospital on Tuesday for examination and observation. Then he was transferred to the Children's Hospital at South Bend where he peacefully departed this life to be with his Saviour and Lord.

Funeral services were held at the Griner house of worship near Middlebury, Ind., Sunday afternoon, Sept. 21. John J. S. Yoder, Clarence Yoder, and Samuel T. Eash were in charge of the services. Interment was made in the Clinton Union Chapel cemetery, Goshen, Ind. —The Family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. November, 1952. Nr. 21.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Herbstleid.

Des Jahres schöner Schmuck entweicht.
Die Flur kahl, der Wald erbleicht,
Der Vöglein Lieder schweigen.
Ihr Gotteskinder, schweiget nicht
Und laßt hinauf zum ew'gen Licht
Des Herzensopfer steigen!

Was Gottes Hand für uns gemacht,
Das ist nun alles heimgebracht,
Hat Dach und Raum gefunden. —
So sammle dir zur Gnadenzeit,
O Seele, was dein Herz dir beut,
Für deine Kreuzesstunden!

Es braust der Sturm, der Wald erkracht,
Der Wandrer eilt, um noch vor Nacht
Zu flüchten aus den Wettern. —
O Jesu, sei uns Dach und Turm,
Wenn oft des Lebens rauher Sturm
Uns will zu Boden schmettern!

Es fällt der höchsten Bäume Laub
Und mischt sich wieder mit dem Staub,
Von dannen es gekommen. —
Ach Mensch, sei noch so hoch und wert:
Du mußt hinunter in die Erd',
Davon du bist genommen!

Doch wie der Landmann seine Saat
Ausstreuet, eh der Winter naht,
Um künftig Frucht zu sehen:
So, treuer Vater, deckest Du
Auch unsern Leib mit Erde zu,
Daß er soll auferstehen.

— Erwählt.

Wer Gott liebt, liebt auch sein Wort.

Editorielles.

Unsere Jugend.

Gedenke nicht die Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen. Ps. 25,7. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die böse Tagen kommen. Spr. 12, 1. Wenn auch die Schrift nicht sagen täte daß das Dichten und Trachten des Menschen Herz bös ist von Jugend auf, so könnten wir es doch wohl sehen und hätten es schon oft erfahren. Der Ursach daß wir gedenken ein wenig schreiben über unsere junge Leute ist dieweil wie wir in die wochentlich Zeitschrift, der **Budget**, gelesen haben wie es schon so war in etliche Gegenden daß die Obrigkeit Hand angelegt hat dieweil solche Sachen geschahen unter unser Jugend welches wider die Gesetze von dem Land sind. Wir wissen daß es viel verschieden ist, in die verschiedenen Gegenden; aber was ist die Ursach daß es ist wie es ist in etliche Gegenden, und was wäre das beste Hilfsmittel?

In unsere Jugend besuchten wir an viel Orten wo unser amische Leute wohnen. Und wenn wir in eine Gegend gekommen sind wo der Gebrauch vom Tabak und ziemlich viel los Geschwätz unter die alten Leute war, dann war es fast immer zu sehen daß die jungen Leute mehr oder weniger wild waren und in die Lüste von dem Fleisch lebten. Wo Sonntagschulen sind die beigewohnt werden von beide jungen und alten Leute sind gewöhnlich die Jungen Leute ziemlich züchtig und sittsam. Hier war es aber nicht immer der Fall so, denn wir waren in Gegenden wo sie keine Sonntagschule hatten und fanden die junge Leute doch ziemlich gut bescheiden und dagegen waren wir in Gegenden wo Sonntagschule gehalten yard und fanden doch die Verhältnisse nicht gut unter den jungen Leuten.

Hier wollen wir sagen daß kein Beiwohnung dem von Gottesdienst oder ein Sonntagschule kann der Einfluß von der Heimat übertreffen. Wenn die Eltern sind wir der Priester Eli und nicht sauer darein sehen wenn ihre Kinder in Bosheit leben dann ist es zu fürchten daß die Eltern sind auch ein große Schuld daran.

Leider finden wir Heimaten wo die Eltern ihre Kinder beistehen und meinen noch gar daß der wild Hafer muß gesäet werden. Nein, er muß nicht gesäet werden aber wenn er gesäet wird, dann muß er geerntet werden und wie schwer ist oft die Ernte.

Es ist auch öfters der Zustand daß die Eltern scheinbar sehr bekümmert sind, und in allen sichtbaren Lagen ein fromm, Gottesfürchtig Leben führen und doch, wie die Kinder Samuels, leben ihre Kinder nicht wie ihre Eltern. Solche Eltern haben viel Herzeleid und Bekümmernisse. Wo dieses der Umstand ist finden wir aber daß die Kinder wenn sie auch dem Satan folgen ein Zeitlang dann öfters sich doch noch zu Gott bekehren und zeugen dabei daß Gott kann erretten aus der Tiefe von Sünden.

Wir sind dankbar daß in fast allen Gegenden jetzt gearbeitet wird gegen dem unehelichen Beischlaf, welches schon so viel junge Leute gestürzt hat. Des geistliche Leben ist immer schwach oder ganz tot unter junge Leute wo solches üben. Eltern wo ihre Kinder frei Erlaubnis geben für auf solcher Weise Courmachen, hoffen wir wachen auf und sehen daß dieses ein Geschäft von dem Bösen ist. Möcht der Tag bald kommen wenn es nicht gesagt sein kann mit Wahrheit wegen unsere amische Leute daß solche Sachen unter uns sind. **„Meidet allen bösen Schein.“**

Für immer kritisieren und kein Hilfsmittel geben ist nicht der Weg. Wir wissen daß kein Gemeinde lebt auf ein höhern Pläne denn ihre Vorsteher oder Prediger. Gerade so ist es mit den jungen Leuten, wir finden sie sind viel wie ihre Eltern. Darum müssen die Eltern ein gut Vorbild sein. Es soll täglich gelesen und gebetet werden in der Heimat. Die Eltern sollen bekümmert sein was ihre Kinder tun und mit was für Gesellschaft sie sich aufhalten. Wenn die Kinder zu Jahren und Verstand kommen ist es gut wenn sie sich einverleiben mit der sichtbaren Gemeinde, ehe denn die böse Tagen kommen. Wenn jemand uns Blumen schenkt dann wollen wir sie am liebsten ehe sie verwelkt sind; gerade so ist es auch mit die Seelen wenn wir sie zu Gott bringen. Wie schön ist es wenn junge Leute kommen ehe sie sich so schwer versündigt haben. Wenn der Herr am ersten ruft ist es die beste Zeit für dem Ruf Ankehr geben. Wie Schade ist es wenn der Herr ruft und der Mensch gibt ihm kein Ankehr; Gottes Gnade ist groß aber wenn er mit seinem Geist zu lange ruft ohne Ankehr, dann verläßt er der Mensch, und ein Mensch verlassen von dem Heiligen Geist ist wahrlich **verlassen.**

Zu oft ist es der Fall daß die junge Leute und die alte Leute nicht genug beieinander sind. Wo ein geistliche Gemeinschaft ist zwischen den Jungen und Alten, so daß sie gern miteinander sind und reden, dann sind die Jungen nicht leicht geneigt für unzüchtig sein.

Lasset uns alle beten daß der Herr doch mit seinem Geist ein Erweckung unter uns senden möcht, daß nicht allein die Jugend, sondern wir alle erneuert möchten werden zum vollen Heil in Christo und gereinigt möchten sein von aller Sünde.

Wir wollen ein paar Worten von einem Dichter hier hinzuführen.

Ach, nehmt doch eure Kinder wahr,
Den Glauben sie zu lehren,
Daß vor der Sünd sie sich bewahr'n,
Durch Glauben sich bekehren!
Die Jugend ist der Lüste voll,
Von Eitelkeit sich kehren soll.

Laßt ihr sie so in Eitelkeit,
In Stolz und Hoffart wallen,
So müssen sie in Ewigkeit
Mit euch ins Elend fallen.
Wer seiner Kinder Heil nicht sucht,
Der ist und bleibt von Gott verflucht.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Samstag, der 11. Okt., ist die traurige Botschaft hier angekommen daß der Bischof Edwin Herschberger von Kalona, Iowa, sein Abschied genommen hat. Der Bericht war daß er ist durch ein Pferden Ausschlag getroffen worden, welchen sein Tod verursachte. Er war 59 Jahre alt.

Montags, der 13. Okt. ist auch Bericht hier angekommen daß der Bruder Mike Miller von Hartville, Ohio, auch sein Abschied genommen hat. Er war schon ein ziemliche Zeit leidend von Altersgebrechlichkeiten.

Viele Leute von dieser Gegend sind abwesend zu dieser Zeit. Die folgende sind nach Iowa gegangen für die Beerdigung von Bischof Hershberger beiwohnen. Bischof John D. Yoder und Weib, Pre. N. D. Mast, Pre. Alvin Helmuth, Pred. Levi Nisley, und Diakonen D. J. Miller und Peter Wagler. Auch ist Bruder Alvin Yoder, Bruder und Schwester Ed Nisley und Bruder und Schwester L. D. Miller gegangen. Etliche von die Obengenannten sind dann auch nach Ohio gegangen für die Beerdigung von Bruder Miller beiwohnen.

Die sogenannte Kleinegemeinde, ein Zweig von die Mennoniten, die so ungefähr zwei tausend Mitglieder hat in Kanada, den Vereinigten Staaten und in Mexico, sind auf dem 20. Sept. in ein Gemeinde-Diener-Beratung zum Beschluß gekommen für ihre Gemeinde fernerhin nennen lassen die Evangelische Mennoniten, oder verkürzt als die E. M. Gemeinde. — N. W.

Matth. 5, 22.

„Ich aber sage euch: „Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gericht schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, ist des höllisches Feuer schuldig."

Kein Wunder daß die Schrift sagt: Das Wort Gottes ist lebendig, und kräftig und schärfer den kein zweischneidig Schwert. Ebr. 4, 12.

Sehen vor langer Zeit her, wurden Brüder zornig gegen einander, hatten ein übel Gefühl gegen einander, und das so weit, daß einer den andern tötete. Schon der erstgeborene Mensch hat das getan. Das sechste Gebot sagt: „Du sollst nicht töten." Jesus sagt, in dem vorhergehende Vers (21): Ihr habt gehöret daß zu den Alten gesagt ist: „Du sollst nicht töten, wer aber tötet, der ist das Gericht schuldig." Und wie wir lesen in 3. Mose 24, 17. war des Gericht den natürlichen Tode, ohne Gnade. Ich (Jesus) **aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gericht schuldig.** Merket dieses ist dem Heiland seine Lehr. Er stellt einer der mit seinem Bruder zürnet, in gleichen Stand, als wie ein Totschläger. Und wer zornig wird gegen seinem Bruder, ohne Zweifel, haßt ihn auch; und Johannes sagt: „Wer seinen Bruder haßt, der ist **ein Totschläger."** 1. Joh. 3, 15. Aber hier ist Gnade verheißen, wenn einer Buße tut, und sich, nach Gottes Wort, wieder versöhnt mit seinem Bruder.

Es sagt weiter: Und wisset ihr daß ein Totschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. Was dann? Die ewige Verdammnis. Ja, das Wort Gottes ist wahrlich scharf. „Wer mit seinem Bruder zürnet," der englische Übersetzer tut noch dazu: „Without a cause," wie auch deutsche Ausleger sagen: Umsonst, ohne Grund und Maß, ohne Ursach, usw.

Das macht mich wundern, ob ein Unterschied ist: Ursach oder **keine** Ursach, wenn der Bruder doch zürnet. Wenn der Zorn nach rechter Art angewend wird, dann mag es ein Unterschied sein; denn wir lesen daß es ein gerechter Zorn gibt. Wir lesen von „Gottes" Zorn. Wir lesen auch (Marc. 3, 5): „Und er (Jesus) sah sie umher an, mit Zorn, und war betrübt über ihrem verstockten Herzen," usw.

Also, wenn einer mit einem solchem Zorn angefüllt ist, und dann mit einem Sanftmütigem Geist (die ihr geistlich seid) hingeht, und biet sich dar, und bückt sich selbst am ersten, dann wird das „Zürnen" bald ein Ende haben. Und gerade hier ist auch eine gute Zeit um „Geduld" haben. Paulus sagt: „Seid geduldig gegen jedermann." Und er macht kein Ausnahm dazu.

„Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig." Racha war, wie es scheint, ein Schümpfwort, das gebräuchlich war in jener Zeit, einer den andern verkleinern, ohne Zweifel auch aus einem übeln oder ehrgeizigen Gefühl. Ein solcher ist des Rats schuldig. Nach jüdischen Gebrauch, ihn härter strafen, in den höhern Rat zu fordern, was den Sanhedrin genannt wurde, welcher seinen Sitz hatte zu Jerusalem, und bestand mit dem Hohenpriester, und 72 Beisitzer, aus den Priester, und Schriftgelehrten. Und wir finden daß diese Schriftgelehrten, Jesus vor diesen

Rat führeten um ihn zu verhören. Der doch so ganz und gar unschuldig war.

Wer aber sagt: Du Narr, der ist das höllische Feuer schuldig.

Als noch eine **viel härtere Strafe.** Was doch der Mensch, in seinem Zorn, oder hocherhaben Gefühl, und mit seiner Zunge ein solches Wort ausstoßen kann, und damit sich der ewigen Verdammnis schuldig macht. Jesus sagt: „Schuldig.“ O Vater! „Vergib uns unsere Schulden wie wir unsern schuldern vergeben.“ „Lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.“ Und, „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten.“

Das 22. und 23. Vers sagen: „Darum (aus der obigen Ursach) wenn du deine Gabe auf dem Alter opferst, und wirst allda eingedenkt daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda deine Gabe vor dem Alter, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe.“

Wenn du aber das nicht tust sondern hinter seinem Rücken, zu andern redest, so bist du am verleumden. David sagt: „Der seinen Nächster heimlich verleumdet, den vertilge ich.“ Psalm 101, 5. Und „Wenn der Verleumder weg ist, so hört der Hader auf.“ Spr. 26, 20. J. B.

Liebe.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens. Matth. 22, 37—39 sagt: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzen Herzen, von ganzen Seele und von ganzen Gemüte; und deinen Nächsten lieben als dich selbst. Der Mose schreibt wir sollen der Herr lieben von ganzen Herzen und von all unser Kräften. Wir wollen sorgfältig sein daß unsere natürliche Sache oder Arbeit nicht zu viel der Vorzug hat. Wir können uns selber prüfen welches der Vorzug hat. Haben wir schon darüber gedenkt, wie groß die Liebe Gottes bewissen ward gegen das menschliche Geschlecht? Sie war so groß daß er sein einigen Sohn gab uns zu erlösen von unsern Sünden, wie Joh. 3, 16 sagt: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er sein eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben. Die Liebe ist langmütig und freundlich. Sie stellt sich nicht ungebärdig, sie rechnet das Böse nicht zu. Die Liebe eifert nicht, sie läßt sich nicht erbittern. Sie sucht nicht das Ihre. Die Liebe höret nimmer auf. Sie ist das Gegenteil von Neid, Zank, Haß, Verleumden. Wir müssen nicht Unwahrheit brauchen wenn wir reden wider unsere Brüder, sie zu verkleineren. Unwahrheit ist ein Lüge, und wir wollen uns niemals als Lügner erfunden lassen. Wir wissen was das Urteil über solche ist. Jesus sagt: Bittet für die so euch beleidigen und verfolgen. Es ist mein Wunsch daß wir immer dieses täten, und niemals mit Unliebe oder Neid handeln gegen jedermann, es mag sein gegen einer der uns Böses tut und uns nicht liebt sowohl als gegen die Brüder und Schwestern. — C. D. M.

Wie werden wir die Verheissungen teilhaftig?

Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt sind, nämlich, daß ihr dadurch teilhaftig werdet die göttlichen Natur, so ihr fleihet die vergängliche Lust der Welt. Hier haben wir die Antwort zu die Frage: Wie mögen wir los werden von der Welt, und naturet werden wie Gott? Der Punkt daß wir darüber bemerken wollen ist daß wir **glauben an die Verheißungen**; daß wir sie zu uns nehmen gleichwie wir Speise essen für unser natürlichen Körper zu stärken. Wir sitzen an der Tisch und nachdem wir satt sind, gehen wir davon und bekümmern uns nicht mehr dawegen, und wir haben Kraft davon ob wir es wohl nicht verstehen wie unser Leib Speise zu Kraft machen kann. Also ist's wenn wir Gottes Verheißungen glauben. Wenn wir Gottes Verheißungen glauben tut Gott machen daß wir dadurch Kraft haben.

Ist's möglich daß man mag fliehen, und fliehen, und fliehen die Lust, sein Leben lang, und die göttlich Natur nicht teilhaftig werden? Zum Exempel, lasset uns ein

Ackermann nehmen. Er bereitet das Land für der gute Samen, er vertilgt das Unkraut und macht daß der Same ein gute Bereitschaft hat. Aber was wenn er der gute Same nicht pflanzet, sondern anhaltet am der Acker bereiten? Er wird keine Frucht haben.

Die englische Übersetzung macht der eine Vers klarer zu mir, es sagt: Daß ihr dadurch (die Verheißungen) teilhaftig werdet die göttlich Natur, so ihr die vergänglich Lust der Welt entflohen habt.

Die Verheißungen sind zu Gottes Kinder; und Gottes, Kinder sind die da erlöst sind. Sie sind die wo rein geworden sind durch das Blut des Lammes. Sie sind wie ein Acker daß überwachsen war mit Unkraut aber nun vertilgt ist, und empfangen hat der gute Same in ein guten feinen Herz. Wenn aber ein Mensch, nachdem er der gute Same empfangen hat, das Uukraut wieder wachsen läßt unverhindert, werd es überhand nehmen und das Gute daß gesäet ist verstücken, u. er wird kein gute Ernte haben. „So tötet nun eure Glieder die auf Erden sind." „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen." Dann wird es nicht fehlen daß es ein gut Auskommen sein wird; etliches wird tragen hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.

Hutchinson, Kans. — A. Y.

Reise der Kinder Israel.

Da die Kinder Israel aus Egyptenland zogen war der Herr mit ihnen des Tages in einer Wolkensäule, und des Nachts in einer Feuersäule. Diese Wolke war des Nachts feuerig und zündete die Israeliten ihre Wohnungen, und ohne Zweifel konnte sie des Tages auch von andere Wolken unterschieden werden. Nach dem Wort des Herrn zogen die Kinder Israel, und nach dem Wort des Herrn lagerten sie sich. Dieses Befehl war gegeben durch diese Wolke; denn wenn die Wolke sich aufhob zogen sie, und wenn die Wolke sich wieder nieder ließ, oder still stand, dann lagerten sie sich. Dies war ein gewiß Kennzeichen für sie; denn die Wolke war von solcher größe, daß das ganze Volk sie sehen konnte. Diese Wolke ließ sich auch nicht vom Wind hin und her treiben wie andere Wolke; denn sie ging immer den Weg wo die Kinder Israel reisten, und gehen sollten, und sie ging auch nicht schneller als was sie mit reisten konnten, welches auch ein Wunderwerk war; denn so viel tausend Männer, Weiber und Kinder, Schafe und Rinder, konnten wohl nicht in einer Schnelligkeit gehen. Nun hatte der Herr immer ein Weg, und wir glauben er hat auch noch heute. Er hat sein Volk noch nie verlassen, und die Verheißung stehet als noch fest: Ich will bei euch sein alle Tage bis an der Welt Ende.

Wir wollen nun ein wenig in Betrachtung nehmen wie sonst alles in Ordnung unternommen war. Die zwölf Stämmen Israel waren in vier Teilen gestellt. Der Stamm Juda war der Erste, welcher noch zwei andere Stämme erhält, nämlich, Isaschar und Sebulon, und die lagen gegen Morgen, das ist gegen der Sonneaufgang, oder östlich. Dann der Stamm Ruben und seinen Zugehörigen, welche gegen Mittag lagen, oder südlich. Dann der Stamm Ephraim mit den Seinen, welche gegen Abend oder westlich lagen, und dann zuletzt der Stamm Dan und seinen zugeordneten, welche gegen Mitternacht oder nordlich lagen.

Wenn nun der Herr Befehl gab zu reißen durch die Wolke; so reißte der Stamm Juda zuerst mit den Seinen. Diese nahmen die Wohnung herunter und trugen sie; denn es war ein Teil der Hütte jedem Geschlecht befohlen zu tragen. Die Ersten nahmen die Hütte oder Wohnung, und wenn die Zeit kam zu lagern, dann richteten sie Wohnung auf bis die andern hernach kommen mit die allerheiligsten Stücke, als die Bundeslade, den Leuchter, die Tische, den Altar und alle andere Sachen welche in der Hütte waren. So dann konnten diese Sachen alle in den Platz gestellt werden. Nach unserm Dünken muß dieses so ein ziemliche Sache gewesen sein. Wir möchten denken; ein mancher hätte gesagt: Es ist schier nicht wert daß wir alles in seinem Platz stellen; denn wir wissen nicht wie lange wir bleiben können, vielleicht ein Monat, vielleicht eine Woche, oder vielleicht nur einen Tag oder zwei; aber wir glauben nicht daß dieses der Fall war mit ihnen, sondern alle fleißig zu helfen alles an seinen Ort zu kriegen. So glauben wir will der Herr es als noch haben heute in seiner Gemeinde, ein jeder

sein Teil haben zu tun, und alle fleißig an der Arbeit sein.

Nun wenn der Herr gerufen hat daß sie ziehen sollten durch dem daß die Wolke erhob von der Wohnung, dann sind sie gegangen, es hat nicht aus gemacht wenn, ob es bei Tag oder bei Nacht war; denn es heißt: Wenn die Wolke da war von Abend bis an den Morgen, und sich dann erhob, so zogen sie; oder wenn sie sich des Tages oder des Nachts erhob, so zogen sie auch. Wenn sie aber zween Tage, oder einen Monate, oder etwa lange auf der Wohnung blieb, so lagen die Kinder Israel, und zogen nicht; und wenn sie sich dann erhob, so zogen sie wieder. Denn nach des Herrn Mund lagen sie, und nach des Herrn Mund zogen sie. O wäre es nicht schön und löblich heute wenn wir alle sagen konnten, wir haben immer uns aufgemacht und getan, da des Herrn Mund gesagt hat durch sein heiliges Wort zu gehen und tun, und jedes mal gehalten, da sein Wort gesagt hat: Nein. Wer kann dieses behaupten? haben wir nicht alle Ursach zu bitten um Geduld; denn wir sind alle Sünder außer der Gnade Gottes, und mit all das Gute daß wir getan haben, haben wir als noch keinen Ruhm vor Gott verdient.

Wir finden nun weiter da die Kinder Israel ungeduldig geworden sind durch das viel Herumziehens, und nicht so geschwinde in das gelobte Land gekommen sind wie sie meinten, und immer einerlei Speise essen mußten, und fingen an aus Ungeduld wider Gott zu murren, als wenn er seine Verheißung nicht getreulich nach kommen wäre; aber dieses gefiel Gott übel, und zündete ein Feuer an welchse die äußersten Lager verzehrete. Nun fingen sie an zu weinen, und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben? und sie denkten zurück an die gute Sachen die sie hatten zu essen in Egypten. Der Kürbis, Pfeben, Lauch, Zwiebeln, und Knoblauch, und alles das gute Fleisch daß sie hatten zu essen in Egyptenland. Und meinten: Unsere Seele wird mat; denn unsere Augen sehen nichts, denn das Manna (das Brot, welches täglich vom Himmel gefallen ist, von Gott bereitet, und ihnen gegeben zu essen) und sie haben sich endlich davor geekelt, und wünschten sich zurück in Egyptenland ziehen. Wir finden auch später hin da sie gezogen sind da der Herr ihnen nicht geboten hat, und Mose noch gesagt hatte: Ziehet nicht hinauf, denn der Herr ist nicht unter euch; aber sie waren halsstarrig und sind doch gegangen; aber sie sind von ihre Feinde geschlagen worden. So hat der Herr allemal Unglück über sie kommen lassen da sie nicht getan haben nach seinem Willen. Und so wird er als noch tun heute. Wir arme Menschen werden vielleicht auch noch oftmals ungeduldig auch heute, die Speise ist uns vielleicht oftmals nicht mehr so gut, und wenn wir nicht Acht geben so gehen die Gedanken zurück in das alte fleischliche Egypten, oder Wohlleben, und ein mancher wünscht sich wieder zurück ob er es gewahr ist; denn der Feind ist lüstig, und will uns verführen, er sucht mit all Kräften sein Reich zu erfüllen. Wenn wir ihm gehorchen er führet uns im Irrtum daß wir verloren gehen.

Die Kinder Israel waren nun murrisch und nicht zufrieden mit ihre Speise die der Herr ihnen gegeben hat vom Himmel, wo sie nicht gearbeitet hatten daran; denn sie konnten keine Spiese ziehen in dieser Wüste, aber der Herr hatte dies Brot täglich regnen lassen vom Himmel, und morgens da der Tau weg ging lag es rund und klein wie der Reif auf dem Lande. Nun ist es endlich so weit gekommen daß der Herr seine Hand von ihnen gezogen hat und nicht mehr mit ihnen war, und sie alle sterben mußten in der Wüste denn allein Josua und Kaleb, und Mose sollte zuletzt nur reden zu ihre Nachkommen die unter zwanzig Jahren waren da sie auszogen, und hat sich endlich noch selbst verfehlt daß er nicht hinüber konnte. So stehet die Sache mit uns, wir haben das reine Evangelium vom Himmel gegeben, da wir nicht daran gearbeitet haben, sondern es ist uns frei gegeben vom Himmel, kommt her und kaufet ohne Geld, und liegt noch alle morgen da wenn die Sonne unseres Herzens aufgehet daß wir willig sind es anzunehmen als unser Wegweises nach dem Himmel zu. Wenn wir aber ungetreu und ungehorsam sind, und uns nicht aufgeben zu tun was es uns lehret, dann wird es endlich zu spät sein, und wenn wir nicht mit allem Ernst streben darnach, wird es uns auch gehen wie ihnen.

— P. Y.

Gott ehret, die Ihn ehren.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1685. — Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem . . . was?

Frage Nr. 1686. — Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1677. — Er weidet mich auf ein grünen Aue und . . . was?

Antwort. — Führet mich zum frischen Wasser. Ps. 23, 2.

Nützliche Lehre. — Ist es nicht in Wahrheit noch wie David bekennt hat daß es war für ihn, er führet uns auf ein grünen Aue und zum frischen Wasser, wenn wir mit David sagen können: Der Herr ist mein Hirte. Wenn solches der Fall ist, dann wird uns auch nichts mangeln.

Wir glauben daß dieser grüner Aue bedeutet das Wort Gottes und daß das frische Wasser bedeutet der Heilige Geist. Ja, der Herr will allen unser Hirte sein, aber wir müssen unser Selbstwillen unter Gottes Willen begeben zuerst, dann wird Gott in uns wohnen und uns führen mit seinem guten Geist; dann kann Gott uns weiden auf seinem Wort, und es ist uns vergnüglich und durch die Erkenntnis von dem Wort Gottes werden wir geleitet zu dem Heiligen Geist, und der Heilige Geist wird in uns wohnen und uns in alle Wahrheit leiten. Wie Jesus zu dem Samaritisch Weib gesagt hat: Wer aber das Wasser trinken wird, daß ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser daß ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quillet. Ja, der gute Geist wird ein Quelle in uns werden. Lasset uns willig werden für unter Gottes Willen leben, dann kann der gute Geist wirken durch uns.

— — —

Frage Nr. 1678. — So euch nun der Sohn frei macht, so . . . was?

Antwort. — So seid ihr recht frei. Joh. 8, 36.

Nützliche Lehre. — Wir verstehen hier daß Jesus am reden war mit gläubigen Menschen wie bezeugt ist in Joh. 8, 31. Hier finden wir die Worten: Da sprach nun Jesus zu den Juden die an ihn glaubten, usw. Jesus merkte daß sie mehr auf das alte Gesetz halten wollen denn auf seine Lehre. Da vermahnte sie Jesus daß sie seine rechte Jünger sein werden, wenn sie seine Rede annehmen und darin lebten. Er sagte ihnen auch daß sie werden die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird sie frei machen. Aber scheinbarlich, waren sie noch zu natürlich gesonnen und konnten nicht vernehmen was er ihnen eigentlich sagen wollte. Die Juden berufen sich auf Abraham und sprachen: Wir sind Abrahams Samen, sind niemals jemandes Knechte gewesen: Wie sprichst du dann: „Ihr sollt frei werden?“ Jesus hat nicht gesagt daß sie jemals jemandes Knecht waren nach dem Fleisch, aber was er ihnen sagte war: **Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.** Und merket er sagt: **Der Knecht bleibt nicht ewiglich im Hause** (er hat keine Verheißung) **der Sohn bleibt ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.**

Wir glauben daß Jesus ihnen wollte zu verstehen geben daß sie allein durch Jesus (den Sohn) konnten selig werden, und nicht durch des Gesetzes Werke.

Wie ist es bestellt mit viel von unser gläubigen Leute heute? Sind wir besser denn die Gesetzliche Juden waren? Halten wir zu viel auf alte gesetzliche Gebräuche und nicht genug auf die wahre Lehr von Christo, und gedenken durch unsere Werke gerecht werden anstatt von durch dem Blut Christi? **Die mit dem Gesetzes Werke umgehen,** (um dadurch gerecht zu werden) **die sind unter dem Fluch.** Johannes sagt in 1. Joh. 1, 7: So **wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.** Es ist nur durch der Glauben an der Sohn daß wir recht frei werden.

T. B.

Herr! die Erde ist gesegnet
Von dem Wohltun deiner Hand.
Güt' und Milde hat geregnet,
Dein Geschenk bedeckt das Land.
Auf den Hügeln, in den Gründen
Ist dein Segen ausgestreut.
Unser Warten ist gekrönet,
Unser Herz hast du erfreut.

Bist du in einem Verlorenen Zustand?

In einem Verlorenen Zustand uns zu finden, ist ein sehr schwere Sach für die mehrste Leute zu dieser Zeit. Wir wollen doch recht leben daß wir frieden haben mit unserm Gott der Vater. Wir wollen niemand Leid tun, wir wollen in eine Gemeinde verschlossen sein wo nichts ist als Frieden, Freude, und liebliches Wesen, wir wollen jeden Sonntag in unsere Gemeinde gehen, wir wollen so leben vor unserm Gott daß wir ihm angenehm sind, und die ewige Freud einnehmen. Ja, das alles wollen wir, aber haben wir einmal daran gedenkt wie wir stehen vor unserm Gott mit unsere Gerechtigkeit, wie der Prophet Jesaja schreibt in 64, 6. „Aber nun sind wir allesammt wie die Unreinen, und **alle** unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Wir sind **alle verwelkt** wie die Blätter und unsere **Sunden** führen uns dahin wie der Wind." Paulus macht es klar in Röm. 3, 23: „Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten" (Come short of the glory of God). Paulus sagt in diesem Kapitel, Vers 4: „Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig und **alle Menschen Lügner**; wie geschrieben stehet: „Auf daß du gerecht seist in deinem Worten, und überwindest, wenn du gerichtet wirst."

Haben wir uns schon einmal abgebildet (considered) wie wir wären in ein Gericht (court) wenn wir mußten vor's Gericht (Leben oder Tod). Wenn wir nicht haben, wollen wir 2. Kor. betrachten: „Wir müssen **alle** offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi auf daß **ein jeglicher** empfange nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse."

Einen Tag muß ich und auch du vor unserm Meister Jesu Christo kommen, es sei Leben oder Tod. Röm.14, 12: „So wird nun **ein jeglicher** für sich selbst Gott Rechenschaft geben." Ein gut Abbildung können wir finden in Dan. 7, 9. 10: „Solches sah ich bis das Stühle gesetzt wurden; und der Alte setzte sich, des Kleid war schneeweiß und das Haar auf seinem Haupt wie reine Wolle; sein Stuhl war eitel Feuerflammen, und dessen Räder brannte mit Feuer, und von ihm ging aus ein länger feueriger Strahl. Tausendmahl Tausend dienten ihm, und Zehntausendmal Zehntausend standen vor ihm. Das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgetan." Wir können das nicht entgehen. „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Worte halben dann stehen wir hie, „als die sich selbst den Sohn Gottes wiederum freuzigen und für Spott halten." Ebr. 6, 6.

„Darum daß er einen Tag gesetzt hat auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerichtigkeit durch einen Mann in welchem er's beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben nach dem er ihn hat von den Toten auferweckt." Denn der Apostel Petrus sagt davon: „Denn es ist Zeit, daß Anfange das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben." Diese Zeit war auch zu Paulus zukünftig da er redete mit Felix, da er sprach: „**Gehe hin auf diesmal.**" Apg. 24, 25.

Aber das kommt einmal eine Zeit daß die Botschaft wird über die ganze Welt sein: **„Die Zeit seines Gerichts ist gekommen."**

Wir lesen: „Abel brachte auch von den Erstlinge seiner Herde und von ihrem Fett und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer."

Wie stehet es bei uns mit unser Opfer, sind unsere Sünden unter dem Blut Jesu Christo? Das Blut Jesu Christo macht uns rein von alle unsere Sünden. Amen.

— J. Küpfer.

Zeugnisse.

Herrick, S. Dakota.

„Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. Denn er ist mein Hort, meine Hilfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist." Psalm 62, 2. 3.

Hiermit will ich ein Zeugnis einsenden und von der großen Liebe Gottes zeugen und bekennen, daß der Herr uns wundervolle Zeiten schenkt durch Br. J. Neufeld. Dieser, unser lieber Bruder kam hierher am 30. August, und seit der Zeit haben wir jeden Abend Versammlung.

Am Sonntag sprach er über Matth, 6, 7 und Samstag abend über Psalm 119, 84.

Gelobt sei der Herr für den herrlichen Segen, den wir haben dürfen. Wir sind es gar nicht wert, aber wir wollen Gott dankbar sein von ganzem Herzen. Ja, wie lieblich sind die Füße, die den Frieden verkündigen und dadurch erlöst werden von Welt und Sünde. Wir haben sichtbare Zeichen, daß der Geist Gottes wirkt. Dem treuen Gott sei alle Ehre dafür. Amen.

Wir durften auch die Verordnungen des Herrn feiern. Viele nahmen am Abendmahl und an der Fußwaschung teil. O, wir sind so froh!

Schwere Arbeit, Aufräumungsarbeit, leistet Bruder Neufeld an dem Hause, worin die Versammlungen gehalten werden. Möge der treue Gott ihn auch für diese Arbeit reichlich segnen. Eine liebe Schwester, die jahrelang einer anderen Gemeinschaft angehört hatte, suchte auch die Heiligung. Wie viele Menschen sind in ihren Kirchen betrogen, weil sie nicht die volle Wahrheit erfahren. Hier wird aber das Wort Gottes verkündigt in der Kraft des Heiligen Geistes. Wohl dem, der es aufnimmt und Frucht bringt. Wenn auch Satan versucht, dagegen zu wirken, wir sind glücklich in dem Herrn. Gott ist mit uns, wer mag wider uns sein!

Wir sind dem lieben Gott auch dankbar für Seine große Liebe und Treue; für all die Segnungen, die Er uns, Seinen Kindern, schenkt, was man nicht mit Worten und Gedanken ausdrücken kann.

Wir bitten alle Kinder Gottes für uns zu beten, denn es sind auch hier viele unerlöste Menschen, die noch in Sünden verstrickt sind, und noch nicht errettet und reingewaschen sind durch das Blut Christi. Bitte, betet für uns, daß wir treu bleiben im Herrn und allezeit wachen und beten in der Wahrheit. — L. F. Bruntz.

— — —

Barenthin Brandenburg, Deutschland.

Auch ich fühle mich gedrungen, zur Ehre Gottes ein Zeugnis zu schreiben. Ich empfinde mit dem Psalmisten im 103. Psalm auszurufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen."

Ich durfte mich schon in meiner Jugend zu Gott bekehren. Auch hat der Herr mir Seinen Beistand, den Heiligen Geist gegeben, der mich leitet und führet. Ich kann froh bezeugen, daß ich erst beim Herrn und mit Ihm das wahre Glück und wirkliche Freude fand. Ich bin auch immer glücklich und zufrieden in meinem Herrn und Heiland. Es gibt gar nichts Schöneres und Besseres hier auf Erden, als für den Herrn zu leben und Ihm zu dienen. Er allein kann die wahre Freude geben.

Es ging mir mit meiner Familie wie so manch einem andern. Gutes und Böses ist uns begegnet, Freude und Leid, aber Gott hat uns auch nicht alleine gelassen, um alles alleine zu tragen. Er hat uns beigestanden und ist uns allezeit nahe gewesen. Wir konnten mit dem Liederdichter sagen: „Er ist stets bei mir!" Ich kann es gar nicht aussprechen wie mein Herz voller Lob und Dank dem himmlischer Vater gegenüber ist. Ich preise Ihn für alle Liebe und Gnade, die Er an mir erwiesen hat. Ich möchte auch Sein Tun verkündigen und nicht schweigen.

Da ich immer noch etwas an der Galle litt, wurde ich 1950 schwer krank, dabei bekam ich einen gewaltigen Ausfluß; elf Wochen hatte mich die Krankheit ans Bett gefesselt. Da meine Tochter mich öfters besuchte, gaben wir die Hoffnung auf Ärzte auf, weil wir keine Hilfe von ihnen bekommen konnten. Wir brachten die Krankheit vor den Herrn mit Fasten und Beten, und ich befahl mich Seiner Hilfe an. Er solle doch Sein Wort wahr machen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Ich befahl mich der Kinder Gottes, sie möchten für mich beten. Ich rang auch auf meinem Lager die ganze Nacht mit dem Herrn, wenn es Sein Wille ist, dann möchte Er mich doch gesund machen. Am nächsten Morgen war der Ausfluß vertrocknet und es wurde dann immer besser mit mir. Der große Arzt aller Ärzte hatte mich geheilt. Gelobet und gepriesen sei der Name des Herrn! Er ist noch heute derselbe wie damals, als Er auf Erden wandelte, bereit und willig zu heilen und zu helfen. Welch ein großes Vorrecht ist es doch, ein Kind Gottes zu sein. Bis zu dieser Stunde hat der Herr mich in Seiner Gnade erhalten. Darum möchte ich auch jedem zurufen: Laßt

uns mit des Herrn Hilfe und Beistand, liebe Geschwister, allezeit so leben und wandeln, daß Gottes Wohlgefallen auf uns ruhen kann denn Er selbst gibt uns die nötige Kraft und Gnade dazu.

Auch möchte ich alle Kinder Gottes bitten, betet für uns hier, weil wir keine Gemeinschaft mit Gotteskindern pflegen können und auch keinen Gottesdienst haben. Betet, daß wir dennoch treu bleiben möchten und keine Schande auf unsern Herrn und Heiland und Seine Gemeinde bringen. Möge der Herr auch dieses Zeugnis andern zum Segen gereichen lassen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen. 2. Kor. 13, 13.

Eure geringe Schwester im Herrn,

Bertha Bort.

— Evangelium Posaune.

Die Kennzeichen der Gemeinde Gottes.

Erwählt aus Martyrer-Speigel, Artikel 19. von R. L. Schlabach.

Wir wollen die Kennzeichen von der Gemeinde Gottes, wie sie erkannt waren von der Martyrer, sorgfältig lesen und betrachten und uns selbst damit prüfen ob wir sie besitzen, und ein Seligmachen in uns wirkt, ob wir durch den Heiligen Geist wiedergeboren, und ein ungefärbten Göttliche Liebe in uns wohnt; daß unsere Absonderung nicht nur eine äuserlichen Kleider-absonderung ist, oder ein Schein von eines Gottseliges Leben, aber seine Kraft verleugnen.

Von die Kennzeichen der Gemeinde Gottes, wodurch sie von allen Völkern zu unterscheiden sei, wird das Nachfolgende bekannt:

Erstens: Alle wahren Christen werden an dem einigen seligmachenden Glaube erkannt, welcher durch die Liebe wirkt, durch Gottes Gnade in des Menschenherz, durch das Gehör des Wort Gottes bewirkt wird, und deshalb auf keine menschlichen Schlusse, sondern allein auf das Wort Gottes gegründet und gebaut ist und so kräftig wirkt, daß man dadurch von allen sichtbaren Dingen und grundlichen Lüsten dieser Welt zu dem unsichtbaren Gott und seinem himmlischen Reichtümern gezogen und getrieben wird.

Zweitens: Man kennt alle wahren Kinder Gottes an der zweiten Geburt oder Wiedergebut von oben aus Gott, welche Gottes Geist an den inwendigen Sinnen des Herzens durch die Ablegung der sündlichen Lüste des Fleisches wirkt, denn, gleichwie ein Mensch durch seine erste Geburt aus dem Fleisch seine menschlichen Natur und Eigenschaft erlangt, so wird man durch die Wiedergeburt der göttliche Natur teilhaftig, wodurch man auch göttliche und geistige Früchte und den Sinn Jesu Christ hervorbringen soll.

Drittens: Man kennt die Gemeinde oder Gläubigen an den guten Werken die sie aus ihrem Glauben, als Früchte der Dankbarkeit an den Tag legen, welche nicht nach den Menschensatzungen, in sich selbst erwählter Heiligkeit geschehen sollen, sondern man folgt hier in Christus und seinen Aposteln wie uns dieselben vorgeschrieben und vorgewandelt haben. Und mit diesen göttlichen Tugenden müssen alle wahren Gläubigen bekleidet sein, damit sie als ein Licht auf dem Leuchter und eine Stadt auf eine Berge, alle Menschen übetreffen, scheinen und hervorleuchten, und dabei als ein guter Baum an seinen guten Früchten erkannt und unterschieden werden mögen.

Viertens: Man kennt die Gemeinde Gottes an ihrem herrlichen Beinamen womit sie von dem Heiligen Geiste als eine Stadt und Tempel des lebendigen Gottes beschrieben und geehrte wird, in welchem Gott wohnen und wandeln will, die Braut des Lammes, und Tochter Zion; eine reine Jungfrau, welche durch den Glauben mit Christo verehlicht wird. Gleichwie nun alle Städte daran, daß sie ihres Herrn und Königs Gebote unterworfen sind, eigentlich erkannt werden mögen, unter welchen Macht und Herrschaft sie gehören, so erkannt man auch die Gemeinde Gottes daran, weil sie Christum Jesum als ihr einsiges Oberhaupt und König in allen Glaubenssachen anerkennt, ihm gehorsam und seine Gebote halt, und gleichwie eine reine Jungfrau und Braut, Vater, Mutter, und alle fremde Gesellschaft verlaßt, und sich nun unter den Willen und Gehorsams ihres einigen Bräutigams begiebt, so müssen alle wahren Kinder Gottes sich auch von allen

falschen Gottesdiensten absondern, die fremden Stimmen fliehen und sich wieder mit Christo vereinigen, seine Stimme durch die Predigt seiner ausgesandten Diener allein hören, und gehorsam folgen.

Fünftens: Man kennt das Volk Gottes an ihren getreuen Dienern, welche nach der Lehre Pauli, in Lehre und Leben unsträflich sind, die Schafe Christi nicht um der Milch und Wolle willen, sondern aus einem zugeneigten Gemüte, mit Lehre und Weisheit speisen, nicht ihr eignes sondern ihres Herrn Wort reden und sein Werk treiben, das Wort Gottes recht zerscheiden und teilen, und damit Früchte bringen, auf daß durch diese Güte von dem Herrn gesandte Botschaft die Menschen, nach dem Rate und Wille Gottes, von ihrem bösen Wegen sich bekehren und Gott gewonnen werden möchten.

Sechstens: Man erkennt alle wahren Jünger Jesu Christi, der ungefärbten göttlichen Liebe, welche selbst von unserm Seligmacher zum Zeichen gesetzt ist, woran man insbesondere seine Jünger erkennen soll; dies umfaßt, daß man den Herrn unsern Schöpfer von ganzem Herzen und Vermögen über alle Dinge lieben soll und besteht hauptsächlich darin, daß man seine Gebote hält; daneben besteht es darin, daß man seine Brüder oder Nächsten wie sich selbst liebt, nicht nur mit Worten oder Zungen, sondern mit der Tat in der Wahrheit, so daß diejenigen welche Gott mit geistigen Gaben begabt hat, ihrem Nächsten damit aus Liebe, an der Seele dienen, und daß diejenigen welchen Gott mit zeitlichen Vermögen gesegnet hat, damit ihrem Nächsten in der zeitlichen Notdurft dienen, damit also unter dem wahren Israel Gottes keine Bettler noch ein Mangel an geistiger und zeitlicher Lebensnahrung gefunden werden möge. Endlich muß man auch alle Menschen eine allgemeine Liebe erweisen, selbst, wenn es auch unsere offenbare Feinde wäre, der uns verfolgte und tötete; auch diesen soll man keineswegs mit fleischlichen Waffen widerstand tun, sondern, gleichwie Christus gegen seine Verfolger seinen Mund zur Rache nicht aufgetan, sondern als ein demütiges, stummes Lämmlein für sie gebeten hat, so muß man auch hierin diesem unbetrüglichem Beispiele folgen; und gleichwie alle Kriegsleute ihre eigne Lebensnahrung verlassen und ihres Herrn und Königs Livree (Bedientenkleidung) tragen, zum Zeichen, daß sie von allen andern fremden Dienern unterschieden, und ihrem Hauptmanne bis in den Tod verbunden sein, so müssen alle wahren Diener Jesu Christi mit dem erwahnten Kennzeichen auch gewaffnet sein, damit man sie daran unter allen andern Völker kennen und unterschieden möge.

Wenn man nun also von Herzen an den Vater, Sohn, und Heiliger Geist und an die Menschwerdung, Rechtfertigung oder Erlösung, Leiden, Sterben, Auferstehung, und Himmelfahrt Jesu Christi an die Auferstehung der Toten und das ewige Gericht glaubt, und dabei die Ordnungen des Herrn, als — Taufe, Abendmahl, Absonderung, und dergliechen, nach Anweißung der Schrift recht beobachtet, und in demselben Christo in der reinen Gottesfurcht und in der Wiedergeburt nachfolgt; da ist die Gemeinde des lebendigen Gottes eine Säule und Grundfeste der Wahrheit, eine Hütte Gottes unter den Menschen, in welcher Gott mit seinem Geist wohnen und wandeln will, ein solcher Leib hat Christum zum Haupte, Erretter und Heiland; wo aber diese angegebene Kennzeichen nicht vorhanden sind, und nach Menschensatzungen gehandelt wird, da ist keine Gemeinde Gottes, sondern ein leerer Ruhm von derselben.

Wie man den rechten Glauben erkennen soll, leset: So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17.

Wer an mich glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38.

Auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. 1. Kor. 2, 5

Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist. Gal. 5, 6; Ebr. 11, 1; Hab. 2, 4; Ebr. 10, 38; Räm. 1, 17.

Wie man die Kinder Gottes an der zweiten Geburt oder Wiedergeburt erkennen soll, darüber leset: Als die da wiedergeboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, daß da ewiglich bleibet. 1. Pet. 1, 23.

Denn in Christo Jesu gilt Beschneidung noch Vorhaut etwas sondern eine neue Kreatur. Gal. 6, 15; Joh. 3, 8; 2. Kor. 5, 17.

Wie man die wahren Glieder Christo an an dem Gottseligen Wandel erkennen soll, leset: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauet und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchte sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle die zu mir sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 19; 5, 16; 12, 50; Joh. 15, 14.

Tut alles ohne murren und Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und unverkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt, damit daß ihr haltet ob dem Worte des Lebens. Phil. 2, 14.

Kindlein lasset euch niemand verführen, wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist, wer Sünde tut, der ist vom Teufel. 1. Joh. 3, 7.

Wie man das Volk Gottes daran erkennen soll, daß sie sich von allen andern Völkern abgesondert und sich unter Christum, ihr Haupt, begeben haben, seiner allein gehorchen und seine Gebote beobachten, leset darum: Meine Liebsten, fliehet vor dem Götzendienst, ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und des Teufels Kelch ihr könnt nicht zugleich teilhaftig sein des Herrn Tisches und des Teufels Tisches. 1. Kor. 10, 14—21.

Und ziehet nicht an dem fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr und rühret kein Unreines an, 2. Kor. 6, 14—17; Offb. 18, 4; Jes. 52, 11; Jer. 15, 19; 51, 6.

Als ich euch gesagt habe: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir, einen Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm, denn sie kennen der fremden Stimme nicht. Joh. 10, 27.

Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Matth. 28, 20; 2. Thess. 2, 15; Joh. 8, 31; 14, 21; 15, 10; Matth. 11, 29; 1. Joh. 3, 5.

Wie man die falschen Propheten von den aufrichtigen Diener Jesu Christi erkennen und unterscheiden soll, darüber leset: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleider zu kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 15; 5. Mose 13, 1.

Wer von ihm selber redet, der suchet seine eigne Ehre, wer aber suchet die Ehre des, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaftig und ist keine Ungerechtigkeit in ihm. Joh. 7, 18.

Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort. Joh. 3, 34; 8, 31; 1. Pet. 4, 11.

Denn wo sie bei meinem Rat geblieben waren, und hatten meine Worte gepredigt, so hätten sie dasselbe von ihrem bösem Wesen und von ihrem bösen Leben bekehrt. Jer. 23, 22—31; Matth. 23. durchaus; Kol. 1, 5. 6; Tit. 1, 6; 1. Tim. 3. durchaus.

Wie die Christen an der Liebe erkannt werden sollen, darüber leset: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet wie ich euch geliebet habe. Daran wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habe. Joh. 13, 34; 1. Joh. 3, 23.

Daran wirds offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. 1. Joh. 3, 10; 15, 12; Matth. 22, 38; Eph. 5, 2; 1. Pet. 1, 22; 2. Pet. 1, 7.

Unsere Schätze.

Wenn wir versuchen unsere Schätze zu bewahren, werden wir sie verlieren, aber wenn wir sie Gott übergeben, so bleiben sie uns denn Er bewahrt sie für uns. Es wird uns geboten, keine Schätze auf Erden zu sammeln, da sie Motten oder Rost fressen; sondern uns Schätze im Himmel zu sammeln, wo sie Gott selbst für uns bewahrt. Es ist viel sicherer, dieselben Gott anzuvertrauen, denn dort kann sie uns niemand nehmen. — Erwählt.

Verachte eher deine Aufgabe, als deine Schwierigkeiten.

Die Hauptbedeckung des Weibes.

„Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt; der Mann aber ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt. Ein jeglicher Mann der da betet oder weissaget, und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. Ein Weib aber, das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist eben so viel, als wäre sie beschoren. Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel stehet, daß ein Weib verschnittenes Haar habe, oder beschoren sei; so lasset sie das Haupt bedecken. Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, sintemal er ist Gottes Bild und Ehre; denn der Mann ist nicht vom Weib, sondern das Weib ist vom Manne. Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen. Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen. Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn; denn wie das Weib von dem Manne, also kommt auch der Mann durchs Weib; aber alles von Gott. Richtet bei euch selbst, ob's wohl stehet, daß ein Weib unbedeckt vor Gott bete? Oder lehret euch auch nicht die Natur daß es einem Manne eine Unehere ist, so er lange Haare zeuget? und dem Weib eine Ehre so sie lange Haare zeuget? das Haar ist ihr zur Decke gegeben." (1. Kor. 11, 3—15.) Hier schreibt Paulus an die Gemeinde, und sein Schreiben hat nur Bezug an die Ordnung derselbigen. Er will es ihnen in das Gedächtnis und auf dem Gewissen drücken, das Christus ist der Schöpfer und Herr, sowohl als das geistliche Haupt von einem jeden Mann; und daß die Verwandtschaft des Weibes zum Manne ist wie die Verwandtschaft des Mannes zu Christo, und die von Christo zu Gott. Und weil Christus eine solche große Erlösung erwirkt hat, mag ein jeder, der ihn im Glauben annimmt, bekennen, daß er „Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters," und weil Christus der Sohn sich gänzlich in des Vaters Gehorsam begab, und nicht sein eigenes suchte, sondern den Willen des Vaters, also wird auch ein jeglicher Mann oder Weib in allen Dingen durch die Liebe zu Christo als ihrem Heiland und Herr sich im Gehorsam begeben; und das Weib wird auch ganz willig ein Zeichen zu geben, daß sie die von Gott verordnete Verwandtschaft zum Mann annimmt oder angenommen hat.

Des Apostels Meinung, daß das Weib erschaffen ist für den Mann und nicht der Mann für das Weib, ist um Gottes Ursache und Ordnung zu zeigen. Eva wurde erschaffen aus einer Rippe (ein Teil) von Adam, und zu ihm gebracht als eine Gehilfin. Mit der Strafe der Übertretung, welche über Eva, unser aller Mutter und auch alle Weiber repräsentiert, gibt alles ein Grund und Ursache für des Apostels Gedanken, und seinen Beschluß.

Seine Lehre beides in unserem Text und in Eph. 5, 22—33 erkennt die zugesagte soziale Verwandtschaft des Weibes zum Mann als unverändert durch die Erlösung. Der Christ in seinem Fleisch teilt oder erfährt im Gemeinen die volle Kraft der Strafe der Übertretung in aller ihrer Übung (bearings). Wie wir täglich sehen in der Erfüllung derselben, daß wir merken können daß die Kraft und Strenge noch nicht vermindert ist. Es ist noch so unbeweglich wie alle Gesetze unseres Daseins, und kann nicht geändert werden durch einige Widerpart oder Klage die wir machen. Es ist einer der unauflöslichen Beschlüsse des Himmels, und ein stehendes Zeugnis der Kraft von Gottes Wort. Daß Gott versätzlich das Weib unter die Liebe, Obhut, und Gewalt des Mannes getan hat, wird niemand, der die Lehre der Bibel annimmt in Frage stellen; aber verständige und ordentliche Männer nehmen nicht an daß es ist wegen Mangel des Verstands oder Mangel an mentaler oder menschlicher Begabtheit; und wenn es zu ihrer Demütigung sein sollte, war es aber gewißlich nicht für des Mannes Erhebung. Wie das Weib den Vorzug hat in seinern Gefühlen und zarterer Liebe und Sympathien, so unter denen die dem Heiland nachfolgten, keine überboten sie in der Tiefe der Liebe, oder in der Kraft des Glaubens, oder in Standhaftigkeit und Treue. Für diese Ursache finden wir keinen Unterschied ausgesprochen in evangelischer Lehre welches die Gemeinschaft eines

Mannes oder Weibes zu Christo angehet, aber sie sind beide in Gemeinschaft mit ihm, und auch mit einander.

Auch wünscht der Apostel keine Geringschätzung gegen das Weib zu machen, wenn er ihr gebietet in ihrem rechten Platz und Beruf zu bleiben dem Manne gegenüber, denn er sagt: „Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn.“ Weil Liebe und Abhängigkeit zu Gott und Gehorsam zu allen Geboten ein jedes Kind Gottes bezeichnen muß, können wir sicherlich annehmen, daß wo diese Eigenschaften und Tugenden den Vorzug haben daß da keine Herrscherei oder Unmäßigkeit auf der einen Seite oder Fehl des Gehorsams und Untertänigkeit auf der andern sein wird. Weil der Mann und das Weib gegenseitig abhängig sind ins gegen das andere, ist es bestimmt daß ein jedes seinen richtigen Platz einnehme, und daß sie eines dem andern eine Erleichterung und Hilfe sein sollen, und in Liebe, Friede und Eintracht bei einander leben sollen. Beide, der Apostel und die Natur, sagen das nämliche, daß es dem Mann eine Unehre ist, wenn er lange Haare zeuget, aber des Weibes lange Haare ist eine Ehre. Also beruft der Apostel sich auf die Natur um seiner Lehre Kraft zu geben, und daß ein Weib ihr Haupt bedeckt haben soll während dem Gottesdienst aber ein Mann soll nicht. Und wie der Mann erlöst Christus vorstellt auf Erden, und also das Ebenbild Gottes und den Wiederschein seiner Herrlichkeit ist, soll er anbeten mit unbedeckten Haupt; aber weil das Weib als Ebenbild und also die Herrlichkeit des Mannes ist, soll sie ihr Haupt bedecken. Es war ein Gebrauch der Griechen und der Römer und ein Gebot der Juden, daß kein Weib unbeschleiert an öffentlichen Plätzen gehen sollen, weil solches für unanständig angesehen wurde; und so wäre es auch unanständig für ein christlich Weib mit unbedecktem Haupt in öffentlichen Versammlungen zu erscheinen. Also waren des Apostels Beschlüsse und Lehren in den Gemeinden in Vereinigung mit den Gebräuchen derselbigen Zeit und der Gemeinden in Judäa. Weil aber die Gemeinde zu Korinth aller Wehrscheinlichkeit nach mehrsten Teils aus bekehrten Heiden bestand, und die Priesterinnen ihre Gebete und Wahrsagerei mit unbedecktem Haupt oder krausem Haar ausübten, scheint es, es habe die Gläubigen in Verwirrung gebracht, und führte zu Uneinigkeiten, und also des Apostels Vermahnung benötigte, wie es uns aufgeschrieben ist.

Etliche behaupten daß die Natur habe die Bedeckung versehen, worauf der Apostel dringet, indem sie dem Weib einen stärkeren Haarwuchs gegeben hat als dem Manne.

Wenn das Haar jene Bedeckung ist, und es der Gebrauch war, wie gesagt von den Juden, und den Leuten von der Provinz von Achia worinnen Korinth eine Stadt war, und daß die Weiber daselbst lange Haare trugen, welche Meinung können wir aus des Apostels Worte nehmen wenn er sagt: „Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel stehet, daß ein Weib verschnittene Haare habe, oder beschoren sei, so lasset sie das Haupt bedecken“? Ist es nicht klar, daß wenn das Haar jene Bedeckung ist, dann ist sie immer bedeckt? Und der Apostel hätte unter keinen Umständen sagen können: „So lasset sie das Haupt bedecken.“ Aber weil die Weiber beinahe immer dem Gebrauch nachkamen und lange Haare trugen, weil es ihnen ganz natürlich war was der Apostel sagte, daß es dem „Weib eine Ehre ist, so sie lange Haare zeuget,“ ist es offenbar von dieser Tatsache, und des Apostels Lehre und seiner Erkenntnis durchaus, daß die Bedeckung, worauf der Apostel dringet, nicht die natürliche Bedeckung oder das Haar gemeint ist.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Gott gibt, so kann niemand geben
So fein, so zart, so sonnengleich!
Mit einem Mal macht Er das Leben
Von unerhofftem Glück dir reich.
Mit einem Mal läßt Er dir tauen
Den Segen über Haupt und Hand.
Da rauscht es über dürre Auen,
Und lenzlich blüht ringsum das Land.

Jesus Christus ist der Hauptgegenstand des Neuen Testaments, welcher dem Sünder angeboten wird. Das Auge, das die ganze göttliche Wahrheit umzirkelt, muß in Ihm, als dem Mittelpunkte, ruhen.

MCC Weekly Notes

Work to Open in Korea

The MCC Executive Committee on Sept. 27 approved the recommendation to open relief work in Korea as soon as qualified personnel and funds are available. Plans are to set up an independent program with a unit personnel of three to four men. To inaugurate and operate such a program will take a considerable amount of funds and the full co-operation of the constituency.

Migration and Resettlement Work Not Finished

Upon invitation from Church World Service William T. Snyder of the Akron MCC Office attended a meeting of their organization on Sept. 29 in New York City. The purpose of this meeting was to discuss the role of CWS in continued refugee migration and resettlement. Bro. Snyder points out several significant conclusions as the result of the discussions. CWS expects to help as many Christian and Orthodox DP's in the coming year as they did in 1952; they hope to move 250,000 refugees in the next three years. They intend to press for legislative changes in the naturalization and immigration act which will make it possible for more DP's to enter the United States.

Most churches have celebrated the close of the DP program but now realize that they have not discharged their duty towards these people. Many church men are becoming convinced that this is not an emergency and must remain a part of our program. They have realized that this aid cannot be the work of the government because in foreign countries the motive of the government is often questioned where the church's motive is not. The migration and resettlement work is not without its difficulties and disappointments, but it is at the same time rewarding; most of the immigrants will make good citizens.

Church World Service is the agency serving all Protestant churches in the United States; the MCC sponsored 633 non-Mennonite DP's brought to this country by CWS.

Pax Unit of Ten to Leave

Eight additional Pax men are scheduled to leave Oct. 8 for Germany. They are: Daniel Driver, Dayton, Va.; Edwin Hostetler, Kalona, Iowa; John King, Conrath, Wis.; Simon Miller, Kalona, Iowa; William Swartzendruber, Kalona, Iowa; Aldon Thieszen, Henderson, Nebr.; Tony Unruh, Hillsboro, Kans.; and James Yordy, Chicago, Ill.

Marlow Ediger, Inman, Kans., and Samuel Stover, Perkasie, Pa., plan to leave for the Near East during the latter part of October.

Heilbronn Community Center Closes

The Heilbronn Community Center which has been a joint project of the MCC and the German Mennonites of that city for nearly five years was turned over to the Heilbronn Mennonites on Sept. 1. At the beginning of the project a pre-fabricated barracks was bought and erected and has been used for community center activities and church services.

Two New MCC Representatives

Andrew Gingerich, Mannsville, N.Y., was appointed MCC member by the Conservative Amish Mennonite Conference to replace Elmer Swartzendruber who has served in this capacity for a number of years.

The Missionary Church Association appointed Jared F. Gerig, Ft. Wayne, Ind., as associate member of the MCC in place of J. A. Ringenberg.

Conservative Amish Assume Responsibility for Espelkamp

The Conservative Amish Mission Board took over full responsibility for the work at Espelkamp on Oct. 1. They had been working there in co-operation with the MCC for the last two years.

Postponements for College Students in Class I-O

Under a new ruling issued by the Selective Service System college students in Class I-O who would become subject to a work order while they are in college may apply for and receive a postponement of their work order to enable them to complete their academic year. Previously such a postponement could be requested, but the request could be denied. Now it is mandatory for local boards to grant such a postponement to Class I-O registrants under conditions similar to those under which

a I-S deferment is granted to registrants in Class I-A or I-A-O, if they are college students.

Under these conditions the student must be actually in college, or a similar institution, "satisfactorily pursuing a full-time course of instruction." Such a postponement may be obtained only once. It may be terminated and the registrant ordered to report for civilian work in lieu of induction if at any time during his academic year he ceases to satisfactorily pursue his course of instruction.

Note that this provision for I-O men in college is a **postponement**, not a **deferment**. Under the terms of the present Selective Service law, Class I-O men in college are not eligible for a I-S deferment, and would jeopardize their eligibility for I-O if they would ask for a I-S. The postponement now provided for such cases does not jeopardize the registrant's eligibility for I-O.

Released October 3, 1952,
Via Mennonite Central Committee,
Akron, Pa.

CONSTRUCTION TO BEGIN ON CENTRAL AREA MENTAL HOSPITAL

A groundbreaking ceremony planned for 3:00 p.m., Oct. 19, officially initiated construction of the third MCC mental hospital near Newton, Kans., according to information released earlier this month by the Mennonite Central Committee. At the same service Bro. Myron Ebersole was presented as the administrator of the hospital project and the man chosen to establish a well-rounded mental health program in the midwest.

This event is a long awaited milestone in the completion of a three-hospital plan authorized by the Mennonite Central Committee in 1947. Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., and Kings View Homes, Reedley, Calif., have established treatment and rehabilitation type programs after which the Central Area program will be patterned.

The initial structure is on a fifty-acre site east of Newton and will be composed of two units housing forty patients. Eventually additions will be designed to increase the capacity to 100 beds to care for a greater variety of mental and nervous patients.

All of the church groups affiliated with the MCC have contributed toward the estimated $200,000 that the initial structure will require. Many of the Central Area congregations, particularly those in Kansas and surrounding states, have shown their intense interest in the project through fund raising campaigns that indicate enough funds will be available to complete the building next year.

Bro. Myron Ebersole, formerly of Sterling, Ill., has recently returned from Jericho where he administered the MCC Relief Program in Hashemite, Jordan, for two years. He is a graduate of Goshen College with an additional year of study in the Goshen College Biblical Seminary. As a leader of State Mental Hospital Service Units for the MCC, he has had extensive experience with state mental health societies and public mental health services, preparing him well for the task he is undertaking.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

CONFIDENCE

Walk Thou with me,
  Nor let my footsteps stray
Apart from Thee,
  Throughout life's threatening way;
Be Thou my guide,
  The path I can not see;
Close to Thy side,
  Lord, let me walk with Thee.

Through weary years
  My path hath miry been;
My bitter tears
  Thy pitying eye hath seen;
My fainting heart
  Hath heard Thy voice divine;
My trembling hand
  Asks but to rest in Thine.

No earthly foe
  Can give my spirit fear;
No threatening woe
  Can quail when Thou art near;
No tempter's snare
  Can turn my steps aside,
For in Thy care,
  I'm safe whate'er betide.

Dear Saviour,
  Let me trust my hand in Thine,
And let me know
  Thy steps are guiding mine;
Life's changing way
  Is ofttimes dark to me,
I fear no ill,
  If I may walk with Thee.

—E. B. Barnes.

EDITORIAL

Visions

We have been surprised at the readiness with which some people are taken up with what they believe to be visions of importance and of divine origin, which have been supposed to have come to people at certain times or for special reasons.

We are not questioning the sincerity of such people, both those who have these "visions" and those who believe in them. But we would like to consider the matter in the light of the Word of God and forget the natural easiness with which some of us are prone to become enthusiastic.

In the first place, we believe the Word of God, the Bible, is our guide and the Holy Spirit of God is that which will remind us and open to us the meaning of the Word if we truly wish to know it. Therefore, we are not favorable to the argument that "visions" are given by God to people to give them understanding beyond that which the Word is so rich in. Furthermore, these so-called visions are as apt as not to contradict plain teachings of the Word. This in itself is to us evidence of the uselessness of the claim of divine origin.

We know quite well that the passages of the prophet Joel in which he speaks of the dreams and visions and prophesyings of the time of the pouring out of the Spirit of God at Pentecost, is often used as argument for these "visions." But we remember too that Peter said at Pentecost, that the outpouring of the Spirit then was the fulfillment of that prophecy; therefore we are not justified in any claim of that Scripture in regard to what we are pleased to call visions of our day.

That God may sometimes send dreams to the minds of some people in order to awaken them to a sense of their condition and responsibility, we do not dispute. That people are often unconsciously influenced by their opinions and wishes, or by circumstances, which result in dreams, none of us can dispute. That we sometimes also dream certain things of which we had never thought, or have never had the least intention of doing, is also true. It is also indisputable that in some of our dreams, the vividness is of such proportion that it seems at the moment as real as anything can be. In this you have all the necessary ingredients for what you may call a vision, provided you are inclined to such acceptance.

People have claimed to have had visions in which they were shown clearly that the devotional covering as we know of it, is not necessary. Re-

cently we have received a record of another "vision," in which Jesus Christ was to have told a sister that the devotional covering was to be worn in such a manner that it would cover the hair and that it was to be tied; also it was not to be pinched together. These messages were opposite and both claimed to be visions. Which was right? We venture to say neither were truly visions and both were actually dreams; the one because there was desire to do away with the covering and the other because that way of doing was the personal opinion of that one. Of course we would let the Word of God decide for us whether or not the devotional covering is to be worn; if we did not, we would be taking from the Word. On the other hand, if we were to maintain that the covering shall be of such a manner that it must be tied, we would be adding to the Word. The matter of local church usage does not enter here because we are speaking of the covering only as a covering and other backgrounds and conditions have only their local aspects.

We have not forgotten the vision Peter had when the cloth with the many beasts was shown to him. But the lesson of that vision was not further revelation but explanation of that which had already been revealed and concerning which Peter undoubtedly needed emphatic reminding to keep him from being too narrow-minded.

The Macedonian vision for Paul was also not a revelation of something new, but a call for help, a directive for them who were in the work of the Lord and who worked with the Word. None of them claimed to have anything to offer other than the Word or that which was in accordance with it. It does seem quite strange to us that anyone should feel that visions have been given to them which are on an equal with the Bible or equal with the revelations as permitted the apostles.

If we had the time and thought it would be for the best, we could take some of the teaching of these so-called visions and contrast them with the Word. We would like you to do this in all fairness if you are troubled with these visions. Let us remember that the Bible contains all we need to keep ourselves in the love of God and the way that leads to our future home and when someone comes to you with the story of a "vision," be grounded well enough in the Word to prove all things and to hold fast only that which is good.

"WHAT WAS IT THAT YE DISPUTED . . . ?"

The disciples had been engaged in a discussion which did not have a proper place in discussions of grown men. They had been disputing who should be the greatest among them and when the Lord asked them about this discussion, they had every reason to be reluctant to answer. Had they been little boys, they might have had some excuse for their boyish behavior; but they were men, old enough to act grown-up.

We suppose there are few times that we discuss who of us is to be the greatest, perhaps we have never been guilty of such conceit, but some of the matters we have at times been quibbling about and over which we could not agree, have been as inconsequential as who is to be the greatest. We have made mountains out of anthills. We have stuck to our opinions as though the welfare of the churches depended on them. We have set ourselves up as authority, esteeming ourselves better than others. If you, brother or sister, have never been involved in anything of the kind, you have kept yourself from it better than most of us have and you may feel happy about it.

It is natural for us to have our own opinions and it is just as natural to believe the other person's ideas are wrong. Especially is it easy for us to cling to ours if we feel the other one is simply trying to push his way through regardless of what the Word says. We may even find a certain degree of satisfaction in the idea that we are standing for the right in the face of

opposition and are therefore the champions for the right. "What was it that ye disputed?"

There have been times and there will continue to be times when it will be necessary for us to stand firmly for the right in the face of opposition. There may be times when we will be called upon to be champions for the truth. But when these times come, the questions will not be little things which are not worth spending time on. They will be matters of moment which have to do with the welfare of the souls of people.

We realize that little things may be the means of drawing the hearts and minds of people away from the Saviour. Nor would we minimize the fact that some people are willing to throw away their prospects for salvation for a mess of pottage, or that which is of itself of no value and therefore of no consequence. But the fact yet remains that as a people, we have been prone to either hold back because of something which in itself amounted to nothing, or we tried to push something through which of itself amounted to nothing.

The question may be asked: Why do we so easily give our attention to minor things? Is it not because we have failed to attend to the real and important things? Can you imagine the Apostle Paul or any other earnest proponent of the Word of God, taking time out from the spreading of the Gospel of Jesus Christ, to quarrel about a certain twist of a garment or a certain seam in its construction when that feature had nothing to do with living for the Master?

The work God has for His people to do does not allow for little things to check it. There is too much to be done and little time to do it in. Not only that, but the other people who need to be helped are generally not so dense but that they can see our lack of love for each other and for them and are repulsed rather than drawn to God for their souls' salvation. Whether we like it or not, we can not evade a certain measure of blame in this respect.

Our churches should be gathering in people who have come to a knowledge of the truth, and if they are not, it should not be because of failure on our part, but because they themselves refuse to be helped. As we look back over our past efforts and our conduct, can we say that we have done what we should have done and have not ourselves stood in the way of their salvation? Do we not claim that we are following in the steps of the apostles? And to them were added thousands of souls, not of their own households!

At some time in the future will be a solemn day when account must be given of our time and efforts. If we have wasted our time by simply throwing it to the winds, we will need to give account for it. If we have wasted our time in quibbling about nothing, for that too, we will need to give account.

None of us should want to be the greatest. The Word itself should be our authority and that for which we stand should be only what the Word stands for.

"What was it that ye disputed among yourselves by the way? But they held their peace: for by the way they had disputed among themselves, who should be the greatest" (Mark 9.33, 34).

A TRIBUTE

In the passing on of our former English Editor, the late Pre. Jonas B. Miller, who for thirty-one years (1917-1948) had faithfully edited the English part of this paper, together with his duties as a minister of the Gospel of Jesus Christ, we recognize the overruling power of our God, both in using him as an instrument in His hand and in calling him home to his eternal reward.

To the immediate family, the congregation in which he labored, and all others who feel the loss in his passing, we extend condolence. May the God of all comfort supply that which is lacking, is the wish and prayer of

The Publication Board.

cently we have received a record of another "vision," in which Jesus Christ was to have told a sister that the devotional covering was to be worn in such a manner that it would cover the hair and that it was to be tied; also it was not to be pinched together. These messages were opposite and both claimed to be visions. Which was right? We venture to say neither were truly visions and both were actually dreams; the one because there was desire to do away with the covering and the other because that way of doing was the personal opinion of that one. Of course we would let the Word of God decide for us whether or not the devotional covering is to be worn; if we did not, we would be taking from the Word. On the other hand, if we were to maintain that the covering shall be of such a manner that it must be tied, we would be adding to the Word. The matter of local church usage does not enter here because we are speaking of the covering only as a covering and other backgrounds and conditions have only their local aspects.

We have not forgotten the vision Peter had when the cloth with the many beasts was shown to him. But the lesson of that vision was not further revelation but explanation of that which had already been revealed and concerning which Peter undoubtedly needed emphatic reminding to keep him from being too narrow-minded.

The Macedonian vision for Paul was also not a revelation of something new, but a call for help, a directive for them who were in the work of the Lord and who worked with the Word. None of them claimed to have anything to offer other than the Word or that which was in accordance with it. It does seem quite strange to us that anyone should feel that visions have been given to them which are on an equal with the Bible or equal with the revelations as permitted the apostles.

If we had the time and thought it would be for the best, we could take some of the teaching of these so-called visions and contrast them with the Word. We would like you to do this in all fairness if you are troubled with these visions. Let us remember that the Bible contains all we need to keep ourselves in the love of God and the way that leads to our future home and when someone comes to you with the story of a "vision," be grounded well enough in the Word to prove all things and to hold fast only that which is good.

"WHAT WAS IT THAT YE DISPUTED . . . ?"

The disciples had been engaged in a discussion which did not have a proper place in discussions of grown men. They had been disputing who should be the greatest among them and when the Lord asked them about this discussion, they had every reason to be reluctant to answer. Had they been little boys, they might have had some excuse for their boyish behavior; but they were men, old enough to act grown-up.

We suppose there are few times that we discuss who of us is to be the greatest, perhaps we have never been guilty of such conceit, but some of the matters we have at times been quibbling about and over which we could not agree, have been as inconsequential as who is to be the greatest. We have made mountains out of anthills. We have stuck to our opinions as though the welfare of the churches depended on them. We have set ourselves up as authority, esteeming ourselves better than others. If you, brother or sister, have never been involved in anything of the kind, you have kept yourself from it better than most of us have and you may feel happy about it.

It is natural for us to have our own opinions and it is just as natural to believe the other person's ideas are wrong. Especially is it easy for us to cling to ours if we feel the other one is simply t r y i n g to push his way through regardless of what the Word says. We may even find a certain degree of satisfaction in the idea that we are standing for the right in the face of

opposition and are therefore the champions for the right. "What was it that ye disputed?"

There have been times and there will continue to be times when it will be necessary for us to stand firmly for the right in the face of opposition. There may be times when we will be called upon to be champions for the truth. But when these times come, the questions will not be little things which are not worth spending time on. They will be matters of moment which have to do with the welfare of the souls of people.

We realize that little things may be the means of drawing the hearts and minds of people away from the Saviour. Nor would we minimize the fact that some people are willing to throw away their prospects for salvation for a mess of pottage, or that which is of itself of no value and therefore of no consequence. But the fact yet remains that as a people, we have been prone to either hold back because of something which in itself amounted to nothing, or we tried to push something through which of itself amounted to nothing.

The question may be asked: Why do we so easily give our attention to minor things? Is it not because we have failed to attend to the real and important things? Can you imagine the Apostle Paul or any other earnest proponent of the Word of God, taking time out from the spreading of the Gospel of Jesus Christ, to quarrel about a certain twist of a garment or a certain seam in its construction when that feature had nothing to do with living for the Master?

The work God has for His people to do does not allow for little things to check it. There is too much to be done and little time to do it in. Not only that, but the other people who need to be helped are generally not so dense but that they can see our lack of love for each other and for them and are repulsed rather than drawn to God for their souls' salvation. Whether we like it or not, we can not evade a certain measure of blame in this respect.

Our churches should be gathering in people who have come to a knowledge of the truth, and if they are not, it should not be because of failure on our part, but because they themselves refuse to be helped. As we look back over our past efforts and our conduct, can we say that we have done what we should have done and have not ourselves stood in the way of their salvation? Do we not claim that we are following in the steps of the apostles? And to them were added thousands of souls, not of their own households!

At some time in the future will be a solemn day when account must be given of our time and efforts. If we have wasted our time by simply throwing it to the winds, we will need to give account for it. If we have wasted our time in quibbling about nothing, for that too, we will need to give account.

None of us should want to be the greatest. The Word itself should be our authority and that for which we stand should be only what the Word stands for.

"What was it that ye disputed among yourselves by the way? But they held their peace: for by the way they had disputed among themselves, who should be the greatest" (Mark 9.33, 34).

A TRIBUTE

In the passing on of our former English Editor, the late Pre. Jonas B. Miller, who for thirty-one years (1917-1948) had faithfully edited the English part of this paper, together with his duties as a minister of the Gospel of Jesus Christ, we recognize the overruling power of our God, both in using him as an instrument in His hand and in calling him home to his eternal reward.

To the immediate family, the congregation in which he labored, and all others who feel the loss in his passing, we extend condolence. May the God of all comfort supply that which is lacking, is the wish and prayer of

The Publication Board.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Edwin Hershberger, Kalona, Iowa, died October 11, as a result of injury from a kick from a horse. Funeral services were held in the afternoon, Monday, Oct. 13. His age was 59 years, 29 days. Obituary later.

Bro. Andrew Gingerich, Mannsville, N.Y., is to begin a series of meetings at the Maple Glen house of worship, Sunday, Oct. 19, continuing until the 26th, when communion services are to be held if nothing prevents. Present plans are for an ordination of minister soon.

Clarence Yoder, Goshen, Ind., preached at the Turner's Creek house of worship in Kentucky in the morning of Oct. 5. In the evening, he conducted the devotional service at Gay's Creek. He was accompanied by the brethren Jacob Miller and Aaron Fisher, who were at Bowling's Creek Sunday forenoon and also at Gay's Creek in the evening.

Bro. David Beachy, Marilla, N.Y., conducted a series of meetings at Gay's Creek, Ky., beginning Sunday, Oct. 5, and continuing through Oct. 12. He was accompanied by Sister Beachy and small son. May the Word sown bring forth fruit to the honor and glory of God.

Bro. Alvin Swartz, Turner's Creek. Ky., was engaged in the work of the ministry in Minnesota, the first part of October and presumably the last part of September.

Bro. Shem Peachey, Quarryville, Pa., conducted meetings during the middle of October, in the East Zorra district, Ontario, Canada.

Being busy in helping others is one of the best cures for discontentment; and acquainting ourselves with the misfortunes of the unfortunate makes us appreciative of our blessings.

THE REAL PERSONALITY AND WORK OF SATAN

John B. Mast

If the intelligence service of an army can secure and decode an enemy's plan of attack they have a decided advantage and can fortify themselves accordingly. A foreknowledge of the subtle tactics of the arch enemy of our souls will put us in an equally favorable position to withstand his attacks. To this end it is first of all necessary to clear up several vague misconceptions of the devil's personality. In the minds of many people today he is an ugly-looking figure with a half-starved appearance, horns, a tail, and bird's claws grasping a pitchfork. Any normal human being would instinctively shy away from this diabolical creature. This myth is a delusion of the devil's own design. There is certainly no clue in the Word of God that substantiates the features painted in much of our modern literature.

In his original estate Satan was one of three beautiful archangels. Ezek. 28:12 describes him as being "Full of wisdom, and perfect in beauty." According to the Book of Revelation he found much fault in his fellow angels who may perhaps have been less handsome than he was, and he accused them before God day and night. God could not tolerate this practice in heaven, so Satan arose in open rebellion with his five infamous "I wills" of Isa. 14:13, 14, the last being "I will be like the most High." This aloft position or the desire of it, is reflected in his promise to Eve, "Ye shall be as gods."

Heb. 4:15 says that Christ was tempted in all points like as we are, yet without sin. The experiences He encountered with Satan during His forty days' fast in the wilderness have to do with the gratification of the flesh. Satan first approached Him with a suggestion to relieve His physical hunger. The body was in need of food and He could change stones to bread as easily as He later changed water to wine, but who was to benefit from the miracle?

The latter miracle was performed at a public assembly and its purpose was to convince the people that He was a prophet sent of God. In the former case only Christ and Satan were present and they both already knew that He was the Son of God. The only remaining purpose, then, to produce bread by a miracle, would have been to alleviate His personal hunger, and we have no record that He ever performed a miracle solely for His own personal interest. He simply quoted, "It is written, That man shall not live by bread alone, but by every word of God." In another instance, after meeting the Samaritan woman, when His disciples suggested that He had better eat, He replied, "My meat is to do the will of him that sent me, and to finish his work."

Satan next appealed to His ability to rule the world. The prince of this world offered to sell out to Him on conditions that He worship him. Here we might draw a mental picture of the probable thoughts that ran through Christ's mind in the process of this temptation. Here He was in a very high mountain envisioning the kingdoms of the world and the glory of them. He may have mused to Himself: "With the power I have at my command I can subdue these Roman armies and overrun the rest of the civilized world in a matter of weeks. My kingdom can far exceed the dazzling splendor of Solomon's reign. And all this magnificent pomp and glory for only a brief devotion to the prince of this world; what a bargain! What a short cut this would be to gain world rulership, but I know that is not the Father's will for my life. He has designed a plan of salvation by which I must die at the cruel hands of evil men. I must first live a life of self-sacrifice and pour out my energy for the healing of a sick and afflicted generation, be despised and rejected of men, a man of sorrows and acquainted with grief, and finally I must shed my blood to reconcile men to God's favor and deliver them from their natural depravity in which they have fallen." The struggle between these two choices was a reality and Christ quickly decided against the desires of His flesh and quoted another Scripture; "It is written, Thou shalt worship the Lord thy God, and him only shalt thou serve." Luke writes that when Satan had ended the temptation he departed from Him for a season. The battle was not over, he departed only for a season.

The decisive battle was fought in the garden three years later. One writer says He wrestled with death and exerted His body that His sweat fell to the ground like great drops of blood and an angel came from heaven and strengthened Him. That conflict attracted more interest from heaven than it did from His immediate surroundings. His only three disciples who were present were fallen asleep only a stonecast away, but He won out and yielded His will in declaring, "Father, . . . not my will, but thine, be done." He knew that a rioting mob was clamoring for His death sentence and He could have escaped as He had often done before and doubtless was tempted to do so; but He also knew that the only way to fulfill His mission in the world was to drink the cup of suffering. After He was placed on the cross His enemies openly admitted that He had delivered others from oppression and sickness and it seemed peculiar to them that if He is really the promised Messiah, He shouldn't be able to help Himself. They knew nothing about the terrible struggle going on in the spirit realms. Revelation 12 says there was war in heaven. Michael and his army were in combat with Satan and his army of rebellious angels; and they were cast out of heaven, which was a great victory for the heavenlies, but verse 12 warns the inhabitants of this planet. This prince and power of the air is among us today not only as a roaring lion but II Cor. 11:13-15 says he comes as an angel of light and his servants pose as ministers of righteousness. Good, religious people, sincere church workers, and according to Matt. 7:15-23, there will be some preachers

who have no idea that they are not serving the Lord Jesus Christ, for they will ask in surprise, "Lord, Lord, have we not prophesied in your name, etc. . . . Then will I profess to them, I never knew you at all. Go away from me, you who practiced doing wrong" (Matt. 7:23, Williams translation).

In view of this situation how shall we discern the true from the false? Morality alone is not the answer. All true Christians live moral lives, but not all moral people are true Christians. Christ's teaching is plain on this point. The Pharisees were strict on moral ethics, yet He declared that "except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven." Nicodemus, who was a prominent member of that sect, was told in essence, that unless a man is transformed (not merely reformed) by the power of the Holy Spirit he is not even in a position to comprehend the things pertaining to the kingdom of God. This genuine transformation then, makes the difference, yet how can we be positively certain whether or not we are thus transformed by the Holy Spirit? Is it possible to have this Spirit without letting others know about it? Can we enjoy it during church service and then cast it aside for the rest of the week or can we use it during revival campaigns then file it away in a drawer until the next revival season? Will it really do anything worth-while for us or for those with whom we come in contact when we are in possession of it? When this mysterious actuating force struck the 120 in the upper room it was not a question to them of who had received it or who hadn't. Previous to this they had passed their time for the most part behind locked doors for fear of the Jews, but now they deserted their hide-out and boldly went everywhere preaching the Word. They were completely absorbed with the good news that their Lord was living again and it had to be told in spite of all opposition.

The devil may not tempt us with a desire for world conquest as he did Christ, but he offers plenty of suggestions to induce tolerance of worldliness in us, and to direct our thinking into materialistic channels and toward modernism. It is one thing to have a given theological thesis fixed in our mind, but it is quite another thing to have the power of the Holy Spirit in the soul. The letter killeth, but the Spirit giveth life. The ministers of Satan are teaching that the idea of receiving the Holy Spirit is nothing more than a psychological disorder caused by overexcitement of the emotions; that the doctrine of sanctification is an outmoded fanaticism which is altogether illogical in our modern society; that practical Christianity has modified its position on such Scriptures as Mark 16:17-20, Acts 2:17, 18, I Cor. 12, and in some cases they teach that the experience of power in the early church has died out with the passing of the apostles. If we accept this false teaching we are not looking farther for showers of blessing, but we need not be defeated if we use Christ's method of defence: "It is written," "The promise is unto you and to your children, and to all that are afar off, even as many as the Lord our God shall call" (Acts 2:39).

The question then is not so much whether the power of God is available to the present generation as it is whether we as individuals are called of God, or how we respond to His call. He is calling His bride out from the world. "Come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive you" (II Cor. 6:17). In calling His elect out from the apostate religious system depicted in Rev. 17 and 18 He says: "Come out of her, my people, that ye be not partakers of her sins, and that ye receive not of her plagues." This Mystery Babylon is generally ascribed to the Catholic church, but I believe it may apply to any church that has a form of godliness but denies the power thereof. For every institution that God has set up, Satan has set up a duplicate of it.

No wonder John was utterly astonished to see the church itself drunk with the blood of martyred Christians. And according to Rev. 6:9-11, this martyrdom will be resumed on an international scale at the close of the dispensation. The time has come for Christians everywhere to take inventory of their standing with God; to check the temperature of their zeal. We may need more fire in the soul to work up enough steam to set us in motion. Rev. 3 says; "I wish you were either hot or cold, but because you are only lukewarm I will spew you out of my mouth."

Paul wrote in Eph. 6:10-12: "Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might. Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil. For we wrestle not against flesh and blood; but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places." Then he goes on to describe the equipment we must have to advance against this foe. In our own strength we simply have no chance to survive, but "we are more than conquerors through him that loved us" (Romans 8:37).

If Satan could blockade God's answer to Daniel's prayer and withstand the Archangel Gabriel for twenty-one days until the mighty prince, Michael came to help him carry the message through to Daniel (Dan. 10:13), what can a mortal man accomplish without divine assistance?

THE WRATH OF MAN

By a Brother

"For the wrath [anger] of man worketh not the righteousness of God" (James 1:20).

Any action we are moved to take that is caused by anger or wrath is sin. It does not matter if it is a small thing or a big thing; it is impossible for the wrath of man to do acceptable service to God. We may want to justify some of our actions as being due to the faults of someone else, but we do not find in the New Testament anywhere that there is such a thing as righteous human anger.

It has been said that man is like a knife, if it has no temper it is no good; but it can also be said: if a knife loses its temper, it is no good. And so are men.

Salisbury, Pa.

BOOK REVIEWS

Christian Family Living

Compiled by Alta Mae Erb

This little booklet is a Selected Book List which you may obtain free from the Herald Press, Scottdale, Pa. It is under fourteen heads, listing: The Happy Home—Family Relations, Helps to Understanding Children, Discipline in the Home, Nurturing Children for the Lord, Nurturing Children for Needs not Distinctly Spiritual, Nurt-uring Infants and the Very Young, Play and Playthings, Helps in Dealing with Children Who Have Special Problems, Sex Education, Books for Teen-agers, Preparation for Marriage, Married Life, Books for Leaders of Youth, Study Courses in Marriage and Family Living.

The total number of books listed is one hundred and thirty for the fourteen divisions. Sister Erb has given brief descriptions of most of them, which will give you an idea of the desirability of the books and also a hint of undesirable features, which will help you in your selections.

Undoubtedly many of these books would be of much help if you have problems, and the choice and variety are numerous. Owing to the number of books obtainable on these subjects, there should be little difficulty in getting such which will answer your purpose.

Sister Erb has undoubtedly spent much time in the preparation of this work for our convenience. Being written by many authors and published by many companies, some of the books

naturally contain opinions we can not endorse, and she has pointed out many of these opinions. This will help you to invest your money in the books which are most worth while. —E. M.

AMISH LIFE

John A. Hostetler

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. 50¢.

Bro. Hostetler has written an interesting book. He has the background which has immediately given him a fundamental knowledge of the Amish as he had known them. The picture of himself and brother when they were little boys show them to have been of the conservative school of these people.

We feel somewhat hesitant to write this review because our friend Hostetler is so much better versed in the lore of the Amish than we are and the criticism we feel to offer will therefore seem somewhat presumptuous.

In the first place, we would take some exception to the statement in the first chapter, "They have clung to the forms of worship, styles of dress, and customs of centuries past." We have seen some articles of dress of years ago, which are not at all like the dress of Amish people generally today. This will indicate that although they do adhere to old forms in general, these forms may not be nearly as old as some think they are. Also, some parts of the form of worship may be of more recent pattern in some of the Amish localities, than may be generally supposed. We recognize, however, that in the experience of the author, his statements in this regard may be entirely correct.

That none of the Old Order Amish make use of tractors for farm work is, however, not correct. It is true that in some localities they do not use tractor or motor power except for belt work, but it is equally true that in other localities they have been using tractor power for field and belt work, almost or quite as early as any other people have, at least in these communities. However, in this respect too, Bro. Hostetler is no doubt correct as far as the locale of his experience is concerned.

There are also some of the Old Order Amish who are active in trying to give the Gospel to such who do not have it. For many years too, there have been individuals in the Amish churches who have been interested in mission work and have done more than a little to help, though it was done unobtrusively but not in secret. Some of the Old Order Amish also worship in church houses and have since 1881. However, Bro. Hostetler is right in saying that the majority of them worship in dwelling houses.

In "Courting and So Forth," the knowledge of the writer is evidently also more or less limited to the community in which he grew up, or those similar to it. Our knowledge and experience does not indicate that "he makes sure that the old folks are in bed" before the youthful suitor makes his presence known at the home of the girl. Also, we are not in agreement with our friend when he states that because of the lack of conveniences, "the original r e a s o n s for bundling still exist." We are glad that "in almost all localities, however, it is strictly forbidden." It should be everywhere.

The author has been kind enough in his treatment of the weaknesses of the Amish people. He might have been more severe, as critics may dare to be of most churches, because they are composed of human creatures who are inclined to act too much as their human natures impel them to act. On the other hand, you may feel that there were many good things he might have said and did not say. But, we all know that small books can not be expected to contain everything that might be said.

We feel somewhat apologetic for this review not only because we have been critical—we had to be to be quite honest about it—but also because some may have reason to think we have been moralizing. Even so, we could not well have done otherwise.

The photo work in the booklet is very good. The drawings, however, fail to depict with naturalness the features they are to represent, perhaps because of lack of models.

The low cost of the book will no doubt make you feel you have received your money's worth. It contains much condensed information of the history of our Amish people and a friendly appraisal of virtues and values.

—E. M.

Becoming Parents

H. Clair Amstutz, M.D.

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. 50¢ each; less in numbers.

Whether or not you will agree with the approach of the writer in the opening chapter of the booklet, which we incidentally thought could have been made in more serious vein, we are sure it will do you good to read it through. A doctor of medicine will of necessity come in contact with many people who will, if he has his eyes open, be a means of learning many valuable lessons which not only will be quite revealing, but will also be helpful in giving to other people the benefits of these observations. In this respect, the author has quite skillfully transferred to his writing some very worth-while observations which are not only beneficial but also interesting, especially to a student of human nature.

Some of us who are comparatively remote in our contacts with the modern way of living and the current habit of having, which the author speaks of as average premise, may feel ourselves fortunate in this remoteness. We may be quite fortunate; but on the other hand, we doubt that there are many of us who have not been in many phases reproved by the writings of the author, because he reaches into everyday living which of necessity affects our thoughts and actions.

We have appreciated the sane approach of the author to many things he has written about. One of these is his attitude toward the size of a family. He has little use for the once fashionable idea that more than one or two children is not to be thought of, and that parents should be ashamed to have a whole troop of them. Another point we wish to commend is his attitude toward the family and family life. He says: "The family is, and always was, the primary institution among us." His treatment of the subject is certainly challenging and should impress upon us anew the need of being parents as God would have us to be—fearing Him and rearing those which He has graciously given into our keeping, in the way of life.

In the chapter on "Growth," you may be helped to understand children and their ideas which may have been strange to you, or which you had utterly failed to perceive. You and I will no doubt recall some instances in our own childhood when people failed to understand or when we felt we had been misunderstood and had withdrawn into a shell of our own making.

There are seven chapters in the booklet. The headings are: Parenthood—Our Opportunity.

Parents Need Children.

Unto Us a Child Is Born.

Growth.

The Use of Authority.

The Religious Significance of the Home.

Parents Are People, Too.

It is not a sermon on parenthood; but it is a practical, interesting and helpful treatise from a Christian point of view, with a sense of humor and a sane acceptance of life and its fundamental principles which we need to be aware of to be successful parents.

—E. M.

Being unfriendly to worldly things is not necessarily an indication that we are friendly to spiritual things. We may be only selfishly wrapped up in ourselves.

OUR JUNIORS

Montgomery, Ind., Sept. 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It rained last night. We dug our peanuts Saturday. We like to read the Junior letters. I (Mary) am 13 years old and in the sixth grade. I (Ida) am 11 years old and in the fifth grade. We would like to have pen pals near our age. Mary and Ida Wagler.

Dear Girls: Mary has 66¢ credit and Ida has 67¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Sept. 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We will sow wheat today. This will be my last letter. I will be 14 on September 23. If I have a twin or someone near my age, please write. May the grace of our Lord Jesus Christ be with Aunt Mary and all Herold Readers. Melvin Farmwald.

Dear Melvin: You have $3.62 credit, more than it takes for a German and English Testament and Liedersammlung both. Let us know what else you would like to have. We will miss you, but I trust you will keep on learning God's Word. May God bless you all.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Sept. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. I like school very much. I also enjoy the Junior letters. The weather is nice and cool. With love, Janet Sue Miller.

Dear Janet Sue: You have 36¢ credit. Please sign your full name to your letters.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. This is my last letter to the Herold as I will be 14 tomorrow. May God bless you all. A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 67¢ credit. A Pilgrim's Progress Game costs $2.95. Let us know what you would like to have. We will miss your letters.—Aunt Mary.

Wellesley, Ont., Sept. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is February 21. I have three brothers and one sister. My sister Marie is 4 years old. I am in the third grade. My Granddaddy takes the Herold. I go to Sunday school. May God bless you all, Bernice Stemman.

Dear Bernice: You have 3¢ credit. You wrote a good letter for your age. —Aunt Mary.

Staunton, Va., Sept. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my second letter. I am in the seventh grade. I like my teacher very much. This is Sunday morning. We will have Sunday school in the afternoon this time. Wishing you all the grace of God, Lydia Schrock.

Dear Lydia: You have 28¢ credit.—Aunt Mary.

Wellman, Iowa, Sept. 16, 1952.

Dear Aunt Mary: Greetings in our Master's name. How are you all? We are getting along real well. Thursday, Mother and Dad will go to Iowa City to see if they will take the cast off of Dad's leg. He can get around some. We had a little shower today. I will soon be too old to write to the Herold, but I want to keep on learning verses. With love and best wishes to all, Your niece, Esther Yoder.

Dear Esther: You have 84¢ credit.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Sept. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter. I am in the fourth grade. Esther Overholt is my teacher. I am 9 years old. My birthday is June 2. Do I have a twin or someone near my age? May God bless you all. A Herold Reader, Martha Jane Hershberger.

Dear Martha Jane: You have 22¢

credit. You did fine for the first time. We welcome all you new ones to our Junior family.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 27, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This will be my last letter as I am 14 now. I will always keep you Herold writers in mind for prayer. We have cool mornings. Farmers are combining soybeans. Pray for me. Wishing you all the grace of God, Eli Miller.

Dear Eli: You have $1.01 credit. Life Songs costs 90 cents. Bible Story books from $1.25 to $3.00. We will miss your letters, but thank you for your prayers. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Sept. 20, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' holy name. The weather is nice, but cool. Our school didn't start right away on account of Ben Troyer's 12-year-old girl, who had a bad case of polio. She was in an iron lung but died Friday, Sept. 12. With best wishes, Fannie and Elizabeth D. Stutzman.

Dear Girls: Fannie has 95¢ credit and Elizabeth has 73¢.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Sept. 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most precious name. I will again take time to write to this interesting paper. I was working for my aunt at Reedsville, is the reason I didn't write for so long. School started Sept. 8. Our new teacher's name is Harold Kauffman. We like him very much. With love and best wishes to all. A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.50 credit.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Sept. 24, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers, Greetings in Jesus' name. I didn't go to school today because my stomach was upset, so I thought I would write. I would like to have a New Testament. Wishing you all the grace of God, Marvin E. Yoder.

Dear Marvin: You have 95¢ credit. I can get you a Testament for that amount I believe, but you didn't say if you want a German or English one.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Sept. 21, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This was a nice Sunday. I was just at home. I am in the eighth grade in school. We had counsel meeting today. With love and best wishes. God bless you all, Ada Yoder.

Dear Ada: You have 97¢ credit.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Sept. 26, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy and blessed name, who so loved us that He gave His life for us. We are having nice weather. This will be my last letter as I am now out of the Junior age. With love and best wishes to all. Pray for me. Verna Miller.

Dover, Del., Sept. 22, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. My sister Edna went to Christ Byler's today to help dig peanuts. I am 13 years old. My birthday is April 8. I would like to have a pen pal. With love and best wishes. A Herold Reader, Lovina Yoder.

Dear Lovina: You have $1.63 credit and Edna has $1.53.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Sept. 25, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. I go to the Borkholder School. Barbara Chupp is my teacher. There are 47 pupils in our school. I like school. My grandfather, Jonas Yoder, is on a trip west. Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $2.56 credit, $1.31 more than it takes for a Church and Sunday School Hymnal.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Sept. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: God is love. This was a beautiful day. Sol Hochstetler and Edna Miller will be married tomorrow, Sept. 25. My grandfather is on a western trip. God bless you one and all. Alta Otto.

Dear Alta: You have $3.59 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Sept. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I like to read the Junior letters and work out pies. This is a nice warm day. I like school and my teacher. A Herold Reader, Anna Mae Schrock.

Dear Anna Mae: You have 62¢ credit.—Aunt Mary.

Wellman, Iowa, Sept. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. We are well except Dad still has a sore knee, but he doesn't have a cast or support on it any more. He has to use heat on it three times a day and exercise it. This will be my (Esther's) last letter as I am 14 now. I will keep on learning verses and reading your letters. Keep on praying for us. May God bless you all. Esther and Alvin Yoder.

Dear Juniors: Esther has 45¢ credit and Alvin has 22¢. Aunt Mary.

Topeka, Ind., Sept. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A friendly greeting of love. This is nice fall weather. People are filling silos and sowing wheat. School started Aug. 28. I (Henry) am in the sixth grade. I like school pretty well. I (Sylvia) am in the fifth grade. Leam B. Emery is my teacher. Last Sunday two boys and four girls were baptized in our church. They are, Ora Beachy, Levi Lehman, Edna Slabaugh, Ida Bontrager, Clara Jane Miller and my sister Clara. We will have counsel meeting next time, the Lord willing. Our sister Verna is working for our Uncle David Petersheim. They have a baby girl named Mattie. We want to go to see them today. Pray for us. Herold Readers, Henry D. and Sylvia Yoder.

Dear Juniors: Henry has 70¢ credit and Sylvia has 32¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to you all. The weather is nice and warm. We will go to Sunday school this afternoon. Yesterday morning was the funeral of Dan W. Miller. His sickness was cancer. Elizabeth Yoder is in the hospital with polio. Wishing you all God's richest blessings, Fannie and Laura Helmuth.

Dear Girls: Fannie has $1.26 credit and Laura has 31¢ credit.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., Sept. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This was a very nice day. School started five weeks ago. I am in the ninth grade and like it quite well. With love, Martha Boshart.

Dear Martha: You have 89¢ credit. You did good work.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Sept. 29, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to all. We had a shower and it is cool now. People are busy sowing wheat and combining and threshing beans. I sprained my ankle in school Monday so I could not go today. We milk 13 cows. With best wishes, Philip and David Graber.

Dear Boys: Philip has $1.07 credit and David has 68¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Mary Wagler

Hmufaorcs hnte sa Tcrshi hhat ffeedrsu ofr su ni teh lfhse, rma seevosruly weesilki tiwh het mase dmin: fro eh ttha thha rsudffee ni hte hlfes thha decsae rfom nis.

Sent by Ada Yoder

Sejus sedwaner, Eliryv, yirvle, I ysa tnou ehet; Cxepte a amn eb nobr fo

tewar nda fo eth Iprtsi eh nacotn tenre tnio hte ngodmik fo Dgo.

Sent by Fanny D. Stutzman

A dogo amen si thearr ot eb shocen anth reatg seichr, dan givonl rovauf arther hant ilsver nad lodg.

Sent by Eli Miller

Hotu rta ym Odg, nda I lwil rasiep hete: uoth rat ym Gdo, I wlli altex heet.

Sent by Marvin E. Yoder

Ofr, ol, het insgk reew emssaelbd, heyt sseadp yb gheetrot.

Sent by Wilma Schrock

Dan sevwohore lhasl alfl no sthi onste lahsl eb krobne: tbu no msevwohore ti ahlls alfl, ti lwil indrg mhi ot wodepr.

Sent by Katie Yutzy

Eciojer dna eb gnideecxe dalg, rof tearg si ryou drawer ni nevaeh: rof os detucersep yeht eht stehporp kcihw erew erofeb uoy.

MAKING A FOOTNOTE OF INSPIRED SCRIPTURE

The incident narrated in the first eleven verses of John 8 has been taken out of the text of the Revised Standard Version and demoted to a footnote. This is a serious affront to the doctrine of the inspiration of Scripture, and other passages might be treated in the same arbitrary way, as the last twelve verses in the Gospel of Mark.

It should be noticed how natural is the flow of the narrative. The Lord Jesus' teaching had, for the moment, closed with verse 39 of chapter 7. Then came discussion, wrangling, attempted arrest of Christ, further bickering, ending appropriately with verse 53, "And every man went unto his own house." Jesus went unto the Mount of Olives obviously to escape the Pharisees. However, the early morning found Him in the Temple again, a tribute to His courage. The Pharisees, defeated in their strong-arm attempt, now resorted to an ensnaring tactic.

There is no rupture here, as if something were being inserted in the text which did not belong there. Follows the story of the woman taken in sin. It is in every detail so natural to the time, to the setting, to the character of Jesus, and of His teaching, that it simply cannot be conceived of as fabrication. There was never any man competent to fabricate it!

If this story were not known and should be found in some manuscript in a Near East monastery, or in some other cache, it would inevitably be hailed as an undoubted incident in the life of Christ, for it bears all the marks of His personality.

But there are other considerations. It is noticeable that Jesus did not use the word "sin" previously save once, in the first seven chapters of John's Gospel ("Sin no more, lest a worse thing come unto thee"—5:14). Nor is the word "sin" found except twice in the whole Gospel after the eighth and ninth chapters (15:22, 24 and 16:8, 9), and even here in an abstract way.

But in John 8 and 9, He comes to grips with sin in a concrete and personal form, the word with its variants occurring certainly sixteen times.

The eighth of John is full of bitter controversy, more so indeed than any other chapter in the New Testament. What is it about? About the condemnation of the Pharisees and the forgiveness of the woman. The Pharisees were defending themselves against the charge of being sinners and were calling in question our Lord's assumed status of sin-forgiving Lord. It is obvious that the entire chapter is a continuation of the incident with which it opens, and that the controversy extends through to its close in Jesus' statement in 9:41:

"If ye were blind, ye should have no sin: but now ye say, We see; therefore your sin remaineth."

After forgiving the woman, Jesus universalizes His forgiveness with the words, "I am the light of the world: he that followeth me shall not walk in darkness, but shall have the light of life."

The Pharisees immediately objected: Your record is your own personal one without the endorsement, or support, of other witnesses; hence invalid.

The Lord Jesus answered that His record, even standing alone, is true because of His very nature. Nevertheless the Law's requirement of the second witness is fulfilled. The Father is with Him and bears witness to Him.

Later while teaching in the Temple, He three times announces the fate of His opponents: "Ye shall die in your sins! Ye shall die in your sins! Ye shall die in your sins!" Why? Because ye are from beneath; hence cannot come whither I go; also because ye believe not that I AM (ego eimi), that I AM, Jehovah, the Lord God.

Then came an interlude utterance, directed to believers. It corresponds to His words to the woman, "Neither do I condemn thee: go, and sin no more." "Whosoever committeth sin is the servant [slave] of sin." "If the Son therefore shall make you free [from sin], ye shall be free indeed."

To the Pharisees, who insisted that they were Abraham's seed and hence needed no deliverance, Jesus retorted:

True, ye are children of Abraham, but without the spirit of Abraham. Yours is the spirit of murder; you would stone a repentant woman. If God were your Father, as ye claim, ye would love me.

Then come the vehement words: "Ye are of your father the devil, and the lusts of your father ye will do." Murder and lies and lust mark both father and children.

These are the men who went out one by one, beginning at the eldest, the longest sinning, even unto the last. It is a fearful and positive amplification of the saying, "He that is without sin among you, let him first cast a stone" (v. 7).

And the conflict continues into the next chapter. The question of sin is broached by His disciples. What sin has been committed to bring the terrible calamity of blindness upon this man? When Jesus opened the blind eyes, the Pharisees charged Him with the sin of Sabbath-breaking. "We know that this man [Jesus] is a sinner"; hence unable to forgive sins. The cured man, whose parents Jesus absolved from any responsibility in his misfortune, was, according to the Pharisees altogether born in sin.

The Lord Jesus sought him out and presented Himself to him as Son of God. He said, "Lord, I believe. And he worshiped him" (9:38).

It is an echo of the woman's answer to Jesus' words, "Hath no man candemned thee?" "No man, Lord." Jesus said, "Neither do I condemn thee." She had said, "Lord," as the blind man had, thus confessing that Jesus was Jehovah. "If ye believe not that I AM . . . [Jehovah], ye shall die in your sins."

The Lord Jesus then practically repeated this word of condemnation in chapter 8:21-24, "If ye believe not that I AM . . . ye shall die in your sins," when He closed the discussion in John 9:41, "Ye say, We see; therefore your sin remaineth."

Our Lord then passed into the peace of chapter 10. It is like rounding in behind a breakwater after a bitter storm and high seas. The note of controversy is, for the moment, stilled. I like to think of the sheep who hear His voice and follow Him, as having been in His mind at the time, the two of the preceding chapters, the sinful woman and the blind man, both now safely folded by the Shepherd.

They had sought to stone the woman. A second time in the same narrative they threaten to stone Jesus. 10:33.

Nowhere else in John is stoning mentioned save in these three passages. They may have said, "You foiled our proposal to stone the woman. Well, then, we'll stone you." "The thief cometh not, but . . . to kill, and to destroy" (10:10). "Ye seek to kill me, a man that hath told you the truth" (8:40).

All of which leads one to believe that the keynote of chapters eight and nine is the episode with which chapter eight

opens. To remove this precious passage, as the Revised Standard Version does, is to disintegrate the narrative and to do violence to Scripture. John did not seek to cut down the accredited story; rather insisted that the world could not contain the books which might attempt fully to tell it. John 21:25.

It is indeed true that this incident is lacking in certain important early manuscripts. Augustine thought this was because of a supposed indelicacy in the narrative. Nevertheless it had been retained in Scripture during the sixteen hundred years since Augustine, and should continue there on its merits, so to speak. Its removal by the Revised Standard Version is in itself enough to deny that version the right of circulation by the American Bible Society.

And the Spirit of God vindicates this passage. There is a remarkable spiritual movement going on in present-day Greek prisons. One convert writes:

"I was in my cell awaiting the day of my execution, one month away. One of your missionaries came to me with a New Testament and asked me to read it. I agreed and started with the Gospel of Matthew. When I reached the eighth of John, I fell on my knees and accepted the Lord as Saviour."

Why at the eighth chapter of John? He had been sentenced to death because he had killed his own sister, who had gone astray morally. "But," said he, "When I saw the Lord Jesus forgave that woman taken in adultery I saw how much more I should have forgiven my own sister."

The life of this man was completely changed. His testimony to the other prisoners led to great awakenings in the prison. The Greek government suspended his death sentence and he has become a member of the evangelistic staff working in the prisons of Greece.

We do not believe that the Spirit of God is honored by reducing this great passage to a footnote in smaller print. Too often has He set His seal upon it.

Since writing the foregoing I have noticed that the translation of the New Testament by Dr. C. B. Williams, published by the Moody Press, also omits this passage in John's Gospel. Here the eighth chapter of John begins, "Then Jesus again addresses them and said, I am the light of the world."

One has the sense of disfigurement, as when a great branch is hacked from a noble tree. The words, "I am the light of the world," need the background of dark human frailty and black hypocrisy which the story of the woman and her accusers gives.

Gone, too, are the touching words, "And every man went unto his own house. Jesus went unto the mount of Olives." What an illustration these are on the passage, "The Son of man hath not where to lay his head!"

"But they are not in all the manuscripts!" When then? They are in some and that's enough. They have the timbre of inspiration. To cut them out is to erase ten bars out of the adagio heart of Mendelssohn's Violin Concerto.

—Ernest Gordon in **Sunday School Times.**

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings to all of you in the name of our Saviour. Many varied and unforgettable experiences have been our lot during this past summer, making it an exceptionally busy one. Some of the outstanding ones we will share with you now.

Bible schools began the round of greater activities. The first one was held at Pine Grove July 7-18 under Leon Martin with an enrollment of 91 and average attendance of 76. Nine teachers labored there. After a week's intermission the one at Lowville was held July 28-Aug. 8, with Lloyd Boshart in charge and with 22 teachers. The enrollment of 392 was affected somewhat by polio, bringing down the average attendance to 272.

Another week of interim provided

some opportunity in our busy harvesting season, to prepare for the long and eagerly awaited highlight of the year, the Conference, after eleven years since the previously held conference at this place. We appreciated the visitors who came to mingle in fellowship here; we missed the ones who had come formerly but could no longer be present with us. Although we are a large congregation here, we realize that our number of visitors was likely smaller than in most of your sessions in other places, due to our isolated locality. We keenly felt that our hospitality was not without mistakes, but they were not intentional and we trust you will feel welcome to come again. We do not apologize for the cool weather at the last part of the conference; the Lord had a purpose in sending it.

It was all over so soon and the tent crowd was dwindling. A sense of loss and regret prevailed as you left, but we were made happy in the knowledge of having meetings in the tent for another week while we enjoyed evanglistic messages by Bro. Andrew Jantzi.

All this was followed by another week of meetings by Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., which concluded with the ordinations on that Sunday, for which Bro. Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., arrived to assist, of the brethren Leon Martin and Richard Zehr, of which you have already been notified.

The testimony that our brother Josepf Herschkowitz carries with him was appreciated anew as we heard inspiring messages from him on his third visit here, Sept. 27, 28.

A large number of visitors all through the summer has rendered it too difficult to obtain all the names this time, so none will be mentioned with the exception of those relating to the work of the church. This is not to be construed into meaning that your presence was not welcome. Come again.

We have one who came this summer, intending to claim his bride and make his home here: namely Austin Bender, Meyersdale, Pa. At the marriage on Oct. 3, Bro. Richard Bender, his brother, Williamsville, N.Y., had the devotional part of the service and Bro. Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., another family connection, preached the wedding sermon.

Tragedy also stalked in this community since my last letter. Misfortune befell the Sam Roes family on the morning of June 26 when fire leveled their house and barn to the ground. They have now moved to a place near Castorland.

And greater sorrow entered the home of Bro. and Sister Joseph Widrick early Sunday morning, June 29, when their twenty-year-old son, Norbert, was instantly taken from this life as his motorcycle collided with a car.

Remember us in prayer at this place. We feel the need of it and appreciate true intercession.

Oct. 8, 1952. Luella R. Moshier.

MARRIAGES

Widrick-Bast.—Earl Widrick, Croghan, N.Y., and Betty Bast, Watertown, N.Y., were united in marriage at the Amish Mennonite church house at Lowville, N.Y., by Lloyd Boshart, Sept. 25, 1952.

Moser-Lehman.—Elmer Moser, Copenhagen, N.Y., and Kathleen Lehman, Castorland, N.Y., were joined in wedlock at the Lowville, Amish Mennonite meetinghouse, by Andrew Gingerich, Oct. 1, 1952.

Bender-Zehr.—Austin Bender, Meyersdale, Pa., and Arletha Zehr, Croghan, N.Y., were married at the Croghan Amish Mennonite church house, by Lloyd Boshart, Oct. 3, 1952.

May God bless these young people and lead them through life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. | 15. November, 1952. | Nr. 22.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auf den Danksagungstag.

Wir danken Gott im höchsten Thron,
Der uns so gnädig hat verschont
Vor manchem Übel und Gefahr,
Das uns entgegen kam im Jahr ;

Und daß Er uns nicht hat gestraft
Wie wir's verdient in unserm Lauf.
Ja seine Güt' währt für und für,
Die uns zur Buße leitet hier.

Er ist und bleibt gerecht und treu,
O daß Er uns doch gnädig sei,
Die wir jetzt noch am Leben sind.
Er woll uns hüten vor der Sünd,

Daß wir leben wie's ihm gefällt,
Dieweil wir sind noch in der Welt.
O Jesu Christi Gottes Sohn,
Verleih uns Kraft durch deinen Lohn,

An diesem Danksagungstage ,
Den elften Monat in dem Jahr
Neunzehn-hundert sieben und zwanzig,
Der da fällt auf vier und zwanzig,

Ja daß wir ihn zu deiner Ehr
Hinbringen mit Lob, und Preis und Ehr,
Wie sich's gebühret einem Christ,
Als der da neugeboren ist.

Nun wollen wir mit Lobgesang,
Fernerhin unser Lebenlang,
Den Vater ehren durch den Sohn,
Der uns erkauft durch seinen Lohn.

Dies Danklied so gedichtet ward.
An einem so gemeinen Ort,
Als da wo die Redaction
Des kleinen Jugend-Freundes wohnt;

An diesem Danksagungstage,
Wie oben schon gemeldet ward,
In großer Unvollkommenheit,
Durch den christlichen Jugend-Freund.

Also, jetzt nach Verlauf der Zeit
Von neun und zwanzig Jahren her,
So wählt jetzt nun als Dankeslied,
Derselbe Schreiber wie man sieht;

Aber jetzt, als Redacteur,
Von dem Herold der Wahrheit her,
Der jetzt seit sechzehn Jahr,
Gott segne ihn auch immerdar.

So ist nun Gottes Langmut groß
Daß Er uns trug in seinem Schoß,
So viele Jahre mit Geduld,
Und uns erteilet seine Huld.

So sei uns gnädig fernerhin,
Und leite uns nach Deinem Sinn
Um einzugeh'n die enge Pfort,
Die da führt an den Freudenort.

Nun alle Leser ins gemein,
Sein sie jung, alt, groß oder klein,
Seid uns eingedenk vor dem Thron
Des Vaters und sein lieber Sohn.

Hiermit schließen wir mit Preis und Dank.

— S. D. Güngerich.
— aus Herold der Wahrheit (1927).

Editorielles.

Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

Wir halten daß Paulus in diesem Spruch Nachweisung hatte auf Jesum der Sohn Gottes, welches das größte Gabe ist daß jemals gegeben war. Weil die Zeit von dem Jahr nahe ist wo wir der Danksagungstag feiern, hofften wir es werden von unsere Schreiber uns ihre Gedanken mit-

teilen über diesen Tag; aber bisher war dieses nicht der Fall, so gedenken wir in unsere Schwachheit ein wenig schreiben darüber.

Es ist uns nicht bekannt wie dieser Tag gefeiert wird in allen unsern Gegenden, aber es ist zu fürchten wir mißbrauchen der Tag zu oft und machen ein Tag von Wohlleben daraus, anstatt ein Tag von Gebet und wahre Danksagung. Es war schon lange in der Welt der Gebrauch für ein großes Mahl haben auf diesem Tag und dann vielleicht etliche Familien zusammen gehen. Wir wollen nicht behaupten daß es ein Sünde ist für in der Gottesfurcht ein Mahl bereiten und dann für zusammen gehen und der Tag so zubringen; aber wir wollen zusehen daß es in der Maß bleibt und nicht zu viel getan wird für ein bequeme Zeit daraus machen. Wir wollen der Tag halten für Gott besonders danken für seine Güte. Wenn er uns gesegnet hat mit viel natürlichen Güter wollen wir ihn von Herzen danken dafür und mitteilen wo arme Leute sind. Es ist uns bange daß wir sind zu oft gesonnen wie ein Nachbar der unlängst gestorben ist, der wir einmal besuchten und dann die Bemerkung machten daß sie scheinbar ziemlich gesegnet sind, weil sie etliche neue Bauergeräte in dem Hof stehen hatten; da sagte er: „Ja, wir sind dankbar für alles daß wir kriegen können." Wir sind vielleicht zu oft geneigt für sehen wie viel Gut wir an uns ziehen können und dann fühlen der Herr hat uns gesegnet und es ist unser. „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Wenn irgend von unsere Leser in dem Sinn haben ein Mahl haben auf dem Danksagungstag wäre es ein guter Rat für dann solche einladen die arm sind oder etwas kleinmütig fühlen oder sonst nicht so gesegnet sind wie die meisten von uns.

Wenn wir eigentlich darüber denken dann haben wir unzählig viel Sachen wofür wir schuldig sind zu danken. Wir haben die Gelegenheit für Gott dienen gerade wie wir meinen daß es Ihm am nächsten gefällig ist. Es hat Orten und Länder heute wo dieses nicht der Fall ist. Wir sind zu oft geneigt für dieses annehmen als ein gemeine Sach anstatt von ein Segen und Güte von Gott. Ein andere Sach wo wir fürchten daß nicht genug gedankt wird dafür ist unsere geistliche Erbschaft. Wie dankbar sollen wir doch sein daß unsere Voreltern weggerissen sind von der Abgötterei und Betrügerei von der Katholischen Gemeinde, und eine Gemeinde aufgerichtet nach Gottes Wort. Aber gerade hier wollen wir eine Warnung geben. Es hilft uns nichts daß unsere Eltern und Voreltern fromm gewesen sind und durch Verfolgung und Schwierigkeiten gekämpft haben, für die Gemeinde Gottes wieder auf ein besserer Grund kriegen. Wir müssen doch auch ein jeder für sich selbst Gott annehmen. Wir wollen die Sitten die gut sind und unsere Voreltern uns gelassen haben halten, und wo sie durch Schwachheit etwas gemangelt haben, wollen wir mit des Herrn Hilf verbessern. Allerdinge wollen wir die Lehre von der Wehrlosigkeit und die Lehre von der Hauptbedeckung und das Haar Schneiden von die Weiber halten wie Paulus uns so deutlich aufgeschrieben hat in 1. Kor. 11. Diese beide Tugenden sind unter dem großen Kreis von dem heutigen Christentum nicht gehalten; und wie dankbar sollten wir sein daß unsere Voreltern sie so treulich gehalten haben und uns also gelehrt.

Es ist nicht schwer für dankbar sein wenn alles geht nach unser Wünschen, aber was wenn Krankheit, Sterbfälle, oder andere Schwierigkeiten uns betreffen. Sind wir dann immer dankbar oder werden wir zu Zeiten etwas mutlos? Unsere Erfahrung lehrt uns daß Menschen wo viel leiden aber doch tief gegründete Christen sind, sind öfters so dankbar und haben ein Freudenvolles Sehnen nach der Zukunft, wo manche Menschen, denen es wohl geht, nicht haben. Ein guten Exempel ist der alte William McPherson in Kansas City. Er hat das größte Teil von sein Leben zugebracht ohne seine natürliche Augen und ohne Hände. Aber er ist immer gutes Muts, und wartet auf seines Leibes Erlösung mit ein Freude wo ein mancher gesunder Christenbekenner gar nicht hat. Wir könnten noch andere Exempel geben, aber wir hoffen die Leser verstehen was wir sagen wollen.

Wir hoffen alle unsere Leser haben wahrlich ein Tag von Dank auf dem gewöhnlichen Danksagungstag. Wenn wir

gesegnet sind mit natürliche Güter dann wollen wir Gott aus dem Tiefe unsers Herzens danken dafür und es mitteilen mit solche die es bedürfen. Am meisten aber wollen wir Gott danken für seine himmlische Güter, und daß er uns erlöst hat und uns gemacht zu Bürger in seinem Reich. Wir wollen schließen mit dem Danksagungslied von Paulus: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, **der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichen Segen und himmlischen Gütern durch Christum;** wie er uns denn erwählt hat durch denselben, ehe der Weltgrund gelegt war." Eph. 1, 3. 4.

— — —

Wo sind die Toten? Anderswo in diesen Nummer ist ein Beschreibung worin gemeldet wird von dem Zustand von die Toten, ehe der Auferstehungstag. Wir wollen hier nicht unsere Meinung geben über diese Sach, sondern die Leser einladen für ihre Gedanken darüber mitteilen. Es war etwas neu zu uns wie der Bruder in die oben gemeldete Beschreibung es vorbringt aber nach unsere Meinung ist es nicht schädlich. Es ist eins von die Sachen worin ein jeglicher seine Meinung haben kann. Wenn unsere Gedanken über diese Sach nicht gleich sind dann wollen wir nicht diejenigen verachten wo nicht genau meinen wie wir tun. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof Johan D. Yoder von dieser Gegend und Bischof Johan A. Yoder von Weatherford, Okla., waren in Anderson Co., Kans., Sonntags, der 27. Okt., wo sie Liebesmahl hatten mit die Herde dort und dann ein Bischof erwählten. Das Los ward gezogen von Pre. Ben Schlabach. Möchte der Herr ihn stärken in sein neuen Beruf.

Prediger Amos Nisly und Weib, William Nisly und Weib waren in Ind. und Mich. auf Besuch die letzten zehn Tage von Oktober. Auf den 29. Okt. war Gemeinde gehalten in die Gegend von Jerome, Mich. für Bruder Amos.

Prediger David Miller und drei andere Brüder von Thomas, Okla., waren ein Tag in dieser Gegend. Es war auch ein Bruder Hartzler von Salisbury, Pa., bei ihnen. Dem Hartzler sein Weib ist in dem letzten August gestorben, wenn wir recht berichtet sind.

Wenn Sachen geschehen in die Gegenden wo im allgemeinen interessant wäre zu die Leser, dann bitte sendet es ein für die Neuigkeiten und Gegebenheiten.

Wir haben noch sehr schönes Wetter, aber keinen Regen. Wir sahen in die letzte Tagen wieder die Wasservögel ihren Flug nach der Süden nehmen. Wunderbar ist es wie der Herr die Vögel und auch die andere Kreaturen alles geschaffen hat mit solcher Naturtrieb daß sie gerade wissen wenn es Zeit ist für südlich gehen und dann im Frühling wieder nach der Nord, wo sie dann ihre Eier legen und ihre Jungen Brüten. — R. W.

— — —

Lydia Miller, zweites Weib von Mike D. Miller, Mt. Hope, Ohio, hat diese Welt verlassen auf den 10. Okt. in ihrem 74. Jahr. Sie war erstens verehelicht zu J. E. Schlabach von Berlin, der gestorben ist in 1936. Leichenreden waren gehalten an der Heimat, und die Beerdigung an dem Miller Begräbnis.

Auf den 12. Okt. ist David P. Troyer von Millersburg, Ohio, R. 4, erwählt werden als Bischof in dem Scharp Run Distrikt von der Amisch Gemeinde.

In dem Berlin ost Disrtikt haben sie ein Diener erwählt auf den 18. Okt. und aus 13 im Los ist das Amt auf Noah M. Beechy gekommen.

Längere Abenden und mehr freue Zeit durch die kommende Winter Monaten gibt wieder Gelegenheit für mehr Bibel lesen und studieren, und in in viele Gegenden werden auch regelmäßige Versammlungen gehalten für dieses miteinander zu tun welches ein großer Segen sein kann. — A. A. M.

Wer ein Steckenpherd reitet ist der Meinung, daß alle anderen Leute seinen Weg gehen sollen.

Kindlich oder Kindisch?

Wir finden „kindisch" nur zweimal in dem Wort Gottes nach meinem Konkordanz, nämlich, Jes. 3, 4. und 1. Kor. 13, 11. Ein Teil von Jerusalems Urteil war: **„Daß kindische sollen über sie herrschen."** Im andere Fall sagt Paulus nur das er solche Anschläge mit seiner Kindheit weggetan hat, verstanden daß es die Kindheit angehört. Doch sagt Jesus: „Es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich." Matth. 18, 3. 4.

Röm. 8, 15: „Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen daß ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist . . ." Die obigen Schriftstellen sind genugsam Beweis daß das erstbenannte in diesem Titel ein Kennzeichen der Christen ist und das andere eine Sach ist daß nicht wohl von Christen Bekenner gesagt mag werden. Der Geist Christi ist kindlich. Dagegen Satans Geist wirkt durch Leute und bringt zu Zeiten kindische Anschläge zum Vorschein.

Es ist kindlich Gott zu erkennen als Schöpfer und Versorger und alle unsere Sorgen auf ihn werfen durch Gebet, weil er sorgen will für uns. 1. Pet. 5, 7. Dagegen ists kindisch unsere Sorgen selbst tragen mit Bekümmernis wo Bekümmernis nichts hilft. Es ist kindlich wenn jemand seiner Geringheit vor Gott sehet, und sich dann erniedrigt. Das verursacht wahrer Demut. Es ist kindisch uns selbst mit andere Leute messen. Das bringt Stolzheit.

Kinder sind zu Zeiten geneigt parteiisch zu sein auf verschiedene Wegen: Dieses mag sein mit dem Kelch, der Schüssel oder Löffel daß sie brauchen zum Essen und Trinken. Die Farbe hat mehr Gewicht denn die Beschaffenheit (quality). Erwachsene Leute sind noch kindisch wenn sie das **Wort Gottes** nicht gleich annehmen als es durch verschiedene Prediger geredet wird. Kinder erwählen öfters ihre Spielgesellen mit Ansehen der Person. Gottes Wort sagt: „So ihr der Person ansieht, so tut ihr Sünde." Jak. 2, 9.

1. Kor. 14, 20 sagt: „Werdet nicht an dem **Verständnis Kinder**, sondern an der Bosheit seid Kinder." Ebr. 6, 1: „ . . . wir wollen die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren . . ." Wir als natürliche Eltern sehen gern daß unsere Kinder auf uns schauen mit ein vertrauenvoll, kindliches Gefühl. Wie schade, wenn sie nur am Leib wachsen, und nicht in Erkenntnis? Ich glaube das wäre je länger, je kindischer (mit ihnen). Vielleicht wenn wir suchen durch Christi Geist ein gleich Gefühl zu bekommen gegen unserem himmlischen Vater daß wir gern sehen in unsere Kinder, gegen uns, hilft das uns mit Paulus, wegtun was kindisch ist. — T. L. M.

Partridge, Kans.

Wer sind die Geister?

Keine Lehre in der Bibel ist deutlicher als diejenige, daß die Toten, beide die Gerechten und die Gottlosen in kein Bewußtseins sind, und solange sie im Staube der Erde liegen, kein Gemeinschaft oder kein Verkehr mit den Lebendigen haben. „Denn die Lebendigen wissen daß sie sterben werden; die Toten aber wissen nichts, sie haben auch kein Lohn mehr — ihr Gedächtnis ist vergessen, daß man sie nicht mehr liebt noch haßt noch meidet — und haben kein Teil mehr auf der Welt an allem was unter der Sonne geschieht." Spr. 9, 5. 6. Also in einem Wort gesagt, wir haben keine Verbindung mehr mit ihnen. In vielen Fällen ist es ein Blindwerk durch welches wunderbare Dinge verrichtet werden. Dieser Verkehr war in dem göttlichen Gesetz mit Todesstrafe verboten: „Welcher unter den Kindern Israel, oder ein Fremdling, der in Israel wohnt, eines seiner Kinder dem Moloch gibt, der soll des Todes sterben." „Wenn ein Mann oder Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter sein wird, die sollen des Todes sterben. Man soll sie steinigen; ihr Blut sei auf ihnen." 3. Mose 20, 27. „ — oder Beschwörer oder Wahrsager oder Zeichendeuter oder der die Toten frage, denn wer solches tut, der ist dem Herrn ein Greuel. 5. Mose 18, 11. 12.

Der König Saul ließ, nachdem er von Gott verworfen war, hat in seiner Ratlosigkeit der Schatten Samuels kommen lassen durch eine Zauberin. Dieses ist geschehen

durch Dämonkraft, dann Saul befragte sich mit der Unterwelt. 1. Sam. 28.

Wie viele Menschen zu dieser Zeit haben den Gebrauch wenn sie in schwere Krankheit oder andere Drangsal kommen, dann anstatt von hinauf schauen zu unser Erlöser um Hilfe, kehren sie sich zu der Unterwelt, gleichwie der König Saul getan hat. Dieses Beschweren aber brachte ihm keine Hilfe.

Wann hat der moderne Spiritismus einen Anfang genommen? (Diese sind nicht etwas neues, sie empfangen gerade von demselben Ort ihre Kraft wo die Wahrsager, usw., immer haben. Noch heute, wie auch unter dem Gesetz ist solches dem Herrn ein Greuel. Ed.). Die Botschaft von dem zweiten Kommen Jesu ist auch verkündigt worden. Diese Botschaft hat durch die Jahre Kraft und Einfluß in der Welt zugenommen. Der Menschen Sinne sind von der Finsternis zum Licht geführt worden. Der Satan hat schon viele von seinen Anhängern durch dieses Botschaft verloren; das Ende seiner Herrlichkeit sieht er auch herbeieilen. Er ist aber nicht zufrieden damit, sondern setzt alles in Bewegung, daß in seinen Kräften liegt, Gottes Werk in dieser Zeit in Einhalt zu bringen.

Christus hat für immer alle seine Feinde überwunden und das Raub auf dem Schlachtfeld verteilt, und jetzt in diesen Tagen wird er der Sieg aller Siegen über den Satan gewinnen. Hebet eure Augen auf zu der himmlischen Stadt, dem Wohnort Gottes. Die Perlentore stehen weit offen und die Stadt leuchtet mit ihren Edelstein geschmückten Mauern, wie eine Braut zubereitet für ihren Manne. Der ganze Himmel wird vorbereitet für den Empfang der Menschen welche der Satan nicht verführet hat. Jesus wird bald kommen, dann wird eine große Versammlung sein, wirst du bei der erlösten Schar sein? Wirst du dich dem Hosiana Ruf anschließen? Wird deine Stimme helfen den ewigen Chor anzuschwellen? Wir wollen sagen mit David in dieser angenehme Zeit: Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ichs meine, und siehe ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigen Wege. Oder haben wir Ausreden wie diese folgende:

I cannot go to meet the Lord,
As some will do today.
I do not feel so very well,
So I will stay away.

The night is wet, I cannot go,
Where saints are met in prayer;
Tis only when the night is clear
That I am going there.

It is too cold for me to go,
This reading-meeting night;
To risk my health by going there,
I think would not be right.

Spar deine Buße nicht! — J. Küpfer.

Vom Christlichen Leben und Wandel.

1. Unsere Sorgen.

Phil. 4, 6: **„Sorget nichts; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und flehen mit Danksagung vor Gott kund werden."** 1. Pet. 5, 7: **„Alle eure Sorgen werfet auf ihn; den er sorget für euch."**

Die gläubigen Kinder Gottes sind geboten nicht zu sorgen, sondern ihre Sorgen auf ihren Herr und Heiland werfen, der im Stande ist sie zu tragen. Die Bibel sagt nicht daß Christen keine Sorgen haben, aber wenn Sorgen kommen dann haben sie Einer, der jeden Probe verstehet, und der Mitleiden hat mit unsere Schwachheit. Der Mensch ist so von Natur geneigt zum Sorgen, einige mehr wie andere. Ein festen Vertrauen und ein starker Glaube an Gott ist unbedingt notwendig wenn der Mensch sich nicht am Sorgen finden will. Aber wie unnötig ist das Sorgen! Wer hat sich jemals etwas verbessert mit viel Sorgen? Besser ist es zu danken als zu sorgen. Durch danken wird Gott geehrt, die Seele gebessert, und Danken und Sorgen gehen nicht gern miteinander. Wer immer recht dankbar ist hat keine Zeit für sorgen.

Christen sollen nicht sorgen (1) für ihr Leben, was sie essen und trinken werden, oder für der Leib, was sie anziehen werden, und nicht für der andere Morgen. Matth. 6, 25—34. Hier wieder ist nicht verboten zu schaffen und zu arbeiten, aber nur daß wir es tun ohne Sorgen (wie die

unbekehrte Heiden). Wer erstens trachtet nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit dem wird alles zufallen was er bedürfet und wenn es vielleicht nicht immer so viel ist wie dem andern. Besser ein wenig natürliches Gut mit Vergnügung und Dankbarkeit, als viel haben mit Sorgen und Unzufriedenheit.

Auch sollen Christen nicht sorgen (2) was sie reden sollen wenn sie überantwortet werden um ihren Glaubens willen. Matth. 10, 19. Die Verheißung ist, es soll ihnen zur Stunde gegeben werden was sie reden sollen. Dem frommen Stephanus (Apg. 6) war solche Weisheit und Geisteskraft gegeben das die kluge Schulgelehrte ihm nicht vermochten zu widerstehen. Der Apostel Paulus hat sich können „unerschrocken verantworten" vor dem Landpfleger, Felix, nachdem er von dem kühnen Redner, Tertullus, verklagt war, und konnte sich mit Freuden verantworten vor dem König Agrippa. Apg. 24, 10. und 26, 2. Warum sorgen? Sagt nicht die Schrift: „Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein?" Hat nicht unser Heiland gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden?" Und wenn wir seine Kinder sind, sind wir nicht sein „Werk" (Eph. 2, 10), seine Söhne und Töchter und Miterben? (Röm. 8) und hat er nicht versprochen bei uns zu sein alle Tag bis an der Weltende? Und wissen wir nicht daß alle Dingen zum besten dienen für die welche ihn lieben? Röm. 8, 28.

„Sorget nichts," schreibt die inspirierte Petrus. Warum nicht? Weil das Vertrauen aufhört gerade wo das Sorgen anfangt. Wie ein altes Sprichwort sagt:

Wenn du sorgest, vertrauest du nicht;
Wenn du vertrauest, sorgest du nicht.

Möchte Gott uns helfen vorsichtiglich wandeln, mit aller Wachsamkeit und göttlicher Ehrfurcht, mit schaffen und arbeiten etwas Gutes, mit so viel als möglich Achtung geben auf unser Leib und Gesundheit, mit Mäßigkeit und Bescheidenheit, mit Dankbarkeit und mit Gebet; aber ohne Sorgen.

Mit Trauern und Sorgen ist nichts ausgericht;
Wer recht ist vergnüget, dem gar nichts gebricht:
Wer sich läßt vergnügen, in Gottes Verfügen,
Der lebet glückselig auf irdischer Welt
Weil er ist zufrieden wie Gott es gefällt.

Gott gab einem jeden vergnügenden Mut,
Daß Er ihm schicket, er hälte für gut;
Mit Sorgen und Grämen, läßt Gott sich nichts nehmen;
Es schwächt die Gesundheit, dem Herzen bringt Pein:
Drum sei nur zufrieden, dein Trauern stell ein.

Mit dem Leben „ohne Sorgen" ist nicht gemeint daß der Gläubige nicht sorgfältig sein soll daß er immer das Rechte tue, und im Willen seines Vaters im Himmel werde. Die Lehre von „nicht sorgen" ist die Lehre von „Christlicher Wachsamkeit" und „vorsichtlicher Wandel" nicht zuwider. Das ersten schließt in sich ein Mißvertrauen auf die Verheißungen Gottes, und folglich ein geängstetes und unzufriedenes Herz; das andere können wir tun mit Glauben, völliges Vertrauen, und guter Zuversicht gegründet auf die unfehlbare Verheißungen.

— A. A. M.

(Dieses soll, so der Herr will, das ersten sein von einer Anzahl von Artikeln **„Vom christlichen Leben und Wandel."**)

Der Mensch lebt nicht von Brot allein.

Unser Heiland war auch vom Teufel versucht, der nämliche Geist, der Satan, welcher auch noch um die Menschen hergehet heutigestags wie ein brüllender Löwe, und suchet sie zu verschlingen, ist auch schon zu Jesu gekommen nachdem er getauft war und vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte. Da ihn hungerte finden wir daß der Versucher zu ihm getreten ist, wie Matth. uns berichtet (4, 3.): **Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich daß diese Steine Brot werden.** Hier sieht es aus als wenn der Feind gedacht hätte, wenn Jesus hungerig ist, daß ist eine gute Zeit um zu ihm zu kommen mit diese listige Worte: **Sprich, daß diese Steine Brot werden.** Aber Jesus ließ sich nicht berführen mit

solchen Worten, nein, er brachte eine Schrift vor, welche schon zu Mose geredet war, und sprach: Es stehet geschrieben: **Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, daß durch den Mund Gottes gehet.** Ja, dieses war dem Volk Israel schon bewiesen in der Wüste da sie nach dem verheißenen Lande reiseten, dieses hat Jesus auch bezeigt da er an dem Brunnen Jakobs war, wo die Leute aus der Stadt gekommen sind und die Jünger ihn ermahnten, er sollte essen, gab er die Antwort: **Ich habe ein Speise zu essen, da wisset ihr nicht von.** Nun haben die Jünger sich verwundert, und sprachen untereinander: Hat ihm jemand zu essen gebracht? So spricht Jesus zu ihnen: **Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.** So ist es heute noch, der Mensch braucht etwas mehr als wie nur natürliche Speise, diese ist wohl nötig dem natürlichen Körper seine Kraft zu geben, aber der Herr, der uns den Odem und das Leben gegeben hat, kann es auch wieder nehmen, und wir wissen nicht wann. Darum wenn wir Gott lieben, und uns Jesu übergeben zur Seligkeit, dann bekommt unsere Seele eine geistliche Speise, diese hat sie nötig um das geistliche Leben zu erhalten. Was ist diese geistliche Speise? Es ist nicht nur allein das Wort Gottes hören predigen an die Gemeinde, sondern alles was der Mensch erfahrt oder durchmacht in diesem Leben daß ihn näher zu Gott führet, das ist geistliche Speise. Es ist auch nicht immer was das bequemlichsten dünkt an der Zeit, vielleicht gehen wir durch schwere Prüfungen, vielleicht haben wir schwere Krankheiten durch gemacht, solches tut die Seele aufwärmen und führet sie näher zu Gott. Ich glaube daß in die Martyrer-Zeiten wo sie schwer verfolgt sind worden, das war auch eine geistliche Speise, obwohl es möchte uns dünken eine bittere gewesen sein, wenn wir an die große Pein denken die sie erlitten haben, aber der Herr gab ihnen Kraft es zu ertragen, und wenn wir lesen wie sie so fröhlich und gutes Muts waren daß sie würdig angesehen waren um zu leiden für der Namen Jesu Willen, dann müssen wir glauben es hätte sie als näher zu Gott gebracht. Die Liebe wurde als größer gegen ihren Herrn und Meister der sie so teuer erkauft und erlöst hat am Stamme des Kreuzes. Solche Prüfungen glaube ich bringt der Mensch hin da er Gott als mehr liebt, und weiters mehr sucht seinen Willen zu tun.

Wir kommen zurück an den Worten da Jesus sprach: **Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.** Wir finden daß der Herr sprach zu Mose: **Er demütigte dich, und ließ dich Hunger leiden, und ließ dich das Mann essen, daß du dich nicht kanntest, und deine Väter nicht kannten, um dich zu erkennen lassen, daß nicht von Brot allein der Mensch lebe; sondern von allem, was durch den Mund des Herrn hervorgehet, der Mensch lebe.** Nun können wir vernehmen daß der Herr ihnen weisen wollte daß der Mensch eine Speise haben muß die er nicht durch seine eigene Handes-Arbeit von der Erde bekommen kann, indem er sagt: daß es durch den Mund des Herrn hervorgeht. Dies war wohl eine natürliche Speise, aber sie haben nicht daran gearbeitet, und bildet uns ab die geistliche Speise welche wir auch nicht bekommen können von eigener Kraft, sondern wir müssen uns Gebetsvoll zu Gott wenden, und uns gänzlich Jesu übergeben zur Seligkeit, anders können wir diese geistliche Speise nicht empfangen.

Und gleicherweise wie der Herr Mose demütigte, ließ Hunger leiden, so muß der Mensch heut noch hin kommen daß er seinen verlorenen Zustand erkenntlich wird und sich demütigen vor Gott und Hunger leiden aber nicht nach natürliche Speise, sondern wenn er in diesem Stande kommt dann dann fängt er einen Hunger und Durst bekommen nach der Gerechtigkeit. Dann haben wir einen Verlangen nach etwas daß nicht aus der Erde empor wächst und wir nicht daran gearbeitet haben, wir können es auch nicht mit Geld kaufen, aber nur unser eigen Willen dahin geben, dann können wir essen und satt werden. **Selig sind die da hungern, und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.** Wenn der Mensch keinen Hunger hat nach diese geistlichen Speise dann fehlt etwas, und wenn er schon zu einer Gemeinde gehört, dann ist doch etwas unrecht. Wenn wir im Natürlichen den Hunger verlieren so sehen wir nach Arzenei um uns zu helfen,

so sollten wir tun nach dem geistlichen, denn wenn die Seele nicht täglich diese geistliche Speise bekommt dann tut sie matt werden und nimmt ab, und wie schwächer sie wird, je härter wird es sein um sie wieder zu stärken. Wollen doch nicht vergessen daß der Mensch nicht lebt von Brot allein.

— P. Y.

Zum Danktag.

Das Land gibt sein Gewächs. Es segne uns Gott, unser Gott, und alle Welt fürchte ihn. Psalm 67, 7.

Es ist ein dreifaches, was dieses Textwort uns für das Dankfest nahe legt: ein Dankwort, ein Bittwort, und ein Mahnwort. „Das Land gibt sein Gewächs." so rühmen wir dankend im Blick auf das, was Gott der Herr uns auch in diesem Jahr wieder an zeitlichen Gaben und Gütern beschert hat. Ja wohl, das Land hat sein Gewächs gegeben, des sind wir froh. Zu solchem Dank haben die, denen Gott das, was zu ihrer Notdurft gehört, und auch noch etwas darüber, beschert hat, um so mehr Ursache, wenn sie über dem Blick auf das, was sie bekommen haben, auch den Blick auf den Mangel des Nächsten nicht vergessen, dem Gott vielleicht von Anfang an nur ein geringes Teil zeitlicher Güter zukommen ließ. Dein Dank für das, was du bekommen hast, wird um so inniger und demütiger werden, wenn du es auch dir gesagt sein lässest: „Wer hat dich vorgezogen? Was hast du aber, das du nicht empfangen hast?" Laß aber deinen Dank nicht bloß in Gedanken und Worten, sondern in der Tat bestehen, indem du aus deinen durch Gottes Segen gefüllten Scheunen und Vorratskammern etwas hinübergehen lassest in die leeren Scheunen und Vorratskammern derer, welche Gott weniger gesegnet hat als dich, um dir Gelegenheit zu geben, daß du Sein Handlanger und Almosenpfleger bei ihnen werden möchtest.

Zum Dankwort aber gesellt sich ausbald das Bittwort. Denn so ists ja überhaupt, wenn wir Menschen uns vor das Angesicht unseres Gottes stellen: wir haben neben dem Dank immer auch gar viel zu bitten, die alle guten Gaben einzig und allein von Gott kommen können, wir selber aber uns nichts Gutes geben können. Und so bitten wir denn auch im Blick auf die zeitlichen Gaben, für welche wir danken: „Es segne uns Gott, unser Gott!" Was wir empfangen haben, das ist ja selbst schon als ein Segen von Gott gemeint; aber damit es uns wirklich zum Segen werde, dazu bedarf es neuer Segenszuflüsse vom Himmel her. Es ist ja nicht genug damit, daß mit unser täglich Brot essen können. Es ist ein Unterschied zwischen dem täglichen Brot, in welchem der Segen ist, und zwischen demjenigen, in welchem er nicht ist. Wenn der Segen drin ist, so macht es satt und froh, wird im Frieden und guter Gesundheit gegessen und reicht aus, so lange es soll. Wenn der Segen nicht drin ist, so verzehrt es sich unter Händen und man weiß nicht, wohin es kommt, es ist kein Gedeihen da, nirgends wills reichen, Unmut und Verdruß sitzen mit zu Tisch, man arbeitet und schafft sich ab und weiß doch nicht wafür. Drum ists wohl nötig, daß wir bitten: „Es segne uns Gott, unser Gott." Obs dann wenig ist oder viel es ist gut und ausreichend, sobald und der Segen des Herrn darauf ruht. Und selbst wenn Krankheit und Trübsal einkehrt — , den Segen des Herrn kann und soll sie nicht austreiben, im Gegenteil. Auch für solche Zeiten gilt: „Es segne uns Gott, unser Gott"; auch sie sollen ein Segen werden für Zeit und Ewigkeit. Denn es ist ja nicht bloß der äußere, zeitliche Segen, um den wir bitten, sondern insonderheit auch der geistliche und ewige Segen, der uns recht zu Gesegneten des Herrn macht.

„Und alle Welt fürchte ihn," das ist das Mahnwort, das uns noch in unserm Psalmwort gegeben wird. Es ist eine oft gehörte Klage, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit die Furcht Gottes so sehr im Abnehmen begriffen sei, daß die Leute es nicht mehr glauben wollen, wie unser Gott ein heiliger Gott ist, der Übels nicht sehen mag und die Sünder, die sich nicht bekehren wollen, austilgt vor Seinem Angesicht. Nun, so lieblich und schön das zu Ende gehende Jahr von der Freundlichkeit und Güte unseres Gottes predigt, so ernst predigt es auch mitten im Segen von den heiligen und gerechten Gerichten Gottes, welche in Sturm und Witter, in

Feuer und Wasser, in Wolkenbrüchen und Erdbeben zerstörend über der Menschen Werke und Arbeiten hingegangen sind. Schaue die Güte und den Ernst Gottes! Verachte nicht den Reichtum Seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit, sondern wisse, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet! Alle Welt fürchte Ihn, und auch du fürchte Ihn! Ja, in ein rechte Bußstimmung soll unser Dank für die zeitlichen Gaben, die der Herr uns beschert hat und täglich beschert, auslaufen, so wie Petrus, als er den großen Fischzug getan, seinem Meister zu Füßen fiel und rief: „Herr, gehe hinaus von mir, ich bin ein sündiger Mensch!" An diesem Exempel sehen wir, wie der Dank für den empfangenen Segen übergeht in die heilige Furcht vor dem, dessen Güte es ist, daß wir mit unsern Sünden nicht gar aus sind. Was jener Engel verkündigt, den Johannes im Gericht (Offb. 14, 6) durch den Himmel fliegen sah mit dem ewigen Evangelium in der Hand, das verkündigt uns als ein Engel und Bote Gottes auch das Jahr, dessen Erträgnis wir nun eingesammelt haben: „Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen!"

— Herold der Wahrheit (1924).

Dankbarkeit.

Dankbarkeit ist solch feiner, schöner Zug der Seele, welcher den, der ihn besitzt, reicher macht und glücklicher. Es gibt eine Erziehung zur Dankbarkeit. Dankbare Eltern werden in den meisten Fällen auch dankbare Kinder haben. In einem Hause, wo ein freundliches Wort, ein Lächeln für jede Liebenswürdigkeit geboten wird, wo man das Gute und Schöne aus dem Alltag heraus zufinden versteht, und vor allem, wo Dankbarkeit gegen den Schöpfer sich in freudiger Pflichterfüllung betätigt, in einem solchen Hause ist die Stätte für dankbare Gemüter, da blüht diese seltene Blume ins Leben hinein. Wie traurig dagegen ist ein mürrisches Gesicht, das kaum um einen Grad wärmer wird, wenn die Lippen der Höflichkeit ein frostiges „Danke" murmeln. In so manchen Familien hören die Kinder nichts anderes als Klagen und Unzufriedenheit, sie sehen so wenig von einem frohen Sinn der Dankbarkeit. Christliche Eltern sollten in ihren Familien den Sinn der Dankbarkeit pflegen und erziehen in ihren Kindern. Einen dankbaren Menschen haben Gott und Menschen gern.

— Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1687: — Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist. Wohl . . . was?

Frage Nr. 1688: — Ich bin die Auferstehung und des Leben; wer an mich glaubt, der wird leben ob . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1679: — Gedenke nicht die Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen. Gedenke aber mein nach . . . was?

Antwort: — Nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte Willen. Ps. 25, 7.

Nützliche Lehre: — Ungefähr gibt es heute noch viel Menschen wo mit David beten: Gedenk nicht die Sünde meiner Jugend; gedenk aber mein nach deiner Barmherzigkeit um deiner Güte Willen. Ja, Herr gedenke an uns nach deiner Barmherzigkeit. Wir müssen oft wundern ob wir Gottes große Barmherzigkeit recht begreifen und hoch genug schätzen. Wenn es nicht gewesen wäre für die **große Barmherzigkeit** Gottes, dann würden wir alle ohne Gnade verdammt in das ewige Feuer. O wie dankbar sollten wir sein zu Gott der es möglich gemacht hat daß wir Vergebung haben können für die Sünde unser Jugend durch das Opfer seinen einzigen Sohnes, nicht nur für die Sünde unsere Jugend aber auch für die wo wir noch immer tun. Sollten wir dann nicht ein herzliche Liebe haben für Gott dieweil er uns so herzlich geliebt hat, und noch tut? wenn wir Gott recht lieben dann sind wir auch bekümmert daß wir nichts tun gegen seinen Willen. Gott hat wohl seinen Sohn gegeben für unsere Sünden und Übertretungen, aber wenn wir mutwillig fortmachen in der Sünde, dann hilt sein Sündenopfer uns nichts.

Wir wollen unsere Jungen Leute noch herzlich zusprechen um täglich zu Gott beten daß er ihnen helfen soll, so daß sie auf

Gottes Wegen wandeln können und nicht nach ihren eigenen Willen leben, daß Gottes Geist in ihnen wohnen kann und sie behüten vor allem Bösen. Selber könnet ihr es nicht tun. Lasset uns, uns selbst in Gottes Hand geben denn Er allein kann unser Leben rein und sauber machen. Der Salomo sagt uns: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tagen kommen und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.

— — —

Frage Nr. 1680: — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird . . . was?

Antwort: — Den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 8, 51.

Nützliche Lehre: — Jesus selber sprach: So jemand mein Wort wird halten, der wird der Tod nicht sehen ewiglich. Er meint nicht daß diejenigen wo sein Wort halten, nicht sterben werden. Was er sagen will ist dieses: Wer sein Wort wird halten der wird geistlicherweise nicht sterben. Für Jesus seine Lehre und Wort halten nimmt ja sehr viel ein; mehr als wir von uns selbst tun können. Aber wenn wir willig sind in seine Wege wandeln dann hilft er uns mit seinem Geist. Jesus sagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Merket, Jesus sagt wir, d. h., Vater, Sohn und Heiliger Geist. Eine wunderschöne Verheißung. O, daß wir doch Jesus so liebten und es sicher machten daß wir die Verheißung nicht versäumten. Wir wollen aber nicht vergessen daß wir auch die Brüder lieben müssen wenn wir sagen wir lieben Gott. 1. Joh. 4, 20 sagt es: So jemand spricht: Ich liebe Gott, und haßt sein Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer sein Bruder nicht liebt den er sieht, wie kann er Gott lieben den er nicht sieht. Wenn wir dann ein schlechtes Gefühl tragen gegen unser Bruder (oder Schwester sowohl) dann halten wir sein Wort schon nicht. Jesus sagt: Wer mich verachtet, und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon seinen Richter, das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage. Joh. 12, 48. — T. B.

Das Kreuz der einzige Ruhm.

D. E. Mast.

Es ist aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt. Gal. 6, 14.

David schreibt in den Psalmen: „Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll sein täglich." 71, 8. Jeremias schreibt: „Heile du mich Herr, so werde ich heil, hilf du mir so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm." 17, 14. Wenn wir so durch den Propheten gehen, so finden wir, daß sie an die Verheißung, an einen Erlöser geglaubt haben, und das war ihr ganzer Ruhm. Und so in unserem Text schreibt Paulus: „Es ist ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi." Solcher Ausdruck ist zwar dem, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit. 1. Kor. 1, 23. Uns aber, die wir glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum, ist es eine Kraft Gottes zur Seligkeit. Das Kreuz war an der damaligen Zeit für die allertiefste Schmach und Schande geachtet. Denn es war dem gottlosen Übertreter, der die Todesstrafe verdient hatte, sein Tod, gleichwie der Galgen oder elektrische Stuhl zu unserer Zeit ist. Aber der Apostel macht es zu dem allergrößten Ehrenzeichen und Panier des Christentums. So daß er es in die Heidenwelt hinein trägt, und es war sein ganzer Ruhm. So daß mit all seiner Wissenschaft und Kenntnis er demütig spricht: „Liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttlichen Predigt, denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten." 1. Kor. 2, 1—2.

Nun, Paulus hat noch viel anderes gewußt, außer Christum, aber nicht zur Seligkeit. Ja, das Kreuz war sein ganzer Ruhm. Warum das? Ei, dieweil ein Heiliger daran gehangen, und sein Leben für uns geopfert am Kreuz, der Heilige für die Unheiligen, der Gerechte für die Ungerechten, der Reine für die Unreinen und der Unschuldige für die Schuldigen. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und

lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartet wäre. Aber er ist um unserer Missetat verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet." Jes. 53, 4. 5. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt, und ihrer Kinder. Es geht und büßet in Geduld die Sünden aller Sünder. Es geht dahin, wird matt und krank, Es gibt sich auf zur Würgerbank, entzieht sich aller Freuden; Es nimmt an sich Schmach, Hohn und Spott, Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod und spricht: Ich will's gern leiden. Das heilige Lamm Gottes hat sich gutwillig dahin gegeben. Es hat der Welt Sünden auf sich zu nehmen und sie zu büßen um uns von dem Fluch des Todes zu erlösen. Das ist uns ein großer Trost, und ihm ein großer Ruhm. So daß Gott ihm einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, wie Paulus schreibt: „Ob er in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtes-Gestalt an, ward gleich als ein anderer Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und wird gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind. Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 6—11.

Ja, nur ein solcher konnte das große Erlösungswerk zu Stande bringen, und den reumütigen Sünder zu rufen: Kommt her zu mir, denn bei mir ist Trost und Hoffnung zu finden für eure verurteilte Seelen. Als Gottes Sohn reicht Er hinauf zum Thron des Vaters, als Menschen Sohn erniedrigte Er sich herab bis zu dem allerniedrigsten Zöllner und Sünder, um sie glücklich und selig zu machen. Am Kreuz erzeigt sich die große Liebe Gottes am allerstärksten gegen die Menschen zur Seligkeit. Darum ist das Kreuz der einzigste Ruhm der wahren Christen. Am Kreuz hat Er Freundschaft gemacht zwischen Gott und den Sündern. Mit seiner göttlichen Hand nimmt Er die Hand des Heiligen und gerechten Gottes, mit seiner menschlichen Mand nimmt er die Hand des Sünders und legt sie in die Hand seines himmlischen Vaters. Am Kreuz ist jetzt der Todesfluch, der auf uns war, hingenagelt mit den spitzigen Nägeln des Leidens und Sterbens Jesu. Er ward ein Fluch für uns geworden, denn es stehet geschrieben: „Verflucht ist Jedermann der am Holz hänget." Gal. 3, 13. Das Blut des Sohnes Gottes ist eine vollgültige Bezahlung für unsere Sünden. Denn sein Blut hat einen solchen großen Wert vor seinem Vater, daß es schwerer wiegt auf der Wage des heiligen und gerechten Gottes, auch die Sünden der ganzen Welt. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Joh. 1, 29.

Jetzt kann der verlorene Sohn wieder umkehren und nach seines Vaters Haus eilen und um Jesu willen geht ihm der Vater freundlich entgegen, siehet alle seine Sünden nicht mehr an (das Blut seines Sohnes ist dazwischen), reicht ihm die Gnadenhand, umfaßt ihn mit den Armen des Erbarmens und Mitleids, küßt ihn mit den Lippen seiner Liebe und kleidet ihn mit dem Kleid der Gerechtigkeit seines Sohnes, und speist ihn mit dem himmlischen Mann und setzt ihn wiederum ein in sein verlorenes Erbteil im Himmel. Da ist dann Freude im Himmel vor den Engeln Gottes über einen Sünder der Buße tut. Luc. 15.

Am Kreuz hat Jesus der satanischen Schlange den Kopf zertreten, und dem Teufel die Macht über den Menschen genommen, den Riesen Goliath überwunden, 1. Sam. 17, 50. Das Schaf aus des Löwen Rachen gezogen und den reißenden Löwen und Bären getötet. Gleich wie der starke Simson im Tode die Philister besiegte, und ihr Haus der Freude und Vergnügen zusammenstürzte, daß die Feinde unter den Trümmern begraben wurden, so hat Jesus durch seinen Tod die Macht des Teufels besiegt, den Starken gebunden und ihm sein Haus beraubt, und eine ewige Erlösung hergestellt. Es war ein wunderbarer Krieg da Tod und Leben rungen, das Leben behielt doch den Sieg, es hat den Tod bezwungen.

Das Kreuz Christi ist unsere geistliche Sonne der Gerechtigkeit. Von dort her strahlt uns die Gnade Gottes entgegen. Als Jesus am Kreuze hing, da ging der Welt, die in geistlicher Finsternis und im Schatten des Todes gelegen, das große Gnadenlicht auf, und Heil unter Flügeln.

Das Kreuz Christi ist der ganzen Christenheit ihr Ruhm und Hoffnung.

— aus Herold der Wahrheit (1920).

Die Hauptbedeckung des Weibes.

(Schluß.)

Abermals des Apostels Bemerkung: „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben," drückt sich ohne Zweifel aus, daß eine andere Bedeckung als das Haar gemeint ist. Beides im alten und neuen Testament werden die Zeichen und Symbole von Sachen öfters mit dem Namen der Sache selbst benannt; wie die Beschneidung der Bund genannt wird im ersten Buch Mose, Kap. 17, 10—13, da wir doch wissen, daß es nur ein Zeichen desselben ist. Also wenn wir lesen: Sie soll eine Macht auf dem Haupt haben, obschon das Haar „ihr eine Ehre ist," doch wird nirgends gesagt, daß es ein Zeichen der Kraft ist; also muß der Apostel eine andere Bedeckung gemeint haben als das Haar. Was der Apostel schreibet im zehnten Vers, gehet alles das Weib an in ihrer Gemeinschaft mit Christo; und möchte er nicht in diesem Zeichen der Kraft probiert haben, sich also auszudrücken mit einem sichtbaren Zeichen die unaussprechlichen Segnungen, die durch die Erlösung kommen? Das Weib erlöset ist wieder hergestellt zu ihrer ersten Stellung zu dem Mann, das ist, Gleichheit im geistlichen Leben. Wir werden ermutigt in dieser Ansicht in dem was der Apostel schreibt an die Galater, 3, 27. 28: Denn wie viel eurer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen. Hie ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freier, hie ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu." in diesem Zusammenhang möchte wohl gesagt werden, daß wenn das Weib eine Reflektion von „des Mannes Ehre und Herrlichkeit ist," und die Verwandtschaft des Weibes zum Mann ist wie die des Mannes zu Christo, so ist es notwendig für einen jeden Mann, dieses zu erkennen, daß er sich so betrage daß er würdig erfunden würde in allen Ausdrücken die der Apostel macht in Bezug auf diesen Verhältnissen. Und sollte er nicht, wenn er diese Zeichen der Verwandtschaft betrachtet, wie sie der Apostel gibt, mit solchem heiligen Eindruck erfüllt werden in seiner Pflicht, sich zu üben, jenes Zeichen unbefleckt, heilig und unbeleidigt zu halten, als wie jene die es tragen? Ein Widerspruch dagegen wird gemacht, daß die Bedeckung bedeute Gehorsam, und deswegen nur verheiratete Weiber angehe. Daß der Apostel in dem zehnten Vers ein Prinzip in der Hauptbedeckung lehret unabhängig von dem gewöhnlichen Gebrauch und Ausdruck des Schleiers, wie im fünften Vers ist sichtbar von dem Wort Macht, im zehnten Vers, welches im Griechischen exousian heißt, vom wort exousia, ein Zeichen der Macht oder Autorität, während in dem fünften Vers die Bedeckung katakalupto ausgedrückt wird, welches untertänig meint. Neben dem sagen griechische Gelehrte, das nirgends im Neuen Testament exousia gebraucht wird um untertänig auszudrücken. Zudem wollen wir bemerken, daß der Apostel keinen Unterschied macht, weil er weder den ehelichen noch den unehelichen Stand nennet in diesem Text. Was er lehret gehet beide an. Er legt die natürliche Stellung des Weibes zum Mann aus; und wenn in dieser Stellung eingeschlossen ist die Stellung des Weibes zum Manne (Relation of Wife to Husband), doch tut dieses in keinem Weg den Lauf seiner Gedanken angehen. Er sagt: „Jedes Weib das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt," das ist, der Mann, oder alle Männer weil sie ist der Abglanz seiner Herrlichkeit. Er folget diesem im zehnten Vers mit seinem Beschluß: „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen."

Alles was gemeint mag sein mit den Worten: Um der Engel willen, hat Bezug auf jedes christliche Weib, ob verheiratet oder ledig, weil dieses ihre geistliche Verwandtschaft und ihr geistliches Leben angeht. Es gibt Leute welche die Haupt-

bedeckung des Weibes für ganz recht halten, sträuben sich aber dagegen, das Haupt fortwährend bedeckt zu haben, weil des Aposteles Lehre es nur zur Zeit des Gebets und Weissagens setzt.

Wenn es ein Ausdruck der fortwährend ist, dann ist es billig daß sie immer getragen werde; weil Beten und Weissagen soll fortwährend sein, und sind nicht nur auf gewisse Zeiten beschränkt. Öfters ters tun auch solche die Gottkeligkeit vorgeben, klagen und halten sich auf über einen Teil von Paulus seinen Lehren in Bezug auf das Weib, und scheinen überzeugt zu sein daß es nur Ausdrücke seiner eigenen Überzeugung wären. Aber wir sollten sicherlich glauben, daß der Apostel die Verantwortlichkeit wußte über die, die Gottes Wort lehren, und der Lohn von solchen die „dazu tun" oder „davon nehmen" und daß er der vornehmste der Apostel war, und ein getreuer und sich selbst opfernder Knecht des Herrn war. Erkannt wie er hat, daß die sozialen Verhältnissen zwischen Mann und Weib und Weib zum Manne nicht verändert wurden durch die Erlösung, gab er seine Lehre immer einem jeden seine Pflicht und wie sich zu verhalten eines gegen das andere und der Gemeinde unter allen Umständen. Wir können nicht anders beschließen, denn daß der Apostel deutlich lehrete, daß wenn das Weib williglich oder mutwilliglich die Bedeckung welche Gott als recht und gut ansahe, nicht tragen will, dann sollte sie auch der Bedeckung beraubt werden, welche die Natur ihr gegeben hat; aber er setzt hinzu: Weil es aber übel stehet (oder schändlich ist)) „so lasset sie das Haupt bedecken." Also sollten wir annehmen, daß es ganz recht ist für das gläubige Weib Gottes Ordnung untertänig zu sein, wie es der Apostel lehret, welches sie aus Liebe bewogen wird zu tun.

Was aber die Bedeckung sein soll sind wir nicht gelehret, aber alle evangelischen Lehren zeigen dahin, daß es nichts ist das gebraucht möchte werden um unser stolzes und sündliches Fleisch zu zieren. Sondern nach des Apostels Worte soll es ein Zeichen der Macht sein.

Nichts kann den Platz von dieser Bedeckung einnehmen für dieses Zeichen, das eine andere Bedeutung oder Gebrauch hat. Nationen haben ihre Formen und Mose hatte seine (4. Mose 2, 3—25); Vereine und Offiziere haben ihre Zeichen, aber sie dienen nur für ihre eigene Sache wozu sie bestimmt sind, und keiner andern, und werden auch also anerkannt. Also etwas das getragen oder gebraucht wird zu sonst etwas, kann den Platz dieses Zeichens nicht einnehmen oder vorstellen.

Es ist auch nicht ein Zeichen der Untertänigkeit, als wie der Schleier im Morgenlande, aber es ist ein Zeichen der Kraft; und für diese Ursache sollte es auch solches ausdrücken. Es ist nur passend für das, wozu es getragen wird, und was es ausdrücken soll. Aber Gleichheit und Muster, welches den Gläubigen immer wohl anstehet, ist nicht notwendigerweise in Acht zu nehmen in der Hauptbedeckung der Weiber, weil es ist ein Zeichen der Liebe und Einigkeit, und stärket das Band das die Herzen zusammen fasset.

Mäßigkeit, Zucht und Schamhaftigkeit, ein zurückgezogenes Gemüt, und ein sanfter, ruhiger Geist sind notwendig einem jeden Nachfolger Christi; aber besonders dem Weibe.

Das Tragen der Hauptbedeckung soll ein Beweis der Gemeinschaft der Seele mit Christo sein welches miteinschließt eine Absonderung und Absagen von ganzem Herzen, allen törichten Vergnügungen und eitlem Wesen der Welt, und ist auch vorgeblich ein Zeichen der Anbetung. Es ist ein Schluß für christliche Weiber, und besonders für die jungen, weil es sie erinnert was sie im Taufbund angenommen haben, und weil es ein Zeichen der Frömmigkeit ist, stärket es die innerlichen Überzeugungen, wenn den Versuchungen der Welt ausgesetzt. Es ist keine Seelen rettende Tugend in der Hauptbedeckung, weil es keine Gerechtigkeit mitteilt; aber einer ernstlichen Person ist es eine fortwährende Erinnerung des hohen Berufs zu scheinen als ein Licht in einer gottlosen Welt, und die Ungereimtheit eines Betragens welches mit diesem Zeichen widerstreitet, welches Aufgebenheit und Hingabe, Glaube, Liebe und Gehorsam zu Christo in sich fasset.

Weil der Apostel die Hauptbedeckung so eindringlich befehlet, und wir an die Besserung und Schicklichkeit desselben glauben,

sollte ein jedes Weib sich williglich und gehorsam unter die Lehre des Apostels begeben, obschon es ein Kreuz ist für die stolze Natur.

N. B. Obiges habe ich aus einem englischen Buch ins Deutsche übersetzt so gut ich es tun konnte und hoffe, der Leser wird Geduld haben, wenn Fehler gemacht sind. Meine Meinung war gut, aber im übersetzen bin ich nicht vollkommen und habe die Meinungen im Original nicht so klar ins Deutsche bringen können wie ich es gerne getan hätte, habe es aber für erbaulich angesehen, und habe deswegen mir die Mühe angetan, es abzuschreiben für den „Herold der Wahrheit."

Ein Gruß an den Editor und alle Leser des Herolds. J. S. G., E.

Kitchener, Ontario.

— aus Herold der Wahrheit, 1920.

Gnädig hast du ausgegossen
Deines Überflusses Horn;
Ließest Gras und Kräuter sprossen,
Ließest wachsen Frucht und Korn.
Mächtig hast du abgewehret
Schaden, Unfall und Gefahr;
Und das Gut steht unverkehret,
Und gesegnet ist das Jahr.

Todesanzeigung.

Hershberger. — Edwin, Sohn von Magdalena (Miller) Herschberger, war geboren den 12. Sept. 1893, in Washington Co., Iowa, ist gestorben den 11. Okt. 1952, im Mercy hospital, Iowa City, Iowa, alt geworden, 59 Jahren und 29 Tagen.

Im Jahr 1910 nahm er Jesus an als sein Herr und Heiland und ward eingenommen in die Altamische Gemeinde durch die Wassertauf und war ein getreu und brauchbar Glied bis an sein Ende.

Er war verehelicht zu Esther Miller den 2. Okt. 1917. Sie haben miteinander Lieb und Leid getragen für mehr als 35. Jahren.

Zu dieser Ehe waren sieben Kinder geboren, nämlich: Paul, Joseph, Magdalena (Weib von Jonas P. Beachy), Mark, und Rhoda, alle von Kalona, Iowa, und John, von Uniontown, Ohio, auch Jacob, der in seiner jugend starb.

Er hinterläßt sein tief betrübten Eheweib, sechs Kinder, fünfzehn Kindeskinder, vier Schwestern, nämlich: Ada — Mrs. Ira Nissley; Lena — Mrs. Lewis Ropp; Anna — Mrs. Jesse Shetler; alle von Kalona, und Ruth, die im Hospital ist in Iowa City, leidend mit Polio; zwei Brüder: Dan J. und Joe J., auch von Kalona, wie auch die Gemeinde die er so treulich geweidet hat und viele Freund und Bekannte sein schnelles und unverhofftes Hinscheidens zu trauern.

Den 20. Mai, 1923 war er durch das Los zu Diener erwählt und zwei Tage weniger als ein Jahr später ist er wieder durchs Los zum Vollendienst ordiniert worden. Diesen Amt hat er fleißig und treulich wahrgenommen, mit ein tief gegründete Liebe für die Brüder und Schwestern von der Herde, wie auch alle andere Seelen.

Leichenreden waren gehalten in Hause, Okt. 13., durch Levi S. Schrock, John D. Yoder, und Fred Nisley in Deutsch und D. J. Fischer in Englisch. Im „Machine Shed" durch Truman Miller, N. D. Mast, und Noah Schrock in Deutsch, und E. G. Swartzendruber in Englisch. Texten: Ps. 103; Ps. 23; 2. Tim. 4, 7. 8; 1. Sam. 20, 3.

MCC Weekly Notes

Indonesian Mennonite Leader to Visit the United States

Soehadiweko Djojodihardjo, President of the Synod of the Indonesian Mennonite Church in Java, plans to arrive in New York on Nov. 12. The purpose of his coming is to visit Mennonite churches in the United States and Canada and through these contacts become better acquainted with the leaders of our churches. The MCC has felt for some time that this closer acquaintanceship between the Indonesian and our churches would be of mutual benefit and is sponsoring Brother Djojodihardjo's trip. Freewill offerings will help defray expenses. His travels will take him to Pennsylvania, Virginia, Ohio, Ontario, Indiana, Illinois, Minnesota, Manitoba, South Dakota, Nebraska, Kansas, and California.

Bro. Djojodihardjo is a product of the Dutch Mennonite Mission in Java. His fa-

ther was also a prominent church leader, but died at an early age and Djojodihardjo was elected to take his place while he was quite young. He is still a young man, is now married and has two children.

Many of our church leaders met Bro. Djojodihardjo at the World Conference in Basel this summer and have learned to appreciate him. After the conference he visited the churches in Europe during September, October, and November. He speaks good English and has an evangelistic message for our churches.

MCC Peace Section Counsellors Meet

The state chairmen of the MCC Peace Section Counsellors and various constituent group I-W representatives met in Chicago on Oct. 11 to discuss plans for strengthening the liaisonship function between the Akron Office, state headquarters of Selective Service and local counselors. Seventeen eastern and midwestern states were represented and from reports it became very evident that each state Selective Service Headquarters is following its own pattern in the administration of the I-W program. Some states want their I-W men to serve outside of the state, while the next one does not welcome out-of-state men until its own have all been placed. Some state offices want to handle the calls for all I-O men instead of leaving this to the local board. These and many variations make Mennonite counsellors meetings essential in that it helps the counsellors in one state solve their problems by having the perspective that information from another state gives. Other problems pertaining to the draft situation were also discussed.

William T. Snyder of the Akron Office will meet with the counsellors of Oregon, Montana, Idaho and Washington in Portland, Oreg., Oct. 21.

C. C. Peters in Paraguay Is Injured

C. C. Peters, MCC teacher in the Fernheim, Paraguay, high school, suffered a concussion two weeks ago when a stone fell on his head. The chimney on his house needed repairing and he was steadying the ladder for one of his students when the corner stone at the top came loose and hit him. Bro. Peters is from Yarrow, British Columbia, and has been teaching in Fernheim for several years.

New VS Unit May Open Soon

The MCC Voluntary Section is negotiating with the administration of the Whitfield, Mississippi, State Hospital to make plans for the establishment of a VS unit there to take the place of the unit in the Topeka State Hospital. The Topeka VS unit was closed to make room for I-W men September 1. Voluntary Service is not completely new to the Whitfield hospital because the MCC sponsored a summer unit there in 1949.

Extension of Liability for Service to Age Thirty-five

Under the provisions of the present draft law, which came into effect on June 19, 1951, all persons in a deferred class on or after June 19, 1951, have their liability for service extended to age 35, instead of becoming over age when they reach 26.

This provision applies in the case of registrants whose deferments, held on or after June 19, 1951, may have expired before they reached the age of 26, so that they were placed back in Class I-O (or I-A or I-A-O). The fact that they had a deferment at any time on or after June 19, 1951, extends liability to age 35, or until the required 24 months service has been given.

See the MCC Peace Section "Manual of Draft Information for Ministers and Other Counselors," pages 304 to 308 for information as to the classifications which constitute deferments under the present act. (Manuals are in the hands of all ministers and other persons designated as counselors in MCC constituent churches in the U.S.A.)

Released October 17, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Lancaster Conference Contributes Over Twelve Tons Clothing

During the two weeks of Oct. 6-17 the Lancaster Conference Mennonites brought 25,812 pounds of clothing for overseas shipment to the Ephrata Clothing Center. Not only did they bring the clothing but every day a group of people from one bishop district came to help with the processing. Others came along to mend and quilt. This was the annual fall drive sponsored by the Associated Sewing Circle of the Lancaster Con-

ference. The Old Order Amish and Weavertown Amish also contributed clothing and work.

Clothing and Soap Shipment to Go to Korea

The MCC is shipping twelve tons of clothing and three tons of soap to Korea to be distributed among the war refugees there. Up to the present time the MCC has only one representative, Dallas Voran, in Korea but is making plans to expand the relief work there as soon as possible.

Ada and Ida Stoltzfus Working in Hebron

Ada and Ida Stoltzfus who left for Hashemite Jordan last July are now living in Hebron and working among the poor people of the border villages. For many of these the division of Palestine has meant the loss of their farming land and other means of income; their homes are in Jordan but their land is in Israel. Their work includes MCC clothing distribution, distributing food to TB patients, assisting in setting up milk centers and helping in rural rehabilitation projects such as seed wheat loans to the poor farmers. The Near East Christian Council is giving generous assistance to these projects.

A new project in Jericho is a small community center. They are beginning with English classes for boys who have a little knowledge of English, and also some games. This way they hope to build up a nucleus of English-speaking young men with whom they can work further in other classes and activities. The sewing classes, clothing distributions and vocational schools continue as before.

Portable Canner to Begin Processing November 3

Mennonite churches will again contribute meat for canning to be used for relief distribution and maintenance of MCC workers. The portable canner will begin operations in Greensburg, Kans., Nov. 3, with Willis Snyder of La Junta, Colo., and Howard Claassen of Beatrice, Nebr., running the canner. Nebraska, South Dakota, Oklahoma, Iowa, Missouri, Illinois, and Indiana will be included in the canner's itinerary. If there are communities who would like to can meat for relief and have not made application, they should write to Willard Vogt, Hesston, Kans., manager of the canning unit.

Ground-breaking Ceremonies for Mental Hospital

The ground-breaking ceremonies for the Mennonite mental hospital to be located one mile east of Newton, Kans., were attended by more than 1,000 people Sunday afternoon, Oct. 19. P. C. Hiebert, chairman of the MCC, delivered the principal address and other Mennonite leaders who have had a part in the planning of the hospital participated in the program. Representing the city was Mayor C. L. Myer who delivered a brief address of welcome. Rev. Albert Gaeddert of Buhler presided as chairman.

Myron Ebersole, Sterling, Ill., recently returned relief worker from Jordan, is the administrator of the hospital and will oversee the construction and the operation of the hospital. Plans call for the construction now of two buildings to accommodate forty beds. The hospital is expected to be open within a year.

Released October 24, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pensylvania

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THY GUIDING HAND

O God, beneath Thy guiding hand,
Our exiled fathers crossed the sea,
And when they trod the wintry strand,
With prayer and psalm they worshiped Thee.

Thou heard'st, well-pleased, the song, the prayer:
Thy blessing came; and still its power
Shall onward through all ages bear
The memory of that sacred hour.

Laws, freedom, truth, and faith in God
Came through those exiles o'er the waves,
And where their pilgrim feet have trod,
The God they trusted guards their graves.

And here Thy name, O God of love,
Their children's children shall adore,
Till these eternal hills remove,
And spring adorns the earth no more.

—Leonard Bacon.

EDITORIAL

Being Thankful for Others

We are expected to be thankful to God for the blessings He has given us from time to time in our temporal things. We are ready to recognize all good things as coming from Him and if we are at all appreciative of His goodness, we do thank Him for them.

We may also be aware of the spiritual gifts He has given to us and be willing, even properly eager, to give thanks and praise for them. We may have a fair realization of the immeasurable love of God for us and the significance of the coming of the Saviour and for this, give honor and adoration to Him and the Father.

But have we been as ready to give God thanks for our good friends and their patience with us? They are all around us; or do you feel you have no good friends to be thankful for? Do you feel people have not been quite patient with you or good to you?

We are assuming that we are not so egoistic as to believe ourselves perfect enough to be independent of our friends' good wishes. We are also assuming that we do not have such a high regard for our own goodness and perfection as to think others can not find any weaknesses in our acts and thoughts. A little time spent in honest retrospect will, or should at least, be sufficient to enable us to easily remember mistakes here and there on our part, for which our friends have been lenient and willing to remain good friends, because they have been patient.

We need not have good insight to see and appreciate in part, the difference between our intelligence and the knowledge of God. We need not be particularly perceptive to be impressed with the difference between our goodness and the goodness of God. Recognizing this, we immediately are aware that we are mutually subjects for patient forbearance; and since God is so graciously patient, we of course should be likewise toward each other.

Our parents have been patient with us. Will you allow us to say that our children have been patient with their parents also? Our ministers have been patient with their church members; and members have been patient with their ministers; at least some have. People have been very patient with editors. On occasion, editors have been known to be patient with contributors, and with should-be contributors. Many people have been kind to others. For all these kindnesses we certainly should be thankful to our heavenly Father. We can not afford to be otherwise.

When discouragement came, our friends gave us fresh inspiration. When we needed light to help us choose the right way, they were often ready to assist us. When we were in need of correction, they sometimes corrected us and would ever have been ready to help in any way they could, if they were true friends.

Have you given thanks to God for your friends? Would you?

Every Wind of Doctrine

The apostle Paul in his letter to the Ephesians, touched a subject which is almost a sore spot with some of our people. It is to be deplored that some of us are so unstable in our belief that we are so easily tossed about with every wind of doctrine.

We do not particularly blame other cults for trying to gain people for their churches and beliefs, but we certainly believe we should be well acquainted with the Word of God and sufficiently so as to remain firm in our faith when others come with other doctrine.

That this has not always been the case, is attested by the numbers of our people who have gone off into other beliefs, either in epidemic fashion of defection or in single or family or clique numbers. If you care to name churches and so-called churches which have been the recipients of many, you have, if you are informed, a wide variety, which, if it were not so serious a matter, would be amusing in the sheer ridiculousness of the situation. When we jumble together Mormons, Adventists (Seventh Day), Free Love, the extremely emotional believers, and many other kinds of beliefs, religious and otherwise, we have a mixture which is the acme of incongruity; and that is what we would have if we had them all together who have been tossed to and fro by every wind of doctrine.

The readers of the Herold know that we do not believe in belonging to our own churches of the faith simply to belong or because our parents did. They know too that we do not believe in belonging when our structure of faith is not in accord with their tenets. But we do believe that we should be members of the body of Christ, and in this fellowship we will give expression of our faith by being members of the visible church.

There was a time when we felt more or less timid to speak out against the beliefs of some who were not in agreement with us. We believe there should be no hesitancy in this respect. We would of course, not ignore the need of being charitable and of being tactful. We would especially emphasize the need of having our hearts filled with love, the love of God which will keep us from being harsh and unchristian in approach and attitude.

None of us like to be considered as children, after we have come to the time of life in which we should have put off childish things and should have ceased to think as a child. Yet, many of us must confess, though we do it with shame, that we have often failed to be real men and women in the Lord and have been tossed to and fro with many winds of doctrine. Many of us have been "vision" minded, instead of Word grounded.

Brethren and sisters, is it asking too much of ourselves to confine our beliefs to the teachings of the Word of God as contained in the Bible? Is this not enough for us? Is it not clear enough, and do we not believe it is complete?

Would to God that we might all be so filled with love to Him and gratitude for that which He accomplished through His Son, that we would wish for nothing more than the pure Word and its wondrous purifying power and inspiration. Then the winds which are blowing around us continually, will have no power to even deflect us from our course, because we will have our eyes fixed upon Jesus the Christ, the Author and the Finisher of our faith.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held at the Greenwood Church, Greenwood, Del., in the morning of Oct. 12; at Alden, N.Y., in the morning of Oct. 19. At the Maple Glen church house, Grantsville, Md., Oct. 26, Bishops Emanuel Peachey and Andrew Gingerich were in charge of the work.

At the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D., Mary Colflesh was received into church membership by baptism. The very impressive service was in charge of Bishops Emanuel

Peachey and Andrew Gingerich, and Minister Mark Peachey, in the evening of Oct. 25.

Evangelistic meetings under the leadership of Bishop Andrew Gingerich, Mannsville, N.Y., were held at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Oct. 19 to 26.

Bro. Erie Renno worshiped with the congregation at Maple Glen, Md., during the above-named meetings one evening and served in the devotional period. Bro. Erie was accompanied by his wife. Other worshipers from Mifflin Co., Pa., at the same place and meetings, were Bro. and Sister Levi Peachey and Bro. and Sister Jesse Zook.

Ordinations to the ministry of the Word in the recent past are:

Bro. Le Roy Yoder, at the Pleasant Grove house of worship, near Goshen, Ind., for the work at Kitchie, Minn., Oct. 16, by Bishop E. G. Swartzendruber, assisted by Sam T. Eash and Clarence Yoder. There were two brethren in the lot.

At Alden, N.Y., Oct. 19, Bro. Ray Miller, of that congregation, was ordained to preach the Word at Mt. Gilead, Ohio. Bishops Nevin Bender and David Beachy were in charge.

At the East Union house of worship, Oct. 25, Deacon Paul Kandel was ordained to preach for that congregation in Wayne Co., Ohio.

On Oct. 12, at the Greenwood house of worship, Greenwood, Del., Bro. Melville Nafziger, who had been in charge of the mission work at Wilmington, Del., was ordained to the ministry for that place. Bishops Emanuel Peachey and Nevin Bender were in charge.

At the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Bro. Paul Yoder was ordained to preach the Word at the various places of worship in the Conservative A.M. church of the community. Bishops Emanuel Peachey, E. G. Swartzendruber and Nevin Bender were in charge. Four brethren were in the lot.

Our sincere best wishes are hereby extended to these brethren on whom the Lord has laid His hand. May they be true and valiant servants of the Master.

Bro. Clarence Yoder, Goshen, Ind., accompanied the Minnesota group to their place of work, after the ordination at Pleasant Grove, to be at Kitchie the following Sunday.

Bro. David Beachy, kindly conveying Bro. Emanuel Peachey to Grantsville, Md., for the work there, worshiped with the congregation at Maple Glen, in the evening of Oct. 24, after their associated work at Griner-White Pigeon.

Bishop E. G. Swartzendruber was in charge of preparatory and communion services in the church at Arthur, Ill., Oct. 17 and 19. Bro. Evan Brenneman and wife and Bro. Swartzendruber's wife and daughter came to Arthur, worshiping with the congregation there that Sunday and returned home with Bro. S. the following Monday.

Bro. and Sister Cecil Miller, Kalona, Iowa, with their little adopted son accompanied Bishop and Sister E. G. Swartzendruber to Grantsville, Md., where Bro. Elmer assisted in the ordination work.

On Oct. 20, 22, and 23, Bishops Nevin Bender, Emanuel Peachey and David Beachy held meetings at the River View Conservative Church at White Pigeon, Mich. On the 21st, they had meetings with the Griner congregation, Middlebury, Ind.

Bishop Valentine Nafziger, Milverton, Ont., Canada, held meetings at the Griner house of worship, Indiana, Oct. 26 to Nov. 1. Sunday, Nov. 2, he was to be with the congregation at White Pigeon, Mich.

Bro. Orie Kauffman, Vassar, Mich., is scheduled for a series of meetings at

the River View church house, White Pigeon, Mich., beginning Nov. 10.

Evangelistic meetings at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., are to begin Nov. 9, continuing to the 16th the Lord willing. Bro. Raymond Byler, Pigeon, Mich., is the evangelist. May the Lord lead and bless in the work.

* * *

THANKSGIVING MEDITATION

Willard Moyer

As we approach another Thanksgiving season, we turn our eyes to view the huge mountain of undeserved, God-sent blessings. As our attention becomes fixed, we begin to feel our consciences smiting us. Our eyelids drop. We experience a sickening feeling within. We feel condemned, because of our much ingratitude and lack of heartfelt thanks to the Giver of all gifts. We cry from the depths, "O God! Forgive us for our selfish, cold, ungrateful hearts! Grant to us a change of heart which will burst forth like artesian wells in continuous praise and thanks to Thee. Amen."

We in America seemingly find ourselves hedged in with countless blessings. God has kept open His windows of heaven in our behalf, and we within ourselves can hardly find room to receive them all; yet before our very eyes we see teeming millions who are starving, some for physical food and more for spiritual nourishment. Their hungry, anxious eyes are fixed on America, and especially upon the church. Dare we keep our hearts closed toward them? Remember that a truly grateful heart is also a generous one.

A story is told of a certain gentleman in Bombay, who upon observing an anchoret sitting under a coconut tree, asked him for an interest in his prayers. The anchoret answered that he would grant the request with pleasure, but he hardly knew what would be best to solicit for him. "I have seen you often," continued the anchoret gravely, "and you appear to enjoy good health and to have everything that could help make you happy." Finally he said, "Perhaps the best thing I can ask for you will be a grateful heart."

In concluding these Thanksgiving meditations, I would like to share with the Herold der Wahrheit readers several short essays contributed by students of the Cross Road Parochial School, near Springs, Pa.

Lest We Forget

Many people forget the original purpose of Thanksgiving and think only of the good dinner they are expecting to have. But Thanksgiving is not only a turkey dinner and all that goes with it, but it is a day set apart to remind us to be thankful. We should not be thankful only on Thanksgiving Day but every day of our lives. Let us not forget the purpose of Thanksgiving.

The Bible tells us, "In every thing give thanks." In the giving of thanks, we can best show our appreciation to God by serving Him daily, living only for Him.

Grace Yoder, Salisbury, Pa.

Why Be Thankful?

Why should one be thankful? We should have a thankful heart because we can only have the fruitful things of life as God sees fit to give them.

We should be thankful that America, the land in which the Pilgrims sought religious freedom, is still a land in which we can worship freely. Every day should be a day of thanksgiving for us, not because of what man can do, but because of what God has done for us, and to the glory of God.

Mark Wiley, Springs, Pa.

Why should we be thankful for the many blessings God has given to us?

The summer and autumn crops have been harvested. We have had a bountiful harvest. God has given us homes, parents, and so many other blessings that we can not count them all. We have many privileges, especially re-

ligious ones, that many people in other countries do not have. And yet, we so often do not appreciate all these blessings as we should. If we could get a glimpse of conditions in which some people are living in other lands, I am sure we would all appreciate more the blessings we have in America.

We should above all else be thankful for God's Son, Jesus Christ, who came to this sinful world and died on the cross to deliver you and me from sin, that we might have eternal life.

We should be thankful not only during the Thanksgiving season, but through the entire year. "Be thankful unto him, and bless his name" (Ps. 100:4).

Mary Louise Hershberger, Springs, Pa.

The Thankful Heart

The thankful heart is a heart that is full and overflowing with praises to God for the many blessings of life we have received from His bountiful hand, and for the peace and happiness we as Christians can have through Christ Jesus. If we are continually grumbling and complaining about every little thing that does not go just the way we think it ought to go, we certainly do not have a thankful heart, for "out of the abundance of the heart the mouth speaketh." The thankful heart is a happy heart which radiates with joy and happiness.

Ada Beachy, Salisbury, Pa.

A Lasting Thanksgiving

The first year the pilgrims were in America, they needed to work very hard and many of them died because of the severe struggles of their life. Even though they went through all this, they realized how kind the Lord had been to them and they set aside a day of thanksgiving unto the Lord.

I wonder whether many of us today forget the great blessings the Lord has given to us many times. Instead of thanking and praising God like the Pilgrims did, we are continually wishing for more and more. We should certainly have thankful hearts when we see how the Lord provides for our daily needs. So why not make this Thanksgiving a lasting Thanksgiving and raise our hearts in praise and adoration unto God continually?

The Psalmist says: "I will bless the Lord at all times: his praise shall continually be in my mouth."

Martha Bender, Meyersdale, Pa.

THANKSGIVING

Beneath the Father's hand,
Stretched forth in blessing,
Sweet is our lot;
New every morning
Is His love, surpassing
All human thought;
And still at eve,
Like falling dew is shed
Refreshing sleep,
In mercy on our head.

Our breath and being
Are of His bestowing,
He sends the rain
And sunshine warm to bless
Our springtime sowing
With golden grain;
And ripened fruit
Of garden, field, and tree
To crown our labors
With prosperity.

So, year by year
Rejoicing in His bounty,
Our thanks we raise,
For life, for health and strength,
For peace and plenty,
That bless our days;
For happy homes,
For kindred and for friends,
For human love and kindness
That He sends.

He is the source
Of every noble impulse,
The Author He
Of virtue and of good,
Indwelling temples
Of human clay;

He clothes the earth
With beauty, and the sky
Shows forth His handiwork
Who rules on high.

From thankful hearts
In every land and nation,
Let praise be poured;
His mercy has
To every generation
And age endured;
Let songs and honors rise
From every shore, and
Through all time
Till time shall be no more.
—Catharine Miller.

IS HE TO YOU, "PRECIOUS"?

(An invitation to the sinner)

"Unto you therefore which believe he is precious." Peter writes this in his first epistle, the second chapter and the seventh verse.

Is Christ and His Word "precious" to you? Are we inclined and constrained through love to show forth His praises (virtues, Ger.) as Peter admonishes further in verse nine of this chapter?

Oh, **precious** is the flow
That makes me white as snow;
No other fount I know,
Nothing but the blood of Jesus.

Or is He a stone of stumbling and a rock of offense, as to those who stumble at His Word, being disobedient, (unbelieving, Ger.)? This depends largely upon whether we have tasted that the Lord is gracious (v. 3), and have come to Him (v. 4), and have been born again of the incorruptible seed of the Word of God (1:23), which liveth and abideth forever.

What does Peter have to say of his Saviour? In verse 22 of chapter 2, he says of Christ: "Who did no sin, neither was guile found in his mouth"; and in verse 23, "Who, when he was reviled, reviled not again, when he suffered, he threatened not." And verse 24, "Who his own self bare our sins in his own body on the tree" (Das Holz, Ger., meaning the cross). What virtues! Who can comprehend them in full? A perfect Saviour for an imperfect, weak and fallible mankind! A perfect sacrifice, a sinless life, a faithful mediator, a just and merciful High Priest, a Good Shepherd who knows all His sheep by name! Yes, whosoever seeks and finds Him here in this life has truly found something **precious.** Such a one can rightly say with the amazed and astonished Andrew to his brother Simon: "We have found the Messias" (Jno. 1:41).

If He is to you and me, "precious," then we will surrender ourselves entirely to Him. We are then ready and willing to make the decision, "Here am I, totally wretched, poor, miserable, blind and undone of myself without Thee. Now teach me, correct and chasten me, wash and cleanse me, and prepare me through Thy grace to follow Thee all the way." Such a decision is a good beginning to a way of life (yea, to life itself) that is to continue until the last breath is taken in this world. And one is also to consider that a full surrender to the service of the Lord can not be without its "bitter waters." Many are the temptations, trials and snares, confronting the children of God to try them. They can gain the victory through the blood of the Lamb, but not without striving with many adversities.

Their God helps them through it all. He will not leave His own to the end of the world, and then He will call them unto Himself where they are really safe and have fullness of joy forever. Until that time, He may at times leave them sinking, as He did with Peter, but He will not suffer the righteous to be drowned (spiritually) and the Good Shepherd says of His sheep which follow Him, "They shall never perish" (Jno. 10:28). For those who wait upon the Lord there is always renewed strength. Isaiah 40:31. And if the believer grows in grace, and in the knowledge of Jesus Christ, following Him faithfully, not letting the love of God in his heart wax cold to

the end, the time will come when he will exchange the cross which he has borne here for a little while as a witness for Christ and His Word, for an incorruptible crown of glory.

Disowned on earth, 'mid griefs and cares,
He led His toilsome way,
But now in heaven a crown He wears,
And reigns in endless day.

The cross He gives I'll gladly bear,
Till from the cross set free;
And then go home, my crown to wear,
For there's a crown for me.
—Sel.

Is He to you, "precious"? Or do you, as the rich young ruler, hold other things dearer than you do Him? Can you obtain the crown, and enter the mansions of heaven without Him? Was ever a greater gift than the gift of eternal life through Jesus Christ our Lord? Without Him this earthly life would be only a waiting on a dark, hopeless future with fear and despair. **He is truly a precious Saviour.** If you are a sinner, unsaved, living in sin and standing outside His grace, He does call you today. He will gladly accept you as a child and heir in His large family of redeemed ones if you will come to Him in penitence and faith. He has never cast out one who yielded heart and life to Him in the day of grace.

Sinner, if the Spirit of God touches you and speaks to you—when the Father in heaven pleads with you and invites you—when Christians are praying for you and are concerned for the salvation of your soul, do not postpone your yielding a single day. It may be the last invitation. Almost all Bible students agree that the prophecies concerning the last days are swiftly being fulfilled in recent years; and who knows whether the end of the world is not before the door? How dreadful it would be to be lost and to have to suffer eternal perdition.

If you are not converted and born again of the Spirit of God, if you are sick and tired of serving sin, come to your Saviour; cast yourself unreservedly in repentance at His feet; behold Him on the cross in faith, where He willingly offered His life and body for you and for me. Hear Him pray for His enemies: "Father, forgive them; for they know not what they do." Hear Him welcome the thief at His side into the kingdom as he turned to Him in repentance and faith: "To day shalt thou be with me in paradise."

This same Jesus lives today. He has told us in Rev. 1:18, "I was dead; and, behold, I am alive for evermore." His love is just as great, even today, as it was then. Make yourself acquainted with His unfailing Word; then if you will believe and follow Him, you can also say joyfully with Peter and all the redeemed: **"He is to me precious,** both here in this life and in endless eternity.

Come, ye weary, heavy laden,
Come to Christ for sweetest rest,
Come and join the heavenly chorus
Come and be supremely blest.

Christ's words: **"Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls"** (Matt. 11:28, 29), will have real meaning for you. His promise, **"And him that cometh to me I will in no wise cast out,"** will be for you. My dear friend, will you come to Christ now? —A. A. M.

AN INVITATION

to the

C.A. MENNONITE BIBLE SCHOOL

Time: Jan. 1—Feb. 11, 1953
Registration: Dec. 31, 1952 (1:00 P.M.)
Place: Berlin, Ohio.

Anyone desiring information regarding courses offered, credits, calendar, faculty, etc., write to

Mark Peachey (Principal),
Grantsville, Md.

OUR JUNIORS

Montgomery, Ind., Oct. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had frost Friday morning. It is nice and warm today. Herold readers, Mary and Ida Wagler.

Dear Girls: Mary has $1.23 credit and Ida has $1.19.—Aunt Mary.

Dover, Del., Oct. 4, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is getting cooler. We had a light frost this morning. I am 13 years old. My birthday is April 8. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. May God bless you all. Lovina D. Yoder.

Dear Lovina: You have $1.72 credit. Your sister Edna has $1.62.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a cool rainy day. We enjoyed the beauties of nature by visiting Troyers Hollow this afternoon. We especially appreciate nature in the fall when the leaves are changing their color. The Church of God in Christ Mennonites are having evangelistic tent meetings near here. May God bless you all, Merle Gingerich.

Dear Merle: You have $2.06 credit. You did fine.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Oct. 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather has been cool lately. On Oct. 1 the pupils in the seventh, eighth, ninth, and tenth grades went to Fort Necessity sight-seeing. One interesting thing we saw along the road was a big black bear in a cage. With best wishes to all, Enos M. Bender.

Dear Enos: You have $1.13 credit. You two boys wrote very interesting letters.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Oct. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold. I like to read the Junior letters. I am in the sixth grade. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have 72¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Oct. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ Jesus. How are you all? I am fine and very thankful for it. I got all the pies except one. I am at school. Donna Gerber is the teacher. We really like her. With love and best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 35¢ credit since you got your autograph.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Oct. 6, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. I was in school today. We are putting up a new chicken house. With best wishes to all, Ada Yoder.

Dear Ada: You have $1.12 credit. I will get a German and English Testament for you with hard cover, if he has any more. He had only a few left, but plenty with flexible cover at $1.40. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Oct. 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 12 years old. This is a nice day again. May God bless you. In Christian love, Clara Mullet.

Dear Clara: You have 9¢ credit. You made a good start.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has been quite cool these last nights. There is a lot of polio around. Wishing you all God's richest blessings, Lillian and Eldon Nisley.

Dear Juniors: Lillian has 79¢ credit and Eldon has 43¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today was the wedding of Andy

Byler from Geauga County, Ohio, and Martha Yoder of this place. The weather is getting chilly. Tomorrow is to be the sewing at Levi Schrock's. Best wishes to all, Martha Otto.

Dear Martha: You have 67¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 9, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm again. The men are husking corn. The sewing was at our place yesterday. We like our teacher very much. With love and best wishes, Fannie and Katie Ellen Stutzman.

Dear Girls: Fannie has 66¢ credit and Katie Ellen has $1.51. You are both doing fine.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Oct. 12, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was cool today. I am in the third grade. Mrs. Brown is my teacher. She is a good teacher. Four of us go to school. One is in the first grade, one in the sixth, and the other in the eighth. We filled silo Wednesday and had five men for dinner. Best wishes to all, Laura Miller.

Dear Laura: You have 39¢ credit. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., Oct. 12, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were all in church today. Thursday will be the wedding of Simon A. Yoder and Arlene Yoder. It is getting colder already. We had frost Oct. 4, but it didn't hurt anything except in the lower places. I am in the sixth grade. Miss Bartley is my teacher. My birth date is July 12, 1940. If I have a twin, please write and I will gladly answer. A Herold reader, Cora Miller.

Dear Cora: You have 48¢ credit since you got your Testament. I will find out the price of History of the Patriarchs for the Young, in German and English.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Oct. 14, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in His holy name. We are having nice fall weather. I like school very much. In Christian love, Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have 41¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Lovina Yoder

Og ot het nta, hout lugdagrs; scnodire hre sywa, nda eb siew.

Sent by Martha Tice

O igns nout hte Ldor a enw gsno; ofr eh tahh ndeo vllsormaue gshitn: ihs tghir dnha, dna shi lhyo mra, htah tteogn ihm eht ycvitor.

Sent by Lillian Nisley

I liwl fereyl rasficeic tonu ethe: I lliw sparei yht anem, O Dlor; rof ti si oogd.

Sent by Ada S. Yoder

Het srgas thweireht, eht lfwore efdaht: utb teh odrw fo ruo Dgo lshla dants rof vree.

Sent by Wilma Schrock

Seedlsb si hte nam ttah hawtekl ton ni het leunocs fo eht dogulyn, ron eatnsdht ni teh yaw fo nisrens, ron heisttt ni eht tase fo het nuflorcs.

Sent by Wilma Schrock

Dolbeh woh dogo dan ohw saalpten ti si rof retrbehn ot lewdl getrtheo ni tinyu.

Perhaps it is a greater energy of Divine Providence which keeps the Christian from day to day, from year to year, praying, hoping, running, believing—against all hindrances — which maintains him as a living martyr, than that which bears him up for an hour in sacrificing himself at the stake.—Robert Cecil in **Gospel Herald, 1913.**

WE PLOW THE FIELDS

We plow the fields and scatter
The good seed on the land,
But it is fed and watered
By God's almighty hand;
He sends the snow in winter,
The warmth to swell the grain,
The breezes and the sunshine,
And soft refreshing rain.

He only is the Maker
Of all things near and far;
He paints the wayside flower,
He lights the evening star;
The winds and waves obey Him,
By Him the birds are fed;
Much more to us, His children,
He gives our daily bread.

We thank Thee, then, O Father,
For all things bright and good,
The seed-time and the harvest,
Our life, our health, our food.
No gifts have we to offer
For all Thy love imparts,
But that which Thou desirest,
Our humble, thankful hearts.

—Trans. Jane M. Campbell.

THE BEATITUDES

A Meditation on the first part of the Sermon on the Mount

From "Anweisungen Zur Seligkeit"

Daniel E. Mast

"Blessed are the poor in spirit: for theirs is the kingdom of heaven."

Blessed are the poor in spirit. Why not the rich in spirit? We would think these would be the more acceptable; but see the rich young man of Matt. 19:16-23. This man had observed the Ten Commandments to the letter from his youth and could ask, "What lack I yet?"

What does one lack who still has his affections on material possessions? Selling it all and giving to the poor was too much sacrifice for him, and sorrowfully he went away from Jesus without a blessing, without comfort, and consequently without hope. Yes, in his own eyes he had never transgressed any of the Ten Commandments. His spiritual eyes were so blinded by his own righteousness that he could not see his condition, or he must have admitted: "Yes, my Lord, my trouble is that I have not fully kept the Ten Commandments. I have transgressed; the curse of the law is upon me. What shall I do?" such an attitude would have shown him to be "poor in spirit."

The two sons in Luke 15 again portray the two attitudes. The younger son cried out: "Father, I have sinned against heaven, and in thy sight, and am no more worthy to be called thy son" (v. 21). His was a broken spirit; but the older son had never transgressed as had the younger and could say to the father: "Lo, these many years do I serve thee, neither transgressed I at any time thy commandment." His younger brother was poor in spirit, but he was rich in his spirit and in his rebellious rage, stood outside his father's house without a blessing, while his younger brother was blessed and joyful, seated at his father's table, newly clothed from head to foot.

The poor in spirit are those who have come under conviction of their sinful and lost condition, have become sick of sin in their lives, have become willing to forsake all sin and by faith have accepted Jesus Christ as their Saviour. God forgives their sins and offers grace through Jesus Christ. Becoming poor in spirit is our first step heavenward. Our utter helplessness is now revealed to us by God. My earnest wish is that all men become poor in spirit in such measure as to lift hands and hearts and mouths to God in fervent prayer for grace and pardon of their sins.

Sinner, arise and realize your indifferent and sinful condition. True Christian discipleship begins when the heathenish life of sin ends. Then, and then only, will you be in condition to understand that a blessing rests upon the poor in spirit; that to them belongs the kingdom of God which is within us through righteousness and peace

and joy in the Holy Ghost. Rom. 14:17. What is this righteousness other than the life of God in the soul through faith in Jesus Christ; and what is the peace of God other than grace and forgiveness of sin through the blood of Jesus Christ; and what is joy other than perfect assurance that we are now under the protection of His gracious hand? So then, these three gifts of promise, righteousness, peace, and joy in the Holy Ghost, go hand in hand into the eternal fatherland and cannot be separated. They represent the kingdom of God here on earth and "he that in these things serveth Christ is acceptable to God, and approved of men" (Rom. 14:18).

Because our Lord knew that this victorious rejoicing could not last long without being tempted of the devil and the seven wicked spirits of Matt. 12:45, He added a second beatitude: "Blessed are they that mourn: for they shall be comforted." Let us not think though that this blessed promise is for those who mourn over some worldly cause. "The sorrow of the world worketh death" (II Cor. 7:10). It is not for those who mourn the loss of earthly possessions or the loss of honor or prestige. The mourning to which our Lord referred is of another nature. It is of a godly nature. These mourn because they have not been able to rise to the perfection they had hoped to attain. They mourn because they have grieved God with their imperfections and shortcomings. "For godly sorrow worketh repentance to salvation not to be repented of" (II Cor. 7:10). They cry in remorse to God in whom they had rejoiced with unspeakable ecstasy when He pardoned their sins and gave them rest for their souls and through His Word gave them to taste of the power of the world to come; but the temptations of Satan and indwelling sin which they believed had forever vanished are again rising up against them on all sides.

Satan loses no time in bringing the redeemed again into doubt. He asks: "Where is your God whom you loved so affectionately; where is your consolation you once had; where is that kingdom of heaven into which you had entered and over which you had rejoiced with such exceeding joy? Has God told you that your sins are forgiven? Surely God did not say that; you must be mistaken. It is pure illusion and your own imagination. If your sins were really forgiven, you could live a better life." And if that person undertakes to strive with the tempter in his own strength without asking God for faith and power to overcome the tempter, he is sure to fall into great distress and anguish of soul.

Brother, sister, whoever you may be, do not despair; "It is God that justifieth. Who is he that condemneth? It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us" (Rom. 8:33, 34). Here is comfort for you mourning Christians. Jesus is calling you; listen to His call: "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest. Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart: and ye shall find rest unto your souls. For my yoke is easy and my burden is light" (Matt. 11:28-30).

Submitted by J. B. Mast.

INDIVIDUALITY FORMS CHARACTER

Mothers so often try to make and mold their children over to their own liking. That is natural and at the same time is following the old manner and means of forming character. In these days of the Congress of Mothers and the child specialists, deep thinkers, and all those who have made children a study, not forgetting Pestalozzi and Froebel, have urged parents to study themselves and to control themselves, leaving the child to live his highest thoughts and to have the freedom of action that is necessary to his development.

There was no sense in telling the little folk, "you should be seen and not

heard," and when he expressed an idea to tell him it was nonsense. The greatest inventors have been boys who thought for themselves and were allowed to have this freedom.

There is a necessity, however, in setting the most noble example for the child. He will emulate much, for he is a natural actor, and he has little sense of humor. If he sees or hears you making jest of anyone, he thinks it is earnest. If you joke, he, in trying to mimic you, insults someone. Children should be treated kindly, sweetly, tenderly, but wait until they are older before you begin to prepare them for the jests they are not old enough to understand. Work with yourself every day to have perfect self-control. It will be of great advantage to you in time to come, for that is what gives the child his respect for you. In after years he will look back with great surprise and wonder at the marvelous control you had during trials and he will strive to be like you. If fathers and mothers realized how important this was they would seldom, if ever, argue points before their little ones. Letters come daily to this department telling of the awful struggles and quarrels the parents are having in their homes. It is terrible to realize the example these children have and its effect upon them. Watch the children in their play and you will see that they scold their dolls, pound them, throw things around and act just as they have seen mother in a temper. It is the only way in which they understand a mother's privileges.

Of course it is difficult to cater for a large family, keep the house clean, and the children in good physical condition for school, their lessons looked after, and, above all, to care for them spiritually. The best plan is to set the example, if possible. Talk matters over together and live in harmony so far as it is possible. The atmosphere will have its effect upon your children, and they will grow up to despise unkind remarks, unrefined surroundings, or anything that is not beautiful. If there be a tendency in the child to be boisterous, be more than ever gentle in his presence, and let him play ball, spin his top, and give vent to his exuberant spirits in that manner. It is only the boy in him that wants an opportunity to express itself. If he has the proper sport and good companions, he will be a credit for all the time and thought spent upon him.

The child with a good, healthy mind, brought up in the pure-minded influence of his parents, will have a foundation laid for character that follows him ever. The viewpoints he gains from his own study and thought will be the building he erects, but the cornerstone was laid at home and that is all-important.—Sel. by Bertha Kraybill, **Gospel Herald**, 1912.

THE BLIGHT

Sel. by Geo. W. Coffman

We have a crimson rambler climbing over the southeastern corner of our house. Last summer when it was loaded with clusters of buds, full of the promise of beauty, I used to go out every morning and look at it all laden with dew, enjoying in anticipation the glory to come when it would be crowned with its wealth of crimson bloom.

I always think it is time well spent if I can see something beautiful and think something beautiful, when I begin the day. It puts new strength into me for the work-laden hours. Imagine my sorrow one morning when I made my trip out to the rambler, and found its beautiful foliage all turning brown. I hastened to spray it with a solution I had used before, but by another day the leaves were doomed. Nothing availed and even part of the long graceful climbers commenced to turn brown and die. I called my husband and he said, "Blight—I fear the rambler is doomed." But a few buds remained and bloomed in a half-hearted way, but they were no pleasure to us when we

remembered what a thing of beauty it might have been. At its base was growing a large chrysanthemum. I noticed one day it was drooping; by another day the poor thing was lying flat on the ground. I said, "So the blight has taken you too," and I picked up a stalk and broke it in two. It was hollow, nothing but a shell remained. I found thousands of little ants had eaten the stalks out inside; they had gone to the heart and destroyed it utterly.

We planted our sweet corn by a field of wheat that had been badly damaged by the fly, we supposed. Our supposition was wrong, for just when the corn was giving great promise of earing it began to turn brown at its base, finally all turned brown, fell flat and the entire patch was destroyed. Chinch bug did its deadly work. Not content with that they walked over to our neighbor's fine field of corn and left their poison trail there.

In a few days the men were hurriedly mixing up a solution with which to spray the field of potatoes; and I heard one say, "I smell the blight, we must hustle." "Well," I thought, "is every crop we raise going to be blighted by something this year?"

And then I looked down into the sweet, dimpled face of my little man of five years and I prayed, "God help me to save my lad from the blight." For there are worse things than blighted crops. Human beings are far more valuable and yet never a day passes but I am forced to see someone whom the blight has struck. And someway I always picture to myself how that man or woman would have looked if he or she had lived straight and true. How few there are created in God's image who live true enough to fulfill His purpose and reap their true destinies. Someone says, "There's a divinity that shapes our ends, rough hew them as we will." But the "rough hewing" does have an awful effect and the reaping time is bitter.

Boys, keep yourselves clean. Be free men. Time was when "bound boys" were very common and they were to be pitied. But at the age of 21 they were set free. But today when I see a boy bound by the tobacco habit, I know unless he breaks the chains soon he is bound for life. His future has the deadly trail of blight already reaching its poison arms over it. A boy who begins early in his 'teens to use tobacco and keeps it up is a boy with no great future ahead of him. The habit will cause early decay, his heart will be affected, his brain will be affected, and he can only be a shadow of what he might have been, all because of a filthy habit. Blighted crops do not yield fruit. Blighted boys do not yield full-grown bodies and brain. They are only cripples in life's race. Brain stunted, will weakened, heart affected, breath tainted, nerves wrecked, every delicate organ in that wonderful body has the blight over it. I am not telling an idle tale, and I ask any doubter who reads this to take it to any honest physician and ask him if it is true.

Dr. Kellogg has spent his life for suffering humanity; and has made a special study of the effect of poisons on the human system and he says "Tobacco shortens the life on an average of from fifteen to twenty years." To be sure there are exceptions to all rules and some like to point out those who have lived to a great age and drunk whiskey and used tobacco since early in life. Well, think what a priceless heritage they have wasted; they might have lived far past the century mark and died with clean, sweet bodies as God intended they should. Dr. Kellogg went on a long journey once to see an old man of one hundred and five years of age. He found him sitting in an old chair, sucking away at an old black pipe, and his mind was gone and all he knew was to smoke; and he kept that up continually while awake. Dr. Kellogg said, "Why, that man died long ago; don't call that living." One good physician said, "When typhoid fever attacks a young tobacco user I feel like throwing up my hands, for even if we pull him through till the fever leaves, his heart, weakened by to-

bacco, deserts him at the crisis and he is almost sure to die."

Nothing is so true in this world as those words spoken so long ago, "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap."

Masontown, Pa.

SEPARATION

By T. F. Brunk

Separation is taught in the Bible from Genesis to Revelation. We are sometimes at a loss to know how and where to draw the line. We as Christian people are all mixed up with the world. It is necessary that we buy and sell of the world, but we can avoid going into business with worldly men who care little what they say and do.

Socially we must use great care so we do not leave bad influence for our children to pick up; and yet we dare not turn our worldly neighbor down and say, "Because you are no Christian, we dare not associate with you."

But the point I wish to touch with more force is that we take a stand against worldly amusements and let the world know where we stand in regard to such things—as 5¢ shows, theaters, box parties, lawn parties. Fourth of July celebrations, horse-racing and the like. I had to talk only a few minutes to my girls until they said they didn't want to go and ride the merry-go-round.

The writer with others saw the picture of separation more vividly than ever on July 4 when we had the privilege to worship with the brotherhood at West Union about 10 miles north of Wellman and 18 miles east of South English, Ia., where a crowded house of about 400 (mostly Christians) drank in spiritual blessings in an all-day Sunday school conference where we could exchange views in regard to the more weighty things of this life.

Then as we returned home to our own town (South English) a population of about 350, about 3000 people had come together to have what the world calls "a good time." Something like $500 was spent on the merry-go-round and I suppose God only knows how much for all manner of other foolishness.

May we separate ourselves so far from such things that the world may know better than to expect to see us at such places.

South English, Iowa.

From **Gospel Herald**, 1912

DON'T GROWL

Recently I was in a home where the young lady of the house is a jewel, so sweet tempered and soft spoken is she. I occupied her room while there, and in the lower corner of her mirror I noticed a card bearing the motto in large gilt letters, "Don't Growl," and I wondered how much that motto had to do with her lovable disposition. It gave me food for thought.

How much of the misery of this world can be blamed on the growler, one who gets up in the morning with the blues, goes through the day with a frown and retires at night grumbling because it is too hot or too cold, too wet or too dry?

He had inoculated every one he met with a few of his blue germs and instead of meeting a friendly smile and a cheery good morning, he received just what he gave, a sulky look and a curt nod, and he wondered why everyone was so unpleasant and unobliging.

Truly, the world is a mirror in which we see ourselves. God has no place for the growler in His great plan of things. If you can't say something pleasant, keep still. If you can't scatter sunshine at least don't be a disseminator of shadows, for there are shadows enough already. "Don't growl."—Sel. by Lillie F. Wilkins. **Gospel Herald, 1913.**

Following Jesus is not just a matter of going to church regularly and letting go of some money when the collection plate is being passed; it is just as much a matter of weekday living as He would in our places.

TEN THINGS FOR WHICH NO ONE HAS EVER YET BEEN SORRY

1. For doing good to all.
2. For being patient toward everybody.
3. For hearing before judging.
4. For thinking before speaking.
5. For holding an angry tongue.
6. For being kind to the distressed.
7. For asking pardon for all wrongs.
8. For speaking evil of none.
9. For stopping the ears to a talebearer.
10. For disbelieving most of the ill reports.—The Evangelical.

NOT TOO MUCH FOR AN INDIAN

An Indian one day asked Bishop Whipple to give him two one dollar bills for a two dollar note. The bishop asked, "Why?" He said: "One dollar for me to give Jesus, and one dollar for my wife to give." The bishop asked him if it was all the money he had. He said, "Yes." The bishop was about to tell him, "It is too much," when an Indian clergyman, who was standing by, whispered: "It might be too much for a white man to give, but not too much for an Indian who has this year heard for the first time of the love of Jesus."—The Christian.

CORRESPONDENCE

Wilmington, Delaware

Dear Christian Friends:

"The earth is full of the goodness of the Lord." And our hearts are lifted to Him as we behold the autumn beauty of His handiwork.

Most of our Sunday school children are back in school again, and we have found an increase in our Sunday school attendance which is now around fifty. One of our younger classes needed to be divided, so at present we have seven classes.

Sister Vivian Beachy left us around the middle of September. She is now teaching in the parochial school at Greenwood. However, she and two other teachers from Greenwood, Anna Yoder and Wilbur Yoder, come up regularly on Sunday school work.

Our tent meetings were again held this fall. Brother Milton Brackbill from Paoli, Pa., was the evangelist. We noticed a more regular attendance of those who came. Quite a few of the same persons came back each evening. We appreciated this and the messages which the Spirit brought to us through our brother. Another service which we greatly appreciate was the faithfulness of a group of young people from the Lititz, Pa., congregation, who came down each evening and set up the loudspeaker system.

Around 1500 announcement cards were given out by a group of young people from Greenwood and by a group from Atglen, Pa., who folded the cards in "The Way."

Brother Lee and Sister Lena Yoder spent several days with us during the meetings. They had come to help with the visitation work and we feel that the Lord blessed their contacts.

Continue to pray that Christ may be exalted in this city, and that our service to Him may be humbly and faithfully done.

For Him,

Melville and Esther Nafziger.

Oct. 12, 1952.

OBITUARIES

Miller.—Mike J. Miller was born March 4, 1876, near Berlin, Ohio; died at the home of his son John, near Burton, Ohio, October 12, 1952. He was aged 76 years, 7 months and 8 days.

He was united in marriage to Barbara J. Yoder, on Nov. 18, 1897, at Berlin, Ohio. She preceded him in death on Dec. 12, 1950. They lived together in matrimony over 53 years.

To this union were born 16 children of which 2 preceded them in in death;

Malinda, wife of Ben T. Weaver, who died Aug. 23, 1934; and David, who died Feb. 1, 1916.

Surviving are 6 sons and 8 daughters: John, Burton, Ohio; Andrew and Joe, Hartville, Ohio; Fannie, wife of Abe E. Miller, Wilmot, Ohio; Lizzie, wife of Dan Gingerich, Uniontown, Ohio; Ida, wife of Lester B. Miller, Sugarcreek, Ohio; Lester, Hartville, Ohio; Verna, wife of Menno L. Miller, Canton, Ohio; Sylvia, wife of William J. Miller, Catlett, Va.; Mary wife of Elam Stoltzfus, Hartville, Ohio; Daniel, and Ada, wife of John W. Bontrager, Middlebury, Ind.; Emma, wife of Enos F. Stoltzfus, Mogadore, Ohio; and Milo, of the home at Hartville, Ohio. There are 86 grandchildren and 10 great-grandchildren.

Surviving are also 2 brothers, David J. Miller, Hutchinson, Kans., and Andrew J. Miller, Hartville, Ohio; 2 sisters, Martha Stutzman, Arthur, Ill., and Sarah, wife of Abe Nisley of Abbyville, Kans., and a host of other relatives and friends.

Funeral services were held at the home of his son Andrew, Oct. 15, by Perry Yoder, of Indiana, Noah Mast, of Kansas, and Joe D. Coblentz in the house. In an adjoining building, Ammon B. Troyer, Sugarcreek, Ohio, Nathaniel Miller and Wallace Byler, Hartville, Ohio, also preached.

Yoder.—Katie Yoder, daughter of Daniel and Elizabeth Thomas, was born Sept. 16, 1880, near Middlebury, Ind.; died Oct. 25, 1952, at the age of 72 years, 1 month and 9 days. She was united in marriage on Dec. 15, 1904, to Samuel D. Yoder, who survives her. Also surviving her are a foster daughter, Mrs. Louis (Mae) Lustenberger and three sisters and two brothers—Mrs. Anna Miller, New Haven, Ind., Mrs. Mary Yutzy, Middlebury, Ind., Jacob D. Thomas, Goshen, Ind., Mrs. Levi Bontrager, and Samuel D. Thomas, both of Middlebury. Her father, mother, and one brother preceded her in death. She had been in ill health several years.

The Brothers and Sisters.

Hershberger.—Edwin J., son of John and Magdalena (Miller) Hershberger, was born Sept. 12, 1893, near Kalona, Iowa; died Oct. 11, 1952, at the Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, from injuries received the evening before when a horse kicked him as he was on his way to the home with a load of corn he had husked that afternoon. He did not regain consciousness after the accident.

On Oct. 2, 1917, he was married to Esther Miller. She and six children survive—Paul, Joseph, Magdalena (Mrs. Jonas Beachy), Mark, John and Rhoda, all living in the Kalona, Iowa, community except John, who lives at Hartville, Ohio. Also surviving are fourteen grandchildren and brothers and sisters.

As a young man he accepted Christ as his Saviour and became a member of the Old Order Amish Mennonite church at Kalona. As a young man too, he was ordained to the ministry of the Word and on May 12, 1924, to the office of bishop, in which place of trust and responsibility he had the esteem and love of many, not only of his own particular group.

Funeral services were held on Oct. 10 at the home, at which time both the dwelling house and a large shed were used, both of which did not hold nearly all the people assembled. In the house, the services were in charge of Fred Nissley, and in the shed, of Truman Miller. Ministers speaking at both places in addition to the two named, were: John D. Yoder and Noah D. Mast, Hutchinson, Kans.; Noah Schrock, Arthur, Ill.; Levi Schrock, D. J. Fisher, and Elmer Swartzendruber, of the home community. Interment in East Union Cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 1. Dezember, 1952. Nr. 23.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Brünnlein.

Gottes Brünnlein! Welch ein Segen
Fließt daraus dem Durst'gen zu,
Wenn sie fast im Kampf erlegen,
Wenn es fehlt an Herzensruh!

Wasser, klar und reich an Fülle
Aus dem ew'gen Felsen quillt,
Welches Ströme tief und stille
In der Sündenwüste füllt.

Tausende in allen Zonen
Trinken sich die Seelen satt,
Aber tausend Millionen
Liegen schmachtend noch und matt.

Würden sie nicht auch gern trinken,
Und von Sünden werden rein,
Statt daß sie durchs Grab versinken
In die ew'ge Höllenpein?

Ismael, als er verschmachtend
In der dürren Wüste lag,
Folgte Hagar, Gott beachtend,
Gerne zu der Quelle nach.

So würd' heut' noch manch ein Armer
Folgen, wenn ihn jemand rief,
Zu dem Felsen, dem Erbarmer,
Zu der Quelle, hell und tief.

Wer will rufen, wer will laden:
„Kommt zu Gottes Brünnlein klar,
Kommt und schmecket Gottes Gnaden;
Wartet nicht bis übers Jahr!"

Ruft, ihr gottgeweihten Boten,
Rufet alle, groß und klein;
Ruft im Heidenland den Toten —
Ruft, die bei uns durstig sein!

Rufet frisch; laßt euch nichts hindern!
Rufet viele — alle her;
Dies wird nicht das Wasser mindern,
Nein, es fließt euch nur noch mehr.

— Erwählt.

Editorielles.

Was erwarten wir im Himmel? „Und es wird nicht hineingehen irgend ein Gemeines und das da Greuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes." Offb. 21, 27.

Es ist nichts zu zweifeln daß alle Leser dieses Blatt glauben daß es ein Ort hat der ewiglich währet, da die Erlösten des Herrn sein werden in Ewigkeit. Aber was für Gedanken machen wir uns wegen diese himmlische Heimat. Bei ein mancher seine Vermutung von wie der Himmel sein wird, wird nur offenbar was ihm gefällig und lieblich ist in diesem Leben. Einer der nicht zu viel Vergnügung findet in die Arbeit macht sich Hoffnung daß wenn er einst in der Himmel kommt dann wird kein Arbeit mehr sein. Andere die gern besuchen und bei andere Leute sind, hoffen daß der Himmel ein Ort ist wo wir immer bei unsere Freunde sein können und mit ihnen besuchen und reden. Diejenigen die viel Krankheit haben, können (auch mit Recht) mit Freude erwarten ein Ort von Wohnung wo kein Krankheit mehr sein wird. „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch **Leid**, noch **Geschrei** noch **Schmerz** wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." Offb. 21, 4. Desgleichen auch mit denen die blind oder taub sind, sie haben die Hoffnung daß es in der ewige Heimat von die Erlösten kein solche Fehler gibt. Diese Gebrechlichkeiten die wir alle ausgesetzt sind,

sind oft die Ursach daß Menschen weiter denn nur diese Erde denken. Wie ein mancher Mensch hat schon der Frieden mit Gott gefunden durch Krankheit oder sonst Schwierigkeiten, wo vielleicht sonst sich vergessen hätte mit die Sorge dieser Welt. Gibt es nicht uns neuer und frischer Mut wenn wir schwere Prüfungen haben, für dann unsere Gedanken auf unsere ewige Heimat schweben lassen. Wenn irdisches Unglück oder Verlüste uns treffen, dann wollen wir sie mit Freuden erdulden und daran denken daß wir ein bessere und ein bleibende Habe im Himmel haben; eine die die Diebe nicht stehlen können und Rost und Motten nicht fressen können.

Was wissen wir wegen dem Himmel? Erstlich, daß es ein ewige Heimat ist. „Wir **wissen** aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir ein Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, **das ist im Himmel.**" Wir Menschen mit der Vernunft daß der Herr uns gegeben hat können gar nicht begreifen oder verstehen oder vernehmen was **ewig** eigentlich ist. Wir reden hier von Tage, Wochen, Monate, Jahre, usw., aber in der Ewigkeit gibt es nicht solch ein Messen von Zeit, es höret niemals auf. Wenn wir auch Jahre gebrauchen wollten für die Ewigkeit rechnen dann wollen einmal denken die lang zehntausend Jahre wäre gegen die Zeit von Menschenleben; aber in der Ewigkeit wäre doch noch so viel Zeit wie es vorhin hatte nach dem solch ein Periode von Zeit verflossen wäre.

Der Himmel ist ein Ort wo Liebe ist, denn wer nicht Liebe hat, kann nicht hinein. Gibt dieses uns nicht ein großer Verlangen für dort hin. Hier auf Erden gibt es so viel Unliebe, Haß, Zorn, Zank, usw., aber dort werden alle einander lieben, ein große unzählichen Schar aus „allen Völker, Sprachen und Heiden." Paulus sagt: Die Liebe höret nimmer auf (das meint auch in dem ewigen Himmel).

In dem Himmel gibt es kein Schmerzen, kein Tod, kein Krankheit. Die Tränen die wir haben auf Erden werden dort abgewaschen sein. „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihre Augen." „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten."

Es ist unsere Hoffnung daß wir alle so erfüllt sind mit die Erwartung von diese ewige Heimat daß es auch sein kann wegen uns, daß „Unser Wandel im Himmel." Wie lieblich wird es sein für bei Jesu und all die heilige Engel, die Patriarchen und unser fromme Voreltern sein, nicht ein Tag, Woch oder Monat, aber allezeit.

Wir wollen aber nicht verhalten, wir können nicht hinein mit ein einzige Sünde. Nur durch Christi Blut ist es möglich für die volle Versöhnung von Sünden erlangen und dann mit die frohe Schar in der schöne Himmel eingehen. So wenn wir nicht bereit sind jetzt, dann mache dich dort bereit heute. Wenn wir keine Vergnügung haben für beieinander sein und reden von Gottes Wort und seine Werke preisen auf dieser Erden, dann sind wir noch nicht bereit für in der Himmel eingehen. Nur diejenigen wo sich bereit machen hier können hinein gehen, es gibt kein zweite Gelegenheit. Möchten wir doch alle einander antreffen in jenem neuen Himmel welcher werden wird wenn der Herr sine zweite Erscheinung macht. Worte und auch Gedanken können wohl nicht die Herrlichkeit, Schönheit und Pracht von unsere kommende Heimat abbilden, mit Zeit hinten uns und Ewigkeit vor uns und das Beste von all — **bei Jesu.** — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Jonas Yoder von Thomas, Okla., war in Reno Co., Kans., etliche Tage. Auf dem 19. Nov., soll Nachmittags Versammlung gehalten sein für ihn in der Melvin Yoder Heimat.

Ziemlich viel Leute aus dieser Gegend waren in die Gegend von Thomas, Okla., die vergangenen Woch (9—16) für die Beerdigung von Newton Miller beiwohnen. Unter denen die gegangen sind war der Bischof John D. Yoder und Weib. Der Bischof Ira Nissley von Kalona, Iowa, war auch in Okla., die Beerdigung beiwohnen. Der Verstorbenen war sein Schwager.

Levi Miller und Enos Yoder und Weiber von Holmes Co., Ohio, sind in die Gegend von Hutchinson, Kans., auf Besuch jetzt.

Auf den 16. Nov. waren drei Familien von Holderman Mennoniten in die Süd John D. Yoder Gemeinde, an die Melvin

Yoder Heimat. Einer von ihnen, ein Mann von 72 Jahren sagte uns er hat seit der Zeit daß sie ihren deutsches Gemeineblatt drucken (Botschafter der Wahrheit) sie regelmäßig empfangen und auch aufbewahrt. Ausgenommen der ersten Nummer hat er sie alle seit 1895.

Bruder A. A. M. von Holmesville, Ohio, hat uns Bericht gegeben daß der Paul Erb, Editor von **Gospel Herold**, und der Henry Mast, Lois Yake und Alice Buckwalter, alle von Scottdale, Pa., wollten mit ihm in ein amische Gemeinde gehen auf dem 16. Nov. Wir wollen unser Gottesdienst so haben, daß wenn jemand kommt der nicht von unsere Gruppe ist, daß wir nichts tun oder haben davon wir uns schämen müßten.

— N. W.

Heilsame Lehre.

Wir wollen etwas daran denken was eine heilsame und regelmäßige Lehre ist, wie Christus und seine Apostel uns so tief erinnert haben. Paulus hat geredet von ein unbekehrtes Volk. Röm. 3, 9—22. Er sagt: Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott die kommt durch den Glauben an Jesum Christ zu allem und auf alle die da glaubten. Vers 23: Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollten. Wir wollen daran denken daß er in diesem Fall sagt sie und nicht wir; er meinte das unbekehrte Volk und nicht die wahre Nachfolger Christi.

Paulus sagt: Ihr sollt durch die Freiheit, damit Christus euch befreit hat, dem Fleisch nicht Raum geben. Gal. 5, 13. Der Schluß zum Vers sagt: Sondern durch Liebe diene einer dem andern. Weiter sagt er: Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt in dem, Liebe dein Nächsten als dich selbst. Wenn wir ein wahre Liebe haben für andere Menschen ihre Seelen, so wie wir haben für unsere eigene, dann erfüllen wir diesen Befehl. Röm. 8, 12. 13: So sind wir nun, liebe Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Wir haben uns nichts zu entschuldigen weil wir Fleisch haben, aber, wir wollen aber nicht darnach leben. Wenn wir als Prediger vor dem Volk stehen und sagen wie arm, schwach, und unvollkommen wir sind, dann geben wir Zeugnis daß wir selber zu viel Fleisch sind und nicht stark genug in die Kraft Gottes. Wenn wir uns zu viel beklagen dann geben wir kein heilsame Lehre.

Öfters in Leichenreden wird der Spruch vorgebracht wegen die Wegen Gottes, nämlich Jes. 55, 8. 9. Der Gottlose lasse von seine Wege, und der Übeltäter von seinen Gedanken, und bekehre sich zu dem Herrn, so wird er sich seiner erbarmen; und zu unserm Gott den bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wegen sind nicht meine Wegen, spricht der Herr. Merket, er redet hier von Übeltäter und Gottlosen ihre Wege und Gedanken. So viel als möglich sollen unsere Wege und Gedanken sein wie Gottes, wenigstens Gott gefällig. Wir als amische Prediger wollen uns hüten daß wir nicht verkehrte Lehren führen, sondern heilsame, so daß die Gemeinde dadurch gebessert werde, und wir gefunden sein können als wahre Nachfolger Jesu Christi.

Jedesmal wenn wir das Unser Vater Gebet beten, dann beten wir daß Gottes Willen soll geschehen hier auf Erden wie es tut im Himmel; wenn der Herr dann kommt und nimmt ein Mensch aus dieser Zeit in der Ewigkeit dann wollen wir denken daß es ist Gottes Willen also gewesen, wie wir täglich gebetet haben. Wenn unser Dünken nicht ist wie Gottes Willen, dann wollen wir uns übergeben zu ihm und daran denken daß Gott weiß was das Beste ist.

Geschrieben aus Liebe von ein alten amischen Prediger. — J. M.

Aller Augen sind erhoben,
Herr! auf dich zu jeder Stund',
Daß du Speiße gibst von oben
Und versorgest jeden Mund.
Und du öffnest deine Hände,
Dein Vermögen wird nicht matt:
Deine Hilfe, Gab' und Spende
Machet alle froh und satt.

Vaterhaus.

Vaterhaus, dein süßer Klang
Klingt im Herzen lebenslang;
Bin ich in der Fremde weit,
Ruft und lockt es allezeit:
· Vaterhaus.

Wenn mein Auge rückwärts schaut,
Stehst du vor mir lieb und traut,
Und ich sehe wie im Traum
Jeden mir so teuren Raum,
Vaterhaus.

Mutterliebe, Vatertreu'
Wurden alle Morgen neu,
Und sie haben Tag und Nacht
In dir über mir gewacht.
Vaterhaus.

Seit der Kindheit frohem Spiel
Schwanden schon der Jahre viel;
Men'ge mögen noch vergeh'n,
So soll ich dich wiederseh'n,
Vaterhaus.

Vaterhaus so reich und schön,
Frei erbaut auf ew'gen Höh'n;
Steht ein müdes Kind davor,
Oeffne ihm dein goldnes Thor,
Vaterhaus.

— E. Fischer.

Von der Wehrlosigkeit.

Weil wir jetzt in eine Zeit stehen daß unsere Jugend gefordert werden eine Zeitlang für die Obrigkeit arbeiten, aus der Ursach weil wir nicht glauben daß es recht ist vor Gott für Teil nehmen in Krieg oder Menschen töten. Gott hat schon in die zehn Gobten gesagt: **Du sollst nicht töten.** Aus dieser Ursach wollen wir die Lehre von der Wehrlosigkeit ein wenig in Betrachtung nehmen. Jesus hat gesagt in Matth. 5, 39: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Übel; sondern so jemand dir einen Streich gibt auf dem rechten Backen, dem biete dem andern auch dar. Die englische Übersetzung sagt: Resist not evil. In dem alten Zeiten war es Aug um Aug, Zahn um Zahn, usw. Das meint wenn jemand dir einen Zahn heraus geschlagen hat darfst du auch ihm dasselbigen tun. Aber Jesus hat diese Sach ganz verändert in dem neuen Bund. Vielmehr sollen wir Unrecht leiden lieber als zurück streiten. Jesus selber ist uns ein Vorbild gewesen in der Wehrlosigkeit ganz durch sein Leben, und absonderlich noch wo sie ihn gefangen genommen haben; wie geduldig war er da sie ihn in das Angesicht gespeien haben und die Dornenkrone auf sein Haupt getan, und ihm auf das Haupt schlugen. Matth. 27, 29. 30 . Jesus hat es geduldig gelitten und sie haben ihn verspottet und endlich ihn genommen und ihn gekreuziget, und er hat noch für sie gebeten auf solcher Art: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Das hat er alles angenommen und gelitten weil er solch ein große Liebe hat für uns arme Menschen; nun können die Menschen selig werden durch den Glauben an ihn und durch ihn annehmen als unser Erlöser und Seligmacher.

Petrus schreibt in 1. Pet. 2, 21—23: Denn dazu seid ihr auch berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seine Fußtapfen. Welcher keine Sünde getan hat ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er scholten war; nicht drohete da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet. Jesus hat uns auch geboten: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen; tut wohl denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn wir nur lieben die uns lieben, dann tun wir nichts mehr denn die Zöllner oder Sünder auch tun, aber es nimmt ein wahrer Christ für die Liebe üben an jedermann ohne Beziehung auf wie sie uns tun. Paulus hat geschrieben: Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns so dulden wirs; man lästert uns so flehen wir. 1. Kor. 4, 12. In Römer 12, 20. sagt er: So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet er so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Wir lesen ein Geschicht in 3. Kön. 6. wo sie solches getan haben in die Zeiten von dem Prophet Elisa. Paulus schreibt

auch in 2. Kor. 10, 4: Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich sondern mächtig vor Gott zu verstören Befestigung.

Die Geschicht von Petrus ist auch sehr Lehrreich für uns auf diesen Hinsicht. Petrus hat zu Jesus gesagt er wäre bereit für mit ihm in das Gefängnis oder in der Tod zu gehen. Er war noch zu viel der natürlich gesonnene Petrus, aber ich glaube er war aufrichtig in was er gesagt hat; denn, wo sie gekommen sind für Jesus zu fangen, dann hat er sein Schwert heraus gezogen und einem das Ohr abgehauet. Aber Jesus hat ihm geboten für das Schwert in seine Scheide tun. Ich glaube daß der Petrus die Lehre von der Wehrlosigkeit noch nicht verstanden hat. Später hat er auch noch Jesus verleugnet aber er hat bald hernach es bitterlich beweint. Petrus hat darnach auch geschrieben von der Wehrlosigkeit in seinen Episteln, 1. Pet. 2, 21—24. und 3, 9. Jesus hat auch gesagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden daran kämpfen daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.

Alle Christen haben ein Streit zu führen für die Krone zu erlangen; aber nicht ein fleischlicher Streit sondern ein geistlicher, wie Paulus uns schreibt in Eph. 6, 10—18. Er sagt uns wie wir das Schwert des Geistes nehmen sollen, welches ist das Wort Gottes, und bitten und flehen im Geist, usw. In Jesaja 9, 6. wo es redet von Jesus, wird er ein Friedenfürst genannt, in dem Englischen ist es „Prince of Peace." Ein „Prince" ist ein Königs Sohn, wo auch gedenkt später König zu sein. Wir finden in Offb. 17, 14. daß Jesus ein König aller Königen ist. Wo Jesus geboren ward hat es geheißen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Ja der Friede Gottes können wir erlangen wenn wir alles im Gebet nehmen zu Gott und vertrauen wie Kinder ihre Eltern vertrauen. Wenn Kinder bei ihre Eltern sind dann sind sie zufrieden. Phil. 4, 6. 7.

So viel geschrieben aus Liebe. Betet für uns. —A. H.

Hutchinson, Kansas.

Lieben heißt Opfer bringen.

Schelten wir unsere Kinder?

Der Herr hat gesagt wegen Abraham: Denn ich weiß, er wird befehlen seine Kindern und seinem Hause nach ihm daß sie des Herrn Wegen halten, und tun was recht und gut ist. Ein alt Sprichwort sagt: Die Zeit für anfangen ein Kind aufziehen ist ein hundert Jahre ehe es geboren ist. Wir lesen von die Nachkömmlinge von Abraham wo geboren waren viel hundert Jahre nach im, daß sie des Herrn Wege gehalten haben und getan was recht und gut war. Ich glaube es hat viel Eltern die ihre Kinder ein gut Erbschaft lassen wollen. Das beste Erbschaft daß wir unsere Kindern helfen können dazu ist das „unvergänglichen, unbefleckten, und unverwelklich Erbe daß behalten wird im Himmel." Wie mag solches geschehen? Es hat Eltern wo leben als wäre die Verantwortlichkeit von ihre Kinder nicht ihr eigen. Können wir die Hände zusammen schließen und sagen: Die Zeit für anfangen ein Kind aufziehen ist ein hundert Jahre ehe es geboren ist? Wenn wir gedenken unsere Kinder befehlen nach uns, dann ist jetzt die Zeit. Jetzt ist die angenehme Zeit. Ein Vater daß Einfluß haben will über seine Kinder kann nicht alles auf sein Weib laden. Wenn die Herzen der Väter bekehrt sind zu die Kinder, glaube ich nehmt der Vater Teil im Hause mit die kleine Kinder. Seine Hände werden als noch dem Kind eine trockene Windel geben, wenn es doch älter ist als zwei Wochen, und die Mutter tauglich ist dazu. Und wenn es älter wird, wird es nicht gehalten als „nur ein Kind," aber als eine Seele die hungert für Gemeinschaft zu haben. Wird es nicht ihn reichlich bezahlen für Zeit nehmen zu spielen mit dem Kind, teil nehmen in seinen Plänen?

Das Wort sagt wegen Johannes: „Er wird vor ihm (Jesus) hergehen im Geist und in der Kraft Elias **zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern** und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zu zurichten dem Herrn ein bereitet Volk." Warum war es nicht gesagt: Zu bekehren die Herzen der Kinder zu den Vätern? Hat der Paulus nicht geschrieben: Da ich ein Mann ward, da tat ich ab was kindisch war?

Kinder haben nicht die Erkenntlichkeit wie ältere Leute haben, und wenn der Sohn zu viel Zucker auf die Kirschen schöpft, ist die Zurechtweißung in dem nämlichen Ton als wenn er mehr Salz gebraucht hat als gut ist auf die Kertoffeln? Oder wenn er der Butter zu reichlich gebraucht, hat er Schimpfworte zu hören? Es ist ein großer Unterschied zwischen schelten oder auf **ein lieblicher Weg die Kinder zurecht weißen.**

Das Wort sagt: Ihr Väter erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden. Ein Schimpfwort möcht machen laß die Kinder gehorchen; aber kann ein Schimpfwort gezählt werden unter die Frucht des Geistes? Kann ein Vater seine Kinder führen im geistlichen Leben wenn er selber nicht wandelt im Geist? Eine Zeitlang zurück hatte ich Gespräch mit ein Person der sagte es waren viel solche Worte in ihre Heimat. Etliche Kinder aus dieselbige Familie gaben nicht die Ehre zu die Eltern wie sie sollten. Vorher hatte ein anderer Mann gesagt zu dem Person daß es wundert ihn daß es so gegangen ist, denn es scheint die Eltern täten doch recht lehren. Es kommt mir in dem Sinn von ein Mensch davon wir lesen in der Schrift, die vielleicht gewöhnt war für auf solcher Weise reden. Jesus sagte zu ihr: Martha, Martha, du hast **viele Sorge** und **Mühe**; eins aber ist not, Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.

Was ist zu tun wenn die Eltern das Vertrauen verloren haben von die Kinder, und ihr Wort nicht befolgt wird? Kann ein Änderung gemacht werden? Wenn ein Vater seinen Sohn erbittert hat durch ungestiliches Lebenswandel, siehet seine Fehler, gehet zum Sohn und bekennt von Herzensgrund daß es ihm reihet und wandelt in der Furcht Gottes in seinem Handel mit seinen Kinder, glaube ich es werde nicht ohne Frucht sein; denn der Herr hat gesagt: Wer mich ehret, den will ich auch ehren, wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.

Als Kinder klein und in der Unschuld sind sehen sie auf die Eltern für was recht ist. Jesus sagt, lasset die Kindlein zu mir und währet ihnen nicht. So wollen wir suchen sie bekannt machen mit Jesus, suchen sie zu Jesus bringen so daß er möchte ihren Leben regieren. Ist es nicht mit uns Eltern wie es war mit Johannes der Täufer? Er war vor Jesus hergesannt. Er predigte: Tut buße. Er bereitete dem Herrn den Wege, machte seine Steige richtig. Da aber Jesus kam, sagten Johannes seine Jünger zu ihm: Meister, der bei dir war jenseit des Jordans, von dem du zeugest, siehe, der tauft, und jedermann kommt zu ihm War Johannes dann verdrossen das zu hören? Wenn wir unsere Kinder zu Jesus gebracht haben, und sie sehen auf ihn, wollen wir vergnügt sein daß Jesus der Vorrang (Jesus der erste Platz und wir der Zweite) hat in ihren Leben, und sagen mit Johannes: Der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freut sich über des Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freude ist nun erfüllt. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.

Hutchinson, Kans. — A. Y.

Unser Kreuz tragen.

Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Luc. 9, 23.

Die oben erwähnten Worte von Jesu selber bedeuten etwas duß alle Christen etwas angehet, nämlich Selbstverleugnung und Kreuztragen. Gott hat es so verordnet, daß wenn wir wollen mit Jesu die Herrlichkeit ererben, dann müssen wir zuerst mit ihm auch die Schmach von dem Kreuz tragen. Wir glauben daß es viel Leute hat die wollen und vielleicht hoffen die Krone erlangen ohne ein Kreuz tragen. Aber noch dem obigen und auch andere Verse in der Schrift, glauben wir daß solche werden sich unter den Betrogenen finden.

Paulus schreibt in 1. Kor. 2, 2: „Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wußte unter euch denn allein Jesum Christum." Aber er hat es nicht dort gelassen, sondern er sagt noch dazu: „Den Gekreuzigten." Manche wollen Jesu aufheben als ein guter Exempel, ein guter Lehrer und auch ein Sohn Gottes aber nicht als ein gekreuzigten Heiland. Wenn wir ihn halten als ein gekreuzigten Heiland dann bedeutet es, daß wenn wir Ihm nachfolgen wollen, dann haben wir auch ein Kreuz zu tragen. Und es ist zu fürchten, daß die Schmach von dem Kreuz schon ein mancher

gehalten hat von auf dem eng und schmalen Weg zu wandeln. Glauben wir aber nicht daß solche Menschen sind oftmals diejenigen die Jesu nicht eine volle Gelegenheit gegeben haben in ihrem Leben? Wenn wir einstmal die Süßigkeit von einem aufgeopfert Leben erfahren haben, ein rein Gewissen, Hilfe, Gnade, und Leitung von Gott durch Christo, Hoffnung in der Himmel einzukehren und viele andere Freude die helfen dem Christenmenschen sein Becher von Freude erfüllen, dann wird das Kreuz nicht mehr scheinen als schwer zu sein. Auch wenn wir betrachten wie geduldig und williglich Jesu sein Kreuz getragen hat für uns, tut nicht die Liebe uns also dringen daß wir auch gerne unser Kreuz tragen wollen für Jesu. „So lasset uns nun zu ihm hinausgehen, außer dem Lager und seine Schmach tragen." Ebr. 13, 13. Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen die verloren werden, uns aber die wir selig werden ist es eine Gotteskraft. 1. Kor, 1. 18.

Hutchinson, Kans. — W. L. M.

Das unbewegliche Reich.

N. D. Mast.

Dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht. Ebr. 12, 28. Christus hat gesagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; dieweil die Reiche von der Welt alle vergehen. Dann wollen wir uns zu dem König machen des Reich ewig ist, ein Reich daß ewiglich nicht untergehen wird, nämlich das Reich Gottes. Dieses Reich sagt Jesus, ist inwendig in uns. In dem vollen Sinn ist es ein Reich der Herrlichkeit. Bei all denen die der volle Frieden Gottes haben ist es ein Reich des Freidens. „Er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich, und sein Königreichs wird kein Ende sein."

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten, kommet her, ihr gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, daß euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Der reumütige Dieb an dem Kreuz hat noch begehrt daß Christus an ihn gedenke wenn er in sein Reich kommt. Sein Glauben an Jesum hat ihm die Gnadetür geöffnet, denn seine Antwort war: Heute wirst du mit mir in Paradies sein. Diese drei am Kreuz bilden ab alle Menschen. Dem der in der Mitte war, sein Blut floß für alle Menschen. Die zwei auf beiden Seiten waren große Sünder, er machte Gebrauch von dem Blut Christi; der starb in seinen Sünden, das Blut Christi floß umsonst für ihn. Gerade so ist es heute. Es hat diejenigen wo das Blut Christi benutzen und erwählen in dieser Gnadezeit für sich einschließen in das ewige Reich; dagegen hat es auch viel die in ihre Sünden sterben und nicht das Blut bentzen. Solche sind nur Bürger in dieser Welt und haben kein unbeweglich Reich zu erwarten.

Zeichen der Zeit.

Matth. 24, 31: **Und wer wird seine Boten senden; die sollen die Posaune blasen, daß es weithin schallt; so werden sie seine Auserwählten zu ihm sammeln von allen Himmelsgegenden aus aller Welt.** (Albrecht Übersetzung).

In dieser Schrift haben wir viele Zeichen genannt die geschehen sollen; einige sind wohl in Erfüllung, und einige haben noch zu kommen; denn es heißt: **Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschehe.**

Zu derer Zeit gehen wir gegen dem Ende vom Jahr; die Blätter an den Bäumen werden dürre. Wenn wir an dem Wege nach fahren, in sonderheit in einer Gegend von hohe Bergen können wir oftmals über den Wald hinaus schauen, und es siehet sonderbar schön aus; die verschieden Farben von den Blättern; daß man oft denken muß, was für ein Wunderwerk Gottes, und an Paulus seinen Spruch denken: **O welch eine tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes; wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege; denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.** Ja durch ihn sind alle diese Sachen erschaffen worden. Im Anfang finden wir, wie Mose uns die Sache beschrieben hat, daß Gott der Herr das Wasser

lies sammeln an besondere Orten daß man das trockene sahe, und dies nannte er die Erde, und er ließ die Erde hervorbringen fruchtbare Bäumen daß ein jeder Frucht trage nach seiner Art, und er sprach zu Noah nachdem sie aus der Arche gegangen waren, daß nicht aufhören sollte, **Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.** Nun gehet alles noch in dem Lauf seiner Natur, so wie der Herr es erschaffen hat.

Nun ist die Frage: Wie stehet es mit die Menschen heute? sind sie geblieben in allen Wegen wie der Herr es verordnet hat im Anfang? Wir müssen sagen: Nein, es hat schon Veränderung Platz genommen seid dem die Welt erschaffen ward. War es alles zum Guten? Hier müssen wir wieder sagen: Nein, wir können nicht glauben daß all die Veränderungen waren zum Guten. So wollen wir uns alle fragen, was tun wir? sind wir uns als mehr am vereinigen mit der Welt, und vielleicht zu viel mit dem Strom der Zeit am gehen als mehr von einem Jahr zum andern. Bis dieses vor die Leser kommt dann haben wir wieder bald ein Jahr zurück gelegt, und manche Menschen haben das Jahr mit uns angefangen, aber bis jetzt schon der Überschritt genommen, und als noch mehr von uns können das Ziel erreichen ob das Jahr aus ist; denn es kann vor Abends anders werden, als es am frühen Morgen war.

So wie die Blätter von den Bäumen fallen gibt es Zeichen von Jahreszeiten, der Winter tut sich nahen, und im Frühjahr wenn sie wieder grün werden, so wissen wir daß der Sommer nahe ist; so sagt der Heiland: **Also auch wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist.** Und sprecht uns zu bereit zu sein; **denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet.**

Unser Land ist in einem großen Aufruhr, wir haben schon viel Krieg gehabt, und als noch Geschrei von Krieg; ein Volk erhebt sich über das andere, und ein Königreich über das andere; sie sind am rüsten zum Krieg, und ein jeder will der stärkste sein. Alle solche Sachen geben Zeichen daß wir sollen wacker sein; allezeit bereit unsern Herrn anzutreffen, denn wir wissen nicht wann er kommt. **Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater.** So wir solches wissen, wollen wir denn nicht allezeit geschickt sein mit einem heiligen Wandel und gottseligen Wesen, daß er uns nicht finden möge am schlafen in einem sündlichen Leben; wo doch, nach laut der heilige Schrift, der größere Zahl von die Menschen erfunden werden an jenem Gerichts Tage.

Wenn wir zurück denken über das vergangene Jahr können wir wohl ein mancher Fehltritt sehen; denn wir sind schwache Menschen, und haben wohl viel Ursach Gott zu bitten um Geduld. Wie viel weiter könnten wir schon in deiner Erkenntnis sein als wir sind? Dies gibt uns Ursach als mehr Ernst anzuwenden, mehr Zeit zubringen auf unsere Kniee für weitere Erleuchtung und Erkenntnis; daß wir die Zeichen der Zeit prüfen können, was der Herr uns dadurch sagen will; denn wie die Welt sich so sonderbar rüstet zum Streit, so wollen wir als Christenmenschen angetan sein mit dem Panzer des Glaubens, mit der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit; ja mit diese geistliche Kriegswaffen sollen wir bekleidet sein, und gerüstet sein zum Streit; denn es dünkt mir der Satan ist vielleicht los aus seinem Gefängnis, oder wenn nicht so, dann hat er mehr Sieg über die Menschen als er noch jemals zuvor hatte; aber wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden. Ja es ist als noch Gelegenheit, weil es noch heute heißt.

Wir beschließen mit Abforderung des Gebets von allen Gläubigen, und denken noch weiter an einen Dichter Spruch, welcher also lautet:

Diese Gabe zu erlangen,
Sparet das Gebete nicht,
Netzt mit Tränen eure Wangen,
Bis daß Gott erbarmet sich,
Rufet Jesu Christo nach,
Wie er dort am Kreuze sprach:
Vater, nimm an meinem Ende
Meine Seel in Deine Hände.

— P. Y.

Verlasset euch nicht auf Unrecht und Frevel, haltet euch nicht zu solchem, das nichts ist; fällt euch Reichtum zu so hänget das Herz nicht daran. Ps. 61, 11.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1689: — Herr deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und . . . was?

Frage Nr. 1690: — Und wer da lebet und glaubet an mich der wird . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1681: — Herr ich habe lieb die Stätte deines Hauses und . . . was?

Antwort: — Den Ort da deine Ehre wohnt. Ps. 26, 8.

Nützliche Lehre: — Können wir in Wahrheit mit David sagen wir haben lieb die Stätte seines Hauses und der Ort da seine Ehre wohnt?

Aus der Ursach daß er heir redet von dem Ort da dem Herrn seine Ehre wohnt, glauben wir daß David in dem Sinn hatte von dem Ort da die Bundeslade war. Dieses war ein seine Küste darin die Gesetztafeln gehalten waren, welches war das heiligste Gerät des israelitischen Heiligtums und ein Zeugnis des Bundes Gottes mit seinem Volk. Aus dieser Ursach hatte David dieser Ort lieb.

Zu unserer Zeit haben wir ein neues Gesetz, das neue Evangelium, das Wort der Wahrheit Jesu Christi. Das alte Gesetz war buchstäblich aber das Neue Gnade. Paulus sagt in 2. Kor. 3, 6: Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig. Johannes sagt uns: Das Gnade ist durch Mose gegeben und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

Dieweil wir wissen daß es nur durch Gnade ist daß wir selig werden können, sollte das uns nicht mehr stärken in der Liebe zu Jesum, und darinnen ihn zu dienen.

— — —

Frage Nr. 1682: — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in der Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist . . . was?

Antwort: — Ein Dieb und ein Mörder. Joh. 10, 1.

Nützliche Lehre: — Unser Text sagt: Wahrlich ich sage euch: Wer nicht zur Tür hinein geht in der Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wir glauben daß das Volk dazu Jesu diese Worte gesagt hat konnten wohl verstehen was er meinte mit diese Rede, aus der Ursach daß sie viele Schafe hatten und die Pflicht von dem Schafhüter gut verstanden und auch Abbildung von der Gemeinde Christi mit einem Schafstalle gut verstehen konnten. Jesus sprach weiter zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorcht. Wir lesen mehr von diesem in Jer. 23, 1. 2. Wir glauben Jesus hat hier geredet von ungerechte Könige, Priester und Propheten, die sein Volk geführt hatten vor Jesu seine Zeit. Wir glauben die sichtbare Gemeinde Gottes ist der Schafstall, und Jesus ist die Tür. Wir wollen es recht bedenken, daß Jesus sagt: Ich bin die Tür zu den Schafen, wer anderswo hinein steigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Jesus sagt auch in Joh. 14, 6: Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und niemand kommt zu dem Vater denn durch **mich.**

So lasset uns daran denken daß wir nicht Christen sind dieweil wir Amisch oder Mennoniten sind, aber dieweil Jesus für uns gekreuziget war und siegreich auferstanden ist und dadurch es möglich machte daß wir eine ewige Erlösung können haben, und das alles durch Gnade. Nein, wir kommen nicht zu dem Vater durch die gute Werke daß wir getan haben. Paulus sagt in Röm. 11, 6: Ist es aber aus Gnade, so ist es nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Jemand möchte sagen: Abraham ist doch durch die Werke gerecht geworden. Jawohl, seine Werke zeugten von seinem Glauben und er tat sie dieweil er Gott geglaubt hat und ihn so sehr geliebt hat, und das ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

Gott wird auch unsere gute Werke nicht unbelohnt lassen, wenn sie aus Glaube und Liebe geschehen, aber wir können eben so viel gute Werke tun als möglich, und es wird alles umsonst sein wenn wir gedenken dadurch selig werden. Gott ist uns nichts schuldig; nur durch den Glauben an Jesum können wir zu dem Vater kommen. — T. B.

Das Wort Gottes.

„Dein Wort ist eine rechte Lehre,"
So sagte einst der Psalmist.
Es zeigt den Weg zum ewigen Leben,
Das nur im Herrn zu finden ist.

Wo kann die rechte Lehr' ich finden?
Wo kann mein Glaube ankern sich?
Nur in dem Wort der ew'gen Wahrheit
Das fest wird bleiben ewiglich.

Oft muß ich Abraham bewundern,
Wie er auf Gottes Wort allein
Sein'n Glauben hat so fest gegründet
Und sich nicht ließ mit Zweifeln ein.

Wie Jakob treu das Wort geehret,
Das Gott ihm gab in jener Nacht,
Und trotz der vielen trüben Stunden
Es glaubte, bis sein Lauf vollbracht.

Der Herr will haben, daß wir handeln
Nach Seinem Wort in jeder Tat;
Und Er will wacker sein um treulich
Zu tun, das Er verheißen hat.

Denn Er verlangte schon vor alters,
Sein Wort zu halten ohne Fehl,
Wie durch Mose es gegeben
Dem ganzen Volke Israel.

Doch sind sie nicht darin geblieben,
Sie folgten jenem falschen Geist —
Drum wollte Gott auch sie nicht achten
Wie es in Seinem Worte heißt.

Doch Gott hat so die Welt geliebet,
Er gab den Eingebornen hin —
Nun will Sein neu Gesetz Er schreiben
In unser Herz und unsern Sinn.

Viel Gutes wäre noch zu sagen
Von Gottes Wort und was es lehrt —
Doch besser ist's, ein Herz zu haben,
Wodurch man es im Wandel ehrt.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte,
Und süßer mir denn Honigseim;
Es zeugt so klar von Dir, mein Heiland
Du Weg zum ew'gen, sel,gen Heim.

O hilf mir, Herr, in allen Dingen
Allein nach Deinem Wort zu gehn.
Und falschen Lehren, falschen Geistern
Im Glauben fest zu widerstehn.

Auch öffne recht mir das Verständnis,
Das ich die Schrift verstehen mag;
Und nach dem Wort des Lebens handle
Durch Deine Gnade, Tag für Tag.

O Herr, wie hast Du mich geliebet —
Daß Du Dein Wort gegeben mir;
Für solche Gnad' will ich Dich preisen,
Ja, will Dich preisen für und für.

— H. D. K. G.

Zeugnis.

Wetaskiwin, Alberta, Canada.

Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne, als mit einem Strom. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht." Psalm 36, 8. 9.

Diese große Güte und Treue Gottes darf auch ich rühmen, denn in allen Lebenslagen darf ich Zuflucht bei Ihm haben. Auch preise ich Ihn für die Gnade daß Er mich zu Seinem Kind und Eigentum gemacht hat, und daß Er auch mich zur Quelle des Lebens gebracht hat, aus der ich so reichlich trinken kann. Ja, unser Heiland hat uns das Leben und volle Genüge gebracht, und in Seinem Licht darf auch ich wandeln und Ihm dienen. Von ganzem Herzen bin ich meinem Gott dankbar dafür, daß wir an einem Ort sein dürfen, wo die Wahrheiten Gottes klar und entschieden gepredigt werden, so daß ein jeder, der das Wort hört, sich zurechtfinden kann. Wir, als Gottes Kinder, dürfen durch diese gesunden Speisen wachsen und stark werden am inneren Menschen, um den guten Kampf des Glaubens zu führen und glauben zu halten, so daß wir allezeit siegreich sind. Der Sieg kommt vom Herrn, und wenn wir mit Ihm in Verbindung stehen, so ist der Sieg unser, denn Er wird ihn uns verleihen.

Liebe Geschwister, laßt uns ernstlich zu Gott beten, daß Er noch mehr treue und Ihm ganz ergebene Arbeiter in Seine Ernte senden möchte, damit noch viele Menschen sich zu Gott bekehren könnten, wenn das Evangelium mit der frohen Botschaft des Heils ihnen nahe gebracht wird. Der Hei-

land sagt auf einer Stelle, daß eine Seele mehr wert ist, denn die ganze Welt.

Möge der treue Gott auch unserer Jugend helfen, Ihm treu zu sein, die Er durch Sein teures Blut erkauft hat und erlöst von ihren Sünden. O, daß auch manche von ihnen Seinen Ruf vernehmen möchten und sagen: Herr, hier bin ich, sende mich!

Auch darf ich davon zeugen, daß bei unserem Gott kein Ding unmöglich ist. Der Herr sagt, daß alle Dinge möglich sind dem, der da glaubt. Die Wege des Herrn sind immer und allezeit die besten, wenn sie auch oft durch das dunkle Tal gehen, so ist Sein Wort doch unsere Leuchte, und Er ist stets bei uns. Wenn wir nur vor Ihm stille werden, dann können wir Seine Stimme hören und Seine Nähe fühlen und empfinden. Er kann uns näher zu sich ziehen und uns geschicker machen, Seinen Willen zu tun.

Im Ebr. 12, 11 heißt is: „Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, aber danach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind." Es ist alles Gnade. Ich habe es so gefunden, daß es die kostbarsten Zeiten im Leben sind, wenn der Herr uns oftmals durch manches hindurch gehen läßt, so daß wir die Lektionen lernen können, die zu unserem wahren Wohl und Besten sind. Auch sind es die gesegneten Zeiten für unsere Seele, daß wir in Wahrheit mit dem Psalmisten ausrufen können: „Wie teuer ist deine Güte!" und daß wir genießen dürfen von den reichen Gütern Seines Hauses, denn Er hat uns gesegnet mit himmlischen Gütern.

Ferner darf ich bezeugen, daß der Herr mich im Januar dieses Jahres von einer schweren Krankheit geheilt hat. Ich fühlte buchstäblich die Stricke des Todes, wie sie mich fesselten. Doch meine Lieben beteten ernstlich zu Gott, daß Er mich noch am Leben erhalten möchte. Sie haben Schwester Sonnenberg gerufen u. zusammen gebetet. Schwester Sonnenberg legte mir die Hände auf und betete das Gebet des Glaubens, Der Herr erhörte das Gebet, Er erbarmte sich meiner und half mir auf. Ihm sei aller Ehre!

Ja, wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, der vom Tode errettet. Wir haben die Verheißungen Gottes für alle Lebenslagen. Im Jakobus 5, 13 und 14 wird uns gesagt, wie wir handeln sollen, wenn wir krank und leidend sind. Wenn jemand leidet, so soll er beten. Das ist ein herrliches Vorrecht, daß wir beten können mit der Gewißheit, daß Gott uns hört und heilt. Und dann heißt es weiter: „Ist jemand gutes Muts, der singe Psalmen. Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten und salben mit Öl in dem Namen des Herrn." Das haben wir befolgt, als ich krank war. Und der Herr hat die im 15. Verse gegebene Verheißung wahr gemacht: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten." — Er hat mich aufgerichtet, auf das Gebet des Glaubens hin. Gelobet und gepriesen sei Sein Name!

Möge der treue Gott auch dieses Zeugnis für viele zum Segen setzen.

Eure geringe Schwester im Herrn,

M. Zerbin.

— Evangeliums Posaune.

Es ist sehr leicht zu finden.

Es ist sehr leicht zu finden
Die Zuflucht bei dem Herrn —
Nur darf uns nicht erblinden
Des Glaubens Augenstern.
Dem Frommen und Gerechten
Geht auch im müden Lauf
Nach langen Trübsalsnächten
Die Sonne wieder auf.

Es ist sehr leicht zu finden
Der Weg ins Vaterland,
Nur darf sich nicht entwinden
Dem Führer unsere Hand.
Es ist wohl recht und billig,
Daß wir dem Hirten trau'n
Nicht länger eigenwillig
Auf unsre Klugheit bau'n.

Es ist sehr leicht zu finden.
Der Weg durchs Todestal,
Die Hüllen und die Binden
Löst Jesus allzumal.
Und wenn dann das Gestade
Des Jenseits ist erreicht,
Bekennen wir: „Durch Gnade
Ward uns das Finden leicht!"

— Erwählt.

Briefen.

(**Bemerkung:** Bruder Jonathan Fischer von Bareville, Pa., hat uns die folgende Briefen gesannt mit dem Begehren daß wir sie in dem **Herold** erscheine lassen, wenn möglich. Sie haben Bezug auf die Empfangung von die Martyrerspiegel, welches Bruder Fischer antrieb. Ed.)

Göttinen, den 19. Okt., 1952.

Lieber Bruder Fischer:

Nach dem schönen und unvergesslichen Tagen der Mennonitischen-Weltkonferenz bin ich mit meiner Frau noch längere Zeit herumgereist, und so sind wir erst kürzlich wieder hier zu Hause angetroffen. Bei unsere Ankunft fand ich als Geschenk, übersandt durch Vermittlung des MCC, den Martyrerspiegel von T. J. van Bracht vor, gedruckt in Berne, Ind., 1950. Ich habe mich sehr über diese Bereicherung der Bibliothek unserer Forschungsstelle gefreut, deren Leiter ich bin, und so möchte ich dir, lieber Bruder, den herzlichsten Dank für diese Gabe aussprechen. Der Märtyrerspiegel ist uns ein teures und wertes Buch, und wir gebrauchen es sehr viel auch für unsere Arbeiten am Mennonitischen Lexikon. Diese Ausgabe von 1950 hatten wir bisher noch nicht in unsere Bibliothek der Forschungsstelle.

An dem mir übersandten Exemplar das Märtyrerspiegels war ein Zettel befestigt mit dem Bemerken, daß das Buch ——— von Topeka, Indiana, komme. Und das war nur ein besondere Überraschung für mich; in dem gastfreien Haus von Bruder ——— sind meine Frau und ich einmal einen Abend zu Gast gewesen, als wir ein halbes Jahr in Goshen, Indiana lebten. Ich schreibe mit gleicher Post an Bruder ——— und spreche auch ihm meinen besten Dank aus.

Hoffentlich hattest du eine gute Fahrt über das Meer und bist gesund wieder bei deiner Familie in dem schönen Pennsylvanien angekommen. Während der Weltkonferenz hatte ich auch einmal die Gelegenheit, mit dir zu sprechen; meine Frau hatte Unterhaltungen mit dir, sie hat auch ihren Namen in dein Büchlein eingetragen, wie du auch den deinigen in ihr Büchlein eingetragen hast. Hoffentlich bist du befriedigt von der Weltferenz und denkest gern an die **Basel verlebten Tage zurück.**

Mit Brudergruß bin ich in der Verbundenheit des Gemeinsamen Glaubens an unseren Herrn. Dein Ernst Crous.

— — —

Friedelsheim, Pfalz, den 16. Okt., 1952.

Lieber Bruder Fischer:

Durch das MCC in Franchfurt a.M. erhielt ich das wertvolle Buch „Märtyrerspiegel", gespenlet von ——— Uniontown, Ohio. Wie ich erfahre, hast du die Anregung gegeben zu solchen Spenden zur Verbreitung des Buches in unseren Gemeinden in Europa. Insofern danke ich auch dir für das große Geschenk, über das ich mich sehr freue und daß ich gern der Bibliothek meiner Gemeinde einfüge. Mögen die Zeugnisse des Glaubens Ewigkeitssegen wirken.

Ich erinnere mich noch gerne an die Begegung mit dir auf der Weltkonferenz in St. Chrischona. Neulich hörte ich auf unserer Predigerkonferenz, daß du in der Nähe, in Kaiserslautern bei Bruder Theo Hotel gewesen bist. Ich würde mich gefreut haben wenn dein Weg Dich zu uns geführt hhätte.

Ich hoffe, daß deine Reise wunschgemäß gegangen, unter Gottes Schutz und Segen gestanden ist.

Sei brüderlich gegrüßt in dankbaren Gedenken. Dein

Johannes Foth.

Korrespondenzen.

Millbank, Ont., Nov., 10. 1952.

Gruß an euch alle:

Wir haben ein alten Todesanzeigen von einem Bruder der hier in Wellesly, Ont., gestorben ist, und wir wollen es mitteilen für die Heroldleser.

Christian Schmitt war auf dem 16. April 1866 geboren. Hat sein Abschied genommen auf den 17. Mai, 1930, so daß seine Alte da er starb 64 Jahren, 1 Monat, und 1 Tag war. In dem Jahr 1889 trat er in der heilige Ehestand mit Maria Lichti, so daß sie miteinander Freud und Leid teilten etwas über 41 Jahren. 5 Kinder und 14 Kindeskinder wie auch sehr viel andere Freunde und Bekannte beweinten sein Hinscheiden, doch nicht wie solche die keine Hoffnung haben. In seiner Jugend hat er sein Bund aufgerichtet mit Gott und ist durch

die Wassertauf einverleibt worden in der altamischen Gemeinde, welches er treulich gehalten hat bis an sein Ende.

Er wartete auf sein Heiland und Erlöser in seinen schweren Leiden, indem er ein lange Zeit sehr gelitten hat. In seinem Leiden hat er öfters seine Kinder vermahnt, und in dem letzten Nachmittag da er schwerlich sein Atem kriegen konnte, dann hat seine Tochter ihn gefragt ob sie ihm etwas helfen konnte, dann hat er nicht begehrt für Hilfe haben für sich sondern hat sie vermahnt daß sie doch treu bleiben sollen in der angenommenen Wahrheit, und fleißiglich die Gemeinde besuchen und kein Anstoß oder Ärgernis sein in der Gemeinde. Der Schreiber von diesem hat ihn selber gehört dieses sagen. Jetzt lieber Leser, Väter, Mütter, oder Kinder dieses soll nicht sein für seine Kinder allein, aber stürmisch und dich sowohl. Wir könnten kein besserer Rat erlangen: Wie ihr habt angenommen den Herrn Jesu Christum, so wandelt in ihm und seid gewürzelt und erbaut in ihm, und seid fest im Glauben wie ihr gelehret seid und seid in demselben reichlich dankbar. Dieses war sein herzliches Verlangen an alle. Der lieber Bruder war 24 Jahren krank mit Rheumatismus und war ganz hilflos so daß er gepflegt sein mußte von seinem Weib und Kinder und andere Freunde. O wie hat der Herr sein Frau und Kinder gestärkt in ihrem Werk von Liebe. Wir denken an die Worte unsers Heiland da er sagte: Alles was ihr getan habt unter diesen, das habt ihr mir getan. Aber dagegen was wir nicht getan haben zu denen die es bedürften, das haben wir auch Jesum nicht getan. Möchte doch der liebe Gott uns behüten und bewahren daß wir nicht abweichen von der Wahrheit und ewig verloren gehen. O wie groß ist doch der Unterschied zwischen ewig verloren sein oder ewig bei Gott sein in der Freud und Herrlichkeit. Wir hoffen wir nehmen alle der Rat welches der liebe Bruder gegeben hat und dann kännen wir hoffen ihn antreffen dort in der große frohe Ewigkeit.

Seid uns alle eingedenkt im Gebet zu Gott, wir sind auch also gesinnt, aber in Schwachheit. Joseph R. Gerber.

Die Regel des Reiches Gottes ist: „Dir geschehe nach deinem Glauben."

Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott. Ps. 61, 8.

MCC Weekly Notes

Thirteen Volunteers Leave for Assignments

The Twenty-first MCC Voluntary Service School of thirteen members left for their assignments at the end of October after spending three weeks in Akron for orientation. They are: Paul Burckhart, Orrville, Ohio, David Miller, Kent, Ohio, Richard Good, Harrisonburg, Va., and Dale Jantzen, Beatrice, Nebr., to Central Area Hospital construction; Anita Purugganan, Paoli, Pa., and Evelyn Strauss, Moundridge, Kans., to Kings View Homes; Melvin Voran, Halstead, Kans., Thomas Yoder, Wooster, Ohio, and Gustav Regehr, Inman, Kans., to Gulfport, Miss.; and Howard Zehr, Minonk, Ill., to Wiltwyck School for Boys. Elmer B. Friesen, Meade, Kans., Kenneth Voth, Newton, Kans., and Donald Harder, Mt. Lake, Minn., have not been definitely assigned because of the lack of complete clearance from Selective Service.

Marion Kliewer Coming to Akron

Marion Kliewer of Hillsboro, Kans., will be working full time in the publicity department at MCC Headquarters in Akron beginning Nov. 1. He received his M.A. degree in journalism from the William Allen White School of Journalism at Kansas University, Lawrence, Kans., last spring and since then has been with the Mennonite Brethren Publishing House in Hillsboro. This fall he accepted a part-time teaching position at Tabor College. He has been assigned to Akron by his local draft board and plans to give his two years of alternative service here.

Released October 31, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

* * *

Newton Hospital Footings Poured

Excavation for the foundation and pouring of the footings have been completed for the construction of the central area mental hospital at Newton. Under consideration at the construction site is the building of a combina-

tion bridge and dam across a waterway near the hospital which would create an artificial lake. Appointment of a psychiatrist is also under consideration. He will be hired on a part-time basis and will also serve at some other institution in the Newton area. Psychiatrists at the other two MCC-operated mental hospitals are also working on a part-time basis.

Three South American Students Return

Three Mennonite students from South America whose years of study in American Mennonite colleges total 17 are returning to serve their people. They return prepared to serve as a teacher, a nurse, and a medical laboratory technician.

Abram Dueck, who spent nearly six years studying at Tabor and Goshen colleges, plans to teach in the Mennonite academy at Curitiba, Brazil. He is also prepared to serve as a minister.

Jacob Friesen, who also spent six years in America, returns as a certified medical laboratory technician. He plans to enter the Paraguayan medical school at Asuncion. Friesen attended Freeman, Bluffton, and Bethel colleges. He received his laboratory training in a Chicago hospital.

Mary Wiens, who returns to Paraguay, received her nursing training at Bethel Deaconess hospital in Newton. Preparatory to that training she studied at Tabor and Bethel colleges. Besides nursing in the Fernheim hospital she will be instructing nurses' aides.

All three stopped in Akron to visit at MCC headquarters while on their way to New York City—the port from which they sailed. Arrangements for their voyage were made by Menno Travel service.

Secretary Assigned to Newton Hospital

Howard Bauman of North Lima, Ohio, who is doing his I-W assignment under MCC, has been transferred to central area hospital at Newton. He will be secretary to Myron Ebersole, hospital administrator. He had been doing secretarial work at MCC headquarters in Akron during the past five weeks. Dorothea Kasper of Hillsboro, who arrived in Akron on Nov. 4, for a one-year term of Voluntary Service, will be doing some of the secretarial work done by Bauman.

Colorado to Accept Out-State I-W Men

Colorado Selective Service is now prepared to accept out-of-state draftees for I-W work. I-O men will be working in Colorado general and mental hospitals. It is expected that Kansas I-O's will be assigned and accepted for I-W work in Colorado.

California I-O's Urged to Volunteer

Two California state hospitals—one at Camarillo and the other at Mendocino—have been approved by that state's Selective Service as I-W projects. The state Selective Service director has encouraged all I-O Californians to volunteer. Instead of drafting I-O men the state is giving them the opportunity to volunteer.

Reedley Unit Center to be Built

A one-story concrete structure will be erected in Reedley, Calif., as the MCC unit center there. It will house 12 single women and include kitchen and dining room facilities.

Released November 7, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa.. and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

WHO IS ON THE LORD'S SIDE?

Who is on the Lord's side?
Who will serve the King?
Who will be His helpers
Other lives to bring?
Who will leave the world's side?
Who will face the foe?
Who is on the Lord's side?
Who for Him will go?
By Thy call of mercy,
By Thy grace divine,
We are on the Lord's side,
Saviour, we are Thine.

Not for weight of glory,
Not for crown and palm,
Enter we His army,
Raise the victor psalm;
But for love that claimeth
Lives for whom He died:
He whom Jesus nameth
Must be on His side,
By Thy love constraining,
By Thy grace divine,
We are on the Lord's side,
Saviour, we are Thine.

Fierce may be the conflict,
Strong may be the foe,
But the King's own army
None can overthrow;
Round His standard ranging,
Victory is secure;
For His truth unchanging
Makes the triumph sure.
Joyfully enlisting,
By Thy grace divine,
We are on the Lord's side
Saviour, we are Thine.

—Frances Ridley Havergal.

EDITORIAL

Under the Juniper

Elijah was a man of like passions as we are and when things came his way which were not encouraging, he was affected by them as you and I are inclined to be discouraged. It is striking to note also that one of Elijah's great discouragements came to him right after one of the great triumphs of his career, when he had put to the test the gods of idolatrous Israel and had put to death the prophets of Baal.

It is striking also to note that when Elijah had, in addition to this triumph over Baal, also through prayer caused rain to fall in abundance after a long season of drouth, he yielded to the discouragement which brought him to the juniper tree under which he disconsolately asked of God to die.

We are not at all sure whether or not all of us are prone to such seizures of discouragement, but we do know of some who are too easily affected by adverse circumstances. We need to be reminded that the apparent success which we like to be aware of in our ventures, is not the only thing by which to gauge our efforts or our enthusiasm in the work of the Lord.

Paul wrote to Timothy to endure hardness as a good soldier of the Lord Jesus Christ. Paul himself was a sturdy example of hardiness. Prison did not quench his indomitable spirit. His feet fast in the stocks was not a juniper tree for him nor for Silas. The shackles only served to draw them closer to their Lord and Master and were the instruments which incited songs of praise and thanksgiving. The midnight was as a blaze of heaven light for them and the afflictions of this life had in themselves for Paul and his companion, the potentials of unspeakable joy because they had their hope and trust in their God and were serving Him for the sake of their responsibility, rather than on the outlook or prospects of their accomplishments.

As the seed of the Word is sown, we have a right to expect results; but when they are not evident, as good soldiers of the cross, we have no right to become disheartened and give up. The glory of the kingdom of God is not dimmed by indifference to it, nor is the integrity of God diminished by the failure of people to appreciate it.

An honest examination of our motives may be quite in order if and when we feel like crawling under a juniper. Perhaps we have been building on ourselves too much. Perhaps we feel that

failure to achieve, reflects on ourselves personally as concerns our qualifications. Both may be true. If, then, we would avoid humiliation and the just displeasure of our God upon us, it is necessary that we build upon the Rock only and not on ourselves. This involves real humility, a willingness to be counted as nothing that the Lord only may be glorified. It involves also that our eyes be open to the need of letting God mold us and make us into creatures which are fit to bear the messages of the Lord.

A misshapen and unbalanced vessel is not suitable to be used in His service. Such a person may be a ready candidate for the juniper, or he may on the other hand, be too reluctant to let God put some other one in his place who is fit and qualified for the work.

Jeremiah speaks of the vessel which was marred in the making and which the potter made over again into a good one. We too, may well sometimes let the Master take us and remake us. Then the juniper will not seem to us to be a place for us to hide under.

"And He Came and Found Them Asleep Again"

The story of the disciples in the garden of Gethsemane when they slept while the Master anguished in prayer, is familiar to us. We remember how He had requested of them that they watch with Him. We remember too how Peter had so confidently asserted that he would not leave his Master and would be with Him in everything which might befall Him.

But we are not thinking so much of the failure of the disciples to watch with their Saviour in His hour of wrestling with the forces which were assailing Him, as we are of our own failures to remain awake to the responsibilities and the work our Master has entrusted to His church and individuals of the church.

That the things of the Spirit are of the greater importance, few of us deny, perhaps none. At least we suppose all who have named the name of the Lord and have become members of the visible body which claims to be a part of the invisible body of Christ, would be willing to say that spiritual things are of the greater importance.

But as we look back over our own lives and activities, must we not admit that we have often failed to live up to our ideals of service and devotion? We too had fallen asleep when we should have been watching and working with Him. Perhaps our temporal work had been engrossing to the extent that we forgot the other. Or it may be that time was too limited to do the temporal and the spiritual, and the spiritual was that which suffered, rather than the temporal. We had fallen asleep.

Seasons of refreshing and reviving had come and gone. We had been awakened and aroused to a fresh sense of our responsibility and opportunity and had determined to be better soldiers of the Lord and Saviour Jesus Christ, had resolved to be more awake. God knows whether we kept to that resolution.

As long as we are in this tabernacle of flesh, we are of necessity subject to the temptations which come from this association; but this fact does not at all mean that there is no escape from yielding to them. It does not mean that we must of necessity fall asleep, or what is worse, be an active factor for evil, because we have yielded to our temptations.

It is natural to fall asleep spiritually and when we fail to be appreciative of what God has done for us through His Son, we are sure to do so. Incentive to remaining awake is lacking. A spurt of some semblance of zeal may be noticeable sometimes because of a desire to keep up appearances, perhaps even because of a fleeting wish to be of real help; but a lasting passion for the souls of people and a corresponding persistence in the work of the Lord will come only from a heart which is filled with the love of God and the sincere desire of being of use in His kingdom for no other purpose except to help.

Jesus aroused His disciples to a sense of their surroundings but they only fell back again into their sleep. They were not aware of the importance of that moment. It is true their eyes were heavy. It is true they were weighed down with sorrow; but the Master had as much reason to be asleep as they did from a physical viewpoint and the sorrow He had was exceeding their own. They had not entered into His sorrow and His interests as they might.

We need not say more. The lesson for us is quite clear.

Voluntary Service Orientation School

Fifteen men from various parts of the United States have been invited to attend the twenty-second Voluntary Service orientation school to be held at MCC headquarters in Akron beginning Friday, Nov. 21, and running through Friday, Dec. 19.

This school is of particular significance to I-O men. Most of those attending will be assigned to I-W projects administered by MCC. They will be performing their two years of government service.

Emphasis at the school will enable the men to perform their I-W service in a way which will be more beneficial to the church and to themselves. Because they will be assigned to MCC-administered I-W projects, they will be contributing to significant work projects benefiting both the nation and the church. They will have the value of unit life and also gain training and preparation for church service.

Although this orientation school will benefit I-W men particularly, it is not necessarily geared exclusively for them. Young women are now urgently needed in most of the VS units.

I-O men who will be going to I-W projects will be paid transportation charges to their destination via Akron. It is expected that they will be able to go home for Christmas before taking up their assignments.

The next VS school is planned for early January. Others will be announced soon. I-O men attending may be assigned to one of these projects: Gulfport, Miss.; National Training School, Washington, D.C.; Junior village, Washington, D.C.; Wiltwyck School for Boys. Esopus, N.Y.; and Boys village, Smithville, Ohio.

These VS schools emphasize the deepening of one's Christian faith, an understanding of love and nonresistance for daily life and emergencies, service as a personal task and total task of the church, and experiencing and developing fellowship with like-minded Christians.

The school schedule includes a Bible course, a Mennonite history course, a course to acquaint the volunteer with MCC and its service program, and other courses to aid in unit group life and personal adjustment.

As a result of the orientation school a volunteer is expected to understand what it means to be a Christian and to be able to state and describe clearly: "why I am a conscientious objector" and "who are the Mennonites?"

He is expected to discuss the five areas of MCC service, master at least one phase of craft work, and administer first aid.

The amount of $25 per month is pledged for each volunteer by his respective church group. This covers the administrative cost of the program.

I-O men anticipating I-W service or other young people interested in Voluntary Service will get more information by writing to: Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pa. Constituent Mennonite groups also operate Volunteer Service projects. Young people will get information concerning these opportunities by writing conference headquarters.

Released Friday, Nov. 7.

The Incompatible Bearing of Arms

At the 57th convention of the Protestant Episcopal Church the House of Deputies deceived a resolution from the House of Bishops which stated that it is "incompatible" vocationally for a clergyman to bear arms as a line officer and enlisted men who are clergymen

in the armed forces. Reserve officers are to "resign immediately." The bearing of arms is regarded to be in conflict with the "duty, position, and sacred calling" of the clergy. The clergyman's "appropriate" contribution is his service as chaplain to the armed forces.

This development interests us naturally. It may indicate a first but growing awareness within the leading circles of that great church that modern warfare is **in toto** inconsistent with our Christian vocation. We are, of course, aware of the distinction between the office of the cleric and the station of the layman that characterizes this church, but we fail to see how such differences can apply also to a principle as basis for Christian morals as that of bearing arms. If the bearing of arms is irreconcilable with the "sacred calling" of a cleric, it should be equally discordant with the Christian task of any layman who is to love his neighbor—and enemy! The clergyman is to be an example to his flock; his high conduct should be emulated by the ones he is shepherding. We find no such distinctions between leaders and laymen in the life and teachings of Jesus. Nevertheless, we are still inclined to consider this decree a small step forward in the direction of seeing all warfare recognized as incompatible with the vocation of all Christians, an advance long overdue within the larger body of organized Christianity.

—Sel. "Friends Intelligencer."

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Alvin Swartz held a series of meetings during the middle part of November, with the congregation at Hartville, Ohio. The Word was preached with power.

Bro. Ivan Miller, accompanied by his companion, began a series of meetings in Holmes Co., Ohio, Nov. 16, at the Pleasant View house of worship near Berlin. Last of the meetings was on Nov. 23.

Bro. Raymond Byler, Pigeon, Mich., concluded evangelistic meetings at the Coal Run Mission church Meyersdale, Pa., Nov. 16. The meetings were well attended and were inspiring. Our prayer is that they may be of lasting good for all who attended and that the earnest efforts put forth may bring forth fruit to the Master's glory.

THE MODEST WOMAN IN APPEARANCE

The subject is a very timely one and one which many unfortunately do not care to have discussed. We shall not be able to treat it as we would like to have it treated, but if our hearts are stirred to search the Word of God, and also to see what some of the leaders of the church have said on the subject, we are sure our convictions will be deepened and we will resolve to practice what the Word teaches in regard to this very important subject. I want to give credit to the brethren Daniel Kauffman, John L. Stauffer, and John C. Wenger for the help I have received through their writings in the preparation of this article.

The most important part of the appearance of the modest woman is her countenance which reveals true happiness in Christ and comes from experience of salvation which gives inward peace too deep and beautiful for words. It is a reflection of Christ within her heart. If she has become modest in spirit she will seek to meet the requirements of Romans 12:1, 2: "I beg you, therefore, brothers, through these mercies God has shown you, to make a decisive dedication of your bodies as a living sacrifice, devoted and well-pleasing to God, which is your reasonable service. Stop living in accordance with the customs of this world, but by the new ideals that mould your minds continue to transform yourselves, so as to find and follow God's will; that is, what is good, well-pleasing to Him, and perfect" (Williams).

We believe that the woman who is

modest in spirit will show it by her appearance; the way she dresses and how she wears her hair. We are happy that we have definite teaching on this and invite you to turn with us to I Peter 3:3: "Your adornments must not be of an external nature, with braids of hair or ornaments of gold, or change of dress, but they must be of in internal nature, the character concealed in the heart, in the imperishable quality of a quiet and gentle spirit which is of great value in the sight of God" (Williams).

We find "adorn" means to beautify, and since it is in our nature to desire to be beautiful, the Apostle Peter has told us how we may be beautiful by being lovely in character. Paul also in I Tim. 3:9, 10, wrote: "I want the women on their part to dress becomingly, that is, modestly and sensibly, not adorning themselves with braided hair and gold or pearls or expensive dresses, but with good deeds, for this is appropriate for women who profess to be pious," or as the King James version gives it, "which becometh women professing godliness, with good works." Paul tells us to beautify ourselves with modest and sensible clothing and with good deeds, as is becoming to those who profess to be Christians.

Let us think prayerfully over the portion of Scripture, "which becometh women professing godliness, with good works." May each one ask herself, "does my appearance show to the world that I profess to be godly or pious?" It seems to me that if we examine ourselves in the light of the Word in this Scripture, we have the key to the question: "How shall we dress?" There is no reason for us to try to draw attention to ourselves, but we will seek to glorify God in our bodies and in our spirit.

The question arises: What about a definite church standard of dress? Following are some reasons in favor of it as given by some church leaders:

1. A church standard makes for a united testimony. If one person expresses separation from the world in one item of clothing, and others choose their own peculiar symbols of the doctrine, the witness of the group is not nearly as strong as when there is a shared symbol.

2. A church standard makes for a more radical break with the world. The judgment of the group tends to be more adequate and full than the private opinions of various individuals.

3. A church standard simplifies the choice of one's clothing. The person who wears the garb prescribed by the church knows beforehand, when a purchase is to be made, what cut of clothing is desired. She is not involved in a continual struggle to keep up with the latest fads.—John C. Wenger.

Another writer has said, "If the church fails to hold up a standard of dress, the world will." We might take as an example, the Methodist church. Its leader, John Wesley, cried out at the close of his life: "I am distressed, I know not what to do. I see what I might have done once. I might have said peremptorily and expressly, Here I am; and my Bible. I will not, I dare not vary from this book, either in great things or in small. I have no power to dispense with one jot or tittle of what is contained therein. I am determined to be a Bible Christian, not almost, but altogether. Who will meet me on this ground? Join me on this or not at all. In regard to dress in particular, I might have been as firm (and now I see it would have been far better) as either the Quakers or the Moravian Brethren; I might have said, 'This is our manner of dress which we know is both Scriptural and rational. If you join us, you are to dress as we do; but you need not join us unless you please.' But alas, the time is now past; and what I can do now, I cannot tell."

Oh that we might take a warning from not only the Methodist church but many others. Let us take a glimpse of the Mennonite church in Europe

which once upheld a church standard of separation from the world in dress, but they lost out, sad to say, when they lost nonconformity in dress. Next to go was nonresistance. Their own leaders lament the fact and say this is what brought judgment on their countries. History proves that in our own beloved country there have been Mennonite churches which were once plain and separate from the world but they began to drop one thing after the other until finally they lost out spiritually altogether and today where once were large congregations, the church houses are closed.

Let us go back to the 16th century. Already then the Anabaptists had protested against worldly conformity in dress. One of their regulations read; "Tailors and seamstresses shall hold to the plain and simple style and shall make nothing at all for pride's sake." We would also like to give what Menno Simons said concerning dress: "They say they believe, and yet there are no limits nor bounds to their accursed wantonness, foolish pomp, show of silks, velvet, costly clothes, gold rings, chains, silver belts, pins, buttons, curiously adorned shirts, handkerchiefs, collars, veils, aprons, velvet shoes, slippers and such like foolish finery, never regarding that the enlightened apostles, Peter and Paul, have in plain and express words forbidden these to all Christian women. If this is forbidden to women, how much more should men abstain from them, who are leaders and heads of their women. Notwithstanding all this, they still want to be called the Christian church." We wonder what he would say to the church today and what is of greater moment, what would Christ say?

Today many people do not want to hear a sermon on nonconformity in dress and will say, "Why mention such little things—why not preach salvation?" If Menno Simons found it necessary to mention seemingly little things, how much more should we, as we consider the way the churches are losing out? A certain evangelist has said that people say things not permitted by church regulations are little things, but when asked to put them away, we find out how little they are. Do we want to be identified with Christ or are we ashamed of Him? If we confess Him before men, He will confess us before our Father in heaven, but if we deny Him before men, He will deny us also. We believe it takes more than dress to confess Christ before men, but often we can confess Him by our appearance when we have no opportunity to say a word. This has taken place again and again.

We know there are those who say: "If the heart is right, the outside will take care of itself." There is undoubtedly some truth in this if the heart is truly right and has been fully consecrated to the Lord. But we find people who make statements like this who have no conviction at all on dress, dressing in the styles of the world which are contrary to the Word and they still feel they are right with the Lord. Shall we conclude that if the clothes are not according to the Word, the heart is not right? We do believe that the heart must have been regenerated, made new; but the content of conscience is largely a matter of teaching.

Each Christian needs to know the whole counsel of God so that he may obey the Lord in all things. To those who say they have no conviction on dress, I would like to ask, Why do you not have it? If we study the Word of God, especially the Scriptures we have given of I Peter 3, I Timothy 2, and Rom. 12:1, 2, and are obedient to them, we will have conviction. Perhaps many times we excuse ourselves as having no conviction; but does this change the Word of God? Certainly not. Neither will it excuse us if we are not obedient to its teaching.

There are real blessings in obedience. To those who find it hard to comply with the standards of the church which are based on Scriptural teaching, we

wonder whether they have ever had a real experience of salvation. Do we realize that Christ has shed His own precious blood for us and has given His Son as the price of our redemption. "We love him because he first loved us" (I John 4:19). "He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me: and he that loveth me shall be loved of my Father, and I will love him, and will manifest myself to him" (John 14:21). "If ye love me, keep my commandments" (John 14:15). Disobedience to the Word will keep us from entering heaven.

Although the wearing of a devotional covering is a commandment in itself, yet it is a part of our appearance too. Certainly the hair should be put up in a way that is becoming to a woman of modesty and appropriate to the wearing of the covering. It should not be with the waving and curling of the hair to draw attention to ourselves. Some of our ministering brethren have said that the devotional covering is on the way out in the Mennonite Church. May we do our part in wearing the covering consistently; or are we ashamed to be seen with it? Perhaps for this reason we have been making them smaller and of material which is not so easily noticed.

Sisters, if we could but grasp the blessed privilege that is ours in being obedient to this command, we would be more diligent and zealous. Although this may be a little off my subject, I have a burden on my heart for our children. Why is it that mothers and grandmothers will dress modestly and plainly but will often dress their children like the world? It has been said that the appearance of her children is an index to the heart of the mother. If this is true, and we believe it is, why should we want to put anything on our children we would not like to wear ourselves? Why should we wish to display our pride on our dear and innocent children whom the Lord has entrusted to us? My heart has often been grieved about this and we believe it is the enemy's way for the church to lose her nonconformity to the world in dress. We will be held accountable for the way we dress our children as well as ourselves. The world has lost its sense of modesty in dress to a shameful extent. Shall we follow its example by letting our babies and little ones run around with little or almost no clothing? If the little ones are allowed to go about immodestly dressed, they will have no conviction against it when they are older. How about the lace and trimmings on our children's clothes? Can we justify them? This too is something to think about.

What is modest apparel? Clothes which are neat, plain, simple, serviceable, which cover the body in a proper manner; black hose which is of sufficient weight to be a covering; shoes that are neat and serviceable, as well as comfortable. The modest woman should avoid vain display in ornamentation such as the wearing of gold and jewelry, even the cheap kind, ornamental pins, fancy combs in the hair, waving or fixing up of the hair, expensive dresses and cheap dresses whose flimsy material does not wear well, transparent clothes that do not cover or conceal, tight and short skirts, low necks and short sleeves, trimmings such as lace, etc. Let us remember that the body is to be covered. Toeless or open shoes, changeable suits of apparel, shorts and slacks which are so popular in the world today, do not belong to the modest, born-again Christian woman.

Some may say there is danger of becoming a clothes-Christian. Bro. Kauffman has answered this well when he said there is more danger of becoming clothes-worldlings. There are few of the former but thousands of the latter. Let every Christian with spiritual discernment decide whether conformity to the world in attire is motivated by carnality or spirituality. May we appeal to you in the name of Jesus Christ to yield your lives in willing obedience

to His Word. The blessings will far outweigh the cost of self-denial.

In closing we would like to picture three classes of women.

1. The woman of the world who is a slave to fashion, with all that is pleasing to the flesh. 2. The woman in the church who patterns after the world and is disobedient to church standards and to the Word of God. 3. The modest woman who shows by her appearance that she has been crucified with Christ and that Christ now lives within. She is living in obedience to the Word of God and the world has no attraction for her.

Which is the most beautiful and which do we want to pattern after? My heart's desire is expressed in the words of the poet:

Let the beauty of Jesus be seen in me;
All His wonderful passion and purity.
O Thou Spirit divine, all my nature
refine.
Till the beauty of Jesus be seen in me.

IS IT BALAAM'S COUNSEL?

David Wagler

Quite a number of our young men are being called to serve in hospitals instead of going to the army. It is reported that the only restrictions they will be under are requirements to be there at working hours to do their work. They will also receive prevailing wages. What more could we ask for and how could our government treat us better?

How can we explain this unexpected favor from those in authority and what effect will it have on the welfare of our churches? All through the history of the early churches, we find no comparison; the nearest being the military exemption given by the Russian government to the Mennonites from 1763 to 1918. This exemption was given them as inducement to come to Russia and build up waste land into productive land, which they did. But if the condition which the Russian Mennonite church soon fell into throws any light on our present condition, there would indeed be reason for alarm.

Jesus said the world hates Him because He testifies of it that the works thereof are evil. John 7:7. If we follow His example and do likewise, how can we expect anything else? Is it possible that we have sought to be friends to this world for material gain, comfort, and to escape persecution? Is it possible that he who goes about as a roaring lion, has learned that it is more effective at times to come in another form for a season?

What is the lesson we learn of Balaam and what meaning does it have for us today? Balaam was a man who wanted honor and a great name in the world, although openly confessing that he would not say anything God would not tell him to say, yet he wanted very much to do that which God plainly told him not to do.

After he was not permitted to curse the Israelites, Balaam devised a surer plan to cause their downfall. He advised the Moabites and Midianites to put a stumblingblock before the children of Israel to cause them to eat things sacrificed unto idols and to commit fornication. Rev. 2:14. The Israelites fell for this boldly and unashamedly and it appears as though Balaam's plan would have succeeded had it not been for the outstanding faithful leadership of God's chosen people. But Moses commanded the offenders to be put to death and Phinehas, the high priest, carried it out. One thousand of the leaders were evidently killed and twenty-three thousand more died of the plague that followed, all through the advice of one man who wanted to be a friend to this world. Balaam probably never returned all the way to his home in Mesopotamia, or if he did, he went back again to the Midianites to receive the praise he thought was coming to him. At any rate, the Israelites found him among the Midianites and killed him when they wiped out that people.

What meaning could we take from their eating meat that had been offered to idols (**Goettzenopfer**)? We know

that an idol is nothing (I Cor. 8:4) and that meat which had been offered to idols was still all right in itself, except it were wrongfully used.

The idols of the world today are the lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life. If we follow the fashions of the world which are always craving after these things, are we not serving the idols? Take a radio for instance, we don't have them in our Amish homes, not because we believe the machine in itself is wrong. How they are used and the over-all effect they would have on our church is why we don't have them. The difference between radios and eating meat as referred to above is that it is necessary to have some meat, whereas there is no need to have a radio. But some people attempt to justify themselves because of the so-called educational and religious programs that come over them and thereby open the way for the world to come into their homes through radio and must we say, even through television also? Many of our boys recently spent several years of their lives in camps where the radios were not only tolerated but were so plentiful and so loud that it was oftimes impossible to meditate upon anything serious.

Our church also teaches us that there are other machines in the world today for which the people spend much needless time and money in an effort to have the latest and the best. We do not believe that such machines are wrong in themselves. But because of the evil effect it would have on the church, we do not have them. We believe that owning such luxuries or conveniences would bring us many temptations, especially the young folks, which can be avoided if we do not own them, and can still make use of them for purposes that are necessary. But many will insist they can use all kinds of modern luxuries and conveniences without misusing them, and thereby put a stumblingblock in the road, on which many a weak person, yes, even strong men, have fallen.

Our church as a whole is an agricultural people living close to the soil with farming and related occupations our means of making a living. It would seem that it is not God's plan that people should build or live in large cities. But every year more and more people are living in cities and less in rural districts. Is not this a sign of the end time and is it not the result of the machine age?

In 1940 a prominent Mennonite writer made the statement that those Mennonite churches which had adopted the Sunday school, (fashioned after the worldly Sunday schools) have been successful in keeping their young folks "nearly 100%". But when the test came and it did soon afterwards, nearly 50% of the Mennonite draftees went into the army.

From the Amish churches, a much smaller per cent went into the army. Instead, our young men went to CPS camps where they were for the most part under the direct influence of the same Sunday schools and the same teaching which had resulted in nearly 50% loss in the Mennonite church. And with much regret it must be said that of those who went into the army, only a very negligible per cent were excommunicated from the church and kept as St. Paul commands in I Cor. 5. Instead it was said, "Peace, peace," contrary to all teachings of the Holy Scriptures as well as Menno Simons, Dirk Philipps and the admonitions contained in Martyrs Mirror, meanwhile the churches that practice it Scripturally were criticized.

The sad ending of this story is that our churches lost heavily. Would we not be safe in saying we lost 50% of our young men who were drafted? although not to the army. Some may think this loss was due to the fact that some of the Amish churches were not morally sound. But the facts indicate that all branches of our churches lost quite a number of their CPS boys.

How long will we be deceived by the false doctrine if the heart is right is all that matters? When will a Moses rise up and a Phinehas and other

priests to help them to right this matter and stop the plague that is raging? Truly the harvest is plentiful but the laborers are few. Pray ye therefore the Lord of the Harvest that He will send forth laborers unto His harvest.

Piketon, Ohio.

GODLINESS WITH CONTENTMENT

The big difference in the people we meet is not due so much to the difference in the circumstances in which they live, as it is in the way these circumstances are met. We can not change unpleasant facts by trying to avoid or ignore them or by scolding, crying, or worrying, or anything else in that line. The things that are impossible for us to change are always possible of endurance.

The Word says: "God is faithful, who will not suffer you to be tempted above that ye are able; but will with the temptation also make a way to escape, that ye may be able to bear it" (I Cor. 10:13). If we expect to go through this world which is stricken with sin, with everything in our favor, we will be greatly disappointed. Job said, "Man is born unto trouble, as the sparks fly upward" (Job 5:7).

God knows our circumstances, whatever they are, and He has allowed them to be so. If we are His children, we should be able to say as Paul did when he wrote to the Philippians: "I have learned, in whatsoever state I am, therewith to be content" (Phil. 4:11).

—A Brother.

If you were setting out on a journey that was to take all day, you wouldn't trifle away the most of the morning, depending upon later efforts to make up lost time. How about the journey of life? The morning is yours still; but not to waste. Do the morning traveling aright, and the rest of the journey will go better for it.—Sel.

OUR JUNIORS

Fredericksburg, Ohio, Oct. 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warm. The men are husking corn. Yesterday the sewing was at Alfred Stutzman's. With love and best wishes, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear Girls: Dena has $1.14 and Clara has $1.10. You can get all kinds of religious books for your credit. It would take too much space to name them all and the prices. Ask about certain ones that you are interested in. I am here to help you and will try with God's help to do the best I can, but I feel my great weakness and need your prayers.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. I am 8 years old and in the second grade. For pets we have 5 little kittens. With love and best wishes, a Junior. Clara Ann Otto.

Dear Clara Ann: You have 9¢ credit. If you wrote before you didn't report anything, as your name wasn't on the book, unless there was some mistake. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 19, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. We expect to have our communion services Saturday the Lord willing. We had several frosts and the colored leaves are falling. May God bless you all, Martha Otto.

Dear Martha: You have 76¢ credit. —Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Oct. 17, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice warm day. I (Mary) am 13 years old. My birthday is April 17. Ida is 11 years old and her birthday is April 16. We would like to have pen pals. Mary and Ida Wagler.

Dear Girls: Mary has $1.65 credit and Ida has $1.61. I figured over your

credits again and can't find a mistake. If I am wrong please let me know and I will try to make it right.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Oct. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Best wishes to all. We are having warm days and cool nights, Our school started Sept. 2. My brother and I are in the sixth grade. On Friday evening Austin Benders had a reception at Omar Bender's. Wishing you all God's richest blessings, Marvin James Beachy.

Dear Marvin: You and Simon each have 25¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Oct. 17, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ who died on the cross for us all. I am fine and hope you are all the same. I am 12 years old. My birthday is July 12. If I have a twin or someone near my age, please write to me. I will be very glad to answer. We have had some frosts and have been busy getting corn in and things out of the garden, getting ready for winter. Wishing you all God's richest blessings, a Herold Reader, Martha Ellen Erb.

Dear Martha: You have 34¢ credit. It takes 50¢ for a Trav-e-log of Christ. You could get an autograph album. —Aunt Mary.

Dover, Del., Oct. 22, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. I (Anna) am 12 years old and my birthday is Dec. 5. I am in the seventh grade. I (Sylvia) am 11 years old. My birthday is April 23. I am in the sixth grade. We had our first killing frost this morning. This is our first letter. Herold Readers, Anna and Sylvia J. Miller.

Dear Girls: You each have 10¢ credit, which gives you a good start. Keep it up.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Oct. 5, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. How are you all? I am fine. Our school started Sept. 4. I am in the sixth grade. We have a Bible school teacher. Tobias Stoltzfus died Oct. 2 and was buried the fourth. May God bless you all. A Herold Reader, Sara F. Glick.

Dear Sara: You have 23¢ credit on the book but am sorry you didn't report anything this time. Try working out some of the pies.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My cousin has a bad case of polio. She is 13 years old. She goes to Sunday school in the hospital and enjoys it. A Herold Reader, Frank Edwin Gingerich.

Plain City, Ohio, Oct. 19, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. In our school 8 of the children got a whipping. Six of them were in my room. School started Sept. 15. Florence Jutzy is my teacher. I have 6 brothers and 5 sisters. Our baby sister is 7 months old. It is getting colder, went down to 24. A Herold Reader, Mose C. Gingerich.

Dear Frank Edwin and Mose: You have 13¢ and 11¢ credit. Please write out the pies you want printed, both correctly and mixed up. It makes less work at this end and saves time. May God richly bless and reward you all. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 20, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ who died on the cross for our sins. Health is fair. We had our first snow today. Wishing you God's richest blessings, Sue J. Coblentz.

Millersburg, Ohio, Oct. 20, 1952.
Dear Friends: Greetings of love. I go to Sharp's School. Simon Sommers is my teacher. He is a preacher in the Martin's Creek Mennonite Church. I like to read the Junior letters. I am 9 years old. My birthday is April 1. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer.

May God bless you all. Ruth J. Coblentz.

Dear Girls: Sue has $1.38 credit and Ruth has $1.37.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was cool this morning but warmed up nice. We will have two days' vacation this week. We will have our communion Saturday if the Lord is willing. With best wishes to all, Anna Mae and Sarah Ellen Troyer.

Dear Girls: Sarah Ellen has $1.23 credit, and Anna Mae has $1.07.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 8, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: There were two fires today. Roy Miller, 16-year-old son of Joni Miller has polio. He has been out of the iron lung 2 hrs. and 5 min. It is colder. We had a killing frost. I (Emma) received the book, "Fox's Book of Martyr's," in Sunday school for learning 347 verses in a year. I (Clara) received a Church Hymnal, having memorized 342 verses. Wishing you the blessings of God, Emma and Clara Yoder.

Dear Girls: Clara has $1.41 credit and Emma has 71¢. Clara, do you still want a Junior Hymns?—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We took a trip to Illinois in September. On the way home we went through Chicago and stopped at the zoo. It was very interesting. With love and best wishes, Elmer Cross.

Middlebury, Ind., Oct. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Sol Miller's and daughter from Hartville, Ohio, were here over the week end. I go to Clinton Christian Day School and am in the seventh grade. Bro. Galen Johns is my teacher. Wishing you God's richest blessings, Vernon Jay Cross.

Dear Elmer and Vernon: Your work was neatly done. Vernon has 52¢ credit and Elmer has 25¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Oct. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice day. People are husking corn. Wishing you all the grace of God, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $3.13 credit so you can soon get your Bible. You Juniors please don't expect your pies to be printed unless you write them out both correctly and mixed up and tell where the verse is found. Let us all try to do our best and help each other.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Oct. 20, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the blessed name of the Lord. We are having our first snow today. It is fun to play in it. Jonas Bontragers have a baby girl named Dorcas. Violetta Bontrager from Virginia is working for them. Wishing you all God's richest blessings, a Junior, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have $1.09 credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., Oct. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. I am 13 years old and in the seventh grade. Preacher Eli Tice attended our church Sunday. Wishing you God's richest blessings, a Herold Reader, Rhoda.

Dear Rhoda: You have 52¢ credit. A Birthday Book costs 50¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm but dry. I like school. There are 36 pupils. Our teacher is Perry Miller. Sunday school was at Fred Mast's. Love and best wishes to all. A Herold Reader, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $2.55 credit. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Oct. 21, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and

holy name. I am in the seventh grade. Harold Kauffman is my teacher. I am 13 years old. My birthday is Feb. 4. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. The weather is clear and cold. With love and best wishes, a Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have $1.57 credit.—Aunt Mary.

Millbank, Ont., Oct. 22, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool. School started Sept. 2. I did not miss a day yet this year. The bulldozer was at our school to level the ground for a skating rink. I am in the sixth grade. I am 11 years old. My birthday is June 27. My teacher's name is Frank Kleinknect. With best wishes, Ivan C. Keupfer.

Dear Ivan: You have 21¢ credit.—Aunt Mary.

Belleville, Pa., Sept. 27, 1952.

Dear Friends: This is a nice sunny day. I was in school today. Mrs. Martin is my teacher. With best wishes to all, Goodbye, Florence Byler.

Dear Florence: You have $1.25 credit.—Aunt Mary.

Partridge, Kans., Oct. 27, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How are all the Juniors? We are all fine. It is very warm these days. Our Sister Sylvia will have an operation. We found three pen pals. May God bless you. Herold Readers, Lizzie and Dorothy Nisley.

Dear Nieces: Lizzie has 26¢ credit and Dorothy also has 26¢.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Oct. 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We have had nice weather to husk corn. I am 11 years old and my birthday is May 20. I wonder if someone is my twin or near my age. May God bless you all. Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 31¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 24, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. We have had 7 weeks of school now. We play games; sometimes football and sometimes softball. The weather is cool sometimes. I have 19 rabbits. Eight are ready to sell. May God bless you all. Norman Kauffman.

Dear Norman: You have 48¢ credit. Songs of Cheer costs 65¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 31, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. What is the longest verse in the Bible? We need rain to fill up our well. A Herold Reader, Anna Bontrager.

Dear Anna: You have $1.25 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Oct., 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to you all in the name of Christ. It has been nice and warm. Our parents and our 2 sisters were in church today. My other two sisters went to Iowa to work. We didn't have any school Thursday and Friday because of teachers' institute. Wishing you all God's richest blessings, Lillie and John Troyer.

Dear Juniors: John has $2.30 credit and Lillie has $2.34.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 28, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This will be my last letter to the Herold. I will soon be 14. We still have about 4½ acres of corn to husk. They had a husking bee for David Millers today. With best wishes to you all, a Herold Reader, Isaac Hershberger.

Dear Isaac: You have $1.28 credit.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Oct. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having dry weather. Most people are done husking corn. Monday was the funeral of David Gingerich. He

was 65 years old. Lots of people were here for the funeral from Illinois, Ohio, and northern Indiana. Sunday will be the wedding of Ernest Graber and Emma Miller, at the home of the bride's parents, Ezra Millers. Two Herold Readers, Philip and David Graber.

Dear Boys: Philip has $1.21 credit and David has 82¢.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Oct. 26, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and and holy name. This was a nice day. but we expect cold soon. May God bless you all. A Herold Reader, Ruby Fern Yoder.

Dear Ruby Fern: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Nov. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have a baby brother. He is three weeks old today. His name is Henry Joseph. The weather is a little cool here right now, and also dry. There are a good many forest fires. We had a little snow already. Wishing you all the grace of God, Marvin E. Yoder.

Dear Marvin: You have 99¢ credit. You didn't tell us if your verses were learned in German or English so we give you credit for English verses.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Nov. 2, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are all in Sunday school today. Mother will go to the hospital Wednesday for an operation, so I will have to be the housekeeper while she is gone. It has been smoky here for about a week on account of so many forest fires. Herold Readers, Cora Miller and Laura Miller.

Dear Girls: Cora has 71¢ credit and Laura has 60¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Ruth Coblentz

Dan eb tno nukrd kiwt niwe, herwein si eessxc; tbu eb ellifd tiwh hte priits.

Sent by Sue Coblentz

Ew elvo imh ucbeeas eh rtfis doevl su.

Sent by Mary Wagler

Ish fetl adhn ushdol eb drune ym dhae, nad hsi trihg dhna lohusd eecbmar em.

Sent by Sara F. Glick

Utb own huts sitha het Ldro htat reatced heet, O Bocaj, nad eh htat romdfe heet, O Irleas, Earf ont: orf I aveh deremede hete, I avhe aledlc tehe yb hyt amen; ohut rta imen.

Sent by Sadie Overholt

Elt uroy hgitl os nshie efroeb enm, ttah eyht aym ese oruy ogod rkswo, dna firoylg ouyr Taehrf hhwci si ni eveanh.

Sent by Anna Bontrager

Dna eh eerdwsna emht, ignays, Hwo si ym rthemo, ro ym theerrbn.

Sent by Philip Graber

Ey nacton rindk het puc fo eht Dlor, dan teh ucp fo het vdsile, ey tonnac eb ktpaarres fo eht Dorls batle nad fo teh labet fo vedsil.

Sent by David Graber

Eh hatt hisptesed sih ghbroien thesinn: tub eh htta hhat yercm no het oopr, yapph si eh.

"LET THE REDEEMED OF THE LORD SAY SO"

A hospital nurse, when asked to relate the most remarkable incident in her experience, told the following story: "There had been a terrible accident, and a lad had been brought in seriously injured. Both of his legs had been crushed. An examination showed that the only hopes for the boy's life was to take them off immediately, but it was probable he would die in the operation.

"'Tell me,' he said bravely, 'am I to live or die?'

"The house surgeon answered as ten-

derly as he could: 'We must hope for the best; but it is extremely doubful.'

"As the lad heard the truth his eyes filled with tears. His lips quivered pitifully, and in spite of himself the tears forced themselves down his smoke-grimed cheeks. He was only seventeen, but he showed the courage of a man.

"As we stood about him, ready to remove him to the operating room, he summoned up his fast-failing strength and said: "If I must die, I have a request to make. I want to do it for the sake of my dead mother. I promised her I would. I have kept putting it off all this while."

"We listened, wondering what the poor lad meant. With an effort he went on: 'I want to make a public confession of my faith in Christ. I want a minister. I want to profess myself a Christian before I die.'

"We looked at each other; it was a situation new to our experience. What should we do? A nurse was dispatched at once for a clergyman who lived near by. In the meanwhile we moved the boy to the operating room. There we laid him on the table. By this time the minister had arrived. The boy welcomed him with a beautiful smile. The minister took his hand. I had been holding it, and it was already growing cold. The house surgeons, the nurses and others, who came in to witness his confession, stood reverently by. The boy began:

"'I believe—' he faltered, for he could hardly speak above a whisper, he was so weak. I could not help crying. The surgeon did not behave much better. Not a soul in the room will ever forget the sight, or the words.

"'I believe in Jesus Christ—His Son—our Lord—and Saviour—'

"He stopped because he had not strength to say another word.

"'I believe—' With these words upon his lips he passed away.

"The surgeon put aside his knife and bowed his head. The Great Physician had taken the poor boy's case into His own hands. That was the most touching and beautiful thing I have seen in my hospital experience of almost twenty years."

There are many who make the same mistake that this poor boy did. They put off a duty which ought to be done at once. They know they are sinners, and that Christ is the only Saviour. They have committed their lives to His keeping, and are trusting Him for salvation. But they do not make public confession of their faith in Him.

Such delay robs the Saviour of great joy. The Bible describes Him as the "Man of Sorrows," and there is only one instance where it is said that Jesus rejoiced. Did you ever consider why Jesus was so sorrowful? Was it not in part because of the ill treatment which He received from those whom He came to save?

When He was born there was no room for Him in the inn. Afterward there was no room for Him in Jerusalem. Herod, thirsting for His blood, condemned to death all the children of Bethlehem under two years, so the parents fled to Egypt for safety. He returned to Nazareth, the most despised hamlet in Galilee, but no sooner had He begun His public ministry than the people drove Him out of the town. He went down to Capernaum to live, but in a few months He was driven out of that city. From that time He had no place that He could call home. To one who proposed to follow Him, He sadly said: "Foxes have holes, and the birds of the air have nests, but the Son of man hath not where to lay his head." He went into the Temple at Jerusalem, "My Father's house," as He loved to call it, but the priests soon drove Him out. They wanted the room for merchandise. He crossed over the sea to Gadara, where He healed a man who was possessed with demons, and straightway the Gadarenes besought Him to "depart out of their coasts." Really there was no place for Him in this world. "He came unto his own, and his own received hm not." They despised Him, they rejected Him, and finally they sent Him back to heaven

with the words, "Not wanted," plainly written on His pierced hands and bleeding brow.

Is it any wonder that He was a Man of Sorrows? Is it any wonder that He rejoices with joy unspeakable when anyone offers Him a home in his heart? Do you not feel as if you wanted to do something to make the "Man of Sorrows" a Man of Joy? Proclaim, then, everywhere, and as often as you can, that you are His friend, and that He is your Redeemer. Does a wife ever tire of hearing her husband say that he loves her? Neither does Jesus ever grow weary of hearing our professions of love and faith in Him. Neglect to do it grieves the Saviour and robs Him of exceeding joy.

It also robs Him of our influence. Those who witnessed the dying boy's confession in the hospital were deeply moved by it, but how much better it would have been had he done this years before. Many a tempted one might have been helped, and many a companion won to Christ. I know a young man who confessed Christ, and within a week his example and influence were instrumental in leading eighteen young men to do the same thing.

In the battle of life many a one falls because he cannot see the colors; because there is no one near to reinforce his failing courage; no one whose clear, strong convictions make the truth seem truer, and right more righteous, and Jesus Christ more real. He who tries to serve Christ secretly is robbing the world of a certain influence which it sadly needs.

Besides this, he robs himself of the joy which invariably comes to those who do their duty. As a rule, the Holy Spirit does not witness in our hearts that we are the children of God until we confess to the world that we have accepted Christ as our Saviour. "He that hath my commandments and keepeth them. . . . I . . . will manifest myself to him" (Jno. 14:21).

"Let the redeemed of the Lord say so," then, for their own sakes, for the sake of the unredeemed, but above all for the sake of the Redeemer."—H. W. Pope in Union Gospel News.

THE FORGOTTEN CERTIFICATE OF DEPOSIT

The following clipping from a newspaper tells its own oft-repeated story of pathetic want and indigence with abundance within easy and lawful reach:

"An old woman was received at a county poor farm up the State not long ago. Old age and sickness had made her incapable, and for years she had had no one to care for her. She was just an ordinary pauper. In removing her wretched garments for new and cleaner ones, it was found that an old paper had been sewn in the lining of her dress, of the fashion of the some thirty years ago. The paper proved to be a certificate of deposit for about five hundred dollars. It was in the name of the new inmate, and was dated twenty-five years ago. The old woman said she remembered nothing of it, and in fact more than half believed that some one was 'putting up a joke' on her. She was inclined to disown the money. Some old-time friends of hers remembered that twenty-five years ago the woman had sold a small piece of land for five hundred dollars. She had probably deposited the money. Old age settling down upon her faculties soon after, had robbed her of all memory of it."

How like the sinner in very many respects is this poor old woman. She was going to the poor house, and he is on his way to that awful place of misery of which Jesus the Son of God has said: "There shall be weeping and gnashing of teeth" (Matt. 8:12). It is what follows death and judgment for every soul unreconciled to God when his little span of life on earth is done. A penniless old man or woman led off dazed and helpless to the poorhouse is indeed a sight calculated to move the coldest breast to pity; but the sight of one become gray in sin, going with tottering steps to a lost eternity, may well move to tears and melt the heart.

And what makes the case still more pathetic to the intelligent beholder is the knowledge that there is no needs-be at all for such an end to man's little day. He has sinned, true, and sinned much and grievously, yet not this alone makes his case inexpressibly sad, but because there is at hand a remedy for sin which is neglected or refused, like the certificate of deposit on the old woman's person, going to spend her days within the cheerless walls of a county poorhouse while there was an abundance to buy her a life-entrance into a respectable and comfortable "Old Ladies' Home."

For, in the merits of the Blood of Christ, there is the abundant purchase-price of a home in heaven for the most miserable of earth's sinning sons and daughters. True, this is not found on your person, as the certificate was on that poor woman—no, nor in the rags of your fancied righteousness, but in Christ alone, and it is within your easy reach, my reader: for it is written, "If thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, **thou shalt be saved**" (Rom. 10:9).

But, alas, how hard it is to persuade the poor sinner to believe it—to receive Christ, God's salvation, as the GIFT OF GOD. Like the poor woman, how many hear of this gift of God as if it were an idle tale which Christ's messenger is trying to "get over" on him. Years of sin, alas, have well-nigh destroyed his willingness to believe God, as old age had dulled the memory of the unfortunate inmate of the county house.

The item reads, "She was inclined to disown the money." Yes, and everywhere among all classes and conditions of men, the masses are disinclined to believe what God has said, and refuse to accept the Gospel—God's only and precious remedy for man's desperate need.

It was on the removal of her garments for "new and clean ones," that the certificate was discovered. Reader, it is also when God strips a man of his self-righteousness that He prepares him to be invested with the robe of righteousness of His own providing; then the naked sinner learns of the infinite worth of the blood of Christ, shed upon dark Calvary's cross for his sins.

O man, or woman—especially old men and women—think of your rapidly approaching end, learn a lesson of the pauper, how after years of penury, and when she was about to be entered for life into the gloomy house of the bankrupt and friendless, she discovered there was enough at her disposal to place her in a home of comfort and congenial surroundings; so you, perhaps hitherto hopeless, may also, through the merits of Christ's sacrifice, enter heaven, the home of light and everlasting joy.

Remember the entrance fee—"THE PRECIOUS BLOOD OF CHRIST" (I Pet. 1:19).

"Why 'neath the load of your sins do you toil?
Christ giveth rest, Christ giveth rest.
Why be in slavery—why Satan's spoil?
You may be blest, you may be blest.
Christ now invites you sweet rest to receive;
Heavy's your burden, but He can relieve.
If but this moment in Him you believe,
You shall have rest, shall have rest."

—The Messenger of Peace.

Reprinted in Gospel Herald, March 1917.

CORRESPONDENCE

Fort Wayne, Indiana.

(First Mennonite Church)

Dear Brethren and Sisters in Christ: "And the Lord shall be king over all the earth: in that day shall there be one Lord, and his name one. . . . In that day shall there be upon the bells of the horses, HOLINESS UNTO THE LORD. . ." (Zechariah 14:9, 20).

Truly, the Lord is great and good as we have experienced here in the past two months. The Lord is great because

of His power. He has answered many prayers and has given victory where defeat had been known before. The Lord is good and He has blessed us beyond our expectations and beyond that of which we have been worthy.

After a period of cool weather and some snow on Oct. 20, we are having pleasantly mild weather, the mercury registering in the high seventies the past few days, with clear skies. It is exceptionally dry and rain would be appreciated.

On the evening of Oct. 8, Bro. Mervin Miller, from MCC headquarters in Akron, Pa., spoke at the Cuba Conservative church. He presented the needs which we as churches face in this period of crises and conflicts such as rehabilitation of homeless thousands and relief for suffering multitudes in Europe and Asia.

On Friday evening, Oct. 17, we had council meeting with Bishop David A. Yoder, Goshen, Ind., in charge. The following Sunday evening, our small group partook of the sacred emblems and observed the ordinance of feet washing. It was a blessed experience for everyone. At this time three young people were received into the fellowship of the visible church.

On Wednesday evening, Oct. 22, the young people passed out one thousand tracts in the downtown area. This work is done twice each month and "The Way" is passed out the first Sunday of each month at which time five hundred are distributed in the church district area.

On the evening of Oct. 31, an informal program on autumn was given at the home of the pastor, Rudy Bontrager. Thirty were present.

In the past months we have had quite a large number of visitors from out of state communities which included Canton and Hartville, Ohio; Sturgis, Mich.; Meadville, Pa.; Denver, Colo.; and the Upper Peninsula of Michigan.

Edwin L. Weaver, who had spent the past three years in Ethiopia, and who was formerly from this region, spoke to a full house in the evening of Nov. 2. He gave a very vivid picture of the different phases of mission work which is being done by the Mennonite church through medicine, schools, and mission stations. Bro. Weaver may be known to you as an author of several books and is engaged in school teaching in Ethiopia.

The Fort Wayne State School for feeble-minded has granted quite a number of Mennonites, work in the institution. At present there are fourteen of us working here. There are many opportunities for service in this place. May God grant each one who enters this or similar service, to be a true witness, for we are known and read of all men and are living epistles responsible to our Maker for our conduct and deeds.

We crave an interest in your prayers. May God bless you all.

In the name of Christ,
Jonas Christner.

MARRIAGES

Yoder-Yoder.—Sanford B. Yoder and Martha Yoder, both of the Stuarts Draft congregation in Virginia, were married at the Amish meetinghouse near Stuarts Draft, Oct. 30, 1952, by Bishop Simon M. Yoder.

Yoder-Yoder.—Simon A. Yoder and Arlene Yoder, both of Stuarts Draft, Va., were married at the church house, Nov. 16, 1952, by Bishop Simon M. Yoder.

May the blessing of God rest upon these young people as they live and labor for Him.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 41. 15. Dezember, 1952. Nr. 24.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Weihnacht.

O heil'ge Nacht, wo Gottes Liebe
Sich aller Menschheit offenbart;
Da Gott der Vater, aus der Höhe
Uns seinen Sohn zum Heiland gab;
Ein Retter, der die Welt erlöset
Von Sünd' und Fluch, von Tod und Pein!
D'rum will ich mit den Engeln singen,
Und mit den Hirten dankbar sein.

O heilge Nacht, wie glänzt der Himmel!
Wie strahlt des Vaters Angesicht!
Und in den Lüften singen Engel:
Jehova Ehre, Zebaoth.
Des Paradieses Glück und Wonne
Besingt der Engel süßer Chor;
Auf Erden leuchtet neu die Sonne,
Geöffnet steht des Himmels Tor.

Da liegt ein Kindlein in der Krippe,
Schau Mensch! Schau dieses Wunder an
Das ist dein Gott! Ein Gott der Liebe —
Vom Himmel dich zu retten kam!
Er ist des Lebens reinste Quelle,
Des Paradieses Gnadenstrom:
Und wer sich taucht in diese Quelle,
Der wird gesund und heil davon.

Nun kommt herbei an diese Krippe ,
Kommt, arm und reich, kommt, jung and alt!
Seht welche Huld und welche Gnade
Von dieses Kindleins Auge strahlt!
Kommt, Kinder, ihr seid auserkoren!
Ihr Mütter, Väter allzugleich;
Für alle ist dies Kind geboren!
Euch allen ist das Himmelreich.

— **Herold der Wahrheit** (1924).

Editorielles.

Fürchtet euch nicht! Friede auf Erden!

Sind diese nur leere Fabeln die die Engel brachten zu die Hirten auf dem Felde da sie die Geburt Christi verkündigten. Wenn man sieht wie die Länder aus Furcht von einander, sich bewaffnen, dann muß man wundern was ihre Meinung war mit den Worten: Fürchtet euch nicht. Oder war es nur gesagt zu den Hirten auf dem Felde bei Bethlehem. Auch mit den Worten: Friede auf Erden, möchte man gedenkt haben daß hinfort wird dann kein Krieg mehr sein, aber leider seit der Zeit daß der **Friedenfürst** gekommen ist waren Kriege wie zuvor; und wie schade ists, daß mit die schrecklichen Waffen von heute, daß die Leute nicht lernen für der Friedenfürst folgen anstatt der Abgott von Krieg. Aus dieser Ursach meinen wir daß es aussehen muß in die Augen Gottes wie ein Gespott, wenn die Leute sagen wollen: „Ehre sei Gott in der Höhe und **Friede auf Erden**" wann sie mit allem Ernst am sich bewaffnen sind oder noch gar in Streit.

Nein, wir wollen nicht mißverstanden sein; Gott hat seinen Sohn nicht auf dieser Erden gesandt für der Frieden bringen zwischen die Königreiche und Länder. Jesus selber hat gesagt: Ihr werdet hören Kriege und Geschrei von Kriege. Das Reich daß Christi gekommen ist aufzurichten ist nicht ein irdisch Reich; es ist aber ein Reich wovon wir alle Bürger sein wollen, und wenn wir in diesem Reich sind, dann, und erst dann können wir eigentlich begreifen was die Engelschar meinten wo sie gesungen haben: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.

Wir stehen jetzt nahe an die Zeit daß gefeiert wird als der Tag da unser Erlöser

geboren war. Dieses war wahrscheinlich ein Tag über alle Tagen da die Versöhnung zwischen Himmel und Erde gemacht ward. Zu dem Hirten kam die Stimme: **Ehre sei Gott in der Höhe.** Aber heute wird die Ehre nicht zu Gott gegeben aber dieser Tag wird gemacht zu einem Tag von Selbstehre. Es hat Leute die meinen daß es wäre Sünde für ein Tag feiern als der „Christtag." Zu diesem wollen wir sagen was unsere Meinung ist. Wir können der Tag feiern zu Gottes Ehre oder wir können der Tag auf solcher Weise zubringen daß es ein Greuel ist vor Gott, und es ist zu bedauern daß er oft auf solcher Weise gehalten wird. Besser wäre es für der Tag halten als nur ein gewöhnlicher Tag als ihn mißbrauchen und halten als ein Tag von Wohlleben. Es ist uns wohl bekannt wie in die alte Bibel-Zeiten wenn etwas sonderbares geschehen ist durch die Hand Gottes, dann hat Er ihnen befohlen für jährlich ein Fest oder Gedenkszeit feiern zum Gedächtnis von was geschehen ist; gerade so wollen wir die Weihnachszeit feiern. Wir wissen wohl nicht ob es wirklich gerade um die Zeit vom Jahr wo dieses geschehen ist, aber es kommt auch nicht viel darauf an, wenn wir der Tag halten zu Gottes Ehre und Pries. Die Geschicht ist uns wohl bekannt wie der Herr die feierige Schlangen unter dem Volk Israel gesandt hat, und dann wo sie gebetet haben hatt, hat der Herr dem Mose befohlen für ein ehrene Schlange machen, welches er tat, und dann wo die Leute die gebissen waren von den Schlangen die ehrene Schlange ansahen waren sie gesund. Später finden wir daß die Kinder Israel diese Schlange hatten für ein Abgott und es war so ungefähr 6 oder 7 hundert Jahre nach der Zeit von Mose daß der König Hiskia diese Schlange, welches einst zu der Heil von dem Volk diente jetzt aber zu einem Abgott gemacht, genommen hat und sie zerstöret. Gerade so ist es mit die Weihnachtszeit, wir wollen uns sehr hüten daß wir nicht dadurch dem Geschöpf anstatt dem Schöpfer dienen. Wenn es für uns ein Zeit von Freude ist, wie wir hoffen daß es ist, soll es sein in dem Herrn; und die Freude soll sein darum daß Gott uns arme Menschen genug geliebt hat daß er sein einigen Sohn gab für unsere Erlösung.

Es ist gebräuchlich für auf Weihnachten einander Geschenke geben. Dieser Gebrauch an sich selber ist nicht schädlich, wenn die Geschenke immer gegeben sind in dem Zweck für der wo es empfängt erinnern an das große Geschenk welches der Herr einmal uns Menschen geschenkt hat. Zum bedauern ist dieses nicht immer der Fall und es ist zu fürchten daß viele (absonderlich Kinder) gedenken nur an die irdische Geschenke welche sie empfangen oder gedenken zu empfangen an dieser Zeit. Ein guter Rat wenn wir gedenken für Geschenke kaufen für jemand auf diese Weihnachtszeit, dann wollen solche wo arm oder nicht viel Freunde haben etwas geben; auch wollen wir raten dann sollen die Geschenke auch von solcher art sein daß sie brauchbar sind und nicht nur etwas für nur die Augen gefallen. Immer wenn wir Geschenke geben soll auch unser Gefühl damit sein daß wir es tun wollen aus Dankbarkeit zu Gott und nicht für der Dank oder Lob von Menschen.

Möcht das Getöne von dem Engelgesang: „**Ehre sei Gott in der Höhe.**" noch heute in unsere Herzen erschallen. Amen. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die folgende Brüder und Schwestern waren etliche Tage in Holmes Co., in die letzte paar Wochen. Al A. Miller von Madison Co., Ohio; Ben S. Troyer von Dover, Del.; Chester A. Yoder mit Frau und Kind von Kalona, Iowa, und Ivan J. Miller, Frau und Tochter, von Grantsville, Md. Der letzte genannte hat ein Woch Erweckungsversammlungen gehalten in dem Pleasant View Conservative Gemeindehaus.

Vier Arbeiter von dem Mennonite Publishing House, waren in unser Mitte Samstag und Sonntag von Nov. 15 und 16. Nämlich: Paul Erb, Editor von dem **Gospel Herold**; Henry A. Mast, früher von Iowa, der Deutsche-Typsetzer und Linotype Machinist; Lois Yake, Tochter von C. F. Yake, und jetzt Vorsteher von der Bücherhandelschaft; und Alice Buckwalter, die arbeitet an der Bekanntmachung von die Bücher und Zeitschriften von dem Verlagshaus. Wie sie verlangt hatten, waren sie begleitet zu der Gemeinde Versammlung an der Monroe Yoder Heimat Sonntag Morgens. Für Paul Erb war es seine erste Er-

fahrung für eine amische Versammlung beiwohnen. Die Mädchen hatten dann ein „Buggy Ride" von dort zu der Emanuel Mullet Heimat. Abends gaben sie ihren Erfahrung, auch ihren Zweck und Vorhaben in ihren Arbeit zu eine Gruppe in die Heimat von dem unterzeichneten. Ihren Verlangen war für besser lernen die verschiedene Verfassungen dienen mit dem gedruckten Blatt und mit christliche und erbauliche Bücher. Wir waren froh für unsere mennonitische Brüder und Schwestern bei uns haben und wünschen ihnen die Gnade Gottes und sein reichen Segen in ihren Arbeit und Leben.

Die folgende Begebenheit, bekannt zu uns alle, hat Platz genommen schon über 1900 Jahre zurück in dem Dorf von Bethlehem, und war bezeigt durch einen Engel zu etliche Schafhütern. Wir finden die Worte in Luc. 2, 10, 11. **Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids.** Von allen Begebenheiten, ist dieses eins von den größten; ein tiefes Nachdenken über die ganze Geschicht sollte uns zu Dankbarkeit bewegen. Erst dann haben wir den rechten Gegriff von **Gesegneten Weihnachten.**"

Elizabeth, Weib von Andrew Kauffman, Millersburg, Ohio, hat sich eine Operation untergeben in Detroit, Mich, und ist noch etwas leidend, so daß sie vielleicht nochmal operieren lassen muß. Wir wünschen ihr eine baldige Gesundheit.

— A. A. M.

— — —

Wir hatten über den Danksagungstag ein ungewöhnlicher Schneesturm, so daß fast alle Wegen und Straßen ungangbar waren. Es sind noch viel (1. Dez.) tief bedeckt mit Schnee, so daß manche Bauer durch die Felder gehen müssen wenn sie irgendwo hin wollen.

Die Gemeinde Versammlungen in die Hutchinson, Kans., Gegend waren gehalten in die Dan M. Yoder (L. Helmuth Dist.) und Melvin M. Yoder Heimaten (John D. Yoder Dist.) auf den 30. Nov. Bisch. Henry Yoder und Frau von Nappanee, Ind., waren in die L. Helmuth Gemeinde gegenwärtig, wo der Bruder das Wort predigte. Sie waren in die Gegend von Thomas, Okla., während dem Schneesturm.

Bruder und Schwester Jacob Otto von Arthur, Ill., sind jetzt in die Gegend von Hutchinson, Kans., Freund und Bekannte besuchen. Sie waren gegenwärtig in der Gemeinde an die Melvin M. Yoder Heimat.

Wir wollen die Leser aufmerksam machen von die zwei Artikeln in dieser Nummer wo handeln von die Geburt Christi. Sie sind beide zeitlich und gut zu lesen.

Mit dieser Nummer schließen wir unser erstes Jahr in der Stelle als Editor von dieses Blatt und wir wissen daß es mit Schwachheit und Mangel ausgeführt ist worden. Wir verlangen für eingedenkt sein in euer Gebet und hoffen wenn wir etwas tun daß in die Augen von einige Leser nicht hinlänglich ist dann werden sie uns daran erinnern. Wir danken alle die Teil hatten und hoffen es werden noch mehrere Schreiber eintreten in dem kommenden Jahr. Wir hoffen daß wir in der Zukunft besser dienen können und daß Christus in allem verherrlicht werde.

— R. W.

Ehre sei Gott in der Höhe!

R. L. Schlabach.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der Himmlischen Heerscharen die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und die Menschen ein Wohlgefallen. Luc. 2, 13. 14. Bis dies vor der Leser kommt ist es vielleicht nahe die Zeit das der Geburtstag von Jesus gefeiert wird, und wird viel Mühe angewendt und Geld gebraucht um Geschenk für einander zu kaufen, aber wir müssen wundern ob Gott geehrt wird dadurch; ich bin besorgt daß ein Mann der gelebt hat in England mit Namen St. Nikolaus wird mehr geehrt den Gott mit den vielen Bilder, aufziehren, usw. Aber für die Kinder Gottes sollte es ein Tag sein daß wir besonders unsere Herzen mit Freude aufheben zu ihm und mit den Engel singen: **„Ehre sei Gott in der Höhe."**

Denket einmal an das arme gefallene menschliche Geschlecht das Volk daß in Finsternis saß, denkt an die Alte fromme gläubige Altväter, wo die Verheißung nicht empfangen haben, sondern sie von ferne gesehen. Aber da die Zeit erfüllt war hat Gott sein Sohn gesandt, um die Menschheit zu erlösen und dem Volk daß in Finsternis saß Licht zu bringen, und sein Glanz verbreitet sich über alle Völker, er hat die Verheißung von alle Gläubige erfüllet. Für dies alles sagen wir mit die Engel: **„Ehre sei Gott in der Höhe."**

Denket auch an seine wunderbare Erniedrigung, wie Er so armselig in einem Viehstall zu Bethlehem geboren war, wiewohl die Welt durch Ihn gemacht war, und nach dem Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens erschaffen war, hat er sich doch so weit erniedrigt, Knechtesgestalt angenommen, Er ist arm worden, damit wir reich werden; er ist ein schwaches Kindlein worden, damit wir stark seien; verachtet ist er worden, damit uns wieder zu Ehren bringen, und dies haben wir große Ursach zu sagen: **„Ehre sei Gott in die Höhe."**

Denket auch an seiner große Barmherzigkeit, sein unendliche, unparteiische Liebe „aber Gott der da reich ist an Barmherzigkeit durch seine große Liebe damit er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnade seid ihr selig geworden" und er hat nicht ein besondern Volk erwählt seine Liebe dazu zu erzeigen, aber es heißt: „Also hat Gott die Welt geliebt" — Juden, Heiden, Reiche und Arme. Alle sind mit eingenommen, das nimmt mich und dich tiefgefallene (außer seine Gnade) auch mit ein, darum sagen wir: **„Ehre sei Gott in der Höhe."**

Es kommt der Tag daß dieses Kindlein wo geboren ward in solchem niedrigen Zustand kommen wird als ein König und ein Richter der ganzen Welt, und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Sünder und Gottlose erscheinen, die dem Evangelium nicht glauben, an jenem Tag wird dem Pharisäer und Heuchler seine Schande und Bosheit offenbar werden, die noch im Herzen verborgen ist, der verstockte unfertige Sünder werden die Pein leiden des ewige Verderbens, dieweil sie wußten daß ein Gott ist und haben Ihn nicht gepriesen als einen Gott noch gedankt; darum lasset uns ehe es zu spät ist, mit die Engel singen: **„Ehre sei Gott in der Höhe."**

Als die Engel die herrliche Botschaft von der Geburt Christo zu die Hirten auf dem Feld brachten fürchteten sie sich sehr, aber der Engel sprach: Fürchtet euch nicht. Wenn wir in uns selbst gehen und unser eigne engeborne Art und Natur vor dem gerechten heiligen Gott betrachten, dann haben wir wohl Ursach uns zu fürchten — „In die Welt habt Angst . . ." Aber Jesus ist gekommen die Welt zu überwinden, die Gläubigen wahren Frieden und Seelenruhe zu bringen, welches nicht durchs Gesetzes Werke zu erlangen war, darum lasset uns unser Herz, Sinn, und Gemüt aufheben zu Ihm und sprechen: **„Ehre sei Gott in der Höhe."** Amen.

Kein Raum in der Herberge!

„Und sie gebär ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windlein und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge." Luc. 2, 7. So lautet der kürzeste Bericht über die erste Ankunft des göttlichen Erlösers der Welt, und wie er hier empfangen wurde, der eingeborne Sohn Gottes, der Schöpfer und Erhalter des Weltalls, verließ freiwillig Seine Herrlichkeit im Himmel, wurde Mensch wie wir, um sich unser anzunehmen und zu unserer Erlösung für uns zu sterben, und fand nicht einmal ein anständiges würdiges Zimmer und Lager, wo er geboren werden konnte! Joseph und Maria versuchten es schließlich, in einer Herberge, wo Pilger nur übernachteten Raum zu finden, aber diese war voll besetzt. Sie mußten ihr Nachtlager im Stall, wo die Lasttiere untergebracht waren, aufschlagen. Hier wurde Jesus geboren, und in eine Krippe gelegt. „Denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge — " Dies war der „außer Empfang des Sohnes Gottes in dieser Welt; Er fand keinen Raum!

Welch arme Welt, die er einst so herrlich und vollkommen geschaffen hatte, daß er ausrief: „Sieh da, es ist alles sehr gut." Nichts fehlte damals, was zu seiner Freude und zum Vollkommenen Glück des Men-

schen dienen sollte. Nun mußte er in Entbehrung aller geringsten Bequemlichkeiten geboren werden!

Aber auch in geistlicher Hinsicht erhielt er einen kalten, gleichgültigen und sogar feindseligem Empfang, als er zur Rettung der Menschheit erschien. Die Welt befand sich in tiefer Finsternis, Blindheit und Sünde. Mit Ausnahme von einigen wenigen Frommen, die auf die Erlösung Israels und die Erfüllung göttlicher Verheißung warteten, hatte man im allgemeinen für ihn keinen Raum in Herzen und Gedanken. Als seine Geburt bekannt wurde, suchte man ihn sofort zu töten; nur durch göttliches Eingreifen wurde er vor dem grausammen Kindermord bewahrt. Sein Leben war fortan unsicher, bis es schließlich als junger Mann ergriffen grausam behandelt und ans Kreuz geschlagen wurde. Der göttliche Bericht sagt: „Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hats nicht begriffen.

Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in Sein Eigentum, und die seinen nahmen ihn nicht auf. Joh. 1, 5. 10. 11. Zu seinem eigenen Volk sprach er: Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet. Joh. 5, 40.

Hast du keinen Raum für Jesum,
Sieh er will dein Heiland sein!
Horch, er klopft an deine Türe!
Sünder, laßt du ihn wohl ein?

Wer will ganz sich Jesum weihen?
Wer tut auf des Herzens Tür?
Seele, du wirst nie bereuen,
Laß ihn ein, er schenkt sich dir!

Raum hast du für eitle Dinge,
Nur für deinen Jesum nicht!
Ach willst du dich dem verschließen,
Dem um dich das Herze bricht?

Gib dein Alles hin an Jesum
Denn die Gnadezeit eilt sehr
Schnell naht des Gerichtes Stunde
Dann träf dich das Urteil schwer!

Hast du keine Zeit für Jesum,
Der vor deine Türe steht?
O, benützt dein sel'ges heute;
Morgen schon, mags sein zu spät!

— J. Küpfer.

In diesem Sinn wünschen wir allen lieben Leser eine fröhliche und gesegnete Weihnachtszeit.

Vom christlichen Leben und Wandel.

(2)

Die Wachsamkeit.

Matth. 24, 24: **Darum wachet, denn ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird.** Marc. 13, 37: **Was ich euch sage, das das sage ich allen: Wachet!** 1. Kor. 16, 16, 13: **Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.** 1. Pet. 5, 8: **Seid nüchtern und wachet, denn eure Widersacher, der Teufel geht um uns her wie ein brüllender Löwe.**

Kein aufrichtiger Bibelstudent wird leugnen daß diese **Wachsamkeit** höchst befohlen ist für alle Kinder Gottes und Nachfolger Jesu Christi. Wirfinden nicht der gerigste Anweßung in der Bibel daß der wiedergeborene Mensch so sicher ist,daß er sich nicht mit einer stätigen **Wachsamkeit** befleißigen soll.

Die Wachsamkeit schließt in sich notwendigerweise: 1. Ein Abscheu von der Sünde und alles übels. Das Sündenleben ist in vielen Stellen in der Schrift zu einem Schlaf verglichen. **Wache auf der du schläfst,** schreibt Paulus an die Epheser. Auch finden wir daß **Wachen** und **Nüchtern** sein (sober) viel miteinander gefunden sind in der Bibel. Ein leichtfertiges und frevelhaftes Wesen harmoniert nicht mit christlichen Wachsamkeit. Das Wachen und nüchtern sein entdeckt die Gefahr von der Welt, dem Teufel und unser eigenen verderbten Natur, der alte Adam. Auch finden wir **Wachen** und **Beten** oft miteinander in der Bibel; das eine verursacht das andere; wer wachet der betet auch, denn er ist seiner Gefahr und sein eigene Hilfslosigkeit bewußt. Dem Herrn sein Arm ist auch nicht kurz, daß er nicht helfen kann. „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem übel," soll immer unser Bitte zu Gott sein.

2. Auch ist uns geboten zu wachen in dem Sinn daß wir bereit und wartend sein sollen auf die zweite Erscheinung Christi. In 1. Thess. finden wir die „Kinder des Lichts“ und die „Kinder des Tages“ wachend nicht schlafend sein sollen, wie die Andern (die Verlorene). Jesus sagt: Wachet denn ihr wisset nicht welche Stunde ich wieder kommen werde. Wir danken Gott für solche Anweißungen, denn sie sind für unser Wohl und Gut gemeint.

Die Seligkeit ist verheißen zu dem der wachet. Lese es mit mir in dem 16. Kapitel in die Offenbarung: **„Siehe ich komme als ein Dieb. Selig ist der da wachet und halt seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe.** Möchte das unser Teil sein, ist unser Wunsch an alle Herold Leser. — A. A. M.

Die Gerechtigkeit aus dem Glauben.

Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben stehet: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“

Paulus schämte sich nicht von diese frohen Botschaft, und warum sollte er? es ist mehr wert als wie alles sonst in dieser Welt, darum brauchen wir uns auch nicht schämen das Evangelium kund zu tun wo wir hin kommen daß es schicklich ist. Paulus sagte: **Darum, soviel an mir ist, bin ich geneiget, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen,** er achtete die Gefahr nicht, sondern gab sich dahin in Gottes Hand und war bereit sich binden zu lassen, und zu sterben zu Jerusalem um des Namens willen des Herrn Jesu. Ich fürchtete, wir fallen vielleicht kurz, da wir manchesmal Menschen antreffen und hätten die Gelegenheit um mit ihnen zu reden wegen ihren geistlichen Zustand, aber lassen es mit einem zeitlichem Gespräch und sind vielleicht froh wenn sie uns nicht mehr fragen, so brauchen wir auch nichts sagen. Zum bedauern muß ich sagen, umlängst hatte ein Diener mich etwas erzählt von einem Mann der durch Berührung von einige mennonitische Leute gelernt hatte daß er im Irrtum gewesen war in die geistliche Sache. Ich habe die Sache nicht alles wörtlich zu geben, doch können wir vielleicht der Inhalt davon lernen. Einiges Tages da er auf einer Reise war, und auf einer „Bus“ gesteigen ist sahe er einen Mann sitzen, der war einfach gekleidet, und trug einen Bart und lange Haar. Dann gedachte er, hier ist eine Gelegenheit für mich etwas zu lernen und mehr Licht bekommen, so sitzte er sich neben ihn. Ein wenig gehalten, dann gedachte er ein Gespräch anzufangen, und fragte etwas, aber sein Gegner drehete nur seinen Kopf ein wenig herüber, seinen Hals gereinigt als wenn er etwas sagen wollte, aber nicht ein Wort gesagt, guckte nur wieder zum Fenster hinaus. Der Mann halte ein wenig, dann versuchte er es wieder aber noch keine Antwort bekommen, und so war das Gespräch geendet und er hatte kein Licht bekommen. Was für ein Lob denken wir daß er diesem Mann gegeben hat? Er sagte: Dieser Mann hat einen äußern Form, aber inwendig war er nicht was er auswendig erschien zu sein, vielleicht nicht gerade diese Worte, aber das wäre der Sinn davon, wenn ich es recht verstanden habe. O lasset uns doch sorgfältig sein daß Menschen uns solches nicht mit Wahrheit nachsagen können. Einen Schein zu geben von einer Sache daß nicht dort ist. Menschen in der Meinung haben wir seien Christen, nun aber etwas an uns sehen können wo sie meinen daß nicht übereinstimmt mit Gottes Wort, obwohl Schwachheiten sind ausgenommen, wenn wir das Beste tun daß wir können so möchte es als noch sein daß zu Zeiten Menschen etwas an uns sehen könnten das nicht vollkommen wäre. Wir wollen doch unsere Gerechtigkeit nicht suchen in einem einfachen Kleide, Bart und lange Haar, wo es nicht zu finden ist, doch ist dieses nicht zu verachten, und ich glaube fest daran, aber es soll nicht nur einen äußern Form sein, sondern, muß kommen aus dem Glauben, wenn es eine Gerechtigkeit sein soll wo von Gott gelten wird, welche kommt aus Glauben in Glauben, oder wie andere Übersetzer es stellen: **Sie kommt aus Glauben, und führt zum Glauben.** Das ist Gottes Gerechtigkeit, und kommt aus dem Glauben an Jesum Christum. Nun tragen wir das einfache Kleid nicht nur

weil die Gemeinde oder die Diener es haben wollen, oder weil wir müssen, um ein Glied der Gemeinde zu sein. O nein, wir sehen daß die Welt sich bekleidet in Schmuck und Zierrat um angesehen und bewundert zu werden, und in solche Moden und Fashions nach zu machen, kann der Mensch hin kommen da der Hochmut ihn ganz übernommen hat, und er macht einen Abgott aus sich selber.

Wir nehmen ein Exempel von einige Menschen in der Welt die vielleicht ein Geschäft haben wodurch sie viel Handelschaft haben mit andere Leute, und sie wissen daß sie kein Glück oder Erfolg haben in ihrem Geschäft wenn sie nicht ziemlich aufrichtig sind. Dann suchen sie so halber aufrichtig zu sein nur daß sie ein Erfolg haben in ihrer Arbeit. Das ist auch nicht eine Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt, und dadurch kann der Mensch das Leben nicht erlangen.

Gottes Gerechtigkeit ist erstlich eine Eigenschaft Gottes, wodurch er die sündige Menschheit zum Heil führt. Wo Luther sagt: **Daß darinnen offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt,** tut der Albrecht sagen: **Gottes Gerechtigkeit wird darinnen offenbar.** Ja Gottes Gerechtigkeit ist offenbaret in die Sache was Paulus sich nicht schämte davon, nämlich, das Evangelium von Christo. Zum ersten die Gerechtigkeit Gottes, oder Eigenschaft Gottes, dann die Eigenschaft Christi, und zuletzt eine Eigenschaft der gläubigen Menschen, wenn der Mensch sich aufgibt zu dem was Gott haben will, **denn sie kommt aus Glauben, und sie führt zum Glauben,** wie geschrieben steht: **Der Gerechte wird durch den Glauben das Leben erlangen.** O lasset uns doch Teil haben an solche Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt; nicht eine gezwungene Sache, sondern alle unsere christliche Tugenden und Taten daß wir tun sollte sein weil wir glauben daß Gott es so haben will, und es tun aus Liebe zu ihm. Wir glauben es ist recht, und wir wollen nichts anders, so tun wir es aus Zwang, wir tun es nicht um einen zeitlichen Gewinn zu suchen, auch nicht um eine menschliche Ehre zu erlangen. **Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.** Wenn alles in solchem Sinn getan wird in Jesu Namen, dann führt es zur Seligkeit, und führt auch zum Himmel, und wie viel Menschen finden wir die nicht sagen würden, wenn wir sie fragen: „Ich will nach dem Himmel zu, dort findet Mann der rechte Friede, und die wahre Seelen Ruh."

— P. Y.

Ein Brief.

Mr. Jonathan B. Fischer
Bareville, Pa.

Lieber Bruder Fischer:

Vom Mennonite Central Committee, Frankfort a. Main, ist uns in der letzten Tagen ein Exemplar des Buches „Martyrer Spiegel" zugesandt worden mit dem Bemerken, daß es ein Geschenk von dir an die mennonitische Prediger in Europe ist. Der Besitz dieses Buches hat uns sehr erfreut, da es bisher nicht möglich gewesen ist, den Märtyrer Spiegel zu erhalten. Namens der Berliner Gemeinde darf ich daher für das Geschenk herzlichst danken. Es wird sicherlich von großen Nutzen für die Gemeinde, insbesondere auch für unsere Jugend, die aus dem Buch viel über das Schicksals unserer verfolgten Vorfahren lernen kann. Der Segen des Herrn wird auch auf dieser Gabe deshalb liegen.

Wir bitten den Herrn auch um seinen Segen für dich und die deinen.

Mit brüderlichen Gruß
Erich Schultz
Ältester der Berliner
Mennonitegemeinde.

Bemerkung: Bruder Fischer begehrt daß wir es klar machen sollen daß die Bücher gesandt waren durch Gaben die andere mitteilten. Etliche Geber begehrten dann, daß ihren Namen nicht zu dem Buch gefügt werde, daher dieser Irrtum durch das MCC in Frankfort, welche die Bücher austeilten, indem sie es nicht klar machten zu denen die Bücher empfangen haben ohne die Namen und Adressen von die Geber. Bruder Fischer gab der Antrieb zu diese wertvolle Arbeit. — Ed.

Messe dich nicht bei dir selber noch bei andern, sondern messe dich bei dem Worte Gottes; dies ist der wahre Mäßstab.

Unsere Jugend Abteilung.

Frage Nr. 1691: — Befiehl dem Herrn deine Wege und . . . was?

Frage Nr. 1692: — Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibts allein; wo es aber erstirbt, so . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1683: — Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: . . . was?

Antwort: — Daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schön Gottesdienste des Herrn und sein Tempel zu betrachten. Ps. 27, 4.

Nützliche Lehre: — Wir vernehmen aus dem 27. Psalm, daß David ein sehr große Freude gefunden hat für in Gottes Wegen wandeln, wiewohl er zum Teil im Elend lebte aus der Ursach daß seine Feinde ihm zuwider waren. Doch hatte er ein festes Vertrauen zu Gott, daß er ihn erretten wird von seine Feinde. Wir glauben daß David hat doch begehrt für näher zu Gott leben wie wir vernehmen aus sein Gebet in Verse 4 — daß er im Hause des Herrn bleiben kann sein Lebenlang, und die Gottesdienste des Herrn schauen.

Der Durchgang von dem Leben Davids war wohl nicht erfreilich, aber daß er in Gott ein Mittel gefunden hat zu überwinden alle böse Versuchungen muß doch ein Freude und Trost gewesen sein. De Mensch der leben will für Christum hat heute ein Durchgang der wir vergleichen können in vielerlei Wegen zu dem Durchgang Davids. Wir haben in diesem Leben viel Versuchungen und Anfechtungen und zu Zeiten Betrübnisse, daß es auch unser Bitte ist daß wir könnten in eine geistliche Herrlichkeit wohnen ohne die Versuchungen, Anfechungen, usw. Aber wenn wir nach Gottes Willen wandeln dann finden wir viel Trost und Freude darinnen für das Böse überwinden. Der Spruch daß Jesus zu seinen Jüngern gesagt hatte in Joh. 16, 33. ist auch für uns. „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt, in der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Jesus gibt uns auch ein sehr trostreichen Verheißung in Joh. 14, 16. 17. wenn wir nur ihn lieben und seine Gebote halten. „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. Den Geist der Wahrheit welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie sieht ihn nicht. **Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch, und wird in euch wohnen.** Was mehr wollen wir? Das ist alles daß wir nötig haben für der Durchgang durch diese Welt machen.

— — —

Frage Nr. 1684: — Der gute Hirte läßt sein Leben für seine Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht der Wolf kommen und . . . was?

Antwort: — Verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe. Joh. 10, 12.

Nützliche Lehre: — Wir glauben daß unser Text hier handelt von die Führer von die Herde Christi. Jesus selber sagt: Ich bin der gute Hirte. Er sagt auch: Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Dieses will uns zeigen die große Liebe wo der gute Hirte hat für seine Schafe. Joh. 15, 13. sagt: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Wir haben jetzt Bischofen erwählt um die Herde Christi zu weiden und führen, und wir glauben sie müssen auch eine große Liebe haben, wenn sie gedenken die Herde zu führen wie es Jesus gefällig ist. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht der Wolf kommen und flieht, und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe. Wir glauben ein Mietling ist einer der nur um schändlichen Gewinns willen, oder um Bezahlung ein Herde versorgt, wo nicht viel um der Herde bekümmert ist. Der Wolf bedeutet der Feind der sucht Zwischenheiten in die Gemeinden bringen, und wenn solches kommt dann verläßt der Mietling die Herde, dieweil er die göttliche Liebe nicht hat; und der Feind zerhascht und zerstreut die Schafe.

Petrus sagt: Weidet die Herde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund. Nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder

der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelklich Krone der Ehre empfangen. Paulus sagt zu den Korinther: Nicht daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfin eurer Freude, denn ihr steht im Glauben. — T. B.

Keine Spur von der Arche Noahs.

Vor etliche Jahren hat hören sagen daß Soldaten in einer Flugmaschine den Arche Noahs sahen auf dem Berge Ararat im Land Türkei.

Schon im Jahr 1949 hatte eine Amerikanische Expedition unter Führung von Dr. Aaron Smith, eines Missionars aus Greensboro, N. C., vergeblich nach der Arche Noahs geforscht. In diesem Jahr 1952 hat keine französiche Expedition sich den Weg erkämpft auf den Gipfel des zerklüften Berges Ararat. wie die anatolische Nachrichtenagentur sagte, fand aber keine Spur von der Arche Noahs. — nicht einmal Tierspuren. Ein untrügliches Zeichen aber daß die in der Bibel genannte Sündflut wirklich stattgefunden hat, ist es daß man in Himalajan Bergen in India Korallengebilde gefunden hat, den Korallen können nur in klarem Salzwasser mit einer Mindestemperatur von 68 Grad leben. Die Himaljahan sind, wie ich glaub, die höchsten Bergen der Welt. Dann muß man glauben daß, das Salzwasser mit diesem Grad über diese Berge gesteigen ist. In Deutschland findet man auch ehemalige Korrallenbauten, die mit bestimmtheit darauf schließen lassen, daß in früheren Zeiten auch in diesen Breitengraden subtropisches Klima und Salzwasser geherrscht hat.

Millersburg, Ohio. — C. S. Miller.

Du gedenkst in deiner Treue
An dein Wort zu Noahs Zeit,
Daß dich nimmermehr gereue
Deiner Huld und Freudlichkeit;
Und so lang die Erde stehet,
Über der dein Auge wacht,
Soll nicht enden Saat und Ernte,
Frost und Hitze, Tag und Nacht.

Zeugnisse.

Ascheberg, Kreis Lüdinghausen,
Deutschland

Herr, mein Leben, es sein Dein;
Laß es Dir geheiligt sein!
Nimm Dir hin all meine Zeit;
Dir sei sie zum Preis geweiht !

Nimm die Augen, daß sie nur,
Schau'n auf Deiner Gnade Spur!
Nimm die Ohren, daß sie sein,
Hören auf Dein Wort allein!

Nimm die Hände, daß sie sich
Regen nur aus Lieb für Dich!
Nimm die Füße, daß sie schon,
Auf dem schmalen Pfade gehn!

Nimm den Willen, er ist Dein,
Und nicht länger mehr noch mein!
Nimm mein Herz, o Gottes Sohn,
Weih es Dir zu Deinem Thron!

Nimm nur was ich wünsch und lieb,
Ich geb's Dir aus freien Trieb!
Nimm mich selbst, o laß mich sein,
Völlig, einzig, ewig Dein!

Ich glaube es gibt in diesem Leben nichts Schöneres als das, daß man sich dem Willen Gottes so unterstellt, sich ganz auf Ihn verläßt und sich Seiner Führung anvertraut; ja noch mehr, sogar alles was wir haben und besitzen, unser Leben, auch das Herz, auf Seinen Altar legen.

Gepriesen sei der Herr, auch ich kann es heute vor der Öffentlichkeit bezeugen, daß ich mit dem, wie vorerwähnt, übereinstimmen kann. Es gab Zeiten in meinem Leben, wo ich vorgab, erlöst zu sein, und zählte mich sogar zu den Gotteskindern in den Reihen aller Gläubigen, aber in Wirklichkeit konnte ich immer nicht den wahren Sieg erreichen, und gehörte nur nach außen, dem Bekenntnisse nach, der Gemeinde Gottes an. Aber merke, in der Gemeinde Gottes gibt es nur aufrichtige Seelen, die erlöst sind durch Christi Blut und die allezeit den rechten Sieg haben über Sünde und Versuchungen. Damals, in der alten Zeit, hatte ich eine Niederlage nach der andern und konnte nicht vorwärts kommen. Ich

wollte gern vorwärts kommen, daher tat ich mehrere Male Buße und hatte immer im Geistlichen doch keinen Erfolg. Es mußte doch an irgend etwas gelegen haben. Ich glaube, ich war wohl nicht gewillt, alles zu verlassen, und dem Herrn ganz nachzufolgen. Es waren noch einige schöne Lieblingssünden, die man nicht gerne aufgeben wollte. Es heißt in Gottes Wort, daß, wer nicht alles verläßt, der kann nicht Christi Jünger sein.

Dann hat mich auch der Feind betrogen, so daß ich nicht immer aufrichtig war. Das waren die nackten Tatsachen, daß ich im Christenleben nicht vorwärts kam; denn unser Gott will vor allem und stets die Aufrichtigkeit. In den Versammlungen der Gemeinde Gottes gab ich früher oft vor, der frömmste und anständigste Bruder zu sein. Ich trug bewußt den größten Selbstbetrug in mir, ich könnte singen und beten. Ich habe den Mantel auf beiden Seiten getragen. O, wie schrecklich war das! Wenn Gott mich abgerufen hätte dann wäre ich ohne weiteres verloren gegangen. Es hätte mir nichts genützt das Bekenntnis der wahren Gemeinde zu haben. Die Predigerbrüder hatten es wohl gesehen, daß mein Leben damals nicht stimmte, ich fühlte mich immer oder doch oft zurückgesetzt und ärgerte mich, wenn man mich nicht so achtete, wie die andern. Nach meinem Dafürhalten hatten sie auch ein Recht mich nicht so zu achten. Der Feind bewog mich, aus der Gemeinde auszutreten. Das wollte ich aber doch nicht weil ich die Erkenntnis hatte, daß die Gemeinde Gottes die rechte Lehre hatte; aber in Wirklichkeit war ich damals ja gar nicht in der Gemeinde Gottes drin; denn in der Gemeinde Gottes die Jesus Christus gegründet und erkauft hat durch Sein Blut, gibt es keine Sünde und keine Sünder, da gibt es nur erlöste Menschen, die heilig und rein sind, denn Sünder können keinen Teil in dem heiligen Himmel haben deren Ort ist die Hölle und die ewige Verdammnis. Wie hatte der Teufel da mich doch wollen betrügen!

Ich bracht es fertig, weil ich die Begabung hatte Chöre zu leiten, an zwei verschiedene Orten bei Andersgläubigen, oder besser gesagt, falschen Gemeinden, trotz meiner Erkenntnis, die ich hatte, dort Gesangchöre zu leiten und dachte noch dazu, daß ich Gott einen Dienst damit erwiesen hätte. Endlich brach mein Haus zusammen, auf einmal verschwand jeglicher Grund unter meinen Füßen. Mein Haus hatte kein Fundament gehabt; es konnte die Stürme des Lebens nicht länger ertragen und den Wogen des Meeres nicht mehr standhalten, und somit stürzte es zusammen und lag bald in Trümmern.

In Ost-Deutschland da nahm man es nicht so genau mit dem Christentum, und das letzte nahmen mir noch die Russen weg, und dann hatte ich nichts mehr. Jetzt wurde ich dazu auch noch verfolgt und mußte flüchten. Nach einiger Zeit konnte dann Gott zu mir reden. Die Liebe Gottes ist unermeßlich groß. Jesus sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Matth. 11, 28. Trotzdem ich dem lieben Heilande oft den Rücken gekehrt habe, ist Er mir doch nachgegangen und hat mich gerettet, wie ein Brand aus dem Feuer.

Um jetzt wirklich Gott dienen zu können, ging ich endlich daran, wie ein Zachäus, und machte alles gut, so weit ich konnte. Ich schrieb Briefe sogar bis zur Ostzone und auch zu meinem leiblichen Bruder, der in Ehescheidung stand, und brachte alles in Ordnung. Jetzt erst kann ich sagen: Zwischen mir und meinem Gott ist nichts. Es ist alles ins Reine gebracht. Nichts kann mich mehr scheiden von der Liebe Jesu. Gott nimmt es im Leben sehr genau. Weil ich früher diese Angelegenheiten nicht beachtete, konnte ich im Christentum nicht vorwärts kommen. Mit Gottes Hilfe habe ich jetzt ein geistliches Haus gebaut, das ein tiefes und sicheres Fundament hat, und allen Stürmen des Lebens standhält. Gott sei Dank! Jetzt habe ich völligen Sieg über alle Sünde. Gepriesen sei der Herr! Wie anders ist es jetzt, wenn man wirklich erlöst ist! Ich hatte einen Hunger und Durst nach dem Worte Gottes. Gott hat mir wunderbare Geheimnisse offenbart. Mein Haus ist ein Bethaus geworden. Den großen Segen, den mir Gott zuteil werden ließ, kann ich gar nicht beschreiben, besonders morgens und abends, wenn ich zusammen mit meiner Familie die Kniee beuge, um Gott zu danken, daß Er uns so geholfen, uns gehoben und getragen hat.

Mit größter Freudigkeit findet bei mir

im Hause einmal im Monat eine Versammlung der Gemeinde Gottes statt. Die erste Versammlung war schon am 5. Oktober, 1952. Gott hat uns wunderbar gesegnet. Geschwister von Ascheberg, Dortmund, Hamm und sogar ein Bruder von Essen haben uns zu dieser Stunde besucht. Gott wolle unsere Versammlung auch fernerhin zum Segen sein lassen, daß auch noch bei uns, in dieser gottlosen Gegend, manch einem Menschenkind geholfen werden könnte, daß sie gerettet würden.

Unsere Versammlung findet am ersten Sonntag eines jeden Monats statt. Ich bin Gott von Herzen sehr dankbar, daß Er solche Wege mit uns gegangen ist, und mir die Augen geöffnet hat, daß ich Sein Kind und Eigentum sein darf. Nun habe ich mich Gott ganz übergeben, meinen Willen, meine Füße, meine Hände, meine Augen, ja sogar mein Leben gehört dem Herrn.

Nun bitte ich alle Geschwister, von nah und fern, für mich zu beten, daß ich Gott treu und ergeben und allezeit gehorsam sein kann.

Euer geringer Bruder im Herrn

Gerhard Träger.

— — —

Weil Jesus gesagt hat, ihr sollt meine Zeugen sein, so möchte auch ich ein Zeugnis ablegen von dem, wie der Herr sich mit Seiner Hilfe in unserem Leben erweist, genau wie zu allen Zeiten an denen, die Ihn mit Ernst angerufen haben.

Schon über zwei Jahre hatte ich Rheumaschmerzen, beisonders im rechten Bein, welches schien kürzer zu werden. Ich ging schon etwas lahm und dachte ich muß ein Krüppel werden. Besonders in der letzten Zeit, da ich noch zur Arbeit ging, waren die Schmerzen noch erträglich. Nur zuletzt durch die Überanstrengung hatte der Nerv sich enentzündet und ich versagte ganz und gar. Ich wurde schwer krank und lag drei Tage danieder. Da hatte ich Zeit über manches nachzudenken und las das gute Buch „Hoffnungsstrahlen“. Auch bekam ich einen Brief von Prediger Berzins mit dem Wort des Trostes, der mir zum großen Segen wurde. 1. Pet. 1, 3—9. Dadurch wurde ich ermutigt, mein ganzes Vertrauen auf den zu setzen, der Himmel und Erde geschaffen hat, und auch meine Hilfe schon oft im Leben war. Die Worte in Psalm 121, 1—2 habe ich schon oft erfahren.

Ich ließ die Ältesten von der Gemeinde kommen, Prediger Gras und seine Frau. Sie handelten nach Jak. 5, 13—18, und beteten das Gebet des Glaubens im Namen Jesu. Da dankte ich Gott von Herzen, daß Seine Barmherzigkeit groß ist wie Er selber ist. Welch ein Vorrecht ist es, daß wir in unserer Not und Hilflosigkeit zu Ihm aufschauen können im völligen Glauben und Vertrauen. Er hat uns verheißen Gnade zu schenken, wenn uns Hilfe not tut. Auch hat Er Seinen lieben Sohn für uns alle dahingegeben und uns verheißen, mit Ihm uns alles zu geben, was wir bitten werden. Obwohl sie in englischer Sprache beteten und ich in der deutschen, hat der Herr uns doch erhört und mir geholfen. Unser Vater im Himmel kennt ja alle Sprachen und Er sieht allezeit herab und hilft denen, die Ihn lieben.

Als die Geschwister mich fragten, wie ich mich nach dem Gebet fühlte, da konnte ich im Glauben sagen: „Ich fühle, daß ich aufstehen kann und abends in der Versammlung sein.“ „Wenn du so glaubst, dann es geschehen,“ antworteten sie. Nachdem sie weggegangen waren, da stand ich im Vertrauen auf den Herrn auf; ich konnte gehen und war stark, so daß ich abends im Vertrauen auf den Herrn mit Gotteskindern vereint Gott preisen konnte für Seine Wunder, die Er an uns Menschenkindern tut.

O, liebe Geschwister, denkt daran: „Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt.“ Warum sollten wir den Glauben nicht aufbringen, da Gott doch ein so reicher Vergelter ist? Deshalb möchte auch ich allen Leidenden zurufen: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ Ebr. 10, 25—36; 11, 1—6; 5, 16. Wenn auch Gott manchmal unsern Glauben prüft, hilft Er nicht zu jeder Frist, so hilft Er doch wenn's wirklich nötig ist.

Wenn wir Ihn mit Ernst anrufen und tun, wie Er befohlen hat; wenn wir von unserer Seite aus alles getan haben, dann tut Gott, was die Gottesfürchtigen begehren; Er hört ihr ernstes Schreien und hilft ihnen.

Mögen diese Worte manche kranke Seele ermutigen, im wahren Glauben und im

himmlischen Sinn sich Gottes Allmacht anzuvertrauen und Seine verheißene Hilfe nach Seele und Leib zu empfangen; siehe Psalm 103, 1—5. Gelobet und gepriesen sei Sein heiliger Name in Zeit und Ewigkeit!

Grüßend, und mich Eurer Fürbitte empfehlend, verbleibe ich

Eure geringe Schwester

Olga Fahl.

— Erwählt.

— — —

Essen, Deutschland.

Mit Gottes Hilfe will ich berichten, was der Herr in letzer Zeit Großes an mir getan hat. Ich muß es tun, weil der Herr es von mir fordert.

Ich grüße Euch alle, die dieses lesen mit dem Psalm 103, der mir nach einer schweren Krankheit so wichtig geworden ist. Ja, ich war dem Tode nahe. Drei Tage vor unserer schönen Lagerversammlung, auf die ich mich sehr freute, erlitt ich einen schweren Unfall. Ein Radfahrer kam hinter mir her gefahren und beschädigte mir meinen Fuß. Dadurch fiel ich hin, und zwar mit dem Hinterkopf auf den Bordstein, erlitt daher eine Gehirnerschütterung und war sofort ohne Besinnung. Es waren allerhand Leute um mich herum. Einer aus der Mitte schrie: „Was sind Sie?" Ich sagte: „Ein Kind Gottes." Da kam die Antwort: „Kinder Gottes sind wir alle." Ich sagte: „Nein, nicht alle, die nur, die durch das Blut Jesu gewaschen sind." Des Morgens an dem Unfalltage schlug ich meine Bibel auf und kam auf die Stelle: „Bekennt mich bei den Menschen." Ich sagte dem Herrn an jenem Morgen im Gebet: „Wenn ich Gelegenheit habe, dann hilf Du mir." Wie ich da so lag im unterbewußten Zustand, da sagte ich: „Herr, hilf mir, Dich jetzt zu bekennen. So hat mir der Herr die Gelegenheit gegeben; dann brachten sie mich noch dem Krankenhaus. Der Professor und die Doktoren waren auch alle an der Unfallstelle.

Im Krankenhaus angekommen, da kam der evangelische Pastor und fragte mich: „Was sind Sie?" „Ich sagte ihm: „Ein Kind Gottes." Da sagte er mir: „Das sind wir alle." Ich sagte: „Nur die, die durch das Blut Jesu gewaschen sind, das sind Kinder Gottes." „Und die gehören zu der Gemeinde Gottes," fügte ich hinzu. Weiter sagte ich, daß ich mich vor 50 Jahren von Herzen bekehrt habe, und nun ein Glied am Leibe Christi bin. Er antwortete nichts darauf.

Jetzt kam der katholische Pastor. Er stellt sich vor: „Ich bin der schwarze Mann." Ich sagte ihm ungefähr dieselbe Antwort. Dann frug er mich: „Ist rauchen Sünde? Es ist doch nicht so schlimm, wenn man nach der Arbeit im Liegen raucht." Ich sagte ihn: „Rauchen gehört zur Untugend, und alle Untugend ist Sünde." Ich sollte ihm die Schriftstelle aufschlagen. Es tat mir leid, daß ich sie nicht sogleich wußte.

Dann kam der Professor zu mir, setzte sich auf die Bettkante und sagte: „Ich freue mich über Ihren unerschütterlichen Glauben. Sie freuten sich alle, daß mir der Herr so schnell geholfen hat. Ja, wieviele Gebete sind zu der Zeit zu Gott emporgestiegen, weil mich doch die meisten in der Lagerversammlung kennen und es ihnen leid tat. Da mich die lieben Geschwister besucht, gesungen und gebetet an meinem Bett. Die Doktoren standen an meiner Tür und horchten zu, und wenn sie Visite machten, haben sie erzählt, wie viele bei der Oma waren und wie schön es war. Ich habe im Krankenhaus eine schöne Zeit verlebt, gesungen und gebetet. Der Herr möchte mir weiter helfen andern zum Segen zu sein. Betet für mich, werde jetzte 77 Jahre.

In herzlicher Liebe, verbleibe ich

Eure geringe Schwester

Marta v. Döringk, Wwe.

— — —

Bally City, Ohio

Schon lange fühlte ich mich gedrungen, ein Zeugnis zur Ehre Gottes zu schreiben, wenn ich so bedenke wie der Herr mich geführt und meine Seele bewahrt hat, dann kann ich nichts anders tun, ich muß Ihn preisen.

Oft schien es, als ob sich der Weg verdunkeln wollte. Ich nahm aber meine Zuflucht zu Gott und wurde von allen meinen Gebrechen geheilt, wo irdische Ärzte mein Leben fast aufgegeben hatten. Gott hat uns zwar das Gebot gegeben, die Ältesten rufen zu lassen, wenn wir krank sind, um über

uns zu beten und uns salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Doch leider hatte ich keine Gelegenheit, dieses zu tun. Ich schrieb nach Anderson, Ind. Die Geschwister dort haben für mich gebetet. Ich betete ernstlich zu Gott und bat Ihn, mich gesund zu machen. Und Er der große Arzt, erhörte die Gebete. Er machte mich völlig gesund. Dessen bin ich von Herzen froh und dankbar, und ich gebe Gott alle Ehre.

Nun möchte ich zur Erklärung sagen, warum ich keine Gelegenheit hatte, Gotteskinder zu rufen. Zu der Zeit weilte mein lieber Mann bei unserer Tochter in Anderson, Ind. In den elf Monaten, die ich in diesem Lande bin, habe ich noch nicht eine Versammlung der Gemeinde Gottes mit erlebt. Doch dem lieben sei Dank, nun haben wir die Aussicht, die Versammlungen der Gemeinde Gottes wieder regelmäßig besuchen zu können. In den langen Monaten, wo ich dies nicht konnte, waren die Bibel und die Evangeliums-Posaune mir eine große Stütze und Hilfe. Besonders gerne las ich den 103. Psalm, aus dem ich die ersten vier Verse anführe: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit."

Möchte dieses Zeugnis allen, die es lesen, zum Segen sein. Ich bitte auch, meiner im Gebet zu gedenken.

Eure geringe Schwester im Herrn

Lydia Maltosch.

— Erwählt.

Getraut.

Yoder — Weaver. —Am 20. Nov. ist die Eheschließung von Eli J. Yoder und Lovina Weaver durch Bischof Eli M. Miller vollzogen worden an der Heimat von Andrew P. Weaver, Millersburg, Ohio, sie sind Zwergen, und gedenken in einen Kellerhaus wohnhaft sein. Möge der Herr ihnen ein glückliches Leben miteinander schenken.

Selig sind, die Gottes Wort bewahren.

Ein alter Prediger bemerkte, daß einer seiner fleißigsten Zuhörer jedesmal nach beendigtem Gottesdienst zurückblieb, bis die übrigen Zuhörer sich entfernt hatten, und dann erst seinen Heimweg antrat. Er suchte Gelegenheit ihn darüber zu befragen, warum er nicht in Begleitung anderer nach Hause gehe. Er antwortete: „Wenn ich die Predigt gehört habe, so komme ich mir vor wie ein volles Gefäß; ich möchte nicht gerne, daß jemand daran stieße und etwas verschüttete würde; darum gehe ich lieber allein."

Ist in dieser Antwort nicht viel Weisheit? Wie oft werden die ernsten Eindrücke, die durch die Predigt gemacht worden sind, verwischt auf dem Heimwege, indem man mit andern über alles mögliche sich unterhält, nur nicht über die gehörte Predigt und geistliche Dinge? Wäre es nicht besser, still und allein seines Weges zu gehen und das Wort, das man gehört hat, im Herzen zu bewegen?

— Erwählt.

Es ist besser, daß man nie geboren wäre, denn nicht wiedergeboren zu sein.

MCC Weekly Notes

Publishing Paraguayan Farm Paper

A forward step in the operation of the agricultural experiment farm in the Chaco colonies in Paraguay is the introduction of the experimental farm paper entitled "Versuchsstation Schaufenster" ("Experimental Farm Show Window.")

The first edition was issued in October. Plans are to publish it every two or three months. Its contents grow out of the experiments on the farm and are written so the Mennonite farmers have the advantages of the research and experiments being done.

The "Schaufenster" is edited by Robert G. Unruh, an MCC agricultural worker on the farm. The next edition will include a page on homemaking by Mrs. Unruh. Mr. Unruh is a native of Bloomfield, Mont., and Mrs. Unruh is the former Myrtle Goering of Moundridge, Kans.

Mental Hospital Nurses Appointed

Miss Lydia Plett, nursing supervisor at Kings View home at Reedley, Calif., is taking a post-graduate course in psychiatric nursing at the Langley-Porter clinic in San Francisco.

The three-month course will run until the end of December. Assuming the responsibilities of nursing supervisor during Miss Plett's absence is Miss Selma Bartel. She is assisted by Miss Justine Miller, a newly appointed nurse, from Aberdeen, Ida.

New appointments at Brook Lane farm at Hagerstown, Md., include Miss Ardis Brenneman of Kalona, Iowa, promoted to the position of supervising nurse, and Miss Gladys Swartz of Phoenixville, Pa., assisting nurse.

Colorado Accepts Kansas I-O's

Five Kansas I-O men began their two years of I-W service at Colorado's University of Denver hospital Nov. 10, H. B. Schmidt, chairman of the Kansas counseling committee, reported. These were the first out-state men accepted by Colorado. This week Pueblo State hospital is expected to take six to eight more Kansas I-O's. It is expected that Colorado will take some of the overflow of I-O men which other Midwestern state Selective Service systems are unable to place.

Pennsylvania Counselors Meet

About 40 Pennsylvania I-O counselors met in Harrisburg on Nov. 12 to hear reports on the progress of drafting the state's I-O men and the opportunities they will have for I-W service.

About 400 of the state's 850 I-O's have been given physical examinations. No more men will be called for physicals until these have been placed in I-W projects. Pennsylvania's Selective Service director indicated that possibly no men will be called for physicals before early January. Currently I-O men above 20 are being called. This does not exclude I-O men below that age from volunteering.

Currently I-O men above 20 are being called. This does not exclude I-O men below that age from volunteering.

I-W projects in the state include tubercular sanatoriums, mental hospitals, state teachers colleges, such nonprofit agencies as orphanages, homes for the aged, and children's homes, and the Dairy Herd Improvement association.

The D.H.I.A. project was one in which CPS men participated. Men will be attending two-week schools in preparation for their work of keeping records of the production of local dairy herds. The first school to admit I-O men will begin Monday, Dec. 8, at Pennsylvania State College.

Pennsylvania's Selective Service director, Col. Harry Gross, has a constructive approach regarding the use of I-O men. He is a Bible teacher in a Harrisburg Presbyterian church and has a sympathetic understanding of the position of I-O men. He plans to visit the next Voluntary Service orientation school to begin at Akron Nov. 21.

2¼ Tons of Clothing Contributed

More than 2¼ tons of garments were gathered by the Franconia conference churches in Pennsylvania in October to clothe some of the world's needy millions. A group of 89 persons gathered and processed the clothing.

Clothing is still urgently needed. Clothing contributions received at MCC centers during October did not equal those of recent months.

More than 800,000 Arab refugees are entering their fifth year as refugees and need several million pounds of cloth, clothing, footwear, blankets, and layettes. Germany has 10 million refugees who need help. Half of South Korea's population of 20,000,000 also needs aid.

Presidential Board Emphasizes Appeal Procedures

The presidential appeal board gives special consideration to appeals submitted by a conscientious objector. In making his appeal, however, a CO should be sure to include all necessary information so his appeal will receive the necessary consideration.

These were observations made at a Nov. 7 meeting in Washington, D.C., of the presidential appeal board with representatives of 20 of the groups composing the constituency of the National Service Board for Religious Objectors.

It was pointed out that CO cases are just part of the many appeals handled by the presidential board. Particular emphasis is

given to a consideration of appeals involving conscience.

Each is considered individually. Members of the three-man appeal board represent the Catholic, Jewish, and Protestant faiths.

When a registrant is seeking a new classification, the appeal board takes into consideration all the factors included in his submitted folder. When there is insufficient information, the board will request such information before making its decision.

However, the importance of the registrant's getting all possible evidence into his folder needs to be stressed. Any new or additional material and factors having a bearing on a registrant's case should be included in his folder.

Released November 14, 1952
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Planning Korean Relief Projects

Dale Nebel, Far Eastern MCC director, arrived in Pusan, Korea, Nov. 16 and will be working with Dallas Voran, first MCC relief worker in Korea, planning the location and nature of relief projects MCC will be carrying on in that country. He will spend two weeks surveying the field and then return to Far Eastern headquarters in Osaka, Japan.

"America, Be Grateful," MCC Worker Writes

In an article in the November "Moody Monthly," Cornelius Wall, MCC worker in Frankfurt, Germany, contrasts the "vast difference between your American life this November and the life of the average European.

"With Thanksgiving approaching for you at home, and a vision before me of the blessings which you are enjoying from day to day, I am moved mightily to shout across the ocean, 'America, be grateful!'"

In conclusion he asks how Americans can express to God their gratitude for His many blessings. The answer: "Keep on extending your helping hand to the needy of the world."

PAX Unit Finishes First Backnang House

The first of 10 six-apartment houses being constructed by the PAX unit at Backnang, Germany, has been completed and was dedicated Nov. 1. These three-story buildings are being constructed by the 17-man PAX unit. Another house will be finished soon. Among those speaking at the dedication services was the mayor of Backnang, who paid high tribute to the work of the Mennonites. Many kind words of appreciation were expressed for the service and witness of the PAX group.

Churches Harvest Beans for Relief

Members of Mennonite churches in the Columbiana, Ohio, area picked, shelled, and contributed 1,200 pounds of dry Lima beans for relief purposes. A farmer in the community had difficulty getting all of his bean crop harvested and suggested to members of the community that if they did the picking and harvesting, the remaining crop would go for relief. This food will likely go to Germany.

To Direct V.S. Orientation Schools

Daniel and Mary Margaret Graber, who have been working in the Modesto and Coalinga migrant units during the past summer and fall, have taken up new duties at Akron headquarters. Daniel will direct Voluntary Service orientation schools at Akron and will counsel VS'ers to determine their abilities and interests and make project assignments. Mary will be dividing her time between the I-W office and the news service. The Grabers are graduates of Bluffton College. Daniel has attended Mennonite Biblical Seminary in Chicago. He is a native of Crawfordsville, Iowa, and Mary is a native of Pandora, Ohio.

Churches Furnishing Foundling Home

Members of Iowa (Old) Mennonite, General Conference, and Amish church sewing circles and missionary groups are contributing clothing, linens, and soap to furnish a foundling home in Taichung, Formosa. Mrs. Glenn Graber, MCC worker on Formosa, will be the supervisor of the home when it begins operation at the beginning of the year. The home will have the capacity of caring for 50 orphans and unwanted babies. Contributions for the home are to be shipped to Formosa in early December.

To Present Central Area Mental Health Program

Delmar Stahly, MCC mental health service director, will visit and speak in South Dakota General Conference and Krimmer Mennonite Brethren churches in the interests of the central area mental health program from Nov. 30 to Dec. 7.

Mississippi Hospital to Accept VS'ers

Mississippi State hospital at Whitfield is ready to accept Voluntary Service personnel. It is likely that 8 to 10 men attending the present VS orientation school at Akron will be assigned to Whitfield.

This hospital has been approved as a I-W project. Many of the men assigned to the hospital will be serving their two years of alternative service there.

Orlo Kaufman, Director of the Gulfport unit, will be area director for the Whitfield unit. Two years ago an MCC summer Voluntary Service project was operated at Whitfield.

Mississippi State hospital is a relatively new institution serving about 4,000 patients. The grounds include a beautiful campus and a large farm. These will provide a variety of work for the unit including ward attendants, farmers, mechanics, maintenance work and clerical work.

Church Donates Half Ton of Clothing

Members of the West Swamp General Conference Mennonite church of Quakertown, Pa., have contributed a half ton of clothing for relief purposes. This amount is considered a large contribution from a single congregation.

Procedures to Follow After I-O Classification Denial

According to records of the Akron peace section office three men of the Mennonite Central Committee constituency who were denied classification as conscientious objectors are now serving prison terms and four men in similar situations are awaiting trial.

These were cases of men having had their appeals denied. About 20 men are now in their late appeal stages. Some of these may be possibly facing induction orders.

Several men having refused induction have not come up for trial. District attorneys in such cases have recommended some of them back to Selective Service.

All these developments call for careful attention to the procedure to follow when a man has lost his appeal, is called up for armed forces induction, and feels he cannot conscientiously accept induction. Pages 1301, 1302, and 1303 of "A Manual of Draft Information" outline the procedure to follow. This manual is in the hands of all ministers and peace section counselors.

A man who has not received his I-O classification should remember that he has not exhausted his administrative remedies until he has complied with the order for induction up to the point of the induction ceremony.

He should report to the army induction station and submit to the physical examination as well as everything else up to the induction ceremony of taking the forward step. He must not take this forward step if he does not want to be inducted.

This step is the moment a man ceases to be a civilian and becomes a member of the armed forces. The oath that follows is not a part of the induction ceremony. It is the promise that the man, now a soldier, will be a good soldier.

Released, November 21, 1952
MCC News Service
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1952

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

OF THE FATHER'S LOVE

Of the Father's love begotten,
Ere the worlds began to be,
He is Alpha and Omega,
He the source, the ending He,
Of the things that are and have been,
And that future years shall see,
Evermore and evermore.

This is He whom seers in olden times
Chanted of with one accord,
Whom the voices of the prophets
Promised in their faithful word;
Now He shines, the long expected;
Let creation praise its Lord,
Evermore and evermore.

O ye heights of heaven adore Him,
Angel hosts His praises sing.
All dominions, bow before Him,
And extol our God and King,
Let no tongue on earth be silent,
Every voice in concert ring,
Evermore and evermore.

Christ, to Thee, with God the Father,
And, O Holy Ghost, to Thee,
Hymn and chant and high thanksgiving,
And unwearied praises be;
Honor, glory, and dominion,
And eternal victory,
Evermore and evermore.

—Aurelius Clemens Prudentius
(Translated) 348-413.

EDITORIAL

Our Gifts

There are people who feel it is sinful to give gifts to their children and friends on Christmas. If you feel that way, we are not going to quarrel with you. The worldliness of much of Christmas giving may have much to do with your feeling and we do not by any means blame you altogether. But it is not of this that we wish to write; we would remind you of Christian stewardship in our giving.

In the first place, we would remind you that if you have much money to spare to give gifts to your friends, there are people who do not have much and who would be so glad to have even the first needs of living in decency and comfort. Remember that.

In the second place, if you feel that this is no concern of yours, we would remind you that the world is not as big as we used to think it was, speaking in terms of contacts and opportunities. We would also remind ourselves that we are to some extent our brother's keeper and that our brother may be of any nationality. We would remember this also.

Keeping the two things in mind then, it follows altogether reasonably that you and I should not spend our money foolishly for gifts, throwing it away as it were; nor should we spend it lavishly, throwing it around, in unwise generosity or worldly desire to keep up with worldly custom, keeping up with the Joneses. "My brethren, these things ought not so to be," among Christian people.

We have not forgotten the Christmases of our childhood. We recall quite distinctly the childish anticipation of the simple gifts which our loving parents provided. It is true they were not all of the nature which brought in money, or were the equivalent because they saved money, but they were gifts which were good for us because they enlarged our intelligence. They were not all such articles which would have been gotten for us anyway, but they were not useless, or worse, from the viewpoint of Christian stewardship. They were food for our minds and good for our bodies.

In our appreciation for these tokens of love of our parents and friends, we were not forgetful of the love of our Father in heaven nor of the greatest Gift of all, the Son of the Father. Though we did delight in our natural gifts, there was even above this delight, a deep appreciation of the Child of Bethlehem, and as we spoke and sang of His birth, of the angels, of the Wise Men, of many things, we were aware of a flood of heavenly inner joy

which was inspiration and joy unspeakable.

But when we become so materialistic that our ideals are set and colored by the idea that much money must be spent in order to have a satisfactory Christmas Day, we have gotten away from a proper evaluation of things and affections. If you feel that you are not properly in the swing of things unless you buy the family or members of the family, a new car or a good driving horse and buggy, for Christmas, I am afraid you do not enjoy the fact of the birth of our Saviour nor the death for you which He suffered.

We will do well to ask of ourselves, as we buy, does this purchase redound to the glory of the Saviour? is it of use to the glory of God? does it, or can it, bring the recipient closer to the Creator? is it fitting for a true child of God to buy and have?

If not, the best you can do is to leave it in the possession of the other person. You are a steward for God.

A Virgin . . . with Child

We realize this is a somewhat delicate title for an editorial. We are writing it because we have known of young people whose sense of propriety and fitness had suffered because of lack of understanding through failure to think through the factors related to the birth of our Saviour.

The crude allegations of unbelievers that our Saviour was an illegitimate child of an impure maiden, are discordant and utterly harsh notes in the story of Mary and the Lord, and as untrue as they are harsh. The skeptic and scoffer likes to point to his fancied point of inconsistency in Bible standard and ideal. He need not be so inflated.

We can not but be plain spoken in order to make ourselves clear in this matter. Illegitimacy is the result of improper carnal desires and their fulfillment. In the case of Mary, there was no improper conduct or desire. The natural inclinations of the flesh which are right and proper in themselves and wrong only when exercised out of the place which God intended, had no place in the factors in any way affecting the birth of our Lord. Therefore, the mocker who says Christ was the fruit of carnality, the lust of the flesh, has no point at all in his argument.

There is no question concerning the former purity of Mary, for we do not doubt her own words of Luke 1:34. Because of what we have said before, there is also no question concerning her purity at the time of her conception according to the Word of God, and we believe it. "The Holy Ghost shall come upon thee, and the power of the Highest shall overshadow thee: therefore also that holy thing which shall be born of thee shall be called the Son of God." While God has endowed man, His creature, with the attributes of sex, He Himself as the Being who is over all and has made all creatures, is not a Being of sex. The Holy Ghost too, the third person of the Trinity, is not a Being of sex. Jesus Christ, the second person of the Trinity, was a being of sex only as He was templed in a body of flesh. Having been tempted in all points like as we, we suppose we have a right to ascribe to Him sex impulses, since one of our most vulnerable points of temptation comes from our sex instincts and His exposure to temptation would, we believe, include this.

Our bodies in their virgin state are as God made them, therefore are not defiled. It is only as we ourselves defile them, that they are instruments of impurity. It is only as we prostitute the purposes of God for us, that they become temples of uncleanness and the harbors of that of which we should be ashamed. Therefore, we say, Mary was pure and a fit virgin to become the mother of our Lord and Saviour Jesus Christ.

We would like to call your attention also to the words of Mary as she accepted the word of the Lord and the honor given to her: "Behold the handmaid of the Lord; be it unto me accord-

ing to thy word." There was only the desire to be in the will of the Lord and a true humility which comes only from a clean heart and mind.

We would also like to remind you of the conduct of Joseph in his relation as the husband of Mary after being assured of the utter propriety of things by the angel, upon which he took her unto himself as his wife. There is no air of sensuality anywhere in the accounts of these miraculous incidents connected with the conception and birth of the Lord. Why any one would wish to discredit the purity of Mary or of Joseph, or any one connected with them, can be explained only by ignorance or unbelief on the part of those who do so.

The story of the conception and birth of Jesus Christ is clouded in our minds only when we fail to understand, or when we do not want to understand. It does not come within our province to question the purposes of God nor criticize His choices. If we think we would have had a better plan in which we would not have chosen a virgin to be the mother of our Lord, we are undoubtedly very fit subjects for lessons of humility and examples of either pride or lack of knowledge.

Have we, as we have become older, become less appreciative of the story of the birth of Jesus? Have we become a trifle cynical or callous? Has the lowliness of the Bethlehem manger become somewhat offensive to us? Then let us go back to the simplicity of childhood and reaccept childlike faith and blessing from a renewal of this faith.

We started life, as far as faith was concerned, with childhood acceptance and joy in the birth of the Lord Jesus. We need to retain this faith, this joy, as we go through life. And we want to, as we come to the end of the road, have kept it—the story of the pure virgin and her pure Son.

The Holy Ghost is a sacred Being, and will not enter an unclean vessel.—C. Z. Yoder, in **Gospel Herald, 1913.**

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At the East Zorra place of worship, Bro. Nelson Litwiller conducted a series of meetings during the middle of November.

In the work of the church, Bro. Emanuel Peachey spent some time with the brotherhood in Ontario, Canada, in November.

Bro. Emory Yutzy, Plain City, Ohio, spoke at the Maple Glen church house, Grantsville, Md., Nov. 21, in the evening, telling of his tour in Europe.

At the Pleasant View house of worship, Berlin, Ohio, the series of evangelistic meetings by Ivan Miller, Grantsville, Md., closed on Sunday, Nov. 23. This day was used in a three-session service. In the morning, Bro. Paul Yoder, Meyersdale, Pa., conducted the devotional part of the service and Bro. Miller preached on Marriage. In the afternoon, Bro. Ray Miller, Mt. Gilead, Ohio, served in the devotional period, Bro. Yoder spoke on Choosing a Life Companion, and Bro. Ivan on Christian Nurture of Children. In the evening, Bro. Mose Swartzentruber conducted the devotional service and Bro. Ivan preached the concluding evangelistic sermon.

The brotherhood of the Maple View Conservative Church, Burton Station, Ohio, lent a helping hand to their teacher of the Christian Parochial Day School, Bro. Dan Byler, when thirty of the brethren and sisters husked corn for him, a good crop, on Oct. 25. Such helpfulness is commendable and association in such work will be a blessing when it is done in Christian love.

Bro. Alvin Swartz, Turner's Creek, Ky., conducted a series of meetings at Hartville, Ohio, in the middle of November.

A ready tongue is not always an indication of a ready heart.

TO OUR SUBSCRIBERS

It has been the policy of the Amish Mennonite Publishing Association not to discontinue subscriptions to the Herold der Wahrheit till the third year of delinquency unless requested by the subscriber. Recently I have sent out statements to the subscribers over two months in arrears and it is with mixed feelings that we get answers to these statements. They range from a simple request to stop the paper and a curt reply that they never had subscribed in the first place (evidently their subscriptions had been a present from a friend) and therefore do not feel obligated to pay for it, to a hearty "thank you" for the reminder and a check for renewal. We thank all who answered.

The Christmas season is here and we know a lot of money is spent for presents which have very little or no spiritual value, even among Christians. I have full confidence that our editors of the Herold will continue to endeavor to give us edifying articles. If you have this same confidence, why not give a subscription to the Herold der Wahrheit for a friend or some young couple? I will mark all gift subscriptions to stop at expiration date and will send them a card telling them the Herold is a gift from you.

If you like the Herold, why not ask a friend or neighbor to subscribe, as we need more paid in advance subscribers if we are to continue to publish the paper at the present price? During the last four years nothing was paid to the editors or the secretary for their work, and it was only because of an annuity last and an endowment this year that we were able to pay the publishing costs.

By your prayers and your support financially, we can have a more prosperous future.

Enos H. Miller, Secy.-Treas.

The liberty which is in Christ Jesus was never intended to be used as a means for running wild in the world.

PETER BITSCHE FAMILY HISTORY REPRINT

The Memorial History of Peter Bitsche, published in 1892 by Samuel M. Peachey, Allensville, Pa., has long been out of print. As there are many descendants of this ancestor who came across the ocean and was the progenitor of the Beachys and Peacheys in Mennonite circles and those of Mennonite descent, there are plans to have a reprint made of this history. Photostatic copy work of the book is proposed. The book would be an exact duplicate of the original as far as text is concerned. The preface to the new edition would allow for corrections, of which there will be some.

Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., is interested in this work and expects to promote it if he does not learn of any one else doing so. Should there be some one who has already planned and made efforts to produce such a work, he would appreciate very much to be advised. He would also like to have any one write to him who has corrections to offer, which may be contained in the preface of the new book.

As there are so many descendants of the first Beachy, scattered throughout our communities, there may be many people interested in the history, who can keep in touch with the project by correspondence with Bro. Miller, who will appreciate any evidence of interest.

"THERE WAS NO ROOM . . . IN THE INN"

This statement will doubtless be quoted in many places, by many people, and on many occasions at Christmas, as it has been in the past.

Perhaps there is much tendency to attach blame to the innkeeper in Bethlehem, on that memorable occasion when Jesus was born. I wish to raise the question whether all those who comment unfavorably and criticize severely are not in many cases more guilty than the innkeeper in Bethlehem. Doubtless, if there actually had

been room, he would have tried to furnish lodging for as many as he could. Yet, I would not underestimate the value or the impressiveness of the lesson afforded by the occasion, and the circumstance that the world, that society, that humanity, did not have room for normal, worthy entertainment for the Son of God, when He came as a helpless babe.

But lest we blame too severely, let us bear in mind that the innkeeper was not in position to know who and what his guests were, or what they signified. It is easier to adjudge and also to offer criticisms, after the merits of a case or circumstance have come to light, than to foresee what is impending. We can readily adjudge what should have been done in the case, with the knowledge we have of the Annunciation by the angels to the shepherds; of the testimony of the Wise Men from the east; of the testimony of the miracles performed by the Master after He had come to the years of maturity; of the testimonies of various persons from various planes and angles of contact; of the testimony from on high at the time of His baptism; of the heavenly testimony on the mount of transfiguration; of the testimony of His resurrection and His ascension.

And, it was but in line with His own statement, "The foxes have holes, and the birds of the air have nests; but the Son of man hath not where to lay his head." And. "he came unto his own; and his own received him not."

Perhaps the innkeeper did give preference to wealthier applicants for lodging. Perhaps, in this respect he had investigated as to who were the worthier(?) guests. And this tendency had not disappeared entirely it would seem, in the days of James. At least he saw fit to admonish against respect of persons, and to direct his admonition to those whom he called "my brethren." Read the second chapter of James in this connection and think over it.

The innkeeper of Bethlehem did not have or know the admonition of Heb. 13:2, "Be not forgetful to entertain strangers: for thereby some have entertained angels unawares." We have this in our Bibles, notwithstanding our criticisms may serve as indictments against us in the face of this text quoted.

We have another Scripture which commends "distributing to the . . . saints; given to hospitality" (Rom. 12:13). This might also sometimes stand against us.

But above all do we need to be on guard lest we transgress in Matt. 25: 31-46, in which not only room for lodging is enumerated but also other help, attention, and service, and in which Jesus appraises that which He requires as equivalent to having done the same unto Him, or as not having done it unto Him. "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me." Or, "Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me."

We have also the knowledge of the saying of Jesus, "It is more blessed to give than to receive," which we probably also frequently reverse in application and practice, especially at this season of the year, as well as at all times.

Before we exalt ourselves in comparison with the innkeeper of Bethlehem, let us measure ourselves aright; let us judge ourselves justly, lest we be judged to our sorrow and undoing.

—J. B. Miller, in
Herold der Wahrheit, 1939.

THINKING OF OTHERS

Jesus is our example in thinking of others first. He came to the earth, not to be great, to be honored or served, but to minister to others. He was moved with compassion; so much was He interested in others that He neglected His own personal comforts.

When we have this vision of our loving Saviour, and allow His indwelling Spirit to fill our hearts, we can think of others first, and only then.

"Be kindly affectioned one to another with brotherly love; in honour

preferring one another" (Rom. 12:10), and "let each esteem other better than themselves" (Phil. 2:3), are some of Paul's admonitions to the Christian brethren. A motto that might be well for us to remember is, "God first, others second, and ourselves last."

What can I as a true follower of Christ do for others? This is a question that can be answered only by each one for himself. Our talents and gifts are varied. We are expected to do that which the Lord has entrusted to us.

It is only human that we think of ourselves first, and try to get the best for self, and disregard the rights of others, but we are not here just to be happy but to help our fellow men.

It has been said that few of us go where we really want to go or do what we would like to do. We have our aims and desires, but events and circumstances change our plans and we are called to do other things instead; but Christ, our example, pleased not Himself either.

He both taught and demonstrated that it is more blessed to give than to receive. As we help others we are surprised to find our own share not divided, but multiplied. This does not apply to money only. Often it is kind words and deeds, for we find that he who brings sunshine into the lives of others cannot keep it from himself.

Giving our time and thoughts for others does not mean that we necessarily do something big and noticeable, but rather little things that perhaps others leave undone. We need Christ daily in our lives, within and beside us, to teach and help us to be pleasant in manner, in speech, in look, and in gentleness to others. Then when our friends and loved ones pass on to glory, we need not have sad memories of the times when we might have been a help to them and neglected the opportunities. There is always a bit of heartache as we remember kind things we might have done, or helpful encouragement we might have given.

Fame and self-exaltation soon vanish and decay, but noble service exalts the name of Christ, whose life and words sent arrows of rebuke into the hearts of the guilty. Can this be said of us? Do our words and influence draw the weary and the sinner nearer to Christ? And when in helping others, do we this willingly or do we give the impression that we are bestowing a tremendous favor?

What about our words to others? Do we speak kindly and in tones that do not cause pain or heartaches? It has been said that hard and bitter words are like hail storms beating down and destroying what would have nourished if it had melted into drops.

How much pleasanter life is when consideration is shown toward others! This helps to avoid strife, envy, misunderstandings, and hard feelings. The world is reading our lives more than the Bible. Can they see by our deeds and hear by our words in our dealing with others that we have been with Jesus?

A Reader,
Belleville, Pa.

SOME THINGS GOD CANNOT DO

This subject may seem to be absurd when we first think of it, for we know God is omnipotent. But it is His omnipotence that enables Him to put these restrictions upon Himself for man's benefit. God cannot do the things that are contrary to Himself.

First God cannot see my sins that have been covered by the blood of Jesus. God's all-seeing eye beholds everything you do. He even sees the sin in your heart and knows what you are plotting before the deed is done. But when you come to Jesus confessing your sin and guilt, His blood is applied to your heart; then God no longer sees the sins of the past. They are forever covered by the blood. Glory! Oh, how great and good God is to provide a way whereby we may have our sins removed from His sight,

allowing us to stand before Him uncondemned.

Next, God cannot take an unsanctified soul into heaven. Some may question this statement, but they need not, for the Word tells us, "without . . . [holiness] no man shall see the Lord" (Heb. 12:14). Heaven is a holy place prepared by a holy God for Himself and a holy people and you must be sanctified wholly to enter there. Again we see the nature and justice of God demands He make this limitation. Some people seem to think by some way or means God will set aside His laws, catering to them, and allow them to pass on through. He will never do such a thing. It is even absurd to think such of a holy and just God. It is holiness of heart or hell, for you can never enter heaven without it.

Next, I want you to notice God cannot and will not forgive unconfessed sin. Some people with covered sin in their lives are trying to make themselves believe they are saved and ready for heaven. This is only the fruit of a deceived heart. God has promised if we will confess our sins He will forgive and cleanse. I John 1:9. If we cover them, we will not prosper. Prov. 28:13. Turning over a new leaf or making some good resolutions is not enough. Our sins must be blotted out or covered by the blood, and God requires we must confess and forsake them before the blood can be applied. If you want the results, meet the requirements. God is able and willing for all, but don't allow the devil to make you believe God will make an allowance for you or let you in contrary to His law, for He will never do it.

Next, God will not always strive with man. Gen. 6:3. Many have resisted the striving of the Holy Spirit thinking sometime they would yield. They little realized the Spirit might be making His last pull on their soul that very time. God has allotted us a limited time in which we must make our peace with our Maker. If you allow the devil to rob you of this time by getting you to put it off until some other time, God will cut you off when your time is up and leave you to your fate. Some trifle with the Spirit as though it was a light thing and mattered little if they heed Him or not. My friend, it is a very serious thing to play with convictions. God comes to your heart to offer you eternal salvation. If you lightly spurn His offer and ignore Him until He turns away and leaves you never to return any more, you are as much damned as if you were in hell already. For without the striving of the Spirit you cannot get to God. Many a soul has trifled with the leadings of the Spirit until He withdrew from them to allow them to go on living a self-satisfied life until death overtakes them and they wake up in hell forever lost. Reader, when God's Spirit strives with your heart, let Him in, cherish and obey Him, lest He depart never to return, leaving your soul to be forever lost.

Next, God cannot let sin go unpunished. The justice of God demands that sin be punished for its wickedness. Some try to think it is unkind to allow sinners to go to a lake of fire. This is deception from hell, for the devil himself knows that justice demands that sin be punished and those who practice it. God is a just God, therefore must demand justice. So, reader, turn from sin and avoid the punishment that it must receive.

Lastly, God cannot punish the innocent. The justice of God declares the innocent shall not be punished. This does not include all who claim to be innocent, but only those who are innocent in the sight of God. Beloved, is your sin under the blood? Are you guiltless in the sight of God? If so, you need not fear. —Wm. Carroll.

It is a sad state to be in when we receive the blessings of God with open and outstretched hands but when He has need of the money which He has made it possible for us to have, we can hardly let go.

GIVE HEED, MY HEART

Give heed, my heart, lift up thine eyes!
What is it in that manger lies?
Who is the Child so young and fair?
The blessed Christ-child lieth there.

My heart for very joy doth leap,
My lips no more can silence keep;
I too must sing with joyful tongue
That sweetest, dearest cradle song.

Glory to God in highest heaven,
Who unto man His Son has given,
While angels sing, our hearts to cheer,
To all the earth a glad new year.

—Martin Luther.

HOW TO MAKE TIME FOR PRAYER

An automobile dealer in Texas gives this testimony: "After I prayed through alone and found salvation, I found the Bible a new Book. I started out to have my reading and prayer time in the evenings. But my family wanted to be with me, and I with them. As my time was taken up during the day with my work, I was forced to rearrange my program.

"My wife's brother gave me an idea. In the summer he would arise early and go fishing; and in the winter, hunting.

"I set the alarm for five o'clock. I turned on the tap, and shaved while the tub was filling, then had a cold plunge. This fully awakened me, and I was in my study before five-thirty.

"But I wanted two full hours; so I set the alarm for four-thirty, and was in my study before five o'clock, giving me two full hours before breakfast. I consulted my physician and he endorsed the idea, provided I was in bed by nine-thirty. My outlook on life became different. I used to go to my office worried about things that happened or might happen. Now my relations in the home and office are optimistic.

"Oh, that every child of God might realize the peace and comfort, the absolute necessity of prayer and the study of God's Word in the early hour, if he is to walk with God during the day as he might."

"What various hindrances we meet
In coming to the mercy seat!
Yet who, that knows the worth of prayer,
But wishes to be often there."

Akron, Pa.—Warm words of thanks and appreciation have been sent through the Mennonite Central Committee office to members of California churches who gave 18 tons of raisins to the Mennonite colonists in Paraguay.

This valuable fruit was distributed according to the wishes of the Reedley community, Frank J. Wiens, MCC worker in Asunción, Paraguay, reported. One third of the raisins were distributed to institutions and two thirds to the general population of Mennonites.

Every Mennonite living in the Paraguayan colonies of Fernheim, Menno, Neuland, Volendam, Friesland, Bergtal, Sommerfeld, and the Mennonites in Asunción received two one-pound packages. The institutions served were the hospitals of Fernheim, Menno, Neuland, Friesland, Volendam, the mental institution of Fernheim, the deaf and dumb school in Fernheim, the old people's homes in Neuland and Volendam, the school dormitories in Fernheim, Neuland, Volendam, and Asunción, the MCC home in Asunción, and the leper colony development program.

Here is a typical word of appreciation as expressed by Jacob B. Reimer, administrator of the Menno Colony:

". . . Although we are unacquainted with the donors, we would like to express our deepest gratitude to them . . . . This is a real joy to our people, especially since this kind of dried fruit is at present so expensive that most of our people are unable to buy it. Since fruit makes a welcome change in the diet, this gift will have caused sincere joy in many families . . . . We would

also wish to thank MCC for the free delivery and distribution of this gift, as well as all those who had a part in it. May God reward you for it."

YE SHALL BE WITNESSES UNTO ME

By a Brother

"And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous" (I John 2:1). In the seventeenth chapter of the Gospel of John, we have the example of how Jesus the advocate pleads in behalf of those who want to come to the Father through Him.

Before His ascension, Jesus said to the apostles, "Ye shall be witnesses unto me" (Acts 1:8). There are thousands of people who have no knowledge of Jesus or how to escape from sin. It would be possible for Jesus Himself to come and teach them, but He has appointed His followers to represent Him and be witnesses for Him.

Jesus works between us and the Father and represents us in heaven, and His followers are to work between Jesus and those who need knowledge and instruction in the way of light and truth, and be witnesses for Him here on the earth.

Do we expect and intend that He shall be more faithful to us than we are to Him?

Salisbury, Pa.

He that is doing the will of God is a part now of a life that shall last forever, of that great, sweeping, flowing life that alone holds the world steady with all that is passing and changing in it. And by and by when other things shall pass away, his life, instead of grasping in itself the things that are laid aside, will find that it has laid hold of the things that are going to abide forever, that alone are worth the seeking, the loving and the aspiring after. —Robert E. Speer.

OUR JUNIORS

Dover, Del., Nov. 5, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This will be my last letter to the Herold. We sewed today. Wishing God's richest blessings to you all, A Herold Reader, Rhoda A. Beachy.

Dear Rhoda: You have 60¢ credit, 10¢ more than it takes for a birthday book; so you shall have one. If you Juniors want the pies printed that you send in, please write them out both correctly and mixed up the way you want them.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Nov. 4, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The men are busy husking corn. We are nearly done. I am 11 years old and in the sixth grade. My birthday is Nov. 28. Do I have a twin? Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.59 credit, more than it takes for a German and English Testament with flexible cover; so you shall have one.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Nov. 3, 1952.
Greetings in Jesus' holy name. We had a good rain last night. We had two snows so far and it is colder. We finished husking corn now. Nancy Sommers.

Dear Nancy: You have 50¢ credit—exactly enough for a birthday book.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 6, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. My birthday was Oct. 18. Now I am 11 years old. A Herold Reader, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy: You have 60¢ credit. —Aunt Mary.

Powell, Ohio, Oct. 30, 1952.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' precious name. This is our first letter. I (Mary) am 12 years old. My birthday is Feb. 20. I (Anna Belle) am 10 years old.

My birthday is May 4. We have 2 brothers and 2 sisters. I (Mary) am in the seventh grade this year. We enjoy reading the Junior letters very much. With love and best wishes, Mary Catherine and Anna Belle Yoder.

Dear Mary and Anna Belle: You each have 8¢ credit. You did very well for the first time. You can send in any pies from any old Herolds that you have not sent in before, and send in any verses that you learned and have not received any reward for. God bless you all.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Nov. 5, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather but dry. We are wishing for rain. We finished shucking corn Oct. 28. Herold Readers, Mary and Ida Wagler.

Dear girls: Mary has $1.96 credit and Ida has $1.91. You can get Bibles at so many different prices, it would take too much space to name them all. They are from 75¢ to $5.00 and $6.00. There is one children's Bible at $2.60 and one at $2.85.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 1, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How are you all? I am fine. I haven't written for a long time. The weather was nice today. My little brother is still in the hospital with polio. My birth date is Feb. 24, 1942. If I have a twin, please let me know. A Herold Reader, Mary Farmwald.

Dear Mary: You have 19¢ credit on the book, but you didn't report anything this time. I'm sorry; I would like to give you more credit.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Nov. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. We have no school today on account of teachers' meeting. It is still dry but is cloudy today and pretty cold. A Herold Reader, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have $1.30 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old and in the sixth grade. My birthday is Nov. 22. This is my third letter. It is warm today. The nights are cool. Wishing you all God's blessing, Jacob E. Borkholder.

Dear Jacob: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Our school started Sept. 1. I am in the fourth grade. It was cool today. Menno Mullet's have a baby. She is my aunt. We did not have school today on account of teachers' meeting. With love and best wishes, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $4.40 credit. German and English Bibles are no longer available. The German and English Testaments with flexible cover at $1.40 are very nice. You forgot to tell us if your verses were learned in German or English; so we give you credit for English verses.—Aunt Mary.

Middlefield, Ind., Oct. 30, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am sorry I didn't write sooner. We are husking corn yet. Mom and Dad were to the funeral of Mrs. Ananias Miller this A.M. She died from burns. This P. M. they went to the sale at Milt Yoder's. With best wishes to all, A Herold Reader, Lavern A. Lehman.

Dear Lavern: You have 88¢ credit; so you can soon earn a German Testament. I believe I can get you one for less than a dollar. May God bless all you Juniors.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This was a nice day. People are still husking corn. My brother LeRoy is helping Eli Chupp husk corn. We are getting

ready for our Christmas program at school. God bless you all. Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $1.29 credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Nov. 7, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's high and holy name. The weather is nice. It was below freezing today. Yesterday was our grandmother's sale. Most people have finished husking corn. Wishing God's grace to everyone, Herold Readers, Lillian and Eldon Nisley.

Dear Juniors: Lillian has 86¢ credit and Eldon has 52¢.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very changeable right now. We have no school today. Most of the teachers went to Kentucky for the week-end. Bro. Emery Yutzy was at our church last evening and gave a very interesting talk about his trip to Germany and other countries. A Herold Reader, Peter Hershberger.

Dear Peter: You have 50¢ credit.—Aunt Mary.

Loogootee, Ind., Nov. 10, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. This is a nice morning. We had a nice rain which was needed badly. We were to church yesterday. I have a cold; so I did not go to school today. With best wishes, Joseph J. Eicher.

Dear Joseph: You have $1.51 credit. I am afraid **Light from Heaven** is not available at the present time, but I will find out for you.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Nov. 13, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the precious name of Jesus. I haven't written for a long time. This is a nice day. I would like to know what I can get for my credit. Sincerely yours, **Mary Yutzy**.

Dear Mary: You have 28¢ credit. You can get all kinds of religious books that you have enough credit for. Also birthday books, autograph albums, Bible games, etc. It would take up too much space to name them all and the prices. Perhaps your parents have a price list from L. A. Miller or a Mennonite Publishing House catalog. The pie you sent in has been used and I am afraid it would be too easy. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 9, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We were in church today. It is a rainy day. This is my first letter. I am 8 years old. My birthday is July 17. I would like to have pen pals near my age. May God bless you all. Anna R. Troyer.

Dear Anna: You did very well for the first time. You have 5¢ credit.—Aunt Mary.

Staunton, Va., Nov. 16, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I hope it will be warm today. My teacher is very nice to me. I like to work the pies and read the Junior letters. A Herold Reader, Anna Mae Schrock.

Dear Anna Mae: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Nov. 15, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. The weather is nice today. We have had snow several times, but the sun soon melted it again. There are only 4 pupils in my grade at school, 3 boys and 1 girl. May God's care be over you all. With love, Marvin James Beachy.

Dear Marvin: You have 28¢ credit. —Aunt Mary.

Millbank, Ont., Can., Nov. 11, 1952.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice day. We are clipping the cattle. I am in the sixth grade and am 11

years old. With love and best wishes, A Herold Reader, Ivan Kuepfer.

Dear Ivan: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Edwin L. Kuhns

Ese htat onne eerrdn lvei orf ilve otnu yan amn; tub vree ofllwo atht chhiw si odog, tobh gmnoa vesyroleus, dan ot lal emn.

Sent by Mary Wagler

A lfoo eesshdtip shi esrafht sttiinnocru: utb eh hatt eerdthgar oorrpfe si durptne.

Sent by Wilma Schrock

Lesbsde rea yeht ttah ourmn: rof yteh lashl eb fortcoemd.

Sent by Ivan Kuepfer

O raeips het Oldr, lal ey iatnnso: seairp mhi, lla ey lepepo.

Sent by Wilma Schrock

Sa ti si teriwtn, hetre si neno ueotgrihs, on, tno neo.

Sent by Harvey Yoder

Tinavy fo tansiiev, thias eht Creaphre, vityan fo isivenat; lla si yinavt.

TOUCH NOT MINE ANOINTED

By Oswald J. Smith

Judgment is God's prerogative, not man's. His Word is, "Touch not mine anointed, and do my prophets no harm" (Ps. 105:15). The statements made may be absolutely true, but since no mere man may capably judge, God's servants are accountable to Him and to Him alone. And woe betide the man who dares to set himself up as judge, and publicly slander his fellow workers! God will not let it pass.

I could tell of more than one, guilty of the awful sin of slander, who has been judged by death, and in some cases sudden death. "For all they that take the sword shall perish with the sword." Drastic measures may be used. Who art thou that judgest another man's servant? to his own master he standeth or falleth . . . . But why dost thou judge thy brother? or why dost thou set at nought thy brother? for we shall all stand before the judgment seat of Christ . . . . Let us not therefore judge one another any more" (Rom. 14:4, 10, 13). Oh, that we might make that our life resolution! In the face of the words of our Lord, how can we do otherwise? For the things of which we accuse others, in all probability, we are guilty, and more so, though we know it not.

"Judge not, that ye be not judged. For with what judgment ye judge, ye shall be judged: and with what measure ye mete, it shall be measured to you again. And why beholdest thou the mote that is in thy brother's eye, but considerest not the beam that is in thine own eye? or how wilt thou say to thy brother, Let me pull out the mote out of thine eye; and, behold, a beam is in thine own eye? Thou hypocrite, first cast out the beam out of thine own eye; and then shalt thou see clearly to cast out the mote out of thy brother's eye" (Matt. 7:1-5).

Remember this, my friend: he who slanders is working with the devil. Satan is a slanderer. He is continually accusing us before God. This is his biggest job and his most destructive work. O my brother, are you going to do the devil's work? Are you letting him use you as one of his slanderers? God help you! What carnality! Oh, what a tragedy! God's child, but the devil's agent!

"I would rather play with forked lightning," says A. B. Simpson, "or take in my hands living wires, with their fiery currents, than speak a reckless word against any servant of Christ, or idly repeat the slanderous darts which thousands of Christians are hurling on others, to the hurt of their own souls and bodies.

"You may often wonder, perhaps, why your sickness is not healed, your spirit not filled with the joy of the Holy Ghost, or your life not blessed

and prosperous. It may be that some dart which you have flung with angry voice, or in an idle hour of thoughtless gossip, is pursuing you on its way, as it describes the circle which always brings back to the source from which it came every shaft of bitterness, and every idle and evil word. Let us remember that when we persecute and hurt the children of God, we are but persecuting Him, and hurting ourselves far more.

"One of the greatest evils that afflicts the world today is that of gossiping and talebearing. You find it everywhere you go. It is rife in the business world, in the office, and in the factory. Its evil influence has permeated every strata of society, from the palace to the slum, and it rears its ugly head in the church as many Christians have known from painful experience. The tongue of the gossiper has destroyed empires and cast down mighty men. Ruined lives, blighted homes, broken hearts, and sundered friendships have been caused by the talebearer and through the chatter of idle tongues.

"Too late, sometimes, people learn what harm has been wrought by giving too ready an ear to rumor and too ready a tongue to pass it on. 'Behold, how great a matter a little fire kindleth!' the apostle wrote. Nothing is more needed in this world today than the manifestation of the Spirit of Christ that will scorn to speak evil of another when no good purpose can possibly be accomplished. The flower of Christian character will never bloom in the atmosphere of slander and distraction."

May God help us always to live, think, act, and speak in the light of eternity. Then, instead of getting our eyes on man and judging him, watching for either his virtues or his faults, we will keep our eyes fixed on the Christ who indwells him and see no man save Jesus only.

"If any man among you seem to be religious, and **bridleth** not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain" (James 1:26).

—The Evangel.

HE WAS ONE OF US

Once in David's royal city
In a place where cattle fed,
There a mother laid her Baby
In a manger for His bed.
Mary was that mother mild,
Jesus Christ her little Child.

He came down to earth from heaven
Who is God and Lord of all,
And His shelter was so humble
And His cradle as a stall.
With the poor and mean and lowly
Lived on earth our Saviour holy.

And through all His wondrous childhood
He would honor and obey,
Love, and watch the lowly maiden
In whose gentle arms He lay.
Christian children all must be
Mild, obedient, good as He.

For He is our childhood's pattern:
Day by day, like us He grew;
He was little, weak, and helpless;
Tears and smiles like us He knew;
And He feeleth for our sadness,
And He shareth in our gladness.

And our eyes at last shall see Him,
Through His own redeeming love;
For that Child so dear and gentle,
Is our Lord in heaven above;
And He leads His children on
To the place where He has gone.

Not in poor stable lowly,
Nor with cattle standing by,
Shall we see Him; but in heaven,
Set at God's right hand on high,
When like stars, His children crowned
All in white shall stand around.

—Cecil F. Alexander.

To be sure you are right may be but an indication that you think a great deal of your own opinion, unless you truly want to do the will of God.

Running around with the wrong crowd is sure to get you to the wrong place.

TWELVE GREAT THOUGHTS FOR EVERY CHILD OF GOD

A Short Summary of the Teaching of the Epistle of James

1. Patience in all trials should mark him out.
2. He should be meek, humble, lowly, after the pattern of the Master.
3. Everything in his life should be founded on prayer.
4. His prayer should itself rest on faith.
5. His faith must ever be at work for God, neither grudging, nor ceasing.
6. His work should be one of obedience in all things.
7. In all, he should be unselfish, not only ready to give to others, but preferring them to self.
8. He should be separated from the world, in heart and aim.
9. Submission to God should be the constant keynote of his life.
10. Acceptance of trial in peace, and even praise.
11. No envy.
12. His tongue ever in restraint and curbed.

We may well ask: Who is sufficient for these things? The only answer is: Christ!

But may we not, nay must we not wonder at the picture drawn of a Christian by "James, the Lord's Brother?" —The Christian.

From Gospel Herald, 1917.

CORRESPONDENCE

Tavistock, Ontario

Dear Herold Readers: Greetings in our Redeemer's name. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." Many have been the blessings that God has been showering upon us since our last letter.

The Ontario A.M. Sunday School Conference was held at the East Zorra Church Aug. 30 in the evening and all day Sept. 1. Our guest speaker was Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md.

Among those who preached for us at East Zorra were the brethren Gordon Schrag, Lowville, N.Y.; Moses Roth, Baden, Ont.; Samuel Eash, Middlebury, Ind.; Manasseh Hallman, Petersburg, Ont.; Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa; Peter Nafziger, Baden, Ont.; Oziah Horst, Petersburg, Ont.

On Aug. 23, the Belleville, Pa., Men's Chorus gave a program of song. Bro. Jacob Weirich gave us a message also.

On Thanksgiving Day, Oct. 13, services were held in all churches of the Ontario A.M. Conference in the forenoon and evening. Bro. Nelson Litwiller, of South America, preached at Tavistock; Bro. Ben Gingerich, New Hamburg, Ont., at East Zorra; Sam Schultz, Wellesley, Ont., at Cassel.

We were privileged to have two series of revivals at East Zorra, Oct. 14 to 24. Bro. Shem Peachey, Quarryville, Pa., brought the message. The Word was preached with power. There were a few confessions.

Nov. 18 to 23, Bro. Nelson Litwiller, Argentina, S.A., missionary on furlough, brought the Word of Life without fear or favor of man. There were about fifty confessions of failures and sin in their lives, and reconsecrations. These all made open confession before the congregation during the revival. We praise God for such a mighty working of the Spirit among us.

Wilfrid J. Bender.

Belleville, Pa.

Dear Christian Friends: Greeting in the name of our loving Saviour. We daily have great reasons to be thankful and offer our sincere praises to God continually, for the manifold spiritual and material blessings which He so lovingly bestows upon us.

Baptismal services were held Sept. 28, and our communion on Oct. 5.

While Jesse Yoder of Flint, Mich., was holding revival services at Wood-

land, he brought us a message at our Sunday morning service, Oct. 12.

Bro. Val Headings, Hutchinson, Kans., brought a message to us on Sunday morning, Oct. 19, and again in the evening.

Bro. Erie Renno held revival meetings at Woodville and later at Alden, New York.

Bro. Percy Yoder and wife with the former's mother, Mrs. Naomi Yoder, spent part of a week visiting their sister and daughter, Ruth Yoder, and friends, in Kentucky. They were accompanied by Lydia and Nannie Peachey.

Bro. Thomas Hostetler and Bro. Thomas Kauffman are attending a six weeks' term of Bible school in Canada.

Bro. E. B. Peachey, as noted in the last issue of the Herold, has been laboring in many different places recently. He returned home from Canada on Monday.

We are happy to have Bro. Nevin Bender, Greenwod, Del., in our midst this week. He is faithfully and inspiringly breaking the Bread of Life to us daily. In His name,

Nov. 27, 1952. Cor.

Hartville, Ohio

To Herold Readers: Greetings.

"Blessed is every one that feareth the Lord; that walketh in his ways" (Ps. 128:1). We rejoice in the blessings we have in Christ.

Many blessings have come to us in the past. God has been good to us. Early in the summer we enjoyed the privilege of having Bro. Ralph Palmer, tract evangelist, speak for us in the evening. We appreciated having him speak to us, giving a number of pointers to us on tract distribution. After the meeting he gave an invitation for reconsecrations, when around 125 raised their hands as a sign of rededication.

Quite a few of our younger sisters were at various places this summer to help with Bible school work. Four sisters, Elizabeth, Verna, Betty, and Anna Gingerich, spent practically all summer with Andrew Jantzi in various fields of evangelistic work, the girls helping as a quartet and in personal work.

We did not have summer Bible school at our church because of the prevalence of polio in the community. We did, however, have two Bible schools in Akron. In one we had an enrollment of well over two hundred. This was in a colored section. It seemed to be well appreciated.

On Sept. 7 was the wedding of Moses Schrock and Savilla Sommers. Both had been married before. Three weeks later, on the twenty-eighth, we were saddened to hear of the death of Bro. Schrock. God's ways are often not of our choosing.

Mahlon Beachy and Dorothy King were united in marriage on Sept. 14, and Eli Slabaugh and Mrs. Katie Yoder on Sept. 21.

Sister Lydia Miller has gone to Flint, Mich., as a worker at the mission there. Sister Ruth Overholt is expecting to leave for mission work at Espelkamp, Germany. We wish these sisters the blessings of God as they labor for Him. We appreciate their testimony.

As this letter is being written we are in the midst of revival meetings, with Bro. Alvin Swartz from Kentucky preaching the Word. Many precious truths are recalled to our attention. Souls are being saved and reconsecrated.

On Nov. 2 we had the pleasure of having Bro. Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, at our church, being on his way home from the Grantsville, Md., district where Bro. Paul Yoder was ordained to the ministry. We wish Bro. Paul the rich blessings of God as he accepts His call.

Little Donald Hershberger, son of Bro. and Sister Lester Hershberger, died on Tuesday, July 22, after a severe case of polio. There were several other cases of polio in our community. Lester's have since moved to Blountstown, Fla. Several others from here speak of moving there, too.

This community was saddened this fall with the death of three children within about a week's time. Gideon, 20-month-old son of Noah Mullet's, died Sept. 12 from choking on a piece of carrot, which he was eating. On Sept. 18, Willis Wittmer's one-day-old son, Leon, passed away from internal hemorrhage. On Saturday, Sept. 20, Gaylene, year-old daughter of Crist Slabaugh's, was killed instantly when a loaded wagon accidentally passed over her head. Death at times comes so suddenly. It is so sure.

By the time this is in print Thanksgiving Day will have passed and Christmas will be nearing. May we be truly thankful for what God has done for us, both in material and spiritual things. In His service,

Nov. 16, 1952. Alvin Coblentz.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: Greetings. "Enter into his gates with thanksgiving, and into his courts with praise: be thankful unto him, and bless his name" (Ps. 100:4). We have enjoyed another Thanksgiving season, but for God's people, every day should be a day of giving of thanks.

For our services yesterday, we had for speaker, Bro. Amos Schrock, of the Burkholder congregation. We appreciated his message very much.

We are thankful that health in general is good. No new cases of polio have been heard of lately and of those who are afflicted with it, many are at home again and gaining, while others are yet in the hospital. Elmer, son of David Christner's, took sick with it on Sunday and passed away the following Thursday. The Lord reached down and picked a lovely flower, whose fragrance still lingers.

Devon, three-year-old son of Clarence Miller's, is still in the hospital. His legs are greatly affected and his progress is slow. Would you pray for him?

Bro. Clemens Miller is ailing but is able to come to church services. Sister Annie Miller, who is eighty-four, is bedfast and very low. Bro. Mose Yoder passed away Nov. 19. He had not been too well for quite some time, as he had diabetes, but death was due to a heart attack. Bro. Mose was in church the Sunday before his death, attending communion services in the forenoon, and was also in the afternoon and evening services. We will miss him very much.

Bro. Alvin Stutzman and wife, of Oregon, are visiting in this community.

Five brethren, Lloyd Bontrager, Floyd Miller, Glenn Riegsecker, Aldine Thomas, and Lester Schrock, left to serve a two-year term at the Ypsilanti Hospital in Michigan. Sister Bontrager will soon leave to join her companion.

We had a season of feasting on God's Word when Bro. Valentine Nafziger, of Canada, held a series of meetings at Griner.

Communion services were held at the Townline house of worship on Nov. 9 and at Griner Nov. 16.

Pray for the work here.

In Christian love,

Nov. 28, 1952. Mrs. C. A. Yoder.

MARRIED

Byler-Peachey.—Ernest Byler and Sadie Peachey, of the Locust Grove Church, Belleville, Pa., were married by Bishop E. B. Peachey, Sept. 27, 1952, at the church house.

Zook-Peachey.—Mark Zook and Emma Peachey were married by Bishop Jesse Spicher, their pastor, on Nov. 13, 1952, near Belleville, Pa.

X